D. Georg. Backer Aulae Medic. Angliae. Londini 1766. edidit apud Dodsle
An inquiri into the merit of a method of inoculating the smallpox
which is new practised in several countries of England.
Corpus praeparatur per 14 dies, et quidam dantur pulveres, qui si non reservati auctori essent, melius fecisset amicus, qui hanc methodum communicavit Backero.
Inoculando, succus ex imaturis variolis, praesenti applicatur (ut puto in aegrae cuti) sanguis vel non infecit. Regimen post inoculationem inflamationi oppositum est, et per repetita purgantia vires minuuntur.
Idem Amicus Morbillos inoculat mediante humido ex cantho oculi stillante.
Perierunt aliquot inoculati, per usum Vini et Spiritus C.C.
Backer contra Mortonum demonstrat: Sydenhamum ad finem vitae suae continuasse Methodum suam refrigerantem.
In America et Oswegi, ex relatione Dni cujusdam, nomine Stuck, in Arrostodochio, ubi plures variolosi, componuntur, t. naales, t. artificiales variolas, fieri malignas.
Brendfordi, ex 340. sine praeparatione et sine electione inoculatis tredecim mortui sunt, pt ex Confluentibus, pt. ex Nigris variolis, pt ex Milio et aliis symptomatibus, s. signis putredinis.

D. Johann Storchs, alias Pelargi,

Weyland Comitis Palatini Cæsarei, Hochfürstl. Sächs. Gothaischen, wie auch Schwartzburg. Rudolstädtischen Hofraths und Leib-Medici, Gothaischen Stadt-Garnison- und Land-Physici, Membri Collegii Naturæ Curiosorum, Erotiani secundi,

Theoretische und Practische

Abhandlung

von

Blatter-Kranckheiten,

Darinnen deren Ursprung, Benennung und Unterscheid, ingleichen eine vernünftige Cur mit sichern Medicamenten und Cautelen aufrichtig gezeiget, auch eine nach Stahlianischen Methodo abgehandelte Theorie vorausgesetzet wird,

Nebst einer Vorrede, Anmerckungen und nützlichen Register versehen,

und zum Druck übergeben worden,

von

Jacob Storchen, alias Pelargo,

Med. Lic. und Hochfürstl. Sächs. Gothaischen Stadt- und Land-Physico zu Waltershausen.





Eisenach, Verlegts Michael Gottlieb Griesbach,

Hochfürstl. Sächßl. Weimar- und Eisenachl. privilegirter Buchhändler. 1753.




WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Vorrede.

Hochgünstiger Leser!

In denen vor Augen liegenden, und im gemeinen menschlichen Leben fast alltäglich vorkommenden Dingen, bemercket man gar offte einen grossen Fehler des menschlichen Gemüthes, in Ansehung der Einsicht, oder Untersuchung der wahren Beschaffenheit einer Sache; denn, man achtet solche aus unzeitigen Vorurtheilen, entweder keiner Einsicht oder Untersuchung würdig, oder, man kan oder will deren Nutzen nicht gebührend einsehen, oder man kömmet gar auf Neben-Wercke mehr, als auf die wahre Beschaffenheit der Sache selbsten; und, daher geschiehet es, daß, da auf solche Weise der Haupt-Zweck verfehlet, die Sache gar ofte einen schlechten Ausgang gewinnet. Dieser Satz findet sich nun in der Medicin gar sehr gegründet, anerwogen man bey dieser Profeßion alltäglich wahrnehmen kan, wie Leute von allerhand Korn und Schrot gefunden werden, die diese Kunst ohne alle behörige Einsicht und Untersuchung, blindlings zu exerciren, sich unterfangen, ohne, daß sie zuvor in Ansehung derselben wahren Beschaffenheit, eine gründliche Erkäntnis und behörige theoretische Einsicht darinnen erlanget, noch weniger, daß sie derselben Endzweck und wahren Nutzen eingesehen, sondern, wann es hochkömmt, in einigen Neben-Dingen, deren man zur Noth bey dieser Kunst entbehren könte, sich geübt zu haben, einiger Wissenschaft rühmen, und daher folget aus diesem Fehler und Nachläßigkeit, oder gar Verwegenheit, am Ende an statt des wahren Nutzens ein schlechter und ofte gar betrübter Ausgang. Dieses zeiget sich nun noch mehr, wann es in der Medicin auf den Endzweck ankommet, da siehet man, wie in Ermanglung theoretischer Einsicht und Erkäntnis einer Kranckheit, des rechten Weges verfehlet, und das bekannte, allen ächten Medicis aber in opprobrium gereichende Sprichwort: Novus Medicus, novum Cœmiterium, gar ofte eintrift, welches fürwahr nicht der Kunst, sondern wie gedacht, einer mangelnden theoretischen gründlichen Einsicht und Erforschung der wahren Beschaffenheit einer Kranck-

heit beyzumessen ist; am allermeisten aber zeiget sich dieser Grund in Praxi und bey vernünftigen Curen derer Kranckheiten, allwo sich viele gerne mehr um Neben-Dinge, als eine gründl. Ueberlegung und richtige Diagnosin einer Kranckheit bekümmern, und dahero aus Mangel gnugsamer Einsicht, und wohl gar aus Verwegenheit die grösten Fehler begehen, und sich grober Laster theilhaftig machen können; ich habe einen medicinischen Pfuscher gekannt, der die Medicin nicht ex professo, sondern das Mörser-Keulen-Tantzen und Pillenmacher-Handwerck eigentlich gelernet, dieser erhielte ohne Meriten, durch lamentiren und Vorsprüche, gnädigste Conceßion zu practiciren, der Zulauf des Vulgi, wie es insgemein pfleget, war anfangs starck, es daurete aber wenig Jahre, so wurden auch Einfältige gewahr, daß der arme Stümper keine Theorie gelernet, und in diagnosi gar sehr verfehlete, mithin fiele der Credit seiner Rodomantaden, und was halfe da das Geld, so er vor Vorsprache und Conceßion angewendet: Es wäre wohl gut, wann die Patroni und Vorsprecher dergleichen Leuten auch den behörigen Verstand, so zu dieser Kunst erfordert wird, procuriren könten, damit man nicht augenscheinliche Fehler, und die gröbsten Excesse, so von dergleichen Ignoranten begangen werden, sehen müste; Wer ein wenig Einsicht in die Medicin hat, wird gleich gestehen müssen, daß sie ein sehr weitläuftiges und schweres Studium sey, und daher zu Erlernung derer Anfangs-Gründe, und Erlangung einer soliden practischen Wissenschaft, Zeit, Fleiß, Erudition und Vorsicht erfordert werden, wann man anders sein Gewissen durch unauslöschliche Stigmata nicht brandmarcken will, deswegen fängt auch der seel. Hr. D. Stahl sein Collegium Practicum, welches er gleich anfangs dieses Seculi nemlich 1701. einem Numero Auditorum in Halle gelesen, mit einem scharfen Prologo also an: Medicus ad Praxin male instructus, nomen Medici non modo non meretur, sed & grandiorum flagitiorum reus fieri potest; i. e. Ein Medicus, so ad Praxin sich applieiren will, und hat nicht gnugsame Fundamenta und Erudition in der Medicin, der ist nicht alleine des Nahmens eines Medici unwürdig, sondern macht sich auch grober Laster und Sünden theilhaftig ꝛc. und der berühmte Leipziger Medicus, Herr D. Rivinus, schreibet in der Disputation de Medico inculpato gleich vom

Anfange: daß, weil der gemeine Pöbel die Medicin vor eine leichte Kunst halte, ein jeder Wercke der Christlichen Liebe ausüben könne; denn, sagt er ferner: man findet bey keiner Station mehrere und grössere Freyheiten, um sich schweifende Verwegenheiten, greulichere Leichtgläubigkeiten oder Aber-Glauben, dicke Finsternisse und öftere Verwirrung, als eben bey der Medicin; in dieser Station ist einem jeden erlaubt zu tödten, wann nur der Mord in einen Hülfs-Mantel, (i. e. man habe es in guter Absicht gethan, daß man helfen wolle,) verwickelt, und der Getödtete oder Ermordete zur Erde gebracht werden kan; aber, gerechter GOtt! wie wenige überlegen die Gefahr, darinnen sowohl unverständige Medicastri, als auch einfältige Patienten, so von dergleichen Würge-Engeln betrogen werden, leben.

Damit ich aber nicht zu weit von meinem Zweck abkomme, so soll in gegenwärtigem Tractate, welcher ein Opus posthumum, und nur mit einigen Anmerckungen und Register von mir erweitert ist, auf eine Theoretische und Practische Art von Blattern, als einer allgemeinen Kinder-Kranckheit, wovon zwar Erwachsene auch nicht verschonet bleiben, gehandelt, und darinnen der Ursprung, Kenn-Zeichen, unterschiedliche Arten und wahre Beschaffenheit derselben, benebst einer natürlichen, vernünftigen und sichern Methode, wie solche glücklich zu curiren, dem Hochgünstigen Leser aufrichtig gezeiget, und die Klippen, daran man sich in Praxi selbsten gestossen, durch nöthige Cautelen sorgfältig zu vermeiden, angewiesen werden.

Es sind bekanntermaßen die Blattern eine allgemeine Kinder-Kranckheit, denn nach dem alten Sprüchwort: Bleiben von Blattern und Liebe wenig Menschen frey; gleichwohl aber wird in Untersuchung der wahren Beschaffenheit derselben, gar sehr verfehlet, zumahlen, wann es auf Diät und Regimen, als die beyden Haupt-Momenta der gantzen Cur, ankömmt, wie unten von pag. 302. ad paginam 321. gar deutlich zu sehen; denn hier werden gleich anfangs aus einem üblen Præjudicio die grösten und gröbsten Fehler begangen, wenn man nemlich durch warme Stuben und Betten, durch hitzig Getrände und treibende Haus-Mittel, auch wohl gar aus der Dreck-Apothecke hergeholten Specifica, der Natur Hülffe zu leisten vermeinet, und dadurch eine sonst leicht zu curirende Kranckheit, in

eine gefährliche, ja gar tödtliche verwandelt; Kömmts zur Cur selbsten, o! da findet man so viele Methodos, als Aertzte selber, einer will diese Kranckheit nach Mechanischen Gründen tractiren, ein anderer sucht durch Evacuantia, Laxantia, Purgantia und Vomitoria, die Blattern zu präserviren, oder nach seiner Einbildungs-Kraft die Blatter-Materiam dadurch zu evacuiren, noch andere kommen von dem rechten Wege noch weiter ab, und suchen durch so genannte Bezoardica, Pellentia und Medicamenta calida, oder gar durch Specifica und Arcana eine imprimirte Malignität vom Hertze zu treiben, da doch, wann Blattern sich selbst gelassen, allezeit ihre gute Ordnung halten, und wo solche durch treibende und verkehrte Mittel nicht bösartig gemacht werden, man von keiner Malignität sagen kan; ein Medicus hat auch nicht nöthig, selbige zu treiben, oder zu hemmen, ja! es ist nicht nützlich, und so gar nicht sicher, etwas deswegen zu brauchen.

Alle diese Indicata und Consilia thun nun bey der Blatter-Kranckheit gerade das Gegentheil, und dennoch will man lieber durch Medicamenta diaphoretica positiva das Geblüth in grosse Bewegung und Wallung bringen, und dadurch den Losbruch mehr zurücke halten und verhindern, als durch ein gelindes Regimen der Natur den Ausbruch zu facilitiren, bemühet seyn. Noch ein Methodus fällt mir hierbey ein, wie man nemlich in neuern Zeiten, durch Baden in kalten Wasser bey Blattern ein grosses Hülfs-Mittel gefunden zu haben vorgiebet, ein Einwurf dargegen stehet unten pag. 402. sq. daselbst es heisset: ist je eine subita mutatio caloris & frigoris denen Kindern schädlich, so ist es gewißlich diese, welche in feuchter Kälte bestehet; hierbey erinnere ich mich vor einiger Zeit eine kleine Schrift gelesen zu haben, deren Titul also lautet: Dubia quædam circa novum Systema evolutionis vasorum cutaneorum naturalis in morbo variolarum contingentis sibi enata &c. welches Systema vielleicht diesem Methodo entgegen gesetzt seyn mag; man lässet aber diese Methode auf ihren Werth und Unwerth beruhen, genung, wann man weiß, daß alle subitæ mutationes gefährliche Symptomata erregen können, hütet man sich billig in Praxi davor. Ein gescheider Wandersmann erwehlet nicht leichte einen unsichern und gefährlichen Weg, wenn er an-

anders einen bekannten und sichern vor sich siehet, und ein vernünftiger und gewissenhafter Medicus lässet sich auch nicht leichte durch dubiöse oder gar gefährliche Experimenta von seiner vernünftigen Methode auf Irrwege verleiten.

Ich besinne mich noch, als ich vor nunmehro 36. Jahren an einem volckreichen Orte ad Praxin schritte, aber balde darauf, nemlich 1717. im späten Herbste, in einer damahls heftigen Blatter-Grassation den Anfang machen, und nach einer diesem Tractat gemäsen Vorschrift und Methodo curiren muste, ich so glücklich ware, daß von 120. Blatter-Kindern nur 10. verlohre, muste mir aber auch zu der Zeit, weil ich noch keine Concessionem practicandi erhalten, gefallen lassen, daß der Neid eines damahligen Collegii Medici, meiner glücklichen Curen wegen mich auf allen Seiten dergestalt anfiele, daß balde darauf von höhern Orte Inhibition erfolgte; es wurde aber nach einem vorhero anbefohlenen Tentamine, von einer diese vernünftige Methode unpartheyisch einsehenden Commission, in einem Berichte Remonstration gethan, und Serenissimo deutlich gezeiget, daß ich nach beygebrachten Attestatis in damahliger Blatter-Grassation, ungleich mehrere Patienten, als meine Gegner, glücklich curiret; und daher geschahe es, daß auf diese Verfolgung, nemlich Anno 1718. unterm 17. Jun. von des damahls in Eisenach regierenden frommen Landes-Hertzogs, Johann Wilhelms, Hochfürstl. Durchl. gottseel. Gedächtnis, unter Dero Hohen Hand und Siegel, ein gnädiges Decret, praxin öffentlich zu exerciren, mir ausgefertiget wurde. Diese Methode habe nun jederzeit mein Augenmerck seyn, und pro fundamento bey meinen Curen mir dienen lassen, auch in 7. Blatter-Grassationen noch allezeit damit glücklich gefahren, wie denn noch im verwichenen 1751. Jahre allhier in Waltershausen von 65. Blatter-Kindern nur 5. verlohren gegangen.

Ein solcher vernünftiger und sicherer Methodus wird nun dem hochgünstig geneigtem Leser, in gegenwärtigem Tractat deutlich dargeleget, welchem eine gründliche theoretische Abhandlung vorangesetzet, darinnen derer Blattern Benennung, Ursprung, Beschreibung, Unterscheid, Ursache; ingleichen semiotische Tractation derer Temporum und Absätze mit ihren Signis und Symptomatibus, derer Reliquien

quien mit mancherley Historien und Observationen, erscheinen werden; darauf folget eine Practische Abhandlung von Präservirung, von Pfropfen und Beltzen der Blattern, specielle Nachricht von dieser Invention des Beltzens, mit unterschiedlichen Relationen, einigen Einwürfen und Gewissens-Fragen, benebst deren Beantwortung, und endlich wird in mehr als 600. Casibus der Methodus Medendi, wie solcher durch sichere und bewährte Medicamenta, nebst nöthigen Cautelen, in denen specificirten Casibus appliciret worden, aufrichtig gezeiget; in denen Noten und Anmerckungen ist wegen Entlegenheit des Orts des Drucks geschehen, daß pag. 26. lin. 34. bis ad pag. 27. lin. 19. ingl. pag. 57. lin. 25. zwey Anmerckungen in den ordentlichen Text mit gesetzet worden, welches gantz leichte zu corrigiren ist.

Wie nun ohne Ruhm zu melden, die Schriften des seel. Autoris, auch nach seinem Tode bey der gelehrten Welt und allen vernünftigen Practicis annoch in Estim stehen, wie die neuern Auflagen sämtlicher Jahr-Gänge, und anderer Tractate hiervon Zeugnis genung geben, und auch von dem Herrn Verleger gegenwärtigen Tractats mit nechsten der nöthige Unterricht von Fleck- und hitzigen Fiebern vermehrt im Druck erscheinen wird;

Als lebet man der guten Hofnung, es werde auch gegenwärtiger zum allgemeinen besten nothleidender Kinder, und zu einigen Unterricht junger Practicorum und Anfänger in der Medicin lediglich abzielender Tractat, gleich denen andern Schriften dieses Autoris einer gütigen Aufnahme ebenfalls gewürdiget werden, worbey man hertzlich wünschet, daß nach gründlicher Einsicht dieser abominablen Kinder-Kranckheit, durch diese aufrichtig gezeigte Methode auch der gewünschte Endzweck erhalten werden möchte. Darneben sich der Gunst und Wohlgewogenheit des hochgeneigten Lesers bestens empfiehlet

Dessen

Waltershausen,
den 28. September,
1752.

gantz ergebenster Diener

Lic. Jacob Storch.



Theoretische Abhandlung von Blattern.

* *

ETYMOLOGIA.



prachen aus dem Fundament zu verstehen, macht zwar keinen Medicum, und hilft im geringsten nicht zu glücklichen Curen: ja ich wolte nicht ohne Raison behaupten, daß der allzugrosse Fleiß, welchen ein Studiosus Medicinæ auf die Erlernung vielerley Sprachen wendet, eine Versäumniß der wahren Gründe in der Medicin seyn könne: Inzwischen wird es doch auch vor einen Fehler gehalten, wenn ein Medicus, welcher von einer Kranckheit gründlich handeln will, von deren Namen und Benennung zu sprechen, nicht einige Wissenschafft habe. Wenn ich nun, nach der von vielen Jahren her eingeführten Gewohnheit, gleich zu Anfang, bey der **Abhandlung von Blattern**, etymologice von dieser Kranckheit reden will, so heissen Blattern im Lateinischen *Variolæ*, welches Wort, dem Laut nach, ein Diminutivum ist, und soll, wie die mehresten meynen, sein Primitivum *Vari*, **Finnen**, seyn: vid. *Galen.* Tom. III. Libr. de Composit. medicam. per locos p. 553. a. müssen demnach Variolæ so viel heissen, als parvi Vari: dahero will Herr D. **Fischer** in der Historia variolarum de Anno 1718 & 1719 bey denen **Herren Breßlauern**

in Annalibus im Xten Versuch p. 565. daß der Name Varioli im Masculino besser grammaticalisch, als Variolæ im Fœminino heraus komme: wiewol er daselbst die Medicos zugleich dieses Vitii halber entschuldiget, weil sie sich mehr um Realia, als Verbalia zu bekümmern pflegten, und Verba denen Philologis überliessen. Im *XVten* Versuch p. 139 werden sie auch von einem Theologo Varioli genennet. Diese Benennung aber im Masculino ist eben nicht gar neu erfunden; denn in einer Wittenbergischen Disputation de Anno 1649 Præside Banzero heisset gleich der 2te §. Variolæ, rectius forte Varioli a Varis vel variando &c. wie sie denn auch in des *Reyheri* Lexico Varioli et Variolæ heissen, und in dem Commercio litterar. Norimb. findet man sie gar vielfältig im Masculino. Doch ich will hiermit nicht befehlen, daß es in universum möchte introduciret werden; denn wann aus hergebrachter Gewohnheit Epistola, Epistolium; Conventus, Conventiculum &c. stehen können, so mag auch Vari, Variolæ mit unter gehen: zumal, da man noch sehr im Zweiffel stehet, ob Variolæ a Varis mit Recht derivirt werden können: denn siehet man, nebst denen Worten, die Sache selbsten an, so sind ja Variolæ grösser, als Vari, mithin das Diminutivum mehr, als sein Primitivum. Besser und mit mehrern grammaticalischem Rechte können Variolæ sich deriviren lassen a variando oder eigentlich von dem Adjectivo Varia, welches durch Weglassung des darzu gehörigen Substantivi in ein Substantivum sich verwandelt; heissen also Variolæ so viel als pustulæ variæ, oder pustulæ cutim variantes. Einige wollen sie auch von dem Wort Variolus, welches Truta oder eine Forelle heisset, und von deren rothfleckigten Haut deriviren: Variolus heisset ein rothfleckigter Fisch, Rothscheere genannt, und siehet einer Forelle ähnlich: welche Benennung aber mehr denen Morbillis beyzulegen wäre. Im Griechischen und Hebräischen findet man kein Verbum, welches die Blatter-Kranckheit ausdrücken könnte, (es sey denn, daß die General-Benennung Ἐξανθεμάτων s. Efflorescentiarum, mit den Haaren herbey gezogen werde,) welches denn auch einen starcken Beweiß giebt, daß die Blattern denen alten Griechen unbekannt gewesen. Im Teutschen heissen sie insgemein **Blattern, Blatern, Burbeln, Pocken, Purpeln, Urschlechten**, **Frantzösisch:** *la rougeole; la picote*, vid. *River.* Prax. Med. Libr. XVII. Cap. II. p. 490. *Verole, la petiteVerole, Picater, Picoter.* **Italiänisch:** *Varrole.* **Arabisch:** *Hamica, Albumere, Botor, Gadri, Giadari, Algiodari, Ziadari.* Zu wünschen wär es, daß man die Benennung nicht allein dieser, sondern auch

anderer Kranckheiten in allen Sprachen haben könnte, denn ob es gleich eine übrige Curiosité scheinet, so giebt es doch zuweilen Gelegenheit, da ein Practicus einen kleinen Vortheil davon haben kan, wenn er nemlich einen ausländischen Patienten, der keine andere, als seine Muttersprache verstehet, in die Cur bekommt. Solchergestalt hatte ich Anno 1737. vid. infr. Casum 548. einen in Holland erzogenen Mohren an Blattern zu curiren, welcher in etlichen Tagen nicht begreifen konnte, was vor eine Kranckheit er an sich habe, bis ich ihn den Holländischen Namen Pocken vorsagte: denn was Blattern heissen solte, war ihm gantz unbekannt, ob er gleich sonst noch ziemlich Teutsch sprechen konnte; so muste ich auch die Frantzösin, derer Casu 100 gedacht, durch petit Verols bedeuten, was ihr Kind vor eine Kranckheit an sich habe.

* *

HISTORIA ORIGINIS MORBI,

oder

Vom Ursprunge derer Blattern.

Was den Ursprung derer Blattern, wann, wie und wo sie das erstemal gesehen worden, anbelanget, davon findet sich in historicis kein gewisser Grund; Es wäre dem Medico practico auch wenig daran gelegen, wenn nicht die mehresten Autores aus der Historia Ortus eine Causam universalem erzwingen wolten. Weil aber solche angegebene Causa, die in sanguine menstruo gesucht wird, falsch ist, so wird doch nicht undienlich seyn, die Sache einigermassen in Ueberlegung zu nehmen, und zugleich zu erweisen, daß auch die Gründe, daraus solche Ursachen entsprossen, nicht gar richtig seyn.

Die Untersuchung dieser Blatter-Historie beruhet in der historischen Frage: **Ob die Blattern denen alten Griechen und Lateinern, als** *Hippocrati, Galeno, Celso,* **und ihren Nachfolgern wären bekannt gewesen?** Diese Frage wird von vielen Medicis dieses und des vorigen Seculi mit Ja! beantwortet. Ihre fundamenta oder Beweißgründe aber, welche sie aufführen, sind folgende:

1) Weil diejenigen Araber, so von denen Blattern ausführlich geschrieben, deren Ursprung nicht historice bemercket hätten: In Ansehung dessen müsten sie ja eine Kranckheit seyn, welche schon vor der Araber, und also zu Hippocratis Zeiten gemein gewesen.

2) Weil die Araber statuirten, daß die Causa primaria dieser Kranckheit in einem Principio universali, nemlich in dem monatlichem Geblüte der Weiber zu suchen sey, so müsten sie schon zu ihren Zeiten solche vor eine alte Kranckheit, welche vom Anbeginn gewesen, erkannt haben.

3) Weil in Scriptis Hippocratis & Celsi etliche Stellen, so davon handelten, gefunden würden.

Der andere Theil derer Medicorum aber, welche die Frage mit Nein beantworten, und behaupten, daß Blattern eine denen Alten unbekannte Kranckheit sey, haben andere Beweiß-Gründe dargegen, derer, wann die erstern werde erwogen und widerleget haben, mit mehrern gedencken werde.

Was das erste Argument derer, die das Alterthum der Blattern behaupten, anbelanget, so bestehet solches, wenn man es gründlich betrachtet, auf blossen Muthmassungen, und ist darwider dieses aufzuführen. Die Arabischen Medici haben sich wenig um die Historiam morborum, in Ansehung ihrer Herkunft bekümmert, sind also auch bey dieser unachtsam gewesen. Ja! weil von Galeni und Celsi Zeiten, welche im ersten Seculo gelebet, bis auf der Araber Zeiten, des 6. 7. und 11ten Seculi wenig Autores Medici gefunden werden, die sich, um den Ursprung einer Kranckheit zu ergründen, Mühe gegeben, so hat es ja gar leicht geschehen können, daß in dem Zwischen-Raum, diese Kranckheit per Contagium aus andern Ländern in Asien und Europam sich eingeschlichen, und darinnen gemein werden können, daß die Medici von ihrem Unsprung gründliche Nachricht hätten haben können. Zu geschweigen, daß man bey keinem Araber eine Spur findet, wie sie solche aus den Scriptis Hippocratis oder Galeni aufgesucht hätten.

Das zweyte Argument beruhet auf einem falschen Principio pathologico: Sie haben die Kranckheit zu Avicennæ Zeiten im 11ten Seculo, als eine allgemeine Seuche vor sich gehabt, und daher, weil ihnen ihre Ankunft und Ursprung nicht bekannt gewesen, den Schluß gemacht, daß sie auch eine allgemeine Ursache haben müsse, welche sie denn in Sanguinem menstruum gesetzt, ohne zu überlegen, daß diese Causa bey vielen eine Exception leide.

Das dritte Argument, wenn es mit der Wahrheit versiegelt wäre, könnte wohl unumstößig seyn: Allein es wird hierauf zu antworten, sich Gelegenheit finden, wenn

II. die

II. die Gegen-Argumenta derer, welche die Kranckheit vor neu, oder daß sie nach der Griechen und Lateiner Zeiten entstanden, erkennen, in folgenden überlegen werde. Solche Argumenta aber sind diese:

1) Weil die Alten von dieser Kranckheit keine deutliche Meldung gethan.

2) Weil kein Griechischer oder Lateinischer Historicus derer Pocken-Gruben gedencket.

3) Weil von Pocken-Gruben in denen alten Monumentis sculpturæ keine Marque anzutreffen.

4) Weil die Seuche nach Americam und andern Länder verschlept worden, allwo man sie vor diesem niemals wahrgenommen.

Mit dem ersten Argument muß das dritte derer Gegner widerleget und der Ungrund desselben erwiesen werden. Das Alterthum derer Blattern zu beweisen, führet *Barchhusen* de Origine Medicinæ p. 315. die Meynung eines alten Autoris an, nemlich des Constantini, welcher im 13ten Seculo gelebet und geschrieben; daß die Alten die Blattern genennet: Ignem carbonum, die Syrer aber filias ignis. Dieser Autor mag vielleicht zu vielen Untersuchungen Gelegenheit gegeben und auch viele Medicos auf die Spur gebracht haben, das geringste, was sie nur bey denen Alten finden können, in ihre ungegründete Meynungen zu torquiren. Ich will aber nur ratione des Worts *Ignis* aus des *Galeni* Operibus Classe tert. Libr. fol. m. 121. b. anführen, daß er gar deutlich an Tag gebe, welcher gestalt Ignis bey dem Hippocrate allezeit so viel heisse, als febris vehementissima: Diesem nach wäre Ignis carbonum so viel, als febris vehementissima cum carbunculis complicata, wie aber solches sich nicht auf Blattern appliciren lasse, wird drunten mit mehrern erwiesen werden: Und da filiæ ignis nichts anders, als Carbunculi oder Exanthemata febrium vehementissimarum seyn, so fällt auch dieser Beweiß-Grund weg. *Zeuder* in einer An. 1643. sub Præsidio *Schellhammeri* gehaltenen Disputation p. 1. führet 2 Loca Hippocratis zum Beweiß an, nemlich ex Libr. I. Epidem ægrot. 2. und Lib. 7. Tit. 114. woraus er Blattern erzwingen will. Diese beyde Casus will ich zur Probe, wie sie sich in meinem Exemplar, der erste beym *Hippocrate* p. 968. und beym *Galeno* l. c. und der andere p. 113. finden, ein wenig überlegen, und so dann darthun, daß sie sich im geringsten nicht zu einem Beweis des Alterthums der Blatter schicken. Der erste Casus lautet:

Galen. Comment. III. in Libr. I. Hippocr. de Morbis vulgaribus Tom. II. p. m. 575. Silenum, qui in Platamonis ædibus prope filios Eualcidis habitabat, ex laboribus, compotationibus & Exercitationibus intempestivis, ignis, hoc est febris vehementissima prehendit. Cœpit autem ex lumbis laborare, & capitis gravitate teneri, cum cervicis distentione. Primo die ex alvo biliosa sincera, spumantia, abunde saturata & affatim colorata prodiere. Urinæ nigræ, in quibus nigra subsidebant, sitibundus erat, lingua insuper arida, nocte nihil dormivit. Altero die febris acuta fuit, dejectiones plures, tenuiores, spumantes, urinæ nigræ, nox inquies & gravis, aliquantulum deliravit. Tertio omnia graviora evasere, præcordiorum contentio utrimque ad umbilicum promissa, submollis, dejectiones tenues nigricantes, urinæ turbidæ, nigræ, nox insomnis, verba multa, risus, cantus, continere se non potuit. Quarto eadem affligebant omnia. Quinto per alvum facessere sincera, biliosa, lævia, pinguia, urinæ tenues pellucidæ, paulum ad intelligentiam rediit. Sexto circa caput tenuis & paucus sudor obortus est cum extremorum frigore & livore, multa corporis incontinentia & jactatio, nihil demisit alvus, urinæ restiterunt, febris acuta. Septimo voce defectus est, corporis summa non amplius ad calorem revocari poterant, nihil minxit. Octavo sudor frigidus per omnia membra diffusus est, *cum pustulis rubentibus* (ἐξανθήματα) rotundis, parvis, varis non absimilibus, quæ permanebant neque abscessum faciebant. Alvus parum concitata, stercora tenuia, crudis similia multa non sine labore demisit, urina cum dolore mordax reddebatur, corporis summa paulisper ad calorem reducebantur, somni exigui erant ac veluti sopores, vox defecit, urinæ tenues perspicuæ. Nono eadem fere omnia. Decimo potum non capiebat, sopore detinebatur, somni autem exigui erant. Ab alvo similia prodibant, minxit affatim subcrassum in matella depositum. Quod subsederat hordei tosti non exacte moliti crassioribus frustulis simile erat, album, summa corporis iterum frigida. Undecimo die obiit. Huic per exordia ad extremum usque spiratio magna & rara fuit & continens præcordiorum palpitatio. Aetatis annum agebat fere vigesimum.

Meine Gedancken über diesen Casum habe in der ersten Edition dieses Tractats p. 3. in folgenden an den Tag gegeben: Welcher mit gesundem Iudicio begabter Medicus aber will hieraus Blattern machen? Denn 1) gestehen ja alle diejenige, welche affirmiren, daß zu Hippocratis Zeiten die Blattern schon bekannt gewesen, daß solche von sehr gelinder Art erschienen, und daher auch von denen Medicis nicht æstimi-

ret,

ret, sondern deren Cur sogar den Weibern nur überlassen worden wäre. Wie aber kommt dieser tödtliche Affectus, welcher in Casu præsenti mit allen Umständen gar deutlich beschrieben wird, mit der damaligen angegebenen Leichtigkeit derer Blättern überein? Hippocrates wird von allen vor einen fleißigen Observatorem, der sich auch um alle Kleinigkeiten bekümmert habe, gehalten; wäre nun diese Kranckheit von der Art gewesen, wie sie die Kinder zur selbigen Zeit im leichten Grad bekommen, er würde, solches zu gedencken, nicht unterlassen haben. 2) Wo Blattern von leichter Art seyn, wie z. E. unsere Spitz- oder Schaafs-Blattern, da findet man nicht leicht Exempla, daß sie bis zum 8ten Tag verborgen bleiben; Ja unsere bösartige und tödtliche Blattern haben solches nicht an der Art: Au contraire! sie pflegen mehr, als zu frühzeitig sich zu melden. 3) Blattern mögen bald oder spät hervor brechen, so bleiben sie nicht ohne Materie, es sey denn, daß der Patient in der Eruption, den 3 oder 4 Tag unter continuirenden Convulsionen sterbe. 4) Wenn man aber dieses vom Hippocrate beschriebenen Patientens Kranckheit, welche er auf starcke Arbeit oder Exercitium und Trunckenheit bekommen, etwas genauer ansiehet, so kan sie Febris leipyria cum inflammatione & Gangræna viscerum & intestinorum gewesen seyn. Hätte gedachter Patient solche pustulas an sich gehabt, wie ich sie zuweilen bey Sterbenden in der Dysenterie, die denen Variolis veris fast gleich gesehen, gefunden, und Hippocrates hätte sie so deutlich, wie sie, als ausgeschworne oder reiffe Blattern, aussehen, beschrieben, so müste dieser eintzige Casus vor alle andere stehen, und certissime beweisen, daß Variolæ zu der Zeit graßirend und bekannt gewesen. Man sehe aber den Casum eigentlich an, und erinnere sich, ob nicht zum öfftern bey denjenigen, welche ex inflammatione viscerum sphacelosa sterben, eben dergleichen denen Varis oder Finnen ähnliche Knüpgen gefunden werden? Dieses ist es, was ich beym ersten Druck über diesen Casum erinnert habe.

Wer in der Medicin sich nur ein wenig umgesehen hat, dem wird nicht unbekannt seyn, daß Galenus vor den besten Commentatorem und Interpretem des Hippocratis paßiret: Da nun vor kurtzem mir dessen Opera zu Handen gekommen, und diesen Locum bey ihm nachschlage, so finde Classe tert. fol. 121. b. daß er diesen Morbum pro febre vehementissima cum inflammatione diaphragmatis hält, und suchet die Ursache desselben in Erhitzung, Arbeit und vielen Trincken, dadurch der Patient nicht vor dieses mal allein, sondern schon eine geraume Zeit vorher, den Leib

zu dieser Kranckheit disponiret habe: Er sey, der Kranckheit gemäß, in dem Stande gewesen, den siebenden Tag zu sterben, allein, weil er an Kräften robust gewesen, so hätte er den siebenden Tag überleben können, und wenn die Natur nicht solche rothe Knüpgen mit vielem Schwitzen und dadurch noch viele schädliche Feuchtigkeiten ausgetrieben hätte, so würde er den neunten Tag gestorben seyn. Hätten Hippocrates und Galenus zu ihren Zeiten Blattern gekennet, so zweifele nicht, sie würden selbige auf gleiche Art, wie diesen Casum deutlich beschrieben haben, bevorab, wenn ihnen ein daran Sterbender unter die Hände gekommen. Von denen Verfechtern der Meynung, daß Blattern im Alterthume bekannt gewesen, regardire dieses noch besonders, daß sie den Galenum wenig oder gar nicht allegiren: Die Ursache aber ist, weil sie in dessen weitläuftigen Schriften nichts, so in ihren Krahm dienet, ausfündig machen können.

Der andere Locus Hippocratis handelt von einem Kinde von zwey Monaten, welches Pustulas an denen Beinen, Hüften, und am Unterleibe bekommen, und darzwischen sehr hitzige rothe Knoten und Geschwulst gehabt, auf welche, da sie vergangen, Convulsiones gefolget wären, und, da das Kind viele Tage also, ohne Fieber, gelegen, sey es endlich gestorben. Aus dieser Relation aber sehe ich abermal nicht, wie ich Variolas judiciren könne; denn 1) bekommen zwey Mondige Kinder solche nicht leichtlich, es sey denn, daß sie durch ein öffentliches und grobes Contagium angesteckt würden, welches Anstecken Hippocrates schwerlich mit Stillschweigen würde übergangen haben. 2) Bleiben diejenigen Kinder, welche nach denen Blattern versterben, nicht ohne Fieber, sondern eine auszehrende Hitze ist gemeiniglich die Ursache des erfolgenden Todes. 3) Allen Umständen nach aber dürfte diese Kranckheit entweder vor das sogenannte Gesämte mit grossen Blasen oder vor einen Ansprung zu halten seyn. Die letztere Kranckheit ist nichts ungemeines und pflegt zu entstehen, wenn Kinder gleich Anfangs nach der Geburt Tormina mit grünlichen Durchfall bekommen, und darbey viel schreyen, nach solchen, wenn nemlich Durchfall und Grimmen nachlässet, melden sich viele rothe, kleine Knüpchen, oder auch kleine Wasser-Bläßgen, in Gestalt einer Krätze, darzwischen setzen sich denn trockene kleine rothe Knoten und Schwären, welche von denen Weibern Hunde-Schütteln genennet werden; wenn nun solche Exanthemata zurückschlagen, so folgen mehrentheils Convulsiones und der Tod. Und

so siehet des Hippocratis beschriebener Casus aus, nicht aber wie die Blattern, davon die Historia morbi gantz anders lautet.

In denen neuesten Zeiten, nemlich 1733. hat Herr *D. Hahn* sich bemühet durch ein Scriptum sub Tit. *Variolarum antiquitates, nunc primum e Græcis erutæ*, zu erweisen, daß Variolæ unter dem Namen derer *Carbunculorum & Anthracum* beym Hippocrate bekannt gewesen. Allein, es hat dem Hr. *D. Werlhoff* A. 1735. gefallen, mit gründlichen Argumentis darauf zu antworten und darzuthun, daß Variolæ denen Alten im geringsten nicht bekannt gewesen: Aus diesem Scripto Werlhoffiano werde in diesem Tractat, mit Erlaubnis des Herrn Autoris, noch vieles anzuführen, Gelegenheit nehmen. Den Anfang davon mache allhier mit demjenigen, was er p. 4. zur Behauptung dieser Meynung vorträgt, da er sagt: „Wenn die alte genaue Observatores „& ægritudinum pictores, welche die Kranckheiten so deutlich beschrie„ben, als ob sie gemahlet wären, von denen Blattern, die eine gar „besondere Kranckheit wären, solche Wissenschaft gehabt, wie wir sie „heut zu Tage hätten, so wär es nicht möglich gewesen, daß nicht „Hippocrates, Celsus, Aretæus, Galenus, Coelius, Aëtius, Alexander und „andere eine genaue zusammenhangende und von andern sich distingui„rende Historiam morbi solten aufgezeichnet, deren besondere Characte„res und Kennzeichen deutlich bemercket und in ihren Schriften uns hin„terlassen haben. Ich sage: Die besondere Characteres und Kennzei„chen, welche diese Kranckheit von allen andern distinguiren und vor allen „sehr merckwürdig machen. Darunter denn a) ist die allgemeine Noth„wendigkeit, daß sie ein jeder Mensch in seinem Leben einmal haben „müsse. b) Das Graßiren. c) Das Contagium oder Anstecken, so „noch darzu bewundernswürdig ist, weil es diejenige nicht inficiret, die die „Kranckheit schon einmal überstanden haben, und hergegen die andern, „die sie nicht gehabt haben, wie eine Pestilentz anfällt. d) Die Ge„stalt der Blattern, da sie sich von allen Pustulis chronicis und sympto„maticis distinguiren. e) Der gar merckliche Unterschied unter sich „selbst, da sie distinctæ, cohærentes, confluentes, legitimæ, spuriæ &c. „seyn. f) Die Absätze der Kranckheit und ihre besondern Symptomata. „g) Die grosse Niederlage unter den Kindern, da deren so viel auf ein„mal sich daran legen. h) Die Blatter-Narben und Gruben, welche „sich von andern so von Schwären, Geschwären oder fressenden Schä„den entstanden, und diese letztere von denen Alten gar wohl bemer„cket worden, gar eigentlich distinguiren. Derer bedencklichen

„und besondern Zufälle, welche die Blattern nach sich lassen, zu ge„schweigen.

„Diese Characteres findet man nun im geringsten nicht, wo die Al„ten von allerhand exanthematibus, pustulis, papulis, ulceribus, crustis, „tumoribus, inflammationibus, abscessibus &c. geschrieben haben. Da„her diejenige, welche nach ihnen gelebet, vergeblich die Blattern dar„aus beweisen.

Die mehresten Fautores dieser Meynung haben Ἐκθήματα vor Blattern und Ἐξανθήματα vor Masern erkläret; weil aber dieses nomina generalia seyn, darunter allerhand Ausschlag in der Haut als Flecken, Petechien, Carbunculn, Krätze, Friesel, Hitzblattern und andere ausfahrende Knoten verstanden werden, und die Interpretes in Erweisung derer Blattern damit nicht auskommen können, so haben andere beym Celso, als einem Lateiner, solche unter der Benennung derer Pustularum und Papularum zu finden vermeynet. Allein wenn man den Autorem selbst einsiehet, so findet sich an solchen Orten, wo er deutlich von Pustulis und Papulis handelt, nicht der geringste Beweiß, sondern vielmehr eine solche Deutlichkeit, die alle falsche Meynungen widerleget. P. m. 356. handelt er de generibus pustularum und sagt, daß derer vielerley wären, und bald über den gantzen Leib, bald nur an einem parte eine Aspredo (ein rauhes Ausfahren, so die Haut ungleich mache) entstünde, welche denen Pustulis gleich wären, die ex urtica vel ex sudore herrührten: (das erstere sind erhabene Flecken von Brenn-Nesseln, das andere Friesel von Schwitzen.) Die Griechen nenneten sie Ἐξανθήματα; und dieselbige wären zuweilen roth, zuweilen weiß, wie die Haut: zuweilen kämen viele, in Grösse derer Finnen, zuweilen auch grössere hervor. Es kämen auch Pustulæ lividæ, pallidæ, nigræ oder von anderer Couleur, die der Haut nicht gleich sähe, zum Vorschein, darunter ein humor gefunden würde, wenn sie aufbrächen, wäre das Fleisch darunter gleichsam geschworen. Von den Griechen würden sie φλύκταιναι ἑλκώδες genennet, i. e. pustulæ ulcerosæ, Hitz-Blattern) und entstünden entweder von Kälte, oder von Hitze, oder von Medicamenten. φλυκτάκιον, von φλύκτω, ich bin siedend heiß, paulo durior pustula est, subalbida, acuta ex qua ipsa, quod exprimitur, humidum est. Die schlimste wär ἐπινυκτὶς, schwartze Blatter, quibus disruptis cruenta sanies effluit. vid. *Cels.* Lib. V. p. 542. & 546. Alle diese Arten von Blattern aber werden so wol von alten, als neuen Autoribus auf solche Art beschrieben, daß sie gar deutlich von Variolis veris & spuriis distinguiret wer-

werden können, und pflegen noch heut zu Tage denen Medicis und Chirurgis unter die Hände zu kommen.

Von *Papulis* handelt *Celsus* p. 361. und verstehet darunter solche Blattern, welche langweilig um sich fressen. Dr. Joh. Küffner, welcher An. 1531. den Celsum ins Deutsche übersetzt, nennet sie Feurlin, beschreibet aber weder diese, noch die vorige auf solche Art, daß man Variolas draus machen könnte. Etwas ungeräumt ist es, wenn dieser Autor Lib. VI. Cap. 5. da *Celsus* von Varis, Lenticulis, und Ephelide handelt, in der Uebersetzung von Lenticulis das Wort Urschlechten braucht, welches sonsten an einigen Orten Blattern heisset, da doch Lenticulæ nichts anders, als Flecken im Gesichte, die denen Linsen gleich sehen, heissen.

Endlich finden sich auch einige Verfechter der Antiquitæt oder des Alterthums derer Blattern, welche solche in denen Carbunculis & Anthracibus suchen wollen, welche aber mehrbelobter Hr. *Dr. Werlhoff* in schon angeführtem Tractat, aus denen alten Griechischen, Lateinischen und Arabischen Autoribus gründlich widerleget und gezeiget, wie Avicenna und andere Araber Carbunculos, Anthraces und Variolas auf eine deutliche Art distinguiret, und von jeder specie affectuum an besondern Orten gehandelt haben. Anthraces und Carbunculi sind und bleiben demnach bey denen Griechen, Lateinern, Arabern und denen heutigen Medicis Schwären und Blut-Schwären. Pustulæ und Papulæ ein bläsigter trockener oder wäßriger Ausschlag von allerhand Gattung, und Variolæ solche Blattern, die bey den Griechen und alten Lateinern, weder mit Namen, nach gehöriger Beschreibung gefunden werden. In denen Breßl. Samml. 1724. *Mens. Aug. p.* 149. findet sich aus Dantzig folgende Relation: „Variolæ fiengen an recht epidemice zu graßiren, „daran viele Kinder sturben; denn es waren sehr viele confluentes & „malignæ indolis, NB. die *Anthraces & Furunculos* cum febre inflamma-„toria nach sich zogen.„ In dieser Relation werden Anthraces & Furunculi, als ein Consequens bößartiger Blattern angegeben und von Variolis deutlich distinguiret, auch p. 157. nochmals als Consectaria angemercket.

Und mein! was würden nicht diese Novaturienser vor Confusion in der Medicin erdencken, wenn sie behaupteten, daß Anthraces & Furunculi vor Blattern müsten gehalten werden: Wie viele Medici würden nicht ihren Fleiß umsonst angewendet haben, welche von Anthracibus und Furunculis ex professo und so deutlich geschrieben haben? Was wollen

sie aber endlich denen wahren Furunculis & Anthracibus, sowol in, als ausser der Pest, da sie gar gemein sind, vor andere Namen und Beschreibungen beylegen?

Was das zweyte *Argumentum* anbelanget, wie nemlich kein Griechischer oder Lateinischer Historicus **derer Blatter-Gruben** gedencke, solches braucht so lang keiner weitläuftigen Erklärung, bis jemand das Gegentheil erweiset. Ich setze aber noch darzu, daß die Blattern zum öftern besondere Reliquien und Beschwerungen nach sich lassen, welche man in andern Kranckheiten nicht antrift, wie zum Ex. die Verderbung der Augen ist, sonderlich, was die Excrescentiam tunicæ corneæ anbelanget: Cariem ossium: Ulcera fistulosa derer Gelencke, Verwachsung derer Nasen-Löcher u. d. g. davon kein alter Autor etwas gedencket, und die Ursache solcher Affectuum von denen Blattern deriviret. Der seel. **Stahl** in der Disputation de raris morbis p. 10. §. 12. nimmt davon ein Argument, daß Blattern zu Hippocratis Zeiten unbekannt gewesen: Weil Hippocrates Phthisin bey Kindern und Knaben unter die raren Kranckheiten rechnet, da doch solche sehr oft von Blattern entstehe.

So ist auch in Ansehung **des dritten Arguments** gewiß, daß es in dem Alterthum so künstliche Mahler und Bildschnitzer gegeben, als sie heutiges Tages kaum gefunden werden, auch manch nettes Gemählde und Statue von ihnen verfertiget worden, daran man aber niemals einige Marquen derer Blatter-Gruben findet; wie solches *Huetius* in Huetianis regardiret hat.

Das vierte Argument: Weil die Seuche nach Americam und andere Länder verschlept worden, da sie zuvor nicht gewesen.

Herr **D. Werlhoff** l. c. p. 12. §. 16. sagt: Die Muthmassung wäre nicht ungeschickt, daß diese Kranckheit bey ein oder der andern Nation, welche von andern separiret gewesen, als endemisch oder epidemisch gleichsam verborgen gelegen, und dieser verborgene Winckel soll, wie der sel. Stahl meynet, das innere Mohren-Land, oder die Gegend des Ursprungs des Nili seyn; denn diese Völcker hätten gar lang vor sich gelebt und keine Gemeinschafft mit andern gehabt, indem keine Handlung dahin getrieben worden: Nachdem sie aber endlich, vermittelst der Handlung auf den Nil-Strohm, in Egypten gekommen, und daselbst ein solch Terrain angetroffen, welches, wegen jährlicher Ergiessung des Nil-Flusses, ohne dem zu contagiösen Kranckheiten geneigt, so habe sie sich daselbst eingenistelt, daß sie nun schon von langen Zeiten her daselbst endemisch und epidemisch geworden: und bezeu-

get *Prosper Alpinus* de Medicina Ægyptiorum Lib. I. Cap. 14. daß sie um Cairo von pestilentialischer Art und alljährlich daselbst graßirend wäre. Von hieran ist es nun nicht schwer mehr zu glauben, daß sie in alle Asiatische und Europäische Länder, durch die Handlung, haben können fortgetragen werden. Ob sie aber zur Zeit des Ausgangs der Israeliten in Egypten schon bekannt gewesen, daran zweiffele um deshalber, weil im Hebräischen kein Name sich findet, welcher denen Blattern beygeleget werden könnte, und eben aus Ermangelung eines Hebräischen Namens ist auch zu glauben, daß sie bis zur Zeit der Zerstöhrung Jerusalems um diese Gegend noch unbekannt gewesen.

Aus denen Reisebeschreibungen erhellet, daß die Blattern vor der Ankunft der Spanier in America nicht gesehen worden; nachdem sie aber einmal durch einen Mohren dahin gebracht worden, haben sie unter den Africanern eine starcke Niederlage gemacht. Und wenn einige an der Gewißheit dieser Sache zweiffeln und einwenden wolten, was massen die Spanier ja nicht von allen Kranckheiten, welche unter den Americanern gemein gewesen, hinlängliche Gewißheit haben können, so ist doch denen Nachrichten aus Engelland ungezweiffelt zu glauben, daß die Engelländer die Blattern in die neue Colonien in Americam gebracht, da sie zuvor nicht gewesen: wie solches Herr D. Werlhoff l. c. p. 15. angemercket.

In Commerc. litter. Norimb. Anno 1731. p. 160. wird in der Recension **des alten Grönlandes** gedacht, daß Variolæ & Morbilli in der gantzen Landschafft noch unbekannt wären. Die Ursach ist ohne Zweiffel, weil keine besondere Handlung dahin getrieben wird, und auf dieser Schiffarth selten Kinder von andern Ländern mit genommen worden, die das Contagium transportiren können. Eine gantz neue Nachricht von dieser Sache giebt der **Herr von Strahlenheim** in der Beschreibung des Nord- und Oestlichen Theils von Europa p. 415. wenn er, nach dem Alphabeth auf die Blattern kommend, schreibet: „**Pocken**, Lat. *Variolæ*, sind vor Zeiten unter den Heydnischen Völckern „Koræiki, Lamuti, und Kamschadali am Lamaischen Meer-Busen, nicht „bekannt gewesen: nachdem die Russen aber dahin gekommen, und diese Länder eingenommen haben, sind diese Heyden davon auch angesteckt worden, woran sie häuffig sterben.„ Diese Nachricht schreibt ein Autor, welcher kein Medicus ist, und dem die Controvers, ob Blattern eine neue oder alte Kranckheit seyn, nicht bekannt seyn kan, daher sie, ohne Verdacht eines Præjudicii, angenommen werden kan. Nicht

allein aber von West- sondern sogar auch von Ost-Indien schreibt *Helwich* in M. N. C. Dec. I. A. 9. p. 461. daß die Indianer vor Ankunft derer Holländer weder von Blattern, noch Masern etwas gewust hätten; und weil sie unter ihnen als die Pest gewütet hätten, so nähmen diejenigen Insuln, welche denen Holländern noch nicht unterwürfig wären, die Präcaution, daß sie keine Europäer ans Land steigen liessen. Hieher gehöret auch noch die Historie, welche *in Act. Hafn. Vol. I. p. 86* angeführet wird, daß nemlich die Blattern in denen Insulis Ferroensibus niemals graßireten, es sey denn, daß sie per Contagium dahin gebracht würden, und weil es denn gar selten geschähe, so legten sich die Leute daselbst, wenn sie angesteckt würden, alle zugleich, so daß keines dem andern helffen könnte, solches sey anno 1651. geschehen, da sie ein Dänischer junger Mensch dahin gebracht, indem er ein Hemd, so er kürtzlich zuvor im Blattern am Leibe gehabt, hätte waschen lassen.

Es könnte auch, wie mich bedeucht, die Analogia morbi & nominis, nemlich der Morbus gallicus, einen Beweiß-Grund abgeben, dessen Pocken bey denen Frantzosen grosses oder grand Veroles, diese unsere Blattern aber petits Veroles genennet werden. Wie nun an dem Ursprung und Herkunfft des Morbi gallici heut zu Tage nicht mehr gezweiffelt wird, also können die Blattern, welche mit diesem Morbo gleichen Namen führen, gar wohl auch eine neue Kranckheit seyn.

Ein Verfechter dieser Meynung ist unter andern auch Gölicke in der Historia Medica Tom. I. p. 602 seq. welcher den Ursprung von denen Africanern durch die Handlung auf die Spanier, und von diesen auf die andern Europäer gebracht, herleitet; widerlegt daselbst zugleich den Sennertum. Listerus will solche von einem vergifften Thieres Biß her deriviren, davon drunten Casu 193 nachzulesen. Gidobre aber, ein Medicus in Montpeiller, meldet, daß die Blattern im XIIten Seculo in Arabien aus einem febre maligna, welches dergleichen Ausschlag nach sich gezogen, entstanden, und forthin über das gantze Land sich ausgebreitet hätten, welcher Historie aber nicht Beyfall zu geben, weil Avicenna, welcher von Blattern schon practice geschrieben, im Xten Seculo gelebt. Muthmaßlich wäre der Ursprung ins 5te bis 6te Seculum zu setzen, als von welcher Zeit, bis auf die Araber, wenig Autores in der Medicin geschrieben haben. Huetius hat ex Gregorio Turonensi angemerckt, daß sie Anno 520. in Franckreich bemercket worden, könnten also von denen Afris nicht in Europam gebracht worden seyn. Andere aber meynen, daß sie in Mohren-Land ein Morbus endemius wären,

wie

wie etwa die Pest in Orient. Ich meines Orts aber will weder die Pest, noch die Blattern vor einen Morbum endemium, sondern vielmehr pro epidemico halten, allermassen die neuesten Nachrichten noch zu erkennen geben, daß sie eben auf solche Art in Mohren-Land, wie bey uns, nur mit grösserer Malignité und Gefahr, eine Zeit mehr, als die andere zu graßiren pflegen, davon sich drunten aus Hrn. D. Vaters colligirten Nachrichten von Blatter-Beltzen in Neu-Engelland eine besondere Historie finden wird.

Man muß aber auch nicht dencken, als ob diese Meynung von Neuigkeit derer Blattern nur von denen Stahlianern allein verfochten würde: nein, sondern es sind vor hundert und mehr Jahren schon welche gewesen, die dieses bejahet: wie solches *Rodericus a Fonseca* in Consult. Med. Lib. I. p. 322. bezeuget, so hat auch Herr *D.* **Werlhoff** l. c. p. 39. angemercket, daß Welschius, Zacutus, Schenckius, Freind, Marescotus, Hafenreffer schon der Meynung gewesen, daß Blattern eine neue Kranckheit seyn, und der Locus Herodoti, (welchen Herr D. Hahn zur Bekräftigung der Gegen-Meynung allegiret,) unmöglich davon verstanden werden könnte. Zu diesen ist auch noch zu rechnen Conring und Sebizius.

Dieses mag von dem Ursprunge und Herkunft derer Blattern, daß sie nemlich in dem innern Mohren-Lande, beym Ursprunge des Nili und Nigri-Flusses entstanden, und von daran durch die Handlung nach Egypten und Africa, und aus diesen Ländern in Europam gebracht worden, genung gesaget seyn. Ich wende mich nunmehro zur

DEFINITION.

Diese könnte ohngefähr in folgenden bestehen:

Variolæ **oder Blattern seyn eine** ***Species febris exanthematicæ*****, da die Natur, durch die vermehrte** ***Motus secretorios*** **und** ***excretorios*****, eine mit denen** ***humoribus*** **vermischte und durch ein** ***Contagium*** **erregte scharffe** ***Materiam*****, in Gestalt kleiner Geschwüre, auf eine critische Art austreibet.**

In Erläuterung dieser Definition will ich allhier nicht weitläufftig seyn, sie auch nicht in allem vor vollkommen ausgeben, sondern gar gerne gestehen, daß mir die Kranckheit überhaupt so starck und intricat vorkomme, daß ohnmöglich alles in der Definition erinnert werden können,

nen, verhoffe aber dasjenige, was etwa allhier mangeln möchte, in Betrachtung derer andern Umstände zu ersetzen: Indessen sehe doch aus des **Herrn Geheimden Rath Hoffmanns** Medicinæ Systemat. Tom. IV. Part. I. Sect. I. C. 7. daß dessen Definitio, welche neuer, als die meinige ist, in wenigen von dieser differire. Sie heisset p. 142: Variolosa febris est acuta, exanthematica, contagiosa, in qua motu quodam critico, materia valde tenuis, caustica, corrupta, inflammans & exulcerans, ad summam cutim propellitur, cum gravibus sæpe symptomatibus stipata, i. e. Das Blatter-Fieber ist ein hitziges, einen Ausschlag mit sich führendes und ansteckendes Fieber, in welchen durch eine critische Bewegung eine sehr dünne, scharffe, brennende und verdorbene Materie, welche Entzündung und Geschwüre verursachet, in die äusserste Haut getrieben wird und mit hefftigen Zufällen begleitet ist.

DIFFERENTIA MORBI.

Wenn man die Blattern will gründlich kennen und unterscheiden lernen, so müssen selbige eingetheilet werden:

1) *In Variolas nothas & veras*, oder in die unächte, oder Schaaf- oder Spitz-Blattern, und in die wahren und rechten Blattern.

Von denen unächten, weil deren Umstände nicht so weitläufftig sind, will allhier zuerst handeln; davon bemercke, daß

Variolæ nothæ oder *spuriæ* von mir in Praxi wieder zweyerley angemercket worden; nemlich 1) Variolæ magnæ vesiculosæ, großbläsigte Blattern, welche mehr Wind als Feuchtigkeit enthalten, und den Namen der **Schaafs- oder Wind-Blattern** führen können; und 2) Variolæ acutæ, acuatæ, s. acuminatæ, **Spitz-Blattern**: Diese Art unächte Blattern nennen, nach *Riverii* Anmerckung p. 461, die Frantzosen Verolette, und die Italiäner Ravaglione: die Engelländer aber die letztern sonderlich the Chiken-pox, vid. *Commerc. litt. Norimb.* 1735. p. 113. Beyder zusammen oder zugleich graßirend wird in **Breßl. Samml.** 1726. Mens. Octobr. p. 404 in folgenden gedacht. „In Coburg nahmen die Blattern mehr überhand, und zwar von allerhand „Sorten. Denn ausser denen im vorigen Monat gemeldeten, äusserten sich auch die Schaaf- oder Wasser-Blattern, ingleichen die Spitz-„Blattern.„ **Herr** *D. Juncker* in Consp. Med. p. 331 Edit. ult. p. 618. wenn er de differentia spricht, gedencket nur der Wind- und Wasser-Pocken, die er nothas nennet, in Prognosi aber p. 623 no. 17 thut er

auch

auch Meldung von denen Spitz-Pocken, aus welchen allegatis denn deutlich erhellet, daß ein würcklicher Unterscheid sich finde, und Variolæ nothæ zweyerley Gattung seyn. Eine mehrere Nachricht findet sich auch *in Act. Berolin.* Dec. I. Vol. 9. p. 6. „Die Teutschen distinguiren Vario-„las spurias a) in lymphaticas, (Wasser-Pocken) deren Blattern oder „Blasen ein dünn und diluirteres Eyter, als die rechten, in sich hal-„ten, anerwogen solches in denen rechten mehr gekocht erscheinet; b) in „emphysematicas (Wind-Pocken), welches zwar grosse, aber von Ma-„terie leere Blattern seyn, und c) in ficciores, die bald einen Grind be-„kommen, (Spitz- oder Stein-Pocken), welche vor andern erträglicher „seyn und nicht viel geachtet werden.„ Weil aber in allen diesen Anmerckungen ein angehender Practicus noch kein hinlängliches Licht von der Art dieser Blattern hat, so will den Unterscheid, wie ich ihn in meiner Praxi angemercket habe, in folgenden zu Tage legen.

Schaaf- oder Wind-Pocken sind grosse mit Wind oder nur gar wenig Feuchtigkeit angefüllete Blattern, welche in Zeit von 24 Stunden entstehen, vollkommen werden und aufplatzen; haben anfänglich einen rothen Umfang oder rothen Hof, und wenn sie aufgeborsten sind, und die Contenta von sich gelassen haben, pflegen sie einen grossen Grind zu machen, auch wohl unter sich zu fressen, neue Entzündung zu bekommen, und dann auch Narben zu hinterlassen. Vom Anfang meiner Praxeos, und auch noch in jüngern Jahren, hab ich solche zum öfftern gesehen; von 1710 an aber sind sie etwas rar worden, und kan mich nicht entsinnen, daß ich seit der Zeit über 3 Kinder daran zu Gesicht bekommen.

Nota. 1744 und 1750 habe solche allhier in Waltershausen grassirend gesehen, worauf das Jahr hernach Variolæ veræ beydesmahl folgten.

Hergegen kommt die andere species notharum, nemlich Variolæ nothæ acuminatæ oder Spitz-Blattern, nunmehro desto öffterer vor, welche man auch füglich kleine Schaaf- oder Wind-Blattern nennen könnte. Sie brechen bey einigen Kindern zuweilen, ohne Merckmal einer Kranckheit, hervor, erheben sich, als rothe Knüpgen mit hellen Bläsgen, welche ein subtiles Wasser oder Lufft in sich halten, geschwind in die Höhe, gehen bald auf, und machen den 3ten oder 4ten Tag ein schwartzes oder braun gedüptes Grindgen, und vergehen denn wieder, so daß deren Alter auf 4, höchstens 7 Tage sich erstrecket. Sie stehen mehrentheils eintzeln, und verursachen wenig Hitze oder Fieber-

Regungen: doch habe sie auch zuweilen mit starcken Anfällen gesehen, darbey viele solche eyterichte Materie bekommen, daß man sie kaum von denen rechten hat distinguiren können, welche denn auch bis zum 10ten Tag gestanden, ehe sie ausgedorret sind: welches mir insonderheit Anno 1738 im Sommer begegnet. Anno 1717 hatte sie ein Kind von 3 bis 4 Jahren am gantzen Leibe, am meisten aber am rechten Hinter-Backen so copiös, daß eine an der andern saß, war auch ziemlich kranck daran, so daß ich denen Eltern es kaum aus dem Sinne reden konnte, daß es nicht die rechten gewesen; Sie blieben auch so lange bey ihrer Meynung, bis nach einem Viertel Jahre sich die rechten einstelleten, und den lincken Hinter-Backen eben so starck besetzten, als die Spitz-Blattern zuvor den rechten.

Nota. Vor etwa 6 Jahren hatte bey einer adelichen Familie allhier 6 Kinder an diesen Blattern zu curiren, wobey mir eine Contouch-Doctorin auch entgegen stunde, und die rechten Blattern daraus behaupten wolte, es zeigte aber das folgende Jahr, daß das Prognosticon falsch gewesen, massen alle 6 Kinder an denen damals graßirenden rechten Blattern darnieder geleget wurden.

Eine wohlgegründete Beschreibung dieser Blattern will aus den Breßl. Samml. Xten Versuch p. 424 in folgenden anführen. „Von „Febribus ecthymaticis waren diesen Monat Variolæ, Morbilli & Rubeo-„læ nicht ungemein; vor den erstern aber schienen noch die sogenannten „Schaafs-Blattern zu prävaliren: selbige überfielen die Kinder mei-„stens tacite, ohne vorgängige Maladie, Hitze oder dergleichen, doch „waren sie etwas wunderlich oder verdrießlich, blaß im Gesicht und tor-„pide in denen Gliedern, und complicirte sich gleichwol beym Ausbruch „etwas Hitze, Unruhe und andere Zufälle; zugleich schwitzten die Kin-„der hierbey leicht; die Pustulæ brachen am meisten an denen Theilen „heraus, die warm gehalten wurden, z. E. am Halse, an der Brust, „Unter-Leibe, Rücken, Ober-Beinen, zugleich auch im Gesichte und „auf dem Haupte. Sie brachen im Form der rechten Blattern hervor, „waren unten roth, mitten erhob sich ein Bläsgen, so aber nicht recht „hoch roth wurde, auch keinen Eyter faßte, sondern ohne Suppuration „ziemlich zeitlich wieder abdorrete. Und dieses war auch Zweiffels-„ohne die Ursache des leichten decursus, angesehen diejenige specialis & „laboriosa directio humorum inflammatorio-suppuratoria hierbey nicht so, „wie in den wahren Variolis vonnöthen ware. Inzwischen präservirten

„diese Variolæ keinesweges vor den veris; sondern diese letztere betra-„fen die Kinder gleichwol vollkommen und offt wenig Wochen darauf.„

Diese Relation finde der Experienz so conform, daß daran weiter nichts auszusetzen habe, als daß an statt der **Schaafs-Blattern** Spitz-Blattern stehen könnten. Beym *Ettmüllero* Tom. II. p. 348. findet sich auch ein Locus, welcher diese Spitz-Blattern einigermassen deutlich machet, am Ende aber gleichwol Spitz- Schaaf- und Stein-Pocken mit einander confundiret. Der Autor erzehlet daselbst, daß *Schenckius* in Observ. nebst denen Variolis & Morbillis, noch des dritten generis pustularum crystallini gedencke, (welches, wie aus dem *Sennerto* p. 511. zu sehen, die eigentliche Schaaf-Blattern seyn sollen,) darauf fähret er fort: „Bey Kindern werden auch kleine Blattern oder Knötgens bemercket, welche durchsichtig und bald mehr, bald weniger weiß, „und denen rechten Blattern gar gleich sind, sie brechen aber eintzeln „und fast ohne Fieber heraus, oder es ist doch nur ein febris ephemera, „und diese Blattern trocknen und heilen gemeiniglich ziemlich geschwind, „ohne Suppuration oder Eyterung. Die Teutschen nennen sie **Spitz-„Pocken, Wind-Pocken, Schaafs-Blattern** und **Stein-Pocken**. „Sie differiren wenig von denen rechten Blattern, als nur an der „Grösse, und kommen aufs höchste in Zeit von 3 Tagen alle heraus, „wiewol dannoch die Erfahrung bezeuget, daß zuweilen eine oder die „andere zum Schwären komme, unter sich fresse und Narben hinter-„lasse.„ *Pechlinus* in Obs. p. m. 238. bemercket auch den dreyfachen Unterscheid, er nennet aber die Spitz-Blattern nach Ober-Sächsischer Mund-Art auch Stein-Pocken: daß aber Stein-Pocken etwas anders seyn, werde drunten bey dem Unterscheid der rechten Blattern zeigen: Beym *Riedlino* in Millenario p. 490. werden diese Art Blattern auch aureæ genennet.

Daß diese Variolæ nothæ ohne Gefahr seyn, bezeugen die **Breßl. Samml.** 1720. Mens. Mart. p. 290. „Weil aber dieses Genus Vario-„larum niemals gefährlich zu seyn angemercket wird, also hat man auch „jetzo bey diesen keines dieser Kinder, wo nicht etwa febris maligna oder „andere Ursachen per accidens darzu gekommen, daran sterben gese-„hen.„ In meiner nunmehro 38 jährigen Praxi habe, Gott Lob! noch keines daran verlohren.

So leicht als aber diese Blattern an und vor sich selbst zu seyn pflegen, so wolte doch nicht rathen, daß ein Medicus darbey allzu sicher sey: anerwogen in **Breßl. Samml.** im ersten Versuch p. 33. eine tödt-

lich ausgelauffene Anomalia oder unordentlicher Verlauf davon aufgeführet wird. Der Herr Autor meldet, daß er solche nur einmal gesehen und dannenhero dem Leser nicht unangenehm seyn würde, den Casum davon zu erzehlen. Ein Knäbgen 1 Jahr alt und noch an der Milch, im übrigen aber munter und gesunder Constitution, ausser, daß es damals gelinden Husten und Durchfall gehabt, wäre den 21 May 1717 ohne vorhergegangene Kranckheit, mit vielen kleinen Blattern befallen worden, welche die Mutter vor Variolas nothas oder Schaaf-Blattern angesehen, anerwogen ein Bruder und Schwester von dem Kinde dieselbe acht Tage zuvor, ohne den geringsten Anfall, beym Gebrauch des Pulv. Marchion. glücklich überstanden. Der Urin wäre Milchfarb oder weiß-trüb gewesen, mit welchen der Herr Autor, wenn er ihn sonsten gesehen, allezeit Blattern gewiß prognosticiren können; doch hätten nicht alle Blatter-Patienten dergleichen Urin. Den 22ten wäre die Anzahl der Blattern grösser, und nunmehro Hitze vorhanden gewesen, auch hätte sich das Kind gebrochen, so offt es etwas zu sich genommen, und auch Durchfall gehabt. Den 23ten hätten sie sich sehr verändert, wären in der Mitte weiß worden, und, aus vielen zusammen gelauffenen, eine Blase entstanden, darinnen ein Serum gewesen, wie die Blasen, so vom Verbrennen herrühren; deren wären etliche wie die Nüsse, etliche aber wie die Tauben-Eyer groß geworden: Im Gesicht wären sie klein gewesen, und einige, die von sich selbsten aufgeborsten, hätten ein gelbes scharffes Serum von sich gegeben, darunter die Haut blutig erschienen. Er habe, da er zur Besuchung geruffen worden, die Kranckheit sogleich vor tödtlich erkannt und zwar nach Sydenhams ao. 1670 davon gemachter Observation: Brechen, Durchfall und Hitze, die sich des Abends allezeit vermehret hätten, hätte er Pulv. Pannon. rubr. mit Nitro entgegen gesetzt, und die wunde Flecken mit Sem. Lycopod. mit wenig Campher vermischt bestreuen, und Fol. Plantag. in heiß Wasser geweicht, um das Anpacken des Hemdes zu verhindern, überlegen lassen. Etwas äusserlich auf den Magen zu appliciren, hätten die vielen schwürigten Blattern nicht zugelassen. Den 24ten nach einer unruhigen Nacht, hätte sich der Durchfall in etwas gestillet: Man hätte aber viel Rumpeln und Poltern im Leibgen gehöret, welches nach Riverii und Hochstetteri Meynung, Merckmale von innerlicher Entzündung wären. Das Brechen hätte inzwischen continuiret, so oft es was zu sich genommen, und die eingesogene Milch hätte es gleich, als Matten wieder weggebrochen: am Tage

hätte

hätte er, um das Vitium Seri zu corrigiren, wenig Tropffen vom Liqu. C.C. succin. c. Ess. anodyn. vermischt, gegeben, worauf das Brechen nicht mehr so offt erschienen. Von Blattern wären einige gedorret, andere aber noch gar feuchte gewesen, und auch viel neue wieder hervor gekommen. Den 25ten frühe hätte es geschienen, als ob die Hitze remittiret hätte, der Hals aber sey dick aufgeschwollen, so aber am Schlingen und an der Respiration nichts gehindert: Brechen und Durchfall wären auch weniger, das Kind aber sehr matt worden: Die Füsse wären kalt und die geschworene Oerter schwartzblau worden, es hätte die Finger zusammen gezogen, die Augen verdrehet, an der Stirn kalt geschwitzt, sich gebrochen und unter Conatibus vomendi das Leben geendiget. Den gantzen Rücken hinunter wären die geschworne Flecken brandigt gewesen. Hiernächst aber wäre zu wissen, daß das Kind niemals einen Ausschlag an sich gehabt, die Mutter aber sey, in währenden Schwangergehen, beständig kräncklich gewesen, davon denn ohne Zweiffel die grosse Schärffe der Lymphæ ihren Ursprung gehabt, die nicht allein den Ventriculum und die Intestina inflammiret und nachgehends brandigt gemacht, sondern solche Lympha auch von der Natur nicht zu einer Suppuration und folglich auch zu keiner Concoction gebracht werden können. Sofern nun andere Kranckheiten mit diesen sonst leichten Variolis compliciret sind, so können sie die Patienten auch gefährlich darnieder legen, ob sie gleich nicht allemal den Tod verursachen: In Breßl. Samml. An. 1726. M. Febr. p. 167. berichtet aus Weimar ein Medicus, daß die Wind-Blattern mit harten Zufällen, nemlich mit Motibus convulsivis und Friesel verknüpft, graßiret hätten. An. 1719 hatte ich einen eintzigen Sohn daran in der Cur, welcher bey sieben Tage mit Hitze, Delirio und Obstructione alvi gefährlich kranck lag: ich gab aber die heftigen Symptomata mehr dem verkehrten Regimini calido und der Diætæ vinosæ, als dem Genio der Blattern selbsten schuld. Anno 1738 im November bekam ich ein Kind von drey Viertel Jahren, nach etlich Monaten gedauerten Tussi convulsiva, und ausgebrochener, aber auch wieder zurückgeschlagener Krätze: Diese Blattern stunden nicht allein lang, suppurirten zum Theil wie die rechten Blattern, frassen an einigen Orten unter sich, und etliche kohlschwartze Grinder blieben wol bey vier Wochen feste hangen, sondern es complicirte sich auch damit ein Febris pectoralis und auf dieses folgte wieder ein gewaltiger Tussis convulsiva, nachdem aber, nach abgedorreten Blattern die Krätze wieder

zum Vorschein kam, gelangte das Kind zum Ende des Januarii 1739. zu gewünschter Gesundheit.

Anno 1737 im Sept. bekam ich zwey Geschwister von drey Viertel und zwey Jahren, starcke Kinder, daran, davon das eine Epilepsiam und eine grosse Menge Variolis confluentibus gar gleichsehende Menge dieser Blattern, das andere aber dieselbe etwas gelinder bekam, und beyde sie glücklich überstunden, nachdem aber in 14 Tagen bis 3 Wochen darauf die rechten Blattern an selbige kamen, starb das eine im Ausbruch an der Epilepsie, und das andere, bey einigen vorgegangenen Cur-Fehlern, an einer übrigen Menge bößartiger Blattern: Davon drunten Caſ. 566. ein mehrers zu finden seyn wird. *Hagendorn* in Obſ. Cent. I. Obſ. 61. erzehlet, daß seiner eigenen Kinder eins von 8 Jahren, zu der Zeit, da die Flecken von denen rechten Blattern noch nicht vergangen gewesen, Variolas aquoſas über den gantzen Leib bekommen, und glücklich überstanden hätte; darbey gedencket er noch eines Knabens, welcher zwischen denen rechten Blattern Variolas acuminatas & rubicundas, so bey ihnen die **Hundes-Blattern** genennet würden, gehabt habe, welche noch eher, als die rechten abgedorret.

Einem Practico ist die Erkänntnis und distinction dieser Blattern sonderlich um deshalber nöthig, damit sie nicht vor die rechten angesehen und hernach, wenn diese kommen, nicht negligiret werden; davon ist mir von Anno 1719. eine Historie bekannt, da sie ein eintziges Söhngen eines vornehmen Mannes hatte, und von dem Medico vor die rechten tractiret wurden: Da aber wenig Wochen darauf die rechten Blattern an das Kind kamen, und man keine Reflexion darauf machte, muste solches dem Tode zu Theil werden, hier kan auch der Caſus 366 nachgelesen werden. Anno 1734 im Januario muste in Tranſitu ein Knäbgen von 3 Jahren besehen, über welches die Mutter höchlich erfreuet war, daß es die Blattern glücklich überstanden hätte, welche sie um deshalber gewiß glaubte, weil sie 4 Kinder in dem nächsten Hause gehabt, und das ihrige dieselbe besucht hatte; Nachdem sie aber umständlich erzehlte, daß dieses Knäbgen den 2ten Jan. mit gelinder Hitze kranck worden, die Blattern gleich ausgebrochen, helle Bläßgen gehabt, den 7ten Jan. schon wieder gedorret wären, und ich auf dem Rücken noch etliche schwartze Grindgen fand, so bedeutete sie, daß dieses die rechten Blattern nicht, sondern die Spitz-Blattern gewesen wären; ermahnete sie auch auf der Hut zu seyn, wenn die rechten kämen, als welche gar bald darauf vermuthete, weil das Contagium darzu con-

cipiret

cipiret wäre, damit kein verderblicher Diät- oder Cur-Fehler begangen würde: Diese Visite geschahe den 8 Januar. den 9 war das Blatter-Fieber schon vorhanden, und zwar in vielen stärcker, als das vorige, weil aber meiner Anordnung, sowol in Regimine, als in Medicamenten, gefolget wurde, kam dieses Knäbgen auch mit einer geringen Anzahl von gutartigen Blattern glücklich durch. Einen fast gleichen Casum, da ein Kind, zu der Zeit, da dessen Geschwister an rechten Blattern kranck gelegen, die Spitz-Blattern, nachhero aber gleichwol noch die rechten bekommen, habe in der ersten Edition dieses Tractats schon aufgeführet; sonsten aber pfleget diese Art Blattern keine Gemeinschaft mit denen rechten zu haben, sondern ausser denselben vor sich, jedoch nicht so copiös, als die rechten, zu graßiren. Ich habe auch dazumal angemercket, daß sie zwar ansteckend wären, aber doch nicht leicht Personen, welche über 7 Jahr wären, angriffen: Die Erfahrung aber hat mich nach der Zeit gelehret, daß sie auch an erwachsene Leute kommen können, denn Anno 1725 hatte sie ein vornehm Frauenzimmer von 14 Jahren, welches bis dato denen rechten Blattern noch nicht unterworfen gewesen. Anno 1729 hatte ich sie an einem Frauenzimmer von 34 Jahren zu curiren, dessen nach dem Casu 328. Meldung gethan.

Anno 1738 im Junio kamen sie an die Zwillinge, derer Cas. 175. und 177. gedacht, die nunmehro 14 Jahr alt waren. Mas bekam sie zuerst den 25 Jun. und blieb den 26ten ohne Incommodite in der Höhe, dahero denn auch keine Medicamenta nehmen, sondern nur Diætam & Regimen halten ließ: den 28ten da sie im Schwären stunden, und der Patient über bösen Hals klagte, darzu er mehrmahlen geneigt gewesen, verordnete nur MR. refriger. und eine Potiunculam diluentem; den 29ten spürte er starckes Brennen der Blattern, die kleinsten schickten sich zur Dörrung, die grösten aber fasten eyterigte Materie, und waren im Schwären von denen rechten nicht zu unterscheiden, die Schmertzen im Halse aber hatten nachgelassen: Den 30sten waren die meisten gedörret, und die geschworene ohne Schmertzen: Ließ also eine starcke Dosin ꝶæ Rhab. nehmen: Den 1sten Julii waren die an Händen und Füssen nur noch saftig, die übrigen aber alle gedorret, ließ also den 2ten ⊖ amari ℥j. zum Purgieren nehmen, worauf er 5 Sedes hatte, und den 5ten im Stande war, eine Reise von 12 Meilen zu thun.

Ein Bruder von diesem 12 Jahr alt cholerischer Constitution fieng den 8ten Jul. und also 14 Tage, nach dem ersten, an über Frost und bald darauf folgende Hitze zu klagen, welchem nur MR. refriger. nehmen

men liesse: Den 9ten waren die Blattern, ohne Incommodite, vorhanden, und den 12ten ohne Schwären, schon wieder gedorret.

Den 9ten Jul. klagte die Schwester von 14 Jahren Schauer, Kopf- und Glieder-Schmertzen, den 10ten war der Ausbruch bey einiger Mattigkeit, darbey sie sich doch nicht zu Bette legte, vorhanden. Den 11ten war sie bey anhaltendem Kopfweh etwas übel und schwindlicht, konnte aber gleich wol noch in der Höhe bleiben, den 12ten hatte alles ausgetobt und den 13ten gedorret.

Den 10ten Jul. brachen die Spitz-Blattern bey einer andern Schwester von 10 Jahren, ohne den geringsten Zufall, aus, sie schiene den 11ten derer sehr wenig zu bekommen, und war lustig und aufgeräumt darbey: Allein den 12ten war eine grosse Menge im Gesicht und an der Brust, mit schmertzlichen Brennen ausgebrochen, daran sie auch zu Bette liegen, und nebst der MR. refriger. noch eine Potiunculam brauchen muste. Den 13ten hatten sich die Blattern und das Brennen derselben vermehret: den 14ten aber die Schmertzen nachgelassen, und die Blattern stunden in vollen Schwären, worauf aber den 15ten die Dorrung folgete.

Eine kleinere Schwester von 4 Jahren, weil man sie mit auf die Reise nehmen wolte, wurde im untern Stockwercke vorm Contagio verwahret: inzwischen versahe sich doch die Mamma mit denen darzu nöthigen Medicamenten: immassen das Anstecken von dem ältesten Bruder, welcher in eben dem Wagen mitfuhr, unvermeidlich war: Sie blieb aber verschont bis zum 14ten Julii, da sie selbige in 4 bis 5 Tagen, ohne Incommodite, so wie der 2te Bruder glücklich und ohne Schwären ausstunde. Diese 5 Casus zeugen, daß die Spitz-Blattern im Anstecken eben die Art, als wie die rechten halten, nur daß der Ausbruch etliche Tage eher, als wie bey denen rechten folge.

Vom *Methodo medendi* bey dieser Art Blattern gedencke noch, daß, weil sie die mehreste Kinder ohne Medicamenta überstehen, ich nicht leicht etwas anders, als ein gelindes Regimen, die MR. refrigerantem und eine Potiunculam diluentem, zu verordnen pflege: und nach überstandener Kranckheit lasse entweder ℞ Rhabarb. oder sonst ein gelindes Laxans nehmen. Wer aber dem Vorschlag des *Ettmülleri* Tom. II. p. 357. folgen will, wird auch keinen Fehler begehen, selbiger lautet: Variolæ nothæ curantur ut veræ, nisi quod blanda diaphoretica usurpentur. Sicut & ægri post peractam sanationem blandis laxativis evacuandi sunt: i. e. Die Spitz-Blattern curiret man nicht anders, als die

rechten

rechten, nur daß man hier gantz gelinde diaphoretica giebet; allermassen denn auch die Patienten, nach überstandener Kranckheit, durch gelinde Laxantia ausgefeget werden können. Solchemnach könnte vom Anfang die MR. refriger. nebst einer Potiuncula ex ▽ Ceras. nigr. Fl. Acac. Rub. id. Scabios. Flor. Til. mit Syr. Flor. Pap. rhoead. versüßt gegeben, nach vertobten Schmertzen und Schwären aber der MR. refrig. die M. S. rect. oder Ess. Alex. St. oder ℞ Corall. beygemischt, auch anstatt des ♎ ⦶ dulc. der ♎ ⊖l. dulc. genommen werden. Die sich darbey ereignende Zufälle sind eben auf die Art, wie in den rechten Blattern zu tractiren.

Wie nun die Variolæ nothæ unter sich differiren, also findet sich bey denen Variolis veris ein noch mehrerer **Unterscheid**, welcher in folgenden deutlich gezeiget werden kan.

Variolæ veræ sind: Benignæ, malignæ; distinctæ paucæ, distinctæ copiosæ; confluentes copiosæ, confluentes paucæ: acuminatæ, latæ; bene coloratæ, male coloratæ, lividæ, nigræ, sanguinolentæ, aquosæ, depressæ.

Variolæ benignæ heissen solche Blattern, welche mit Gelindigkeit, ohne ausserordentlichen Zufall, ihren Cursum, zur Gesundheit des Patientens absolviren. Unter diese Classem gehören die distinctæ, die von Sydenham auch discretæ und regulares genennet werden: it. acuminatæ, siccæ, & bene coloratæ.

Variolæ distinctæ heissen zwar beym Sydenham eintzelne, wenige, discretæ und regulares. Wenn ich aber wohl distinguiren will, so muß ich sagen, daß Variolæ distinctæ solche Blattern seyn, die da spatia oder Interstitia zwischen sich lassen, und im Schwären und Dorren nicht zusammen fliessen, und etwa aus 2. 3. oder mehrern eine werden. In solcher Betrachtung findet sichs, daß man distinctas wieder eintheilen kan in 2 Gattungen, nemlich in paucas & copiosas: sind deren wenig, so können sie distinctæ benignæ heissen, bleiben auch mehrentheils ohne Zufälle und Gefahr, ausser, daß bey einigen der Angriff sich etwas hitzig zeiget. Finden sich deren aber viel ein, mit heftigen Symptomatibus, und bleiben trocken, so können sie zwar distinctæ, aber copiosæ heissen, und solche können nicht allzuwohl benignæ genennet werden, weil auch Kinder daran sterben, doch kommen sie mit denen distinctis benignis darinnen überein, daß sie nicht lange stehen, sondern gleich wie die wenige um den 10ten Tag dorren und abfallen.

Wenn ich die Sache eigentlich überlege, so kan ich die wenigen eintzeln stehende confluentes oder vielmehr fluentes auch unter die distinctas zehlen; denn obgleich jede Blatter vor sich flüßig ist, und beym Dorren einen breiten Grind machet, so stehen sie doch zuweilen so eintzeln, daß sie nicht zusammen fliessen können.

Zu denen gutartigen Blattern gehören auch noch diejenigen, welche klein, trocken und brennend seyn, werden eigentlich Stein-Pocken genennet, und differiren von denen Variolis nothis acutis s. acuminatis darinnen, daß die Variolæ veræ acuminatæ eyterigte Materie bekommen, und beym Dorren nur austrocknen und erhabene Hügelgen nach sich lassen: Jene aber, ohne Eyter mehr eindüpffen, als erhaben bleiben. Wiewol auch etliche unter denen nothis angeführte Casus zeugen, daß auch nothæ Materie fassen und schwären können, doch bleibt unter deren Grind kein Hügel in der Haut. Von denen acuminatis veris fällt im Dorren der oberste Grind in Gestalt einer breiten Linsen weg, und bleibt gleichwol ein Hügelgen, wie eine hervorragende Wartze stehen, dahero sie auch **Wartzen-Blattern** heissen, und lassen keine Narben nach sich.

Von einer besondern Art harter und gleichsam hornigter Blattern thut der seel. **Coschwitz** in der Disput. de Variolis p. 38 Erinnerung: daß, ob sie schon distinctæ wären, sie dennoch eine solche Härte hätten, daß die Suppuratio darunter nicht geschehen könnte: Fänden sich nun solche an Fußsohlen, oder inwendig in denen Händen, wo die Haut dick und hart wäre, so hätten sie nichts zu bedeuten; würden sie aber an andern Theilen gefunden, so wären sie ein Merckmal einer nicht glücklich von statten gehenden Suppuration, welche nicht selten durch äusserliche Erkältung verhindert würde, und mehrentheils einen tödtlichen Ausgang vorher verkündigte. Herr *D. Elias Camerarius* in Act. Phys. med. Vol. II. p. 359 gedencket einer bößartigen Art Wartzen-Blattern, welche in der Mitte hart, wie Wartzen bleiben, Cylindriformes seyn, am Rande aber um sich und einwärts durchs Fleisch bis auf die Knochen fressen, die er aber als ein rares Exempel aufführet. Dergleichen Art Blattern habe Anno 1734 an meiner eigenen Söhne einem gesehen, sie zeigten sich dreymahl bey selbigem, wann sie sollten ins Schwären kommen, scheeleten sie sich und liessen harte Knötgens zurück. Gleich darauf kam ein anderer Losbruch, und endlich der dritte, welche alle auf vorige Art sich abschuppeten, durch den Nagel des grossen Zähens am rechten Fuß, brache in der 6ten Woche eine

ne solche Blatter durch, welche sich nicht anders als ein an einem zahmen Hahne durchbrechender Sporen präsentirete, sie stieg einer halben Erbsen groß in die Höhe, und gienge das suppurirte Horn in Gestalt einer starcken Schuppe weg. Zuletzt in der 7ten Woche zeigte sich eine grosse Blatter in der clavicula colli sinistra, so in wenig Stunden einer Hasel-Nuß groß, und brandschwartz wurde. Ich liesse selbige durch einen Chirurgum, der es nicht gerne thun wolte, am 25ten Mart. obgedachten Jahres öfnen, und erhielte etwa ℥j. braunes Wasser, die Wunde liesse mit dicken Carpie belegen: Tages darauf fande in der Wunde einen völligen Eingang in die Brust, so daß, wenn das Kind hustete, einiges Wasser durch die Oefnung heraus sprützte, darauf fienge das Kind, so damahls eben 4 Jahr alt war, nach völlig geendigten Blattern sehr starck anzuschwellen, und geriethe mit Durchfall in sehr gefährliche Umstände, darwider brauchte Laxantia, es wolten aber selbige nichts effectuiren, bis nach Gebrauch etlicher Clystiere und nach Abgang vieler schwartzen Excrementen der Knabe in der 10ten Woche restituiret wurde, welcher nunmehro im 21ten Jahre gesund und frisch lebet.

Variolæ malignæ sind, wenn sie mit hefftiger Kranckheit, Mattigkeit und andern bösen Zufällen entstehen, lange anhalten und den Patienten wol gar dem Tode liefern. Darunter gehören confluentes copiosæ, latæ, lividæ s. plumbei coloris, nigræ, sanguinolentæ, aquosæ, nigris petechiis interspersæ, depressæ. Auch deucht mich, daß zuweilen distinctæ copiosæ darzu gerechnet werden können. Oder ich will Variolas malignas also beschreiben: Wenn sie zu der Zeit, da sie graßiren, also beschaffen sind, daß, aller guten Vorsorge und Präcaution ohngeacht, dennoch viele Kinder und erwachsene Leute daran sterben: also sollen Anno 1719 in Paris die Blattern so bösartig gewesen seyn, daß von 10 Personen wenigstens 6 gestorben. Herr *D.* Vater in der Nachricht von Blatter-Beltzen, p. 1. führet an, daß in Boston in Neu-Engelland, allwo 15 bis 16000 Einwohner gezehlet würden, im October 1721 wöchentlich 100 Personen gestorben, und p. 34 referiret ein Mohr, daß wann sie in Mohren-Land an einem Orte den Anfang nähmen, mehrentheils die erstern 5 bis 6 Familien gantz ausstürben; gegen welchen gefährlichen Progreß aber sie das Blatter-Beltzen im Gebrauch hätten, wodurch dem Uebel gesteuret würde, daß hernach kein Mensch mehr in der gantzen Stadt stürbe.

Herr *D.* Juncker in der Disput. de Variolarum pernicie in hypochondriacis p. 5 statuiret Variolarum malignitatem zweyerley; nemlich essentialem und accidentalem. Essentialis malignitas komme in Praxi medica selten vor, und die Blattern an sich selbst, wenn ungereimte artificia und verkehrtes Curiren davon bliebe, lieffern wenig Patienten dem Tode. Accidentalis malignitas aber dependire entweder von widriger Cur oder von verkehrtem Regimine oder von der innerlichen Disposition des Patientens; das erste und andere könne vermieden werden; das letztere aber nemlich die individualis dispositio sey von solcher Beschaffenheit, daß man zweiffeln müsse, ob auch die Insertio artificialis oder die Einpfropffung einen glücklichen Ausschlag darbey haben könne. Denn wenn entweder ein besonderer Labes Visceris, ein Mangel an einem Eingeweide: oder eximius status cacochymiæ, ein sehr verdorben Geblüt; oder trepidus tenerrimi Individui animus, ein verzagt und furchtsames Gemüth eines empfindlichen und weichlichen Menschens concurrire, so wären diese Vitia denen gepfropfften Blattern eben so gefährlich als denenjenigen, welche von der Natur selbsten hervorgebracht würden. Mehr ätiologisches von der Malignité findet sich drunten in denen Annotationibus ad Casum 5. Eine Grassation bösartiger Blattern, welche vom November 1733 bis in den Majum 1734 in Jena gehausset, beschreibet Herr *D.* Fick in Commerc. litter. Norimb. 1734 p. 266 in folgenden: „Anfangs, sagt er, haben sie sich leidlich aufgeführet, gegen den Winter aber sind sie viel schlimmer worden, und hat man bey den meisten confluentes wahrgenommen: sie haben am meisten Kinder, selten Erwachsene betroffen, indessen haben diese nemlich die Erwachsene nicht allein gefährlich darnieder gelegen, sondern auch wenige dem Tode aus dem Rachen gerissen werden können: allermassen denn auch die meisten Kinder daran sterben müssen. Die Symptomata, welche man an ihnen bemercket, sind gewesen: gleich vom Anfang eine plötzliche Entkräfftung, Verlust des Appetits, Schauer mit widernatürlicher Hitze, die zwar Anfangs nicht so gar starck, aber mit desto grösserer Aengstlichkeit und Phlogosibus verknüpft gewesen. Die Blattern sind gleich den ersten oder andern Tag und also zu frühzeitig ausgebrochen, und gleich Durchfall dazu gekommen. In denen äussern Gliedmassen haben sie Motus convulsivos gehabt, sind im Schlaf zusammen gefahren, haben mit denen Zähnen geknirscht, und viele haben nicht trincken wollen, hergegen beständig gewacht. Diejenige, welche motus spasmodicos und anhaltende Durchfälle gehabt, auch die, welche keinen Durst em-

empfunden, haben hart und gefährlich gelegen, weil das Viscidum auf keinerley Art hat können incidiret und diluiret werden. Die ausbrechende Flecken oder Knüpgen, waren bey einigen übermäßig roth und Purpur-Farb, blieben auch im Umfang durch die gantze Kranckheit, ja auch nach dem Tode von solcher Farbe, bey einigen waren sie lividæ oder schwartzblau. Die Erhebung der Blattern verhielte sich mit dem Ausbruch unordentlich, und von vielen continuirten die Convulsiones bis in den Tod. Die Suppuratio, ob sie gleich imperfecta, ereignete sich bey den meisten den 8ten oder 9ten Tag: Bey etlichen fielen die Blattern, wie Schuppen ab, ehe sich ein Eyter darinnen mercken liesse. Die wenigsten, ob es gleich distinctæ waren, erhoben sich, sondern blieben getüpt oder hatten in der Mitte Dellen. Einige hatten zwar im Umfang ein Eyter, in der Mitte aber enthielten sie ein Serum limpidum; andere hatten nicht das geringste von gekochten Eyter, sondern blieben gleichsam durchsichtig, ob sie sich gleich nicht erhoben hatten: Einige waren auch mit Geblüt angefüllet. Die wenigsten haben das Schwären überstanden, sondern die meisten sind um den 7ten bis 9ten Tag gestorben. Welche bis zum Dorren kamen, wurden mit denen hefftigsten vorgedachten Symptomatibus befallen, die bis zum Ausgang, der doch selten heilsam ware, anhielten. Die mehresten starben um den 14ten Tag, und hatten vorher böse Hälse, welche Erstickung droheten, zur Versicherung, daß Blattern darinnen und auch wol tieffer in denen innern Theilen gesessen. Der Methodus, den man dabey angewendet, hat darinnen bestanden, daß man temperiret, diluiret, gelinde Diaphoresin befördert, und die hefftige Motus Sanguinis besänfftiget.„

Aus dieser Relation erhellet, daß dennoch die Blattern bösartig und gefährlich seyn können, obgleich die beste und sicherste Methode zur Cur angewendet wird: daher man denn auf malignitatem accidentalem zu sehen hat, welche dißfalls sonder Zweiffel, der zu catarrhal affectibus disponirenden Witterung beyzumessen ist. Ich habe sie zwar zu der Zeit auch allhier zu curiren gehabt, sie aber nicht bösartiger, als sonsten auch gefunden und keine andere, als solche Kinder daran verlohren, welche durch Diät-Fehler verdorben worden, und dießfalls der Witterung nichts beymessen können.

Variolæ confluentes sind wieder zweyerley, nemlich paucæ & copiosæ; daß paucæ confluentes zu denen distinctis gerechnet werden können, habe droben schon erinnert: Copiosæ aber haben ein gantz ander Aussehen, und giebt deren noch viel Gattungen. Ihre Symptomata sind al-

lezeit hefftig, kommen ungleich, bald groß, bald klein hervor, dahero heissen sie beym Sydenham irregulares, wachsen langsam, und kommen vor den 10. 12 bis den 14ten Tag nicht ins Schwären, stehen auch lange, ja manchmal bis zum 20ten Tage, ehe sie anfangen zu dorren, fliessen theils bald, theils im Dorren, sonderlich im Gesichte zusammen, daß man vermeynen sollte, es wäre nur eine Blatter gewesen. Herr D. **Albrecht** in Commerc. litt. 1732. p. 405 findet Variolas confluentes in zwey Grassationen discrepant: denn Anno 1718 hat er sie hautigt, weiß und leer und ohne besondere Materie angemerckt, in dieser leztern aber haben sie eine Materiam ichoroso acrem enthalten, daher er denn diese leztere confluentes pruriginosas nennen können. *Hagendorn* Cent. I. Obs. 62 bemercket dergleichen Variolas irregulares an einem Kinde von 1 Jahr, und sagt, daß einige Wasser, andere Eyter und noch andere etwas blutiges in sich gehabt, und da diese abgeheilet, wären wieder neue mit grossen Schmertzen und vielen Weinen des Kindes hervorgekommen, gleichwol habe sichs endlich noch dem Tode entrissen. Von solchen unordentlichen und ungleichen Blattern handeln drunten Cas. 10. 37. 81. 107. 125. 142. 149. 234. 285. 291. 297. 317.

Unter diesen finden sich wieder verschiedene andere Sorten, nemlich:

Male coloratæ als 1) *Lividæ* **schwartzbleiche, bleyfarbene, blasse,** zum Theil überall, zum Theil nur an etlichen Orten des Leibes. 2) *Nigræ*, **schwartze Blattern**; diese pflegen zwischen denen confluentibus sich nur eintzeln zu zeigen, oder die schwartze Couleur zeiget sich nur in denen Dellen derer Blattern: auch giebt es zuweilen **schwartze Flecken** zwischen denen Blattern, davon drunten, da von denen Symptomatibus tempore eruptionis handele, ein mehrers vorkommen wird. 3) *Sanguinolentæ*, welche mit hell- oder dunckelrothen Geblüte angefüllet sind. *Monsieur Dover*, ein alter Engelländischer Practicus, wie die Excerpta aus dessen Scripto *in Commerc. litter. Norimb.* 1734. p. 167 lauten, macht aus so übel colorirten Blattern eine besondere Speciem, welche er *Variolas maculosas* nennet: Er sagt, daß diese Species mit heftigen Symptomatibus ihren Anfang mache, und sich mit rothen Flecken zeige, die denen confluentibus gleich kämen, darbey das Gesicht und andere Partes sehr inflammiret wären: in Zeit von 12 Stunden aber hätte er gesehen, daß der Patient gantz verblaßt sey, und die Blattern in der Mitte schwartz worden, und wie schwartze Nadel-Köpfe sich erhoben

ben hätten: es sey diese species sehr rar und so viel er derer gesehen, die wären alle vor dem ersten die critico gestorben: welches in confluentibus sich sonsten selten zutrüge.

Aquosæ, **wäßrige Blattern:** Man solte meynen aquosæ und confluentes wären einerley; allein es ist dieses der Unterscheid, daß confluentes ein dünn weisses Eyter in sich enthalten, aquosæ aber seyn einzele, gemeiniglich an Füssen, zuweilen aber auch an Händen sich findende Wasser-Blasen.

Depressæ, **gedüpte oder gebügelte Blattern** gehören auch noch zu der bösartigen Sorte, sind solche, welche in der Mitte eine Delle haben und denen eine genugsame eyterigte Materie, oder nur der innerliche Trieb, zu deren Erhöhung fehlet. Unter diesen gedüpten Blattern sind diejenige, welche schwartze Dellen haben die gefährlichsten, zumal wenn ihrer viel erscheinen.

Bene coloratæ, **wohl aussehende Blattern** sind, welche im Ausbrechen in hellrothen Knüpgen erscheinen, den andern Tag nach dem Ausbruch die mehreste rothe Höfe, und wenn sie im höchsten Schwären stehen, ein grünlich gelbes Eyter, wie frische Krätz-Blattern haben.

DE CAUSA VARIOLARUM.

Bey Untersuchung der Ursache derer Blattern finde zwar eine solche Schwierigkeit, daß nicht weiß, wo ich den Anfang machen soll. Ich war Willens mich mit dem Effato *Junckeri* in Consp. Med. Edit. I. p. 333. loß zu machen, da es heisset: Causa vera & genuina horum affectuum est incognita. welches Dictum aus der Stahlischen Disputation de Variolis & Morbillis p. 18. genommen zu seyn scheinet, und wol noch eine Zeitlang Beyfall behalten wird. Ich hatte mir vorgenommen, darbey zu bleiben und dieses Caput mit Stillschweigen zu übergehen: Weil aber bey vielen Autoribus auch vielerley Meynungen finde, die ein Anfänger in der Medicin nicht allemal bey einander sehen wird (wie wol ich, nach Publication der ersten Edition, in *Sebitii* 6 Disputationibus de Variolis & Morbillis, welche Anno 1642 zu Straßburg gedruckt, und sonderlich in der 4ten, deren nicht wenig bey einander antreffe) so will deren etliche kürtzlich durchgehen und endlich diejenige, welche vor die wahrscheinlichste halte, mit eigenen Observationibus bekräftigen.

1) Der Autor, welcher vorgedachter Stahlischen Meynung am nächsten kommt, ist *Diemerbrock*, derselbige sagt; daß *Causa variolarum occulta* sey, und von uns nicht könne erforschet werden; er hält darvor, man thäte besser, wenn man das Unvermögen unserer Wissenschaft bekennete, als daß man, durch viele Umschweiffe und vergebliche Muthmassungen, oder Conjecturas seine grobe Unwissenheit verrathe.

2) Viele andere, darunter *Kircherus, Langius* &c. suchen die Causam Variolarum in einer grossen Menge unsichtbarer und unempfindlicher Würmer, welche aus einer besondern putredine des Geblüts generiret würden, und hernach in demselben solche wallende und gährende Bewegungen machten. *Dr. Christian Lange* in der Disp. de Morbillis §. 59. betrachtet Variolarum pustulas mit einem Microscopio und findet, daß sie nichts anders seyn, als Behältnisse Effluviorum verminosorum, würmichter Ausdünstungen, welche Würmer eine solche Gestalt hätten, wie Acari oder Milben §. 68. die viel Füsse und spitzige Schnäbel hätten und daher, wenn sie an die Haut kämen, durch ihr Jücken und Fressen, einen solchen Affluxum humorum herbey lockten. *Borellus* in Ephem. Dec. I. A. I. p. 49. bemercket in Variolis auch Würmer. Diesem stimmet unser seel. *Paulini* bey, in dem Tractat de Jalappa p. 398. sonderlich aber in seiner Cynographia curiosa Sect. IV. Cap. 8. §. 11. p. 187. woselbsten er noch unterschiedliche gleichmeynende Autores allegiret, nemlich Zacutum, Rothium, Borellum, Bartholinum, Hauptmannum, Joëlem &c. führet auch eine besondere Historiam an, da solche Würmchens sich öffentlich gezeiget haben. Allein, wenn man eben an dem letztern Orte viele andere Exempel, da Würmer in allerhand andern Kranckheiten gefunden worden, lieset, deswegen aber nicht universell schliessen kan, daß Würmer allezeit die Haupt-Ursache solcher Kranckheiten gewesen, und sonst keine andere darneben gelten könte; so nimmt man auch diese und andere Blatter-Historien also an, daß man zwar glaube, es könne möglich seyn, daß bey einem oder dem andern Patienten in Blattern Würmer gefunden werden, deswegen aber erkennet man die Würmer nicht vor eine Causam Variolarum originalem.

3) *Guido Patinus*, ein Frantzos, suchet die Ursache in dem Victu infantium perverso und zwar meynet er, daß diejenige Kinder, welche in dem ersten halben Jahre keinen Brey bekämen, von Blattern frey blieben, & vice versa: Daß aber diese Thesis auf schwachen Füssen stehe, beweise mit Exemplis contrariis: Dann mir sind Kinder bekannt, welche gleich nach der Geburt mit Brey gespeiset worden, und doch wenig

und

und leichte Blattern bekommen, hergegen kenne andere, die gar keinen Brey genossen, und doch mit vielen Blattern überschüttet worden. Ueberhaupt aber finde diese Sache indifferent und das Brey-Essen, am Mangel oder Vielheit der Blattern, unschuldig; gleiche Bewandtnis hat es auch damit, wenn einige Araber die Ursache in dem Genuß der Cameel-Milch oder andern groben Nahrungs-Mitteln suchen wollen.

4) *Fernelius* de Morbis pestil. Lib. II. Cap. XII. p. m. 793. will die Blattern von einer Causa communi toti aëri consperſa: von einer allgemeinen in der Luft verborgenen oder damit verknüpften Ursache deriviren: anerwogen er bekennet, daß die Kranckheit, weder die Hitze des Sommers, noch die kalte Winter-Witterung regardire, sondern sowol im Sommer, als im Winter graßire; wenn er aber p. 137 pathologice von der Luft, als einer Causa morborum spricht, und sonderlich darauf kommt, daß substantia aëris vitiata Kranckheiten erwecke, und von der Pest, zu welcher er auch die Blattern rechnet, sagt, daß deren seminia coelitus immissa die Luft verunreinigten, so kan man daraus schliessen, daß er dadurch entweder den Influxum Astrorum, oder gar eine göttliche Special-Verhängnis verstehe. Wie schlecht er aber mit dem Influxu Astrorum auskomme, bezeuget die Erfahrung, weil die Blattern in Europa nunmehro zu graßiren nicht aufhören, und ob sie gleich an einem Orte nicht beständig bleiben, dennoch in einem District von 4 bis 5 Meilen selten gäntzlich verlassen. Kommen sie in eine grosse volckreiche Stadt, so währet deren Grassation wol 2 bis 3 Jahre, da hergegen in einem Dorfe dieselbe in 2 bis 3 Monaten zu Ende ist; wolte man nun dieses der besondern Beschaffenheit der Luft oder dem Influxui Astrorum zu schreiben, so müste man sagen, daß der Influxus in einer grossen Stadt lang anhalte und auf einem Dorfe kurtze Arbeit mache, oder eine volckreiche Stadt habe einen grossen Planeten, ein Dorf aber nur ein kleines Sternchen. Die meisten wollen noch heutiges Tages, daß eine vor der andern ungesunde Witterung die Blattern erwecken könne: Nun will ich zwar nicht läugnen, daß nicht eine ungesunde zumal hitzige Witterung etwas zur Bösartigkeit derer Blattern contribuiren könne; allein, daß die Blattern und deren Grassation daraus ihren Ursprung, ohne Anstecken, nehmen sollen, solches kan mich ohne hinlängliche Raison, nicht bereden lassen. Insonderheit stehet dieses entgegen, daß in einem District von etlichen Stunden die Witterung von einerley Beschaffenheit ist, und gleichwol die Blattern in diesen Monat an einem, in dem andern aber oder auch in etlichen Monaten erstlich, an einem andern

Orte anfangen zu grassiren: So kommt es auch mit der Erfahrung nicht überein, daß sie von Herbst oder Frühlings-Witterung ihren Ursprung nehmen: allermassen sie in allen Monaten durchs Jahr, bald hier, bald dar, wo nemlich das Contagium hingebracht wird, anfangen, obgleich die gesundeste Witterung vorhanden ist; und hergegen, wo sie kürtzlich ausgetobet haben, bey der ungesundesten Witterung in etlichen Jahren nicht wieder zum Vorschein kommen. Was demnach die Calender-Macher aus der Constellation und daher vermutheten Witterung von Grassation der Blattern prophezeyen, ist unter die alte Weiber-Fabeln zu rechnen.

Nota. Man solte meynen, es lerneten die Medici in einer solchen Zeit da alles aufs genauste untersuchet und ausgeklügelt wird, sich einer Meynung die auf so seichtem Grunde beruhet, zu schämen, und die Mechanici, die doch alles durch experimenta ergründen und beweisen wollen, wären auch auf die Bestreitung dieser Ursache gefallen; alleine, sie stehet bis dahero noch unverrückt, davon bey denen Herrn Schlesischen Medicis in *Satyris medic.* Specim. I. Observ. I. de Anno 1735 noch Nachricht zu lesen. Sie erhalten zwar hierinnen ihr Lob, daß sie die Calender-Macher mit ihren falschen Prophezeyungen durch die Erfahrung widerlegen, und zu schanden machen, und thun auch wohl, wenn sie die löbliche Untersuchung der Witterungs-Seuchen, davon die Herrn Breslauer in ihren Sammlungen von 1717 an, einen Anfang gemacht, beybehalten; allein, wer sich die Mühe giebt eben diese Sammlungen wohl einzusehen, der würde, ohne Weitläuftigkeit, entdecken, daß der Anfang der Blatter-Kranckheit keine Jahres-Zeit und auch keine Witterung regardire, sondern, wo sie einmal durch Anstecken ihren Anfang genommen, hernach, nach der Grösse oder Kleinigkeit einer Stadt oder eines Dorfs etliche Monate, ja fast ein Jahr oder drüber fortdaure, bis fast keine Kinder, die da angesteckt werden können, vorhanden sind, und wenn sie einmal ausgetobet hat, auch in etlichen Jahren sich nicht wieder äusert. In grossen und volckreichen Städten lässet sich zwar diese Erfahrung schwer bestätigen, denn darinnen können sie beständig hausen, jedoch immer an einem Orte mehr als am andern, mittelmäßige Städte aber können wol 3 bis 4 Jahre davon befreyet bleiben, sie aber auch hernach 1 gantzes Jahr an einem hin haben; kleine Dörfer aber bleiben wohl 7 bis 8 Jahre davon verschonet, und verliehren sie auch hernach in Zeit von 3 bis 4 Monaten wieder. Die Herren Schlesier machen zwar in Betracht der damaligen Witterung etliche vernünftige

Sätze, und appliciren sie auf die Blattern, darunter dieser der beträchtigste scheinet, daß, je weniger die Witterung der Jahres-Zeit gemäs wäre, jemehr sie zum Ursprung graßirender Kranckheiten bequem wäre; alleine sie hätten nur eine andere Grassation von Blattern erwarten sollen, so würden sie gar bald gefunden haben, daß dieses nur leere Gedancken gewesen.

5) Andere suchen die Ursache in dem Aus- oder nicht Ausdrücken der Nabelschnur, bey der Geburt eines Kindes; wie aber solche Autores unter sich selbsten in diesem Passu contraire Meynung haben, da einer will, es soll die Nabelschnur **einwärts**, nach dem Bauche zu, der andere, **auswärts** ausgedruckt werden; also fällt die gantze Sache, mit der nicht eintreffenden Experienz, übern Haufen. *Höferus* in Hercule Med. p. 425 schreibt von dieser Sache: *Riolanus* de format. foetus cap. 4 erinnert: Daß die Ammen die Cautel gebrauchten, und bey Lösung der Nabelschnur denen schwachen Kindern das Geblüt einwärts drückten: Bey muntern und gesunden Kindern aber melckten sie es gleichsam aus: Dann auf solche Art solte hernach ein solch Kind die Blattern in leichtem Gradu bekommen.

Nota. Anno 1734 erzehlte mir ein vornehmer Theologus allhier, wie er ein Universal-Mittel zu brauchen wüste, daß Kinder keine Blattern bekämen, welches er an seinen sechs lebenden Kindern, davon der älteste Sohn bereits 14 Jahr alt war, gebrauchet hätte, und solches wäre, daß man bey der Geburt dem Kinde 3 Tropfen vom Blut aus der Nabelschnur eingäbe. Alleine, es giengen wenig Wochen hin, muste dieser vornehme Herr den Ungrund dieses Mittels gewahr werden, massen 5 Kinder sich an den Blattern legten, und der älteste Sohn, welcher auf dem Gymnasio in Gotha frequentirte, wurde damit auch nicht verschonet, obgleich damals in Gotha keine Blattern graßirten, jedoch kamen alle bey einem vernünftigen Verhalten, glücklich durch die Kranckheit.

6) *Paracelsus* sucht die Ursache in seinen Principiis chymicis, in *Sale*, *Sulphure* und *Mercurio*. *Helmontius*, in einem Veneno ignoto. *Sylvius* in einem Lixivio acri salso &c.

7) Die Araber, denen viele andere folgen, sind diejenige, welche die Ursache derer Blattern in der *impuritate sanguinis menstrui* finden wollen. Und zwar machen sie den Schluß daher, weil Blattern eine Kranckheit wären, welche alle Menschen haben müsten, so müste auch

deren Causa in einem Principio universali und folglich in sanguine menstruo zu suchen seyn: statuiren demnach, daß die Kinder, deren Mütter tempore ingravidationis den fluxum menstruum ordentlich behielten, von Blattern befreyet blieben, und hergegen diejenige, deren Mutter zu solcher Zeit, wie ordinair es zu geschehen pflege, verstopft wären, solche gewiß bekämen. Wenn nun die Erfahrung solches bekräftigte, so könnte man dieser Meynung gar leicht Beyfall geben. Allein es erzehlet der seel. Stahl in mehr berührter Disputation de Variolis & Morbillis p. 21. eine lächerliche Historie, daß nemlich ein Medicus, welcher die Meynung der Araber behauptet, vorgegeben, seine Kinder wären deshalber frey von Blattern, weil seine Frau in währendem Schwangergehen allezeit ordinair menstruata gewesen: Kaum aber hätte er diese Meynung publiciret, so wären seine Kinder in die Blattern verfallen und hätten so gefährlich, als andere auch daran gelegen. Mir selbsten sind unterschiedliche Exempel bekannt, daß dergleichen Kinder, wie sie überhaupt eine kränckliche Constitution bekommen, in Blattern übel zugerichtet worden, und zum Theil gar daran gestorben.

8) *Ettmüller* Tom. II. p. 346. und Tom. III. p. 540. sucht die Causam universalem nicht in sanguine menstruo, sondern in Lacte corrupto & vitioso, welches Nutriment ein Kind, sowol in, als extra uterum geniesse; er nennet es ein Principium nobis implantatum: führet zum Beweiß desselben morbos analogos, nemlich Achores & Tineam capitis, so auch ex Lactis vitio entstünden, an. Er raisoniret darauf, daß dieses die Ursache sey, warum Consanguinei so leicht mit einander daran kranck würden, wenn schon keins vom andern etwas wüste, und beweiset es mit etlichen Exempeln. Ich kan aber in dieser Relation keine Connexion finden, die ich mit Raison auf die Milch appliciren könte; vielmehr wären diese Historien gar wohl zu brauchen, wenn man Causam Variolarum in der Dispositione hereditaria suchen wolte; so fern sie nur, nach allen Umständen, ihre Richtigkeit hätten. Ehe Ettmüller seine Meynung bekräftiget, verwirft er zuvor eine andere, nemlich, daß es nicht seyn könte, daß Blattern ex repetito coitu post factam jam conceptionem entstehen solten, weil post conceptionem der Uterus sich fest verschliesse und nicht zuliesse, daß etwas weiter dem Embryoni communiciret würde: Ob das Argumentum refutatorium mit der Erfahrung überein komme, muß noch erwiesen werden. Die Erfahrung selbsten aber widerleget die Meynung am besten: Denn es giebt Kinder, da die Väter gleich nach der Conception versterben, oder deren Mütter in- oder ausser dem

dem Ehestande so unglücklich sind, daß sie nach der Conception ferner nichts von Liebes-Wercken mehr geniessen, und solche bleiben gleichwol von Blattern nicht befreyet. Aber wieder auf die vom *Ettmüllero* angefangene Widerlegung der Araber ihrer Meynung zu kommen; so sagt er Tom. II. p. 344. die Hypothesis der Araber in specie des Avicennæ & Rhasis, daß uns die Blattern im Mutterleibe ex relicto inquinamento sanguinis menstrui angebohren würden, wäre ex præconcepta opinione, daß nemlich alle Menschen Blattern haben müsten, entstanden; welche Hypothesis bishero viele Patronos gehabt hätte: Sed antecedens est falsum, & consequens irrationale und beweiset solches auch deutlich. Der Herr D. *Franck* in einer An. 1736. sub Præsidio D. D. *Schultzii* in Halle edirten Disputation de Variolis sagt §. 6. daß unter allen Ursachen, welche hin und her von Autoribus allegiret würden, keiner weniger Beyfall zu geben wäre, als derjenigen welche statuirten, daß die Causa primario in sanguine menstruo zu suchen sey: Ob sie sich gleich auf die Menge derer Patienten von gantz verschiedener Disposition des Leibes beriefen. Denn diese Opinion wäre leicht übern Hauffen geworfen, wenn man betrachtete, daß viele Kinder gebohren würden, deren Mütter niemals den fluxum mensium gehabt hätten --- über dieses würde derer Blattern von denen alten Autoribus in denen alten Zeiten nicht gedacht, da doch die Weiber zu der Zeit eben auch ihre Menses gehabt, viele Menschen auch bis in ihr hohes Alter von Blattern befreyet blieben, von denen man sich nicht vorstellen könnte, wie dieses Malum so viele Jahre im Leibe verborgen bleiben könnte 2c.

Es sind aber die Araber dieser Meynung halber nicht so gar sehr zu verdencken, weil man ihnen zu der Zeit keine gültige Experienz hat entgegen setzen können. Allein wenn die Erfahrung nur vor etlich hundert Jahren noch bezeuget, daß in West-Indien die Blattern niemals bekannt gewesen, sondern per Contagium durch Mohren dahin gebracht worden, und droben von p. 13 an auch noch andere Exempla allegiret werden: so sind diejenige mehr vor einfältig zu halten, welche noch heut zu Tage denen Arabern beypflichten, als die Araber selbsten. Die Weiber derer West-Indianer und anderer Völcker sind ja eben sowol, als die unsrige der weiblichen monatlichen Reinigung unterworfen und vor Alters unterworfen gewesen, wie das Exempel der Rahel, da sie die gestohlene Götzen verbarge, ausweiset; da man nun nicht eher etwas von Blattern bey ihnen gehöret, bis diese durch Anstecken in sol-

che Länder gekommen, so können ja die Blattern nicht von impuritatibus sanguinis menstrui, sondern vom Contagio hergeleitet werden.

Man könnte dieser Meynung noch entgegen setzen, daß auch Thiere, als Schaafe, Schweine, Tauben, Fische rc. Blattern und zwar graßirende und ansteckende bekämen, von denen man doch versichert wäre, daß sie dem fluxui menstruo nicht unterworfen wären.

9) Aus dem Grunde aber, da einige Medici, wie die Araber geglaubet haben, daß die Blattern vom Anbeginn der Welt gewesen, und eine Causam universalem zum Grunde hätten, sind welche auf die Absurdité verfallen, und haben eine geistliche Causam universalissimam, nemlich die Erb-Sünde angeklagt.

10) In **Breßl. Samml.** 1724 Mens. Novembr. p. 488 verwirft **Herr Lic. Siegesbeck** alle diese Meynungen, und setzt seine eigene mit einigen Argumentis confirmiret, daß die Causa Variolarum in dem **Honig-Thau**, so die Früchte beschmitze, zu suchen sey.

11) Solchergestalt judiciret *Grübelius* in M. N. C. Dec. III. A. p. 76 aus einem Casu, da ein Kind auf 10 tägiges Brechen saurer Materie, keine Blattern bekommen, daß die Causa Variolarum in einem *Acido* bestehe.

12) Endlich sind noch einige, welche sie in einem *Vitio hæreditario* s. *implantato* suchen, darunter wol *Mercurialis* der erste seyn wird: dann *Welschius* in dessen vertirten Tractat Part. III. Cap. 24. p. 735 sagt: „Der vornehme Mercurialis, wie er in allen Sachen etwas für sich hat, „also führet er auch seine sonderliche Meynung, welche mir über alle „massen wohl gefällt, und ist diese: Daß etwa zur Zeit Avicennæ oder „kurtz vorher, in einer Pest die Pocken ihren Ursprung genommen, (wie „es denn scheinet, daß dieser Meynung auch Avenzoar, ein gelehrter und „alter Medicus, sey,) und daß die Luft vielleicht nicht geringe Ursach „daran gewesen; daher sie hernach, als eine Erb-Kranckheit auf die „Nachkommen sich fortgepflantzet haben, welche, weil sie von solchen „Eltern gebohren, die einmal von solcher Beschwerung angesteckt gewesen, auch eine Zuneigung (diathesin) solche Kranckheit an sich zu „ziehen, überkommen. Solches wird nun dadurch behauptet, weil „die Pocken nicht aus demjenigen, was von dem monatlichen Geblüt „überblieben, sondern vielmehr von einer subtilen Feuchtigkeit, welche „sich in dem Geblüt enthält, und von Medicis Ichor genennet wird, „entspringen; denn wenn dieselbe Feuchtigkeit von der natürlichen Wärme beweget, angegriffen und ausgetrieben wird, so werden die Po-

„cken

„cken oder Masern daraus; weswegen auch die Alten keine Pocken ha„ben ausstehen dürfen; denn ob sie schon dergleichen Feuchtigkeit bey „sich gehabt haben, so haben sie doch die vorgemeldte Zuneigung, als „eine Erb-Kranckheit nicht gehabt, wie dieselbe anjetzo alte Leute haben, „weil sie nemlich von einem Stamme herkommen, der sonder Zweiffel „hiebevor damit behafftet gewesen.„

Das Wort, Zuneigung, scheinet in dieser Version etwas undeutlich zu seyn: wenn ich aber darüber des *Sebizii Disput.* **nachschlage, so dürfte es aus dem Lateinischen etwas deutlicher werden.** Er nennet es Disp. IV. Qu. 4 einen apparatum und dispositionem, διάθεσιν s. proprietatem hæreditario quasi jure a parentibus acquisitam ac proinde ingenitam: quam dicit esse potentiam atque aptitudinem ad similes morbos recipiendos: Afferit quoque (Mercurialis) proprietatem illam organon esse, quo natura aliave causa efficiens utatur ad producendos affectus, similes iis, quibus parentes olim fuerunt vexati: & requirere eam tum materiam idoneam, tum agens satis efficax. Aus welchen allem erhellet, daß die Dispositio hæreditaria darinnen bestehe, wenn die Natur als Causa efficiens durch ein Organon, nemlich den Motum die Materiam ichorosam, eben auf die Art bey einem Kinde, wie bey denen Eltern errege, um die Blattern oder Masern hervorzubringen; Hätte Mercurialis mehrere Reflexion auf das Contagium gemacht, und gezeiget, wie die Dispositio hæreditaria nicht eher in Actum käme, bis ein würckliches Contagium sie excitire, so wäre an dessen Meynung nichts mehr auszusetzen. Von dieser des Mercurialis Meynung bekennet *Löw* de Variolis & Morbillis p. 37, daß sie überall in der Ration gegründet sey, und hat daran nichts zu desideriren, als daß er der Araber Meynung widerlegt; er hergegen diese defendiret: Das Geständniß aber, darinnen ein Verfechter sich bloß giebt, daß die Meynung seines Gegners in der Vernunft gegründet sey, ist schon genung, einen andern zu bewegen, die Vernunft-Schlüsse reiflich zu überlegen.

Herr *D.* **Slevogt** in einer Disputation de Variolis malignis fällt des Mercurialis Meynung auch bey, und sagt, daß Blattern ein Exemplum morborum hæreditariorum wären: Obgleich, worinnen die Ratio formalis materiæ peccantis, die unter der specie fermenti, miasmatis, seminii, oder sonsten dem fœtui communiciret würde, bestünde, etwas denckel bliebe. Dieses Miasma nennet *Gohl* in Act. Med. Phys. Berol. Dec. II. Vol. 2. p. 8 die Causam immediatam & proximam nobiscum innatam, von welcher, daß sie materialis sey, man gewiß sey, aber

unge-

ungewiß, cujus prosapiæ, wo sie herrühre oder ihren Ursprung habe: Ein Venenum latitans aber will er es von Pylarino nicht nennen lassen, weil ein Venenum sich so viel Jahre im Leibe nicht aufhalten könne.

Der sel. Stahl in der Disputation de Variolis giebt auch mit etlichen Worten zu erkennen, daß Blattern ad vitia hæreditaria können gerechnet werden, weil ihm aber die gewissen Argumenta, solches deutlich zu erweisen, mangeln, so will er lieber gar nichts, als etwas ungewisses statuiren.

Dieser Entschluß und Vorsatz des seel. Mannes solte mir nun billig ein Gesetz oder Verbot seyn, etwas weiter zu gedencken; allein weil die Dispositio hæreditaria, als eine Causa originalis Variolarum mir in einem oder dem andern nicht ungegründet vorkommt, und ich zuweilen, sowol durch Anleitung guter Autorum, als auch von selbsten mir einige wahrscheinliche Impressiones davon gemacht; so will allhier etwas weniges, so zu dieser Materie dienen kan, wiewol noch ohne sonderliche Ordnung, an den Tag geben; Kan es andern Gelegenheit zu ordentlichern Argumentis und Beweiß-Gründen geben, so mache mir ein Vergnügen davon; inzwischen will hierdurch nicht angesehen seyn, als ob ich einen gar tiefsinnigen und grundgelehrten Manne in Theoreticis vorgreiffen wolte; Ich gebe es auch nicht vor einen unumstößigen Beweiß der Sache, sondern bloß vor zufällige Gedancken aus.

Will man die Causam Variolarum primariam in der Dispositione hæreditaria suchen, so wird vor allen nöthig seyn, daß man erstlich einen Begriff oder richtige Ideam habe, auf was Art die active agirende Natur die Affectus hæreditarios hervorbringe. Solchen aber desto deutlicher sich vorzustellen, finde dienlich etliche Exempla affectuum hæreditariorum analoga zu erzehlen und sodann ad applicationem zu kommen.

Von Gleichheit derer Lineamenten im Gesicht, des Ganges, Statur und Bewegung, will hier nichts gedencken, sondern nur solche Affectus anführen, die zu gewissen Jahren entstehen und auch, zum Theil, wieder vergehen. Zum Exempel:

1) Kinder bekommen böse Köpfe vom 7ten Jahre oder vom Zähnhecken an, und behalten solche bis ins 14te, ob sie gleich zuweilen verschwinden oder heilen, nach welcher Zeit sie gäntzlich davon befreyet werden. Fragt man: Wie es in solchen Jahren, in Ansehung dieser Sache, mit ihren Eltern beschaffen gewesen? so heißt es: Eben so.

2) Auf gleiche Art verhält es sich mit bösen Augen: Mir sind viel Exempel bekannt, da Kinder Blattern in den Augen bekommen: wenn

ich denn eines von denen Eltern etwas genau betrachtet habe, so habe die Rudera von solcherley Blattern auf der Tunica cornea noch gantz deutlich erkennen können, obgleich die Eltern selbsten zuweilen, weil sie die Beschwerungen in der Kindheit gehabt haben, sich nichts davon erinnern können.

3) Betrachtet man die sogenannte Engelländische Kranckheit, Rachitiden, da die Kinder krumme Beine bekommen, und zwar solche, vom 3ten bis zum 7ten Jahr, (vid. *Riverii* Cent. III. Observ. p. 338.) und hernach wiederum ziemlich gerade wachsen, und siehet sodann eins von denen Eltern an, so wird man die Spuren davon noch gar deutlich finden können, daß nemlich Vater oder Mutter oder auch wol Groß-Eltern in der Jugend dergleichen erduldet und überstanden haben.

4) Man sehe etwas genau auf die Nævos maternos hæreditarios, (ich meyne aber hier nicht die ex imaginatione matrum mit gebohrne,) so wird man finden, daß deren etliche erstlich in ætate juvenili, um das 14te oder 15te Jahr hervorkommen, und gleichwol solche Flecken seyn, die von denen Eltern abstammen: sie werden sich eben an den Orten, wo sie die Eltern tragen, an den Kindern finden. Als z. E. Wartzen oder schwartze Flecken im Gesichte.

5) Ich habe die Erfahrung von Sommer-Flecken, daß dieselbige ums 10te, 12te bis 14te Jahr häuffig vorhanden gewesen, und post pubertatem sich wieder verlohren; dergleichen Exempla sind mir bis ins dritte Glied bekannt.

6) Mir ist eine Familie im Gedächtniß, da der Vater viele Blatter-Narben, und die Mutter hergegen keine hat. Der Sohn von diesen Leuten hat eben das mit Narben gezeichnete Gesicht wie der Vater, und die Tochter, welche der Mutter an Lineamenten gleich siehet, ist ohne Narben: Die Kindes-Kinder von diesen Groß-Eltern bekommen mehrentheils bößartige und Narben machende Blattern.

7) *Valentini* in Praxi Medicinæ infallibilis p. 639 hat Partum septimestrem in tota familia hæreditarium.

8) Ulcera crurum antiqua entstehen erstlich im Alter, und können, in Ansehung derer Eltern und Groß-Eltern, die dergleichen an sich gehabt haben, zum öfftern vor Ulcera hæreditaria gehalten werden. Ich will in diesem Fall eine dem Vulgo bekannte Erfahrung erzehlen: Ohnlängst starb ein Mann von etlichen 50 Jahren, welcher schon viele Jahre einen bösen Schenckel, auf die Art, wie vor ihn, in eben diesen Jahren, sein Vater getragen hatte. Bey Beerdigung desselben fragte je-

mand, welcher keinen Verstand von der Medicin hatte: Welcher von des Verstorbenen seinen Söhnen wird doch nun wol das böse Bein zur Erbschafft überkommen? Ein anderer antwortete: Die Witwe wird es wol so lange in Verwahrung behalten, bis der Söhne einer so alt wird, daß er es tragen kan. Dieses war eine Raillerie unter Leuten, die weder Studia, noch Connoissence von der Medicin hatten, wusten aber gleichwol, daß dergleichen böse Beine erblich waren.

Nota. Dieses geschahe 1722 in einem volckreichen Orte, und continuiret dieses Vitium hæreditarium noch immer zu.

So fern ich aber die Art und Weise, wie Variolæ ein Morbus hæreditarius, gleich denen vorgemeldeten Maladien seyn können, untersuchen will, so muß ich zuvor ein unumstößiges Fundament haben, daraus die Morbi hæreditarii in genere können hergeleitet werden, sonst dürffte mir es gehen, wie einem gewissen Autori, welcher das fundamentum morborum hæreditariorum in partibus solidis gesucht, und daher Blattern und Masern, weil sie ex impuritate alimenti in Utero ihren Ursprung hätten, nicht unter solche Classem zehlen könnte, und doch hernach in recensione affectuum hæreditariorum variolas in generosa familia lethales darunter rechnet.

Dasjenige Principium activum, welches von der Empfängniß an den Leib in eine solche Gestalt formiret, daß viele Lineamenta, totius corporis structura, statura, motio, ingressus, animi mores &c. denen Eltern, Groß-Eltern, oder andern nahen Anverwandten, gleich sehen: dasselbige Principium muß auch die würckende Ursache solcher Affectuum hæreditariorum seyn. Nun ist die Natur des Menschen diejenige, welche sich den Leib, als ihr Domicilium ex peculiari benigna & benedicta a Deo in prima creatione concessa potestate, nach eigenem Gefallen, oder nach der ihr angeerbten Gewohnheit formiret. Ergo.

Die meisten erbliche Kranckheiten sind so beschaffen, daß sie nicht mit denen Kindern gebohren werden, sonsten hiessen sie morbi connati, sondern erstlich in denen Jahren entstehen, darinnen die Eltern Incommodité davon empfunden. Zum Exempel: Ein schwindsüchtiger oder podagrischer Vater zeuget starcke und wohlgewachsene Kinder, welche ohne Mangel sind und bleiben, bis sie in das Alter kommen, darinnen der Vater angefangen hat zu kränckeln; dieses kan nun nicht von einer causa externa also geschehen: E. g. Man giebt das Podagra dem Baccho und der Veneri schuld, wie oft aber excediret ein junger Mensch darinnen

innen und kömmt ohne Podagra davon, wenn er nicht eine Disposition von denen Eltern dazu ererbet hat; und hergegen ein anderer lebt so retiré, als es ihm möglich ist, und kan dannoch, wann die Jahre herbey kommen, davon nicht verschonet bleiben: so muß denn solche Kranckheit nicht von einer äusserlichen Ursache, von unordentlicher Diät u. d. g. sondern von einem Principio interno, das ist, von der Natur entstehen oder erwecket werden: und solches ex innata consuetudine, solcherley Motus, welche das Podagra ausmachen, in denen Jahren, da es die Eltern gehabt, zu erregen. Die Sache noch deutlicher zu machen: Ein Groß-Vater hat durch viele Wein- und Brandeweins- auch andere Debauches eine Plethoram generiret, das Geblüt in übermäßige Wallung gebracht, und viele Materiam excrementitiam darinnen gesammlet: Ueber dieses durch öftere Venus-Debauches, langes Stehen und Reiten, wie bey Hofe gemein ist, der Natur Anleitung gegeben, die Congestiones ad regionem lumbarem und nach denen Beinen zu schicken: Bey dem kommen erstlich bloß à Congestionibus Stein- und Podagra-Schmertzen; mit der Zeit aber sucht auch die Natur eine Materiam excrementitiam an solchen Orten auszuschaffen, und formiret in den Nieren würckliche Steine, in denen Gelencken aber Tophos tartareos. Lebt nun der Vater wie der Groß-Vater, so folgt eben diese Arbeit der Natur auf solche Unordnung; endlich bekommt die fortgepflantzte Natur in denen Kindern, die von den Eltern abstammet, bey herannahenden Jahren einen habitum, eben solche motus congestorios und excretorios, wie bey dem Vater und Groß-Vater zu machen, obgleich der Sohn, durch emendirte Education, sich vor denen Fehlern derer Eltern und Groß-Eltern bester massen gehütet hat.

Solchergestalt sind auch Blattern ein solcher Morbus hæreditarius, den die Kinder am gemeinsten in denen Jahren, darinnen eins ihrer Eltern, dem sie am meisten nacharten, daran gelegen, bekommen. Nur haben die Blattern noch dieses, daß sie zugleich ein Morbus contagiosus seyn: und die Dispositio hæreditaria nicht eher in Actum gebracht wird, bis ein Contagium acceptum oder receptum Gelegenheit darzu gegeben hat. Oder es fängt die Natur diese Motus criticos nicht eher an, bis sie durch ein Contagium darzu instigiret wird. Dabey aber auch dieses noch merckwürdig, daß, wann Kinder aus solchen Familien seyn, darinnen die Subjecta erstlich in erwachsenen Jahren die Blattern zu bekommen pflegen, ein geringes Contagium die Dispositionem hæreditariam bey ihnen nicht leicht errege und aufbringe: Ich kenne dergleichen Familien,

da auch ein starckes Contagium kleine Kinder nicht angesteckt, hergegen, wenn sie die Jahre erreichet, darinnen ihre Eltern die Blattern gehabt, sie auch von einem leichten Contagio, so ihnen in Kleidern zugetragen worden, sind angestecket worden.

Viele Medici haben die Blattern bloß vor einen Morbum contagiosum gehalten, und haben darinnen auch nicht unrecht; denn zu denen Historien, da sie sine contagio vor sich entstanden seyn sollen, gehöret noch ein grosser Beweiß: weil aber dieses Blatter-Contagium von der besondern Beschaffenheit ist, daß es einen Menschen nicht mehr als einmal anstecken kan, und an einem, der solche einmal überstanden, gar nicht haftet, auch einen geschwinder, als den andern anstecket, so kan man solches allein vor die Causam primariam nicht ausgeben; Beydes, das Contagium und die Dispositio hæreditaria müssen beysammen seyn. Des *Listeri* fast gleichlautende Meynung kan drunten Casu 193 nachgeschlagen werden.

Den Begrif de dispositione hæreditaria deutlicher zu machen, will noch etwas weniges melden.

1) Ist es gewiß, daß Blattern unter Geschwistern und Bluts-Freunden leichter, als unter andern, anstecken; davon man sogar Exempla produciren will, daß ex sympathetica humorum motione Geschwister, die etliche ja viele Meilen von einander entfernet gewesen, die Blattern zu gleicher Zeit bekommen hätten, wie solches und auf was Art es zugehe, siehe weiter unten. Ob aber solches ohne Anstecken geschehen, darzu gehöret noch viele Ueberlegung: Ich habe solches drunten vom Anfang der Grassation von 1724 bis 1725 zwischen Casu 100 und 101 etwas weitläufftiger ausgeführet: welches hier nachzulesen recommendire.

2) Ist es gewiß, daß einige Familien incliniren, Blattern nur in erwachsenen Jahren oder im Alter zu bekommen, welches mehrentheils bey Fürstlichen oder andern hohen Standes-Personen, die in der Kindheit allzu vorsichtig präserviret werden, paßiret.

3) Ist es gewiß, daß in etlichen Familien die Blattern bösartig, ja tödtlich sich verhalten, hergegen in andern gelinde erscheinen, noch in andern viele Subjecta gar verschonet bleiben? An der Erfahrung zweifelt man nicht (vid. Cas. 89.). So ist es auch gewiß, daß diese Begebenheiten unter keine andere Classem, als ad accidentia sive bona vel mala hæreditaria können gerechnet werden. Und alles dieses ist mehr dem Instrumento naturæ oder dem von der Natur dirigirten motu tonico vitali;

tali, als einer materiæ peccanti latitanti zuzuschreiben. Kan aber jemand bessere Raisonnements, diese Ætiologiam deutlicher zu machen, ausfinden, so werde gar willig einen Schüler und Lehrling abgeben; Gefällt es aber manchem nicht, und die Raisons kommen ihme nicht applicables vor, so lasse mich gern eines bessern berichten und unterrichten.

Noch eins gedencke allhier, welches auch leicht mit der Dispositione hereditaria kan beantwortet werden: Nemlich wenn gefraget wird: **Wie es komme, daß Blattern nicht allezeit continuirlich an einem Orte, sondern nur über 3. 4. 6. oder mehr Jahre graßiren, und hernach desto copiöser erscheinen, oder eine desto grössere Anzahl Kinder darnieder legen?** Die Erfahrung bestättiget Herr D. *Henning* aus Budissen in denen Breßl. Samml. 1725. Mens. Mart. p. 242. daß sich in 4 Jahren niemand erinnern könne, Blattern gesehen zu haben. Herr D. *Werlhoff* de Variolis & Anthracibus, nimmt aus der repetita grassatione Variolarum einen Beweis-Grund, daß die Blattern denen Alten nicht bekannt gewesen, sonsten sie diesen mercklichen Umstand nicht würden übergangen haben. Er sagt aber, daß sie von einer Stadt oder Dorf selten über 4 Jahre weg blieben, und rechnet es unter die raren Begebenheiten, wenn Herr Lic. *Sigesbeck* in denen Breßl. Samml. im 29ten Versuch p. 492. bemercket, daß sie zu Seehaussen, allwo er 15 Jahr practiciret hätte, in solcher nicht graßiret hätten, welches selbsten vor was Ausnehmendes erkenne. Nach meiner Erfahrung haben sie allhier in Eisenach allemal, nach Verfluß des 3ten Jahrs, angefangen und ihre Grassation mehrentheils auf 1 Jahr extendiret, dahergegen sie auf kleinen Dörfern nur alle 7 oder 8 Jahre einmal erscheinen, (dieses wird drunten post Cas. 100 mit Exempeln erwiesen) und in solchen Oertern, welche denen Städten entfernet liegen, etwa alle 10 Jahr einmal gesehen werden. In Philadelphia sollen sie, wie das *Commerc. litterar. Norimb.* 1737. p. 68. ex Miscel. Berol. Tom. V. referiret, alle 15 Jahre einmal graßiren und viele erwachsene Leute umbringen. Der berühmte Rußil. Hr. Archiater *von Fischer* bekennet in denen Büchnerischen Miscell. 1730. p. 1286 daß die Blattern in Riga in 18 Jahren kaum viermal recht graßirend gewesen.

Auf die Frage nun, warum sich dieses also ereigne? Wär meine Antwort: Die Erfahrung bezeuget, daß Kinder von 5. 6. bis 12 Jahren am leichtesten angesteckt werden (Rhasis beym *Sennerto* de Febr. p. 515. setzt das 7de vor das Jahr, da die Kinder die Blattern am leichtesten durch Anstecken bekommen) darzu auch nur ein gar subtiles

oder geringes Contagium sufficient ist: Und solches geschiehet um des-halber so leicht, weil dieses Alter ex Dispositione hæreditaria mehr, als das jüngere darzu incliniret. Will man diese Erfahrung bekräftiget haben, so forsche man nach, und sehe, ob unter 10 Exempeln eines oder 2 sich anderst verhalten, als daß allezeit das älteste Kind in einem Hause sich zuerst an dieser Kranckheit lege, und hernach die andern durch ein öffentlich starckes Contagium anstecke.

Nota. Diese Ordnung der Natur habe aus 35 jähriger Praxi vielfältig observiret. Bey andern Practicis aber wenig oder gar nichts davon finden können.

Ein Medicus aus Eperies schreibt in denen **Breßl. Samml.** im ersten Versuch p. 31. daß saugende Kinder von denen Blattern zwar angegriffen worden, aber, welches merckwürdig, nicht eher, als wenn andere Anverwandte in dem Hause schon daran gelegen, und also, durch ein mercklisches Contagium angesteckt worden: Von dieser Observation habe bey keinem Autore etwas gelesen, und da dieselbige in dieser Grassation, so beständig eingetroffen, so wünschet er zu wissen, ob es sich an allen Orten und zu allen Zeiten also verhalte? Bittet daher die Medicos, daß sie ins künftige mehrere Attention darauf haben möchten. In diesem meinen Tractat wird es vielmal Gelegenheit geben, solches, oder welches gleichviel, daß das älteste zuerst die Blattern bekommen, zu bekräftigen: Insonderheit wird es kurtz vor dem ersten Casu nochmals repetiret, und daselbst, wie auch Cas. 82, da sichs anderst verhalten, verschiedene Gedancken darüber eröfnet. Was aber Säuglinge anbelanget, so wird Cas. 176. ein Exempel aufgeführet, daß von an einer Amme säugenden Zwillingen, das eine von der Mutter angesteckt, die Blattern bekommen, das andere aber, als eine Rachitica davon befreyet geblieben. Diesemnach geschiehet es, daß bey vorhandener Grassation alle Subjecta habilia leichtlich von einer mit dem Contagio inficirten Luft, und also nur von einem gar subtilen und geringen Contagio angesteckt worden, und weil nun am Ende der Grassation keine Subjecta ex hæreditate ad contagium suscipiendum disposita mehr vorhanden sind, so muß endlich die Grassation aufhören. Und wenn über 1 oder 2 Jahr ohnversehens von fremden Orten wiederum ein Kind angestecket wird, so bleibt es bey demselbigen oder werden nur etliche wenige in einer eintzeln Familie inficiret, die übrige bleiben, weil sie ratione ætatis noch nicht darzu incliniren, verschonet, bis sie zu reiffen Jahren gelangen.

Liste-

Listerus de Variolis, wenn er erstlich durch 15 Exempla analoga erwiesen, daß die ersten Blattern von einem giftigen Thiers-oder eines Insecti-Biß entstanden, und per Contagium transplantiret worden, so sagt er, daß nunmehro die Dispositio ad concipiendum contagium ein Malum hæreditarium sey. Es wird zwar dieser Meynung in einer ohnlängst edirten Disputation widersprochen, und pro mero figmento & nuda speculatione cujusdam Curiosi gehalten: Allein es scheinet der Autor den Listerum so wenig, als die Theoriam affectuum hæreditariorum eingesehen zu haben; denn wenn er vorgiebt, daß man statuire, daß unsere erste Eltern von solchen Insectis gebissen oder inficiret worden, so ist solches des Listeri Meynung gantz entgegen, als welcher Variolas vor eine neue Kranckheit hält, davon die Araber im 12ten Seculo zu erst geschrieben, wie wol er sich dießfalls auch irret, immassen Avicenna im 10ten Seculo gelebet.

Ich habe in vorhergehenden gedacht, wie es in gewissen Familien erblich und gemein sey, daß viele Personen davon die Blattern erstlich in erwachsenen Jahren bekommen, von welcherley Kindern mir bekannt, daß wenn sie schon Blatter-Kindern nahe gekommen, sie dennoch in der Kindheit nicht angesteckt worden. Der seel. Gohl, wenn er in Act. Berol. Dec. II. Vol. 2. p. 16. von sich selbst referiret, daß er die Blattern in Halle gehabt, da er schon ein Vater von 2 Kindern gewesen, diese hätte er seinen Kindern gern zubringen wollen, und sie zu sich ins Bett genommen, wären aber frey davon geblieben, beschuldiget dannenhero das Contagium, daß es nicht ex absoluta necessitate agire, sondern vielmehr pro habilitate materiæ intra quam recipiatur, darinnen er eben nicht Unrecht hat; allein, hätte er nachgedacht, daß er selbst nicht in der Kindheit disponiret gewesen, das Contagium zu recipiren, sondern die Blattern erstlich in diesen erwachsenen Jahren, ohne Zweifel per Contagium bekommen, und seine Kinder sich in diesem Fall nach ihm arteten, und da sie anjetzo nicht von ihm angesteckt worden, daß sie die Blattern erstlich auch in erwachsenen Jahren auszustehen haben: So hätte er leicht auf die Dispositionem hæreditariam kommen und gedencken können, daß solche eine mehrere Ueberlegung meritire.

Ich habe in diesem Membro viel vom *Contagio* gesprochen, und bekenne auch nochmals, daß ich es vor das eintzige Mittel halte, die Blattern in subjectis ex hæreditate dispositis zu erwecken. Damit aber ein Tyro Medicinæ sich einen Concept davon machen könne, was doch eigentlich das *Contagium* sey, wie es an oder in ein Corpus komme, und auf

was Art es darinnen agire, so finde nöthig, folgende Beschreibung davon an Tag zulegen, wann vorhero noch eine Kanoldische Digression aus dem ersten Versuch der Breßl. Samml. p. 25. in Voraus setze: „Immittelst ist von diesem Blatter-Contagio insonderheit zu mercken, „daß nicht eben aus einer necessitate physica das Miasma variolosum „seine Ansteckllichkeit exerciret habe, sondern, daß selbes gröstentheils „auf Sensum & Dijudicationem vitalem Naturæ angekommen; sintemal „verschiedene Kinder, wenn sie auch offenbar plethorisch, cacochymisch „und sonst mit vieler saburra serosa angefüllet gewesen, ohngeachtet sie „beständig um die Blatter-Kinder gewesen, aus ihren Geschirren, ja „eyterichten Händen, gessen und getruncken, und was noch mehr ist, „das würckliche Pus ihnen an den Mund gestrichen worden, auch sich „in ihre erwärmte, unreine und stinckende Betten geleget, und solcher-„gestalt mit allem Fleisse und Begierde die Blattern zu acquiriren ge-„sucht haben, nichts destoweniger die gantze Zeit über in solche mit nich-„ten verfallen können; so gar, daß, wenn auch einige von selbigen mit „aller Macht sich einigen Insultum, Variolis insultantibus fere similem, zu-„gezogen, und einen oder zwey Tage Hitze empfunden, selbige doch den „würcklichen Blatter-Morbum auf keine Weise bekommen, sondern „unter dem Erfolg eines Vomitus, Diarrhoeæ oder vermehrten Transpi-„ration, gar bald wiederum in den vorigen Gesundheits-Stand gesetzt „worden. Auf welche Weise auch bereits *Conrad Barthold Behrens* in „der in Helmstädt An. 1676. den 16 Junii de Variolis & Morbillis ge-„haltenen Disputation, aus eigener Erfahrung referiret; da verschiede-„ne Kinder in einem Hause an Blattern kranck darnieder lagen, be-„kam eins bey 4 Tage lang alle zum Blattern gehörige Zeichen und Zu-„fälle. Nachdem sich aber die Kranckheit in einen häßlich stinckenden „Durchfall resolviret, blieben die Blattern aussen und ist auch bis diese „Stunde noch davon befreyet. Welcherley Eventus sich auch in einem „von unsern eigenen Kindern begeben; da nemlich ein Mädgen von 4 „Jahren, so ohnfehlbar das Contagium aus unserer Conversation mit „Blatter-Krancken oder von deren Domestiquen empfangen, nicht nur „den völligen Anfall von 3 tägiger Hitze, sondern auch am gantzen Lei-„be und Gliedern häufige röthliche Punctula Variolis erupturis ex asse „simillima, bekam, die aber nicht weiter heraus kamen, sondern bey dem „von Anfang bis forthin, eine Zeit lang continuirenden starcken und „stinckenden Durchfall gäntzlich verschwanden, und den Patienten GOtt „lob! gantz gesund verliessen.

Der

Dergleichen Begebenheit habe auch in meiner Praxi gehabt, davon Cas. 51. 120 und 287 nachzulesen sind, und zwar zeugen die beyden erstern Casus, daß solche Kinder ex bono hæreditario, darinnen sie denen Eltern nachgeartet, ohne Blattern geblieben; welches auch bey dieser des sel. Kanolds Tochter in Consideration zu ziehen, anerwogen mich entsinne, von ihm gelesen zu haben, daß er selbsten keine Blattern gehabt, und daher allezeit eine Furcht davor geheget.

Wann demnach vom Contagio deutlich handeln will, so muß ich die Blatter-Kranckheit betrachten, als einen Actum inflammatorium, welchen die Natur, um etwas Schädliches dadurch aus dem Leibe zu schaffen, erwecket und vornimmt. Sanguis und Serum bestehen aus widerwärtigen Particulis, nemlich ex aquosis, salino-terrestribus & oleosis, welche durch nichts anders bey einander behalten werden, als durch eine beständige Bewegung, durch ihre gleiche Vermischung und durch Separation desjenigen Excrements, welches die Vermischung dissolviren und in eine Fäulung bringen kan.

Diejenigen Particulæ peregrinæ, welche die Humores in ihrem Nexu dissolviren und eine Fäulung darinnen machen, sind von subtiler, theils ätherischer, theils salino-sulphurischer Art, derohalben werden sie von der Natur aus denen Humoribus separiret und in die Glandulas cutis getrieben, allwo sie erstlich eine vollkommene Inflammation vorstellen, und hernach durch die Suppuration vom Leibe gar geschieden werden. Herr *Lic.* Vogel in denen Büchnerischen Miscell. 1729. Mens. Febr. p. 86 hält diese Particulas denen gleich, welche in denen Rubefacientibus und Vesicatoriis enthalten. **Herr Geheimde Rath Hoffmann** in Med. Rat. System. Tom. IV. P. I. p. 145 sagt: Daß der Indoles materiæ variolosæ zweyerley sey; nemlich eines theils acris & inflammans, andern theils caustica & putrefaciens, von welchem letztern Variolæ malignæ entstünden. Wenn zwar der sel. *Coschwitz* in der Disp. de Variolis in Præf. p. 3 auf den Indolem Variolarum kommt, so sagt er: daß deren Causa materialis specifica eben so intricat sey, als in hitzigen Fleck-Fiebern, und schon längstens vieler berühmter Männer Ingenia defatigiret hätte, und bis dato noch nicht ausgemacht sey, worinnen sie specifice bestehe, wo sie specifice herkomme, und wo sie specifice in corpore verborgen liege. = = Vom Fleck-Fieber sagt er kurtz vorher; obgleich solches alles dem Medico verborgen sey, so gäbe doch dieses keine Hinderniß zu einer glücklichen Cur; wenn nur der Medicus so viel wisse, daß die Materia peccans subtilis, halituosa, agillima et fermentativa

und zugleich von der Erfahrung instruiret seyn, daß die höchstschädliche Materia eigentlich keine Correction erwarte, sondern zeitig und hinlänglich aus dem Leibe geschaffet werden müsse, und dieses zwar, unter allen am besten, durch die Peripheriam corporis und Poros cutis. Auf gleiche Art verhalte sichs auch mit denen Blattern. Nachdem nun diese Particulæ peregrinæ mehr oder weniger von einem flüchtigen sulphurischen Wesen seyn, nachdem pflegt die Suppuratio sich putredinös und von übeln Geruch zu zeigen. Diese übelriechende Particulæ putridæ, welche sich in der Luft disseminiren, und in die Kleidung oder ander poröses Geräde ziehen, sind nun entweder das Contagium selbst, oder enthalten solches, als etwas noch subtileres in sich. Ein Discours, welcher dieser meiner Meynung gar nahe kommt, findet sich in denen Breßl. Samml. 1725. Mens. Martio p. 246. welche gantze Relation drunten post Casum 112 mit beyfügen werde.

Ein solches Contagium steckt, nach Anleitung des alten Fracastorii, auf dreyerley Art an; (vid. *Etmüller.* Compendium p. 523.) 1) per halitum; 2) per contactum; und 3) in distans. Besiehet man aber die Sache genauer, so kommt es auf eins hinaus; nemlich, das Miasma contagiosum ist etwas subtiles, welches allezeit in Gestalt eines Halitus oder Dunstes aus dem inficirten Cörper dämpfet, und auch in solcher Gestalt einen gesunden Menschen inficiret. Der Eingang in das Corpus geschiehet nun auf unterschiedliche Art:

1) Ist es gewiß, daß die Pori cutis also beschaffen seyn, daß sie von aussen etwas admittiren können, dahero geschicht es, daß einer in einem Bette, darinnen ein Patient gelegen, kan angesteckt werden, doch kan diese Art der Infection mehr in andern Kranckheiten, als in Blattern paßiren, ex gr. in Lue venerea, Scabie maligna &c.

2) Die gemeinste Art des Ansteckens ist, daß das Contagium, vermittelst der Respiration und des Speichels, in den Leib gebracht wird; dann die Luft, welche wir durch das Athemholen in uns ziehen, fähret exspirando nicht alle wieder von uns, sondern es vermischt ein guter Theil derselben in der Lunge sich mit dem Geblüte, oder im Munde mit dem Speichel, und also ist gar nicht schwer auszudencken, wie ein solch gifftiges halituöses Wesen in den Leib und ins Geblüt kommen könne.

3) Etwas nachdencklicher aber ist die dritte Art, wenn die Blattern von weiten, auch wol über etliche Meilen anstecken: Solches geschiehet nun durch Transportirung des subtilen Contagii wieder auf verschiedene

schiedene Art. Dann a) kan jemand Gesundes, das eine Zeitlang in einer Stube, die von ausgeschwornen Blattern recht parfoumiret ist, sich aufgehalten und vieles Contagii in sich gezogen hat, nach Verlauf etlicher Stunden auch wol etlicher Tage, diese Ausdünstung durch den Athem noch von sich lassen, und also ein Kind durch Küssen oder Anhauchen anstecken. b) Oder es kan das Contagium sich in die Kleider insinuiret haben, und hernach in einer warmen Stube wieder exhaliren, oder c) es kan sich in Briefe, welche in einer Blatter-Stube geschrieben worden, verstecken, und sodann, wenn diese erbrochen und gelesen werden, einen zum Anstecken leicht Geneigten inficiren. Diesen Modum transplantationis sich nun einzubilden, fällt zwar etwas schwer: Allein man stelle sich etliche Exempla analoga vor, e. g. Man rieche den Dampf von Schieß-Pulver, so werden in etlichen Stunden darauf die Flatus ventris dessen Geruch gar deutlich an den Tag legen. Solchergestalt ist es mir und etlichen Chirurgis bey übelriechenden Sectionibus oder auch bey Verbindung starck riechender Geschwüre begegnet, daß die Flatus des Nachts noch Zeugen von solchem Gestancke gewesen. Oder man hänge ein Kleid oder Paruque in eine Stube, in welcher, will nicht sagen in præsenti Taback geräuchet wird, sondern 1 oder 2 Tage vorher viel gerauchet worden, und lasse eine dünne Nase darzu und aussagen, ob man nicht den Tabacks-Geruch gar deutlich riechen könne? oder man halte sich etliche Stunden in einem Pferdestall auf, und gehe darauf in eine warme Stuben, so wird man die Exhalationes augenblicklich riechen. Und solcher Geruch bleibt wol 8 und mehr Tage in der Kleidung stecken: Ja, man könnte wol behaupten, daß ein Contagium einen gantzen Winter durch in einem Geräde, zumal in Betten, sich verborgen halten könnte, wenn solches nicht in der freyen Luft verzehret wird. Man stelle sich zum Exempel die Exhalationes des Camphers vor: Ist solcher an der freyen Luft oder in der Wärme, so wird er sich bald verzehren und exhalando starcken Geruch von sich geben, hält man ihn aber an einem kühlen Ort verschlossen, so wird er nicht allein im Zimmer nicht verspüret werden, sondern auch an dem Gewicht keinen Abgang leiden.

Nun erwäge man, wie eckelhaft und widrig die ausgeschworene und ins Dorren gerathene Blattern stincken, und überlege, ob nicht solcher Gestanck sich gar leicht in Kleider insinuiren und also auf etliche Meilen fortgetragen werden könne, bevorab bey stiller Kälte, welche die Exhalation mehr verhindert als befördert. In Kleidungen wird das

Blatter-Contagium fort getragen, theils in denen Farb-Häusern, wenn Leute vom Lande, deren Kinder an Blattern gestorben, Zeug zur Trauer in denen Städten lassen schwartz färben, davon in diesem Tractat verschiedene Exempla zu lesen, theils in Schneiders-Häusern, davon Cas. 106 ein Zeugniß abgiebt.

Wie Blattern in der Nähe von einem Hause zum andern oder von einer Gasse zur andern anstecken können, ist sodann auch nicht schwer zu begreifen, wenn man sich erstlich einbilden kan, wie das Contagium sich mit der Luft vermischen könne: denn es wird ja der Geruch aus denen Stuben durch die darinnen gemachte Wärme zu denen Fenstern hinaus getrieben, und kan wol auf 100 und mehr Schritte einem etwa in der Nachbarschaft am Fenster guckenden Kinde communiciret werden. Dieses ist noch besonders zu regardiren, daß auch der Halitus Respirationis und Transpirationis von Blatter-Patienten, nach Verfluß von etlichen Wochen noch anstecken könne: welche Erfahrung *Richard Mead*, von ansteckenden Seuchen, in folgenden bekräftiget: Wenn er neimlich 30 bis 40 tägige Qvarantaine in der Pest anräth, so sagt er: „Die Ursache dessen ist, daß obgleich die Personen von der Seuche curiret „seyn, dennoch der Gift eine ziemliche Zeit bey ihnen sich aufhalten könne, wie man solches häuffig an denenjenigen, so die Pocken gehabt, „erfähret: denn ob selbige gleich davon befreyet, stecken sie doch andere „Gesunde mit dieser Kranckheit an, wenn man gar zu frühzeitig mit „ihnen umgehet.„

Hierauf will ich versuchen den Modum operandi in corpore & humoribus des Contagii in etwas zu beschreiben: Solcher wäre nun, nach aller bisherigen Medicorum Geständnis, ein motus intestinus fermentescens: d. i. Die Particulæ alkalino-sulphureæ æthereæ fiengen, wenn sie in die Humores sich insinuiret hätten, einen Motum dissolutorium, eine Gährung, eine Wallung und folglich eine Fäulung an, wie etwa eine kleine Quantität Hefen in einem Bier: Dieser Motus vermehrete sich successive, daß man dessen innerliche Erhitzung von aussen fühlen könnte, bis endlich die Ausstossung der Blatter-Materie, wie die Ausstossung der Hefen eines gegohrnen Biers, geschehen wäre. Solcher Motus fermentationis wäre, nach denen Principiis Chymicis & physicis Cartesianis leicht zu begreiffen: es fällt aber noch zu überlegen vor: Ob dann ein Corpus vivum eine solche, auch geringe putredinöse Gährung sine detrimento und ohne Verlust des Lebens ausstehen könne? Wer dieses ex principiis Cartesianis bejahen will, und zumal, bey einem

Pa-

Patienten, welcher gar keine Artzeneyen geniesset, der wird grosse Künste, solches deutlich zu demonstriren, hervorsuchen müssen; ich kan mir zum wenigsten von einer solchen angefangenen Gährung, ohne innerlichen Widerstand, nichts anders als einen schleunigen Tod einbilden; wenn ich aber, nach denen Principiis Stahlianis einen in dem Leibe vorhandenen verständigen Vorsteher, als einen Resistenten der angefangenen Fäulung erkenne, so kan ich folgendes deutliches Raisonnement von mir sagen: Es kan zwar die Natur, als eine solche Vorsteherin des Leibes nicht verhüten, daß nicht das subtile, fast ätherische Contagium sich mediante Respiratione mit denen Humoribus vermische, sie kan aber gar bald mercken, daß ein solches Miasma putredinosum darinnen anfange zu gähren, derohalber verdoppelt sie ihre Motus vitales secretorios und excretorios, und suchet das Gift wieder auszutreiben, und weil es denn sehr subtil ist, daß es in Form eines Halitus per insensibilem transpirationem könnte excerniret werden, so schickt sie solches nach denen darzu aptirten Cribris, nemlich, in die Glandulas cutis und dieses geschiehet alles per motus febriles.

Weil nun solch Miasma sehr subtil ist, und doch aus spiculis salino-volatilibus bestehet, so bedienet sich die Natur, in Austreibung desselben eines Vehiculi und umwickelt oder umgiebt solches mit einer Viscedine, damit es nicht in denen äussersten Tubulis, ehe es ad Colatoria cutanea kommt, stockend bleibe und die Partes solidas anfresse; mit solcher Viscedine umwickelt, bleibt es aber hier und dar in einer Glandula oder Poro cutis arctato stecken, und davon entstehen, von dem immer mehrern Zufluß derer Humorum rothe Knüpchen oder kleine Inflammationes. In der ersten Action giebt sich die Natur viel Mühe, das dem Leibe den Untergang drohende Böse vom Geblüt zu separiren, daher entgehen öfters alle Kräfte, sowol vires animales, rationis, als auch die meisten vitales, so lange, bis die Secretio und Separatio gegen den 4ten Tag geschehen ist; alsdann höret die Natur mit der stärckesten Arbeit auf, und befördert es folgends durch die Suppuration und zuletzt das Residuum durch die Transpiration, mit Gelindigkeit. Dahero kommt es, daß in gutartigen Blattern die Patienten, nach dem ersten Angriff, obgleich derselbige noch so gefährlich ausgesehen, und durch epileptische Zufälle selbige maceriret, sich dennoch bald wieder erholen und zu Kräften kommen; dann die Natur hat, nach geschehenen Austrieb, die geborgte oder entlehnete Kräfte nicht mehr nöthig. Die Motus, welche im Leibe, bey Ausbruch der Blattern, geschehen und durch Frost, Hitze, Schmer-

tzen, Brennen, rc. sich mercken lassen, sind nicht solche Motus, die das Miasma variolosum oder contagiosum active machet oder verrichtet, und das Corpus passive leiden muß, sondern sie sind eine Reactio naturæ, ein vermehrter Motus tonicus, Motus secretorii und excretorii von der Natur um deshalber angefangen, daß sie das Miasma vom Geblüt absondern und auswerfen soll. Einen solchen Motum fermentationis erkennet auch *Gohl* in Act. Berol. Dec. II. Vol. 2. p. 11. und sagt, daß er auch die Massam sanguineam von Grund aus reinige.

Wer etwas weitläuftiger von einem oder den andern Umständen des Contagii will informiret seyn, der lese die neuern Schriften, nemlich die Sendschreiben des Herrn *D. Kanolds* aus Breßlau, sowol von der Pohlnischen, als Marsillianischen Pest, sonderlich aber die gründliche Abbildung der Pest *Alardi Mauritii Eggerdis* in 4to und applicire solche auf die Blattern, der wird sich hernach vieles besser einbilden können. Ob aber gleich solche Scripta, zumal von der Transplantation des Contagii so richtig seyn, daß ihnen von Naturkündigern nicht widersprochen werden kan, ja! von der gewissen, nach der Regel gemachten, wiewol etwas strenge scheinenden Präcaution (ich meyne die Vorsorge, da verpestete Oerter verschlossen werden) gnugsam bekräftiget werden, so wird es doch in der Medicin bleiben, wie es vorlängst gewesen ist, daß nemlich die Köpfe aller Medicorum nicht unter einen Huth gebracht werden können. Denn so deutlich die Erfahrung bezeuget, daß Marseille das Pest-Contagium von Smirna bekommen, die übrigen Oerter in Provence von Marseille angesteckt worden, und die wider das Contagium gemachte Gegen-Anstalten, in Ziehung einer Linie, ihren gar guten Effect gehabt, so sind dennoch Medici in Franckreich aufgestanden, welche beweisen wollen, daß die Pest nicht contagiös sey, sondern aus dem Mangel der Nahrung, von Hunger und Sorgen entspringe, und durch Furcht und Entsetzen fortgepflantzet werde, dergleichen recensirte Scripta man in denen gelehrten Zeitungen von Anno 1722 und 1723 ad nauseam usque hat lesen können. Kan nun das offenbare Pest-Contagium so vielen Widerspruch leiden, so wird es, sonder Zweifel, dem Blatter-Contagio nicht viel besser ergehen. Wer aber in Praxi Medica Ernst brauchen, und die Kranckheit gründlich kennen will, der erforsche den ersten Patienten in einer Stadt, wenn er ihn ja nicht selbst zu curiren hat, von einem andern, und frage nach denen Umständen, so wird er bald gar deutliche Spuren des Contagii finden.

Die

Die Herren Breßlauer im 2ten Versuch oder im Oct. 1717. p. 182 kommen auf die Wege, das Contagium vor die stärckste Ursache derer Blattern zu erkennen, indem sie selbige, mit Sydenham, eine kleine Pest nennen, nicht zwar, als wenn das wahrhaftige Pest-Contagium und der Morbus selbst mit jenem eine vollkommene Identité hätte: sondern weil die Blatter-Seuche, so als eine der Haupt-Specierum von Morbis contagiosis an zu sehen ist, billig eine Europäische einheimische Pest genennet werden kan. Das ist: daß selbe in genere in Europa so viel seyn, als in Egypten und Asia die Pest, die die gröste Macht ihrer Grassation in dem Contagio hat.

En fin! wann dieses alles, was bisher von Caußis gemeldet, wohl überlege, so kan gar wohl begreifen, daß das Blatter-Malum in einem hitzigen Lande von einer giftigen Ursache seinen Ursprung genommen und daselbst auch noch täglich, wie die Pest in Africa, auch solche Leute, welche sie schon ein und andermal gehabt, von neuen angreife, von daran aber per Contagium fortgetragen, und nunmehro in gantz Europam und andern Ländern ausgebreitet worden. Ich kan mir vorstellen, wie etwas davon von denen Eltern auf die Kinder fortgepflantzet, von keiner andern Ursache aber, als eben von dem Blatter-Contagio in Regung gebracht werden könne, und sodann auch gäntzlich aus dem Leibe geschaffet werde. Die Raison aber ausfündig zu machen, warum das Contagium denen nicht mehr schädlich seyn könne, welche die Blattern schon einmal gehabt haben, oder warum das verborgen liegende Malum hæreditarium nicht vor sich, sine contagii concursu sich äussere, wird eine Sache bleiben, die menschliche Klugheit so bald noch nicht ergründen wird.

Dieses alles wäre von der *Causa originali* gesprochen; ausser diesen aber erkenne ich noch eine oder andere *Causam procatarcticam*, jedoch nur also, daß sie nicht capable sey, vor sich die Blattern zu erwecken, es sey denn, daß das Contagium schon vorhanden sey; wohl aber sind solche Causæ procatarcticæ vermögend, die Blattern copiös und bößartig zu machen: Zum Exempel: *Dispositio aëris*, *Affectus animi excedentes*, *Diætæ vitia &c.* Der daraus folgende Effect aber läuft auf eins hinaus, nemlich, daß die Wallungen des Geblüts dadurch zu sehr erreget werden.

Solchergestalt kan eine heisse, warme, feuchte und dicke Luft, welche darzu mit Particulis peregrinis putridis zu Frühlings-Sommers- und Herbst-Zeit, wenn es zumal viel Donner-Wetter giebt, das Ge-

blüt

blůt nicht allein in Wallung bringen, sondern auch, ratione Particularum peregrinarum, eine mehrere Fäulung verursachen; und in solcher dicken ungesunden Luft kan auch das Contagium sich långer, als in einer důnnen aufhalten und folglich mehr anstecken: und dieses ist auch die Ursache, daß die Blattern zuweilen durchgehends bösartig erscheinen, da hergegen zu andern Zeiten, wenn gesunde Luft wehet, dieselbigen sich gar gelinde erzeigen. Wenn *Timonius*, da er de Insitione Variolarum handelt, von der alten Meynung noch nicht gäntzlich abgehet und nur statuiret, daß es was seltsames sey, wenn Blattern bloß ex prava speciali aëris diathesi entstůnden, sondern am gemeinsten von dem Contagio ihren Ursprung hätten, so widerspricht ihn *Gohl* in Act. Berol. Dec. II. Vol. 2 p. 15 und sagt, daß dieses Assertum allen fidem historicam morbi impugnirte und ohne Zweifel die Theorie der Insition zu salviren, erdichtet sey. Er nimmt seinen Erweiß daher, weil der status variolarum epidemicus sey, und dieser von Veränderung der Luft des Æquinoctii vernalis herrůhre. Ich kan aber nicht absehen, wie dadurch die Meynung, daß Variolæ durch das Contagium entstehen, widerleget sey. Vielmehr erhellet aus denen nun viele Jahre continuirten Breßl. Annalibus und aus andern Journalen, daß Blattern in einem gewissen District von einem Orte zum andern gehen, und die Witterung im geringsten nicht regardiren, ja, bey der gesundesten Witterung ex Contagio den Anfang nehmen, und auch darinnen sich mehren und fort grassiren. Hingegen bleiben kleine Oerter 7, 8 und mehr Jahre verschonet, ob sie gleich der ungesundesten Luft und Witterung unterworfen sind. Ich halte sicherlich davor, daß, wenn kůnftighin die Medici die Præjudicia an die Seite setzen, und nur fleißig nach dem Ursprung forschen, es sich bald zu Tag legen werde, daß Blattern niemals sine Contagio den Anfang nehmen. Sie můssen aber darbey nicht so ungeschickt argumentiren: bey diesem oder jenem Patienten, welcher an einem Orte der erste ist, weiß man nicht, woher er angesteckt worden, ergo sind die Blattern an ihm vor sich oder von böser Witterung und nicht durch Anstecken entstanden. Man frage vielmehr, warum sind sie in vielen Jahren nicht von böser und veränderlicher Witterung in entlegenen Insuln entstanden, bis sie durchs Contagium dahin gebracht worden: oder warum haben sie entlegene Völcker niemals gehabt, bis sie ihnen durchs Contagium zugebracht worden: oder warum legen sich mit dem ersten Patienten nicht zugleich viele oder alle, welche mit demselben gleiche Witterung und Luft genossen? Denn es bezeuget ja die Erfahrung, auch mitten

mitten in der Grassation, daß in einem Hause nur eins den Anfang mache und erstlich nach 17 Tagen oder länger, sich die andern legen, da doch dergleichen Geschwister einerley Luft und Speise genossen haben. Ich weiß in dieser Erfahrung keine andere Ursache offenbar zu machen, als weil das erste von jemand ausser dem Hause angesteckt, von diesem aber die andern inficiret worden.

Causæ procatarcticæ sind in diesem Morbo contagioso nicht als causæ morbum producentes vel excitantes, sondern als causæ morbum exasperantes & malignitatem inducentes zu betrachten, und diese sind vornehmlich zu suchen 1) in schädlicher Luft und Witterung; 2) in excedirenden Gemüths-Bewegungen; 3) in Diät-Fehlern, 4) in complicirten Kranckheiten, oder ægrota constitutione corporis.

Was nun 1) die **Luft und Witterung** anbelanget, so ist überhaupt zu mercken, daß alles, was das Geblüt in übermäßige Wallung bringen, die gehörige und ordentliche Excretiones stopfen oder auch übermäßig befördern und die Natur in ihren Motibus vitalibus turbiren, oder auch die Humores corporis in ihrer Vermischung verändern und turbiren kan, eine Ursache bösartiger Blattern seyn kan.

Nun ist eine heisse oder feucht-warme oder schwüle Frühlings- und Sommer-Witterung von der Beschaffenheit, daß sie das Geblüt bey einem gesunden Menschen expandiren und in Wallung bringen kan, wie vielmehr kan sie einen schädlichen Effect haben bey Patienten, da die Natur das Blatter-Fieber, als eines in der vehementesten Wallung bestehendes Fieber angefangen hat. Die Erfahrung hat mir nun bey 7 maliger Blatter-Grassation und auch noch bey itziger 1751 anfangender Seuche gelernet, daß das Contagium vom Mittag und Abend allemal sich hier einpflantzet, hergegen, wann Blattern von hier gegen Mitternacht oder Morgen graßirend gewesen, hat man niemals einiges Anstecken sich zu befürchten gehabt, und so habe es auch an einem andern Orte, wo ich vor 30 Jahren Praxin exercirte, wahrgenommen; Die Ursache ist gar leichte zu finden, wann ich erwäge, daß Mittags- und Abend-Luft zu mehrern Kranckheiten disponire als Ost- und Nord-Luft. Ich habe die Erfahrung, daß bey so hitziger und schwüler Witterung, fast alle Blatter-Patienten Gefahr leiden, und mit einer übermäßigen Menge Blattern überschüttet werden, bevorab, wenn zu der Zeit, da sie das Contagium schon concipiret haben, noch andere Ursachen, als starcke Motion, hitzig Getrancke, Zorn oder Schrecken darzu kommen: Sollen Blattern wohl auslaufen, so muß alle excedirende Wärme der Zimmer und Betten vermieden werden: Bey heisser

Sommer-Witterung aber bezeugen die Thermometra, daß die Zimmer so warm werden, als sie im Winter bey dem stärckesten Einheitzen nicht werden können, mithin ist auch die von solcher Hitze dependirende Wallung nicht zu evitiren. Giebt es nun bey heisser Witterung noch darzu schwere Gewitter mit harten Donnerschlägen, und dergleichen schon würcklich Krancke oder zur Kranckheit geneigte Kinder verfallen darüber in Schrecken, so ist die Gefahr doppelt.

Man pfleget insgemein auch die Monds-Wechselungen bey Blattern zu regardiren, da denn einige von dessen Influens gute oder bösartige, it. Narben gebende Blattern her deriviren: Wenn es nun nichts ungemeines ist, daß um den Neu- und Voll-Mond die Witterung sich zu verändern pfleget, und diese Veränderung auch in dem menschlichen Leibe, und sonderlich in Ansehung der Geblüts-Wallung, ihre Würckung hat, so kan sichs gar wohl zutragen, daß daran bey vielen das concipirte Contagium rege gemacht, und die Natur ihre Motus dargegen vorzukehren instigiret wird, mithin können sich in denen Monds-Wechselungen mehrere Patienten, als zwischen der Zeit legen. Wer aber seine Diaria ordentlich und accurat führet, und am Ende der Grassation dieselbe durchgehet, der wird doch finden, daß diese Anmerckung zum öftern ihre Ausnahme leide. Ein vernünftiges Raisonnement von dieser Sache hat der sel. *Coschwitz* in der Disp. de Variolis in folgenden: Von denen Phasibus Lunæ ist bey einigen die Meynung, wenigstens des Vulgi, bekannt, daß sie etwas zu schweren und leichten Verlauf der Blattern beytrügen, da sie nemlich bey zunehmenden Monde, theils in mehrerer Menge an denen Patienten erschienen, theils auch mehrere Krancke sich daran legten, welches beydes in abnehmenden Monde nicht also zu fürchten sey. Da wir nun auf diesen Umstand einige Reflexion gehabt, so haben wir gefunden, daß einige Wahrheit dabey sich zeige, indem verschiedene nach meinem Methodo tractirte Patienten diesen Unterscheid bekräftiget haben: Allein, da es nicht allemal in eines Medici Vermögen stehet, alle und jede kleine Accidentia bey solchen Umständen zu untersuchen und verschiedene Ursachen auf einen Effect hinaus gehen, so wollen wir es dabey bewenden lassen, diesen Umstand bloß angeführet zu haben, und wollen selbigen fernerer Observation überlassen, damit wir nicht in den Verdacht gerathen, als ob wir in einer ungegründeten und ungewissen Sache eine Fallaciam causæ non causæ begangen hätten. Herr Archiater von *Fischer* in den Büchnerischen Miscellaneis 1730. p. 1287 bemercket, daß im Voll-Monde, zu-

mal im Winter, sich mehr Kinder an Blattern gelegt, als zu anderer Zeit und dieses noch besonders, daß in dem einen Voll-Monde mehr Knaben, in dem andern aber mehr Mädgen damit befallen worden.

Die zweyte **Ursache** bösartiger Blattern ist in denen **Gemüths-Bewegungen** zu suchen: als da sind Zorn und damit verknüpftes Schreyen, Schrecken, Furcht, Impreßion und Sensibilitè, oder Weichlichkeit, Eigensinn: Wenn der **Zorn** solchergestalt excediret, daß nicht allein die Glieder davon zittern, sondern auch die Galle sich ergiesset, so kan nichts anders, als überflüßige Bewegung des Geblüts darauf folgen; es mögen nun die Blattern in einem Stande seyn, worinnen sie wollen, so ist dergleichen Erregung schädlich, und pfleget die Schärfe der Galle gar leicht gefährliche Durchfälle oder wol gar Entzündung in den Eingeweiden zu machen. Sowohl von diesem Affectu, als auch vom **Schrecken**, **Fallen**, **heftiger Bewegung** u. d. g. kan drunten, da sub titulo Præservationis von der Diät handele, ein mehreres nachgelesen werden. **Von Furcht und Entsetzen** aber gedencke hier noch, daß die bisherigen Pathologi, derselben, die Kranckheit zu erwecken, gar vieles zuschreiben, und die Pest, hitzige Fieber und andere heftige Kranckheiten zum Exempel anführen, wie nemlich Leute, welche eine starcke Furcht davor hätten, die Kranckheit leicht bekämen, und auch mehrere Gefahr darinnen auszustehen hätten. Nun will ich solche Meynung nicht gäntzlich verwerfen, sondern gar gern zugestehen, daß, wenn eins die Blattern auf Furcht oder Entsetzen vor einem Blatter-Patienten bekomme, dieselbige weit bösartiger, als bey andern werden: allein darinnen bin noch nicht überzeuget, daß diese oder andere starck contagiöse Kranckheiten, bloß aus Furcht und ohne Contagio entstehen. *Eggerdes* von der Pest p. 72 erzehlet eine Historie von einem alten Medico, welcher, so bald er in seinem Beysein eine offene Pest-Beule von weitem gesehen, vor Furcht in Ohnmacht gefallen, so daß die Umstehende vor gewiß geglaubet, er würde nunmehro die Pest schon am Halse haben; nachdem er ihn aber mit einer guten Mahlzeit und einem Glaß Wein erquicket, hätte er sich bald recolligiret, und schreibt darauf deutlich: „Wenn ein Schrecken die Pest zu machen fähig wäre, „so hätte dieser gewiß solche haben müssen, daß aber solches nicht ge„schehe, thut diese und viel hundert andere Begebenheiten gantz klar er„weisen.„ Und eben dieses kan auch von Blattern gesagt werden.

Zu denen Gemüths-Bewegungen ist insonderheit noch zu rechnen, wenn Kinder oder auch Erwachsene zu gar zu grosser **Empfindlichkeit**,

Zärtlichkeit und Eigensinn erzogen und gar nichts zu leiden gewohnt sind, oder sich gar zu tiefe Impressiones in ihrem furchtsamen Gemüthe machen können, davon Herr *D. Juncker* in der Disputation de Variolarum pernicie in Hypochondriacis ein tödtlich Exempel anführet. Hiervon bezeuget auch Herr **Prof. und Geheimde Rath Büchner** in denen Breßl. Sammlungen 1724. Mens. Febr. p. 155. daß Variolæ sonst ziemlich gelinde gewesen, ausser, wo etwa eine Aestimatio moralis darzu gekommen, da auch die geringste Furcht vermögend gewesen, dergleichen Kranckheit, in einem vielfältigern Gradu, als sonst zu erregen, wie solches zum Exempel bey einem Mädgen von 4 Jahren, so eines muntern Gemüths und quoad Habitum corporis temperamenti sanguineo-cholerici war, geschahe. Selbiges wird von einem Nachbar, dessen Kind zeithero an Blattern darnieder gelegen, nunmehro aber fast völlig restituiret war, und nur die blossen Gruben, von denen sehr häufig empfundenen Variolis zeigte, mit einem kleinen Zwang in die Stube zu diesem Kinde gebracht, daß es mit demselben spielen solle: So bald es aber die grauerliche Vestigia von dieser Kranckheit, und das dadurch sehr übel zugerichtete Angesicht des Kindes erblicket, entsetzt es sich in etwas darvor, bleibt aber doch einige Viertel-Stunden bey selbigen und gehet so dann nach Hause. Als es daselbst ankömmt, klagt es gleich über Kopf-Schmertzen und Hitze, zeigt auch seiner Mutter an, es werde die Blattern kriegen, weil es bey des Nachbars Kind gewesen. Gegen die Nacht findet sich, unter beständigen Zunehmen der Hitze, ein gelinder Vomitus, mit einer ebenfalls nicht allzu starcken Diarhoea, so den folgenden Tag continuirete, am dritten aber nachgelassen, und durch ein ziemlich starckes Nasenbluten abgewechselt worden, so aber auch gar bald wieder remittirte, die Hitze aber continuirte unverändert bis gegen den 6ten Tag, ohne daß nur eine eintzige Blatter zum Vorschein gekommen wäre. Man continuirte dannenhero die bisher gebrauchte lenia alexipharmaca cum adjunctis diapnoicis & temperantibus und interponirte die Emulsionem leniter expellentem ex Sem. Aquileg. & C. Mar. a ℥ß ▽ Flor. sambuc. Scabios. Ulmar. & Plantag. a ℥iß cum absorb. & ♁ diaph. remixtam saccharatam, wovon in 2 oder 3 Stunden allezeit ein Löffel voll gegeben ward; da denn des folgenden Tages die Variolæ in ziemlicher Anzahl zum Vorschein kamen: Sie blieben aber gantz spitzig und klein und wolten auch gar nicht suppuriren, bis gegen den 11ten Tag, da nahmen sie auf einmal zu, wurden confluentes und überzogen den gantzen Leib, daß kein Fleckgen leer blieb, hatten

aber doch noch kein rechtes Pus, sondern einen blosen gelblichten Ichorem. Alvus war indessen die gantze Zeit segnis gewesen, des folgenden Tages aber fielen die Blattern auf einmal hinweg, der Ichor verlohr sich, daß unter der Cuticula alles trocken war, und fand sich ein starckes Röcheln auf der Brust ein, Alvus wurde völlig obstructa, in der Nacht kam ein Steckfluß, und den 13ten früh zeigten sich Convulsiones epilepticæ, welche in einigen Stunden dem Kinde den Tod brachten.

Eines Knäbchens von 7 Jahren hagerer Constitution kan vor diesem mich erinnern, welcher in ein inficirt Haus gerufen worden, um seinen an Blattern liegenden Schul-Cammerraden zu besehen: derselbige erschreckt sich vor dem Anblick solchergestalt, daß er gantz blaß wurde, gieng nach Hause, legte sich von Stund an und bekam soviel krause kleine Blattern, daß selbige im Gesicht fast in eine zusammen liefen, von Coleur blauroth wurden, und der Knabe noch vor dem 7ten Tag starb. Was Fallen und Schrecken zusammen nach sich ziehen könne, solches kan in Casu 11. 23. 157. 185. 205. 241. 282. 291. 336. 355. 361. 606. 607. nachgelesen werden.

Die 3te Ursache bösartiger Blattern geben die übrige **Diät-Fehler** ab, welche im Excess in Essen und Trincken und in übermäßiger Motion bestehen. Die Vollblütigkeit, welche durch viel und gut Essen und Trincken gezeuget wird, ist überhaupt schon ein solches Obstaculum der Natur, zu deren Verminderung sie viele Vorsichtigkeit und allerhand Motus resolutorios und excretorios anwenden muß, schleicht sich ein bey derselben das Blatter-Contagium ein und die Natur will oder soll demselben entgegen seyn, so macht ihr die Vollblütigkeit so viel zu schaffen, daß sie im Austrieb der Blattern in keiner Ordnung bleiben kan, hat also doppelte Arbeit und mit beyden zugleich soviel zu thun, daß sie auf keiner Seite was rechtes ausführen kan. Geschiehet nun bey einem Patienten kurtz vor dem Angriff der Blattern eine Ueberfüllung und darzu in unverdaulichen Speisen, so bekommt die Natur wieder eine doppelte Arbeit, indem sie entweder auf den zeitigen Auswurf durch Brechen oder Durchfall sehen, oder die Verdauung und auch zugleich die Ausarbeitung derer Blattern respiciren muß. Nichts gefährlichers aber ist, als wenn ein Patient kurtz vor den Blattern, so viel hitzig Getraucke in sich getruncken, daß er davon berauscht liegen bleibet, und in der Crapula den Anfang zu denen Blattern machet: es begegne nun solches Kindern oder Erwachsenen, so sind sie beyde in grosser Gefahr. **Der Herr Geheimde Rath Hoffmann** in Medic. Rat.

System. Tom. IV. P. I. p. 174. referiret von einem vornehmen jungen Herrn, welcher von Morgen bis in die Nacht sich auf der Jagt fatigiret, darauf einen Rausch getruncken, den Magen mit Austern beschweret und darauf in die Blattern verfallen, welche den 7den Tag tödtlich gewesen. Eine Art der schlimmsten gegen den 6ten Tag tödtlichen Blattern auf einen Rausch bey einem Juncker von 9 bis 10 Jahren ist drunten Casu 366. zu lesen: Und hat das Frauenzimmer Casu 261. und das Kind 391. gewiß von Glück zu sagen, daß sie noch ohne sonderlichen Schaden so glücklich durchkommen, wiewol man es bey dem Frauenzimmer eben keinen Rausch nennen konnte, da sie die angegangene Blatter-Hitze und Durst nur mit etlichen Gläsern Wein zu stillen bedacht war.

Wie Blattern, so auf starcke Motion ihren Anfang genommen, theils tödtlich, theils gefährlich ausgelauffen, davon zeugen Casus 88. 89. 150. 317. 505. Denn da nicht allein das Geblüt zu starck erreget, sondern auch die Partes musculosæ und tendinosæ solchergestalt fatigiret werden, daß ein Gesunder die krampfigte Schmertzen, noch etliche Tage nach der Motion empfindet, so ist leicht zu schliessen, daß daraus eine übermäßige Menge und zu Inflammation und Brand geneigter Blattern folgen müssen. Hierher gehöret auch noch, wenn Blattern bey Kindern auf Ruthen-Streiche folgen, davon Casu 11. und 268. Exempel nachgelesen werden können.

Die 4te Ursache böser Blattern ist in vorhergegangenen oder complicirten Kranckheiten zu suchen, davon eine ungemeine Menge Anmerckung aufführen könnte: Unter andern aber können hiervon nachgelesen werden Cas. 3. 21. 25. 43. 47. 53. 86. 92. 95. 104. 106. 112. 147. 156. 157. 163. 171. 188. 189. 195. 209. 221. 234. 244. 254. 258. 261. 268. 276. 280. 281. 285. 289. 296. 297. 302. 307. 313. unter diesen sind sonderlich Cas. 47. 112. 188. noch mit Anmerckungen versehen. Fast keine Kranckheit aber ist denen Kindern so gefährlich, als die **Brust-Fieber**, wenn sie kurtz vor den Blattern dieselbe überstanden haben, allermassen sie mehrentheils darauf an einer Engbrüstigkeit sterben. Eine gar gemeine Ursache gefährlicher Blattern ist auch bey Kindern **das Zähnhecken**, *Tussis Convulsiva*, *Atrophia*, *Rachitis*, **Krätze, Flüsse**, u. d. g. von welchen allen das Register hinlängliche Anweisung geben wird. In Ansehung **der Krätze** kan insonderheit Cas. 20. mit vielen Anmerckungen nachgeschlagen werden.

Kranck-

Kränckliche Constitution des Leibes, vorhergegangene oder complicirte Kranckheiten, sind die wichtigste und auch gemeinste Ursache, welche die Blattern gefährlich und tödtlich machet; ausser dieser kan man versichert seyn, daß Blattern eine gar leichte Kranckheit und gantz ausser Gefahr wären. Und da eben dieses das gröste Obstaculum ist, warum ein Medicus in seiner sonst vernünftig geführten Cur nicht allemal glücklich und nach Wunsche reußiren kan, so wird solches mit einigen Observationibus und Autoritatibus zu bekräftigen, nicht überflüßig seyn. Von dieser Sache kan überhaupt **die Junckerische** An. 1732. edirte Disputation de Variolarum pernicie in Hypochondriacis observanda ein Zeugnis ablegen, und ist schon aus dem Titul abzusehen, daß die kränckliche Constitution derer Hypochondriacorum eine Ursache vielen Verderbens in denen Blattern sey. Des seel. *Coschwitzens* seine Meynung hiervon, findet sich in der Disputation de Variolis p. 54. in folgenden: „Wenn Blattern mit andern Kranckheiten implicirt sind, so sind sie allezeit gefährlich, bevorab, wenn es solcherley „Kranckheiten sind, die vor sich gefährlich seyn; Dergleichen die Infarctus pectoris, Steckflüsse bey feuchten Subjectis, oder das Zähnhecken bey Kindern von trockener Constitution: Kommt jenes vor der „Dorrung zu denen Blattern, es sey zu welcher Zeit es wolle, so sind „die Indicationes curatoriæ dahin zu richten, daß die Materie, welche „die Brust anfüllet, bey Zeiten durch Stulgang abgeführet werde, „welches aber zu der Zeit der Blatter-Cur schnurstracks entgegen ist; „dieses aber nemlich das Zehnhecken, wenn es gleich gantz allein ist, „hat gemeiniglich Convulsiones und Epilepsiam zur Gesellschaft, und „diese Symptomata sind auch bey Blattern gemein, mithin erscheinen „sie gleichsam doppelt, dannenhero können dergleichen Kinder leichtlich „zu Grunde gehen. Hierbey fällt mir ein, verschiedenemal angemercket „zu haben, daß die Molimina dentitionis, welche vor denen Blattern „vorhanden gewesen, beym Angrif derer Blattern gleichsam still gestanden, bis die Blattern gantzlich überstanden gewesen, da dann „die Natur wieder ihre Bewegungen angefangen.

Nota. Dieses habe auch von verschiedenen andern Beschwerungen, als Krätze, Flüssen, Ansprung, Husten u. d. g. angemercket. Bey dieser jährigten Blatter-Grassation habe etliche Kinder von 8 bis 10 Jahren in die Cur bekommen, so nach überstandenen Blattern in febrim intermittentem verfallen, bey genauer Nachfrage aber so viel erforschet, daß diese Kinder vor dem Anfall derer Blattern schon etliche Paroxysmos

mos febris intermittentis, welches bey jetzigem Früh-Jahr starck grassirend ist, erduldet haben.

Wann der Herr *Professor* und Geheimde Rath Büchner in denen Breßl. Samml. 1724 Mens. Febr. p. 155 angemercket, daß in diesem Monate viel Kinder gestorben, so sagt er darauf: „Die Ursachen dessen waren nicht sowol die Variolæ an und vor sich selbst, als „vielmehr ihre Complication mit andern morbis acutis, indem sich denenselben meistentheils gegen den 7 oder 8ten Tag, da sie zum besten „suppuriren sollten, unter einer neuen und sehr heftigen febrilischen Hitze, entweder Purpura oder Petechiæ zugeselleten, deren der erstere gemeiniglich oben auf der Spitze der Blattern in ziemlicher Menge, die „letztern aber in etwas geringer Anzahl circa interstitia Variolarum, son„derlich auf der Brust und Rücken zeigten, und denen Patienten gegen „den 10ten Tag, unter dazu schlagenden Convulsionibus, meistentheils „den Tod brachten. Andere bekamen circa tempus suppurationis febrim „acutam sine exanthematibus, an deren Stat aber nicht allein graviora „Deliria, Aphthæ copiosæ in faucibus, sondern auch sogar spontaneæ „diarrhœæ sich einfanden, unter welchen zwar besonders viele Würme „und Schleim mit fortgiengen, hingegen fielen die Blattern ein, und „die Kinder sturben noch vor dem 9ten Tage.„ Casus von Morbis complicatis können drunten nachgelesen werden 171. 158. 254. 297. 307. 383. 597. und andere mehr. Daß Variolæ auf vorhergegangene Kranckheiten bösartig werden, kan ein Exempel in *Ephem. N. C* Cent. X. Obs. 69. erweisen, da ein Knäbchen von 3 Jahren, nach einer mit febre hectica verknüpften Gelbsucht, in bösartige und gefährliche Blattern verfallen und kaum zu erhalten gewesen. Der Herr Geh. R. Hofmann in Medic. Rat. System. Tom. IV. Part. I. p. 184 referirt einen Casum von einem 15 jährigen Mädgen, welches lange mit dem Tertian-Fieber zu thun gehabt, und gleich darauf in die graßirende Blattern verfallen: Diese hätte es zwar glücklich überstanden, allein es wäre, nach der Dorrung, ein roth und schmertzhaft Fleck an der untern Leffze zurück geblieben, welcher immer röther, schmertzhafter und dicker, und endlich brandigt worden, das Zahnfleisch und Zähne weggefressen, daß nach Verfluß etlicher Wochen das Mädgen elendiglich sterben müssen. In der Epicrisi über diesen Casum heisset es: Die Ursache dieses erbärmlichen Todes ist wol keine andere, als daß die Blattern ein solch Corpus befallen, in welchem durch die Langwierigkeit des Fiebers und der Hitze die

die Kräfte verzehret gewesen, und die guten und temperirten Säfte eine dyscrasiam viscidam impuram excrementitiam contrahiret, oder eine starcke Unreinigkeit in dem Geblüt und andern Feuchtigkeiten entstanden. Denn da die Blattern selbsten von der Art und Beschaffenheit seyn, daß sie die gute löbliche und balsamische Säfte des Leibes consumiren und deshalber zum öftern faule Geschwüre zurück lassen; so ist es kein Wunder, daß dergleichen fressende Corruptio in einem so schwachen und unreinen Cörper entstanden. Es sollen aber Medici hier lernen, daß die Blattern in unreinen und entkräfteten Cörpern vorsichtig tractiret seyn wollen, und wenn selbige überstanden sind oder ausgetobet haben, sie sich am meisten bestreben müssen, damit die Dyscrasia humorum, oder die Unreinigkeit und übele Vermischung derer Säfte durch Laxantia, Diaphoretica, Decocta und Infusa gäntzlich gehoben werde.

Herr *Lic.* Vogel in denen Büchnerischen Sammlungen Anno 1729. p. 82. communiciret einen den 5ten Tag tödtlich ausgelaufenen Casum bösartiger Blattern mit Petechien, und sagt darauf p. 86: Welchergestalt aber die Blatter-Kranckheit, wenn sie kurtz auf Febrim scarlatinam erfolget, von böser Art und gefährlich sey, kan auch dieses Exempel bestätigen, gestalten dieser Knabe nur 3 Wochen vorher Febrem scarlatinam gehabt hatte, und kommt hiermit der Ausspruch *Actor. Med. Berol.* Dec. I. Vol. 2. p. 20. überein: Variolæ, ubi febri scarlatinæ post leve intervallum accessere, in multis exemplis fuere nihilominus confluentes & lethales, i. e. Von Blattern, wenn sie bald auf Febrim scarlatinam folgen, hat man viel Exempla, daß sie confluentes worden und tödtlich ausgelaufen. Es hat Scarlatina diese besondere Suite, daß, obgleich die Kinder, nach dessen Vertobung, alle munter und gesund aussehen, bey ihnen die Transpiration nur in wenigen verhindert worden, gegen die 3te Woche sich ein starcker Schwulst über den gantzen Leib einstelle, darbey ein dunckelrother, auch wol schwärtzlicher Urin fortgelassen wird, und dem Patienten mehr Gefahr, als die Kranckheit selbsten drohet, ja, viele Kinder noch dem Tode liefert: Kommt nun die Blatter-Kranckheit eben in dieses Tempus morbi, so hat die Natur doppelte Arbeit, und der Ausgang kan nicht anders, als tödtlich seyn. Ein mehrers von Scarlatina vid. Cas. 368.

Nicht allein aber die kränckliche Constitution der Kinder, welche die Blattern bekommen, ist eine Ursache bösartiger Blattern, sondern auch die kränckliche Constitution derer Eltern und Säug-Ammen: Wie

kränckliche Eltern schwächliche Kinder zeugen, bey denen die Natur die Kräfte nicht hat, die Blattern zu überwinden, wird Casu 121 mit Observationibus erläutert werden, und noch ferner handeln davon Cas. 123. 195. 217. 230. 309. Insonderheit ist Lues Venerea beyder Eltern, und Fluor albus derer Mütter ein solches Malum, welches sich leicht auf die Kinder transplantiret und in ihnen verborgen bleibet, bis zum Ausbruch derer Blattern, und hat schon *Ettmüller* Tom. II. p. 348. angemercket, daß diejenige Kinder, welche von solchen Eltern gebohren, die vor der Conception an Lue venerea laboriret, in Blattern schwere Zufälle bekämen. Fünf tödtlich ausgelaufene Casus sind 119. 173. 217. 312. 601. Einer mit Reliqvien 424, und zwey, welche einige Ausnahme haben 305. 430; ein gefährliches 293. Von Fluore albo aber zeigt Cas. 308. ein tödtliches Exempel. Kinder, welche von Podagrischen Eltern gebohren sind, pflegen in Blattern leicht mit der Epilepsie befallen zu werden, und die von schwindsüchtigen Eltern bekommen gern Steck-Flüsse oder andere gefährliche Brust-Affectus, und wann nun welche ulceröse Flüsse schon erblich an sich haben, so pflegen dieselbe gemeiniglich vor denen Blattern auszutrocknen, und entweder sich innerlich mit vielen Blattern anzusetzen, oder die Blattern kommen äusserlich an denen Orten, wo solche Flüsse ihren Ausgang gehabt, so copiös hervor, daß hernach unter sich fressende Geschwüre davon entstehen.

Auch können **stillende Mütter** oder Säug-Ammen ihren Säuglingen in Blattern gefährlich seyn, wenn sie nemlich, als Schwangere, dieselbige eine Zeitlang fort stillen, davon Casu 25. 48. 95. Exempla zu finden: ingleichen wenn die Kinder Blattern bekommen, da die Mütter oder Ammen Menstruatæ seyn, oder ihr Ordinaires haben, davon Casus 65. Nachricht giebt: allermassen zu der Zeit das Geblüt und Milch eine fermentescirende Wallung leiden, davon auch gesunde Kinder pflegen kräncklich zu werden. Und eben durch die Milch empfinden auch die Kinder, wann die Mütter oder Ammen Bier, Wein oder ander hitzig Geträncke trincken: Gemüths-Bewegungen aber und sonderlich der Zorn, kan ihnen in Blattern so empfindlich fallen, daß sie darüber dem Tode zu Theil werden, davon Cas. 456. ein Zeugniß ableget.

Nota. Und so kan auch Beängstigung und Betrübniß einer stillenden Mutter, ihren Blatter-Kindern grossen Schaden, ja gar den Tod bringen.

Wenn

Wenn ich alle Ursachen bösartiger Blattern, und zwar nur solche, welche in meiner Praxi angemercket, und hin und her in denen Casibus zerstreuet zu finden sind, anführen wolte, so würde noch etliche Bogen voll schreiben können; es mag aber hierbey sein Bewenden haben.

TRACTATIO SEMIOTICA.

Alle Symptomata, welche in dieser Kranckheit vorkommen, können unter die Signa theils diagnostica, theils prognostica gezehlet werden; weil aber dererselben eine ziemliche Anzahl ist, und einige vom Anfang nur etliche Tage, ja zuweilen nur etliche Stunden, andere im Mittel, und noch andere am Ende der Kranckheit erscheinen; so finde vor einen angehenden Practicum am besten, solche, nach dem Unterscheid derer Absätze, welche diese Kranckheit hat, einzutheilen.

Fast alle Fieber haben ihre Absätze, so von denen Medicis *Tempora Morborum* genennet werden, und heissen insgemein *Invasio*, der Angriff, *Incrementum* das Zunehmen, *Status* der Stand, da die Kranckheit am hefftigsten ist, und *Decrementum* oder *Declinatio*, oder das Abnehmen oder die Besserung. Also haben auch die Blattern ihre gewissen Tempora, welche aber mit andern Namen beleget, und derselben von den mehresten Medicis viere gezehlet werden, nemlich:

1) *Tempus ebullitionis*, s. Invasionis.
2) *Tempus eruptionis*.
3) *Tempus suppurationis*, s. efflorescentiæ.
4) *Tempus exsiccationis*, s. desquammationis.

Nach dieser Eintheilung können die Signa und Symptomata sowol semiotice als pathologice betrachtet werden. Es ist aber im voraus zu wissen, daß jedes Tempus wieder auf zweyerley Art in Consideration kommen müsse, nemlich, nachdem die Blattern gut- oder bösartig, distinctæ, benignæ, oder confluentes malignæ seyn.

TEMPUS EBULLITIONIS.

Tempus ebullitionis kan auch Invasio oder Tempus Invasionis, der Angriff der Kranckheit, oder Tempus elaborationis & præparationis heissen, da die Natur durch vermehrte Motus vitales die Blatter-Materie gleichsam kochet, präpariret, mit andern Humoribus umwickelt,

und also zum Austrieb geschickt und tüchtig machet. Dieses Tempus dauret nun vom Angriff oder von der ersten empfindlichen Regung der Kranckheit, bis auf den 3ten oder 4ten Tag, und hat folgende Signa oder Symptomata:

Schauer oder Frieren,	Hitze mit schnellen und öftern Puls.
Rücken-Schmertzen.	Kopf-Weh.
Mattigkeit.	Unruhigen Schlaf.
Appetit-Verlust.	Widrigen Geruch aus dem Munde.

Dieses sind die gemeinesten Zufälle und Signa pathognomonica, welche fast bey allen Blatter-Patienten gefunden werden. Ausser diesen aber kan man auch folgende bemercken, nemlich:

Erschrecken oder Zusammenfahren im Schlafe,

Wachen,	Schlaf-Sucht,
Deliria,	Convulsiones,
Epilepsie,	Niesen,
Nasen-Jücken,	Nasen-Bluten,
Thränen,	Augen-Schmertzen,
Hohjähnen,	Hals-Wehthun,
Husten,	Heißrigkeit,
Aengstlichkeit,	Magen-Weh,
Durst,	Brechen,
Durchfall,	Verstopfung,
Bauchweh,	Urin-Verstopfung,
Stranguriam,	Blut-Harnen,
Dehnen,	Stechen im Rücken,
Zittern und Schmertzen der Glieder,	Jucken am Leibe,
Schwitzen,	Speichel-Fluß.

Der seel *Coschwitz* in der Disputation de Variolarum differentia p. 9. bemercket noch etliche rare signa diagnostica, die er aber nur concurrentia, nicht aber essentialia nennet: 1) Amaritiem oris, Bittrigkeit im Munde, darüber die Krancken klagen, wenn sie Brod kauen, welches vor ein signum antecedens anzunehmen, aber von einer causa individuali occasionali, nemlich von vorhergegangenen Zorn seinen Ursprung haben könne. 2) Tormina von Würmern. 3) Epilepsiam von welchen letztern aber drunten gehandelt wird.

Diese

Diese nach der Reyhe allhier specificirte Zufälle aber finden sich nicht bey allen oder bey einem jeden Patienten zugleich, sondern dem einen begegnet dieser, dem andern ein anderer: Einer hat nur einen, der andere viele beysammen. Inzwischen, wenn ein Medicus viele Patienten in seine Cur bekommt, so werden ihme doch in kurtzer Zeit alle diese Symptomata deutlich bekannt werden. Betrachte ich diese Zufälle, als signa diagnostica, so muß zwar gestehen, daß sie nicht also beschaffen, daß man Blattern gantz gewiß, und sonst keine andere Kranckheit daraus schliessen könnte, denn sie pflegen auch andern febrilischen Bewegungen sich mit beyzumischen; das gewisseste aber, daraus ich bevorseyende Blattern judiciren kan, ist, wenn ein Patient etliche oberührter Symptomatum, zumal von der erstern Classe, zu der Zeit, da die Blattern graßiren, klaget, und versichert ist, daß er die Blattern noch niemals gehabt hat. Der erste Patient an einem Ort, wird vor dem Ausbruch den Medicum in diagnosi fast allezeit betrügen, wenn aber erstlich die Grassation vorhanden ist, so kan sich ein Medicus sicherer gründen; denn es pflegen, bevorab Kinder, zu solcher Zeit gar selten in eine andere Kranckheit, als Blattern zu verfallen, und wann auch schon eine andere Kranckheit vorhanden ist, so remittiret solche so lange bis die Blattern wieder Abschied genommen. vid. supr. p. 63.

Nunmehro will gedachte Symptomata etwas weitläuftiger durchgehen, und dabey meine ätiologische Gedancken eröffnen.

In der Recension der Symptomatum habe zwar keines Fiebers gedacht, die meisten aber sind febrilische Regungen und hätte ich des Fiebers gedencken wollen, so hätte viele dieser Beschwerungen und Empfindungen darunter rechnen müssen. Denn durch **febrilische Bewegungen** muß das Miasma variolosum vom Geblüte separiret, in die Haut getrieben und also durch die colatoria cutanea aus dem Leibe geschaffet werden; dahero klagen die Patienten vom Anfang fast eben die Beschwerungen, wie in andern Fiebern. Je weniger aber obgedachter Zufälle an einem Patienten bey einander gefunden werden, je bessere Hoffnung hat man sich, auf einen guten Ausgang, zu versprechen.

Die Herrn Breßlauer in Histor. morb. 1700. p. 161. versichern, daß sie niemals die Blattern, wie genau sie auch Achtung darauf gegeben, ohne Fieber gefunden: Zumal hätten sie deshalber fleißig darauf observiret, weil Forestus & Rhodius ex ore Prævotii dergleichen Exempel, daß nemlich Blattern ohne Fieber gewesen, erzehlen wol-

ten. Sie glaubten aber, daß diesen sonst gelehrten Männern darinnen was menschliches begegnet sey. Insgemein sey das Blatter-Fieber ein febris continua; bey etlichen aber hätte man auch in den ersten 3 Tagen einen Typum febris tertianæ vermercken können. Von solchen Fiebern bemercket *Sydenham* p. m. 153. daß beydes in distinctis, als confluentibus gleich von Anfang das Fieber vorhanden wäre und continuire, bis der Ausbruch geschehen sey, alsdenn verliere sichs wieder, bis zum Schwären und Dorren; und wo die Kranckheit heftig gewesen, habe er angemercket, daß ordinair des Abends sich ein Paroxysmus eingestellet, und tödtliche Symptomata sich zur Abends-Zeit verschlimmert hätten.

Wer einen weitläuftigern Discours von dieser Materie, nemlich: Ob Blattern ohne Fiebern seyn können? lesen will, kan solchen in *Löwii* Partu medico de Variolis & Morbillis a p. 12. ad p. 14. finden.

Damit aber ein angehender Practicus einen Begriff von Anfang dieser Kranckheit haben möge, so ist zu wissen, daß sich solche auf unterschiedliche Art anfange: Bey etwas Erwachsenen ist gemeiniglich Müdigkeit, Frost und darauf folgende Hitze der erste Angriff: Bey Kindern aber wird man den Frost nicht allemal finden, als welche auch in andern Fiebern solchen selten bekommen: Im übrigen ist bey Kindern mehrentheils das erste Symptoma die Hitze und Mattigkeit; bey denen meisten aber mischen sich mehrere oberwehnter Symptomatum bey, und bleiben die Patienten gleich zu Bette liegen. Der Angriff ist bey den meisten gegen Abend und pflegen einige Kinder etliche Stunden vorher sehr aufgeräumt und lustig zu seyn, welches aufgeräumte Wesen, nicht ohne Raison, denen nach dem Haupte gehenden Congestionibus zuzuschreiben ist, dadurch sie wie halb truncken erscheinen: So munter aber, als sie sich vorher bezeigen, so heftig werden sie hernach angegriffen; also, daß sie leicht in Convulsiones und Deliria verfallen, bevorab wenn sie in der ungewöhnlichen Muntrigkeit, im Lachen und Rasen der Sache zu viel gethan. Wenn nun Hitze, Mattigkeit und andere Symptomata etliche Tage angehalten haben, so lassen sich gegen den 3ten oder 4ten Tag eintzelne rothe Knüpgen in der Haut sehen, und mit denen Fingern fühlen, alsdenn kan man derer Blattern gewiß seyn. Den Verfolg der Kranckheit werde beym Tempore eruptionis melden; Vorjetzo will man dran seyn, obberührte Signa und Symptomata ætiologice zu durchgehen.

Frost,

Frost, Frieren oder Schauer, schneller Puls und Mattigkeit sind der Anfang aller febrilischen Bewegungen und der Effect des mehr, als ordinair, erregten und wallenden Geblüts. Wenn eine Separatio Miasmatis variolosi verrichtet werden soll, so kan solche nicht anderst, als durch eine stärckere Bewegung des Geblüts geschehen, und solche Bewegung muß denn einen Anfang haben, dahero greift die Natur erstlich das Werck mit Verdoppelung des Motus tonici musculorum an, und treibt, mit Constriction, Corrugation oder Zusammenziehung der Haut und derer darunter liegenden Musculorum das Geblüt a Peripheria ad Centrum oder aus den äussern nach den innern Theilen, davon entstehet äusserlich, weil wenig Geblüt mehr in der Haut gefunden wird, Kälte, Gänse-Haut, Frost und Zittern, und innerlich hergegen Angst. Sind nun das Hertz, die grösten Puls- und Blut-Adern, und andere innerliche Viscera mit übrigem Geblüte angefüllet, so widersetzen sich selbige, sonderlich das Hertz und grosse Puls-Adern mit ihrem Motu pulsatorio und die Natur spannet zu dessen Vermehrung auch mehrere Kräften an, treibt folglich mit grösserer Vehemenz das Geblüt wieder in die äussere Theile, und, da es also mit force durch die Interstitia fibrarum carnis musculosæ gepresset wird, so entstehet davon eine äusserliche **Hitze**. Ob aber nun solche Hitze allein von der geschwinden Transpressione sanguinis per partes musculosas entstehe, wie die Stahlianer insgemein davor halten, oder ob nicht die subtile in sanguine arterioso nicht zu läugnende Luft, welche im Actu respirationis, auch aus Speise und Tranck dem Geblüte communiciret wird, und sonsten Spiritus vitalis genennet worden, das meiste darzu contribuire, will ich so eigentlich nicht decidiren. Gewiß aber ist es, daß die penetrante und zuweilen recht feurige Hitze mit dem gelinden Schauer verglichen, von dem erregten Motu sanguinis progressivo alleine herzurühren, mit vernünftigen Gedancken nicht wohl kan begriffen werden.

Die Hitze in denen Blattern ist bey Kindern zuweilen so empfindlich, von aussen, anzufühlen, daß man kaum die Hände, zumal das äussere Theil derselben, an sie halten kan: Dahero sind auch etliche Medici auf die Gedancken gerathen, daß das Blatter-Fieber in einer innerlichen Fermentation bestehe, und die Hitze von einem Motu sanguinis intestino fermentativo herrühre, davon die Blatter-Materie sich hernach separire auf die Art, als wie die aufsteigenden Hefen von einem gährenden Bier; Allein, wenn man betrachtet, daß die Natur solchen

Motum

Motum nicht allezeit in einer Gleiche continuire, sondern zuweilen gelinder, zuweilen stärcker mache, auch zuweilen eine Stunde oder mehr wohl gar damit innen halte, so kan man solchen mit keiner Fermentation vergleichen; dann eine angefangene Fermentation continuiret so lange, ohne Wechselung, bis alles entweder sublimiret oder präcipitiret ist.

Von dem Gradu der Hitze, welcher bey etlichen sehr hoch, bey andern aber remissive erscheinet, kan ich eben keine besondere Prognosin stellen: Dieses aber habe bemercket, daß, wo die Hitze gar feurig gewesen, und geschwinde nachgelassen, die Kinder darbey blaß und kalt worden, sich gemeiniglich die Epilepsie darauf eingefunden; auch habe bemercket, daß grosse Hitze, ob sie gleich etliche Tage angehalten, dannoch bessere und wenigere Blattern hervorgebracht, als wenn wenig Hitze, die man kaum von aussen fühlen können, vorhanden gewesen: Dann, wo wenig Hitze und doch grosse Mattigkeit sich zeuget, da pflegen mehrentheils bösartige Blattern zu folgen, welche sich auch an die inneren Viscera setzen.

Vom **Frost** oder **Schauer** in Blattern bemercke, daß selbiger bey den meisten Kindern gar nicht verspüret werde; bey vielen aber nur gelinde erscheine. Und nach *Junckeri* in Consp. Med. p. 337. Prognostico pflegt der merckliche Horror beym ersten Angriff von keiner guten Folge zu seyn. Denn je empfindlicher derselbe wahrgenommen würde, je grössere Inflammatio eines Visceris wäre zu besorgen. Welchem Prognostico, aus eigener öfterer Erfahrung gar grossen Beyfall gebe. Zumal bedeuten auch die öfters wechselnde Schauer nicht viel gutes. In denen **Breßl. Samml.** im ersten Versuch p. 32. wird angemercket, daß man bey etwas Erwachsenen mercklichen Schauer oder Frösteln, bey Kleinern wenig Frösteln, bey gar Kleinen aber nur ein Hohjähnen davor wahrnehme; sonsten aber können von Casibus, darinnen ich selbsten Frost und Schauer, auch wol mitten in der Kranckheit wahrgenommen, nachgeschlagen werden: Casus 5. 18. 20. 44. 86. 99. 106. 111. 125. 142. 146. 152. 181. 185. 205. 212. 261. 277. 299. 318. 335. 450. 528. 604. Von Schauer und Frösteln und darbey nöthigen, oder von Kindern verlangter Bedeckung, hat in den **Büchner** *Miscell.* 1730. p. 1274. Herr Archiater von **Fischer** folgende Anmerckung: „So schädlich aber die überflüßige Bedeckung der Kinder ist, so ist auch „die temeraire Entblössung derselben vor schädlich zu halten, obgleich in „ein oder andern Casu beym *Sydenham* und andern solcher Entblössung „ohn-

„ohnschädlich zu seyn scheinet. Gewiß, wer jemals ein Blättergen an „seinen Fingern gehabt, der wird wissen, wie wohl es ihm bekommen, „wenn dasselbe bedeckt und warm gehalten worden, und wie geschwin„de es weh gethan, so bald die Luft daran gestrichen, und es kalt wor„den. Man hat warlich in diesem Punct schlechterdings auf die eigene „Verhaltung der Kinder ein Auge zu werfen, und sie zu befragen, ob „sie es gerne haben, daß man ihnen etwas auflege oder abdecke, und „man wird finden, daß wie einige vor die Abdeckung, so einige vor meh„rere Bedeckung selbst portiret sind, sonderlich nach der Eruption der „Blattern, und vornemlich circa dies suppuratorios: Es stehet gewiß „gefährlich um dieselben, wenn sie in diesen Tagen um mehrere Bede„ckung bitten, und klagen, daß ihnen kalt sey, wie denn oft darbey „succussationes febriles sich einfinden. Es sind mir Patienten zur Hand „gekommen, die da gleich in Principio morbi grosse Bedeckung gesucht, „ich habe mich derselben beym ersten Anblick opponiret, bald aber die„ser ungewöhnlichen Bezeugung der Kinder Ursach gefunden, nachzu„geben, indem selbige starck beschwitzt gefunden habe, nebst combinir„ter starcker Mattigkeit, ist daher kein Wunder gewesen, daß die Kin„der nicht allein so grosse Bedeckung vertragen, sondern sie selbst erbe„then haben, sie sind auch beyde, (denn zwey liegen mir besonders im „Gedächtniß,) sehr übel daran gewesen: denn eine, ein Mädgen von „6 Jahren, welche auch den Vorhang des Bettes vorgezogen haben „muste, starb um den 12ten Tag, nachdem sie darzu eine Gangrænam „& Sphacelum gingivarum vorher bekommen hatte; und das andere be„kam Apoplexiam cum Aphonia, hatte aber dabey gute und wenige „Blattern, und genaß von der Aphonia innerhalb 6 Wochen, lernete „auch deutlich wieder reden, und, wie vor der Kranckheit, hurtig ge„hen. Denn es war ein Mädgen von 4 Jahren, doch erst nach Jah„res Zeit. Aufmercksame Practici werden diese Leidlichkeit und Unleid„lichkeit der Bedeckung zwischen schwitzenden und nicht schwitzenden Pa„tienten, auch bey andern hitzigen Kranckheiten observiret haben. Gar „besonders war dasjenige, was mir einst mit einem Kinde von andert„halb Jahren begegnete: Die Idee der leichten Bedeckung wurde mir „damals gantz zerrüttet, und dieser Casus zog mich mit Gewalt auf das „Extremum des Contrarii; denn dieß Kind befiel, mit grosser Angst und „Unruhe, die Epilepsie am 4ten Tage mit wenigen Blattern, war aber „gleich von Anfang des Befalls und die gantze Kranckheit durch, weder „an Händen noch Füssen zu erwärmen, so gar daß sie ihm beständig

„blau waren, da hatte man genung mit Peltzen, Küssen und heissen „Servietten zu wärmen, aber es war alles von kurtzer Dauer und um-„sonst, an Händen und Füssen hatte es fast gar keine Blattern, in fau-„cibus aber und ohne Zweifel in Visceribus desto mehr, welche das Ge-„blüt nicht ad Peripheriam liessen: das Kind starb auch am 11ten Tage.„

Rücken-Schmertzen. Die mehresten Pathologi deriviren solche a distensione arteriæ magnæ & Venæ cavæ, als welche durch das wallende Geblüt allzu viel angefüllet würden, und dann statuiren sie auch Vapores & particulas humorum acres irritantes. Die richtigste Ætiologia aber dürfte wol in einem Spasmo Musculorum dorsi & lumborum zu suchen seyn; denn alle Motus vitales sind in diesem Actu depuratorio doppelt und vielfach vermehret, und ein vermehrter Motus kommt dem Spasmo und Convulsionibus gar nahe, so, daß sie nur Gradu differiren: Nun aber sind am Rückgrad mehrere Tendines Musculorum, als an einem andern Membro angehänget und fest gemacht, so kan dann deren Contractio spasmodica auch nicht ohne Empfindung seyn: zumal wenn solcher Spasmus nicht æqualis, sondern incompletus und fibrillaris genennet werden kan.

Die Herren Breßl. in Hist. Morb. de Anno 1700. p. 161. haben observiret, daß, wenn Weiber Blattern bekommen, sie versichert hätten, daß solche Rücken-Schmertzen ihnen nicht anderst, als Geburts-Schmertzen empfindlich gewesen. Diese Observation habe in Blattern durch eigene Erfahrung zu bekräftigen, noch keine Gelegenheit gehabt: Allein in febre maligna petechiali c. subsequente Purpura miliari ist es mir begegnet, daß eine arbeitsame sanguinische Frau anfänglich über Rücken-Schmertzen geklagt, und hernach im Delirio die besondere Phantasie hatte, als ob sie in der Wildniß sässe und gebähren wolte, da denn etliche Strassen-Räuber auf ihre ungebohrne Frucht warteten, um Diebs-Daumen davon zu machen: in welchem Delirio sie auch einen vorm Bette sitzenden nahen Anverwandten beym Haaren ergriffe, und, in der Meynung, daß er einer von solchen Strassen-Räubern sey, ihn ziemlich herum zausete. Da nun diese Frau wieder zu sich selbsten kam, und ich, bey gegebener Gelegenheit, nach der Anleitung zu dieser lächerlichen Phantasie fragte: gab sie mir eben die Antwort, daß ihre Rücken-Schmertzen in allem denen Geburts-Schmertzen gleich gewesen wären. Wer nun die Ætiologie derer Geburts-Wehen in einem Spasmo suchen kan, der wird auch ohne Zweifel die Rücken-Schmertzen in denen Blattern oder andern Fiebern darinnen finden.

finden. Im übrigen setzt der Herr Geh. R. Hoffmann in Med. Syst. Tom. IV. P. I. p. 148. dieses unter die Signa suspecta, wenn gleich vom Anfang und noch vor der Eruption die Schmertzen im Rücken, Armen, Beinen, Lenden und Hüften gar zu heftig und anhaltend oder hartnäckigt wären; welcher Meynung auch *Monſ. Dover* ein alter Engelländischer Practicus *in Commerc. litterar. Norimb.* 1734. p. 167. ist. Casus, da sich das Rücken-Weh vorm Ausbruch derer Blattern gefunden, sind folgende Caſ. 9. 38. 100. 125. 152. 222. 231. 252. 307. 318. 355. 366. 450. 470. 550.

Kopf-Schmertzen kommen a majori ebullitione & congestione sanguinis versus caput her, dadurch nicht allein die Vasa Cerebri distendiret und Meninges extendiret, sondern auch nebst denen Musculis und Partibus tendinosis zu spasmodischer Contraction und Renitentia beweget werden. Und von dieser Ursache dependiret auch der **unruhige Schlaf** oder beständiges **Wachen**, welcher überdieses noch von andern empfindlichen Schmertzen des Leibes kan interrumpiret werden, davon bald ein mehreres gemeldet werden wird. *Sebizius* in Dissert. V. de Variolis Qv. I. giebt in Capitis gravitate Plethoram und repletionem capitis, ingleichen Copiam Vaporum crassorum an. In Capitis dolore aber beschuldiget er Vapores elatos in sanguinis effervescentia, welche Meninges distendirten, und wenn der Dolor pungitivus sey, so wären subtile und mit einer Acrimonia verknüpfte Halitus Schuld daran: welche Ratio aus der Pathologia falsa sed falsa ihren Ursprung hat. Von Kopf-Weh handeln Caſ. 9. 11. 85. 100. 136. 146. 150. 252. 261. 364. 501. 550. 556. 604. 608. 615.

Mattigkeit der Glieder entstehet daher, weil die Natur in dieser Blatter-Arbeit die Vires animales gleichsam borgweise entlehnet, und dadurch die Vires vitales verdoppelt, oder weil die Musculi corporis in beständiger Regung oder Verrichtung eines Actus vitalis begriffen sind, welcher Actus, wenn anders der Faulung begegnet werden soll, nicht suspendiret werden kan: Soll nun Caro musculosa actus vitales und zwar continuos & intensiores verrichten, so kan es dem Willen des Menschen nicht zu Gebote stehen.

Erschrecken und Zusammenfahren im Schlafe, *Pavores*, ist ein Symptoma, welches bey vollblütigen Kindern gemein ist, und hat zur Ursache 1) Plethoram, 2) nimiam Ebullitionem & Congestionem sanguinis versus caput, davon entstehen ängstliche Träume, und, da ohnedem der Motus tonicus in corpore schon etwas hochgespannet ist, so verwandelt

sich solcher leicht in übergängige Convulsiones, die man Zusammenfahren oder Pavores nennet. Daß aber solches von obgedachten Ursachen komme, können auch erwachsene Plethorici bezeugen, welchen dergleichen Zusammenfahren, auf gehabten Zorn, ungewohnte starcke Bewegungen oder Wein-Trincken begegnet. Bey vielen nehme, ausser den Blattern, von dem Erschrecken oder Zusammenfahren im Schlafe eine

Nota. Erschrecken oder Zusammenfahren im Schlafe habe nun viele Jahre an mir selbst wahrgenommen, sonderlich einige Wochen vor dem gewohnten Aderlassen, um welche Zeit ich auch von Träumen ziemlich incommodiret werde, nach dem Aderlassen hören diese Symptomata in zweyen Tagen völlig auf.

Indication zum gewohnten Aderlassen und Schröpfen, nach deren Evacuation auch solche Symptomata augenblicklich sich verlieren. Casus, darinnen dieses Symptomatis gedacht wird, sind 10. 69. 81. 82. 107. 108. 143. 145. 187. 253. 297. 328. 342. 344. 362. 385. 393. 419. 427. 434. 446. 468. 481. 489. 504. 509. 510. 511. 528. 529. 534. 536. 543. 557. 594. 595. 597. 623.

Wachen, und daher entstehende *Deliria*, haben gleichfalls eine übrige Wallung und Congestion des Geblütes nach dem Haupte, oder eine, wegen bevorstehender Gefahr, allzu sorgsame Vorsichtigkeit der Natur in Actibus vitalibus, zum Grunde: Und in Ansehung derer Deliriorum kan man eben die Ursache, deren ich droben bey Betrachtung der Mattigkeit und drunten beym Verlust des Appetits gedacht, setzen, nemlich, daß die Natur zur Secretione Variolarum auch die Vires rationis zuweilen mit anwende; Jedoch ist auch nicht zu leugnen, daß Deliria zum öftern von einer Inflammatione Meningum, oder von denen um die Confinia Cerebri sich ansetzenden Blattern herrühren, zumal, wenn solche nach geschehener Eruption derer Blattern noch anhalten. Diese beyde Symptomata begegnen mehrentheils Kindern von hitzigen trockenen Temperament, oder denen, welche sonsten zu Nasenbluten geneigt sind, wie denn auch gemeiniglich Nasenbluten nach dem phantasiren zu kommen, und wenn dieses wohl von statten gehet, die Deliria zu lindern pfleget. Wann Deliria von keiner bösen Folge seyn, so pflegen sie mehrentheils nur gegen Abend anzufangen, die Nacht durch zu continuiren, und gegen Morgen wieder nachzulassen, so lang, bis die Blattern ausgebrochen sind. Wenn nun, nach dem Ausbruch der Blattern, Schlaf und Ruhe folget, und die Deliria aufhören, so sind solche bloß a Con-

gestione

gestione entstanden, und haben nichts gefährliches in recessu; so fern aber Wachen und Deliria, auch nach dem Ausbruch derer Blattern continuiren, so giebt es zuletzt einen traurigen Ausgang, denn es dependiren sodann diese Symptomata von einer Inflammatione cerebri oder von andern an Visceribus nobilioribus vorhandenen Blattern und daran zu befürchtenden Brandte. Der sel. *Coschwitz* in der Disp. de Variolis, deriviret dieses Symptoma auch von Congestionibus und Commotionibus orgasticis versus Caput her, und meynet, daß es denenjenigen leicht begegnen könne, welche Potus inebriativos zu sich genommen, oder bey vorhandener Plethora mit hitzigen Medicamenten verkehrt tractiret würden. Er erinnert sich auch einer Grassation, da es nebst dem Nasenbluten fast bey allen Subjectis sehr gemein gewesen. Ich meines Orts kan mich verschiedener Exempel erinnern, da es solchen Kindern begegnet, welche kurtz oder auch eine ziemliche Zeit vor den Blattern Verwundungen am Haupte gehabt. In Praxi wird davon gedacht Casu 38. 45. 99. 115. 182. 186. 227. 248. 264. 266. 274. 288. 295. 304. 311. 314. 315. 319. 325. 335. 336. 355. 373. 389. 415. 422. 427. 433. 435. 440. 450. 453. 459. 470. 490. 500. 504. 506. 509. 518. 525. 528. 541. 556. 563. 580. 604. 605. 606. 607. Ferner wird von Deliriis unter denen Tempore suppurationis sich ereignenden Symptomatibus und Signis gehandelt.

Mit dem Delirio ist zuweilen noch ein ander Symptoma terribile oder fürchterlicher Zufall verknüpft, nemlich *Aphonia* oder **der Verlust der Sprache**; es ist aber diese Sprachlosigkeit von der Heischrigkeit, deren drunten gedacht wird, unterschieden, indem diejenigen, welche von der Heischrigkeit Beschwerung haben, der Zunge sich bedienen, aber nur nicht laut reden können; die Aphoni aber geben weder Laut noch Sprache von sich, sie sind stumm und zugleich mehrentheils ohne Verstand. Die Ursache dieses Zufalls dürfte, ohne zweifel in dem a Congestione sanguinis comprimirten Gehirne und Nerven zu finden seyn. Exempla practica werden sich drunten Casu 45. 85. 143. 266. 336. und 391. mit einigen Anmerckungen finden.

Schlafsucht ist auch kein ungemeines Symptoma; und ob es gleich dem Wachen entgegen zu seyn scheinet, so kan es doch einerley Ursache mit demselben haben, nemlich eine Congestionem sanguinis & humorum versus caput. Nur ist dieser Unterscheid darbey zu beobachten, daß viel Wachen denen cholerischen und solchen Patienten, welche ein flüchtiges Geblüt, viel Schlafen aber phlegmatischen oder solchen

begegnet, welche schleimigt und wäßriges Geblüt haben, die denn auch mehrentheils breite und fliessende Blattern auf diesen Zufall bekommen. Eine nach mechanischen Principiis eingerichtete Beschreibung dieses Symptomatis hat der seel. *Coschwitz* in mehr berührter Disputation p. 33. darinnen er es vor ein Symptoma accidentale erkläret, „welches „in dem Temperamento phlegmatico gemein sey, denn da bey solcherley „Subjectis das Genus nervosum schlappicht und weich, das Gehirn aber „mit übriger Feuchtigkeit obruiret wäre, so wär die Empfindung derer „nervösigten Theile schwach und die Bewegung des Fluidi nervei durch „die Nerven gering, daher würden die äussere Sensoria von denen Ob„jectis wenig afficiret, mithin könnte der Motus nicht an das Princi„pium nervorum gelangen, und von diesem denen Partibus sensoriis nicht „gehörig communiciret werden: Daher würde die Natur zum agiren „wenig aufgemuntert.„ Tiefsinnige Aetiologien sind nicht scheltenswürdig: Hier aber muß zuvor erwiesen werden, wie das Fluidum nerveum durch die Nerven, welche darzu keine Gänge haben, aus dem Gehirn, in die Partes fliessen könne. Im ersten Versuch der **Breßl. Sammlungen** p. 32. wird angemercket, daß verschiedene torpidioris ingenii in einen continuirenden Sopore gelegen, welche zu vielen Schwitzen geneigt gewesen, bey einigen aber hätte man dieses nicht wahrgenommen; sie hätten weder über Brechen noch andere Schmertzen geklagt, und hätten mehrentheils viele confluentes, sonderlich aber im Gesichte und am Haupt bekommen, und wenn diese ausgebrochen, hätte sich ein Niesen eingefunden, welches Soporem gäntzlich gehoben. Exempel von vielen Schlafen finden sich Cas. 135. 171. 287.

Epilepsia und *Convulsiones* differiren nur Gradu und geben in Blattern sowol Signa diagnostica, als prognostica ab: Sie sind nichts anders, als übrige und vermehrte Motus naturæ secretorii & excretorii, dadurch die Natur die Blattern mit Force treiben will; sie entstehen mehrentheils bey Kindern, welche mit einer Plethora angefüllet, von sanguinischen oder cholerischen Temperamente sind, oder ein Genus nervosum sensibile, oder nach deutschem Termino, eine empfindliche Natur haben. Eine nach Stahlischen Principiis formirte Aetiologiam hierüber giebt **Herr** *D.* **Johann Ernst Stahl** in der Anno 1718. sub Præsidio *D. D. Alberti* edirten Disputation de Epilepsia p. 13. §. 12. in folgenden. „Man bemercket auch die Epilepsiam symptomaticam nicht „selten in Variolis & Morbilis, und giebt wenig an diesen Kranckheiten „liegende Patienten, an denen man nicht vor dem Ausbruch solcher

„Ex-

„Exanthematum, dergleichen Motus convulsivo-epilepticos wahrnimmt:
„Denn in diesen Affectibus ist eine solche Materia peccans vorhanden,
„welche mit leichter Mühe das sämmtliche Geblüt in eine Corruption
„setzen, und verschiedene noble viscera schwürigt machen kan, wann
„sie lange innerlich sich aufhalten oder gar fest setzen solte: Um nun die-
„sen Schaden und Gefahr abzuwenden, ist das mit Weißheit begabte
„Principium agens oder die Natur bedacht, durch vermehrte Motus und
„commotiones epilepticas diese causam fermentativo-putredinosam je
„eher, je besser in die äussere, nicht so noble Theile auszutreiben; da-
„hero siehet und mercket man alltäglich, daß, sobald der Ausbruch sol-
„cherley Exanthematum geschehen, die Epilepsie in einen Moment gleich-
„sam stille wird, und die Natur, von freyen Stücken aufhöret, solche
„Bewegungen zu vermehren. Es pfleget auch die Epilepsie sich zu mel-
„den, wenn diese und dergleichen andere mit Fieber verknüpfte Exan-
„themata, die schon ausgebrochen gewesen, wieder zurückgehen, entwe-
„der von äusserlicher Erkältung oder von Durchfall, es komme nun sol-
„cher entweder von selbsten oder sey durch Purgieren erwecket: Bey
„solchen Umständen, lässet sodann die Epilepsie nicht eher nach, bis sol-
„che Exanthemata wieder zum Vorschein kommen.

Zu der Zeit, wenn Blattern graßiren, kan die Epilepsie ein gewisses Kennzeichen der vorhandenen Blattern abgeben; denn ob sie gleich sonsten auch beym Zahn-Trieb oder andern Fluß-Fiebern sich einfindet, so giebt doch die Erfahrung, daß zur Zeit der Blatter Grassation selten beschwerliches Zähnhecken, oder eine andere starcke Kranckheit allein, ohne zuschlagende Blattern, die Kinder anzugreiffen pfleget: Allermassen, wo ein Kind das geringste vom Blatter-Contagio concipiret hat, und dessen Natur sodann, per accidens Gelegenheit, Motus secretorios anzufangen, bekommt, sie vor allen zuerst das Contagium aufsucht und zugleich mit austreibet. Ich läugne hierdurch nicht, daß Blattern und Zähnhecken nicht beysammen seyn könnte, sondern sage vielmehr, wenn beydes zusammen kömmt, daß die Kinder destomehr Gefahr haben: Dieses aber ist meine Meynung, daß zur Zeit der Blatter-Grassation die Epilepsie beym Zähnhecken allein, etwas seltsames sey.

Was die Prognosin dieses Symptomatis anbelanget, davon meldet *Sydenham* p. m. 146. wann Epilepsia vor der Eruption entstanden, und Blattern gleich darauf hervor gekommen, daß solches ordinair Variolæ distinctæ gewesen wären. *Ettmüller* Tom. II. p. 348. sagt: „Ein

„Me-

„Medicus soll vor denen Motibus convulsivis, wenn sie vor dem Aus-„bruch der Blattern hergiengen, nicht erschrecken; denn sie würden „nach dem Ausbruch aussen bleiben: Wann aber andere Symptomata, „auch in- und nach dem Ausbruch continuireten, und Epilepsia käme hin-„ten nach, so wäre es höchst gefährlich, ja tödtlich, weil es deficien-„tem Expulsionem anzeige.„ Zu *Sydenhamii* Prognostico habe meine eigene Erfahrung schon vor etlichen Jahren annotiret, und zwar in folgenden: Ich habe gefunden, wenn Epilepsia, ohne vorher entstandene Hitze, gantz unversehens kommen, so sind hernach gute Blattern gefolget: Wenn sie aber nach dem Ausbruch vermercket worden, so hat es mehrentheils viele Blattern, welche unordentlich gekrochen, bedeutet. It. Entstehet Epilepsia vorm Ausbruch derer von selbsten, ohne begangene Cur- oder Verhaltungs-Fehler, und hält nicht lange an oder macht kurtze Paroxysmos, so folgen gute Blattern, und sind dergleichen Kinder, nach geschehenem Ausbruch allezeit besser, als andere, welche Epilepsiam nicht gehabt haben. Wird aber die Epilepsie auf Gebrauch hitziger Medicamenten, oder durch allzu warme Stuben und Betten erwecket, so pflegen böse Suiten sich darauf zu zeigen; denn die forcirte Wallungen sind nicht leicht wieder zu besänftigen, und continuirende Ebullitiones machen überflüßige Blattern. Ich habe dann und wann gesehen, daß eine durch Hitze forcirte Natur mit solchen Convulsionibus nicht eher nachgelassen, bis die Kinder todt gewesen,

Nota. Dergleichen paßirete am 8 April a. c. bey jetziger Blatter-Grassation allhier, da eines Metzgers Tochter von 8 Jahren, bey 5 Tage mit warmer Stube, Wein, Brandewein, Hollunder-Saft, Schaaf-Lorber &c. (von Schaaf-Lorbern, stercus ovile, siehe infra Cas. 32.) unvernünftig gemartert worden, motus epileptici, darbey dannoch keine Blattern zum Vorschein kommen, nicht eher aufhöreten bis der Tod das Ende machte. Den 18. April gienge auf eben diese Art ein Mädgen von gleichem Alter zu Grabe.

obgleich der Ausbruch am Tage gestanden, und eben nicht überflüßige Blattern vermuthen lassen. Ja! ich habe gesehen, daß durch Stuben-Hitze, nach dem Ausbruch, die Epilepsie noch erwecket, und eine doppelte Menge Blattern, von einer diversen Sorte, hinter her noch heraus getrieben worden. Ein besonderer Casus ist es, daß diese Blatter-Epilepsie eine Epilepsiam habitualem hebet, wie in denen Breßl. Samml. 1724. Mens. Decembr. p. 600. in folgenden erscheinet. „Ein „Kind

„Kind von 6 Jahren, welches die letztern 5 Jahre her alle- oder wenig-
„stens alle 2 Tage von einem Paroxysmo epileptico befallen worden,
„bekam auch Variolas, wird aber vor derselben Ausbruch, von seinem
„gewöhnlichen Malo epileptico solchergestalt mitgenommen, daß jeder-
„man an dem Aufkommen zweifeln muste, indem der Paroxysmus einen
„Tag 30mal gezehlet wurde. Was geschicht aber? Die Variolæ
„kommen zum Vorschein, Paroxysmi epileptici lassen nach, und haben
„sich, zu der Eltern grossen Freude, nun schon 3 Jahr nicht mehr ein-
„gefunden, das Kind aber befindet sich vollkommen wohl." Practice wird davon Casu 4 gehandelt, woselbst noch mehrere Casus allegiret, und zu lesen, angewiesen werden: auch wird drunten unter dem Tempore exsiccationis nochmals davon Erinnerung geschehen.

Niesen, *Sternutatio*, **Nasen-Jucken**, entstehen theils a Congestione sanguinis, theils von denen in der Nase hervorkommenden Blattern. Daß das Niesen a Congestione & turgescentia cerebri herrühren könne, kan man an denen neugebohrnen Kindern, welche in der Geburt am Haupte viel gelitten, wahrnehmen, als welche deshalber etliche Tage nach der Geburt viel zu niesen pflegen. Aus dem Niesen kan man auch ein Signum prognosticon machen, denn jemehr die Patienten niesen, je mehr finden sich Blattern in der Nase, circa confinia Cerebri, und so, nach Proportion, am gantzen Leibe, und aus der Menge kan man sodann auch die Gefahr im Voraussagen. Es pfleget bey denen Patienten, die viel niesen, die Nase starck zu fliessen; davon habe angemercket, daß, je stärcker solche anfänglich geflossen, jemehr haben sich hernach Blattern darinnen gefunden, und jemehr ist sie hernach mit Grind belegt und verstopft worden. Anno 1717 habe gesehen, daß ein Kind, weil es bey verstopfter Nase nicht durch den Mund die Respiration zu vollführen lernen konnte, einen tödtlichen Steckfluß bekommen, ob es gleich sonst am Leibe nicht allzu viele und gefährliche Blattern hatte. Eine gar flüßige Nase ist auch mehrentheils ein Zeichen, daß Variolæ confluentes darauf folgen. Des Niesens wird auch drunten Casu 48. 64. 99. 101. 111. 125. 152. 154. 181. 261. 318. 459. 500 &c. gedacht, da dann Cas. 48. 101. 111. tödtlich ausgelaufen, die übrigen aber alle viel und meistens gefährliche Blattern gehabt; ausserordentlich Niesen habe vor etlichen Jahren bey einem nahen Anverwandten gesehen, und zwar im kalten Fieber, dadurch einige unverdaute Stückgen Pricken fort gepresset und das Fieber curiret worden. Sonst wird im ersten Versuch der Breßl. Samml.

p. 32. bemercket, daß ein öfteres Niesen bey Blatter-Patienten die Schlaf-Sucht curiret oder gehoben: davon in meiner Praxi mich keines Exempels erinnern kan. Eben an dem Ort wird auch des *Pruritus narium* gedacht, wie selbiger insgemein von Würmen pflege hergeleitet zu werden, weil man öfters wahrgenommen, daß Würme in Blattern ihren Ausgang gefunden: dieses will zwar der Herr Autor widerlegen, ist aber im Argumentiren nicht gar glücklich, ob er gleich darinnen nicht unrecht hat, daß Nasen-Jücken mit denen Würmen keine Gemeinschaft habe: von Würmen in Blattern aber wird drunten mit mehrern gehandelt werden.

Nasen-Bluten, ist ein Zufall, welcher etwas erwachsenen oder zum wenigsten solchen Kindern, die das Zähnhecken überstanden haben, und vornemlich solchen, welche bey gesunden Tagen zu bluten gewohnet sind, begegnet. Die Ursache dessen ist, Plethora, Congestio und Consuetudo. Die Intention der Natur darbey ist, daß sie præservative Plethoram mindert, damit der Ausbruch hernach desto commoder geschehen könne. Casu 39 findet sich ein Exempel, da ein Kind, nach empfangenen leichten Contagio wol 8 Tage vor dem würcklichen Angriff der Blatter-Kranckheit, täglich viel aus der Nase geblutet, und darauf die Blattern ziemlich leicht bekommen. *Ettmüller* Tom. II. p. 348. hat vom Nasenbluten in einer gewissen Familie angemercket, daß die mehresten Subjecta zur Zeit, da die Blattern graßiret, fast alle Blatter-Symptomata bekommen, wenn sie aber angefangen zu bluten, hätten sie sich gebessert, und wären ohne Blattern davon gekommen. *Nenter* Prax. Tom. poster. p. 545. hat das Prognosticon; daß, wenn Nasenbluten bey Kindern circa tempus eruptionis oder sub ipsa eruptione sich ereigne, so zeige es keine Gefahr, sondern erleichtere vielmehr die Patienten. *Etmüller* l. c. setzt 4 Criteria, welche ein gutes Nasenbluten bedeuten. 1) Müsse solches gleich Anfangs in Incremento morbi entstehen. 2) In gnugsamer Quantité oder moderate copiosa seyn. 3) Continua una vel altera vice, non interrupta, i. e. Wenn Nasenbluten anfange, müsse es auch eine Zeitlang continuiren, so daß wenigstens etliche Untzen fort giengen, und solche Quantité müßte des Tages etliche mal evacuiret werden, wenn aber ein Patient nur wenig Tropfen weg liesse, und solches fast stündlich oder sonst unordentlich, so sey es nichts nütze. 4) Ut fiat per Anastomosin. Anastomosis heisset eine Oefnung der äussersten Theile derer Blut-Gefässe: mithin müsse das Nasen-Bluten etwas starck und nicht durch die fibras transudirend seyn.

Herr

Herr Geh. R. Hoffmann in der Disput. de Variolis p. 16. meldet, daß das Nasenbluten bey etwas erwachsenen Kindern und sonderlich gegen den 3ten oder 4ten Tag sich einstelle, die obhandene Phantasie entweder wegnehme oder vermehre, nachdem nemlich die Hæmorrhagia mehr oder wenig gehe: es geschehe nun aus Mangel des natürlichen Triebs, oder daß es zur Unzeit durch äusserliche adstringirende Umschläge gestopft worden. Bey erwachsenen Personen habe er die gröste Naserey gesehen, welche sich aber nach gnugsamen Nasenbluten alle verlohren.

Sennerti Prognosticon davon Lib. IV. de Febr. p. 525. ist auch mit diesem conform. *Riverius* p. m. 462. rechnet Hæmorrhagiam narium, nebst andern Hæmorrhagiis unter die signa lethalia, darüber aber habe folgende Glossam gemacht. Ein Medicus aus Regenspurg im 12ten Versuch der Breßl. Samml. p. 628. meldet, daß man das Nasenbluten in Blattern ohngestöhrt lassen soll, anderst sey es schädlich: Er habe Hæmorrhagias bey vielen mit gutem Successu gesehen; wo aber die Weiber durch allerhand äusserliche Mittel sich geschäftig erzeiget, und das Bluten gestillet, dieselbigen Kinder seyn crepiret, und dieses aus der Ursache, weil die Natur in ihrem Triebe verhindert worden. Eben dieser Autor referiret im 26ten Versuch p. 610: Etliche Kinder fiengen an mit starckem Nasen-Bluten, und die hatten hernach ein desto leichter Lager. Zu *Riverii* Zeiten hat man in Ansehung der Hämorrhagien wenig auf den Trieb und Avtocratiam der Natur gesehen: denn er hält davor, daß alle Hæmorrhagiæ von scharfen Geblüt herrühreten, dahero werden die Medici sowol, als der Vulgus, diese sehr nützliche Excretionem, ohne Zweifel gar zu geschäftig gestillet haben, da hat denn freylich nichts anders, als tödtlicher Ausgang folgen müssen. Darauf haben sie denn das Prognosticon stabiliret, daß Hæmorrhagiæ in Variolis tödtlich wären, haben aber nicht betrachtet, daß es mehr ex perversa curatione, als von Natur, also sey. Ja, wenn nach damaligem Methodo, wie noch bis dato unter dem Vulgo geschiehet, die Patienten mit hitzigen Artzeneyen und Regimine tractiret worden, so hat bey angehender Hæmorrhagia die forcirte Natur der Sache zu viel gethan, und denjenigen Trieb, den sie denen Blattern zu geben vermeynet, auf die Hæmorrhagiam gewendet, dahero die Hæmorrhagia zu vehement, und die mehreste Blattern circa locum excretionis, nemlich im Gesicht und circa Confinia Cerebri excerniret worden, davon hernach im Dorren der Tod hat kommen müssen; Ja zuweilen sterben solche zu viel bluten-

de Patienten im Ausbruch. Eine moderate Hæmorrhagia vorm Ausbruch erleichtert den Patienten: eine gestöhrte und forcirte aber bringet Gefahr, sonderlich aber diejenige, welche nach dem Ausbruch sich zeiget, weil sie anzeiget, daß die Natur in der größten Unordnung und Confusion sey.

Der sel. *Coschwitz* in der Disp. de Variolis p. 12. meldet, daß ihm eine Blatter-Grassation bekannt, darinnen das Nasen-Bluten so gemein gewesen, daß fast kein Kind, geschweige Erwachsene davon befreyet geblieben, und daher vor ein gewisses Kennzeichen bevorstehender Blattern gehalten worden, wann auf vorgängiges Delirium den andern Tag das Nasen-Bluten sich geäussert, und bis zur Eruption der Blattern angehalten hätte: da es denn von selbsten stille worden. Wenn er aber p. 51. aus dem Nasen-Bluten eine Prognosin formiren soll, so hält er es absolute weder vor gut, noch vor böse, sondern es müsse die Prognosis auf verschiedene Art gemacht werden. Wenn sichs gleich vom Anfang noch vor der Eruption zeigte, so judicirte der Vulgus davon, daß sie viele Blattern wegbluteten, welches aber nicht allemal mit der Wahrheit überein käme; denn da das Nasen-Bluten von einer Plethora und zwar von einer commota und von Congestionibus nach dem Haupte herrühre, so könne die Hæmorrhagia so simpliciter nicht die Würckung haben, wenig Blattern hervor zu bringen. Im Gegentheil bezeuge die Erfahrung, daß auf solches Judicium nicht zu bauen sey; denn da das Bluten ein gewisser Zeuge von einem statu plethorico und von einer in Commotion gebrachten Plethora sey, so müste man auch einer übrigen Menge Blattern davon gewärtig seyn. Oder, wann eben keine übermäßige Plethora vorhanden wäre, so könnte ein etwas starckes Nasen-Bluten der Natur die Kräfte benehmen, den Austrieb gehörig zu befördern, da denn, wenn das Böse zurück bliebe, ein tödtlicher Ausgang zu fürchten wäre; ja wann auch schon das Nasen-Bluten in geringer Quantité erschiene, so wär es doch nicht sicher, weil man befürchten müsse, daß von denen Congestionibus und Restrictionibus nach dem Haupte, Deliria phrenetica entstehen, und von diesen die äussern Theile kalt werden und die Blattern zurück gehen möchten. Ereignete sich aber ein etwas starckes Nasenbluten tempore suppurationis, so hätte es gewisse Gefahr und tödtlichen Ausgang zur Gesellschaft. Eine, theils theoretische, theils practische Digreßion vom Nasen-Bluten findet sich drunten Casu 20, und mehrere Exempla und

Observationes Casu 27. 38. 39. 57. 85. 136. 146. 193. 194. 249. 252. 263. 311. 338. 364. 426.

Es ist aber das Nasen-Bluten die species hæmorrhagiæ nicht allein, welche sich in Blattern zuträgt; es können fast alle Arten und diese sogar an einen Patienten zugleich, aber malo omine erscheinen: dergleichen Historien finden sich drunten Casu 111 und 426, und wenn in dieser theoretischen Abhandlung Gelegenheit nehme, *de Mictu cruento* zu reden, so werde derer noch mehrere beybringen: Und Casus 152 wird Anleitung geben, eine Digreßion von dem *Fluxu Mensium* zu machen. Ein neuer Casus vom Mictu cruento, welcher tödtlich ausgelaufen, ist Cas. 525.

Lacrymæ, **Thränen, Brennen und Schmertzen der Augen**, auch wol **Entzündung** derselben, dependiren a Congestione humorum versus Caput, oder von würcklich in denen Augen hervorkommenden Blattern. In Praxi habe gefunden, daß Variolæ confluentes darauf gefolget seyn. Wann viele Thränen vor dem Ausbruche fliessen, so schwären hernach im Schwären und Dorren die Augen zu, daß man sie langsam öffnen kan, und wenn äusserlich sich keine Blattern finden, so kommen derer innwendig in Bulbo oculi unter der Tunica cornea nach überstandenen Blattern hervor. Mehrere Zufälle derer Augen werden unter dem Tempore exsiccationis zu betrachten vorkommen.

Hojähnen, hat einen spasmum musculorum maxillarum inferiorum zum Grunde, dessen Aetiologie unter der Beschreibung des Dehnens erwehnen werde: Ist aber ein Symptoma, welches nicht oft vorkommt und auch in Prognosi sich indifferent verhält. Wie weit aber des Sebizii Raison davon, wann er sagt: Oscitatio crebra est, ob conatum naturæ, vapores & halitus buccas implentes expellere studentis, i. e. das Hojähnen ereignet sich um deshalber öfters, weil die Natur bemühet ist, die den Mund anfüllende Dünste auszutreiben, Fundament habe oder anzunehmen sey, überlasse ich denenjenigen, welche von der Generation und Aufsteigen derer Dünste bessere Information haben und sich einen richtigern Begriff davon machen können.

Faucium dolores oder **Schmertzen im Halse**, haben eine Inflammation oder würcklich im Halse sitzende Blattern zum Grunde; und finden sich sowol bey gut- als bösartigen Blattern. *Sydenham* p. 147. hat angemercket, daß sich der Schmertz mit dem Wachsthum der Blattern vermehre; ich aber habe gefunden, daß er zuweilen nur etliche Tage anhalte, und dann sich verliehre, obgleich noch Blattern im

Halse vorhanden sind. Dann und wann aber habe auch gesehen, daß bloß eine Constrictio faucium spasmodica und nicht die Blattern daran Schuld gewesen. Schmertzhafte Blattern im Halse kommen zuweilen eher zum Vorschein, als die in der Haut, weil sie aber auch eher, als die äussere zum Schwären, Aufbruch und Heilung gelangen, so ist die Incommodité davon auch eher verschwunden, als die äussere ins Schwären kommen. Was aber im Dorren der Hals zu leiden habe, davon wird sich drunten mehrere Nachricht finden, und sonderlich Casu 44. eine Digreßion davon zu lesen seyn. *Sebizius* Diss. V. Qu. I. sagt von diesem Symptomate, daß man es vor und nach dem Ausbruch der Blattern wahrnähme: Meldete sichs vor dem Ausbruche, so komme es vom Geblüte, welches die Fauces und dessen Musculos entweder in eine Entzündung setze, oder dieselbige auf eine leichte Art schwellend mache: Wenn es aber nach dem Ausbruch käme, so wären Blattern in der Schuld, welche einer kleinen Inflammation gleich wären, und an diesem Orte empfindliche Schmertzen erweckten: Bevorab, wenn die Patienten Speise oder Geträncke schlingen wolten.

Husten und Heischrigkeit haben eben die Ursache, wie die Schmertzen im Halse, da nemlich die Arteria aspera entweder inflammiret oder mit Blattern besetzt ist, und pfleget mehrentheils in Variolis confluentibus gemein zu seyn, bedeuten aber im Kriechen derer Blattern nicht so viel, als im Dorren, davon drunten mit mehrern gehandelt wird. Der seel. *Coschwitz* de Variol. p. 10. erinnert vom Husten und Engbrüstigkeit, daß einige solchen, vor ein Signum essentiale hielten und eifrig statuirten, daß Blattern ohne dieses Kennzeichen nicht hervorkämen, da doch die tägliche Erfahrung und fleißiges Aufmercken lehre, daß solcher mehr zu denen Morbillis, als Variolis gehöre: und wo ein starcker Husten mit einem Infarctu pectoris concurrire, da sey der Motus auch von zweifelhaften Ausgang. Er erzehlet darbey eine artige Historie, welche ihm in Praxi begegnet: nemlich, er hätte bey einem Kinde, welches ein eintziger Sohn gewesen, aus vielen Umständen, gewiß vorseyende Blattern prognosticiret. Ein anderer Medicus, hätte solches widersprochen, und denen Eltern grosse Furcht eingejaget; ja! er wäre in seiner Meynung so hartnäckigt gewesen, daß er, bey Teufelholen, sich verflucht, wenn Blattern vorhanden wären, weil das vornehmste Kennzeichen darzu fehle; da Coschwitz fragt, was es denn vor ein Kennzeichen sey? So hätte er Husten und Engbrüstigkeit gemeynet. Coschwitz hätte die Eltern zur Gedult gewiesen und dem Medico eine Wette vorgeschla-

geschlagen; den folgenden Morgen aber wären die Blattern vorhanden gewesen.

Aengstlichkeit oder *Cardialgia* ist auch ein Zufall, welcher bey bösartigen Blattern zu finden, dependiret entweder, als eine Species delirii vom Haupte, oder kan als ein Symptoma, welches von einigen im Magen ausbrechenden Blattern herrühret, betrachtet werden: oder es kommt auch bloß von einer nimia sanguinis restrictione versus præcordia her; die Ursache sey nun wie sie wolle, so bedeutet viel Aengstlichkeit selten was gutes: Zuweilen rühret auch eine Cardialgia von einer scharfen Materie im Magen her, welche, wenn sie durch einen Vomitum spontaneum ausgeworfen worden, viele Linderung machet. Die Aengstlichkeit, welche sich von Anfang äussert, kan sich nach dem Ausbruch, ohne böse Suiten verliehren, wenn aber Kinder im Schwären und Dorren sehr ängstlich thun, die pflegen mehrentheils wegen innerlicher Inflammation eines Visceris dem Tode zu theil werden. Casus, darinnen dieses Symptomatis gedacht wird, sind folgende: Cas. 5. 11. 18. 20. 23. 32. 38. 45. 47. 49. 50. 63. 81. 89. 99. 107. 108. 128. 143. 174. 180. 270. 343. 366. 375. 376. 377. 389. 435. 446. 450. 521. 536. 542. 622. Da dann insonderheit Casu 63. gemeldet wird, daß, wenn noch ein oder ander gefährlich Symptoma damit verknüpft sey, man sich gewisse Lebens-Gefahr vorzustellen habe.

Durst ist ein Symptoma, welches sonsten bey denen mehresten febrilischen Bewegungen gemein zu seyn pfleget; in Blattern aber findet man solchen nicht bey allen Patienten; wo er sich aber findet, kan man dessen Ursache nicht sowol in einer saltzigten Materie als vielmehr in dem Verlangen der Natur nach genugsamer Feuchtigkeit, suchen. Ich habe gefunden, daß diejenige, welche viel Neben-Excretiones, als Schwitzen, Uriniren, Durchfall ꝛc. erlitten, auch viel getruncken haben: Vielmals hat auch die Natur, zur Diluition der Blatter-Materie, Feuchtigkeit von nöthen, dahero sie denn auch Geträncke verlanget. Von einem ausserordentlichen Durst in Blattern hat der hiesige nunmehro seel. Rath und Leib-Medicus Herr *D. Kellner* in Act. Phys. Med. Vol. IV. p. 451. Obs. 114. ein besonder Exempel in folgenden:
„Ein Mädgen von 12 Jahren, bekam auf vorgängige Convulsiones, „Anno 1734. da die Blattern graßirend waren, dieselbige discretas und „ziemlich gutartig, da aber das Schwären herbey kam, concipirten „dieselbe, anstatt eines guten Eyters, einen Ichorem oder wäßrige Ma„terie, und das Mädgen gerieth mit zuschlagender Purpura alba in Le-

„bens-

„bens-Gefahr: Wider Verhoffen fand sich ein unerlöschlicher Durst ein; „allermassen das Mädgen in Zeit von 24 Stunden bey 6 Maaß Kovent „tranck, und war der Durst so übermäßig, daß sie kaum davor schlafen „konnte: so viel sie aber tranck, so viel ließ sie auch wieder Urin von sich; „Dieses daurete 3 Tage lang ohne einen erheblichen Zufall darbey wahr„zunehmen: Worauf sie sich, nachdem nichts anders, als gelind säuerliche „Medicamenta gegeben wurden, bald vollkommen restituiret befande.„ Hier hat, ohne Zweifel das viele dünne Geträncke ein Vehiculum abgegeben, dadurch die Natur eine schädliche Materie durch vias urinarias ausgeschwämmet, und aus dem Leibe geschaffet hat. Von **starckem Durst** in Blattern können nachgelesen werden, Casus 11. 46. 49. 57. 81. 105. 185. 245. 440. 505. 536. hergegen werden Casus 30. 45. 49. 143. bezeugen, daß sich auch zuweilen ein Durst-Mangel oder verlohrner Appetit zum Trincken, bey denen Blattern finden könne.

Vom verlohrnen Appetit habe folgendes zu gedencken, daß es, wenn Patienten in Blattern, und sonderlich vom Anfang Eckel vorm Essen haben, nicht vom verderbten Magen, sondern von der Vorsichtigkeit der Natur herrühre. In der Aetiologie von der Mattigkeit habe gemeldet, daß die Natur, um in Motibus vitalibus, secretoriis & excretoriis desto besser durchzukommen, die Vires animales gleichsam entlehne, und ad vires vitales anwende. In diesem Fall will nun sagen, daß die Vires vitales, in Ansehung einer besondern Action unter sich selbst differiren. Z. E. Eine Actio vitalis ist digestio ciborum, eine vitalis ist auch Sanguificatio it. Secretio und Excretio &c. Diese Actiones können in Corpore humano in statu sano entweder zugleich, oder eine vor der andern wechselsweise unvermerckt geschehen, daß man die differentiam so eigentlich nicht spüren kan; so fern aber, wegen obhandener schädlichen Materie, die Natur den Leib schützen, zu deren Ausschaffung die Vires und Motus secretorios und excretorios verdoppeln muß, so muß sie die Vires digestionis und sanguificationis einsweils borgen, und zu der nöthigern Verrichtung, nemlich zur Se- und Excretion anwenden. Oder will ich anderst, doch aus einerley Principiis raisonniren, so kan ich sagen: Wenn die Natur eine gewisse Arbeit (nemlich allhier den Actum Se- und Excretionis,) mit besonderm Fleiß und Nachdruck verrichtet, so unterlässet sie die andern Actus. Ja, man wird finden und sehen, daß die Natur sogar in denen Actibus secretoriis einen Unterscheid mache; wenn sie nemlich die Exonerationem alvi so lange unterlässet, bis Se- und Excretio Variolarum in Cute geschehen

sey; oder wenn sie eine Excretionem externam befördern will, so unterlässet sie die Excretiones internas. Also dependiret der Eckel vor Speisen oder der Verlust des Appetits bloß von der guten Vorsorge der Natur (als welche nicht mehr Arbeit übernehmen will, als sie bestreiten und vollführen kan,) und nicht vom verderbten Magen. Dahero, wenn die vorgenommene Arbeit, nemlich der Austrieb derer Blattern geschehen und zum glücklichen Ende gebracht, und keine sonderliche Gefahr mehr vorhanden ist, so kommen Kräfte und Appetit von selbsten wieder, ohne daß man durch Artzeneyen, den Magen zu stärcken, nöthig habe. Und solches ereignet sich bey gutartigen Blattern gleich nach der Eruption, daß die Patienten eher als in andern Kranckheiten, wiederum zu essen verlangen. Ja, weil es mit dem Appetit in dieser Kranckheit eine besondere Beschaffenheit hat, so hat der Rußische Kayserliche Herr *Archiater* von Fischer in Miscel. Büchner. 1730. p. 1278. folgende Anmerckung davon: „In denen 3 und 4 erstern Tagen wird nicht „leicht ein Kind, das an Blattern einigermassen kranck ist, was zu es„sen begehren, nachher aber wohl; und ob ich gleich ex ratiocinatione „vel præjudicio mit andern esum carnium für schädlich gehalten habe, „so habe doch bald conniviret, nachdem gesehen, daß es ohne Gefahr „abgegangen, und habe es vor einen Instinctum naturæ gehalten, die, „ich weiß nicht, was vor Vortheile darinnen suchet, da es sonsten fast „alle an morbis acutis decumbentes aversiren, habe ihnen auch bey sol„chen Speisen einen Trunck Bier erlaubet, wenn sie es vielfältig be„gehret, niemals aber selbst anbiethen lassen. Ich bilde mir ein, „daß, da in successu morbi ein defectus virium eximius sich findet, die „Natur diese nutrientia & spirituosa tonica pro Analepsi begehre, wie „mir denn bekannt ist, daß Kinder, die keinen Wein, oder sehr selten „getruncken, circa diem decimum vel undecimum, da es mit der Sup„puration gefährlich geschienen, und die Mattigkeit, nebst der Schlaf„losigkeit groß gewesen, unaufhörlich nach Wein geschrieen, welchen „man ihnen sowol wegen des Fiebers, als ob faucium vitium zu geben, „einigermassen Bedencken getragen; doch ist ein schlechter Frantz-Wein „der hiesigen Bauren Panacea in Variolis, vom Anfang der Kranckheit „bis zu deren Ende: Es sind aber Liefländische Bauren, welches Prä„dicat eine eigene Natur involviret. - - - Cum examine pathologico „kommt es warlich besser überein, wenn man den Patienten solche Sa„chen giebt, die weniger Putredinis dem Geblüte bringen, als da sind „lacticinia, allerhand Grütze, mit halb Milch und halb Wasser gekocht,

„leguminosa u. d. g. aber wie gesagt: ich halte, daß man auch den in-
„stinctum naturæ zu attendiren habe, und solchen, (wenn man ihn wohl
„erkannt, und von einem unordentlichen muthwilligen Appetit oder ap-
„petitu ex ratione distinguiret hat,) vernünftig nachgebe. Merckwür-
„dig ist auch, daß, wo Kinder das Butter-Brod oder Butter-Bam-
„men Essen einigermassen gewohnt sind, sie gemeiniglich solche am lieb-
„sten anfänglich essen, wie denn vor wahrscheinlich halte, daß die But-
„ter bey der Spissitudine lymphæ & partium ardore zu ersterer Fortwel-
„tzung und letzterer Besänftigung diene.„

Casus, da die Patienten in Blattern guten Appetit gehabt, sind 6. 9. 20. 45. 64. 80. 104. 125. 146. 205. 207. 222. 252. 277. 300. und andere mehr, und Cas. 380. 531. 559. werden zeugen, daß solcher nach denen Blattern besonders gut gewesen, welches gewißlich schliessen lässet, daß die Natur wiederum ersetzen wolle, was in Blattern, durch das Ausschwären der Materie, verlohren gegangen. Hingegen zeigen auch Casus 8. 140. 261. daß der Appetit sich gantz verlieren könne.

Brechen scheinet zwar ein Symptoma zu seyn, welches der Natur gantz entgegen ist; und wenn man die Sache wohl einsiehet, so wird man auch finden, daß viel Brechen wenig Gutes hoffen lässet, denn es kan symptomatice von einer Inflammatione Ventriculi, oder von vielen im Magen hervorkommenden Blattern seinen Ursprung haben. It. Es kan per Consensum a Cerebro affecto entstehen, wenn nemlich circa confinia Cerebri sich Blattern oder Inflammationes finden, wie Casu 209. und 210. zu sehen; so sucht die Natur durch eine solche vehemente Bewegung dieselbige fortzuschaffen, wie etwa in Verwundung des Haupts, die Natur durch Conatus vomendi eine depressionem Cranii hebet, oder etwa auf die Meninges sich gesetzte Geblüte, Splitter, Haare rc. durch die Wunden auszuwerfen suchet. Doch ist auch nicht zu leugnen, daß nicht die Natur zuweilen, durch das Brechen, etwas Gutes auszuwürcken suche; nemlich, wenn ein Patient kurtz vor dem Angriff der Blattern etwas viel Essen zu sich genommen, so wirft es die Natur deshalber per vomitum, bey Zeiten weg, damit sie in Ansehung der Verdauung nicht an der Secretione Variolarum gehindert seyn möchte. Oder sie braucht auch das Brechen, als ein Mittel, die Plethoram dadurch zu mindern: Verschiedene meynen auch, daß durch die Conatus vomendi, wodurch der gantze Leib und auch die Massa sanguinea erschüttert würde, der Austrieb der Blattern leichter von statten gienge, auf welche Raison sich insonderheit der Methodus medendi des *Gundelheimers*

gründet, davon drunten Casu 3 nachzusehen. Casus 148. bezeuget, daß hartnäckigtes Brechen bey wenig und gutartigen Blattern auch aus einer besondern Gewohnheit entstehen könne. Was in Praxi davon zu mercken ist, und wie selbiges zu tractiren sey, findet sich Casu 1. 4. 26. 36. 39. 54. 80. 89. 92. 118. 127. 142. 178. 180. 200. 207. 208. 222. 232. 273. 322. 334. 336. 346. 347. 348. 353. 362. 366. 378. 381. 393. 399. 410. 412. 413. 414. 459. 476. 485. 490. 498. 503. 520. 544. 549. 556. 579. 580. 582. 587. 598. 602. 611. 616. 625. Vom Brechen im Dorren kan drunten nachgesehen werden.

Vom Durchfall in Blattern wäre viel zu schreiben, weil ich aber allhier nur diejenige Symptomata, welche in das Tempus ebullitionis gehören, durchgehe, so will dasjenige, das sich hieher schicket, allhier melden, das übrige aber unter die andern Tempora bringen. Durchfall ist ein gemeiner Zufall, und hat in Betrachtung der Ursache, mit dem Brechen grosse Verwandschaft: nemlich, es bedienet sich die Natur dessen, als ein Präservations-Mittel, die Plethoram zu mindern: Dahero geschiehet es oft, daß Kinder ein oder zweymal, oder auch wol täglich vielmal, bis zum 3ten oder 4ten Tag solchen haben, da er sich denn von selbsten verliehret, und gute Blattern darauf folgen. Man hat aber auch Exempel, daß er durch die gantze Kranckheit, ohne Schaden continuiret hat, doch bezeuget auch die Erfahrung, daß, wo der Durchfall anhalte, die Blattern mehrentheils confluentes seyn, es sey denn, daß Kinder im Zähnhecken begriffen wären, und zugleich Blattern bekommen, in welchem Fall ich angemercket, daß der Durchfall bloß das Zähnhecken respiciret, und die Blattern im geringsten nicht verhindert oder gestöhret habe. *D. Hoyer* in Ephem. N. C. Cent. VI. p. 339. bemercket, daß Anno 1716. in Weissensee die Diarrhoea bey den Blattern was gemeines gewesen, und durch die gantze Kranckheit gedauret habe: Welche Erfahrung auch der Hr. Geh. Rath Hoffmann in Med. Rat. Syst. Tom. IV. Part. I. p. 148. hat. Da Durchfall vom Zähnhecken hergerühret, und die Blattern nicht turbiret, davon hat Herr *Lic.* Siegesbeck in denen Breßl. Samml. 1724. Nov. p. 493. einen Casum von einem 9 mondigten Kinde, welches Zähnhecken und daher einen heftigen Durchfall nicht allein vom Anfang, sondern durch die gantze Kranckheit gehabt, und zwar gantz ohne Schaden und ohne merckliche Turbation der Criseos: Ja! es hätte vielmehr den Nutzen davon gehabt, daß im Gesicht, an Händen und Brust wenig, am Unterleibe und Beinen aber desto mehrere Blattern herausgekommen. *Sydenham*

p. m. 152. sagt: „Daß bey Kindern in confluentibus der Durchfall et„was gemeines und zuweilen so nöthig, als der Schwulst des Gesichts „sey. Ob aber die Natur darbey so vorsichtig handele, daß sie diejenige Materiam, welche nicht alle durch die Blattern eliminiret werden „könnte, durch den Durchfall fortschicke, wolle er hier eben nicht behau„pten, weil er nur Historiam morbi und nicht Aetiologiam schreibe.„ Wie aber diese Erfahrung hiesiger Orten nicht allemal ihre Richtigkeit habe, bezeugen die Büchn. *Miscell.* 1727. p. 39. „Man observirte „hin und wieder Variolas, die aber nicht allemal zum besten ablieffen, wo „sich sub eruptione diarrhoeæ mit einfanden, da denn die Variolæ ses„siles blieben, die Basis blaß wurde, starcke Brust-Flüsse zu schlugen, „und endlich der Tod erfolgte.„ Eine practische Digreßion vom Durchfall findet sich Casu 3. woselbst noch andere allegiret werden. Der seel. *Kanold* in den Breßl. Samml. im 1ten Versuch p. 26. sucht die Ursache des Durchfalls in kalt-feuchter Witterung: Welche Observation, weil sie mehrentheils theoretisch, allhier einzurücken kein Bedencken trage: „Es waren aber die Variolæ bey dieser kalt-feuchten Witterung „an sich selbst nicht selten deleterisch, hauptsächlich daher, weil sie hier„bey oft retrocedirten, und sich eine Diarrhoea zum wenigsten alvus flui„dior complicirt, welcher denn, wo nicht Retrocessionem, doch diß „verursachte, daß die Variolæ sessiles & foveatæ blieben: Doch wenn man „nur jetzt gedachte fluxus alvinos nicht mit ungeschickter Medication zur „Unzeit erzwungen, und im übrigen die Remedia bloß auf den Austrieb „der Pustularum abgezielet worden, so lief der Morbus endlich doch noch „ohne Schaden, und ziemlich gut ab. Wie denn allerdings bey die„sen Diarrhoeis dieser grosse Unterscheid auch von uns observiret wor„den, daß selbe, wenn sie von der Natur, ohne von aussen zugegebe„nen stimulum erreget worden, gantz einen andern Effect gethan, als „wenn sie durch Diät, Regimen und unvernünftige Cur, wider die na„türliche Erforderung, mit Macht herbey gezogen worden. Inzwi„schen geschahe es freylich auch, daß wo die Blattern, entweder nach „obigen Wege, oder aus andern Ursachen allzu feste steckten, die Pa„tienten 6. 8. 9. Wochen hiermit zu thun hatten; verschiedene auch, nach „fast völligem Decursu des Morbi, mit einigen gantz neuen Blattern be„fallen worden; doch ist auch dieses hierbey nicht zu vergessen, daß doch „auch bey einigen, selbst bey diesem kühlen Wetter, wo nur nicht die äus„serliche kalt-feuchte Luft die Cörper empfindlich und immediate anfal„len konnte, die Blattern oft fast glücklicher succedirten, als bey der

„hitzigen

„hitzigen Witterung, wenn bey letzterer die Patienten annoch abson„derlich sehr warm und unter den Betten gehalten worden; als in „welchen Fall zwar viel Schweiß erzwungen, hingegen die Anwachsung „der Blattern gehemmet worden, daß sie kleine und sessiles geblieben, „auch purpuraceas excretiones nach sich gezogen: Dahingegen, wenn „bey diesem kühlen Wetter nur die positive Erkältung und Diarrhoea „verhütet worden, der Morbus oft besser, als bey heissem Wetter ab„gelaufen und zu Ende gekommen.„ Und p. 129. meldet er: „Es „concurrirten auch jetzo gar oft Diarrhoeen, wenn gleich die Variolæ „nicht eben confluentes waren: Doch wenn diese nur nicht durch Irrthum „erzwungen, sondern sponte a natura erreget wurden, so lief der Mor„bus eben nicht so schlimm ab: und haben wir nicht selten diesen Mo„nat über observiret, daß wenn sich die Stühle bald Anfangs, die er„sten 2. 3. 4. Tage des gantzen Morbi von selbst, und ehe die würckli„chen Variolæ empfindlich ausgebrochen, gefunden, oder auch diebus fe„bris præcedaneæ ein Laxativ gegeben worden, theils jezuweilen der „Blattern viel weniger hervorkommen, theils auch, wenn deren viel „ausgebrochen, doch selbige gantz gut und glücklich decurriret, ja auch „manchmal dieselbe gar weggeblieben, ohngeachtet 3. Tage über be„ständige Hitze zugegen gewest, auch sich bereits in der Haut auffahren„de kleine Maculæ, zuweilen cum levicula elevatione pustulari (non ta„men purpuracea aut morbillosa) eben wie bey Kindern, die die würck„lichen Blattern zu bekommen pflegten; die aber bey sothaner Diarrhoea „wieder verschwunden, und die Kinder ohne allen fernern Anstoß ge„sund hinterlassen. Wobey noch dieses zu mercken, daß diese Stühle „gar fluidæ, male coloratæ und zugleich valde foetidæ gewesen. Inson„derheit aber war bey diesen Diarrhoeis dieser gar grosse Unterscheid zu „remarquiren, daß diejenige so sich geäussert, noch ehe die völlige und „genugsame sepositio, inflatio, inflammatio und suppuratio gesche„hen, gantz von einem andern Erfolg und Art gewesen seyn, als die, „so bey der würcklichen Eiterung haben zu geschehen pflegen: nemlich „zu der Zeit, wenn die Inflammatio in völligem Vigore stehet, und die „Eiterung in ihrer Kochung begriffen ist.

Verstopfung des Leibes ist fast das gemeinste Symptoma, welches beym Anfang derer Blattern sich zu äussern pfleget, und daher rühret, weil die Natur eine Excretionem externam vorgenommen hat, so unterlässet sie die innerlichen Excretiones. Solche Verstopfung hält zuweilen 5. 6. und mehr Tage an; man hat aber aus Erfahrung, daß

sie selten schädlich sey: Deswegen darf man sich auch nicht unterstehen, dieselbe vor der Zeit zu öfnen, weil die Natur [illegible] leicht auf Extrema zu fallen pfleget, und hernach entweder Durchfall machet, oder den nöthigen Blatter-Trieb unterlässet, oder wol gar die Blattern einwärts in die Därme treibet. Doch halte davor, daß man sich vor der Oefnung nach der Eruption, entweder durch gelinde Suppositoria oder Clystiere nicht so grosse Furcht zu machen habe. Verstopfung des L[illegible]bes, wenn sie nicht zu lange anhält, und den Patienten keine Incommodité machet, ist nicht schädlich, ein ordentlicher oder täglich ein oder 2 mal offener Leib und natürlicher Stuhlgang aber ist doch besser. Casus, welche practice von diesem Symptomate handeln, sind 22. 41. 89. 99. 100. 123. 125. 143. 277. 318. 355. 459. 470. 476. 500. 513. 559. 593. Und wie die Verstopfung durch Clystiere zu öfnen sey, wird mit mehrern Casu 125 ausgeführet.

Tormina, **Grimmen oder Bauch-Weh**, hat seinen Ursprung, theils von Spasmis intestinorum & Musculorum abdominis, theils von denen in oder an solchen Theilen hervorkommenden Blattern; theils auch von Würmen, welche die Natur durch Spasmos fortzuschaffen bemühet ist. Je weniger und gelinder sich dieses Symptoma zeiget, je bessere Bedeutung hat es; wo es aber zu schmertzhaft erscheinet, da pflegen die Spasmi am Ende sich in Convulsiones zu verwandeln. Dergleichen Tormina sind selten mit Durchfall vergesellschaftet, so fern sich aber solcher dabey findet, so ist er auch gemeiniglich ein Kennzeichen, daß Blattern in denen Därmen vorhanden seyn. Von Torminibus oder Bauch-Grimmen wird practice gehandelt Casu 17. 20. 30. 38. 39. 45. 46. 81. 85. 86. 89. 111. 125. 156. 227. 247. 311. 370. 393. 414. 434. 475. 485. 505. 531. 534. 604. 608. 624. Auch wird drunten unter dem Tempore exsiccationis noch eines und das andere davon vorkommen.

Urin-Verstopfung ist auch ein Symptoma, welches tempore ebullitionis & eruptionis sich bey etlichen mercken lässet, und hat zum öftern eben die Ursachen zum Fundament, die ich von der Obstructione alvi angeführet habe, nemlich daß beym Austriebe derer Blattern die Natur die Excretiones internas negligire. Ist nun dieses die wahre Ursache, so hat das Symptoma nicht viel böses zu bedeuten, allermassen, nach geschehenem Ausbruch, der Urin von selbsten wieder in seinen ordentlichen Gang kommt. Wenn aber die Obstructio von einer Inflammation der Nieren, Blase oder Harn-Gänge herrühret, so sind insgemein grosse Schmertzen zugleich vorhanden, und giebt auch, obgleich

die Blattern völlig herausgetrieben seyn, gar wenig Linderung. In solchem Fall hat man sich im Dorren, wenn zumal noch andere gefährliche Zufälle damit verknüpfet sind, auf Gefahr zu versehen. Von diesem Symptomate ist in Praxi Casus 113. 234 nachzulesen, und von andern Vitiis Urinæ, als Stranguria, Mictione involuntaria, Mictione copiosa; handeln folgende Casus, und zwar von *Stranguria* Cas. 34. 38. 64. 266. 268. 298. 340. 366; von der *Mictione involuntaria* Cas. 99. 227. 266. 440. 450. und von *copiosa* Cas. 99. Ein besonderes Vitium Urinæ, nemlich *Diabeten*, welche im Dorren sich angegeben, bemercket Herr D. Nebel in Act. Phys. Med. Vol. I. Obs. 141. p. 297. da täglich zu 2. 3. bis 4 ℔ heller Urin ohne Geruch fort gegangen. Bey einem andern Kinde hat er dergleichen auch in denen Masern wahrgenommen. *Coschwitz* de Variol. p. 54. meldet, „daß er eine starcke Diuresin in Blattern vor nichts gutes erkennen könne, weil sie von einem häufigen Zufluß einer scharfen Materie nach den Nieren zeuge: daher er mehr als einmal gesehen, daß davon die Blattern rückgängig worden, und darauf folgende Convulsiones den Tod befördert hätten. Giebt auch die „Erinnerung, daß man sich vor allen innerlichen Excretionibus und deren Beförderung hüten sollte, weil die in dieser Kranckheit gegenwärtige Materia acris, weit glücklicher und ohne Schaden, durch die Haut, „als ein ander Cribrum ausgeführet werde.„ Starckes Uriniren und zugleich involuntariam mictionem habe bey dreyen zwar gefährlich liegenden aber doch ausreissenden Patienten wahrgenommen. Casu 99. 227. und 266.

Bey Betrachtung derer Symptomatum Urinæ will selbigen auch noch als ein Kennzeichen in Erwegung ziehen; und darbey erinnern, daß ob man wol sonsten nichts gewisses aus dem Urin, als einem signo diagnostico, schliessen könne, derselbe doch in Blattern mehrentheils von besonderer Couleur zu seyn pflege, nemlich trüb und Milchfarb: Ob nun zwar nicht alle Patienten dergleichen Urin haben, sondern bey einigen derselbe gantz hell und natürlich erscheinet, so kan man doch, wenn er Milchfarb oder trüb gelassen wird, und andere Symptomata zu der Zeit, da die Blattern graßiren, an einem Patienten wahrgenommen werden, daraus ziemlich gewiß schliessen, daß die Blattern vorhanden oder bald zum Ausbruch kommen werden. Bey einigen gehet auch eine ziemliche Qvantität fort, und setzet ein starckes Sedimentum von weißgelber Couleur: überhaupt aber gedencke, daß man aus dem Urin allein, nichts gewisses von bevorstehenden Blattern judiciren könne. Im

übrigen

übrigen finde bey denen Herren Breßl. von dem Urin noch folgende wenige Anmerckungen, als im ersten Versuch 1717. p. 33. „Der Urin „war bey einem gewissen Patienten Milchfarb und trüb, aus welcher „Couleur, wenn sie uns zu Gesicht gekommen, wir die Blattern allezeit „gewiß im voraus judiciren können; doch hat man solches nicht bey al„len Blatter-Patienten wahrgenommen.„ Anno 1719. Mens. Novembr. p. 566 wird unter die Signa Variolarum gerechnet Urina turbata vel pallida vel flammea vel naturali similis.

Mictus cruentus, Blut-Harnen, ist zwar ein seltsames aber gefährliches Symptoma, welches von *Sydenham* p. m. 178. pro simpliciter lethali gehalten wird. Die Ursache steckt in denen Nieren, welche entweder mit Blattern besetzt und sehr inflammiret sind, oder sie geben solch Geblüt als eine speciem hæmorrhagiæ, auf Veranstaltung der irrenden Natur her. Der Natur ihre Intention darbey ist zwar diese, daß sie eine Vollblütigkeit zu vermindern sich vorgenommen, wie sie etwa sonsten durch Nasenbluten zu thun pfleget: Weil aber diese Hæmorrhagia α) in loco minus opportuno, β) in Viscere nobili, und γ) ratione ætatis, bey Kindern und jungen Leuten ein morbus incongruus ist, so wird sie, als eine Hæmorrhagia symptomatica, allezeit tödtlich seyn. Anno 1716. hatte ich ein Kind daran zu curiren, welches den 6ten Tag nicht erlebte, und ein neuer Casus, welcher tödtlich ausgelauffen, ist Casus 525. *Ettmüller* Tom. II. p. 348. hält Mictum cruentum pro Signo lethalissimo, und beweiset solches mit vielen Observationibus ex *Schenckio*, *Foresto*, *Sydenhamio*, *Riverio*, *Salmutho*, *Hoechstettero*, und rechnet sodann die Observation des *Schenckii*, da Mictus cruentus auf eine gestopfte Hæmorrhagiam gingivarum, ohne tödtlichen Ausgang, erfolget, unter die raresten Exempla. Eben aus dieser des *Schenckii* Anmerckung aber kan man einen Beweiß-Grund nehmen, daß der Mictus cruentus unter die Hæmorrhagias a natura active excitatas & expulsas zu rechnen sey; denn wäre die Hæmorrhagia gingivarum bey diesen Patienten eine Hæmorrhagia passiva gewesen, und durch Medicamenta gestopft worden, so würde kein ferneres Bluten darauf gefolget seyn; da sie aber eine Hæmorrhagia activa war, die von dem innerlichen Trieb der Natur dependirete, und diese, da die äusserliche Stopfung geschehen, in Verminderung der Plethoræ ihren Endzweck noch nicht vollkommen erreichet hatte, so suchte sie einen andern Locum excretionis, und trieb das noch vorhandene übrige Geblüt durch die Nieren und Blasen aus, welches sie sonsten, wenn sie ungestöhret gelassen worden,

durch

durch die Hæmorrhagiam gingivarum würde glücklich evacuiret haben. Von dieser und andern starcken Hæmorrhagiis in Blattern judiciret Herr Geh. R. **Hoffmann** in Med. System. Tom. IV. P. I. p. 159. daß sie eine grosse acrimoniam & colliquationem humorum & sanguinis anzeigten, und mehrentheils ein tödtlich Kennzeichen abgäben: welches auch von denen mit Blut und Wasser angefülleten Blattern zu verstehen wäre: von welchen letztern meine Casus 172. und 193. zeugen.

Ich habe droben p. 249. schon erinnert, daß es noch mehrere Species hæmorrhagiarum gäbe, und dererselben bey Abhandlung des Mictus cruenti gedencken wolte: dannenhero recommendire erstlich in Ansehung des *Mictus cruenti* nachzulesen Cas. 111. 193. und 525. Tödtliche Casus aber, da etwas Geblüt unter dem Brechen erschienen, sind 187 und 426. Von **schwartzen Brechen**, welches ebenfalls seinen Ursprung vom Geblüte hat, handelt Cas. 232. Und von *Hæmoptysi* zeugen Cas. 157. 195. und 261, daß aber nach überstandenen Blattern ein Vomitus cruentus mit dejectionibus nigris entstanden und noch curiret worden, davon findet sich Cas. 124. ein Exempel: Zu solcherley Hæmorrhagiis gehöret auch, wenn **Geblüt** mit denen *Excrementis alvi* fortgehet, davon Cas. 3. 5. 134. 149. 193. 279. 280. 414. 426. Exempla geben, und von der *Dysenteria*, welche mit Variolis compliciret gewesen, bezeugen Casus 101. 193. und 259. sonderlich aber ist Cas. 111. von allerhand Arten derer Hæmorrhagiarum nachzulesen.

Dehnen, *Pandiculatio*, ist ein krampfigtes Ziehen in denen Musculis des gantzen Leibes, vornemlich aber des Rückens. Eine gelinde Contractio spasmodica befördert den Circulum sanguinis und die daraus folgende Se- und Excretionem materiæ Variolarum, und wird von etlichen Patienten nur daran vermercket, daß ihnen die Glieder schwer seyn; und solche contractio lenior ist immer ein Motus tonicus. Wenn nun die Natur diesen Motum oder Contractionem noch um ein mehrers verstärcket, so folgt daraus Pandiculatio, und ist gleichsam eine Convulsio lenta: hat in Prognosi keine böse Bedeutung, es sey denn, daß andere gefährliche Symptomata zugleich mit vorhanden wären.

Stechen im Rücken, bestehet in einem Spasmo particulari oder incompleto, und hat eben die Ursache zum Grunde, die von denen Rücken-Schmertzen droben gemeldet worden. In Prognosi hat dieses Stechen nichts gutes zu bedeuten, denn es begegnet mehrentheils Patienten von gar hitzig-wallenden Geblüte, welche mehrentheils viele und bösartige Blattern darauf bekommen.

Zittern, *Tremor,* **und Schmertzen derer Glieder,** sind Symptomata, welche unter die Classem Spasmorum & Convulsionum gezehlet werden können, und entstehen entweder von allzustarcker Wallung des Geblüts, oder von denen zwischen den Musculis in tu[illegible]s Musculorum hervorkommenden Blattern. Ich habe Kinder gesehen, welche man, solcher Schmertzen und Zitterns halber, nicht hat dürfen anrühren, und habe, zwar nicht allemal, doch mehrentheils, einen tödtlichen Ausgang darauf wahrgenommen. Doch haben beyde diese Symptomata, tempore ebullitionis, nicht so viele Gefahr hinter sich, als wenn sie tempore suppurationis & exsiccationis erscheinen. Sonsten handeln von **Zittern derer Glieder** Cas. 49. 79. 82. 99. 107. 111. [redacted]. 187. 230. 254. 255. 275. 292. 297. 304. 336. 510. in specie aber von **Zittern des Kinnes,** Cas. 141. 156. 592. Und von **Glieder-Schmertzen** findet sich Nachricht Cas. 47. 64. 99. 150. 152. 227. 252. 261. 271. 314. 507. Casu 150. haben solche Glieder-Schmertzen vom Laufen und Rasen, so kurtz vor dem Angriff der Blattern geschehen, ihren Ursprung.

Jucken am Leibe, hat man nicht nöthig, weitläuftig ætiologice zu untersuchen, allermassen die durch die Haut dringende Blattern solches leicht verursachen können; inzwischen bemercket man, daß es vom Anfang der Blattern was seltsames sey, im Dorren aber und nach abgedorreten Blattern desto öfters erscheine, davon drunten mit mehrerm gehandelt wird.

Schwitzen wird von einigen Medicis, zumal im Anfang, vor eine schädliche Excretion und böses Zeichen gehalten; denn so fern nicht Lebens-Gefahr drauf folge, mache es doch trockene und brennende Blattern, wie solches beym *Sydenham* p. 149. zu sehen. Doch ist es nach dem Unterscheid der Blattern, und in so fern es bey gut oder bösartigen Blattern erscheinet, dasselbe auch different zu betrachten. Denn bey wenigen und gutartigen Blattern ist das Schwitzen, wenn es schon etwas über mittelmäßig sich meldet, vor kein böses Zeichen anzunehmen; in bösartigen aber muß man allezeit böse Suiten darauf befürchten. Vorbelobter *Sydenham* p. 154. führet davon was nachdenckliches an; nemlich, daß eben dadurch, weil man Sudores in distinctis Variolis gut gefunden, die Medici verführet würden, daß sie hernach in confluentibus den Methodum sudoriferam und Regimen calidum ergriffen, und dieses um so viel desto mehr, weil die Patienten bey solchem Methodo anfänglich das Ansehen hätten, als ob sie wohl wären und der

gemeine

gemeine Mann auch viel darauf hielte; wenn aber durch vieles Schwitzen diejenige Particulæ, die zur Erhebung und Ausfüllung derer Blattern erfodert würden, evacuiret wären, so könte hernach um den 8ten Tag keine Geschwulst im Gesicht oder an denen Händen folgen, und die Patienten stürben, obgleich die Blattern sonst gut aussähen: Solche des Schwitzens Schädlichkeit wird auch p. 160. bemercket, und in Praxi p. 169. versichert er nochmals, daß das Schwitzen nicht ohne Lebens-Gefahr befördert werde; giebt auch den Rath, daß man solches durch verändertes Liegen, da man den Patienten von einem Orte zum andern rücken lässet, verhindern möge. Von dem Schwitzen gebe noch diese Nachricht, daß es vor andern unter die Symptomata des temporis ebullitionis gerechnet werden könne, weil es selten bis zum 14ten Tag, bis ins tempus eruptionis anzuhalten pfleget, von welcher Zeit an die Patienten trocken bleiben, bis sie sich gäntzlich geschälet haben. Ein mehrers davon, und was ad Praxin gehöret, wird Casu 5 zu finden seyn.

Speichel-Fluß oder Geiffern siehet man zwar bey etlichen Kindern in denen erstern Tagen, sonderlich, wenn sie mit Zähn-Hecken umgehen; weil es aber ein Symptoma ist, welches zu anderer Zeit eine besondere Betrachtung meritiret, will ich solches anjetzo vorbey gehen und dessen sub Tempore suppurationis gedencken.

Zum Beschluß des Temporis ebullitionis aber will noch eine Prognosin des Herrn Geh. R. Hoffmanns ex Dissert. de Variolis anhängen, in welcher viele obberührter Symptomatum vorkommen werden. Er referiret nemlich, „daß die gefährlichste Zeichen es gewesen, wenn „man bey Kindern vieles Schreyen, keine Ruhe, hergegen Zittern, „äusserlich bald Kälte, bald Hitze wahrgenommen, und wenn gleich „den andern Tag sich Blattern oder Flecken hätten sehen lassen. Eine „Anzeige, daß viele Blattern folgen würden, wär es gewesen, wenn „die Patienten allzu sehr über Rücken-Schmertzen, als ob es Stein- „oder Hüft-Schmertzen wären; it. wenn sie über Stechen in der Brust „und circa hypochondria, geklaget hätten; Und wenn gleich den andern „Tag Flecken, wie Hirsen-Körner oder Finnen im Gesicht erschienen: „Ingleichen, wenn Cardialgia intensior, Diarrhœa und Deliria vorhan„den gewesen, solcherley Symptomata conjunctim considerata hätten al„lezeit viele Blattern bedeutet. Ferner, referiret er, hätte man die „Malignité erkennen können, wenn gleich im Anfang die Kräfte gar zu „sehr entgangen: wenn Schwindel und beständiges Wachen vorhanden „gewesen, wenn, beym Aufrichten im Bette gleich Ohnmacht sich ein-

„gefunden: wenn der Puls schwach und doch geschwind gewesen: wenn „viel Schwitzen, viel Urin und sogleich vom Anfang viel Speichel und „Feuchtigkeit aus dem Mund und Nase geflossen, welche Symptomata „alle nimiam putredinem & dissolutionem sanguinis anzeigten.„

TEMPUS ERUPTIONIS.

Das andere Tempus heisset *Tempus eruptionis*, das Ausbrechen oder Kriechen der Blattern. Dieses Tempus, wenn es ordentlich zugehet, fängt sich den 3ten oder 4ten Tag an, und währet bis zum 7ten oder 8ten Tage. Es stehet nemlich so lange, bis die Blattern anfangen zu schwären.

Wenn die Natur vom Anfang bis zum 3ten oder 4ten Tage, durch allerhand febrilische Bewegungen das Geblüt ziemlich dünne und subtil gemacht hat, so versucht sie endlich die Separation, die Absonderung und Excretion des Miasmatis variolosi und treibet solches, als eine scharfe Materiam, in die glandulas cutis, und diese lassen solches hernach, mit etwas Feuchtigkeit begleitet, in die Poros cutis; weil aber diese Materie von der Beschaffenheit ist, daß sie nicht, wie der Schweiß, transudiren oder durchschwitzen kan, und gleichwol einen Trieb von Feuchtigkeiten hinter sich hat, so erhebt sie die Poros cutis, oder treibt wol gar die geschwollene und inflammirte Glandulas cutaneas hervor, welche sich denn in Gestalt rother Knüpgens zeigen, von Tag zu Tag zunehmen, sich entzünden, und endlich gegen den 7ten bis 9ten Tag ordentliche Materie, wie andere Abscessus bekommen.

Alles aber, was in diesem Tempore, sowol ætiologice als prognostice zu bemercken vorfällt, werde, um Ordnung willen, auf zweyerley Art betrachten: nemlich nach dem Unterscheid der gut und bösartigen Blattern, und zwar kommt

I.) Der Abschied des vorigen Temporis ebullitionis in Consideration: Solcher fällt in Variolis benignis & distinctis, bey eintzeln stehenden und gut-artigen Blattern, auf den 3ten oder 4ten Tag. Zu der Zeit zeigen sich etliche kleine eintzelne, erhabene Stüpgen, und sodann legen sich fast alle vorhandene Symptomata; die Hitze vergehet, die Kräften kommen wieder, der Patient verlangt zu essen, der Schlaf wird ruhig und im übrigen kommen in diesem Tempore keine besondere Symptomata zu betrachten vor: Summa! der Patient bleibt etliche Tage ruhig, und recolligiret sich wohl solchergestalt, daß er auch angekleidet

wieder

wieder herum gehen kan; jedoch begegnet solches nicht allen: anerwogen zarte und empfindliche Kinder durch die gantze Kranckheit, auch bey wenigen Blattern, an kein Aufsteigen gedencken.

In bös-artigen Blattern aber kan man den Abschied der Ebullition nicht so eigentlich mercken, denn es continuiren mehrentheils die vom Tempore ebullitionis herrührende Symptomata, und melden sich wohl darzu noch neue Beschwerungen. Ja! es brechen wohl bös-artige Blattern, ohne Maladie, ehe sich ein Kind klaget, aus, daß man weder das Tempus ebullitionis noch eruptionis recht mercken kan; dergleichen drunten Cas. 64. an meinem eigenen Kinde gesehen, und darbey noch andere Exempel bemercket habe.

II.) Kommt vor, **die Ordnung des Ausbruchs**, oder vielmehr der Succes und Erfolg: Solche ist in gut-artigen Blattern.

a) *Ratione temporis* etwas geschwinde; denn es sind vom 3ten bis zum 5ten Tage alle Blattern, die da kommen sollen, zum Vorschein gelanget, sie kommen von gleicher Grösse, und wachsen hernach auch in solcher Egalité fort. In bös-artigen aber gehet es mit dem Ausbruch etwas unordentlicher und langweiliger her, denn es lassen sich einige schon den 1ten oder den 2ten Tag sehen, und andere kommen langsam hinten nach gekrochen, so daß das Auskriechen bis zum 6ten oder 7den Tag währet: Wachsen hernach auch so unordentlich fort, daß etliche groß werden, andere aber klein bleiben, und theils auch nicht zum Schwären kommen. Bey bös-artigen habe zuweilen eher Blattern, als febrilische Bewegungen gesehen. Von solchen unordentlichen Blattern haben **die Breßl. Samml.** 1719. im April p. 431. eine Anmerckung von Wißmar: „Im April continuirten bey uns so wol Masern, „als Blattern, und kamen die letztern, wo es confluentes waren, un„gleich heraus; denn wenn sie auf den Händen und im Gesicht schienen „abzutrocknen, so kamen auf dem Unter- ja gantzen Leibe andere in „Menge heraus, wobey ihnen die Köpfe dergestalt aufschwallen, daß „es ein Abscheu war anzusehen.„ **Von ungleichen Blattern** können ferner nach gelesen werden Cas. 81. 107. 125. 149. 234. 285. 291. 297. 317.

Die *nimis præmatura eruptio Variolarum* meritiret allhier, daß man sie etwas eigentlicher betrachte: Solche müste nach denen Raisonnements derer Herren Cartesianer, als welche meynen, daß, je eher das Gift vom Hertzen getrieben wäre, je besser es wäre, etwas gantz Gutes bedeuten; allein die Erfahrung bezeuget das Gegentheil, und ist gar

gewiß, daß auf solche, obgleich gantz eintzelne, zu frühzeitig hervorgekommene Vorboten, allezeit eine unerträgliche Menge Blattern zu folgen pflege. **Herr Geh. Rath Hoffmann** in der Disp. de Crisium natura p. 20. hat folgendes: „Man bemercket, daß wenn Blattern oder „Masern gleich den ersten oder zweyten Tag ihres Angriffs herausbre„chen, sie von der schlimsteu Sorte zu seyn pflegen, und p. 33. Wenn „Blattern u. d. g. frühzeitiger, als es die Ordnung erfordert, gleich „den ersten Tag ausbrechen, so sind sie kein glücklichen Omen: Aller„massen sie anzeigen, daß eine überflüßige und nicht wohl gekochte oder „temperirte Materie vorhanden sey.„ Welche verdächtige Prognosin er auch in der Medic. Systemat. Tom. IV. P. I. p. 148. bekräftiget. **Hr. D. Albrecht** in Commerc. litt. Norimb. 1732. p. 403. sagt: Daß die Blattern bösartig worden, wenn sie ein Kind gegen Abend mit Hitze angefallen, und den folgenden Morgen gleich Anzeigungen des Ausbruchs vorhanden gewesen, so habe man gantz gewiß daraus schliessen können, daß sie confluentes und malignæ werden würden. Was aber die Ursache solches zu frühzeitigen Ausbruchs anbelanget, so sucht ein guter Kenner der Natur dieselbe nicht in qualitatis materiæ actione, sondern er nimmt aus dem übereiligen Ausbruch nur ein Kennzeichen, daß die Natur von der Ordnung abgehe, in Irrthum sey, und wegen bösartiger Materie Gefahr vor sich sehe, derowegen sie præcipitanter und übereilig handele, worauf kein guter Ausgang folgen könne. **Herr D. Juncker** in Consp. Med p. 334. macht auch keine gute Prognosin daraus: **Die Herrn Berliner** in Act. Phys. Med. Dec. I. Vol. 2. p. 8. haben es, als tödtlich angemercket und *Nenter* Tom. II. Prax. p. 549. hat folgendes Prognosticon davon. „Wenn sie den andern Tag schon „hervorkommen, so fliessen sie hernach destomehr zusammen und ziehen „grosse Gefahr nach sich.„ Von dieser Begebenheit und Signo kan drunten Casu 7. eine Digreßion nachgelesen werden.

Daß aber viele Medici diese præmaturam eruptionem nicht regardiren, kan man aus ihren Scriptis wahrnehmen. Ich finde bey einem gewissen Autore, welcher ziemlich weitläuftig von Blattern geschrieben, folgendes; Quo autem natura est robustior, quo materia subtilior, quo cutis porosior, quo viæ interiores patentiores, per quas sanguis transire necessum habet, quo rectius ægri gubernantur & *se in calido continent*, eo etiam tempora enumerata breviora sunt & *maturius variolæ erumpunt*, augentur, suppurantur & finiuntur. Wie schlecht aber dieses mit der Erfahrung überein komme, davon lasse aufmercksame Practicos judiciren, welche

Blat-

Blattern zu curiren unter die Hånde bekommen: Denn gute Blattern, die einen auch kurtzen Ambitum haben, kommen niemals vor den 3ten bis 4ten Tag zum Vorschein. Ein mehrers von præmatura eruptione kan drunten Casu 7. nachgelesen werden.

Was die Ordnung des Ausbruchs anbelanget, davon finde in der Coschwitzischen Disputation de Variolis eine wohlgegründete Relation in folgenden. „Wir bemercken insgemein, daß alle Eruptio Va„riolarum placida, modesta, tempore critico & ordinato sich meldend, die „beste sey: Wenn sie nemlich zwischen den 3ten und 4ten Tag zum „Vorschein kommt, und in zweymal 24. Stunden beschliesset. Hin„gegen verspricht diejenige Eruptio eine schlechte Prognosin, welche ent„weder allzu vorschnell, nimis præcipitanter oder allzu langsam kommt. „Wir halten die præcipitante Eruption vor gefåhrlich oder mali ominis, „wo die Blattern auf einmal, simul & semel in grosser Menge heraus„getrieben werden. Denn die Natur, welche vom Anfang alle vires „motrices anwendet, und hernach unter dem fernern Decursu deren be„raubet ist, muß unten liegen, auch halten dergleichen Exanthemata kei„nen Stand, sondern gehen bey der leichtesten Gelegenheit zum Scha„den und Verderben derer Patienten, zurůck, nach denen innern Thei„len. Wenn sie aber gar zu langsam ausbrechen, und bis zum sieben„den Tag und drůber kriechen, so ist zu fůrchten, daß die in der Massa „humorum sich zu lang verweilende Reliquien dieselbige destomehr ver„derbe und corrumpire, die Mixtio dadurch endlich dissolviret werde, „und diese scharfe Materiam an die Viscera nobiliora & teneriora anlege, „an selbigen Geschwůre mache, und dadurch den Tod zuwege bringe. „Im ůbrigen ist insgemein vor gewiß zu halten, daß die grosse Menge „derer Blattern allezeit mehrere Gefahr nach sich ziehe, als wenn sie „eintzeln und mit Gelindigkeit hervorkommen, und haben wir niemals „gesehen, daß von wenig Blattern an sich selbst betrachtet, ein Kran„cker gestorben sey; da im Gegentheil die meisten, an denen sie im „Ueberfluß hervorkommen, dahin sterben; ja! wir getrauen uns mit „Sydenham zu behaupten, daß die Hauptsache und der glůckliche Er„folg darinnen bestehe, wenn man (so viel nemlich der Medicin möglich „ist) mit Vorsichtigkeit und in Zeiten den Ausbruch einer copiösen und „ůbrigen Menge derer Blattern verhůten und vorkommen kan.„

b) *Ratione loci* kommen die Blattern zuerst um den Mund und Kinn, um die Hůfte, Hånde, Fůsse und Knie, zuletzt aber am Bauch:

Doch

Doch wie keine Regula sine exceptione gefunden wird, so ist auch diese Ordnung des Ausbruchs nicht allezeit so richtig, daß sie nicht zuweilen verkehrt folgen solte.

c) *Ratione coloris* kommen sie, als **gutartige**, in kleinen leibfarb-rothen Knüpgen hervor, haben zum theil auch einen rothen Hof oder Umfang, dessen Röthe man zuweilen kaum mit einem Finger bedecken kan, und dieser breitrothe Umfang ist mehrentheils ein Zeichen, daß wenig Blattern im Vorrath seyn. Es muß aber solcher Hof schön oder hellroth und nicht etwa braun oder dunckelroth seyn; anerwögen er sonst ein Zeichen einer starcken oder wol gar brandigten Entzündung ist; insonderheit ist es gefährlich, wenn im Schwären die Interstitia variolarum auf dem Rücken also blauroth erscheinen: davon Casus 5. 27. 48. 63. 106. 128. 289. 324. 355. 510. 524. 568. zeugen können.

Bösartige Blattern aber kommen meistentheils dunckel- oder blau-roth, auch wol blaß hervor, daß man kaum eine Röthe daran erkennen kan, und anstatt des rothen Hofs haben etliche einen weisen Umfang; welcher sich an Couleur von der andern Haut gar wohl distinguiret. Zuweilen kommen zwischen solchen Blattern **schwartze** violet-farbene Flecken, ja! die Blattern selbst werden theils schwartz, theils braun oder wol gar blutrünstig: Eine Gänse-Haut zwischen denen Blattern um diese Zeit bedeutet auch nicht viel gutes.

Von Flecken oder Petechien zwischen denen Blattern findet sich im ersten Versuch **derer Breßl. Samml.** p. 33. folgendes Prognosticon: Lethale fuit, petechias variolis interspersas cernere, imo ante eruptionem harum videre, vel saltem maculas nigras in variolis observare: i. e. Wenn man Flecken zwischen den Blattern oder auch noch vor deren Ausbruch, oder auch nur schwartze Flecken auf denen Blattern gewahr wurde, so war es tödtlich; doch wird An. 1725. Mens. Jan. p. 27. gemeldet, daß sie nicht allemal tödtlich gewesen: Welches auch etliche meiner Casuum bezeugen. Im übrigen ist von **schwartzen Flecken** zwischen denen Blattern mehrere Nachricht zu finden Casu 35. 89. 111. 193. 259. 276. 281. 312. 317. 355. 366. 415. 432. 435. 471. 518. 525. Und von **schwartzen Blattern** handeln Cas. 7. 16. 18. 35. 47. 81. 89. 100. 106. 111. 152. 166. 172. 185. 188. 195. 217. 234. 275. 302. 391. 392. 397. 476. 521. 549. 555. 586. Diesen sind auch beyzurechnen Variolæ lividæ oder **bleyfarbene Blattern**. Davon Cas. 29. 81. 141. 312. 441. 460. 485. 522. 534. 542. 571. gehandelt wird. **Von Milch-Blattern** v. Cas. 12.

Blutrünstige oder **mit Blut und Wasser** angefüllete **Blattern** dependiren von einer sphacelösen corruptione sanguinis und können deshalber nicht viel gutes bedeuten. Solcherley Blattern hat **Hr.** *D. Hoyer* in Ephem. N. C. Cent. V. Obs. 81. p. 340. an einem 3 jährigen Mädgen bemercket, welche dunckelroth Geblüt enthalten, zum theil aufgebrochen, und den siebenden Tag tödtlich gewesen. Wenn dieser blutigen Blattern und Blasen viele am Leibe mit andern gefährlichen Symptomatibus erscheinen, so wird man in tödtlicher Prognosi nicht fehlen; stehen sie aber eintzeln, oder kommen nur etliche wenige zum Vorschein, und die Patienten sind sonst leidlich darbey, so hat man sich nicht so sehr darvor zu erschrecken: Insonderheit, wenn sie etwa durch Reiben oder Drücken an einem Knie oder anderswo von einer äusserlichen Ursache sugilliret oder blutrünstig gemacht worden.

Es giebt auch **wäßrige Blattern** oder Blasen, welche mit Wasser oder Blut angefüllet sind, von denen erstern handeln Cas. 35. 99. 106. 172. 188. 234. 268. 347. 391. 402. Von denen andern aber Cas. 193. 261. 355. 411. Oder auch würckliche **Brand Blasen**, davon Cas. 193. 268. 276. 308. 312. nachzulesen. In dem ersten Versuch der **Breßl. Samml.** p. 33. heisset es: Vidi etiam vesicas lympha repletas gangrænosæ corruptionis indices, causam harum in calidius & in excessu æstuosius regimen rejicere temerarium forsan esset; sufficit quod asseverare publice audeam, ubique tale adhibitum fuisse, & insuper calidiori anni parte hæc evenisse accidentia. i. e. Ich habe auch Blasen, so mit Wasser angefüllet gewesen, wahrgenommen, welche eine Anzeige einer brandigten Corruption gewesen: Es dürfte aber vielleicht vor verwegen gehalten werden, wenn ich die Ursache derselben in einem hitzigen oder übermäßig heissen Verhalten suchen wolte; genug, wenn ich zu behaupten mich unterstehe, daß dergleichen Verhalten überall gemein gewesen, und diese Accidentia im übrigen bey heisser Sommer-Witterung sich am meisten geäussert.

Man bemercket auch zuweilen in währendem Ausbruch, zwischen denen Blattern einen **Friesel**, davon habe aus Erfahrung, daß wann er von gut rother Couleur ist, er wenig Blattern zur Gesellschaft habe, so fern aber die Couleur nicht roth, sondern vielmehr blaß und der Friesel einer Gänse-Haut gleich ist, so hat man sich bösartiger Blattern zu versehen. Einen besondern Casum, da nicht allein Purpura alba maligna vor denen Blattern vertobet, sondern auch hernach in denen Blattern sich häufig wieder gezeiget, hat *D. Camerarius* in Act. Med. Phys. N. C.

Vol. II. p. 338. Von frieselichtem Ausschlag gedencken die Herrn Breßlauer im ersten Versuch p. 132. folgendes. „Auch fügen wir „noch dieses an, daß bey verschiedenen Kindern in denen Interstitiis der „wahren Blattern, die auch bereits suppurirten, ein Friesel-artiger „Ausschlag, ja wohl zuweilen ziemlich deutliche Blätterchen mit bey „hervorgekommen, doch aber ohne Schaden, und schlimmere Symptomata, ohngeachtet auch die Blattern sehr häufig und gut angewachsen.„ Meine Casus, darinnen des Friesels gedacht wird, sind folgende. a) Von *Purpura rubra*: Cas. 11. 61. 65. 99. 108. 110. 171. 210. 295. 307. 379. 425. 507. 538. 597. 599. 609. 611. b) Von *Purpura pellucida*. Cas. 18. 47. 210. 254. 287. 341. 437. 459. 471. 515. 516. 552. 597. c) Von *Purpura urticata*. Cas. 188. 198. 262. 365. 410. 566. 591.

Die Herrn Breßlauer in der Historia Morb. de An. 1700. p. 163. haben ratione coloris angemercket, daß die Backen zuweilen mit einer Röthe überzogen gewesen, welche nur einen grossen rothen Flecken vorgezeiget, und haben sich hernach dennoch Variolæ distinctæ darauf gefunden. Diese Observation habe bey vielen richtig gefunden, und anfänglich gemeynet, es würde aus solcher Röthe nur eine zusammen geflossene Blatter werden, und also Gefahr haben, der daraus folgende Schwulst des Gesichts aber, hat hernach die Haut so ausgedehnet, daß die Blattern noch Interstitia behalten haben, ja das meiste von der Röthe hat sich gar verlohren. In gedachter Röthe findet man mehrentheils viele rothe Striefen, als ob es kleine mit Blut angefüllete Adern wären, wie etwa die Aederlein in der Tunica adnata oculorum in leichter Inflammation zu seyn pflegen. Hiervon kan Cas. 11. weiter nachgelesen werden. Und diese Erfahrung bekräftiget ein Medicus in Breßl. Samml. im ersten Versuch p. 33. in folgenden. „Ehe noch etwas von Blattern am Leibe erschienen, war eine Röthe „der Wangen, ja! ein breit roth Fleck vorhanden, darauf hernach einzele Blattern hervor kamen.„

Eine andere blaulichte Röthe aber findet sich im Gesicht bey bösartigen Blattern, welche zuweilen das gantze Gesicht überziehet, oder doch ziemlich grosse Plätze ausmachet, und dieses sind denn lauter Blattern, die hernach im Schwären zusammen fliessen, und grosse Gefahr voraus zeigen.

Die *Symptomata*, welche *Tempore eruptionis* sich ereignen, sind bey gutartigen Blattern wenige; denn diejenige, welche Tempore ebullitionis vorhanden gewesen, verlieren sich beym Ausbruch alle und wer-

den die Kinder mehrentheils aufgeräumt, daß sie sich wieder auf die Beine machen, Appetit zum Essen bekommen, und durch den gantzen Cursum morbi oder wenigstens, bis ins Schwären wohl bleiben: Ja! der Appetit wird bey vielen stärcker, als bey gesunden Tagen, solchergestalt, daß auch unter dem Vulgo der Verdacht ist, als ob die Blattern zehreten, oder was durch die Blatter-Materie ausschwüre, das müste durch Essen wieder ersetzt werden. Von solchem Appetit bemercken auch die **Breßl. Samml.** 1724. Mens. Febr. p. 151. folgendes: „Verschiedene Blatter-Patienten sind bey gar keinen Medicamen-„tis, wohl aber gantz ungewöhnlichen Assumtis gesund worden. Ex. gr. „Ein 7jähriges Kind nahm sub convenienti Regimine gantz nichts, hat-„te aber steten Appetit zu rohen Rettigen, die es auch täglich, wie nicht „weniger manchmal rothe Möhren, Sallat u. d. g. gessen, und kam „bestens davon.„ Von einen solchen unordentlichen Appetit wird auch in diesen **Sammlungen** 1725. Mens. Jan. p. 136. bey 2 Kindern folgendes erzehlet. „Ein Kind von 10 Viertel Jahren hat unter den „Blattern einen sehr starcken Appetit nach **Brandewein** bekommen, „und dessen in 6 Wochen bis 3 Quart, jedesmal vor 1 Gröschel aus-„getruncken, und die Blattern glücklich überstanden, ob schon der Va-„ter und Mutter denselben wenig zu gebrauchen pflegen, und gar keine „Liebhaber davon seyn. Dergleichen Exempel ist mit einem Jungen „von Groß **Pohlwitz** aus dem **Lignitzischen** vor dem geschehen, der „bey den Blattern ebenermassen viel Brandewein mit Brod ausge-„tunckt, und zugleich viel sogenannte Prägel-Erbsen gegessen, mit glück-„licher Ueberstehung der Blattern. Egregia certe dicta, si superis pla-„cet, quæ rusticis tantum relinquenda, a civibus vero non facile imitanda.„ Mehrere Anmerckungen vom Appetit können droben sub Tempore ebullitionis nachgeschlagen werden.

Die Verstopfung des Leibes continuiret auch zuweilen vom Tempore ebullitionis bis zur Suppuration, davon aber auch droben schon gehandelt worden. En fin! Man spüret nach dem Ausbruch der Blattern bey gutartigen weiter nichts mehr, als des Abends einige Ungedult oder gelinde Hitze.

Bey bösartigen Blattern aber hat es um diese Zeit ein ander Aussehen; denn obgleich etliche Symptomata des vorigen Temporis beym Ausbruch sich verlieren und andere auch gelinder erscheinen, so pflegen doch die mehresten zu continuiren; absonderlich sind die anhaltende Hitze, Mattigkeit, Aengstlichkeit, Eckel vorm Essen, Durchfall, Bre-

chen u. d. g. gar gefährliche Propheten, welche am Ende des Temporis suppurationis den Tod verkündigen.

Eines besondern Umstandes muß hier noch gedencken; nemlich, es fängt zuweilen die Kranckheit bey einigen Patienten so gelinde an, als wenn sie nichts zu bedeuten hätte; sie klagen nur über Mattigkeit, und sind von Hitze und andern Zufällen befreyet, bis zum Ausbruch, alsdann stellen sich erstlich die Symptomata ein und vermehren sich so lange, bis man ihnen muß verlohren geben. Und dieses ist es, worauf *Rhasis* zielet, wenn er sagt, daß diejenige Blattern von besserer Hofnung wären, welche auf ein Fieber folgten, als diejenige, die vor dem Fieber vorhanden wären; die Ursache kan man nirgend anders wo herholen, als daß die Natur, da sie zu viele unüberwindliche schädliche Materie vor sich siehet, solche anzugreifen, aus Desperation sich keine Mühe giebt.

Man spricht in diesem Tempore viel vom Zurückschlagen derer Blattern, daß solches gefährlich sey: Ich muß zwar auch bekennen, daß ich Kinder habe sterben sehen, bey denen es geschienen, als ob die Blattern zurückgeschlagen wären; allein, wenn ich die Umstände wohl erwogen, so habe es eben vor keinen Retrogressum Variolarum, welcher sonsten der äusserlichen Erkältung beygemessen wird, halten können; allermassen ich gefunden, daß solche Patienten allemal von hitzigem Temperament, und die Stuben, darinnen sie gelegen, gar zu warm gewesen seyn, und deren Tod mehrentheils durch anhaltende Convulsiones befördert worden: solchem nach kan ich das Sterben nicht denen zurückgeschlagenen Blattern, sondern der hitzigen durch äusserliche Wärme forcirten und übertriebenen oder in Unordnung und Confusion gebrachten Natur zuschreiben. Die Symptomata bey solchen Sterbenden sind, grosse Hitze, Zittern der Glieder, Frost, Epilepsie, Ohnmacht und Deliria; darunter ist der Frost das einzige, welches die Umstehenden, auch wol den Medicum betrüget, daß sie glauben, es müsten die Blattern, wegen nicht genugsamen Wärme, zurückschlagen, und dahero befehlen, daß der Krancke wohl warm gehalten werde, geben auch wol innerlich die hitzigste treibende Artzeneyen. Wann ich aber überlege, daß der Frost allhier nicht von äusserlicher Kälte, als welche ja nicht vorhanden ist, sondern vielmehr von übriger Hitze entstehe, und zwar auf solche Art, weil das allzusehr wallende und von innen heraus in Peripheriam getriebene Geblüt durch den Tonum cutis, als welcher durch den wallenden Anlauf gar zu excessiv gespannet wird, und

deshalber nothwendig Renitenz brauchen muß, zurück getrieben wird, und zwar per Modum & Motum corrugationis: und sehe überdieses die Exempla an, und bemercke, daß unter vielen Patienten, welche kühl gehalten werden, ja, wol gar auf der Gassen herum laufen, kein eintziger in diesem Tempore sterbe, so muß ich mir von solchem Sterben einen gantz andern Concept machen, und mich hernach auch innerlich mit Medieiniren besser darnach richten. *Sydenham* p. 166. sagt: „Man würde nicht wol Exempla aufführen können, daß Patienten um „deshalber gestorben, weil Blattern nicht heraus gekommen, und der „Natur der Trieb dazu gefehlet hätte, wol aber hätte er bey jungen hi„tzigen Leuten von sanguinischen Temperament gesehen, daß, durch hi„tziges Verhalten und treibende Artzeneyen, die schon hervor leuchtende „Blattern wären zurück gehalten worden: setzt auch seine Raison darzu, „nemlich, daß wegen der allzu violenten Bewegung keine Separatio ma„teriæ variolosæ geschehen könnte.„ Diese Raison des Sydenhams will mit einem Exemplo analogo deutlich machen. Ich will nicht sagen: Man probire es! denn es geschiehet nicht ohne Gefahr, sondern man observire nur, wenn ein Patient von hitzigen cholerischen oder sanguinischen Temperament, beym Anfang eines Fiebers, etwas hitziges zum Schwitzen eingenommen, Z. E. Spiritum C. C. Spir. bez. Bussii, Bals. Sulphur. u. d. g. ob darauf ein Tropfen Schweiß sich finde? Man wird im Gegentheil sehen, daß die Haut vielmehr trocken und brennend-heiß sey; hergegen gebe man Leuten von so hitzigem Temperament ein kühlend Tranckgen, oder einen Pulverem nitroso-antispasmodicum, so wird man copiöses Schwitzen darauf erlangen. Exempla, da Kinder noch vor oder in dem Ausbruch der Blattern gestorben, finden sich Cas. 35. 60. 192. 195. 336. 355. 426. 528. 541. da dann 35. und 60. mit Observationibus erleutert, 336. und 355. aber bezeugen, daß die Ursache im Fallen und Erschrecken bestanden. Man producirет zwar Exempla, daß von äusserlicher Erkältung Blattern zurückgeschlagen, und deren Materia acris sich innerlich an nobiliora viscera gesetzt und sodann tödtlich ausgelauffen, davon denn unter andern eins in *M. N. C.* Dec. III. A. 7. Obs. 97. von einem 5 jährigen Kinde producirет, und der sichere Rath gegeben wird, daß man die Patienten nicht zu warm und nicht zu kalt, sondern in einer gelinden Wärme und leichter Bedeckung erhalten soll: Wem aber dergleichen Casus begegnen, da es das Ansehen hat, als ob Blattern zurückgeschlagen und an innerlichen Visceribus den Tod verursachet hätten, der hat wohl zu überlegen,

ob nicht das Zurückschlagen mehr denen an die Viscera sich vom Anfang angesetzten Blattern, als der äusserlichen Luft zuzuschreiben sey. Denn dieses ist gewiß, daß, wo innerliche Blattern, welche Gefahr drohen, sich finden, daß die Patienten auch in der wärmsten Stube und bey guter Bedeckung zu Schauer und Frost geneigt sind, welcher Frost daher seinen Ursprung hat, weil die Congestiones zu sehr einwärts gehen. Ein mehrers diese Materie betreffend, kan unter denen Casibus, wo de Regimine in Praxi gehandelt wird, nachgelesen werden. Inzwischen hat man die Furcht, daß Blattern von äusserlicher Luft und Erkältung zurückschlagen können, nicht gäntzlich aus den Augen zu setzen, sondern sie im Dorren gar wohl anzuwenden, als um welche Zeit auch nur die Veränderung des weissen Zeugs, wenn es nicht wohl warm und trocken ist, oder andere anwehende Luft, gar mercklichen Schaden verursachen kan.

Noch ein Umstand kommt in dem Tempore eruptionis vor, welchen ein Medicus zu überlegen nöthig hat: und solches ist **der langsame Ausschlag der Blattern**, da nemlich dieselbige den 5ten oder 6ten Tag, oder auch wol langsamer hervor kommen. D. Schröer im Unterricht von Kinder-Kranckheiten p. 280. sagt: „Die Ursache solches „langsamen Ausschlags kommt von weniger Hitze, dicken Unreinigkei„ten des Geblüts und dichter Haut her;„ mit was vor Gründen aber diese Ursachen erwiesen werden können, davor lasse den Autorem sorgen: Wenigstens können sie nicht ohne Widerspruch paßiren; denn was erstlich den Mangel der Hitze anbelanget, davon zeuget die Erfahrung, daß bösartige Blattern zum öftern den 1 oder 2ten Tag gantz ohne, oder doch mit gar gelinder Hitze, in grosser Menge hervorkommen; hergegen bleiben gutartige zuweilen bey der grösten brennenden Hitze, bis zum 4ten Tage, auch wol länger verborgen. Zum 2) was die Unreinigkeit des Geblüts betrift, wird man solche in Variolis confluentibus viel deutlicher finden, als in guten Blattern, und gleichwol schlagen Variolæ confluentes eher aus, als Variolæ benignæ. 3) Die dichte Haut kan daran auch nicht Schuld seyn, weil bösartige Blattern bey Erwachsenen eben sobald, ja noch eher, als bey zarten Kindern ausschlagen: Der langsame Ausbruch ist in meiner Praxi beym Regimine temperato etwas seltsames. Anno 1722. ist mir ein eintziges Kind bekannt, welches dem Ansehen nach, erstlich den 8ten Tag die Blattern bekam; wenn ich aber den Casum gründlich betrachte, so hatte bey diesem Kinde nicht ein vom ersten Tage an continuirendes Blatter-Fieber,

son-

sondern es war anfänglich ein Wurm-Fieber, da die Natur viel kleine Würmgens de genere Ascaridum forttriebe, und als gegen den 3ten oder 4ten Tag Leichterung dieses ersten Fiebers vermercket wurde, so stellte sich gegen den 5ten Tag erstlich das rechte Blatter-Fieber ein, und also war, in Ansehung des wahren Blatter-Fiebers, der Ausbruch nicht zu langsam, wol aber in Betrachtung des Wurm-Fiebers. Vier Jahr zuvor hatte in einer engen starck eingeheitzten Stube einen Knaben bis zum 5ten Tage in continuirlichem Delirio, ohne Ausbruch liegen, sobald aber die Eltern in Abschaffung der Hitze meinem Anschlag folgten, sobald gab es Linderung, und der Ausbruch folgte in wenig gutartigen Blattern: wurden also die Blattern nicht vom Mangel, sondern vom Uebermaß der Hitze zurück gehalten. In denen Büchn. *Miscell.* 1729. Mens. Febr. p. 95. stehet: „Bey einem Mägdlein von 7 Jahren, so „Achoribus & aurium fluxu seroso cum obauditione laborirte, wurde die „Eruptio bey grosser Hitze cum deliriis bis auf den 7ten Tag retardiret, „daher denn die Eltern ohnfehlbar am 6ten Tage dem Verlangen des „Kindes ein Gnügen geleistet und ihm Wein gegeben hätten, wofern „ich nicht darwider gewesen wäre, und die bisherigen Potiunculas dia„pnoicas c. Liqu. min. anod. Hoffm. mixtas zu continuiren angerathen „hätte, da es denn den 7ten Tag zu einer starcken Hæmorrhagia „narium ausschlug, worauf nicht nur æstus febrilis ac deliria remittiret, „sondern auch Variolæ häufig zum Vorschein kamen, und, ob sie gleich „confluentes worden, so haben sie dennoch unter Continuation derer „diapnoicorum ac balsamicorum, nach dem 17ten Tag abzudorren an„gefangen, daß endlich die Patientin in der 4ten Woche das Bette „wieder verlassen können.„

TEMPUS SUPPURATIONIS.

Der dritte Absatz in denen Blattern wird *Tempus suppurationis* oder *efflorescentiæ*, im Teutschen, das Schwären, genennet; Ist die Zeit, wenn die successive erwachsene Blattern nunmehro eyterichte Materie bekommen. Alles was darbey zu obferviren ist, muß eben auch, nach dem Unterscheid der gut- und bösartigen Blattern, wie in dem vorigen Tempore geschehen, angesehen werden, und zwar ist zu betrachten:

I) **Der Anfang dieses** *Temporis,* a) fällt in Variolis benignis mehrentheils auf den 7ten Tag, und dauret das gantze Tempus bis gegen

den 10ten oder 11ten Tag; bey etlich wenigen aber absolviret es seinen Cursum auch geschwinder. b) In Variolis malignis oder confluentibus aber fängt sich dieses Tempus erstlich gegen den 9ten oder 10ten Tag an und währet bis zum 14ten, ja wol gar bis zum 17ten Tag.

II) Der *Motus suppurationis* ist a) in benignis, daß nunmehro allezeit gegen Abend die Patienten über Schmertzen und Brennen derer Blattern klagen, und im Gesichte anfangen zu schwellen, welches alles von einer vermehrten Wallung des Geblütes herrühret: Die Blattern sehen im Umfang roth, sonsten aber werden sie rund und aufgedunsen, und bekommen an dem erhabensten Orte eine grüngelbe Couleur, wie eintzele hitzige und geschworene Krätz-Blattern auszusehen pflegen. Die größten werden wie Erbsen und die kleinsten wie Wicken oder Linsen. b) In malignis gehet alles langsamer, die Blattern werden blaulicht, und die Materie weiß und wäßrig, auch wol braun und blutig.

III) Die *Symptomata* sind bey gutartigen Blattern nichts anders, als Symptomata Inflammationis: Es meldet sich im Schwären wieder Fieber-Hitze, und solche ordinair gegen Abend. Schauer oder Frieren aber habe nicht leicht bey distinctis gefunden. Schmertzen und Toben regen sich in allen Gliedern und daher Unruhe, Schrecken und Zucken oder Zusammenfahren, welches aber selten soweit avanciret, daß man es Convulsiones nennen könnte: Bey etlichen aber ist das Toben um diese Zeit so starck, daß man sie nicht anrühren darf: Zumal zeigt sich, nach der Menge derer Blattern in diesem Tempore, ein roth hitziger Schwulst an Armen, Beinen, Händen und Füssen, am meisten aber im Gesichte, und zu Ende der Suppuration ziehet er sich zu denen Füssen hinaus. Um diese Zeit schwellen bey einigen zuweilen die Augenlieder so starck, daß die Kinder blind liegen, obgleich nicht überflüßige Blattern vorhanden sind. Ich habe dann und wann observiret, daß eine eintzige auf dem Augenliede sitzende Blatter einen solchen Schwulst verursachet, der da ausgesehen, als ob das Augenlied von Winde aufgeblasen wäre. Alle diese Symptomata haben bey gutartigen keinen Verdacht hinter sich, sondern vergehen bey angefangener Dorrung von sich selbsten.

Bösartige Blattern aber haben in diesem Tempore nicht allein mehrere, sondern auch gefährlichere Zufälle; und da hat man zu betrachten:

1) **Die Menge derer Blattern.** Confluentes sind selten in geringer Anzahl, wohl aber zum öftern in übermäßiger Menge vorhanden, und

und jemehr solcher sind, jemehr kommen Zufälle, und je grösser ist auch die Gefahr, daher denn etliche Medici bloß in Ansehung der Menge Tod oder Leben prognosticiren. Sonderlich aber ist Gefahr zu fürchten, wenn das Gesicht, die Brust, der Hals, und die Gegend zwischen denen Schultern oder der gantze Rücken allzu häufig mit Blattern beleget sind. Wenn diese Plätze verschonet bleiben, so mögen Arm und Beine damit überzogen seyn, so kan man dannoch sich Hoffnung zum Aufkommen machen.

2) Wo nun derer Blattern zu viel sind, da fehlet um diese Zeit die nöthige **Erhebung**. Soll es ein gutes Aussehen haben, so müssen die Blattern in der Suppuration wachsen und rund werden, bey viel bösartigen Blattern aber mangelt zum öftern der Trieb und die Materie darzu; denn theils Patienten haben anfänglich zuviel Feuchtigkeit weggeschwitzt: andere haben solche durch Durchfall von sich gelassen; Bey vielen aber giebt es auch innerlich an Visceribus oder in denen Därmen Blattern, welche den Trieb zu denen äusserlichen zurückhalten und an sich locken, dahero bleiben die äusserlichen niedergedrückt, bekommen an statt gehöriger Rundung in der Mitte ein Grübgen oder Delle und an statt einer grüngelben Materie findet sich eine wäßrige, bleyfarbene, ja wol gar blutige darinnen. Die Suppuratio geht sonst bey bösartigen Blattern gegen den 10ten Tag an: *D. Joh. Schmidius* aber in M. N. C. Dec. I. A. 8. Obs. 84. p. 241. hat einen Casum, da sie bis zum 17ten Tag zurück geblieben, endlich aber beym Gebrauch des ⊖ vol. C. C. noch gekommen und der Patient zur Gesundheit gelanget.

Im Gesicht laufen viele zusammen und machen einen breiten Platz mit weißlichter Materie, darinnen sich zuweilen eine oder etliche mit grüner Materie sehen lassen, die übrigen aber alle blaß bleiben. An Händen und Füssen zeigen sich dann und wann grosse mit Wasser angefüllete Blasen, item solche Blattern, welche in der Mitte weisse und wässrige auch bleyfarbene Ringel haben: ferner an denen Zehen blutige Blasen: viele Blattern an Armen und Beinen, bekommen in der Mitte schwartze Grübgen oder Dellen, und alles dieses Aussehen oder widrige Gestalt, bedeutet böse Blattern, welche nicht ohne Lebens-Gefahr seyn.

Dieser Relatione Symptomatum füge noch ein und andere Observationem zu mehrerer Erläuterung bey, und zwar gedencke a) von denen Blattern mit schwartzen oder bleyfarbenen Dellen, daß selbige insgemein **Todten-Blattern** genennet werden, und deren nur wenige zwi-

schen denen confluentibus erscheinen dürfen, sie von grosser Gefahr zeugen. Von denen Dellen überhaupt oder wenn die Blattern sich nicht recht erheben wollen, raisonniret der seel. *Coschwitz* in mehr berührter Disputation p. 37. §. 8. gar vernünftig, daß solches von der übrigen Menge derer Variolarum confluentium herrühre, dabey die Natur nicht vermögend wäre, alle und jede Blattern mit Materie völlig auszufüllen. Dieses Symptomatis causa antecedens aber bestünde mehrentheils in humorum nimia commotione orgastica, welche von einer Plethora generaliter præsente, oder von verkehrter Medication und Regimine ihren Ursprung hätte: Zum Exempel, wenn die Stuben zu sehr erheitzt oder hitzige und scharfe Medicamenta zum Treiben gegeben würden, zu welcher Classe er rechnet die Myrrhata, Fumariam mit ihren Præparatis, Tincturas bezoardicas, Baccas Lauri, stercora varia animalium, nemlich equinum, ovillum, Wein-Trincken und ein gezwungenes Schwitzen; denn dadurch würde das Geblüt mit seinen Humoribus zu sehr erreget und in einen Motum intestinum gebracht: die darinnen befindliche Materia miasmatica würde zugleich zu starck mit erreget, expandiret, scharf und subtil gemacht, und indem sie mit denen Humoribus ad Peripheriam getrieben würde, würde sie zu viel dissolviret, woraus denn eine grosse und beschwerliche Menge Blattern entstünde: Hätten nun diese die Haut einmal überall besetzt, so könnten nicht alle sich erheben. Und dieses ereignete sich auch zuweilen von der Witterung, nemlich von feucht und warmen Wetter, davon die Humores auch in Wallung geriethen und viele Variolæ confluentes darauf folgten. L. c. p. 50. macht er noch einmal ein schlechtes Prognosticon von denen **Dellen**, recommendiret aber darbey, daß man auf den Unterscheid der Zeit oder Temporum morbi sehen, und nicht diejenige kleine Dellgen, welche gleich nach dem Ausbruch fast auf allen Blattern erschienen und keine Gefahr hinter sich hätten, darvor ansehen sollte.

Von denen **Dellen** der Blattern überhaupt geben Exempel zu betrachten, und auch einige Observationes Cas. 18. 47. 78. 81. 89. 99. 106. 136. 221. 265. 297. 311. 391. 485. 536. 549. 584. 586. Von **schwartzen Dellen** 234. 275. Von **wäßrigen Blasen** handeln Cas. 35. 99. 106. 171. 188. 234. 268. 391. 397. 402. 525. 536. 563. 568. 570. 571. 602. 609. **Blutiger Blasen** wird Cas. 193. 261. und gar **brandigter Blasen** Cas. 193. 268. 276. 308. 312. 411. gedacht. *Hildanus* Cent. 6. Obs. 77. erzehlet, daß in einer Grassation er verschiedene Kinder gesehen, welche, anstatt des Eyters, Geblüt in denen Blattern gehabt,

so gemeiniglich vor dem siebenden Tag ausgeflossen; allein, so viel er derer gesehen, wären sie alle vor dem eilften Tage gestorben. Von denen wäßrigen und blaulichten Blattern referiren **die Herrn Breßlauer** im ersten Versuch p. 130. folgender massen: „Bey einigen wur„den verschiedene Blattern blaulicht, zogen sich in eine Blase zusammen, „und subsidirten mit einer fovea; wobey sich denn ein ungewöhnlich stär„ckerer und anhaltender fluxus alvi complicirte. Wenn diese blaulichte „Blasen nur an den extremis partibus, e. g. an Füssen, sassen, und neben„bey, sowol an diesen Theilen, als in dem übrigen Leibe wohl eiternde „Blattern befindlich waren, so lief der Morbus nicht allemal tödtlich, je„doch langsam ab. Diese Blattern vertrockneten langsamer und jauch„ten starck, die Kinder blieben auch viel länger unruhig und schwach, „sonderlich auf den Füssen, die zugleich eine Weile geschwollen waren, „ja es ist uns ein Exempel vorgekommen, wo in diesen Blasen-Geschwä„ren auf den Fußsohlen würcklich Maden befindlich gewest. Da auch „gleich meist alles vertrocknet war, pflegten sie doch noch immer über „Reissen in Schenckeln und Schwäche der Füsse zu klagen, so daß sie „erst nach etlichen Wochen gehen lerneten. Wenn man auch diese mehr „Blasen, als Blattern, aufschneiden ließ, so gaben sie keinen wahren „Eyter, sondern eine blosse Jauche: Wo aber diese Blasen übel gefärbet „waren, sehr schwartz blaulicht aussahen, und blutige Jauche gaben, „brachten sie gemeiniglich den Tod, sonderlich wo der übrige Blatter„Ausbruch und Suppuration nicht so war, wie es seyn solte: Dahin„gegen diejenige Blasen, so einen meist weissen und klaren Ichorem ga„ben, viel sicherer decurrirten; und zwar sahe das Fleisch unter so„thanen Blasen zwar auch schwartzblau aus, doch suppurirten diese „Blattern, wenn sie aufgeschnitten waren, wiederum, ja es schien „dieses blaulichte Fleisch superficietenus sphacelös zu seyn, weil, wenn „man den afficirten Locum schmierte, die schwartzblaue Flecke nicht „weh thaten, wohl aber das umliegende rohe und rothe Fleisch, ja es „blieben an diesen Stellen nach den Blattern tiefere Gruben zurücke. „Diese Art Blattern waren insgemein von der Art der confluentium, „und betraffen solche Kinder, so sehr succulent, cacochymisch, gefräßig „und sonst inordinatioris diætæ waren; und allegiren wir hierbey das „Exempel von einem solchen Subjecto, das sonderlich am Ellenbogen der„gleichen grosse Blasen gehabt: It. eines andern Knabens, der bey ei„nem täglichen alvi fluxu mit nicht wenigen dergleichen niedergedruck„ten Wasser-Blasen belegt gewesen, die, nachdem sie aufgemacht wor-

P 2 „den,

„den, bloß eine wäßrige Jauche von sich gegeben, hernach zwar unter „der Haut neuen rechten Eyter gefaßt, aber auch tiefer eingefressen und „mercklichere Blatter-Gruben hinter sich gelassen; ja der letztere Knabe „hat wol 7 bis 8 Wochen zu thun gehabt, ehe er genesen. Beyde die- „se Subjecta waren sehr plethorisch, unordentlichen Diäts, und also „mit Unreinigkeiten sehr angefüllet. Von der erstern Art blau-bläsig- „ter Blattern ist noch das Exempel nicht zu vergessen, da einem Mäd- „gen auf den Füssen solcherley dunckelblaue grübichte Blasen, zugleich „aber auch sowol an Füssen, als übrigen Theilen des Leibes, viel an- „dere legitime constitutæ variolæ angetroffen worden: Dieselben trock- „neten sehr langsam, jauchten starck, so daß, wenn ein Grind wegfiel, „doch bald wieder ein neuer entstand: das Kind genaß wol erst nach 5 „Wochen, blieb auf 3 Wochen hin sehr schwach, unruhig und an Füs- „sen sehr geschwollen, auch da meist alles vertrocknet war, klagte es „doch über Reissen und Schwäche in Füssen, und lernete erst in 8 „Wochen wieder gehen. Ferner, wenn diese Eyterung nicht vegete „succedirte, so setzten sich nach den Blattern oft durch den gantz Leib „böse Schwären und Apostases an, sonderlich um die Ohren und Ge- „lencke an Händen und Füssen, mit denen sich inordinatæ incalescen- „tiæ febriles complicirten: Wenn solche nicht zeitlich genung zur Reiffe „kommen und geöffnet werden konnten, gaben sie böse Geschwäre, die „endlich gar die Knochen angriffen; wurden sie aber zeitlich geöffnet, so „führeten sich selbige nicht besser auf, als die, so eine verderbte Rose „zum Grunde haben, und waren schwer zu curiren; am schwersten „nahmen sie nudam discussionem an, sondern erforderten bloß die „Suppuration.

3) Etwas bessere Hoffnung macht um diese Zeit der sich einfin- dende Schwulst, welcher anfänglich das Gesicht auftreibet, die Pa- tienten sehr verstellet, und die Augen, bis in die vollkommene Dorrung zuschliesset, so, daß die Patienten zu 6. 7. und mehr Tagen blind liegen. Davon ist der gemeine Mann instruiret, daß er sagt; je länger die Patienten nicht sehen können, je bessere Hoffnung ist zur Aufkunft. Es findet sich aber hierinnen ein Unterscheid, welchen Practici zu regar- diren haben, nemlich es kommt vieles auf die Blattern derer Augenlie- der an: Wenn diese verschonet bleiben, so kan ein Patient dieselbigen of- fen behalten, obgleich das Gesicht von Schwulste sehr aufgetrieben ist. Hergegen können die Augen zuschwären, wenn nur etliche Blattern in denen Augen-Wimpern (Ciliis) vorhanden sind, obgleich sonsten im Ge-

sicht

sicht kein Schwulst zu finden ist. Wo aber das Gesicht und die Augen-Lieder egal mit Blattern beleget sind, und der Schwulst aussen bleibet, da hat man Gefahr zu fürchten. **Herr Geh. R. Hoffmann** Med. System. Tom. IV. P. I. p. 148. sagt: „Wenn das Gesicht den „3ten oder 4ten Tag nicht aufschwillet, oder der Schwulst bald wieder „verschwindet, ist es unter die gefährliche Zeichen zu rechnen.„ Allein es ist die Zeit des 3ten oder 4ten Tags zu früh gesetzt: Anerwogen gute Blattern vor den 4ten Tag kaum zum Vorschein kommen: Und bringen die mehresten Patienten erstlich den 7den Tag herbey, ehe sie anfangen zu schwellen; dieses aber ist in der Erfahrung gegründet, daß, wenn bey vielen Blattern der Schwulst vor dem 9ten oder 10ten Tag im Gesichte fällt, und darauf an Füssen sich nicht starck wieder hervor thut, die Patienten alsdenn Gefahr haben. Tödtliche Casus, darinnen des Schwulstes gedacht wird, sind der 81. 107. 180. 185. 188. 268. 275. wo er aber von guten Suiten gewesen, ist Cas. 3. 45. 64. 99. 100. 102. 113. 138. 152. 154. 165. 175. 227. 251. 252. 261. 284. 344. nachzulesen. Ein gefährlicher Casus aber, da er zu frühzeitig gefallen, ist der 156. Das übrige von Schwulst an Händen und Füssen wird in das Tempus exsiccationis fallen.

4) *Raucedo* **Heischrigkeit** und Schmertzen oder Entzündung pfleget um diese Zeit von denen im Halse ausgeschwornen Blattern ein beschwerlich Symptoma zu seyn, davor die Patienten zuweilen, weder reden noch schlingen können: Davon mit mehrern unter dem Tempore exsiccationis gehandelt werden wird.

Salivatio oder **das Geiffern, der Speichel-Fluß,** ist eins der merckwürdigsten Symptomatum, welches zumal bey Erwachsenen grosses Aufsehen und Verdrießlichkeit machet. Der erstere Observator dieses Symptomatis ist wol *Sydenham* (denn *Sebitius*, welcher doch eine gantze Disputation de Signis diagnosticis & prognosticis geschrieben, gedencket dessen mit keinem Worte) welcher an vielen Orten in seinen Operibus gründliche Observationes davon aufgezeichnet hat; diesem ist der Herr *D. Fick* in Jena gefolget, und hat Anno 1714. eine schöne Disputation davon geschrieben, welche den Tittul führet: Differtatio medico-practica, de salivatione spontanea, præcipue Variolarum. Wer diese beyde Scripta, nemlich des Sydenhams und Fickens mit Aufmercksamkeit lieset, der wird gnugsamen Unterricht von diesem Speichel-Fluß finden. Weil sie aber nicht in jedermans Händen, bevorab medicinische Disputationes sich übers Jahr zuweilen sehr rar machen, so will dieselbe

in etwas durchgehen, und auch meine eigene Erfahrung mit bey geben. Ich hätte zwar dieses Symptomatis in dem Tempore eruptionis gedencken sollen, allein da es Tempore suppurationis die mehreste Aufsicht machet, so wird es verhoffentlich auch allhier nicht unrecht logiret seyn. *Sydenham* p. 152. sagt: Daß in Variolis confluentibus, zwey Symptomata, nemlich Salivatio in adultis und Diarrhoea in infantibus zu betrachten vorkämen, welche eben so viel, als die Blattern selbsten bedeuteten. Ja, Salivatio sey in Variolis confluentibus adultorum so gewiß, daß er nur einen eintzigen gesehen, welcher nicht damit beschweret gewesen. *D. Fick* l. c. p. 18. §. 12. sagt: daß Salivatio in Variolis confluentibus adultorum ein ordinarium & essentiale Symptoma sey.

Der Anfang dieses Flusses ist zuweilen gleich beym Ausbruch derer Blattern, zuweilen aber etliche Tage langsamer vorhanden, und continuiret, wenn er ungestöhret bleibet, bis zum 14ten Tage oder auch weiter hinaus: Bey etlichen aber verliehret er sich frühzeitiger, hergegen muß mehrentheils eine andere gleichgültige Excretio dessen Vices vertreten. Wer eine Salivationem mercurialem gesehen hat, der kan sich diesen Speichel-Fluß auch vorstellen; vom Anfang gehet ein dünner Speichel so häufig fort, daß die Patienten in Tag und Nacht zu 6. bis 8. Servietten vollmachen; oder nach dem Gewicht gerechnet, kan wohl ein Pfund und drüber täglich ausgespieen werden, zuletzt aber wird er dick, zäh und übelriechend, nicht anderst, als wie es in der Salivations-Cur sich zuträgt.

Die Ursache dieses Speichel-Flusses suchet Sydenham in der Vorsichtigkeit der Natur, welche, weil sie nicht alle materiam morbificam durch die Blattern evacuiren könnte, die übrige Schärfe und Feuchtigkeit durch diese Excretion fortschaffete. Gewiß ist es, daß man ohne Gefahr diesen Fluß nicht stöhren kan, und wenn er ohngefähr, von selbsten vor der Zeit sich stopfet, daß sodann eine andere Evacuatio drauf folge, nemlich Diarrhoea oder largior urinæ fluxus, wie solches *Fickius* l. c. p. 26. remarquiret, und mir in meiner Praxi An. 1722. begegnet ist; Wo aber keine solche Excretio darauf folget, da kan leicht eine innerliche und zum öftern tödtliche Inflammatio entstehen. Stillt sich aber diese Salivatio zu rechter Zeit, so stellt sich gemeiniglich Schwulst an Händen und Füssen, und zwar bono omine darauf ein. Diese Excretionem salivalem habe einsten bey einem Frauenzimmer so anhaltend gehabt, daß dieselbe zu stillen bin genöthiget worden, doch durfte solches nicht durch Adstringentia, sondern durch Laxantia geschehen. So lang aber dieser

Fluxus

Fluxus anhielte, und das Frauenzimmer verdrießlich machte, so gut war der Effect davon, allermassen in der 4ten Woche diese Patientin ohne Hinderniß sich wieder auf eine weite Reise begeben konnte, da andere binnen solcher Zeit, bey einer solchen Menge Blattern, kaum das Bette verlassen können, vid. Cas. 100.

Nach *Sydenhams* Observation begegnet dieser Anfall mehrentheils erwachsenen Leuten; wenn man aber genau regardiret, so wird man ihn auch zuweilen bey etwas erwachsenen Kindern finden, wiewol er bey solchen nicht so starck, als bey denen, die aus den Kinder-Jahren getreten, sich zeiget; sondern es bestehet solcher nur in einem zähen Schleim oder Speichel, davon ihnen der Mund immer voll ist, und wird zu der Zeit, wenn sie trincken wollen, an ihnen am meisten wahrgenommen.

Bis daher haben wenig Medici von diesem Zufall deutlich geschrieben: *Riedlinus* in Millen. Obs. p. 652. aber referiret ein Exempel von einem 12 jährigen Knaben, welcher bey solchem Speichel-Fluß leicht davon kommen. Und ein Ungarischer Medicus in denen Breßl. Samml. im ersten Versuch p. 35. gedencket dessen, daß er sich mit dem Geschwulste des Gesichts verlohren, darauf aber Hände und Füsse geschwollen, und endlich ein copiöser Urin gefolget, welcher das Geträncke des Patientens an Quantité übertroffen; Dieser Medicus bittet, daß andere Medici auch diese Experienz regardiren möchten. Solches geschiehet dann von denen Herren Collectoribus dieser Sammlungen l. c. p. 129. wenn sie schreiben: Bey vielen haben wir jetzo eine spontaneam Salivationem observiret, und zugleich meistens die Regel des *Waldschmidii* und *Baglivi* wahr gefunden: qui in Variolis maxime sputant, raro moriuntur. Ich habe droben schon ex Sydenhamo gemeldet, daß der Speichel-Fluß in Variolis confluentibus sich finde; p. 228. aber bemercket er, daß Anno 1670. sich solcher auch in discretis oder distinctis sehen lassen, doch habe er wahrgenommen, daß dasselbige Jahr die Variolæ discretæ so schlimm, als sonsten die confluentes gewesen, und confluentes hätten zu der Zeit keinen grossen Vorzug vor der Pest selbsten gehabt. *Ettmüller* Tom. II. p. 354. will, daß Salivatio hier zu Lande nicht so gemein als in England sey, und käme nur bey verderbten und übel curirten Blattern zum Vorschein, welcher Meynung aber nicht leichtlich einer beypflichten wird, wenn er nemlich auf den Effect der Salivation siehet. Daß diese Excretio salivalis in Blattern nicht so gefährlich sey, bezeugen *Acta Berolin.* Dec. II. Vol. III. p. 7. mit einem

Exem-

Exemplo: Da ein junger Soldat, welcher, wegen Frantzösigter Kranckheit, in der Salivations-Cur begriffen, von Blattern befallen worden, und dieselbige glücklich überstanden. Da doch sonst Variolæ denen, mit Lue venerea behafteten, sehr gefährlich zu seyn pflegen. Der seel. *Coschwitz* in mehr berührter Disputation p. 39. gedencket auch dieses Symptomatis; und führet ein paar Casus an, daraus abzunehmen, daß er nicht auf einerley Art erscheine: Seine Relation davon ist folgende: „Es ist auch die *Salivatio* oder der Ptyalismus bey diesem Affectu nichts „ungewöhnliches, und führet zuweilen eine Relaxationem Uvulæ mit „sich, dessen Ursache in einer besondern Congestione humorum nach dem „Haupte zu suchen ist, welcher theils von der ratione des Alters und „vorher gewohnten Nasenbluten, theils von einer hitzigen und das Ge„blüt exagitirenden Medication herrühret. Wir wollen zur Erläute„rung dessen hier 2 Exempla anführen. 1) Eine Sächsische Printzes„sin von 13 Jahren, plethorischer Constitution, wurde vom Anfang der „Blattern mit hitzigen treibenden Medicamenten, Myrrhatis und an„dern Alexipharmicis sub regimine positive calido, bis zum 6ten Tag „tractiret: Das Gesicht wurde darauf mit einer grossen Menge Blat„tern überzogen, und die Verschliessung der Augen daurete bis zum „16ten Tage, überstand aber endlich unter vielen beschwerlichen Zufäl„len die Kranckheit, davon die Dorrung den 14ten Tag ihren Anfang „nahm. Der Printzeßin begegnete wider alles Vermuthen den 16ten „Tag gegen Abend ein Decubitus atque affluxus continuus eines humoris „mucidi viscidioris, welcher so hell, wie roh Weiß-Ey aussahe, daß „sie im Sitzen mit offenem Munde solchen Ausfluß beständig in ein La„vor muste gehen lassen, und zwar unter Beyhülfe einer Injection von „Thee, welchen sie sich muste einspritzen lassen, sonsten sie ersticken wol„te. Dieser Fluß und Zufluß daurete im höchsten Grad ohn Unterlaß „bey 6 Stunden. Man gab ihr in solcher Zeit ein Laxans, und ein „Clystier zur Revulsion, wodurch er gemindert wurde, inzwischen aber „gleichwol noch bis zum 4ten Tag anhielte. 2) Ein ander vornehm „Frauenzimmer von 17 Jahren solte durch ein Arcanum, welches in der „Familie bekannt war, im Gesicht also präserviret werden, daß sie von „Blattern und Narben befreyet bleiben sollte, und solches bestunde in „Lein-Oel, welches beständig warm an die Fuß-Sohlen geschlagen wer„den muste: Der Effect aber war nicht, wie man hofte. Denn ob„gleich die temperatesten Medicamenta angewendet wurden, so folgte „doch eine so starcke Congestio humorum nach dem Haupte, daß das-

„selbige

„selbige und sonderlich das Gesicht vom Geblüt heftig aufgetrieben und „roth wurde, ein heftiges Nasenbluten und nach diesem eine grosse Men-„ge Blattern im Gesichte ausschlugen. Gegen den 11ten Tag, da die „Blattern im vollen Schwären stunden, meldeten sich *Aphthæ*, und zwar „mit einem so ungestümen Anfall, daß in Zeit von 3 Stunden die gan-„tze Cavitas faucium, benebst dem Munde und Lefzen, solchergestalt „damit beleget waren, daß man keine Nadel darzwischen hätte stechen „können. Und eben zu der Zeit brach ein continuirlicher Ptyalysmus aus, „welcher den Schlaf unterbrach, und nach dem 4ten Tag erstlich mit „denen Aphthis ins Abnehmen kam; woraus denn ohnschwer erhellet, daß „diese Symptomata nicht essentialiter zu der Kranckheit gehören; Einige „Practici leiten sie auch her von dem vorhergegangenen Gebrauch derer „Mercurialium, deren Effect sich noch in der Kranckheit äussere.„ Dieses beweiset er wieder mit einem Exemplo practico, da nemlich ein Medicus vor eine Mutter und ihr säugend Kind purgationes mit ☿ dulci oder Turpetho minerali verordnet, worauf sie beyde angefangen zu saliviren, da nun eben die Blattern graßirend sind und das Kind damit befallen wird, so stockt bey selbigem die Salivatio so lang, bis die Blattern ins Dorren kommen, alsdenn aber fängt sie mit grösserer Vehemenz wieder an; nach 2 bis 3 Tagen bekommt das Kind auf der Zunge eine schwartzbraune Blatter und den Brand, welcher in Zeit von 24. Stunden die gantze Zunge angreift und das Kind elendiglich ums Leben bringet. Aus dieser Historia kan ein Medicus überlegen, wie wenig Vertrauen er auf die zur Blatter-Präservation und Cur gerühmte Mercurialia zu setzen habe. Im übrigen wird von der Salivation in Blattern Casu 5. 64. 99. 100. 107. 135. 146. 152. 470. 548. 604. 609. sonderlich aber Casu 146. gehandelt, und Cas. 337. findet sich ein Exempel, da bey einem Knaben der Speichel-Fluß vorm Ausbruch derer Blattern mit guten und in weniger Anzahl folgenden Blattern bemercket worden.

6) *Diarrhœa*, Durchfall, davon habe droben schon sub tempore ebullitionis gehandelt, werde also allhier mehr nichts melden, als daß der Durchfall bey Kindern in confluentibus so nützlich sey, als Salivatio bey Erwachsenen, aus der Ursache, weil dadurch viel böses fortgeschaffet wird; und solches ist die Meynung des *Sydenhams*. Wenn diese Diarrhœa quasi critica ungestöhret bleibet und nicht zu vehement erscheinet, so hat sie bey mittelmäßiger Menge Blattern keine Gefahr hinter sich; wo aber der Blattern zu viel sind, und diese Diarrhœam zu lindern,

etwa Adstringentia gebraucht werden, so bringet sie, wenn sie zumal etwa bis in die Dorrung anhält, Gefahr, und werden die mehresten Kinder entweder von deren Continuation, oder an einem zuschlagenden Steck-Flusse sterben. Ein mehrers vom Durchfall wird drunten Tempore exsiccationis vorkommen.

7) *Impatientia*, **Ungedult, Aengstlichkeit**, da die Patienten sich von einer Seite zur andern werfen, ist der Anfang zu bösen Zufällen, wann denn Schauer, Convulsiones, Rumpeln im Leibe, Blähungen u. d. g. folgen, so währet es mit dem Krancken eben nicht lange; solches bezeuget auch *Ettmüller* Tom. II. p. 348. ex Riverio & Höchstettero, bevorab, wenn die Patienten zugleich über Schmertzen im Unterleibe klagen, welcher Schmertz eine Anzeige einer innerlichen Inflammation an denen Därmen zu seyn pfleget: allermassen denn überall die innerliche Inflammationes eine Ursache einer besondern Aengstlichkeit und Ungedult zu seyn erachtet werden.

8) **Schlafen** ist um diese Zeit ein gutes Zeichen, es darf aber nicht gezwungen, oder durch Opiata künstlich und mit Vorsatz erwecket oder sonsten zu viel seyn: denn wenn es einem Lethargo ähnlich siehet, und die Patienten darbey dumm und ohne Verstand seyn, so bringet es keine Besserung, sondern es folget darauf entweder ein Schlag- oder Steck-Fluß. Die Ursache ist, weil das Gehirn von wallenden Feuchtigkeiten allzusehr angefüllet ist. Etwas mehrers von diesem Symptomate ist schon droben sub Tempore ebullitionis gedacht.

9) *Deliria*, welche sich um diese Zeit einfinden, haben Congestiones humorum versus Caput oder gar Blattern an Meningibus oder circa confinia Cerebri zur Ursache, welche Blattern, wenn sie also sitzen, daß deren abscedirende Materia durch die Nase, Fauces, oder Ohren, einen Ausgang finden kan, endlich keine besondere Gefahr haben, so fern aber die Natur mit dem Excremento oder mit dem Eyter nirgend durchkommen kan, so folgen Convulsiones und der Tod darauf.

10) Ein Symptoma oder vielmehr ein Signum bösartiger Blattern habe auch angemercket, wenn die Beine von Knieen bis zu denen Knöcheln beständig kalt gewesen, und solches vom Anfang der Blatter-Kranckheit bis zum Dorren, da denn endlich bey noch glücklichem Ausgang ein starcker Schwulst sich eingefunden, davon Cas. 106. nachzuschlagen. Im übrigen kan vom Schwulst derer Füsse, welcher auf

den

den Gesichts-Schwulst zu folgen pfleget, droben p. 116. mit mehrerm nachgelesen werden. Immassen denn auch von der braunrothen Couleur, welche sich bey vielen und bösartigen Blattern auf dem Rücken in diesem Tempore findet, auch droben p. 104. mehrere Nachricht zu suchen ist.

TEMPUS EXSICCATIONIS.

Der vierte Absatz in Blattern heisset *Tempus exsiccationis, desquammationis, deflorescentiæ*, im Teutschen, **das Dorren:** wenn die Blattern ihre Feuchtigkeit verliehren, dürre werden, Grind bekommen und abfallen. Ich muß allhier gleichfalls bey der schon vormals gedachten Ordnung bleiben, und dasjenige, was zu beobachten vorfällt, nach dem Unterscheid der gut- und bösartigen Blattern beschreiben.

I) **Der Anfang** dieses Temporis ist a) in guten Blattern der 8te oder 9te, und das Ende der 10te oder 12te Tag. b) In bösen aber fängt sich die Dorrung erstlich gegen den 14ten auch wol den 17ten Tag an, und gehet in der 4ten Woche kaum zu Ende.

II) **Die Ordnung der Dorrung** kommt nicht mit dem Kriechen überein, denn obgleich das Gesicht den Anfang zur Dorrung, wie im Kriechen machet, so folgt doch die Brust und der Bauch gleich nach; da hergegen im Kriechen diese Partes zuletzt mit Blattern besäet werden. Hände und Füsse sind im Kriechen die erstern mit; im Dorren aber die letztern: denn wenn am Leibe alles gedorret und abgefallen ist, so kan man an Händen und Füssen noch vollkommen saftige Blattern finden.

III.) **Der** *Modus exsiccandi* geschiehet in guten und wenigen Blattern gantz ohne Zufall, und zwar gar mercklich, denn diejenige Schmertzen, welche die Patienten im Schwären empfunden, und deshalber fast kein Glied mehr regen dürfen, verschwinden auf einmal geschwinde, entweder in der Nacht im Schlafe, oder am Tage in Zeit von ein oder zwey Stunden; zu solcher Zeit verliehren sich die rothen Höfe, der Schwulst im Gesichte fällt, die Blattern werden gelb, und zuletzt bräunlich und hart; darauf lösen sich die braunen Grindgens, wie breite Linsen ab, und lassen erhabene Hügel zurück, die eine Zeitlang, bevorab an Händen stehen bleiben, und denen Wartzen (verrucis) gleich sehen. Diese Art Blattern lassen keine Materiam von sich fliessen, sie gehen nicht auf, sondern vertrocknen, und wenn man sie auch öffnet,

so findet man anderst nichts, als eine zähe Materie, die nicht fliessen kan.

Wenn ich aber die Dorrung recht deutlich beschreiben will, so muß ich die Blattern in 3 Classen theilen; in die **erste Classe** gehören diejenige, davon ich jetzo Meldung gethan, deren Dorrung fängt ordinair den 9ten bis den 10ten Tag an, und ist den 12ten zu Ende. Man hat aber auch Exempel, da sie noch frühzeitiger verschwinden. *Hagedorn* in Hist. Med. Ph. Cent. I. Hist. 59. führet zwey Exempel auf, da an einem den 3ten, an dem andern aber den 4ten Tag die Dorrung glücklich erfolget. Ich kan mich Anno 1717. eines Knäbgens erinnern, welches vorm 7den Tag alle Blattern verlohren, und sich wohl darbey befunden. Daß es aber die rechten und nicht die Spitz-Blattern gewesen, konnte daher abnehmen, weil a) dessen Bruder zu der Zeit daran schon franck gelegen, b) weil es in der An. 1722. paßirenden Grassation nicht angesteckt worden, da es doch das Contagium zu überkommen Gelegenheit im Hause und in einer engen Stube hatte. Cas. 551. wird ein anderer von geschwinder Dorrung aufgeführet. **Zur zweyten Classe** rechne diejenige grosse Blattern, welche ratione spatii, zwar distinctæ, ratione materiæ vero contentæ, fluentes oder fluidæ genennet werden können. Dieselbige fangen gegen den 10ten Tag, wenn die Schmertzen sich einigermassen geleget haben, an, sich auszubreiten, und diejenige, welche nicht durchs Liegen oder andere leichte Berührungen aufgehen, und Eiter von sich geben, die schwitzen eine gelblichte Materiam aus, welche, wenn sie auf denen Blattern ein wenig stehen bleibet, trocken wird, und einen ungleichen, höckrichten und rauhen Grind machet. Dieser Grind wird in der Mitte trocken, in der circumference aber findet man, unter der dünnen abgetriebenen Haut, wäßrige Materie, welche noch etliche Tage um sich frisset, und Jucken verursachet: Endlich aber fällt auch nach dem 14ten Tag dieser Grind, in Grösse derer Heller oder Pfennige ab. Bey **der dritten Sorte**, welche confluentes malignæ heissen, gehet die Dorrung nicht allein langsam an, sondern avanciret auch langweilig; denn es ist dererselben Materie, durchs Schwären, nicht genugsam gekocht; dahero geschiehet es, daß, anstatt, da sie trocken werden solten, die eiterichte Materie sehr dünn und flüßig wird, breiten sich also die Blattern aus, laufen zusammen, daß aus vielen nur eine wird; man braucht zu der Zeit auch schlechte Mühe anzuwenden, so kan man gantze Stücker Haut abziehen, wie etwa bey geöffneten Vesicatoriis sichs thun lässet. Im Gesicht fliesset mehrentheils alles

zusammen, doch ist die Materie daselbst dicker, als sonsten am Leibe und schwitzt durch, daß hernach der Grind davon höckericht und rauh wird, wie schon bey voriger Sorte gedacht habe. Dieser Grind wird dick und hart, und setzt sich zuweilen so fest auf die Haut, daß man Mittel, denselbigen loß zu weichen, zur Hand nehmen muß.

Es trägt sich zuZeiten auch zu, daß die Dorrung der 3ten Sorte zu geschwinde folget, und solches entweder von zurückgehender Materie, oder von einem heftigen ausdorrenden Fieber: Man hat sich aber nicht viel Gutes davon zu versehen, allermassen entweder ein plötzlicher Tod oder ein langweilig auszehrend Fieber darauf wahrzunehmen ist.

IV.) Derer *Symptomatum* in diesem Tempore ist eine solche Menge, daß ich fast keine Vortheile, dieselben in Ordnung vorzutragen, aufündig machen kan. Ich will zwar die Disposition machen, daß ich dieselbe vom Haupte bis zu denen Füssen durchnehme, es dürfte aber diese von der Ordnung, wie sie von Tag zu Tage entstehen, in vielen abgehen, doch will mich befleißigen, so viel als möglich, alles deutlich zu machen.

1) **Betrachte ich die Haare**, so findet sichs in bösartigen Blattern, daß bey vielen Patienten die Menge derer im Dorren auf dem Haupte zusammenfliessenden Blattern eine solche Verwirrung in denen Haaren machet, daß man nicht allein dieselbe nicht wohl von einander bringen kan, sondern es verursachet auch die darunter sitzende Materie, Schmertzen und Jucken, und giebt, indem sie theils rückgängig wird, Gelegenheit zu Fiebern und Phantasie. Dahero ist das Unterfangen, wenn man gleich beym Anfang derer Blattern, oder auch nur vor der Dorrung die **Haare abschneidet**, nicht unrecht; denn ob man gleich dieselbe, als eine Zierde des Haupts, nicht gerne verliehret, so kan man doch die Patienten in bösartigen Blattern leicht darzu bereden, wenn man sie aus Erfahrung versichert, daß sie nach überstandener Kranckheit von selbsten auszufallen pflegten. *Garman* de Mirac. Mort. p. 32. führet an, daß auf denen Narben insgemein, folglich aber auch auf denen Blatter-Narben keine Haare wieder wüchsen; bey mir aber finde diese Erfahrung noch nicht in allem bekräftiget; von denen **Augenbraunen** habe gesehen, daß sie unter dem Grinde gantz ausgeschworen, und mit Abgang des Grinds ausgerottet gewesen, daß auch kein Härgen davon stehen geblieben, sie sind aber nach und nach wieder gewachsen, und ohngeachtet der Narben durchgedrungen, davon Cas. 99. zeuget. **Von Haar abschneiden**, so fern es ad Praxin gehöret, kan

Casus 32. 99. 146. 290. 440. 442. nachgelesen werden. **Vom Haar ausfallen** aber handeln Cas. 32. 64. 99.

2) **Von** *Achoribus* **oder bösen Köpfen,** welche in oder nach der Dorrung derer Blattern ihren Anfang nehmen, wird Cas. 188. Meldung gethan.

3) **An der Stirn** giebt es dann und wann so viel Grind, daß man keine Haut darvor sehen kan; davon ist mir begegnet, daß er denen Patienten sehr sparrigt und incommod vorgekommen, und wenn er die quer, secundum ductum rugarum geborsten ist, hat er sie zu einer sonderlichen Bewegung der Stirn disponiret, welcher sie, mit Vorsatz zu widerstehen, nicht capables gewesen, hat demnach solche Runtzelmachende Bewegung denen Convulsionen eine ziemliche Zeit gleich gesehen, bis der Grind gäntzlich abgelöset, und durch Bindung dieser übeln Gewohnheit hat Einhalt geschehen können. vid. Cas. 99.

4) **Die Augen** sind im Dorren auch vielen Zufällen unterworfen: Denn weil dieselbige in währendem Schwären von Grind und Schwulst verschlossen werden, so haben sie tempore exsiccationis nöthig, sich öffnen zu lassen. Um diese Zeit pflegt zuweilen bey verschlossenen Augen eine eiterigte Materie heraus zu quellen, daß man vielmals meynen solte, es müste ein öffentlicher Abscessus in denen Augen vorhanden seyn: Wenn aber dieselbige wieder aufgehen, findet man nicht den geringsten Mangel, sondern es ist diese Materie nichts anders, als die in Eiter verwandelte Thränen, und begegnet dieser Zufall meistentheils denen, die im Anfang derer Blattern häufige Thränen aus denen Augen fliessen lassen. Inzwischen, wenn schon kein würcklicher Abscessus vorhanden ist, so hat doch diese Materie zuweilen die Kraft, das Auge mit einem zähen Schleim zu überziehen, daß es bey der Oeffnung scheinet, als ob ein festes Fell sich darauf gesetzt hätte, welcher aber successive sich zertheilet und von selbsten ablöset. **Von Verschliessung und Aufgehen der Augen** handeln; Cas. 45. 46. 64. 99. 100. 123. 134. 138. 188. 227. 237. 244. 251. 310. 335. 339. 343. 359. 454. 456. 459. 467. 505. 548. 609.

Der gefährlichste Zufall derer Augen, welcher viele Kinder blind machet, ist, wenn Blattern unter oder in der Tunica cornea entstehen, oder sich gar Eiter unter solcher Tunica sammlet, da dann der Affectus *Hypopion* genennet wird. Solches ist ein Accidens bösartiger Blattern, so theils sich zu der Zeit hervor thut, wenn im Dorren die Augen wieder aufgehen, theils aber auch, wenn solche schon eine Zeitlang wieder

der

der offen gewesen, zum Vorschein gelanget. Ich habe gesehen, daß die Augen zweymal zugeschworen, beym ersten Aufgehen gut gewesen, beym andern aber sich dieser Affect gefunden. Wenn dieses Symptoma mit Gedult, ohne besondere äusserliche Mittel überstanden ist, so bleiben kleine weisse Närbgens auf dem Auge, welche aber das Sehen nicht sonderlich hindern; dafern aber widrige Medicamenta adhibiret werden, so brechen die Pustulæ entweder auf, und lassen alle Feuchtigkeit des Augs, nebst dem Humore crystallino heraus fliessen, davon dann das Auge verschwindet und zusammen fällt; oder die Tunica cornea wird solchergestalt extendiret, daß zuweilen eine Excrescentia in der Grösse einer Erbs oder Kirsche, von Couleur weiß oder braun entstehet, und ungestalt hervorraget: oder eben die Tunica cornea wird von der darunter sitzenden Materie und äusserlichen Schärfe so verdorben, daß das Auge mit einem weissen Fleck verstellet wird, und das Gesicht verlohren gehet. Von diesem Affectu handeln practice Cas. 8. 49. 91. 99. 113. 135. 138. 175. 199. 213. 231. 238. 240. 251. 260. 268. 269. 288. 301. 304. 311. 360. 499. 550. 585. 609. Und zwar haben die Kinder Cas. 8. 49. 213. 301. deren auf beyden Augen bekommen, und sind darüber blind worden, Cas. 113. 135. 138. 231. handeln etwas umständlich davon.

Von vielen wird das Fleck auf dem Auge vor ein Fell oder Ungvem gehalten, und daher der Rath gegeben, daß man es bey Zeiten durch beitzende Mittel wegnehmen soll. Ich kan mich aber niemals erinnern, daß etwas auf der Tunica cornea äusserlich klebendes gefunden hätte. Was es aber mit dem Hypopio auch ausser den Blattern vor Beschaffenheit habe, davon wird in dem Tractat **von Kinder-Kranckheiten** etwas weitläuftiger und umständlicher gehandelt werden.

Bey sterbenden Kindern habe ich einigemal wahrgenommen, daß die Tunica cornea circa pupillam vorm Tode eine merckliche Delle bekommen, welches vielleicht daher entstanden, weil die Materia ulcerosa innerlich etwa sich durch gefressen, worauf ein Theil der Humorum ausgelaufen; oder diejenige Materia, welche bishero turgescendo den Bulbum oculi zu sehr extendiret, hat im Sterben in ihrer Turgescenz nachgelassen, und die dilatirte Tunicam corneam zurück gezogen. *Hagendorn* Cent. I. Obs. 65. hat bey einem Knäbgen eine Vesicam in Pupilla bemercket, nach deren Heilung ein weiß Fleck geblieben, und allegiret noch mehrere Exempla ex *Plateri* Obs. Lib. II. p. 362. und ex *Foresto* Lib. VI. Obs. 29. p. 95. Auch habe gefunden, daß man in und nach

dem

dem Dorren viel mit der würcklichen Ophthalmia oder Inflammatione Tunicæ adnatæ zu thun bekommen, welche entweder in totum sich inflammiret, oder nur mit etlichen Blattern nach und nach beleget worden. Eine der stärckesten Inflammationum oculorum ist wol diejenige, deren Cas. 550. gedacht wird, da auch lang verwachsene cicatrices in Tunica cornea von der scharfen Materie wieder scheinbar worden, und die aufgeschwollene Tunica cornea, als roh Fleisch zwischen denen Augen-Liedern heraus gedrungen. Ferner habe gesehen, daß kleine Schwärgen an das innere Theil der Augen-Lieder sich gesetzt, und auch innerlich aufgebrochen seyn. Ueberhaupt ist noch von denen Vitiis oculorum zu mercken, daß sie, wenn sie in Blattern entstehen, leicht habituel werden, gestalten von dem häufigen Zufluß und Ausfluß des Ichoris variolosi, die Augen einen guten Theil von ihrer Vi tonica verliehren, und dem Antrieb derer Feuchtigkeiten nicht so leicht widerstehen können: Bevorab wenn solche zugleich als vitia hæreditaria betrachtet werden müssen: Auf solche Art behielt ein Mädgen nach den Blattern ein thränendes Aug, wie ihre Mutter, bis nach etlichen Jahren ein grosser abscessus in angulo majori entstund, und äusserlich aufbrach, worauf das Triefen sich eine Zeitlang verlohr.

5) Von denen Augen komme zur **Nasen**, welche im Dorren eben so vielen Zufällen unterworfen ist: Dieselbe ist mit Blattern und Grind zuweilen solchergestalt überzogen, daß es nur eine Blatter zu seyn scheinet, und weil der Grind daran sehr dick und hart wird, so setzt sich viel Eyter darunter, der um sich frißt, und einen Theil der Nasen consumiret, so daß nach den Blattern die Nase viel kleiner wird, als sie zuvor gewesen: Es läßt sich solcher Grind zuweilen auf einmal, als ein Futteral abheben. Wer nun vorher eine etwas dicke Nase trägt, der kan von diesem Zufall Avantage haben, dergleichen das Frantzösische Frauenzimmer Casu 100. sich mit Vergnügen rühmete. Dieser Nasen-Grind wird bey einigen an der Spitze schwartz, und siehet fürchterlich aus, daß etliche wol gar einen Brand darunter befürchten. Innerlich in der Nase giebt es die größte Beschwerung, wenn sie nemlich von Grind gantz zuwächst und alle Respiration dadurch verhindert, und ob man gleich denselben loß weichet, und mit Sprützen so weit avanciret, daß der eingesprützte Liquor zum Munde heraus fliesset; so findet sich doch eine Verstopfung, die alle Luft verschliesset, und solches kommt von innerlichen Blattern und Geschwulste her, welche sich zwischen die Nase und Fauces oder circa os cribriforme gesetzt haben, daher bekommen

men solche Patienten nicht eher Luft, bis die Natur durch Fortschaffung vieler blutig und rotzigter Materie einen mercklichen Trieb vornimmt, deren Excretio sodann auch das gantze Haupt erleichtert, und öfters die eine Zeitlang continuirte Deliria mit hebet.

Bey diesem letztern Symptomate komme auf eine Betrachtung, welche wol nicht von allen, zumal von denjenigen, die keine innerliche Blattern statuiren, dürfte acceptiret werden, nemlich, daß ich aus ein oder andern Umständen zu schliessen bewogen werde, daß Blattern am Gehirne, an *Meningibus*, oder wenigstens *circa confinia Cerebri* gefunden werden: Ich sehe zwar in Sectionibus anatomicis keine deutliche Spur davon, allein, wenn Blattern an denen Tunicis der Leber, Lunge, Nieren, in faucibus &c. bemercket worden, so kan man ex Analogia schliessen, daß auch solche sich an die Meninges setzen können. Ich habe Blattern in dem *Meatu auditorio*, so tief man hat sehen können, gefunden, warum solten sich solche nicht auch noch tiefer ansetzen? In dieser Meynung werde bestärcket, wenn ich betrachte, daß die vorhandene Deliria, vieles Wachen, Schlafsucht, Albern-Thun ꝛc. und die Excretiones purulentæ sowol zur Nasen als zum Ohren heraus, genungsam von innerlichen Absceſſibus Zeugniß geben. In meinem ersten Jahr-Gang habe ich von einer tödtlichen Kinder-Kranckheit, die in einem Absceſſu cerebri, so nach dem Tode seinen Ausgang durch Mund und Nase suchet, ein und andere Erfahrung aufgeführet, da nun dergleichen auch in und nach dem Dorren der Blattern und Masern sehe, warum solte nicht glauben können, daß es an denen Meningibus nicht Blattern geben könnte? Ein Medicus in *Ephem. N. C.* Cent. II. p. 280. referiret, daß ein Sphacelus lethalis maxillæ superioris von denen in dem Antro Maxillæ, dessen *Bartholinus* in Anat. reform. p. m. 723. gedencket, gewesenen Blattern herkommen sey. Können nun Blattern in einer gantz verschlossenen Höhle eines eintzelen Knochens entstehen und gefährliche Zufälle nach sich ziehen, warum nicht auch im Cranio?

Bey Betrachtung derer Nasen-Zufälle fällt mir noch bey, daß vor etlichen Jahren ein Kind gesehen, welchem die Nase von Blatter-Grind und Schwulst gantz verstopft gewesen, und da dasselbige auch durch den Mund nicht respiriren lernen konnte, muste es sich so lange martern, bis ein Steck-Fluß darzu schlug und den Garaus machte. Andere Authores haben in der Nase nach denen Blattern böse garstige Geschwüre, Ozænæ genannt, wahrgenommen, davon mir aber in

meiner Praxi noch kein Exempel bekannt ist. Anno 1733. brachte ein Mann vom Lande ein Mädgen von 5 bis 6 Jahren zu einem Chirurgo, dessen beyde Nasen-Löcher in und nach den Blattern solchergestalt verwachsen waren, daß nicht die geringste Oeffnung mehr daran wahrzunehmen war. Der Chirurgus machte zwar auf beyden Seiten Incisiones, kam auch damit so weit, daß das Kind, durch eingesteckte Röhrgen, Luft schöpfen konnte, allein sobald, bey vermeynter Heilung, die Röhrgen wieder herausgenommen wurden, so bald wuchsen auch die Nasen-Löcher wieder zusammen, war also alle Bemühung deshalber vergebens. Von Verstopfung der Nase vid. Cas. 10.

6) **Die Ohren** gehen in dieser Kranckheit auch nicht leer aus, und ist das gemeinste, daß die Patienten zuweilen Mangel am Gehör leiden, welcher Mangel auch von innerlichen Blattern herzuleiten ist. Oefters bekommen etliche auch nach denen Blattern garstig und übel riechende Geschwüre, die in dem Ohre ihren Ausgang suchen, und solche können eben auch von nichts anders, als von verschlossenen Blattern der innerlichen Theile des Haupts her deriviret werden, zu deren Ausschaffung sich die Natur Zeit ausnehmen muß, wenn sie nicht durch Præcipitence dem Haupte Schaden zufügen will.

7) **Der Mund** und dessen Contenta müssen auch vielfältige und zum theil tödtliche Accidentia ausstehen. Von äusserlich sparrichten, dicken und unter sich fressenden Grinde, will hier eben nicht viel sagen, doch ist solcher denen säugenden Kindern zuweilen so beschwerlich, daß sie deshalber das Saugen eine Zeitlang unterlassen müssen. Die Zunge und Gaumen werden dann und wann so voller Blattern, daß sie tiefe Löcher einfressen. *Horstius* referiret ein Exempel, da die Zunge weggefaulet, welches *Ettmüller* Tom. II. p. 357. ex Schenckio, Bartholino und Rolando mit andern Exempeln bekräftigen. Bey Gelegenheit, da die **Herren Breßlauer** im 24ten Versuch 1723. eine Historie von einem ohne Zunge gebohrnen Kinde referiren, geben sie sogleich den Casum des Rolandi eines Saumurischen Chirurgi in folgenden mit bey: „Petrus „Durandus ein Bauer-Knabe von 8. 9. Jahren in dem Dorfe de la „Rangeziere bey Montaigu in Nieder-Poictou, hatte im 5ten oder 6ten „Jahre seines Alters in denen Blattern die Zunge verlohren, als die er „durch Fäulniß consumiret, nach und nach gantz ausgespuckt, daß auch „kein Merckmal mehr davon zu spüren war; doch dem ungeachtet, konn„te er gleichwol vollkommen reden, schmecken, ausspucken, die Spei„sen im Munde sammlen und hinabschlingen. Denn obschon die Zun-

„ge

„ge verlohren gangen, so hat doch die Natur eine gantz andere Conformation gemacht, vermittelst welcher der Knabe alle obige Verrichtungen leisten können. Nemlich an der Stelle, wo vorhin die Zunge gesessen, hat sich ein zwiefaches Corpus planum, in fundo oris, gefunden, „so aus einem carne musculosa bestanden, und die Länge hinaus eine „Linie gehabt, welche sich von dem innern Theile des Kinnes bis zum „foramine der Kehle (gutturis) gezogen, an beyden Seiten erhaben und „aufgelaufen gewesen, sich zusammen und gegen den Gaumen gezogen, „als 2 an einander liegende Egeln, und diß, wenn der Knabe geredet, „oder etwas hinab geschlungen. Welches Gewächse der **Herr Roland** für Ueberbleibsel der hintern Theile der Musculorum, entweder „Genioglossorum oder Myloglossorum ansiehet.„ Es raisonniret hierauf gedachter Roland weitläuftig von dem Indole & functionibus derer Theile, so zu Ausrichtung obgemeldter Officiorum erfodert werden. In dieser Relation wird auch des *Horstii* seiner Historie gedacht, da er von einem Knaben von 6 Jahren erzehlet, daß ihm gleichfalls durch die Blattern die Zunge abgefaulet, so ihm aber nach geschehener Inhibition der Fäulniß, Mundification und anderer Remedur, nach einem halben Jahre völlig, doch viel kleiner wieder gewachsen, daß der Knabe fertig reden und die Schule besuchen können: welche Regeneration oder Wiederwachsung aber nicht allein von Rolando, sondern auch von denen Herren Breßlauern geleugnet wird. Daß aber die Zunge unter währender Fäulniß sich sehr zurück ziehen, und unter denen aufgeschwellten und unreinen Theilen des Mundes sich grossen Theils verstecken, endlich sich wieder hervor machen und vorzeigen, oder auch endlich was von unförmlichen luxurirenden Fleische aussprossen, zugleich die Natur sich auf andere Weise helfen können, solches scheinet ihnen nicht gantz unerweißlich zu seyn.

Eine Relation aus **Wißmar** in denen **Breßl. Samml.** 1719. im April p. 431. meldet: „In confluentibus waren die Zunge, Gaumen, „und Hals so voll, daß kaum was weniges von Feuchtigkeit und Wasser durch paßiren konnte, ohngeachtet man stündlich den Hals reinigen liesse, als worzu man genöthiget ward, wofern man den Patienten nicht wolte ersticken lassen, inzwischen starben sie gleichwol insgemein am 11ten Tage. **Von bösen Hälsen** handeln drunten practice Cas. 32. 44. 45. 78. 99. 106. 113. 123. 135. 136. 141. 143. 146. 152. 156. 173. 178. 179. 199. 206. 220. 233. 234. 242. 252. 260. 290. 308. 314. 319. 328. 406. 415. 424. 435. 451. 473. 479. 493. 515. 542.

542. 555. 569. 584. **Von Blattern am Zahnfleische** Cas. 335. **am Gaumen** 391. 470. 542. **an der Zunge** 388. 412. 468.

Das Zahnfleisch und die damit bedeckten Maxillæ leiden fast die gefährlichsten Anfälle: Mir sind viele Exempla bekannt, da nicht allein das Zahnfleisch eine Fäulung bekommen, sondern auch die Maxillæ von einer Carie angegriffen worden, daß man Stücker mit samt denen Zähnen hat ausbrechen müssen, wenn anders die Patienten beym Leben haben erhalten werden sollen.

Diese in Geschwüren und Faulung bestehende Zufälle des Zahnfleisches fressen zuweilen solchergestalt um sich, daß sie auch die Backen ergreiffen und auswärts Löcher hinein machen. Anno 1702. oder 3. habe ein Kind gesehen, welches auf dem Backen einen schwartzen Fleck bekam, der sich so groß als ein Thaler ausbreitete, und das Kind in wenig Tagen daran sterben muste.

Nota. Dieses Symptoma habe Anno 1734. im Martio bey eines Hof-Advocati Töchterlein von 3 Jahren allhier in Waltershausen gesehen; Die Mutter, so aus einer professione unguentaria herstammete, vermeynte mit fetten Salben von Bleyweiß dem Uebel vorzukommen, verschlimmerte aber dasselbe dermassen, daß ein Stück eines Frantz-Thalers groß aus dem Backen ausfiele, und das Kind 2 Tage hernach unter grossen Schmertzen und garstigem Gestancke sein Leben endigte.

Die Wurtzel dieses brandigten Geschwüres steckte in der Carie des obern Kinnbackens. Anno 1710. wurde eines armen Mannes Kind von einer solchen Carie Maxillæ superioris, welche durch den Backen frasse, angegriffen: Die Natur aber war so gütig, daß sie nicht allein die Cariem ossis absonderte und austriebe, sondern auch den Backen heilete und kein ander Merckmahl, als eine Delle, darein man etwa eine kleine Hasel-Nuß legen können, in dem Backen hinterliesse. Anno 1704. muste einem Mädgen von 4 bis 5 Jahren die 4 fördern Zähne mit einem Stück der obern Maxillæ ausnehmen lassen, worauf das von denen Blattern herrührende Ulcus cariosum heilete: Das Mädgen ist bis dato noch gesund und starck, hat aber ein eingedüptes Ober-Maul und gedrückte Nase, angesehen auch dazumal etwas von dem Nasenbein mit fortgangen ist.

Ein gewisser Medicus *in Append. Ephem. N. C.* Cent. I. p. 218. erzehlet, daß ein Mädgen von 8 bis 9 Jahren im Dorren, die Backen mit denen Nägeln gekratzt, davon wäre der lincke inflammiret worden.

Es

Es hätte zwar eine alte Frau sich unterstanden, Hülfe zu thun, und deshalber bey 11 Tage lang eine Salbe aufgeschmieret, darauf es aber immer ärger worden, und alles Fleisch vom Auge bis aufs Kinn, ein Stück des obern Kinnbackens, die Helfte von beyden Leftzen und alle Zähne auf selbiger Seite heraus gefallen, daß man bis in den Rachen sehen können; das Mädgen wäre zwar wieder geheilet worden, hätte aber einen Spectacul im Gesichte behalten, dergleichen man sich nicht leichte einbilden könnte. In gedachten *Ephemer.* Cent. II. p. 249. wird ein gleicher Casus angeführet: Daß nemlich ein Kind von 6 Jahren, nach überstandenen Blattern, Schmertzen am obern Kinnbacken empfunden, davon man äusserlich nichts sehen können, bis endlich nach der 4ten Woche ein Augen-Zahn und auch der daran stehende heraus gefallen, und viele Materie gefolget sey, nach diesen wäre auf selbiger Seite immer ein Zahn nach dem andern fortgangen, ein Ulcus cancrosum entstanden, so den gantzen Backen, die halbe Nase, Leftzen und alles auf dieser Seite weggefressen, daß das Kind endlich daran sterben müssen. Einen solchen tödtlichen sphacelirten Schaden im Gesichte, bemercken auch die Herrn Breßlauer in ihren Sammlungen im 5ten Versuch p. 1587. ingleichen hat *Riedlinus* in Millenar. Observ. p. 386. ein solch Exempel observiret. Im ersten Versuch derer Breßlauischen Samml. p. 38. wird gemeldet, daß einem Mädgen nach überstandenen Blattern ein Augen-Zahn ausgefallen, aus dessen Alveolo eine scharfe lympha geflossen, welche die nechsten Theile angefressen: nachdeme aber an der Stirn ein ulcusculum entstanden, habe sich diese lympha gestopft, und das Mädgen sey glücklich geheilet worden. Ein ander solch Mädgen habe man einem Chirurgo anvertrauet, dieser habe der Sache, durch Einstopfung einiger Wiecken vorkommen wollen, und noch darzu, um desto besser beyzukommen, den nechsten guten Zahn herausgerissen; alleine, es wäre darauf die Nase, Augen und der gantze Gaume, vom Brande angegriffen worden, und das Kind hätte elendiglich sterben müssen. Von der *Carie maxillarum & ulceribus gingivarum* handeln unten Casus 89. 93. 119. 156. und von einem ulcere an der Zunge Casus 412.

Ein besonder und fürchterliches Symptoma im Schwären und Dorren ist auch das Zähn-Knirschen oder stridor dentium, welches bey einigen zuweilen so starck wird, daß man meynet, es müsten dieselbe zerbrechen. Man kan Exempel davon in folgenden Casibus lesen. Cas. 8. 30. 48. 65. 92. 125. 171. 212. 226. 227. 240. 247. 251. 288. 289.

289. 290. 294. 296. 343. 450. 522. 536. 539. 542. 578. 586. 622. Und Herr *Archiater* von Fischer in denen Miscell. Büchner. 1730. p. 1288. führet folgendes davon an: Zähn-Knirschen ist zwar bey denen Kindern ein oft vorkommendes Symptoma, und also auch in Variolis nicht unbekannt oder seltsam, nichts desto weniger kan nicht umhin, meine wenige Observation und Gedancken dabey zu communiciren: Ich habe solches am meisten observiret, circa dies exsiccationis und zwar, daß es vielen so heftig zugesetzt habe, daß sie solchen stridorem dentium fast unaufhörlich schlafende, und vielmal wachende, und mit der Klage, daß selbiges wider ihren Willen an ihnen geschehe, gelitten, urd vielmals war hierbey eine häufige Excretio urinæ sub somno accompagniret, und solches bey Kindern, die niemals dergleichen Unfläthigkeit an sich gehabt hatten: Erwachten sie bey dem Anfang dieser Excretion, und liessen solchen in ein Gefäß, so war es nicht allein viel, sondern hatte beynahe vollkommene limpiditatem aquæ. Dieses schreckte mich auch das erstemal, weil ich meynte, es würde nun alle Materia maligna im Geblüte bleiben, und der Patient es nicht lang mehr machen; allein ich merckte bald an dem ersten, und hernach an einigen andern, daß dieses nur eine theoretische Sorge war, indem die meisten bey diesem Zufall doch genasen. Und warlich es ist diese Menge Seri excrementitii mit der greulichen dissolutioni sanguinis, mit der inedia und mit dem vielen Trincken der Patienten wohl zu reimen. Aber vielleicht dencket ein und der andere Leser, was ists Wunder, daß eine so häufige Excretio urinæ vorgehet, bey einer Methode, da die Vesicatoria, die da diuretica sind, in usum gezogen werden? Denen dienet zur Antwort, daß die excretio copiosa auch an solchen geschehen sey, welchen keine Vesicatoria appliciret worden, welches mich und andern zu desabusiren, wohl remarquiret habe. Was ersteres betrift, so kan nicht anders glauben, als daß das scharfe Serum, welches guten Theils sub suppuratione & post detumescentiam faciei retrocediret, die Tendines musculorum maxillæ spastice bewegen muß: Daß es aber eben in diese Tendines musculorum komme, ist theils daher, weil es immediate ex superficie faciei retundiret, theils, daß ob glandularum hic circiter sitarum copiam circa caput eine grössere accumulatio hujus seri fervidi sich befindet, daher auch diese Patienten alsdenn valde & cum stertore soporosi sind, auch wol etwas delириren. So findet man auch in andern vitiis & morbis seri circa os in infantibus, wenn sie etwa bey einer febricula die aphthas haben, gleichfals diesen stridorem, sowol im Schla-

fe,

se, als beym Wachen. Die Kinder, die am meisten diesem stridori unterworfen werden, sind insgemein activioris, imo cholerici temperamenti. Hierbey muß noch erwähnen, daß mich diese Betrachtung der Verknüpfung des stridoris dentium, mit der emissione urinæ involuntariæ variolosorum, auf eine leichte Explication und Cur des bekannten Fehlers der Kinder, nemlich des nächtlichen Bett-Netzen, gebracht: Denn man wird gewiß finden, daß solche Kinder schweres Schlafes sind, und ihnen das Zähn-Knirschen gewöhnlich sey. Ich habe ihnen repetitis vicibus laxantia und diuretica acidula gegeben, auch dabey angerathen, daß sie mit dem Kopf hoch gebettet werden, item, daß ihnen sonderlich Nachmittags und gegen die Nacht kein Bier, oder was ihnen placidam ebullitionem sanguinis, und also den Schlaf, und per hanc ebullitionem majorem resolutionem sanguinis in serum, machen können, gegeben werde, sondern rein Wasser, mit und ohne Brod: Ja wol mit etwas Nitro angemacht, doch nur etwas weniges dessen, damit keine unzeitige Diuresis erwecket werde. Ein Casus, da diese beyde Symptomata bey einander gewesen, ist 227.

8) Im Gesichte ereignet sich Tempore exsiccationis noch eine besondere Veränderung, darüber ein Medicus sowol theoretice, als practice seine Betrachtungen anzustellen hat, und solches sind *Cicatrices* **Blatter-Narben** oder **Pocken-Gruben**; es sind theils tiefe, theils flache Dellen oder Grübgens in der Haut, theils erhabene Hügel und Striche. Sie entstehen von Variolis confluentibus oder von deren unter sich fressenden scharfen Materie; denn gutartige Blattern fressen nicht unter sich, sondern hinterlassen noch eine Zeitlang kleine Hügel auf der Haut, die sich nach Verfluß etlicher Wochen erstlich verliehren, und die Haut wieder in vorigen Stand setzen; Variolæ confluentes aber fressen ordinairement unter sich, und wenn einmal Gruben in der Haut vorhanden sind, so wachsen sie nicht leicht wieder aus, sondern bleiben von Kindheit an, bis ins Alter. Man findet zwar Leute, welche im Gesichte gantz mit Blattern bedeckt gewesen, in denen man die Gruben doch eigentlich nicht erkennen kan; die Ursache aber rühret daher, weil aus vielen nur eine zusammen geflossen, und also gar wenig interstitia geblieben; wo aber ein Strich Haut bloß und ohne Blattern gewesen, derselbige Strich oder diese Interstitia bleiben hernach erhaben, und sehen aus, als ob sich die Haut zusammen gezogen hätte; solche nennet man **geflickte und genehete Gesichter**, und sind recht häßliche Spiegel vor das Frauenzimmer. *Decker* in Exercit. Pract. p. m. 592. erzehlet

eine

eine besondere Historie davon; wie nemlich eine 50 jährige Frau die Blattern zum zweytenmal bekommen; in der Jugend, da sie solche zum erstenmal gehabt, sey ihr das Gesicht durch Narben und Gruben sehr verdorben, zum andernmal aber hätten sich die Blattern auf die Protuberantias und Interstitia gesetzt, und hergegen die Gruben befreyet gelassen, davon hätte die Frau alle Narben verlohren, und wieder eine schöne Haut, dergleichen man bey einer 50 jährigen Frau nicht suchte, überkommen. Er meynet auch, wenn dieses glücklichen Ausschlags andere versichert wären, sie würden die Blattern noch einmal auszustehen, sich wünschen. Nachdem er aber sogleich auf diese Relation, ein Mädgen, welches die Blattern fünfmal gehabt, und immer häßlicher worden, aufführet, so bezeuget er, daß aus vorigem Exempel andere sich keine gewisse Hoffnung machen könnten.

Insgemein glaubt man, daß die Blatter-Gruben vom Stande des Monds dependireten; Einige sagen: Wenn das Tempus exsiccationis oder die Dorrung in den abnehmenden Mond fiele, so frässen die Blattern unter sich, und verursachten Narben: Andere statuiren das Gegentheil. Wo aber die Experimenta contraria erscheinen, da hat man billig an der Wahrheit der gantzen Sache zu zweifeln. *Riedlinus* in Millen. Obs. p. 556. nachdem er das Vorgeben, daß Blatter-Gruben im abnehmenden Monde entstünden, mit einem Exemplo contrario widerleget, macht endlich den Schluß, daß man auf den Stand des Monds in dieser Begebenheit keinesweges zu sehen, Ursach hätte. Ich halte es vor eine leere Grille, die aus der Astrologie der Araber stammet, und keinen Grund hat.

Man sucht auch die Ursache derer Gruben, eines theils in zu frühzeitigem Abkratzen, andern theils in zu lang stehendem Grinde. Diejenige, welche sie in zu frühzeitigem Abkratzen suchen, nehmen das Fundament daher, weil der abgekratzte Grind von neuem anfange zu wachsen, und unter sich zu schwären: Da aber die Erfahrung bezeuget, daß Kinder, welche alles abgekratzt, ohne Narben davon gekommen, und hergegen andere, die den Grind ohnberührt gelassen, derselbigen genug bekommen, so haben andere die Ursache in dem zu lang sitzenden Grinde gesucht, und sind deshalber auf das auch ungewisse Präservations-Mittel verfallen, daß man ausgeschworne Blattern mit goldenen oder silbernen Nadeln öffnen solte. *Riverius* Prax. Med. Libr. XVII. p. 504. giebt von dem Aufstechen derer Blattern mit goldenen oder silbernen Nadeln folgende Anmerckung: Neque prætermittendum est,

quod a multis practicis docetur, ut nimirum variolæ ad maturitatem perductæ acu perforentur aurea vel argentea, ne pus diutius moram trahens in parte cicatrices relinquat. Quod tamen fere jam obsoletum est, cum experientia docuerit, variolas perforatas tardius curari & crustas diutius retinere, ob caloris nativi imbecillitatem, quæ a perforatione parti inducta est, unde cicatrices foediores relinquuntur; itaque satius est, ab hac perforatione abstinere & puris evacuationem soli *naturæ* relinquere. Will man aber den rechten Grund dieser Sache erforschen, so muß man den Unterscheid der Blattern, wie sie vor dem Abkratzen ausgesehen, regardiren. Denn sind die Blattern trocken und distinctæ, so mögen sie stehen bleiben oder abgekratzt werden, so hinterlassen sie keine Narben; sind sie aber de genere confluentium, so kommen Narben darauf, man mag es damit beginnen, wie man will. Folgendes, welches hier merckwürdig, referiren die **Herrn Breßl.** im ersten Versuch p. 130. „Waren die Kinder macrioris, magis exsucci aut strictioris habitus, so war oft des Eyters nicht viel, die Blattern mehr kleiner und „trocken, hinterliessen aber auf den Mählern harte Nodulos, so sich nach „und nach, doch gar langsam consumirten, und mit vielen zurückbleibenden squammis seu furfuribus, die Kinder aber echapirten von den „Blattern gar zeitlich.„ Diese Art Blattern werden sonst, wie schon droben gemeldet, vor die besten gehalten, es zeiget aber mein Casus 604. daß sie gleichwol tödtlich werden können, wenn nemlich andere Umstände sich darneben finden. Wenn vorgedachte **Herrn Breßlauer** l. c. p. 135. sagen, daß die gedorreten Blattern Flecken und Gruben hinterliessen, so setzen sie ferner: „Doch mit dem Unterscheid, daß, wo „nur die Variolæ rechtmäßig inflammiret, gereift und ausgeschworen, die „foveæ vollkömmlich wieder verwachsen: Hingegen, wo sie kein rechtes „Eyter in die Höhe gefasset, folglich die Suppuratio mehr in die Tiefe „und langsam geschehen, oder diese durch unzeitige Oeffnung und unbilliges Aufkratzen oder anderweitige Obstacula verhindert, folglich die „gantze dicke Haut durchlöchert und ausgefressen worden, merckliche „Gruben, ja, oft langsame Exulcerationes hinter sich gelassen, und die „gantze Form des äusserlichen Cörpers um ein grosses verändert haben.„ **Von Narben- oder Pocken-Gruben** handeln Cas. 30. 42. 55. 84. 89. 99. 100. 134. 142. 154. 166. 314. 450.

Nächst denen Gruben hat man auch die **Flecken** derer abgefallenen Blattern in Betrachtung zu ziehen, welche sowol im Gesichte, als auch am gantzen Leibe roth oder blauroth erscheinen, und zuweilen nach

einem halben Jahre noch gesehen werden: Wenn sie aber bey etlichen so deutlich und auch lange sich sehen lassen, so rühret solches her, theils von der Bösartigkeit derer Blattern selbst, theils aber von der Luft und Jahres-Zeit, wenn nemlich die Patienten zu bald in die kalte Nord- oder Ost-Luft gehen, dahero bleiben sothane Flecken oft den gantzen Winter durch kenntlich, und hergegen verliehren sie sich im Sommer, nach Beschaffenheit des Wetters, bey einigen in etlichen Wochen: je bösartiger aber die Blattern gewesen seyn, je röther werden die Flecken: Sie zeigen sich auch bey etlichen deutlicher, nach genossener Mahlzeit, als vor dem Essen, weil nach der Mahlzeit die Wallung des Geblüts mehr erreget wird. Practice wird Cas. 31. davon gehandelt; wie denn auch Cas. 100. verschiedenes davon zu finden.

Eine besondere Veränderung gehet bey vielen bey Anfang der Dorrung vor, da sie unvermuthet verblassen und die Farbe am gantzen Leibe, vornemlich aber im Gesichte, verändern. Es ist schon droben p. 123. erinnert worden de modo exsiccandi, daß die Dorrung und Verschwindung derer Schmertzen, bey gutartigen Blattern sich in kurtzer Zeit ereignet, bey welcherley Blattern aber man nichts böses darbey zu besorgen hat, sondern, nachdem die Wallung zum Schwären aufhöret, so verliehret sich auch die übrige Röthe der Haut, und wird wieder natürlich. Bey bösartigen Blattern aber, wird bey solcher Verschwindung der Röthe, die Haut mehr als natürlich blaß, und, da in solchen Blattern die innerlichen Viscera mit afficiret seyn, so geht die Wallung und damit zum theil die Materia peccans zu starck einwärts, und setzt sich an einige Viscera, dahero ist es das Verblassen nicht allein, so sich um diese Zeit zuträgt, sondern es ist auch damit zugleich eine Aengstlichkeit, Uebelseyn und Ohnmacht verknüpft, so daß man sich in solcher Verwandelung auf ein plötzliches Sterben zu versehen hat: Angesehen ich mich denn eines Mädgens erinnern kan, bey welchem, in währenden diesem Verblassen, an dem einen Arm ein Troup Variolarum confluentium, sehr weiß wurde, das Mädgen aber in Zeit von einer halben Stunde verschiede: Sonsten können Exempel Cas. 18. 27. 30. 45. 48. 85. 99. 141. 199. 209. 237. 297. rc. nachgelesen werden.

10) **Dem Halse** und dessen innerlichen Theilen können im Dorren auch unterschiedliche Zufälle begegnen. **Von bösen Halse**, habe droben schon mit mehrern gehandelt, und p. 131. diejenige Casus specificiret, darinnen dieses Zufalls gedacht wird. *D. Rommel* in M. N. C.

Dec.

Dec. III. An. 7. & 8. p. 72. hat bemercket, daß so gar der Oesophagus sich von einem bösen Halse zusammen gebackt, und endlich per accidens noch mit einem Stück Brat-Wurst geöffnet worden. Wird die Luft-Röhre von Blattern afficiret, so ereignet sich im Dorren mehrentheils eine starcke Heischerkeit, welche bey etlichen kurtz, bey etlichen aber lang anhält, ja, bey etlichen, wie Gesnerus meldet, auf Lebenslang bleibet. Von diesem Symptomate ist unter meinen Observationibus ferner nachzulesen Cas. 15. 18. 28. 30. 56. 88. 89. 99. 103. 106. 123. 135. 141. 152. 156. 173. 245. 255. 265. 290. 297. 307. 317. 387. 402. 440. 459. 466. 476. 485. 500. 524. 548. 550. 594.

11) Die Symptomata, welche die Brust im Dorren leidet, sind **Husten, kurtzer Athem, Schwindsucht und Steckflüsse:** Und solches kommt alles entweder von starcken Congestionibus, oder von würcklich in der Lunge sitzenden Blattern her, welche, wegen der steten Bewegung und eingezogenen Luft nicht wohl heilen können, daher denn Schwindsucht und noch lang, nach abgedorreten Blattern, der Tod folget; jedoch sind Husten, Heischrigkeit und kurtzer Athem nicht bey allen gefährlich, sondern zum öftern übergängig. Casus, **da Husten** mit Blattern compliciret gewesen, sind folgende: Cas. 11. 18. 30. 44. 47. 75. 99. 106. 108. 121. 140. 146. 147. 152. 167. 180. 181. 182. 197. 212. 244. 281. 283. 285. 287. 289. 290. 306. 317. 328. 337. 360. 361. 365. 412. 413. 414. 429. 435. 436. 459. 489. 510. 515. 548. 571. 575. 606. 616. Insonderheit findet sich Cas. 147. eine practische Digreßion. *Tussis convulsiva* aber pfleget etwas gefährlicher, als der ordinaire Husten zu seyn, davon zeugen Casus 37. 74. 95. 96. 204. und 512.

Von der **Engbrüstigkeit** und **Röcheln** handeln Cas. 9. 33. 44. 47. 48. 81. 89. 99. 105. 107. 126. 127. 156. 163. 221. 247. 251. 265. 268. 271. 275. 276. 321. 323. 355. 380. 415. 505. 545. 563. Und von würcklicher **Schwindsucht** ist Cas. 197. nachzulesen.

Steckflüsse sind etwas bedencklicher, als davon viele Kinder plötzlich sterben: Und solche rühren her, entweder von einem spasmo pectoris & pulmonum oder von einer Metastasi humorum, da die Natur durch eine starcke Congestion überflüßige humores in die Brust schicket, zumal, wann etwa Patienten vor der Blatter-Kranckheit auslaufende Flüsse an sich gehabt, die in oder kurtz vor der Kranckheit trocken werden, zurückgegangen und data occasione, in der Lunge ihren Ausgang suchen: davon insonderheit Casus 62. zeuget: Sonsten handeln von **Steckflüssen** Cas. 15. 18. 42. 62. 99. 106. 119. 135. 141. 167. 173. 184. 190. 259. 286.

297. 328. 443. 479. 486. 510. In denen **Breßl. Samml.** 1719. Novembr. p. 567. wird referiret, daß die Patienten nach abgedorreten Blattern noch schweres Athemholen gehabt, also, daß sie nicht anderst, als aufgericht, respiriren können, und dieses noch darzu mit einem Laut und Röcheln, dabey sie Aengstlichkeit um die Præcordia und Furcht vorm Ersticken gehabt, ja, einige auch würcklich erstickt sind. Nachdem nun der Herr Autor Gelegenheit bekommen, ein solch erstickt Kind zu seciren, so hat er gefunden, daß die allgemeine Meynung; welchergestalt die Blattern auch die innern Theile, sowol als die äussern, besetzten, nicht ohne Grund sey. Daher es denn nicht anders seyn könnte, als daß sich etwas in die zarte und beständig bewegliche Lunge einsetzen müste, welches endlich schwere Respiration und Ersticken verursachte: Welches auch *Francus a Franckenau* in Diss. de Variolis §. 6. und *Brendelius* Diss. I. Obs. Anat. Dec. I. Obs. 10. p. 32. und mehr andere angemercket hätten. Casus 141. zeuget, daß auch bey gutartigen Blattern von einer eintzigen in Glottide sitzenden Blatter, ein tödtlicher Steckfluß entstehen können.

12) **Der Unterleib** und dessen Partes contentæ sind auch vielen Beschwerungen unterworfen: denn zu geschweigen, daß dessen äussere Haut mit vielen Blattern pfleget besetzt zu werden, die im Dorren ebener massen unter sich zu fressen pflegen, so habe zum öftern angemercket, daß am Bauche sich zuweilen ein **heller Friesel** und zwar ziemlich häufig eingefunden: an statt aber, da er vor sich betrachtet, ausser denen Blattern höchst gefährlich zu seyn pfleget, so habe wahrgenommen, daß er in Blattern sich gelinde verhalten und die Patienten mehrentheils glücklich durchkommen; ja, ich kann mich bis Anno 1722. fast keines Exempels erinnern, da ein Kind bey solchem Friesel gestorben, ohnerachtet die Blattern sonst von der schlimsten Sorte gewesen, — — —

Nota. Diese Erfahrung bekräftiget Herr D. Henning in denen Büchnerischen Miscellaneis 1728. p. 1433. in folgenden: Von dieser purpuræ albæ successu habe zwar in voriger Epidemie nichts gefunden; nachdem sie aber gegenwärtigen Orts zum Vorschein kam, so confirmirte dieselbe dießfalls dasjenige, was der Herr D. Storch zu Eisenach in seinem Tractat de Variolis p. 65. davon gantz besonders aufgezeichnet hat; weil demnach derselbe, daß purpura alba in Variolis confluentibus succedens salutaris sey, aus Erfahrung lehret, also habe dergleichen in nicht wenigen subjectis wahrhaftig von guter Richtigkeit zu

seyn

seyn befunden, dergestalt, daß, wo dergleichen sich geäussert, die Patienten allezeit auch glücklich ermergiret; ich bemerckte aber vornemlich, daß die purpura nicht alleine auf nicht wohl suppurirende Blattern entstunde, und daher eine vicariam veneni excretionem abgabe, sondern auch, daß, wie gedacht, ein pruritus præcedens cutis enormis derselben prodromus war. Er bemercket daselbsten auch noch zweymal, daß einige Symptomata gefährlich gewesen, so ferne nicht diese purpura succediret und diese Gefahr hintertrieben hätte.

wiewol es nach der Zeit so leer nicht abgegangen. Ein Exempel, da ein Mädgen von 9 Jahren bey solchem Friesel glücklich durchgekommen, ob sie gleich sonst böse Blattern gehabt, referiret Herr *Lic.* **Vogel** in Büchnerischen Miscell. 1729. Mens. Febr. p. 83. allein p. 161. wird gemeldet, daß eins durch verkehrtes Verhalten daran gestorben. Herr *D. Haller* in Commerc. Litter. 1736. p. 76. sagt: Vidi, quibus exanthema miliare album, loco secundariæ febris erumpebat innoxium, worunter der helle Friesel gar wohl verstanden werden kan. Die Erfahrung vom Friesel zwischen denen Blattern, daß er ohne Gefahr gewesen, da hergegen andere leichtere Zufälle den Tod befördert, hat auch Herr *D.* **Albrecht** in Coburg in Commerc. litter. 1737. p. 59. Der seel. *Coschwitz* in der Disp. de Variolis p. 54. judiciret hingegen nicht gar favorable davon. Ich selbsten werde in Praxi auch etliche tödtliche Casus aufführen, sonderlich Cas. 49. da das Kind vor den Blattern an hellen Friesel sehr kranck darnieder gelegen. Cas. 188. da es von verkehrtem Regimine gestorben: und Cas. 254. da gar Scarlatina zwischen denen Blattern gestanden; hergegen aber bezeugen Cas. 18. 61. 65. 99. 108. 110. 198. 210. 211. 252. 262. 287. 307. daß sowol heller als rother Friesel, wie auch Urticata von guter Folge gewesen. Ein Casus, da Friesel und Bubones mit Blattern compliciret gewesen, ist in denen **Breßl. Samml.** Anno 1724. Mens. April p. 394. in folgenden zu lesen: „Variolæ veræ waren mehrentheils benignæ, ausser bey einem 6 jährigen „Knäbchen, bey welchem sie notam malignitatis annahmen; denn den „7ten Tag, oder da die Suppuration angieng, bekam dasselbe nicht al„lein in inguine bubonodeos tumores, sondern es mischte sich auch pur„pura alba cum anxietatibus præcordiorum mit bey, der Urin, welcher „bisher lactea gewesen, und ein Sedimentum gesetzt, war limpidissima „und bekam es starcken Schweiß. Ob man nun zwar einen tödtlichen „Ausgang befürchtete, so blieb doch derselbe, durch göttliche Gnade ab„gewandt, und bemerckte man, daß diese Bubones von derselben Art

„waren, welche zuweilen den Ausgang derer Fieber begleiten, und ei-„ne Metastasin particularem ad ejusmodi glandulas constituiren, dum na-„tura materiam peccantem non obsequam expulsioni e congruis locis ad „selecta talia loca devehit atque ex iisdem ultimam excretionem prosequi-„tur, vid. *Mich. Alberti* Introduct. in Chirurg. Med. p. 564. Allermas-„sen unter beständigem Gebrauch derer temperantium diapnoicorum, „moderatorum alexipharmacorum & sacculorum ex speciebus resolventi-„bus mitiusque nervinis c. Camphora paratorum, dieselbe nicht allein sich „verzogen, sondern auch purpura miliaris alba glücklich Abschied nahm, „nicht minder die Pocken nach Wunsch abheileten.„

Ein innerliches Symptoma des Unterleibes und in specie des Magens ist es, wenn Patienten beym Dorren 1 oder 2 mal **Brechen** und Uebelseyn empfinden, dessen Ursache man vom Zurückgehen der Blatter-Materie herleiten kan. Wenn nun die Patienten sich bald nach solchem Brechen munter und erleichtert finden, so kan man es vor eine Excretionem salutarem annehmen und sich guter Besserung darauf versehen; Bleiben sie aber marode und ängstlich, so giebt es mehrentheils innerliche Entzündung und ist kein guter Ausgang davon zu hoffen. Von solchen Brechen im Dorren ist nachzusehen Cas. 1. 23. 54. 147. 167. Herr *D. Fick* in Commerc. litter. 1734. p. 266. bemercket vom Brechen, daß es bey einigen durch den gantzen Cursum morbi continuiret hätte; davon vielleicht drunten auch einige Exempla aufzuführen Gelegenheit haben werde.

Vom Anfang der Dorrung ereignet sich zuweilen ein oder andermal **blutiger Durchfall**, oder solche Dejectiones, welche einer eyterichten Materie gleich sehen; davon meldet Herr *D.* **Stahl** und dessen Nachfolger, daß, wenn die Excretio nicht zu starck und mit Drängen käme, man nicht davor erschrecken sollte: sintemal es mehr zur Gesundheit, als zum Schaden gereiche. Diese Diarrhœa aber ist wohl zu unterscheiden von der vom Anfang sich zuweilen zeigenden Diarrhœa sanguinolenta, oder auch von der Dysenteria vera, welche in Blattern grassationis tempore darzu schlagen kan, davon Cas. 101. zum Exempel dienet. *In Commerc. litter.* 1735. p. 409. wird von Franckfurt an der Oder gemeldet, daß Dysenteria daselbst gemein gewesen, und sich denen Blattern beygemischet habe. Der Herr Autor giebt dannenhero die Cautel, daß man in solchem Fall gar behutsam zu verfahren, und wegen contrairen Indicationen mehr einen Spectatorem abzugeben habe: angesehen die Erfahrung bezeuge, daß dennoch die Blattern ihren guten

ten Fortgang gehabt, obgleich die Sedes öfters erschienen. *Riverius* in Observ. p. 486. gedencket eines Knabens, welcher an einer Diarrhœa sanguinolenta zwar restituirt worden, erinnert aber zugleich, daß alle andere, die ihm an solchen Durchfall bekannt gewesen, gestorben wären; welche des Riverii Durchfälle ich denn billig entweder unter die Excretiones hæmorrhagicas oder dysenteriodes rechne. Diese vorgedachte Diarrhœa purulenta aber kan mit Recht unter die Diarrhœas criticas salutares gezehlet werden, und rühret von denen bisher in Därmen gesessenen Blattern her, die sich nunmehro zur Heilung schicken: welcher Meynung auch *Coschwitz* in der Disputation de Variolis p. 42. und p. 53. zugethan ist. Herr *D. Juncker* in Consp. Med. p. 338. und 339. führet auch etwas davon an, meynend, es soll der Medicus nicht darüber erschrecken, wann sie nur moderat wäre. **Coschwitzens** Relation davon ist p. 53. folgende: „Es ereignen sich zuweilen um diese „Zeit, wenn die Blattern im höchsten Schwären stehen, und sich zur „Dorrung schicken, ein Durchfall mit einer Materia saniosa aut puru„lenta, welcher, wenn er nicht überflüßig ist, und nur etwa 2 bis 3 „mal sich meldet, nichts gefährliches bedeutet, sondern nur ein Zeichen „ist, daß innerlich Blattern aufgebrochen; wenn aber diese Dejectiones „nigræ, fœtidæ und viel blutig sind, so sind sie ein Zeichen eines inner„lichen Brandes, worauf ein tödtlicher Ausgang folget.„ Casus, welche in Praxi von diesem Symptomate handeln, sind Cas. 3. mit einer Digreßion Cas. 81. 111. 174. 192. 193. 275. 414. 426. mit **schwartzen Durchfall tödtlich** 101. 279. *Hagedorn* Cent. I. Obs. 66. gedencket eines Knabens, welcher bey fast abgedorreten Blattern blutigen Durchfall bekommen, und durch dienliche Medicamenta glücklich curiret worden, und sagt, daß *Forestus* Lib. 6. Obs. 43. p. 247. eine gleichlautende Historie habe.

Einige wollen auch versichern, daß im Dorren zuweilen durch den Stuhl-Gang **Grinder** oder *Crustæ* von Blattern, als ein Zeichen, daß innerliche Blattern in Därmen vorhanden gewesen, mit fortgiengen: Ich habe dergleichen Begebenheit auch von etlichen meiner Patienten mir erzehlen lassen, habe aber keine Gelegenheit gehabt, die Sache selbsten zu besehen, und ehe ich mir sie, als eine unumstößige Wahrheit einbilde, muß ich noch durch deutliche Beschauung überwiesen werden. Denn ob ich gleich innerliche Blattern nicht läugne, so sind doch dieselbige so beschaffen, daß sie wegen beständiger Feuchtigkeit keinen Grind bekommen können; kan also dasjenige kein veritabler Grind seyn, was

dafür angesehen wird, es sey denn, daß er von aussen etwa in das Nacht-Geschirr kommen, anerwogen im Dorren viel desselben abfällt, in denen Hemden sich sammlet und also per accidens mit denen Excrementis vermischt werden kan. Oder es könnten solche Crustæ auch wol verschluckt worden seyn, allermassen mir Kinder bekannt, welche im Dorren alle abgelösete Blatter-Grinder, als die gröste Delicatesse, verzehret, (dergleichen habe 1728. allhier bey einem Mädgen von 5 Jahren selbsten gesehen,) so daß man sie mit Bedrohungen kaum davon abhalten können; auch so gar von blinden Kindern, die den Grind durchs Fühlen im Bett zusammen gesucht, habe solches wahrgenommen. Und eben dieser verschluckte Grind könnte sich, wiewol doch ziemlich verändert, im Stuhl-Gange zeigen. Auf eine andere Art kan ich mir die Sache nicht einbilden; wer aber nicht eckel ist, mag solches, bey Gelegenheit, besser untersuchen.

Durchfall im Dorren ist ein Symptoma, daraus der Tod leicht folgen kan, und zwar aus der Ursache, weil er die Natur von dem äusserlichen Trieb abhält, und innerliche Entzündungen oder übermäßige Congestiones zum Grunde hat. Wo es nun tödtlich ablaufen will, da pfleget der Durchfall erstlich copiös zu seyn, hernach ist öfters Drangen darbey, also, daß man die Patienten nicht wol vom Nacht-Stuhl bringen kan: Item, sie werden an Händen und Füssen kalt, sind ängstlich und verblassen im Gesichte; wo diese Zufälle sich beym Durchfall finden, da hat man nicht viel Gutes davon zu erwarten. Ein mehrers von diesem Symptomate kan Cas. 3. nachgeschlagen werden.

Ein im Dorren ebenfalls gefährliches Zeichen ist es auch, wenn das Geträncke, in währendem Trincken **in den Magen hinein poltert** und Ructus verursachet, bevorab, wenn zuweilen der **Schlucken** sich darneben hören lässet: Die Ursache ist, weil sowol der Oesophagus, als der Magen einen spasmum leiden, mit flatibus angefüllet seyn, davon denn auch der Leib aufgetrieben und gespannet, oder wol gar eine Inflammation um diese Gegend verborgen ist. Gleichergestalt hat man auch nicht viel Gutes zu hoffen, wenn die Kinder um diese Zeit sehr über **Bauchweh** klagen, und oft unvermuthet schreyen, auf Befragen aber die Ursache dessen nicht entdecken können; wenn nun mehrere gefährliche Zufälle mit compliciret sind, so ist die Gefahr desto gewisser: Denn es sind entweder Convulsiones oder brandigte Entzündungen in den Därmen vorhanden. **Vom Bauchweh** nach denen Blattern können Cas. 10. 14. 54. 157. 227. 261. nachgelesen werden.

Auch

Auch bey gutartigen Blattern trägt sichs zuweilen zu, daß die Kinder im Dorren starcken Appetit bekommen, und wenn sie sich überfüllen, einen dicken Leib davon tragen, welcher entweder plötzlich auflauft, daß man sich eines jähligen Todes versehen muß, oder nach und nach anwächset, und ihnen allemal gegen Abend Engbrüstigkeit und Aengstlichkeit verursachet. Darüber können folgende Casus nachgeschlagen werden Cas. 11. 224. 236. 245. 296. 298. 323. 380. 464. 549. 559. 566. 571.

Ein gefährliches Zeichen ist es auch im Dorren, wenn die Kinder oft **den Mund aufsperren** und darbey **Göcksen**, als ob sie sich brechen wolten; angesehen von vielen aufgegangenen Blattern im Halse Haut-Lappen abhangen: Von diesem Symptomate wird gehandelt Cas. 63. 81. 99. 101. 117. 142. 167. 227. 271. 304. 355. 565.

Schwartzer Durchfall im Dorren kommt selten, daß nicht der Tod auf dem Fusse drauf folge: Die Ursache dessen ist mehrentheils ein im Magen oder dünnen Gedärmen extravasirtes Geblüt, welches durch die innerliche Wärme und Coction in ein solch schwartzes Excrement verwandelt wird.

Mit denen Excrementis gehen auch zum öftern lebendige oder todte **Würme** fort, welche gleichergestalt ein Signum mortis abgeben, jedoch mit dem Unterscheid, wenn sie in bösartigen Blattern und bey gegenwärtigen andern schlimmen Zufällen, ihren Ausgang suchen, und bey etlichen trocken aus dem Leibe kriechen: So fern sie aber bey wenigen und gutartigen Blattern zum Vorschein kommen, so ist deren Excretio indifferent; Im erstern Fall nehmen sie die Flucht, weil sie eine Putredinem sphacelosam mercken, und im andern, weil sie nicht genugsame Nahrung finden und daher matt werden. Casus, welche von Würmen handeln, sind 5. 11. 38. 43. 46. 50. 53. 174. 185. 211. 212. 377. 399. 412. 459. 544. 552. 605. und werden insonderheit Cas. 38. 53. 174. 185. verschiedene andere Autores und deren Erfahrung angeführet.

13) *Membra genitalia* bey beyderley Geschlecht, sonderlich aber bey dem männlichen, müssen im Dorren und Schwären derer Blattern auch zum öftern mit leiden: daran melden sich schmertzhafte Inflammationes, Præputii & Scroti Inflationes, ardor Urinæ. Diese Zufälle geben zwar in der Cur etwas Aufsehen und setzen die Eltern in Furcht, sind aber in Prognosi indifferent, und bedeuten weder Gutes noch Böses, lassen sich auch, wenn sie anderst mit Gelindigkeit tractiret werden,

leichtlich curiren. Von der *Inflammatione Penis & Scroti* handeln Cas. 32. allwo noch mehrere angeführet werden.

14) An dem Umfang oder äusserlich **am Leibe** und an denen **Gliedmassen** kommen noch verschiedene Symptomata, welche sie im Dorren befallen, zu betrachten vor, davon folgende wol die merckwürdigsten sind:

a) **Jücken der Haut**, solches wird bey manchen Patienten fast unerträglich, hält auch wol etliche Wochen an, obgleich die Blattern längst gedörret und abgefallen seyn. Ich habe gesehen, daß es Zeit und Stunden gehalten, und mit febrilischen Symptomatibus verknüpft gewesen. Hier kan man nicht leugnen, daß nicht eine scharfe saltzigte Materie, nebst entstehender Ebullition des Geblütes, die Ursache dieses Jückens seyn sollte, welche saltzigte Schärfe zuweilen am Ende noch einen Scorbut-Friesel hervor bringet und mit selbigen e corpore exterminiret wird. Casus, welche von diesem Symptomate handeln, sind: Cas. 24. 99. 107. 108. 134. 135. 151. 166. 227. 234. 235. 244. 261. 268. 289. 290. 304. 500. 522. 542. 571. 578. 597. Eine besondere Ursache eines heftigen Jückens am Halse, so von Maden hergekommen, wird in *M. N. C.* Dec. I. A. 8. Obs. 85. p. 242. erzehlet. Ein Knabe von 3 Jahren bekommt harte Anfälle, daraus man febrim malignam vermuthet, endlich, da die Blattern ausbrechen, werden diese Zufälle gelinder, bekommt aber ein heftiges und continuirliches Jücken am Halse; da die Mutter den eigentlichen Ort dieses Jückens auskundschaftet, findet sie in einer Falten des Halses mehr als 50. Maden, nimmt solche mit einem Höltzgen heraus, und sammlet sie in eine Schachtel, da sie denn leben und springen und von dem Medico D. Schmidio mit Augen betrachtet werden. Nachdem sie alle heraus genommen, höret das Jücken auf und die Kranckheit läuft glücklich zu Ende. Aus sothanem Jücken folgt nun

b) **Das unbändige Kratzen**, welches bey Kindern nicht verwehret werden kan; ja, es sind oft erwachsene Leute, ob sie gleich sehr vor den Spiegel ihres Gesichts besorgt seyn, kaum davon abzuhalten. Wenn Kinder sich wund kratzen und zumal im Gesicht alles abreissen, und folgt darauf wieder ein Grind von gelber Couleur, so hat man noch gute Hofnung, so fern aber der Grind schwartz oder schwartzbraun wird, bedeutet er einen schlechten Erfolg. Herr *Lic.* Vogel in den Büchnerischen Miscell. 1729. M. Febr. p. 84. bemercket von tödtlichen Blattern, daß die Haut unter den abgekratzten Blattern gar rohe geblieben und

keinen

keinen Grind generiret. Bey einem andern waren die abgekratzten Flecken schwartz und sphacelös worden. *Lentilius* in Appendice Ephem. N. C. Cent. I. & II. p. 218. hat angemercket, daß ein Knäbgen, da man es ausser Gefahr zu seyn vermeynet, den einen Fuß wund gekratzt und bald darauf an zuschlagenden Brand gestorben. Ingleichen ein Mädgen von 8 ½ Jahre, habe sich nach dem Dorren an Backen gekratzt, darzu gleichfalls ein Brand geschlagen, dadurch alles Fleisch des Backens, die Helfte der Ober-Lefftzen, das Augenlied und alle Zähne des obern Kinnbackens auf selbiger Seite weggefallen, so daß man in den Mund sehen können, und das Gesicht solchergestalt verschändet worden, dergleichen er in seinem Leben nicht gesehen habe. In denen Büchnerischen Miscell. 1729. p. 38. referiret **Herr D. Henning** von einem Kinde, welches in Variolis malignis confluentibus alles abgekratzt und an einem Sphacelo universali unter heßlichem Ansehen und foetore gestorben. In meinem Cas. 522. kratzt ein Kind von 2 Jahren die Stirn und Dickbeine und bekommt tödtlichen Brand davon. Sonsten handeln von **dem Abkratzen** folgende Casus: 15. 16. 29. 30. 88. 107. 125. 128. 151. 154. 166. 180. 185. 221. 234. 254. 255. 259. 268. 289. 296. 308. 317. 376. 377. 393. 397. 435. 442. 460. 462. 467. 474. 490. 522. 568. Ich habe bey etlichen meiner eigenen Kinder dadurch das Kratzen und böse Suiten verhütet, daß ich beständig 1 oder 2 Wärterin gehalten, welche sie von allem Abkratzen abhalten müssen: denn die Erfahrung hat mich gelehret, daß auch die von etwas erwachsenen und verständigen Kindern nur hart gedrückte Blattern unter sich gefressen und böse Geschwüre verursachet.

c) **Von der Couleur** derer Blattern ist zwar droben p. 104. schon vieles abgehandelt, allein es ist auch hier noch zu mercken, daß solche im Dorren auf verschiedene Art erscheine, sich verändere, und bald einen guten, bald einen schlechten Ausgang prophezeye. Blattern bey kleinen Kindern, welche im Schwären keine rothe Höfe gehabt, und im Dorren weiß, gläntzend und bleyfarb aussehen, sind mehrentheils tödtlich. Wenn an Händen und Armen die rothen Höfe allzugeschwind sich verlieren, und die Blattern selbst aussehen, als wie die geruntzelte Haut an Händen derer Wäscherinnen, so ist ein tödtlicher Zufall nicht weit. Von **weissen Milch-Blattern**, welche aussehen, als ob sie mit Milch angefüllet wären, handeln Cas. 12. und 37. davon der letztere tödtlich ausgelaufen: **Von blassen und zum Theil wässrigen Blattern** aber finden sich Cas. 23. 45, 64. 94. 140. 229. 276, 280, 286, 292. 308.

376. 391. 442. 459. 468. 470. 485. 526. 538. 551. 553. 565. 576. 603. Exempla. Was **schwartze und blutrünstige Blattern** vor Bedeutung haben, davon ist droben p. 105. schon gehandelt worden.

d) Um diese Zeit pflegen die Blattern bey etlichen auch ausserordentlich **zu stincken**, welcher häßliche Geruch selten von guter Folge ist: davon habe angemercket, daß er zuweilen nach denen Regungen und Wallungen des Geblüts gar mercklich changire, also daß man ihn eine Stunde mehr, als die andere empfinde, denn wenn die Patienten, wegen einwärts gehenden Wallungen des Geblüts, sehr kranck und ängstlich gewesen, hat man nicht viel bey ihnen gerochen, so bald sie sich aber in etwas recolligiret, und die Congestiones wieder auswärts getrieben und die Transpiratio restituiret worden, hat man vor ekelhaftem Gestancke kaum im Zimmer bleiben können, welches alles denn eine bald schwache, bald starcke, aber doch gar merckliche Transpiration und Exhalation anzeiget. Einige Casus, die zum Exempel dienen können, sind Cas. 5. 42. 135. 187. 195. 221. 268. 304. 312. 343.

e) Hierher gehören auch die starcke **Schmertzen und Brennen** derer Blattern, welche in der Suppuration heftig toben, zuweilen aber auch, wenn die Materie zeitig genung ist, in Zeit von einer halben Stunde verschwinden. Von welchen Schmertzen und Brennen folgende Casus handeln; Cas. 31. 38. 41. 64. 65. 67. 78. 82. 89. 92. 99. 100. 108. 125. 127. 134. 136. 142. 146. 152. 191. 199. 201. 208. 219. 222. 227. 244. 261. 284. 307. 318.

f) Nach vollendeter Dorrung, wenn fast aller Grind abgefallen ist, kommen an denen Gliedmassen bey vielen Patienten, sonderlich an denenjenigen, welche an confluentibus gelegen, noch zum Vorschein, **Schwären**, *Furunculi*, oder **Schlier**, oder würckliche *Abscessus*; deren Ursache ich darinnen zu finden vermeyne, weil auch die Membranæ oder Tunicæ Musculorum von denen Blattern nicht verschonet bleiben, und aber deren Materia keinen Ausgang finden kan, so treibet sie die Natur bis an die Haut, und stösset sie hernach durch Furunculos und Abscessus aus. Hiervon können in Praxi folgende Casus nachgelesen werden: Cas. 18. 34. 99. 108. 135. 156. 207. 275. 277. 287. 304. 374. 398. 400. 413. 428. 476. 526. 530. 542. 600. 605. Die Herren **Breßl.** im ersten Versuch p. 131. schreiben hiervon: „Ferner wenn die „Eyterung derer Blattern nicht vegete succedirte, so setzten sich nach de„nen Blattern oft durch den gantzen Leib böse Schwären und Apostases „an, sonderlich um die Ohren und Gelencke an Händen und Füssen,

„mit

„mit denen sich inordinatæ incalescentiæ febriles complicirten: wenn solche nicht zeitig genung zur Reife kommen und geöfnet werden konnten, „gaben sie böse Geschwüre, die endlich gar die Knochen angriffen; „wurden sie aber nicht zeitlich geöfnet, so führeten sich selbige nicht besser „auf, als die, so eine verderbte Rose zum Grunde haben, und waren „schwer zu curiren: am schweresten nahmen sie nudam discussionem an, „sondern forderten bloß die Suppuration.„ Herr Geh. R. Hoffmann in Medic. System. T. IV. Part. I. p. 161. bemerecket, daß zuweilen neue Blattern nach dem Dorren hervor kämen, und müsten bey diesen Patienten eben sowol, als bey denen rechten Blattern in acht genommen werden, angesehen, wenn solche von Erkältung zurück schlügen, sie auf gleiche Weise, wie die rechten, den Tod verursachen könnten.

Alles, was nach der Dorrung derer Blattern sich zuträgt, und von den Blattern her derivirer oder denenselbigen beygemessen werden kan, will allhier noch unter dem Tittul

derer Blatter-Reliquien

tractiren, darunter aber mancherley Historien und Observationes erscheinen werden.

Gewiß ist es, daß die Blatter-Materie zuweilen so bösartig ist, daß sie durch ordentliche Motus depuratorios nicht alle evacuiret werden kan, bevorab, wenn durch verkehrtes Verhalten und Tractament die Natur in ihrer vorsichtigen Arbeit gestöhret und verhindert wird, da dann das zurückbleibende, theils in dem fleischichten und membranösen Theilen, theils an denen Knochen, durch Fressen und Corruption grosse Zerrüttung machet: Von welchen Reliquien hernach entstehen Fieber, Schwindsucht, Wassersucht, Durchfälle, bösartige Schwulst und Geschwüre, sowol in fleischichten, häutichten, als knochichten Theilen: Von welchen allen sowol allhier, in Theoreticis, als insonderheit in Praxi noch einige Anmerckungen beygebracht werden sollen.

Was demnach die Fieber anbelanget, so ist es bey bösartigen Blattern etwas gemeines, daß, in und nach der Dorrung sich dieselbe angeben und mehrentheils gegen Abend ihre Exacerbationes haben; die Ursache bestehet darinnen, daß die Natur die noch im Geblüt vorhandene materiam peregrinam & ulcerosam dadurch corrigiren und ausschaffen will; sind nun die Viscera noch gesund, so hat es mit solchen Fiebern nicht viel zu bedeuten, und werden zuweilen durch ein einziges

Laxans gehoben: Sofern aber Lunge, Leber, Magen, Därme oder andere Viscera und organa nobiliora anbrüchig, und mit bösen Geschwären angegriffen sind, so werden diese Fieber von hectischer Art und sind schwerer zu curiren, zehren auch die Patienten solchergestalt aus, daß man zuletzt weder Fleisch noch Kräfte an ihnen findet. Von solcherley **Fiebern**, sowol in als nach dem Dorren, können folgende Casus in Praxi nachgeschlagen werden: Als Cas. 8. 11. 20. 24. 27. 44. 49. 70. 73. 76. 89. 99. 100. 108. 110. 117. 135. 142. 146. 147. 149. 167. 170. 181. 197. 212. 225. 226. 244. 248. 271. 283. 290. 299. 307. 313. 337. 347. 378. 488. 507. 520. 594. sonderlich aber können verschiedene Remarquen beym Cas. 73. und 197. nachgelesen werden.

Von der Schwindsucht und *Atrophia* nach denen Blattern zeugen Casus 77. 93. 97. 99. 164. 197. 283.

Vom Durchfall im Dorren handeln Cas. 3. 8. 11. 18. 44. 48. 54. 100. 121. 135. 142. 156. 175. 181. 182. 185. 199. 215. 270. 275. 283. 299. 343. 436. 447. 468. 480. 487. **Von** *Torminibus* und **Bauch-Grimmen** nach denen Blattern vid. Cas. 10. 14. 54. 157. 227. 261.

Innerliche Blatter-Reliquien sind es auch, wenn Blattern sich in oder an das Gehirne setzen, und daselbst entweder tödtliche Abscessus oder andere Corruptiones machen, dadurch der Verstand leidet: Davon handeln nun Cas. 11. 56. 99. 117. 275. 440. *Franckenau* in M. N. C. Dec. 3. A. 4. Obs. 1. bemercket noch Catarrhum suffocativum, Loquelæ amissionem, Sprach-Verlust. An sich selbsten hat er nach denen Blattern eine beständige Heischrigkeit behalten. Bey andern hat er Convulsiones und Epilepsiam, Febrim acutam cum Paralysi totius corporis, Maniam, Cephalalgiam periodicam wahrgenommen.

Aeusserliche Blatter-Reliquien werden nicht unfüglich eingetheilet in Tumores, Schwulste, Abscessus, Geschwüre; und diese hinwiederum in auslaufende Flüsse, Furunculos, Schwären, brandigte, faule und Krebsartige und dann in Knochen-Geschwäre und fistulöse Schäden, aus welchen denn allerhand Verwachsungen, Lähmigkeit und verkürtzte oder verstümmelte Glieder folgen.

Von Schwulst über den gantzen Leib nach denen Blattern geben Cas. 76. und 293. Exempel: Und wie es was gemeines sey, daß in und nach dem Dorren sich Schwulst an Beinen und Füssen einfinde, wenn nemlich derjenige, welcher in währenden Schwären, das Gesicht aufgetrieben, zu verschwinden beginnet, davon sind in folgenden Casibus Exempel und Anmerckungen zu lesen: als Cas. 9. 18. 22. 28. 32. 44. 48.

64.

64. 89. 99. 100. 107. 113. 135. 142. 143. 151. 154. 156. 165. 185. 212. 225. 227. 235. 261. 268. 316. 335. 339. 363. 374. 391. 450. 466. 470. 504. 505. 549. 566. Davon ist zwar zu mercken, daß er mehr vor eine löbliche Würckung der Natur, als welche das Böse zu den äussersten Giedern austreibet, als vor was schädliches gehalten werde, bevorab, wenn er nach abgedorreten Blattern bald wieder verschwindet. Welches denn auch vom Schwulst derer Hände zu verstehen. **Schwulst derer Ellenbogen** aber davon Cas. 291. handelt, ist billig vor eine schädliche Reliquie zu halten, wie in verschiedenen Anmerckungen zu solchem Casu dargethan wird.

Von Schwären und *Abscessibus*, welche an fleischichten Theilen ausbrechen, ist kurtz vorher p. 148. nachzulesen. Nichts ungemeines aber ist es, daß dergleichen Geschwäre brandigt und um sich fressend werden, und sowol das Gesicht, als andere Gliedmassen, übel zurichten oder gar tödtlich auslaufen, davon auch p. 147. Exempel, da dergleichen auf Abkratzen erfolget, angeführet; im übrigen handeln **von brandigten Zufällen des Gesichts** Cas. 119. 312. 522. 542. **An andern Gliedern** Cas. 142. 166. 297. 307. 476.

Die schlimste und hartnäckigste Geschwäre sind es, wenn sie nicht bald zur Zeitigung und Heilung gebracht werden können, sondern von solcher Art sind, die man kalte Geschwären zu nennen pfleget; als welche mehrentheils die Knochen und die Knorpel derer Gelencke anzugreifen und cariös zu machen pflegen: ja, ich hege die Gedancken, daß, wo eine etwas schleunige Caries ossium entstehet, gemeiniglich die scharfe Blatter-Materie ihren Sitz in dem innersten der Knochen habe, wie droben p. 129. schon angeführet, da Blattern in dem Antro Maxillæ superioris sich gefunden und ein ulcus cariosum verursachet. Von der *Carie Maxillarum* sind Casus 93. 119. 142. mit Observationibus und von der *Carie* **anderer Knochen** Casus 156. nachzuschlagen.

Was vor andere ulceröse affectus nach denen Blattern an Augen und Ohren entstehen, davon kan droben a p. 126. ad p. 130. nachgeschlagen werden, von einem *ulcere auris* aber, welches ein Mädgen bis ad tempus pubertatis behalten, und bey Chlorosi und andern Zufällen ihr vielen Verdruß verursachet, zeugen die **Herrn Breßlauer** im 23ten Versuch p. 147. und mein Casus 468. wird auch eine Erfahrung davon offenbaren. Ein besonderer Casus von *Achoribus* nach denen Blattern mit allerhand Symptomatibus ist drunten, als eine Anmerckung ad Cas. 577. zu lesen.

Wie

Wie aber auch solcherley Ulcera nicht sicher geheilet werden können, hat *Hagendorn* Cent. I. Obs. 64. von einem Knäbgen von 2 Jahren angemercket: denn nachdem derselbe, nach abgedorreten Blättern sich am Schienbeine wund gekratzt, und davon unter sich fressende Geschwäre bekommen, und man ihn, weil es auf dem Lande gewesen, einem Pferde-Artzt in die Cur gegeben, sey dasselbe, so bald das Geschwür, durch ein Liniment ausgetrocknet gewesen, über dem gantzen Leib geschwollen, habe angefangen zu röcheln, und sey bald darauf gestorben. Hingegen hätte er in Görlitz einen andern Knaben gehabt, bey welchem er den Rath gegeben, daß dergleichen Geschwüre, als Fontanelle möchten offen behalten werden, dadurch denn zur Beförderung der Gesundheit, viel Flußartige Materie ausgelaufen wäre.

Sonsten führet Herr *D. Fick* in obberührter Disputation de Salivatione spontanea Variolarum, von denen Blatter-Reliquien überhaupt, noch verschiedene Historien auf, und will dadurch beweisen, daß eine böse Materia peregrina prosapiæ salino-sulphureæ vorhanden sey, welche, wenn sie nicht völlig ausgetrieben werde, allerhand Unheil anstifte. Z. E. Ein Mädgen von 12 Jahren, bey dem die Blattern nicht zum völligen Schwären oder zur Zeitigung kommen, hatte ein hectisches Fieber mit grossem Durst, und eine Cariem ossis humeri und claviculæ, welche Stückweise herausgenommen worden, erdulten müssen. Ein Mädgen von 6 Jahren hätte einen erschrecklichen Brand am Unter-Kinnbacken und Schienbein, mit erfolgtem Tode bekommen. Andere Medici hätten Paralysin universalem mit Petechiis angemercket. Bey einem Mädgen von 5 Jahren wären durch Geschwäre die Ossa sterni, humeri & homoplatæ oder Brust- Achsel- und Schulter-Beine angefressen worden. Ein anderes hätte solche fressende Geschwäre an denen Achseln und Schien-Beinen erlitten. Viele bekämen Fäulung des Zahn-Fleisches mit häßlichem Gestancke, andere verfielen in Wassersucht, Schwindsucht, Heischrigkeit, Engbrüstigkeit, Durchfälle mit innerlichen Darm-Geschwären. Mehr andere würden der Bewegung derer Gelencke an Händen, Füssen und Knien; wieder andere des Gesichts, Gehörs, Geruchs 2c. beraubet. Aus dem Foresto erzehlet er, daß ein Knabe ein hohles Geschwär am Arme, welcher mit vielen Löchern durchfressen worden, bekommen. Aus Jacotii Anmerckungen, daß ein Mädgen einen Krebshaften Schaden mit erfolgter tödtlichen Dysenterie davon getragen. Ex Marco Donato referiret er Geschwäre an denen Gelencken; Ex Schenckio, Tumores pestiferos, Cachexias, Dysenterias difficiles.

Aus

Aus seiner eigenen Praxi habe er angemercket Stupiditatem, Loquelæ amissionem, Dysenterias lethiferas. Bey einem 14 jährigen Knaben Epilepsiam periodicam. *Franckus a Franckenau* in M. N. C. Dec. I. A. 4. Obs. 1. sagt, daß negligirte Blattern allerhand Reliquien nach sich liessen, und führet an, ex Fabricio Hildano, ein Mädgen, welche auf der Tunica cornea eine Erosionem bekommen, und auf beyden Augen blind worden: Einen Knaben, welcher fast in allen Gelencken Knoten und Geschwäre von einer kalten, zähen Materie bekommen. Bey einigen wäre die Blatter-Materie vom Haupt mit Gewalt auf die Brust gefallen, die am Steck-Flusse elendiglich gestorben. Einen Knaben hätte er an einer gefährlichen Paraphimosi zu curiren gehabt, da diese gehoben, hätte sich ein Abscessus an die lincke Achsel gesetzt, und ehe er zur Zeitigung gekommen, wäre er auf die Brust gefallen, und ein tödtlicher Steck-Fluß entstanden. Einem Knaben, der einen sehr dicken Kopf und Gesicht gehabt, wäre die Materia an die Nervos recurrentes und Musculos laryngis gefallen, davon er stumm oder sprachloß worden. Er selbst sagt, daß er welche gesehen, welche nach denen Blattern Tussim ferinam, Hectic und Schwindsucht bekommen. Bey einem 7 jährigen Knaben hätte Oswald Grembs Febrim tertianam, welches nachgehends quotidiana worden, angemercket: it. Er hätte gesehen, daß einige Amblyopiam, Ophthalmias, Blindheit, allerhand Geschwäre, bösartige Krätze, Apostemata und Abscessus davon getragen. Ein Knabe, welcher ein solch Geschwär im Halse gehabt, wäre beständig heischer geblieben. Er hätte mehr als einmal gesehen, daß Convulsiones, Epilepsia und andere schwere Symptomata darauf gefolget. Solchergestalt würde in *M. N. C.* Dec. I. A. 2. Obs. 201. ein Mädgen von 3 Jahren aufgeführet, welches, weil die Reliquiæ Materiæ malignæ nicht evacuiret worden, ein Fieber mit Convulsionen bekommen. Ein anders von 12 Jahren Dec. I. A. 4. Obs. 9. hätte nach Blattern Febrim acutam mit Paralysi universali gehabt, und wäre darauf in petechialem verfallen. Anno IV et V. Obs. 93. wäre Pædarthrocace darauf entstanden. Anno VI. & VII. Obs. 108. wäre bey einem Knaben Pædarthrocace an Händen, Füssen und Rückgrad, worauf der Tod gefolget, bemercket worden. *Borellus* Cent. I. Hist. 34. bezeuge, daß an einem Frantzösischen Knaben bey 300 Schwämgens in Grösse derer Nüsse über den gantzen Leib ausgefahren, welche alle an ihren Stielen gehangen, und um jede Wurtzel wären 2 bis 3 Ulcuscula entstanden, die Schwämmgen wären schwartz und inwendig blutig gewesen: inzwischen wäre dieser Kna-

be doch curiret worden. Eines Pastoris Sohn hätte eine auf 6 Jahre daurende Cephalalgiam in der Stirn darauf bekommen. Francus hätte gesehen, daß das Zäpfgen von Blattern weggefressen worden; it. er hätte Ozænas, Taubheit, Paralysin, Agilopiam angemercket, Anno 1695. wären ihm im Frühling zu Wittenberg verschiedene Kinder, so an Hypopio laboriret, gebracht worden. Ein Exempel einer Maniæ lethalis nach Blattern findet sich in *M. N. C.* Dec. I. A. VI. Obs. 93. p. 130. Dec. I. A. 4. Obs. 9. wird eine 24 Wochen gestandene Paralysis durch Febrim malignam gehoben.

Endlich ist noch von der **Epilepsie oder dem bösen Wesen** im Dorren zu gedencken, daß es ein Zufall sey, welcher selten einen guten Ausgang hoffen lässet; die Ursache ist, daß die Natur zum Austrieb der noch in grosser Menge vorhandenen Blatter-Materie alle Kräfte anspannet. Hat aber diese Epilepsie einen Abscessum cerebri oder Blattern an denen Meningibus zum Grunde, so ist die Prognosis desto zweifelhafter, es sey denn, daß solche Materie durch den Mund, Nase oder Ohren ihren Durchbruch nehme. Bey einem Kinde habe einstens die Ursache der Epilepsie darinnen gefunden, weil ein albern Mädgen dem Kinde zu trincken gegeben, und es also beschüttet, daß das kalte Geträncke das Genick und Rücken befeuchtet, und das Kind darüber kalt worden. Bey einigen habe den Zufall auch wahrgenommen, wenn sie noch mit halb feuchten und zugleich kühlen weissen Hemdern bekleidet worden. In denen Misc. Büchner. 1730. p. 1276. hat der **Herr** *Archiater* **von Fischer** eine nützliche Erinnerung **von weissen Zeuge:** Er sagt: „Endlich will noch etwas von der Umwechselung der „Kleidung derer Blatter-Krancken, als eine zum Regimine gehörige „Sache, melden: Es ist bekannt, wie nicht allein in allen Morbis „acutis exanthematicis, als Purpura, Petechiis, Morbillis &c. und also „auch in Variolis, die Umkleidung der Hemder vor schädlich gehalten „wird, und solches alles wegen Zurücktretung derer Exanthematum. „Nun will nicht in Abrede seyn, daß sonderlich in wahren Petechiis, „und zwar wenn der Leib ad diaphoresin disponiret ist, eine frivola re„frigeratio allerdings schädlich und gefährlich sey; daß aber auch nicht „in eben denselben Morbis zu der Zeit, wenn der Leib nicht beschwitzt „ist, ein von einem andern Menschen vorher auf einen Tag getragenes „und darbey auf einen Wärmer oder am Ofen gewärmtes und eilig „angekleidetes Hemd, mit dem alten inficirten schmutzigen abzuwechseln „erlaubet seyn könne, kan nicht wol mit Fug negiret werden, und sol-

„ches legt diese oft geschehene Sache und die Erfahrung am Tag. In „Variolis rathe ich nicht eher eine Abwechselung derer Hemder zu ma„chen, als wenn die Suppuratio beginnet, weil vor der Zeit die Patien„ten nicht leicht schwitzen, und sich in denselben noch wohl befinden; „sobald aber das Hemd hie und da von dem Eyter der Blattern steif „wird, trage ich kein Bedencken, die Anlegung eines reinen anzura„then, und so oft es geschehen, habe ich niemals aller darob gehabten „discreten Observation nach, daraus einigen Schaden gespühret; wo „ich aber ein starckes Præjudicium in contrarium bey denen Leuten vernom„men, habe solches nicht sehr negiret, und bin zufrieden geblieben, die „Vorstellung gethan zu haben: denn wenn in solchen Umständen die „Kinder ex malignitate ihren Geist aufgegeben haben, so hat man we„nigstens einem weissen Hemde die Schuld nicht beymessen können, sin„temal bekannt ist, daß wenn die Leute den gefährlichen und schlechten „Zustand ihrer Krancken nicht verstehen oder einsehen, sie gerne äusser„liche andere präjudicirliche Sachen pro causa pertinaciter halten, und „so liegen denn die armen Kinder nicht allein in ihren blutigen und stin„ckenden Eyter, sondern auch zuweilen in einem Theil ihres Koths und „beissenden Harns, auf ein Gerathewohl hin, und dencken die einfälti„gen Leute die Sache besser bestellet zu haben, wenn sie denen Kindern „nur reine Tücher unterlegen, und die kothigten Hemder darbey anlas„sen, da doch zu betrachten wäre, daß, nach ihrer Meynung, die Ab„wechselung solcher Tücher eben so gefährlich seyn könne, als der Hem„den. Warlich, ob ich wohl consentire, daß eine nachdrückliche Er„kältung vielen Kindern gar gefährlich werden könne, so kan ich doch „nicht bezeugen, daß an denen Kindern, an welchen die Erkältung vor „eine Ursache ihres Todes angegeben worden, die Blattern zurück ge„treten gewesen, wohl aber kleiner und bleich, wie es an andern Ge„schwüren bey Verstorbenen zu sehen ist, ausgesehen, und bin aller„dings der Meynung, daß noch ungleich mehr Kinder durch starcke Hi„tze, als starcke Erkältung, geschweige eine mäßige, aus der Welt ge„schaffet werden.„

Im übrigen sind von der **Epilepsie** in dorrenden Blattern nachzulesen, Cas. 23. 29. 47. 48. 56. 63. 81. 95. 118. 128. 166. 206. 275. 314. 366. 372. 451. 491. 540. 578. 623.

Beym Beschluß dieser Theoretischen Tractation werde noch etliche Fragen zu beantworten vor die Hand nehmen, und zwar

1) Ob die alte Tradition, daß, wann Kinder keine **Blattern an Fuß-Sohlen** hätten, solche der Gefahr, dieselbe noch einmal zu bekommen, unterworfen wären, richtig sey? Herr *D. Juncker* in Consp. Med. p. 334. Progn. 3. will darinnen Beyfall geben und gleichsam die Frage mit Ja! beantworten. Allein, wenn ich betrachte, daß die Exempla, da ein Patient Variolas veras zweymal bekommt, überaus rar seyn, so muß denn die Gelegenheit, diese Anmerckung zu bekräftigen, noch seltsamer seyn; Mir ist in meiner nun fast 40 jährigen Praxi noch kein Exempel vorgekommen, daß ein Mensch an denen rechten Blattern 2 mal gelegen hätte, geschweige ein solches, damit ich diese Observation, von Fußsohlen-Blattern, in specie bekräftigen könnte: wol aber sind mir Leute bekannt, die gar keine Blattern bekommen, ob sie gleich mit Blatter-Patienten gar genau umgehen, und in specie ist mir einer zur Hand gekommen, welcher nur eine eintzige Blatter oben auf der grossen Zähe, nichts aber auf den Fußsohlen gehabt, und gleichwol davor ferner verschonet geblieben, da er nachgehends zweymal bey seinen jüngern Geschwistern, so an Blattern gelegen, in einer Stuben bleiben müssen. In Erwegung dieser Umstände kan nun wol nicht anderst, als die Frage mit Nein beantworten, jedoch nur so lange, bis andere fleißige und aufmerckſame Practici, die sich nicht sowol auf ihr Gedächtniß, als auf richtige Diaria verlassen, etwa 2 oder 3 Exempla, affirmativam confirmantia aufführen werden. Hieran hanget

2) diese Frage: **Ob ein Mensch** *Variolas veras* **mehr, als einmal bekomme?** Hier können nun zwar verschiedene, aber gewißlich sehr rare Exempel aufgeführet werden; und stehet dahin, ob sie alle ihre Richtigkeit haben, und nicht manchmal nothæ pro veris angesehen, und also in diagnosi ein Fehler begangen worden. Unser sel. *Paulini* in Observ. Cent. 3. Hist. 27. p. m. 317. referiret, was massen ihme ein Barbier-Gesell aus Lübeck erzehlet, daß er einen Knaben von 12 Jahren gekannt, welcher die Blattern fünfmal gehabt: Bey Gelegenheit dieser Historie bezeuget er ex *Borello* Cent. 3. Obs. 10. daß eine Frau zu Bononien siebenmal daran gelegen, und endlich, im 118. Jahr ihres Alters, daran gestorben sey. It. aus Stalpart Cent. post. P. I. nro. 42. p. m. 424. daß ein Kind in Zeit von 3 Wochen solche zweymal bekommen. Ein etwas besonderer Casus wird in *Actis Phys. Medic. N. C.* Volum. VII. p. 37. von Hr. D. und Prof. *Kannegiesser* in folgenden erzehlet: Ein Mädgen, welche 2 Jahre vorhero Variolas confluentes gehabt, verfällt An. 1740. zu der Zeit, da ihre Brüder an variolis di-

Kinckis liegen, zum andernmal auf eine so heftige Art in die Blattern, daß man ihr verlohren geben; indessen folgt doch endlich die Dorrung und das Abfallen; an statt aber daß sie sich erholen sollen, setzt die Kranckheit wieder von neuen an; sie bekommt wieder Blattern, die so wohl im Schwären als Dorren ihre richtige Zeit halten; da die Blattern im Schwåren stehen, wird man im Bette verschiedene länglichter Würmer gewahr, man forschet nach deren Ursprung, und findet, daß derer viel tausend auf dem Haupte, in denen Haaren ihr Nest und Sitz haben, und allenthalben die mit Eyter angefüllte Geschwüre durchkriechen; (diese Würmer sind in obberührten Volumine Actor. Tabul. I. Fig. I. p. 40. in Kupfer zu sehen.) Man hat aber auch schon vor der Kranckheit, dergleichen Würmer in Ilibus bey ihr wahrgenommen, und dahero glaubt der Herr Autor, daß das Seminium davon ins Geblüte kommen, und hernach mit der Blatter-Materie ausgetrieben worden. Hierher gehören auch die zwey Historien, welche droben p. 136. ex *Deckeri* Exerc. angeführet habe. *Bierling* in Thesauro pract. p. 651. referiret von eines gewissen Hallischen Mannes Kindern, daß sie binnen 9 Wochen die Blattern zweymal starck erdultet hätten. *D. Müller* in Ephem. N. C. Cent. IV. p. 90. bezeuget, daß sein kleinstes Söhngen von 1½ Jahren in einem Monate die Masern zweymal gehabt, und führet p. 91. noch eine dergleichen Historie von Blattern an, welche Diemerbrock aufgezeichnet. Herr *D. Fick* in Commerc. Litter. 1734. p. 266. observiret von einem 7 jährigen Mädgen, daß selbiges nach überstandenen copiösen, doch distincten Blattern, nach dem 14ten Tag und völliger Cur laxiret. Wenig Tage hernach hätte sich eine Purpura benigna über den gantzen Leib, und darauf wieder neue Blattern auf denen Interstitiis der vorigen eingefunden, und hätten, wie die erstere, ihre Zeit mit allen Symptomatibus gehalten, Herr *Archiater* von Fischer in denen Büchnerischen Miscell. 1730. p. 1286. hat in seiner 18 jähriger Praxi in Riga zwey Exempel, da ein Mädgen die wahren Blattern zweymal gehabt; eines von 7 Jahren hat das erstemal Variolas distinctas gehabt, deren einige bis zum 14ten Tage stehen geblieben, nach 7 Wochen hat sie solche nochmals, in allen aber schwerer bekommen; die andere hat solche im 5ten Jahre sehr leicht und wenig, das andere mal aber im 10ten Jahre, etwas schwerer, doch auch erträglich bekommen. *Listerus* de Variolis p. 164. gedencket, daß ihm in seinem Leben eine eintzige Frau bekannt, welche die Blattern in einem Jahr zweymal gehabt, und davon gekommen. Nun will ich zwar diesen Erfahrungen nicht wider-

sprechen; allein ich kan mit Wahrheit bezeugen, daß ich An. 1738. im Herbste Variolas nothas an 5 Geschwistern gesehen, darunter 3 dieselbe von solcher Beschaffenheit gehabt, daß sie am Schwären und Dauer denen veris gar gleich gesehen, und mich, ob ich gleich in die 37 Jahre practicire, gewiß dubiös gemacht haben würden, wenn sie nicht von Anfang bis zum Ende täglich zu sehen, Gelegenheit gehabt hätte: bevorab, da nur eins von diesen vor 15 Jahren an Variolis veris gelegen, die andere aber bis daher noch davon verschonet geblieben.

Der Gegen-Meynung, daß ein Mensch die Blattern einmal bekomme, ist *Gohl* in Act. Berolin. Dec. II. Vol. 2. p. 21. zugethan, wenn er sagt: „Daß ein Mensch in seinem Leben zwey- oder mehrmal die „wahren Blattern bekomme, ist eine Sache, die noch mit der Wahr„heit und Erfahrung muß bewiesen werden.„ Auch aus Mohrenland, woselbst doch einige die Blattern pro morbo endemio halten wollen, wird drunten in *Vateri* Relatione vom Blätter-Beltzen, eine Aussage eines Mohren bezeugen, daß sie kein Mensch zweymal bekomme. Casu 99. da ich dem Frauenzimmer die Blattern prognosticirte, wurde mir objiciret, daß sie solche schon zweymal gehabt hätte, da aber die Frau Mamma darzu kam, und ich ihr die dreyerley Blattern, nemlich Schaf- Spitz- und rechte Blattern deutlich beschriebe, so war ihre Aussage, daß sie die zwey erstere Sorten gehabt, die letztere aber aus der Ursache vielleicht so spät bekäme, weil sie, ihre Mutter, solche noch später, da sie schon verheyrathet gewesen, bekommen hätte. *Dobrezensky* in M. N. C. Dec. II. A. V. p. 80. da er ein Exempel von einem Knaben anführet, welcher einmal im 7ten, das anderemal im 12ten Jahre Blattern auf Schrecken oder Entsetzen vor Bettel-Kindern bekommen, scheinet auch der letztern Meynung zu seyn, wenn er sagt: Wie er bey diesem andern Angrif noch einen Zweifel hege, ob auch diese noch aus dem im Geblüte verborgen gelegenen Miasmate entstehen können: oder ob nicht die Apprehensio terrifica pure idealis dem Geblüte in instanti das Sigillum variolosum imprimiret habe? Denn es wären ihm Historien bekannt, da nicht allein Variolæ, sondern auch andere Kranckheiten, bloß vom Schrecken entstanden; führet auch ein mercklich Exempel an, da ein Knabe über dem Essen sich über einen alten Mann, welcher vom Schlag gerühret worden, solchergestalt erschrecket, daß ihm gleich die rechte Hand und Fuß steif und lahm worden, und die Anverwandten viel anwenden müssen, ehe sie ihn wieder in guten Stand gesetzet; inzwischen, ob er gleich sonst gesunder Complexion gewesen, und sein 53tes

Jahr erlanget, habe ihm doch das Schrecken dermassen angehangen, daß ihm von der leichtesten Ursache die Hand und Fuß wieder lahm worden, und etliche Tage damit zu thun gehabt. Könne nun solches in einer Kranckheit geschehen, so wär es auch in andern möglich. Man hat aber diejenige Blattern, welche Mütter oder Wartweiber nur an eintzeln Orten von ihren Kindern bekommen, nicht hieher zu rechnen, obgleich solche Weiber auch zuweilen kranck davon zu werden pflegen. Davon drunten in Praxi verschiedene Casus, als 238. 374. 594. zeugen. Allermassen denn auch in denen Breßl. Samml. 1724. im Dec. p. 600. gemeldet wird, daß sie im Clevischen so bösartig gefunden worden, daß diejenige, so die Kinder bedienet, an Fingern und Händen inficiret worden, daß sie eine Zeitlang mit verbundenen Händen und Fingern haben gehen müssen: Und im ersten Versuch p. 25. werden sie auch von solcher Art gefunden, „so gar, daß auch zuweilen Mütter und Wär„terinnen, wenn sie die Blätter-Kinder oft an ihre Backen gelegt, an „solchen viele Blattern und Schwären, doch ohne ordentliche Blatter„Niederlage, bekommen.„ Unser sel. *Paulini* in Obs. Selectis ad M. N. C. Append. Dec. II. A. IV. p. 44. Obs. 74. schreibt, daß ein 61 jähriger Mann, in Abwesenheit seiner Frau, sein an Blattern kranckliegendes Töchtergen mit sich ins Bett genommen, darauf hätte er in etlichen Tagen auf der gantzen Seite, wo das Kind an ihm gelegen, garstige Blattern bekommen. Wenn ein Mensch zwey und mehrmal Blattern bekommen solte, so würde es in diesem Passu besonders gar oft geschehen, daß durch dieses Anstecken die gantze Massa humorum in Wallung gebracht, und auf die bekannte Art am gantzen Leibe Blattern ausgetrieben würden; da aber diese angesteckte Blattern nur an denen Orten hervor kommen, wo die Wärterinnen von denen Kindern an der blossen Haut berühret werden, so kan man diese nicht vor eine Art der rechten Blattern halten, ob sie ihnen gleich in allem gleich sehen.

Fragt man aber nach der Ursache, warum ein Mensch die Blattern nur einmal bekomme, so werden schwerlich hinlängliche Rationes davon angeführet werden können, es sey denn, daß man des Jouberti Meynung beym *Sebitzio* Diss. 4. Qu. 2. Quod semel facta humorum defæcatio sufficiat: simile in musto defæcato: quod vero non in totum expurgatum est, expurgatur per alterius generis febres exanthematicas, so lange annehmen wolte, bis eine bessere erfunden würde.

3) **Ob Blattern alle Menschen haben müssen?** Diese Frage wird von denen mehresten Medicis mit Ja beantwortet, und gründet

sich

sich die affirmativa bey denen Arabern, sonderlich auf ihre Causam universalem, die sie in sanguine menstruo suchen: Allein, nach dieser Meynung dürfte oftmals eine Exceptio statt haben, daß nemlich die Personen, deren Mütter keine Menses jemals gehabt hätten, davon verschonet blieben. *Gohl* in Act. Berol. Dec. 2. Vol. 2. p. 7. hat ein Suppositum, daß Blattern eine Kranckheit seyn, welche ein jeder Mensch in seinem Leben nothwendig einmal haben müste, und wenn sichs zutrüge; daß einer davor verschonet bliebe, solches lediglich göttlicher Providenz zuzuschreiben sey. Ich halte aber weder die erstere, noch diese andere Meynung vor hinlänglich: sondern suche die Ursache vielmehr in der Dispositione ad Contagium concipiendum hæreditaria, welche Dispositio heut zu Tage allen Menschen von vielen Seculis angeerbet ist, darinnen aber ihre Ausnahme leide, daß etliche Familien es eigen haben, die Blattern in den jüngern Jahren, andere aber in dem Alter erst zu bekommen; andere aber, jedoch sehr wenige, davon gar nicht angesteckt werden. Unter diesen letztern können zwar einige seyn, welche sie schon in Mutter-Leibe gehabt haben, und sie also in ihrem Leben nicht wieder bekommen. Einige aber können auch von der Art seyn, wie diejenige, welche mit wenig eintzeln durchkommen, davon p. 156. ein Exempel angeführet, da ein Knabe nur eine eintzige auf der grossen Zehe und gleichwol das Blatter-Fieber gehabt: Solchergestalt können auch eintzele Individua vom Contagio afficiret, und mit dem Blatter-Fieber kranck darnieder geleget werden, inzwischen aber vor dem Ausbruch verschonet bleiben. Von diesen allen wird hernach geglaubt, daß sie die Blattern niemals gehabt hätten; da es doch gewiß ist, daß sie solche entweder in Mutter-Leibe ausgestanden, oder unter dem Blatter-Fieber auf eine leichte Art, entweder unter einer andern Excretion überwunden haben: wie etwa Cas. 287. zu sehen, da sich die Blattern in einen Abscessum zusammen gezogen. Wenn dergleichen Leute nun einmal nahe zu Blatter-Patienten kommen, bevorab zu solchen, welche etliche Tage im Schwären und Dorren gelegen, sich auch eine Zeitlang bey ihnen aufgehalten haben, ohne von ihnen angesteckt zu werden, so können sie hernach ohne Furcht mit andern umgehen. Diejenige aber, welche vor dem Contagio allezeit verwahret worden, welches bey vornehmen Standes-Personen gemein ist, können niemals sicher darvor seyn: und eben von der zu langen Präservation kommt es, daß gewisse Familien es erblich haben, im Alter erstlich davon

von angegriffen zu werden, und das Contagium in jüngern Jahren, sie nicht so leicht, als andere, berühret.

4) **Ob Kinder in Mutter-Leibe Blattern haben können?** Diese Frage wird wol überall mit ja beantwortet werden, obgleich die Exempel nicht so alltäglich vorzukommen pflegen. *Ettmüller* Tom. II. p. 345. führet ex Schenckio, Bartholino, Hildano & Platero welche an, und p. 346. referiret er ex *Morisonio* de Morbis mulierum, p. 66. daß eine sonst gesunde Frau ein Knäbgen mit Blattern zur Welt gebracht, führet auch zugleich recte die Ursache an, weil sie ein anderes von ihren Kindern zuvor an Blattern fleißig gewartet hätte. *Stalpart* Cent. post. p. 426. sagt: Ipse ego foetus non sine variolarum labe editos conspexi, quod & *G. Fab. Hildano* Cent. IV. Obs. 55. & 56. accidit. Aus eigener Erfahrung referire, daß An. 1717. im Febr. eines hiesigen Reuters-Frau ein Kind, so die Blattern, wie sie den 7ten Tag zu seyn pflegen, an sich gehabt, zur Welt gebohren, welches von dem Priester bey der Taufe, als einem Zeugen mit Verwunderung angesehen worden. (vid. Autoris Abhandlung von Blattern und Masern p. 73.) Diese Blattern waren eintzeln und gutartig oder distinctæ, und brachten dem Kinde keine sonderliche Beschwerung, hat auch nach diesem keine bekommen. Das Merckwürdigste darbey war, daß die Mutter dieses Kindes niemals Blattern gehabt und auch vorjetzo nicht angesteckt wurde, kan also leicht seyn, daß sie selbige auch im Mutter-Leibe gehabt hat: Die Ursach aber, daß sie dieses Kind in Mutter-Leibe bekommen, mochte wol seyn, weil die Mutter 12 bis 14 Tage vor ihrer Niederkunft, ihres Bruders an Blattern kranck liegende Kinder fleißig besucht hatte: Ein ander Exempel findet sich Cas. 320.

Nota. Dieser Knabe starb Anno 1723. an einem Abscessu cerebri plötzlich.

Zwey dergleichen Exempla, da Mütter Blatter-Kinder zur Welt gebohren, und sie selbsten frey davon geblieben, erzehlen *M. N. C.* Dec. II. Anno VI. p. 148. ex Fernelio & Mauriceau, und glaubt dieser letztere, daß sein mit Blattern gebohrnes Kind das Seminium oder Contagium von seinem Brüdergen, durch die Mutter, die es in sich gezogen, bekommen, als welches kurtz zuvor daran gestorben. Zu diesen Anmerckungen giebt *Ledelius* l. c. Obs. 61. Gelegenheit, da er einen Casum aufführet, wie eine junge Bauers-Frau an Blattern gelegen, und einen

fœtum abortivum, mit vielen Blattern bezeichnet, zur Welt gebohren. Wiewol ex *Act. Hafn.* Vol. V. Obs. 75. in Scholio zu dieser Observation ein Exemplum in contrarium angeführet wird; da nemlich eine junge Schwangere an Blattern verstorben, deren fœtus abortivus keine Blattern an sich gehabt. Es ist aber hierbey zu consideriren, daß dieses Kind, welches etliche Stunden nach der Geburt gestorben, so fern es am Leben geblieben, die Blattern gar leicht in wenig Tagen hätte bekommen können; denn es ist dieses keine Nothwendigkeit, daß das Kind zugleich mit der Mutter den Anfang zu der Kranckheit hätte machen müssen, sondern es hat die Erregung des Contagii gar wohl, bis zum Schwären der Mutter ihrer Blattern, stille bleiben können. Solchergestalt erzehlet **Herr Geh. Rath Hoffmann** in der Disp. de Morbis foetuum in Utero p. 6. ein Exempel von Röthen, daß eine Adl. Dame de K. im letztern Monat ihres Schwangergehens gefährlich daran gelegen, und nachdem sie restituiret gewesen, habe sie ein Kind gebohren, welches noch voller rothen Flecken gewesen. Hätte nun dieser Fœtus mit der Mutter zugleich die Rothen gehabt, so würden sie auch mit der Mutter ihren verschwunden, und bey der Geburt nicht mehr vorhanden gewesen seyn. *Hagendorn* Cent. I. Hist. 58. p. m. 233. führet ein Exempel von einer Görlitzer Frau an, die ein Kind mit Blattern zur Welt gebohren, und allegiret noch mehrere Autores, welche dergleichen angemercket, nemlich *M. N. C.* Dec. I. Obs. 53. *Bartholini* Cent. IV. Obs. 50. *Barthol.* Cent. II. Epist. 86. p. 682. it. Hildani angeführte Observationem; ferner *Joh. Schenckii* Obs. Med. Lib. IV. Obs. 105. und andere daselbst mehrere. Vorbelobter **Herr Geh. R. Hoffmann** l. c. p. 5. allegiret erstlich Hildanum, hernach Bartholinum it. *M. N. C.* l. c. über diese sagt er, daß auch *Forestus*, ein beglaubter Observator, in diesem Fall sey Lib. V. Obs. 44. it. *Rhodii* Cent. 3. Obs. 83. it. *Mauriceau*. *D. Sommer* von Arnstadt referiret in *M. N. C.* Dec. II. A. 9. p. 54. daß eine Adliche Dame im 7ten Monat ihres Schwangergehens heftig an Blattern gelegen, nebst andern Symptomatibus einen starcken Durchfall gehabt, endlich aber durch göttliche Gnade genesen, und zu rechter Zeit ein Kind mit vielen Blatter-Marquen gebohren, welches zu der Zeit in einen starcken Mann erwachsen gewesen. Eben in diesem Jahre p. 178. communiciret Herr *D. Grübelius* aus Dreßden eine Historie, da eine im 6ten Monat Schwangere, an eintzeln Blattern so wohl ist, daß sie ausser dem Bett seyn kan; gebiehret aber nach 3 Monaten ein

mit

mit Blattern befleckter und halbverfaultes todtes Kind, jedoch also, daß ihr nicht die geringste Incommodite davon nachbleibet. Eine besondere Historie ist es, welche in *Act. Phys. Med. N. C.* Vol. I. p. 155. erzehlet wird, da eine Frau, welche sich im Martio 1723. über Blatter-Kinder erschreckt, im Jun. darauf ein Kind gebohren, welches überall, auch so gar dessen Secundina und Nabelschnur, Blattern gehabt, und am 11ten Tage mit zuschlagender Epilepsie gestorben: Bey welchem die Blattern, als ein Nævus maternus ex imaginatione, zu betrachten gewesen, die sich aber gleichwol nach der Geburt verändert haben. So wird auch in *his Actis* Vol. 3. p. 100. ein neues Exempel angeführet. In meiner Praxi Cas. 318. findet sich ein Exempel, daß eine Schwangere 4 Wochen vor der Niederkunft an Blattern gelegen: Ob nun zwar an dem gebohrnen Kinde keine Blatter-Marquen erschienen, so hat doch die Erfahrung gewiesen, daß es solche in Mutter-Leibe gehabt haben müsse, indem es bis daher, da die Blattern zweymal in dem Hause gewesen, nicht angesteckt worden: Gleichergestalt kan mich etlicher Personen erinnern, welche von Blattern frey geblieben, da die mit ihnen schwanger gehende Mütter, Kinder an bösen Blattern gewartet haben. Cas. 601. wird zwar auch eines Kindes gedacht, welches Blattern mit auf die Welt gebracht, weil mir aber bekannt, daß Vater und Mutter, in währender Zeugung und Schwangergehen mit Affectibus venereis behaftet gewesen, so hielte solche vielmehr vor venerische, als rechte Blattern: allermassen sie auch die Ordnung der rechten Blattern nicht hielten, sondern zu lange stehen blieben.

5) **Ob Blattern eine blosse Kinder-Kranckheit sey, oder ob sie auch erwachsene und bejahrete Leute bekommen?** *Listerus* de Variolis p. m. 164. giebt auf diese Frage ein vernünftiges Decisum, wenn er sagt; daß sie ein jedes Alter anfallen könnte, weil aber ein jeder Mensch in seinem Leben sie nur einmal auszustehen hätte, und die gröste Anzahl in der Kindheit damit befallen oder vorm Contagio nicht verwahret würde, so könnten nicht viel Erwachsene daran zum liegen kommen. Sonsten fehlet es an Exempeln, daß sie Erwachsene, ja so gar sehr alte Leute bekommen, gar nicht. In denen *Miscell. Berolin.* Tom. V. p. 130. wird gemeldet, daß in Philadelphia die Blattern alle 15. Jahre einmal graßireten, in Ansehung dessen wäre es denn nichts neues, daß Erwachsene dieselben bekämen, ja sie könnten so gar an 70. bis 80 jäh-

rige Leute kommen, wenn sich selbige, bey denen Grassationen, vor dem Contagio gehütet oder verwahret hätten. *In M. N. C.* Dec. I. A. 3. Obs. 163. wird gemeldet, daß An. 1657. die Blattern zu Lünneburg graßirend gewesen, und unter andern auch eine Frau von 104 Jahren, welche ausser der Stadt in einem Lazareth gelebet, mit hinweg genommen hätten. In denen **Breßl. Samml.** 1724. Mens. Dec. p. 600. heisset es aus **Guntzenhaussen:** „Variolæ werden epidemisch, und, welches hier zu Lande rar ist, so bleiben auch alte Leute, die solche noch „nicht gehabt haben, damit nicht verschonet; wie denn ein Mann von „71. andere von 18. 20. und mehr Jahren, damit heimgesucht werden, „welche sie aber mehrentheils, darunter auch gedachter 71 jähriger Greiß, „glücklich überstanden.„ *Lanzoni* in M. N. C. Dec. II. A. X. Obs. 93. erinnert sich beym Thiermaierio von einer 70 jährigen Nonne, daß sie Blattern gehabt, gelesen zu haben, dergleichen Observationes auch man bey *Stalpart* Cent. post. fände. Er selbst aber hätte An. 1691. im Sept. eine 72 jährige Frau gesehen, welche gegen den 7ten Tag gestorben. Meine eigene Casus von **Blattern bey Erwachsenen**, sind folgende Cas. 99. 100. 146. 152. 239. 261. 314. 318. 322. 470. 548. 550. 604. 609. welches zusammen, weil Cas. 314. zwey Personen enthält 15 sind; und da unter diesen nur einer 604. bey gutartigen Blattern, aber nicht, ohne Diät oder Verhaltungs-Fehler gestorben, so hege nicht die Meynung, als ob die Blattern vor erwachsene Leute gefährlicher wären, als vor Kinder. Wenn **Herr** *D. Iuncker* in der Disput. de Variolarum pernicie in Hypochondriacis p. 16. eine Raison davon giebt: so ist es diese, daß Kinder von Sorgen und andern zum natürlichen Leben erforderlichen Absichten noch befreyet wären; Erwachsene aber von denen zeitlichen Eitelkeiten zu sehr turbiret würden, und noch mehr, wenn sie an die Ewigkeit gedächten, in tiefe Kümmerniß verfielen, welche Raison gantz nicht zu verwerfen, bevorab, wenn Furcht und Schrecken noch darzu kommt, daß die meiste Erwachsene an dieser Kranckheit sterben müsten. Ich kan auch noch in meiner Jugend mich erinnern, daß in Zeit von 3 Wochen an hiesigem Fürstl. Hofe von vier Erwachsenen, zwey Fürstl. Personen und eine Adel. Dame an Blattern starb, und nur die Fürstl. Wittwe davon kam. Allein da nach meiner moderaten Methode nunmehro, durch göttliche Gnade 14 Erwachsene glücklich durchgebracht, und wie kurtz gemeldet, nur einen jungen Menschen aus accidental Ursachen, nach der Dorrung verlohren, so

hege

hege die Meynung, daß Erwachsene, wenn sie gehörig tractiret werden, mehr als Kinder in dieser Kranckheit ausstehen, und auch glücklicher durchkommen können. Doch läugne darbey nicht, daß junge erwachsene Leute, weit mehrere accidental Ursachen bösartiger Blattern, als Kinder unterworfen seyn, und selbige sonderlich darinnen bestehen, 1) daß die Furcht vorm Sterben ihnen tiefer zu Hertzen gehe. 2) Sie heftigern Gemüths-Bewegungen unterworfen seyn. 3) In der Motion und 4) im Trunck und Berauschung oder Geniessung hitziges Geträncks mehrere Excesse begehen können, und 5) das Frauenzimmer insonderheit, ratione Mensium, Ingravidationis & Puerperii mehrere Gefahr vor sich hat. Betrachtet man im Gegentheil aber auch bey Kindern 1) ihr zartes Alter, 2) kränckliche Leibes-Constitution, 3) die vielen Flüsse, 4) das Zahnhecken, 5) ihren unbändigen Eigensinn, 6) ihr überflüßiges Essen und das ihrer zarten Constitution gar nicht convenable hitzige Geträncke, darzu die meisten von der Milch an gewöhnet werden, so werden sie denen Erwachsenen in diesem Passu nichts nachgeben, bevorab, da man denen wenigsten gehörige Medicamenta beybringen kan. Etwas mehrers von Erwachsenen findet sich drunten Cas. 5. in Observationibus.

6) **Ob Patienten auch innerlich an denen *Visceribus* oder andern Theilen Blattern bekommen?** Bey einem gewissen sonst gar berühmten Autore lese die deutlichen Worte, daß die gemeine Meynung, als wenn bey denenjenigen, welche die Pocken haben, innerlich an denen Visceribus und Gedärmen solche sich auch finden sollen, falsch sey. Wäre die Frage so eingerichtet; ob alle Blatter-Patienten innerliche Blattern hätten? so könnte man diesem Asserto beypflichten und sagen, daß die Meynung falsch sey: allermassen ich selbsten einmal durch eine Section Casu 141. bewiesen, daß ein verstorben Kind keine Blattern an innerlichen Theilen gehabt. *Coschwitz* in der Dispur. de Variolis, wenn er vom parte affecta oder subjecto speciali handelt, sagt: daß es der Ordnung und denen Gesetzen der Natur nicht gemäß sey, wenn innerliche zarte Theile und Viscera von Blattern besetzt würden, weil die Natur in Ausschaffung dieser bösen Materie die Peripheriam corporis, als einen sichern Ort darzu ausnähme, da es aber gleichwol geschähe, so sey solches ad statum extraordinarium zu rechnen, und dem Defectui motuum excretoriorum eorumque turbationi beyzumessen.

Herr *D. Werlhoff* de Variol. p. 6. sagt: Es ist zwar der Blattern ihre Art und Eigenschaft, daß sie in die Haut ausbrechen, jedoch bedarf es einer Limitation, was der berühmte *Hoffmann* in der Epicrisi bey einer Section Medic. consſ. Dec. 2. p. 232. sagt: daß nemlich die gemeine Meynung, als ob auch bey denen, die die Blattern hätten, die innerlichen Viscera und Intestina mit Blattern besetzt wären, falsch sey. Denn derer alten Observationum, welche in *Bonetti* Sepulcreto Tom. 3. p. 234. zu finden, zu geschweigen, so hat noch neulicher Zeit *Stenzel* in der Disp. de Naturæ Stahlianæ impot. eine neue aufgezeichnet, da die substantia viscerum internorum mit einer grossen Menge Blattern beleget und in der Haut hergegen wenige zu sehen gewesen. *D. Blaw* in M. N. C. Dec. III. A. 7. & 8. Obſ. 97. p. 161. referiret von eines Mäurers 5 jährigen Söhngen, daß, weil es vom Anfang vor kalter Luft nicht wohl in acht genommen worden, die Blattern an ihm zurück geschlagen, und darauf Husten und Engbrüstigkeit sich eingefunden, daran es auch verstorben: Bey dessen Section hätte er die Lunge schwülstig, inflammiret, ja gar schon gangränös und mit vielen Blattern und blauen und schwartzen Flecken besetzt gefunden, dergleichen sich auch etliche an die Leber und an das Diaphragma gesetzt, da sich sonst die übrigen Theile unverletzt präsentiret hätten. Im Scholio zu dieser Observation wird angemercket, daß die Blattern um deshalber im Deutschen **die Durchschlägten** hiessen, weil sie in den äussern habitum corporis und in die Haut durch- oder ausbrächen, allein, wo die humores gar zu sehr corrumpiret wären, das Fermentum zu bösartig sey, oder die Blattern im Ausbruch von einer äusserlichen Ursache verhindert würden, so pflege die Materia morbosa denen innerlichen Theilen gefährlich zu werden, und an denenselben Inflammationes und Ulcerationes zu machen, welches nicht allein gegenwärtige, sondern auch anderer berühmten Männer Observationes bezeugeten, da dann unter andern *Dolæus* in Encycl. Med. C. 4. de Febr. Cap. 6. §. 2. bey verschiedenen Verstorbenen gefunden, daß die innern Viscera, als Lunge, Diaphragma, der Magen u. d. g. corrumpiret, und an deren Membranis schwartze Blattern sich angesetzt gehabt: welches auch in seiner Anno 1688. in Druck gegebenen Beschreibung von Blattern sub Tit. de partibus affectis weitläuftiger angeführet: und dieses erhellet auch aus dem *Schenckio*, welcher in denen zu Ende des vorigen Seculi edirten Observationibus angemercket, daß Blattern alle innerliche Viscera besetzt gehabt, wie er aus dem *Fernelio* und *Paræo* referiret.

riret. *Zencker* in der Disp. de Variolis & Morb. ao. 1643. sagt, daß man in Sectionibus anatomicis an der Lunge, Leber, Miltz und andern innerlichen Theilen garstige Blattern gefunden, und zwar eben so, wie an der äusserlichen Haut, solches hätten nicht allein die Araber, wie aus dem *Avicenna* Lib. IV. Fen. I. tr. 4. c. 6. zu sehen wäre, sondern auch die neuern Medici, als *Fernelius* und andere observiret. Gottfried in einer Erfurthischen Disputation de Anno 1698. p. 5. führet *Bartholinum*, *Fernelium*, *Kerckringium*, *Bierling*, *Dolæum*, als Observatores, die es mit Augen gesehen, an. *D. G. Francus*, nach Aussage einer Wittenbergischen Disputation de Anno 1698. hat Anno 1673. einen in Heidelberg an Blattern verstorbenen Printzen geöffnet, und alle innerliche Viscera Variolis copiose obsita, wie dessen eigentliche Worte lauten, gefunden. Ein neu Exemplum anatomicum referiret Herr *D.* Daniel Fischer in denen Breßl. Samml. 1719. Mens. Novembr. p. 567. da er nemlich ein nach der Dorrung an Engbrüstigkeit mit Röcheln verstorbenes Kind öffnet, und in der Section die von allen Practicis bemerckte Wahrheit bekräftiget findet: daß nemlich auch die innern Viscera corporis in- und äusserlich, wie der gantze äussere Habitus corporis mit Blattern besetzt wären. Davon denn überflüßige Observationes bey denen Practicis zu finden wären: immassen der berühmte *G. Francus a Franckenau* in der Disput. de Variolis §. 6. Wittemb. 1692. wie auch *Brendel* Diss. I. Obs. Anatom. Dec. I. Obs. 10. p. 32. Wittenb. 1716. und und andere mehr es angemercket. Folgende Observationes bekräftigen diese Sache noch mehr ex *Barthol.* Epist. Medic. Cent. III. Epist 29. p. m. 105. Observationes in aperto cadavere Illustrissimæ Principis Mariæ Auriacæ, Londini non sine publico luctu variolis extinctæ, a Medicis Londinensibus (ibidem nominatis) ad pollincturam vocatis, annotatæ. It. Variolas in Landgravii junioris Hassiaci ex variolis obeuntis Cadavere repertas, vid. *Horst.* Epist. Med. Sect. XI. p. 451. Mehrere Exempla anzuführen, finde vor unnöthig. Wer ja in Sectionibus anatomicis dergleichen innerliche Blattern selbst in Augenschein zu nehmen, keine Gelegenheit hat, der sehe nur bey etlichen Patienten den innerlichen Mund, Gaumen und Fauces an, so wird er sichs ohne andere Beweiß-Gründe leichtlich vorstellen können.

Letztlich kommt noch 7) die Frage vor: **Ob auch *Bruta* oder Thiere Blattern bekommen?** Die alten Araber haben diese Frage

zuerst

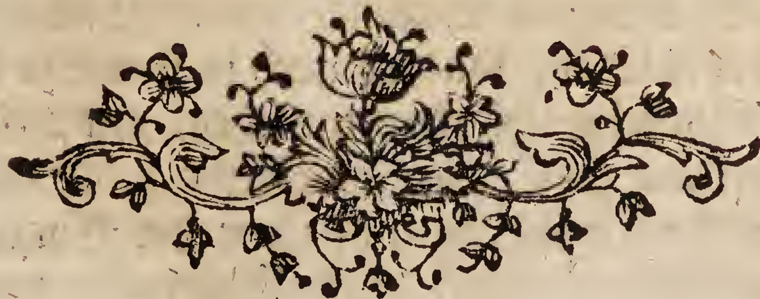
zuerst aufgebracht, und sie aus ihrer Causa universali mit Nein beantwortet: Bruta wären um vielerley Ursachen keinem Fluxui menstruo unterworfen, und deshalber bekämen sie auch keine Blattern. Ihre Gegner aber, welche Causam Variolarum nicht in dem Fluxu Mensium suchen, haben einige Thiere ausfündig gemacht, welche Menses, aber keine Blattern bekommen, und also die Causam universalem damit widerleget: Die Erfahrung aber bezeuget, daß auch Bruta Blattern bekommen, und zwar graßirend und zum Theil gefährlich und ansteckend: Hiervon meldet *D.* Stegmann in Append. M. N. C. Dec. III. A. 7 & 8. p. 108, daß Anno 1698. Gänse, Hühner und welsche Hühner Blattern gehabt, und viele daran crepiret wären: Hergegen wäre Schaafe und Schweine, denen Expellentia gegeben worden, wiederum gesund worden. Anno 1727. bey einem hitzigen Sommer waren Blattern unter Schaafen und Schweinen was gemeines, da dann im Jul. und Augusto eine hiesige Heerde Schaafe durch auswärtige Hammel, welche darunter gebracht wurden, angesteckt würde, und im October noch nicht rein war, in welcher Zeit viele daran crepirten: im Septemb. kam das Contagium unter eine andere Heerde vor einem andern Thor, darunter auch viele zu Grunde giengen. Von Schweinen erzehlete mir dazumal ein Adl. guter Hauß-Wirth, daß sie nicht gar seltsam darunter wären, doch mehrentheils nur kleine damit befallen würden. Er Er selbst hätte die seinigen dieses Jahr nach meiner bey Kindern recommendirten Methode tractiret, sie nicht in die warme Streu legen, sondern im Hofe herum gehen lassen, bey welchem Verhalten sie leicht durchkommen wären, da hingegen die Bauren, welche ihnen viel Stroh in die Koben gegeben, darinnen sie warm gelegen, die meisten verlohren hätten. Eben dieses Jahr im October erzehlte mir ein guter Freund, daß in dem Gothaischen die Tauben die Blattern hätten, er hätte zwey mit seinen Augen sehen aus der Luft fallen, welche dicke Köpfe und am Leibe Blattern gehabt; die Bauren hätten ihn vorm Essen derselben gewarnet und ihn versichert, daß bey ihnen keine gegessen würden. Das Jahr darauf bekame 6 paar junge Tauben] geschenckt, darunter war die Helfte voller Blattern. Solchergestalt habe ich An. 1705. gesehen, daß fast alle Karpfen in einem Teiche voller Blattern gewesen; da dieses An. 1727. im October einem erfahrnen Pachter erzehlete, gab er mir zur Antwort, daß es nichts neues sey, und werde selten ein Teich gefischet, da nicht

etliche

etliche Karpfen darinnen solten gefunden werden, welche Blattern an sich hätten. Daß ein Hund, ex Contagio, an einem Orte wo keine Haare wachsen, Blattern bekommen habe, bezeuget der sel. D. Götze in Act. Phys. Med. N. C. Vol. II. p. 426. mit eigenem Exempel, und *Paulini* in Lagographia cur. p. 399. referiret von Haasen, daß sie ohngefehr An. 1686. am Hartzie die Blattern gehabt, und viele hätten müssen weggeschmissen werden. Inzwischen hat man dergleichen Blattern beym Vieh nicht vor eine solche Art zu halten, wie sie bey Menschen gemein seyn, auch nicht zu glauben, daß Thiere von Menschen angesteckt werden können, sonst müste mancher Hund, welcher nahe bey Blatter-Kinder käme, oder selbige im Schwären und Dorren gar leckte, dieselbe bekommen.

Nota. Das Contrarium kan mit einem gantz neuen Exempel bekräftiget werden. Anno 1750. waren die Blattern bey hitzigem Sommer-Wetter ziemlich bösartig. Zu Anfangs Septembr. hatte der Herr Stifts-Prediger Herr in Gotha 3 Kinder daran liegen, welche ein Spiel-Hündgen von zartem Gewächse und kurtzen Haaren um sich hatten; Das Hündgen ward kranck, und indem es verrecken wolte, sahe man am Bauche und andern Gliedmassen viel rothe Knüpgen, wie ordentlich im Ausbruch begriffene Blattern; die Kinder gebärdeten sich über den Verlust übel; um sie nun zu soulagiren, ward ihnen ein ander haarigt Hündgen geschencket; aber auch dieses bekam die Blattern bis ins Schwären, da es denn auch daran verreckte. Wer in dieser Sache aufmercksam seyn will, dem werden vielleicht mehrere Begebenheiten davon zu Handen kommen.

Ob aber nicht die sogenannte Schafs-Blattern oder Variolæ nothæ im Deutschen ihre Benennung von denen bey Schafen gemeinen Blattern bekommen, solches will allhier so deutlich nicht entscheiden, sondern nur vermuthen.



Practische Abhandlung von Blattern,

und zwar erstlich

Von Präservirung derer Blattern.

Es könnte zwar die gantze Abhandlung, von Präservation derer Blattern, in dem eintzigen Vorschlag, daß man das Anstecken derselben verhüte, absolviret und abgethan werden: allermassen die gantze Medicin nicht vermögend ist, ein solch Mittel ausfündig zu machen, welches, als ein Medicament betrachtet, die Kraft und Würckung hätte, nur einen, geschweige viele Menschen vor Blattern zu befreyen: Inzwischen, da die Blattern eine solche Kranckheit sind, welche an und vor sich selbst nicht so gar gefährlich ist, sondern nur durch verschiedene accidental-Ursachen erstlich gefährlich wird; so handelt ein Medicus nicht unrecht, wenn er durch dienliche Mittel und Rathschläge bedacht ist, alles dasjenige abzuwenden, was die Blattern bösartig und gefährlich machen kan. Am Ende der Tractation von denen Ursachen derer Blattern p. 57. & seq. sind viele Ursachen bösartiger Blattern schon namhaft gemacht, welche man bey der Präservation in Ueberlegung nehmen kan.

Soll aber die Præservatio klüglich angestellet werden, so hat man bey denen Eltern eines Kindes den Anfang zu machen, bevorab, da nicht geleugnet werden kan, daß Blattern an sich selbst nicht allein eine erbliche Kranckheit seyn, sondern auch deren Gut- oder Bös-Artigkeit, ja so gar die Blatter-Gruben und Narben in einer Familie mehr als in der andern gefunden werden, davon mit mehrern auch schon droben gehandelt worden. Eine gesunde Constitution derer Eltern und ein von ihnen untadelicht erzeugter Saame, kan nicht allein überhaupt zur Conception gesunder Kinder, sondern auch in specie zu solcher Gesundheit, darbey keine bösartige Blattern entstehen, gar vieles contribuiren.

Welche Eltern nun zur Conception eines gesunden Kindes sich präpariren wollen, die thun wohl, wenn sie vor der Conception, so fern sie ein überflüßiges Geblüt haben, durch Aderlassen der Plethoræ Abbruch thun, durch Laxantia die Cacochymiam corrigiren und das Geblüt

blüt reinigen, und aus einer ordentlichen und gesunden Diät einen vigoreusen Saamen zeugen: Hieraus muß die Mutter in währendem Schwangergehen in convenabler Diät bleiben, im Mittel und am Ende des Schwangergehens, wenn es die Plethora erfordert, zur Ader lassen, und auch wol eines gelinden Laxantis sich bedienen. Dieses letztere Consilium vom Aderlassen und Laxieren finde in des *Hoffmanni* Disputation de Præcavendis Morbis & præmatura morte p. 15. §. 9. confirmiret, mit dem Zusatz, daß auch Decocta Theiformia gut seyn können.

In und nach der Geburt könnte man die Vorschläge des seel. *D.* **Wedels** in einer Disputation de Præservatione Variolarum regardiren, und denenselbigen Folge leisten, welche allhier in Compendio recensiren, sie zum Fundament dieser Tractation legen, und meine Meynung darüber entdecken will. Ich muß zwar bekennen, daß dasjenige, was jetzt schon gemeldet, und noch eins und das andere in folgenden das Ansehen habe, als ob ich am meisten die Causam universalem derer Araber, die sie in Sanguine menstruo impuro suchen, respicire: Weil ich nun diese Causam nicht agnoscire, so könnte mir entgegen gesetzt werden, daß ich auch dieser Präservation zu gedencken, nicht nöthig gehabt hätte: Allein, ob ich gleich Sanguinem menstruum nicht pro causa universali annehme, so muß ich doch bekennen, daß dessen Reinigkeit der Frucht eine gesunde Nahrung gebe, und hergegen dessen Unreinigkeit oder mala constitutio vieles mit beytragen könne, daß, concurrentibus aliis causis es nicht allein schwere Kranckheiten, sondern auch böse Blattern verursachen könne. Und, in Betrachtung dessen, wird diejenige Präservation, welche auf die Reinigung des Geblüts und der Milch siehet, ob sie gleich der causæ minus congruæ & falsæ favorisiret, dennoch meiner Theoriæ nicht zuwider seyn. Ich will aber dran seyn, die Wedelianischen Consilia præservatoria aus obberührter Disputation etwas genauer zu betrachten.

1) Das erste ist ex Riolano, welchen Locum *Höferus* in Hercule Medico p. 425. allegiret: „Daß nemlich eine vorsichtige Heb-Amme, in „**Abschneidung der Nabel-Schnur**, bey der Geburt sich klüglich auf„führe, und das darinnen enthaltene Geblüt nicht zu viel ausdrücke; „davon entweder Erstickung oder andere viele Kranckheiten entstünden. „Denn man hätte aus der Erfahrung, daß diejenigen Kinder, wel„chen die Nabel-Schnur wohl ausgedrückt, oder so viel Geblüt, als „es die Kräfte leiden möchten, daraus weggelassen worden, hernach „gar wenig und gutartige Blattern bekommen hätten.„

Es ist noch mehr aberglaubiges Wesen von der Nabel-Schnur, welches die Blattern eben nicht angehet, bekannt, daher der berühmte Professor Schaper in Rostock Anno 1713. bey Endigung seines Rectorats eine Oration de Omphalomantia oder de Divinatione e funiculo umbilicali oriunda zu halten, und den Aberglauben oder die alte Weiber-Mährgens deutlich zu widerlegen, bewogen worden. *Höferus* in Hercul. Med. p. 425. erzehlet ex *Laurentii* Anatomia, daß von langem oder kurtzem Abschneiden der Nabel-Schnur longitudo & brevitas penis herrühre. Und *Bartholinus* in Anatom. reform. p. 318, daß von deren baldigen oder langweiligen Abfallen ein kurtzes oder langes Leben von denen Ammen denen Kindern prognosticiret würde. Unsere Weiber wollen aus denen daran befindlichen Knoten, wie viel noch Kinder nachfolgen, und wes Geschlechts sie seyn würden, prophezeyen. Wie aber alle diese Mährgens ohne Grund seyn, also kan auch das die Blattern angehende Experiment keinen Beweiß-Grund in der Vernunft oder Erfahrung finden. Solte nur einige Gewißheit an der Sache seyn, so ist solche schon so lang in der Welt bekannt gewesen, daß genugsame Proben davon würden gemacht und also die Sache bekräftiget worden seyn.

Die **Herren Breßlauer** im XVten Versuch ihrer Samml. p. 321. führen dieses Blatter-Präservativ aus der Relation eines Priesters auf, mit dem Zusatz, daß es an viel hunderten bewährt gefunden worden: (vid. Annot. supr. p. 35.) Belobte Herren Medici aber setzen am Ende ihre zweifelnde Meynung in folgenden bey: „Wann dieses in der „Experienz beständigen Grund hätte, so würde diese sehr leichte Cur „nicht nur für vieler hundert Kinder Heil, sondern auch für die Ein-„sicht in den Indolem des Blatter-Morbi, einen sonderbaren Vorschub „geben.„ *G. Hier. Welschius* in Curat. Dec. II. Cur. VI. meldet auch von diesem Präservativ sonderlich und umständlich, nemlich: Weil man aus Aristotelis Meynung vermuthe, daß Variolæ vom Meconio und Colostro entstünden, so pflegten die Heb-Ammen bey der Geburt das Geblüt aus der Nabel-Schnur zu rückwärts in des Kindes Leibgen zu treiben, mit der Ausrede: **Sie wolten dem Kinde dadurch schöpfen**, i. e. Sie wolten dem Kinde dadurch so viel Recreation oder Medicin in den Leib drücken, daß vorgedachter Unrath des Meconii und Colostri ausgefeget werden könnte. *Welschius* aber sagt: Wann das Präservativ darinn bestehen solte, so könnte ein Laxans aus Honig und Manna ein mehrers thun, welches auch etliche Autores bewährt gefunden. Weil aber die Autores, wie mich bedüncket, in dem Experiment,

ment, ob das Geblüt ein- oder auswärts gedrückt werden müsse, nicht einig seyn, so dürfte diese Uneinigkeit das gantze Experiment übern Hauffen werfen. Vor ein besseres und in der Vernunft mehr gegründetes Präservativ halte mit Herrn D. Chüden das Baden der neugebohrnen Kinder, welches die Ammen nicht allein bald nach der Geburt anfangen, sondern auch die Wart-Weiber nachhero continuiren können; denn, nach Anleitung der epistolischen Disputation vorbelobten Herrn Autoris, de nova Methodo præservandi & curandi Atrophiam, hat das widerholte Baden einen grossen Nutzen, die nöthige Transpiration zu befördern und zu erhalten, und folglich vielem Unheil vorzubeugen: Und aus Erfahrung hat er gefunden, wie diejenigen Kinder, bey denen das Baden öfters adhibiret worden, keine Variolas confluentes, sondern gutartige Blattern bekommen: Kan es nun gleich nicht ein vollkommenes Präservativ vor die Blatter-Kranckheit heissen, so kan es doch zum wenigsten der Gefahr, die man von bösartigen Blattern zu besorgen hat, vorbeugen: Nur hat man sich in acht zu nehmen, daß man nicht gar zu kurtz vor denen Blattern oder gar bey schon vorhandenem Angriff derselben, etwas zu warme Bade anwende, und dadurch die Wallung des Geblüts vermehre, davon drunten Cas. 52. nachzulesen.

2) Das 2te Consilium des Herrn D. Wedels ist, „daß man neugebohrnen Kindern gleich ein Vomitorium geben solte, so würden sie von „Blattern befreyet bleiben, bekräftiget auch solches mit einem Exempel: „Und diesem fügt er noch bey das Purgieren. Beyde diese Medicationes sind nicht zu verachten, weil sie zu leichter Ausführung des Meconii, als davon viele Kinder-Kranckheiten ihren Ursprung haben, behülflich seyn. Der Gebrauch und Nutzen solcher Evacuationum ist auch nicht unbekannt; sintemal, sowol bey vornehmen, als auch gemeinen Leuten, es das erste zu seyn pfleget, daß man den Kindern Rhabarber-Saft oder Mandel-Oel mit Zucker eingiebt, darauf sie sich entweder brechen oder purgiren. Ich habe nächst dem Rhabarber-Saft noch im Gebrauch etliche Gran von denen Speciebus diajal. Mynf. mit dem Specif. cephal. Mich. vermischt zu geben, ingleichen Tincturam Rhab. Und wer genau observiret, wird finden, daß man selten schreyende und mit Grimmen beladene Kinder wird ruhig machen können, wenn man ihnen nicht durch Laxantia die Därmgens feget. Solchem nach kan das frühzeitige Purgieren bald nach der Geburt in genere zur Präservation vieler Kinder-Kranckheiten dienen; daß es aber in Bewahrung vor Blattern oder

auch, wie einige glauben, vor der Epilepsie, über ein oder mehr Jahre, einen Effect haben soll, werde mich nicht leicht bereden lassen. Vielmehr halte davor, wenn bey der Geburt und nach derselben eine Zeitlang alle Präcaution adhibiret worden, ein Kind aber verfällt hernach auf Schrecken, Zorn, Wein-Trincken oder andere diätetische Fehler in die Blattern, und wird darzu hitzig tractiret, daß so dann alle geschehene Präservation vergebens gewesen: Ein Exempel allein, wie es in gedachter Disputation angeführet wird, macht keine Folge, daß ein Emeticum oder Purgans denen neugebohrnen Kindern gegeben, alle vor Blattern präserviren müsse.

Von der Rhabarber hat *Kornmann* am Ende seines Kinder-Artztes p. 448. das Vertrauen, daß sie gewiß präservire, indem er folgendes schreibet: „Daß die Kinder von denen Pocken nicht angesteckt werden. „Wenn die Pocken ein Kind in einem Hause hat oder bekommt, so „müssen die andere bald hernach. Damit sie aber nun befreyet bleiben, „so lege man ihnen nur Rhabarber und Zimmet-Rinden in das Trin„cken, so werden sie bewahret bleiben, und wird ihnen nichts schaden.„ Aus welchem Autore er dieses habe, kan noch nicht ergründen: Ich habe mich der Rhabarber, in Form der Tinctur, bey vornehmer Leute Kinder oft bedienet, und den guten Effect davon gefunden, daß sie, wenn das Contagium an sie gekommen, die Blattern ziemlich leicht überstanden haben; daß sie aber vor dem Contagio dadurch präserviret werden, oder die Blattern niemals bekommen solten, ist mir niemals in die Gedancken kommen. *In Commerc. litter. Norimb.* 1736. p. 71. wird aus *Todari* Tractat: Von kaltem Wasser, gemeldet, daß wenn neugebohrnen Kindern 4 Untzen kalt Wasser nach und nach Tropfenweise gegeben würden, ehe sie Milch oder etwas anders bekämen, so würde nicht allein alle Unreinigkeit von ihnen auspurgiret, sondern sie blieben auch auf Zeit Lebens vor Blattern, Masern oder andern dergleichen Ausschlag befreyet.

In Praxi handeln folgende Casus **von Purgieren oder Laxieren vor den Blattern**; Cas. 2. 3. 32. 112. 140. 156. 169. 175. 185. 187. 224. 231. 291. 310. 311. 316. 356. 386. 390. 429. 507. 547. 566. 606. 607. darunter Cas. 3. und 112. mit Observationibus erläutert sind. **Die Herrn Breßlauer** im ersten Versuch p. 138. schreiben: „Wir un„terliessen den Gebrauch derer Laxantium, Clysterum & Suppositoriorum, „etwan die ersten 2 Fieber-Tage noch ausgenommen, als zu welcher „Zeit noch dann und wann ein lene Laxans ohnbeschadet, ja, manch-

„mal

„mal nicht gantz ohne Nutzen, gegeben zu seyn observiret würde, doch „daß man solche Exempel nicht zu einer beständigen Indication zu ma„chen, Ursach habe; wie wir denn versichern können, daß wir zwar „directe & studio laxantia ante variolas oftmals zu geben nicht im Brauch „gehabt: Doch können wir auch nicht läugnen, daß solches bisweilen „in der That geschehen, und zwar bald bey anscheinender Hitze, da, „nach einigen gemächlich und ohne stimulirenden Zwang sich eräusserten „Stühlen, die Blattern hernach sicher und ohne Gefahr und schwere „Symptomata abgelaufen; dergleichen uns auch zuweilen Casu wiederfah„ren, wenn wir, ohne die Blattern gewiß zu vermuthen, oder auch, „wenn manche Kinder schon dieses oder andere Jahre die Blattern über„standen, alio scopo ein Laxans gereichet, auf das sich aber in ein „paar Tagen Variolæ mit gefunden, und mit dem besten Succeß auch „in ziemlicher Menge decurriret.„ In Ansehung dieser letztern Begebenheit hat leicht ein Error in diagnosi Variolarum verarum & notharum paßiren können.

3) Das 3te Consilium bestehet noch im Vorschlag zu einer Probe, ob es nicht ein Präservativ seyn könnte, wenn man Kinder nicht lange an der **Mutter-Milch** liesse, sondern dieselben bald entwöhnete? Er führet ein Exempel eines guten Ausschlags davon an. Wer des *Ettmülleri* causam Variolarum originalem nemlich succi nutritii & lactis depravationem die Unreinigkeit der Milch agnosciret, der wird diesen Vorschlag nicht verwerfen: Allein, wenn man Exempla contraria weiß, da Kinder 2 bis 3 Jahre an der Mutter getruncken, und mit wenig und gutartigen Blattern durchgekommen, und hergegen andere, die nur ein Viertel- oder Halb-Jahr gesogen, bösartige und viele Blattern gehabt, ja theils gar gestorben, so fällt das Vertrauen zu diesem Consilio gar bald weg.

Diese drey Consilia gehen gantz neugebohrne Kinder an, die man von der Geburt an präserviren will. Nach solchen kommt der sel. **Wedel** an die etwas ältere und erwachsene, und meldet, daß die Präservation nur diejenigen angehe, welche die Blattern noch nicht gehabt hätten, die übrigen aber, welche daran schon kranck gelegen, hätten solcher nicht nöthig, und sich auch nicht mehr vor Blattern zu fürchten. Auch hätte man Præservantia nicht allezeit, sondern nur zur Zeit der Grassation von nöthen. Unter solchen Momentis nun, welche zu solcher Zeit von ihm in Vorschlag gebracht werden, ist:

1) Das

1) Das erste *Fuga* oder die Flucht: davon sind seine Gedancken folgende: Armen Leuten könne man dieses Mittel nicht vorschlagen, denn diese würden, aus Mangel derer Kosten, genöthiget, an dem Orte, wo die Blattern graßireten, zu bleiben: Und bey Reichen wäre es auch nicht allemal zuträglich, weil es leicht nach dem bekannten Verse gehen könnte: Incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdim. Zu dem wäre die Præservatio per fugam nur eine Fristung, nicht aber eine vollkommene Befreyung, und könnte leicht geschehen, daß diejenige, welche man zu präserviren gedächte, inskünftige grösserer Gefahr unterworfen wären. Denn es könnten solche leicht vor guten Blattern präserviret werden, und zu einer andern Zeit in bösartige verfallen. Man solte sich also der Gefahr nicht allzu sehr exponiren, vor der Kranckheit aber auch sich nicht zu grosse Furcht machen. *Löw* de Variolis p. 110. nennet *Fugam optimum præservationis modum* und p. 108. vorher, macht er unterschiedliche Subjecta, welche dieser Präservation nöthig hätten, namhaft; daß nemlich solche wären: Erwachsene, Bejahrte, Schöne und Hof-Leute und sonderlich diejenige, welchen viel an ihrer Schönheit gelegen. Diese könnten sich von einem solchen Ort, wo die Blattern graßirend wären, durch die Flucht gar wohl präserviren.

Gewiß ist es, daß Blattern niemals, ohne Anstecken, entstehen, es sey denn, daß man die Casus rarissimos, da ex Idiosyncrasia sanguinis Geschwistere solche an unterschiedlichen Orten zugleich bekommen, ausnehmen wolte; welche Begebenheit aber durch eine aufrichtige Erfahrung noch muß bekräftiget werden. Diesemnach ist es auch gewiß, daß man durch die Flucht denen Blattern, auf eben die Art, wie der Pest, entgehen kan: Und wäre zu wünschen, daß solche Präcaution auch in denen Blattern, wie in der Pest, vorgekehret würde: So glaube, daß die Blatter-Kranckheit sowol, als die Pest, aus Europa verbannet werden könnte. Weil sie aber nicht so gefährlich ist, als die Pest, so verlohnet sichs auch der Mühe nicht, so viele Unkosten deshalber zu machen, bevorab, da man zugleich versichert ist, daß diejenige, welche sie einmal überstanden, inskünftige davon befreyet bleiben. Da nun anberegten Umständen nach, die gäntzliche Ausrottung der Kranckheit nicht zu hoffen, ein Mensch aber, der solche nicht überstanden, bis in sein hohes Alter nicht sicher darvor seyn kan; so entstehet die Frage: **Ob es auch dienlich sey, daß man Kinder, durch die Flucht, vor Blattern präservire?** Bey Beantwortung dieser Frage setze zwey Supposita voraus; 1) Daß Kinder, welche das 5te

Jahr

Jahr noch nicht erreichet haben, wegen des Zahnens und daher entstehenden Zufälle in Blattern Gefahr haben. 2) Daß Erwachsene, wegen vieler Diät-Fehler und excedirenden Gemüths-Bewegungen, mehrere Empfindung und auch das Sterben leichter, als das mittelmäßige kindliche Alter zu fürchten haben. Bestehet also die Beantwortung in folgenden: Wenn ein Kind vom Zahnen oder Zähnhecken befreyet, sonsten gesunder Constitution ist, und zwischen dem 5ten und 13ten Jahre lebet, so hat man eben nicht Ursach, dasselbige dieser Kranckheit allzu sehr zu entziehen, zumal zu einer solchen Zeit, da die Blattern in ihrer Grassation nicht allzu bösartig erscheinen. Ich will zwar nicht rathen, daß man vornehmer Leute Kinder mit inficirten genau umgehen lasse, allermassen der Aspectus übel zugerichteter Krancken, leicht ein solch Schrecken, welches bösartige Blattern produciren könnte, erwecken kan. Nur könnte man sie an dem Orte, wo die Blattern graßirend wären, lassen, und ihnen den Umgang, mit Leuten aus inficirten Häusern, nicht gantz untersagen; würden sie so dann, durch ein in Kleidungen steckendes oder vermittelst der Luft fortgeführtes Contagium aus der Nachbarschaft angesteckt, so hätte man sich doch, bey anderweitigem guten Verhalten, auch noch gute Hoffnung zum glücklichen Ueberstehen zu machen.

So fern aber vornehme Personen schon in denen Jahren lebten, darinnen die Blattern unter beyläufiger furchtsamen Imagination gefährlich oder wol gar tödtlich zu seyn pflegen, alsdenn wolte die Flucht, als das beste und gewisseste Präservativ, im Anrathen, allen andern vorziehen; bevorab, wenn einer Fürstlichen, Gräflichen oder Adelichen Dame etwas an Erhaltung der Schönheit, einem Lande aber an dem Leben eines theuren Regentens gelegen wäre. Jedoch wolte auch nicht, diesem Uebel zu entgehen, eine weite Reise rathen, aus Ursache, weil man auf solchen Reisen, Städte, Dörfer und Gast-Höfe nicht evitiren kan; was man also zu Hause zu fliehen bedacht wäre, könnte man auf einer Reise mit grossen Kosten und Bemühungen sich am ersten auf den Hals ziehen. Das Blatter-Contagium ist etwas penetrantes, welches in einer Stadt- oder Dorf-Gasse im Vorbey-Reiten oder Fahren kan aufgefangen werden: Wollen nun hohe Personen auf die Präservation dencken, so müssen sie sich auf Reisen überall in Acht nehmen, durch ihre Fouriers die Logis und Gast-Höfe genau recognosciren und die inficirte vermeiden: Und so fern sie im Durchmarche von dieser Kranckheit Nachricht haben, dergleichen Oerter aber nicht vorbey paßiren können,

nen, so können sie ihre Wagen und Kutschen verschlossen halten, und inzwischen dieselbe mit wohlriechenden Balsamen oder Spiritibus wohl parfoumiren, bis sie wieder in freye Luft gelangen können.

Sind Fürstliche oder andere hohe Standes-Personen in ihrer Residenz also logiret, daß sie von andern Häusern entfernet seyn, so haben sie nicht nöthig ihre Residenz oder Wohnung deshalber zu changiren, doch müssen sie in Ansteckung ihrer Bedienten oder anderer zu ihnen kommenden Personen vorsichtig seyn. Denn da das Blatter-Contagium in Kleidern fortgetragen wird, so kan man sich leicht vorstellen, wie schwer es sey, eine vornehme Person davor zu wahren; so fern aber allen Bedienten, ohne Unterscheid anbefohlen würde, daß sie, wenn sie Blatter-Patienten nahe gekommen, den Hof oder die Person ihres Herrn fliehen solten, und die Fremden oder Supplicanten deshalber genau informiret würden, so könnte die Präcaution nicht ohne Grund und guten Effect seyn: Und diese letztere Cautelen müssen auch ausser der Residenz, wenn sich z. E. eine Herrschaft auf einem Lust-oder Land-Hause aufhielte, beobachtet werden. *Valentini* in Praxi Medicinæ infallibilis p. 33. communiciret ein Responsum und Consilium Facultatis Medicæ Gissenæ an den D. Tackium zu Darmstadt unterm 14ten Febr. 1666. über folgende Frage: **Ob man zu der Zeit, da die Blattern zu Giessen graßirten, junge Printzen auf die Universität schicken könnte?** Die Antwort darauf ist negativa, sintemal die Herrn Professores fürchten, daß die Printzen in Giessen eher, als in Darmstadt, angesteckt werden könnten, aus Ursache 1) weil das Contagium zu Giessen schon offenbar vorhanden, und die Blattern unter Kindern und Erwachsenen wüteten. 2) Obgleich bekannt, daß die Printzen schon ehemals die Masern gehabt, so wäre doch zu fürchten, daß sie solche nochmals bekommen könnten. 3) Weil die Printzen plethorischer Constitution wären, dergleichen Subjecta leichtlich mit Blattern befallen werden könnten. 4) Weil sie eine Veränderung der Luft und 5) folglich auch der Speisen und Geträncks leiden müsten, welches nicht allein in der Cur, sondern auch zur Kranckheit selbsten viel thun könnte; und obgleich viele Kinder davon kämen, so könnte doch die Facultät deshalber sich nicht resolviren, die Dahin-Reise anzurathen. Aus welchem Responso denn zu sehen, daß man auch vor diesem schon Sorge, dieser Kranckheit halber, vor Fürstl. Personen getragen habe. In denen Breßl. Samml. im Jul. 1723. wird von Paris gemeldet, daß die Blattern daselbst gar sehr ravagiret, und auch etliche Grosse wegge-

nommen hätten. „Deshalber auch seither einige Tage niemand, ohne „Special-Passeport des Hertzogs von Orleans, von einem Staats-Secre-„tario am Hofe zu Meudon admittiret wird, wodurch der junge König „präserviret werden soll.

2) Das zweyte Momentum, dessen der sel. **Wedel** in mehrberühr-ter Disputation gedencket, ist **das Kaufen** derer Blattern. Ich will es aus der gemeinen Erfahrung oder auch aus *Löwii* Tract. de Variolis p. 109. und aus *Pechlini* Observationibus deutlich machen. Es ist ein alter Aberglaube, der unter den Weibern seine Herrschaft hat, daß nemlich denen Kindern, die noch keine Blattern gehabt haben, anbe-fohlen wird, daß sie zu denen an Blattern kranckliegenden gehen oder schicken, und vor einen Heller oder Pfennig oder mehr Geld Blattern zu kaufen begehren solten; nachdem sie nun derselben vor viel oder wenig Geld forderten, nachdem bekämen sie solcher auch viel oder wenig. Diese Observation wird von *Löwio* ex M. N. C. Anno 1671. und 1677. bestärcket, und zwar hat ein gewisser Autor in gedachten Miscell. ange-mercket, daß diejenige Kinder, welche die Blattern Kaufsweise be-kommen, ob sie gleich deren wenig gehabt, dennoch heftiger, als an-dere darnieder gelegen hätten. Ich kan mich entsinnen, daß super-kluge Weiber in der Forderung denen Kindern den Willen gelassen, welche denn, wenn sie von geitzigem Naturell gewesen, anstatt eines Hellers deren vor einen Thaler begehret, ist es nun ohngefähr ge-schehen, daß, durch hitziges Verhalten, solche Kinder deren zu viel bekommen, auch wol gar daran gestorben, so ist der Glaube bestätiget gewesen; doch habe ich auch gesehen, daß gescheute Weiber die gantze Sache vor Aberglauben erkannt und keinen Gefallen daran gehabt ha-ben. Und **Herr** *D.* **Wedel** hält es l. c. selbsten auch vor eine lächerli-che Präservations-Cur, die kein Fundament habe, es sey denn, daß man der Phantasie einige Impreßion in die Spiritus oder in das Geblüt zulassen wolte.

Wenn *Thom. Bartholini* in M. N. C. Dec. I. A. 2. Obs. 165. p. 263. einen Casum referiret, da eine Magd ihrer Frau im Schertz das Fieber vor 2 Schilling abgekauft, dasselbige würcklich bekommen, und die Frau es verlassen; so meldet *Volgnadius* im Scholio darüber, wie auf gleiche Art der Aberglaube unter den Weibern nur allzu viel bekannt sey, daß sie die Kinder einander die Blattern abhandeln liessen, und hätten die Imagination darbey, daß dergleichen Kinder desto leichter durchkämen. *D.* **Simon Schultz** Dec. I. A. 8. Obs. 15. bekräftiget,

daß auch dieser Aberglaube in Thoren gebräuchlich sey. Auch gedencket dessen Herr *D. Werlhoff* de Variolis p. 19. und meldet, daß die Kinder öfters die Strafe vor diesen Aberglauben ausstehen, und mit dem Leben bezahlen müsten. Eines besonders umständlichen Kaufs, darbey es gantz natürlich zugehet, wird in einer An. 1736. in Halle edirten Disput. de Variolis p. 27. gedacht; es bedieneten sich nemlich die Eltern rein gewaschener kleiner Heller darzu, diese legten sie eine Zeitlang denen an gutartigen Blattern liegenden Kindern auf die zeitige Blattern, und bänden sie hernach ihren Kindern, vor welche sie die Blattern kauften, auf die Arme, Beine oder anderst wo hin; darauf fange ein solch Kind an kranck zu werden, und bekomme wenige, gute und erträgliche Blattern. Der Herr Autor raisonniret auch von dem modo operandi nicht unvernünftig; ich meines Orts erachte, daß dieser modus transplantandi nicht zu verwerfen, und ohne Aberglauben zu imitiren, auch eben so sicher und in vielen leichter, als die Insitio oder Inoculatio zu practiciren sey, und dürfte eben nicht durch Heller oder ander Geld geschehen, sondern man könnte eine Plümage von Leinwand einem Blatter-Kinde etliche Stunden auf reife und ausgeschworene Blattern binden, und solche hernach noch warm einem andern Kinde, oder auch einem erwachsenen Menschen, welcher zuvor darzu präpariret seyn müste, aufbinden, so würde es eben den Effect haben, als das Inoculiren; davon siehe unten vom Pfropfen oder Peltzen der Blattern.

Was bis daher betrachtet, sind Dinge, die das Contagium angehen: Nächst diesen folgen solche, welche auf die Evacuation und Depletion sowol der Cacochymiæ, als Plethoræ sehen, und darzu geben, der Wedelianischen Disputation zufolge, zwey Phaenomena, die sich zum öftern vom Anfang der Blattern zeigen, Anlaß: nemlich das Nasen-Bluten und Brechen. Ich will das dritte, den Durchfall noch darzu setzen. Daraus folget nun die Betrachtung: 1) **Ob das Aderlassen als ein *Remedium præservatorium* dienlich sey?** Die Erfahrung bezeuget, daß Kinder zum öftern vorm Ausbruch derer Blattern starck bluten, und sich wohl darauf befinden: wenn ich aber diese Excretionem so überlegen will, auf was Art oder wie weit sie zur Präservation Anleitung geben könne, so muß ich erstlich die Subjecta præservanda ansehen; ratione derselben kan ich erwachsenen Plethoricis und denenjenigen, welche zum Nasen-Bluten geneigt sind, eine Evacuationem Sanguinis gar wohl anrathen, und solche kan geschehen, entweder durch eine hinlängliche Aderlaß, oder durch künstlich erwecktes Nasen-Bluten:

In genere gegen die Æquinoctia, wenn die Blattern eben graßirend sind, oder in specie, wenn der Patient vermuthet, daß er angesteckt sey, und anfängt über Müdigkeit zu klagen, oder Patienten in dem Hause schon daran liegen. Wo aber der Angriff der Blattern schon vorhanden, und darzu bösartige zu fürchten wären, da wolte meinen Rath nicht darzu geben. Anno 1717. im Junio (vid. Cas. 100.) bekam ich eine aus Franckreich auf Dreßden reisende junge Frau, welche ziemlich plethorisch aussahe; Beym Anfang der Kranckheit zeigten sich gleich Blattern, und machten, ex præmatura eruptione, die Prognosin, daß deren eine ziemliche Menge folgen würden. Diese Patientin fragte, ob sie nicht dürfte Aderlassen? als welches in Franckreich beym Blattern gar gemein sey; Hier hätte ich mich 1) wegen des Vertrauens, 2) wegen der Gewohnheit, und 3) wegen vorhandener Plethoræ gar leicht darzu können bereden lassen; allein weil schon ein gewisses Merckmal zu vielen und bösartigen Blattern, nemlich die præmatura eruptio, vorhanden war, und das Aderlassen nicht allein die Eruptionem Variolarum würde turbiret, sondern auch den des Tages darauf sich einstellenden fluxum Mensium ordinarium ziemlich confus gemacht haben, so stellete ich der Patientin die daher zu fürchtende böse Suiten vor, unterliesse also das Aderlassen, und hatte, nächst GOtt, eine glückliche Cur.

Aderlassen ist bey erwachsenen vollblütigen Leuten schon ein Mittel, welches præservative gute Würckung thun könnte, wenn man der Zeit, da die Blattern an einen Menschen kommen wolten, zuvor gewiß wäre; denn es zeiget auch zuweilen die Natur selbst dergleichen Præservationes; gestallten mir denn Cas. 39. ein Kind von 6 Jahren zu Handen kommen, welches 8 Tage vorm Ausbruch derer Blattern täglich starck aus der Nase geblutet und hernach gute Blattern darauf bekommen. Weil man aber des Angriffs bey Erwachsenen nicht gewiß seyn kan, und der Nutzen des Aderlassens nach wenig Wochen nicht viel mehr empfunden wird, überdieses beym Aderlassen auf viele andere Umstände zu sehen, so ist es am besten, daß man es hier zu Lande unterlässet: denn erwachsene Subjecta sind bey uns rar, und bey Kindern ist es hiesiger Orten gar nicht gebräuchlich; doch solte etwa die Gewohnheit endlich auch in Deutschland, die Blattern, wie in Engelland, zu pfropfen, bekannt und eingeführet werden, so könnte das Aderlassen noch als eins der nöthigsten Präservations-Mittel vorhergehen, und 14 Tage bis 3 Wochen vor der Insition, mit darauf adhibirten Purgiren zur Hand genommen werden. In des Herrn Geh. Rath Hoffmanns Medic.

Consult. Part. V. Decad. V. Cas. 8. p. 359. verlangt ein junger Practicus Unterricht, wie er sich mit dem Aderlassen in Morbis acutis exanthematicis, darunter sonderlich Blattern, Masern und Friesel verstanden werden, zu verhalten habe? und bekommt zur Antwort: Daß man die Subjecta wohl unterscheiden müsse; diese Morbi kämen nicht von einer abundantia Sanguinis, sondern von einer Impuritate Seri & Lymphæ, die insonderheit durch das Contagium geschwind erreget würde, und griffe mehrentheils Kinder oder der Friesel Weiber an; wenn man nun da Ader lassen wolte, so würde man ihnen nur die nöthige Kraft benehmen; jedoch hätte man bey Erwachsenen auf Plethoram zu sehen, und könnte derselben gar wohl Abbruch gethan werden. **Herr D. Löber** in Jena hat nicht allein eine Disputation, sondern auch zu Ende des 1733ten Jahres einen deutschen Bogen, als einen wohlmeynenden Rath in der Blatter-Kranckheit herausgegeben, darinnen er das Aderlassen auch bey Kindern, als ein unfehlbares Mittel recommendiret; allein es wird *in Commerc. litter.* 1734. p. 210. gezeiget, wie schlecht die Probe damit abgelaufen. Davon Casu 100. da vom Aderlassen in Blattern handeln werde, ein mehrers zu finden seyn wird.

2) **Das Vomiren oder Erbrechen** ist auch zuweilen ein Hülfs-Mittel der Natur, dadurch sie vom Anfang der Blattern, theils die Massam der Humorum mindert und reiniget, theils aber auch den Magen feget. In Betrachtung dessen könnte es dem Medico Anleitung geben, artificialiter solches, nach dem Vorspiel der Natur, als ein Präservations-Mittel anzuwenden: Ich will auch nicht in Abrede seyn, daß nicht zuweilen ein guter Effect darauf folgen solte. Allein, weil a) Vomitus eine beschwerliche Excretio. b) Wider die Ordnung der Natur, als welche solche nur ex Errore erwecket, c) auch nicht alle Zeit als ein Remedium evacuationem respiciens, sondern zum öftern als ein Symptoma Variolarum in Ventriculo erumpentium anzusehen ist, so darf man diesem Errori naturæ weder im Präserviren noch Curiren folgen, ob man gleich die leichtesten Mittel, das Brechen zu erwecken, bey Handen hätte. Sonderlich ist es deshalber zu vermeiden, weil die Natur dadurch leicht zu einer Gewohnheit könnte verführet werden, daß sie hernach bey entstehenden Blattern die mehreste Materiam morbosam in dem Magen zu evacuiren suchen und darinnen viele tödtliche Blattern erwecken möchte.

3) Der dritte Ductus Naturæ ist **Durchfall**, welchen viele Kinder vor denen Blattern mit Nutzen bekommen; In Ansehung dessen

schliesset

schliesset ein Medicus nicht unbillig, daß Purgantia præservative dienlich seyn können; Denn a) ist Diarrhoea eine Evacuatio naturalis, b) werden dadurch die garstigsten Excrementa von denen Humoribus separiret und fortgeschaffet. c) Wird man finden, daß eine vorsichtige Natur zuweilen 2. bis 3. Wochen vor denen Blattern diese Evacuationem criticam von selbsten erwecke. Und also thut sich kein besonder Contra-Indicans hervor, welches diese Evacuationem præservatoriam verbieten wolte: Nur könnte dieser Einwurf gemacht werden, daß die Natur durch Purgantia möchte verleitet werden, viele Blattern in denen Därmen zu evacuiren oder excerniren; oder eine schädliche Diarrhoeam zu erwecken, welche Objectiones auch nicht ohne allen Grund seyn, zumal, wo man Purgantia acriora brauchet; So fern aber in währender Blatter-Grassation monatlich oder alle halbe Monat einmal ein gelindes Purgans Rhabarbarinum oder Jalapinum, mit 1. oder etlichen Granis Mercurii dulcis vermischt, adhibiret wird, so hat man sich so schädlicher Folge nicht zu versehen; doch darf man sich auch nicht einbilden, daß von allen diesen Præservativis ein solcher Effect zu hoffen wäre, daß die Patienten vor Blattern gar verwahret bleiben solten. Nein, sondern die beste Würckung ist, daß, wenn dadurch vieler Unrath evacuiret worden, hernach bey fernerm guten Verhalten, die Patienten weniger Zufällen unterworfen seyn.

Purgantia oder Laxantia vor denen Blattern habe noch allezeit von guter Würckung gefunden, und könnte mit Exempeln gar wohl erweisen, daß sehr wenig, welche diese Präservation vorher gebraucht, verlohren gangen. Nur wenig Exempla können Cas. 2. 3. 32. 112. 156. 186. 197. 291. 310. 315. und darunter sonderlich Casus 111. 186. als etwas umständlich beschrieben, nachgelesen werden; jedoch bezeugen auch Casus 186. und 187., daß das Purgiren kein infallibel Präservativ sey, sondern die Kinder gleichwol sterben können, wenn nemlich verschiedene Begebenheiten concurriren, als Zähnhecken, zurück geschlagene Flüsse, alterirte Milch u. d. g. welche die Blattern bösartig und tödtlich machen, davon sonderlich der 187. Casus zeugen kan. Auch habe öfters, daß es gut abgelaufen, wenn gleich eben den Tag, da das Purgans gegeben worden, die Blattern ihren Anfang genommen haben. Dieser Modus præservandi läßt sich am besten anwenden, wo etliche Kinder in einem Hause bey einander seyn; denn wenn die Erfahrung bezeuget, daß nur eins, und mehrentheils das älteste davon sich zuerst und allein leget, die andern aber über 16 Tage noch frey

bleiben, so hat man dann Gelegenheit, die Purgantia wol 8 und mehr Tage vor dem Angriff sicher zu geben. Was vom Purgieren bey schon vorhandenen Blattern zu halten, kan Casu 3. nachgelesen werden. Damit ich aber in formulis nicht gar leer erscheine, so versichere, daß ich folgende Compositiones dienlich und commode beyzubringen bemercket und in Gebrauch gezogen habe:

℞ Pulv. Specier. diajal. Mynf. gr. x. xij. xv.
Mercur. dulc. gr. 1. l. 2. M. D. S.
Purgier-Pulver auf einmal.

℞ Placentul. purg. ex Resin. Jal. gr. 3. l. 4.
Mercur. dulc. gr. 1. M.

℞ Pulv. Rhab. el.
Crystall. ♀ ā gr. vj.
Resin. Jal. gr. ij. M.

℞ Fol. Senn. S. st. ℥ij.
Rhab. el.
Crystall. ♀ ā ℥j. D. S.

mit heisser Zwetschgen-Brühe eine Nacht eingeweicht und früh gegeben: Oder es kan auch in Form eines Thees beygebracht und mit Manna versüsset werden: Die Forma Pulverum ist auch commode mit Syr. Mannæ oder Cichor. c. Rhab. beyzubringen. *Gohl* in Medic. pract. Forens. p. 445. braucht vor 6 Adeliche Kinder Sulphur. ℥ii mit ♀ ⊖lat. pro Scopo præservandi & evacuandi, weil aber gleichwol 2 davon gestorben, und die übrigen beym Angriff viel Brechen erlitten, so werde mich zur Imitation dieses Medicaments noch nicht bequemen. Vom *Mercurio dulci*, wie er als ein Specificum zu betrachten sey, wird am Ende von der Präservation noch etwas gemeldet werden.

Von denen Evacuantibus kommt Herr *D. Wedel* auf *Corrigentia*, und schlägt vor *Medicamenta acida*, welche der Putredini resistiren, wie denn zum Exempel auf solche Art *D. Michaelis* die Tincturam Flor. Aquileg. *Waldschmidt* Tincturam Rosar. Flor. Aquil. und Viol. gebraucht; dahin ziele auch das Arcanum Variolarum Waldschmidii & Dolæi. Andere brauchten hergegen Præcipitantia, Terrea fixiora: andere Volatilia und noch andere Opiata: Alle diese Præservativa aber finde er ungewiß; Hergegen ziehet er nach seinem Methodo hervor 1) *Balsamica*, und darunter

unter sonderlich Myrrhen, Esſ. Myrrh. et Elix. propr. 2) *Bezoardica*, Rad. Contrajerv. Serpent. Virg. Herb. Scord. Myrrh. Tincturam bezoard. eſſentificatam. 3) *Renovativa*, Antimoniata, Viperina, Theriacalia, und letztlich Mercurialia und Nitroſa prudenter adhibita. Endlich kommt er auf äuſſerliche Mittel, als *Maſticatoria*, Myrrhen, Cubeben, *Suffitus* ex G. Anime. *Amuleta* ex Mercurio vivo, Colchico, Camphora, Telephio.

Ich will aber dieſe Præſervantia balſamica, bezoardica, opiata, antimonialia &c. welche mir noch zur Zeit alle mehr ſchädlich als nützlich vorkommen, an ihrem Orte laſſen, und das beſte Präſervativ, böſe Blattern zu vermeiden, **in der Diät** ſuchen: davon meldet *D.* **Schröer** in dem Unterricht von Kinder-Kranckheiten p. m. 290: „Wer die Kinder von Pocken befreyen will, muß die Kinder bey guter Diät erhalten, den Leib mit Mercurio dulci und Pulvere Rad. Jalapp. bey Zeiten „reinigen laſſen, obſchon das Laxiren, wie ich erfahren, nicht ſtets von „Pocken befreyet, ſo wird dennoch der Leib rein, und können in den „Pocken die Artzeneyen deſto beſſer anſchlagen.„

Die beſte Diät aber iſt, wenn man die Kinder von der Geburt an vor übrigen Eſſen, und ſonderlich vor hitzigen und fettem Geträncke bewahret. Zur Zeit der Graſſation aber iſt dieſes am meiſten nöthig, und ſo fern man ſie ja nicht beſtändig mit Koſent oder Waſſer unterhalten kan, ſo gebe man ihnen nur ein dünnes Bier zu trincken: denn von denen Kindern, welche hieſigen Orts zu fetten Stadt-Bier gewöhnet worden, habe nicht allein in Blattern, ſondern auch in andern febriliſchen Anfällen bemercket, daß ſie mehrerer Gefahr unterworfen geweſen, als andere, die zu Koſent-Trincken gewöhnet geweſen. Wie **Wein** und **Bier** in Blattern ſchädlich ſey, werden viele Caſus in Praxi zeigen: daß aber ſolches auch andere Practici bemercken, kan aus denen **Büchner.** *Miſcell.* 1729. Menſ. Febr. p. 96. aus folgenden geſchloſſen werden: „In denen benachbarten Orten machten die Blattern eine „ziemliche Ravage. - - - Es iſt zu vermuthen, daß die meiſten an die„ſen Orten durch den Wein, den ſie daſelbſt vor ordinair trincken, den „Weg aller Welt werden geſchickt worden ſeyn.„ Wo ich in einem Hauſe etliche Kinder beyſammen finde, und unter ihnen ſchon den Anfang zum Blattern ſehe, laſſe ich die noch geſunden gleich zum Koſent- oder Waſſer-Trincken anhalten, und habe nächſt GOtt, noch allezeit einen guten Effect davon gefunden: eine Probe davon kan Caſ. 329. geleſen werden. Kommen mir Kinder zur Hand, welche mit vielem Sero

excrementitio angefüllet sind, so gebe, ehe ich etwas von Blattern vermuthe, ein gelindes Purgans; Ich habe auch vor diesem eine Mixturam bezoardicam, wie sie Herr D. Schröer l. c. vorschlägt, zuweilen im Gebrauch gehabt, habe aber wahrgenommen, daß die Menge derer Blattern grösser, als ich mir sie eingebildet, darauf gefolget, und habe die Ursache darinnen gesucht, daß die Natur in expellendo ad Peripheriam nur mehr dadurch stimuliret worden, als es nöthig gewesen: Und da ich Anno 1722. ein munteres Knäbgen, welches einer geringen trockenen Krätze halber, eine solche Mixtur etliche Wochen vor denen Blattern gebraucht; ingleichen ein Cholerisch Mädgen, so von einem vor jemand anderst verordneten Kräuter-Wein getruncken, an vielen überflüßigen Blattern sterben sehen, so sind mir alle Gedancken, dergleichen Bezoardica Præservationis gratia zu geben, vergangen. Unter allen, wenn ja dem Verlangen etlicher vor ihre Kinder sorgenden Eltern ein Gnügen gethan werden solte, wolte ich noch ausnehmen die acidulirten Tincturen ex. gr. ℞am Flor. Aquileg. Rosar. Viol. mit dem Spiritu Nitri dulci vermischt oder alleine gegeben. Denn bey dem Gebrauch derselben wird das Geblüt nicht erhitzt, sondern die Natur vielmehr von übrigen Motibus expulsoriis abgehalten.

Zur Diät gehöret auch, daß man die Kinder zur Zeit der Blatter-Grassation insonderheit wahre vor Furcht, Schrecken, Zorn, Fallen, ungewohnten Bewegungen und denen im Rasen bestehenden Fatiquen. Man wird, zumal auf denen Dörfern, zur Advents-Zeit, da die Kinder mit dem Niclaus, Knecht Ruprecht und andern Popansen, furchtsam gemacht werden, betrübte Exempel finden, daß dadurch theils bösartige Blattern, theils die Epilepsie, erwecket worden.

Die Blattern, welche nach gehabten Schrecken hervorgebrochen, sind bey mir allezeit gefährlich, wo nicht tödtlich gewesen, aus Ursache, weil die Natur die Impreßion vom Schrecken nicht so leicht vergessen kan, und daher ihre Arbeit im Austrieb der Blattern bald titubanter, bald præcipitanter verrichtet: Und je weiter sie von Via ordinaria abweichet, je schlimmer hat man sich den Ausgang dieser Kranckheit zu versehen. Kan durch Schrecken eine nöthige Hæmorrhagia gestopft, und nachgehends, wenn sie sich wieder zeiget, in Unordnung gebracht werden, da doch die Natur in solchen Excretionibus necessariis einen starcken Habitum angenommen, (ich meyne hier Fluxum Menstruum,) wie vielmehr kan die Natur in Motibus excretoriis Variolarum durch Schrecken zu Irrungen verleitet werden. In denen Breßl. Samml.

im 24ten Versuch p. 384. sterben in Regenspurg in einem vornehmen Hause in 24. Stunden 2 Kinder an Blattern, allwo man dem Schrecken von der in dem benachbarten Hause entstandenen Feuersbrunst die Schuld beyleget. In eben diesen Sammlungen 1725. Mens. Febr. p. 139. referiret ein Nürnbergischer Medicus: „Variolas kriegte ein 4 „jähriges Mägdlein nach gehabtem Schrecken mit Foveolis & imperfe- „cta suppuratione: Man erholete sich dabey des rechtschaffenen Rathes „nicht, sondern gieng vor die gewöhnliche Stümper-Schmiede: In „der 4ten Woche erfolgte an einem Schlag-Flusse der Tod.„ Anno 1717. folgte ein sonst munterer Junge von 8 Jahren einen Pohlnischen Bären-Führer, welche allhier etwas rar seyn, da nun der Bär sich unvermuthet umwendet, erschrickt der Junge heftig, bekam gleich darauf die Blattern und starb, ehe sie noch zum völligen Ausbruch kamen: mehrere Casus, welche den Schaden attestiren, sind Cas. 227. 391, 432. 568.

Was von Furcht und Schrecken gesagt, kan auch vom Zorn verstanden werden; Wenn Kinder sich sehr erzürnen und viel schreyen, so wird ihr gantzes Geblüt dadurch in Wallung gebracht, welches man zu der Zeit an dem häufig ausbrechenden Schwitzen wahrnehmen kan; ja bey vielen pflegen Excretiones alvinæ & Urinæ involuntarie zu entgehen, woraus gleichfalls eine verrückte Ordnung derer Motuum vitalium erkannt werden kan. Auf solche stimulirte Bewegungen pflegen mehrentheils viele und bösartige Blattern zu folgen. *Riedlinus* in Millenar. Obs. p. 353. hat eine Historiam, da bey einem Knaben die Blattern auf **Ruthen-Streiche** ihren Anfang genommen, und sich häufig an den Ort, wo er gestrichen worden, gesetzt, wobey denn sonder Zweifel vieler Zorn auf Seiten des Knabens wird mit untergelaufen seyn. Anno 1717. weigerte eine Mutter ihr ungezogen Töchtergen mit aufs Feld zu nehmen, dieses legte sich vor Bosheit hin und weinete 3 bis 4 Stunden, blieb auch so bald liegen und bekam eine grosse Menge Blattern.

Fallen kan bey Kindern unvermuthet geschehen, so unverhoft es aber sich zuträgt, so starck ist denn auch das damit verknüpfte Schrecken. Ist der Fall gelinde, so hat man das Schrecken allein, als ein denen Blattern gefährliches Pathema zu regardiren; fällt aber ein Kind hart und verwundet sich darzu im Fallen etwa an das Haupt, so ist die Suite doppelt böß zu fürchten, allermassen nach solchen Verwundungen und Erschütterungen des Haupts ordinair die Congestiones und folglich auch die Excretio Variolarum sich häufig dahin zu ziehen pfleget; ja es

ist nichts ungemeines, daß die Natur, auch nach geheilter Verwundung, das Andencken lange Zeit behält, und bey angehender Blatter-Wallung übrige Congestiones nach dem ehemals verwundeten Orte machet. In diesem Fall kan nachgelesen werden, was schon droben p. 61. vom Fallen und Schrecken angeführet habe. Ingleichen Casus 11. und 23.

Ungewohnte und übrige Bewegungen haben Kinder, wenn man sie zu Frühlings- oder Sommers-Zeit etwas zu lang, und zumal an bergigten Orten laufen lässet, davon wird nicht allein das Geblüt in Wallung gebracht, sondern die Tendines und Musculi crurum werden dermassen extendiret, daß sie etliche Tage schmertzhaft bleiben: Casu 89. werde einen Juncker aufführen, welcher nach solcher übrigen Bewegung viel bösartige Blattern und zwischen denselben schwartze Petechien bekommen: Im übrigen aber kan auch nachgelesen werden, was droben p. 62. angeführet habe.

Auf Spiel-Plätzen, wo viele Kinder zusammen kommen und oft ungeschickt rasen und schwärmen, habe ich zur Frühlings-Zeit wahrgenommen, daß durch die Motion das Geblüt bey ihnen nicht allein in Wallung und Unordnung gerathen, sondern sie auch würcklich zugleich vom Contagio befallen worden: denn wenn ohngefähr ein Kind, so kürtzlich von den Blattern aufgestanden, oder solche, die in Blatter-Stuben sich lange aufgehalten, mit darunter gewesen, so ist durch die Motion die Ausdünstung vermehret und die Exhalation so starck worden, daß die Effluvia leichtlich denen andern haben communiciret werden können.

Alle diese Begebenheiten recensire allhier nicht ut causas procatarcticas, die etwa vor sich vermögend wären, die Blattern sine Contagio zu erwecken: Nein, sondern sie sind nur so beschaffen, daß sie das schon concipirte Contagium in actum bringen, oder die Natur, welche die Motionem criticam ohnvermerckt schon angefangen, in Unordnung setzen, und folglich böse Blattern machen können.

Ob Krätze oder böse Köpfe vor Blattern präserviren, wie einige davor halten wollen, solches kan drunten in denen Anmerckungen ad Casum 20. nachgelesen werden.

Zum Beschluß dieses Membri gestehe, daß mir alle noch zur Zeit bekannte Præservantia nicht von solchem Effect zu seyn scheinen, daß ich könnte Vertrauen fassen, als wenn der Morbus dadurch so unterdrückt werden könnte, daß das Contagium denselben zu erwecken nicht capabel wäre. Eine solche Kraft bildet sich ein Frantzösischer Medicus *Monsieur*

Wagret,

Wagret, mit Erfindung eines gewissen Opiats ein, welches, wenn es Mütter in währenden Schwangergehen oder annoch von Blattern befreyete Personen 2 Jahrlang täglich brauchten, so kräftig wäre, daß es das Blatter-Miasma so invertirte, daß es von keinem Contagio wieder erweckt werden könnte. Die Würckung und Tugenden dieses Arcani hat er schon Anno 1718. durch ein Tractätgen bekannt gemacht, man höret aber noch nicht, daß er Approbation gefunden. Die Intention des Autoris durch Marchanderie mit Medicamenten reich zu werden, ist auf seiner Seite gut, und ein zweyjähriger continuirter Gebrauch einer Lattwerge dürfte auch ein ziemlich Facit in den Beutel machen, wenn anders der Effect mit dem Ruhm und Versprechen überein käme. Es hätte dieser Medicus bey müßigen Stunden nichts profitablers ausdencken können. Allein, mein lieber Medice! wie wird es gehen, wenn viel tausend Menschen auf 2 Jahr lang mit deinem Opiato varioloso wollen verproviantiret seyn? Da wirst du dein Arcanum an die Apothecker geben müssen oder gar auf die Retirate bedacht seyn. Doch die Könige von Franckreich sind genereuse Regenten. Kan Ludovicus XIV. dem Talbotio vor die Eröffnung des Arcani, so in der China Chinæ stecket, ein Präsent geben, daß er und seine Nachkommen davon leben können, so wird Louis der XVte, welcher die Blattern ohnedem noch nicht gehabt hat, dir nicht entgegen seyn, etliche hundert tausend Livres vor die Publication dieser Composition zu zahlen; auf solche Art dürftest du nicht befürchten, daß du dich in Lattwergen-Machen zu todt arbeiten müstest; aber mich deucht, mein lieber Wagret! Du wirst dein Opiatum antivariolosum, wie unser Herr D. **Waldschmidt** seinen Liquorem antivariolosum aus denen Principiis Cartesianis erfunden, und dir den Effect nach dem Mechanismo gantz gewiß eingebildet haben; allein siehe! was der Herr D. Waldschmidt vor ein ehrlich Gemüth bey seiner Erfindung hatte: Er wolte das Arcanum gantz ohne Entgeld denen Patienten geben, ja! es solte in Franckfurth bey dem damaligen Materialisten Bansa auch umsonst zu bekommen seyn, und solte denen andern Apotheckern in Franckfurth, Hanau, Giessen, Hamburg, Lübeck u. d. g. auf Begehren überlassen werden. Er giebt in dem Tractat, den er seinen Epistolis einverleibet, p. m. 131. von diesem Liquore folgende Versicherung: „Ich versichere alle Medicos, daß, „wenn man diesen Liquorem vernünftig gebrauchen, und im übrigen „Regimine recht verfahren wird, hinführo niemand, nächst göttlicher „Hülfe, an denen Blattern mehr sterben wird.„ Dessen ohngeacht

aber bezeuget die Erfahrung, daß sowol in Franckfurth, als andern benachbarten Orten Kinder und erwachsene Leute an Blattern gestorben sind und noch sterben. *Dolæus* in Encyclop. Med. Part. II. p. 130. giebt eben die Versicherung von diesem Liquore, setzt aber noch die Condition: Wenn die Patienten in den ersten Tagen die Bett-Wärme fliehen würden; welche Condition ich vor besser, als den Liquorem selbsten halte. Nichts destoweniger aber muß Dolæus leiden, daß die **Herrn Breßlauer** in Hist. Morb. 1700. p. 167. ihr Iudicium darüber eröffnen, und sagen, daß diejenigen nicht unrecht hätten, welche den sonst gelehrten Dolæum beschuldigten, daß er in diesem Encomio eine allzu blinde Liebe auf sein Inventum geworfen, wie etwan Eltern auf ihre, obgleich nicht allzu wohl gerathene Kinder, oder wie die Poeten auf ihre Gedichte. Von diesem Liquore meldet auch *Langius* in Prax. Tom. II. Cap. 14. p. 98. daß Dolæus von dessen unvergleichlicher Würckung vieles auf marckschreyerische Art daher geschwätzt, und dennoch das Medicament selbst verheelet: Er, Langius, aber hielte davor, daß dieser Liquor wol nichts anders sey, als ℞ a fl. Aquileg. cum succo Betulæ extracta: angesehen er solchen einsten bey einem Franckfurther Apothecker gesehen. **Herr Geh. R. Hoffmann** in Med. Rat. System. Tom. IV. P. I. p. 169. hält diesen Liquorem pro spiritu minerali acido, welchen nach dem Sydenham einige Heßische Medici im Gebrauch gehabt, hätte aber die Erfahrung davon, ob er gleich fleißig gebraucht worden, daß er in Zurückhaltung derer Blattern den gewünschten Effect nicht gethan. Ja! er hätte vornehme Standes-Personen gekannt, welche vor und in währendem Anfall der Blattern, dessen etliche Untzen eingenommen, indessen aber doch eine grosse Menge Blattern mit übeln Zufällen bekommen; dabey denn dieses noch besonders gewesen, daß deren dorrende Blattern sehr um sich gefressen, und tiefe Narben gemacht, darbey die Patienten Schmertzen, Brennen und Unruhe geklagt.

Bey vorgedachter des Dolæi Condition, daß nemlich die Patienten beym Gebrauch des Liquoris die Bett-Wärme fliehen müssen, könnte ich auf das beste Præservans vieler und bösartiger Blattern, nemlich auf das mehr kühle als hitzige Verhalten, in denen erstern Tagen kommen, allein, da solches schon ad Curationem morbi gehöret, so werde es an seinem Orte melden, und sonderlich Casu 5. das meiste davon anführen.

Vom Pfropfen oder Peltzen der Blattern.

In denen neuern Zeiten hat sich ein besonderes Präservations-Mittel hervor gethan, welches die Blattern auf eine sehr leichte Art und ohne besondere Zufälle erwecket, auch vor so gewiß ausgegeben wird, daß kein Patient daran sterben soll, welches mit der Zeit wol, wenn es die Proben halten wird, das sicherste unter allen seyn dürfte. Solches ist die *Insitio* oder *Inoculatio*, das Pfropfen oder Peltzen der Blattern. Die erste Nachricht davon wurde An. 1714. in denen *Actis Eruditorum Lips.* in Deutschland public gemacht: Es wolte aber dazumal ein Barbier mich versichern, daß ihm die Historie davon nicht unbekannt sey; und daß er schon, da er vor 8 Jahren noch zu Felde gedienet, davon sprechen gehöret, wie nemlich die Operation in Engelland bekannt sey. Ich will diese Aussage nicht vor eine unumstößige Wahrheit ausgeben, wenigstens aber, wenn ein solcher Mann, der niemals von dieser Sache gelesen, den Modum transplantationis zu erzehlen weiß, meritiret es doch Nachdencken. Dasjenige, was ich dazumal aus denen Actis Eruditorum excerpiret, ist folgendes: Historia Variolarum, quæ per Insitionem excitantur Authore *Emanuel Timonio* Phil. & Med. D. Prof. Univ. Oxon & Patav. Reg. Societ. Angl. Soc. zu Constantinopel 1713. Mens. Dec. gedruckt: Das Experiment ist unter denen Morgenländern an viel 1000. Menschen probat erfunden worden. Es verhält sich aber auf folgende Art: Man nehme im Frühling von einem Knaben, von gesunden Temperament, den 11ten oder 14ten Tag an gutartigen Blattern, aus etlichen an Beinen aufgeritzten Blattern das Eyter in ein gläsern darzu aptirtes Geschirrgen, hernach ritze man an eines gesunden Subjecti Beinen die Haut ein wenig mit einer Lancette, daß etwas Geblüt heraus komme, und mit solchem Geblüt vermische man das noch frische Eyter, und binde es mit einer Nuß-Schale oder andern Machine auf die geritzte Wunde des gesunden Subjecti, so wird dasselbige in kurtzer Zeit anfangen gelinde Symptomata zum Ausbruch derer Blattern zu bekommen, und selbige werden ohne Malignite, ohne Gefahr, in geringer Anzahl und ohne sonderliche Zufälle hervor kommen. Das Kind aber muß in guter Diät ohne Fleisch und Fleisch-Brühe solche Zeit über gehalten werden. Darbey ist noch zu mercken; 1) das Eyter muß von einem gesunden Knaben oder einem Knaben gesunden Temperaments genommen, und die Operation im Frühling angestellet werden. 2) Von einem solchen, welcher die Blat-

tern (und zwar gute, ohne Malignite erscheinende) vor sich bekommen, denn von einem, bey welchem sie schon auf solche Art erwecket worden, gehet es nicht an. 3) Es muß das Eyter ex partibus cordi remotis genommen, und auch solchen hinwiederum inseriret werden.

Die Ratio operandi ist per fermentationem: Ratio securitatis aber, weil dieses Contagium ab extra sanguini communicatum auch in Partibus externis seine Vires exerciret, und das Miasma ad partes cordi remotas locket; da hingegen das Contagium per halitum der Lunge und per Salivam dem Magen, und folglich denen Partibus nobilioribus zuerst communiciret wird, dieselbigen Partes nobiliores auch am meisten angreift, und also alle Symptomata und den gantzen Cursum morbi gefährlich machet. Es wird gerühmt, daß es an viel tausend Menschen probiret worden: und ich sehe es auch nicht ohne Raison an.

Dieses ist es, was ich dazumal aus denen Actis Eruditorum excerpiret habe: Nach diesem habe Anno 1718. gelesen in denen *Ephem. N. C.* Cent. V. Obs. 2. p. 3. eine Observationem *D. D. Klaunigii* sub Titulo: *Historia Variolarum, quæ per Insitionem transplantantur*, nebst einer darüber gestellten Aetiologie: Und dieses ist eben des Timonii gantzes Scriptum. Und An. 1717. Mens. Aug. oder im ersten Versuch der Breßl. Samml. p. 185. & seq. haben die Herrn Breßlauer noch ein und andere Scripta von dieser Materia recensiret, geben auch durch unterschiedliche Raisonnements daselbst zu erkennen, daß sie der Sache und den Ruhm des Timonii Beyfall gäben, würden auch die letztern nicht seyn, Experimenta davon zu machen.

Anno 1721. geriethe dieser Sache halber mit einem sonst eyfrigen Stahlianer in Discurs, derselbige wolte aber nicht finden, wie dieses Experiment in der Vernunft gegründet sey, und weil dazumal die Zeitungen öfters davon schrieben, daß zuweilen eine Probe in Engelland davon umgeschlagen, sonderlich an einem jungen Grafen von *Sunderlandt*, daher es denn auch etlichemal hiesse, als ob die Operation verboten sey, so mochte er sich daraus vielleicht etwas Widriges darvon imprimiret haben: insonderheit hatte er noch den Einwurf, daß man damit, göttlicher Direction Einhalt zu thun, sich unterstünde: Allein, wenn ein Experiment nicht mit gehörigen Cautelen gemacht wird, und schlägt so dann um, so ist es deshalber nicht sogleich in totum zu verwerfen. Indem ich dieses ins reine schreibe, lese ich in denen Hanauer Zeitungen aus Londen vom 4ten Junii 1723. „Der junge Printz „*William August* wird täglich besser, und hat die Kinder-Blattern, „durch

„durch Einpfröpfung so glücklich gehabt, als es nur gewünscht werden „kan.„ Aus welcher Relation zu schliessen ist, daß die Proben bis dato noch gut abgelaufen, und das Verbot der Operation nicht geschehen sey.

Ich bin zwar sonsten vielem Ausschreiben nicht zugethan: Nachdem aber die Breßlauische Sammlungen von An. 1717. vieles von dieser Operation, sowol pro, als contra zusammen getragen, das Buch aber, wegen langer Continuation nicht allein kostbar, sondern nunmehro auch rar werden will, so wird es von dem G. L. nicht ungütig gedeutet werden: Wenn ein und das andere allhier in Extenso mit beygebe. Der Anfang davon findet sich im ersten Versuch Anno 1719. im Augusto in folgenden:

„Doch wir haben noch eine neue Blatter-Cur übrig, die zwar eben dieses Jahr nicht jung worden, jedoch auch, da sie vor ein paar Jahren erst in Europa ihren Anfang genommen, bey unserer dißjährigen Blatter-Grassation allerhand Discurse, Deliberationes und Befragungen, doch nicht eben so leicht ein Experiment provociret hat. Es ist dieses die *Præservatio seu Tractatio Variolarum per Insitionem*, oder das sogenannte **Blatter Belzen**; so zuerst von Emanuel Timonio, einem Constantinopolitanischen Medico, der zu Oxfurt und Padua studiret, auch ein Membrum der Königl. Societate Scient. in Londen ist, bekannt gemacht, und in einer absonderlichen zu Constantinopel Anno 1713. Mens. Dec. an den Königl. Schwedischen Leib-Medicum, Herrn Sam. de Skraggenstierna, auf dessen Ansuchen, ausgefertigten Relation erkläret und statuminiret worden. Es war nemlich einige Jahre her in Constantinopel der Ruf ergangen, daß die Circaßier, Georgier, Armenier und andere Asiatische Völcker, von denen es endlich die Griechen auch lerneten, die Blattern zu erregen pflegten, vermittelst der Insition; da man nemlich von einem, übrigens gesunden, Blatter-Kinde den 12ten oder 13ten Tag des Morbi den Blatter-Eyter, aus einigen an Füssen befindlichen Pustulis in ein Glas auffängt, hierauf solches schleunig, und wo möglich, noch warm, in eine oder mehr, an Partibus carnosis der Glieder, gemachte Incisiones, bey dem Kinde, dem man die Blattern beyzubringen gesonnen, infundiret, und den Ort mit einer halben Nuß-Schale, oder dergleichen etwas bedecket, und so verbindet: Worauf denn am 7den Tage Variolæ hervor brechen, aber nur distinctæ, raræ & paucæ, zuweilen auch nur bloß um den Ort der Incision, welche zugleich ohne schwere Symptomata, geschwinde und sicher decurriren,

und was das meiste ist, den Patienten in Zukunft vor allem fernern Anfall der Blattern beständig befreyen. Aus der Incision lauft viel Eyter binnen vielen Tagen heraus, und bleiben bey Verheilung Narben, so niemals vergehen. Die Operation pflegt man zu Constantinopel zu Anfang des Winters bis zum Früh-Jahr vorzunehmen: Doch läugnet der Herr Timonius gleichwol auch nicht, daß er bey schwer und sonst lethaliter graßirenden Variolis einige schwerere Symptomata, bey keinem eintzigen aber den Tod, sondern durchgängig einen guten Succeß bemercket habe, ohngeacht er bey 8 Jahren her bey Tausenden, auch bey seinen eigenen Anverwandten, das Experiment machen sehen, das er jederzeit gnt und unbetrüglich erfunden hätte; ausser, daß er gleichwol durch 2 Casus erweiset, daß 2 an sich selbst ungesunde Subjecta, nach sonst wohl abgelaufener Insition, dennoch das eine an seinem anhabenden Marasmo, das andere aber an einer Diarrhœa zu Grunde gegangen. Wie dieses alles in jetzt gedachter Relation, weitläuftiger erzehlet wird, wovon die Excerpta in *Act. Erudit.* 1714. Aug. p. 382. seq. die Relation aber selbst in Extenso in *M. N. C.* Cent. V. & VI. Obs. 2. p. 3. sequ. ex communicatione des hiesigen gelehrten Medici D. Godofr. Klaunigii, so selbige von dem Herrn Skraggenstierna erhalten, befindlich ist." Sie lautet aber wie folget:

„Vor wenig Jahren entstunde in Constantinopel, allwo von allerhand Nationen Leute sich beysammen finden, der Ruf, als ob die Circaßier, Georgianer, Armenier und andere Asiatische Völcker im Gebrauch hätten, die Blattern durch das Pfropfen zu erwecken: Darauf fiengen die Griechen an, diese Fortpflantzung vorzunehmen: Kluge und gescheute Leute wolten zwar anfänglich keinen Beyfall geben, bis sie durch die vielfältige Proben überzeuget wurden. Da nun diese bey allen glücklich ausliefen, so sind in den nächsten 8 Jahren an mehr als tausend Subjectis Experimenta gemacht worden, und ist nunmehro ausser allem Zweifel, daß die Insitio nützlich und sicher sey. Denn es ist eine gantz bekannte Sache, daß kein eintziges darvon gestorben, obgleich die Operation an Leuten von allerhand Alter, Geschlecht und Temperament, auch bey der schlimsten Witterung und in so bösartiger Graßation, da von andern daran liegenden die Helfte gestorben, ins Werck gerichtet worden. Und dieses atteste, daß es sich nicht anders verhalte: Allermassen ich sehr fleißig nachgeforschet, und die Insition auch an meinen Anverwandten machen lassen, niemals aber einen tödtlichen Ausgang gefunden. Man hat bey diesen inoculirten

Blat-

Blattern gemeiniglich wenige und gar leichte Symptomata, ja zuweilen gar keine wahrgenommen; denn viele empfinden nicht einmal, daß sie kranck sind: Und, welches dem weiblichen Geschlechte, sonderlich angenehm ist, so wird das Gesicht von Narben oder Pocken-Gruben gar nicht verschändet." Was den Modum operandi anbelanget, so will solchen hier nicht repetiren, weil er schon von den Herrn Breßlauern in vorhergehenden deutlich gemeldet worden.

„Was die Diät anbelanget, so enthalten sich hiesiges Orts die Patienten alles Fleisches und Fleisch-Brühen, zum wenigsten bis zum 25ten Tag. Wenn der Operator sich durch die 3te Person das Eyter zur Insition zu bringen lässet, so haben die Patienten sich um desto weniger zu fürchten, daß ihnen das Contagium durch dessen Kleider kan zu getragen werden. Wenn man inzwischen den Verfolg untersuchet, so brechen ratione Idiosyncrasiæ bey einigen die Blattern bald, bey andern langsam heraus; einige bekommen leichte, andere schwere Symptomata, doch läuft es bey allen glücklich aus. Hiesiger Orten brechen die Blattern bey den meisten am Ende des 7den Tages aus, welche Begebenheit der Doctrinæ Crisium favorisiret. Man hat in einem Jahre, da die Blattern fast durchgängig tödtlich gewesen, angemercket, daß auch bey der Insition sich schwerere Symptomata geäussert. Unter 50. Personen, denen in einem Tage die Blattern gepfropft worden, sind mir 4 bekannt, bey welchen der Ausbruch etwas frühzeitig erschienen, und die auch mehrere Blattern und schwere Zufälle bekommen: Man war bey diesen nicht ohne Verdacht, daß ihnen das gemeine Contagium eher zugebracht worden, als sie die Operation hatten an sich geschehen lassen. Genug! daß alle ihre Gesundheit wieder erlanget haben: Diese 4 bekamen Variolas confluentes: Sonsten entstehen nach der Insition wenig und eintzele Blattern, etwa 10 oder 20, bey einigen auch wohl nur 2 oder 3, wenige können deren über 1 oder 2, hundert zehlen. Es giebt auch einige, welche am Leibe gar keine Blattern bekommen, ausser an dem Orte, wo die Insition geschehen ist, woselbst sich schwürigte Tubercula erheben; inzwischen sind sie doch aufs künftige davon befreyet geblieben, ob sie gleich mit andern Blatter-Patienten gar nahe zu thun gehabt haben. Es ist auch zu mercken, daß aus denen Incisionen etliche Tage viele Materie geflossen. Die durch die Insition erweckte Blattern kommen bald ins Dorren, und hinterlassen theils kleine dünne Grindgen, theils verschwinden auch gantz ohne Grind, welches bey denen gemeinen Blattern gar nicht gemein zu seyn pfleget:

Denn die Materie dieser Blattern ist nicht, wie bey den gemeinen, ein dickes Eyter, sondern eine dünne Sanies, dahero denn auch keine Gruben darauf folgen. Nur nehme die Oerter, wo die Insition geschehen ist, davon aus, als woraus viel Eyter fliesset, und beständige Narben darauf bleiben. Schiesset jemanden ein Apostema oder Geschwür darbey auf, so hat man sich keine Furcht darvor zu machen, denn es heilet gar sicher durch die Suppuration. Bekommt jemand einen andern Zufall, so läßt er sich mit convenablen Mitteln gar leicht curiren. Zu mercken ist, daß zu einer neuen Insition das Eyter von denen gepfropften Blattern zu nehmen, nicht gebräuchlich sey. Wer die ordentlichen Blattern schon einmal überstanden hat, an dem haftet die Insition nicht, und die darzu gemachte Wunden trocknen gleich wieder aus, es sey denn an einem Corpore cacochymico, an welchem eine leichte Inflammation und kleines Geschwärgen auf etliche Tage entstehen kan. Es ist uns bis daher ein eintziger Knabe bekannt, an dem die Insition nicht gefruchtet, inzwischen aber hat er doch keinen Schaden davon gehabt: Und vermuthe ich, daß er durch sein unbändiges widerstreben, immassen ihn niemand zwingen können, das Eyter nicht admittiret. Mir ist niemand bekannt, der daran gestorben wäre: Man hat dergleichen zwar einigemal ausgesprenget, wenn ich aber selbst in solche Häuser gegangen, um mich der Sache zu erkundigen, habe ich alles falsch gefunden. Ich habe nun 8 Jahr diese Operation mit angesehen, und kan also einen beglaubten Zeugen abgeben, angesehen ich allen Fleiß darbey angewendet habe: Will demnach nur noch 2 besondere Casus erzehlen. Es war in einer gewissen Familie ein Knäbgen von 3 Jahren, welches Epilepsie, kröpfigte Schwulste, und gar Frantzosen an sich hatte, und schon eine ziemliche Zeit gantz abgezehret war. An diesem liessen die Eltern die Insition geschehen, worauf er auch die Blattern glücklich überstunde, gegen den 40ten Tag aber an seiner Abzehrung starbe. In einer andern Familie fand sich ein Mädgen von 3 Jahren, welche gleichfalls an der Epilepsie und zwar ex hæreditate laborirte, und darbey auf 3 Monat lang einen beständigen Durchfall hatte: An diesem wurde die Insition auch verrichtet, und die Blattern giengen vor den 15ten Tag glücklich vorbey. Weil aber der Durchfall beständig blieb, so starb sie den 32ten Tag nach der Insition. Allein, wo hab ich jemals die Insition der Blattern als eine universal Panacæam gegen alle Kranckheiten, oder daß man sie auch bey denen, denen der Tod auf der Zunge sitzet, anwenden soll, recommendiret? Einige

Naseweise wolten auch behaupten, daß man diese beyde dem Tode schon im Rachen steckende Subjecta durch die Insition folgends umgebracht hätte: Wär mir was mehrers darbey bekannt worden, so hätte es hertzlich gern und aufrichtig eröffnen wollen.„

Von der Aetiologie dieser Operation, welche der Herr Autor noch in etlichen Blattern, nach mechanischen Principiis ausgearbeitet, und theils auf den Modum fermentationis, theils auf Inquinamentum Spirituum & Humorum gründet, will hier nicht weitläuftig seyn; es nimmt aber ein dem Methodo Naturæ folgender Medicus dadurch doch Anlaß, sich vorstellig zu machen, daß der leichte und glückliche Verlauf dieser inoculirten Blattern von der Application des Contagii ab extra dependire; anerwogen die Natur mit Verwahrung und Defension derer Viscerum nobiliorum hierbey nicht so viele Arbeit und Behutsamkeit anwenden darf, als wenn das Contagium ordinario modo mediante Respiratione & saliva immediate in den Leib und zugleich in die Viscera nobiliora gedrungen wäre. Es wird zwar durch das in der Insition applicirte Contagium das Geblüt und Humores inficiret, und das Miasma latens Variolarum in Erregung gebracht, da aber die Natur so gleich vom Anfang den Motum humorum ad locum affectum und mehr ad Peripheriam corporis, als ad Viscera interna richtet, und endlich auch das Miasma, theils durch das Vulnusculum in der vielen dünnen Materie, theils durch wenige und gutartige Blattern excerniret; und damit überall die Viscera verschonet, so kan diese Arbeit nicht anders, als gelinde und mit weniger Empfindung geschehen, und zwar nicht anders, als bey denen Patienten, welche Variolas nothas bekommen, oder sonsten wenig und gutartige Variolas veras ausbrüten: Ich hege hierbey noch die Meynung, daß ein Mensch von gelassenem Gemüthe und gutem Temperament bey gutem Verhalten Variolas veras allezeit ohne besondere Symptomata bekommen würde, wenn nicht das Contagium durch die Nase und Mund bey ihm eindränge, und zugleich das Gehirn und dessen Meninges afficirte, als von welchem Parte affecta hernach die mehreste unordentliche Bewegungen herrühren können.

Die Herren Breßlauer l. c. p. 186. fahren ferner fort: „Diese neue Cur nun eclatirte gar bald in andere Reiche und Länder, die man dahero theils mit Experimentis, theils mit Schriften weiter zu erläutern bemühet war. Wie denn kurtz hierauf Anno 1715. der Herr *Jacob*

Pylarinus aus Cephalonien bürtig, und bey Ihro Czarischen Majestät und bey dem verstorbenen Fürsten in der Wallachey gewesener Leib-Medicus, letztlich aber Venetianischer Resident und Consul in Smirna, auf Veranlassung des Herrn Gerhard, der Englischen Nation in Smirna Consuls, eines in der Botanica und Historia naturali sehr erfahrnen Mannes, eine absonderliche Schrift in Venedig drucken ließ, sub Titulo: *Nova et tuta Variolas excitandi per Transplantationem Methodus, nuper inventa & in usum tracta: qua rite peracta, immunia imposterum præservantur ab hujusmodi contagio corpora.* Venet. 1715. 12. so, wie solche ebenfalls in obgedachten *Miscellan. N. C.* c. I. p. 13. seq. in extenso befindlich ist. Hierinnen meldet er von dem Ursprunge dieser Methode, daß man den ersten Urheber nicht wisse, ausser, daß solche zuerst in Griechenland, und absonderlich in Thessalien in Gebrauch gezogen worden; von dar sie endlich nach Constantinopel kommen, aber hieselbst einige Jahre hin im Dunckeln und bey geringen Leuten blieben; bis endlich, da 1701. die Blattern sehr tödtlich graßirten, der Herr Pylarinus von einem gewissen vornehmen Herrn, der um seine Kinder sehr besorgt war, hierüber consuliret, aber zu der Zeit noch, bey wenigem Gebrauch der Cur, wenig positives zu rathen fähig war: und aber hierauf ein gewisses Griechisches Weib bey obgedachtem Herrn den Methodum operandi umständlich entdeckte, und sich vor eine Meisterin in dieser Kunst ausgab: worauf denn mit Gutbefinden des Herrn Pylarini, die Cur an 4 Kindern glücklich exerciret, und von dar an so bekannt wurde, daß sie zeithero in häufigen Gebrauch kommen, ausser bloß bey den Türcken nicht, als die sich auf ihr Fatum verlassen.„

Diese des Pylarini Nachricht differiret, was die Haupt-Sache anbelanget, gar wenig von des Timonii seiner, ausser daß er meldet, daß die Griechische Frau bey der Operation auch die Stirn und Backen geritzt hätte, welches er aber vor überflüßig erkennet, und die Insition an Armen und Beinen vor hinlänglich hält: auch der Meynung ist, daß man auch das Eyter von denen schon gepfropften Blattern nehmen könnte, welches zwar gelinder, aber doch kräftig genung seyn würde: doch überliesse er solches noch der Erfahrung. Den Modum operandi beschreibet er auch p. 17. gar vernünftig in folgenden: Physicus excitationis modus hoc pacto succedit. Intrusum in vulnuscula pus veri fermenti suscipit indolem; hinc beneficio circulationis per vasa & canales proprios ad Sanguinis massam delatum, dispositas ad hoc particulas & delitescente

tescente vitio turgidas statim aggreditur, inficit, venenumque communicando latitans in illis seminarium fermentativum excitat, agitat, actuat, inque motum ciet; unde ebullitio universalis, seu fermentatio oritur; vi cujus impuriores & heterogeneæ partes separatæ critice protruduntur ad cutem; Natura interim placide virtute talis operationis totum opus moderante. Von etlich wenigen hat er p. 20. angemercket, daß die Insitio nichts bey ihnen gefruchtet, aus Ursache, weil entweder noch keine Disposition zu denen Blattern in ihnen vorhanden, oder das Contagium schon zu sehr enerviret gewesen: und diese hätten hernach auf die ordentliche Art die Blattern noch bekommen.

„Nächst diesem confirmiret auch diese Insition der Herr *Kennedy* in seinen Anno 1715. in 8. edirten Essay on external Remedies, s. Tentamine circa remedia externa; woselbst er zugleich p. 153. sagt: Diese Art, die Pocken zu machen, war in Peloponneso, die man nun Morea nennet, üblich, und ist noch bis auf diese Stunde sowol in der Türckey, als in Persien sehr im Gebrauch; auch bezeuget er p. 155. daß er die Probe selbst von dem Griechischen D. Timonio in Constantinopel an seinen 2 Schwestern gemacht zu seyn wisse. Aus Deutschland ist uns kein Exempel bekannt, als daß der Herr *D. Anton Loigh* in seiner Historia Tussis p. 458. erzehlet, daß nemlich diese Cur in Wien würcklich experimentiret an einem jungen Herrn gut befunden worden. Ausser welchen wir, wie gesagt, kein Experiment wissen.„

„Wir zwar haben bey einer so singulairen Novität, und da man weder uns so leicht ein Subjectum zu einem Experiment anvertrauen, noch auch unsere Famam bey einem auch aus andern übel ausschlagenden Eventu menagiren dürfte, keinen Versuch vornehmen können. Wann aber diese Cur etwas mehr in praxi eclatiren solte, so würden wir die letzten nicht seyn, dergleichen zu unternehmen, weil es uns doch bedüncken will, daß die Sache durchaus und nach ihrem gantzen fait sogar absurd nicht sey. Denn alle Speculation beyseite zu setzen, so ist doch in der That nicht zu leugnen, 1) daß die Blattern ein würcklich materiellisches Contagium haben: 2) welches auch grossentheils in dem formalen Eyter befindlich ist; daher denn auch zu kommen scheinet, daß oft das Geschwister und andere Kinder alsdenn erst inficiret werden, wenn die Blattern bey Krancken schwären und aufspringen. 3) Daß die Contagia und Venena s. fermenta am allerkräftigsten und gewissesten

ihre Kraft exseriren, wenn sie immediate durch eine Verwundung ins Geblüt kommen: 4) Daß aber auch gleichwol, wenn sothanes Contagium mit seinem Vehiculo, dem Eyter, in eine seichte Incision, der Haut nicht schädlicher zu seyn scheine, als wenn es intra Corpus per deglutitionem oder Inspirationem eingesogen werde. 5) Daß die Contagia etiam Vulneri insita, morbum sibi similem produciren, in specie aber in hoc passu auch ex Indole vulnerationis, einen Actum inflammatorio-suppuratorium, variolis plane parem. 6) Daß bey dieser Insitione eine dolorifica sensatio, ein würcklicher Influxus humorum motorius & appulsorius und endlich eine gewisse efficacia mentalis p. terroris p. memoriæ vitalis zugegen sey. 7) Daß wenn auch gleich eine grosse Prædispositio materialis variolosa zugegen, und selbte entweder von heiler Haut, und vom ordinairen Contagio, oder auch durch diese Insition zum Ausbruch erreget wird, selbter doch in seinem Succeß an keiner Seite gemindert oder vermehret werden dürfte; es sey denn, daß der pathetischen Furcht oder Entsetzen eines Kindes hierbey etwas tribuiren wolte; welches doch aber bey diesen Subjectis so penetrant und schädlich eben nicht zu seyn pfleget. 8) Worzu noch kommt, daß auch alsdenn bey solchen Subjectis, wo nur noch kein Blatter-Ausbruch zugegen, und die blosse Cur præservative geschiehet, der sensible terror vitalis zur künftigen Wegbleibung des Blatter-Morbi eben die efficaciam haben muß, als wie oft manche Specifica. 9) Angesehen, daß die moralische Impreßion auch zu dieserley morbis überhaupt einen grossen Einfluß habe, unter andern die so genannte Blatter-Kaufung bey Kindern einigermassen erläutern kan. 10) Dem noch endlich beyzufügen, daß die Vulnuscula entweder nicht mehr schaden würden, als die von denen Hirudinibus; oder wenn sie auch eine grössere Inflammation und Suppuration producireten, doch der status daher nicht schlimmer, sondern vielmehr eher besser seyn dürfte; siquidem totus affectus variolarum est inflammatorio-suppuratorius: welches zugleich auch der Herr Timonius im allegirten Tractat, als ein sonderbar nützliches Phænomenon bemercket. Bey welchem allen doch gleichwol aber auch die Diversitas Climatis, in Consideration gezogen zu werden, verdienet; angesehen der Blatter-Typus selbst einige andere Conditiones in Constantinopel hat, als bey uns; da z. E. die Blattern ordinairement erst die 7. so, wie bey uns die tertio & quarto hervorzubrechen pflegen, teste Timonio. Doch von allem diesem muß die Folge der Zeit und die umständliche Erfahrung den Ausschlag geben.„

Im

Im *XVII*ten Versuch mehr berührter Sammlungen lautet p. 204. Artic. I. wie folget:

Special-Nachricht von der neuen Invention der Inoculationis Variolarum, oder des Blatter-Peltzens, wie solche in London exerciret worden.

„Diese neue Invention (wovon wir bereits im ersten oder Sommer-Quartal 1717. Mense Augusto Classe V. Art. 1. §. 4. gehandelt,) die Blattern zu transplantiren, und also die Kinder an dieser Seuche leicht und sicher durchzubringen, hat wol nirgends in der Welt ein grösseres Aufsehen gemacht, als in Engelland, so gar, daß sie auch von dar bis nach Americam in die Engländische Colonien daselbst gebracht und exerciret worden, wovon wir nach und nach die Nachrichten communiciren werden. Vorjetzo referiren wir, was sich auf Ordre des Königes mit dieser Blatter-Inoculation in Londen an 6. Delinquenten begeben, als an welchen man das Experiment dieser Operation gemacht, und nachdem selbiges gelungen, diese Missethäter auf freyen Fuß gestellet. Die hiervon uns eingesandte Relation kommt von einem Teste avtopte, nemlich dem Herrn *D. Matthia Ernesto Boretio,* welcher selbige an den Herrn Joh. Heinr. Lincke in Leipzig unter dem Tittul: Herrn *Matth. E. Boretii*, M. D. kurtze Erzählung von dem allen, was bey der Inoculation der Pocken an denen 6 Delinquenten in der Newgate zu Londen Anno 1721. paßiret ist: Zugeschrieben an Herrn Joh. H. Lincke, der Engl. Soc. der Wissenschaften Mitglied, transcribiret, und also lautet: Die von Herrn *D. Timonio* und Herrn *D. Pylarino* communicirte Nachricht de nova Variolas per Transplantationem excitandi Methodo, so seines Nutzens wegen sowol in die *Transactions Philos. angl.* Nro. 339. & 347, als auch in die *Ephem. N. C. German.* Cent. V. Obs. 2. Anno 1717. einverleibet worden, hat verschiedene bewogen, davon zu schreiben. Man hat derowegen in Engeland, theils in Holland, theils aus Wittenberg Tractätgens gesehen, die aber der gelehrten Welt nichts mehr communiciret, als was der Herr D. Timoni und Herr D. Pylarinus zuvor gesagt haben: den Rest aber ihrer Blattern haben sie entweder mit der Doctrin der Pocken, wie sie nemlich in confluentes & distinctas unterschieden werden rc. voll gefüllet; oder sie haben nach der Erzehlung der Historie des Herrn

D. Timoni und Herrn Pylarini einige curieuse Fragen beygefüget, um ihre Arbeit dem Leser angenehmer zu machen.„

„Wenn aber E. H. E. zu wissen begehren, wie es mit der Einpeltzung derer Pocken, so in der *Newgate* in **Londen** an denen Delinquenten Anno 1721. mit gutem Succeß ist vollzogen worden, zugegangen; so kan E. H. E. löblichen Curiosité mit folgender kurtzen Nachricht ein Gnügen thun, als der ich das Glück gehabt, eben zu der Zeit in Londen zu seyn, und dieser Operation vom Anfang bis ans Ende beyzuwohnen.„

„Die Gelegenheit zu dieser Operation gab die schnelle Mutation am Königl. Hofe; indem die älteste Printzeßin **Sr. Königl. Hoheit des Printzen von Wallis** die Kinder-Pocken bekommen. Man hat darum die Königl. Leib-Medicos, *Sir Hans Sloane, Sir David Hamilton* und **Hrn. Rath und** *D. Steigerthal* zusammen berufen, die sich zwar einmüthiglich die Cur der schon krancken Printzeßin haben angelegen seyn lassen, dennoch die übrige junge Königl. Personen von denen Pocken zu präserviren, war ihnen unmüglich. Man hat bey dieser Gelegenheit sich wohl erinnert der Nachricht, so man aus denen Transactionibus philosophicis gelesen; allein die erste Probe an der Hohen Cron-Printzl. Familie zu machen, hat sich keiner unterstehen dörfen.„

„Zur selbigen Zeit hat ein Chirurgus, Namens Carl Maitland, die Ehre gehabt, bey Ihro Königl. Hoheit der nunmehro bestürtzten **Printzeßin von Wallis** zu erscheinen, und unterthänigst vorzustellen, daß, nachdem er das Glück gehabt, des Königl. Engl. Ambassadeurs an die Ottomannische Pforte, Sir Eduard Wortley Montku, nach Constantinopel zu kommen, er nicht allein alles dieses, was Herr D. Timoni communiciret, gesehen, sondern auch selbst ins Werck zu stellen Gelegenheit gehabt. Er bathe sich unterdessen bey **Ihro Königl. Hoheit der Printzeßin von Wallis** aus, damit man ihm erlauben möchte, diese Operation an etlichen Maleficanten in der Newgate zu thun, um zu sehen, wie weit sich der Effect derselben in einem kältern Lande, als Constantinopel ist, erstrecken möchte?„

„Bald hierauf hörete man in der Newgate ein Königl. Mandat publiciren, Kraft welches alle die, so die Inoculation auszustehen sich resolviren möchten, pardonniret werden solten. Und da fanden sich viele Delinquenten, deren einer vor dem andern sich darzu anerbot. Aus dem gantzen Haufen aber wurden nur ihrer sechse erwählet, deren drey

Weibs-

Weibs- und drey Manns-Personen waren, alle von verschiedenem Alter, Temperament und Grösse. Ihre Namen und Alter waren, wie folget:

Mary North	alt	36. Jahr.
Anna Tompion	- -	25.
Elisabeth Harrison	-	19.
John Cawthery	- -	25.
John Alcok -	- -	20.
Richard Evans	- -	19. Jahr.

Alle diese 6. Personen wurden zu der instehenden Operation mit einer Purgance präpariret.„

„Nachdem dieses vorgegangen, hat man den 9 Aug. st.v. oder den 20ten st.n. 1721. war Mittwochs, fest gesetzt, um die Operation vorzunehmen. Zu dem Ende sich der Chirurgus Maitland mit allen nöthigen Sachen, insonderheit mit einer guten Materie wohl versehen muste.„

„Selbigen Tages zwischen 9 und 10 Uhr kamen in die Newgate 2 Königl. Leib-Medici, (die auch nach der Hand die Patienten fleißig besuchten,) um als Præsides dieser Operation beyzuwohnen, mit einem ansehnlichen Gefolge verschiedener Doctorum und Chirurgorum. Darauf wurden die Delinquenten einer nach dem andern herein gerufen. Hier hat man mit Verwunderung angesehen, wie die Delinquenten, nachdem sie die Lancette nebst andern Instrumenten mehr gesehen, die der Chirurgus seiner Bequemlichkeit halber nicht weit von der Hand hatte, gezittert und gebebet haben; denn einige sich eingebildet hatten, man würde ihnen die Ader öffnen, und sie also zu Tode bluten lassen.„

„Nach gegebenen guten Trost gieng der Chirurgus zu Werck, und machte seine Incision an 3 Orten, bey jedem Delinquenten, nemlich an beyden Armen und dem rechten Schenckel-Bein, oben an der Stelle, wo die Fontanelle pflegen gemacht zu werden. Die Incision aber geschahe mit einer Lancette, indem der Chirurgus die Haut an besagten Orten mit seiner lincken Hand aufgehoben, mit seiner rechten aber, vermöge der Lancette, die er zwischen den Fingern hielte, die Haut durchstochen und durchgeschnitten. Bald darauf kriegte er die Materie, so er mitbrachte, zur Hand, tröpfelte davon 3. 4. bis 5 Tropfen in die gemachte Wunden, vermischte sie mit dem wenigen herausquillenden Blut; und, damit nichts ablaufen, oder mit den Kleidern abgewischt werden möchte, hat er jede Wunde mit einer halben Nuß-Schale,

auch wol mit einem Hütchen, aus Blech dazu gemacht, zugedeckt und verbunden.„

„Nach geschehener Operation hat man denen Manns-Leuten ein bequemes Zimmer gegeben, gleichwie man auch ein gleiches eingeräumet hatte für die Weibes-Leute; indem man indessen verordnet hatte, jeglichen mit Ptisan und Bouillon nach Nothdurft zu versehen.„

„Die Patienten befunden sich etliche Täge nach einander sehr wohl, sie schliefen gut, sie assen mit Appetit, und zogen ihre gewöhnliche Kleider täglich an. Eines war nur, das sie sämtlich incommodirte, nemlich die dünne weißliche Materie, so aus ihren Wunden geflossen.„

„Hier hat man zugleich bemercket, wie daß dem Richard Evans, der im Septembr. vorigen Jahres (1720.) die Pocken vor sich selbst gehabt, die Incision gar nicht alteriret: Er befand sich allezeit sehr wohl, klagte weder über Kopf-Schmertzen, noch andere Zufälle: Seine Wunden flossen nicht, sondern sie giengen am sechsten Tage nach der Operation mit einer schönen Narbe wieder zu.„

„Sonnabends als den 12ten Augusti st. v. und 23. st. n. hat Chirurgus Maitland Gelegenheit gehabt, frische Materie aus dem Christs-Hospital zu bekommen, welche er an seinen 5 Patienten in der Newgate (denn am sechsten, dem Richard Evans, wolte die Inoculation nicht haften,) zu employren sich vorgenommen. Er kam darauf gegen Abend ins Gefängniß, und weil er seine Patienten wohl constituiret gefunden, dachte er durch eine neue Insertion die Pocken desto eher zum Vorschein zu bringen: Er operirte also aufs neue an denen 3 obbesagten Orten, indem er die neue Wunden an der Seiten der alten gemacht hatte. Sonsten waren die Umstände bey der Operation einerley mit denen, so man den 9ten st. v. observirete. Dieses ist noch hier zu mercken, daß Joh. Alcok dieses mal, aus Mangel der Materie, nur an einem Arm war inoculiret worden.„

„Zwischen dem 14ten und 15ten st. v. oder den 25ten und 26ten Aug. st. n. haben die 5 Patienten einen Schauer, etliche auch Schmertzen im Rücken und im Creutz bekommen, darauf sich einige Hitze und die Röthe im Gesicht einfand: Bald darauf kamen hin und wieder aufm Leibe rothe Flecken und kleine Pustulæ heraus. Man hat hierbey zugleich dieses observiret, daß je corpulenter die Person, je eher der Effect an ihr zu sehen gewesen: darum denn Mary North, das ein wohlgewachsen fett und zart Weib gewesen, am allerersten alterirt war, und schon den 14ten st. v. rothe Flecken an ihrem Gesichte, Genicke und auf

ihrer

ihrer Brust gehabt, die nach und nach grösser wurden. Man hat das Weib meistentheils vorm Spiegel stehend gefunden, als welche sich gefürchtet, die rothe Flecken würden alle zu Blattern werden. Sie war insonderheit um ihr schönes Gesicht bekümmert, nicht zurück denckende an die Strafe, die sie durch ihren grossen Diebstahl verdienet hatte. Sie kam auch glücklich genug davon, indem sie unter andern nur eine Blatter bekommen, die sich gesetzet über ihre rechte Augenlieder mit einem rothen und inflammirten Zirckel rund um die Blatter.„

„*Anna Tompion* aber hatte am Mittwoche, den 16ten st. v. oder den 27ten st. n. eine Blatter nächst dem Schenckel, und eine andere auf ihren rechten Arm bekommen.„

„*Elisabeth Harrison* hat gleicher Weise an ihrem Leibe rothe Flecken hin und wieder gehabt, die theils Materie machten.„

„An eben demselben 16ten Aug. st. v. hat man an *Johns Cawthery* lincker Wange eine breite gelbe Blatter observiret, bey dem ingleichen verschiedene kleine Blätterlein im Gesichte aufgefahren gewesen. Wobey man observirte, daß die neuen Wunden, die von ihrem Deckel und Bandage befreyet waren, ihre purulentam Materiam von sich zu geben angefangen haben.„

„Den 17. und 18. st. v. oder 28. und 29. st. n. hat man an *John Alcock* viele Blattern aufgefahren gesehen, die nach und nach gelbe Materie machten.„

„Als ich den 19. st. v. oder 30. st. n. mit Herrn *D. Bockelmann* und Herrn *Ahlers* Königl. Chirurgo die Patienten wieder besuchte, so habe bemercket, daß viele Blattern, die ich zuvor gesehen, theils zu vertrocknen angefangen, theils auch gar vertrocknet waren. Unterdessen fanden sich bey verschiedenen frische rothe Flecken ein. *Alcocks* Blattern wurden mehr und mehr reif, und die Wunden gaben noch viele Materie von sich. Montags darauf war der 21. Aug. st. v. oder 1. Sept. st. n. hat man noch eine gelbe Materie aus den Wunden fliessend gesehen. Zu gleicher Zeit hatte ich vernommen, daß *John Alcock* sich seine reife Blattern aus Unwillen aufgerissen, und daß die Patienten sich nunmehro treflich besserten. Den 23. Aug. st. v. hat man mit Vergnügen angesehen, wie die Wunden zugegangen und heil worden.„

„Den 24. st. v. hat man *Cawthery* und *Alcock* und den 30. st. v. die 3 Weibs-Personen purgieret, und den 6. Sept. st. v. oder 17. st. n. war Mittwoch, wurden sie alle auf freyen Fuß gestellet; und hat man

an dem Experiment, so man an diesen Leuten genommen, just 4 Wochen zugebracht.„

„Bey dem allen wird nicht unbillig gefragt: Ob auch die andere Operation, welche den 12. Aug. geschehen, zur geschwinden Austreibung derer Blattern was contribuiret habe? Worauf mit aller Bescheidenheit mit Nein geantwortet wird. Denn *John Alcock* wurde zum andernmal nur an einem Orte inoculiret, und hatte doch die meisten Blattern; wie man denn deren ohngefehr 60. an seinem Leibe zählen konnte. Zudem so hatte man in *Asien* selbst zu verschiedenmalen observiret, daß die Blattern den 9ten Tag nach der Einpeltzung zum Vorschein gekommen. Wären also die Blattern an denen 5. Delinqueten von der ersten Insertion zeitig genug herausgekommen. Gleichwie auch der Chirurgus Maitland gegen mich gestanden, daß er die zweyte Operation auf Persuasion guter Freunde gethan habe.„

„Sonsten kan mit Worten nicht beschreiben, was für einen Bruit die Inoculation in Londen gemacht habe. Kaum hatte man in der Newgate die Operation gethan, so hatte man es schon in allen Zeitungen: Kaum hörete man, daß die Patienten einige Blattern bekommen hätten, so hat man zugleich vernommen, daß verschiedene Chirurgi in der Stadt die Operation in grosser Anzahl verrichteten. Man hat darbey auch dieses Experiment zu machen nicht vergessen, daß man Materie genommen, darein Baumwolle eingetaucht, und damit einigen die Nasenlöcher voll gefüllet. Der Effect war wie bey der vorigen Operation; doch hat man sie bald nachgelassen, indem man gesehen, daß davon die Nase und Stirn aufgeschwollen waren.„

„Kurtz zu melden; die Inoculation wurde in **Engeland** Mode, die man unterhalten, weil man gesehen, daß viele hohe Standes-Personen selbige an ihren Kindern haben exerciren lassen. Ja, der vielfältige Nutzen, den man hieraus gesehen, hat verursachet, daß man diese Operation an **Sr. Königl. Hoheit des Printzen von Walles** jungen Königl. Familie, Holländischen Zeitungen nach, mit gutem Succeß vollzogen habe. So weit die Relation.„

„Man muß den **Engeländern** mit Ruhme nachsagen, daß sie in dieser nicht nur ungefährlichen, sondern vielmehr nutzbar scheinenden Sache, das gröste und signalisanteste Experiment in Europa zu machen unternommen; Ob schon freylich nicht zu läugnen, daß gleichwol dasselbe, wie es vor dißmal gemacht worden, das gantze Latifundium der Sache noch nicht vollkömmlich exhauriren will. Denn es ist noch

dieses

dieses hierbey allerdings zu consideriren, 1) daß der Blatter-Morbus eigentlich und eigenthümlich eine Kinder-Kranckheit sey, die aber allhier auf erwachsene Personen transplantiret worden. 2) Daß diese Leute entweder bey der in Londen stets befindlichen Seuche, vielleicht aus einem besondern Indole constitutionis vitalis von denen Blattern bis ins angesetzte Alter nicht haben können angefallen werden, und vielleicht hierzu noch nicht disponiret gewesen; 3) daß sie etwan schon einmal in der Jugend den Morbum ausgestanden, (so wie erst neulich der Alcock, not. soll *Evans* heissen) den sie aber vergessen, oder nicht angeben wollen. 4) Ob auch damals, als die Operation vorgenommen worden, die Blatter-Seuche epidemisch und mehr als gewöhnlich, graßiret. 5) Ob diese und andere, jemals gepeltzten Subjecta forthin niemals ferner die Blattern bekommen? Doch dem sey wie ihm wolle, so verdienet doch auch diß hierbey in Achtung gezogen zu werden. 1) Daß gleichwol von dieser Insition nicht nur das Vulnus exulceriret, und lange Eyter gegeben; sondern auch, 2) daß an diesem und andern Theilen würckliche Blattern ausgebrochen; so daß man hieraus sehen können, daß dieser eingepeltzte Eyter die Natur gleichwol würcklich ad expulsionem Variolarum veranlasset. 3) Daß dieser würckliche Blatter-Morbus, bey erwachsenen Leuten, denen diese Kranckheit insgemein schwerer und gefährlicher zu fallen pflegt, doch so gelinde und gut decurriret, zugleich auch zu der Jahres-Zeit, da die Variolæ gemeiniglich schwerer zu decurriren beginnen. 3) Daß die Insition den Alcock (ich meyne den Evans) der vor einem Jahr erst aufgeblattert, fast gar nicht alteriret: 5) Daß das penetrante Entsetzen vor der Operation, ja selbst der Schauer, gleichwol keine schlimme Suiten (wie sonst oft zu geschehen pfleget) nach sich gezogen habe. Anderer Momentorum zu geschweigen. Das Hauptwerck dieser Sache kommt also darauf hinan. 1) Ob, wenn der Morbus also lenissime excitiret worden, selbiger forthin sicher weg bleibe, und nicht mehr anfalle? 2) Ob diese Insition bey denen besonders epidemisch und sehr contagiös graßirenden Variolis meist guten oder sichern Effect thue, als wenn die Seuche sponte sua anfällt? Hiervon muß die Folge der Zeit das Decisum geben. Wir für unsere Person beharren noch bis dato bey unsern Mense Aug. 1717. c. l. vorgetragenen Gedancken und glauben noch immer, daß diese Operation nicht nur ohne Gefahr, sondern vielmehr Nutzen zu schaffen geschickt sey: Unter andern auch 1) weil doch die Blattern beynahe der haupt und principalste, ja, nebst denen Morbillis und Rubeolis, der fast einzige Morbus

seyn, die eigentlich den Menschen die Zeit seines Lebens nur einmal befallen, 2) fast **alle Menschen** die Zeit ihres Lebens selbigen einmal auszustehen oder zu erwarten, und gleichsam hiermit der Natur einen besondern Tribut zu bezahlen nöthig haben: 3) Die Blattern eigentlich eine **Kinder-Kranckheit** seyn: 4) Selbige allemal mit Recht für mehr oder weniger contagieus angesehen werden müssen, wie fast alle affectus externi pustuloso-ulcerosi præc. universales. 5) Deren Contagium fürnemlich im Eyter steckt, 6) und bey graßirenden Blattern wahr zu nehmen ist, daß nicht nur dieser Blatter-Eyter von Säuglingen, **die** *Mammas* **derer Mütter und Ammen blatterich** mache, sondern auch bey andern Erwachsenen, wenn sie stets um die Blatter-Kinder seyn, und sie tragen, heben, den Eyter abwischen 2c. ohngeachtet sie in der Jugend den Morbum erlitten, zuweilen **hin und wieder Blattern oder andere** *Ecthymata* aufzuschiessen pflegen, doch ohne ordentlichen Typum Morbi variolosi. In dieser Verfassung will uns bedüncken, daß diese Insition oder Blatter-Peltzen, wodurch die Natur zu sothanen Abtrag einmal in dem appropriirtem Alter der ersten Jugend, ehe sie noch von verschlimmerter Leibes-Constitution cum impetu in diesen Morbum gestürtzet wird, nicht nur zugelassen, sondern auch mit Vortheil gebraucht werden könne. Ohngeacht es auch manchmal geschehen möchte, daß bey schwer epidemischen Grassation, bey überhäufter Materia peccaminosa oder anderer einträchtigen Dispoſition bey einem und dem andern Subjecto Gefahr und der Tod erfolgen dürfte, als dergleichen auch gar häufig bey grossen Blatter-Grassationen, ohne Einfluß dieser Kunst zu erfolgen pfleget: Nur daß wir hierbey zum Voraus zu erfordern befugt seyn, was wir oben angesetzt, hauptsächlich, daß der Blatter-Morbus, alsdenn zu allerzeit beständig wegbleibe und niemals mehr anfalle; welches denn die lange Erfahrung klar machen muß. Bey uns ist unsers Wissens bis daher noch kein Experiment mit dieser Insition gemacht worden: Aus **Hungarn** aber werden wir in dem andern Theil der **Epperiensinischen Relation von** *Variolis*, dergleichen communiciren, welches, wie die Englischen, mit gleich gutem Successu vorgenommen. Und zu seiner Zeit werden wir auch eine weitläuftige deutsche Relation von den vielen Experimentis des Herrn *D. Nedleton* **in Londen** vortragen, welche alle von dem Valore dieser Operation ein mehreres Licht geben werden. Ob inzwischen die Gültigkeit dieser Kunst auch auf die glückliche Provocation derer **Pest**-*Abscessuum* zu appliciren, wie hiervon der **Herr** *Prof.* **Abraham Vater**

in

in Wittenberg Tr. vom Blatter-Pelgen edit. Wittenberg 1721. 4. p. 37. sequ. nicht ungeschickte Gedancken vorträgt, solches muß der Experienz anheim gestellet werden.„

In eben diesen Sammlungen 1721. Mens. Sept. p. 254. exerciret Herr *D. Reimann* in Ungarn diese Operation an seinem eigenen Kinde von 2½ Jahre, weil aber nicht alles gehöriger massen beobachtet worden, so hätte er bald übel damit anlaufen können: Denn er nimmt erstlich das Eyter von einem andern seiner Kinder zu einer solchen Zeit, da er sich leicht vorstellen können, daß das zum oculiren auserfehene Kind, das Contagium von jenem schon könne in sich haben. Vors andere wird diesem Kinde, in seiner Abwesenheit, da die Inoculation schon löblichen Effect zeiget, ein Vomitiv, nach seinem sonst beliebten Methodo, gegeben, welches das Kind über die massen kranck machet, so daß, bey kalten Gliedern, beynahe Convulsiones ausgebrochen wären. Inzwischen ist es doch merckwürdig, daß das Kind im übrigen nur 6. Blattern, die aber nicht suppuriret, sondern nach und nach vertrocknet, bekommen, und um die Incision sich eben diese Umstände, wie bey andern inoculirten sich ereignet: woraus zu schliessen, daß das Kind von dem Contagio entweder noch nichts concipiret haben müssen, oder die Incision der Natur Anleitung gegeben, alles schon concipirte nach der Wunde zu relegiren, da denn die Materia variolarum ab extra applicata das schon im Geblüt verborgene Contagium an sich gelocket.

Im 20ten Versuch An. 1722. Mens. April. p. 411. findet sich folgende fernere Nachricht davon:

„Von dieser jetzigen Zeit in Europa neuen Blatter-Cur, haben wir in unsern Annalibus bereits eins und das andere gemeldet. In selbiger hat sich bis anhero sowol mit Experimentis, als Schriften keine Nation mehr signalisiret, als die Engeländische, woselbst diese Cur anjetzo Grandmode zu werden, aber auch nicht ohne Vortheil meistens zu gelingen scheinet. In diesem Monat sind sowol an der Königl. Familie, als an andern vornehmen Kindern glückliche Proben gemacht worden. Denn so schrieb man von Londen, daß zwar die Printzessin von Wallis wünsche, daß die Kinder-Blattern dero jüngern beyden Printzeßinen *Amaliæ* und *Carolinæ* inoculiret werden möchten, wie solche die älteste Printzeßin allbereits gehabt; es wollen aber S. Majestät der König noch nicht dero Consens darzu geben. Dieser Consens ist aber nach der Zeit erfolget, und die Inoculation bey selbigen mit gutem Succeß und Ausgang vorgenommen worden; Daher hieß es von

Londen den 8. May. Die Kinder-Blattern, welche man denen beyden jüngsten Printzeßinnen inoculiret, sind nunmehro zum Vorschein kommen, und befinden sich dieselbe so wohl, als man es bey dergleichen Zustande wünschen mag, zum wenigsten sind alle Zufälle, welche sich sonst dabey ereignen, so beschaffen, daß sie nicht besser seyn können. It. vom 12ten May, das Inoculiren gehet nicht nur bey unsern 2 Printzeßinnen, sondern auch bey den 6 Kindern des Lords *Bathurst* nach Wunsch von statten. Ferner wurden die Blattern diesen Monat des Grafens von **Sunderland** jüngsten Sohn. It. forthin dem Grafen von *Middlesex*, ältestem Sohn des Hertzogs von *Dorset* und andern mehr inoculiret: So daß also pro tempore diese Operation in Engeland zur gewöhnlichen Cur zu werden scheinet. Da uns nun von einem gelehrten Freunde eine ausführliche, zwar in Englischer Sprache ausgefertigte, aber ins Deutsche übersetzte Relation von dieser Blatter-Peltzung den 3. April übersandt worden, so communiciren wir selbige allhier, wie folget:

Relation von dem Succeß der Inoculirung der Blattern, in einem Sendschreiben an D. William Whitacker durch Thomas Nedleton M. D.

Mein Herr!

„Nachdem ich nicht ohne viele Sorge und Mühe mehr als zu viel gefunden, wie wenig die Kunst in denen mancherley Zufällen, der sogenannten Kinder-Blattern oder Pocken vermag; so resolvirte ich mich die Methode von der Incision oder Inoculation zu versuchen, sonderlich, da sie von vielen Medicis, so aus Türckey kamen, so sehr recommandiret ward, die es denn auch würcklich in Londen ins Werck gesetzt. Ich hielte diese Raison genung zu seyn, es weiter zu versuchen und zu untersuchen. Was nun meine Bemühung für Effect gehabt, habe, dero Begehren nach, wollen berichten und zugleich alles beyfügen, was mir darbey vorgefallen, und ich der Mühe werth geachtet, daß es zu dero Notice komme.„

„Im December fieng ich an, diese Sache zu untersuchen, und wie ich sie wider Vermuthen, bey meiner ersten Probe von gutem Effect fand, ward ich angefrischet, es bey mehrern zu wagen. Und weil nachgehends verschiedene gewahr wurden, die leichte Manier diese Kranck-

Kranckheit auf solche Weise zu überstehen, wolten es einige an ihren Kindern, auch an ihnen selbst probiret wissen, daß man nun bey 50 zählen kan, die alle die Blattern durch Inoculation bekommen, und auch alle, durch Gottes Segen frisch und gesund worden.„

„Anlangend die Präparirung, hat man sich bey den Kindern des Rhabarbari zum Purgieren bedienet. Zuweilen hat man auch was zum Brechen gegeben, Blut hat man selten gelassen. Wiewol nun diese Präparation nöthig zu seyn möchte erachtet werden, so haben sich doch viele derselben nicht bedienet. Das aber habe ich allezeit gefunden, so viel ich habe urtheilen können, daß diejenigen, denen ich habe zum Brechen gegeben, nicht so schwere Zufälle gehabt, als diejenige, bey denen dieses unterlassen worden.„

„Die Methode, deren ich bey der Incision mich bedienet, war diese: Daß ich 2 Incisiones machte, eine am Arm, die andere gegen über an dem Fuß. Ich bin der Meynung, daß so viel daran nicht liege, ob die Incision klein oder groß. Ordinair habe ich gefunden, wenn sie ziemlich weit, in erwachsenen Personen ein Viertel von einem Daumen, nach der Länge zu rechnen; in Kindern, nach Proportion kürtzer, und so tief, daß in der Mitte der Incision die Haut recht durch, daß die Quantität der Materie, die sich geäusert hat, an dieser Oeffnung nach der Grösse der Incision, mehr gewesen, die ordinaire Zufälle sich gelinder erwiesen, so daß man nachgehends keine Suiten sich zu besorgen gehabt.„

„Im Anfang colligirte ich von der feuchten Materie der Blattern in einer Schale oder Phiol, von jemand, der natürlich die Blattern bekommen hatte, und that davon 3 oder mehr Tropfen in die Wunde: Wie mir aber diß zu mühsam war, allemal so viel Materie zu sammlen, und ich observirete, daß auch mir der geringste Wille, diese Cur auf eine solche Art zu absolviren, genung; so nahm ich nur ein wenig Baumwolle, und wenn denn die Blattern reif, riß ich sie ein wenig mit der Lancette, und ließ einige kleine Fleckgen von der Baumwolle darüber hinrollen, bis sie etwas Feuchtigkeit an sich genommen.„

„Auf jegliche Incision legte ich eine von dieser angefeuchteten Massa, bedeckte es mit einem gemeinen Pflaster, bis den folgenden Tag. Wenn das Pflaster und die Baumwolle weg, hielt ich sie nur mit einer schlechten Leinwand bedeckt, um die Luft abzuhalten. Ich habe zu Zeiten meine angemachte Baumwolle nur einmal über die Wunde gerieben, ohne sie darauf zu binden, und habe doch eben dieselbe Würckung

ckung gefunden. Und bin verwundert gewesen, wie auf diese Art die Blattern könnten hervorgebracht werden, weil oft nicht das hunderste Theil von einem Gran konnte gerechnet werden, das in die geöffnete Haut gebracht ward.„

„Nun ward denen inoculirten Personen weiter kein Regimen vorgeschrieben, als daß sie sich haben müssen moderat warm halten. Die, so ungewohnt waren, mäßig und regulair zu leben, denen hat man befohlen sich ruhig zu halten, und alle unnöthige Sorgfalt und Furcht auf die Seite zu setzen.„

„Etlichen hat man Fleisch und starck Geträncke nach der Inoculation verboten; Ich habe aber nachgehends gefunden, daß das Ausbrechen oder Hervorkommen der Blattern nicht sowohl von statten gieng, wenn die Patienten gar zu sehr gebunden waren. Es mag wol seyn, daß in denen warmen Climatibus, da man des Fleisch-Essens so nicht gewohnet, die Enthaltung nothwendiger sey. Doch hier finde ich besser, daß man die Patienten essen und trincken lasse, was sie gewohnt, obwol ein wenig sparsamer, bis das Fieber sich zeiget, und denn ehender nicht befehle, was in dergleichen Zufällen gebräuchlich.„

„Das erste, das nach der Incision zum Vorschein kommt, ist die Inflammation der Wunde. Solches geschiehet meistens den 4ten Tag. Denn beginnet die Wunde rund herum hochroth zu werden, und erweiset sich einiger Schmertzen. Zween Tage darnach fängt sie an zu schwellen und zu rinnen: In etlichen läuft es ehender und in grösserer Quantität, als in andern. Insgemein habe ich gefunden, daß, wo es sich durch diesen Weg in grösserer Quantität gezeiget, daß das Fieber nicht so starck gewesen, auch weniger Blattern zum Vorschein gekommen: Und doch ist es bey andern auch gut gerathen, wenn diese Oerter sich haben hochroth sehen lassen, ob es schon gar nicht geflossen; wie es sich ordinair zuträgt, wenn die Incision nur superficiell gemacht und die Haut nicht recht durch ist.„

„Um den siebenden Tag kommen die Symptomata vom Fieber zum Vorschein, und eben diejenigen Zufälle, die wir bey den Blattern sehen, wenn sie natürlicher Weise hervor kommen, geschwinder Puls, grosse Hitze und Durst, Haupt-Pein, auch Schmertzen in der Gegend des Magens, Brechen, auch zuweilen Convulsiones. Alle werden von diesen Zufällen nicht beschweret, auch finden sie sich nicht bey allen in einerley Grad und Continuation. Bey etlichen fängt es sich an um den siebenden Tag und continuiret ohne Aufhören bis um den

eilften: Bey etlichen dauret es nur bis um den 8ten oder 9ten Tag; und das Fieber bey diesen war so heftig nicht, und nicht immer an einem Stück. Etliche haben von diesen allen fast gar nichts gewust. Die gantze Zeit über erscheinen die Theile, so die Incision ausgestanden, offen, und schwellen und sind so tief und so weit, daß genugsame Materie heraus fliessen kan. An dem 10ten Tage kommen ordinair die Blattern zum Vorschein; zu Zeiten auch am 9ten; bey etlichen um den eilften Tag. Ich habe aber niemalen gefunden, daß der Unterscheid des Alters oder der Constitution, oder einige andere Ursachen die Variation gemacht, daß die Blattern einen Tag später ausgebrochen. Die Zahl der Blattern war sehr unterschieden. In etlichen kamen nicht mehr als 10. oder 20. zum Vorschein; gemeiniglich von 50. bis 70. Etliche hatten mehr, als man zählen konnte; aber niemalen von der Art, die zusammen gehen und in einander fliessen. Sie sehen eben so aus, wie die natürliche ordinaire Blattern; sind wol zu Zeiten so groß und noch grösser, als die natürlichen, die ich observiret, gehen auch ab mit einer gelben Rinde, wie gewöhnlich. Wiewol es sich oft zuträgt, wenn die Oefnungen eine starcke Quantität von Materie geben, daß nur eine kleine Anzahl sich zeiget, und daß sie auch sich nicht recht erhöhen, und allmählig, wenn sie sich 4 oder 5 Tage haben sehen lassen, verschwinden.„

„Wenn die Blattern heraus, nehmen stufenweise die fieberhaften Zustände ab, und wenn der Ausbruch völlig geschehen, so hören sie gemeiniglich auf, ohne ein zweytes Fieber, und einigen andern schlimmen Zufall auf einige Manier. Weil die Blattern sich erheben, und auch eine Zeit, ehe sie gar weg, siehet man die Oeffnungen schmäler und starck laufen. Je länger sie fliessen, je besser ist es. Aber sie heilen gantz sicher in einer gewissen Zeit, ohne einige Incommodité. Ich habe selten Ursache gehabt, einiger Medicinen mich Zeit währender Kranckheit zu bedienen, zu Zeiten, wenn die Zufälle ziemlich hart wurden, gab ich ein gelindes Anodynum, so da muste repetiret werden ein oder zweymal. Wenn die Blattern weg, hab ich zwey oder dreymal lassen purgieren; zu Zeiten habe ich auch Blut gelassen. Und das ist alles, was ich darbey gethan. Es ist mir wol ein oder zweymal begegnet, daß die Zufälle in der Kranckheit sich ärger als ordinair erzeiget haben: und etliche wenige haben nach ausgestandenen Blattern andere Zufälle gehabt, von welchen allen ich eine besondere Ursache anführen will.„

„Der erste der inoculiret ward, war ein und ein halb Jahr alt, (*Thomas Forps* Söhnchen von *Hallifax*,) der begonte übel zu werden am 8ten Tage, und hatte 2 Tage ein starck Fieber. Wie die Blattern ausschlugen, waren sie nur wenig an der Zahl und von ziemlicher Grösse. Das Kind war bald wieder besser, und continuirte bey die drey Wochen in gar gutem Zustande. Aber, wie sie es in die Luft brachten und es zu viel erkältet wurde, kam ein Fieber darzu, mit einem Husten, und war also 4 bis 5 Tage unpaß. Nach der Zeit hat ihn das Fieber verlassen, und ist in beständiger Gesundheit seit der Zeit geblieben.„

„Das andere Experiment ward gemacht mit einem Mädgen 2 Jahr alt (*Jer. Turners* Tochter,) in einer Familie, da die Kinder alle nach einander an denen Kinder-Blattern gestorben waren, und die Eltern befurchten sich, es möchte mit diesem eben so gehen. Das Fieber fand sich ein um den 7ten Tag, und continuirte bis den 10ten, denselbigen Tag gegen Abend kamen Convulsiones: Gegen Abend und noch später erschienen die Blattern, und das Kind ward besser. Und ob zwar mehr Blattern an der Zahl erschienen, als man ordinair bey der Inoculation zu finden gewohnt ist; so befand sich doch das Kind sehr wohl, nachdem alles zuvor vollends zum Vorschein kommen war, und hat so auch immer continuiret.„

„Das 8te und 9te Experiment war in einer Familie, darinnen 4 Kinder und darunter noch keines die Blattern gehabt hatte (*M. Johns Sympsons* Kinder). Ich ward zu dem ältesten gefordert, so mit der ärgsten Sorte angegriffen war, die ich jemalen gesehen. Die Zufälle waren so arg, als sie immer seyn mochten, so daß er den 4ten Tag darauf starb voll Purpur- und blauer Flecken. Hier ward ich nun ziemlich perplex, und stand bey mir selbsten an, was ich thun solte. Ich wuste es gantz wohl, so ich es solte wagen, die Incision zu machen, es möchte nun darauf folgen was da wolte, so würde man der Incision die Schuld geben. Und es war sehr wahrscheinlich, daß die andern Kinder die Infection schon im Leibe hatten, und in solchem Fall muste der Ausgang nothwendig ungewiß seyn. Anderseits, solte es unterlassen werden, so müste man Staat darauf machen, oder doch sich fürchten, sie möchten alle umkommen, weil dieses contagiöse Wesen von solcher Art, daß man sich zu befürchten Ursach hatte, die Natur würde darunter erliegen. Dem gleichwol ungeachtet, resolvirte ich mich, meine Reputation zu risquiren, und lieber die daran zu wagen, als die

Kinder alle so aufgeopfert zu sehen. Also den Tag zuvor, ehe der älteste starb, wurden alle 3 inoculiret. Denen Eltern hatte ich zwar gesagt, daß ich nicht könnte für die Conservirung derer Kinder respondiren, im Fall sie schon inficiret gewesen, das man dabey würde können wahrnehmen, so vor dem siebenden Tage die Blattern sich würden äussern. So wie ich es hatte gesaget, so trug es sich auch zu. Eines wurde denselben Tag befallen eben auf dieselbe Manier, wie das älteste. Die Blattern kamen den 3ten Tag hervor, oder vielmehr eine Röthe überall über die gantze Haut, untermischt mit viel Purpur-Flecken. Von diesen Flecken waren keine nahe bey der Stelle, wo die Incision geschehen: Die rechten Blattern aber um die Revier von der Incision begonten ein wenig höher zu schwellen, dann anderwärts. Die Natur aber fand sich zu ohnmächtig, der Gewalt dieses Angriffs zu widerstehen, und auf diese Art lebte sie doch länger als ihr Bruder, und rasete nicht so wie er; doch starb sie den 7ten Tag. Ich kan diß Kind unter die Zahl derjenigen nicht rechnen, so die Blattern durch die Inoculation bekommen, und war klar genug, daß die Infection schon hier gewesen vor der Incision. Ein jeder mag nun hiervon raisonniren, wie es ihm gefällt. Ich erzehle die Sache, wie sie an sich selber ist. Die andern beyden Kinder waren gantz gut, bis den 8ten Tag; da fielen sie beyde ein. Den 10ten Tag kamen die Blattern vor den Tag. Es war eine gute Art von Blattern, wiewol sie sich etwas zahlreicher zeigten, als ich sie sonst bey andern observiret. Beyde kamen auch gelinde davon, und haben nach der Zeit das geringste Ungemach nicht dabey gehabt. Es war mercklich, daß an dem ältesten von diesen Kindern zween Tage vor dem Ausbruch der Blattern sich viele rothe Flecken überall zeigten, welche denen Flecken sehr ähnlich sahen, so die andern Kinder gehabt hatten. Diese Flecken wurden auch nachgehends Purpurfarbigt. Die Mutter war deswegen sehr bekümmert, dachte, es würde diesem eben so ergehen, als den ersten. Aber da die Blattern vor den Tag kamen, begonnten die ~~Blattern~~ weniger zu werden, und zuletzt verschwanden sie gar. Das andere Kind war in seiner Jugend denen Convulsionibus lange unterworfen gewesen: Diese fanden sich nun auch ein, sobald das Fieber ausbrach und die Blattern zum Vorschein kamen.„ Flecke

„Die 27ste Person war eine verheyrathete Frau 26. Jahr alt. Sie kam ziemlich leidlich davon. Eine Woche aber darnach bekam sie eine sehr grosse Kälte und Schauern auf der Haut, auf welche eine brennende Hitze folgte; Es fanden sich darbey grosse Haupt-Schmertzen, ja

gar

gar eine Verwirrung im Haupte ein, so etliche Stunden daurete. Sie hatte ein andertägig Fieber bald zween Jahre vorher gehabt, und ich dachte, es wäre ein Recidiv, und desselbigen Paroxysmus, und daß es ärger würde werden: aber es war weiter nichts, und sie hat sich seit der Zeit gantz wohl befunden. Ihre beyden Söhne wurden zu derselbigen Zeit inoculiret: Der Jüngste kam bald durch ohne viel Schwierigkeit: der Blattern waren wenig, und die Zufälle gering. Aber mit dem Aeltesten, so ohngefehr 5 Jahr alt war, war es gantz anders. Die Zufälle vor dem Ausbruch der Blattern wären ziemlich hart und nicht so unschwer, wie sonst gewöhnlich: Sonderlich war das Brechen starck, die Blattern kamen in der Zeit, wie ordinair hervor, doch häufiger. Da die Blattern schon heraus, hörete das Fieber doch nicht auf, wie sonst ordinair zu geschehen pfleget. Den 5ten Tag darauf begonnte ihm das Gesicht zu schwellen: Dazu sich eine Salivation gesellete, welche bis den eilften Tag anhielte; Hände und Füsse schwollen; und waren von der ärgsten Sorte. Doch ob schon einige Zeichen von der Malignität sich mit einfanden, so kam er doch glücklich durch, ob zwar mit mehrer Mühe und Arbeit, als andere, mit denen sonst die Probe war vorgenommen worden. Wie die Blattern weg, fand sich auf den Schultern eine starcke Geschwulst, welches verursachte, daß er den Arm nicht bewegen konnte, aber da man die gewöhnlichen Mittel darzu gebrauchte, verlohr sich das auch. Hierbey ist zu mercken, daß das Kind, das erste, so die Blattern von diesen hatte, so von einer sehr übeln Sorte waren, gestorben war: Und dieser Knabe war von einer gar übeln Constitution, und hatte schon viel gefährliche Zufälle gehabt; echapirte aber doch.„

„Die 33te so dieses Experiment angehen muste, war ein Mädgen von 9 Monat (*M. Isaac Hansons* Tochter). An diesem Kinde, da es von den Blattern genesen war, fand die Mutter, daß das eine Bein etwas geschwollen war, das machte ihr etwas Schmertzen, und konnte den Schenckel nicht bewegen. Es waren auch einige Glandulæ bey dem Schmeerbauch geschwollen; aber die Geschwulst verlohr sich in wenig Tagen: Ueber dem Knie blieb doch noch die Härte in etwas zurücke, die sich endlich aber auch verlohr, ohne daß es zur Suppuration kam.„

„Die 37te war ein Mädgen 6 Jahr alt, (*M. Io. Haighs* Tochter) diese überstand die Kranckheit gut. Aber ehe sich die Blattern verlohren, fand sich eine kleine Geschwulst auf den Musculn der Lenden, kam lang-

langsam zur Reife, ward geöffnet und in kurtzer Zeit geheilet. Ihre Schwester eine junge Frau 18 Jahr alt, hatte eben eine solche Schwulst am Beine, aber es war etwas tiefer, und machte einige Tage ungemeine Schmertzen: Nachgehends kam eine ziemliche Quantität Materie heraus, und ward ohne eintzige Incommodite bald heil.„

„Alle andere, so ich inoculiret, ausgenommen diese wenige, so ich gemeldet, haben diese Cur wohl überstanden, ohne einige extraordinaire Zufälle oder einige üble Folge. Diese, die ich gemeldet, ob sie der Incision zu zuschreiben, will ich nicht beurtheilen. Diß muß ich noch sagen, daß dasjenige, was die Inoculirten bey dieser Kranckheit ausgestanden, und was darauf gefolget, gar keine Vergleichung habe mit denen Zufällen, die sich sonst so schwer äussern bey der Ausbrechung der Blattern, welche sich durch den ordentlichen natürlichen Weg äussern. Und so die Methode überall solte practiciret werden, ist kein Zweifel, oder doch sehr glaublich, daß man Mittel würde ausfinden, eben diesen folgenden Unordnungen vorzukommen, welche doch in Ansehung derer, die sich bey der Kranckheit derer Blattern natürlicher Weise zeigen, lange nicht so arg oder so häufig zu seyn, angemercket werden. In zweyen Exempeln hat die Inoculation keinen Effect gethan. Die Ursach in der ersten (*Mich. Blanas* Tochter,) war diese, weil die Blattern schon da waren, vor der Incision. In dem andern (*Win Clarcks* Sohn), daß die Materia, so inoculirt ward, von solchen Blattern genommen war, die schon am Ende, so daß die wenige Feuchte, so zur Application gebraucht ward, wie mich deuchte, schon seine Kraft verlohren hatte. Der Knabe, an dem die Incision appliciret ward, empfand gar nichts. Die Oerter, wo die Incision geschehen, fiengen gar nicht an zu schwellen, oder sich, wie gewöhnlich, zu entzünden, auch zeigten sich keine Blasen, aber darnach bekam er sie eben, als wie die andern, und hat sich nach der Hand sehr wohl gefunden. Einige von diesen, so inoculirt gewesen, haben andere in denen Blattern bedienet, und es hat sich oft zugetragen in Familien, daß Kinder, die durch die Inoculation die Blattern ausgestanden, bey andern haben im Bette gelegen, so sie nachgehends natürlicher Weise bekommen: Aber wir haben niemals können bemercken, daß die Blattern dadurch hätten zweymal an eine Person kommen sollen. Man hat auch keine Ursache, diß zu glauben, denn gar kein Unterschied zwischen denen natürlichen und inoculirten Blattern, oder die durch Kunst produciret worden, so man so reden darf. Nur allein ist hier der Unterscheid, daß die letzteren weniger haben. Hierbey mache

ich noch eine Anmerckung, die ich wahrgenommen, (nur will ich es für kein Evangelium ausgeben,) daß in denen Familien, da die Blattern in einigen sind inoculiret worden, die andern, so nachgehends natürlicher Weise die Blattern bekommen, nicht eine so arge Sorte von Blattern zu ertragen gehabt, auch keine daran gestorben.„

„Und hiermit haben Sie denn eine kurtze und völlige Nachricht von dem, was mir bey dieser Methode der Inoculation begegnet. Ich habe mir keine Mühe oder grossen Fleiß genommen, dieses Schreiben, das ich an Sie habe ergehen lassen, angenehm zu machen: denn ich halte diß wider den Respect zu seyn, den ich Ihnen schuldig bin. Ich hätte können eine viel grössere Menge deren bekommen, an denen ich die Inoculation hätte practiciren können, wenn ich hätte darauf dringen wollen: Ich nahm nur die, so es selbst von mir verlangten, und war sehr vorsichtig, jemanden dazu zu überreden, indem ich keine Autorität genug darzu hatte, diß jemanden aufzudringen. So kan ich auch nicht wissen, ob ich nicht mehr Gelegenheit haben werde, inskünftige mich dieses Weges zu bedienen, indem sich die Blattern häufig in der Stadt und auf dem Lande einfinden. So viel habe bey meinen Experimenten gesehen, daß ich keine Ursache habe, einigen Zweifel zu tragen an dem guten Succeß.„

„Nur eine Sache ist noch, die ich unumgänglich erwähnen muß, und welche ich lieber mit Stillschweigen übergehen wolte. Und das ist dieses, daß viel wackere und wohl intentionirte Leute meynen, diese Art, eine Kranckheit zu machen, sey wider das Gesetz, und sey unziemlich, daß man dieselbe practicire. Sie haben einen ziemlichen Anhang, sowol hier, als in andern Orten. Ich wünsche nur dieses, daß sie ihr eigen Gewissen mögen in Obacht nehmen, und nicht so viel falsche grundlose Rapports ausbreiten, durch welche diese Sache nicht recht vorgestellet wird, wie sie vorgestellet werden soll. Viele sind durch die fremden Manieren von dieser Sache zu reden, in der Stadt abgeschreckt worden, an sich oder ihren Kindern eine Probe anzustellen. Aber man hat darnach gefunden, daß sie desto unglücklicher gewesen, wenn sie die Blattern bekommen. Wenn aber die gantze Beschaffenheit der Sache dermaleinst recht an das Tagelicht wird gestellet werden, und daß man finden wird, daß sie allezeit sicher und von gutem Effect ist; so trage ich keinen Zweifel, es werden alle Einwürfe, so dagegen gemacht werden, bey andern wenig Ingreß finden. Das würde ein grosses beytragen bey dieser gantzen Sache, wenn sie publik machen wolten, was

ihr Sentiment von dieser Sache sey. Es werden auf ihr Urtheil viele Menschen reflectiren. Insgemein wird dieser Einwurf gemacht: Es ist in Londen noch nicht approbiret. Wenn aber solche wackere Leute, so die erste und gröste Ehre und Reputation, daß sie dieser Sache gründliche Erkäntniß haben, mit allem Recht besitzen, und weil sie dieser Profeßion zugethan, ein publik Zeugniß, wenn sie es gut und profitable solten finden, en faveur dieses Experiments, dem Publico zum Besten, geben wolten, die solten meines Erachtens das einige Mittel seyn, diese Methode auch auf dem Lande einzuführen, und dem gemeinen Manne einen Appetit zu machen, weil man doch kein ander Absehen darunter hat, als dem menschlichen Geschlechte dadurch gütlich zu thun. In dieser Absicht zweifle ich nicht, diese wenige Zeilen, welche ich nur in Eil geschrieben, werden Ihnen doch nicht zuwider seyn, als von Dero

Hallifax,
d. 3. April 1732.

aufrichtigen Freund und Diener,
Thom. Nedleton.

Im 24ten Versuch dieser **Breßl.** *Annalium* 1723. p. 586. wird aus **Londen** gemeldet: „Den 22ten May wurden dem **Printzen** *William August*, der 2 Jahr und 1 Monath alt ist, die Kinder-Pocken eingepfropfet; und man hat Ursache zu glauben, daß die Würckung davon glücklich seyn werde. Und hierauf schrieb man auch von **Londen** abermal den 28ten May: An dem jungen Printzen *William August* beginnen die vor einigen Tagen eingepfropfte Blattern durchzubrechen, und müssen 4 Damen stets bey demselben bleiben, ohne mit denen, welche bey der jüngsten Printzeßin sind, einige Communication haben zu mögen. Es gaben auch die fernere Nachrichten, daß die Cur an dem Printzen vollends glücklich gelaufen, und er restituiret worden.„

Im 26ten Versuch 1723. p. 456. findet sich folgende Nachricht. P. P. „So viel als diese Operation in **Engeland** Ansehen erhalten, so ist sie gleichwol auch nicht ohne Anfechtung geblieben. Den meisten Lermen machte selbige zu **Boston in Neu-Engeland**; denn, nachdem allda der **Herr** *D. Boylston* auf Recommendation eines dasigen Predigers, des **Herrn** *Mathern*, mitten im Sommer 1721. an zweyen Sclaven, und denn auch an seinem Sohne sie mit gewünschtem Effect gemacht, so ergieng alsbald ein grosses Wetter von Lästerungen, wegen dieses kühnen Unternehmens, über ihn, so gar, daß er auch, wenn

er auf der Gassen gieng, von den Leuten angefallen und endlich wegen eines strafbaren Verbrechens, daß er die ansteckende Kranckheit von einem Ort der Stadt zum andern geschlept, bey dasiger Obrigkeit angeklagt wurde; die ihn deshalber auch vor sich forderte, ihn reprimandirte, und ihm gebot, sich dieser Operation in Zukunft zu enthalten. Denn man wendete vor, daß das Blatter-Beltzen ein Vorbote der Pest sey, besonders, da wöchentlich an dieser ordinairen Seuche, die bey 19 Jahren allda nicht zu spüren gewesen, auf die 100 Personen dem Tode zu Theil wurden: welches denn einen gewissen Prediger veranlassete, bey dieser Noth des Blatter-Beltzens, so in denen *Transactionibus Angl.* publiciret worden, denen Medicis in **Boston** zu recommendiren; wofür er aber von dem gemeinen Manne mit Schmähungen belohnet wurde. Es kam dannenhero alsbald auch eine Satyre wider den Herrn *D. Boylston* ans Licht, worinnen diese Operation für unverantwortlich und strafbar ausgeschryen, zuletzt derer Herren Theologorum Decisum provociret wurde: Ob es mit der Pflicht und Schuldigkeit, so wir der allerweisesten Providenz GOttes schuldig sind, überein komme, daß man sein Vertrauen mehr auf solche ungegründete Erfindungen der Menschen, als auf denjenigen setze, der uns nach dem ordentlichen Lauf der Natur bewahret? Doch sechse von denen Predigern hielten in einer öffentlichen Antwort die Partie für die Operation: Womit sie aber den Pöbel gleichfalls wider sich erregten, daß sie ebenermassen auf der Strasse angefallen wurden, und kaum sicher in ihren Häusern waren. Endlich schlug die gantze Sache zur rechten Faction aus, indem der Gouverneur und der Hof für die eine Seite, die Bürgerschaft aber für die andere sich erklärten, und waren auch die honettesten Leute von ihren Geistlichen abgewandt, weil sie der Operation das Wort redeten. Doch, da der Herr *D. Boylston* von der Geistlichkeit unterstützet war, so resolvirte er, aller Bedrohungen des Magistrats und der Aeltesten ungeacht, in seiner Praxi fortzufahren, und wuchsen daher seine Patienten dergestalt, daß die Zahl derselben Mens. Septembr. 1721. über 80. anwuchs, so alle inoculiret und glücklich restituiret worden: Mens. Dec. war die Zahl schon über 250. gestiegen, von denen aber nicht mehr als 4 gestorben. Immittelst war das Geschrey des Pöbels noch unerträglich, daher man für nöthig befand, eine Nachricht von dem glücklichen Succeß in denen Zeitungen zu publiciren; wornach es dann geschahe, daß die Operation in grosses Ansehen kam, und viele sich, da sie schon die Blatter-Kranckheit ordentlicher Weise bekommen, dieselben sich doch

mehrerer

mehrerer Erleichterung wegen, noch drüber inoculiren liessen, die sich denn auch mercklich erträglich gefunden. Und endlich wurde diese Operation so gemein, daß allein in **Boston** binnen den letzten 6 Monaten mehr Leute die Einpfropfung ausgestanden, als in gantz Europa; wie dieses alles viel umständlicher beschrieben wird in der **ausführlichen Nachricht von der Beschaffenheit und Succeß des Blatter-Beltzens in Neu-Engelland in der vorgesetzten historischen Einleitung des Hrn.** *Dan. Neal*; so beyderseits aus dem Englischen übersetzt worden, von dem **Herrn** *Professor* **Abraham Vater** in Wittenberg edit. ib. 1732. 4. In **Londen** selbst wolte es endlich nicht viel besser ergehen; denn obschon diese Operation sehr häufig, und endlich auch an denen Königl. Kindern mit gutem Succeß verrichtet wurde, so waren doch verschiedene, aus verkehrten theologischen Concepten derselben zuwider, besonders, nachdem ein und anderer, so inoculiret worden, dem Tode zu Theil wurde, wie unter andern auch einem jungen Grafen von **Sunderland** widerfahren. Solchergestalt gab Anno 1722. der **Herr** *W. Wagstaffe* einen Brief an den **Herrn** *D.* **Freind**, von der Gefährlichkeit und Ungewißheit der Inoculation heraus: welcher aber von dem **Herrn** *Maitland* in einer andern Schrift eodem Anno widerleget wurde; von welchen beyderseitigen Piecen **die neuen Zeitungen von gelehrten Sachen** Nro. 87. 1723. it. Nro. 98. p. 959. nachzulesen. In dieser letzten Apologie des **Herrn Maitlands** ist auch des **Herrn** *Massey* Predigt abgefertiget, in welcher er behaupten wollen, daß der Teufel die ersten Pocken eingepfropft, als er den Hiob geplaget: welcherley wunderliche Einwürfe der **Herr** *Maitland* beantwortet, und zuletzt verschiedene Certificata beyfüget, darunter ein Brief von dem **Herrn Marhern**, Predigern zu **Boston**, der diese Pocken-Cur in **Neu-Engelland** zuerst eingeführet. Ein neues Exempel von Insultationen wider diese Cur, allegiren wir anjetzo von diesem Monat Oct. da es von **Londen** hieß. Der Medicus *Nedleton*, welcher in *Yorkshire* verschiedenen Personen die Kinder-Pocken durch Einpfropfung beygebracht, wurde ohnlängst zu einem vorm Jahre von ihm auf solche Weise gehandelten Patienten gefordert, weil er nunmehro die natürlichen Pocken bekommen, und an selbigen gestorben; daher man nicht zweifelt, daß diese neue Kunst der Einpfropfung bald in Abfall kommen werde. Ein neues Lermen hat sich nun auch dieses Jahr über diese Cur in **Paris** erhoben, woron es daher vom 20ten Octobr. hieß: Die Kinder-Pocken haben bisher bey uns heftig graßiret, doch hat nunmehro

der Herr *du Besse*; Königl. Medicus, dieser Tage einen neuen Tractat herausgegeben, auf was Weise man diese Kranckheit behandeln müsse. Inzwischen hat diese Kranckheit so viel Menschen weggerücket, daß ein Viertheil der Leib-Renten dadurch soll vernichtet worden seyn. Deßhalb, wie gesagt wird, man die Resolution genommen, dem Exempel der Engländer zu folgen, nemlich diese Kranckheit durch Einbeltzen zu communiciren, um der Gefahr dadurch vorzukommen. Man hat darüber einige Doctores der Sorbonne consuliret, welche sich generalement gegen diese Operation erkläret. Doch versichert man nichts destoweniger, daß man gleichwol nicht nachlassen werde, selbige in Gebrauch zu ziehen. Und vielleicht ist dieses bereits geschehen, wie wir denn unten in diesem Monat Class. V. art. 10. p. 460. von Paris referiren, daß bereits allda ein Engelländer angelanget, so eine Octroy über diese Operation suchet.

P. 682. M. Decembr. heisset es: P. P. „Da nun gleichwol keine Cur in der Medicin zu finden ist, die nicht dann und wann ohne Nutzen appliciret werde, so trift solches auch bey dieser, sonst so hochgerühmten, und überhaupt nicht irraisonablen, ja so-gar an der Königl. Familie mit Nutz adhibirten Inoculation ein, als bey der bisher gleichwol noch dann und wann ein Patient zu Grunde, zum wenigsten leer, und ohne Sicherheit des künftigen ungefähren neuen Blatter-Anfalls ausgehen müssen. Dergleichen meldete man nun auch in diesem Monat von **London** in folgenden; Den 7den Dec. ist die Tochter des verstorbenen Hr. *Eduard Rolt*, Mitglied des Parlaments wegen *Schippenham* in ihren 9 ad 10ten Jahre gestorben: Vor ohngefähr 9 Wochen hat man ihr die Pocken eingepfropft, und sint der Zeit hat sie grosse Schmertzen ausgestanden, hauptsächlich von einer Feuchtigkeit, welche sich hin und wieder an ihrem Leibe aufgeworfen, und über 20 bis 30 Geschwüre verursachet, welche man nie wieder heilen können. So hieß es auch vom 24. Dec. die eintzige Tochter des Kaufmanns *Brailsford* ist den 18ten Dec. gestorben, nachdem man ihr vor einigen Tagen die Kinder-Pocken eingepfropft. Hingegen schrieb man von London: Zufolg der durch den Herrn *Jurin* verfertigten Lista von Einpfropfung der Kinder-Pocken in **Groß-Britannien**, so ist solche Anno 1723. an 474. Personen geschehen, hat aber an 29. keinen Effect gethan, und von den übrigen 445. sind nur 9. und also von 49. oder 50. nur einer gestorben; da doch von denen, so natürlicher Weise die Kinder-Pocken bekommen, wol einer von sechsen zu sterben pfleget: Unterdessen höret man

doch nicht, daß andere Nationes unsere neue Pocken-Mode annehmen wollen; vielmehr ist dieselbe in **Franckreich** als gegen die Schrift streitende, verdammt worden. Aus erwähntem **Franckreich** schrieb man von **Paris**: Den 30. Dec. ward in dem Collegio Medico dieser Stadt eine Thesis gegen die Einpfropfung der Kinder-Pocken defendiret; der Opponens bekam zwar hierbey einen Platz-Regen von Einwürfen, auf den Leib, welche er aber dergestalt wohl zurücke wieß, daß die Zuhörer damit sehr vergnügt waren.„

Im 29. Versuch 1724. p. 456. heißt es von **Londen**, den 28. April. Diese Woche wurden dem Sohne des Hertzogs von *Moutroser* und zweyen Kindern und einer Nichte des *Lords Townshend* die Kinder-Pocken eingepfropft; und hierauf meldete man vom 9ten May: die Kinder derer Herren, welchen man vor wenigem die Pocken eingepfropft, sind ausser Gefahr; und weil es nun gegenwärtig die beste Jahreszeit zu dieser Operation ist, so hat man selbige schon an vielen andern Kindern vornehmer Leute vorgenommen. Daß auch der Herr *D. Maitland* nach **Hannover** gerufen worden, dem **Prinz Friedrich** die Blattern zu inoculiren, und daß solches glücklich succediret, soll Mense Majo gemeldet werden. Von **Paris** hieß es den 28. April. Man siehet hier ein Tractätgen in 12. dessen Tittul ist: **Einpfropfung der Kinder-Pocken, auf die Weise, als sie in Türckey und Engelland im Gebrauch ist, durch** *Monſ. de Coste, Medico* **der Facultät zu Paris.** Dieses Werck ist an **Herrn** *Dodart* ersten Medicum des Königes dedicirt, und mit Approbation und Privilegio gedruckt. Es ist aus denen Memoires des Englischen Medici, welcher bey Hofe starck um ein Privilegium, die Pocken zu inoculiren sollicitiret, zusammen gesetzt; Es haben sich aber dagegen fast alle Medici der Facultät zu Paris opponiret, ob man schon in dem Tractätgen meynet, alle Gegenwürfe wider die Inoculation kräftig beantwortet zu haben.„

Loco cit. p. 563. **Londen** vom 9ten May: „Allhier wird die Inoculation der Kinder-Pocken mit extraordinairem Succeß an den Kindern der vornehmsten Stands-Personen fortgesetzt, und sind diejenigen, denen solche neulich eingepfropft worden, ausser Gefahr und befinden sich sehr wohl, dannenhero man solche Einpfropfung, weil jetzo die beste Saison des Jahres dazu vorhanden, noch an verschiedenen Kindern von Adel werckstellig machen wird. Die Wissenschaft dieser Methode ist man der *Mad. Worthley de Montegue* schuldig, die sie vor 5. oder 6. Jahren von Constantinopel hieher gebracht hat, und der

Sire Maitland ein Irrländischer Chirurgus, der damals zu Constantinopel war, ist der erste, der diese Methode in Engelland practiciret hat.„

„Von **Hannover** schrieb man Mens. April. Allhier wird ein berühmter Chirurgus aus **Londen** erwartet, der dem **Prinz Friedrich Herzog** von **Glocester** die Pocken einpfropfen soll. It. aus **Londen** den 25. April: Der *D. Mettelin* ist gestern nach **Hannover** gereißt, dem **Prinz Friedrich** die Blattern zu inoculiren, als welcher sehr verlanget hat die Operation anjetzo zu verrichten. Ferner von Hannover den 16. May: Nachdem *D. Maitland*, welchen S. **Majestät der König von Engelland von Londen** hierhergesandt, dem **Prinz Friedrich** die Pocken zu inoculiren, verwichene Woche allhier angekommen, so hat er am 12. May die Operation vorgenommen; und weil sie ihren Effect noch nicht gethan, so läßt sich Sr. Königl. Hoheit noch täglich ankleiden, und gehet in Dero Kammer herum: Doch zweifelt man um desto weniger, an gutem Effect, weil dieser erfahrne Meister bereits seine Proben bey den jungen Printzeßinnen und dem Printzen von **Wallis** glücklich absolviret hat. Inzwischen sind die hiesigen Unterthanen sehr in Furchten, ob auch solches glücklich, wie man sehnlich wünschet, ablauffen werde. Endlich hieß es vom 25. May aus **Hannover: Ihro Hoheit der Prinz Friedrich** avanciret glücklich in der Blatter-Cur, und ob es zwar erst am 23. dieses der 12. Tag gewesen, da selbige von dem *D. Medlin* inoculiret worden, so siehet man doch dieselbe bereits auf Ihro Hoheit Brust und Leibe, und weil die Incisiones auf beyden Armen starck ziehen, so versichert gedachter Medicus, daß im Gesichte und übrigens keine mehr kommen würden: Inzwischen befinden sich Sr. Hoheit sehr wohl, schlafen zu Nachte wohl, und zweifelt man nicht an erwünschtem Ausgange. (Im 29. Versuch p. 116.) den 13. Jun. Ehegestern ist der **Prinz Friedrich** das erstemal, seit seiner Herstellung von den Pocken, ausgegangen, und des Morgens und Mittags in der Kirchen, hernach aber spatzieren gewest. Gleichwie nun dieses Inoculiren an dem Printzen vollkommen wohl reußiret; also haben nun viele die Resolution gefasset, diesem Exempel zu folgen. **Londen** den 17. Jul. Der Hertzog von *Bedford* und seine Schwester, denen man die Pocken eingepfropft, sind vollkommen genesen. Hingegen die Hertzogin, Wittwe, ihre Mutter ist den 11. Jul. an denen Kinder-Pocken gestorben. (Im 30. **Versuch** Dec. 1724. p. 450.) Von Londen hieß es dißmal. Mit den Inoculiren der Kinder-Blattern wird noch immer fortgefahren; allein der **Herr** *Musgrave*, ein

ein Medicus zu Stamford in Lincolnbire ist im Begrif ein Tractätgen, zur Widerlegung derjenigen Argumentorum, die man zu Feststellung dieser Operation beyzubringen pfleget, auszufertigen, und will er darinnen beweisen, daß diese Cur schädlich, ja unmenschlich sey. „

„(Im 31. **Versuch** 1725. M. Mart. p. 314.) **Londen** den 27. Mart. Der vielfältigen Schriften, so berühmte Medici wider das Inoculiren der Pocken ans Licht gestellet, ungeachtet, und ohne Regard auf die Inoculirten, so währender Cur sterben, zu machen, so wird doch dieses Werck bey uns anjetzo mehr, als jemals, getrieben. Aus der Lista des Secretarii der Königl. Societät Herrn *D Jurin* ersiehet man, daß die Inoculation in verwichenen 1724. Jahre an 40. Personen appliciret worden, daß selbige bey zweyen keine Würckung gethan, und eine davon gestorben: Jedoch ist, nach dem Rapport des **Herrn** *D. Fullers*, welchen er bey dieser Gelegenheit abgestattet, die Inoculation nicht die Ursache des Todes gewesen. Anno 1723. ist die Operation an 443. Personen geschehen, und giebt Herr *D. Jurin* wegen dieser grossen Disproportion die Ursache, daß da die Pocken in dem verwichenen 1724. Jahre so bösartig nicht gewesen, als An. 1722. und 1723. die Menschen deshalber nicht so sehr sind bekümmert gewesen; mit nichten aber sey solches aus einer Furcht vor der Einpfropfung entstanden, massen von 483 Personen, welchen man die Pocken inoculiret, nicht mehr als 10. seyn, von denen man muthmassen könte, daß sie an Pocken gestorben; welches denn nur eine Person gegen 48. ausmachet, und das äusserste ist, welches die Adversarii der Inoculation einwerfen können: Dahingegen bey den natürlichen Pocken ordentlich eine Person gegen sechse stirbt, woraus man die Gefahr dieser vor jenen leichte absehen kan.„

(*Mens. April.* 1724. **im** 32. **Versuch** p. 440.) **Londen** vom 9. April. „Der **Marquis** von **Dorchester**, des Hertzogs von *Kingston* Enckel, die Fräulein *Caroline Pierrepoint*, die zwey Söhne des Hertzogen von *Coventry*, und der eintzige Sohn des Ritters *Io. Ieminis*, die sich die Pocken haben inoculiren lassen, sind glücklich davon gekommen. Zwey Frauens-Personen aber, darunter sich die vom Herrn **Blundel** gewesenen Friedens-Richter, hinterlassene Wittwe befindet, haben ihr Leben darüber eingebüsset; und die Tochter von dieser Frauen ist durch die Post von dem Verlust ihrer Frau Mutter so erschreckt worden, daß sie gleich todt zur Erden niedergefallen. Und vom 17. April hieß es von

London: Dem Hertzog von Rutland sind dieser Tagen die Kinder-Pocken inoculiret worden.

(P. 552.) „Den 6. May Abends wurden der jüngsten Printzeßin *Louisa*, welche den 7. Dec. gebohren, die Kinder-Pocken eingepfropft, welche der Hertzog von Richmond, der sie gleichfals einpfropfen lassen wolte, von selbst denselben Tag bekommen. Der Marquis von *Harlington*, und die Kinder des Lords *How*, an welchen die Einpfropfung unlängst geschehen, befinden sich nun ausser Gefahr.„

Die Ordnung in denen Breßl. Samml. im 33. Versuch 1725. p. 235. trift nunmehro einen Casum, den der **Hochf. Waldeckische Rath und Leib-***Medicus* **Herr** *D.* **Seip** communiciret: Weil er aber etwas weitläuftig ist, so will nur das Notableste daraus bemercken. Er erhält Königliche Permißion in dem Pyrmontischen Waysenhause an einem Mädgen von 11. Jahren die Probe des Blatter-Pfropfens vorzunehmen, ohngeachtet er versichert ist, daß das Mädgen in der Jugend öfters mit der Epilepsie und deren Mutter noch beständig damit beladen gewesen, so läßt er die Inoculation dennoch an ihr geschehen: Solche geschiehet den 16. Jul. und das Eyter wird von einem Knaben genommen, welcher an Variolis confluentibus höchst gefährlich darnieder lieget, dessen ohngeacht lauft die Cur gut aus, und entstehen Variolæ distinctæ davon: Er läßt eine eintzige Incision an einem Arm, an dem Ort, wo man die Fontanelle hinleget, und auch so tief, als ob es ein Fontanell werden solte, machen. Die Wunde fängt zwar bald an zu fliessen, das Mädgen aber geht bis zum 24. ohne Incommodite herum: den 24. Morgens nach dem Aufsteigen fängt sie an zu schauren, und bekommt das Blatter-Fieber, den 25. brechen die Blattern eintzeln loß. Den 1. Aug. fangen die Blattern an zu dorren, den 25. hat man sie noch einmal, wie vor der Operation mit Pillen laxieret, und in währender Kranckheit ihr nur eine Potiunculam diapnoico bezoardicam gegeben. Man hat sie bis zum 8ten Tage in der freyen Luft lassen herum gehen, und ihr auch die ordinairen Speisen der Waysen-Kinder, ausser gar unverdaulichen, und Bier und Breuhan, geniessen lassen. Herr Autor hält p. 239. davor, daß die tiefe Incision gar vieles zu glücklicher Cur beygetragen habe: und wenn auch eine solche Wunde zu früh-zeitig trocken werden wolte, könnte sie eben wie ein Fontanell in Fluß gebracht werden. Und letztlich hat über die Frage: warum die inoculirte Blattern bey weitem nicht so giftig, schädlich, gefährlich und tödt-

lich,

lich, als die ordinaire natürliche Blattern befunden werden? gar schöne Gedancken in folgenden.

„Die gewöhnliche Ansteckung geschiehet, wie bekannt, durch den ausdunstenden Blatter-Geruch, mit welchem die Luft angefüllet wird, und welcher hernach sonderlich bey denjenigen Personen durch den Athem kleben bleibet und haftet, welche durch dieses Fegefeuer noch nicht durch paßiret sind. Der faulmachende, ansteckende Blatter-Dunst setzt sich eines theils in den Speichel, und wird mit demselben alsobald dem Magen, und denen übrigen Eingeweiden des Unterleibes zugeführet; andern theils fällt derselbe auch mit dem Athem in die Lunge, und es wird daselbst das verderbliche Wesen ins Geblüte eingemischet.„

„Auf beyderley Art trift die natürliche Blatter-Ansteckung zuerst die inwendige Theile und Eingeweide: Denn mit dem Speichel gehet das Blatter-Gift in den Magen, von da in die Gedärme, ins Gekrös und in alle übrige zarte Verdauungs-Eingeweide, bis es endlich zuletzt, nach denen Gesetzen des Umlaufs des Geblütes durch alle Theile des gantzen Leibes in- und auswendig herum geführet, und dieselbe damit beschmitzet, und zum Theil gleichsam faul gemacht werden. Derjenige Theil des Blatter-Dunstes, welcher mit der Luft und Athem in die Lunge fället, und daselbst sich ansetzet, trift nicht weniger gleich einen zarten inwendigen Theil. Und nach der Natur und Eigenschaft eines jährenden faulmachenden Wesens, so bald es einen Zunder und einige fähige Theilgen und Feuchtigkeiten findet, darinnen es fort würcken und sich vermehren kan, greift es denjenigen Theil am stärcksten, gewissesten und schärfsten an, wo es zuerst hinkommet; daher entstehen die viele inwendige Blattern, die Entzündungen und Geschwüre der Eingeweide, kalter Brand, das heftige Entzündungs-Fieber und andere gefährliche und tödtliche Zufälle der gewöhnlichen Blattern mehr.„

„Die Inoculation aber ist angeführter Art der Ansteckung gantz entgegen. Man bringet bey derselben das Blatter-Gift zuerst in die auswendige schlechte Theile des Leibes. Es wird vorher mit vielen Feuchtigkeiten vermischt und gleichsam gelindert, ehe es durch den Umlauf des Geblüts in die zarten Eingeweide geführet wird. Es findet zu der Thür, durch welche mans in den Leib hinein geführet hat, gleich wieder einen Ausgang, so daß gantzer 7. 8. und mehr Tage lang viele angesteckte, faule und schädliche Feuchtigkeiten und Blatter-Eyter gleichsam alle Augenblick in denen Wunden abgesondert und ausgeworfen wird, ehe noch das Uebel in dem menschlichen Leibe zu seiner völligen

Würckung gelangen, und ehe noch die Blattern zum Vorschein kommen können, und alsdenn fähret in der Blatter-Kranckheit die Natur noch immer fort, durch die gemachten Fontanellen so viel Blatter-Eyter abzusöndern und heraus zu treiben, als durch etliche tausend Blatter-Bläsgen nicht hätte mögen fortgeschaffet werden.„

„Weil nun bey Einpfropfung der Kinder-Blattern die Absicht hauptsächlich ist, daß der Blatter-Gift allein durch die Wunden der auswendigen Theile in den Leib gebracht werden soll; so wär mein Vorschlag und hielte es für besser, daß der Eyter über Feld her, von einem etwas entlegenen Orte, oder durch die dritte oder vierte Hand zu der Person, welche inoculiret werden soll, gebracht werden möchte. Denn wenn ein gantzer Ort schon inficiret und überall angesteckt ist, und sich fast in allen Häusern Blatter-Patienten finden, so ist die Luft mit den ansteckenden Dünsten angefüllet. Es finden sich allenthalben Leute, welche bey denen Patienten aufgewartet, und ihre Kleider voll Blatter-Dunst stecken haben. Ja der Chirurgus selbst, indem er an des Patienten Bette, von welchem er den Blatter-Eyter einsammlet, sich lange aufhalten und den Patienten öfters berühren muß, wenn er sich so fort zu der Person begiebt, welche inoculiret werden soll, kan er nicht auf die gewöhnliche natürliche Weise durch den Geruch und Blatter-Dunst seiner Kleider, welchen die Person durch den Athem in sich ziehet, eben so gewiß unsichtbarer Weise das Blatter-Gift zu bringen, so gewiß er auf eine sichtbare Art den Eyter in die gepfropfte Wunden einpfropfet?„

„Es wird jederman gestehen, daß es nach angeführten Umständen gar leichte und möglich sey, daß der Patient auf gedoppelte Weise angestecket, und daß der grosse Vortheil, welchen die Communication des Blatter-Gifts, durch die Wunden am auswendigen Theile, vor der natürlichen Ansteckung der Eingeweide durch die Luft und den Athem hat, wo nicht gäntzlich aufgehoben, dennoch sehr verringert und zweydeutig gemacht werden könne. Geschicht aber die Operation an Oertern, wo noch keine Blattern im Schwange gehen, und der Eyter wird von entlegenen Oertern durch die dritte Hand angebracht und appliciret, so ist man um so viel mehr, und so viel, als möglich ist, versichert, daß das Blatter-Gift alleine durch die Wunden der auswendigen Theile dem Patienten mitgetheilet worden; man kan so viel mehr Staat auf die Operation machen, und man würde, meiner Meynung nach, um noch so viel weniger schwere Zufälle, oder einen unglücklichen Ausgang

der

der Kranckheit von dieser raisonnablen und durch so viele Erfahrung und Exempel schon bestättigten Blatter-Cur zu gewarten haben.„

Ich meyne hier noch, daß auch diese Cautel nicht zu verachten sey, daß man die Incision lieber an ein Bein, und zwar auch an den Ort, wo man die Fontanelle zu machen pfleget, als an den Arm mache: Denn wenn der Natur dadurch Anleitung gegeben wird, alles böse mehr unten auszutreiben, so bleibet das Haupt und die Brust von denen zu befürchtenden Anfällen auch mehr befreyet, als wenn durch eine oben aus geschehene Incision der Trieb der Natur, aus denen untern Theilen, nach denen obern, gelocket wird. Man kan sich dißfals das Aderlassen zum Exempel vorstellen, als welches, wenn es am Fuß geschiehet, die Congestiones vom Haupt und der Brust allezeit mehr abziehet, als wenn es am Arme vorgenommen wird: Oder wer Ottern-Bisse zu tractiren gehabt, der wird bezeugen können, daß die an Füssen bey weitem nicht so gefährliche Symptomata erwecken, als die an Händen oder im Gesichte.

(Im 35ten **Versuch** 1726. im Febr. p. 254.) meldet **Herr** D. **Degner aus Niemägen:** „Von Paris schrieb man unterm 25ten Febr. 1726. daß man vor einigen Tagen eine öffentliche Disputation zwischen denen Doctoribus der medicinischen Facultät und einigen Professoribus Philosophiæ und andern Gelehrten gehalten habe. Diese letzteren behaupteten die Nützlichkeit dieser Inoculation der Pocken, nebst den guten Effecten, wodurch viele schwere Accidentia intercipiret würden, so von den Pocken an sich selbst zu entstehen pflegten. Doch die Professores der medicinischen Facultät haben alle diese Vorstellungen refutiret und ridicul gemacht, folglich sich wider diese Operation erkläret. Es ist eben kein Wunder (fügt Herr D. Degner bey,) daß ein grosses Corps einer gantzen Facultät eine Sache verwerfen, und doch darinnen gröblich irren können. In Theologicis, Juridicis & Medicis aliis ist die Sache durch Exempla leicht zu erweisen. Doch wer weiß, ob nicht die Inoculation der Pocken in **Paris** gleiche Fatalitäten haben könne, als ehemals die Remedia antimoniata, die bekannter massen gleiche Verdammung erleiden müssen. Da nun aber diese letztere ein gantzes Seculum im Leiden ausharren müssen, so wird man eben noch künftig abwarten müssen, wie es mit dem Blatter-Beltzen ergehen dürfte.„

(Im 36ten **Versuch** p. 516.) „Den 13ten April wurden der jungen Printzeßin **Maria** die Kinder-Pocken eingepfropft, und den 26ten April hieß es; Die Kinder-Pocken, so man der jungen Prin-

tzeßin eingepfropft, sind gut ausgeschlagen." (P. 640.) stehet, daß Anno 1725. die Operation an 143. Patienten geschehen, davon 3 gestorben, so vielleicht durch andere Zufälle geschehen. Anno 1724. sind von 481. Menschen 10 gestorben, welches mit der ersten Anzahl gleich kommt, nemlich eins gegen 48 gerechnet.

In denen **Büchnerischen** *Miscell.* 1727. p. 286. nimmt **Herr** *D.* **Reimann** wieder Gelegenheit eins von seinen Kindern zu inoculiren, und nimmt die Materie, eben wie das vorige mal, von dem, welches an natürlichen Blattern schon im Schwären lieget: macht die Incision den 17ten May, worauf den 24ten die Blattern mit gewöhnlichen Symptomatibus loßbrechen in mittelmäßiger Menge und sehr klein, um die Incision aber, so am Arm geschehen, setzen sich die meisten, und der Knabe wird viel eher gesund, als seine Schwester, und hat kein Merckmal davon behalten. Die älteste Tochter, welcher er Anno 1721. die Blattern gepeltzet, hat diese Kinder gewartet, und sich zum öftern, mit Willen, zu ihnen ins Bette gelegt, ist aber nicht angesteckt worden. Dergleichen Proben solten von Medicis mehr gemacht werden, so würde man der Sache bald gewiß werden.

In eben diesen *Miscell.* 1727. p. 378. wird von **Londen** wieder avisiret, daß Anno 1726. von 150. Personen, an denen die Operation geschehen, nur eine gestorben.

In Commerc. litter. Norimb. 1732. p. 163. lautet eine Relatio nicht allzu favorable: indem dem Herrn Hussel zu Londen 2 Kinder, und der Ritter Thomæ Littleton Enckel im 20ten Jahr nach der Inoculation der Blattern gestorben.

In eben dem *Commerc. litter.* 1737. p. 301. wird eine Leipziger Disputation recensiret, unter diesem Tittul: Problema medicum inaugurale sistens *Inoculationem Variolarum in utramque partem disputatam:* sub Præsidio *D. Jo. Frid. Baueri*, Phil. & Med. Doct. Fac. Med. Assessoris & Acad. Imp. Leopoldino-Carolin. N. C. Collegæ pro gradu Doctoris, A. 1737. d. 18. Jan. Resp. *Caspar Kirsch* Vrat. Siles. 4to pl. 4. In dieser Disputation 2ten Capite, werden verschiedene Autores namhaft gemacht, welche von der Inoculation geschrieben; als Pylarini, Jac. a Castro, Jo. E. Wreden, W. de la Motraye, Maitland, und denn auch solche Autores, die der Operation favorisiren, als: Werlhoff, Vater, Maitland, Wreden, Jul. Horstius, Jac. a Castro, Walther Harris, Anton le Duc, Borret, Fischerus. Im 3ten Capite pathologico aber macht er etliche Supposita, nach welchen er die Inoculation vor schädlich und

verwerflich hält. Das erste ist: Omnium Prophylacticorum intempestiva applicatio noxia est: darunter gehöret auch die Inoculatio. Das zweyte. An statt heilsamer Medicamenten soll man keine schädliche adhibiren und das Jucundum in Praxi wohl beobachten: hier aber würde an statt eines Medicaments eine Putredo beygebracht. Das dritte. Der Medicus wäre schuldig, auf alle Art und Weise die Causam morbi wegzuschaffen: die Inoculatores aber brächten die Causam in den Leib. Das vierte. Evacuari debent quæ abundant et nociva sunt. Vor der Inoculation wäre nichts vorhanden, welches evacuiret werden solte, ergo wäre wider die Indication gehandelt. Das 5te. Contraria contrariis curari debent; diese Regel würde dabey auch nicht observiret. Das 6te. Ein Medicus müsse der Natur ihre Motus und Actiones wohl erwägen, und wo sie abwiche, sie wieder auf ordentliche Wege leiten. Die Inoculatores aber thäten der Natur Gewalt an, und nöthigten sie zu Actionen, die sie vor sich nicht angefangen hätte, verdienten also nicht Adjutores, sondern Turbatores genennet zu werden.

Er bringt darauf noch 9. Argumenta vor, welche der Inoculation entgegen sind. **Das erste** nimmt er von der Materie, welche transplantirt werden soll, und sagt: Daß, weil sie in ein gekochtes Eyter verwandelt, und also ohnkräftig und excrementitia sey, sie mit keinen frischen Pfropfreiß verglichen werden könnte: Denn wenn ja ein Gleichnis statt haben solte, so müste nicht die Putredo, sondern ein zur Generation der Blattern tüchtiges Geblüt adhibiret werden. **Das zweyte** wird von dem Pest-Eyter genommen: von welchem man die Erfahrung habe, daß es, ohne die Pest zu erwecken, mit dem Geblüte vermischet worden, daraus man schliesset, daß auch die Blatter-Materie, ob sie gleich in das Geblüt gebracht würde, niemals variolas veras zeugen könne. **Das dritte** wird von dem Dissensu Autorum genommen, weil sie nicht eigentlich determinirten, was für eine Quantität der Materie darzu genommen werden müste. **Das vierdte**, weil sie den Unterscheid der Temperamenten nicht regardirten. **Fünftens**, weil man nicht auf das Alter und Sexum Reflexion machte. **Im sechsten** wird negiret, daß die Materia implantata alles in corpore verborgen liegende Semen Variolarum per motum criticum austreiben könne, weil in so kurtzer Zeit keine wahre Crisis geschehen könne. **Im siebenten** giebt man nicht zu, daß die aus der Inoculation entstehende Blattern besser oder gütiger, als die natürlichen seyn solten. **Im achten** wird der Schade überleget, welchen die Materia putrida verursachen könnte. **Im neunten**

wird

wird gezeiget, daß die inoculirte Patienten niemals vor denen rechten Blattern sicher seyn könnten. Aus diesen allen wird nun geschlossen, daß man sich nicht wundern dürfe, warum der Gebrauch der Inoculation bey denen Engländern durch öffentliche Patente verboten, und von denen Geistlichen auf denen Cantzeln darwider geprediget worden.

Nota. Dieses ist vom Anfang und zwar mehr in Neu-Engelland geschehen, ehe man den guten Effect mit Händen greifen können.

Der Schluß der Disputation ist: Daß es ein Medicus denen Patienten in ihren freyen Willen stellen solte, ob sie sich wolten inoculiren lassen oder nicht, und mithin keinen darzu persuadiren. Im übrigen meynen die Herren Collectores des Commercii l. c. p. 312. daß man dasjenige, was in *Act. Med. Berolin.* Decad. 2. Vol. 2. art. 1. davon entworfen, mit diesen conferiren könnte.

An diesem Orte bemühet sich der seel. Gohl durch viele Supposita diese Operation zweifelhaft und verwerflich zu machen: überleget man aber alle Objectiones gründlich, so heißt es: aut nihil ad Rhombum, oder es will sich mit dem mechanischen Maaß-Stab nicht räumen, oder wenn die Oppugnatores nicht weiter können, so fangen sie mit Theologicis an zu fechten und verfallen endlich wol gar auf das Fatum der Türcken, daß man die Kranckheit alleinig göttlicher Providenz überlassen solte. *Gohl* l. c. p. 7. schreibt deutlich: „Morbus est (scil. Variolarum morbus) cu-„jus tempus invasionis neque accelerari, neque retardari potest per ho-„minum artificia, sed unice pendet ex arbitrio divinæ providentiæ.„ Wer ein solch Suppositum vor richtig annimmt, der muß alle Præcautiones und Gegen-Mittel vor unnöthig halten und also auch dieses verwerfen.

Wenn Medici das Donum contradicendi im Uebermaß besitzen, und darbey das Principium philosophicum hegen, daß man alles dubiös machen müsse, die können jungen Leuten, die noch keinen guten Begrif haben, in ihren Studiis sehr verhinderlich seyn, und ihnen die sicherste Unternehmungen, als höchst gefährlich vorstellen. Bey dieser an sich gar vernünftigen Erfindung, halte vor nützlicher, wenn Medici sich bemühen, nach Anleitung der Natur, Vortheile und Cautelen zu erfinden, wie die Operation erleichtert und verbessert, und die derselben im Wege stehende Hindernisse, weggeräumet werden möchten, als daß sie dieselbige so inconsiderate verwerfen. Es ist doch gewißlich nichts kleines oder verächtliches, wenn unter 50. Personen an solcher Art Blattern

tern nur eine dem Tode zu theil wird, da sonsten wol die sechste allezeit verlohren gegangen: und wer weiß, ob nicht auch diese noch wäre zu erhalten gewesen, wenn alles, nach denen Reguln der Natur bey der Cur observiret worden wäre? Ja wer kan gut darvor seyn, daß solche nicht das den Tod verursachende Contagium, schon vor der Inoculation, in sich gehabt habe. Es sterben viele Patienten, denen man præservative zur Ader gelassen oder Purgantia gegeben, sollen denn deswegen, diese Hülfs-Mittel, als unchristliche und schädliche Mittel, aus der Medicin verbannet werden?

Schon oft belobter Herr *D. Werlhoff* de Variolis p. 18. spricht gar vernünftig von der Insition, welches hier nicht wohl übergehen kan, er sagt: „Ich mag nicht, wie andere, die Insition der Blattern aus der Medicin verbannen. Denn es ist gewiß 1) daß dadurch eine solche Kranckheit erwecket werde, die sonst schwer zu evitiren ist. 2) Daß dadurch, wenn alles, was darzu gehöret, wohl beobachtet wird, verhütet werde, daß sie ein Mensch nicht mehr bekomme. 3) Daß man die commodeste und bequemste Zeit, in Ansehung des Alters, der Gesundheit, der Jahres-Zeit und der Grassation darzu ausnehmen kan, als damit es sonst nicht allemal nach Wunsche gehet. 4) Daß man mit Vorsichtigkeit ein Contagium von der besten Sorte derer Blattern darzu aussuchen kan: wiewol ich nicht leugne, daß auch dieses zuweilen, nach unglücklicher oder übeln Beschaffenheit des Cörpers, darein es gepflantzet wird, eine schlimmere Art an sich nehmen könne. 5) Daß man gleich vom Anfang der Kranckheit gewiß seyn und deren Tempora und Absätze im voraus sehen, und daraus insonderheit die Anordnung der Diät und Medicamenten wohl einrichten könne. 6) Daß man nicht nöthig habe, die wenige, doch hinlängliche contagiöse Materie erstlich durch die Viscera gehen, und ihr Zeit zu lassen, sich in denenselben anzuhängen, oder sonsten andere humores zu inficiren: sondern daß man sie immediate und auf einmal mit dem Geblüt vermischen könne: welche Begebenheit nicht so obenhin und verächtlich anzusehen ist. 7) Gesetzt auch, daß etliche wenige an eingepfropften Blattern gestorben, davon wir aber hiesiger Orten noch kein Exempel haben: und viele auch hart darnieder gelegen, so wird doch an solchen Orten, wo sonsten die Blattern höchst gefährlich zu seyn pflegen, in Ansehung der Gefahr und Beschwerungen, ein ungemein grosser Unterscheid wahrgenommen. Wenn aber nun alles wohl und ordentlich tractiret würde, so könnte auch die Unternehmung glücklich und wohl auslaufen: dannen-

hero halte davor, daß man an solchen Orten und in solchen Familien, wo man eine grosse Furcht vor denen Blattern heget, hiernächst die Blattern nicht so gar bösartig graßiren; im übrigen auch der Leib, wo sie inoculiret werden sollen, von gesunder Constitution ist, und alles mit der grösten Vorsichtigkeit verrichtet werden kan, diese Operation nicht widerrathen soll, wiewol ich selbst sie noch nicht angerathen habe. Ich hoffe mit Verlangen auf das in dem Commerc. litt. Norimb. 1733. p. 251. von *Michellotto* versprochene Buch de Variolis, dem eine Oration de Inoculationis Variolarum præstantia atque utilitate beygefüget werden soll.„
Mir kam ohnlängst ein Tractätgen von dem berühmten Voltairio in die Hände, darinnen zwar die Insitio ziemlich scharf angegriffen, inzwischen aber doch deren Ursprung von denen Circassern curiös erzehlet wird. Man sagt von solchen Völckern, daß sie mit ihren von Geburt an schönen Töchtern einen Handel trieben und selbige in Orient verkauften, weil aber ihr Handel bey vielen durch die das Gesicht und Schönheit verderbende Blattern grossen Abbruch gelitten; so hätten sie, wie die Begierde zum Gewinste allerhand Künste zu erfinden wüste, auch das Pfropfen derer Blattern erfunden, und solches schon an denen Säuglingen angefangen; und zwar mit solchem Succeß, daß man unter diesen Völckern vorjetzo kein eintzig Mädgen fände, welches durch Blatter-Narben verschändet wäre.

Von des Herrn *D.* **Vaters** Tractätgen, dessen Tittul droben p. 22. zu lesen, hatte mir zwar vorgenommen, es sämtlich mit einzurücken, allein da es etwas weitläuftig und verschiedenes darinnen enthalten, welches zeithero schon gemeldet, so will es nur obiter noch durchgehen und das notableste recensiren.

Es ist droben p. 192. 210. und 221. des Grafen von **Sunderlandt**, daß er nach der Inoculation gestorben, gedacht: Von diesem meldet Hr. *D.* **Vater** in der Vorrede, was massen ihm ein gelehrter Medicus aus **London** versichert hätte; daß gedachter Graf allezeit ein schwächlicher Herr gewesen, weswegen auch der Medicus die Reflexion dabey gemacht hätte; man solte bey solchen elenden und unreinen Cörpern dergleichen Operation nicht vornehmen. Und wer kan gut davor seyn, ob nicht dieser Graf vor der Inoculation das Contagium schon bey sich gehabt habe, davon in diesem Tractätgen p. 7. ein notabel Exempel angeführet wird: nemlich es hätte bis zum Sept. der *D. Boylston* über 80 schon inoculiret gehabt, welche alle das Leben erhalten hätten, ausser ein eintziger, welcher offenbarlich vorher auf die gemeine Art angesteckt worden. P. 20.

wird

wird gemeldet, daß von 100. eine eintzige vornehme Frau gestorben: Allein man müsse hier nothwendig supponiren, daß in einer Stadt, welche so voller Ansteckung, wol 10. bis 12. unter der Anzahl gewesen, welche vorher auf die gemeine Art angesteckt gewesen, unter denen die Verstorbene augenscheinlich eine gewesen. Inzwischen haben doch, wie p. 12. und 32. zu sehen, viele schon am Blattern Kranckliegende in Boston die Operation verlanget und an sich verrichten lassen und haben durch das beständige Laufen der Fontanelle grosses Soulagement genossen, und sind dadurch von dem gefährlichen Nach-Fieber befreyet geblieben.

Von dem Ursprung der Inoculation ist droben p. 198. und an mehrern Orten erinnert worden, daß sie bey denen Circaßiern und andern orientalischen Völckern sich angefangen: dieses wird auch in diesem Scripto p. 2. confirmiret, und zwar mit dem Zusatz, daß sie vor ohngefähr 40 Jahren oder 1673. nach Constantinopel gebracht worden. Allein es wird auch p. 3. gemeldet, daß Herr *Dummer* ohnlängst einen Brief aus Neu-Engelland publiciret, darinnen der Auctor berichtet, daß er mit vielen africanischen Mohren gesprochen, welche ihm versichert, daß die Methode, die Blattern zu pfropfen, in ihrem Vaterlande so universal wäre, daß, wenn die Europäischen Kauf-Leute auf der Küste von Guinea einige Sclaven erhandelten, welche diese Kranckheit noch nicht gehabt, sie dieselben gleich hinsendeten und die Blattern an ihnen pfropfen liessen, damit sie selbige um einen desto bessern Preiß in West-Indien verkaufen könnten. Zur Probe müsten sie ihnen die Narben von der Incision am Arme weisen. Und p. 34. erzehlet der Priester Colman von einem solchen Mohren, welcher in seinem Vaterlande die Inoculation ausgestanden, daß er ihm, auf beschehene Fragen zur Antwort gegeben: Er sey in seiner Heimath in einer grossen Stadt erzogen worden, woselbst die Blattern auch zuweilen heftig graßireten; Man wendete aber allen möglichen Fleiß an, derselben Ausbreitung zu verhindern. Denn weil bey ihnen die Familien, welche zuerst davon angefallen würden, ordinair ausstürben, so hätten sie die Gewohnheit, daß, sobald diese Kranckheit in 5. oder 6. Häusern eingerissen, und man anfienge zu desperiren, daß man derselben Cours nicht würde aufhalten können, alle diejenigen, welche die Blattern noch nicht gehabt, hingiengen, und sich solche durch Einpfropfung zuwege bringen liessen, da denn hernach kein Mensch mehr in der gantzen Stadt daran stürbe. Wir warten nicht, sagt er, bis die gantze Stadt inficiret ist, und in allen

Häusern Krancke liegen, daß wir sodann erstlich uns die Blattern solten pfropfen lassen, sondern es lassen sich die Leute in einem gantzen Revier der Stadt dieselbige in einer Woche einpfropfen und werden auch in einer Woche wieder gesund. Er hat ferner auf Befragen referirt, da; er niemals von einigen Beulen oder Geschwüren, so nach dieser Operation zurück geblieben, in seinem Vaterlande das geringste vernommen; Er vor seine Person, hätte auch dergleichen an sich nicht erfahren, auch sonst keine andere Zufälle, ohne was sich sonst bey den Blattern ereignete, hätte auch niemals gehöret, daß sie ein Mensch in seinem Vaterlande noch einmal solte bekommen haben. Damit er nun beweisen möchte, daß seine Lands-Leute nach dem Einpfropfen eben so sicher, als jemand unter uns, vor dieser Kranckheit wären, so erzehlete er mir: Es trüge sich zuweilen zu, daß junge Leute eine Reise in die Ferne, ein zwey bis drey hundert Meilen thun wolten, allein, weil sie die Blattern noch nicht gehabt, und dieselben besorgten, so wär es sehr gemein, daß sie sich erkundigten, wo etwan Pocken-Patienten wären, giengen sodann an den Ort hin und liessen sich solche pfropfen, und wenn dieses geschehen, so begäben sie sich, ohne alle Furcht, auf die Reise. Ich legte ihnen auch endlich diese Frage vor, schreibt gedachter Priester, ob ich gleich nicht glaubte, daß er mir darauf würde antworten können: woher denn seine Lands-Leute die Wissenschaft von dieser Operation erlanget hätten? Und wie lange ohngefähr dieselbe unter ihnen gebräuchlich gewesen wäre? Er antwortete mir aber hierauf: er hätte hiervon keine Nachricht, vermuthe aber, daß solche schon unter ihnen, ehe er gebohren worden, müste im Schwange gegangen seyn.

Es ist droben p. 219. erinnert worden, daß *D. Boylston* in Boston des Blatter-Peltzens halber von denen Medicis verfolget worden, da nun ein Frantzösischer durch handgreifliche Lügen vieles darzu contribuiret, so will solche aus anberegten Tractätgen p. 4. in folgenden referiren: „Die übrigen Medici brachten diese Meynung unter die Leute, „daß das Blatter-Peltzen vor die menschliche Gesundheit und Sicher„heit sehr nachtheilig, wie ihrer vieler daher erfolgter Tod bekräftiget „hätte, und wären anderen dadurch unheilbare Kranckheiten auf den „Halß gebracht worden, wovon die Exempel am Tage wären. Einer „aus ihnen, ein Frantzose von Nation, bekräftigt solches durch einen „Eyd, daß er vor 25. Jahren in der Frantzösische Armee, die Opera„tion an 13. Soldaten hätte thun sehen, von denen 4. gestorben, 6. „hätten sich nach entsetzlichen Zufällen wieder erholet, und 3. hätten gar

„keinen

„keinen Effect davon gespüret. Er setzte ferner darzu, daß bey der „Bataille bey Almanza, an 2. Moscowitischen Soldaten die Einpfropfung „geschehen wäre, wovon der eine zwar mit dem Leben davon gekom„men, der andere aber 6. Wochen nachher gestorben, dessen Leib ent„setzlich aufgeschwollen und die Lunge corrumpirt befunden worden. Er „habe ferner in Flandern vor 20 Jahren einen Capitain an denen Blat„tern curiret, welcher ihm bey der Cur erzehlet, daß er sich schon 5. bis „6mal die Blattern pfropfen lassen, ohne den geringsten Effect davon „zu spüren, ausser, daß er ein unheilbares Geschwür an dem einen Arm „davon behalten. Dieses ward so gleich zu Londen allhier in die Zei„tung gebracht.„ Allein, wer kan sich wol einbilden, daß ein solches Experiment von dieser Art, solte so oft widerholet worden seyn, und doch niemand in diesem Theil der Welt, einige Nachricht davon erhalten, daß diese Operation jemals in Europa, bis in den nächsten 3. oder 4. Jahren wäre verrichtet worden? Pflegen denn die Soldaten so grosse Vorsorge vor ihre Gesundheit zu tragen, um bey der Armee an solche Curen zu gedencken? Oder ist wol das Lager ein geschickter Platz zu dergleichen Operation? Wenn auch schon die Einpfropfung als ein bloses Experiment an selbigen wäre verrichtet worden, so scheinet es sehr fremde zu seyn, daß man solches nicht bekannt gemacht, wenn so üble Suiten darauf erfolget wären. Was aber allen Credit dieser Zeugnisse übern Haufen wirft, ist dieses, daß wenn solche wahr wären, diese neue Operation schon eher in verschiedenen Ländern von Europa müste practiciret worden seyn, ehe man in Constantinopel selbst davon Nachricht erhalten hätte.

Am Ende dieses Tractätgens werden noch einige Einwürfe, oder Gewissens-Fragen von einem Geistlichen beantwortet, welche mit anzufügen kein Ueberfluß seyn wird.

I.) Es ist ein Haupt-Punct, welcher wider diese Cur eingewendet wird: Es sey nemlich nicht recht, sich kranck zu machen, da man gesund ist, oder sich selbst mit gutem Willen eine Kranckheit auf den Hals zu laden.

Antwort: Sich von freyen Stücken, und ohne Noth, eine Kranckheit auf den Hals zu laden, ist eine Sache, welche kein vernünftiger Mensch thun wird. Allein sich kranck zu machen, solchergestalt und in der Absicht, daß man vermuthlich seine Gesundheit dadurch in Sicherheit setzen, und sein Leben salviren möge, ist gewiß zu gelas-

sen, und vernunftmäßig und also auch recht. Es wird dieses auch täglich, ohne einigen Scrupel von den Leuten practiciret, indem sie Purganzen, Vomitive, oder andere Artzeney-Mittel brauchen; Ist es nun recht, daß ich mich selbst kranck mache, indem ich etwas durch den Mund einnehme, warum solte es denn unrecht seyn, wenn ich etwas an den Armen applicire? Ueber dieses, wofern es recht ist, daß ich mich selbst auf einen Tag kranck mache, warum solte es denn Unrecht seyn, daß ich mich auf zwey oder mehr Tage, nachdem es die Umstände erfordern, kranck mache? Allein möchte jemand sagen, dieses heißt doch eine Kranckheit auf sich laden. Ich halte nicht darvor, daß es mit Recht kan genennet werden, daß ich die Kranckheit mir selbst zuwege brächte, wenn nemlich meine Umstände also beschaffen, daß ich dieselbe noch nicht gehabt habe, und mich doch in einer inficirten Luft befinde, da ich nichts anders vermuthen kan, als daß ich solche in kurtzem werde am Halse haben. Ich weiß ja wohl, daß mich GOtt vor der Infection bewahren kan; wenn aber alle meine Nachbarn umher davon angefallen sind, so kan keiner die Versicherung geben, daß dieser oder jener eine extraordinaire Behütung zu hoffen habe. Wer nun nicht anders dencken kan, als daß er denen Blattern eben sowol, als andere Leute unterworfen sey, und solche doch nicht gehabt hat, wolte aber darauf warten, daß ihn GOtt davon unberührt erhalten würde, es mag nun solches bey einigen ein Vertrauen auf GOtt, oder Glauben, oder dergleichen heissen, so kan ich es doch nicht anders ansehen, als eine blosse Präsumtion; mit einem Wort! wenn mein Zustand so beschaffen ist, daß ich, nach der gesunden Vernunft, und allem Ansehen nach, der Kranckheit nicht entgehen kan, so kan ich nicht anders dencken, als daß es recht sey, dieselbe in einem geringern Grad mir zuwege zu bringen, um einen grössern zu entgehen. Ich setze den Fall, wenn ich die Blattern noch nicht gehabt habe, so ist zu präsupponiren, daß in meinem Leibe etwas ist, welches ich den Zunder dieser Kranckheit nenne, und also fehlet nichts, als ein kleines Fünckgen Feuer, diesen Zunder in Brand zu setzen. Nun ist die Luft, welche ich in mich ziehe, voll von solchen Fünckgen, und ich kan nicht anders dencken, als daß ich durch jegliches Athemholen einige derselben in mich ziehe; weil es demnach die tägliche Erfahrung lehret, daß, wenn ich durch eine an meinem Arm zu diesem Ende gemachte kleine Wunde, dieselben in das Geblüte bringe, der Zunder nicht mit solcher Heftigkeit, und folglich nicht mit solcher Gefahr an zu brennen fänget, warum soll ich nun diesen Weg nicht vor andern erwehlen?

wehlen? Muß ich denn nothwendig warten, bis mir der Gift zu Maul und Nase, oder durch die Schweiß-Löcher mit Haufen in den Leib dringet? Vor meine Person halte ich darvor, daß das Gesetz der Selbst-Erhaltung, welches uns GOtt gegeben, von uns fordert, diesen sichern Weg zu erwehlen, wodurch, daß ich mich hier eines andern seiner Worte bediene, durch göttlichen Seegen, die Kranckheit in eine Medicin glücklich verwandelt wird.

II.) Allein, solten wir nicht vielmehr warten, was GOtt vor eine bequeme Zeit darzu ersehen möchte.

Antwort: Ich dencke, so dann ist die rechte Zeit, da uns die göttliche Providenz zu Ergreiffung dieses Hülfs-Mittels rufet, wenn wir die über uns schwebende Gefahr vor Augen sehen, die Kranckheit auf die gemeine Art zu bekommen. Solte jemand aus Kühnheit sich die Blattern pfropfen lassen, ohne in einiger Gefahr zu seyn, daß er diese Kranckheit ordentlicher Weise, durch Anstecken bekommen möchte, so würde ich es nicht vor verantwortlich halten. Alsdenn aber ist die rechte Stunde, welche uns GOtt zeiget, uns der Mittel zur Sicherheit zu bedienen, wenn wir uns in augenscheinlicher Gefahr, eines tödtlichen und verzehrenden Uebels befinden.

III.) Man objiciret aber ferner: Können wir denn nicht GOtt vertrauen?

Antwort: Ich setze voraus, was ein jeder zu geben muß, daß der Gebrauch der Hülfs-Mittel mit dem Vertrauen auf GOtt, gar wohl beysammen stehen könne: warum man aber bey dem Gebrauch dieses Mittels, sowol als anderer, sein Vertrauen nicht auf GOtt setzen könne, davon kan ich die Ursache nicht errathen.

IV.) Allein heißt das nicht GOtt verlassen, und die Hülfe bey Menschen suchen?

Antwort: Wie! kan man denn zu einer gefährlichen Zeit nicht Hülfe bey Menschen, und in denen Artzeney-Mitteln suchen? Woferne jemand gleichwie Assa nur auf den Medicum siehet, und nicht auf GOtt vertrauet, so handelt er hierinnen gewiß sehr gottloß und eitel. Wenn aber jemand vornemlich und zuerst GOtt suchet, solte denn derselbe nicht, unschuldiger und rechtmäßiger Weise, sich der besten menschlichen Hülfe bedienen können, welche ihm die göttliche Providenz zeiget? Ich muß beken-

bekennen und öffentlich kund machen, daß viele von denen, so sich dieser Cur bedienet, sowol als ihre Angehörigen, dieselbe mit vielem Gebet zu GOtt, und andern Expreßionen, wodurch sie ihr Vertrauen und Andacht an den Tag geleget, angetreten haben.

V.) Es sagen aber einige, diese Cur komme ihnen nicht anders vor, als ob man dadurch GOtt sein Werck gleichsam aus der Hand nehme?

Antwort: Diese Kranckheit kan in der That niemanden, ohne göttlich Verhängniß überfallen. Es wird uns aber selbige nicht unmittelbarer Weise von GOtt zugeschicket; sondern wir bekommen dieselbe natürlicher Weise, und vermittelst derer Causarum secundarum, oder natürlichen Ursachen. Solches aber geschiehet sowol bey der Einpfropfung, als bey der gemeinen Ansteckung. Wir mögen nun die Blattern auf eine, von diesen beyden Arten bekommen, auf welche wir wollen, so bleibet es doch ein Werck GOttes: Denn von ihm, als der Causa prima und Anfang aller Dinge, haben ja die Causæ secundæ ihren Ursprung, und würcken unter seiner Direction. Denn was ist der Gebrauch der natürlichen Mittel, zu diesem oder jenem Zweck anders, als daß ich GOtt mit der Natur verbinde? Denn wenn GOtt nicht mit seiner würckenden Providenz cooperirte, könnte wol da ein Effect gehoffet werden? Denn wer ist derjenige, der da sagen möge, daß es geschehe, wenn es der Herr nicht befiehlet? Was thut denn wol zu diesem Werck die Hand oder Macht des Menschen weiter, nachdem die Wunde gemacht, und die Blatter-Materie hinein getröpfet ist? Es wird ja die gantze Sache der göttlichen Direction überlassen, und wir müssen auf seinen würckenden Einfluß und Seegen warten, nicht anders, als wie ein Ackermann, nachdem er den Saamen ausgestreuet hat, Regen und Sonnen-Schein vom Himmel erwartet.

VI.) Es sind aber gleichwol die Blattern eine Strafe GOttes, so uns derselbe zu sendet, um uns wegen unserer Sünde zu züchtigen und demüthigen: Ist denn nun billig, daß wir derselben so zu entgehen, und sie von uns abzuwenden suchen?

Antwort: Ich gebe es gar gerne zu, daß es eine schwere Strafe GOttes über uns sey, wegen unserer Sünden, welche wir mehr, als zu viel verdienet haben. Es ist auch sehr zu bejammern, daß diese

Strafe nicht mehr Effect in der Menschen Hertzen hat. Ist es aber dieser wegen recht, daß wir uns der Mittel zu unserer Bewahrung, vor ein verderbendes Straf-Gericht bedienen? Insonderheit, wenn uns die göttliche Güte, zu eben der Zeit, da das Gerichte einbricht, einen Weg zeiget, wo nicht gar unberührt zu bleiben, dennoch dem äussersten Verderben wenigstens zu entgehen. Wenn demnach der grundgütige GOtt uns, bey seinem Gerichte, so viel Gnade erzeiget, stehet es uns denn an, daß wir solche von uns stossen, oder sollen wir nicht vielmehr solche mit Anbetung und Danck annehmen? Ich setze einen Fall, es würde diese Stadt gehling überschwemmet, das wäre gewiß ein noch viel schrecklicher Gerichte GOttes, denn jenes, und wir könnten es auch nicht anders ansehen, als eine rechtmäßige Bestrafung unserer Sünden: wer wolte sich aber weigern, ein Boot oder Bret, so ihm durch göttliche Schickung in den Weg käme, zu ergreifen, und sein Leben darauf zu erretten, in der Meynung, es sey strafbar, dem göttlichen Gerichte zu entgehen? Ich solte kaum glauben, daß jemand so einfältig seyn würde.

VII. Jedoch, es haben einige zu mir gesaget, diese Cur gehe nur dahin, denen Leuten die Furcht vor dieser Kranckheit zu benehmen: Wem sey aber wol unbekannt, was diese Furcht vor einen geistlichen Nutzen in denen Gemüthern schaffen könne?

Antwort: Dieses zu beantworten, wolte ich fragen: Ob nicht GOtt, indem er die Menschen durch seine Gnade, auf diese Art bewahret, und gesund machet, zu gleicher Zeit derselben geistlichen Nutzen befördern und sie dadurch zur Busse führen könne? Ich hoffe in der That, die göttliche Errettung, welche sich an einigen hierbey zeiget, wird einen gnädigen und heilsamen Effect, durch die kräftige Mitwürckung des Geistes der Gnaden, an selbigen sowol, als andern gethan haben. Ich habe mich zur selbigen Zeit hertzlich erfreuet, indem ich an einigen unter ihnen recht ernsthaftige Bewegungen bemercket: Wie groß schien doch ihr Verlangen zu seyn, sich mit GOtt zu versöhnen, und was vor gute Bekänntnisse eines heiligen Vorsatzes legten einige unter ihnen ab. Ich nehme hierbey Gelegenheit, sie von GOttes wegen zu ermahnen, daß sie sich dessen erinnern, und davor GOtt täglich ihre Gelübde bezahlen mögen.

VIII.) **Einige nehmen auch daher Gelegenheit, diese Cur zu verwerfen, wegen der glücklichen Folgerungen, von Zanck und Streit, Sünden und allem Unglück, so dieselbe unter uns verursachet?**

Antwort: Hiervon bin ich leider! ein betrübter Zeuge, und es hat mir dieses vielmals den Wunsch ausgepresset; o daß ich Tauben-Flügel hätte! Ich muß es offenhertzig bekennen, daß ich diesen Geist der Zwistigkeit und Streit, welcher bisher bey uns regieret hat, vor ein weit schwereres Gerichte GOttes halte, als die Kranckheit selbsten, so uns also zerrüttet hat. Allein es sey ferne, daß man aus diesen übeln Folgerungen, so daher entstanden, auf die Schädlichkeit der Sache selbst solte schliessen können. Folget denn nicht zuweilen eben dieser Effect auf Sachen, so an sich selbst ohnstreitig gut sind? Als zum Exempel, die Erbauung der Gottes-Häuser, Erwehlung derer Prediger, oder anderer nützlichen Leute in der Republique. Ja selbst die Predigt des Evangelii, ob sie schon ein Wort des Friedens und der Erlösung ist, ist zufälliger Weise, und durch die Verderbnis des menschlichen Hertzens, unter dem schädlichen Einfluß des neydischen Menschen-Feindes, die Gelegenheit alles solchen Unglücks gewesen, und noch bis diese Stunde, wie es uns unser Heyland zuvor verkündiget, indem er saget: (Matth. X. v. 34. 35.) **Ihr sollet nicht wehnen, daß ich kommen bin, Frieden zu senden auf Erden, sondern das Schwerd. Denn ich bin kommen, den Menschen zu erregen wider seinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger, und des Menschen Feinde werden seine eigene Hausgenossen seyn.**

IX.) **Einige nehmen ihr Einwenden gegen diese Cur, von dem göttlichen Rathschluß her, diese sagen: GOtt habe einen jeglichen Menschen sein Ziel voraus bestimmet, und fest gesetzet, welches niemand überschreiten kan: Wenn also dessen Stunde kommen wäre, so würde ihm das Blatter-Belzen das Leben nicht erhalten?**

Antwort: Das ist ein Argument, welches man wider den Gebrauch aller Medicamenten, auch so gar der Nahrung einwenden kan. Ich bin gewiß versichert, wie mich GOttes Wort lehret, daß GOtt einem jeden sein Ziel gesetzt habe: Ich glaube aber auch, daß er solches gethan in Absicht auf die Causas secundas oder den Lauf der Natur, welchen er selbst geordnet hat; und daß er also das Ende und die Mittel, zu

gleicher

gleicher Zeit determiniret habe. Derjenige nun, welcher in seinem allerheiligsten Rathschlusse bestimmet, wie lange wir leben sollen, der hat auch verordnet, daß durch diese oder jene Mittel unser Leben, bis zu dem gesetzten Ziel, solle erhalten werden. Wer weiß aber unter uns, ob dieses nicht das von GOtt bestimmte Mittel ist, unser Leben zu conserviren.

X.) **Es haben unterschiedene gefraget; ob man ihnen auch die Versicherung geben könnte, daß sie auf diese Art ihr Leben erhalten würden?**

Antwort: Das ist eine wunderbarliche Frage; weil niemand ist, der uns diese Versicherung geben kan, auch nicht einmal in denen allerunschuldigsten und gemeinsten Hülfs-Mitteln, die man doch alle Tage gebrauchet: Warum solten wir denn solches in dieser Sache verlangen? Ich habe einen gekannt, welcher nach einem Vomitiv gestorben. Ein anderer büssete sein Leben ein, indem er sich einen Zahn ausreissen liesse: Denn weil das Bluten des Zahn-Fleisches, nachdem der Zahn heraus war, nicht konnte gestillet werden, so war er in wenig Stunden todt. Ich, vor meine Person, wie sehr ich auch vor das Blatter-Beltzen portiret bin, unterstehe mich doch nicht zu sagen, daß ein Mensch darbey nicht verunglücken könnte. Denn GOtt ist souverain, und will haben, daß wir, unter dem Gebrauch aller Hülfs-Mittel, von ihme dependiren sollen. Es ist demnach genug zu meiner Versicherung, daß ich ein Mittel versuche, wenn es die Noth erfordert, woferne solches unter dem allgemeinen Seegen GOttes sicher ist. Ja, wenn auch nun schon unter hunderten einer bey dieser Operation sterben solte, da man erweisen kan, wie es denn würcklich ist, daß das Blatter-Beltzen zehnmal sicherer ist, als wenn man ordentlicher Weise angestecket wird: So halte ich davor, daß solches zu meiner Entschuldigung bey dem Gebrauch dieser Cur schon zulänglich sey: Allein ich muß bekennen, was dieses betrift, so bin ich einmal anderer Meynung gewesen.

XI.) **Ich seze aber den Fall, ich stürbe nach dem Blatter-Beltzen, würde ich mir so dann nicht eine sehr dunckle Todes-Stunde auf den Hals laden, wenn ich bedächte, daß ich ein Mittel gebrauchet, wodurch ich mir den Tod befördert hätte?**

Antwort: Ich muß bekennen, diese Frage hat mir am meisten zu schaffen gemacht, vor allen andern, welche dabey aufs Tapet kommen sind. Nachdem ich aber diese Sache reiflicher überleget, so halte darvor; wann jemand nach der Einpfropfung der Blattern sterben solte,

daß selbiger nach dem Gebrauch eines der wahrscheinlichsten Mittel, so ihm bekannt sind, sein Leben zu einer allgemeinen gefährlichen Zeit zu erretten stirbet; und demnach stirbet er unter dem Gehorsam, und also nach GOttes Willen. Wenn GOtt den Seegen entziehet, so muß er dieses zerbrechliche Leben in Demuth seinem GOtt überlassen, und in dem Vertrauen auf das Verdienst unsers **Herrn JEsu Christi**, sein Absehen auf das ewige Leben richten.

XII.) Es wird noch eines wider diese Cur eingewendet, dessen ich lieber nicht erwehnen wolte, weil es ein recht gottloser Vorwandt ist; weil es aber so was gemeines in der Leute Mäuler ist, so kan ich nicht umhin es nahmhaft zu machen: Man sagt nemlich: Daß diese Cur ihren Ursprung vom bösem Feinde habe?

Antwort: Da siehet man den Affect von der Uebereilung. Ich will aber eine bessere Antwort darauf geben, als die Sache verdienet. Wofern diese Cur ein Mittel zur Gesundheit und eine Wohlthat vor das menschliche Geschlecht ist, wie aus denen bisher angeführten Gründen zur Gnüge erhellet; wie käme denn der Satan darzu, daß er solte Urheber davon seyn? Ist denn derselbe jemals der Menschen Wohlthäter gewesen? Ich halte nicht davor, sondern er ist ein Mörder von Anbeginn. Ein jegliches Alter der Welt bringet einige neue und nützliche Erfindungen in dieser oder jener Profeßion, Kunst oder Wissenschaft hervor; Wenn demnach diese Erfindung unseren Zeiten aufgehoben ist, solten wir solches nicht an allen Orten, mit allem Dancke annehmen? Mit einem Worte! ich kan den Ursprung dieser Sache nirgend anders herleiten, als wie mich GOttes Wort lehret, daß alle gute und vollkommene Gaben von oben herab, von dem Vater des Lichtes kommen.

Was endlich diesen Einwurf betrift, wegen der Gefahr, so andern Leuten daher zuwachsen kan, um von denen, so sich die Blattern pfropfen lassen, angesteckt zu werden.

Darauf dienet mir folgendes zur Antwort:

Es muß hier voraus gesetzt werden, daß sich niemand dieser Cur bedienen werde, als wenn die allgemeine Gefahr, angesteckt zu werden, in einer Stadt vorhanden ist, und so dann kan man sich dieser Cur gar leicht bedienen, denen besorglichen Zufällen vorzukommen. Ich glaube aber, daß hierbey eine kluge Vorsichtigkeit zu beobachten sey.

Der

Der Herr Autor giebt zuletzt die Vermahnung, daß man bey der Operation nicht auf fleischliche Sicherheit bedacht seyn, sondern den Segen GOttes durchs Gebet erlangen und ihm vor die Errettung vom Tode dancken soll.

Beym Schluß von dieser Blatter-Operation will noch eine kurtze Recapitulation anfügen, und noch einige Remarquen mit beygeben.

Das Blatter-Beltzen ist eine Chirurgische Operation, welche, wofern man eine tüchtige Blatter-Materie vorräthig hat, auf Seiten des Chirurgi, leichter, als eine Aderlasse, verrichtet werden kan. Angesehen nur eine solche Wunde in die Haut, als ob man ein Fontanell an zulegen willens wäre, gemacht werden kan: Diese kan nun entweder mit einer Lancette, oder mit einem Aderlaß-Schnepper, welcher mit einem breiten Eißgen versehen ist, gemacht werden: Damit aber der Patient die Schmertzen nicht zu sehr empfinde, so nimmt der Operateur ein Stückgen Haut zwischen den Daumen und Zeige-Finger, und zieht sie in die Höhe, in welcher comprimirten Haut die Incision gemacht wird: so bald das Geblüt in ein oder mehr Tropfen heraus dringet, kan die mit reifer Blatter-Materie befeuchtete Carpie oder Baum-Wolle appliciret und mit einem Froschleich- oder andern klebenden Pflaster verwahret und über 24. Stunden also verbunden gelassen werden.

Ein zu dieser Operation tüchtiges Eyter wird von einem Patienten gegen den 10ten bis 12ten Tag, da die Blattern wol zeitig und ausgeschworen sind, aus etlichen geöffneten Blattern genommen, und in Carpie oder Baum-Wolle aufgefangen, in eine zinnerne oder beinerne Balsam-Büchse verschlossen und in temperirter Wärme so lange behalten, bis man es bald, oder wenigstens vor Verfluß einer Stunde appliciren kan. Weiber, welche diese Operation in Orient verrichteten, behielten das Receptaculum des Eyters im Busen, zwischen denen Brüsten warm, ein Chirurgus aber darf es nur in der Hand behalten. Man darf damit nicht zu lange zaudern, weil sonst die Kraft des Contagii verfliegen kan. Dannenhero halte die Operation von keinem gar gewissen Effect, wenn man das Eyter über Land tragen lässet: nächst dem ist die Cautel noch zu beobachten, daß der Operateur das Eyter nicht selbst colligire, sondern es durch einen andern auffangen lasse, auch vor der Operation keinen Blatter-Patienten zu nahe komme, damit er nicht demjenigen, welcher inoculiret werden soll, das Contagium in Kleidern zutrage, und dadurch ordinaire Blattern erwecke.

Ich gebe hierbey noch zu überlegen, ob nicht auch die Saliva von einem an ausgeschwornen Blattern liegenden Patienten, an statt des Blatter-Eyters zur Insition angewendet werden könnte? Denn da sonsten der Speichel ein Vehiculum zu seyn pfleget, dadurch das Contagium in den Leib gebracht wird, und dieses mit dem Speichel sich leicht und geschwinde vermischet, ja da auch ein Speichel-Fluß vieles zur Erleichterung bösartiger Blattern beyträget, woraus zu vermuthen, daß auch viele Blatter-Materie damit verknüpft seyn müsse, so ist nicht ohne Raison zu schliessen, daß das darinnen enthaltene Contagium eben sowol als das Eyter selbsten zu dieser Operation angewendet werden könnte.

Ich habe droben p. 57. da von Causis procatarcticis gehandelt, weitläuftig gezeiget, wie von verschiedenen Accidental-Ursachen die Blattern nicht allein bösartig, sondern gar tödtlich werden können: Ob nun gleich die Insitio Variolarum eine solche Operation ist, die bey gesunden Leuten, wenn anders alles wohl beobachtet wird, wenige und gar nicht gefährliche Blattern hervorbringet, so ist doch auch gewiß, daß eben diese oben angeführte Accidental-Ursachen der sonst sichern Operation grossen Eintrag thun, und die daraus entstehende Blattern theils im Ueberfluß hervor bringen, theils auch gar Lebens-Gefahr bringen können. Die Erfahrung bezeuget zwar, daß dergleichen Subjecta viele Diät- und Verhaltungs-Fehler begehen können, ehe sie bey diesen Blattern eine Veränderung an sich gewahr werden, dessen ohngeacht aber darf ein Operator dannoch nicht sicher seyn, sondern muß alles, was zu einer glücklichen Cur der ordinairen Blattern gehöret, wohl beobachten: Und wenn er insonderheit solche Patienten vor sich hat, bey denen einige dergleichen Ursachen vorhanden sind, oder nicht aus dem Wege geräumet werden können, so soll er lieber der Operation sich gäntzlich entschlagen, als durch unglücklichen Ausgang Gelegenheit geben, daß diese nutzbare Cur in Verachtung und Verdacht komme; darunter dann eine kränckliche Leibes-Constitution und das Anstecken derer Blattern vor der Insition die erheblichste Ursachen sind, weshalber man die Operation anstehen lassen soll.

Ist ein Patient kräncklicher Constitution von einem Labe Visceris nobilioris, so kan es nicht anders seyn, als daß bey Erregung des Blatter-Miasmatis und angehenden Fieber-Wallungen die von einer Corruptione oder Induratione afficirten Viscera eine Inflammation concipiren, oder in eine noch stärckere Corruption gerathen, worauf ein tödtlicher

Aus-

Ausgang folget; und hat ein solcher Patient das Contagium schon durch den Mund empfangen und in sich gezogen, so ist das Verderben desto grösser und die Insition nicht von dem Vermögen, alle Blatter-Materie von solchen corrumpirten Visceribus abzuhalten: und solten die Casus in Engelland, da die Patienten nach der Insition gestorben, genau untersucht werden, so zweifele nicht, es würde die Ursache des Todes gewiß in einem solchen Labe Visceris lethali, oder in dem vor der Insition schon concipirten Contagio offenbar werden. Man thut demnach besser, man wahret kränckliche Cörper so lange vor dem Contagio, als es möglich seyn will, als daß man die Insition aufs ungewisse an ihnen hazzardire. Ausser diesem bezeuget die Rechnung des Herrn Jurin, da von 50. Inoculirten nur einer, und von 6 ordinairen Blatter-Patienten auch einer gestorben, hinlänglich, daß die Insitio eine dem menschlichen Geschlecht gar nützliche Operation sey.

Was das Alter derer, die die Insition an sich geschehen lassen wollen, anbelanget, so zeugen zwar die Observatores, daß sie an jeglichem Alter, von der Wiegen an, bis ins hohe Alter, sicher geschehen könnte: Will man aber vorsichtig handeln, so nimmt man Kinder nicht eher an, bis sie das 5te Jahr überstanden haben, und nunmehro von denen Zufällen, welche dem Zahn-Triebe zuzuschlagen pflegen, befreyet sind, von dar an aber halte jegliches Alter vor tüchtig darzu, ausgenommen junge Weibes-Leute, welchen die erstere Proruptio Mensium verdrießlich fällt und sie in einen statum cachecticum gesetzt hat: Und eben bey Weibs-Leuten überhaupt hat ein Operateur dahin zu sehen, daß er die Insition also anbringe, damit sie dem Negotio Mensium keinen Eintrag thue: ist also die beste Zeit die Operation bey ihnen anzufangen, wenn der Fluxus Mensium sich geendiget hat: denn ehe der folgende Termin heran nahet, so ist die gantze Cur überstanden.

In Ansehung der **Diät und Verhaltens** sind zwar die Autores der Insition nicht rigoreus, sondern haben observiret, daß es denen Patienten nichts geschadet, wenn sie allerhand, was sie sonsten gewohnet gewesen, durch einander gegessen und getruncken haben: allein, wer vorsichtig handeln will, der thut wohl, wann er alles dieses dabey beobachtet, was ich überhaupt davon bey denen ordinairen Blattern aufgezeichnet habe: denn bey guter Diät und Verhalten können viele Patienten, ohne die geringsten Medicamenta zu brauchen, glücklich durchkommen: wie vielmehr wird diese Bey-Hülfe denen durch die Insition erweckten Blattern zu statten kommen.

Was die innerliche Cur und Medicamenta bey dieser Operation betrift, so halte vor nöthig, daß man einen solchen Patienten vorher wohl präparire, und zwar a) durch Abstinenz von vielen nahrhaften Speisen und hitzigem Geträncke. Es ist genung, denselben mit Suppen, verdaulichen Zugemüse und wenig Fleisch zu unterhalten, und mit einem abgesottenen Wasser-Trancke den Durst stillen zu lassen. Sind es erwachsene Leute, an denen man eine Plethoram wahrnimmt, und haben sich dazu etwa zum Aderlassen gewöhnet, so ist nicht undienlich, wenn sie 8. oder 10. Tage vor der Operation zur Ader lassen, und etliche Tage darauf ein gelindes Purgans nehmen, und sich die gantze Zeit über vor starcker Motion und Gemüths-Bewegungen hüten. Von Medicamenten aber können sie gantz frey bleiben, insonderheit aber solche blutreinigende Medicamenta, welche Wallung in das Geblüte machen, gäntzlich vermeiden, bis etwa gegen den 7ten Tag das Blatter-Fieber angehet und einige Symptomata verursachet, alsdann kan man ihnen, um die übrige Wallungen und Hitze zu dämpfen, Potiunculas diluentes und die Mixturam refrigerantem verordnen. Und nach geendigter Cur sie noch einmal purgiren lassen: ausserordentliche Symptomata aber werden auf eben die Art, wie in rechten Blattern tractiret.

Eine besondere und zwar neue Blatter-Präservation wurde mir Anno 1739. im Martio von einem guten Freunde in folgenden zugeschickt.

Charles Toun in Carolina d. 9 Octobr. 1738. Es sind hier so viel Menschen an denen Blattern gestorben, daß das Land-Volck in die Stadt zu kommen sich scheuet, und man selten Leute auf den Gassen findet: Bey Ueberhand-Nehmung dieses Uebels brauchten ihrer viele, auf gegebenen Rath, etliche Tage hinter einander Pech-Wasser zum Präservativ und als eine Blutreinigung, und die Erfahrung hat gelehret, daß sie die Blattern nicht bekommen, ob sie schon mit denen davon Behafteten umgegangen; ja, eine gewisse Person, die eine gute Portion solches Wassers getruncken, hat sich die Blattern zweymal inoculiren lassen, ohne sie zu bekommen: woraus erscheinet, daß dieses Pech- oder Theer-Wasser ein herrliches Präservativ gegen die Blattern sey. Ferner: **Extract aus denen Hallischen Zeitungen**: Das Pech- oder Theer-Wasser ist nicht nur wider die Blattern ein Bewahrungs-Mittel und Gegen-Gift, sondern auch besser, als die Inoculirung selbst. Man thut nemlich so viel Pech, als für ohngefähr 6 Personen genung seyn kan, des Abends in 5 Maaß Wasser, rühret alles wohl unter einander und läßt es stehen; des Morgens gießt man das

Wasser

Wasser rein ab, und trincket ein Maaß davon nüchtern, womit man 5. Tage hinter einander fortfähret; so viel Wasser, als man von dem Pech abgiesset, muß sofort wieder drauf gegossen werden. Wenn man solches Mittel 5. Tage gebraucht hat, ist täglich ein halbes Maaß Wasser 2 Wochen lang genung, und hernach der 4te Theil eines Maases, so lang die Blattern im Schwange gehen. Frisches Pech aber darf man nur alle 2. Monate hinein thun. Uebrigens soll auch diese Medicin vor Schwindsüchtige sehr heilsam seyn.

Noch einer Präservations-Cur gedencken die **Herren Breßlauer** im XVten Versuch p. 318, da sichs per accidens zugetragen, (siehe infr. Cas. 89.) daß ein Kind mit Balsamo Embryonum beschmieret worden, und an solchen Orten keine, an andern Orten aber desto häufigere Blattern bekommen. Wär es ein gewisses Mittel, so könnte man die Augen und Angesicht damit schmieren, und die übrigen Partes verschonet lassen, weil doch, wie der Autor will, böse Suiten von Zurückhaltung derer Blattern kommen sollen. Wohlgedachte Herren Observatores erzehlen auch daselbst von der Einschmierung mit Baum-Oel, so aber auch schlimm ausgelaufen. Bey dieser Historie will noch gedencken, was ein gewisser Pfuscher vom Mercurio dulci, mit Butter vermischt, vor besondere Curen gesehen haben wolte: Nemlich, er hätte an einem gewissen Orte gesehen, daß ein Barbier mit solchem Unguento die schon vorhandenen Blattern in der Blüte erstickt, es käm aber das meiste auf die rechte Präparation des Mercurii dulcis an, denn da gedachter Barbier solchen aus einer gewissen Apothecke genommen, wären ihme viel der eingeschmierten Patienten gestorben, derohalben dann die Sache untersucht und befunden worden, daß die Präparation des Mercurii nicht richtig gewesen. Dieser Prahler wolte viele Leute bereden, als ob er 2. seiner eigenen Kinder in der Grassation Anno 1722. dadurch präserviret und in 2. Tagen ihnen alle Blattern vertrieben hätte: Weil aber seine Hausgenossen von dieser Begebenheit nichts wissen wolten, so wolte auch niemand Glauben beymessen. Bey wenig und gutartigen Blattern lasse ichs wohl paßiren, daß der Mercurius dulcis in forma Unguenti etwas prästiren könne; wer ihn aber in confluentibus auf solche Art adhibiret, der kan eben den Effect davon sehen, wie von der Einschmierung mit Baum-Oel bey vorgedachten **Herren Breßlauern** p. 320, nemlich die Zurückschlagung derer Blattern und den gewissen Tod. Was sonsten vom Mercurio dulci in Blattern zu bemercken ist, kan Cas. 14. nachgelesen werden.

Die Präservation des Gesichts vor Blattern ist keine Sache, welche sonderlichen Applausum bey dem weiblichen Geschlechte finden würde, wenn ein Mittel von gewisser Würckung ausfündig gemacht werden könnte. Inzwischen meldet Hr. *D. Frommann* in M. N. C. Dec. I. A. I. Obs. 186. daß einer vornehmen Dame von einer alten Frau aber etwas zu spät, wäre vorgeschlagen worden, daß wenn sie die Füsse mit einem Decocto ex herbis emollientibus, gleich vom Anfang derer Blattern, gebähet hätte, so würde sie keine im Gesichte bekommen haben: Hierüber hätte er, auf Verlangen, seine Meynung entdecket, wie nemlich dieses Mittel Raison hätte; denn, indem die Füsse und Waden von der Bähung nicht allein erwärmet, sondern auch erweichet und deren Partes carnosæ dilatiret würden, so würde damit die Wallung des Geblüts von den obern Theilen abgehalten und unten ausgelocket. Es habe auch schon *Sylvius* in Prax. Med. Lib. IV. Tr. I. Cap. 9. §. 76. eines solchen Experiments gedacht, da einige denen Kindern die Füsse mit warmer Kuh-Milch gebähet, und zwar zu der Zeit, wann die Blattern im Ausbruch begriffen gewesen: Allein es wäre solches nicht ohne Beleidigung der Füsse oder Beine geschehen, als welche darauf mit vielen Blattern besetzt, sehr schmertzhaft worden, und lange nachhero eine Schwächlichkeit behalten. Noch einige Anmerckungen von dieser Begebenheit finden sich drunten beym 52. Casu. Sonsten recommendiret *Cnöffelius* in M. N. C. Dec. I. A. 4. Obs. 60. p. 48. zur Präservation des Gesichts, damit die Blattern nicht zu starck zusammen fliessen und selbiges verschänden, in folgenden: Vom Anfang der ausbrechenden Blattern soll man zwey Tage zu verschiedenen malen das Gesicht mit Spiritu vini myrrhysato beschmieren: nach diesem aber Sacchar. ♄. in Rosen-Wasser zerlassen, mit zarten Tüchlein auflegen oder mit einer Feder überstreichen. Er bezeuget, daß er solches vielmal mit grossem Nutzen appliciret, und obgleich viele Blattern vorhanden gewesen, so hätte man doch die Narben kaum davon bemercken können.



OB-

OBSERVATIONES CLINICAE von Blattern,

welche zu vorhergehender Theoretischen Tractation als ein CAPUT PRACTICUM betrachtet werden können.

In meiner bis Anno 1722. etlich 20. jährigen Praxi kan ich versichern, daß ich die Blattern, als einen Morbum grassantem 6 mal, nunmehro aber bis Anno 1738. 10 mal unter Händen gehabt: Ich will aber vorjetzo nur von der Anno 1721. allhier gehabten Grassation den Anfang machen, bis 100. Casus referiren, und zugleich etwas weniges von ehemaligen Anmerckungen mit einlaufen lassen. Ehe aber auf diese neueste Casus komme, will ich dasjenige, was ich Anno 1716. nach Art und Anweisung des Baglivi nur kurtz aufgezeichnet habe, voraus schicken, und zwar in folgenden:

Fast in gantz Deutschland, Holland, Engeland, Franckreich ꝛc. haben im Sommer 1716. die Blattern sehr starck graßiret, so daß in Paris binnen 6. Monaten bey 14000. Menschen daran gestorben, und haben bis 1717. ins Früh-Jahr getobet. In unserer Nachbarschaft hat man gedachten Sommer auch viele Klagen darüber gehöret.

Im November zeigten sie sich auch hier in Eisenach und zwar an 2 Orten zugleich, nemlich 1) in der Vorstadt nach Westen zu, daselbsten lag in einer Bettelmanns-Herberge eine Frau mit einem Kinde; weil aber in diesem Hause niemand sonderlich aus- und eingieng, so steckte dieses fremde Kind in dieser Gegend kein anderes an, als der Wirthin ihrer Schwester Kind, in der Stadt wohnend, welche dasselbige mit in diese Herberge getragen hatte: Dieses steckte nachgehends noch etliche in der Stadt an, doch schien es, als wann dieses Contagium nicht allzuheftig gewesen, und würde auch nicht weiter um sich gegriffen haben, wenn nicht eine andere Gattung Blattern, von einem andern Orte hier eingebracht worden wäre. 2) Denn in einer andern Vorstadt nach Osten zu, legte sich auch medio Novembris ein Kind, welches an bösartigen Blattern starb, und ehe dieses begraben wurde,

lagen schon 9 bis 10. Kinder in selbiger Nachbarschaft. Weil mir nun gleich davon etliche zu curiren unter die Hände kamen, so forschete nach dem Ursprung, und bekam die Nachricht, daß die Mutter des zuerst verstorbenen Kindes dasselbige mit sich auf einer Dorf-Kirchmesse gehabt, und daselbst die Blattern geholet hätte; Dieses Contagium war so penetrant, daß es in jetzt gedachter Vorstadt kein Kind verschonet liesse: Von daran zog sichs ultimo Decembr. in die Stadt, und nahm vom Thor an gleichsam in 2 Flügeln seinen Cours von Osten nach Westen, bis es medio Februarii 1717. mitten in der Stadt sich zeigte, und endlich im Julio selbigen Jahres in die Vorstadt nach Westen kam und sich daselbst endigte, so daß man damals gar deutlich erkennen konnte, daß diese Grassation ihren Cours immer gradatim von Osten bis Westen prosequiret.

Das vorgedachte Bettel-Kind hatte zwar in einer andern Vorstadt noch ein Haus mit 3 Kindern angesteckt, indem es die Mutter, da sie vor diesem Hause ein Stück Brod bettelte, nach überstandenen Blattern, noch voller Flecken und Grind an der Hand führete, und einem von denen hiesigen Kindern damit zu nahe gekommen war: weil aber dieses Haus von der Stadt etwas entfernet lag, so konnte auch nicht mercken, daß daraus noch ein ander Kind wäre angesteckt worden.

Anfänglich waren die Blattern ziemlich gelinde, also, daß ich vom ersten Hundert kaum 5. oder 6. verlohre; nach und nach aber wurden sie immer bösartiger und starben zuletzt viele Kinder daran.

Wo etliche Familien in einem Hause wohneten, und im untern Stockwercke die Blattern sich anfiengen, so blieben die im obern Stockwerck wohnende nicht verschonet, man mochte sie wahren und präserviren, so gut man konnte: denn das Contagium als etwas subtiles, steiget allezeit mit der Luft aufwärts.

Zuletzt, da die Blattern wolten nachlassen, habe ich angemercket, daß sie nicht mehr so contagiös, als anfänglich gewesen; massen zu solcher Zeit Kinder in einer Stuben theils dieselbe bekommen, theils davon verschonet geblieben.

Säugende Kinder, und sonderlich Knäbgens, hatten die drey ersten Monate die gröste Gefahr, indem unter 9 Verstorbenen 7 Säugende, und fast lauter Knäbgens gezehlet werden konnten; im Mittel und am Ende der Grassation aber musten auch die Mädgens dem Tode herhalten: und fand sichs zuletzt, daß fast eben so viel Mädgens als Knäbgens daran gestorben waren.

Kinder,

Kinder, welche das 6te Jahr überstanden und vom Zähnhecken befreyet waren, hatten nicht so viel Gefahr, als diejenigen, welche dem Zahn-Triebe noch unterworfen waren.

Nach dem Unterscheid derer Temporum Morbi habe ich folgende Anmerckungen gemacht.

TEMPORE EBULLITIONIS.

Die mehresten klagten anfänglich Müdigkeit, worauf bald Hitze folgte: theils hatten Bauch-Weh, Rücken-Schmertzen, Reissen in Beinen, Kopf-Schmertzen: Etliche bekamen Diarrhœam, etliche waren hergegen verstopft. Bey einigen fieng sich die Kranckheit mit Convulsionibus an, bey andern kamen solche Insultus epileptici den 2ten oder 3ten Tag. Nasen-Bluten habe bey etlichen vor dem Anfang der Kranckheit bemercket, etliche haben solches den 2ten oder 3ten Tag bekommen. Doch habe dieses Symptoma eben nicht bey vielen wahrgenommen.

Ein tödtliches Nasen-Bluten habe bey eines Metzgers Kinde von 4. Jahren gesehen, und zwar so starck, daß auch das Geblüt davon in den Magen geflossen, und hernach schwartz und blutigen Durchfall gemacht. Dieses Kind war gleich aller Kräfte beraubet, bekam viele Blattern, darunter schwartze waren, und starb gegen den 6ten Tag.

Ein ander Kind hatte Mictum cruentum, und starb auch gegen den 6ten Tag.

Den Durchfall habe ohngestöhrt gelassen, und gefunden, daß er bey etlichen durch die gantze Kranckheit geblieben, und zwar ohne Schaden; Wo aber grosse Angst und Mattigkeit damit verknüpft gewesen, hat er gegen den 12ten oder 14ten Tag den Tod gebracht: Bey etlichen hat er sich ohne stopfende Artzeneyen wieder verlohren.

Convulsiones sind dieses Jahr gemein gewesen, aber nicht gefährlich, weil die Blattern nach deren Remißion bald hervor gekommen.

Deliria sind auch zuweilen mit eingeschlichen, Brechen, Niesen und Husten sind auch bey etlichen Vorboten zum Blattern gewesen. Wo das Brechen zu heftig kam, da folgte gemeiniglich Angst und Mattigkeit darauf; und weil bey solchen viele Blattern sich in dem Magen setzten, so war zum theil Gefahr darbey.

Viel Niesen hatte viele Blattern in der Nase zum Fundament, und konnte, wenn es zu oft kam, ein Zeichen seyn, daß es zuletzt gefährlich auslaufen würde.

Ein Mädgen von 7 Jahren hatte schwartzen Durchfall und ließ fast ein halb Pfund Geblüts, als eine Hæmorrhagiam uteri weg, starb an sehr bösartigen Blattern den 5ten Tag.

Ein Metzgers Sohn von 9 Jahren robuster Constitution, klagte Reissen und Schmertzen im Rücken und Beinen, daß ihn niemand anrühren durfte; man spürete zuweilen Convulsiones mit unter: Er starb in einer engen übrig geheitzten Stube den 4ten Tag, da die Blattern zum Vorschein kommen wolten.

Um diese Zeit, da die Blattern im Ausbruch gewesen, habe ich, nach dem Exempel des Sydenhams, angemercket, daß die Patienten gar wenig Hitze haben vertragen können, und wenn sie nur etliche Stunden zu warm gehalten worden, haben sie solches durch die gantze Kranckheit verbüssen müssen. Und je grösser die Hitze gemacht worden, je eher sind die Blattern zurück getreten: Denn es wird das ohnedem schon wallende Geblüt dadurch in solche Wuth gebracht, daß, vor allzu geschwinder Circulation, sich nichts davon separiren kan: Und so ja die Separation angehet, so werden hernach derer Blattern so viel, daß sie nicht zu ertragen seyn, und der Tod nicht abgehalten werden kan. Man hat dißfals angemercket, daß Beckers-Kinder vor andern, nach Proportion, gestorben sind; da dann einige Eltern deren wohl zwey verlohren: Wenn man aber nach der Ursache genau forschet, so findet sichs, daß diese Leute mit übrigen Kohlen, allezeit die Stuben mehr, als andere Handwercks-Leute heitzen, und also die Kinder zu sehr erhitzen.

Ich habe auch Exempel, da die Leute, nach alter Gewohnheit, hitzig Geträncke und hitzige Artzeneyen gegeben, als spanischen Wein mit Erdrauten-Wasser vermischt, und solche Kinder sind mit vielen Blattern und heftigen Zufällen allezeit bald dem Tode geliefert worden.

Bey eines Privat-Mannes Kind habe angemerckt, daß bey wenig Blattern, anfänglich ein Delirium entstanden vom Brandeweins-Geruch, indem die Mutter dieses Kindes Stärcke, zum Poudre-Machen, damit eingeweicht, in der Stuben stehen gelassen.

Hergegen hab ich gut gefunden, wenn die Patienten gelinde warm oder temperirt kühl gehalten worden; wie ich denn bey manchem im Sommer gar nicht einheitzen lassen. Ueber dieses habe noch kühlende Tränckgens von gebrandten Wassern und Mr. refrig. mit gutem Successu gegeben.

Das

Das Contagium ist zwar meiner Meynung nach, das eintzige Mittel, dadurch die Blattern erweckt und fortgepflantzet werden: Ich habe aber gefunden, daß solches nicht allemal sogleich, bey der Reception seine Würckung gethan, sondern wol etliche Tage, ja Wochen bey manchem verborgen geblieben, bis es etwa durch eine Causam occasionalem erreget und zum Ausbruch gebracht worden. Solchergestalt habe bemercket, daß 1) in denen Monds-Wechselungen, als Neu-und Vollmond, die mehresten Kinder sich geleget. 2) Daß viele zum liegen gekommen, wenn sie bey warmen Wetter auf Spiel-Plätzen sich erhitzt haben. 3) Ein Knabe von 7 bis 8 Jahren bekam solche auf einen Fall und starb auch, weil die Menge zu groß an ihm wurde. 4) Ein Mädgen so ihren Willen nicht erfüllet haben konnte, schrie etliche Stunden in Bosheit und blieb darauf liegen. 5) Bey starcken Gewittern da Furcht, Schrecken und Hitze zusammen kamen, legten sich auch mehrere als sonsten.

TEMPUS ERUPTIONIS.

Ordinairement pflegen die Blattern zwischen dem dritten und vierten Tag loßzubrechen, und welche dieses Jahr also zum Vorschein kamen, blieben gemeiniglich in guter Ordnung, und waren auch von guter Hoffnung; welche aber den ersten und andern Tag, und also zu frühzeitig sich sehen liessen, brachen hernach in grosser Menge und unordentlich hervor, und ob sie gleich vom Anfang sich wohl anliessen, waren sie doch am Ende gefährlich.

Von langsam oder auf den fünften Tag hervorkommenden, habe nichts gefährliches wahrgenommen, ausser daß einige, bis dahin sehr kranck gewesen.

Die Oerter, wo sie zuerst zum Vorschein kamen, waren um den Mund, an Händen und Füssen, um die Knie und auf den Hüften oder Lenden.

Wenn Kinder, ob sie gleich todtkranck waren, nach dem Ausbruch besser wurden, und etwas zu essen forderten, so war es ein Zeichen guter Hoffnung; wenn sie aber nach dem Ausbruch kräncker wurden, oder in Mattigkeit so liegen blieben, so hatten sie am Ende Gefahr.

Bey etlichen verlohr sich nach dem Ausbruch, alle Hitze und Kranckheit, und solches mit guter Folge: Bey solchen brauchte ich auch keine, oder

oder doch wenige temperirende Artzeneyen, und liesse die Stuben-Wärme sodann in etwas vermehren.

Wenn die Blattern mit weitläuftigen rothen Höfen umgeben waren, so konnte man sie gute Blattern nennen.

TEMPUS SUPPURATIONIS.

Dieses ist die Zeit vom 7den bis 12ten oder 14ten Tag, wenn die Blattern im Schwären stehen. Von dieser Zeit an bekamen die Patienten Schwulst im Gesicht, und zuletzt auch an Händen und Füssen: und solcher Schwulst war mehr ein gutes, als böses Zeichen: Denn wo viele Blattern vorhanden, und dieser Schwulst aussen bliebe, da folgten gemeiniglich gefährliche Zufälle, weil das Malum sich alsdenn mehrentheils ad Viscera nobiliora ansetzte, oder es zeigte an, daß die Natur zum Austrieb des Bösen nicht gnugsame Kräfte anwendete. Gegen Abend sind die Patienten mit Empfindung tobend und brennender Schmertzen allezeit kräncker worden. Bey etlichen ist der Schwulst im Gesicht so groß gewesen, daß auch die Augen davon zugeschwollen, obgleich dieselbe von keiner Blatter-Materie verschlossen worden.

Um diese Zeit bekamen etliche böse Hälse, und war das Kennzeichen davon, wenn sie in währenden Trincken, oder kurtz darauf husteten; bey solchen Patienten ließ ich weiter nichts appliciren, als Syr. Flor. Pap. rhoead. gelinde lecken. Sprützen habe schädlich gefunden, weil ein böser Hals dadurch nur mehr irritiret und die Inflammation vergrössert wird. Allzu vorsichtiger Leute Exempel, welche bey ihren Kindern in diesem Fall nichts haben wollen ermangeln lassen, haben mich klug gemacht, allermassen solche Kinder ordinair gestorben sind.

TEMPUS EXSICCATIONIS.

Das Dorren gieng bey guten Blattern den 10ten, bey bösartigen aber den 14ten Tag an. Gute waren den 12ten alle gedorret; bösartige aber stunden bis zum 17den Tag und weiter hinaus.

Bey einem Knaben von 7. Jahren habe die Dorrung schon den 8ten Tag zu Ende gesehen, und zwar mit gutem Erfolg, konnte auch gewiß seyn, daß es Variolæ veræ und nicht nothæ waren, weil dessen Bruder zu gleicher Zeit in eben der Stube an gutartigen Blattern kranck lage, welcher aber die ordinaire Zeit aushielte.

Zur

Zur Zeit der Dorrung waren die Patienten denen mehresten Zufällen unterworfen, das gemeinste Accidens bey vielen Blattern war starcke Hitze und Engbrüstigkeit, in welchem Fall ich Potiunculas diluentes vor dienlich fand. War aber die Hitze nicht gar zu heftig, so brauchte, um die Reliquien auszuführen, Ess. Scord. Alexiph. Myrrh. oder R. Propr. Mynf.

Die Verstopfung der Nasen liesse mit Mandel-Oel öffnen; es war aber diese Verstopfung einer von den beschwerlichsten Zufällen, also, daß auch etliche Kinder daran starben, und zwar solche, welche nicht gewohnen konnten, den Athem durch den Mund zu holen, dieselbe verfiengen sich in der Luft, und zogen sich dadurch Steckflüsse zu.

Bey einigen habe um diese Zeit auch einen hellen Friesel zwischen den Blattern wahrgenommen: und, da ausser denen Blattern, dieser Friesel gefährlich zu seyn pfleget, so bemerckte in denen Blattern denselben, als ein Zeichen von guter Hoffnung.

Was die Augen anbelanget, hab ich dieses Jahr eben keine sonderliche Begebenheiten gesehen, ausgenommen, bey zwey Kindern, welche gestorben, bey denenselbigen schien es, als ob in medio Bulbi unter der Tunica cornea Blattern gewesen, davon die Tunica cornea dunckel und weiß wurde, und zuletzt gar eindüpfte. Ein Mädgen von 4 bis 5 Jahren bekam, nach überstandenen Blattern in Tunica cornea eine Blatter, dieser wurde von einer alten Frau ein Augen-Wasser gegeben; das Aug aber verdarb in kurtzer Zeit dermassen, daß die sämtlichen Humores herausflossen, und das Auge hohl und verschlossen bliebe.

Etliche Kinder, so der Blattern zu viel gehabt, zehreten sehr aus, und waren zum Theil gantz albern, bis nach einer geraumen Zeit sie sich wieder erholeten.

Von äusserlichen nachgebliebenen Schäden hörete man dieses Jahr nicht so viel, als man sonsten in bösartigen Blattern erfahren.

Bey grosser Menge Blattern kamen im Dorren Fieber darzu, als ob es Febres intermittentes quotidianæ wären, und solche musten durch Laxierungen gehoben werden.

Wenn der Grind lange stehen blieb, so liesse denselben mit rohen geschabten Speck einschmieren, und nach ein oder anderthalb Stunden abnehmen: und dieser war unter allen die beste Salbe, so am geschwindesten den Grind erweichte und locker machte.

Erwachsene Kinder, welche Verstand hatten, ihre Schmertzen zu beschreiben, referirten, daß wenn die Blattern dorren wolten, in

einer Nacht die Schmertzen sich alle verlohren, ja zuweilen am Tage, in Zeit von einer Stunde ihren Abschied genommen.

Die Ordnung der Dorrung war, daß sie im Gesichte zuerst, hernach im Rücken und um die Brust, so dann an Armen und Beinen, und zuletzt an Händen und Füssen dorreten, die Füsse aber behielten gemeiniglich etwas Schwulst und saftige Blattern, bis alles vorbey war: und dieses geschahe sonderlich bey Variolis confluentibus.

Dieses alles habe bey Endigung der damaligen Blatter-Grassation von Anno 1716. bis 1717. da dieselbige bey 8 Monat allhier grassiret hatten, aufgezeichnet.

Zu der Zeit, da dieser mein Blatter-Tractat unter der Presse schwitzte, entwarf der sel. *Kanold* in denen Breßl. Sammlungen von Anno 1722. Mens. Sept. p. 263. aus einer curirten Grassation folgende auch aphoristische Anmerckungen.

„Das meiste Aufsehen machten die Variolæ, als die nunmehro eine grosse Ravage begonnten, und von schwererem Decursu waren, als noch in denen vorhergehenden Monaten: Sintemal sie jetzo nicht nur viel contagiöser zu seyn schienen, als in vorigen Monaten; sondern sie hatten auch schwerere Zufälle, flossen sehr zusammen, und rissen viel Kinder hinweg. Die Historiam & Curam morbi variolosi selbst haben wir vor dißmal anders nicht bemercket und tractiret, als wie solche bereits im Sommer-Quartal 1717. M. Aug. & Sept. beschrieben; daher wir nicht nöthig erachten, selbige allhier bey gleicher Grassation zu widerholen; zu geschweigen, daß dieselbe auch bereits von vielen Practicis graphice entworfen ist, wie unter andern z. E. von *Foresto*, *Diemerbrock*, *Morton*, *Listero*, *Sydenhamio*, in Histor. Morb. Vratisl. und andern. Diß vermeynen wir inzwischen nicht gantz unnöthig zu seyn, wenn wir aus unser dißmaligen und langen bisherigen Experientia clinica folgende aphoristische Observationes einrücken.„

1) „Vor dem Blatter-Morbo empfinden die Kinder oftmals allerhand Beschwerlichkeiten im Unterleibe, als Inappetenz, Magendrücken, Reissen, Kneipen, Uebelseyn, und zuweilen Vomitus.„

Nota. Wenn sie nemlich vom Contagio inficiret sind, und noch 10. 12. oder mehr Tage, ohne Fieber oder würcklichen Angrif, herum gehen.

2) „Vor dem Febre variolosa eräussert sich gemeiniglich ein oder zwey Tage auch drey, ein mercklicher Torpor corporis præc. pedum Somni-

Somniculositas, Pallor, imo Livor faciei, Kopfweh, Pandiculatio, Rücken-Schmertzen, Lippitudo oculorum.„

3) „Auch findet sich dann und wann ein hohler Husten und Heischrigkeit, doch nicht so gemeiniglich, als wie bey Morbillis und Rubeolis.„

4) „Der Blatter-Morbus beginnet al' ordinaire ohne Frost mit Hitze, welche ohne Intermißion bis in den 3ten Tag continuiret, worauf sich alsdenn Puncta variolosa zeigen, anzufangen.„

5) „Obgleich dieser Calor oft sehr mitis ist, so ist doch Pulsus frequens, Torpor, Unlust zu allem, Unruhe, Durst, Auffahren, und in der That eine mehrere, als gewöhnliche Wärme zu gegen.„

6) „Vor allen andern Morbis ecthymaticis haben die Blattern das insbesondere, daß sich vor dem Ausbruch der Blattern oftmals Convulsiones finden.„

7) „Diese Convulsiones finden sich gemeiniglich kurtz vor dem beginnenden Ausbruch der Blattern, nicht aber sowol vor Anfang des Fiebers; daher auch *Sydenham* und *Bagliv* mit Wahrheit marquiret, daß auf die bey denen Kindern zuschlagende Convulsiones ordinairement den folgenden Tag die Blattern hervorbrechen.„

8) „Die Convulsiones kommen bey einigen nur einmal, oder sie paroxyziren auch etliche, ja vielmal, und wenn sie auch die Kinder verlassen, so sind sie doch insgemein ausser sich selbst, und kommen nicht recht zum Verstande, sondern sind dösigt, attendiren nichts.„

9) „Sobald die Variolæ ausbrechen, so vergehen die Convulsiones, und die Kinder kommen völlig zu sich selbst, zu Verstande, ja zu Appetit, Schlaf u. d. gl.

10) „Die, so die Schwerenoth starck und lang befällt, bekommen insgemein viel Blattern, ja confluentes.„

11) Doch ist bey dem Anfall der mehr oder weniger heftigen Convulsionen zugleich auch das Temperamentum & Indoles Patientium zu regardiren.„

12) „Wo auch keine Convulsiones sich äussern, da sind doch insgemein Pavores und Auffahren zu gegen; die zugleich ein sonst gewöhnlicher Zufall beym Blattern seyn.„

13) „Sobald die Blattern ordentlich und vegete ausbrechen, sobald ceßiret das Fieber, zum wenigsten detepesciret es mercklich & vice versa.„

14) „Der Ausbruch der Blattern geschiehet selten oder niemals simultanee und auf einmal, daß nemlich alle Blattern zugleich sich zu

 zeigen

zeigen beginnen solten; sondern es zeigen sich gemeiniglich zuerst tertio die vel quarti initio einige hin und wieder auf den Armen, Füssen oder Gesichte, worauf sich gar bald und forthin immer mehrere finden.„

15) „Manchmal zeiget sich noch vor dem dritten Tage 1. 2 und mehrere, in zeitlichem Anwachs und baldiger Eyterung, ehe man noch von den übrigen etwas siehet, diese werden in **Engelland** *The Master Pocks* genannt. *vid. Morton* Pyretol. Oper. p. m. 36.„

16.) „Zu der ersten Zeit beym Blatter-Ausbruch kan man genau observiren, daß die kleinen rothen Flecken oben eine kleine Vesiculam aqua limpida plenam haben, so nach und nach grösser wird und Eyter fasset.„

17) „Wenn die Blattern fast alle hauffen stehen, so präsentiren sie sich entweder 1) überaus sparsam, hier und dar eine, so auch zeitlich anwächst und suppuriret, und den Morbum zeitlich endiget; dergleichen in **Engelland** *The chicken Pocks* genennet werden; doch diß geschiehet sogar öfters nicht, besonders in Grassatione epidemica. 2) Oder sie sind häufiger, doch daß alle eintzeln stehen, ohne zusammen zu gehen: diese nennet man discretas. 3) Oder es hangen ihrer hin und wieder bey der grossen Menge 2 oder 3 an einander, doch daß man fast von jeder die eigene Elevation sehen kan; diese nennet *Morton* cohærentes und *Lister* duplices s. continuas. 4) Oder es ist die Menge derer Blattern dergestalt groß, daß man sonderlich auf Füssen, Händen und Gesicht, nicht nur wenig freye Haut sehen kan, sondern es fliessen derer Pustularum auch sehr viele dermassen zusammen, daß sie grosse Blasen machen, und zuweilen das Gesichte, wie mit einem dicken Peltz überziehen, daß man manchmal kaum die Nase distinguiren kan, und der Mensch alle vorige Aehnlichkeit verlieret, und aufs erbärmlichste aussiehet; die daher confluentes genennet werden. Und diese Diversität bringet denn weniger oder mehr Gefahr, führet leichtere oder schwere Symptomata mit sich, und dependiret von der diversa copia materiæ & motus expulsorii vehementia.„

18) „Zuweilen brechen die Variolæ unordentlich aus, Anfangs wenige, in einigen Tagen mehrere, und nachdem diese Eyter zu fassen beginnen oder auch bereits gefasset, wiederum andere; wobey sich denn zugleich immer Hitze findet, nebst andern Symptomatibus, und ist alsdenn der Morbus desto behutsamer zu tractiren.„

19) Alvus ist fast meistens, wenn alles recht läuft, segnis & clausa, und zwar bey einigen bald a die febris an, forthin 5. 6. 8. und mehr Tage lang; bey einigen a die & molitione eruptionis.„

20) „Bey dermassen verstopftem Leibe wachsen die Blattern munter an.„

21) „Wenn auch gleich zuweilen viel Murmura und Flatus sich hören lassen, so folgen doch nicht allemal Stühle; und zuweilen endlich nur einer, von wenigen und harten Scybalis.„

22) „Die Murmura verursachen zwar, daß die Kinder oft zu Stuhle wollen, aber sie excerniren deswegen nicht immer, sondern selten, am meisten aber und fast allemal Lotium.„

23) „Doch zuweilen macht die Natur von selbsten Stühle, und diß vorneimlich bey valde cohærentibus & confluentibus variolis, denen sich dann und wann eine würckliche Diarrhoea compliciret, so daß die Kinder oft binnen Tag und Nacht 4. 6. 8. und mehr Stühle haben, ohne daß deswegen der Morbus allemal deleterisch ablaufen solte.„

24) „Doch eine Diarrhœa von Verwahrlosung oder durch Kunst verursachet, ist oft, si contra requisitionem & tolerantiam naturæ fiat, von gantz anderm Erfolg, zum wenigsten sehr unsicher.„

25) „Die sub eruptione weggehende Stühle stincken heftig.„

26) „Daß eine würckliche Adstrictio alvi activa bey den Variolis zugegen sey, ist unter andern auch daraus zu sehen, daß, obschon die Kinder viel essen und trincken, und sonst in statu sano lubricæ alvi seyn, der Leib sich doch nicht proportionate & juxta consuetum morem löse.„

27) „Unter denen Variolis verlangen die Kinder sehr öfters das Wasser abzulassen, welches zuweilen geschiehet, wenn eine Pustula am Orificio Vesicæ sitzet. Manchmal geschiehet es von vielen Trincken, und nicht selten aus Unleidlichkeit der Kinder, daß sie hierdurch bey dem Jucken, Brennen und Hitze der Haut sich eine Ventilation beyzubringen, bemühet seyn.„

28) „Oft findet sich zugleich eine mehr oder weniger starcke Salivation, und das sonderlich bey confluentibus; so ohne allen Schaden.„

29) „Einige bekommen solche vel sub æstu triduano, vel post hæmorrhagias narium, so eben nicht allemal ein böses Zeichen.„

30) „Niesen äussert sich bey vielen ohne Schaden, manchmal von inwendig in der Nase sitzenden Blattern.„

 31) „Der

31) „Der Husten findet sich bey einigen vor dem Fieber, bey einigen unter demselbigen, bey andern auch sub eruptione; und diß letztere sonderlich bey Kindern, deren Blattern nicht, wie billig, ausbrechen und eytern.„

32) „Viele bekommen Schweiß, jedoch selten sponte naturæ, sondern vel ad data Medicamenta diapnoica, vel ex regimine calidiore sub lectis.„

33) „Die warmen Schweisse alvo clausa ominiren eben keine sonderliche Gefahr, doch bleiben die Variolæ gerne sessiles & foveatæ.„

34) „Die mit Gruben anwachsende Blattern, præc. si alvus clausa, erheben sich dann erst sub Suppuratione.„

35) „Die Blattern selbst haben unten eine rothe Basin; sind sie blaß, so ist es ein schlimmes Zeichen.„

36) „Die gantze Haut ist zerschwollen und angelaufen.„

37) „An Füssen findet sich oft Schwulst, Reissen, Starrigkeit.„

38) „Die mehresten Blattern und am ehesten zeigen sich in denen partibus libero aëri magis expositis im Gesichte, an Händen und Füssen; und ist das Haupt in capillitio hiervon nicht frey.„

39) „Wenn die Blattern recht heraus getrieben, so verlieret sich die Hitze, Durst, Inappetenz, torpor animi &c.„

40) „Bey unzulänglicher und langsamer Eruption derer Blattern, sonderlich wo der Leib immer offen und flüßig, erfolgen unter andern Contracturæ pedum & manuum, daß ihnen die Füsse unter den Knieen und die Hände an denen Ellenbogen zusammen gezogen werden, daß sie selbige nicht lang ausstrecken können.„

41) „Der Blatter-Morbus wird in 4 Tempora oder besondere Zeiten eingetheilet: 1) Febris, 3 Tage lang; 2) Eruptionis binnen 4. 5. Tagen; 3) Suppurationis von 3. 4. Tagen, und 4) Ruptionis, incrustationis, lapsus.„

42) „Es springen nicht alle Blattern auf, sondern viele vertrocknen in Crustam.„

43) „Unter dem Blatter-Grinde siehet man die Haut etwas erhaben und jauchend, sonderlich, nachdem die Subjecta seros seyn.„

44) „Wann sie zu zeitig aufgemacht werden, so ziehen sie incalescentiam, tusses, inquietudines, Pocken-Gruben nach sich.„

45) „Unter der Suppuration und sonderlich gegen Ende derselben, und wann die Pustulæ & Crustæ zu zeitig auf und abgebracht werden, findet sich zuweilen eine starcke, nicht eben allemal schädliche Diarrhoea,

rhœa, am allermeisten, wo der Blattern sehr viele und etwas langsam hervorgebrochen, und bey wunderlichen, widrigen und empfindlichen, zugleich vollen Kindern.„

46) „Wenn die Blattern unordentlich ausbrechen, als z.E. wenn einige Blattern sub orthostadia hervor kommen und anwachsen, denn erst Hitze folget, Convulsiones, Pavores, und denn wieder einige aufschiessen u. s. w. und wenn selbige nicht in die Höhe steigen und Eyter fassen wollen; so ist grosse Gefahr, und lauft es gemeiniglich tragice ab, sonderlich, wenn alsdenn alvus flüßig wird.„

47) „Die Diarrhoeæ bey confluentibus sind, wie oben gedacht, oft ohne Gefahr, zuweilen aber auch tödtlich, wenn die Blattern sich nicht heben oder Eyter fassen wollen.„

48) „Oft ist Zunge und Gaume mit Blattern besetzt.„

49) „Was man gemeiniglich zu sagen pflegt: Die Blattern lassen gerne was hinter sich; solches dependiret hauptsächlich ab insufficiente eruptione & suppuratione, a cohibita post hac transpiratione, a malo regimine, perversa medicatione, reliquiis intestinorum non expurgatis.„

50) Solchergestalt folgen auf die Blattern zuweilen schwere und langwierige Husten, Torpores, Diarrhœæ inordinatæ, Febres anomalæ, Achores & Crustæ lacteæ valde manantes, Ichorescentiæ aurium, Ulcera mali moris erodentia, præc. circa articulationes, Contracturæ, zuweilen Tumores colli repentini, exulcerantes, imo sphacelantes & Tracheam perrodentes, cum eruptione aëris & cita morte &c.

51) „Die Augen, ob sie schon zubacken, öffnen sich doch ohne alle Medication, und sicherer.„

52) „Auch Kinder, die gleich kurtz vorher Crustam lacteam & Achores gehabt, werden angefallen.„

53) „Bey einigen brechen die Rubeolæ inter interstitia Variolarum heraus, s. purpuracea excretio, und das letztere am meisten bey Kindern, so nächsthin erst gerötelt.„

54) „Wie denn auch diejenigen Kinder, die erst vor weniger Zeit Röteln und Masern starck gehabt, die Variolas, und solche häufig bekommen.„

55) „Die Kinder in einer Stube werden fast zu gleicher Zeit kranck, oder sie verfallen in die Blattern nach und nach, und meist sub suppuratione alterius.„

Nota.

Nota. Ich habe a l'ordinair gefunden, daß eins zuerst sich gelegt, und wenn das restituiret gewesen, die andern gegen den 17ten Tag zum Liegen gekommen.

56) Säugende Kinder sind übler dran, als andere, sonderlich, wo sich Dentitio compliciret, da sich die sonst gewöhnliche Diarrhœa gern beygesellet, die aber alsdenn in denen Blattern bedencklich, gefährlich und schädlich zu seyn pfleget.„

57) „Wo Diarrhœæ zugegen, da findet sich gemeiniglich grosser Durst.„

58) „Unter der Maturation ist die Natur sehr sensible; daher, wenn die Kinder ein wenig hausen gewesen, so überfällt sie gar bald bleiche Haut und Frost.„

59) „Bey confluentibus hat man auf den 7. 9. 11ten Tag von der Eruption anzurechnen, wohl Achtung zu geben; um welche Zeit die Patienten wohl müssen abgewartet und in Acht genommen werden, denn an diesen Tagen sterben sie leichtlich oder laufen Gefahr, sonderlich, wo bisher der Zustand nicht zum besten gewesen.„

60) „Die Blatter-Flecken siehet man forthin lange, oft über ein halbes Jahr, ja länger, sonderlich bey Kälte.„

61) „Die so wenig Blattern gehabt, und, wo selbige übel von statten gegangen, haben auch bey anwachsenden Jahren oft allerhand Beschwerlichkeiten von Flüssen, Diarrhœis, Febribus u. d. g. zu empfinden.„

Nota. Ich vermuthe hier einen Fehler, und soll an statt wenig, viel stehen.

62) „Auch Kinder bekommen die Blattern, von denen man doch nicht die geringste Gelegenheit communicati aliunde contagii weiß.„

Nota. Das Contagium kan gleichwol statt haben, ob man gleich nicht weiß, woher es kommen.

63) „Bey Blatter-Kindern ist ein widerlicher specifiquer, süßlich mudrigter Geruch, auch ante suppurationem, unter selbiger aber am meisten.„

64) „Nicht alle Kinder bekommen die Blattern; und zuweilen mag auch ein Kind mit andern, so daran schwer decumbiren, umgehen, mit ihnen essen, neben ihnen liegen rc. so wird es dennoch nicht angefallen, etiam Variolis maxime epidemie & maligne grassantibus; zu anderer Zeit aber wird es unvermerckt, ohne scheinendes Contagium

hiermit

hiermit befallen: manches bleibt auch Lebenslang frey; doch deren sind wenige.„

65) „Viele Kinder werden ohne alle Medication ordentlich gesund.„

66) „Blattern wollen mehr Kühle als hitzige Wärme haben, oder Blattern (ab initio præc. morbi, in subjectis robustioribus) erleiden eher eine gleiche Kühle oder Kälte als flammende Hitze.„

67) „In der Cur ist also nothwendig darauf zu sehen, daß äusserliche Hitze und Verdeckung mit vielen hitzigen Betten vermieden werde.„

68) „Præstat in Variolis nihil agere, quam multa, & tanto minus tumultuarie.„

69) „Blatter-Kinder soll man nicht mit Essen beladen.„

70) „Den Durst nicht auf einmal, sondern mit wenigen nach und nach stillen.„

71) „Bey so genannten klugen oder witzigen Kindern sollen die Eltern, Domestiquen und Anverwandten nicht allzu hangköpfigt seyn, lamentiren, weinen und verzagt thun, daß es der Patient siehet.„

72) „Medicamenta temperatissima sind die besten und sichersten.„

73) „Infusa Theiformia sind auch, nächst gutem Verhalten, allein zur Cur hinlänglich, morbo rite constituto.„

74) „Wenn die Eruptio saumselig von statten gehet, so sind, ohne alle andere speciose und gekünstelte Medicamente, gelinde und gemeine Diapnoica, e. g. ex Test. Ovor. Lap. Cancr. Antimon. diaphor. levicul. Nitr. Cinnab. it. Ess. Scord. Ess. Alex. Stahl. ad paucas guttas, item Emulf. Sem. Nap. Aquileg. it. Decoct. Lent. u. d. g. nebst einem guten Regimine gantz genug und zulänglich.„

75) „In Diarrhœis wird der Bolus armena, Terra sigill. Cryftall. mont. auch cum leviculo Nitri it. Ess. blande carminativa mit Nutzen gebraucht.„

76) Eine leidliche Diarrhœa in Variolis de reliquo rite erumpentibus & excretis, ist nicht mit Ungestüm zu supprimiren; es gehet auch so gar schnell nicht an; aliud enim plane est Diarrhœa spontanea, aliud artificialis, prior dubia saltem, altera periculosa, vid. *Fracastorius*.„

77) „Bey heftigen Torsionibus abdominis, finita & finiente suppuratione, sind Clysteres paregorici dienlich.„

78) Bey zugebackenen Augenliedern ist am sichersten, nichts zu thun, præc. finiente eruptione & suppuratione tardigrada.„

 79) Wenn

79) „Wenn die Crustæ abgefallen, kan man sicher laxiren.„

80) „Eine Laxatio præservatoria, ante morbum, ja schon Diebus febris zuweilen, ziehet oft desto weniger und leicht decurrirende Blattern nach sich: aber auch nicht allemal.„

81) „Non omnibus Practicis, qui laxantia indifferenter laudant, indifferenter credendum & fidendum: multi depereunt magis occœcati suam Methodum & cum clinicam non indifferenter exercent, parum sæpe veri de morbi successu experiuntur.„

„Nach diesen Haupt-Phænomenis, die wir ohne scrupulöse Ordnung kürtzlich, und quoad primaria capita, allhier entworfen, führeten sich bey uns die Blattern auf, und nach summariter angeführten Absichten und Cautelen, haben wir selbige zu tractiren pflegen, haben aber weder selbst ein Experiment mit der Inoculation zu machen Gelegenheit gehabt, noch auch, daß dergleichen von jemanden vorgenommen worden, erfahren. Inzwischen stiessen sie eine grosse Menge Kinder ins Grab, so daß auch den 6ten Nov. in einer ordentlichen Buß-Predigt affirmiret wurde, daß die jetzige grosse Strages vielen Eltern zur Strafe von GOtt gesandt wäre, der da dräue, der Väter Missethat bis in das dritte und vierte Glied heimzusuchen. Sie ravagierten bis in den October und November, und betrafen auch verschiedene Erwachsene; von daran aber sie nach und nach mitescirten. Doch es sturben manchem redlichen und frommen Manne die Kinder, und manchem Ruchlosen wurden sie gesund und blieben am Leben: welches aber auch in oberührter Predigt gar vernünftig limitiret wurde.„

Diese Aphorismos approbiret Herr *Lic.* Siegesbeck in Breßl. Samml. 1724. Mens. Novembr. p. 492. und sagt, daß sie dieses Jahr zwar nicht so gefährlich gewesen, inzwischen aber doch in den meisten Umständen mit diesem Schemate überein gekommen. Dannenhero er denn auch vor überflüßig hält, seine Historie davon zu recensiren.

Herr *D.* Reimann aus Eperies referiret von einer Blatter-Grassation Anno 1721. in denen Breßl. Samml. im Augusto, auf gleiche Art weitläuftig, weil aber verschiedenes daraus schon allegiret, so will solche vorjetzo übergehen. Was aber Herr *D.* Henning in diesen Sammlungen Anno 1725. Mens. Mart. p. 242. communiciret, ist wohl werth in Extenso allhier mit beyzufügen. Es heißt dem Tittul nach: **Eine kurtze, doch umständliche Nachricht, von der Blatter-Epidemie, so *Anno* 1724. bis 1725. in Budißin graßiret und viele Kinder weggenommen.**

„Es

„Es waren bereits 4 Jahre verflossen, da wol wenig Leute sich zu besinnen wusten, daß jemand an den Blattern decumbiret; als am 8ten Julii des 1724ten Jahres eine gewisse Frau aus hiesiger Vorstadt, ohnwissend, daß in Dreßden die Blattern so heftig graßirten, mit ihrem 4 Jahr alten Töchtergen zu ihren Anverwandten dahin gereiset, und allda 7. Kinder in einem Hause an den Blattern liegend, davon auch ein paar verstorben gewesen, angetroffen. Ob nun gleich das Kind darüber sich nicht alteriret, auch die übrige Zeit, als es mit der Mutter in Dreßden gewesen, sich sehr wohl befunden; so wurde es doch, so bald es nach **Bautzen** kam, von denen Spitz-Blattern (nicht aber nothis) befallen, kam auch glücklich davon, und gab das ohnfehlbare Prognosticon, daß es der Anfang einer künftigen Epidemie hiesiges Orts seyn würde. Es währete auch nicht lange, daß eintzeln etliche Kinder, so mit selben umgegangen, gleiches Malum erdulten musten, bis Mense Aug. sich die Zahl derselben vermehrete, und Mense Septembri solche mit einer notablen Strage, malignæ wurden. Mense Nov. graßirten sie am allerheftigsten, von dar sie nicht allein successive abnahmen, sondern auch Mense Januar. 1725. mercklich benigniores wurden, bis sie endlich nach dem Æquinoctio hinaus gäntzlich successive verschwunden.

„Die Art dieses Blatter-Contagii nun, und die Historie derselben verhält sich kürtzlich also: Es ist bekannt, daß der unvergleichliche Practicus *Sydenham* die Blattern überhaupt in discretas & confluentes, beyde aber generaliter in regulares & irregulares, hasque rursus in benignas & malignas dividire. Obschon meinem Erachten nach nicht unrecht gethan, wenn man sie folgender Gestalt in nothas & veras theilete, davon die nothæ 1) *magnæ vesiculosæ, emphysematicæ*, **Wind-Pocken**, welche zwar groß, von Materie aber leere Blasen seyn. 2) *Lymphaticæ*, s. **Wasser-Pocken**, deren Blasen ein dünn diluirtes Eyter, als die rechten in sich halten, als in welchen es mehr coctum. 3) *Sicciores*, die bald absque materia einen Grind bekommen, Stein-Pocken, præ cæteris tolerabiliores & salubriores, parumque curantur. *Veræ* aber discretæ, aut confluentes eæque rursus regulares vel irregulares, illæque demum plus minus malignæ vel benignæ. „

„Diesemnach ist zu wissen, daß nach genausichtiger Erfahrung des gelehrten *Sydenhamii* und dem bey vorstehender Staupe, als einem treulichen Wegweiser gefolget, diese zu beschreibende Art der Blattern hiesiges Orts von dem Genere Variolarum irregularium vel anomalarum,

 plus

plus minus malignarum discretarum & confluentium sey gewesen. Und dieses um desto gewisser, weil sowol der discretarum, als confluentium Variolarum typus nicht pur, sondern gemischt gewesen, auch die discretæ von den hauptsächlichsten Symptomatibus der confluentium participiret, als e. g. 1) daß dieselbe tertio die oder auch eher excerniret worden, da doch die discretæ ordentlich den vierten hervor kommen. 2) Die febrilische Hitze nicht allein weit stärcker, als den discretis gemein, und auch nach der Excretion befindlich, vornemlich aber 3) die Salivatio, confluentibus familiaris, auch in discretis, wie nicht weniger bey den meisten auch Diarrhœa befindlich gewesen.„

„Es pflegten demnach alle Patienten, so von 1 bis 12. Jahr alt waren, und davon die meisten befallen wurden, ausser etlichen wenigen Exempeln, da ein oder die andere Person höchstens ums 12te Jahr, noch weniger aber in mehrerm Alter decumbiret, ohnverwarnet, entweder nach vorhergegangenen oder keinem Frost, entsetzliche Hitze, so zu ungewissen Zeiten nachließ, wie alle febres inflammatoriæ zu thun pflegen, zu empfinden, wobey nicht allein trübe Augen, heftiger oder auch, nach Beschaffenheit des Temperaments, obtuser Kopf-Schmertzen, starcker Durst, Brechen, sowol der Speisen, als Medicamentorum, Durchfall mit Reissen im Leibe, ja bey vielen auch die Epilepsie selbsten, entweder öfters oder seltener, zuweilen noch vorangehenden febrilischen Hitze von ohngefähr bemerckt worden. Einige hingegen hatten so wenig empfindlich febrilisches in sich, daß sie auch gantz Orthostadii blieben, und nichts mehr, als Appetitum, Somnum, Urinamque alteratam vorzeigen konnten, wie solches Mense Octobr. am öftersten observiret worden. Hingegen traf man auch die gantze Epidemie hindurch viele an, bey welchen die Epilepsie mit heftigem Delirio den Ausgang dubiös machte: Bey denen allen aber die Regel einen ziemlichen Abfall litte, daß nach dergleichen epileptischen Motibus wenig Blattern folgen. Und weil diese discretæ Variolæ bey den meisten confluentium mixtionem hatten, so fiengen nicht allein Patienten während der Eruption an, wie bey denen confluentibus, heftig, und wol Tag und Nacht öfters zu niesen, sondern den meisten tröpfte auch bey erstem Austriebe der Blattern, durch Augen, Nasen und Mund ein sehr helles und vieles Serum, welches bey einigen bis zu angehender Suppuration, bey andern aber nur 2 bis 3 Tage dauerte.„

„Diesen Symptomatibus folgte nun, daß viele, an eben dem Tage, da sie vorgedachte, aber doch leidliche Zufälle erlitten, die würck-

liche

liche Excretionem variolosam empfanden; wiewol zu glauben, daß der Anfang der Commotionis eher mag gewesen seyn, hingegen aber nicht um seiner Gelindigkeit halber zu observiren, bis die Natur die actualem excretionem tentiret. Die allermeisten aber bekamen den andern, die wenigsten den dritten Tag ihren Ausschlag, dazu sich bey individualibus hæmorrhagia narium larga salutaris gesellete. Mense Nov. aber, da das Contagium variolosum in ἀκμῇ constitutum erat, in einigen Subjectis, so innerliche dispositiones humorum putrescibiles hatten, dieselbe sowol per nares & anum dermassen sontisch war, daß bey unhaltbarer Blutstürtzung durch gedachte Loca ein halb verfaultes und stinckendes Geblüt ohne Retroceßion der Blattern den Tod causiret. Gleichwie nun aber gekünstelte Austreibung der Blattern ordinair tödtlich; also kamen bey gelindem und Naturmäßigem Regimine, dieselben gemählich heraus, so daß, wo die Wärme der Stuben und Betten es nicht verhindert, dieselbe am häufigsten anfangs im Gesichte, weniger aber in dem übrigen Cörper, hervorbrachen, ausgenommen ein eintziges Subjectum meiner Patienten, da die Blattern auf dem Rücken zuerst erschienen. Nach geschehener Excretion solten zwar, wie es regulares discretæ variolæ mit sich bringen, die Symptomata febrilia gäntzlich verschwinden; allein, weil diese gegenwärtige irregulares waren, behielten doch die Patienten gegen die Nacht den Decursum hindurch gelinde Commotiones febriles: Und obgleich *Sydenham* Oper. p. m. 163. sagt, daß erwachsene Leute zu schwitzen pflegten; so folgte doch bey dem jungen Alter, als die hier nur litten, alle Morgen die stärckesten Schweisse, bis in den Medium Octobr. da selbige gäntzlich bey dieser Art Blattern ceßireten.„

„Die Zeit der Suppuration, wie sie ordentlicher Weise bey starcker Aufdohnung des Gesichts, nachgehends aber auch der übrigen Artuum, ohne exacerbatione febris secundariæ am 7den Tage, vom Anfang des Decubitus zu zählen, bey den meisten in dieser Epidemie, so ordentlich tractiret, bemercket worden. Also pflegte erstlich das Gesicht, und dessen Blattern anfangs weiß, hernach gelbe zu werden, so bald dieses geschehen, war die Maturation da, die Patienten fiengen in dem Gesichte an zu krümmen und zu kratzen, in den übrigen Gliedmassen aber empfanden sie einen brennenden stechenden Schmertz, welcher sich auch am 9ten durch die geschehene Maturation verlohr. Ja, es gab Subjecta, die, weil sie wenige discrete Blattern hatten, in dem

Gesichte gar nicht dohneten, sondern orthostadii die gantze Zeit über verblieben.„

„Bey der Resiccation war zu bemercken, daß diese Blattern nicht sowol aufbrachen und ausliefen, als vielmehr eintrockneten und sich abschulferten, ja, wenn auch einige in dem Gesichte ausliefen, dennoch in reliquis artubus die übrigen resiccirten. Weil nun, bey dieser Art Blattern, die Patienten ihren guten Appetit behielten, folglich noch immer etwas corruptibles unterhielten; so efflorescirten nach der Zeit gemeiniglich viele Furunculi, welche man nur bald zur Suppuration bringen mochte, damit das übrige corruptible Wesen geschwind evacuiret würde. Ja es litten es diese Blattern nicht, daß daran reconvalescirte Kinder sich zu zeitig in die freye Luft machten; wie ich denn selbsten an etlichen bemercket habe, daß sie wieder recidiviret und confluentes irregulares bekommen.„

„Nun solte ich zwar auch etwas vom Regimine methodoque medendi, als welcher von dem gemeinen gantz abgesondert, gedencken, vornemlich aber melden, durch was vor Medicamenten die Cur verrichtet worden. Allein, weil, wie sie gesagt, diese Art der Blattern gut, hat hat man nicht allein positive etwas zu geben nicht nöthig gehabt, sondern nur ein gelindes Regimen observiret, auch nach überstandenen Blattern, durch Blutreinigungen und Laxantia den Leib völlig gereiniget; das übrige soll bey der andern Art Blattern der confluentium, als deren Historie weit notabler, berühret werden.„

„Gleichwie nun en Egard derer discretarum Variolarum die jetzt zu beschreibende Variolæ confluentes epidemiæ irregulares weit häufiger befindlich; also waren sie auch diejenigen, so mit einem offenbaren Contagio und Malignität dermassen grassireten, daß sowol hiesiges Ortes, als anderwärts, viel hundert weggeraffet worden.„

„Wenn ich denn dieses Contagium nenne, so hoffe Excusation zu verdienen, wenn es noch darzu varioloso-putredinosum & sui generis specificum heisse, und nicht etwas von dessen particulis, die zur Zeit noch kein Löwenhöckisches Microscopium gesehen, oder ein subtiles mechanisches Gehirn unumstößig demonstriret, umständliches anführe. Es ist gnug, daß bekannt, es sey ein der Putredini beykommendes, und so specifiques Contagium, daß es niemanden anders, als dispositas ad variolas ætates, wie solches die Erfahrung lehret, anfalle, auch keinen andern, als Blatter-Effectum nach sich ziehe: daß es aber in se & sua natura malignum solle gewesen seyn, ob schon eine notable strages aller

Orten

Orten davon observiret worden, scheinet mir, nach wohl überlegten Umständen nicht erweißlich zu seyn, sondern vielmehr glaublich, daß dessen Malignitas nur accidentalis und nach Constitution der Subjectorum, welche es angegriffen, lethalis gewesen, weil doch ex modo inficiendi erhellet, daß 1) aller Kinder Blattern nicht gleich durch malignæ gewesen, 2) diejenigen Kinder, so immediato von den allergiftigsten & proxime angestecket worden, nicht gleich tödtliche Symptomata erfahren, sondern confluentes benigniores, ja wol gar nur discretas bekommen. Also observirete in denen Häusern, wo zuweilen 3. 4. bis 6. Geschwister nach und nach eins von dem andern angesteckt worden, da e. g. das erste an den confluentibus malignis verstorben, das andere nicht diese, sondern discretas bekommen, daß von diesem angesteckte dritte nicht discretas, sondern confluentes erlitten: Ja es sind mir Kinder begegnet, da die ersten alle discretas gehabt, das von diesen discretarum Contagio aber angesteckte letzte Kind nicht discretas, sondern Variolas confluentes malignas sæpiusque lethales überkommen. Zugeschweigen 3) Mütter, welche ihre Kinder gewartet, selbst aber Variolas noch nicht gehabt, statt daß sie sollen angesteckt werden, und Variolas bekommen, an Backen und Brust, wo sich etwan die Kinder angeleget, eyterichte eintzele Schwärgen, ohne Alteration Massæ sanguineæ erdultet; welches, wenn das Contagium variolosum in se & sua natura malignum gewesen, nicht also erfolget seyn würde. Daß aber dieses Contagium putredinosæ indolis gewesen sey, kan niemand läugnen, der den Effectum davon nur behertziget, massen nach dispositione hæreditaria und Beschaffenheit der Subjectorum die Putredo dermassen heftig gewesen, als sie in Peste ipsa nicht stärcker seyn kan, davon in nachfolgender Historie ein oder das andere Exempel beyläufig die Sache confirmiren wird.„

„Es mag Hippocrates etwas von denen Blattern gewust oder nicht gewust haben, auch nach Angeben *Gölicke* in Hist. Med. Tom. I. p. 602. derselben Ursprung aus Africa zu den Spaniern, und von dar den Europäern durch Commercium transplantiret seyn worden; so liegt uns daran nichts, sondern wir haben vielmehr auf den Genium dieser Art Blattern, und deren Erfolg oder Historie zu sehen, vermöge welcher diese Variolæ epidemiæ irregulares, confluentes folgender Gestalt sich verhalten.„

„Wer dieses Contagium bereits in sich hatte, und selbiges von der Natur ausgeworfen werden solte, pflegte anfangs fast eben auf die Art,

als

als bey den discretis beschrieben, zu erkrancken, jedoch mit dem Unterscheide, daß die meisten Symptomata weit heftiger, als in erstern befindlich. Derowegen kam es den Patienten, theils mit starcken, theils mit gelindem und schwachem Froste an, dem sich unter der Hand zuweilen ein starckes, und bis zur Excretion daurendes Brechen und Purgieren beyfügete, so allerdings diejenige am meisten exercirete, so sehr unreine Cörper hatten, und da das Principium vitale aus Vorsicht die der Putredini subjectas viarum quisquilias durch Vomitus & Diarrhœas heraus stieß, damit sie in der Aussonderung der im Geblüt entstandenen Putredini nicht präjudicirten: Auf den Frost folgte entsetzlich brennende Hitze, so incertis intervallis paroxyzirte, doch aber allezeit circa noctem den Patienten mehr afficirte: dahero nicht allein starckes Deliriren, sondern auch convulsivische Motus gar frequent waren. So oft Patienten sich lüfteten, überlief sie ein Schauer, und bey solchem Fieber Zustande krochen öfters den ersten und andern, gemeiniglich aber den dritten Tag die Blattern hervor.„

„Man observirte dannenhero, als einen Vorboten des Ausbruchs, wann das Gesicht, nach diesen aber auch reliqui artus sehr roth wurden. Denn alsbald sich in selben am ersten eine unsägliche Menge kleiner erhabener Düpfelgen, wie Mohn-Körngen, sehr dichte, nach diesen aber auch an den übrigen Gliedmassen, sehen liessen, die jedoch nicht so dicke, sondern mehr eintzeln stunden, wie denn um die Brust allezeit die wenigsten befindlich waren. Der Ausbruch selbst geschahe bey gehörigem Regimine successive so, daß das gantze eruptionis tempus mit 3 Tagen umschlossen, es wäre denn bey solchen gewesen, die calido regimine detenti oder propter copiam malignitatis s. humorum computrescentium, das Principium vitale etwas erronee, ratione executionis zwar, ratione intentionis aber rationaliter confertim & impetuose die Blattern herausgestossen, die aber allezeit dahero von unglücklichem Ausgange befindlich waren. Wie denn auch diejenigen gleiches Glück oder Unglück zu gewarten hatten, welche Tempore excretionis starcke und stinckende Blut-Auswürfe per nares & anum hatten, davon mir 3 Exempel vorgekommen, daß eine solche geschwinde und heftige putredinosa resolutio sanguinis entstanden, daß das erste hell und frische, nachmals aber stinckend und faulende Geblüte, so lang oben und unten fortgangen, bis Patienten verschieden. Wovon doch diejenigen zu eximiren, so zwar Plethorici, aber von bessern Säften waren, als bey welchen ein erregtes Nasen-Bluten Tempore eruptionis nil sontici führete, sondern

sondern vielmehr zur mitigatione Symptomatum gar vieles beytruge. Nicht weniger gewisse Todes-Gefahr erwartete man bey etlichen Subjectis, da, anstatt des Blatter-Ausbruchs, runde schwartze Flecken, mit untermischten häufigen höchst-braun-rothen saturirten Petechiis, in deren Mitte kleine mit einem hellen Sero angefüllete Bläsgen, so bald aufgiengen, befindlich, hervor kamen. Ingleichen bey welchen grosse schwartze sphacelirte Stigmata in der Haut cum duro limbo sich äusserten, machten es so wenig lange, als von welchen tempore excretionis vermes succedireten. Die aber, wie gedacht, ordentlichen Ausbruch derer Blattern dulteten, hatten zwar einigen, doch aber sehr wenigen, Nachlaß des Febris symptomaticæ zu gewarten, allermassen gegen Abend täglich sie unter stärckerem Durst kräncker wurden, und vom ersten Ausbruch der Blattern, bis sie alle heraus, sehr öfters nieseten, als Anzeigen, daß sich inwendig in die Nase Blattern gesetzt. Unterdessen bemerckte an allen dergleichen Patienten vom Anfang der Excretion, bis zu dem 11ten als die critico dieser gegenwärtigen Blattern eine beständig häufige salivationem per fauces und einer dieser velificirende Excretionem sero-lymphalem per nares & oculos, die sonst regulariter nach *Sydenhams* Observation, erwachsenen Leuten nur gemein, nach welcher Zeit der Fluß ex oculis naribusque ceßirte, hingegen die Saliva mercklich zäher wurde, und so man nicht Gargarismata oder Syrupos abstergentes bedächtlich brauchte, welche davon ersticken musten. Den 4ten Tag, nach dem Anfall des Morbi fieng ordentlicher Weise bereits das Gesicht schon als gleichsam von der Rose entzündet, an aufzulauffen, jedoch wuchsen die Blattern so groß nicht, als in den übrigen Gliedmassen, sondern sie blieben allezeit im Gesichte kleiner, als am übrigen Cörper, liefen sehr zusammen, und obgleich die Ränder davon schön roth, blieben sie doch pletschigt mit kleinen Grübgens, die aber bey der Erschwärung sich wieder erhoben, es wären denn solche Blattern gewesen, wie man in einigen observiret, daß erhabene und weit zusammenlauffende Pustulæ zwar sich geäussert, die aber nicht zum Schwären gediehen, sondern Patienten, ob schon bis zum Ende das Gesicht aufgedunsen, und die Interstitia der Blattern schön roth geblieben, ums Leben bracht. Von welcher Art auch ohne Zweifel diejenige gewesen, so in Blasen, als Welsche-Nüsse groß zusammen gelaufen, ein helles Serum enthalten, bey Aufgehung derselben aber einen vollkommenen Sphacelum der Haut entdecket, wie dergleichen auch *Sydenham* Op. p. 252. observiret. Solte nun eine ordentliche dem Genio dieses

Morbi gemässe Suppuration geschehen, so ordentlicher Weise um den 11ten Tag erfolgte, pflegten die Blattern sich nach und nach aus ihrer Durchsichtigkeit in eine weise Couleur zu begeben, die endlich um gedachte Zeit gelblicht wurde. Unterdessen litte der Patient nicht allein einen novum febris secundariæ s. symptomaticæ insultum, cum horrore æstuque insigni, darbey öfters Deliriren und Knirschen derer Zähne mercklich, sondern es stellete sich auch gemeiniglich eine mäßige Diarrhœa wiederum ein, die der Suppuration keinesweges präjudicirte, vielmehr unter derselben Successu die Variolæ ihr laudabile pus erhielten, ausser, wo eine blutig eyterigte Diarrhœa entstand, da es gemeiniglich funeste ablief. Auch hat man nur Anfangs die Epidemie purpuram albam benignam, zu der Zeit, den Blattern immisciret, bemercket, und diejenigen Subjecta am übelsten beschaffen gefunden, welche vorher an allerhand Ausschlägen und flüßigen Excretionibus der Haut laboriret, so daß die gemeine Tradition viele stutzig gemacht, nach welcher man zu glauben gepfleget, daß diejenigen Kinder, so dergleichen Ausschläge gehabt, an Blattern leicht decumbireten, weil sich just das Contrarium bewiesen, und diese am meisten daran gestorben, zumalen Mense Nov. da diese Art Blattern am allergiftigsten zu seyn schienen.„

„Wenn nun ordentlicher Weise die Blattern nach dem die undecimo, sofern sie erschworen waren, erstlich im Gesichte, nachhero aber reliquis artubus eintrockneten und abfielen, mithin die 14to der Patient ausser der grösten Gefahr gesetzt war: Also verblieb dennoch zur Exturbatione reliquiarum ein Febris lenta zurück, daß die Patienten kaum in der dritten Woche einige merckliche Besserung empfanden, und ob auch dieses gleich geschahe, musten sie dennoch nach der Zeit allerhand Auswürfe, wie bey den discretis erdulten, ja, wo sie nicht eben die Cautel gebrauchten, und durch sanguinem purificantia & laxantia sich halfen, viele Incommoditäten leiden. Wenn aber dieselben nicht erschworen, wie allen denjenigen begegnete, so durch Pellentia tractiret worden, sind nicht allein die Blattern eingefallen, und welck geworden, sondern haben auch ein stinckendes Serum gegeben, so daß der innerliche heisse Brand auf dem Fusse und diesem der kalte gefolget. Dahero alle diejenigen auch, deren Athem die gantze Kranckheit hindurch bis zur Tempus suppurationis gestuncken, verstorben; unter diesen sind zwey sehr notable Exempla von diversen Eventu anzuführen, da ein Kind sich gefunden, dessen Variolæ der Suppuration nicht kamen, sondern bey unleidlichen Gestanck die Augen zufielen, aus denselben aber ein solches serum causticum

cum beständig floß, welches rechte Furchen in die Haut des Gesichts fraß, die Blattern aber Tempore suppurationis alle schwartz als Dinte wurden, eintrockneten und gleich kleiner Carbunculorum sphacelatorum sich von der übrigen Haut separirten, und endlich von selbsten ausfielen, da dann das unterliegende Fleisch einen frischen Grund zeigte, der Patient aber nächst Ausfressung der Augen elendiglich unter entsetzlichen Gestancke crepiren musten. Hingegen habe ein anders von Eltern calido regimine & medicamentis also verderbet gesehen, daß dessen Variolæ unter heßlichem Gestancke resicciret, das Kind hierauf Convulsiones bekommen, ja gar agoniziret, und viele Tage lang mit dem Tode gerungen, sich dennoch specialissimo Exemplo, nach entstandenem Schlafe, wiederum recolligiret, novum febris symptomaticæ insultum bekommen, darauf die ab invasione secundo eine neue Excretio variolarum confluentium entstanden, und nachdem dieselbe debito regimine abgewartet worden, in eine laudabilem suppurationem gangen, so daß der Patient ohne fremden Symptomatibus, nächst GOtt, sponte & miraculo, reconvalesciret, auch nach der Zeit, wie andern dergleichen Patienten begegnet, keine Schwären oder Nach-Excretiones erlitten, sondern die Stunde vollkommen gesund lebet.„

„Unter vorbeschriebenen Schemate also graßirte diese Epidemie hiesiges Orts sehr starck, so daß eben, wie in peste das Contagium seine Wuth gradatim und zwar Mens. Nov. am meisten exserirte: Daher auch die mehresten Kinder, und meistentheils diejenigen, so nach gewöhnlicher Art, mit Regimine calido, medicamentis pellentibus tractiret worden, crepirten; von der Zeit an sich aber das Contagium, wie *Sydenham* saget, suo quasi Marte se attrivit, und folgende Monate seine Vim dermassen verlohren, daß Mense Martio circa Aequinoctium selbes fast gar verschwunden, oder doch dessen Effectus von gantz andern Erfolg zu befinden. Also hörete Mens. Januario die bisherige Salivatio derer Patienten nicht allein gäntzlich auf, sondern Mens. Aprili war der Eventus derselben so verändert, daß obgleich bey etlichen wenigen, und übeln Regimine, die Blattern nur halb suppuriret, auch die übrigen Glieder eher, als das Gesicht, jähling resiccirten, dennoch Patienten davon gekommen, ob schon ein Febris lenta die Sache vollends gut machen müssen.„

„Nun ist auch billig, daß schlüßlich etwas von der Tractatione medico - practica dieser Art Blattern gedencke. Es ist sonst Practicis accuratioribus bekannt, daß in keinem Morbo fast so manifeste die Avtocratia naturæ, als in diesem, befindlich, daher auch, nach Anzeige

Sennerti de Febribus p. m. 258. seq. *Sydenham*, *Stahlii*, *Weisbachii*, *Alberti*, *Nenteri*, *Pelargi*, *&c.* selten mehr, als ein geziemendes Regimen, brauchen, weil so wol die Excretio, Maturatio, als Reficcatio ein einfältiges Werck der Natur ist, vermöge dessen viel hundert Kinder eher, als durch einen gekünstelten Methodum emergiren. Weil aber jezuweilen die Natur erronea werden kan, als sind auch behörig applicirte Mittel zuweilen erforderlich; vor allen Dingen aber kam es hauptsächlich bey vorstehender Blatter-Epidemie auf zwey Momenta, nemlich das Regimen und denn Medicamentorum applicationem an. Was das erstere betraf, so litten die Blattern weder heisse Stuben, noch brühen der Betten; dahero so unzählig viel Kinder nur davon crepiren musten, weil die Natur übertrieben, das gantze Geblüt resolviret, eine greuliche Menge Blattern herausstieß, keine Suppurationem laudabilem machte, sondern durch Corruptionem internam sphacelosam ordentlicher Weise die Scenam schloß. Wo aber im Gegentheil gantz in gemächlicher Wärme, mit Ausschliessung actuellen Beytritts kalter Luft, Patienten gehalten wurden, und man auch Armuths wegen nichts zu reichen vermochte, da kamen die Blattern zu behöriger Zeit, an ordentlichen Orten successive heraus, und hinterliessen bey ihrem Abschwären den Cörper wohl gereiniget. Und dieses Regimen hatten nicht allein benignæ sondern auch confluentes malignæ höchst nöthig, und wurde manches Kind noch erhalten, das sonsten crepiren müssen.

„Das andere nun anbelangende, was die Applicationem Medicamentorum concerniret, so kan mit Grund der Wahrheit sagen, daß Multitudo Medicamentorum, eorumque sedula nimis applicatio, ordentlicher Weise funesta war. Denn nach dem gemeinen Schlendrian wurde auf die Correctionem materiæ s. malignitatis, ejusque exturbationem ex corpore citam, mehr, als auf die Motus naturæ, und was diese thue, gesehen, und in diesem Respectu war man bemühet, theils durch heisses Regimen, theils eingegebene Bezoardica, Venenum scil. a corde pellentia den Cörper, so bald, als möglich, zu befreyen, zugleich aber auch die unbekannte Malignitatem zu invertiren. Unter solchen mühsamen Mediciniren war anfangs das meiste Frolocken, wann auf gegebene Pellentia die Blattern heftig hervor brachen, weil es hiesse: man müste das Gift vom Hertzen treiben. Was effectuirten aber dergleichen Medicamenta anders, als daß das in Motu fermentativo putredinoso stehende Geblüt, welches placide gehen solte, heftig turbiret wurde, auch die noch nicht gnugsam an die gröbern Theile des Geblüts sich ange-

hängte

hängte Particulæ s. moleculæ varioloso putrescibiles in demselben schwimmend verblieben, obschon eine greuliche Menge von Blattern heraus kam; diese vielleicht sehr wenige zurück gebliebene Miasmata putredinosa aber nachhero das Blut fermentando von neuen interne inficirten, und ordinairement einen Sphacelum internum Corpus destruentem hinter sich liessen. Und daß dieses eine unstreitige Wahrheit, bekräftiget die gewisse Strages sehr vieler auf die Art tractirter Kinder; wiewol auch hierbey viele ihren begangenen Fehler nicht erkennen wolten, sondern, wo es übel ablief, der Grösse und Beschaffenheit der Malignität zugeschrieben wurde, als die so groß gewesen seyn solte, daß, ohngeacht aller angewendeten Mühe und ersinnlichen Antivariolosorum, Bezoardicorum, Cardiacorumque specificorum applicatione dennoch das Venenum die Oberhand behalten hätte.„

„Wenn man aber den Genium dieses Blatter-Contagii nach denen Motibus, so die Natura sponte zur Elimination desselben machte, wohl betrachtete, so fand man am sichersten zu verfahren, wenn man lieber remotive als positive etwas that. Dahero eine gemäßigte Wärme, die nicht stärcker, als sie ein Gesunder in Betten vertragen kan, das beste that; den Patienten, so viel möglich, alles starcke Geträncke, als e.g. das Bier untersagte, und an dessen Stelle lieber Kofent oder abgesotten Wasser, so acidulirt, auch, was die Speisen betraf, nichts was der Putredini velificiren konnte, zuließ, indem dieses eine lenem fermentationem in Ventriculo & intestinis acetosam machte, welche Aciditas der Putredini, wie denenjenigen bekannt, so die Doctrinam fermentationis fundamentel verstehen, am sichersten widerstehet. Wenn man aber merckte, daß Tempore ebullitionis das Febris symptomatica sehr heftig bey den allermeisten war, so bediente ich mich lauter Medicamentorum acidulorum, e.g. Potionum diapnoicarum c. tartareis paratarum, dadurch tertia die der Ausbruch überaus wohl und gemächlich erfolgte. An die Symptomata hatte man sich gar nicht zu kehren, weil bey debito Regimine zu seiner Zeit sie verschwanden: dahero bey entstandener Epilepsie ante eruptionem nichts specifiques applicirte, damit die Despumatio oder Fermentatio putredinosa nicht turbiret würde, sondern Medicamenta acidula, deren Partes sich interponirten, so viel thaten, daß das Fermentum nicht so schnell und weit um sich greifen konnte; wann aber Tempore maturationis epilepsia folgete, war noch weniger mit Medicamentis specificis zu thun, weil es ultimi naturæ desperatæ conatus waren. Unter währenden Ausbrechen der Blattern suchte nur Augen

und Mund zu conſerviren, daher Sem. fœnicul. gekäuet, in die Augen gehauchet, oder auch ein ▽ ophthalm. mit Saccharo Saturni verſetzt, und dieſelbe damit ausgewaſchen guten theils als aufrichtig befunden. Es wären denn währender Zuſchwärung der Augen, oder, wie es öfters geſchahe, nach überſtandenen Blattern ohnverſehens gählinge, welche Blattern in dieſelbige getreten, dahero ſie einer andern Cur bedurften. Den Hals hielt vortreflich rein mit ſchlechtem Korn-Brandewein; denn da ließ alle Morgen 3 kleine Füdergen Brod die Kinder bis zur Maturation der Blattern eſſen: denn dieſes abſtergirte und diſcutirte zugleich, konnte auch wegen des Principii oleoſi nicht ſchaden, weil es ſchlechter Brandewein, der Phlegma acidum in Abundanz hatte, deſſen Principium oleoſum aber an eine particulam Salino-acidam verbunden. Die Salivatio ferner, als das gemeinſte Symptoma, muſte wohl in Acht genommen werden, weil ſonſt auf die letzt eine Inſpiſſatio der Lymphæ, und bey verweigerten fleißigen Trincken, den Patienten endlich den Hals verſetzte, daß manches Kind dran ſterben muſte. Dieſe aber konnte nicht ſicherer und beſſer, als durch reichlich dünnen Trunck, und mit acidis c. paregoricis ex fl. Papav. rh. bis zum 11ten Tage, ohne zu befahrende Inſpiſſation unterhalten werden. Schlug Diarrhœa darzu, obſervirete nur den Succeſſum Variolarum; ſo dieſelbe dieſen an ihrem Wachsthum nichts präjudicirte, that nichts, wie denn auch ordinair ſo exceſſiv ſelbe nicht war, daß ſie jenen eine Präjudiz hätte machen ſollen, obſchon in etlichen Subjectis ex ſphacelatione interna regimine calido cardiacisque adhibitis ſanguis fœtidus corruptus ſich mit eingemiſchet, die Blattern dennoch nicht zurück getreten, ſondern bis zum Tode ſtehen geblieben. Und weil bey dieſer Art Blattern das Febris ſymptomatica nicht nachließ, ſondern täglich gegen die Nacht ſich ſtärcker äuſſerte, ſo verbliebe bey Potionibus acidulatis, auch andern Medicamentis acidis, e. g. Succ. Citr. ℞ flor. aquileg. Papav. rh. Clyſſ. ♄ Spiritu Vitrioli in refracta Doſi &c. ließ davon dann und wann Tropfenweiſe oder im Geträncke etwas nehmen, und erwartete hiermit das Tempus maturationis. Gleichwie nun alle insgeſamt gegen den 11ten Tag zu, mercklich vom neuen kräncker wurden, und das von *Sydenham* genannte Febrim ſecundariam, nach vorhergegangenem Froſte bekamen, als continuirte mit citatis Medicamentis; und ſo ja die Intumeſcentia faciei ſubſidiren wolte, ſo ordinirte warmes Thee-Geträncke und etwas ſehr weniges wärmeres Verhalten, davon ſich ſolches wieder hob, es wäre dann ein übeler Ausgang darhinter verborgen geweſen, welches denenjenigen

nigen

nigen öfters arrivirte, die sowol durch Regimen calidum, als auch Cardiaca getrieben worden, da dann eine tödtliche Subsidentia zu verhindern nicht vermögend. So bald die Blattern im Gesicht ihre Reife bekommen, und sich selbige durch Keimen offenbarten, ließ es geschehen, daß Patienten die Blattern modeste aufkratzen durften, weil daraus keine Gruben entstanden; wo aber das Kratzen zu früh geschahe, und Blut folgete, wuchsen neue Grinde, so tiefer einfrassen und Pocken-Gruben hinterliessen. Der gemeine Mann schmierete die abgeschwornen Blattern mit Schöps-Fett, wo ich es aber nöthig fand, verrichtete solches durch Pomade mit Ol. ovor. und Ol. Tartar. auch momento Camphoræ vermischt. Nach Abschwärung der Blattern continuirte bey vielen noch Febris lenta geraume Zeit, dahero man nunmehro mit besserm Bestande etwas von der Ess. Pimpin. alb. c. Ess. Scord. vermischt Vormittags 2 mal, Nachmittags aber Pulveres nitrosos, oder auch Potiunculas temperantes gab, auch mit Sanguinem purificantibus so lange fortfuhr, bis man das Geblüt genugsam gereiniget zu seyn vermeynte. Dahero, ehe man die Patienten wiederum in Publicum ausgehen ließ, man selbige etliche mal mit Mercurio dulci purgieret.

„Dieses wäre demnach dasjenige, welches nach gewissen und wahren Erfahrungs-Gründen von dieser Epidemie zu entwerfen mir vorgenommen, in Hofnung, daß alle diejenigen, welchen die ächten Motus naturæ bekannt seyn, zu Ergänzung einer accuraten Historie der Blattern auch hierinnen etwas finden werden; allermassen, ohne Ruhm zu melden, die Anzahl dererjenigen, so ich unter Händen gehabt, nicht geringe ist, dererjenigen aber, so etwa crepiret, gegen die so vielen, eine geringe Anzahl ausmachet.„

Historische und Practische Abhandlung von der Anno 1721. im Julio hier angefangenen und bis in den Augustum 1722. angehaltenen Blatter-Grassation.

Seint Anno 1717. vom Julio an haben wir hiesiges Orts keine gantze Blatter-Grassation gehabt, ausser, daß Anno 1719. im Junio sich in einer gewissen Freundschaft etliche Kinder legten, nachdem aber dazumal im Augusto die Dysenterie in etwas zu graßiren anfieng, hörete man weiter nichts mehr von Blattern.

Mit

Mit dieser Familie und denen darinnen allein verbliebenen Blattern hatte es folgende Bewandniß: Die gantze Familie, in 3 Brüdern mit ihren Weibern und Kindern, konnte vor fremd oder ausheimisch erkannt werden; von diesen war eine Frau mit ihrem noch kleinen Kinde 3. Meilen von hier, an einem Orte, wo die Blattern graßirend waren, bey ihren Eltern gewesen, und brachte also ihrem Kinde das Contagium aus ihrer Blut-Freundschaft zu, dieses steckte auch, ehe es noch starb, derer andern Brüder ihre Kinder an, davon auch noch eins dem Tode zu Theil werden muste, die andern aber kamen, ohne anderer Leute Kinder ferner anzustecken, in etlichen Wochen davon. Will jemand allhier den Effectum Contagii respectu Consanguineitatis in Betrachtung ziehen, der wird vielleicht Gelegenheit finden, sich eins und das andere davon vorzustellen, nur möchte denselben nicht gerne auf Sympathiam in distans torquiren, und darbey mir als etwas leichtes und beweißliches vorstellen, daß, aus der blossen Sympathie, Geschwistere, welche etliche oder viele Meilen von einander lebten, die Blattern mit einander bekommen könnten.

Man hat von gedachtem 1717ten Jahre wahrgenommen, daß die Blattern auf 2. 3. Meilen von hier allezeit an einem oder dem andern Orte anzutreffen gewesen, und zwar haben sie gleichsam ihren Ringel-Cursum gehalten, indem sie sich nemlich von hier nach Norden, von dar nach Osten, dann nach Süden, Westen, und endlich wieder nach Norden gezogen. Im Majo und Junio gegenwärtigen 1721ten Jahres waren solche in einem 2. Stunden von hier gelegenem Dorfe, und ravagirten ziemlich darinnen herum.

Mir war schon aus vielfältiger Erfahrung bekannt, daß solche nicht anders, als per Contagium entstehen, prognosticirte demnach zum öftern, daß sie am leichtesten in ein hiesiges Farb-Haus und von daran in die Stadt gebracht werden könnten, dergleichen auch vor 4 Jahren mit den Masern geschahe: Denn es lassen die Leute vom Lande viele Kleidung zur Trauer vor ihre an Blattern verstorbene Kinder allhier färben, kommt nun solche Kleidung aus einem inficirtem Hause, so kan denn leichtlich das Contagium dadurch transplantiret werden, welches auch Anno 1724. sich also zutrug und 1739. im May, ward ausser der Grassation ein kleines Kind in einem Farb-Hause also angesteckt, von welchem aber, weil es bald starb und keine andere Kinder zu ihm gelassen wurden, die Stube auch von andern abgesondert war, keines weiter angesteckt wurde.

Den

Den 4ten Julii bekam ich den ersten Patienten daran, in einem Farb-Hause in der Vorstadt, nach Westen zu, und bezeugte derselbe, daß meine bisherige Prognosis eben keine Chimera gewesen sey. Und war noch dieses darbey bedencklich, daß das Contagium von des Färbers Schwester, welche in obgedachtem Dorfe wohnete, Blatter-Kinder gehabt und einige Kleidung zum Färben in dieses Haus gebracht hatte, herrührete, und also respectu consanguineitatis kräftiger war, anzustecken, als ein ander Contagium.

Ob ich nun gleich durch nachdrückliche Warnungen allhier vorbauete, daß das Uebel nicht weiter einreissen möchte, so konnte doch nicht verwehren, daß nicht etliche Kinder immediate im Hause, andere aber wegen der Nachbarschaft angestecket wurden: denn die Eltern, da sie ihre Kinder restituiret sahen, bekümmerten sich wenig um des Nächsten Schaden: Sie riefen welche von der Gassen ins Haus, um ihren fleckigten Kindern die Zeit zu vertreiben.

In diesem ersten Hause lagen 3. Kinder, und darunter eins an Variolis confluentibus & male olentibus, von diesen zoge sich die Exhalation zum Fenster hinaus, und da zu der Zeit beständig West-Luft wehet, so wurde in wenig Wochen die gantze Reyhe Häuser auf der Sommer-Seiten, nach der Stadt zu, angesteckt, so, daß auch wenig Kinder daselbst verschonet blieben, und so lang diese Luft wehete, hörete man nicht, daß hinauswärts, nach der westlichen Plaga, sich ein eintziges daran geleget hätte; so bald aber im September eine Ost-Luft entstunde, so bald legten sich auch hinauswärts Kinder daran: endlich, da etliche Reconvalescirende wieder in die Schule kamen, wurde auch die Winter-Seite dieser Vorstadt angesteckt.

In die Stadt kamen die Blattern nicht von inficirter Luft, sondern per Contagium transportatum; denn es zog eine alte Wartfrau, welche etliche Tage in der Vorstadt bey einem sterbenden Kinde gesessen, von daran in die Stadt und inficirte augenblicklich 3. Kinder in dem Hause, von welchen hernach dieselbe gantze Gasse und Gegend angestecket wurde.

Zu gleicher Zeit Medio Septembris wurde einem Mädgen von 9. Jahren weiß gemacht, als ob sie die Blattern gehabt hätte, damit sie sich nicht fürchten solte; diese besuchte in der Vorstadt eine an Blattern liegende Gespielin; ohngeachtet sie nun nicht die geringste Furcht sich gemacht hatte, blieb sie doch den folgenden Tag liegen, und brachte die Blattern auch in das Mittel der Stadt.

Ein in gedachter Vorstadt reconvalescirtes Kind wurde in das Thor gegen Süden zu seinen Groß-Eltern getragen, und steckte dieselbe Gegend und Vorstadt an.

Ich könnte von Transportirung des Contagii noch viele Exempla anführen, finde aber solche Weitläuftigkeit unnöthig; Genug! daß ich mit Wahrheit versichern kan, daß ich noch niemals den Anfang derer Blattern sine Contagio translato gesehen. Nur noch eines zu gedencken: Im Augusto bekam ein Kind mitten in der Stadt zu besuchen, ich fragte nach der Ankunft des Contagii und wurde berichtet, daß die Magd in eben dem Dorfe, dessen ich zuerst gedacht, gewesen, sich in einem inficirten Hause etliche Stunden aufgehalten, und so dann bey der Heimkunft dieses Kind gleich auf den Arm genommen, darauf es denn auch den andern Tag kranck worden. Dieses Haus war so situiret, daß die Luft oder Ausdämpfung derer Fenster zu keinem andern kommen konnte, und da noch keine andere Kinder hinein kamen, überdieses das Kind gar wenig und gutartige Blattern hatte, so wurde kein anderes davon angesteckt; Es blieb auch diese Gegend bis in den December verschonet.

In dieser Grassation bemerckte was besonderes, welches bey andern Autoribus nicht gefunden; nemlich, wann Blattern in ein Haus kamen, darinnen etliche Kinder bey einander waren, so bekam mehrentheils das älteste davon dieselbigen zuerst, und wann dieses reconvalesciret oder gestorben war, alsdenn legten sich die übrigen gegen den 16ten oder 17ten Tag zugleich: gar selten fehlete diese Observation, es sey denn, daß ein Kind, so noch im Mantel getragen wurde, das Contagium ausser dem Hause an sich gezogen hätte, unter 30 Exempeln aber verhielte sich kaum eins anderst. Ist es demnach was seltsames, wenn Herr D. Göritz in Breßl. Samml. 1725. Mense Martio p. 256. bemercket, daß sie ein Brüdergen von 4 Jahren erst nach 4 Wochen von dem jüngsten von 2 Jahren bekommen. Geschicht es, daß eins unter vielen Geschwistern, so vom Contagio inficiret ist, länger in der Höhe bleibet, als die andern, so hat man sich gewiß darauf zu verlassen, daß die Natur nicht ohne Ursache die Eliminationem Materiæ variolosæ retardiret habe; denn solche Kinder haben mehrentheils hernach viele und bösartige Blattern bekommen.

Auch bemerckte, daß das Alter von 5. bis 10. oder 12. Jahren ren leichter vom Contagio inficiret wurde, als jüngere Kinder, denn bey etlichen

etlichen 7. 8. jährigen regte sichs gleich den ersten oder andern Tag, da es hergegen bey kleinern wohl 6. 8. und mehr Tage verborgen bliebe.

Und eben diese Observationes habe, wenn ich zurück dencke, wahr befunden, und zwar so gewiß, daß wenn das ältere Kind in einem Hause noch unter 4. Jahren gewesen, solches, nebst denen jüngern in gegenwärtiger Grassation verschonet geblieben, oder aber, es hat ein starckes handgreifliches Contagium an solche Kinder kommen müssen, wann sie anderst, als von ihren ältern Geschwistern haben angesteckt werden sollen; hingegen sind hernach in der folgenden Grassation die erstern mit gewesen.

Vom METHODO MEDENDI.

Was præservative zu thun sey, solches ist in vorhergehenden hinlänglich zu sehen: Curative sehe mehrentheils dahin, daß theils durch ein temperirtes Verhalten, theils durch gelinde Refrigerantia & Diluentia die übrige Hitze und Wallung des Geblütes, mithin auch die übermäßigen Motus besänftiget werden: weil denn die Kinder mehrentheils zu excedirender Hitze incliniren, und die Natur in Motibus vitalibus zu hastig verfähret, so hat man einen grossen Vortheil vor sich, wenn man die excedirenden Motus und Wallungen besänftigen und gleichsam im Zaum halten kan: so dann wird die Materia peccans durch fermentescirende Wallungen nicht vermehret, sondern placido modo vom Geblüte separiret und ausgeschaft. Hiernächst vermeide alle hitzige und Wallung verursachende Mittel, und nehme mir niemals im Sinn durch Pellentia die Natur zu unterstützen.

Der gemeine zeithero gebräuchliche Methodus gehet dahin, daß 1) die Materia caustica temperiret, 2) durch Pellentia evacuiret, und 3) denen Symptomatibus begegnet werde. Allein, da die Materia variolosa von einem subtilen halituösen Wesen ist, so leidet sie erstlich keine Correction, und vors andere, da sie ihre eintzige Ausdämpfung in der Haut, auf Art der insensiblen Transpiration am sichersten findet, so läßt sie sich auch durch keine andere Cribra und loca excretoria sicher ausführen, daß sie nicht die Cribra interna durch die ad ulcerationem geneigte Materiam möchten afficiret und corrumpiret werden. Und da die Natur zum Austrieb dieser sehr subtilen Materie grosse Behutsamkeit vorkehret, und alle Motus sehr bedachtsam dirigiret, so darf sie we-

der durch Præcipitence forciret, noch durch allzu offenbare refrænantia gestöhret werden.

Des seel. Coschwizens Vorschläge in der Disput. de Variolis earumque differentia p. 58. sind, als Præliminaria zu einer glücklichen Praxi, hier nicht zu verachten, wann er sagt: „Beym Ausbruch derer Blattern hat der Medicus zweyerley zu betrachten: 1) Wann die Natur das ihrige richtig und ordentlich verrichtet: 2) Wenn sie von ihrer Ordnung abweichet und in Gradu einen Fehler begehet. Wo demnach die Natur im Austrieb derer Blattern selbsten das ihrige wohl, richtig und löblich verrichtet, und die Motus weder zu wenig noch zu viel erreget, sondern die Blattern zu gehöriger Zeit, in guter Ordnung und Gradu, critice und auf eine gelinde Art herausbrechen, und auch ihren Ausbruch also continuiren: da soll sich der Medicus nicht vornehmen, dieselbe zu treiben oder zurück zu halten, sondern bloß sich befleißigen, den gelinden Trieb der Blattern in Ordnung zu erhalten. Und dieses kan geschehen bloß durch ein temperirtes Verhalten, darbey man eine gelinde Wärme conserviret und alle Erkältung verhütet. Also und dergestalt, daß er mehr die Hinderung des Ausschlags aus dem Wege räume, als auf die Beförderung des Austriebes bedacht sey, denn wo die Natur hinlänglich und ordentlich in ihrer Verrichtung bleibet, da hat man im geringsten keiner Künstelung vonnöthen. Weil aber dießfalls nicht allemal alles in gehöriger Ordnung geschiehet, und also, daß an der Arbeit der Natur gar nichts zu tadeln und auszusetzen seyn solte, und dieselbe durch Causas occasionales in denen Motibus expulsoriis leicht zu einem Exceß verleitet werden kan: so wird vor allen Dingen von dem Medico erfodert, daß er diese Motus moderire und in richtiger Ordnung erhalte. Denn da schon mehrmalen erinnert worden, daß die meisten von einem Ueberfluß oder übriger Menge, wenige aber von dem Mangel derer Blattern sterben: so giebt die gesunde Vernunft, daß man allen Fleiß anzuwenden habe, damit der überflüßige Austrieb derer Blattern verhindert und vermieden werde. Und darauf siehet insonderheit *Sydenham* und alle seiner Meynung folgende Medici, wenn sie anrathen, daß man einen Blatter-Patienten vor den dritten oder vierten Tage nicht im Bette zu bleiben nöthigen soll, damit durch unzeitige Wärme die Humores nicht zu sehr erreget werden, und eine den Tod verursachende Menge derer Blattern heraus brechen möchte. Wir unsers Orts erinnern und ermahnen mit aller Treue, daß man gleich vom Anfang der Kranckheit, so bald sich einige Zeichen zu denen Blat-

tern

tern mercken lassen, und in den ersten Tagen alle Wärme, sowol der Stuben als Betten vermeide; Allermassen nichts schädlichers und verderblichers seyn kan, als wenn man auf solche Art den Orgasmum Sanguinis zu erregen, und mithin, daß das Miasma morbosum sich mehr expandire, subtiler, schärfer und bösartiger werde, Gelegenheit an die Hand giebt. Weit weniger hat man zuzugeben, daß denen Patienten gegeben werden calidiora Alexipharmaca, Myrrhata mit Wein, Volatilia, Urinosa, Bezoardica; zu welcher Classem auch die unterm Vulgo gebräuchliche Evporista zu rechnen, da man Aquam fumariæ, Semen Nasturtii, Stercus equinum vel ovillum gemeiniglich mit rothem Wein zu geben pfleget. Die traurige und betrübte, doch leider! mehr als zu bekannte Erfahrung lehret, daß deren Gebrauch im Austrieb ordinair solche Würckung bezeuge, darbey es hernach unmöglich fällt, den Ausbruch in Moderation zu erhalten, und mithin, ohne Ausnahme, eine übergrosse Menge Blattern, welche confluentes heissen, entstehen. Dannenhero es fürwahr zu wünschen, daß dergleichen Evporista bey der Blatter-Cur öffentlich und ernstlich möchten verboten werden.„ Ein mehrers wird bey ein und anderm Casu noch angeführet werden.

Ich wende mich nunmehro zur Recension derer Casuum, denen allerhand practische Observationes, Raisonnements und Cautelen mit beygeben werde; nicht zweifelnd, daß nicht die bisher gesetzte Theorie dadurch hinlänglich bekräftiget, und angehenden Practicis ein grosser Nutzen zufliessen werde.

CASUS I.

Das erste Kind, welches Anno 1721. meiner Cur anvertrauet wurde, war ein Knäbgen von 6. Jahren, und zwar vom 3ten Julii. Von dem erhielte die Nachricht, daß es starcke Hitze und Brechen hätte, weil nun von keiner Blatter-Grassation allhier noch etwas kund war, so konnte auch keine Reflexion darauf machen, sondern verordnete, wie in andern Kinder-Fiebern, zu Stillung des Brechens ℞. Rhab. zu 20. Tropfen gleich nach geschehenem Vomitu zu geben, und so dann die Hitze zu lindern

℞. ℞. Fl. Pap. rh. Mynſ. ℥ijß.
Corall. c. Succo Citr. ℨß. M. D. S.

Kühlende Tinctur zu 24. Tropfen des Tages dreymal mit Kofent zu geben.

Den 4ten Julii fand ich bey der Besuchung, daß Brechen und Hitze vorbey, und die Blattern im Ausbruch begriffen waren, welches schon der 4te Tag der Kranckheit war. Weil nun jederzeit bemühet gewesen den Ursprung dieser Kranckheit zu erfahren, so forschete auch dißmal, woher doch das Contagium an dieses Kind gekommen seyn möchte, und erhielte die Nachricht, wie p. 281. gemeldet. Die Menge derer Blattern war mittelmäßig, und also de genere distinctarum: den 7den Julii fand ich das Kind in gutem Stande; es hatte Appetit zum Essen, und war sonst kein Zufall wahrzunehmen, ließ es also ohne Artzeneyen und recommendirte nur ein ordentliches Verhalten.

In diesem Casu findet sich ein Symptoma, nemlich **das Brechen**, welches einiger Medicin von nöthen hatte: Wäre mir nun aus der Erfahrung nicht bekannt gewesen, daß die R. Rhabarb. auch in dem Brechen, welches denen Blattern gemein ist, gute Dienste leistete, so hätte allhier per Casum oder zufälliger Weise darhinter kommen können, angesehen ich bey diesem Brechen mir noch keine Blattern einbildete: So aber kan mit Wahrheit bezeugen, daß mir deren gute Würckung schon vor etlichen Jahren in der Blatter-Grassation bekannt worden, werde auch in diesen und künftigen noch viele Exempel, da sie gute Dienste gethan, aufführen. Insonderheit aber können folgende Casus nachgeschlagen werden. Cas. 4. 26. 36. 39. 54. 80. 89. 92. 118. 127. 142. 178. 180. 200. 207. 208. 222. 232. 273. 322. 334. 336. 346. 347. 348. 353. 362. 366. 378. 381. 393. 394. 410. 412. 413. 414. 459. 476. 485. 490. 498. 503. 520. 544. 549. 556. 579. 580. 582. 587. 598. 602. 611. 616. 625. Ich suche die operandi rationem dieser Tinctur darinnen, daß sie durch leniorem vim laxandi der Natur Anleitung giebt, den Motum peristalticum zu restituiren, und unten auszurichten: und zugleich exeriret sie eine blandam vim adstrictoriam und roborationem Toni Ventriculi.

Die Herrn Breßlauer in Histor. Morb. 1700. p. 168. stillen solches Brechen mit blossen Bezoardicis. Nach *Ettmülleri* Meynung Tom. II. p. m. 353. könnte man Pulverem bezoardicum leniorem cum Grano 1. Ther. cœl. auf 2 oder 3 mal geben, auch wird daselbst der Liquor C. C. succinatus gerühmet; allein ich fürchte, daß Variolæ confluentes dadurch nicht besser werden, denn wo heftiges Brechen ist, da pflegen mehrentheils Variolæ confluentes darauf zu folgen. Belobter *Ettmüller* giebt l. c. den Rath, daß man das Brechen nicht sobald stillen soll, und ist darinnen nicht ohne Raison; denn wenn die Natur

ihren

ihren Willen, in imminuenda Plethora vel evacuando Ventriculo dadurch erhalten hat, so wird sie von selbsten ruhig. In Variolis distinctis bin bis hernach allezeit mit der Ra Rhab. ausgekommen; zuweilen habe auch eine kleine Dosin R. Corall. mit gutem Nutzen gegeben, als welche durch ihre gelinde Säure und constrictionem tonicam dem Magen annehmlich fällt. Oder wo das Erbrechen gar heftig gewesen, und diese sichere Mittel schon vergeblich angewendet, habe ich folgende Potiunculam von guter Würckung gefunden:

℞. ▽ Flor. Acac.
Ceraf. nigr. ā ℥ij.
Elect. Diascord. Fracast. ℈ß.
Syr. Flor. Tunic. ʒij. M. D. S.

Alle halbe Stunde einen Löffel voll zu geben.

In hartnäckigten Brechen läßt sich auch Ther. coel. gr j. oder Ess. Ther. mit der R. Rhab. vermischt zu 20. und mehr Tropfen geben, welche Mixtur auch von prompter Würckung gefunden.

Wer aber das Brechen so wol in dieser, als andern Kranckheiten, commode stillen will, der muß vor allen die Cautelam in Acht nehmen, daß er die Medicamenta gleich, nach geschehenen Brechen, in den leeren Magen gebe, so werden sie gewünschte Würckung thun; giebt man sie bey noch angefülleten Magen, so werden sie den Vomitum mehr erregen, als stillen. Ich habe, zumal in Blattern oft gesehen, daß das Brechen bey eckelhaften Kindern, von der ersten Dosi Artzeney erwecket worden, hergegen aber auch wahrgenommen, daß von einer eintzigen Dosi Ræ Rhabarb. zu rechter Zeit gegeben, dasselbige still gewesen. Bey Kindern, welche vor Eckel die R. Rhab. nicht nehmen wollen, habe auch zuweilen von der MRa refriger. eine Dosin immediate auf das Brechen gegeben, und eben den guten Effect darauf gehabt. Seint Anno 1738. vermische die R Rhab. mit der Ra Cascaril. welche eben auf die Art, wie die R. Rhab. präpariret wird, und finde noch promptern Effect davon. Herr Geh. R. Hoffmann in Med. Rat. System. Tom. IV. Part. I. p. 153. betrachtet das Brechen, bloß als einen Spasmum ventriculi, und recommendiret darwider seinen Liquorem mineralem anodyn. allein oder mit dem Spiritu bez. Bussi vermischt. Wie nun der Liquor mit dem spiritu ⊕ dulc. welcher unter meiner MRa refriger. ist, einerley Geruch, Geschmack und Würckung hat, also kan er auch wol allein oder mit gedachter Mixtur vermischt, in solchem Fall, ohne Difficultät, gegeben werden:

werden: Dem Spiritu bez. Bussi aber, als einem Medicamento calido, ist in diesem Fall nicht zu trauen, weil er den Trieb leicht zu starck erregen kan.

Der sel. Stahl in Observ. clinicis p. 290. hat einen Pulverem in Variolis quasi polychrestum, nemlich:

℞. Pulv. Lumbr. ▽str. gr. j.
Conch. præparat.
♁ diaphor. ā gr. iij.
Cinnab. ♁ ij. gr. ß. M. D.

Zu diesem Pulver, sagt er, soll man, bey vorhandenen Brechen, noch Nitrum purum thun, und es denen Kindern geben. In meiner Praxi habe es noch nicht nöthig gehabt, weil Kindern Pulver übel einzubringen sind, und sonsten nächst GOtt noch allezeit, entweder mit der ℞. Rhab. oder mit vorgedachter Potiuncula ausgekommen bin.

Im ersten Versuch **der Breßl. Samml.** p. 36. sagt der Herr Autor: Wenn conatus vomendi vorhanden gewesen, so habe er ein Digestiv gegeben, darauf sey entweder ein Vomitus gefolget, oder es habe sich der Leib geöffnet. Er ist aber an eben diesem Ort der Meynung, daß auf Brechen wenig und gutartige Blattern zu folgen pflegten: Wenn aber aus meiner Praxi Cas. 23. 26. 30. 45. 47. 81. 89. und noch vielen andern folgenden, das Gegentheil bezeugen kan, da entweder viele confluentes oder gar tödtliche Blattern sich darauf eingefunden, so kan dieses Unternehmen, noch weniger aber die würckliche Beförderung des Brechens, davon Cas. 3. gehandelt wird, nicht approbiren, wiewol ein Digestiv-Pulver, wenn ℞. Rhab. bald darauf gegeben wird, so vielen Schaden nicht anrichten kan.

Herr *D.* **Haller** in Commerc. litterar. 1736. p. 75. meldet, daß er das Brechen, welches ein gemeines Symptoma sey, mit einem Vomitiv curiret hätte, darauf sich die Patienten zum wenigsten achtmal gebrochen: Denn wenn solches unterdruckt oder gestillet worden, sey es fast allezeit tödtlich gewesen.

Bey Betrachtung dieses Symptomatis fällt noch die Frage vor; **ob man nicht auch äusserlich, wie sonst in andern Brechen, etwas brauchen oder auflegen dürfe?** Ex. gr. Magen-Pflaster, geröst Brod mit spirituösen Wassern begossen, Theriac, Magen-Balsam rc. Diese Frage wäre, meiner Meynung nach, mit Condition zu beantworten, nemlich: Wenn man könnte versichert seyn, daß nicht viel Blat-

Blattern oder keine confluentes in recessu wären, so möchten sich dergleichen Mittel, zum Ueberfluß, endlich wohl appliciren lassen: Allein, weil Brechen, bey wenig und gutartigen Blattern, ohne Gefahr ist, und auch meistentheils von selbsten aufhöret, so hat man dergleichen äusserliche Mittel nicht nöthig: Und, da bey vielen bösartigen Blattern äusserliche Schmierungen und Pflaster nicht sicher, sondern entweder, wegen Herbeylockung mehrerer Blattern und Entzündung oder wegen Zurücktreibung derselben schädlich seyn, so kan man den Schluß machen, daß man äusserliche Mittel entbehren könne, oder man müste sie mit der grösten Behutsamkeit brauchen. Wenn *Löw* de Variolis p. 203. geröst Bröd mit Theriac beschmieret, recommendiret, so setzt er die Warnung mit bey; man solte sich hüten, daß man solches nicht zu lang liegen lasse, damit es nicht vom Schweisse befeuchtet werde, als in welchem Fall es mehr schädlich als nützlich wäre. Die eigentliche Raison ist wol, weil feuchte Umschläge leicht kalt werden, und in kühler Nässe schaden können.

CASUS II.

Der andere Patient in obgedachtem Farb-Hause, war ein Töchtergen von anderthalb Jahren, diesem verschriebe den 6ten Julii ein Purgier-Plätzgen von gr. 2. Resin. Jalap. und da es den 24ten Julii zum liegen kam, zeigten sich wenig, nemlich nur 19. an der Zahl, gutartige Blattern; daher denn auch keiner Artzeneyen von nöthen hatte. Vom **Purgieren vor den Blattern** kan droben p. 183. nachgelesen werden.

CASUS III.

Der dritte Patient, in eben dem Farb-Hause war ein Söhngen von 4 Jahren; dasselbige hatte den 8ten Julii schon Hitze, als ob es Blattern bekommen würde, verordnete also die kühlende Tinctur, wie sie das erstere bekommen: den 9ten war es wieder wohl: Hier fragt sichs: warum ich nicht auch diesem, wie dem kleinsten, etwas præservative zum Purgieren verordnet? Darauf diene zur Antwort; daß dieses Kind eine Zeit lang ein Herniosus gewesen, und bis dato noch einen Bund getragen, dergleichen Patienten man sonst nicht leicht Purgantia zu geben pfleget. Den 21ten Julii, und also den 21ten Tag, nach dem ersten, legte sich dieses auch mit Hitze, Bauchweh und Durchfall, den 24ten ward ich zur Besuchung geruffen, und fand, daß die Eltern die

verordnete Tam refrigerantem fortgebraucht hatten. Weil nun an dem Ausbruch schon Variolas confluentes erkennen konnte, im übrigen aber das Kind nicht übermäßig kranck war, so wolte den vorhandenen Durchfall zwar nicht stopfen, inzwischen aber doch also tractiren, daß er nicht überhand nehmen möchte, ließ also die Mixtur zurück setzen, und verschriebe folgendes Pulver:

℞. Rad. Scorzon. ʒij.
C. C. ust. ʒiß.
Terr. Sigil. alb. ʒß. M.

Dieses wird gröblich zerstossen, in zwey Leinwands-Läpgen gebunden, und in das ordinaire Geträncke geleget, so daß eins 24. Stunden liegen bleibet: Ich habe sonsten gute Würckung davon gefunden; es ist nichts irritirendes dabey, und die Adstringentia sind nur gelinde Tonica. Dergleichen Nodulos finde in denen M. Stis Praxeos *Paulini* de Anno 1690. so theils diesem gleich, theils aber pro Scopo pellendi in etwas verändert seyn. Ex. gr.

℞. Rad. Scorzon.
C. C. raspat. ā ℥ß.
Sem. Aquileg.
Napi. ā ʒij.
Terr. Sigil. ver. ʒj. M. D. S.
Ins Trincken.

Dieses sonst glücklichen Practici und gelehrten Medici Nota, so er neben die Präscription dieses Noduli gesetzt, heisset: Bene, und will dadurch so viel zu erkennen geben, daß es gute Würckung gethan habe. Im übrigen ist das Medicament nicht zu verwerfen, und sonderlich deshalber, weil es so beschaffen, daß es denen Kindern ohnvermerckt gar leicht kan beygebracht werden.

Den 7den Tag in der Kranckheit ließ der Durchfall nach, das Gesicht und die Füsse wurden dick mit Schwulst belegt, so daß auch die Augen zugiengen: dessen ohngeacht konnte doch das Kind ein wenig Speise zu sich nehmen, obgleich eine grosse Menge Blattern vorhanden war: von daran liesse das Geträncke pur geben.

Den 9ten meldete sich der Durchfall wieder, und zwar mit Bangigkeit; ließ also den Nodulum wieder neu machen, und ins Geträncke

legen,

legen, und Vormittage zweymal 18. Tropfen von der T. Rhab. Nachmittags und Abends aber 15. Tropfen von folgender Mixtur geben.

℞. T. propr. Mynf. ℥iß.
Corall.
Eff. bez. n. ā ℈i. M.

Nota. Diese Eff. bez. war eine Imitation der Eff. Alex. Stahlii, weil aber diese bald in hiesiger Apothecke introduciret wurde, so habe die meinige lassen abgehen.

Nach dem Gebrauch der T. Rhabarb. bekam das Kind in Ansehung der Bangigkeit gleich Linderung und bey denen andern Medicamenten fand sichs so wohl, daß sich den 14ten Tag die Haut scheelete. Wo aber ein Grind im Gesicht etwas zu hart war, und sich nicht separiren wolte, ließ ich selbigen mit einem Sälbgen von geschabtem Speck schmieren, und nach Verfluß einer halben Stunde, ohne sonderliche Mühe, abnehmen. Von der Würckung des Specks kan Caf. 84. nachgelesen werden.

Bey diesem Casu kommt noch ein anderes Symptoma practice zu betrachten vor die Hand, *Diarrhœa* oder der Durchfall, davon, wenn ich weitläuftig seyn wolte, viel Bogen voll schreiben könnte. Nachdem mir aber vorgenommen, in meinen Observationibus, wo sichs schicken will, etwas aus dem vertirten Stahlischen Collegio practico mit einfliessen zu lassen, so will allhier in Betrachtung dieses Zufalls ein oder zwey Paragraphos gleichsam zum Fundament nehmen, und allerhand nützliche Cautelen nachgehends mit beybringen: Es lautet aber der 25te §. aus dem Membro de febribus malignis, wie folget:

§. 25. „Oeffnung des Leibes oder Durchfall zu erregen, hat man „in Blattern sonderlich zu meiden, wenn auch gleich die Verstopfung „etwas ausserordentlich anhalten solte: Sofern aber der Durchfall von „sich selbst entstehet, so will ich zwar das allen Practicis gemeine Consi„lium und Asylum, nemlich den Gebrauch derer Adstringentium cum Ale„xipharmacis & Anodynis, aber in refracta Dosi, (darinnen *Ludovici* „billig zu schelten ist) nicht verwerfen: Will aber sagen, wenn ich Ge„legenheit gehabt das *Nitrum* mit Vorsichtigkeit zu brauchen, daß ich „derselben niemals nöthig gehabt habe.„

Des Autoris eigene Anmerckung zu diesem §. ist; „Ein junger „Medicus muß sich in Acht nehmen, damit er nicht, wegen närrischen

„Widerspruchs derer alten Medicorum im Gebrauch des Nitri seiner „Fama einen Schandfleck anhänge.„

Ich will allhier in meinen Anmerckungen bey dem *Nitro* mich ein wenig aufhalten. **Herr D. Juncker** in Conspect. Med. p. 338. sagt: Daß in einer Diarrhœa torminosa, die aber noch nicht so sehr überhand genommen hätte, nichts sicherers und kräftigeres, als das Nitrum wäre, wenn solches nur in wenig Granen öfters, mit wenigem Vehiculo und mit einem Absorbente vermischt, gegeben würde. Der sel. **Stahl** selbst in Observ. Clinic. p. 289. widerräth in genere erstlich fast alle Medicamente, doch sagt er, kan man ihnen geben Absorbentia, Antimoniata und Nitrosa, zumal wenn sie sich durchfällig bezeugen, etwa des Tages 3 Doses, bis es gestillet. Wenn man in Durchbrüchen mit Nitrosis verfähret, muß man auch Schweißtreibende Mittel gebrauchen, damit der Ausschlag nicht einwärts zurück trete. Ob nun der Medicus bey denen **Herrn Breßlauern** im 3ten Versuch p. 785. welcher klaget, daß das Nitrum in diesen Fällen niemals Satisfaction gethan, diese Cautelam dabey in Acht genommen, lasse dahin gestellet seyn. **Stahl** in der Disp. de Variolis & Morbillis p. 52. §. 82. sagt, daß er in Linderung der Diarrhœæ, über die Adstringentia und Opiata, als welche schädlich wären, ein ander sicheres und wohl experimentirtes Mittel hätte, und solches sey das *Nitrum*. Wann es aber von etlichen Practicis vor ein Medicamentum inusitatum, ja gar periculosum, welches capabel wäre, den Durchfall zu erwecken, wolte gehalten werden, so defendiret er es daselbst mit der Experienz, und erweiset das Gegentheil, ja, er giebt so viel zu verstehen, daß diejenige, welche diesem Medicament entgegen wären, dasselbige in seinen Würckungen nicht verstünden.

Ich kan versichern, daß ich das Nitrum depuratum auch zuweilen in obgedachten Nodulo subadstringente mit verschrieben, ohne einen widrigen Effect davon wahrgenommen zu haben, zumal habe solches verordnet, wenn, nebst dem Durchfall, auch sonderliche Hitze und Durst vorhanden gewesen. Eine mehrere Digreßion vom Gebrauch des Nitri in Nodulo findet sich drunten Casu 148. Ehe ich aber in Commentiren weiter gehe, will ich von gedachtem Collegio noch beybringen den

§. 27. „Mitten im Schwären derer Blattern giebt es zuweilen „etlichemal Durchfall, welches aussiehet, als wie blutige oder eyterichte „Materie, darvor soll nun der Medicus nicht so gleich erschrecken, oder „sich zum Gebrauch derer Adstringentium verleiten lassen; denn solche

„Dejectio-

„Dejectiones hat man mehr nützlich, als schädlich gefunden, wenn sie „nur nicht so oft auf einander und mit Drangen erfolgen: Wenn aber „dieses, so muß man auf vorhergehende Art damit verfahren.„

Diesen §um machet Herr D. Juncker l. c. p. 339. in folgenden deutlich: Eine Diarrhœam, welche vor sich entstanden, nach der gemeinen Art und Gewohnheit, durch Adstringentia stillen wollen, geschiehet selten ohne Gefahr; denn die Adstringentia thun ihre Würckung in denen Därmen nicht allein, sondern auch in andern innerlichen Theilen des Leibes; absonderlich hüte sich ein Medicus, daß er nicht zu der Zeit, wenn die Blattern im Schwären seyn, die etwa wenige sich ereignende Dejectiones purulentas durch Adstringentia zurück halte: Denn wenn solche nicht zu ofte kommen, oder zu viel mit besonderm Drangen forttreiben, so sind sie ausser Gefahr.

Wenn ein Practicus der Diarrhoeæ in Blattern wohl begegnen will, so muß er solche auch wohl zu unterscheiden wissen: Und zwar, muß er solche betrachten, erstlich in Ansehung gut- und bösartiger Blattern, und hernach in Ansehung derer Temporum Morbi, ob sich solche vom Anfang, im Mittel oder am Ende derer Blattern zeige.

Viele Kinder bekommen Durchfall vor dem Angrif derer Blattern, und solchen, aus einer überaus verständigen Anordnung der Natur, als welche dadurch die Vollblütigkeit mindert und Cacochymiam ausschaffet: und solche Diarrhoea ist am sichersten durch Rhabarbarina zu curiren: Denn wenn sie durch Adstringentia, vor der Zeit, gestopft wird, so bleibt viel Böses im Leibe, und giebt hernach bösartige, wo nicht tödtliche Blattern. Dergleichen Bewandtniß hat es auch mit der Diarrhœa, welche sich gleich Anfangs in Variolis distinctis zeiget, dieselbige muß man gantz ohngestöhret lassen, und nur diætetice und in Regimine die Patienten wohl in Acht nehmen: man muß sie nemlich nicht zu kalt, sondern überschlagen und über geröst Brod trincken lassen: solche Diarrhœa höret so dann vor sich den 3ten oder 4ten Tag auf, und folgen wenig und gutartige Blattern darauf.

Eine andere Bewandtniß aber hat es mit derjenigen Diarrhœa, welche bey Variolis confluentibus gleich vom Anfang sich meldet, und durch die gantze Kranckheit dauret: Davon meynet *Sydenham* p. m. 172. daß solche bey Kindern so nöthig sey, als die Salivatio bey erwachsenen Personen, und dürfte dieser Durchfall durchaus nicht gestillet werden, denn er dependire nicht von offenen Blattern, sondern sey eine Excretio naturæ critica.

Herr Geh. R. Hoffmann in Med. Rat. Syſtem. Tom. IV. P. I. p. 159. ſchreibt: Wir haben angemercket, daß bey trocknen und dörren Sommer die Blattern ſich ſehr inflammiren und ſich leicht Durchfälle dabey einfinden; welche man aber auf keinerley Art ſtillen, ſondern nur durch demulcentia und terrea diaphoretica tractiren darf. Man muß ſodann auch alle hitzige expellentia, benebſt einem hitzigen Regimine, aber auch würckliche Kühlungen und äuſſerliche Erkältung meiden. Auch dergleichen Durchfall iſt nicht ſchädlich, wenn ſich ſchon, von verkehrter und ſchädlicher Witterung, Petechiæ mit einmiſchen, ſondern er iſt vielmehr als ein Mittel zu betrachten, dadurch viel böſe Feuchtigkeiten auspurgieret werden; erfordert dannenhero einen vorſichtigen und erfahrnen Medicum.

Vorbelobte Meynung des Sydenhams iſt nicht ohne Fundament; ſo gut, als man ihm, in Anſehung des Speichel-Fluſſes bey Erwachſenen muß Recht laſſen, ſo gut hat er auch hier Raiſon, und halte darvor, daß ſelten eine Diarrhœa ſpontanea in Blattern ſchädlich wäre, wann ſie nur ungeſtöhret gelaſſen, oder durch widerwärtige Diät nicht wider der Natur ihren Willen erwecket worden. *In Ephem. N. C.* Cent. VI. p. 339. findet ſich dießfalls ein vorſichtiger Practicus, welcher einen ſolchen Durchfall, bis in den 10ten Tag ohne Medication ſo mit anſiehet, da er aber um ſelbige Zeit die Kräfte einigermaſſen ſchwächen will, ſo greift er nach Mitteln und braucht äuſſerlich eine Rinde Brod mit Theriac beſtrichen, und innerlich Eſſ. Alex. nebſt etlichen gelinde anhaltenden Pulvern aus der Cortice Caſcaril. mit gutem Effect. Ich glaube aber doch, daß der Blattern bey dem Patienten nicht müſſen überflüßig geweſen ſeyn, weil er die Brod-Rinde äuſſerlich auf den Leib hat appliciren können.

Der ſeel. Stahl gedencket §. 27. eines **eyterichten Durchfalls**, und ſolcher iſt von denen bisher gemeldeten wieder unterſchieden; denn er gemeiniglich um die Zeit, wenn die Blattern ausgeſchworen haben, ſich ereignet; Ob nun ſolcher von offenen Blattern, oder als eine Excretio critica entſtehe, wie Sydenham meynet, will ich ſo eigentlich nicht entſcheiden. Gnug! daß ein Practicus wiſſen ſoll, daß er ſolchen Durchfall ungeſtöhret laſſen müſſe. Dieſerley Durchfall, um die Zeit des Dorrens, iſt nun nicht allezeit purulenta, ſondern es iſt zum öftern ein ordinairer, aber zuweilen übel riechender Durchfall, und habe ich geſehen, daß er auf vorgängige Aengſtlichkeit mit guter Linderung gefolget iſt. Nicht allein aber Durchfall, ſondern auch wol ein oder andermaliges

liges Erbrechen habe ich um diese Zeit, auch mit guter Folge, wahrgenommen, und beydes hat sich ohne besondere Gegen-Mittel von selbsten gegeben; so fern es aber angehalten und gar zu oft gekommen, auch Drangen verursachet, habe ich etliche Doses ℞æ Rhabarb. gegeben, welche, aller Meynung nach, die Schärfe der Galle temperiret, und also das Drangen und Durchfall gelindert.

Alle diese Diarrhœæ aber, wenn sie von guter Hofnung und ohne Gefahr seyn sollen, müssen ohne besondere andere böse Symptomata seyn; die Patienten müssen sich in leidlichem Stande und die Blattern wenigstens mittelmäßig erhaben finden: so fern aber viele andere böse Symptomata sich darneben finden, der Durchfall allzu oft und wässrig ist, oder an statt, da er solte purulenta seyn, sich eine Diarrhœa sanguinolenta, oder wol gar schwartz meldet, da hat man sich nicht viel Gutes davon zu versehen, und solche Durchfälle mag man auf die behutsamste Weise tractiren, so wird man doch keinen guten Ausgang davon erhalten. Ein blutiger oder schwartzer Durchfall ist tödtlich, er mag vom Anfang oder im Dorren derer Blattern kommen. Dergleichen tödtliche Casus finden sich drunten Cas. 5. 35. 81. 111. 174. 192. 275. 279. 343. 355. 536. 539. 555. 563. 572. 576. 578. 591. 624. 627. Hiernächst aber hat man dahin zu sehen, daß man nicht quid pro quo erkenne; denn es können sowol Vomitus niger, als dejectiones nigræ erscheinen, und beyde ihren Ursprung anderst woher, als aus dem Magen und Gedärmen haben: wenn nemlich bey starcken Nasen-Bluten eine Parthie Geblüt verschluckt wird, und hernach solches theils coaguliret und noch kenntbar per Vomitum, theils in Schwärtze verwandelt, per sedes ausgeworfen wird: Da nun solches aus keinem Viscere nobiliori entspringet, so kan es auch keine Inflammation oder Corruption, so tödtlich wäre, zum Grunde haben: dergleichen Historie Casu 263. aufgeführet wird.

Von der Diarrhœa im Dorren schreibt im ersten Versuch der **Breßl. Samml.** p. 37. ein Medicus: Wenn, da die Blattern mehrentheils gedorret gewesen, eine Diarrhœa spontanea, wie sie bey vielen Blattern gemein gewesen, nicht erschienen, habe ich gegen den 17ten Tag ein Laxativ aus Mercurio dulci gegeben, um die Reliquien der Kranckheit auszuführen und solches nach Befinden auch wol nochmals repetiret. Von diesem **Durchfall im Dorren** handeln nebst diesem Casu noch Casus 8. 11. 18. 44. 48. 100. 121. 123. 135. 142. 156. 175. 181.

181. 182. 185. 199. 215. 270. 275. 283. 298. 299. 356. 420. 487. 515. 529. 530. 546. 547. 553. 579. 609.

In Act. Med. Berol. Dec. I. Vol. 2. p. 8. gedencket ein Medicus, daß er in Diarrhœa Variolarum *Pulv. Ipecac.* zu etlichen Granen mit gutem Erfolg gegeben; sintemal nach etlich maligen Brechen, der Durchfall sich verlohren hätte, führet auch davon ein Exemplum specialius an, da er vom Anfang und auch im Dorren solch Pulver adhibiret: Dieses möchte in gefährlichen Blattern nicht nachthun; denn wenn es in Dysenteria, da es doch ein besonderes Specificum seyn soll, kan fehl schlagen, so kan es in dieser Kranckheit desto mehr von widriger Würckung seyn. In eben diesen *Actis* Dec. II. Vol. I. p. 58. wird eine sicherere Cur referiret, von einem 2½ jährigem Kinde, welches den Durchfall vor den Blattern gehabt und auch in denen Blattern behalten, so daß auch die Suppuration dadurch verhindert worden, und da es darzu, wegen vieler Blattern im Halse, nicht schlingen können, hat der Herr Autor angestanden, etwas zu verordnen, endlich aber noch eine Emulsion ex Sem. Napi mit Magnes. alb. verschrieben, dadurch er dem Successui Suppurationis zu Hülfe gekommen, und durch Abführung der scharfen Materie den Durchfall gelindert, worauf der gantze Cursus Variolarum noch glücklich ausgelaufen. Herr *D. Albrecht* in Commerc. litter. Norimb. 1732. p. 405. hat in Diarrhœa tenesmodea das Decoctum album Sydenhami nicht ohne Nutzen gebraucht. Dieses Decoctum bestehet aus C. C. usti & Micæ panis albi ā ℥ij. wird mit 3 Nösel Wasser bis zu 2 Nösel eingekocht und mit weisen Zucker edulcoriret.

Bey Betrachtung dieses Symptomatis kan noch die Frage: **Ob man in Blattern purgieren dürfe?** überleget und decidiret werden. Wer mit Sydenham in Variolis confluentibus eine Diarrhœam vor nöthig hält, und solche als eine nützliche Excretionem naturæ betrachtet, der solte leicht auf die Gedancken kommen, daß auch ein durch Purgantia erweckter Durchfall nicht schädlich seyn könnte: Und diese Meynung findet auch verschiedene Assentatores: *Sylvius* in Praxi p. 621. §. 68. verordnet in einem Tage Aderlassen und ein Vomitiv oder eine Purgans: *Amatus Lusitanus* Cent. III. p. 234. will es durch Exempla erweisen, und sagt, daß er in einem Sommer bey 150. Patienten an Blattern und Masern gehabt, die purgieret worden, wären davon gekommen, bey welchen aber aus Schuld der Eltern das Purgieren unterlassen worden, wären gestorben: Es ist aber hierbey noch zu fragen, ob er das Purgieren vor- in- oder nach denen Blattern verstehe? Da dann das er-

ste

ste und letzte seine Raison hat, das mittlere aber nicht wohl defendiret werden kan. Dahin zielet auch der *Methodus Gundelsheimeri*, dessen Herr *D. Juncker* in Consp. Med. p. 339. und der seel. Stahl in mehr berührter Disputation §. 73. gedencken: am deutlichsten und umständlichsten aber die *Acta Berol.* Dec. II. Vol. II. a. p. 42. ad p. 63. beschreiben. Dieser am Königl. Preuß. Hofe vor diesem berühmte Leib-Medicus hat in währenden Blattern verschiedene mal und zuweilen über den 2ten Tag ein Vomitorium, nemlich ♀ emet. gr. j. l. 2. mit Mannæ ℥j. in ▽ Theriacal. solut. gegeben, und bey anderweitigen gelindem Verhalten, alle andere Medicamenta an die Seite gesetzt; damit er denn in vornehmen Familien glücklich curiret. Es haben ihme auch dazumal die berühmtesten Medici, von denen man es nicht vermuthet hätte, Beyfall gegeben, und diesen Methodum mit Rationibus defendiret, darunter auch noch der seel. Stahl zu rechnen ist: allein, es soll mehrentheils um deshalben geschehen seyn, daß sie eines in grossem Ansehen steckenden Mannes Freundschaft sich dadurch erwerben wollen: Nach dessen Ableben lautet es bey einigen viel anders, wenn einer davon an einem gewissen Orte dieses schreibet: Promiscue autem tale remedium, scil. ♀ emet. c. Manna, alternis diebus porrigere, empiricum est consilium. Dieser Gegen-Meynung sind auch die **Herren Breßlauer** in Histor. Morb. 1700. p. 167. ja, sie trauen zur Zeit des Ausbruchs, nicht einmal denen Clystieren, aus Furcht, es möchten die mehresten Blattern ihre Excretion in denen Därmen suchen. Doch verwerfen sie zu gewissen Zeiten die Lenientia nicht, und lassen Purgantia pro scopo præservandi gar wohl zu. In England hat der Methodus Gundelsheimeri bey dem berühmten Joh. Freind besondern Applausum gefunden, allein man findet hergegen bey einem andern Engländer *Joh. Woodwardt* in einem Tractätgen Medicinæ & Morborum Status genennet, eine starcke Widerlegung, welches auch schon ein Theil des Tituls ausweiset, da es heisset: Speciatim vero de Variolis cum animadversionibus quibusdam in novam purgandi in hoc Morbo Methodum. Des *Sennerti* Meynung Lib. IV. de Febr. p. 528. finde in diesem Punct gar vernünftig, wenn er sagt: Purgantia fortiora, sowohl im Anfang als Fortgang der Kranckheit, sind schädlich und gefährlich, weil sie die Natur von dem nöthigen Austreiben abhalten und confus machen. Wenn aber der Leib ja verstopft wäre, könnte man ein gelindes Clystier oder auch ein innerliches gelindes Laxans geben, damit dasjenige, was in primis viis hänge, ausgeschaffet werde; und solches könnte seyn, Succus Rosar. solutivus,

Tamarindi, Manna, Caſſia; denn durch dergleichen Medicamenta werde nicht allein der Leib geöffnet, ſondern das Geblüt auch in ſeiner Wallung gekühlet und beſänftiget, und die Därme gleichwol geſtärcket. Vom Gebrauch der Clyſtiere wird drunten Caſ. 125. gehandelt werden.

Herr D. Schultz in der Diſput. de Variolis p. 23. ſagt: Daß ſo viel betrübte Exempla unglücklich gegebener Purgantium vorhanden wären, daß er Urſach hätte gäntzlich davon abzurathen. Denn wer im Angriff derer Blattern purgierende oder Schweißtreibende Artzeneyen gäbe, der vermehre die Heftigkeit des Fiebers, und erwecke zum öftern innerliche Inflammationes, Deliria, Lungen-Entzündungen, vehemente Huſten, u. d. g. Es ſey weit gefehlt, daß ein ſolch Purgans die vor den Blattern hergehende Symptomata mindere oder gelinder mache, ſondern es verſchlimmere vielmehr alles. Und, wie man Purgantia beym Anfall der Blattern nicht nützlich finde, ſo wären ſie im Mittel derſelben und nach dem Ausbruch noch weniger, ohne Schaden zu geben, allermaſſen ſie leicht eine ſchädliche Diarrhœam erwecken, die Blattern vor der Zeit austrocknen könnten, worauf eine Diarrhœa colliquativa folge, dergleichen Exempla viele bey dem berühmten *Baglivo* zu finden. Was aber von den Purgantibus nach denen Blattern zu halten, davon wird drunten Caſ. 14. zu handeln ſich Gelegenheit finden: und wie Purgantia præſervative anzuwenden ſeyn, iſt droben p. 183. ſchon hinlänglich bekannt gemacht.

Sydenham iſt ſonſten ein gründlicher Obſervator, welchem man in Anſehung derer Anmerckungen von Blattern, gar vieles zu dancken hat, ob er aber in dieſem Punct, daß Diarrhœa in Variolis confluentibus nöthig ſey, allezeit Recht habe, daran zweifle nicht unbillig, weil ein ordentlicher Stuhlgang in dergleichen Blattern mir allezeit von beſſerer Hofnung, als ein Durchfall, erſchienen: und in Anſehung deſſen habe mich auch niemals verleiten laſſen, Laxantia oder Purgantia zu geben, es ſey denn, daß ich zu Stillung des Brechens ein oder andermal ℞ Rhabarb. verordnet hätte, welche aber, wenn ſie nicht in ſtarcker Doſi gegeben wird, mehr unter die Temperantia als Laxantia zu rechnen iſt. So fern ich aber bey 5. oder 6 tägiger Verſtopfung des Leibes die Oeffnung nöthig gefunden, ſo habe ich ſolche noch allezeit durch Application einer Bieſam-Kugel oder eines andern Suppoſitorii, oder aufs höchſte, auf ein gelind Clyſtier erhalten. Wo wenig und gutartige Blattern vorhanden geweſen, läſſet man es paßiren, wenn man zuweilen angemercket, daß ein Purgans, welches man eben nicht mit Vorſatz beym Angriff

griff derer Blattern gegeben, eine gute oder unschädliche Würckung nach sich gezogen. Wo aber Variolæ confluentes in recessu gewesen, wird man schwerlich so glücklichen Erfolg gesehen haben, zumal in subjectis sensibilioris constitutionis. In Morbis exanthematicis hat man ratione purgantium jederzeit die größte Behutsamkeit anzuwenden.

CASUS IV.

Das vierte ein Kind von drey Viertel Jahren, bekam den 5ten Aug. mitten in der Stadt, (wie es von der Magd, welche auf einem Dorfe in einem Blatter-Hause gewesen, angesteckt worden, habe schon droben p. 282. gemeldet.) Dieses wurde unvermuthet von der Epilepsie, mit darauf folgender Hitze und Brechen, alles aber in ziemlich leichtem Gradu angegriffen: Die Medicamenta, welche dargegen verordnete, waren ℞ Rhabarb. zu 12. Tropfen gleich nach dem Brechen zu geben, und eine Potiuncula ex ▽ Ceras. nigr. Flor. Til. c. Syr. fl. Papap. rh. darauf erholete sichs bald, und bekam eine geringe Anzahl gutartiger Blattern.

Epilepsia tempore ebullitionis oder vom Anfang derer Blattern, ist bey Kindern nicht ungemein, deren Aetiologie schon droben p. 78. und 154. in Parte theoretica berühret habe. Wenn ich aber practice davon reden will, so wäre meine Meynung, daß man zum öftern dieses Symptoma, bey gelindem Regimine, mit Gedult, ohne sonderliche Artzeneyen übersehen könnte. Ich sage dieses nicht aus vorgefaßter Meynung, sondern aus öfterer Erfahrung; Denn da ich an einem solchen Orte practicire, da wegen privilegirter Apothecke keine Privat-Dispensation statt hat, so ist mir es oft begegnet, daß bey vorhandenen Insultu epileptico zuweilen etliche Viertel Stunden mit Gedult zusehen müssen, ehe Medicamenta bekommen: damit ich nun in solcher Zeit nicht müßig oder ohne Rath und Hülfe erscheinen möchte, so habe eines theils die Stuben- und Bett-Wärme und auch anderes im Verhalten reguliret, die Patienten ruhig liegen zu lassen befohlen, und sie nicht mit vielen spirituosen Sachen waschen oder anstreichen lassen, und in solcher Anordnung hat zuweilen die Epilepsie aufgehöret, ehe die Artzeneyen aus der Apothecke haben gebracht werden können. Fast gleiche Erfahrung publiciret Herr D. Henning in denen Breßl. Samml. 1725. M. Mart. p. 253. in folgenden: „An die Haupt-Symptomata hatte man sich gar „nicht zu kehren, weil bey debito regimine zu seiner Zeit sie verschwan-

„den; dahero bey entstandener Epilepsia ante Eruptionem nichts specifi-
„ques applicirte, sondern Medicamenta acidula, deren Partes sich inter-
„ponirten, so viel thaten, daß das Fermentum nicht so schnell und weit-
„läuftig um sich greifen konnte.

Weil es aber gleichwol ein gar fürchterliches Symptoma ist, welches die Eltern in die gröste Consternation setzet, so ist es nicht allemal rathsam, daß man allein von der Gedult spreche, sondern man muß bemühet seyn, denen erschrockenen Eltern auch Zeichen der Medicin sehen zu lassen, d. i. man muß ohne Zeit-Verlust Medicamenta verordnen, obgleich solche nicht allemal beygebracht werden können, und sodann Trost einzusprechen, nicht unterlassen.

In solchem Fall sind meine gebräuchliche Medicamenta eine Potiuncula ex ▽ Flor. Til. Fl. Pœon. Ceras. nigr. mit Syr. Fl. Papav. rh. oder Syr. Fl. Pœon. vermischt; und lasse zu ℥iv. Wasser etwa ʒij. Syrupi und Pulv. specif. cephal. Mich. ℈ß. oder Pulv. antispasm. ℈j. mischen, und beym Eingeben das Glaß wohl umrütteln. Viele Leute haben in dieser Kranckheit auch Vertrauen zu Pulvern, wo nun solche beygebracht werden können, so habe folgende Compositiones im Gebrauch:

℞ ♀ Specif. cephal. M.
Epil. nigr. ana ℈ß. l. gr. xij. M. D. S.
auf 2 mal.

Dieses Pulver kan auch mit dem Pulv. antispasm. vermischt, oder auch, an statt des Pulv. Epil. nigri, Pulv. Epil. Marchion. genommen werden; wer nach des seel. Stahlens Anleitung Pulv. Lumbr. Terrestr. beymischen will, der wird auch keinen Fehler damit begehen.

Wenn der Zufall Kindern, die mit Zähnhecken umgehen, begegnet, in welchem Fall er nicht ohne Gefahr zu seyn pfleget, so recommendiret der Herr Geh. R. Hoffmann in Med. Syst. Tom. IV. P. I. p. 153. seinen Liqu. mineral. anod. ingleichen Pulv. March. c. Cinnab. & Lumbr. ▽str. und wo der Leib verstopft, könnte solcher durch gelinde Clystiergens geöffnet werden. Die Herren Breßl. im ersten Versuch p. 133. recommendiren Pulv. ex Crystall. Mont. Lumbr. ▽str. Musc. Corallin. ♂ diaph. Nitro und Cinnab. Von der Epilepsie, so sich im Anfang der Blatter-Kranckheit geäussert, finden sich in dieser Abhandlung sehr viele Casus, davon aber nur den 19ten, 105 und 159ten anführe, als bey welchen einige Remarques und Observationes zu lesen seyn.

Aeusser-

Aeusserlich lasse ich grüne Raute vor die Nase halten, und verordne Balsam. Rut. vel Succini, ne aliquid intermissum videatur. Was ich aber dießfalls thue, geschicht nicht aus einer Nothwendigkeit, sondern nur deshalber, damit ich bekümmerten Eltern die Gelegenheit benehme, theils schädliche, theils verbotene Mittel, als welche unterm Vulgo sehr bekannt seyn, anzuwenden. Andere Sedativa und Specifica vermeide um deshalber, weil Convulsiones und Epilepsiæ zum öftern von der Natur, als ein Hülfs-Mittel erweckt werden und auf einen nützlichen Endzweck zielen.

Unter den gemeinen Leuten sind in dieser Kranckheit verschiedene Bemühungen bekannt, welche aber theils vergeblich, theils gar schädlich seyn; e. g. Wenn die Weiber suchen denen Patienten die eingeschlagene Daumen aus den Händen zu ziehen, so stehen sie in den Gedancken, als ob der Epilepsie dadurch grosser Abbruch gethan würde; wenn man aber die Sache genau betrachtet, so können durch solch gewaltsames Widerstreben die Convulsiones vielmehr vermehret werden. Dergleichen Bewandniß hat es auch damit, wenn die zuckende Glieder allzufeste gehalten werden: Ich lasse dergleichen Patienten gantz ohngestöhret in denen Betten liegen, und nur verhüten, daß sie nicht aus dem Bette fallen können, und habe öfters mehr Linderung von solcher Freyheit, als von einem andern Hülfs-Mittel gesehen. Das viele Anstreichen mit Spirituosis, Riechen an Zwiebeln und Spiritu Salis ammoniaci, finde ich gleichfalls schädlich, weil die beissende Exhalatio nachgehends nur desto mehrere Blattern in der Nasen erwecket, die dann am Ende Gefahr bringen, ja wol gar den Spasmum Meningum solcher Gestalt irritiren, daß der Tod plötzlich davon erscheinet.

Nachdem nun diese erstern Blatter-Kinder glücklich durchkamen, hatte ich den gantzen Monat Augusti kein anderes zu curiren unter den Händen, inzwischen vernahme, daß in der Nachbarschaft, wo die drey erstern gelegen, in etlichen Häusern einige sich daran kranck befänden, so lang aber keins davon starb, so lang hörete man nicht, daß ein Medicus gebraucht worden wäre: Da aber zu Ende des Augusti eins in selbiger Gegend dem Tode zu Theil wurde, machte solches die Eltern derer Nachkömmlinge furchtsam, daß sie Hülfe suchten.

CASUS V.

Den ersten Septembr. bekam ich einen Knaben von 7. Jahren, hager von Constitution, munter vom Leibe und Gemüthe, der gewohnet war, zum öftern ein Glaß Wein zu trincken; Diesem hatten die Eltern, nach alter Gewohnheit Bezoar-Pulver und Erd-Rauten-Wasser mit Wein, ingleichen Spiritum bezoard. Bussi gegeben, cum *Regimine calido*, und liessen das ordinaire Geträncke starck Bier seyn. Dieses war der 4te Tag, da ich zur Besuchung geruffen würde, und fand an ihm viele Blattern und etwas Durchfall, prognosticirte also, und sonderlich in Ansehung der begangenen Diät- und Verhaltungs-Fehler, einen gefährlichen Ausgang. Die Blattern liessen sich zwar, was das Wachsthum anbelanget, und andere Symptomata betraf, noch so ziemlich an, es kam aber kein Schwulst weder in das Gesicht, noch an die andern Gliedmassen, und der Durchfall mit abwechselnden Schauer und Hitze continuirte. Gegen den 12ten Tag wurden die Blattern sehr fliessend, so daß sie an etlichen Orten Fingers lang zusammen flossen: Man spürete Bangigkeit und Tenesmum. Auf dem Rücken war der Knabe braunroth, wie sonst ein Rothlauf mit untermengten Friesel auszusehen pfleget; die im Gesichte abgekratzte Blattern wurden mit schwartzbraunen Grind belegt, und waren überall von übeln Geruch: endlich meldete sich gegen den 14ten Tag schwartzer und mit Blut gemischter Durchfall; es giengen auch zugleich Würme mit fort, und der Knabe starb den 16ten Tag.

Bey diesem Casu wäre vieles zu erinnern, damit ich aber nicht zu vielerley durch einander mische, so will das meiste bey anderer Gelegenheit mit beybringen, allhier aber das Haupt-Momentum practicum de *Regimine calido nocivo*, welches einiger Ausführung und deutlichen Remonstration, weil täglich darwider gehandelt wird, nöthig hat, mit einigen Anmerckungen erläutern.

In der Betrachtung de Regimine, oder wie man Blatter-Patienten im Verhalten gehörig in Acht nehmen soll, steckt der gröste Vortheil, und auch der Methodus diese Kranckheit glücklich zu curiren, und enthält das meiste, was Tempore ebullitionis zu beobachten ist. Da ich aber in dem schon mehrmalen gedachten *Collegio Stahliano* einen guten Grund zu dieser Betrachtung finde, so wird nicht übel gedeutet werden, wenn die dahin gehörige Paragraphos vertiret, allhier mit beygebe, und denenselben andere dienliche und nöthige Erinnerungen anfüge.

In dem Membro de Febribus contagiosis sind der 16. 17. 18. 23. und 31te §i, welche diese Materiam tractiren, und lauten in meiner Version, wie folget:

In vorhergehenden §. 15. hat der Autor gedacht, daß ein Medicus in Fieber-Curen mit Medicamenten gelinde verfahren, und sonderlich untersuchen soll, ob es nöthig sey, Artzeneyen zu geben, weil man zuweilen ohne Artzeneyen curiren müsse. In diesem §. 16. fähret er fort, und hänget solchen an den vorhergehenden.

§. 16. „Diese Indicatio hat in solchen Fiebern so viel zu bedeu„ten, daß bishero *Sydenham* in Blattern einem Medico nicht unbillig den „Rath zu geben scheinet: Er solle, so zu sagen, nichts thun; weil doch „sonderlich in diesem Affectu die Avtocratia, die selbst würckende Natur, „oder der vor sich, ohne Hülfe, erfolgende gute Ausschlag so deutlich „sey, daß wenn nur der Patient sich verhalte, wie sichs gehöre, still, „ruhig, in gleicher und gelinder Wärme bleibe, derselbige gar keiner, „oder doch gar weniger Artzeneyen nöthig habe.„

Herr *D.* Juncker in Consp. Med. p. 336. fasset diesen §. kürtzer und sagt; wenn Blattern oder Röthen ordentlich und gelinde hervor kommen, so soll man alles curiren unterlassen, und der Medicus soll mehr einen Rathgeber, als einen gar zu geschäftigen Artzt abgeben.

§. 17. „Ja, es soll der Medicus nicht sowol betrachten, ob es „nöthig schiene, durch Medicamenta etwas zu bewegen oder auszutrei„ben, als vielmehr überlegen, ob es nicht gar verboten oder schädlich „sey? Denn wenn Kranckheiten, welche eine Materiam malignam bey „sich haben, mit einer grossen Behutsamkeit wollen tractiret seyn, so „zeiget die gesunde Vernunft und Erfahrung, daß alle dasjenige schäd„lich sey, was durch unzeitige Bewegung und frühzeitiges Austreiben, „die Natur in ihrer Stille und guten Ordnung verhindern kan.„

§. 18. „Auf allzufrühzeitiges und hitziges Treiben derer Blat„tern oder anderer Exanthematum folget gewiß die sogenannte Malignité. „Es geschehe nun solches hitzige Treiben auf Seiten des Patientens, „durch allzu warme Stuben und Betten, oder durch hitzige Artzeneyen „und Getrancke, wie man sonsten zum Schwitzen zu gebrauchen ge„wohnet ist; so soll ein Medicus sich wahrnehmen, daß er solche hitzige „Curen nicht verordne, ja er soll nicht zu geben, daß sie gebraucht wer„den, sondern soll die Patienten und deren Angehörige, auf alle Art und „Weise, davon abhalten.„

§. 23.

§. 23. „Auf alle Weise hat man sich zu hüten, daß man die „commotionem febrilem nicht vermehre, denn Blattern sind, wie alle „febres contagiosæ, an sich, (sua indole) gelinde, wenn aber eine Materia „zugleich vorhanden, welche eine mehrere febrilische Bewegung erfordert, und doch die Excretionem so lange zurück hält, bis etwa eine „gnugsame Quantität präpariret, und zur Excretion geschickt gemacht „ist, dergleichen die Plethora ist, da verhindern die Indicationes con-„trariæ das Hauptwerck, daß überall nichts rechtes geschiehet: wel-„ches denn eigentlich das Fundament ist, warum bey Erwachsenen die „Blattern mehrentheils tödtlich zu seyn pflegen.„

Der Herr Autor will so viel sagen; wo bey denen Blattern eine Plethora vorhanden ist, da bekommt die Natur doppelte Arbeit; eines Theils die Blattern zu treiben, andern Theils die Plethoram zu vermindern: und da wird denn Zeit darzu erfordert, und das letztere nemlich die Verminderung der Plethoræ solte billig zuerst geschehen. Vermehret man nun durch hitzige Medicamenta den Motum febrilem, so wird die Plethora so erreget, daß sie nichts separiren lässet. Herr D. Juncker c. l. p. 340. räth, man soll bey Erwachsenen præservative, durch Purgationes und V. S. Plethoram mindern: Hergegen hätte man solches bey Kindern, da die Blattern ordinair glücklich hervorkämen, nicht nöthig. Dieses sind Observationes practicæ, welche sich hieher schicken, und diesen §. in etwas deutlich machen. i. e. Wenn Indicatio contraria, nemlich Plethora aus dem Wege geräumet ist, so können die Blattern desto leichter hervor kommen; wo aber die Natur mit der Plethora allzu sehr beschweret ist, da muß sie behutsam und langweilig arbeiten, wenn die Kranckheit einen glücklichen Ausgang nehmen soll: Forciret nun der Medicus dieselbige mit der geringsten Bewegung, so wird sie confus und verfällt auf extrema.

Von Blattern bey Erwachsenen kan ein mehrers droben p. 163. & sequ. nachgelesen werden, woselbst ich, wegen der Gefahr, daß sie bey Erwachsenen grösser, als bey Kindern seyn soll, anderer Meynung bin: und in diesem Fall finde auch den **Ruß. Rays. Herrn** *Archiater* **von Fischer** in denen Büchnerischen Miscell. 1730. p. 1281. conform, wenn er schreibet; aus obiger consideratione fibrarum, & Naturæ majore tam moderatione, quam robore, halte ich auch meines Orts die Variolas bey Adultis nicht so gefährlich, als bey Kindern: Zugeschweigen, daß sie in Regimine sich ordentlich halten, und alle Empfindung an sich besser entdecken können: und würde sich, wenn allemal eine gleiche An-

zahl

zahl Kinder und Erwachsene darnieder lågen, dieser Unterscheid wohl zeigen.

Von der Plethora gestehe zwar gar gern, daß sie, sowol bey Kindern, als Erwachsenen, ein grosses Obstaculum sey, daß die Blatter-Kranckheit nicht in solcher Leichtigkeit erscheine, wie sie, ex sua indole, zu seyn pfleget; allein wenn keine Nebenursachen sich mit einfånden, welche die Plethoram auf eine schådliche Art erregten, darunter hitziges Verhalten, hitzige Artzeneyen, Berauschung in hitzigem Getråncke, starcke Motion und Gemůths-Bewegungen, die vornehmste seyn, so wůrden wenig Erwachsene an Blattern sterben.

§. 31. „Artzeneyen und hitziges Verhalten ordnen, wo es nicht „nöthig ist, verursachet Confusion, so daß die Blattern entweder zu bald „oder zu langsam, oder in zu grosser Menge hervorkommen, gewaltig um „um sich schwåren, febrilische Hitze, Brennen, Mattigkeit, und end-„lich Convulsiones und andere tödtliche Zufålle mit sich führen, welcher-„ley Blattern von *Sydenham* confluentes genennet werden.„

Diese 5. §phi haben, kurtz zu sagen, die Intention, daß, weil die Natur in Blattern, sich selbst gelassen, das beste thue, so soll man selbige durch hitzige Artzeneyen, Getråncke oder anderes hitzige Verhalten ungeståhrt lassen, anders wůrden gefåhrliche Zufålle daraus folgen. Nun sind zwar diese §i so deutlich, daß sie eben keiner Explication von nöthen håtten; allein weil eine vielfåltig confirmirte Experienz, eine kråftige Impreßion machet, und einem desto långer im Gedåchtniß bleibet, so will meine dißfalls gemachte Anmerckungen zu mehrer Approbation mit beybringen, und zwar, weil des *Sydenhams* vom Anfang und am Ende darinnen gedacht wird, so will desselbigen Scripta in etwas durchgehen und dessen zuweilen gar nachdenckliche und emphatische Erinnerungen anführen.

Es ist aber der sel. Stahl nicht allein, welcher dessen Experienz rühmet, und seinen Anmerckungen Beyfall giebt, sondern es suchen auch viele andere gelehrte Månner und erfahrne Practici demselben zu folgen. Unter andern ist merckwürdig, was der Herr Geh. Rath Hoffmann in Med. Rat. Systém. Tom. IV. p. 184. schreibet: Hinc laude merito dignus *Sydenhami*, qui primus fere hunc errorem (scil. in regimine nimis calido & medicamentis calidis consistentem) detexit, & contrariam plane suasit Methodum, temperantem nempe, Motum sanguinis nimium sedantia, anodyna & acidula temperata, cum moderato regimine. d. i. *Sydenham*, welcher zuerst den Fehler, der durch hitziges Verhalten und hitzige

Medicamenta begangen worden, entdecket, verdienet billig den grösten Ruhm, bevorab, da er zugleich einen Methodum, welcher dem vorigen gantz entgegen stehet, angerathen; indem er ein gelindes und temperirtes Verhalten, und solche Medicamenta, die den übrigen Motum sanguinis oder die starcken Wallungen des Geblüts besänftigen, Anodyna und temperirte Acidula zu geben verordnet hat.

Die Vermahnungen des Sydenham, davon allhier die Rede ist, finden sich in dessen Operibus von p. 154. bis p. 170. in nachdencklichen Terminis und ist p. 154. seine Meynung ohngefähr folgende: Wenn an Variolis discretis ein Patient anfänglich im Schweisse gleichsam zerfliesset, (welches mehrentheils bey Erwachsenen geschiehet) so verspricht der Patient und dessen Angehörige, sich davon alles Gutes, weil man meynet, daß er dadurch alles Böse, durch die Poros cutis, fortgeschaft habe, ist derohalber beflissen, diesen Methodum zu prosequiren, theils durch innerliche Cardiaca (i. e. Alexipharmaca) theils durch äusserlich hitziges Verhalten: (und dieses thut er desto lieber, weil ihm zum Theil anfänglich gedeucht, daß er sich besser darauf befände, zum theil auch dieser Methodus der übel gegründeten Meynung derer Umstehenden gar nahe und begreiflich vorkommt) wenn aber nun durch das Schwitzen alle die Particulæ, die zu Erhebung derer Blattern, zu deren Inflammation und Geschwulst des Gesichts, erfordert werden, fortgejaget seyn, so bleibt hernach der Schwulst zurücke, die Interstitia zwischen denen Blattern, welche billig roth seyn solten, werden blaß, obgleich die Blattern, auch bis nach dem Tode, roth und erhaben aussehen; derjenige Schweiß, welcher anfänglich übermäßig geflossen, bleibet um solche Zeit aussen, und ist auch durch die kräftigsten Cardiaca nicht wieder zu erwecken. Inzwischen bekommt der Patient Deliria, Angst, Unruhe, wird sehr kranck, läßt wenig und oft Urin und stirbt, wider Vermuthen, in wenig Stunden.

Diese Erfahrung bekräftigen auch die **Herrn Breßlauer** im ersten Versuch p. 128. meldende: daß man die erste Zeit des Monats Augusti, ohne Zweifel von hitziger Witterung, bey Blatter-Kindern viel Schwitzen gesehen, wobey aber die Variolæ sehr klein, auch hin und wieder sessiles geblieben, ja! überhaupt so gar häufig nicht zum Vorschein kommen wollen, dem Patienten aber deswegen keinen bessern Stand, sondern viel eher dem legitimo successui Variolarum einige Hinderung beygebracht, und dieses vornemlich bey Kindern, die an sich selbst zu vielem Schweisse geneigt gewesen. Von Schädlichkeit des

Schwi-

Schwitzens wird auch drunten Caſ. 13. 46. 105. 146. 150. 152. 237. 261. 366. 442. 558. gehandelt: Und dieſe Meynung bekräftiget auch Bäumlein im mitleidigen Artzt p. 41. ſagend: „Du ſolt auch deinen „Krancken nicht nöthigen ſtill zu liegen, denn dadurch nur ein ſchädli„cher Schweiß würde verurſachet werden, welcher aber nicht, ohne „die allergröſte Gefahr, erreget werden kan, indem damit die Ma„terie fortgehet, welche die Blattern füllen und eleviren ſolte, daher denn „dieſe platt bleiben und zuſammen fallen:„ In Prognoſi wird droben unter denen Symptomatibus auch Meldung gethan.

Wenn *Sydenham* p. 155. von ermangelnder Salivation und Schwulſt ſpricht, giebt er ſolches gleichfalls dem über die Maaſſe hitzigem Verhalten ſchuld, und ſagt; daß die Craſis ſanguinis dadurch gantz von einander geſetzt werde, daß hernach die Particulæ inflammatæ gar nicht mehr ſich ſepariren könnten, als welche Separatio gemachſam geſchehen müſte.

Von der Salivation hat ein Ungariſcher Medicus in denen Breßl. Samml. im dritten Verſuch p. 797. folgende in der Wahrheit gegründete Erfahrung: Bey denen Adultis variolis confluentibus affectis habe vielfältig obſerviret, daß wenn ſie ſub initium morbi nur nicht hitzig tractiret worden, ſich circa ſtatum morbi eine Salivation geſunden, welche bis nach dem 14ten Tage angehalten, und ordinarie ſalutarem morbi decurſum ſpondiret. Ich habe dannenhero einigen primo vel ſecundo die vom Mercurio dulci ℈ß. cum Pulv. aliquo bezoardico geben laſſen, um die Natur zu dergleichen einigermaſſen zu invitiren, und zwar mit glücklichem Succeſſ. Und ſcheinet allerdings in hoc Variolarum genere die Intention der Natur zu ſeyn, einen Theil der Cauſæ morbificæ per ſalivationem zu evacuiren, weil man auch dergleichen Congeſtionem materiæ ad fauces bey Kindern obſerviren können, welche aber niſi Diarrhœa vicaria ſucceſſit circa undecimum diem ex tali infarctu pulmonum, ex Congeſtione Materiæ ad Fauces erſticken müſſen. Fernere Nachricht von der Salivation iſt droben in Theoria p. 117. nachzuleſen, allwo auch die Caſus, welche mit mehrern davon handeln, bemercket werden.

P. 158. Geſtehet er zwar, daß von zugelaſſener Kälte einige Symptomata entſtehen könnten, wenn man dieſelbige aber mit denenjenigen, die vom Contrario, nemlich von hitzigem Verhalten, herrühreten, in Vergleichung bringen würde, ſo würden ſie gar rar ſeyn: P. 159. zeiget er zwey Indicationes, welche in dieſer Cur nöthig wären. Die 1te wäre, daß man die vorhandene gemachſame Ebullition im Geblüte

 erhalte:

erhalte; die also beschaffen seyn soll, daß durch deren übereilige Bewegung die Separatio weder zu viel erfolge, noch durch langsamen Motum zu lange zurück gehalten werde, oder nicht tüchtig genug geschehe. Die 2te Indicatio wäre, daß die Blattern mit grosser Sorgfalt also erhalten würden, daß sie ihre Zeit ruhig wachsen, die enthaltene Materiam wohl abführen und endlich vertrocknen könnten.

Was die 1te Indicationem, welche in das Tempus ebullitionis gehöret, anbelanget, meldet er ferner: Man solte sich mit aller Sorgfalt hüten, damit zu dieser Zeit die Ebullition nicht zu sehr erreget werde (ne nimium assurgat ebullitio.) es geschehe nun solches 1) durch überhäufte Betten, oder 2) durch erhitzte Stuben und Zimmer oder 3) durch Eingebung hitziger und stärckender Artzeneyen.

Nota. Der Autor nennet allhier Medicamenta calida & Cardiaca: aus allen Umständen aber erscheinet, daß Medicamenta *Cardiaca* so viel heissen sollen, als Bezoardica calida, wie etwa Aquæ Cordiales calidæ, odoratæ vinosæ, Tinct. bezoardicæ, &c. zu seyn pflegen.

Dergleichen hitziges Verhalten hätte man nun sonderlich zu meiden bey jungen hitzigen Leuten, die zumal ihr Geblüt schon durch hitziges Geträncke in Wallung gebracht hätten, und etwa darzu, bey warmen Wetter, im Frühling oder Sommer sich legten. Der Natur ihre Arbeit, in Ansehung der Blatter-Separation, müsse langsam und mit Bedacht (sensim lentisque gradibus) geschehen, und wäre der Vernunft gar gemäß, daß, je langsamer die Separatio geschähe, wenn nur die Ebullitio nicht gar darnieder läge, je richtiger und vollkommener würde diese seyn. Wo aber die Natur in dieser Arbeit übertrieben würde, da könne nichts gutes folgen; entweder es gäbe Deliria, oder zu viel Schwitzen, und folglich böse Blattern. Oder wo hitzige Medicamenta, bey auch hitzigem Verhalten, gegeben würden, da pflegten die in grosser Anzahl ausgetriebene Blattern zusammen zu fliessen, und zeigten einen tödtlichen Ausgang an.

Dergleichen Zufälle, fähret er p. 160. fort, würden aus solchen Fehlern erzeuget, da hergegen aus dem andern Methodo, er niemals etwas widriges angemercket hätte. Denn die Natur, sich selbst gelassen, führe zu ihrer Zeit ihre Verrichtung, indem sie die Materiam in gehöriger Ordnung und durch bequeme Wege austreibe, zumal bey jungen Leuten von munterm Temperament, so aus, daß sie unserer Künstelung und Beyhülfe gar nicht nöthig habe; Sie, die Natur habe Kräften,

sey reich am Vermögen, und fehle ihr auch am Verstande nicht, das Werck auszuführen. Die Lateinischen Termini, die er allhier brauchet, sind nachdencklich: Natura scil. suis viribus optime instructa, suis opibus locuples, suo denique ingenio satis edocta. Und fürwahr! spricht er ferner p. 161. Ich habe weder selber gesehen, noch von andern mir erzehlen lassen, daß jemand deshalber gestorben sey, daß die Blattern nicht hervor gekommen; hergegen habe viele sterben gesehen, bey denen anfänglich die Blattern wohl heraus gekommen, hernach aber, mit dem Schwulste, zu frühzeitig zurück geschlagen.

Auf was Art aber ein Medicus, welcher von der hitzigen Methode abstehet, von andern pflege verunglimpfet zu werden, nicht allein von dem Vulgo, sondern auch von grossen Medicis und Professoribus, solches exprimiret gedachter *Sydenham* p. 168. mit sonderlichen Terminis. Ohngeachtet aber diese Nachricht vor etlichen und 60 Jahren gegeben worden, auch der Autor in vieler Medicorum Bibliothecken gefunden wird, so wollen doch dessen Warnungen noch immer nicht vor gar gewiß angenommen werden, und die Verfolgung, die er dazumal, ohne Zweifel selbst gehabt, begegnet seinen Nachfolgern noch alltäglich. Ich mache aber den Schluß, daß dergleichen Calumnianten, wie er sie nennet, die Autores wenig bedächtig lesen müssen, weil es sonst unmöglich, daß sie wider eine so offenbare Wahrheit, in so gefährlichen Kranckheiten reden und derselben widersprechen könnten. Wolte GOtt! man könnte alle hitzige Begebenheiten bey Blattern genau einsehen und hinter alle, von Weibern und Medicis, begangene Fehler kommen, so würde sichs finden, daß Sydenham, dessen Ante- & Successores in diesem Punct mehr als zu wahr geschrieben, und würde auch mit der Zeit manches Kind dem Tode eher entrissen werden. Mir ist selten ein Patient gestorben, dessen Ursache des Todes ich nicht entweder in hitzigem Verhalten, oder in verkehrter vor und hinter mir geschehenen Cur habe finden können.

besonders Mart. Listero, in Exercit. Medicin. de Variolis

P. 169. wiederholet er die Vermahnung nochmals und betheuret, daß dieser wahre und richtige Methodus, wider aller Gegner übel gegründetes Præjudicium, endlich noch obtiniren, wenn er, als Autor, nicht mehr am Leben seyn würde. Er wolle zwar nicht läugnen, daß nach dem hitzigen Methodo nicht auch viele davon kämen, müsse aber bekennen, und wäre zugleich zu bedauren, daß auch viele dadurch an solchen Blattern, die sonst vor sich von aller Gefahr frey wären, sterben müssen, und würden wohl noch mehr deshalber zu Grunde gehen,

wenn nicht deren Kranckwerden im kalten Winter geschähe, oder mancher noch durch Aderlassen errettet würde.

Den *Gradum caloris* beym Blatter-Regimine beschreibet *Sydenham* p. 163. daß er soll seyn naturalis ac ejusmodi, quæ carnosarum partium temperiei conveniat: eine solche natürliche Wärme, wie sie denen fleischigten Theilen in Ansehung des Temperaments angenehm und zuträglich ist (welche phlegmatici mehr, cholerici weniger vertragen können) und p. 164. Es sey eine behutsame Sache, an die der Verstand der Weiber nicht lange, den Gradum caloris, der hier erfordert würde, recht zu beschreiben; zumal, wo man auf die Jahreszeit und Witterung, auf das Alter und Lebens-Art des Patienten, oder noch auf andere Umstände sehen müste, welches, in Wahrheit, einen klugen und erfahrnen Medicum erfordere.

Ich vermeyne, wenn ein Medicus einen Patienten vom Anfang der Kranckheit, ehe noch ein Fehler in Zulassung übriger Hitze oder sonsten begangen worden, zu tractiren bekommt, derselbe kan in Ansehung der Kühlung viel zulassen. Im Sommer kan man einen solchen Patienten gar wohl, ohne Einheitzung (bevorab wann die Zimmer dem Sonnen-Schein exponiret sind,) unter dünnen Decken, Matrazzen oder Schlaf-Röcken liegen lassen; im Winter aber erhält man das Zimmer in gantz gelinder Wärme, wann gleich eine alte frostige Frau oder Krancken-Wärterin darbey über Kälte klaget. Wenn aber der Patient einmal durch übrige Hitze verdorben, und die Reciprocatio caloris & frigoris, die Abwechselung der Hitze und Frierens zu oft dadurch erreget worden ist, da muß sich ein Medicus in Acht nehmen, damit er nicht, wenn es am Ende aus eben gedachter Ursache in Adhibirung der übrigen Hitze übel auslauft, beschuldiget werde, er habe den Patienten durch kühles Verhalten verdorben. Denn so lange die vorgefaßte Meynung, die der Vernunft gar wahrscheinlich vorkommt, daß nemlich Blattern durch Hitze müssen getrieben werden, denen Weibern und denen meisten Medicis nicht aus dem Sinne gebracht werden kan, so lange hat sich ein temperirter, oder auf ein gelindes Verhalten sehender Medicus auf übele Nachreden zu versehen, und wird nicht so leicht, wenn er 10 Kinder durch Hitze todt schmeichet, übel angesehen, denn sie sind nach der alten Art und Gewohnheit curiret worden, als wenn er ein eintziges in einer temperirten Stube verliehret.

Noch mehrere Expressiones vom Regimine calido bringet gedachter *Sydenham* p. 165. vor, da er von der Cur handelt, und bezeuget, daß

er Regimen calidum und hitzige Medicamenta vor dem 4ten Tage gäntzlich untersage; denn er hätte aus der Erfahrung, daß je langsamer die Blattern hervor kämen, je besser wären sie, und, jemehr sie vor der Zeit erhitzt würden, jemehr würde die Materia präcipitiret, und der Auswurf entweder gar verhindert, oder es würde die Natur also erreget, daß sie fast die gantze Substantiam corporis mit Blattern überschütte, und an statt, daß es Variolæ distinctæ werden sollten, würden es confluentes. Vorm Ausbruch derer Blattern fänden sich die Patienten zwar ordinair hitzig und ängstlich, sie möchten aber so kranck werden, als es seyn könnte, so hätte man doch nicht leicht ein Exempel, daß die Natur im Treiben zu schwach gewesen, wohl aber wär es durch alzu hitziges Verhalten und bezoardische Artzeneyen geschehen, daß auf solche Art die Blattern zu lang zurück gehalten worden, bis er durch Verordnung dünnes Bieres und leidlicher Wärme den Patienten in bessern Stand gesetzt hätte. So weit Sydenham!

Ich kan nicht anders, als aus vielfältiger Erfahrung ihm in diesem Fall vollkommenen Beyfall geben; denn es ist mir in engen Stuben mehr als einmal, von überflüßiger Stuben-Wärme begegnet, daß Kinder den 4ten oder 5ten Tag gestorben, da die Blattern in der Haut sich gezeiget; hergegen sind andere, von eben dem Temperament, in eben solchen Stuben, wann nicht oder wenig eingeheitzt worden, beym Kofent-Trincken, nach überstandenen ersten Sturm, glücklich davon gekommen. Anno 1717. sahe ich einen Knaben in einer solchen niedrigen und starck eingeheitzten Stube den 6ten Tag noch ohne Verstand liegen, welcher, da er endlich auf mein Anrathen abgekühlet und gelinde tractiret wurde, wieder zu sich selbst und mit wenig Blattern durchkam. Wäre bey diesem die Materia nur in etwas bösartig gewesen, so hätte er von solcher Hitze gewiß crepiren müssen.

Eine Cautelam, so das Regimen calidum in Blattern respiciret, nebst einer kurtzen Historie führet *Nenter* in fund. Prax. Tom. post. p. 553. auf, sagende: Man soll das Regimen nimis calidum in Blattern erstlich meiden, denn ob es gleich die Blattern befördere, so pflegten doch solche leichtlich wieder zurück zu gehen; Ja die übrige Hitze verhindere zuweilen den Ausbruch mehr, als daß sie ihn befördere. Die diese Cautel erläuternde Historie ist folgende: Er wäre einstens im Majo zu einem 4 jährigen Kinde gerufen worden, mit der Nachricht, daß es öftere Ohnmacht bekäme: Beym Eintritt hätte er die Stube so heiß gefunden, daß er wäre genöthiget worden, die Fenster aufzumachen; Das Kind wäre in der Mutter Bette,

bis

bis an die Nase eingegraben und der Kopf noch dazu mit Küssen umwickelt gewesen. Da nun die Hitze sich in etwas verzogen, hätte er das Kind hervorgebracht, und zugesehen, ob etwa Blattern vorhanden wären, allein er hätte nichts gewahr werden können, hätte also das Kind heissen aus dem Bette nehmen und ankleiden, und nur eine temperirende Emulsion verordnet; Bey der Nachmittägigen Besuchung hätte er das Kind in der Stube herum laufend gefunden, und das Gesicht, wie auch den gantzen Leib mit Blattern bedeckt gesehen, hätte derohalber mit dem Gebrauch der Emulsion continuiret, da dann das Kind die Blattern ordentlich und glücklich überstanden.

Ein fast gleiches Exempel referiret **Herr** D. **Henning** in denen Breßl. Samml. 1725. Menſ. Mart. p. 250. in folgenden: „Hingegen „habe ein anderes von denen Eltern calido Regimine & Medicamentis also „verderbet gefunden, daß dessen Variolæ unter häßlichem Gestanck resicciret, das Kind hierauf Convulsiones bekommen, ja gar agoniziret, und „viele Tage mit dem Tode gerungen, sich dennoch, specialissimo exemplo, „nach entstandenem Schlafe wiederum recolligiret, novum febris symptomaticæ insultum bekommen, darauf die ab invasione secundo eine neue „Excretio Variolarum confluentium entstanden, und nachdem dieselbe „debito regimine abgewartet worden, in eine laudabilem Suppurationem „gangen, so daß der Patient ohne fremden Symptomatibus, nächst GOtt, „sponte & miraculo reconvalesciret, auch nach der Zeit, wie andern dergleichen Patienten begegnet, keine Schwären oder Nach-Excretiones „erlitten, sondern die Stunde vollkommen gesund lebet.„

Nachdem ich mich bey der Explication des Sydenhams lange genung aufgehalten, so will mich nunmehro bemühen, auch andere in diesem Passu Einsicht habende Autores aufzuführen. Man bildet sich heut zu Tage ein, es wäre die Methode, die Blattern mit Gelindigkeit zu tractiren, eine neue Erfindung, so von *Sydenham* und dem seel. Stahl ihren Ursprung hätte, und eben deshalber wird ihr aus Neid von vielen widersprochen: Allein, man lese nur des eintzigen *Sennerti* Praxin de Febribus mit Aufmercksamkeit, so wird man finden, daß diese Methode eben nicht so neu sey, als man vermeynet. Denn wenn *Sennert* l. c. p. 528. auf Pellentia kommt, so kan der Stahlischen Meynung nichts gleichers kommen, als diese, wenn er sagt: „Es ist der Natur ihr „Werck, daß sie in dieser Kranckheit zum öftern ohne Medicamenta curire, derohalber muß ein Medicus betrachten, ob die Natur das ihrige

„im

„im Austrieb thue, oder ob sie darinnen fehle? Wenn demnach Blat„tern und Masern wohl hervorkommen, so ist nicht nöthig, daß man „durch Artzeneyen zu Hülfe komme: denn durch unzeitigen Gebrauch hi„tziger Artzeneyen wird die Materie nur erreget und das Fieber vermeh„ret; Wo man aber spüret, daß die Blattern nicht fort wollen, da muß „man der Natur zu Hülfe kommen, aber nur durch solche Medicamen„ta, welche die Materiam fundiren (i. e. diluiren), und die Wege, Mea„tus, eröffnen; und diesen müssen allezeit Refrigerantia und gar gelinde „Adstringentia mit beygemischet werden, damit die innerlichen Partes „gestärcket werden.„ Er, *Sennertus*, communiciret auch daselbst p. 529. einen kurtzen Catalogum von Medicamentis aperientibus, expellentibus & refrigerantibus. Er discuriret ferner von Refrigerantibus. „Derglei„chen Refrigerantia aber werden am commodesten im Anfang der Kranck„heit den ersten oder andern Tag gegeben, ehe die Natur zum Austrie„be kommt: Hernach aber wenn die Blattern oder Röthen heraus sind, „kan man, nach Beschaffenheit der Sache treiben, und zwar wann Fie„ber und Wallung groß sind, werden temperatiora mit Refrigerantibus „vermischt gegeben: In solchem Fall müssen Pellentia so beschaffen seyn, „daß sie ohne Hitze treiben, oder quæ frigida simul vim aperiendi habent: „Als Acetosa, Succus Citri, Granatorum, C. C. Margaritæ &c. soweit Sennertus. Die Decocta, welche zu seiner Zeit gebraucht worden, bestehen aus Linsen- Feigen- und Gersten-Träncken, mit Zusatz einiger andern temperirenden Mittel, oder es sind aus gelinden Mitteln destillirte Wasser, so Aquæ expulsivæ genennet werden. Was könnte aber nun wol mit unserm gelinden Methodo besser übereinstimmen, als eben dieser des Sennerti sein Methodus? l. c. p. 530. kömmt *Sennertus* auf Gummi Tragacanth. welches die Araber in Blattern fleißig gebraucht, und sagt: Ob es gleich schiene, daß dieses Gummi die Natur im Austriebe hindere, so müsse man doch bedencken, daß die alten Araber in ihren Compositionibus nicht auf einen Zweck allein reflectiret hätten, wär also G. Tragac. um deshalber mit beygemischt worden, damit der allzu grossen Ebullitioni begegnet, und die Partes internæ gestärcket würden. Bis dahin ad p. 530. curiret Sennertus mit denen Alten gelinde, p. 531. aber fängt er seine eigene Erfindung an, welche schon etwas hitziger ist, als seiner Vorfahren, jedoch bey weiten nicht so hitzig, als derer Medicorum unserer Zeiten.

Herr *D. Juncker* in Consp. Med. p. 336. hat folgenden Sum: E numero pauciorum, qui contra hos affectus Medicamenta exhibent, plu-

res moriuntur, quam e numero plurium, qui nullis Medicamentis utuntur, sed soli naturæ hoc negotium committunt: d. i. Von der geringen Anzahl dererjenigen, welche in dergleichen Kranckheiten Artzeneyen nehmen, sterben mehrere, als von der grossen Anzahl derer, welche keine brauchen, sondern die gantze Sache der Natur überlassen. Anno 1713. hatte ich auf dem Lande 5 junge Edelleute an Blattern zu curiren, darunter fand sich ein Fräulein von 11. Jahren, welche vom Anfang zwar kranck, doch noch ordinair und passable war, so, daß ich nicht vor nöthig hielte, etwas zu brauchen; Die sorgfältige Mamma meynte, es könnte ihre Tochter ohne Artzeneyen nicht wieder gesund werden, oder bildete sich gar ein, ich wäre in der Sache negligent, da ich doch vor 14 oder mehr Tagen ihrem ältesten Juncker in gefährlichen Stande Artzeneyen gegeben hätte, (dieser aber war vor meiner Ankunft schon mit hitziger Methode curiret worden, so daß ich Refrigerantia zu geben nöthig hatte). Sie ließ demnach ihr malcontentes Gemüthe durch jemand anders mir eröffnen. Darauf stellte ich ihr den gegenwärtigen Zustand vor, wie nemlich ihre Tochter in ordinairem Stande wäre und keiner Medicin vonnöthen hätte; weil sie aber, als eine Liebhaberin von vielen Artzeneyen, sich dieses nicht imprimiren konnte: so gab auf ferneres Sollicitiren der Fräulein ein Pulver ex Pulv. bez. Sennert. & specif. cephal. Mich. mit dem Prognostico, daß sie sich schwerlich besser darauf finden würde, weil die Zeit des Ausbruchs noch nicht vorhanden, und Blattern sich mit Gewalt nicht treiben liessen. Kaum hatte sie das Pulver eingenommen, meldeten sich stärckere Wallungen, Phantasie und Hitze, so daß ich genöthiget wurde, eine Potiunculam ex Aquis antepil. c. Syrup. Acetosit. Citri zu geben, worauf bald Linderung und gute Blattern kamen. Da nun die Mamma diese Begebenheit deutlich sahe, nahm sie sich den Vorsatz, künftighin meinem Anrathen mehrere Folge zu leisten: war auch, nächst GOtt, so glücklich, daß ich dazumal 5. und An. 1722. wieder 2. Kinder glücklich curirte.

Herr *D.* Schultz in der Anno 1736. edirten Disput. de Variolis p. 20. sagt: Daß in der Blatter-Cur kein grösser Hinderniß sey, als der übermäßige Vorrath und Ueberhäufung mit Artzeneyen, welche ohne Judicio und zuweilen ex Præjudicio vel Persuasione aliorum gegeben würden; da denn gewißlich viele vom Ueberfluß der Artzeneyen, wenige aber von der Gewalt und Heftigkeit der Kranckheit stürben. Auch die Remedia, welche mit prächtigen Titteln wider die Blattern, als Specifica, gerühmet würden, würden mehr mit Schaden als Nutzen angewendet.

wendet. Die Natur sey mit wenigen vergnügt, und verlange auch in dieser Kranckheit nicht eher Medicamenta, bis hinlängliche Indicationes dazu vorhanden wären. **Bäumlein** im mitleidigen Artzt p. 38. hat eben diese Meynung, wenn er sagt: „Die Cur von Blattern oder Rö„teln bestehet darinnen, daß du wenig oder gar nichts gebrauchest, da„mit du die Natur in ihrer Arbeit nicht stöhrest; Trage nur Sorge, „daß deine Krancke nicht in die Luft gehen, auch weder Fleisch noch „Fleisch-Brühen geniessen, ingleichen halte sie vom Weine ab, denn „dieser nur die ängstliche Hitze vermehret, an statt dessen aber gieb ih„nen Wasser vom gebäheten Brod zu trincken. P. 39. Vor allen „Dingen hüte dich, daß du die Stuben ja nicht zu warm machest, noch „den Krancken mit Gewalt ins Bette zwingest und mit vielen Zudecken „beschwerest; Denn eben durch die äusserliche gewaltsame Hitze werden „die Blattern und Röteln entweder zurück gehalten, daß sie nicht her„aus schlupfen können, und wenn denn hitzige Artzeneyen und Geträn„cke darzu kommen, wird das Uebel desto grösser und verursachet aller„hand gefährliche Zufälle; oder es geschiehet auch bey solchem hitzigen „Verhalten das Gegentheil, daß nemlich die Blattern dadurch allzu „ungestüm und allzu häufig auf einmal heraus gejaget werden, wodurch „die Patienten nicht nur grosse Entkräftung leiden, sondern auch befürch„ten müssen, daß dergleichen mit Gewalt getriebene Blattern leicht wie„der hinein schlupfen. Du wirst in der That erfahren, daß dein Kran„cker noch so aufgemuntert seyn werde, wenn du ihn vor den 4ten Tag „nicht ins Bett zwingest, sondern ihn nach seinem Willen in der Stu„ben sitzen lässest.„ P. 40. ferner: „Wenn bey guten wohl ausgebro„chenen Blattern der Krancke wohl munter und aufgeräumt ist, so zwin„ge ihn nicht, das Bette ohn Unterlaß zu hüten, sondern laß ihn des „Tags über etliche Stunden auf seyn, sonderlich zur Sommers Zeit, „doch muß er sich vor Luft und Kälte hüten; Ist es aber Winters-Zeit, „oder sonsten kalt, so must du zwar deinen Krancken im Bette halten, „aber nicht mit vielen Decken beschweren, die Stube muß auch nur „mäßig warm und nicht zu heiß seyn, auch des Krancken Bett nicht „beym Ofen stehen.„

Wann *Sydenham* p. 170. vom Ueberfluß derer hitzigen Medicamenten raisonniret, nimmt er das Gleichniß von armer und reicher Leute Kindern, und sagt: Wenn weniger Arme als Reiche stürben, wäre die Ursach, weil die Armen nicht so hitzige Artzeneyen bezahlen könnten; doch sagt er in nachfolgenden, daß seint der Zeit, da die gemeinen Leu-

te Mithridat, Diascordium, Decoct. C. C. &c. hätten brauchen lernen, viel mehr Patienten stürben, als in den vorigen zwar nicht gelehrten aber doch mit Weisheit begabten Zeiten. Denn man fände heut zu Tage fast kein Hauß, da nicht eine alte Frau drinnen wäre, die sich des Curirens unterfienge.

Was Sydenham zu seiner Zeit von Mithridat, Scordien-Lattwerge u. d. g. klaget, das können wir heut zu Tage billig von Erdrauten-Wasser, Bezoar-Pulvern, Spanischen Wein u. d. g. sagen: und ist gewiß, daß mehr Kinder vom Rath der alten Weiber, als von Heftigkeit der Kranckheit sterben. Man kan auch jetziger Zeit weder in dieser noch andern Kranckheit mehr fort kommen, weil dem Vulgo oder Plebejis mehr schädliche und verderbliche Mittel bekannt und gebräuchlich seyn, als die Medici sich einbilden können und sich verwundern müssen, woher doch solche Mittel ihren Ursprung haben: Man wird selten eine Kranckheit zu curiren bekommen, welche nicht durch Theriac. Spirit. C. C. Spirit. Bussi, Bezoar-Tinctur, Gift-Tinctur, Balsam. Sulph. &c. verderbet worden. Ja, wegen solcher verkehrten Curen und schädlichen Mittel sterben auch zu jetzigen Zeiten mehr gemeine als reiche Leute: denn diese nehmen nun zum Theil wohl gemeynte Warnungen an und lassen ihre Medicos sorgen.

Droben p. 303. §. 18. meldet Herr *D.* Stahl, daß von allzu fühzeitigem Austreiben die so genannte *Malignité* entstünde: Wer, zum Beweiß dessen, einen Confluxum malorum Symptomatum sive Malignitatis Exemplar sehen will, kan solches in der Disputation des seel. *D. Floribus*, welche er untern Præsidio des seel. *D. Slevogts* in Jena von einem Gothaischen Blatter-Kinde geschrieben, finden: Da die meisten durch Roob Sambuci mit Spanischen Wein gegeben, erwecket worden, und ob zwar der Autor von Schädlichkeit derer Pellentium eben nicht gar vieles gedencket, so führet er doch §. 19. in specie aus, wie dieses Roob Sambuci, Vinum Hispanicum und Lac caprinum, welches dem Kinde darauf gegeben worden, dießfalls schädlich gewesen, und böse Symptomata erwecket hätten; meldet auch, daß, obgleich anfänglich böse Symptomata schon vorhanden gewesen, solche doch noch lange nicht so arg würden geworden seyn, wenn die Sache der Natur allein wäre überlassen wären.

Ein Locus, so auch Erläuterung dißfalls geben kan, findet sich in *Ettmülleri* Tom. III. p. 252. welcher lautet: „Wenn Patienten all„zu viele Blattern haben, und mit Grind fast überzogen seyn, so soll

„man

„man nicht meynen, daß alle diejenige Materie, welche in Blattern „gefunden wird und darinnen tobet, zuvor im Leibe verborgen gelegen „(wie die Deutschen zu sagen pflegten: **Wenn viel Böses darinnen „stecke, so müsse auch viel Böses heraus**:) Nein! sondern solche „Materie entstehet erst unter dem Cursu morbi, tempore ebullitionis „durch Alteration und Corruption des Geblüts von dem fermento Va„riolarum &c.„ Hieraus siehet man, daß auch Ettmüller schon geglaubet, daß das Fermentum durch übriges Gähren viele Blattern machen könne; so fern solche Fermentation oder nach besserer Redens-Art der Motus humorum durch Medicamenta oder Regimen calidum vermehret wird, so kan ja nichts anders, als eine übrige Menge Blattern entstehen.

Gohl in Act. Med. Berol. Dec. II. Vol. 2. p. 16. sagt, daß Malignitas und Contagium derer Blattern allezeit Confluentiam und Obsessionem Viscerum internorum zur Gesellschaft habe: --- it. daß das Miasma variolosum in seinem Motu fermentativo die Massam sanguinis solchergestalt turbire, daß die Natur nicht wisse, wo sie die Materiam excrementitiam hinaustreiben wolle, und auch nicht vermögend wäre, deren Menge auszutreiben, und da sie den Ueberfluß solcher bösartigen Materie nicht alle durch die Haut austreiben könne, so regurgitire ein grosser Theil und besetze die innerlichen Viscera. Und diese Obsessio ist gewißlich ein Haupt-Umstand, warum Blattern bösartig und tödtlich zu nennen. P. 19. sagt er ferner: Hinc est, quod longe plures intereant ex incongrua medicatione aut ex inadæquato adhibito regimine: d. i. Die meisten sterben, weil sie verkehrt curiret und im Verhalten ungebührlich tractiret werden. Vorher sagt er, daß auch in bösartigen Blattern wenig Patienten stürben, wenn sie nur sich selbst gelassen würden: Denn die Natur könne auch in den schwerésten Umständen Mittel finden, sich zu helfen, hingegen könne sie auch leicht in ihren bedächtigen Verrichtungen gestöhret und aus der Ordnung gesetzt werden. „Da„her komme es, daß viel mehrere Patienten durch ungeschickte Cur und „verkehrtes Verhalten, als von der Kranckheit selbsten, zu Grunde „giengen.„ Wer aber alle und jede ungeschickte und ungeräumte Curen, so von Medicis und dem Vulgo vorgenommen würden, beschreiben wolte, der würde nicht eintzelne Bogen, sondern ein gantz Opus zusammen bringen. Es möge genug seyn, nur angezeigt zu haben, daß alle die Artificia und Künstelungen, welche den Motum des Miasmatis maligni variolosi mehr erregen könnten, als nöthig wäre, ungebührlich

und ungeschickt adhibiret würden: nemlich Rother Wein, Alant-Wein, Volatilia; Myrrhen, und insonderheit Stercoracea, v. infr. Cas. 32. welche die Materiam excrementitiam vermehrten, oder die schon vorhandene, mit neuer überhäuften. Auch würden ungeräumt adhibiret, alle solche Mittel, die die Motus naturæ instrumentales d. i. den Motum tonicum fibrarum über die Gebühr entweder exagitirten, als da wären die hitzigen Alexipharmaca und Diaphoretica positiva: Oder dieselbe hinderten, wenn nemlich gar zu viel kühlende Mittel zur Unzeit gegeben würden, oder dieselbe besänftigten und gleichsam taub machten, dergleichen die Anodyna und überflüßige Terrea thäten. Oder divertirten, verkehrten, welches von Laxantibus und Diureticis zu erwarten wäre. Gleiche Bewandniß habe es auch mit dem sich gar nicht schickenden Verhalten. Denn wer seinen Patienten zu hitzig halte, und zum Schwitzen nöthige, entweder durch allzu warme Bedeckung oder durch übrige Stuben-Wärme, der locke einen Zusammen-Fluß vieler Zufälle herbey. Andere, welche durch das gute Aussehen der Blattern sicher würden, verfielen auf das andere Extremum und liessen ihre Kinder sich so lange der freyen Luft exponiren, bis sie aus dem schlimmen Ausgang gewahr würden, daß viele Blatter-Materie zurück geschlagen, sich an die innern Viscera gesetzt, und daselbst tödtliche Geschwüre verursachet habe.

Einen nachdencklichen und in Praxi gewißlich nützlichen §um von dieser Sache hat Herr D. Juncker in der Disp. de Variolarum pernicie in Hypochondriacis p. 20. in folgenden: „Was das *Tempus præparatio-* „*nis* anbelanget, da soll der Medicus vor allen Dingen überlegen, quod „Materia peccans sit indolis *fermentescentis*, i. e. daß die Blatter-Ma- „terie zur Gährung geneigt sey: Je stärcker und hitziger nun dieselbige „erreget wird, desto mehrere Portiones des allerbesten und reinesten „Geblüts verwickelt sie in sich, das ist, in solche Gährung; und desto „grössere Anzahl Blattern werden dadurch generiret und ausgetrieben. „Da nun nicht die geringe Anzahl, sondern die Vielheit solcher Exan- „thematum Gefahr zu bringen pfleget; so muß man alles Mögliche vor- „kehren, damit die Efficacia fermentescens, die gährende Würckung „vermindert werde. Allein, da ist guter Rath theuer, denn ob wir „gleich allen Fleiß und Sorgfalt anwenden, diese heftig erregte Motus „zu besänftigen, so können wir sie doch nicht allemal zur Ruhe bringen. „Beym Brauwesen und sonderlich beym Bierbrauen ist bekannt und „gewöhnlich, daß man allezeit dahin siehet, damit die Gährung, der „Actus fermentationis, nicht zu hitzig, sondern lau und überschlagen an-

„gefangen

„gefangen werde: Denn man sagt: Das Bier müsse seine kühle Gäh„rung bekommen, sonst werde es bald schaal. Welche Observanz „gewißlich auch in dem Actu fermentescente Variolarum, nachzuahmen „ist, und desto mehrere Aufmercksamkeit verdienet, je öfterer darinnen „Fehler begangen werden. Denn was ist gemeiners, als daß man in „den ersten Tagen solchen Actum erreget, und den Patienten, da man „ihn in warme Betten vergräbet, in die gröste Hitze setzet? Dannen„hero muß man allhier gerad das Gegentheil ergreiffen, und bey allen „denenjenigen, da man in Ansehung der Leibes- und Gemüths-Consti„tution, viele Blattern befürchtet, tempore præparationis, auf die *Con-„temperationem* oder Besänftigung derer Wallungen und Gährung se„hen. In welcher Absicht wir bey denen, die zu hypochondrischen, ar„thritischen und andern Commotionibus geneigt sind, in dem ersten Ta„ge hauptsächlich die Verminderung des Geblüts, durch eine starcke „Aderlaß, anrathen: Ueberdieses aber Pulveres temperantes nitrosos, „dünn und leicht Getrâncke, oder solches, welches wohl vergohren hat, „und überall das temperateste Verhalten, recommendiren.„

Alle Vermahnungen des sel. Stahls, sowol, als dessen Nachfolger, gehen dahin, daß sie von hitzigem Regimine und übrigen Austreiben abmahnen. *In Act. Berol.* Dec. I. Vol. 2. p. 8. & 11. meldet ein Medicus, daß in Blattern alle diejenige gestorben, welche durch incongrua euporista oder allzu sehr erheitzte Zimmer die Blattern mit Gewalt hätten heraus treiben wollen. Fast gleiches hat der sel. D. Göritz in Breßl. Samml. 1725. Mens. Maj. p. 492. „Variolæ confluentes continuiren „noch unter den Kindern, doch so gelinde, daß man selten von einem „Todten deswegen mehr hörete. Ich glaube, weil sie nun übers Jahr „allhier graßiren, daß die Leute endlich die Sache besser einsehen, und „die Medicos verstehen lernen, da man ihnen so viele Vorstellungen „vergeblich gemacht, daß vor diesem die meisten Blatter-Kinder um„gebracht worden, weil man ihnen starckes braunes Bier und Meeth „zu trincken gegeben, und geglaubet, jemehr man sie in die Betten ein„packe, und je wärmer man die Stuben dabey einheitze, je besser wer„de die Cur gerathen.„

Die Gewohnheit durch hitzige Medicamenta und hitziges Verhalten die Blattern zu treiben, ist schon von langen Zeiten her eingewurtzelt, und ist das Abschaffen dieser bösen und schädlichen Gewohnheit eine solche Sache, welche dem Medico vielen Verdruß machet. Vom Anfang wird selten ein Medicus zu einem Patienten gerufen, da er et-

wa Gelegenheit haben könnte, die übrige Hitze zu rechter Zeit zu untersagen: Wann dann die Patienten einmal verderbet sind, so ist der Schade nicht leicht wieder zu ersetzen. Ich habe angemercket, daß solche, durch äusserliche Hitze verderbte Patienten, oder vielmehr deren natürliche Bewegungen, in solche Unordnung gekommen, daß mich gescheuet, denen Angehörigen zu sagen, daß es von übriger Hitze sey, was man vor Augen sehe. Denn anstatt des gehörigen Ausbruchs ist das Geblüt in solche Wallung gerathen, daß keine Blatter-Materie sich hat davon separiren können: it. die Natur ist zu denen febrilischen Bewegungen allzu sehr stimuliret worden, und anstatt, daß sie gelinde verfahren und durch Motus tonici relaxationem & reciprocantem leniorem constrictionem moderate arbeiten sollen, hat sie solche Bewegungen verdoppelt, und allzu oft repetiret, davon denn bald Frost, bald Hitze entstanden. Und in solchem Zustand fällt es schwer denen Patienten oder denen Umstehenden in den Sinn zu bringen, daß die übrige Wärme schädlich sey, denn sie sich nicht einbilden können, wie der vorhandene Frost von äusserlicher Hitze herrühren könne.

Das Axioma, daß man durch Wärme und durch hitzige Artzeneyen, Blattern und Flecken treiben solte, ist sowol dem Vulgo in genere, als dem Vulgo Medicorum in specie so fest eingepräget, daß man sie nicht leichtlich davon abbringen kan. Ich will noch eine kurtze in etwas satyrische Relation aus dem 10ten Versuch **derer Breßl. Samml.** p. 436. anführen: „Von der Curation dieses Morbi ist nichts zu erwähnen, weil es nicht nöthig bene currentem equum calcaribus incitare. Und ich muß gestehen, daß ich mehr aus Gewohnheit, und der Leute Willen zu erfüllen, ausser denen Laxantibus Mercurialibus, als aus eigentlicher Nothdurft und Absicht Medicamenta appliciret habe. „Denn ob ich gleich contra sic dictorum expellentium usum genugsam „protestiret habe, nichts desto weniger konnte ihr Kind nicht genesen, „wenn der Herr D. nicht etwas eingiebt, daß das Gift besser vom Hertze getrieben würde. Also Mundus vult decipi, decipiatur ergo per „omnia secula seculorum Amen! Eine dergleichen sorgfältige Mutter gab „ihrem zweyjährigen Söhngen, welches durch eigene Hülfe die Eiteln, „wie sie glaubte, glücklich überstanden hatte, obgleich ein Durchbruch „darzu gestossen wäre, den sie doch alsbald wieder nach Wunsche stillete, nachdem es anfieng zu röcheln, husten, heischer zu werden, und „schwer zu athmen, gab sie ihm, um den Schleim von der Brust abzulösen, etwas Schwefel-Blüt und curirte ihn auch gantz glücklich,

„dann

„dann es erfolgte eine formale Peripnevmonia, oder, wie es angesehen „wird, ein Catarrhus suffocativus und starb den dritten Tag. Doch „glaube ich nicht, daß eine gantze Schaar Medicorum capabel wäre, sie „zu bereden, daß sie durch ihre unzeitige Vorsichtigkeit, dieses Kind „selber umgebracht hätte. Ita fuit in Principio, ita erit & ultra.„ Fast gleiche Erfahrung referiret Herr D. Büchner in Breßl. Samml. im 26ten Versuch, p. 609. wie nemlich ein Medicus nicht eher requiriret würde, bis durch Mas bezoardicas, coralliatas, regimen auxium & æstuosum alles verdorben wäre. Herr Geh. Rath Hoffmanns vernünftige Meynung über diesen Punct ist in Med. System. Tom. IV. P. I. p. 157. sub Titulo: *vitanda calida omnia* zu lesen. Wann Herr *Archiater* von Fischer Regimen calidum und warme Bedeckung in Büchn. Miscell. 1730. p. 1274. disapprobiret, so setzt er noch insonderheit: „Doch ist æstus fornacis und repositio patientis ad fornacem noch gefähr„licher, als nimia obtectio.„ Von solcher schädlichen Wärme, wenn die Betten dem Ofen zu nah gestellet werden, ist schon droben p. 315. eine Warnung angebracht, und die Erfahrung wird drunten Cas. 35. 44. 57. und 259. mit mehrern bekräftiget.

Cautelen und Warnungen sind dieses eintzigen Umstandes halber, wie mich bedüncket, nunmehro genung angeführet, wer aber mehrere verlanget, kan solche in der *Histor. morb. Vratisl.* de Anno 1700. p. 165. und 1702. p. 4. und auch in denen neuesten Collectionibus von Anno 1717. bis 1726. und nachhero in denen Büchnerischen Miscellaneis hin und wieder zur Gnüge finden. Nur zweyer Allegatorum noch zu gedencken, darinnen diese von mir propalirte Methode Approbation findet, so heißt es in mehr berührten Breßl. Samml. 1724. M. Dec. p. 593. Variolæ liefen gut ab, sonderlich, wenn sie nach der gelinden Mode des *Pelargi* tractirete. --- und *1725. M. Mart. p. 251.* „Nun ist auch billig, „daß schließlich etwas von der Tractatione medico-practica dieser Art „Blattern gedencke; es ist sonst Practicis accuratioribus bekannt, daß „in keinem Morbo fast so manifest die Avtocratia naturæ, als in diesem, „befindlich: dahero auch nach Anzeige *Sennerti* de febribus p. m. 258. „*Sydenham, Stahlii, Weisbachii, Alberti, Nenteri, Pelargi &c.* selten mehr, „als ein geziemendes Regimen brauchen. -- -- Was das Regimen be„traf, so litten die Blattern weder heisse Stuben, noch Brühen der „Betten; daher so unzählig viel Kinder nur davon crepiren musten, weil „die Natur übertrieben, das Geblüt resolviret, eine greuliche Menge „Blattern heraus stieß, keine Suppurationem laudabilem machte, son-

Ss „dern

„dern durch Corruptionem internam ſphaceloſam ordentlicher Weiſe die „Scenam ſchloß. Wo aber im Gegentheil gantz in gemächlicher Wär„me, mit Ausſchlieſſung actuellen Beytritts kalter Luft, Patienten ge„halten wurden, und man auch, Armuths wegen, nichts zu reichen ver„mochte, da kamen die Blattern zu behöriger Zeit, an ordentlichen Or„ten, ſucceſſive heraus, und hinterlieſſen bey ihren Abſchwären den Cör„per wohl gereiniget. Und dieſes Regimen hatten nicht allein benignæ, „ſondern auch confluentes malignæ höchſt nöthig, und wurde manches „Kind noch erhalten, das ſonſt crepiren müſſen.„ Ein auſſerordentlicher Caſus iſt es zwar, welcher in *Actis Phyſ. Med.* Vol. VII. p. 37. von Hr. Prof. **Kannegieſern** aus Kiel, von einem Manne erzehlet wird; der Mann liegt zur Zeit, da die Blattern im Schwären ſtehen, ruhig und ſtille; daher denn auch die Seinigen ſicher in die Kirche gehen, und ihn alleine laſſen; da ſie aus der Kirche kommen, iſt der Patient weg; man ſucht ihn ängſtlich, und findet ihn endlich weit von ſeinem Hauſe in einer ſchlammigten Grube, bis an den Hals ſtecken, und mit Schnee, Eiß und Moraſt überzogen; da ſie ihn nach Hauſe gebracht, waſchen ſie ihn mit warmen Waſſer ab, und legen ihn wieder ins Bette; darauf kommen die Blattern wieder zum Vorſchein und der Patient kommt glücklich zu ſeiner vorigen Geſundheit. Daraus zu ſehen, daß auch die ſtärckſte Kälte nicht tödtlich ſey. Einen dergleichen Caſum ſiehe unten Caſ. 41.

CASUS VI.

Die Eltern dieſes in letzt gedachtem Caſu verſtorbenen Knabens hatten noch 3 Kinder, bey denen die Blattern zu fürchten waren, da nun bey dem hitzigen Tractament dieſes muntere Söhngen zu Grunde gegangen, ſo recommendirte mit nachdrücklichen Expreßionen, daß ſie die übrigen gelinde halten, und lieber gar keine, als hitzige Artzeneyen geben möchten, dadurch geſchahe es, daß ſie alle drey nächſt GOtt, glücklich durchkamen, ohngeachtet faſt bey allen, gewiſſer Umſtände halber, ein übeler Ausgang zu vermuthen war; dann die zwey älteſten hatten ſich das Wein-Trincken angewöhnet, welche denn auch einen heftigen Anfall erlitten, und das kleinſte gieng mit Zähnhecken um, und hatte ſchon Durchfall, ehe die Blattern ſich anfiengen: es bekam aber kaum 15 Blattern über dem gantzen Leibe, und begab ſich auch nicht ins Liegen. Die Medicamenta, welche vor die zwey älteſten vom Anfang verordnete, waren

℞. Aqu.

℞. Aqu. Flor. Acac. ℥iv.
Til.
Cordial. Sennert. frig. ā ℥ij.
Syr. Fl. Pap. rh. ℥ß. M. D. S.

Alle Stunden 2 Löffel voll zu geben.

℞. T. Fl. Pap. rh. Mynſ. ʒiij.
Corall. ʒß. M. D. S.

Zu 20. Tropfen des Tages dreymal.

Und darbey blieb es auch; denn da die Blattern in mittelmäßiger Menge heraus waren, fiengen die Kinder an zu essen, und hatten keiner Medicin mehr von nöthen.

Das ältere von diesen Kindern, ein Söhngen, hatte einen so heftigen Anfall, daß es in 24. Stunden niemanden ansehen oder erkennen konnte, und muste ich viele Mühe anwenden, die Eltern in dem Vertrauen zu dem gelinden Regimine zu erhalten; denn es hiesse immerzu: Die Blattern steckten zu feste, wolten nicht heraus, drum wäre das Kind so kranck, man müste derohalben was zu treiben geben.

Bey vorigem Casu hab ich weitläuftig gezeiget, wie ein Regimen calidum oder übrige Hitze und Treiben in Blattern als etwas schädliches zu meiden sey: Davon Casu 35. noch mit mehrerm gehandelt wird. Bey diesem will ich Gelegenheit nehmen zu zeigen, was ich positive beym Angrif derer Blattern zu thun, und was vor einen Methodum zu adhibiren pflege.

Wenn ich Kinder von gelassenem Gemüthe und nicht allzu hitzigem Temperament in die Cur bekomme, bey denen noch kein Fehler in hitzigem Geträncke oder Stuben-Hitze begangen worden, dieselbigen lasse ich so gleich von allem Essen abhalten, und ihnen zum ordinairen Geträncke nur Kofent oder Brod-Wasser geben, die Stube so gelinde warm halten, daß nur ein gesundes ohne Frost darinnen bleiben kan. Die Bedeckung laß ich mit einem Schlaf-Rocke oder einer andern dünnen Decke und bey gemeinen Leuten nur mit einer Küssen-Züge geschehen: gebe auch den Rath, daß man sie nicht lange auf einer Stelle liegen lasse, sondern ihnen die Betten öfters umwende, damit die Federn unter ihnen nicht zu sehr erhitzt werden, als davon sich die Blatter-Hitze mercklich vermehret. Sind die Kinder in dem Stande, daß sie ausser dem Bette seyn können, so erlaube ich ihnen zuweilen ein we-

nig in der Stuben herum gehen, doch so daß sie vor äusserlicher kühlen Luft verwahret bleiben; und in solchem Stande geb ich ihnen gar keine Artzeneyen, kan auch viele zehlen, die auf solche Art, nächst GOtt, glücklich, ohne eintzigen Zufall, davon gekommen. Diese Methode läst sich in Variolis benignis & distinctis, ohne Ausnahm anwenden: In confluentibus hat man sich zwar etwas behutsamer aufzuführen, und auf unterschiedliche Symptomata zu regardiren, kan aber versichern, daß ich eben diese Methode bey einem meiner eigenen Kinder, welches, wegen eines eintzigen Fehlers bösartige und gefährliche Blattern bekam, gar glücklich practiciret.

Wie es nun aber einmal in der Welt bekannt, und den mehresten Menschen eingepräget ist, als ob ein Krancker, ohne Artzeneyen nicht wieder gesund werden könnte, über dieses die Anfälle dieser Kranckheit, bey einem heftiger, als bey dem andern, erscheinen, daß man nicht allemal die Cur ohne Artzeneyen verrichten kan, so habe ich Tempore ebullitionis nur auf die vorhandene Symptomata gesehen, jedoch so, daß deren Cur fast allezeit in Dämpfung der übrigen Ebullition bestanden.

Das erste und gemeinste Symptoma, welches auch bey den besten Blattern sich hervor thut, ist die Hitze, als ein Zeichen und Effect der übrigen Wallung und Erregung, auch innerlichen Fermentation des Geblüts. (die Aetiologie davon findet sich droben p. 71.) Diese zu lindern, kan ich kein Bedencken tragen: weil eine moderate Natur die Blattern mit gelinder und nicht vehementer Wärme befördert. Darzu hab ich nun folgende Medicamenta, die auch denen eckelhaftesten Kindern wohl und leichte beyzubringen sind, im Gebrauch:

℞. T. Flor. Papav. rhœad. Mynſ. D. S.

Kühlende Tinctur zu 20 bis 24 Tropfen.

℞. T. Flor. Pap. rh. Mynſ. ℨiij.
Ω. ①. dulc. l. ♌. ⊖i. dulc. ℈i. M.

vel

℞. T. Flor. Pap. rh. Mynſ. ℨß.
Corall. ℈ij.
Ω. ①. dulc. ℈j. M. D. S.
Tinctura refrigerans:

Diese

Diese Tinctur veränderte Anno 1724. auf folgende Art:

℞. T. Flor. Pap. rh. ℥ß.
♌. ⊕. dulc. ℥ß. M.

und gab ihr den Titul *Mixturæ refrigerantis*, welche bis dato noch im Gebrauch habe.

Anno 1737. im Iunio, gab ich folgende Composition in die Apothecke.

℞. Flor. Pap. rh.
Malv. arbor.
Aquileg.
Pœon. ā.
cum ▽ fervente f. Tᵃ aciduletur c. ♌. ⊕l. q. f.

Hujus Tincturæ ℥j. adde
♌. ⊕. dulc. ʒj.
Syr. Fl. Pap. rh. ℈ij. M. D.S.

Tinctura Variolarum.

Allein, da eben keinen besondern Effect mehr, als von der MRa refriger. davon wahr nehmen konnte, so liesse sie nach geendigter Grassation wieder abgehen.

Diese MRen können, nach Beschaffenheit der Umstände noch auf verschiedene Art verändert werden: Herr Geh. R. Hoffmann in Med. Rat. System. T. IV. P. I. p. 170. giebt in Linderung der Hitze ♌. ⊕. dulc. oder Liqu. min. anod. mit anatica portione Syr. Flor. Pap. rh. vermischt; setzt auch zuweilen etliche Tropfen M. S. darzu. Und p. 153. schreibt er; wenn die Hitze zu scharf, giebt man sicher T. Rosar. oder T. 4. Fl. Cordial. mit dem Phlegmate Vitriol. präpariret, zu welcher Tinctur Waldschmidt und Dolæus grosses Vertrauen haben. Meiner MRæ refriger. lasse ich auch zuweilen Pulv. Nitri purissimi ℈ß. l. j. mit beymischen: Andere Autores geben in dieser Absicht auch Pulveres ⊕ sos, allein, da die forma pulverum denen Kindern nicht wohl beyzubringen, so bleibe lieber bey der MR. bey Erwachsenen aber gebe von Anfang etliche Doses Pulv. diaphoretici f. antispasm. c. ♁ diaph.

Neben denen Mixturen lasse ich auch Potiunculas verfertigen, nemlich:

℞. ▽. Flor. Acac. Ceras. nigr. Rubi Idæi. Flor. Til. Scabios. Cord. Sennert frig.

 Von

Von diesen Wassern mische etwa zwey oder dreyerley zusammen, und lasse ℥viij. mit Syr. Fl. Pap. rh. vel Rub. Id. ℥ß. edulcoriren, welchen Syr. auch Syr. ✠tos. Citri adjungiret werden kan. Von denen MRis lasse ich des Tages drey bis viermal und von Potiunculis alle Stunden 1 bis 2 Löffel voll geben: Insgemein pflege ich nur Aquas simplices zu nehmen, wo aber bemittelte Leute das Præjudicium hegen, daß theure Medicamenta von besserer Würckung wären, da pflege ich ▽ Cordial. Sennert. frig. zu etlichen Untzen mit unter zu verschreiben. In *Binningeri* Observ. finde ich etliche Casus, da er folgendes Tränckgen in Blattern, als ein Confortans im Gebrauch gehabt.

℞. Conf. Alkerm c. Mosch. & Ambr. gr. xv.
Syr. de Succo Citr. ℥iij.
▽. C. b. ℥ix. M.

welches bey Gelegenheit auch wohl imitiret werden könnte.

Allzu starcke Hitze und Wallung des Geblüts ist ein Haupt-Symptoma, daraus viele andere entstehen; ist nun solches durch gelindes Verhalten, leichtes Geträncke und kühlende Artzeneyen unterbrochen, so hat man auch vielen daher entstehenden Zufällen, Präservations-weise vorgebauet. Schauer, Rücken-Schmertzen, unruhigen Schlaf, Kopf-Weh, Mattigkeit, verlohrnen Appetit, Wachen, Schlaf-Sucht, Deliriis, Nasenbluten, und vielen andern Zufällen, deren in der Theorie gedacht und von übrigen Wallungen entstehen, hat man alle nicht nöthig, besondere Medicamenta entgegen zu setzen, wenn man durch obberührte die Hitze dämpfen kan.

Unter denen kühlenden Mixturen ist unter andern auch des ♌ ♁l. dulc. gedacht, welcher an statt des ♌ ⦶ dulc. verordnet werden kan, zu dessen Gebrauch hat mir eine Observatio vom Sydenham Anleitung gegeben, als welcher den ♌ ♁l. simpl. als ein Medicamentum putredini resistens gefunden: Ein mehrers davon aber kan drunten am Ende des Casus III. nachgelesen werden.

CASUS VII.

Den 5ten Septembris bekam ich in eben dieser Nachbarschaft, da die Blattern sich zuerst hervorgethan, ein dick Mädgen von 4 Jahren: Es war bey meiner ersten Besuchung den 4ten Tag schon voller Blattern und hatte Durchfall darbey: Beym Nachfragen wurde referiret, daß

daß gleich den ersten und 2ten Tag schon eintzelne Blattern im Gesichte vorhanden gewesen, und das Kind in einer engen Stube sehr warm gehalten worden: Aus diesen Umständen konnte nichts anders, als einen tödlichen Ausgang prognosticiren: Verschriebe zwar MR. refriger. und den Nodulum subadstringentem, aber ohne Linderung. Den 6ten Tag waren einige Blattern am Beinen schon schwartz, und den 8ten starb das Kind unter ängstlichen Zittern.

Derjenige Umstand, welcher allhier Gefahr zeigte, war *nimis præmatura eruptio.* Weil nun dieser frühzeitige Ausbruch allezeit etwas gefährliches fürchten heisset, davon droben in Theoria p. 101. schon vieles angeführet, so will allhier noch etlicher Autorum Erfahrung, und sodann meine Meynung davon mit beybringen. Ueberdieses, was droben schon angemercket, sagt *Nenter* in Prax. Tom. II. p. 545. Wann sie vom Anfang des dritten Tages sich sehen lassen, so gehören sie unter die irregulares und incliniren ad confluentes, und sind auch von recht schlimmer Art. *In Act. Med. Berol.* Dec. I. Vol. II. p. 8. Diejenigen Blattern sind sonderlich vor tödtlich zu halten, welche wider den Lauf der Natur zu frühzeitig erscheinen, also, daß sie gleich den ersten Tag hervorkommen und sich blicken lassen, ehe es noch einmal möglich ist, daß die Secretio und Absonderung vom Geblüt geschehen kan: Diesen zu baldigen Ausbruch rechnet Herr Geh. Rath Hoffmann in der Disp. de Variolis ao. 1699. epidem. p. 17. unter die Vorboten vieler und bösartiger Blattern.

Will man Raison davon geben, so vermeyne, es könne solche darinnen bestehen, daß die Natur in ihren Motibus secretoriis & excretoriis irrig und präcipitant verfahre. Eine irrende Natur aber kan in ihren Verrichtungen keinen guten Zweck erlangen. Hier aber fragt sichs: Was denn die Ursache solcher Irrung sey? Resp. Solche kan man auf zweyerley Art suchen: entweder in dem Genio der Natur selbsten, oder in falscher Medication. Nimmt die Natur bey dem besten Verhalten eines Patientens vor sich selbst solche Irrung und ordentlichen Trieb vor, so hat der Medicus zu gedencken, daß es gewißlich nicht umsonst oder von ohngefähr geschehe; denn es wird gemeiniglich die Materia expellenda so beschaffen seyn, daß sie wegen eingewurtzelter Malignité dem Leibe den Untergang drohet, daher wird deren Ausarbeitung der Natur zu schwer, darum sie denn auf Extrema verfällt; anfänglich zu frühzeitig, da die Materia noch nimis cruda ist, treibet, und hernach am Ende abgemattet, im Treiben zu bald aufhöret und eine Fäulung in Visceri-

sceri-

sceribus einreissen lässet. Oder es ist des Patientens Natur durch angeerbtes Genie oder übele Moral und verkehrte Education so verdorben, daß sie in ihren Actionen sich keine Standhaftigkeit, sondern allezeit Præcipitence angewöhnet, wie etwa ungedultige wunderliche Gemüther zu seyn pflegen. Bey solchen Leuten bleibt die Natur selten in guter Ordnung.

Wird aber die Natur zu dem frühzeitigen Ausbruch durch äusserliche Cur- und Verhaltungs-Fehler verführet, so hat man ebenfalls nichts Gutes zu hoffen und fällt hernach gar schwer, eine confus und irre gemachte Natur wiederum zu besänftigen und in Ordnung zu bringen. Zu solchen Irrthum und Præcipitence kan sie leicht durch heisse Stuben oder Betten, oder hitzig Geträncke und Medicamenta forciret werden.

Aus der Erfahrung, daß auf præmaturam eruptionem viele bösartige Blattern folgen, ziehet Herr *Archiater* von Fischer in Büchner. Miscell. 1730. p. 1274. die Lehre, wie wenig man mit Expellentibus zu eilen Ursach habe. Diese letztere Ursache, nemlich das Uebertreiben durch Hitze und Medicamenta, ist gemein: sonsten aber kan auch die Natur durch einige vor den Blattern hergegangene Kranckheiten zu solcher Præcipitence und gefährlichen Ausgang verleitet werden, nemlich durch Brust-Fieber, Zahn-Fieber, Krätze, Ansprung oder andere Flüsse, Gelbsucht u. d. g.

In einer gewissen Disputation finde zwar folgende Worte, welche dieser Experience gantz entgegen seyn: Optimi scil. moris sunt Variolæ, si cum Symptomatum facilitate *altero statim die* vel *tertio cito* prodeunt. Allein ich halte darvor, daß diese Prognosis mehr in einem Musæo, als vorm Krancken-Bette geschmiedet worden: und der Autor wird in denen Gedancken stehen, daß sie nach denen bisherigen Principiis sehr wohl ausgesonnen sey: denn je eher das Böse vom Hertzen komme, je bessere Hoffnung hätte man zum Aufkommen, zumal, wenn die Symptomata darbey nicht zu heftig wären. Der Vernunft kommt solches auch gar begreiflich vor: Allein man gehe vors Krancken-Bett, so wird die Erfahrung gar anders raisonniren: Darauf kommt es auch nicht an, daß die Patienten ausser Gefahr seyn sollen, wenn die Symptomata anfänglich gelinde erscheinen. Diejenigen Kinder, an denen man bey so frühzeitigem Ausbruch anfänglich fast keine Kranckheit mercket, sterben im Dorren am gewissesten. Die Ursache dessen ist, weil die Natur, merckend, daß sie die materiam malignam nicht überwälti-

gen

gen kan, desperat wird, und gar nicht arbeitet. In diesem gegenwärtigen Casu 7. konnte man gnug erkennen, daß die Materia maligna tam quantitate quam qualitate überflüßig vorhanden gewesen, weil gegen den 6ten Tag sich schwartze Blattern angaben, welche eine Materiam putridam anzeigen, überdieses auch ein Ueberfluß derer Blattern erschiene. Von dieser Begebenheit ist schon droben p. 101. gehandelt; mehrere Casus aber, welche davon handeln, sind a) **tödtliche**, 44. 107. 128. 187. 209. 321. b) **gefährliche**, 64. 100. 156. 208. 296.

CASUS VIII.

Den 9ten Septembr. ward ich in eben dieser Gegend zu einem Knaben gerufen, welcher viele Variolas confluentes hatte, und schon den 11ten Tag darnieder lag: er knirschte mit den Zähnen und sahe recht gefährlich aus, hatte aber bis daher noch keinen Durchfall gehabt. Ich verschrieb zur Linderung der Hitze und Aengstlichkeit eine Potiunculam, wie solche Cas. 6. specificiret. Den 10. Septembr. fand ich ihn in ziemlicher Besserung, ließ derohalber zu, daß ihm die Eltern etwas Mandel-Milch geben durften; Den 11ten bekam er gelinden Durchfall und ward nicht kräncker dabey, weil nun solchen pro Diarrhoea critica hielte, so verordnete, um der etwas schwachen Natur zu Hülfe zu kommen, ℞ Rhabarb. zu 20. Tropfen des Tags zweymal. Den 15ten Sept. waren die Blattern gedorret, aber noch kein Appetit vorhanden, und Nachmittags meldete sich noch allemal einige Fieber-Hitze; Ließ also ℞ Rhabarb. und Potiunculam fortbrauchen. Den 19ten Sept. oder den 21ten Tag der Kranckheit war er ausser Gefahr und ohne Fieber: Dazumal aber zeigten mir die Eltern eine Pustulam in Pupilla oculi, und fürchteten, daß er möchte ums Auge kommen. Dieser Furcht war auch nicht zu widersprechen, denn wenn man die Delicatesse und Empfindlichkeit des Auges recht betrachtet, so wird man sich fürwahr ein Gewissen machen, das geringste irritirende Mittel in solchem Gebrechen zu verordnen. Die Erfahrung bezeuget auch überflüßig, daß viele Menschen bey der grösten Bemühung, in Blattern das Gesicht verliehren; Dieses alles stellte denen Eltern vor, und riethe, daß sie nur ein Chamillen-Küßgen um deshalber aufbinden, damit die freye Luft nicht in das Auge kommen könnte; das übrige aber der Natur überlassen möchten. Dieser Rath ward angenommen, und der Ausgang zeigte, daß er nicht vergeblich gewesen; denn die Blatter heilete nach und nach und hinterließ eine kaum kenntliche Narbe, die aber das

Gesicht im geringsten nicht verdunckelte. In dieser Materie die Augen und sonderlich diesen Affectum *Hypopion* genennt, habe droben sub Tempore exficcationis vieles p. 126. & sequ. gedacht, und werde auch drunten noch viele Casus davon aufführen, darunter Cas. 113. 135. 138. 231. 269. mit Anmerckungen nachzulesen seyn, und zwar haben die Kinder, deren Cas. 49. 213. 301. 360. 499. 550. 585. 609. gedacht, solcher Blattern auf beyden Augen bekommen, und darüber auch zum theil gantz, zum theil auf einer Seite das Gesicht verlohren.

Bey diesem Knaben konnte die Menge derer Blattern als ein Malum hæreditarium betrachtet werden, angesehen dessen Vater so voller Narben war, daß man keiner Linsen breit gantzer Haut im Gesicht erkennen konnte. Dieses können auch mehrere Casus, als 56. 66. 88. 118. 171. 193. 245. 426. bekräftigen.

Dieser Casus bezeuget auch, daß die Experienz des Sydenhams, wie nemlich Diarrhœa in Variolis confluentibus infantum so nöthig sey, als Salivatio in adultis, nicht allezeit ihre Richtigkeit habe; wenn man es nemlich von der Diarrhœa durch die gantze Kranckheit verstehen will: und habe schon mehrmalen wahrgenommen, daß bessere Hofnung zum Aufkommen vorhanden, wenn vom Anfang und auch im Mittel der Kranckheit keine Diarrhœa vorhanden, bis etwa die Natur in Declinatione morbi solche, als eine Crisin salutarem erwecke. Vom Durchfall kan in Theoria p. 91. nachgelesen werden.

CASUS IX.

Die bisherige Patienten ausser Casu 4to lagen alle in der Vorstadt: Den 7 Septembr. aber bekame den 2ten in der Stadt, nemlich ein Mädgen von 7 Jahren, selbiges hatte man beredet, als ob es Blattern gehabt hätte, damit sie sich nicht davor fürchten möchte, und, in solchem Vertrauen nahm es Gelegenheit, eine vorm Thor an Blattern gefährlich liegende Gespielin und nahe Bluts-Verwandtin zu besuchen. Kaum war sie wieder nach Hause, so stelleten sich die gemeinsten Blatter-Symptomata, als Hitze, Kopf-Schmertzen und Rücken-Weh bey ihr ein. Ich verordnete eine Potiunculam diluentem und diese Mixtur:

℞ T fl. Pap. rh. Mynf. ℥ij.
Corall. ʒß. M.

Zu 24. Tropfen des Tags 3. bis 4 mal.

Das

Das Verſchreiben geſchahe den 3ten Tag, man ſahe aber noch keine Blatter. Zum ordinairem Getråncke ließ ich Koſent geben und verbote Bier und Wein.

Den 8ten Septembr. die 4to Morbi fand ich das Mådgen in der Hitze viel gelinder, die Blattern kamen diſtinctæ hervor, und ſtellete ſich dieſen Tag noch der Appetit zum Eſſen ein. Mit denen Artzeneyen, welche den 7ten verſchrieben, continuirete bis zum 6ten Tag der Kranckheit, und weil eine mittelmåßige Menge Blattern vorhanden, und die Patientin ohne Zufall war, ſo ließ die Medicamenta an die Seite ſetzen, und den Koſent fort geben. Den 15ten Sept. oder den 11ten Tag der Kranckheit ſchien der Athem etwas ſchwer zu ſeyn, und die Blattern ſtunden in vålligen Schwåren, verordnete alſo wieder eine Potiunculam und folgende Mixtur:

℞ Ꞇ propr. Mynſ. ℥ij.
Corall.
Eſſ. Alex. ſt. ā ℥ß. M. D. S.

Zu 20. Tropfen des Morgens und Nachmittags.

Den 16ten war ſie beſſer, die Blattern bekamen im Geſicht gelben Grind und fiengen an zu jucken. Den 17ten oder den 13ten von der Kranckheit, meldete ſich die Dorrung, und gieng alles zu gutem Ende, auſſer daß die Beine noch etliche Tage geſchwollen blieben.

Den kurtzen Athem derivirete von einer Congeſtione Sanguinis verſus pectus und von ſtarcker Entzůndung derer Blattern um die Bruſt; nun kônnte man freylich ſchlieſſen, daß die verordnete Mixtur ſolche Wallungen und Entzůndung mehr tobend machen, und alſo contrairen Effect nach ſich zu ziehen vermôgend wåre: Allein ich verordnete etliche Stunden vor deren Gebrauch erſtlich die Potiunculam, und weil die Zeit zum Dorren nunmehro vorhanden, da dergleichen Congeſtiones eben nicht lange anzuhalten, ſondern mehrentheils, wann ſie eine oder wenig Stunden angehalten, eine Criſin nach ſich zu ziehen pflegen, ſo konnte dieſe Mixtura leniter tonica & confortans zur Befôrderung der Tranſpiration in Variolis diſtinctis nicht ſchådlich ſeyn; in confluentibus aber wůrde ſie ſo bald nicht verordnet haben.

In denen 2 erſtern Monaten war die Graſſation noch nicht copiôs, denn weil dieſe Kranckheit keine andere Cauſam procatarcticam, als das

Contagium erkennet, so gehet eine ziemliche Zeit hin, ehe die Anzahl derer Patienten sich vermehren kan. Um die Gegend aber, wo sie den Anfang gemacht, hatte man im 3ten Monat einen ziemlichen Numerum.

CASUS X.

Den 20ten Sept. besuchte ein Kind von 20. Wochen, an Hitze und Zusammenfahren oder Erschrecken im Schlafe liegend: Derer Blattern konnte daher gewiß seyn, weil schon ein Kind in diesem Hause daran gelegen hatte. Verschriebe

℞ Pulv. Magnes. alb. ℈ij.
Spec. cephal. M. ℈j. M.
Div. in vj. p. æq. D. S. alle 5. Stunden eins zu geben.

Den 22ten waren noch keine Blattern vorhanden; weil aber das Kind noch unruhig, so ließ ich die Pulver fort geben, und verordnete noch eine Potiunculam dazu, darauf besserte sich das Kind wieder, und kamen vor dißmal keine Blattern, sondern gegenwärtige Symptomata waren vor ein Zahn-Fieber zu halten. Den 27ten Sept. aber kamen die Blattern zum Vorschein, und das Kind war vorjetzo nicht so kranck, als vor 7. Tagen. Weil es nun die Zeit über der Pulver überdrüßig worden, so verordnete die schon mehrmals sonderlich Cas. 6. gedachte kühlende Mixtur und Potiunculam. Nachmittags besuchte die Groß-Mutter das Kind, und vermeynte, die Blattern müsten zurück schlagen, wenn nicht diejenige äusserliche Hitze, die man vor diesem gewohnt gewesen und darinnen ihr selbsten etliche Kinder gestorben, angewendet würde: befahl derohalber Feuer anzumachen und das Kind wohl warm zu halten: Kaum aber hatte das Kind diese Hitze ausgestanden, bekam es die Epilepsie, so, daß ich eilend gerufen wurde: verschriebe 2 Pulver ex specif. cephal. & Epil. March. ā ℈ß. M. Ob nun gleich die Stube wieder temperirt warm machen liesse, so hatte doch die jählinge Hitze schon einen mercklich schädlichen Effect gethan; denn an statt daß bishero eintzelne, schon ziemlich angewachsene Blattern in guter Hofnung gestanden, so kamen, nach überstandenem Insultu epileptico, noch eine zweymal grössere Menge andere kleinere hervor: doch blieb das Kind bey täglich ein oder zweymal sich meldenden Durchfall in gelinder Wärme, in guter Ordnung, und überstand die Blattern glücklich.

Gegen den 10ten Tag meldete sich ein beschwerlich Symptoma, nemlich **Verstopfung der Nase**, die voller Grind war, und nicht zuließ,

daß

daß das Kind durch selbige schnauben konnte. Solche zu öffnen, verordnete Oleum amygd. dulc. äusserlich mit einem Federchen einzuschmieren, fand auch den folgenden Tag gute Besserung darauf.

Fast 3 bis 4 Wochen, nach überstandenen Blattern, wurde dieses Kind noch von Blähungen und Schmertzen im Unterleibe, sowol, wenn man es anfühlete, als auch ausser dem Betasten, angegriffen. Bald war es verstopft, bald hatte es gelinden Durchfall, so daß ich etliche Clystiere verordnen, und endlich den 28ten Oct. noch Spec. diajal. Mynſ. gr. vij. pro Purgatione geben muste, darauf augenscheinliche und beständige Besserung folgte.

Diesen Casum dürfte mancher ansehen, als ob ich anfänglich Medicamenta pellentia zu geben versäumet hätte, dadurch es denn geschehen, daß die Blattern zu lange, nemlich bis zum 7den Tag zurück geblieben wären: Wenn ich aber den Morbum complicatum, nemlich das vor und nach den Blattern vorhandene Zähnhecken, davon eben dergleichen febrilische Bewegungen entstehen, betrachte, so kan ich sagen, daß die Natur durch solche Motus zweyerley Arbeit zugleich verrichten wollen, da sie aber den Zahn-Trieb schon angefangen, ehe das Kind vom Blatter-Contagio angesteckt worden, so prosequirte sie solchen erstlich in dem ersten Periodo critica, nemlich vom ersten bis zum 4ten Tag, darauf fieng sie an denen Blattern an, so daß man den 7den Tag der Kranckheit vor den 4ten Tag derer Blattern erkennen konnte: Und weil durch die bisherigen Motus febriles die Materia variolosa zur Separation unter der Hand gar wohl präparirer worden, so hatte die Natur zur Excretion gar wenig Arbeit vonnöthen, und halte darvor, es würde dieses Kind, welches sonsten von keiner kräncklichen Constitution war, ohne Incommoditè, die Blattern überstanden haben, wenn nicht der Fehler durch die Stuben-Hitze wäre begangen worden.

Daß aber bey einem Patienten zweyerley Blattern zum Vorschein kommen können, kan der 28. §. des mehrgedachten *Collegii Stahliani* bezeugen, welcher vertirt also lautet:

§. 28. „Ein besonderer Umstand ist noch remarquabel, nemlich: „es giebt Blattern, welche langsam, so daß, wenn etliche schon zeitig „geschworen oder auch gar dorren, von andern noch welche zurück seyn, „die erstlich wachsen, und mit der Zeit auch zeitig werden, diese zu„rück gebliebene Blattern soll man nicht überhin und leichtsinnig be„trachten; denn man hat aus Erfahrung, daß wann sie zurück geschla„gen, sie tödtliche Convulsiones verursachet haben.„

Ich will diesen Sum, welchen Herr D. Juncker in Consp. Med. p. 340. deutlich anführet, zwar nicht in totum auf diesen meinen Casum appliciren; inzwischen aber ist es doch gewiß, daß dieses Kind zweyerley Blattern gehabt, und die letztern bloß durch die übrige Hitze heraus getrieben worden, deren Materie sonsten, entweder mit Bedacht in denen schon vorhandenen Blattern ausgeschworen, oder doch viel durch insensibilem Transpirationem evanesciret wäre.

Bey diesem Casu kommt auch ein in Praxi gar gemeines Symptoma, nemlich *Obstructio narium*, **Verstopfung der Nase**, practice zu betrachten vor; so klein und gering der Ort scheinet, wo die Verstopfung eigentlich ihren Sitz hat, so beschwerlich ist doch solche, sowol Kindern, als erwachsenen Leuten, ja sie ist so gar gefährlich, anerwogen ich Kinder, weil sie nicht gewohnen können, den Athem durch den Mund zu ziehen, daran sterben sehen; in solchem Fall haben sie der Lunge, in Ermangelung der Luft, Tort gethan, einen Infarctum pectoris und folglich einen Steckfluß sich zugezogen. Diese Verstopfung aber entstehet in Blattern aus zweyerley Ursachen: 1) wenn von blossem Schwulste das innere Theil der Nasen so eng wird, daß keine Luft durchkommen kan. Und 2) wenn die Nase innerlich Blattern heget, und deren verharteter Grind dieselbe zu stopfet. *Ettmüller* Tom. II. p. 356. siehet auf dieses Symptoma præservative und curative, und zwar um zweyerley Ursachen willen, 1) damit der Patient nicht ersticke, 2) damit keine böse und schwer zu curirende Geschwüre, Ozænæ entstehen: Ich setze noch die dritte darzu, damit die Nase nicht gar verwachse, davon ich droben p. 130. ein Exempel angeführet habe. Præservative recommendiret er, zum Geruch, Rosen-Eßig, entweder allein, oder mit Campher vermischt, oder einen Nodulum von Rosen und Campher in Eßig getunckt. Curative aber könnte man den starcken vorhandenen Grind mit ungesaltzener oder auch mit Rosen-Wasser ausgewaschener Butter einschmieren und loß weichen. Wo das Mandel-oder Eyer-Oel entweder allein oder mit Zucker oder Campher vermischt, nicht hat wollen gut thun, da hab ich geschabten **Speck** mit gutem Nutzen gebraucht, davon Cas. 152. nachzusehen. Ich habe auch durch kleine Sprützgen warme Milch in die Nase sprützen lassen. Zu gleichem Gebrauch rühmet *Löwe* de Variol. p. 193. Lac muliebre recens, woselbst er noch unterschiedliche Medicamenta specificiret, die ich hier nicht ausschreiben will. *D. Floribus* in der Disp. de Variolis p. 22. braucht dieses Sälbgen.

℞ Ol.

℞. Ol. Amygd. d. ℥ij.
Sacch. Canar. ℈j. M. D. S.

Sälbgen, die verstopften Nasen-Löcher damit zu schmieren.

Herr Geh. Rath Hoffmann in Med. R. Syst. Tom. IV. P. I. p. 172. recommendiret, nebst dem Ol. Amygd. dulc. auch das Oleum Lini. Ein mehrerers vid. Caſ. 12.

Endlich meritiret bey diesem Caſu noch einige Betrachtung die nach den Blattern erfolgte Unordnung des Stulgangs, da bald Verstopfung, bald Durchfall, Blähungen und Tormina vorhanden gewesen; welche Symptomata alle ich aber mehr dem Zahn-Triebe, als denen Blattern zuschriebe: jedoch konnte es auch seyn, daß, wegen zu bald, nach denen Blattern, wieder angefangenen Zahn-Triebs, einige Reliquien von Blattnrn in denen Därmen geblieben, und diese Unruhe verursachet haben: Denn dieses ist das Böse nicht alle oder allein, welches durch das Schwären der Blattern ausgeworfen wird, sondern es muß auch vieles davon durch andere Colatoria ausgeschaffet werden, und solches entweder durch Durchfall, oder durch die inſenſibilem Tranſpirationem, und dadurch geschiehet es, daß Blattern, ob sie schon lang überstanden seyn, dennoch, vermittelst der continuirenden Transpiration, anstecken, oder davon kommt es, daß Patienten, wenn sie sich zu bald wieder an die Luft machen, leichtlich wieder gefährlich franck werden, weil diese nöthige Exhalation verhindert und verstopft worden. Bey diesem Kinde aber hatte man nicht so wol auf die Transpiration, als vielmehr auf die Excretionem Muci inteſtinorum zu sehen; denn als durch das Purgans die Därme gefeget, Galle und Succus pancreaticus gehörig geöffnet, und der Liquor inteſtinorum wieder in Ordnung gebracht worden, so konnte auch Besserung folgen.

CASUS XI.

Den 9ten Octobr. bekam ein Knäbgen von 3. Jahren, dessen Cur, weil sie, eines gewissen Zufalls halber, tödtlich auslief, mir vielen Verdruß verursachte. Der Caſus aber ist folgender. Der Bote, welcher mich rufen solte, begegnete mir in der Strase, wo die Eltern dieses Kindes wohneten, so daß meiner Säumnis nicht die geringste Schuld konnte beygemessen werden. Die Kranckheit bestunde dazumal in einem Paroxyſmo epileptico, und der Bericht war, daß das Kind den vorigen Abend etwas Hitze und Kopf-Schmertzen geklagt, welche die

die Nacht durch angehalten, bis diesen Morgen um 10. Uhr. Dieses war die Zeit, da die Stube von dem ersten Einheitzen pfleget am heissesten zu seyn. Meine Verordnung war dazumal folgende:

℞ Pulv. Magn. alb. ℈j.
Specif. cephal. M.
Epil. nigr. ā ℈ß. M.
Div. in iv. p. æq. D. S. alle 4. Stunden eins zu geben.

℞ ▽ Ceraſ. nigr.
Flor. Til. ā ℥iij.
Syr. Fl. Pœon. ℥iij.
Pulv. Specif. cephal. ℈i. M. D. S.
öfters umgerüttelt, Löffelweise zu geben.

Auf die Frage, was es eigentlich vor eine Kranckheit bey dem Kinde wäre? Konnte anders nichts, als Blattern vorher sagen, aus Ursache, weil in dem nächsten Hause ein Kind daran schon gelegen hatte, und das Contagium diesem Kinde, durch beständiges Fenster-Gucken, konnte zu gebracht worden seyn. Bey der ersten Besuchung war schon ein Barbier zugegen, welcher Rath geben solte: diesem klagte ich im Weggehen, was massen ich fürchtete, daß ich bey diesen Leuten unglücklich seyn möchte, aus der eintzigen Ursach, weil sie gewohnt wären ihre Stube extra ordinair warm zu machen, dannenhero denn auch noch, vor meinem Abtritt, deshalber Vermahnung gegeben, daß sie die übrige Hitze möchten lassen abgehen, und die Stube nur temperirt erhalten.

Der Paroxysmus ließ beym Gebrauch der Medicamenten bald nach, kam aber gegen Abend, zu der Zeit, da die Blatter-Symptomata mehrentheils pflegen ihre Exacerbationes zu haben, wieder: Ausser dem Paroxysmo schlief das Kind; im Schlaf aber war immerzu Phantasie vorhanden, und solche Wechselung continuirte auch den 10ten Octobr. noch: Denselbigen Morgen ward ich an der Stirn einer frisch geheilten **Wunde** gewahr, und bekam davon die Nachricht, daß das Kind vor 3 Wochen ein Loch in die Stirn gefallen; judicirte daher, daß dieser Fall, sowol wegen geschehener Erschütterung des Gehirns, als auch wegen ausgeflossenen Geblüts, Schmertzen und Suppuration, eine Ursache vermehrter Congestionum sanguinis versus caput sey, und also auch Gelegenheit zu der vorhandenen Epilepsie gegeben hätte: prognosticirte

gnosticirte auch im Voraus, daß dieser Fall in gegenwärtiger Blatter-Kranckheit dem Kinde gefährlich seyn würde: (mehrere Casus vom **Fallen** sind Cas. 23. 157. 185. 199. 205. 210. 241. 282. 291. 336. 355. 365. 606. 607.) wiewol das Kind auch sonsten ex vitio hæreditario zur Epilepsie inclinirte. *Riedlinus* in Millenar. Obs. p. 358. hat einen Casum, da nach empfangenen **Ruthen-Streichen** bey einem Knaben sich sehr viele Blattern an den Ort, wo er gestrichen worden, hingesetzt; daher er dann auch die Regulam: Ubi dolor, ibi affluxus, dadurch confirmiret: Da in *Miscell. Büchner.* 1730. p. 926. **Herr** *D.* **Rolle** einen Casum von Ruthen-Streichen, und einen Stoß in eine Seite vor Blattern geschehen, referiret, so allegiret er sowol diesen meinen Casum, als auch noch andere, und bezeuget damit, daß diese Raison nicht ohne Grund sey.

Diesen Vormittag verschriebe

℞ ♀ C. Alc. præp. ℈j.
Spec. cephal. M.
Epil. nigr. ana ℈ß. M.

Div. in iv. p. æq. D. S. Alle 4 Stunden eins zu geben.

Gegen Abend, als vom Anfang des dritten Tags ward ich nur 2 Stüpgen, so ich vor Blattern erkennen konnte, am Bauch und Kinn gewahr, weil aber die Eltern aus diesen eintzeln Merckmalen sich noch nicht einbilden wolten, daß Blattern folgen würden, so wurde von ihnen schon öffentlich reprimandiret, daß ich irrig auf Blattern curirte, wo doch keine zu fürchten wären.

Den 11ten kam der Verstand wieder, Epilepsia blieb aussen, von Blattern aber sahe man noch immer keine mehrere Merckmale; das Kind hatte grossen Durst, verordnete also ℞ Fl. Pap. rh. c. ℞ Corall. Gegen Abend zeigten sich mehrere Blattern. Gleich vom Anfang war die Frage: Was das Kind trincken solte? Hier rieth ich nun, wie durchgehends zu thun pflege, Kofent, oder weil des Kindes Geschwistere zum Theil von Natur zu Brunnen-Trincken geneigt, oder wenigstens denselben zu trincken gewohnet waren, so ließ ich zu, daß man denselben überschlagen, mit eingestopften Brod geben könnte.

Den 12ten Oct. war eine ziemliche Menge Blattern vorhanden: Im Rücken und an denen Waden sahe man zwischen denen Blattern auch Friesel, das Kinn und Backen waren überall roth, heute hatte es die erste Oeffnung des Leibes: Denselbigen Tag heisset es in meinem

Diario: Diese Röthe der Backen und Waden, halte eben nicht vor lauter Blattern, sondern auch vor eine Friesel-Röthe, doch dürften, wegen des ohnlängst auf die Stirn geschehenen Falls, im Gesichte viel Blattern folgen. Von solcher Röthe der Backen haben die Herrn Breßlauer in Histor. morb. de Anno 1700. p. 163. folgende Observation: Zuweilen waren die Wangen überall roth, und schienen ein groß rothes Fleck zu seyn, inzwischen wurden es doch hernach Variolæ distinctæ. Hiervon ist mit mehrern droben in Theoria p. 106. nachzulesen: Diese Wahrheit habe ich zum öftern in meiner Praxi bestättiget gefunden, dahero konnte auch bey diesem Kinde deshalber allein nichts gefährliches prognosticiren; über dieses aber fanden sich noch mehr solcher breiten Flecken an denen Beinen unter denen Waden, die einem veritablen Rothlauf ähnlich sahen.

Den 14ten Oct. die 7mo morbi vergieng die Röthe an denen Backen, das Gesicht hatte eine mittelmäßige Menge Blattern, und fieng an zu schwellen: An der Stirn aber, und sonderlich um die Wunde herum, waren häufigere Blattern, als an andern Orten zu sehen. Ich ließ bloß die Mixturam refrigerantem fort brauchen. Den 15ten fiengen die Blattern im Gesicht an zu schwären: die Röthe an denen Waden war zwar noch vorhanden, doch führte sich das Kind nicht gar zu kräncklich auf. Den 16ten die Nacht hatte es nicht viel geschlafen, doch war es ruhig gewesen, und schlief hergegen des Morgens etliche Stunden, die Blattern stunden in völligem Schwären, und weil die Hitze bis dato noch anhielte, verordnete ich wieder eine Potiunculam mit Zurücklassen des Pulvers.

Den 17ten war es in guter Besserung, risse aber die Blattern im Gesichte ab, doch wurde der Grund gleich trocken, und gab keinen neuen Grind. Es waren zwar überall trockene spitzige Blattern, distinctæ und nicht confluentes, weil aber die Austrocknung der abgerissenen so bald folgte, so vermuthete, daß die Materie, sonderlich im Gesicht ihren Rückgang nähme, und von innerlicher Hitze ausdorrete. Den 18ten traf ich es am Tische sitzend und spielend an, war also ziemlich wohl.

Den 19ten aber war bey der Besuchung die Nachricht, daß es die Nacht wieder mehrere Hitze und Zucken in denen Gliedern gehabt hätte. Die Blattern waren nunmehro alle gedorret, und weil ich aus dem Zucken noch Epilepsiam besorgte, so verschriebe wieder die erstern Pulver, und ließ solche, nebst der Potiuncula fort brauchen. Den

20ten war es die Nacht wieder unruhig gewesen, und hatte sich mehr Dürst, darbey aber auch Schwitzen eingefunden, war verstopften Leibes. Zu Mittage bekam es einen Paroxysmum mit Hitze und Bangigkeit, und schien, als ob Epilepsia sich wieder einfinden wolte.

Allhier muß etwas vom Verhalten in Ansehung der Wärme noch beybringen: Die erstern drey Tage konnte nicht abwehren, daß nicht die Stube beständig so heiß, als eine Bad-Stube wäre gehalten worden; endlich aber fügte sichs, daß wegen der Reparatur des Schlots am Tage kein Feuer gehalten werden konnte, bey dessen Abgang beym Kinde auch gute Besserung zu spüren war, und weil die Eltern den Effect davon sahen, so wurde nachgehends die Stube auch etwas gelinder, als im Anfang gehalten, so daß ich eine gegenwärtige Wärme approbiren konnte, und zwar mit diesen deutlichen Worten: Diese Wärme, wie sie jetzo ist, ist die beste Wärme in Blattern, und wenn sie in dem Gradu kan erhalten werden, wird dem Kinde kein Schade davon begegnen. Diese Vermahnung aber ward bald wieder vergessen: es wurde gegen den 10. und 11ten Tag wieder nach Gewohnheit eingeheitzt, und jemehr das Kind bey der Hitze umschlug, jemehr wurde die Ursache der kalten Stube beygemessen, welche doch nicht stricte von meinem Befehl, sondern von der Nothwendigkeit der Reparatur etwa 2 Tage gelind gehalten worden.

Den 21ten Oct. continuirte die Hitze, das Kind zehrete aus, hatte Husten und konnte nicht in der Höhe bleiben. Den 22ten war es noch ohnverändert, man merckte wunderliche Stellungen an ihm und aus dem Umsichgreifen konnte man wahrnehmen, daß die Augen im Sehen, nicht richtig waren: denselbigen Tag verschrieb ich folgende Emulsion:

℞ Amygd. dulc. ℥ij.
Sem. Pap. alb.
Rapar. ana ℥j. M.
c. ▽ Fl. Til. Ceras. nigr. & Fl. Acac. ana ℥iij. f. Emuls. edulcor. Iul. Rosar. ℥ß. D. S. Löffelweise zu geben.

Darauf war es den 23ten etwas ruhiger, so daß ich mit der Emulsion zu continuiren, anriethe. Den 24ten war es die Nacht wieder sehr kranck gewesen, mit starcker Hitze und Phantasie, ließ also die Emulsion an die Seite setzen, und verordnete ♈ Corall. Nachmittag wurde berichtet, daß es schon 2 bis 3 Tage wäßrigen Durchfall

hätte, und solchen ohnvermerckt von sich gehen liesse: verordnete also daß sie 15. Tropfen von der ℞ Rhabarb. geben möchten; darauf war es den 25ten die Nacht wieder etwas ruhiger gewesen. Diese Symptomata konnte man gar wol von einer neuen Inflammation circa confinia cerebri her deriviren.

Der 25te Oct. Nachmittag hatte sich wieder ein Paroxysmus gemeldet, und weil der Durchfall in etwas aussen geblieben, so liessen die Eltern zu der Zeit, da ich nur 3 Stunden ausser der Stadt war, den zweyten Barbier kommen, und ein Clystier appliciren: denn der erste wolte ohne Vorwissen des Medici nichts thun, und den Medicum, weil sie vermutheten, er würde nicht nach ihren Willen verordnen, wolten sie nicht erwarten.

Den 26ten nach dem Clystier bekam das Kind einen dicken Leib und schrie öfters, konnte aber die Ursache des Schreyens weder sagen, noch zeigen: Verordnete also ℞ Rhab. wieder etlichemal zu geben. Den 27ten die Nacht war es wieder etwas ruhiger gewesen, und hatte gegen Morgen 2 Würmer von sich gegeben: es blieb auch den gantzen Tag ruhig, der Leib aber wolte nicht dünner werden: dannenhero wurde der dritte Barbier, welcher wegen mehrern Alters auch mehrern Rath geben solte, gerufen und consuliret: Derselbige applicirte nun, ohne mein Wissen, Salben, Pflaster und Clystiere. Weil ich nun sahe, daß die Eltern dieses Kindes gar zu ungeschickt sorgfältig waren, so erbote mich, so bald der Fürstl. Leib-Medicus, welcher dazumal etliche Tage verreiset war, würde nach Hause kommen, mit ihme zu conferiren, und dessen Beyrath zu suchen, welches auch den 28ten frühe, nachdem das Kind besucht hatte, und viel schlimmer fande, bewerckstelligte: Indem ich ihme nun den Casum erzehlete, muste ich vernehmen, daß er schon den Abend vorher, bey seiner Heimkunft verordnet hätte, welches mir aber, bey der Besuchung verheelet worden. Ich wurde dieses Hintergehens halber nicht verdrießlich, sondern besuchte den 29ten das Kind gleichwol, in der Meynung mit dem Herrn Leib-Medico ferner zu conferiren; bey dieser Besuchung aber bekam ich mein Gratial, nemlich, anstatt 6 bis 7 Rthl. so ich bey einem Jahr her, in unterschiedlichen Curen bey diesen Leuten verdienet, wurde mir effronté ins Gesicht gesagt, daß ich dieses ihr Kind verwahrloset hätte. Ich nahm damit vorlieb, forschte aber bey dem Leib-Medico, was der Vater ihme vor Bericht gegeben hätte, und bekam zur Antwort, daß er gesagt, wie auf meinen Befehl die Stube hätte so kalt gehalten werden

müssen,

müssen, daß auch die Wärterin darbey gefrohren hätte. It. Ich hätte dem Kinde den kalten Brunnen so überflüßig gegeben. Nachdem ich ihme aber die Umstände eröffnete, daß nemlich dieser Leute Kinder des Wasser-Trinckens von Natur gewohnet wären, und anderes Geträncke aversirten, dieses Kind auch über Brod und überschlagen, den Brunnen, als sein ordinaires Geträncke getruncken: It. Daß sie gewohnter massen gar überflüßige Hitze in die Stube gemacht, und ich nothwendig deren Moderation hätte anrathen müssen, über dieses etliche Tage das Bauen am Schlot, das Einheitzen verhindert hätte, und daß ich davor hielte, daß die mehresten Zufälle, und auch gar der Tod von dem, vor denen Blattern, auf die Stirn geschehenen Fall, davon eine major Congestio sanguinis versus caput und endlich gar ein Abscessus entstanden, herrühreten, so konnte er mir nicht ablegen. Ich prognosticirte aber dem Herrn Rath und Leib-Medico, daß er von dem wunderlichen Humeur dieser Leute, und daraus folgenden contrairen Berichten, in dieser Cur, noch eins und das andere, was mir bisher widriges begegnet, erfahren würde; inzwischen führete er doch die Cur noch 10. bis 12. Tage fort, und muste am Ende noch sehen, daß seine gröste Sorge durch des letztern Barbiers heimliches Eingeben der Hällischen Gold-Tinctur und anderer Mittel, zunichte gemacht worden.

Ich will allhier nicht weitläuftig beweisen, daß dieses Kind necessario von einem Abscessu Cerebri, dergleichen ich in meinem ersten Jahrgang etliche aufgeführet, und nicht vom Blattern, hat sterben müssen, sondern will nur redlichen Practicis zu überlegen geben, was 3 Barbierer und ein Apothecker, welcher gleichfalls täglich consuliret worden, durch ihr contraires Anrathen und unbefugte Applicirung widriger Medicamenten einem Medico vor Striche, in eine wohl überlegte Cur thun können.

In diesem Casu werde beschuldiget, 1) daß ich durch Wasser-Trincken den Patienten verwahrloset; Nun muß ich freylich gestehen, daß ich Wasser-Trincken nicht überall verordne, unterlasse es aber nicht deshalber, als ob es schädlich sey: sondern, damit ich capriciösen Gemüthern keinen Anstoß in den Weg lege; daß ich es aber allhier verordnet oder zugegeben, geschahe mehr ex necessitate (indem das Kind nichts anders gewohnt war,) als nach meinem Eigensinn. Zudem, wer Zeugniß haben will, daß Wasser-Trincken in Blattern dienlich und gebräuchlich sey, der lese *Sydenhamii* Observationes und *Kozammeri* Unterricht von sicherer Erhaltung derer Kinder etc. sonderlich p. 53. §. 76. da-

selbst heisset es von Blattern: „Je schlechter aber der Trunck ist, je ge„sünder ist er; Als zum Exempel, das Brunnen-Wasser, worein „gebähetes Brod geworfen ist, und §. 79. Wenn nun die Lebens-Ord„nung samt von mir also genannten Wasser-Diät eingerichtet ist, so las„se man die Abwendung der Kranckheit der Natur über, so wird alles „glücklich von statten gehen.„ Herr D. Fick in der Dispur. de Salivatione spontanea Variolarum p. 23. befiehlet bey einem Printzen, da der Speichel-Fluß im Blattern stocken will, Potum aquosum und solchen dünn und genungsam mit gutem Effect. Aus D. Schwerdners ersten Theil von Kraft und Würckung des schlechten Wassers, will ein eintziges Allegatum aus einem Engländischen Anno 1721. herausgegebenen Scripto hier anfügen; es lautet p. 339. also: „Wir haben hiervon ein Ex„empel in den letzten Kinder-Pocken, deren Gift man mit nichts, als „mit viel Wasser-Trincken zu dämpfen suchte, das Fieber wurde nicht „so gewaltig und der Ausbruch der Blattern war weit heilsamer:„ anderer Zeugnisse vorjetzo zu geschweigen. Demjenigen, welcher in den Gedancken stehet, als ob Blattern durch hitzige Medicamenta und durch äusserliche Wärme müsten getrieben werden, wird die Wasser-Diät freylich nicht anstehen: Wer aber in Praxi Fleiß anwendet, und sowol auf gegenwärtiges als auf das vergangene siehet, der wird bald anderes Sinnes werden. Denn hitzige Naturen müssen in hitzigen Kranckheiten, durch hitziges Verhalten nicht stimuliret oder noch hitziger gemacht werden, sondern es muß das Geblüt durch ein dünn und kühlendes Geträncke refrigiret, und die Natur in ihren übrigen Bewegungen noch zurück gehalten werden, wenn sie anderst den Cursum morbi mit Bedacht, und nicht præcipitanter, absolviren soll. Man nehme nur die Probe bey einer eintzeln Krätz-Blatter, von Geschwüren und frischen Verwundungen, und mercke, was vor Bewegungen und Schmertzen aufs Bier- und was vor Linderung hergegen aufs Wasser-Trincken folge, so wird man die Wasser-Diät in Blattern auch leichter und zuträglicher zu seyn sich einbilden können. Nur muß man sich die hitzige Methode und die vorgefaßte Meynung, als wann in Blattern alles von innen müste und könnte herausgetrieben werden, aus dem Sinne lassen.

Man betrachte doch den Effect eines hitzigen Getränckes bey gesunden Leuten, und zumal in warm eingeheitzten Stuben, wird man da nicht deutlich gewahr, daß die dadurch erregte Wallungen am meisten nach dem Haupte gehen und Trunckenheit verursachen? Geschicht nun

solches

solches bey Gesunden, wie vielmehr wird es bey Krancken, die von übrigen Wallungen ohnedem wie truncken seyn, geschehen, und noch mehr bey solchen, da die Natur, wegen ein und anderer Verletzung am Haupte, noch mehr Ursach suchet, die Congestiones dahin zu richten.

Bey diesem Kinde waren die Blattern roth, hitzig und dorreten zu rechter Zeit, die Hitze continuirete und vermehrete sich nach denen Blattern: Wenn ich nun auf beschehene Beschuldigung fragte: Was denn das Wasser-Trincken allhier in specie vor Schaden verursachet hätte? oder was doch dessen schädlicher Effect sey? So war die Antwort: Die Leute sagten, daß das Wasser hitze oder Hitze mache. Hier komme nun ein Physicus und demonstrire, auf was Art solches geschehen könne? Die rechte Wahrheit aber zu sagen! Die Hitze und das Verderben kommt wol eher von der anfänglich zu sehr erheitzten Stube, als von der Wasser-Diät, denn wo des Jahrs 15. bis 16. Klaftern Holtz in einer kleinen Stube verbrannt werden, da kan man sich leichtlich einbilden, daß die Hitze müsse grösser seyn, als wenn andere Haushalter mit 4 bis 5 Klaftern auskommen. Und wo man GOtt in Erhaltung der Kinder unchristlicher Weise will Gesetze vorschreiben, da kan er zeigen, daß er und nicht wir allmächtig sey. Aber genung hiervon! Ich tröste mich, daß ich weder ex Ignorantia, noch ex Negligentia Fehler darbey begangen habe. Dieser Casus gehöret in das Tractätgen, welches vor wenig Jahren gedruckt und Medicus afflictus genennet wird.

CASUS XII.

Den 7ten Oct. muste ein Kind von 15. Wochen in einer Gassen besuchen, wo noch keine Blattern in einem Hause gewesen waren. Dasselbige hatte weisse Knüpgen und war ohne Hitze, so daß ich bey der ersten Besuchung derer Blattern nicht gewiß seyn konnte, verschrieb also:

℞ Pulv. Magnes. alb. ℈j.
Spec. cephal.
Bez. min. Wedel. ana ℈ß. M.
Div. in iv. p. æq. D. S. Alle 4. Stunden eins zu geben.

Den 8ten fand ich die Knüpgen grösser, und konnte nunmehro erkennen, daß es veritable Blattern wären, fragte demnach, wo etwa das Contagium möchte herkommen seyn? und erhielte, daß die Magd in einem Hause, allwo ein Kind an übelriechenden Blattern gelegen,

gewesen, und bey der Heimkunft das Kind gleich in den Mantel genommen hätte. Den 9ten war es etwas kräncker, und bekam etlichemal Durchfall: verordnete eine Potiunculam, und fand es den 10ten besser. Die Blattern nahmen zu, und ob sie gleich in der Circumferenz nicht roth waren, so enthielten sie doch gute Materie und kamen den 9ten Tag, ohne Zufall, zur Dorrung. Das andere Accidens, nebst dem Durchfall, war eine verstopfte Nase, welche durch Mandel-Oel sich im Dorren öffnen liesse.

Von **Verstopfung der Nase** ist droben in Theoria p. 128. und dann in Praxi Casu 10. ein mehrers zu lesen: in folgenden Casibus aber werden mehrere Exempla angeführet: Cas. 99. 107. 134. 142. 146. 152. 175. 188. 227. 233. 245. 248. 261. 335. 393. 468. 470. 489. 505. 510. 547. 555.

Dieses Kind giebet ferner Gelegenheit anzumercken, daß bey solchem Alter, und zumal bey Kindern, die von Natur blaß aussehen, die Blattern gemeiniglich **weiß** und **Milchfarbigt** bleiben, welche man deshalber auch **Milch-Blattern** zu nennen pfleget, so fern nun keine widrige Symptomata darbey verspüret werden, so hat man von so blassen Blattern eben so guten Ausgang, als von andern feurig-rothen zu hoffen, dergleichen Kinder aber können etwas mehrere Pulveres bezoardicos vertragen.

Von **blassen** und **Milchfarbenen Blattern** handeln ferner Cas. 23. 37. 45. 64. 94. 140. 229. 276. 280. 286. 292. 308. 376. 391. 442. 459. 468. 470. 485. 526. 538. 551. 553. 565. 576. 603.

CASUS XIII.

Eines Tuchmachers Kind von 3 Viertel Jahren muste den 20ten Oct. besuchen, dasselbige hatte etliche Wochen Krätze an sich gehabt, und davon Fleisch und Kräfte verlohren. Um diese Zeit wurde eine hier neu angekommene Scharf-Richterin gerühmet, und von den Eltern dieses Kindes um Rath gefragt: Diese erkennet die Kranckheit, nach hergebrachter Gewohnheit, gleich vors Abnehmen, zehrende Dinger oder Comedones, und giebt der Mutter zu der Zeit, da die Blattern bey ihrem Säugling den Anfang nahmen, zu Schwitzen ein; darauf bekam das Kind eine unerträgliche Menge Blattern, und starb gegen den 9ten Tag.

Dieser Casus bezeuget, daß hitzige Medicamenta, wenn sie **denen Ammen** gegeben werden, ihren Effect durch die Milch eben so gut denen

nen Kindern communiciren, als ob sie die Kinder selbst genommen hätten: Dahero hat man bey säugenden Kindern in denen Blättern gar sehr auf die Diät der Ammen zu sehen, und dieselbige von Bier und Wein oder andern hitzigen Geträncke abzuhalten. Inzwischen gehöret dieser Casus der Scharf-Richters-Cur halber in des getreuen Eckhards medicinischen Maul-Affen. **Von Säug-Ammen**, daß die ihnen gegebene **hitzige Artzeneyen** denen Kindern schädlich seyn, zeuget noch Cas. 280. **Von ihrer den Kindern schädlichen Diät** Cas. 41. 65. 87. 106. 166. 187. 189. 192. 206. 289. 309. **Von kräncklicher Constitution derselben**, Cas. 230. 235. 284. 289. 306. 308. **Von Saugen an Schwangern**, 25. 48. 95. An *Menstruatis*, 65. An **Zornigen**, 458. **Was das kurtz vorher geschehene Entwöhnen thue**, Cas. 192. 199. Auch was von **saugenden Kindern** überhaupt zu mercken, Cas. 143. 163.

CASUS XIV.

Ein ander Kind in diesem Hause von 3. Jahren hatte die Blattern nach dem gemeinen Tractament überstanden, klagte aber nach der Dorrung noch über Bauch-Schmertzen: Die Reliquien nun abzuführen, verschriebe

℞ Specier. diajal. Mynf. ℈ß.
☿ dulc. gr. ij. M. D. S.
Purgier-Pulver auf einmal zu geben.

Nach dessen Operation war das Kind munter und wohl.

Von dem Purgieren nach denen Blattern findet sich in dem schon mehrmals berührtem *Collegio Stahliano* folgender Paragraphus:

§. 30. „Wenn alles im Blattern fast überstanden ist, so ist alsdenn nöthig, daß man noch gelinde Evacuationes, sowol durch Laxieren, als Schwitzen vornehme. In welchem Fall Mercurius dulcis, „wenn er von richtiger Präparation ist, gerühmet wird ꝛc. Wenn „man aber nach dem Laxieren, Schwitzen ordnen will, kan man es sine „Regimine und ungezwungen thun, solchenfalls kan man bloß eine Ess. „oder ♃ bezoard. darunter vor andern die Rad. Pimpin. ist, eine Zeitlang geben.„

Diesen §um bekräftiget Herr *D. Juncker* in Consp. Med. p. 337. nro. 10. Wann die Kranckheit glücklich überwunden, soll man die

Därme gelind ausfegen: worzu das Extr. Panchym. Croll. cum aliquot granis ☿ dulc. dienen kan. Und endlich, wenn der Patient allgemach der Luft gewohnet, kan er noch etlichemal Eff. Alex. nehmen. Und *Nenter* post. p. 573. nro. 8. sagt: Bey zu Ende gehender Kranckheit kan man noch 8 Tage lang, täglich 2 mal von der Eff. alexipharmaca geben, und ist sie gantz überstanden, so giebt man, um die Därme zu fegen, einen wohl präparirten Mercurium dulcem entweder in Pillen, oder in einem Bolo.

Ich brauche bey Kindern, welche nicht wohl einnehmen, ℞ Rhab. und wie solche auch bey Erwachsenen nicht fruchtloß gegeben werde, kan Casu 99. nachgesehen werden. Bey andern aber, welchen Medicamenta beyzubringen, gebe ich Pulv. purg. allein oder mit ☿ dulc. vermischt: entweder in einem Vehiculo aquoso oder mit Syr. Cichor. cum Rhabarb. und sorge nicht darvor, daß der Mercurius dulcis etwa an denen Zähnen hangen bleiben und dieselben schwartz machen möchte: Denn ein wohl edulcorirter Mercurius hat diesen Effect nicht, und wird auch ein weniges seyn, was an denen Zähnen hangen bleiben kan. **Bäumlein** im mittleidigen Artzt p. 48. giebt vor ein Kind von 4 Jahren

℞ Resin. Jal. gr. iiß. mit Mandeln gerieben,
☿ dulc. gr. xij. M.

welches aber sowol an der Resina als noch mehr an Merc. dulc. vor zu starck halte: angesehen 3. oder 4. Gran Mercurii genung wären. *D. Floribus* in mehr berührter Disputation hat folgenden Bolum:

℞ Conserv. Fumar. ℈j.
♀ ☿ dulc. gr. vj.
Rad. Jalap. gr. v. c. Syr. Rosar. solutivo.
f. Bolus.

Ein alter Engländischer Practicus *Dover* in Commerc. litter. Anno 1734. p. 168. braucht ☿ dulc. c. Cinnab. ʒii ā ℈ß c. Conserva aliqua in forma Boli, vom Anfang, im Mittel und am Ende der Kranckheit, und ib. p. 224. referiret *D. Lembken* in einer Greifswaldischen Disputation, daß *Boerhaven* das gröste Momentum curationis auf ☿ dulc. und (?) ♄tum setze, dadurch er vermeynet, daß die Materia variolosa vom Sanguine könne geschieden werden, und dieses ein Specificum in dieser Kranckheit sey. Herr *Archiater* von Fischer in Büchner. Miscell. 1730. p. 1286. bemercket von einem Knaben von 11. Jahren, daß er 6 Wochen nach über-

überstandener Salivation, die man alter Flüsse halber an ihm adhibiret, die Blattern auf eine leichte Art überstanden: rechnet aber solches seinem extraordinair phlegmatischen und schleimigten Geblüte zu; inzwischen sey es bey der Speculation, da man Mercurium, als einen infallibeln Domitorem Veneni variolosi, ja pestilentialis hält, zu betrachten nicht undienlich. Herr D. *Werlhoff* de Variol. & Anthr. p. 95. legt denen auch nicht ab, welche Mercur. dulcem vor ein Specificum in Variolis halten.

Was aber ferner den Gebrauch der Purgantium in Blattern anbelanget, so bezeuget unser seel. *Paulini* de Ther. cœl. p. 162, daß ein scorbutisch Mädgen, welches wegen versäumten Purgierens nach denen Blattern von saltzigt- und scharfen im Leibe gesammleten Humoribus schwindsüchtig worden sey. Und Herr D. Ficke in mehr allegirter Disputat. sagt: daß ein Kind von 6. Jahren, wegen unterlassenen Purgierens, tödtlichen Brand bekommen, woraus zu schliessen, daß das Purgieren nach denen Blattern vor nöthig gehalten wird. Und *Bierling* in Thesaur. Theoret. pr. p. 292. hat einen Paragraphum davon, folgenden Inhalts: „Eine Evacuationem, in Durchfall bestehend, erwe„cket zuweilen die Natur selbst; dahero ist es allezeit sicher, nach über„standenen Blattern, dergleichen Evacuation vor die Hand zu nehmen, „damit noch die Reliquiæ materiæ peccantis und zugleich die von inner„lichen Blattern gesammleten Schuppen ausgeschaffet werden, anders, „wenn solche zurück bleiben, pflegen sie Faulung und allerhand Sympto„mata und Kranckheiten zu erwecken.„ *In Act. Berol.* Dec. II. Vol. III. p. 102. wird bezeuget, daß obzwar die Kinder nach überstandenen Blattern wieder herum laufen könnten, die Cur doch damit nicht völlig und glücklich beschlossen oder absolviret sey: denn was vor Symptomata ihnen an Augen, im Munde, Gliedmassen u. d. g. noch begegnen könnten, wenn bey ihnen das Purgieren nach den Blattern negligiret worden, solches wäre aufmerckſamen Practicis bekannt, und pflegten, wenn sie nicht vom Vulgo daran verhindert würden, nach Beschaffenheit der Sache, ein oder mehrmalen zu purgieren. Der A. habe solches bey einem ihm anvertrauten Kinde mit Mercurio dulci gethan, und damit verschiedene Drüsen am Halse zertheilet: und bey einem Mädgen von 14. Jahren hätten ihn verschiedene Furunculi, so nachgekommen, darzu genöthiget. Herr D. Schultz in der Disp. de Variolis p. 26. schreibt: Zuweilen melden sich nach denen Blattern andere Kranckheiten, welche aber alle präserviret werden können, wenn man nach der Dorrung dem

Patienten ein gelindes Laxans giebt: denn die Unreinigkeiten, welche sich in währender Kranckheit in denen Därmen sammlen, geben eine Materie zu einem neuen Fieber oder andern Kranckheiten. In der Hoffmannischen Disputation de Morbis ex aliis prodeuntibus p. 30. §. 25. wird das Purgieren nach denen Blattern allerdings vor nöthig und de 'Ευκαιρία p. 24. wird es vor nützlich gehalten, und die Pilulæ Stahlii s. Beccheri darzu gerühmet. Was aber vor Behutsamkeit dabey anzuwenden, ist aus folgenden abzunehmen: nemlich es erzehlet *Riedlinus* in Millenar. Obs. p. 428. daß er einem Kinde nach denen Blattern ein gelindes Purgans verschrieben, welches etwa 3 mal operiret, darauf aber habe die Mutter noch Franckfurter Pillen gegeben, und nach deren Operation erstlich gefraget, ob sie recht daran gethan? welcher er zur Antwort gegeben, daß sie solche nicht nöthig gehabt, weil man in dergleichen Begebenheiten nicht starcke, sondern gar gelinde Purgantia, um nur die in denen Eingeweiden etwa zurückgebliebene schädliche Materiam, gantz ohne Bewegung auszuführen, zu verordnen pflege. Und p. 469. verschreibt er einem andern Kinde nach denen Blattern ein gelindes Purgans, und zwar mit folgenden Umständen und Raison: Das Kind sey schon ziemlich restituiret gewesen; damit aber die etwa noch in primis viis vorhandene Reliquiæ materiæ peccantis ausgeführet werden möchten, so habe er, wie er auch bey andern zu thun gewohnt wäre, ein gelindes Purgans verschrieben.

Der Gelindigkeit im Purgieren favorisiret auch der **Herr Geh. Rath Hoffmann** in Med. R. Syst. Tom. IV. P. I. p. 156. wenn er §. 9. fragt: Ob in der Suppuration bey vorhandenen febre secundaria dienlich sey, Abführungen zu geben? und zur Antwort meldet, daß dieser Frage halber unter den Engelländern eine ziemliche Zeit disputiret worden. *Freindius* habe in einem besondern Scripto deren Nutzen durch verschiedene Observationes erwiesen, jedoch also, daß er nichts als das Decoctum Mannæ zulässet: Wir, sagt er, sind diesem Methodo nicht entgegen, wenn anders Indicantia zum Purgieren vorhanden sind, wenn nemlich der Leib durch die gantze Kranckheit trocken und verstopft gewesen, wenn unter der Suppuration viel Speichel geflossen, und eine Menge Feuchtigkeit sich in die Brust gesetzt, daß die Patienten davon Aengstlichkeit und schweres Athemen empfinden: Allein ich pflege die Clystiere und zwar emollientes, welche die verhartete Excrementa erweichen und ausführen, denen Laxantibus vorzuziehen. Wofern aber diese nicht hinlänglich seyn wollen, da haben die Mannata, und sonderlich

bey Kindern, deren Præcordia und Primæ viæ von dicken Feuchtigkeiten besetzt sind, allerdings ihren guten Nutzen. P. 157. Im übrigen, so nützlich als die Mannata im Anfang und Wachsthum der Blattern zu seyn pflegen, so schädlich hab ich sie einigemal nach denen Blattern, wenn die Kranckheit alle vorbey gewesen, bemercket: denn sie pflegen da ungemeine Flatulentias zu erwecken, und erfüllen die Brust mit zähen, schleimigten Säften, worauf denn Aengstlichkeit entstehet: Unterweilen machen sie auch, daß in der Haut schwürigte Zufälle darauf folgen. Im übrigen können vom **Purgieren nach gedorreten Blattern** ferner nachgelesen werden, Cas. 10. 18. 20. 22. 28. 45. 56. 64. 67. 76. 89. 91. 99. 100. 103. 108. 110. 113. 117. 119. 123. 130. 135. 142. 146. 152. 154. 165. 186. 197. 204. 212. 225. 227. 236. 238. 239. 244. 245. 251. 252. 256. 261. 263. 271. 277. 282. 283. 288. 293. 299. 304. 306. 307. 311. 314. 316. 323. 374. 378. 398. 413. 424. 427. 471. 476. 499. 500. 505. 508. 512. 520. 523. 526. 532. 559. 577. 600. 609.

CASUS XV.

Ein Mädgen von 4 Jahren besuchte den 26. Oct. welches schon bis zum 9ten Tag lag, und mit vielen bösen Blattern überschüttet war. Die Eltern hatten anfänglich **Erdrauten-Wasser** gegeben, und es ohne Zweifel sehr warm gehalten; Das Kind kratzte vor Angst fast alle Blattern ab, sonderlich aber an denen dicken Beinen: es war heischer, und schien, als ob ein Steck-Fluß noch denselbigen Tag den Tod verursachen wolte. Verschriebe

℞ ▽ Ceras. nigr.
Fl. Acac. ana ℥iij.
Cord. Sennert. frig. ℥ij.
Syr. Flor. Papav. rh. ℥ß. M. D. S.

Alle Stunde 1 oder 2 Löffel voll zu geben.

In etlichen Tagen erhielte keine Nachricht von diesem Kinde, stund also in den Gedancken, daß es gestorben sey; Da ich aber Anfangs Novembr. ohngefähr vorbey gieng, stund solches frisch und gesund am Fenster, und referirten die Eltern, daß es sich gleich nach gegebenem Trancke erholet hätte.

CASUS XVI.

Den 27ten Oct. wurde zu eines Beckers Kinde gerufen, welches vor denen Blattern einen auslaufenden Fluß im Gesicht gehabt, dieses hatte den 5ten Tag schon viele braune und schwartze Blattern, und im Gesicht, allwo es sich ziemlich zerkratzt hatte, war alles zusammen geflossen, und von schwartzer Farbe, und borstete der Grind von einander, daß Blut und Wasser heraus flosse. Das Kind starb den 6ten Tag.

Ich habe droben schon mehrmalen gedacht, daß Beckers Kinder in Blattern gemeiniglich mehrer Gefahr, als andere unterworfen sind, und habe solches denen warmen Stuben zugeschrieben: allhier aber fällt mir bey, ob nicht auch eine Ursache in denen Kuchen und Semmeln, welche mit gährenden Hefen eingerühret werden, zu suchen sey? Denn solche mit Hefen gebackene Kuchen und Semmeln behalten doch etwas von der gährenden Würckung und communiciren solche dem Geblüte. Mehrere Casus sind 23. 66. 111. 279.

CASUS XVII.

Ein Knäbgen von 3 Jahren, dessen Brüdergens schon zwey vor einiger Zeit an der Epilepsie gestorben, klagte den 30. Oct. Bauchweh und Hitze: Dannenhero die Eltern in grosser Furcht waren, bey herannahenden Blattern, dasselbige gleich denen andern zu verlieren, baten also um Verordnung, welche vor diesesmal auf Besänftigung der übrigen Wallungen abzielete, und in der ℞ Fl. pap. rh. c. ℞ Corall. und in einer simpl. Potiuncula, wie Casu 6. specificiret bestunde. Diese Verordnung geschahe Vormittags, dessen ungeacht bekam es gegen Abend gleichwol noch einen Paroxysmum epilepticum, da dann folgendes Pulver verordnete:

℞ ♀ Magnes. alb.
Specif. cephal.
Epilept. nigr. ana gr. xij. M.

Div. in 3. p. æq. D. S. alle 2 bis 3 Stunden eins zu geben.

Den 31ten früh war es wieder ruhig, und nach überstandenem Paroxysmo, zeigten sich Blatter-Stüpgen. Gegen Abend wurde es wieder kräncker und blaß von Gesicht; ließ derohalber die Medicamenta fortbrauchen, und die Stube in der Wärme gar gelinde halten. Den

1. Nov. kamen die eintzelne Stüpgen mehr zum Vorschein, und das Kind wurde so wohl, daß ich ferner etwas zu verordnen nicht nöthig hatte. Wäre bey diesem Kinde nur etwas in der Wärme oder in hitzigen Artzeneyen excediret worden, so würde die Epilepsie den 31ten gewiß vom neuen sich eingestellet, und den Tod befördert haben; denn das Kind war von Natur sensible und zu solchen Motibus extraordinariis, ohne Zweifel ex vitio hæreditario geneigt.

CASUS XVIII.

Eins der gefährlichsten Blatter-Kinder muste den 4ten Novembr. besuchen, solches war ein Mädgen von 7 Jahren, hagerer Constitution und lag schon den 9ten Tag an Variolis confluentibus hatte anfänglich Erdrauten-Wasser getruncken, und war wohl warm gehalten worden. Im Gesichte sahe man zwar etwas Schwulst, die Augen aber blieben offen, und Hände und Füsse zeigten keine Merckmale, daß sie schwellen wolten. Die Blattern waren auch nicht erhaben, sondern alle gedüpt, und hatten schwartze Dellen. Das Mädgen bekam zum öftern Schauer und Bangigkeit, hatte zwischen denen Blattern am Bauch und dicken Beinen sehr viel **hellen Friesel** mit grossen Blasen. Allhier wurde in meinem Methodo in etwas titubans; denn weil ich gar keinen Trieb der Blattern mercken konnte, und hergegen das öftere Schauren sahe, so war mein Vorsatz, die Natur in etwas zu stimuliren und verordnete folgende Medicamenta.

℞ ▽ Scorzon.
Ceras. nigr. ana ℥iij.
Fumar. ℥ji.
Syr. Flor. Tunic. ℥ß. M. D. S.

Alle Stunden 1 oder 2 Löffel voll zu geben.

℞ Ess. Bez. n. ʒij.
Fumar.
Myrrh. ana ʒß. M. D. S.

Zu 20. Tropfen des Tages dreymal.

Allein ich konnte mit dieser Verordnung nicht weit kommen, das Mädgen ward schlimmer, und ich muste den 5ten Nov. das Tränckgen ändern, ▽ Fumar. weglassen, und die MR. an die Seite setzen. Den 6ten Nov. die undecimo Morbi fiel der Schwulst im Gesichte und

die

die Patientin verwandelte sich oft, so daß sie zuweilen blaß, zuweilen roth wurde, und am Leibe oder an denen Gliedmassen wolte sich keine Blatter erheben. Den 8ten die Nacht hatte sie einen Anfall von einem Steckfluß, nachdem sie aber etlichemal Durchfall darauf gehabt, ward sie besser, und konnte nunmehro zuweilen eine halbe Stunde im Bette sitzen: verordnete folgende Medicamenta:

℞ Ꝭ propr. Mynſ. ʒiß.
Eſſ. Succin. ʒß. M. D. S.
Zu 15. Tropfen des Tages dreymal.

℞ ▽ Flor. Til. C. b. Ceraſ. nigr. ana ℥ij.
aſthmat. Rudolph. ʒij.
Syr. Fl. Papav. rh. ʒiij. M. D. S.
Bruſt-Tränckgen.

Diese Potiuncula schlug wohl zu, wurde deswegen etlichemal reiteriret: von hier an, bis zum 12ten Nov. oder den 17ten Tag der Kranckheit, blieben die Blattern in einem Stande, und nach dem Steckfluß fand sich eine Heischrigkeit ein, welche etliche Wochen anhielte. Diesen Tag fiengen die Blattern an zu dorren, auch sahe man an Händen und Füssen noch ein wenig Schwulst, welcher unvermerckt nachkommen war. Des Nachts wurde der Schlaf ruhig; am Tage aber bekam sie, weil sie wegen der Heischrigkeit sich ungedultig aufführete, zuweilen eine Engbrüstigkeit. Den 14ten schien der Appetit zum Essen in etwas wieder zu kommen: weil denn vorige Mixtur zu Ende, so verordnete Ꝭ propr. M. ʒiij. D. zu 20 Tropfen des Tages dreymal.

Den 20ten Nov. war noch immer Heischrigkeit und zuweilen auch Schauer und Hitze zu spüren; ließ also Vormittag zweymal 24. Tropfen von der Ꝭa Rhab. nehmen und verschriebe Ꝭ propr. M. mit der Ꝭ Corall. vermischt: Nachmittags und Abends und ließ nunmehro die Potiunculam mit Weglassung der ▽ aſthmat. verfertigen.

Den 22ten war die Heischrigkeit zum Theil vergangen, an deren Statt aber hatte sich Husten eingefunden, und nunmehro trieb die Natur das Residuum folgends durch Absceſſus und Schwären heraus: wie denn heute deren 2 am Haupte, und einer am Arme musten geöfnet werden; nach deren Evacuation sie sich mercklich leichter befand; so, daß sie nunmehro auch zuweilen ausser dem Bette sitzen konnte; derohalber wolte zu fernerer Reinigung derer Humorum keine Zeit versaumen, hiesse sie also den 23ten auf folgendes Pulver purgieren.

℞ Pulv.

℞ Pulv. Spec. diajal. M. gr. xij.
Resin. Ial. gr. i. M. D. S.
Auf einmal.

Ohnerachtet nun dieses Pulver weiter nichts, als einen Vomitum und keine Sedes erweckte, so folgte doch gute Besserung darauf. Sie muste nach diesem noch unterschiedliche Schwären und Geschwüre öffnen lassen, und gieng der gantze Monat hin, ehe sie wieder in etwas zu Kräften kam. Allhier bemercke den besondern Umstand des Purgier-Pulvers, daß solches per Sedes keine Operation gethan, und gleichwol guten Effect nach sich gezogen. Die Ursache der nicht erfolgten Operation konnte in einer dispositione hæreditaria zu finden seyn, angesehen deren Eltern und auch einer von ihren Brüdern niemals, auch durch die stärckesten Purgantia nicht, zu bewegen gewesen: da aber gleichwol ein Vomitus erfolget, so ist doch solcher eine Anzeige, daß das Purgans nicht gar, ohne einige Empfindung zu machen, im Magen liegen geblieben. Es hat dieses Purgans im Magen und dünnen Därmen einige Humores excrementitios ausgelockt, oder von der Massa sanguinea separiret, und obgleich das Humidum davon in denen Intestinis crassioribus sich wiederum verlohren, so ist doch vieles mit denen ordinairen Excrementen hernach vermischt evacuiret worden. Zum wenigsten wird doch bey solchen schwer zu purgierenden Subjectis durch den stimulum purgantium die Galle und Succus pancreaticus erreget und mehr als sonsten evacuiret.

CASUS XIX.

Ein Kind von anderthalb Jahren bekam den 4ten Novembr. einen Paroxysmum epilepticum mit Hitze, welchem nur eine Potiunculam verordnete, und denen Eltern ein gelindes Verhalten recommendirte; worauf es die Blattern auf eine gar leichte Art überstunde. Dieser Casus bezeuget, daß Epilepsia, wenn anders keine Fehler darbey vorgehen, nichts böses nach sich ziehe, und weil mehrentheils die Blattern leicht und auch von guter Sorte darauf hervorkommen, so kan man schliessen, daß diejenige Theoria, welche die Ursache derer Convulsionum in einer Materia acri irritante suchet, nicht gar richtig sey.

CASUS XX.

Ein Knab von 7 Jahren, hagerer Constitution, hatte eine Zeitlang und sonderlich an Händen Krätze gehabt, welche vor kurtzem etwas geschwinde trocken worden; Die Mutter fürchtete, es möchte was

Gefährliches auf solche Retroceßion folgen, gab also, um solche wieder auszutreiben, Pulv. Baccar. Lauri, oder Lorbeer-Pulver, darauf aber bekam der Jung den 6ten Nov. Brechen und Hitze; da nun dessen ältere Schwester schon die Blattern seint 17 bis 18 Tagen gehabt und überstanden hatte, so konnte solche desto gewisser bey diesem prognosticiren. Meine gröste Furcht darbey aber war, daß dieses treibende Pulver in der Cur mir viele Verdrießlichkeit machen möchte. Der Knab fieng den 7ten Nov. an zu bluten, und solches ex vitio hæreditario: Denn sein Vater war darzu von vielen Jahren her geneigt gewesen, und endlich nach Cessation des Nasenblutens an der Schwindsucht gestorben. Die übrige Hitze und Wallungen nun zu temperiren, verordnete folgende Medicamenta.

℞ ♈ Flor. Papav. rh. M. ℥iiß.
Corall. ʒß.
Ω ☽ dulc. ℈ß. M. D. S.
Zu 24. Tropfen des Tages dreymal.

℞ ▽ Scorzon. Ceraſ. nigr. Flor. Til.
Cordial. Senn. frig. ana ℥ij.
Syr. Fl. Pap. rh. ℥ß. M. D. S. Löffel weise.

Den 8ten Nov. die 4to Morbi blutete er zuweilen noch, inzwischen kamen Blattern zum Vorschein, welche den 9ten in mittelmäßiger Menge, mit Remißion der Hitze und anderer Zufälle, am Tage stunden: Den 11ten bemerckte, daß die meiste Blattern sich an Hände und Füsse, wo er vorher die meiste Krätz-Blattern gehabt hatte, gesetzt hatten: Im Gesicht und am Leibe aber ziemlich eintzeln stunden. Man spürete dazumal täglich viermal gelinden Durchfall: verschriebe also den Casu 3. p. 290. bemerckten *Nodulum subadstringentem* ins Geträncke, und ließ Mixtur und Potiunculam zurück setzen.

Den 12ten klagte er über Grimmen im Leibe, obgleich der Durchfall sich nicht gemindert hatte. Ob nun solches noch ein Effect von dem Anfangs eingenommenen Lorbeer-Pulver war, konnte vor so gewiß nicht behaupten, wenigstens habe dieses Symptoma dieses Jahr im Mittel der Blattern nicht viel wahrgenommen. Verordnete, um solches zu lindern;

℞ Eſſ. Alex. St. ʒj.
Carm. Wed. ʒß. M. D. S.
Zu 18. Tropfen.

Wor-

Worauf bald Linderung folgte, so daß er den 13ten wieder in ordinairem Stande war. Den 14ten, die 10mo Morbi, hatten die Blattern ausgetobt, und die Schmertzen, welche er einige Tage an Händen und Füssen geklagt, waren verschwunden. Den 16ten, da die Blattern zum Dorren gelanget, merckte man einige Aengstlichkeit an ihm, die sich aber den 17ten auch wieder verlohren hatte. Von daran ließ ich wieder die zuerst verordnete Mixtur und Potiunculam nehmen: allermassen man vom Durchfall nun nichts mehr zu befürchten hatte. Den 21ten wurde noch über einige Aengstlichkeit und Hitze geklagt, so wechselsweise kam, der Patient aber konnte gut essen und schlafen. Verschriebe

℞ Tr Propr. M. ℥ij.
Corall.
Ess. Alex. St. ana ℥ß. M. D. S.
Zu 20. Tropfen Morgens und Abends.

Den 22ten Nov. nachdem er Tags vorher wieder Bier getruncken, klagte er mehrere Schmertzen in und an dem Leibe; bekam auch zuweilen Schauer und Hitze; weil nun noch Reliquien in primis viis vermuthete, so ließ den 23ten einen Pulverem purgantem nehmen; so bald dieses anfieng zu operiren, stieg der Patient vom Bette auf, wurde wohl und blieb auch gut; nur daß etliche Wochen, nach überstandenen Blattern, er sich wiederum mit der Krätze plagen muste.

Bey diesem Casu ist zu bemercken, 1) die Krätze, davon haben etliche die Meynung, daß sie die Blattern präservire, oder daß die Kinder, welche die Krätze an sich hätten, vorm Blattern verschonet blieben. Ein Allegatum, welches diese Meynung behauptet, habe drunten Cas. 130. angeführet: daß aber die Erfahrung anders davon zeuge, beweiset nicht allein dieser, sondern auch noch folgende Casus: als Cas. 13. 48. 128. 130. 173. 188. 194. 224. 225. 230. 249. 296. 316. 339. 401. 490. 538. Und die Herrn Breßl. im 1ten Versuch ihrer Sammlungen p. 35. bemercken eben dieses, da ein Knab vor und nach denen Blattern Krätze gehabt: Etwas bedenckliches und doch auch gemeines ist es aber, daß wenn die Blattern vorhanden, oder das Contagium davon in den Leib eingedrungen ist, die Krätze zuvor trockne und zurück schlage, (vid. Cas. 129. 130.) so lang die Blattern stehen, trocken bleibe, und erstlich nach etlichen Wochen wieder hervorkomme, und zwar geschiehet das Trockenwerden nicht etwa den Tag, da die Blatter-Kranckheit mit Hitze ihren Anfang nimmt, sondern von dem Tage an,

 da

da der Patient von einem leichten, und so zu sagen, noch unzeitigen Contagio angegriffen wird. Dieses meines Patientens Schwester hatte wol 14. Tage vor ihm sich an Blattern gelegt, und da bey derselbigen die Blattern ins Schwären kommen, fängt bey diesem die Krätze an dörre zu werden; woraus man abnehmen kan, daß die Natur auch schon etliche Tage vor dem Angrif, gemachsam und unvermerckt im Geblüte arbeite, und daß sie auch eine gewisse Zeit vonnöthen habe, die Materiam variolosam in der Stille zu präpariren, ehe sie solche mit öffentlich und empfindlich vermehrten Bewegungen auswerfe. Und solches beweise auch mit diesem Knaben, und dessen noch zweyen Geschwistern. Denn diese 3 Kinder legten sich in einem Tage, woraus zu vermuthen, daß sie auch in einem Tage mit einander von der ältesten Schwester angesteckt worden. An dem Knaben nun konnte man an der Austrocknung der Krätze die heimliche Arbeit der Natur mercken: an denen 2 Kleinsten aber, welche keine Krätze an sich hatten, konnte man nichts wahrnehmen. Ein ander Exempel dieser heimlichen Arbeit der Natur werde drunten Cas. 39. an einem Mädgen, welches nach aufgefangenen Contagio 8 Tage vor dem Angrif derer Blattern täglich blutete, und hernach gleichwol mit 3 Geschwistern auch in einem Tage zum liegen kommen, aufführen.

Aus der Begebenheit aber, daß die Krätze, in währendem Blatter-Triebe, trocken bleibet, kan man wieder abnehmen, daß die Natur, in Ansehung der Materiæ excrementitiæ und speciatim, der Materiæ variolosæ, wohl zu distinguiren wisse: indem sie zweyerley Materie, nemlich derer Blattern und der Krätze nicht zugleich austreibet. It. Man kan daraus schliessen, daß Blatter- und Krätz-Materie nicht einerley sey, sonst würde sie die Natur mit einander treiben, und nach überstandenen Blattern, würde auch die Krätze zugleich mit gehoben seyn. So aber geschiehet es, daß in währender Blatter-Cur, die Natur die Krätz-Materie gantz ohnberührt läßt, welches daher abzunehmen, weil nach denen Blattern die Krätze mehrentheils stärcker, als vor den Blattern folget, und also die Natur die im Stillstand gesammlete Materiam hernach in grösserer Quantität, als vorher austreibet. Davon Cas. 498. und 597. nachzulesen. Auch ist aus gegenwärtigem Casu noch dieses zu mercken, daß diejenige Glieder, welche von der Krätze am meisten angegriffen und beleget gewesen, auch der Blattern am meisten zu tragen bekommen, und solches geschiehet um deshalber, weil die Natur des Triebs an solche Oerter von der Krätze her noch gewoh-

net ist. Ich habe gesehen, daß um neugeheilte Krätz-Geschwüre, oder andere kürtzlich gehabte Wunden, die Blattern in der Circumferenz, wie geschnürte Perlen oder Corallen sich zusammen gesetzt, da sie hergegen an den andern Orten zertheilet und eintzeln gestanden. In denen Breßl. Samml. 1724. M. Aug. p. 207. werden drey Historien erzehlet, da Kinder sich mit Nadeln und Scheeren leicht verwundet, um welche Gegend hernach viele Blattern hervorgekommen, mehrere Casus so davon handeln sind Cas. 23. 241. 248. 285. dahin auch Ruthen-Streiche Cas. 11. 268. zu rechnen, nach welchen sich auch viele Blattern zu zeigen pflegen. Im übrigen bemercket der Herr *Archiater* von Fischer in den Büchner. Miscell. 1730. p. 1281. und 1287. daß die Krätze in denen Nord-Ländern bey Blattern nicht so gar favorable sey.

2) Meldet sich in diesem Casu noch ein Symptoma, nemlich das Nasen-Bluten, welches allhier practice in etwas durchgehen will. In der Theoria ist droben p. 82. davon gehandelt, und p. 85. ist dieser und noch mehrere Casus zum Nachlesen recommendiret worden. Die Cautelæ practicæ die sich in *Iunckeri* Consp. Med. p. 339. und beym *Nentero* p. 556. hiervon finden, lauten auf folgende Art: Die Erfahrung bezeuget mit unzähligen Exempeln, daß starckes Nasen-Bluten um die Zeit, wenn die Blattern loßbrechen, keinen Schaden gebracht, wenn es nur ungestöhrt gelassen, durch hitziges Verhalten nicht erreget, oder etwa zur Unzeit gestopft worden.

Nasen-Bluten begegnet am meisten solchen Kindern, welche mehrmalen geblutet haben, oder von Natur ex dispositione hæreditaria darzu inclaniren, und solche Evacuation nimmt die Natur mit gutem Bedacht, zur Verminderung der Plethoræ, vor, (Hæmorrhagiæ existunt non a causa passiva, sed ab impulsu activo. *Stahl* Prax. p. 260.) weshalber sie in ihrem Vorhaben, ohne erfolgenden Schaden, nicht darf gestöhret werden. Wenn solche Patienten mit äusserlicher Hitze oder innerlichen Medicamenten, im Bluten nicht forciret werden, so ist die Natur so vorsichtig, daß sie selten der Sache zu viel thut; sie wirft eine gnugsame Quantität von sich; höret zu rechter Zeit von selbst wieder auf, und fängt auch zu rechter Zeit, und oft zu gar genau bemerckten Stunden, per intervalla, das Bluten wieder an. Wo sie aber durch äusserliche Mittel entweder in ihrem Triebe verhindert, und zum Stocken gebracht wird, da pflegen gemeiniglich Deliria oder Steckflüsse sich darauf einzufinden, oder es opponiret sich die Natur auch wohl selchen unzeitigen Stopfen, durch neue verdoppelte Motus, und treibet

hernach das Bluten zu starck, daß es zuweilen einen tödtlichen Ausgang findet: Herr *Lic.* Vogel in denen Büchnerischen Miscell. 1729. Mens. Febr. p. 83. hat einen Casum, da ein Knabe von 7 Jahren, vom 2ten bis zum 4ten Tage, ziemlich starck geblutet, und in solcher Zeit wohl 12. Untzen weggelassen: Da es aber, ohne Stillung, der Natur überlassen worden, sind am 4ten Tage die Blattern glücklich ausgebrochen, welche der Knabe, ohne fernere Incommodite, auch überstanden. In des Herrn Geh. R. Hoffmanns Med. R. Syst. Tom. IV. P. I. p. 171. will Hæmorrhagia narium behutsam tractiret seyn. Denn wenn sie gleich zu Anfang reprimiret oder gestillet wird, so verursachet das Geblüt, welches nach dem Kopf gehet, Phrenitiden, Vertiginem, Deliria, und andere horrenda Symptomata. Gehet aber das Bluten zu starck, so entgehen damit die Kräfte, welche die Materiam variolosam auswärts treiben sollen. Wär dannenhero am besten, wenn in währenden Bluten, die Beine vor Erkältung wohl verwahret würden. Innerlich aber könnte man Diascordium Fracastorii c. Nitro geben, wenn nemlich das Bluten zu starck gehen wolte. Aeusserlich aber wäre zum Geruch oder an die Schläfe zu streichen das Acetum Rosaceum dienlich.

Wo die Natur durch hitzige Medicamenta oder Verhalten zu übrigen Nasen-Bluten forciret worden, da hat man solche Mittel vonnöthen, welche die Wallungen des Geblüts besänftigen, und den Trieb in etwas zurück halten; solche können nun in mehr berührten kühlenden Tränckgens, und der MRa refriger. bestehen, zu welchen beyden, etwas vom Pulv. Nitri depurati zu mischen, oder können Pulver beygebracht werden, so gebe man

℞ Pulv. Nitri puriss. ʒj.
Corall. rubr. ℈j. M.
Div. in vj. l. viij. p. æq. D. S. Alle 3 Stunden eins zu geben.

Ettmülleri Erfahrung, welcher in diesem Fall auch behutsam gehet, lautet T. II. p. 353. Wenn eine Hæmorrhagia moderata ist, soll man sie gehen lassen: es ist besser, daß viel als wenig Geblüt weggehet: Wenn aber das Bluten nicht genugsam folget, soll man solches vielmehr befördern, entweder durch Reiben der Nasen, oder durch Schweins-Borsten, oder durch Rad. Crocodilii, vid. *Lips.* p. 41, oder man soll die Nase starck und oft schneutzen, oder auf andere Art und Weise solche erregen, davon schriebe *Forestus*, wenn er solches gethan und das Blut wohl geflossen sey, so habe das Fieber aufgehöret, und wäre in

kurtzen

kurtzen gut gewesen. So fern aber das Bluten im Ueberfluß folge, so würde solches, nach des Willisii Experience am besten durch eine angehängte oder unter die Achsel gebundene Kröte (nemlich eine gedörrete) curiret. Wenn auch dergleichen übriges Bluten von übriger Wallung des Geblüts entstünde, so könnte auch, nach dessen Anrathen, solches durch Opiata mit Absorbentibus oder præcipitantibus vermischt, gestillet werden, (welchem Consilio aber nicht beypflichte oder traue,) in allem aber müsse man Volatilia vermeiden. *Binninger* in Obs. Cent. I. obs. 69. p. 77. bemercket von einem jungen Herrn von Prülschenck von 18 Jahren, daß er einen Tag bey 2 ℔ und den folgenden noch 8 Untzen geblutet, welches man ihm durch eingestopfte Spinn-Weben und einen grossen Schröpf-Kopf auf den Nabel gesetzt, gestillet, er habe aber darauf starcke Schmertzen im Halse, Heischerkeit und Husten bekommen.

Beym Ausbruch derer Blattern lässet sich das Nasen-Bluten am sichersten durch obberührte Medicamenta, gelindes Verhalten und leichtes Geträncke stillen, es sey denn, daß andere gefährliche Symptomata, als unnachläßige Deliria und Convulsiones zugleich vorhanden, und am Leibe sich schwartze Flecken und Blasen zeigten, in welchem Fall die Hæmorrhagia von einer nimia dissolutione putredinosa humorum herrührete und gewißlich tödtlich wäre. So fern aber dergleichen Nasen-Bluten im Schwären oder Dorren derer Blattern sich zeiget, werden die besten Medicamenta wenig Würckung thun, sondern mehrentheils der Tod darauf folgen. Doch haben die *Ephem. N. C.* Cent. VII. p. 312. ein Exempel, da ein Frauenzimmer von 17 Jahren, ohne Zweifel a regurgitatione Mensium, den 9ten Tag fast 15. Untzen Geblüt aus beyden Nasen-Löchern vergossen, sehr matt darauf worden, den 11ten Tag aber sich ausser Gefahr befunden. Das äusserliche Medicament, welches der Medicus bey ihr adhibiret, ist gewesen: ℞ Pulv. Priapi Cervi Glutin. G. Arab. ā ℥j. Lap. Hæmatit. ʒij. M. f. Pulvis subtilissimus naribus attrahendus.

CASUS XXI.

Von jetztgedachtem Patienten legten sich den 10ten Nov. noch 2. jüngere Schwestern: Weil ich nun Gelegenheit hatte der Mutter zu hinterbringen, auf was Art sie die Stube und Betten temperirt halten, und mit dünnem Geträncke die Kinder versorgen möchte, so hatte nicht nöthig, das geringste von Medicamenten zu verordnen: denn die Blattern kamen in guter Ordnung, waren wenig und dorreten ohne Zufall, ohnge-

ohngeachtet das eine Kind von sanguinischem und hitzigem Temperarament war. Dergleichen Proben habe dieses Jahr gar viele gemacht und gut gefunden.

CASUS XXII.

Ein Mädgen von 6. Jahren, welches im September an Scarlatina oder am Scharlach-Fieber heftig darnieder gelegen, und im Oct. vom zu frühzeitigen Ausgehen starcken Schwulst gehabt, hatte den 8ten November in dem Hause, darinnen die in vorhergehenden Casibus gedachte 4. Kinder lagen, eine Visite abgeleget; so bald sie nach Hause kommen, überfällt sie Hitze, weiter aber kein Zufall. Den 9ten continuirte dieselbe, weil nun das Kind nicht gern Artzeneyen nahm, so verordnete nur die annehmlich schmeckende Mixturam refrigerantem zu 20. Tropfen des Tags 4 mal zu geben. Das ordinaire Getränck muste Kofent seyn: Essen ließ ich nicht eher bieten, bis das Kind von selbsten wieder forderte: In allen diesen Anordnungen wurde mir ziemlich gefolget, ausgenommen in der Stuben-Wärme, davon sich die Eltern noch nicht einbilden konnten, daß Blattern ohne Hitze hervorkommen könnten; dahero muste auch das Kind etliche Nächte starcke Hitze an seinem Leibe und Geblüt erdulten. Den 10ten meldeten sich etliche Stüpgen: Den 11ten waren deren mehr, und den 12ten alles, was kommen solte, zum Vorschein, welche in mittelmäßiger Menge stunden, und am meisten die Hände und Gesicht occupiret hatten. Bis zum 5ten Tag war es verstopft, den 6ten aber kam die Oeffnung von selbsten, und stellete das Kind in einen muntern Stand. Den 9ten Tag stunden die Blattern im guten Schwären, und das Kind war bis dahin allezeit ordinair. Den 10ten gieng die Dorrung im Gesichte an, und hergegen kam an Händen und Füssen Schwulst. Den 13ten war fast alles vorbey, nur spürete man zuweilen noch Hitze; ließ also die bisher in die 5 bis 6 Tage zurückgesetzte Mixtur wieder zur Hand nehmen, und verordnete des Morgends Tincturam Rhabarb. zu geben. Weil aber die Hitze dennoch continuirete, so ließ den 16ten Tag der Kranckheit ein gelindes Infusum Theiforme ex fol. Senn. ʒj. mit Zucker geben, bey dessen Operation stieg das Kind auf, und blieb wohl.

Diesen Casum, ob er gleich ordinair ist, beschreibe um deshalber etwas umständlich, damit ein junger Practicus sich doch auch Vorstellung oder ein Concept von guten und regulairen Blattern machen könne.

CASUS

CASUS XXIII.

Den 11ten November bekam ich abermals ein Beckers Kind von 3 Viertel Jahren, welches gleich vom Anfang starck Brechen und Durchfall hatte, kurtz vorher hatte es den Mund durch einen Fall sehr gequetscht, dahero setzten sich häufige Blattern an denselben, und verhinderten, da sie ins Schwären kamen, das Kind am Saugen: Nach dem Gebrauch des bekannten Noduli subadstringentis bekam es an Brechen und Durchfall zwar Linderung; die Blattern hatten auch ihr ordentlich Wachsthum, nur sahen sie etwas blaß aus, und waren in übriger Menge zugegen. Gegen den 9ten Tag meldete sich wieder Brechen und Bangigkeit, das Kind machte sich im Rücken steif, und starb den 13ten mit zuschlagender Epilepsie. Diesem Manne starb 5 Jahr zuvor auch ein Kind an bösartigen Blattern. Das zuletzt im Schwären entstandene Brechen mit Bangigkeit, zuschlagenden Krampf und Convulsionen war eine gewisse Anzeige, daß das Kind innerlich viele und folglich tödtliche Blattern gehabt habe: Auch zeiget dieser Casus, daß wenn Kinder auf Fallen und darbey etwa entstehendes Schrecken, Blattern bekommen, daß solche einen gefährlichen Ausgang nehmen, dergleichen Casus mehrere droben Casu 11. p. 337. angeführet werden. Ingleichen in Theoria p. 187. nachzulesen ist.

CASUS XXIV.

Ein Kind von 4. Jahren hatte den 11ten November im Dorren bey Variolis confluentibus Hitze und ein solches Jucken, daß es fast alles abkratzte: Diesem verschriebe nur eine Potiunculam diluentem, und ließ es nicht zu warm halten, worauf den 12ten gute und beständige Besserung erschiene.

Pruritus cutis, oder das **Jucken**, hat zwar eine saltzigte, beissende Materiam, ut causam materialem zum Grunde, solche Materia aber wird ihren Effect nicht eher verrichten, bis sie durch die Motus excretorios, die zum öftern in excessu erscheinen, erreget wird; dahero bestehet die Cur des Juckens nicht in correctione materiæ salinæ, als darzu viele Medicamenta nöthig wären, sondern bloß in Besänftigung derer Motuum limites excedentium. Eine solche Materia, welche Jucken in der Haut verursachen könnte, ist allezeit im Geblüt; wenn aber das Jucken nicht anders, als per intervalla sich einstellet, so kan man ja der Materiæ die Schuld nicht beymessen, sondern es muß solche in dem Motu

und Congestione humorum gesuchet werden. Ein mehrers davon mit angeführten Casibus kan droben in Theoria p. 146. nachgelesen werden.

CASUS XXV.

Ein Kind von 3 Viertel Jahren, so bis 9 Wochen an einer schwangern Mutter gesogen, und davon schon etliche Paroxysmos epilepticos erlitten hatte, bekam den 6ten Nov. *Variolas nothas*, oder die so genannte Spitz-Blattern, und da diese dorreten, brachen den 13ten Nov. die rechten heraus: es waren deren zwar wenig, und das Kind fand sich auch wohl darauf. Ob es nun gleich diese Blattern glücklich überstanden hatte, so muste es doch noch vorm Ende dieses Jahres an der zum Zähnhecken schlagenden Epilepsie sterben. Was es aber mit denen an **schwangern Müttern säugenden Kindern** vor Beschaffenheit habe, solches habe in meinem ersten Jahrgang p. 179. weitläuftig ausgeführet: Inzwischen zeiget dieser Casus, daß geschwächte Naturen in Blattern ihren Zweck zuweilen glücklicher erreichen, als diejenige, welche vigoreus seyn und übrige Kräfte anspannen.

CASUS XXVI.

Ein sanguinisch dick Mädgen von 6 Jahren hatte den Anfang zun Blattern mit Brechen und starcker Hitze. Verschriebe den 16ten Nov. um das Brechen zu lindern, die ℞am Rhabarb. etliche mal nach geschehenen Brechen zu geben, und nachdem dieses sich bald stillete, ließ ich die bekannte Cas. 6. gemeldete Potiunculam brauchen. Dieses Kind war gewohnt, zuweilen ein Glaß Wein zu trincken, und da dessen Bett überdieses hinter den Ofen logiret war, bekam es daher etwas überflüßige Hitze, welche bis zum 4ten Tag, da die Blattern zum Vorschein kamen, anhielte; binnen solcher Zeit konnte, wegen anderweitiger Verrichtung, nicht besuchen, bey der letzten Visite aber ließ ich das Bette ändern und vom Ofen wegthun; darauf erholete sich das Kind, daß es wenig Artzeneyen mehr vonnöthen hatte: Zuletzt, nemlich da die Dorrung angehen wolte, bekam es starcken Schwulst an Händen, noch mehr aber an Beinen und Füssen, und ohngeacht die Blattern aussahen, als wenn es distinctæ wären, so breiteten sie sich mit wässriger Materie doch solchergestalt aus, daß sie die Grösse derer Bohnen erreichten, und wo nicht confluentes, doch fluentes genennet werden konnten: halte aber darvor, daß man diesen übrig anhaltenden Trieb mit gutem Fug, der Tempore ebullitionis zu viel gegebenen Hitze, oder dem dazumal adhibirten hitzigen Verhalten zuschreiben könne.

CASUS

CASUS XXVII.

Ein Knäbgen von 4 Jahren fieng den 17ten Nov. an mit Hitze sich zu legen; verschriebe

℞ ♈ fl. Pap. rh. M. ℥iij.
Corall. ʒß.
♌ ♁l. dulc. ℈ß. M. benebst einer Potiuncula.

Den 19ten meldete sich ein starckes Nasen-Bluten, das Kind aber fand sich wohl darauf, und die Blattern kamen in ziemlicher Menge zum Vorschein. Dieses Bluten dependirete ex vitio hæreditario, sintemal dessen Vater in seiner Jugend sehr viel geblutet, und daher auch vor dem 20ten Jahre Hæmorrhoides bekommen, vorm 30ten aber noch an Vomitu cruento gestorben.

Da nun die Blattern bey diesem Kinde wohl heraus kamen, und im Wachsthum gnugsam avancirten, so konnte mit meinen Remonstrationen, daß Bier-Trincken und übrige Stuben-Wärme schädlich sey, bey denen Groß-Eltern nicht durchdringen; bis endlich den 10ten Tag die Brust recht feurig roth und geschwollen aussahe, und das Knäbgen zu Mittag erblaßte, als ob es sterben wolte. Dazumal verschriebe eine Potiunculam mit ▽ Cord. frig. Senneit. vermischt, konnte aber denselbigen Tag noch keine Besserung davon spüren, bis den 11ten Tag, die Anverwandten sich resolvirten, das Bier an die Seite zu setzen, und Kofent zu geben, darauf fand sichs gleich ruhig, und war den 12ten Tag leidlich. Den 13ten fieng der Schwulst im Gesichte an zu fallen, und die Blattern zu dorren, hatte auch im Dorren keinen andern Zufall, als noch etwas Hitze, darwider folgendes Tränckgen verordnete:

℞ ▽ Ceras. nigr.
Rub. Idæi ā ℥iv.
Syr. ✝tos. Citr.
Flor. pap. rh. ā ℥ij. M. D. S.
Alle Stunde 1 bis 2 Löffel voll zu geben.

Den 14ten ließ ich die Mixtur wieder zur Hand nehmen, und da die Angehörigen den Effect des dünnen Geträncks deutlich gesehen hatten, waren sie zufrieden, daß es den Kofent ferner tranck. Den 15ten schmeckte Essen und Trincken wohl und das Gesichte scheelete sich. Den 16ten konnte es wieder ausser dem Bette seyn. Bey diesem Kinde war

das Gesicht überaus dick, so daß die Augen etliche Tage davon verschlossen blieben, welchen übermäßigen, sonst aber nicht schädlichen Schwulst man dem Bier-Trincken zwar beymessen wolte, es hätte aber nicht viel gefehlet, die Natur wäre durch dieses Geträncke zu viel stimuliret, ad Extrema verfallen, und hätte einen schnellen Tod verursachet, wenn man nicht durch kühlende Medicamenta und Diät derselben noch zu Hülfe gekommen wäre. Meines Erachtens hatte das Nasen-Bluten gar vieles zur Vermehrung des Schwulsts im Gesicht contribuiret.

CASUS XXVIII.

Eines Metzgers Kind war im Dorren von bösartigen Blattern sehr ausgezehret, und hatte, nachdem alles abgefallen, noch starcke Heischerkeit, diesem verordnete den 26ten Novembr. ein Pulv. purg. Jalapinum mit guter Würckung. Vom Purgieren nach den Blattern vid. Cas. 14. und 18.

CASUS XXIX.

Ein Mädgen von 20. Wochen, bekam den 26ten Nov. den Anfang zum Blattern mit grosser Hitze, ob nun gleich solche durch eine Potiunculam ziemlich gelindert und besänftiget wurde, so kamen doch viele Blattern zum Vorschein, welche alle blaß und bleyfarb blieben. Gegen den 9ten Tag ward es ängstlich, kratzte alles ab, bekam Durchfall und starb gegen den 11ten Tag mit zuschlagender Epilepsie.

Dieser Leute ihre Kinder sind alle von hitzigem Naturell, und wohl bey Leibe: Sie haben 4 Jahr zuvor schon eins an Blattern verlohren: Die Mutter liebte das Stadt-Bier, und konnte sich auch zum öftern heftig erzürnen: welches alles viel zum Verderben contribuiren können. **Blasse und bleyfarbene Blattern**, wenn deren viele seyn, pflegen nichts gutes nach sich zu ziehen, davon in Parte Theoretica p. 104. & seq. nachzulesen, allwo mehrere Casus angeführet werden.

CASUS XXX.

Ein Mädgen von 4 Jahren von recht hitzigem Geblüt, so bey gesunden Tagen nichts anders, als starck Bier zu trincken gewohnt war, bekam zu der Zeit, da sie das Contagium variolosum schon concipiret hatte, bey Gelegenheit ein Glas Wein zu trincken, darauf fieng es den andern Tag, nemlich den 27ten Nov. an sich zu brechen, und Hitze zu kriegen, den 3ten Tag kamen viel Blattern zum Vorschein. Ich

ließ Potiunculam und Mixturam refrigerantem geben, worauf sich die Hitze in etwas minderte. Den 5ten bekam es Durchfall, weshalber denn folgenden Nodulum verschriebe:

℞ C. C. ust. ℨij.
Rad. Scorzon.
Sem. Napi ā ℨj. M. D. S.
Ins Geträncke zu hängen.

Denn Eltern konnte die Raison vom Kofent-Trincken auch nicht in den Kopf bringen, bis sie endlich, auf öfteres Erinnern, gegen den 7den Tag solchen zur Hand nahmen, und nicht allein Linderung der Hitze und Schmertzen, sondern auch schön rothe Blattern sahen: Den 8ten war das Kind im Gesicht sehr geschwollen und hitzig, und wolte nicht trincken. Weil nun diesen Umstand, des nicht zu Halse wollenden Geträncks oder verlohrnen Dursts, bey mehrern, ohne Schaden gesehen, so tröstete die Eltern, daß Nachmitternacht, wenn die Wallungen des Geblüts remittiren würden, der Durst schon wieder kommen würde, welches auch erfolgte, und das Kind den 9ten Tag sich ziemlich ruhig bezeigte. Den 10ten Abends, da man sie ein wenig aufgerichtet, verblaßte sie, als ob sie sterben wolte: Doch hat sie, bey genossener Ruhe, sich bald recolligiret. Den 11ten Abends, war sie sehr kranck, knirschte mit den Zähnen, da ich nun die Ursache dieser Schlimmerung genauer untersuchte, wurde referiret, daß das Kind wieder 2 Tage Bier getruncken hätte: Dannenhero verbote solches nochmals mit Nachdruck und verordnete eine Potiunculam, wie sonst in Epilepsia und Convulsionibus mit dem Specif. cephal. vermischt. Darauf folgte die Nacht wieder etwas Besserung.

Den 13ten Tag war wieder Appetit zum Essen vorhanden, und gieng nunmehro die Dorrung an, ohne besondern Zufall, ausser daß grosse Heischerigkeit noch zugegen war. Verschriebe ℞ propr. M. & Ess. Pimp. alb. ā ℨj. M. D. S. zu 15. Tropfen des Morgens und ℞ Fl. Papav. rh. M. c. ℞. rosar. M. zu 24. Tropfen täglich dreymal zu geben.

Den 16ten Tag hatte sie sich gescheelet, und klagte nur noch Husten und Mattigkeit, ließ also nunmehro pro scopo laxandi ℞ Rhabarb. geben, nach deren Gebrauch es völlig reconvalescirte. Variolæ waren confluentes und machten im Gesichte Narben, doch nur an denen Orten, wo sie solche vor der Zeit abgekratzt, und verursachet, daß sich wieder neuer Grind angesetzt hatte.

CASUS XXXI.

Ein Mädgen von 5 Jahren, fieng den 28ten Nov. mit Bauchweh und Hitze an; deren Eltern wohneten im 2ten Stockwercke: Da nun im untersten schon etliche Kinder an Blattern kranck gelegen, so konnte in Prognosi, daß solche folgen würden, desto gewisser seyn. Meine Verordnung bestunde in der MRa refriger. einer Potiuncula und gelindem Regimine. Den 3ten Tag liessen die Hitze und Bauchweh nach, und stellten sich wenig und gutartige Blattern mit rothen Höfen ein, würden aber zuletzt gleichwol schmertzhaft und groß, und hinterliessen Flecken, welche über ein halb Jahr noch zu sehen waren. Sonst aber blieb es ohne Zufall.

Dieses Kind hatte eine zarte Haut, ob nun die Eltern etwa eine widrige Waschung gebraucht, und die **Flecken** damit so lange aufgehalten, will vor gewiß nicht sagen. Denn es konnte die Kälte etwas darzu contribuiren; weil aber doch andere Kinder, welche sich der Kälte vielmehr, als dieses nach denen Blattern exponiret hatten, die Flecken nicht so lange behielten, so konnte der Verdacht auf die Waschung nicht ohne Grund seyn. Ich habe gesehen, daß gemeine und superkluge Weiber ihre Kinder mit warmen Wein gewaschen, und dadurch verursachet, daß die Flecken sehr roth worden, und auch lange Zeit gestanden. Die beste und sicherste **Waschung**, so man in diesem Fall brauchen kan, hab ich noch allezeit gefunden, entweder in der ungesaltzenen **Kalbfleisch-Brühe** oder warmer **Milch**, **Weiß-Lilien** oder **Bohnen-Blüt-Wasser**. Im Sommer bey warmen Wetter verliehren sich diese Flecken bald, ohne Artzeneyen, doch haben sich die Patienten, beym Ausgehen vor Nord- und Ost-Luft zu hüten. Im Winter aber muß man sie lange im Zimmer behalten, und ist die Gedult wohl das sicherste und beste Mittel dieser Flecken, ohne Schaden, loß zu werden. Wem aber die von mir jetzo angeführte und vielfältig probirte Simplicia nicht sufficient scheinen, der kan in des *Löwii* Tract. de Variolis p. 217. &c. componirte und einfache Medicamenta, an Salben, Pulvern und Wassern aus allerhand Autoribus zusammen gelesen, zur Gnüge finden; er sehe aber zu, daß wenn er an einem Orte helfen will, er nicht durch Verhinderung der Transpiration, am andern schade: *Ettmüller* Tom. II. p. 355. recommendiret unter allen Aquam Flor. Fabarum oder Bohnen-Blüt-Wasser am meisten. Ein mehrers davon kan drunten Casu 99. 100. und 261. nachgelesen werden.

CASUS XXXII.

Den 29ten Nov. bekam ein Fräulein von 10 Jahren zu besuchen, deren Geschwistere sich nach ihr noch 5 legten: Dieser 6 Patienten Historiam morbi will ich zusammen in folgenden referiren. Jetzt gedachte Adliche Kinder wurden vorm Blatter-Contagio sonst wohl verwahret, und also logiret, daß ihnen eine inficirte Luft nicht beykommen konnte; es geschahe aber, daß ihre Mademoiselle, Visiten zu geben, ausgieng, und sich in einer Stube, wo Blattern in vollem Flor zur Dorrung inclinirten, etliche Stunden arretirte und ihre Kleider mit dem Contagio parfoumirete: Bey der Heimkunft embarasirte sie diejenige Fräulein, welche sich zuerst legte, und die unter denen sechsen ohne eine, die Aelteste war; von der Stund an klagte sie Hitze und Blatter-Symptomata. Die Schwester, welche etwa ein oder anderthalb Jahr älter war, bekam den 4ten Tag darauf aus Furcht einen Anfang, und zeigte auch schon Stüpgen; weil aber, ohne Zweifel das reife Contagium noch fehlete, und sie der Mademoiselle nicht zu nahe gekommen, stieg sie den 2ten Tag nach diesem Anfall wieder auf, und blieb noch so lang verschonet, bis die andern 4 collegialiter sich mit einander legten. Man siehet sonst selten, daß das Contagium sich so geschwinde reget, angesehen zuweilen 14. bis 18. Tage vorbey gehen, ehe es in Actum kommt; diese Fräulein aber hatte die nur allzu reifen Jahre, das Contagium auf zu nehmen, dahero denn auch die Natur so gleich Gegen-Arbeit vorkehrete: Es dependirete auch das in Kleidern ihr zugebrachte Contagium von ausgeschwornen Blattern und war also penetranter, als dasjenige, welches von noch unzeitigen oder noch nicht geschwornen herrühret.

Mein Credit im Curiren hatte in diesem Hause ein gutes Ansehen, dahero wurde mir in allem gefolget. Ich ließ demnach alle 6 in einem grossen Zimmer eine ziemliche Weite vom Ofen entfernet legen, und eine Spanische-Wand, alle Hitze zu verhüten, um den Ofen setzen: Das Geträncke war reiner Kofent, und vom Essen musten sie Tempore ebullitionis sich enthalten, bis sie nach der Eruption selbst wieder forderten. Die Medicamenta, welche verordnete, waren die Mixtura refrigerans und eine Potiuncula.

Der zuerst liegenden muste auf besondere Recommendation zulassen, daß man ihr *Stercus ovillum* oder Schaaf-Lorbern ins Trincken legen dürfe, weil man glaubte, daß es die Blattern triebe, allein sie klagte

klagte darauf Ubelseyn und Schmertzen im Halse, und bekam auch einmal Brechen, so daß ich vermuthete, es möchte dieses hochgepriesene Mittel, ob es gleich heimlich und ihr ohnvermerckt beygebracht würde, Eckel und ferneres Brechen verursachen, ließ es derohalber bey Zeiten hinweg thun.

Dieses in unsers seel. *Paulini* Dreck-Apothecke noch nicht befindliche Mittel ist in vielen Adelichen Familien gar bekannt, und kan mich erinnern, daß ich es zum öftern als ein besonderes Arcanum und sicheres Pellens habe rühmen hören; Nachdem ich aber fast zu Anfang meiner Praxeos die **Rivinianische** Disputation de Cynosura Medicamentorum officinalium gelesen, und sonderlich Caput secundum, de sordidis & nauseosis, quæ nomen Medicamentorum non merentur, gar vernünftig mir imprimiret, so habe weder von diesem noch andern dergleichen Dreck-Mitteln innerlich Experimenta zu machen, mir in den Sinn kommen lassen. Einer Adlichen Matrone aber muß man zuweilen, wenn man keinen öffentlichen Schaden von einem Medicament vorher vermuthen kan, etwas zu Gefallen zu lassen, bevorab, wenn man versichert ist, daß es Medicamenta seyn, welche von berühmten Practicis beybehalten, oder wol gar besonders gerühmet werden. Dergleichen Lob giebt diesem stercori der berühmte *Ettmüller* Tom. II. p. 352, wenn er es aus Dygbi Erfahrung ein infallibile Anglorum ad Variolas remedium nennet; und sonderlich wird daselbst stercus ovillum in Blattern, und stercus caprillum in Masern specifice recommendiret. Der Ungarische Herr *D.* Fischer bey denen Herren Breßl. im 10ten Versuch p. 569. führet dieses Medicament auch mit besonderm Ruhm auf, und zwar, wenn er unterschiedliche gebräuchliche Pellentia genennet hat, und endlich auf dieses kommt, sagt er: Diesen allen aber ziehen wir vor das gemeine und von dem niemals gnug zu lobenden Pitcarnio und Theod. Val. Kramero recommendirete Medicament, nemlich stercus caprillum vel ovillum in einer Aqua diaphoretica mit oder ohne Wein zerlassen und durchgeseihet; wenn denn alle andere Medicamenta umsonst adhibiret worden, hat dieses unter denen expulsivis mit dem besten Successu den Preiß davon getragen. Der Effect zwar, welchen *Dale* in Pharmacol. p. 565. ex Schrödero p. m. 844. diesem Medicament beyleget, daß es nemlich habe vim refrigerandi, exsiccandi, aperiendi, discutiendi, ist unserm heutigen Methodo nicht entgegen. Weil es aber ein Medicamentum nauseosum ist, so mag der Ruhm davon seyn, so groß als er will, so werde mich nicht verführen lassen, dasselbe in Gebrauch zu ziehen oder zu recommendiren,

bevorab,

bevorab, da mir Exempla bekannt seyn, daß es umsonst gebraucht worden, und die Kraft nicht gehabt hat, die Patienten vom Tode zu erretten, davon Casus 50. ein Zeuge seyn kan. Im übrigen aber wird dieses auch durch anderer Practicorum Erfahrung bekräftiget. In denen Breßl. Samml. im 7den Versuch p. 157. findet sich folgende kurtze Relation aus *Wismar:* Medio Februarii 1719. fiengen die Pocken an sehr häufig und meistens auf dem Lande unter Alten und Jungen sich auszubreiten, deren gemeinste und meistens ihrer Art beste Artzeney ist e Medicina stercoraria desumtum, und heisset nach hiesiger Mund-Art Schaafs-Tränckel mit Meth ausgepreßt, und wo sie das eingegeben, und die Pocken sich nicht recht anlassen wollen, so sind sie zum Tod ankommen; dann haben sie alles gethan. Es kan hier auch nachgelesen werden, was droben p. 318. davon schon angeführet habe.

Herr *D.* Büchner in den Breßl. Samml. 1724. Januar. p. 41. sagt: Variolæ liefen mehrentheils wohl ab, ausser, wo etwan die überklugen Weiber mit ihren so genannten Haus-Mitteln das Werck verderbet hatten, die denn mehrentheils aus einer heilsamen Dreck-Apothecke verschrieben waren, und in guten frischen Schaaf-Lorbern bestunden, welche sie in ziemlicher Quantität ins Bier warfen, und die Kinder darüber trincken liessen, nach deren Gebrauch zwar schon gegen den 3ten Tag die Blattern sehr häufig heraus kamen, aber gar bald confluentes wurden, und nur einen Ichorem limpidum zeigten, der gar zu keiner Suppuration zu bringen war, endlich gegen den 6ten Tag gar einfielen und schwärtzlich wurden, worauf denn des 7den oder 8ten Tages gemeiniglich der Tod erfolgte. *In Act. Berolin.* Dec. II. Vol. 5. p. 29. erzehlet der Herr A. daß 172. die Blattern nicht sonderlich ästimiret, und vom gemeinen Mann nur Haus-Mittel angewendet worden, darunter das vornehmste mit gewesen stercus ovillum und rother Wein; Wenn aber diese Mittel einmal mit dem Geblüte vermischt gewesen, hätten sie hernach verdeckter Weise ihren schädlichen Effect gezeiget und böse Reliquien nach sich gelassen: führet auch ein Exempel eines darauf gefolgten tödtlichen Schwulsts auf der Arteria aspera an. In denen **Büchnerischen** *Miscell.* 1730. p. 923. referiret Herr *Lic.* **Vogel:** Was aber nun den Gebrauch des s. v. frischen Schaafs-Koths, zu Beförderung des Austriebs derer Blattern betrift, so können wir nicht verhalten, daß wir dieses, als ein höchst ungereimt und schädliches, ja gar unbarmhertziges Verfahren zu detestiren halten, zumalen wider alle menschliche und elterliche Liebe laufet, die armen Kinder mit solchen

Dingen, davor die Natur einen Horreur hat, zu martern, und der an sich schon harten Kranckheits-Plage, ohne Noth, noch eine grössere zuzufügen, da es an bequemen und ersprießlichen Mitteln nicht fehlet, welche in grosser Anzahl und Varietät sind, daß man sich gar wohl in Veränderung derselben, nach derer Patienten Gout richten kan. Wir müssen aber auch diese Dreck-Medicin vor höchst schädlich achten, weil selbige, wegen ihres hitzigen Wesens und bey sich führenden fermenti putredinosi den Trieb zu starck machen und darzu ein Febrim acutam anführen kan. -- -- Warum aber auch berühmte Medici kein Bedencken gehabt, den Schaaf-Koth, als ein gutes Mittel, andern an die Seite zu setzen, dergleichen *Ettmüller* Disp. de Valetud. infant. §. 13. und *Diemerbrock* Tract. de Var. Cap. X. gethan, davon lassen wir andere urtheilen. Herr *D. Hilscher* Jenens. in einem Programmate de Erroribus vulgi circa curam Infantum, erkläret es vor ein närrisches Mittel: Und Herr *D. Cellarius* in Rudelstadt bezeuget in Commerc. lit. 1735. p. 81. daß diejenigen Kinder, welche in Blattern dem Tode zu Theil worden, mehrentheils durch das verkehrte Verhalten umgebracht worden, und zwar fürnehmlich, da unter dem gemeinen Volck die übele Gewohnheit eingerissen, daß sie zur Beförderung des Austriebs, denen Krancken stercus ovillum gegeben, wodurch aber das conamen naturæ mehr turbiret, als unterstützet worden. In der Disputation des seel. Herrn Geh. Rath Hoffmanns de noxis & remediis domesticis incongrue applicatis p. 10. §. 15. nachdeme vorhero das Regimen calidum verworfen wird, wird auch des stercoris ovilli, als eines hitzig Schweistreibenden Haus-Mittels gedacht, wie nemlich selbiges entweder getrocknet, als ein Pulver oder mit Brandewein vermischt gegeben, und ein Schweiß darauf erwartet werde. Der Autor, welcher Herr D. Lindner ist, bemercket zweymal davon enormes æstus, anxietates maximas, inquietudines & debilitationes summas, heftige Hitze, grosse Aengstlichkeit, Unruhe und Entkräftungen, dadurch theils der Ausbruch derer Blattern, theils deren zeitige Schwärung verhindert worden. Bey andern hat er einen übermäßigen Ausschlag derselben, und davon Gefahr, Langwierigkeit und harte oder heftige Kranckheit bemercket.

Dieses mögen von dem verwerflichen Gebrauch, innerlich, eineswegs Observationes genug seyn; ein lobenswürdiger äusserlicher Effect aber wäre es, was davon in *M. N. C.* Dec. II. A. 6. obs. 94. p. 186. in einem Casu gemeldet wird, wenn man nur dessen allezeit versichert wäre; nemlich: Eines Töpfers Kind von 2 Jahren behält nach denen Blattern

tern an Beinen bösartige um sich fressende Geschwüre, an deren Heilung die Chirurgi eine geraume Zeit sich vergeblich bemühet: endlich streuen die Eltern Pulverem stercoris ovilli drein, und heilen sie damit glücklich. Ich wende mich wieder zur Relation von meinen 6. Patienten.

Diese 6. Geschwister bekamen alle Variolas distinctas ohne besondere Zufälle, nur daß zwey darunter in etwas über den Hals klagten, welcher Schmertze von eintzeln darinnen sitzenden Blattern herrührete. Da die erstere sich legte, verschrieb ich vor die andere Pulveres purgantes c. Mercurio dulci, damit ich præservando ein und das andere Obstaculum aus dem Wege räumen möchte. Sobald die erstere die Dorrung überstanden hatte, so bald legten sich die andern 5. in Zeit von 2 Tagen zugleich, und kamen auch mit einander wieder davon und in die Höhe. Die älteste wolte, aus ihrem schon ziemlich mit erwachsenen Eigensinn, die Kofent-Diät verächtlich tractiren, muste aber im Schwären 2 Tage lang vor das heimliche Bier-Trincken die grösten Schmertzen, ja gar Spasmos oder Krampf in Armen und Beinen ausstehen, bis sie ihren Fehler entdeckte, und auf Zureden sich wieder zum Kofent-Trincken applicirte.

Es wurde mir auch in diesem Hause vorgetragen, daß das **Haar-Abschneiden** im Blattern, wie von vornehmen Orten recommendiret worden, dienlich seyn solte; weil mir nun daher nichts gefährliches, sondern vielmehr eine freye Ausdünstung des Haupts einbilden konnte, so ließ ich solches geschehen, und habe es nachgehends auch bey vielen andern nicht ohne Nutzen verrichten lassen. Wenigstens hat man den Vortheil davon, daß im Dorren in Variolis confluentibus nicht alles in einander packen kan, und da die Erfahrung bezeuget, daß nach bösartigen Blattern ohnedem die Haare ausfallen, so kan man deren Abschneidung desto eher paßiren lassen. **Vom Haarausfallen** wird Casu 64. 99. **vom Abschneiden** aber Cas. 99. 146. 290. gedacht.

Anno 1732. hat Herr *D. Hilscher* in Jena ein Programma von dieser Sache geschrieben, sub tit. de Amputatione & Rasura capillorum in Variolis, welches *in Commerc. litter.* von diesem Jahre p. 180. recensiret wird. Die Gelegenheit zu diesem Programmate hat der Herr A. genommen aus denen Relationen, da man dem Königl. Spanischen Printz Carl und noch einem andern Sächsischen Printzen auf Anrathen eines Frantzösischen Medici die Haare mit gutem Successu abgeschnitten, hält auch davor, daß es um deshalber dienlich sey, weil dadurch die

Ausdünstung befördert und viele Materia variolosa mit heraus gelocket werde: schliesset auch endlich: Wie ihme deuchte, daß berühmte Medici dieses Werck um deshalber unternähmen, damit das Gesicht nicht mit so vielen Blattern besetzt und durch Narben verschändet werden, sondern die Blatter-Materia durch die eröffneten Haare mehr evacuiret werden möchte: Wenn man es aber vornehmen wolte, so müste man hernach den entblößten Kopf vor äusserlicher Luft wohl verwahren und die Patienten sich mit Mützen wohl bedecken lassen.

Die erstere Fräulein hatte bey der Reconvalescenz, da noch Schwulst an Beinen vorhanden, sich zu bald aus dem Bette gemacht und die geschwollene Beine kalt werden lassen: dahero fiengen etliche Blattern an von neuen grüne Materie zu zeugen, und unter sich zu schwären: Verordnete also Morgends und Abends die Ess. Alex. zu nehmen, und die Beine im Bette wohl warm zu halten; da dieses etliche Tage geschehen, verordnete ich ein gelindes Purgans mit gutem Erfolg.

Eine andere Fräulein von diesen bekam ante Eruptionem einmal Durchfall mit ziemlicher Erleichterung: welchen pro Diarrhœa critica ad depletionem Plethoræ & exonerationem primarum viarum halten konnte.

Ein Juncker von 4 Jahren legte sich zuletzt, dieser hatte etliche Tage vor dem Angriff gelinden Durchfall, derohalber ließ ich ihn bey angehender Blatter-Kranckheit etlichemal ℞ Rhab. nehmen, davon sich der Durchfall stillete und die Blattern ohne Hinderniß heraus kamen. Im Dorren bekam er *leviorem inflammationem Præputii*, solche ließ ich mit Unguento Lithargyrii schmieren, und hatte augenblickliche Linderung davon. Dieses Symptoma habe bey vielen Kindern mit diesem Medicament bald und glücklich gehoben, und kan aus genugsamer Erfahrung davon mit Wahrheit versichern, daß ein junger Practicus sich darauf verlassen kan. Casus, welche von diesem Symptomate handeln, sind 48. 98. 102. 109. 113. 227. 252. 277. 311. 380. 427. 459. 470. 472. Im übrigen handeln auch von der *Inflammatione Penis & Scroti*, Casus 89. 109. 113. 175. 214. 316. 418. und von der *Inflammatione Vulvæ*, Casus 99. 100. 125. 134. 211. 234. 318. In Theoria ist p. 145. Erinnerung davon geschehen.

CASUS XXXIII.

Ein Kind von 3 Jahren sahe gegen den 3ten Tag in der Blatter-Kranckheit den 29. Nov. noch ziemlich leidlich aus, und zeigte sich den

4ten bey demselben eine nicht gar mittelmäßige Menge Blattern, da aber diesen Tag in der Stube, wo das Kind lag, eine Ganß in der Röhre gebraten wurde, so fand ich es den 5ten bey der Besuchung kräncker und mit vielen Blattern überschüttet. Den 6ten Abends, da es am muntersten seyn solte, hatte es schon Engbrüstigkeit: Weil nun allezeit ein gelindes Verhalten recommendiret hatte, und diese Schlimmerung der exceßiven Stuben-Wärme zuschrieb, so wolte dieses denen Eltern nicht anstehen, und da noch ein und andere Verläumdung darzu kam, muste ich allhier abermals eine afflictionem medicam ausstehen und leiden, daß ein andrer Medicus gebraucht wurde.

CASUS XXXIV.

Ein noch säugendes Kind hatte die Mutter mit sich in einem von Blattern inficirtem Hause gehabt; solches bekam den 29ten Nov. Hitze und den 4ten Tag krochen Blattern hervor, den 5ten und 6ten aber giengen solche alle wieder zurück, ohngeachtet die Eltern sehr einheitzten, und das Bett am Ofen stehen hatten: Man merckte dazumal, daß das Kind sehr schrie, wenn es Urin lassen wolte: Ich verordnete ℞ Fl. Pap. rh. c. ℞ Corall. nebst einer Potiuncula, und hieß das Kind in temperirter Wärme halten. Hierauf ward es auch in etwas ruhiger. Den 8ten aber sahe man einen grossen *Abscessum* an der Wade, welcher durch einen Chirurgum muste geöffnet werden: Solcher Abscessuum kamen in etlichen Tagen an Beinen noch 4. hervor, und gaben wenigstens ein oder anderthalb Pfund Eyter von sich, bis endlich das Kind, nachdem es viel ausgestanden, und fast alles Fleisch und Kräfte verlohren hatte, sich nach und nach wieder erholete. Daß aber diese Abscessus gewiß von zurückgeschlagenen Blattern herrührten, konten zwey dieses Kindes Geschwister bezeugen, als welche nach Verfluß von 10. bis 12. Tagen sich an denen Blattern legten, und dieselbige ohne Artzeneyen, bloß unter gelindem Regimine, glücklich überstunden, dieses Kind aber ferner von solchen verschonet blieben. Daß anstatt derer Blattern ein grosser Abscessus am Hinter-Backen entstanden, wird mit einem Exempel bezeuget in *M. N. C.* Dec. II. A. 3. p. 328. Ein ander Exempel wird drunten Cas. 287. aus meiner Praxi angeführet, da anstatt derer Blattern ein Abscessus auf der Brust entstanden: woselbst noch mehrere Anmerckungen zu finden.

CASUS XXXV.

Den 30ten Nov. fand ich wieder ein an denen Blattern linckes Kind beym Ofen liegen. Den 4ten Tag hatte es zwischen denen Blat-

tern schon schwartze Flecken, in Grösse derer Linsen, den 5ten zeigten sich schwartze Blasen am Leibgen und im Gesichte. Es bekam schwartzen Durchfall, und starb noch denselbigen Abend. Alle diese Symptomata zeigten eine gäntzliche dissolutionem sanguinis putredinosam und einen sphacelum externe & interne irruentem. Dieses Kind lag zwischen dem förder Theil des Ofens, und einem mit Bretern beschlagenen Cabinet in einem nur 3 Schuh breitem Interstitio; und da die Eltern nun ziemlich einheitzten, so muste das gantze Lager oder Bett durchaus solchergestalt erhitzt werden, daß ein Gesundes darinnen vor Hitze hätte zerschmeltzen mögen. Wer dann nicht glauben will, daß hitziges Verhalten in Blattern schädlich sey, der kan sich dieses Kind zum Exempel vorstellen. Einen Extract aus einem notablen, diesem gleichkommenden Casu kan man drunten Casu 111. nachschlagen. Sonsten aber handeln von **Schaden aus so hitzigem Verhalten** Cas. 5. 7. 10. 11. 18. 26. 27. 33. 35. 40. 44. 50. 57. 64. 81. 82. 94. 99. 107. 111. 115. 118. 146. 150. 164. 168. 174. 180. 184. 212. 213. 218. 233. 240. 246. 259. 273. 297. 312. 329. 342. 383. 403. 429. 438. 465. 496. 612. 613. Insonderheit aber, da Betten nahe beym Ofen gestanden Casus 26. 34. 50. 57. 111. 375. 435. 448. 460.

CASUS XXXVI.

Ein Kind von einem Jahre muste beym Ausbruch derer Blattern Epilepsiam mit Brechen ausstehen, dieses letztere nun zu stillen, ließ ich den 30ten Nov. von der ℞ Rhab. 15. Tropfen, mit augenblicklichem guten Effect geben: und die übrige Motus in etwas zu besänftigen, verordnete eine Potiunculam ex ▽ Fl. Til. Ceras. nigr. c. Syr. Fl. Pœon. Den Tag darauf war das Kind wohl, und die Blattern gelangten in guter Ordnung, ohne fernere Artzeneyen, zu Ende.

Diesen Tag, nemlich den 30ten Nov. als an einem Sonntage habe in meinem Diario folgendes annotiret: Vergangenen Mittwoch und Donnerstags haben sich viele Kinder an Blattern gelegt; die Ursache kan seyn, weil das bisherige trockene und gelinde Wetter, sich kurtz vorher in starcken Wind und Regen verändert: Diese Veränderung war subita und also beschaffen, daß sie die insensibilem transpirationem turbiren konnte; über dieses war der Wind capable, das aus denen Fenstern rauchende oder hauchende Contagium über etliche Häuser zu wehen; oder wo viele Kinder in einer Gassen lagen, dieselbige gantze Gegend damit zu parfoumiren. Zu Anfang Decembris schiene das

Con-

Contagium in der Stadt nun ziemlich ausgebreitet und multipliciret zu seyn, denn es war keine Gasse mehr davon befreyet.

CASUS XXXVII.

Den 1ten Decembr. besuchte ein Kind von anderthalb Jahren mit **Milch-farbenen Blattern**, welches fast, ohne Aufhören schrie, so daß ich auch genöthiget wurde, Theriac. cœl. gr. j. unter 4 Pulvern zertheilet, zu geben, davon es zwar etliche Stunden tummen Schlaf, aber keine vollkommene Besserung zeigte: endlich stellete sich ein Husten ein, und obgleich die Blattern zum Dorren kamen, so mehrete sich doch hergegen der Husten, wurde Tussis convulsiva draus, und muste das Kind noch nach dem 14ten Tage sterben. **Von Milchfarbenen Blattern** ist Casus 12. nach zu lesen, und von *Tussi convulsiva* Casus 74. 95. 96. 204. 512.

CASUS XXXVIII.

In einem vornehmen Hause waren den 1ten Dec. noch 4 Kinder, bey denen man die Blattern zu fürchten hatte, davon fieng das ältere, ein Knab von 8 Jahren Temperamenti cholerici, den 30. Nov. an über Hitze und Bangigkeit zu klagen; ich konnte in Diagnosi den 2ten Tag noch nicht gewiß seyn, inzwischen verschriebe die in Kinder-Fiebern allezeit unschädliche Medicamenta, nemlich Mixturam refriger. benebst einem Tränckgen von gebrannten Wassern. Den 2ten Dec. bey der Besuchung wurde referiret, daß er sich gestern noch zweymal gebrochen, und vorjetzo klage er Hitze, Rückenweh und Drücken in denen Augen, daraus ich nunmehro die Blattern gewisser erkennen und andeuten könnte; recommendirte also ein Regimen temperatum und hiesse zum ordinairen Geträncke, Kofent geben, wie wol dieses schwer eingieng, weil der Patient dergleichen Geträncke niemals gewohnt gewesen.

Den 3ten Dec. war die Relation, daß er gestern angefangen ein wenig zu bluten, hätte die Nacht gelind phantasiert, gegen Morgen wäre er ruhig worden, und nunmehro als am 4ten Tage kamen Blattern zum Vorschein: da man inzwischen vermercket, als ob die Potiuncula, wegen der Süßigkeit ihm einige Empfindung im Bauche verursachet hätte, so ließ ich solche zurück setzen, und die Mixtur allein fortbrauchen. Den 4ten Dec. die 5to ohnerachtet heute die Blattern gantz distinctæ und auch alle vorhanden waren, so wurde doch referiret, daß er des Nachts noch kranck und unruhig sey; klage besonders über Bauchweh

weh und Conatum mingendi: es wären diesen Morgen auch 2. Würmer mit der Excretione alvina weggegangen; da ich nun bey der Besuchung keine sonderliche Hitze mehr spürete, so ließ ich auch die Mixtur zurück setzen, und verschrieb das Bauchweh zu lindern:

℞ Ess. alex. St. ℥j.
T Corall. ℈j. M. D. S.

Zu 15. Tropfen des Tages 3mal.

℞ 🜄 camph.
♌ Theriacal. ā ℥ß. M. D. S.

Aeusserlicher Spiritus den Bauch damit zu waschen. Weil am Bauche wenig Blattern gefunden wurden, hätte dieser Spiritus sich gar wol anwenden lassen; allein, da nach Abgang der Würmer Besserung gefolget, wurde selbiger nicht appliciret, und die Mixtur blieb, nachdem der Patient nur eine Dosin genommen, bis ad Declinationem Morbi stehen.

Den 6ten Dec. konnte der Patient am Tische sitzen, und mit gutem Appetit die Mittags-Mahlzeit geniessen, ließ also keine Medicamenta geben. Den 7ten klagte er über Brennen und Schmertzen derer Blattern, war aber sonst wohl, die Ursache dieser etwas übrigen Schmertzen war, weil er 2. Tage wieder Bier getruncken hatte. Den 8ten und 9ten paßirte er schon die Dorrung, und den 10ten war er in allem gut.

In diesem Casu kommen zwey Symptomata insonderheit zu betrachten vor: nemlich a) **das Bauchweh**; davon glaubt man insgemein, daß es ab inflammatione oder a spasmo intestinorum herrühre, derohalber ich denn auch so wol innerliche als äusserliche antispasmodica und Theriacalia darwider verordnete. Diese Begebenheit aber zeiget, daß Bauchweh auch von Würmern entstehen könne, jedoch also, daß die Würmer nicht active durch Beissen und Irritiren die Schmertzen erwecken, sondern wenn die Natur solche unangenehme Gäste, durch den Motum peristaticum & in spasmum conversum, auszutreiben suchet, so wird dieser spasmus particularis, empfindlich und schmertzhaft. Die Natur, wenn sie vorsichtig ist, schaffet vorher alles Widrige aus dem Leibe, ehe sie eine solche Depurations-Arbeit anfängt, und wann sie ihren Zweck darinnen auch bey Zeiten erlanget, so wird sie hernach auch ruhig. Sofern aber dergleichen Gäste fest sitzen, so daß die Natur, vor dem

Trieb

Trieb der Blattern, sie auszuschaffen, nicht vermögend ist, oder sie greift dieselben, wegen vieler bevorseyender Blatter-Materie gar nicht an, so bleiben sie im Leibe sitzen: Und wenn sie hernach im Schwären oder Dorren fortgehen, und proprio ausu ausmarchiren, weil sie die vorhandene Fäulung aversiren, geben sie ein schlecht Prognosticon ab. Diese Meynung scheinet zwar der allgemeinen Opinion, daß Putredo eine Genitrix & Nutrix vermium sey, gantz entgegen zu seyn; allein, wenn ich ein oder andere Umstände in genauere Betrachtung nehme, so fehlen noch gar viele Beweiß-Gründe, ehe ich glaube, daß Spul-Würmer von der Putredine erzeuget oder unterhalten werden, oder wenigstens zweifele gar sehr, daß Putredo sphacelosa & mortem inferens, denen Würmern soll angenehm seyn. Ich halte vielmehr darvor, daß diese Würmer sich mehr von dem besten Nahrungs-Safte in Därmen, als von faulen Excrementis erhalte, und daß diejenige Fäulung, welche des Menschen Tod befördert, auch die Würmer tödte. Ich habe bey verstorbenen Kindern zwar Würmer in denen Därmen, dieselbe aber nicht lebendig gefunden; wär nun die Fäulung denen Würmern eine Nahrung, so würden solche nach dem Tode derer Kinder nicht sterben, sondern desto vigoreuser leben. Und worzu verordnet man anders die annehmliche mit Zucker versüßte Milch-Clystiere, als daß man die Würmer damit, als durch eine reine Delicatesse gedencket, aus ihren Nestern zu locken? Aber auf die Cur der Würmer in Blattern zu kommen, so meldet Herr D. Juncker in Consp. Med. p. 341. daß man præservative die Würmer, wenn noch alles in gutem Stande sey, fortschaffen solte, weil sie in Blattern viel Ungelegenheit und Unruhe verursachen könnten. Solches, vermeyne ich, kan am besten geschehen, zu der Zeit, wenn man noch keine Blattern vermuthet; da man nemlich denen Kindern etwas vom semine Santonici entweder in Confectione oder sonsten beybringet, und sie hernach des Tages darauf mit einem Medicamento Jalapino mit Mercurio dulci vermischt purgieret: Sofern aber schon Blattern kurtz zu vermuthen, oder gar vorhanden sind, so ist es nicht mehr Zeit, solche Cur anzufangen, weil sie die Natur im Trieb derer Blattern in Unordnung setzen kan.

Von Würmern in denen Blattern ist droben in Theoria p. 145. nachzulesen, allwo die Casus so in Praxi davon handeln, zu fernern Nachschlagen, specificiret werden. Herr D. Albrecht in Commerc. litter. 1732. p. 404. meldet, daß er bey einigen mit der Diarrhœa viele und auch grosse Würmer habe fortgehen gesehen, die Sache aber sey

verschieden ausgelaufen, angesehen einige gestorben, einige aber davon gekommen: Welche Begebenheit auch aus meinen Casibus bekräftiget werden kan. *Hagendorn* Cent. I. Obs. 67. hat einen Knaben von 9. Jahren, welcher nach abgedorreten Blattern erbärmliches Bauchweh bekommen, nachdem er ihn aber Carminativa mit Anodynis gegeben, sind 10. lange Würmer weggegangen, und gleich Besserung darauf gefolget. Und Obs. 68. führet er ein Mädgen von 4. Jahren auf, von welchem bald nach den Blattern, durch den Urin viele geflügelte Würmgens gehen, welche so lang der Urin warm geblieben, sich beweget. Er habe ein gelindes Purgans gegeben, nach welchem sie verschwunden.

Hier fragt sichs noch bey diesem Casu, ob man im **Bauchweh** Spiritus externos, wie ich hier verschrieben, allezeit brauchen könne? Darauf wäre die Antwort, daß bey deren Gebrauch auf die Menge derer Blattern zu sehen sey: Denn wo viel Blattern am Bauche vorhanden sind, da pflegen solche Spiritus ein empfindliches Brennen zu verursachen: wo aber wenig oder gar keine Blattern gesehen werden, da kan man sie ohne Bedencken appliciren, wenn es hinlängliche Ursachen erfordern.

Von diesem Knaben bemercke noch, daß er in seinen jüngern Jahren vom Bauchweh zuweilen so empfindlich afficiret worden, daß er von Ohnmacht befallen, an Couleur braun und blau worden, und beynahe in Paroxysmos epilepticos verfallen, welches eine starcke Sensibilité in Visceribus abdominis anzeiget. Mehrere Casus **vom Bauchweh** werden in folgenden 39ten angeführet.

b) Das andere Symptoma, darüber bey diesem Casu einige Betrachtung angestellet werden kan, ist **das Phantasiren** oder das *Delirium*, das **Irre Sprechen**: davon ist droben in Theoria p. 76. schon vieles abgehandelt, und sind auch diejenige Casus, darinnen dieses Zufalls gedacht wird, nach der Reyhe angeführet; dahero allhier ferneres Raisonniren an die Seite setze, und nur quoad Praxin erinnere: Daß, wenn Deliria nicht ausserordentlich starck sind, ich keine andere Medicamenta anzuwenden pflege, als solche, welche gegen übrige Hitze und Ebullitiones des Geblüts verordne: nemlich MR refriger. und Potiunculas diluentes, da denn beyden noch etwas vom Pulv. ♁ purissimi beygemischet werden kan. Sind aber Deliria starck und vermercke, daß etwa zurück geschlagene Flüsse damit compliciret sind, oder der Ausbruch der Blattern schwer folget, so lasse noch *Vesicatoria* an die Waden legen, davon Cas. 150, 163, 281, 504, 563, 580, 590, zeigen können.

Herr

Herr Geh. R. Hoffmann in Med. Syst. Tom. IV. P. I. p. 172. rühmet äusserlich ♀ camph. mit Ol. L. Rhod. zum Riechen, und laulicht an Stirn und Schläfe zu streichen. Wie aber der ♀ camph. bey empfindlichen zarten Kindern ungemeine Regung machet, und daher mit grosser Behutsamkeit gebraucht seyn will, also bleibe lieber bey denen innerlichen, die Wallungen des Geblüts besänftigenden Mitteln.

CASUS XXXIX.

Den 17ten Dec. und also den 18ten Tag nach dem Anfang des erstern, legten sich die andern 3 Geschwistere dieses Patientens. Darunter war eine Tochter auch Temperamenti cholerici, welche vom 8ten Decembr. an, fast alle Tage eine ziemliche Quantität aus der Nasen blutete, ohne daß man bis zum 17ten etwas vom Blatter-Fieber an sie verspüret hätte, wodurch sich denn die vorsichtige Natur, da sie das Blatter-Contagium vermercket, oder nur durch Furcht darvor, verleitet, von aller schädlichen und beschwerlichen Plethora befreyet. Den 18ten Dec. bekam sie Brechen, welches aber durch den Gebrauch der Ræ Rhabarb. bald wieder gestillet wurde. Den 19ten klagte sie noch laufendes Reissen in Gliedern und Bauchweh, die Blattern aber kamen auch eintzeln hervor, wiewol sie nicht trocken, sondern recht fliessend, wie sonsten Variolæ confluentes, wurden. Die 2 andern Kinder fanden sich so wohl, daß ich keine Gelegenheit hatte, einige Anmerckung von ihnen zu machen, oder eines ausserordentlichen Symptomatis an ihnen zu gedencken. Und diese 4 Patienten gaben abermal ein Zeugnis, daß gelindes Verhalten und dünnes Getrancke, in Blattern eine glückliche Cur mache.

Vom Bauch-Grimmen habe zwar schon in vorhergehendem Casu gedacht: bey diesem aber erinnere noch, daß es unter Geschwistern zuweilen gemein und ein Malum hæreditarium seyn kan: immassen, wenn ich in dieser Familie zurück dencke, so sind mir mit dem Vater von diesen Kindern 3 Brüder bekannt, welche an Corruptione viscerum gestorben, und also ohne Zweifel den Labem sensibilitatis mit auf die Welt gebracht, und auch ihren Kindern aufgeerbet. Eben diese Patientin, habe nach der Zeit, da sie zu mannbaren Jahren kommen, verschiedenemal theils an der Gelbsucht, theils an andern Kranckheiten, welche ihren Sitz in verharteter Leber oder Verstopfung des Mesenterii gehabt, zu curiren gehabt. Im übrigen ist dieses Symptomatis mit mehrern schon droben

in Theoria p. 94. gedacht, und die davon handelnde Casus daselbst specificiret worden.

CASUS XL.

Ein vollblütig Kind von 2 Jahren, sonst von dauerhafter Natur, wurde vom Anfang der Blattern 2 Tage zu warm gehalten, und mit Bier geträncket; dieses traf ich den 1ten Dec. oder den 3ten Tag in der Kranckheit von solcher Beschaffenheit an, daß ich vermeynte, es würde die Menge der Blattern nicht ertragen können; hieß derohalber das Bier gäntzlich weglassen, Kofent geben, und die Stube und Betten kühl oder nur gar temperirt warm halten, und verschrieb die MRam refriger. und Potiunculam diluentem. Da ich nun den 4ten Tag das Kind wieder besuchte, fand ich es in gantz anderm Stande; denn die Hitze hatte sich nach Abgang der Stuben-Wärme, gleich verlohren, und die hervorscheinende Menge derer Blattern, war mehrentheils wieder verschwunden, so daß nunmehro Variolæ distinctæ benignæ vorhanden waren, und ihren Cursum ohne fernere Zufälle vollendeten. Wäre dieses Kind in der Hitze beständig geblieben, so wären alle die hervorscheinende Blattern zum Wachsthum kommen, und hätten Gefahr gebracht; denn eben diesen Eltern ist 16. Jahre vorher ein Kind an überflüßigen Blattern in einer engen starck eingeheitzten Stube, und nach dem alten hitzigen Methodo curiret, gestorben. Da hergegen nach der Zeit 6. andere, nach meinem gelinden Methodo, nächst GOtt glücklich davon gebracht.

CASUS XLI.

Ein Kind von 3 Viertel Jahren, dessen Schwester vor wenig Tagen die Blattern überstanden, muste den 1ten Dec. des Abends besuchen: Den 28ten und 29ten Nov. spüret man etwas Hitze an ihm, welche aber so erträglich gewesen, daß die Eltern nicht nöthig erachtet, etwas dargegen zu brauchen. Den 30ten wird es noch in der grösten Kälte, in der Stadt herum, von einer Gassen zur andern, und endlich gar auf einen Kind-Taufs-Schmauß getragen, bey welchem Schmausse die Mutter, ohne Zweifel, die Diät nicht sogenau wird observiret haben; den 1ten Dec. Abends verfiel es in die Epilepsie. Verschriebe:

℞ ♀ Magnes. alb.
Spec. cephal. M.
Epil. nigr. ana ℈ß. M.

Div. in 3. p. æq. D. S. Alle 2, bis 3. Stunden eins zu geben.

℞ ▽

℞ ▽ Flor. Til.
Ceraſ nigr. ana ℥ij.
Syr. fl. Pœon. ℥ij. M. D. S.
Alle Stunde einen Löffel voll davon zu geben.

Nach eingenommenen Pulvern ſtillete ſich die Epilepſie, und den 2ten Decembr. brachen die Blattern in mittelmäßiger Menge heraus. Verordnete eine andere Potiunculam mit ▽ Cord. frig. Sennert. vermiſcht. Dieſen Abend meldete ſich noch Durchfall, dahero den Nodulum ſubadſtring. mit Sem. Napi verſchriebe. Den 3ten Dec. war es die Nacht noch ziemlich kranck geweſen, der Durchfall aber auſſen geblieben. Verſchriebe ℞ Flor. pap. rh. c. ℞ Corall. zu 15. Tropfen des Tages drey mal.

Den 4ten Dec. ſchien es ziemlich wohl zu ſeyn. Den 7ten Dec. war der Mund ſowol innerlich als äuſſerlich an denen Lefzen mit Blattern dermaſſen beſetzt, daß es denſelbigen nicht regen und folglich auch nicht ſaugen konnte; muſte alſo bloß Kofent zum ordinairem Geträncke trincken, und darneben ließ ich zuweilen einen Löffel voll von dem zuletzt verſchriebenen Tränckgen geben. Den 9ten konnte es noch immer nicht ſaugen, war aber den Tag vorher und dieſen, bis gegen Abend, ziemlich wohl: Dieſen Abend aber fieng es an zu ſchreyen, und ſtellte ſich, ohne Zweifel von Brennen und Schmertzen derer Blattern, als ob es wieder in die Epilepſie verfallen wolte: vermiſchte alſo die vorgedachte Potiunculam mit dem Specif. cephal. Mich. und fand den 10ten Dec. gute Linderung. Den 11ten Dec. weil etliche Tage keine Oeffnung vorhanden geweſen und das Kind critlich wurde, ſo ließ ich Biſam-Kugeln, als ein Suppoſitorium appliciren. Den 13ten Dec. lernete das Kind wieder ſaugen, anſtatt aber, da es bisher beym Kofent-Trincken ziemlich wohl geweſen, fieng es nunmehro beym Genuß der Milch wieder an, kräncklicher zu thun, und bekam den 18ten noch eine Steifigkeit ins Genick, und an ſtatt daß die Blattern dorren ſolten, wurden ſie zum theil wieder friſch ſchwürigt, doch kam endlich beym Gebrauch der ℞æ Rhabarb. den 20ten die rechte Beſſerung. **Die Steifigkeit des Genicks**, da die Kinder den Hals zurück halten, iſt ein Symptoma ſpaſmodicum, welches ſonſten in Blattern eben nicht viel Gutes bedeutet, ſintemal ſolcher Spaſmus ſich leichtlich in eine Epilepſiam lethalem verwandelt: in ſolchem Fall, wenn anders die Blattern

abgedorret gewesen, habe ich folgendes Sälbgen äusserlich gut gefunden:

℞ Unguent. Nervin. ℥iij.
Pingu. Castor. ℥j. s. Ol. Castor.
Bals. Peruv. ℈ij. M. D. S.

äusserlich das Genick und Rückgrad damit zu schmieren, und solches habe auch bey diesem Kinde gebraucht.

Wenn ich in gegenwärtigem Casu die Fehler, die in Ansehung oder Zulassung der Kälte begangen worden, betrachte, so wär es kein Wunder gewesen, wenn das Kind gleich den 3ten Tag, ohne Loßbruch derer Blattern, gestorben wäre, denn die Kälte, darinnen es etliche Stunden herum getragen wurde, war fast die stärckste vom gantzen Winter. Da es aber so ohne sonderliche Zufälle abgegangen, so bezeuget auch dieses Exempel, daß Blatter-Patienten ein mehrers, in Zulassung der Kälte, als der Hitze vertragen können. Es erzehlet unser seel. *Paulini* in Obs. Cent. I. Obs. 95. daß ein vornehmer Mann zu der Zeit, da er noch ein Soldat gewesen, die Blattern im Felde bekommen, und eben im Angriff derselben vorm Feinde hätte Reißaus geben müssen, welcher, da er theils vom Reiten, theils von der Kranckheit sehr fatigiret gewesen, sein Pferd in einem weydenen Busch angebunden, sich auf einen dünnen Schnee gelegt, mit seinem Mantel zugedeckt, etliche Stunden geschlafen, und da er des Morgends erwacht, ob er gleich mit neuem Schnee wäre bedeckt gewesen, hätte er darunter nicht allein so wohl geschwitzt, als unter einem guten Bette, sondern wäre auch munterer, als vorher aufgestanden, und hernach, da er zu seinem Regiment kommen, die Kranckheit folgends mit tapfern Muth überstanden. Einen fast dergleichen Casum siehe oben p. 322. Sonsten handeln von **Krampf** und **Steifigkeit des Genicks und Rücken** noch, Cas. 23. 41. 56. 157. 166. 187. 275. 300. 375. 450. Von **andern krampfigten Zufällen** aber Cas. 32. 99. 105. 150. 192. 266. 296. 307. 372. 385. 409. 435. 468. 483. 485. 490. 525. 528. 594.

CASUS XLII.

Ein Metzgers Kind von 4 Jahren hatte den 2ten Dec. Variolas confluentes copiosas, war mit Bier und Erdrauten-Wasser bis daher tractiret worden. Den 10ten Tag ward ich gefodert und fand es in schlechtem Zustande; wo es die Blattern abrisse, wurden sie schwartz

und gaben überall einen sehr häßlichen Gestanck von sich; so lang aber solcher Gestanck zu spüren war, so lang fand sich das Kind noch leidlich, wenn er sich aber verlohre, so war auch Schlimmerung vorhanden. Weil nun das Kind im Einnehmen sehr eckel war, so verschriebe nur ℞ Fl. Pap. rh. c. ℞ Rosar. nebst einer Potiuncula, und erhielte es noch 5. Tage damit, und die Eltern hatten auch dann und wann einige Besserung zu hoffen. Ich kam aber den 7den Dec. Sontags unter der Kirche, wider der Mutter Vermuthen, das Kind zu besuchen, und sahe, daß sie, auf Anrathen einer alten Frauen, das gantze Gesicht mit gebratenen **Borstorffer Aepfeln** beleget hatte, welches die Narben präserviren solte: davon aber schlug der sich etliche Tage gezeigte Schwulst wieder zurück, und das Kind starb noch denselbigen Abend an einem Steck-Fluß. In der **Rivinischen** Disputation de Morbo retrogrado wird ex Borello eine Historie erzehlet, daß eine Frau, denen Narben im Gesicht vorzukommen, ein Cataplasma kühl aufgeschlagen, welches die Reliquien einwärts getrieben und einen tödtlichen Steckfluß erwecket hätte. Von **Präservation der Blatter-Narben** kan Cas. 84. 100. und 154. nachgelesen werden.

CASUS XLIII.

Ein Kind von 3. Jahren hatte über 8 Tage Hitze gehabt, und in solcher Zeit viel kleine Würmgens excerniret, darauf zeigten sich den 3ten Decembr. erstlich Blattern: Ich verordnete meine mehrmalen gemeldete Mixtur und Potiunculam, benebst dem gelinden Verhalten, dabey das Kind wenig und gutartige Blattern glücklich überstunde.

Diesen Casum notire um deshalber, weil es etwas seltsames ist, daß Blattern bey angefangenen Fieber über den 4ten Tag aussen bleiben; allein, es hatte allhier dieser langsame Ausbruch in der Excretione vermium seine Ursache; Denn da deren eine grosse Menge vorhanden gewesen, so hat die Natur solche erstlich durch den Motum intestinorum fortschaffen müssen, ehe sie an den Blatter-Trieb kommen können: Das Mehrere **von Würmern** wird Casu 38. gemeldet.

CASUS XLIV.

Einem Müller war schon ein Knabe von 9. Jahren unter hitzigem Verhalten gestorben. Den 29ten Nov. legte sich der andere von 7. Jahren, ohne über sonderliche Hitze oder andere bedenckliche Sympto-

mata

mata zu klagen. Den ersten Dec. waren die Blattern schon, und also ex præmatura proruptione vorhanden gewesen, und die Eltern hatten als Haus-Mittel Bezoar-Tinctur und Erdrauten-Wasser, und zum ordinairem Geträncke starck Bier gegeben. Das Bett stund nahe am Ofen, und war mit Vorhängen so versehen, daß die hinein schlagende Hitze nicht wieder zurück oder durchkommen konnte. Den 3ten Dec. besuchte ihn das erstemal, verschrieb Mixtur und Potiunculam, und recommendirte gelindes Verhalten. Den 6ten fand ich ihn bey vielen Blattern noch in leidlichem Stande, weil er aber 2 Tage her über den Hals geklagt hatte, so wolte ihm ein alter Groß-Vater Gutes thun, und Brandewein zu trincken geben, in Meynung, daß solcher den Hals heilen solte, welches ich jetzo zwar verwehrete, nachgehends aber die Nachricht erhielte, daß er ihn solchen gleichwol gegeben.

Den 8ten Dec. wurde der Junge erstlich matt und kranck, doch fiengen das Gesicht und Hände an zu schwellen. Den 10ten fiengen die Blattern im Gesicht an zu dorren, und die Füsse wurden vom Schwulst auch dick, doch war ein böses Symptoma, nemlich bald Schauer, bald Hitze, und also Febris secundaria vorhanden: in welchem Fall die Mixturam refrigerantem nebst einer Potiuncula fortgeben liesse. Den 12ten meldete sich Durchfall; Schauer und Hitze wechselten noch, und der Patient ward immer je schlimmer. Hätte dieser Durchfall eine Diarrhœa critica heissen sollen, so hätte der Knabe darauf Erleichterung spüren müssen, so aber konnte man nichts gutes davon hoffen. Den 14ten wurde die Brust mit Husten bey continuirenden Durchfall enger: hiesse ℞ Rhabarb. geben. Den 15ten hatten ihme die Eltern Wallrath und der Groß-Vater heimlich Bier gegeben, die Rhabarb. Tinct. aber weggelassen. Verschriebe zwar noch eine Potiunculam mit Specif. cephal. vermischt, allein er starb denselbigen Abend noch, als am 17ten Tag der Kranckheit.

Dieses waren Blattern von geringem Anfang fast ohne Fieber, und hatten gleichwol einen tödtlichen Ausgang. Wo aber Pfuscherey und Fehler, die ein Medicus nicht anders, als ohngefähr erfahren kan, mit unterlaufen, da hat man sich nicht über unglücklichen Ausgang zu verwundern. Es war durch das hitzige Tractament schon eine præmatura eruptio erweckt, und gar nicht nöthig gewesen, den Trieb noch weiter zu verfolgen. Die gegebene hitzige Artzeneyen aber hatten mehr innerlich als äusserlich die Excretion derer Blattern befördert, daher geschahe es, daß die Natur, in Continuation solches innerlichen Triebes,

immer-

immerzu Schauer erweckte, weil durch die innerliche Congestiones die Viscera læsa von der Natur gleichsam geheilet werden wolten: Dieselbige würde auch endlich ihren Zweck vielleicht noch erhalten haben, wenn nicht das unzeitige Bier- und Brandeweingeben den affluxum gar zu sehr vermehret, und hergegen den äusserlich nöthigen Schwulst zurück gehalten hätte.

Bey diesem Casu nehme Gelegenheit derer **bösen Hälse** zu gedencken: davon ist schon droben in Theoria p. 117. und 139. etwas angeführet, und mehrere Casus aus diesem Parte practica specificiret worden: Inflammatio und Exulceratio faucium, Oesophagi, Gingivarum &c. ist in Blattern nichts seltsames und wird man selten einen Blatter-Patienten finden, der nicht etliche Blattern an solchen Orten habe, welche denn, zumal, wenn deren zu viel sind, um sich fressen, und grosse Beschwerungen, ja wol gar den Tod verursachen können. Herr *D. Maur. Hoffm.* in Disquis. C. H. pathol. p. 40. erzehlet, daß es in Blattern geschehen, daß von der zähen Materie und wegen verwehrten Geträncks der Oesophagus so zusammen gewachsen, daß Kinder daran sterben müssen. Führet ex *M. N. C.* und *Act. Hafn.* 2 Exempel an, davon des einen droben p. 139. schon gedacht. Weil nun so gefährliche Folge von so bösen Hälsen zu fürchten ist, so bemühet man sich billig, auf deren Präservation zu dencken; davon hat der seel. **Stahl** in mehrberührtem Collegio §. 17. folgendes: „Fauces kan man nicht besser präserviren, als wenn man den Hals äusserlich wohl warm hält, damit die „Eruptio materiæ mehr äusserlich als innerlich erfolge.„ Welches denn meines Erachtens durch Umbindung einer weichen Serviette oder Hals-Tuchs am füglichsten geschehen kan; Denn allzu viele Wärme, welche durch erwärmte Feder-Küssen oder Peltz-Werck angebracht wird, locket eine übrige Congestion herbey, und dürfte mehr schädlich als nützlich seyn. Herr *Archiater* von **Fischer** in denen Büchner. Miscellaneis 1730. p. 1275. hat von dieser Bedeckung folgendes: „Wie aber eine „discrete Bedeckung derer Variolosorum in der Cur allerdings ein Haupt-„Punct ist, so habe allemal die genugsame Bekleidung des Halses vor „nöthig gehalten, so bald die Variolæ vermuthet worden, denn es ist „bekannt, daß circa Collum viele Glandulæ liegen, und daß solche in „ætate infantili grosse und wichtige Organa separatoria seyn; ingleichen „daß durch einen Theil dieser Glandularum die Saliva secerniret, und daß „durch den andern Theil derselben eine Circulatio lymphæ circa caput „geschehe. Da nun durch Salivæ tenuis conservationem die Fauces lu-

„briciret, auch durch Erhaltung der Function derer Glandularum die „Stases humorum circa caput gemindert werden, wie in statu contrario, „da in solchen Morbis exanthematicis parotidum tumor periculosus dazu „kommt, die Stases accumuliret werden, so ist also der Nutzen dieser „Bedeckung des Halses, wodurch die Glandulæ perviæ bleiben, gar „scheinbar, und hierzu hat mir ein Peltzgen von Grau-Werck oder wei- „ssen Hasen-Fellen oder Lämmer-Fell, wie ein Hals-Band angelegt, „gedienet.„ *Willisius* läßt zur Präservation ein Hals-Band mit Saff- ran gefüllet und in Weiber-Milch geweicht umlegen, welches äusserlich die Poros eröffnen und das Gift heraus locken soll. Insgemein pflegen die Leute einen rothen seidenen Faden mit Theriac und Saffran beschmie- ret umzubinden. Bey einigen habe auch gesehen, daß sie Schwefel- Faden um den Hals gewickelt haben, kan aber nicht begreifen, wie die- se Mittel grosse Würckung thun können; Des Willisii seines ist incom- mod und schmiericht, und so fern nicht zugleich warme Tüchelgen um- gebunden werden, dürfte die Nässe bald kalt werden, und mehr Scha- den als Nutzen bringen: Das andere schmutzt gleichfalls, und bestehet dessen Ratio operandi in dem alten Vertrauen, daß Theriac dem Gift widerstehe, das dritte aber dürfte wohl öffentlich schädlich fallen; denn wenn der Schwefel die Kraft hat, die damit geschmierte Krätze ein- wärts zu treiben, so kan er auch leicht die Blattern zurück treiben. Herr *D.* **Bäumlein** im mittleidigen Artzt p. 46. läßt Rauten umbin- den: Davon ward Anno 1739. noch ein vornehmer Weiber-Discours gemacht, und wolte eine Dame behaupten, daß das Anhängen der Rauten-Knöpfgens die Kraft hätte, die Blattern zu präserviren und de- ren Ausbruch zu verhindern: angesehen sie ein Kind gesehen, wel- ches solcher anhängen gehabt, und an dem Fieber wol 6. Tage zuge- bracht, ehe sich eine Blatter zeigen wollen, bis man ihm endlich das An- hängsel abgenommen, darauf denn die Blattern in mittelmäßiger Menge ausgebrochen. Hätte diese Historie ihre Richtigkeit, so wäre die Raute kein Präservativ der Blatter-Kranckheit, wohl aber ein Mittel den Ausbruch der Blattern auf eine schädliche Art zu verhindern. Meine Meynung darbey war: es müsten erst noch viele Proben ge- macht werden, ehe man sich auf diesen Effect verlassen könnte; anerwo- gen leicht eine andere Ursache bey vorgedachtem Kinde die Blattern über die Zeit hätte zurückhalten können.

Wenn aber nun der Schade schon vorhanden, und der innerliche Hals mit Blattern besetzt, so recommendiret Herr *D.* Juncker in

Consp.

Consp. Med. p. 340. die Essent. Pimpin. alb. daß man 2 oder 3 Tropfen sine vehiculo verschlucken lasse. Wie aus denen *Act. Berolin.* Dec. II. Vol. III. p. 54. zu ersehen, so dependiret der Gebrauch der Ess. Pimpin. von der Experienz des berühmten **Gundelsheimers**, als welcher Ess. Pimpin. ℨij mit Syr. Viol. ℥ij. vermischet, geben lässet: Ich habe, auf besondere Recommendation mich verlassend, diese Ess. bloß und auf Zucker getröpft, nehmen lassen, habe aber in Blattern niemals, ausser Blattern aber selten gute Würckung davon wahrgenommen. Wäre es aber ein zuverläßiges Mittel, so hätte in Ansehung dessen unser alter Groß Vater in gegenwärtigem Casu mit seinem Brandewein, daß er vor den bösen Hals gut seyn solte, nicht unrecht gehabt; Denn etliche Tropfen Essent. Pimpin. und ein Schlückgen Brandewein werden in innerlichem Beissen und Brennen im Halse einander gar gleich kommen: Ich lasse es auch endlich paßiren, wo keine gar zu grosse Gefahr zu fürchten, oder nicht viel andere Symptomata mit verknüpft seyn: Wo aber die Gefahr groß, und der Tod gleichsam auf der Zunge sitzet, da will dergleichen hitzige Mittel nicht gern anrathen. In denen **Büchnerischen** *Miscell.* 1727. p. 522. schreibt **Herr** *D.* **Raymann**, daß bey ihm unter dem Bauer-Volck der Gebrauch wäre, daß sie zur Conservation des Halses in Declinatione Spiritum Vini gäben, theils bloß, theils mit Honig vermischt. Er will dessen Würckung zwar nicht gäntzlich widersprechen, in Casu dubio aber keinen gewissen Effect davon versprechen, sondern meynet, wenn Vulgus sowol auf Eventus infaustos, als prosperos zu sehen fähig wäre, möchte er es so indifferenter nicht adhibiren. Von Herrn D. Hennings Cur mit 3 Bissen Brod und Brandewein ist schon droben p. 278. Erinnerung geschehen. **Herr** *D.* **Hückel** aber in Commerc. litter. 1736. p. 100. hat die Schädlichkeit des Brandeweins mit mehrerm eingesehen, wenn er meldet, daß vom Anfang des Jahrs bey ihm viele Kinder an Blattern gestorben, die meisten aber von übeler Diät und Verhalten: unter andern sey eine böse und verderbliche Gewohnheit, daß die Eltern, den Austrieb der Blattern zu befördern, denen Kindern Brandewein zu trincken gäben, wodurch sie die heilsame Motus naturæ übertrieben, mithin die armen Kinder zum öftern in Lebens-Gefahr stürtzten. Die er mit leichten Medicamenten und nur gelinden Diapnoicis tractiret habe, wären alle gesund worden. **Von Schädlichkeit des Brandeweins** können ferner nachgelesen werden, Cas. 86. 89. 99. 158. 178. Auch sogar von **Brandeweins**

Geruch habe droben p. 254. ein Exempel, daß er einem Kinde in Blattern schädlich gewesen.

Mehrere Reflexion verdienet der andere Vorschlag vorbelobten Herrn D. Junckers l. c. da er ein Gargarisma oder Mund-Wasser, aus einem Decocto avenaceo mit etwas Nitro vermischt, recommendiret. An statt dessen kan man auch Milch und Zucker, oder Milch darinnen Feigen gekocht, oder nach Befinden, andere Gurgel-Wasser in Gebrauch ziehen. Wenn Herr Geh. Rath Hoffmann in Medic. R. System. Tom. IV. P. I. p. 172. Brennen und Schmertzen im Halse besänftigen will, so recommendiret er Decoctum Flor. Samb. Liquirit. & Ficuum, oder auch Milch allein mit Feigen und Saffran gekocht, zum Gurgeln. Wenn eine Angina oder starcke Inflammation des Halses damit verknüpft ist, heisset er Aquam Flor samb. mit Roob Moror. Nitro & Croco nehmen. Wo Aphthæ und schwürigte Lefzen sind, läßt er selbige mit Mucilagine Sem. Cydon. beschmieren.

Bey der Application solcher Gurgel-Wasser aber hat man noch auf verschiedene Umstände zu sehen: Denn bey Kindern, welche noch unter dem 7den Jahre sind, läßt sich weder Gurgeln noch Sprützen anwenden, mithin muß man deren böse Hälse bloß der Natur überlassen: In welchem Fall mir viele zur Hand gekommen, welche sich recolligiret, und bey Abdorrung derer Blattern wieder heil worden sind. Wo aber die Eltern gar zu sorgfältig gewesen, und durch Barbier-Arbeit, mit Gewalt haben helfen wollen, da hab ich auch viele sterben sehen, von denen ich sonst noch gute Hoffnung zum Aufkommen gehabt, wenn ihnen der Hals durch dergleichen Bemühung nicht zu sehr irritiret worden wäre. Bey dergleichen Umständen ist der Vulgus gewohnt, allerhand Säfte: als Syr. Flor. Papav. rh. Violar. Ribium, Rub. Id. Moror. it. Mel Rosar. &c. zu geben, davon nehm ich Syr. Fl. Pap. rh. Rub. Id. und Viol. noch aus, und lasse deren Leckung oder Deglutionem noch zu, wenn sie in geringer Dosi oder auch wohl mit einem gebrannten Wasser vermischt gegeben werden. Wo aber dergleichen Süßigkeit zu viel gebraucht wird, da pflegt mehrentheils Uebelseyn, Rasseln auf der Brust, und endlich Steckflüsse darauf zu folgen. Einige geben auch in solchem Fall Kerbel- oder Krebs-Butter; wie aber Fettigkeiten äusserlich böse Geschwüre machen, so kan sie auch innerlich nicht mit guter Raison approbiren. Bäumlein im Mitleid. Artzt p. 46. recommendiret ein Gurgel-Wasser von Hals-Rosen, Holder-Blüth,

Süß-

Süß-Holtz oder auch nur Gersten-Wasser mit Honig vermischt, wäre aber die Bräune zu besorgen, so nimmt er

℞ ∇ Flor. Samb. ℥ij.
Syr. Moror. ℥ß.
♀ ⦶ puriff. ʒß.
Croc. ℈ß. M. D. S. Zum gurgeln.

Liegt aber der Krancke, (sagt er,) in beständigem Aberwitz, und kan fast keine Luft mehr durch den Hals bekommen, so muß man hier zur Errettung desselben das äusserste Mittel ergreiffen, und ein gelindes Erbrech-Mittel geben, so wird der Krancke dadurch sowol Luft bekommen, als das Leben, nächst GOtt, erhalten. In dergleichen Mitteln aber, steckt ein starcker Hazzard, welchen nicht gern vorkehren möchte.

Hat man aber erwachsene Patienten in Blattern an bösen Hälsen zu tractiren, welche ohne Widerwillen und Alteration das Gurgeln und Sprützen leiden können, so lasse ich das Gurgeln des Tags 5. bis 6 mal, das Sprützen aber nur 2 bis 3 mal geschehen; denn wird man öfters damit beschäftiget seyn, so wird man den Hals nur mehr dadurch irritiren, und die Inflammation grösser machen. Herr Geh. R. Hoffmann l. c. p. 154. hat von bösen Hälsen, daß zum öftern Pustulæ den innern Theil des Halses Laryngem & Pharyngem: das ist: den Eingang der Luft-Röhre, und des Magen-Schlundes besetzten, und daselbst Brennen und Schmertzen, ja wol gar Aphthas erweckten, und das Schlingen gar sehr verhinderten. Diesem beschwerlichen Zufall müsse man unterkommen mit einem besänftigenden oder lindernden Gurgel-Wasser ex Decocto Hordei & Roob Diamor. mit Zusatz ein wenig Lap. prunell. um damit öfters den Mund auszuspülen: Es sey auch dienlich, das Decoctum avenaceum mit ungesaltzener Butter, Syr. Violar. vel Granator. und etwas Nitro. Und das Brennen zu lindern, könnte man die Pustulas und Aphthas zum öftern mit Quitten-Schleim mit Rosen-Wasser bereitet, pinseln und auswaschen. Casus, welche in diesem Tractat von bösen Hälsen handeln, sind nebst diesem 45. 99. 113. 123. 135. 141. In welchen die Sectio anatomica entdecket, daß der Tod eines 7jährigen Kindes, von einer eintzigen in Glottide oder im Anfang der Luft-Röhre sitzenden Blattern, hergerühret. 143. 146. 152. 156. 158. 178. 199. 206. 220. 233. 234. 242. 252. 260. 261. 308. 314. 337. 339. 356. 364. 365. 369. 370. 391. 406. 415. 424. 435.

435. 451. 470. 473. 476. 479. 500. 515. 542. 548. 550. 555. 563. 584. 608.

CASUS XLV.

Ein Knäbgen von 5 Jahren, dessen Vater beständig Wein zu trincken gewohnet war, mithin auch Kinder von hitzigem Geblüte zeugete, legte sich den 3ten Dec. mit Hitze; des Contagii konnte man gewiß seyn, weil dessen Schwester vor 2 Tagen an Blattern wieder aufgestanden: Ich verordnete meine bisher gebräuchliche Medicamenta mit dem gelinden Verhalten, konnte aber gleichwol Tempore ebullitionis übele Zufälle nicht verhüten, denn es kam den 4ten Dec. Brechen, so auch den 5ten noch ein und andermal sich äusserte; die Nacht vor dem 3ten Tage fieng er mit grosser Bangigkeit an zu phantasiren, ja er lag gantz ohne Sprache und Verstand, drehete die Augen, als ob Epilepsia nicht weit wär: er risse zum öftern das Membrum virile, als ob er besondere Schmertzen daran hätte, die er aber, wegen anhaltenden Delirii nicht exprimiren oder entdecken konnte. Verschriebe

℞ Pulv. Magnes. alb.
Spec. cephal.
Epil. nigr. ā ℈ß. M. D. S.
Auf zweymal zu geben.

Den 4ten Tag der Kranckheit früh um 3 Uhr recolligirte er sich aus dem Delirio, und fiengen die Blattern nunmehro an zu kriechen, und zwar in ziemlicher Menge. Den 5. 6. und 7den hielte die Phantasie des Nachts noch immer an, ob er gleich am Tage gedultig und ruhig, auch ohne Hitze bliebe. Die Blattern waren mehr blaß als roth: Durst war nicht vorhanden, hatte aber auch keinen Appetit zum Essen, und wenn man ihn den 7den und 8ten im Bette aufrichten wolte, verblaßte er im Gesichte, und wolte in Ohnmacht sincken.

Den 7den forderte er wieder etwas zu essen, und die Blattern bekamen mehr Couleur: Wegen der grossen Mattigkeit aber, war ich dennoch in Sorgen, daß es endlich möchte übel auslaufen: Inzwischen blieb ich bey der gelinden Methode, und weil der Knab nicht gern einnahm, so ließ ich die Medicamenta zurück, und nur genugsamen Kofent zu trincken geben. Den 9ten Tag war er ziemlich wohl, das Gesicht aber nunmehro so geschwollen, daß er schon in 3 Tagen nicht mehr se-

hen

hen können: Die Blattern waren zwar ziemlich angefüllet und erhaben, sahen aber gar wäßrig aus. Den 11ten meldete sich Ungedult, doch machte er keine Minen einige Blattern abzureissen, welches man vor andern bösen Zeichen, noch vor etwas gutes halten konnte. Den 12ten Tag spürete er Jucken im Gesicht; die Blattern stunden noch vollkommen im Schwären: Er klagte auch zuweilen Wehthun im Bauche, Excretio alvi aber verhielt sich ordinair; doch gab ich die Schmertzen im Leibe zu lindern, 15. Tropfen von der Eff. Theriacali mit gutem Effect. Den 13ten klagte er über den Hals, aber auch nicht ausserordentlich, ließ ihn also ohne Medication: Darauf gieng die Dorrung an und fande sich den 14ten im Gesicht viel verharteter Grind, welcher auch die Augen noch verschlossen hielte, obgleich der Schwulst sehr gefallen war. Diese nun zu öffnen, ließ ich Weiß-Lilien-Wasser warm aufschlagen, und da solches allein nicht würcken wolte, ließ ich noch Milch darzu thun: allein es ward auch ohne Effect appliciret. Derohalber nahm ich den 15ten Tag mein schon oft experimentirtes Mittel, nemlich **geschabten Speck**

Nota. Wie dieses Mittel, nemlich geschabter Speck, superklugen Leuten zu einfältig scheinet, so hat der seel. Bruder deswegen sowol als auch der purpuræ pellucidæ wegen bisweilen hören müssen, es seyn dergleichen Sachen blose Inventa und Chimären von ihm, daß aber Speck als eine nützliche Salbe in Blattern zu brauchen, hat *Ettmüller* P. I. p. 111. 255. ex Misc. A. N. C. Ann. 6. append. p. 192. in folgenden aufgezeichnet: Frustulum *lardi* variolis impositum ac sæpius renovatum, est egregium contra foveas, præstantius pinguedo *lardi* incensi destillans. Ingleichen rückte mir vor etwa 13. Jahren ein alter Practicus, so mehrentheils vom Landlaufen Profeßion machte, und denen Leuten die Artzeneyen in die Häuser truge, von der purpura pellucida vor, daß solche nemlich ein Vorgeben von dem seel. Bruder sey, ich zeigte ihme aber ex *Riverii* Observ. Cent. I. Obs. XXI. p. m. 17. daß purpura pellucida & diaphana schon 1630. von Riverio angemercket, und *Lucas Schroeckius* Senior. hätte pustulas instar Crystalli lucidas in puerpera An. 1683. observiret. vid. *M. A. N. C.* Dec. II. Ann. II. p. 29.

zur Hand, ließ damit die Augen-Lieder dünn bestreichen, und erhielte davon in Zeit von einer halben Stunde die Oeffnung. Dieses war der 9te Tag, da er blind lag, hatte dannenhero grosses Vergnügen, die Seinigen wieder sehen zu können: weil er aber fürchtete, daß er über

Nacht,

Nacht, wenn er schlafen würde, wieder blind werden möchte, so konnte ihn deshalber niemand zum Schlaf disponiren; machte also den Eltern neue Furcht, welche meyneten, daß ihm das Wachen schädlich sey: nachdem ich ihm aber den 16ten Versicherung gab, daß weil aller Grind von Augen-Liedern weg wäre, die Augen nunmehro nicht wieder zuschwären würden, stellte er sich zufrieden, und schlief wieder ordentlich. Den 17ten und 18ten scheelete sich aller Grind ab, und der Knab kam nach und nach wieder zu Kräften.

In diesem Casu bemercke 1) als etwas besonderes, daß ohngeachtet ein temperirtes Regimen in allem adhibiret worden, dennoch Tempore ebullitionis & eruptionis sich gefährliche Symptomata eingefunden, welches denn denen Gegnern Gelegenheit geben dürfte zu objiciren, daß der bisher gerühmte gelinde Methodus auch nicht allemal seine Richtigkeit habe. Allein, wenn ich die Sache gründlich überlege, so kan ich dem Methodo hier keine Schuld oder Ungewißheit beymessen; sondern finde die Ursache dieser gefährlichen Zufälle in einer Dispositione hæreditaria: Denn ich habe bey diesem Manne nunmehro 8 Kinder an Blattern curiret, dieselbe zwar, durch göttliche Gnade, alle davon gebracht, keines aber kan mich erinnern, welches nicht im Angrif etwas heftiges hätte ausstehen müssen. Dieser in gegenwärtigem Casu gedachter Knabe ist zwar unter allen am kränckesten gewesen; wenn ich mir aber die Gefahr, wie sie in der That gewesen, recht vorstelle, so kan dennoch den guten Ausgang, nächst GOtt, in vielen dem behutsamen Methodo zuschreiben, und glaube sicherlich, daß wenn der geringste Fehler in Admittirung hitzigen Geträncks oder Regiminis paßiret wäre, der Knabe dem Tode nicht entgehen können.

Es findet sich in diesem Casu 2) auch ein rarer Zufall, welchen man nicht leichtlich in Blattern zu sehen bekommt, neimlich das öftere **Betasten und Reissen am** *Membro virili*: Man konnte von aussen weder Schwulst, Inflammation, spasmodicam contractionem noch sonst etwas sehen, und gleichwol muste man sich doch vorstellen, daß die Empfindung nicht gering seyn müsse, weil der Patient sonst gantz ohne Verstand und auch fast ohne Fühlung dahin lag, und seine eintzige Bewegung dieses Reissen oder Rupfen seyn ließ. Ich hielte es pro spasmo fibrillari circa radicem Penis, weil aber dessen Linderung mit dem Ausbruch der Blattern hoffete, so ließ ich dieses Symptoma ohne äusserliche Medication. Ich kan mich erinnern, daß dergleichen Zufall 2 Jahr vorher bey einem jungen Menschen von 15. bis 16. Jahren gesehen,

welcher

welcher von einer schweren Last, die er auf dem Kopf getragen, in eine Hemiplegiam verfiel, und etliche Wochen ohne Verstand lag: Derselbige risse in solcher Zeit auch öfters am Membro, erholete sich aber nach der Zeit wieder, blieb aber auf der rechten Seite in etwas lahm, und war zum öftern hernach mit der Epilepsie beschweret. Von einem vornehmen robusten Manne ist mir bekannt, daß er, da er an Masern gefährlich kranck lag, bey der Reconvalescenz erzehlete, wie ihm in dem heftigsten Paroxysmo Scrotum und Penis spasmodice retrahiret worden, daß er vermeynet, es wäre alles verschwunden: Wie nun dieses letztere für gewiß von einem Spasmo in einem morbo analogo geschehen, also kan man auch allhier es von einem Spasmo fibrillari interno herleiten: Wiewol auch dieses darbey in Consideration zu ziehen, daß dessen Mutter und etliche Geschwister mit Stein-Schmertzen heftig incommodiret gewesen: Dergleichen, wiewol auf eine leichtere Art habe an meiner eigenen Kindern einen Casu 227. wahr genommen, bey welchem bis dato noch nicht ohne Suspicion bin, daß er nicht dermaleinst zu Stein-Beschwerung incliniren werde.

3) **Vom Verlust der Sprache** ist droben in Theoria p. 77. gehandelt, und die davon handelnde Casus specificiret worden. Da dann Casus 143. mit Annotationibus nachzulesen. Im übrigen wird in *M. N. C.* Cent. X. p. 335. eines Mädgens gedacht, welche von denen Blattern an 7 Jahr stumm und ohne Sprache gewesen, ohngefähr aber, da es durch einen heftigen Donnerschlag erschreckt worden, die Sprache wieder bekommen.

Nota. Einen gleichlautenden Casum de Aphonia findet man in *Misc. N. C.* Ann. I. Decur. II. Cas. 38. in folgenden: Puella ætatis suæ 10. annorum, quæ in ætate infantili anni scil. tertii variolis malignis laborabat, & ab his, materia nimirum peccante per metastasin ad nervos linguæ delata, reconvalescens, aphona tamen & muta reddebatur, & talis ad annum usque decimum ætatis permanebat, ex improviso tempestate maxime æstuante (forte materia nervos obstruente a calore resoluta) cum parentum & consanguineorum maxima admiratione loqui incipit, & nunc cum quolibet, ac si semper locuta esset, sermones habet.

Und *Hildanus* Cent. VI. Obs. 14. hat 2 Casus, da Kinder in denen Blättern die Sprache verlohren, und nach denen Blattern eine Zeit lang stumm geblieben, vermeynet aber selbige durch ein Electuarium, Fomentation, und äusserlich Lavamentum glücklich curiret zu haben:

 welche

welche Medicamenta, weil sie nichts schädliches in sich halten, allhier mit anfüge:

℞ Conserv. Fl. Beton.
Primul. ver.
Salv.
Rorismarin. ā ℥ß.
Confect. Alkerm. ʒij.
Specier. dianthos
de Gemmis ā ℈ij. M.
c. Syr. de Beton. f. Elect.

Wovon der Patient täglich drey bis viermal einer Castaneen groß nehmen soll.

Aeusserlich hat er um den Vörder-Theil des Halses, wo die Nervi recurrentes laufen, folgenden Fotum des Tages zweymal appliciren lassen. ℞ Flor. Beton. Salv. Rorismar. Primul. Ver. Summit. Majoran. Hyperic. Cent. min. ā Mß. Rosar. rubr. Ivæ arthet. ana M. j. Gran. Iuniper. ℥ij. M.D. in Sacculo. Diese Säckgens hat er lassen in Wasser kochen, und warm umlegen: Hernach, wenn der Halß eine Stunde gebähet worden, hat er ihn mit folgenden Wassern waschen lassen.

℞ ▽ Beton.
Prim. ver.
Salv.
Lavendul. a ℥ß.
♌ Iuniper. ℥j.
Ther. Opt. ʒiij. M.

4) **Von Verschliessung der Augen** ist schon droben p. 126. Erinnerung geschehen, und daselbst die davon handelnde Casus angeführet worden. Allhier aber allegire noch aus denen Breßl. Samml. 1725. Mens. Jan. p. 35. eine Observationem practicam des Herrn *D.* **Göritzens**. „Es waren lauter Variolæ confluentes, dabey die Kinder „etliche Tage blind lagen, so ich eben nicht achte, weil solche Kinder „bey ihrem Blindseyn sich ruhiger bezeigen. Nach dem 5ten Tage lasse „ich ihnen gemeiniglich von einer säugenden Frau die Mutter-Milch ein„sprützen, so weichen die Augen-Lieder gemählig auf: Dann das ge„waltsame Aufreissen thut kein gut, es bleiben gemeiniglich die Augen„Haare zurücke, und nach der Zeit giebt es rothe flüßige Augen.„

CASUS XLVI.

Eben den 3ten Decembr. legte sich vorgedachten Knabens Brüdergen von 3 Jahren, und fieng gleich übermäßig an zu schwitzen, hatte auch den 2ten Tag schon Blattern am Leibe, wurde aber nicht so kranck, als der vorige, denn den 5ten Dec. war es schon in leidlichem Stande, ob es gleich eben so viel Blattern, als der Bruder hatte. Das Schwitzen ließ den 4ten Tag der Kranckheit nach. Den 5ten und 6ten Tag zeigte es sich ziemlich ungedultig, und fieng starck an zu trincken, hergegen ließ es auch wieder viel Urin von sich: Die Blattern wurden roth und trocken. Den 7den kam Schwulst ins Gesicht, und die Blattern stunden schon in guten Schwären, das Trincken continuirete; den 9ten Tag war es ziemlich wohl. Den 10ten ward es ungedultig, und reckte sich sehr, ließ auch einen grossen Wurm durch den Stulgang von sich gehen. Den 11ten Tag fieng die Dorrung an: Ob es nun gleich sehr ungedultig war, so hatte es doch nicht Verlangen einige Blattern abzukratzen. Den 12ten avancirte die Dorrung und giengen die Augen wieder auf: den 13ten war alles abgefallen. Den 20ten Dec. wurde referiret, daß es nun etliche Tage über Kneipen und Grimmen im Leibe geklagt, und zwar am meisten wann es sich nüchtern befunden, so bald es aber etwas Speise zu sich genommen, sey es ohne Schmertzen gewesen; da nun den 12ten hujus schon ein grosser Wurm von ihm kommen, so vermuthete, daß dieses Grimmen von Würmern entstehen möchte: Verordnete also eine Placentulam purgantem ex Res. Jal. gr. iv. und ☿ dulc. gr. j. M. Darauf fand es sich bald besser, obgleich keine Würmer mit fortpurgieret wurden. **Von Würmern kan** Cas. 38. nachgeschlagen werden.

Die Medicamenta, welche bey diesem Knäbgen brauchte, waren keine andere als die Zeithero gewöhnliche Mixtura refriger. und Potiuncula, das Geträncke Kofent und eine temperirte Stuben-Wärme; das Naturell dieses Kindes war hitzig und præcipitent, darnach sich dann auch die Natur in Ausarbeitung derer Blattern verhielte, und war die præmatura Eruptio eben nicht von gar zu guter Anzeige, würde auch, sonder Zweifel, nicht viel gutes nach sich gezogen haben, wenn nicht das Regimen in allem wohl beobachtet worden wäre. Sonderlich aber zeigte sich in dem übrigen Schwitzen ein gefährliches Symptoma, dessen schon droben aus des *Sydenhams* Observation gedacht, und traf die Prognosis des *Sydenhams*, daß auf vieles Schwitzen trockene Blattern zu folgen pflegten, allhier gar wohl ein; weil aber dieses Schwitzen nicht

durch diätetische Fehler oder Medicamenta erwecket, sondern von der Natur selbsten erreget worden, so war dieser auch hinlänglich bekannt, wie weit sie darinnen gehen, und was vor Gegen-Mittel sie darinnen vorkehren solte. Was sie dannenhero zu viel Feuchtigkeit durch Schwitzen ausgeworfen hatte, solche suchte sie durch den vermehrten Durst wieder zu ersetzen, und damit auch das übrige Trincken nichts schaden möchte, schafte sie solches durch den sichersten Weg derer Harn-Gänge wieder fort. Hätte man diesem Knäbgen, nach seinem Durst wollen Bier zu trincken geben, so würde es in einem Tage über 5. bis 6 Pfund, das ist 3 Maaß getruncken, sich dadurch berauscht und allzu hitzig gemacht, und folglich den Tod an den Hals gebracht haben; so aber konnte es sich mit diesem leichten Geträncke keinen Schaden thun; vielmehr wurden die übrigen Wallungen besänftiget. Vom Durst ist droben in der Theorie p. 87. gehandelt und Casus angeführet worden.

CASUS XLVII.

Ein hager cholerisch Mädgen von 5 Jahren legte sich den 7den Dec. Vor etlichen Monaten bekam es nach und nach eine Lähmigkeit oder Mangel derer Kräfte in denen Beinen, daß es nicht mehr gehen konnte, welches aber der Ausschlag eines hellen Friesels in einer gefährlichen Kranckheit restituirte, so daß das Kind etliche Wochen, wiewol noch mit einiger Mattigkeit, wieder ordentlich gewesen. Die Zufälle, welche vor jetzo das Mädgen beym Angriff derer Blattern klagte, waren Hitze, Brechen, Cardialgia und Reissen in denen Gliedern, den 8ten Dec. als den 2ten Tag der Kranckheit, liessen sich schon Blattern sehen, und diesen und den 3ten Tag fanden sich auch Convulsiones und Epilepsia mit Ausbruch einer grossen Menge Blattern ein: Dem Mädgen war nicht das geringste von Artzeneyen beyzubringen, und auch nicht zum Kofent-Trincken zu bereden; sondern man muste ihr, nach ihrem Willen, starck Bier geben, und über dieses wurde auch die Stube wärmer gehalten, als es seyn solte: Das Brechen hielte bis zum 5ten Tag an: Diese Umstände nun zusammen betrachtet, konnten nichts anders, als einen tödtlichen Ausgang prognosticiren lassen: Den 6ten Tag hatten verschiedene Blattern schon schwartze Flecken und waren alle gedüpt; das Mädgen bekam Husten, sonderlich wenn es getruncken hatte. Es meldete sich kein Schwulst, weder im Gesicht noch an Händen; dahero, obgleich das Gesicht sehr mit Blattern beleget war, blieben dennoch die Augen offen; den 8ten verlohr es alle Kräfte, die Blattern

wurden

wurden blaulicht, die Brust voll Schleim, welches man an dem beständigen Röcheln wahrnehmen konnte, und endlich starb das Kind den 9ten Tag unter zuschlagenden Convulsionibus.

In diesem Casu finden sich als Ursachen des Todes a) die vorhergehende schwere Kranckheit, nicht zwar in Ansehung der dadurch geschwächten Natur, sondern weil dieselbe des starcken Excernirens, von dem Friesel her, noch gewohnt gewesen, und daher auch allhier in Uebermasse verfahren. Von dieser Ursache böser und tödtlicher Blattern kan droben mit mehrern p. 62. nachgelesen werden. b) War auch eine Ursache das Temperamentum cholericum, welches in Moralibus durch den verwöhnten freyen Willen zu solcher Præcipitence geneigt gemacht worden. c) Das hitzige Bier und vermehrte Stuben-Wärme.

CASUS XLVIII.

Ein Knäbgen von fünf Viertel Jahren, welches im Septembr. etwas trockene Krätze, die den Variolis nothis fast gleich sahe, gehabt hatte, fieng den 7ten Dec. ex Contagio Sororis an sich zu klagen, bekam mit Hitze, Brechen und vielen Niesen überflüßige Blattern, doch fand sichs bey temperirtem Regimine noch ziemlich leidlich: Den 7ten Tag giengen die Augen zu und wurde kräncker: Den 9ten wurde es ungedultig und fieng an zu kratzen, wo es nur darzu kommen konnte, bekam Tumorem & Inflammationem Præputii, so daß es in vielen Stunden keinen Urin lassen konnte, welcher sich aber den 10ten wieder öffnete: Sonsten sahe es in allem noch so aus, daß man sich Hofnung zur Restitution machen konnte: immassen denn auch ziemlich Schwulst an Händen und Füssen vorhanden war. Den 11ten knirschte es mit den Zähnen, und die Blattern im Gesicht bekamen gelb-braunen Grind, welche Couleur sonst vor gut gehalten wird. Nur war nunmehro 2. Tage etwas Durchfall vorhanden, weshalber ich denn den Nodulum subadstringentem ins Geträncк brauchte. Gegen Abend merckte man kurtzen Athem an ihm. Den 18ten Decembr. oder den 12ten Tag der Kranckheit kamen die schlimsten Merckmale; nemlich, wenn man ihm zu trincken gab, ward es blaß im Gesicht und bekam kalte Hände und Füsse: welches zwar bald überhin gieng, aber gleichwol auch zum öftern sich wieder meldete; Die grosse Menge Blattern im Rücken war alle getüpt oder nieder gedrückt, und die Interstitia blau-roth, wie die stärckste rothlaufigte Inflammation zu seyn pflegt: es konnte ohne Husten

ſten nicht trincken, und ſtarb noch denſelbigen Abend an zuſchlagenden Convulſionibus.

Bey dieſem Kinde konnte im Verhalten und in der Cur keinen Fehler gewahr werden: Es wurde zwar von einem auswärtigen berühmten Medico zuweilen beſucht, mir aber die Verſicherung gegeben, daß er nichts anders gethan, als meinen Methodum approbiret hätte. Dannenhero konnte die Menge und Bösartigkeit derer Blattern anders nichts zuſchreiben, als daß die Natur etwa noch eines Triebes von der Krätze her gewohnet geweſen, und eine vorher, der Krätze halber gebrauchte bezoardiſche blutreinigende Mixtur den Blatter-Trieb vermehret haben müſte. Wiewol man auch Reflexion machen konnte, daß dieſes Kind etliche Monat an einer ſchwangern Mutter getruncken, davon droben Caſ. 25. mit mehrern gehandelt worden. Wenigſtens konnte nicht ſagen, daß die Bösartigkeit derer Blattern in der Familie gemein wären: anerwogen Vater und Mutter ohne Narben waren, und noch 3. andere Geſchwiſter nach dieſem die Blattern auf eine gantz leichte Art bekommen haben.

CASUS XLIX.

Ein Kind von anderthalb Jahren muſte den 8ten Dec. beſuchen, welches im Dorren derer Blattern Hitze, Angſt und Zittern derer Glieder hatte, und ſo übel ausſahe, daß ich kein Aufkommen vermuthete: verſchrieb alſo nur eine Potiunculam, darauf wurde es munterer und bekam Durſt, welcher bisher gefehlet hatte. Den 13ten Dec. giengen die Augen auf, an ſtatt aber, daß die Eltern Freude und Vergnügen darüber haben ſolten, wurden ſie auſſerordentlich erſchreckt. Denn es fanden ſich in beyden Augen auf der Tunica cornea groſſe Blattern, welche verurſachten, daß das Kind niemanden ſehen oder erkennen konnte; Weil mir nun viele böſe Suiten von ſolchen Augen-Blattern bekannt waren, ſo riethe, daß die Eltern möchten Gedult haben und die Cur der Natur überlaſſen, ſtellte ihnen auch einen ſolchen wohl ausgeſchlagenen Rath in einem Exempel aus der Nachbarſchaft, an dem Knaben, deſſen droben Caſ. 8. gedacht, vor: Allein ſie konnten nicht glauben, daß dergleichen Blattern ohne Medication heilen könnten; jedoch wolten ſie auch meinem Anrathen nicht völlig entgegen ſeyn; lieſſen alſo nur zur Probe Mutter-Milch in das eine Auge, als ein gerühmtes Mittel ſprützen, und vermeynten dem Kinde dadurch Hülfe zu thun. Da aber eine Zeitlang vorbey war, fand ſichs, daß eben das Auge, in

welches

welches die Milch gebraucht worden, gantz verblendet und mit einem weissen Fleck bedeckt war, da hergegen das andere nur eine grosse Narben behielte, und noch zuliesse, daß das Kind auf die Seite zu noch ein wenig sehen konnte.

Bey diesem Kinde wurde ich noch einer besondern Begebenheit gewahr; es suchte nemlich allen ledig stehenden und auch abgefallenen Blatter-Grind auf und verzehrete solchen mit dem besten Appetit; dergleichen mir vor 5. Jahren bey eines feinen Mannes Tochter begegnet, welche bitterlich weinete, wenn man ihr diese Delicatesse verwehren wolte. *Riedlinus* in Lin. Med. Anno V. p. 176. hat eine gleichlautende Anmerckung von einem Kaufmanns-Söhngen, welches die abgedorrete Blattern recht begierig verzehret hat; will aber nicht entscheiden, ob es ein Appetitus picans gewesen, oder ob das Kind durch den angenehmen Geschmack eines von ohngefähr in den Mund gekommenen Grindes darzu verleitet worden, (dieses letztere könnte fast mit meinem blinden Kinde behauptet werden,) wenigstens hätte er nicht gemerckt, daß es ihme schädlich gewesen. Hingegen bemercket Herr *D.* Brückmann in Commerc. litt. 1736 p. 377. von einem solchen Grind-Fresser, daß er darauf eine grosse Menge Würme von sich gegeben.

CASUS L.

Ein Mädgen von 6. bis 7. Jahren fieng den 8ten Dec. an kranck zu werden, und zeigte den 9ten schon ausgebrochene Blattern, deren den 11ten im Ueberfluß folgten. Ich ward zwar in Zeiten zum Curiren gefordert, meinen Verordnungen aber wurde wenig Folge geleistet; Das Kind lag beym warmen Ofen, und bekam alt oder sauer werdendes Bier zu trincken, auch muste es etliche Tage, obgleich die Blattern überflüßig heraus waren, noch über stercus ovillum trincken: Doch blieb es noch in leidlichem Stande, und eben deshalber vermeynte die kluge Mutter, es müste solch hitzig Verhalten, wie man es schon viele Jahre her gewohnt gewesen, nicht schädlich seyn. Den 7den Tag fand sich die Schlimmerung ein, und kam überdieses den 8ten Durchfall, wiewol die Blattern in gutem Flor stunden: Den 9ten continuirete der Durchfall mit Hitze und Angst; bat also inständig, daß das Bier möchte weggelassen, und hergegen Kofent gegeben werden; darauf folgte denn auch eine ruhige Nacht, und liessen sich den 10ten die Blattern zum Dorren an; Den 11ten aber war wieder mehrere Angst vorhanden: Die Patientin hatte im Gesicht alles abgerissen, und klagte be-

sonders über Engbrüstigkeit. Den 12ten Tag kam Tenesmus und ein Wurm, und das Mädgen starb noch denselbigen Abend. Nach dem Tode erfuhre, daß es den 10ten 11ten und 12ten Tag wieder beständig Bier getruncken, welches die Eltern mit ihrem unbändigen Willen entschuldigten, nachgehends aber entdeckten, daß die ex Casu 11. mir entstandene Blame, sie, gegen meine Recommendation des gelinden Verhaltens mißtrauisch gemacht hätte. Von Schädlichkeit des *stercoris ovilli* ist Casus 32. nachzulesen.

CASUS LI.

Den 18ten Decembr. hatte abermal ein Exempel von einem Knaben, welcher vom Blatter-Contagio zwar berühret, aber nicht niedergeleget worden. Derselbige ist vor 5 Jahren schon ohne Blatter durchgekommen, da seine Geschwister daran gelegen haben: Heurigen Sommer kommt er unvermuthet in die Stube, darinnen die ersten Blatter-Kinder lagen, erschrickt vor selbigen, kam aber ohne Schaden davon. Jetzo legte er sich mit Hitze und Phantasie, auf Gebrauch der MR. refriger. und einer Potiunculæ recolligirte er sich, und war den dritten Tag wieder wohl, da hergegen zwey seiner Brüder sich an Blattern legten, aber auch gelinde und mit wenig Blattern unter gelindem Regimine durchkamen.

Dergleichen Glück, leicht durch die Blattern zu kommen, dependiret mehrentheils von einem Commodo hæreditario, welches einigen Familien gemein ist, wie hergegen bösartige Blattern auch von einem Vitio hæreditario herrühren: 5. Jahr vorher habe einen Knaben gehabt, welcher mit einer eintzigen Blatter, so an der grossen Zähe gefunden wurde, im übrigen aber nicht ohne febrilische Bewegungen davon kam. Unser seel. *Paulini* in Obs. Cent. III. Obs. 3. hat eines Priesters Sohn, welcher mit denen febrilischen Symptomatibus nur 6. Blattern circa pudenda bekommen und nachgehends davon befreyet geblieben; welche Erfahrung er daselbst auch beym Salmutho zu suchen recommendiret.

CASUS LII.

Den 20ten Dec. bekam ein Knäbgen in die Cur, welches, ehe es laufen gelernet, viel auf einem Bein in der Stube herum geritscht, und daher das Bein krumm gewöhnet hatte. Diesen Schaden wolten die Eltern auf Anrathen eines nicht wohl erfahrnen Barbierers, durch ein Bruch-Pflaster corrigiren lassen; es fügte sich aber, daß eben

eben zu der Zeit die Blattern ins Haus kamen und auch dieses Kind ergriffen, da ereignete sichs denn, daß, so weit das Pflaster die Haut berühret hatte, sich eine solche Menge Blattern zusammen setzte, daß sie zuletzt vor eine konnten betrachtet werden, dahero muste das Kind im Dorren und Schwären, wegen zuschlagender Inflammation, ungemein viel ausstehen. Die Inflammation zu lindern ließ ich Campher in einem Chamillen-Küßgen nur ins Bette legen, damit dasselbige dadurch parfoumiret wurde, welches denn gute Würckung that; und im Dorren wurde die Haut an diesem Bein an etlichen Orten schwartz, liesse sich aber durch Anschmieren des Unguent. Litharg. leicht ablösen, und schickte sich die Wundigkeit darunter bald zur Heilung, so, daß dieses Kind noch glücklich davon kam.

Eben um diese Zeit starb ein Kind unter eines andern Cur, welches fast auf gleiche Art vor den Blattern tractiret worden: nemlich, man hatte es einer gewissen Beschwerung halber mit dem Unterleib in ein warmes Bad gesetzt, da nun eben die Blattern darzu gekommen, haben solche diejenige Gliedmassen, welche das Bad erwärmet gehabt, solchergestalt überzogen, daß das Kind von der Menge derselben sterben müssen. Daß aber dergleichen warme Bade solcherley Suiten nach sich ziehen können, kan man aus *Ettmülleri* Discourse Tom. II. p. 354. schliessen: Daselbst wird, um das Gesicht vor Blattern zu verwahren, ein warm Fuß-Bad ex herbis emollientibus oder von Milch recommendiret, it. beym *Foresto* wird auch dasselbige das Jucken und Brennen derer Füsse zu lindern, gerathen, darauf sagt *Ettmüller*: Allein, man nehme darbey der Füsse wahr, damit sie nicht zu häufig von Blattern besetzt werden, und die davon entstehende langanhaltende Schmertzen weit grössere Beschwerungen nach sich ziehen, darüber *Hildanus* Cent. III. Obs. 99. nachzuschlagen wäre. In welcher Observation ich aber nur einen gefährlichen Affectum an Füssen mit Abgang der Fußsohlen finde, ohne daß eine andere Ursache, als die Vielheit derer Blattern überhaupt angegeben wird.

Pediluvia oder **Fuß-Bade** heissen Remedia revellentia, sie können aber auch in diesem Fall allicientia heissen, und so fern deren Gebrauch zu lang oder in etwas zu warm appliciret wird, so daß das ohne dem schon wallende Geblüt von der feuchten Wärme in mehrere Bewegung geräth, so können solche Bade so viel überflüßige Blattern hervor locken, als Medicamenta calida & volatilia solcher von innen heraus treiben. Diese meine Gedancken habe nach der Zeit in *M. N. C.* Dec. II.

Anno 9. p. 51. gleichsam bekräftiget gefunden. Denn, nachdem *D.* Sommer von einer Adl. Dame bemercket, daß sie durch ein erweichend Bad die Blattern, darauf sie sich nicht versehen, heraus gelocket, und ihr Medicus daraus die Folge machen will, als ob man fest steckende Blattern, wenn man zumal innerlich darneben etwas zu treiben gäbe, durch dergleichen Bade commode heraus locken könnte: so remonstriret *D. Schröckius* in Scholio, daß er dieser Raison zwar nicht ablege; man müste aber insonderheit die Cautel observiren, daß man durch ein etwas zu warmes Bad das vor sich schon wallende Geblüt nicht noch hitziger mache, welches nicht ohne Gefahr und schwere Symptomata ablaufen würde: führet auch des Sylvii Experiment an, da man nemlich durch Fuß-Bade die Blattern im Gesicht präserviren und revellendo ablocken könnte: Allein, daß dieses Experiment untreu und falsch sey, und, an statt wenig gehofter Blattern, das gantze Gesicht mehr, als andere Gliedmassen überzogen worden; solches bezeuge *Isbrand Diemerbrock* in dem Tractat de Variolis & Morbillis mit zwey Exempeln. Vom Nutzen der warmen Bade præservative kan droben p. 173. nachgeschlagen werden. Allermassen ich aber allhier die warmen Bade als schädlich observiret habe, so hat Herr *Lic.* Hoffmann in Act. M. Phys. N. C. Vol. I. Obs. 123. eine Anmerckung, daß das kalte Baden derer Knaben eine Ursache gefährlicher Blattern sey. Er führet Autoritatem und sein eigen Exempel an, und zwar raisonniret ein gewisser Autor daselbst in genere, daß weil das viele Baden jetzo nicht mehr so gemein, als vor diesem wäre, so wären auch die Blattern nicht mehr so gefährlich. Nun gebe ich zwar grossen Beyfall, daß ein Knabe, welcher das Blatter-Contagium schon bey sich, ja wol gar schon einen Anfang zur Kranckheit hat, durch das kalte Baden die Natur also in Confusion setzen könne, daß gar wol tödtliche Symptomata darauf folgen müssen: allein, daß das kalte Baden in genere böse Blattern machen soll, kan um deshalber nicht wohl begreifen, weil Blattern gutartig und auch wol bösartig seyn, an solchen Orten, wo die Kinder niemals ins kalte Bad gehen. Die Gewohnheit oder der Gebrauch der kalten Bade dependiret am meisten von heissem Sommer-Wetter, denn bey kühler Witterung lassen es die Knaben wohl bleiben: trägt sichs nun zu, daß eben bey so heissem Wetter die Blattern graßiren, so können sie leicht bösartig werden; Man hat aber sodann die Malignität nicht dem kalten Baden, sondern vielmehr der heissen Witterung zuzuschreiben. Doch will hiermit dem kalten Baden auch das Wort nicht reden; denn ist je eine subita

mutatio

mutatio caloris & frigoris den Kindern schädlich, so ist es gewißlich diese, welche in feuchter Kälte bestehet: bevorab wenn sie nicht bald nach solcher Erkältung in warme Betten kommen, oder sich sonsten durch Motion in gehörige Wärme wieder bringen können.

CASUS LIII.

Ein Knabe von 6. Jahren hatte bey 8. Tage Husten und Schnupfen gehabt, und verfiel gegen Ende des Jahrs in die Blattern; weil er aber die Zeit über, da er Husten und Schnupfen gehabt, gelinde war tractiret worden, und auch bey gegenwärtiger Blatter-Kranckheit nach meinem Methodo ordentlich gehalten wurde, so kam er ohne Zufall davon, ohngeachtet den 3ten Tag 2 lebendige Würme per vomitum, und den 5ten Tag mit der ersten Oeffnung noch einer per viam ordinariam fortgeschickt wurde. Giebt also dieser Casus zu erkennen, **daß Würme,** wenn anders die Natur ungestöhret bleibet, nicht allezeit böse Symptomata verursachen. Eine Observatio von Würmen findet sich in denen Breßl. Samml. 1725. M. Febr. p. 143. in folgenden: Wenn Würme in Blattern einen Durchfall erweckten, so war es tödtlich; unterdessen kam einem Mägdlein von 3. Jahren ein Lumbricus teres 5 Zoll lang zum lincken Nasenloch heraus, mit Remißion aller Symptomatum, vid. Cas. 38.

CASUS LIV.

Ein Kind von einem Jahr bekam 8. Tage nach denen Blattern heftiges Brechen und Durchfall mit Reissen im Leibe, welcher Zufall ohne Zweifel von übrigen Essen und unordentlicher Diät nach denen Blattern seinen Ursprung hatte, denn Kinder pflegen mehrentheils nach denen Blattern einen viel stärckern Appetit, als vorher zu bekommen. Ich ließ etlichemal ℞ Rhab. geben, davon sich dieser Zufall in Zeit von 5. bis 6. Stunden stillete. Mehrere Casus, da *Tormina* nach den Blattern entstanden, sind Cas. 10. 14. 157. 227. 261. &c. Ein lang anhaltendes Brechen mit vielem Eyter nach den Blattern bemercket *Hildanus* Cent. IV. Obs. 28. und mehrere Casus von **Brechen nach denen Blattern** sind 56. 110. 175. 197. 374. 557.

CONTINUATION
der Blatter-Grassation auf das Jahr 1722.

CASUS LV.

Den ersten Januarii 1722. muste vor ein arm Kind, welches, allem Ansehen nach, tödtliche Blattern hatte, sorgen: Weil nun an dessen Aufkunft zweifelte, so wolte ihm auch mit übrigen Artzeneyen nicht beschwerlich seyn, sondern verschrieb nur eine Potiunculam von gebrannten Wassern mit Syr. Flor. Papav. rh. versüßt, und hiesse darneben nach Durst Kofent geben, darauf erholete sich das Kind und kam mit einem närbigtem Gesichte davon.

Es ist sonsten in Blattern eben nicht bräuchlich gewesen, Potiunculas mit Syrupis vermischt, zu geben; denn man hat vor diesem von der Süßigkeit viel böse Folgerungen befürchtet; und solches auch nicht ohne Ursache, immassen die Medici des vorigen Seculi gewohnt gewesen, halb Wasser und halb Säfte zu geben, und auf solche Art haben dergleichen Träncke nothwendig Eckel und Gährung im Leibe verursachen müssen. Wenn ich aber zu 8 Untzen Wasser nur eine halbe Untze Syrupi nehme, so bekommen die Wässer einen angenehmen Geschmack, und die Süßigkeit ist so wenig, daß keine Gährung davon entstehen kan, und wird diese meine Praxis durchgehends confirmiren, daß dergleichen Tränckgens nicht ohne Nutzen gegeben worden.

CASUS LVI.

Ein Kind von anderthalb Jahren, von einer närbigten Mutter gebohren, war in Variolis confluentibus bisher mit Bier und geringen Wein erquicket worden: im Dorren bekam es zum öftern Epilepsiam, und hatte eine Steifigkeit im Rücken: Verschrieb den 1. Januar.

℞ ▽ Ceras. nigr.
Flor. Til. ā ℥iij.
♀ Spec. cephal. M. gr. xv.
Syr. Flor. Tunic. ʒiij. M. D. S.

Alle Stunden 1 oder 2 Löffel voll zu geben.

℞ Ungu. nervin. ʒij.
Pingu. Castor. ʒj.
Balf. Peruv. ℈j. M. D. S.

Aeusserlich Sälbgen, den Rücken damit zu schmieren.

Hier-

Hierauf recolligirte sich das Kind in soweit, daß man von der Epilepsie nichts mehr spürete, es behielt aber etliche Wochen Heischerkeit und öfteres Brechen, auch merckte man, daß es etliche Wochen gantz **albern** und einfältig war, und hatte darbey eine flüßige Nase. Artzeneyen waren wegen Eckel nicht viel beyzubringen, derohalben muste den besten Vortheil im Purgieren und Laxieren suchen: verordnete demnach den 10ten Januarii eine Placentulam purgantem ex Resin. Jal. gr. iij. ☿ dulc. gr. j. und ließ bey 14. Tage Tincturam Rhabarb. geben. Davon erholete sichs nach und nach, und kam wieder zur Vernunft und Gesundheit.

Wo dergleichen **Alber-Thun** mit Materie fliessender Nase und Brechen nach denen Blattern verspüret wird, kan man mit guter Raison schliessen, daß solches von Blattern, die ihren Sitz an denen Meningibus circa os cribriforme gehabt, herrühre. *Riedlinus* in Millenar. Obs. p. 794. bemercket eine solche Amentiam von Blattern, so bey einem Weibe beständig geblieben, und schliesset endlich mit gleichen Raisonnement: Sine dubio vero in hac femina Variolæ eas partes, quæ Rationi præsunt, aut saltem iis vicinas suo modo occuparunt, sicque aut perversa aut & intercepta Spirituum via hoc malum produxerunt. i. e. Die Blattern haben bey dieser Frau ohne Zweifel sich an diejenige Theile, welche als Werckzeuge der Vernunft betrachtet werden, oder doch, ihrer Art nach, zunächst derselben, angesetzt, und also die Wege derer Spirituum unterbrochen oder verdorben, und mithin dieses Malum erweckt. Eine Historie von einem 7 jährigen Knaben, welcher so lange albern geblieben, bis die Natur 2 grosse Furunculos an denen Schenckeln ausgetrieben, wird in **Breßl. Samml.** 1725. M. Jan. p. 30. referiret. Mehrere Casus von diesem Zufall sind drunten Cas. 93. 117. 209. 260. 254. 440. Ein Casus von einem Kinde von 4. Jahren, welches anfänglich bey 8. Tage harte Convulsiones erlitten, darauf bey 6. Wochen Paralysin linguæ & lateris sinistri gehabt, und die Zeit über wenig Verstand an sich mercken lassen, wird in denen **Breßl. Samml.** 1718. Mens. Decembr. p. 1950. erzehlet. Der Medicus hat das Genick und den Rück-Grad täglich mit einem Ungto ex Pingu. humana, Axung. Castor. Ol. Succin. Rut. Salv. & Bals. Peruv. schmieren lassen, und unter die Zunge Bals. Vit. Hoffmann. zuweilen auch Ess. Castor. & Rorism. streichen lassen, und innerlich ♎ Lumbr. 🜄str. & Ess. Castor. gegeben.

Von der Epilepsie im Dorren schreibt **Herr** *D.* **Henning** in Breßl. Samml. 1725. Mens. Mart. p. 253. „Wenn aber tempore

„maturationis epilepsia folgte, war noch weniger, als tempore ebulli„tionis, mit Medicamentis specificis auszurichten, weil es ultimi naturæ „desperatæ motus waren.„ Ein mehrers davon kan in parte Theoretica p. 78. nachgelesen werden.

In Ansehung der Heischrigkeit, welche sich nach den Blattern eingefunden, recommendiret Herr *Lic.* Vogel in Büchnerischen Misc. M. Febr. p. 83. Hafer-Grütze mit süß Mandel-Oel. In Theoria wird p. 139. davon gehandelt, und die practischen Casus daselbst specificiret.

CASUS LVII.

Den 4ten Januarii wurde ich eilends zu einem Kinde von 2 Jahren gerufen, welches einen Insultum epilepticum erlitte, und nun den 3ten Tag gelegen. Ich fand solches nahe am Ofen, und die Stube von solcher Hitze, daß auch das Wasser in der Blasen kochte: hieß also die Stube temperirt halten und Kofent zu trincken geben: und verschrieb ℞ Fl. Pap. rh. mit ♌ ⊕ dulc. benebst einem Tranckgen; den 5ten fieng es an zu bluten, und zwar ziemlich starck; weil sichs aber munterer darauf befand, und die Blattern von guter Couleur zum Vorschein kamen, so ließ ich das Bluten ohngestöhrt und Potiunculam darbey fortgeben. Den 6ten war es bey vielen Blattern, welche von dem hitzigen Verhalten dependireten, ziemlich wohl: Den 9ten Jan. oder den 8ten Tag der Kranckheit kamen die Blattern ins Schwären, dabey fand sich kein ander Symptoma, als starcker Durst, welchen aber mit genugsamen Kofent zu stillen anriethe. Darauf folgte den 12ten die Dorrung mit gewünschter Besserung.

CASUS LVIII.

Ein Kind von 5 Jahren bekam, nach überstandenen Blattern, gelindes Rothlauf und Schmertzen an einer Wade: Weil es nun nicht überflüßige Blattern daran gehabt hatte, so verordnete den 5ten Jan. Spir. Vin. Camph. zu gelinden Waschen mit bald gutem Effect.

CASUS LIX.

Zwey Geschwister, welche wegen leichter Blattern allzubald aus dem Bette gelassen worden, behielten an denen Beinen etliche unter sich fressende Blattern, vor diese verschrieb den 5ten Januar.

℞ ℞ Rhab. ℥ß. D.

℞ ℞ ♂ii ♀ sat. ʒij. D.

Diese

Diese Tincturen, weil sie gemischt leicht coaguliren, mochte nicht zusammen in ein Glaß verschreiben, ließ also von der erstern 15. und von der andern 7. Tropfen in einen Thee-Schälgen vermischen, und mit genugsamen Vehiculo geben, und verordnete äusserlich Ungu. Litharg. die Geschwüre damit zu schmieren, worauf bald Heilung folgte.

Dergleichen **unter sich schwärende Blattern** an Beinen oder auch an andern Orten des Leibes, sind eben nichts seltsames; denn es pfleget die Natur in bösartigen Blattern ihre Ordnung also zu halten, daß, wenn schon alles am Leibe überstanden ist, sie dennoch den Trieb des Bösen unten aus continuiret, dahero etliche wohl mehr, als 3 Wochen lang Schwulst an Beinen behalten: wird nun die Natur, durch zu frühzeitige Erkältung derer Beine, in ihrem Triebe verhindert, so können, wegen Ermangelung innerlicher Resistenz, solche Blattern leicht um oder unter sich fressen. Von dergleichen **unter sich fressenden Blattern und Geschwüren, nach überstandenen Blattern**, wird mit mehrern gehandelt, Casu 142. 146. 152. 185. 261. 374. 401. 440. 470. 476. Ingleichen von gantzen *Abscessibus* Cas. 18. 34. 99. 108. 135. 156. 207. 374. 398. 400. 413. 428. 542. 605. *In ulceribus sinuosis* ad ossa penetrantibus hat ein Medicus in denen **Breßl. Samml.** im 1ten Versuch Pulv. Sabinæ gut gefunden. In eben denen **Sammlungen** 1720. Jan. p. 113. findet sich eine Relation sub. Tit. **von Kraft des** *Antimonii in Reliquiis variolarum ulcerosis*, darinnen führet der Autor erstlich vielen Ruhm des Antimonii crudi an, hat es aber etlichemal ohne besondern Effect adhibiret: endlich meldet er p. 116. daß er auf folgende Art einen guten Effect davon wahrgenommen. „Denn „da ein kleines Töchtergen, sehr armer Eltern, bey 10. Wochen lang, „sowol an denen Blattern, als schlimmen daher entstandenen Geschwü„ren, darnieder lag, und nicht wieder zur vorigen Gesundheit gelangen „konnte, weil es ihm, theils aus Mangel der Eltern, an behöriger „Wartung und Artzeney fehlte, theils auch, wegen Eckel, die geringste „Artzeney ihm nicht beyzubringen war; gab ihm ein guter Freund, der „noch einige dergleichen Morsellen übrig hatte, Drachm. j. pro Dosi: „da es nun die 3te genommen hatte, hub es sich heftig an zu brechen, „und brach sehr häufigen Schleim und Galle von sich. Hierauf hat es „sich von Tag zu Tage erholet, und seine völlige Kräfte und Gesund„heit wieder erlanget. Durch welchen unvermutheten Zufall also die„ses Medicament die vorher vergeblich gemachte Tentamina mit selbigem „wieder ausgelöschet, und seinen fast gefallenen Credit zur fernern Un-

„tersuchung

„tersuchung wieder empor gehalten hat. -- Es ist wahrscheinlich, daß die „geschehene Evacuatio vomitoria hierbey das meiste ausgerichtet: Denn „gleichwie die verhaltenen Recrementa in primis viis die gehörige Chyli- „ficationem gestöhret, die Massam humorum immer mehr und mehr ver- „unreiniget, nach dem alten Axiomate: Impurum corpus, quo magis nu- „triveris, eo magis læseris; folglich denen Ulceribus mehr und mehr Nah- „rung gegeben; also hat es leicht geschehen können, daß nach geschehe- „ner expurgatione primarum viarum, und also nach Verstopfung der „Quelle, die gantze Scena ein verbessertes Aussehen bekommen. Ob „man nun diesen Erfolg der Efficaciæ Antimonii qua talis (sive correcto- „riæ sive evacuatoriæ) oder häuptsächlich der Brech-Erregung beyzumes- „sen Ursach habe, solches könnte man also daher leicht entscheiden, und „in solcher Absicht glauben, daß auch ein anderes Vomitorium gleiche „Würckung zu prästiren fähig gewesen wäre.„ Wie Stercus ovillum in dergleichen um sich fressenden Geschwüren gute Würckung gethan, da es als Pulver eingestreuet worden, davon kan droben p. 370. ein Casus nachgelesen werden.

CASUS LX.

Ein Kind von 2 Jahren hatte den 5ten Jan. 2 Tage Hitze und Durchfall gehabt, und darbey Stadt-Bier getruncken: gegen Abend bekam es Epilepsiam. Ich verschriebe zwar Mixtur und Potiunculam, weil es aber die erste Dosin sogleich wieder weggebrochen, und deswegen die Eltern nichts mehr bieten wolten, so konnte auch keine Würckung davon gehoffet werden. Epilepsia blieb zwar die Nacht verborgen, früh aber um 6 Uhr brach sie mit desto grösserer Vehemenz loß, und hielte an, bis gegen 8 Uhr das Kind verschiede, da inzwischen, an vielen Orten Blatter-Stüpgen zum Vorschein kamen.

Dieses Kind bekam, wider meine bisherige sonst selten fehlende Observanz, die Blattern eher, als dessen älterer Bruder, ja dieser wurde vor diesesmal nicht einmal von dem in Eruptione Verstorbenen angesteckt, sintemal er erstlich im Früh-Jahre daran zu liegen kam; woraus denn die Erfahrung bekräftiget werden kan, daß Blattern tempore ebullitionis & eruptionis nicht so leicht anstecken als tempore exsiccationis und dieses war in dieser Grassation auch das eintzige Kind, welches in meiner Cur ante eruptionem starb. Vor diesem aber, ehe ich meinen Patienten oder deren Angehörigen beybringen konnte, daß hitziges Verhalten und hitziges Geträncke schädlich sey, hab ich mehrere also sterben sehen. Unter andern habe vor ohngefähr 5 Jahren, kurtz

auf

auf einander, 2 Metzgers Söhne von 5 bis 6 Jahren in engen und niedrigen Stuben, auf solche Art verlohren; jemehr ich dazumal abwehrete, daß das Feuer nicht zu groß gemacht werden solte, jemehr hatte ich Widerspruch, daß durch solche Wärme die Blattern müsten heraus getrieben werden. Der eine Mann hatte 2 Söhne: da nun die Reyhe an den zweyten kam, zeigte sich der Anfang mit Hitze, Phantasie, Zucken der Glieder und Rücken-Schmertzen eben so gefährlich, als bey den erstern. Nachdem ich aber denen Eltern die Gefahr, so von Bier-Trincken und einer hitzigen Stube kommen könnte, deutlich vorstellte, und des Curirens mich entschlagen wolte, wofern mir im Vorschlag temperirter Diät und Verhalten nicht gefolget werden solte, so erlangte so viel, daß die Stube gelind gehalten, und dem Knaben Kofent zu trincken gegeben wurde; denn Artzeneyen waren propter singularem aversionem gar nicht beyzubringen; darauf recolligirte sich dieser Knabe nach dem 4ten Tage, bekam trockene, aber brennende Blattern, und kam ohne fernern Zufall glücklich davon; dieser Mann hatte schon 3. Kinder auf gleiche Art, unter hitzigem Regimine verlohren. In denen **Breßl. Samml.** 1725. Mens. Sept. p. 269. wird ein solcher Casus von einem jungen Herrn von Adel von 7. bis 8. Jahren referiret, der sub eruptione seinen Geist aufgegeben: Er bekommt den Insultum ordentlich mit Hitze, Convulsionibus und tertio die mit Zeigung derer Blattern, worbey er aber beständig deliriret, und von seinen Actionibus domesticis oft lächerlich, überhaupt munter, als ein gesunder Mensch parliret, auch Hæmorrhagias narium leidet. Alvus ist segnis gewesen, und man hat alles mögliche gethan die Blattern durch gutes Verhalten und Medicin zum gehörigen Ausbruch zu bringen, so aber auf keine Weise reußiren wollen, sondern sind mit einer levi pustula aquosa stecken geblieben: wobey nicht zu vergessen, daß wegen übeler Diät eine häufige Saburra in primis viis mag vorhanden gewesen seyn, vor deren Evacuation die Natur vielleicht aversiret: wozu noch kommen, daß der junge Herr eines muntern und witzigen Indolis gewesen, von welcherley Subjectis bekannt ist, daß selbige in morbis acutis præc. ecthymaticis gemeiniglich einen schweren Decursum morbi zu ertragen haben. Ich meines Orts halte darvor, daß die Causa mortis mehr in einer majori und zugleich anhaltenden Congestioni sanguinis versus caput, als in einer Saburra primarum viarum zu suchen sey: davon Cas. 504. ein Zeugnis ablegen kan. Mehrere Casus, da **Kinder vor oder in währendem Ausbruch gestorben** sind 192. 195. 336. 355. 426. 528. 541.

CASUS LXI.

Ein Mädgen von 4 Jahren bekam den 7den Jan. unter gelindem Regimine eine Röthe, wie Friesel oder Masern über den gantzen Leib und darzwischen etwas wenig Blattern: ehe die Blattern zum Schwären gelangten, war die Röthe vergangen, und zeigte sich weiter nichts, als gute Besserung. Dergleichen frieselichten Ausschlag hab ich in denen Blattern das erstemal an meiner ältesten Tochter, bey gar geringer Menge Blattern wahrgenommen, und stunde dazumal gäntzlich in den Gedancken, daß Masern und Blattern zugleich vorhanden wären, die nach einem halben Jahre, in ordentlicher Grassation, aber bekommene Masern überzeugten mich, daß ich das erstemal in Diagnosi gefehlet hatte: Inzwischen hat mir auch diese Begebenheit Gelegenheit gegeben, auf diesen Zufall bey andern fleißiger zu regardiren, und kan aus genugsamer Erfahrung, angehende Practicos gar wohl versichern, daß sie sich, wenn sie solchen Friesel tempore ebullitionis & eruptionis sehen, etwas Gutes und gemeiniglich wenig Blattern versprechen können. Ja so gar der helle Friesel tempore exsiccationis, ist nicht so gefährlich, als wenn er ohne Blattern und vor sich erscheinet. Ein mehrers von diesem Symptomate findet sich droben in Theoria p. 140.

CASUS LXII.

Ein Kind von 2 Jahren hatte eine Zeitlang auslauffende und nässende Flüsse an sich gehabt, welche kurtz vor dem Angriff derer Blattern trocken worden, und in währendem Ausbruch und Schwären auch also wegblieben. Da aber im Dorren ein solcher Fluß sich wieder an einem Fusse meldete, und etwas zu starck anliesse, wurden die Eltern persuadiret denselbigen mit Bleyweis zu bestreuen und auszutrocknen; dadurch aber wurde der Natur ein sicherer Weg zur Ausschaffung des Bösen verstopft, und da dieselbige nothwendig einen andern suchen muste, fand sie bey noch vorhandenen Husten, Gelegenheit den Locum excretionis in der Lunge zu eligiren; ob nun solche noch mit Blattern afficiret, oder sonst lädiret gewesen, will so apodictice nicht sagen, genug! daß das Cribrum zu delicat und von dem daselbst zu excernirenden Schleim zu sehr angefüllet, und das Kind durch diejenige Kranckheit, so den Namen eines Steckflusses führet, dem Tode geliefert wurde.

Dergleichen tödtlichen Steckfluß hab ich Anno 1716. bey einem Kinde von aufgestreuten Bleyweis gesehen, denn da die Eltern einen auslaufenden Fluß, so einer starcken Intertrigini ähnlich sahe, circa

scro-

scrotum früh Morgens bestreuet hatten, wurde solcher augenblicklich trocken, und verursachte Nachmittag Röcheln, Aengstlichkeit, und mit zuschlagenden Convulsionen, den Tod.

Nota. Eines Ober-Beamtens Söhnlein von 2 Jahren habe von aufgestreuten Bleyweis auf eben diese Art plötzlich sehen sterben.

Daß dergleichen auslaufende Flüsse vor in und nach denen Blattern etwas zu bedeuten haben und Gefahr nach sich ziehen können, wenigstens von einem Medico nicht so obenhin betrachtet werden müssen, davon können meine folgende Casus nachgelesen werden: Als Casus 16. 62. 105. 118. 123. 144. 156. 172. 179. 188. 194. 195. 211. 256. 263. 275. 288. 304. 308. 309. 312. 335. 344. 355. 459. 521. 524. 607.

CASUS LXIII.

Ein Kind von einem halben Jahre hatte den 17ten Jan. viele Blattern: im Schwären merckte man Aengstlichkeit und Göcksen, als ob es sich brechen wolte, oder deutlicher zu geben: es sperrete öfters den Mund auf, als ob es etwas zähes im Halse hängen hätte: Darbey zeigte sich eine bläulicht rothe Inflammation auf den Rücken zwischen vielen Blattern, und starb den 10ten Tag, mit zuschlagenden Convulsionen. In diesem Casu finden sich 3. Signa und Symptomata, nemlich **Angst, Göcksen und Inflammation zwischen den Schultern** oder an der Brust, welche von der Beschaffenheit sind, daß, wenn sie beysammen erscheinen, ein Practicus sich gewiß darauf verlassen kan, daß sie einen tödtlichen Ausgang prognosticiren. **Aengstlichkeit** dependiret mehrentheils von einer Inflammatione Visceris alicujus nobilioris; das Aufsperren des Mundes und **Göcksen** von vielen Blattern in faucibus oder von einer Tensione spasmodica; und die Inflammation und **Röthe des Rückens und der Brust** von überflüßigen Blattern. Diese beyden Oerter, nemlich die Brust und die Gegend zwischen denen Schultern, darzu man noch sowol den äusserlichen, als innerlichen Hals rechnen kan, wenn sie mit Blattern allzu sehr besetzt sind, bedeuten allezeit grosse Gefahr; hergegen, wenn die Blattern an solchen Orten eintzeln stehen, so mögen die übrigen Gliedmassen deren im Ueberfluß haben, so hat man dennoch gute Hoffnung sich zu machen. Von dieser **braun- und blau-rothen Couleur des Rückens und der Brust** kan in Theoria p. 104. mit mehrern nachgelesen werden.

CASUS LXIV.

Bis anhero habe unterschiedliche Casus etwas kurtz referiret, und zuweilen nur eines oder des andern Symptomatis erwähnet; daraus aber wird der Gen. Leser nicht etwa schliessen, als ob ich auch in der Cur nicht gar attent gewesen, und nichts mehrers davon aufgezeichnet hätte. Nein! sondern ich will in diesem Scripto das Papier nicht mit überflüssigen Relationen, welche in vielen Casibus auf einerley heraus kämen, anfüllen: Ich referire auch nicht die Casus von allen gehabten Patienten, um damit meiner Praxi etwa ein Ansehen zu geben, sondern versichere, daß von allen, die unter meiner Cur gestorben, den Casum beygebracht und keinen übergangen, weil dadurch angehende Practici auf die Causas mortis zu sehen, Gelegenheit finden. Von denenjenigen aber, welche die Kranckheit glücklich überstanden, hab ich nicht den 4ten Theil gemeldet, weil viele ohne Medicamenta, ohne Zufall oder mit denen allhier specificirten auf einerley Art, gewünschte Genesung erlanget.

Wenn aber vorjetzo die Reyhe zwey meiner eigenen Kinder betrift, so werde deren Historiam morbi, weil sie eben nicht unter die alltäglichen gehöret, etwas umständlich erzehlen, und zwar so, wie ich sie dazumal in meinem Diario aufgezeichnet habe. Vier meiner ersten Kinder haben die Blattern auf zweymal, nemlich zwey und zwey, in zwey unterschiedlichen Grassationen gehabt, davon das Aeltere, so sie zuerst bekommen, allemal 4. bis 5. Jahr alt gewesen, welches hernach das Kleinste angesteckt. In diesem Jahr war das Aeltere 3 und 3 Viertel Jahr, und also noch nicht recht fähig, das Contagium aus meinen von Besuchung derer Patienten parfoumirten Kleidern an sich zu ziehen, dahero blieb es so lange verschonet, bis ich den 13ten Jan. eine gewisse Frau, welche sich 14. Tage in einer Stube, darinnen Kinder an bösartigen und übelriechenden Blattern lagen, aufgehalten hatte, in meinem Hause arbeiten liesse: Dieser kam nun meine Tochter etwas zu nahe, daß sie den Geruch aus ihren Kleidern nothwendig an sich ziehen muste: über dieses bekam sie denselbigen Tag noch, wider meinen Willen, ein Glaß Wein zu trincken. Den 17ten Jan. früh sasse sie gantz traurig und stille, welches sonst nicht an sie gewohnt war: und weil bey der Nachfrage, auch niemand von einer erheblichen Ursache wissen wolte, so beschauete ich sie in der Nähe und wurde gewahr, daß Blattern am Halse, im Gesicht und am Rücken, ohne vorher gegangene Hitze, schon vorhanden waren: welche nimis præmatura eruptio

mir ein solch Schrecken einjagte, als ob sie schon verlohren wäre, zumal da die Nachmittags sich einstellende Hitze und Mattigkeit vor gewiß zeigten, daß die Kranckheit nichts anders als Blattern sey. Die Herrn Breßl. im 3ten Versuch p. 529. referiren eine dergleichen tödtlich ausgelauffene Blatter-Historie, und bedienen sich unter andern folgender Worte: „Und ist darbey noch merckwürdig, daß das Kind sich nicht „eher geklagt, als bis schon die Blattern ausgeschlagen, die auch so „fort confluentes worden.„ Dieses ist aber darbey zu mercken, daß bey diesem Breßlauischen oder vielmehr Briegischen Kinde 7 Doses von dem Pulvere solari Hallensium gebraucht worden, welches bey meinem nicht geschehen: Ich verschrieb den 17. Januar.

℞ ♈ Fl. Papav. rh. ʒijß.
Corall. ʒß. M. D. S.

Zu 20. Tropfen des Tages dreymal.

℞ ▽ Ceras. nigr.
Flor. Til. ã ℥iv.
Syr. Flor. Pap. rh. ℥ß. M. D. S.

Löffel weise zu geben.

Und weil ich, wegen einer gewissen vornehmen Patientin, auch des Nachts wenig zu Hause seyn konnte, so befahl den Meinigen, alle, auch nur mittelmäßige Wärme zu verhüten, das Kind mit einer dünn geneheten Decke zu bedecken, und nur reinen Kofent zu trincken zu geben.

Den 18. Jan. die Nacht war sie zwar ruhig gewesen, hatte aber am Tage ziemlich starcke Hitze, und rafte zum öftern den Mund oder die Lefzen mit denen Zähnen, drehete auch die Augen mehr als ordinair, welche beyde Phœnomena sonsten Vorboten zur Epilepsie zu seyn pflegen. Weil aber die Stube gar kühle, und das Kind leicht bedeckt halten ließ, so konnte die Hitze nicht übermäßig werden, mithin blieben auch die convulsiones aussen. Inzwischen aber kamen mehrere Blattern heraus, als mir lieb war. Den 19ten niesete sie oft, war zwar, was die Hitze und Kranckseyn anbelanget, in leidlichem Stande, Blattern aber waren eine grosse Menge vorhanden, sonderlich auf dem rechten Backen. Den 20ten und 21ten blieb sie in einem Stande, man spürete aber beständig kalte Beine an ihr: Bis daher war der Leib verstopft gewesen, öffnete sich aber diesen Tag von selbsten, und blieb hernach ordentlich: Den 22ten Die 6to morbi erhoben sich die Blattern,

 sahen

sahen aber nicht gar hochroth, sondern blaß-roth aus, waren sehr viel und de genere confluentium: das Kind aber hatte die Nacht Schlaf, und am Tage machte sichs ziemlich munter, asse auch ein wenig Suppe. Den 4ten Tag hörete schon auf Artzeneyen zu geben. Den 8ten Tag waren die Blattern schon voller Materie, am Leibe aber noch getüpt und blaß, und weil die Patientin sich noch in unverändertem Stande fand, so liesse sie noch immer ohne Verordnung. Den 9ten waren die Blattern in völligem Schwären: Auf den Abend zeigte sich etwas Speichel-Fluß, und weil Hitze und Brennen sich mehrete, verschrieb ich wieder eine Potiunculam. Den 10ten waren Gesicht, Hände und Füsse sehr geschwollen, die Salivation aber hatte sich gestillet: die Nacht war zwar unruhig gewesen, doch hat man eben nichts ängstliches oder gefährliches an ihr wahrnehmen können: sie hatte vom 4ten Tage bis daher noch immer etwas Appetit zum Essen, und continuirte den dünnen Kofent fort zu trincken, die Potiuncula ward ihr zu wider, dahero sie denn auch gantz ohne Artzeneyen liesse: auf den Abend hatte sie noch Hitze und Toben der Blattern, ward aber um 11 Uhr ruhig, und schlief die gantze Nacht, die rothe Höfe oder die Röthe zwischen denen Blattern verlohr sich den 11ten Tag, und im Gesicht bekamen die Blattern gelben Grind; ließ also noch immer die Natur, ohne Artzeneyen, gewähren.

Den Verlust derer Schmertzen bey Verschwindung der Röthe zwischen denen Blattern, habe bey vielen wahrgenommen, und etwas erwachsene Kinder haben versichert, daß diese Verschwindung zuweilen so mercklich, daß sie in Zeit von einer Stunde von allen befreyet gewesen: und wo die Natur nur ungestöret geblieben, so hat nach Verschwindung solcher Schmertzen hernach sich auch nicht leicht etwas widriges gezeiget; wo aber Patienten mit hitzigen Artzeneyen oder hitzigen Verhalten tractiret worden, da hat weder der Patient noch der Medicus die Vertobung mercken können; und obgleich um diese Zeit einige Linderung erschienen, so sind doch hernach noch die Patienten vielen Veränderungen unterworfen gewesen.

Den 28ten Januarii oder den 12ten Tag der Kranckheit war im Gesicht zwar viel Grind, aber noch keine rechte Dorrung vorhanden; die nun auf 6. Tage lang verschlossene Augen gaben viel grüne Materie von sich, so daß befürchtete, es möchten dieselben Schaden leiden; weichte demnach den verharteten Grind mit geschabtem Speck von dem lincken Auge ab, daß sie die Augenlieder von einander ziehen konnte;

der

der Schwulst aber war so groß, daß sie kaum, als durch einen Ritz, dadurch sich umsehen konnte, doch liesse sich so viel erkennen, daß das Auge ohne Schaden sey, und zugleich des *Riedlini* Observat. in Millenar. p. 600. daß das aus denen Augen fliessende Eyter nichts anders als in Eyter verwandelte Thränen sey, bekräftigen. Den 13ten Tag bekam sie einmal kalte Hände, aber ohne fernern Zufall; sie hatte auch etwas dicken Leib, doch ordinaire Oeffnung. Den 14ten waren die Blattern im Gesicht gedorret, der Grind aber wolte sich noch nicht ablösen, und am Leib und Gliedmassen waren sie noch voller Feuchtigkeit. Diesen Morgen bekam sie wieder kalte Finger, doch ohne andern Zufall: Am Tage giengen die Augen wieder auf, und weil noch kein ausserordentlich Symptoma sahe, so gab ich noch immer keine Artzeneyen. Den 18ten Tag hatten sich die Blattern im Gesichte gescheelet, die Beine aber waren sehr geschwollen, und die Blattern daran noch grün, als ob sie erst neu ins Schwären gekommen wären. Den 7ten Febr. oder den 21ten Tag stunden Schwulst und Blattern noch immer an denen Beinen. Von daran ließ ich sie ℞am Rhabarb. nehmen: Den 13ten Februarii machte ihr eine warme Stube noch eine solche Wallung ins Geblüt, dergleichen sie seint der Eruption noch nicht gehabt hatte, dieselbige aber verlohr sich auch wieder mit Abgang der Stuben-Wärme; Den 14ten purgierte sie mit einem Plätzgen ex Resin. Jal. gr. iij. und brauchte die ℞ Rhabarb. noch etliche Tage fort; Darauf verlohr sich der Schwulst und die Patientin machte sich in der 4ten Woche wieder auf die Beine. Inzwischen fand ich die Observation derer Herren Breßl. im ersten Versuch p. 130. richtig, daß nemlich nach bösartigen Blattern die Patienten eine Zeitlang über Reissen in Schenckeln und Schwäche derer Füsse zu klagen pflegen: als welche Klage noch etliche Wochen gehöret wurde: nach überstandener Kranckheit fielen ihr alle Haare aus, so daß auch keine eintzige alte auf dem Haupte blieb, welches denn a posteriori ein gewisses Zeichen war, daß bösartige Blattern vorhanden gewesen.

CASUS LXV.

Den 29ten Januarii muste auch mein Söhngen von 10 Monaten dran; Es bekam die Nacht gelinde Hitze, und am Tage wolte es nichts essen, war aber sonst munter und aufgeräumt dabey: so, daß ich auch nicht vor nöthig fand, einige Artzeneyen zu verordnen; Diese gelinde Beschwerungen continuirten bis zum 8ten Tag ohne Blattern, und binnen solcher Zeit bisse es die Zähne öfters zusammen und knirschte damit,

welches

welches vor ein Merckmal vorhandenen Zähnheckens annahm. Den 5ten Febr. zeigten sich auf dem Rücken, am Bauch und auf der Brust eintzele Blattern, im Gesicht aber war noch keine vorhanden. Den 6ten war es des Morgens zwar ohne sonderliche Hitze, doch nicht so aufgeräumt, als bisher; Zu Mittag meldeten sich am Bauch in Hypochondriis viel rothe Knüpgens und Flecken, die mich anfangs als eine übermäßige Menge Blattern sehr erschreckten, nachdem sie aber etwas genauer betrachtete, muste ich sie vor Friesel erkennen: auf die Art, wie ich sie droben Caſ. 61. und vor diesem bey meiner ältesten Tochter gesehen. Den 7ten Febr. konnte ich, dem Wachsthum der Blattern nach, ohngefähr den 5ten Tag zehlen, und bemerckte, daß diesen Morgen der rothe Friesel am Bauche verschwunden, die Blattern gar eintzeln zu sehen, des Nachts etwas Hitze vorhanden, am Tage aber das Kind aufgeräumt war, weil denn alles wohl und Natur-gemäß aussahe, so ließ ich die Natur auch noch ohne Artzeneyen gewähren. Den 8ten Febr. war es noch immer wohl, den 9ten aber pauseten die Blattern, und verursachten sonder Zweifel Brennen und Schmertzen, welche das Kind durch Schreyen zu verstehen gab: Den 10ten merckte man, daß es beym Uriniren mehr als sonsten weinete, man sahe aber nichts am Membro. Den 11ten durfte man ihn vor Zittern und Schmertzen der Glieder nicht aufheben oder anrühren, und sahen die Blattern recht feurig und brennend aus; alle diese Empfindungen aber mochten sonder Zweifel durch die fermentationes Sanguinis Matris, quæ ultimis his diebus fluxum menſtruum patiebatur, vermehret worden seyn; sonsten glaube, daß das Kind sehr wenig Incommodité von seinen Blattern gehabt haben würde. Wie denn auch den 12ten Febr. da alles ausgetobet hatte, dasselbige so munter wurde, als ob es nichts an sich gehabt hätte. Die Blattern fiengen denselbigen Tag an zu dorren, und waren den 14ten Febr. nicht mehr zu sehen. Von der Mutter dieses Kindes gedencke, daß ihr ordentlich und continuirliches Geträncke in dünnen Kofent bestehe, daher ich mich denn auch darauf verlassen konnte, daß das Geblüt und Milch derselben nicht übrig erhitzt und in Wallung gebracht werden konnte, sonsten würde gewiß propter Catameniorum præſentiam Gefahr erfolget seyn. Alldieweil aber alles in natürlichem Stande blieb, so hatte nicht Ursach, die gütige Natur zu corrigiren, oder durch Artzeneyen zu hemmen oder zu stimuliren: Wenn das Kind neben der Milch Durst hatte, so muste es auch überschlagenen Kofent trincken, damit es einige Kühlung geniessen möchte.

Son-

Sonsten kan, nach Anleitung dieses Casus versichern, 1) daß saugende Kinder zu der Zeit, wenn die Mütter oder Ammen fluxu menstruo laboriren, in Blattern grosser Gefahr unterworfen sind, habe auch verschiedene zu solcher Zeit sterben sehen. 2) Daß auch saugende Kinder das Bier oder ander hitzig Geträncke der Mütter oder Ammen sowohl empfinden, als ob sie es selbsten genössen, dahero mich des Vortheils bediene, und denen Müttern gleich vom Anfang der Kranckheit das Kofent-Trincken anrathe.

CASUS LXVI.

Ein Becker verlohr vor 5. Jahren 2. Kinder an bösartigen Blattern: Dessen Frau hatte sich vorjetzo von einigen erzehlen lassen, daß ich zum öftern denen an Blattern kranckliegenden Kindern gar keine Artzeneyen verschriebe, und selbige dennoch glücklich davon brächte: Diese Frau meynete nun, daß diejenigen Mittel, welche man in der Apotheke fordern könnte, ohne daß sie ein Medicus verschriebe, und diejenige, welche zu denen Haus-Mitteln gerechnet würden, keine Artzeneyen wären. Sie ließ mich den 22ten Januarii zu ihrem mit Blattern fast überzogenem Kinde rufen, und vermeldete, weil sie sonst mit ihren Kindern wäre unglücklich gewesen, so hätte sie sich vorgenommen, bey diesem keinen Doctor zu brauchen, hätte auch nichts von Artzeneyen, ausser anfänglich etlichemal Bezoar (verstehe ℞ bezoard.) gegeben, und müste gleichwol sehen, daß dieses Kind eben so viel Blattern als die erstern hätte. Das Kind starb, ich konnte aber mit einer betrübten Mutter nicht allzu deutlich von der Sache reden, daß nemlich das Verderben viel von der Bezoar-Tinctur herrühre, sondern brachte ihr nur bey, daß, wenn sie mehrere Blatter-Patienten bekommen solte, und den Medicum ja nicht um Rath ersuchen wolte, so möchte sie auch keine Haus-Mittel, sondern nur Kofent an statt starcken Biers geben, und die Stuben und Betten nur gelinde warm halten, so würde es vielleicht, nach göttlichem Willen, besser ablaufen. Dieses war abermal ein Exempel bösartiger Blattern bey einem Becker, und wird vielleicht aufmercksamen Practicis Gelegenheit geben, wenn ihnen ein gleiches begegnet, nachzudencken, wo doch die Ursach eigentlich zu suchen und wovon sie herzuleiten seyn möchte? wiewol es fanden sich bey dieses Kindes beyden Eltern so viele Blatter-Narben, daß man an der Dispositione hæreditaria zu bösen Blattern, zu zweifeln, nicht Ursach hatte. Ein mehrers kan Casu 16. nachgelesen werden.

CASUS LXVII.

Ein Knabe von 10. Jahren hatte den 26ten Jan. eine mittelmäßsige Menge gutartiger Blattern, welche bey gelindem Tractament sonst wenig Beschwerungen zu verursachen pflegen; Durch Bier-Trincken aber waren dieselbige so erhitzt und schmertzhaft gemacht worden, daß er vor Schmertzen kein Glied regen durfte, und da die Dorrung in allem vorbey, bekam er noch schwindlichte Kopf-Schmertzen, daß er zuweilen in der Stuben beym Bücken auf den Kopf stürtzte; welchen Zufall ich vor eine in Blattern durch das Bier-Trincken angefangene und nach den Blattern continuirende Congestionem Sanguinis nach dem Haupt erkannte. Denn nachdem ich bey gelinder Diät und sonderlich dünnem Geträncke, ein gelindes Purgans, als ein Medicamentum revulsorium verordnete, hörete die Beschwerung bald auf.

CASUS LXVIII.

Ein Mädgen von dritthalb Jahren, roth vom Gesicht und munter von Gemüthe, bekam den 27ten Jan. Hitze; Den 28ten etlichemal Brechen, den 29ten Epilepsiam und zugleich Blattern: Ich ließ die Kofent-Diät zur Hand nehmen, und verordnete:

℞ T Flor. Pap. rh. M. ℥iiß.
Corall. ʒß.
♌ ⦶ dulc. ℈ß. M. D. S.

Zu 20. Tropfen des Tages 3. bis 4 mal.

℞ ▽ Flor. Acac.
Ceras. nigr. ā ℥iij.
Syr. Flor. Pap. rh. ʒiij. M. D. S.

Alle Stunden 1 oder 2 Löffel voll zu geben.

Den 20ten waren eintzelne Blattern vorhanden, die Hitze war weg, und das Kind wohl, ließ es also ohne Medicamenta bis zum Ende der Kranckheit.

CASUS LXIX.

Ein Kind von einem Jahre hatte den 1 Febr. als den 8ten Tag der Kranckheit, dem Ansehen nach, gute und auch nicht überflüßige Blattern, inzwischen aber machten Durchfall und Schrecken oder Zusammenfahren im Schlafe, daß die Eltern eines traurigen Ausgangs

sich

sich befürchteten. Im Nachfragen wurde mir gesagt, daß das Kind anfänglich etliche Tage ▽ fumar. oder Erdrauten-Wasser getruncken hätte. Ich verordnete ein solch Tränckgen wie im vorhergehenden Casu, und C. C. ust. ℥ij. Terr. sigill. alb. ʒß. M. D. S. in einem Knöpfelgen ins Geträncke zu hängen. Hierauf war den folgenden Tag das Kind so wohl, daß es keiner andern Medicin mehr vonnöthen hatte.

In diesem Casu wird des **Erdrauten-Wassers** gedacht; Bey solcher Gelegenheit will ich allhier 3. mit Annotationibus erläuterte Paragraphos aus dem mehr berührten *Collegio Stahlii*, so in das Tempus eruptionis gehören, und darinnen auch der Schädlichkeit des Erdrauten-Wassers erwähnet wird, mit einfliessen lassen: es sind aber solche der 19te, 20te und 21te Paragraphus.

§. 19. „Der Ausbruch derer Blattern fängt sich ausserordentli-„cher Weise um den 3ten oder 4ten Tag an, und währet fast bis zum „7den, und gehet alles gelinde nach und nach; Solchen befördern Emul-„siones aus Saamen gemacht; als Sem. Aquileg. oder Sem. Napi vel „Raparum: und zumal von Rüben-Saamen ist die Emulsio nicht zu „verachten, solcher aber muß frisch seyn, und wann er nicht allzu zei-„tig, sondern noch etwas röthigt aussiehet, ist er am besten.

Semen Napi, entweder in Emulsionibus oder in Pulveribus wird in denen Breßl. Samml. im ersten Versuch p. 133. als ein Specificum gerühmet. Und in eben diesen Sammlungen oder in denen Büchnerischen *Miscell.* 1730. p. 1285. raisonniret Herr *Archiater* von Fischer in folgenden gar vernünftig davon: „Was sonst die Medicamente be-„trift, halte wol dienlich, daß man Anfangs, ich meyne aber erst circa „tertium aut quartum diem morbi, die so genannte Expellentia, als Sem. „Napi, Rapar. Eruc. in refracta dosi brauche, sonderlich darum, weil sie „zugleich und vornemlich mehr diuretica als diaphoretica sind, damit „dieses Excretorium seri seinen Dienst zur Gnüge thue, und es nicht al-„les auf die engern Secretoria sudoris ankomme. Vor die Speculation, „daß nicht materia variolosa renes angreife, Mictum cruentum mache ꝛc. „habe ich keine Sorge, denn wenn nicht von selbst par hazard sich der „Orten, und manchmal ex partis vitio incognito von der Materia vario-„lacea was anlegt, so wirds hierdurch nicht geschehen, sintemal die con-„tinuirliche elotio per assumtum potum die Theile gnug defendiret.„

Herr *D.* Juncker in Consp. Med. p. 337. hat eben diesen Paragraphum mit noch einigen Umständen, und verordnet zugleich folgende Emulsion:

℞ Sem. C. Mar.
Aquileg. ana ʒij.
▽ Fl. Sambuc.
Til.
Scord.
Plantag. ana ℥ij. f. l. a. Emulſ. adde
Conch. c. ✝toſ. Citr. ſaturat.
Matr. perlar. ana ʒij.
♁ diaphoret. ʒj. M. edulc. c. Saccharo D.

An dieſer Emulſion deſiderire die Vielheit derer Seminum & Pulverum: finde alſo diejenige, welche *Nenterus* in Prax. Tom. poſt. p. 547. communiciret von beſſerer Einrichtung, welche man eher imitiren kan:

℞ Sem. Card. Mar.
Aquileg.
Nap.
Amygd. dulc. ana ʒiij.
▽ Scabioſ.
Scorzon. ana q. ſ.
Colat. ℥viij. adde
Bez. mineral.
Lap. ♋ ana ℈j.
Sacch. perlat. q. ſ. M.

Eine Hofmanniſche Compoſition ex Med. Rat. Syſtem. Tom. IV. P. I. p. 152. iſt folgende:

℞ Sem. Napi C. M.
Aquileg. ana ʒj.
▽ Fl. Samb. Aquileg. Galeg. ana ℥j. f. l. a.
Emulſ. adde ♁ diaph. ʒß. Sacchar. perl. q. ſ.

Eine ſimple Emulſion ex Sem. Napi c. Magneſ. alb. verſchreibet *Gohl* in Act. Berol. Dec. II. Vol. I. p. 58. und zwar in Caſu dubio mit gutem Effect. Er bekommt nemlich ein Kind von 2 ½ Jahr in die Cur, welches Diarrhœam ſchon einige Zeit vor den Blattern gehabt, ſo den Ausbruch der Blattern zurück gehalten; inzwiſchen aber viele Blattern im Halſe zu ſehen geweſen, davor es nicht wohl ſchlingen können. Er hätte zwar angeſtanden, etwas zu verordnen, doch hätte er endlich dieſe Emulſion

Emulsion also eingerichtet, daß sie von gutem Geschmack gewesen, den Durchfall nicht so gleich gestillet, und doch die Schärfe mitigiret, worauf bey moderirter Diarrhœa die Blattern ihren Cours glücklich absolviret. Allein! ut verum fatear: Ich habe dergleichen Emulsiones zu verordnen in meiner Praxi eben nicht viel nöthig gehabt: weil ich selten Patienten gefunden, welche das Austreiben durch hitzige Medicamenta oder auch nur gelinde stimulantia haben vertragen können. Solcher Meynung scheinet auch Herr D. Juncker l.c. p. 339. zu seyn, wenn er sagt: Daß dergleichen Emulsiones expulsivæ zwar nicht zu verwerfen, inzwischen aber wäre doch selten der Gebrauch solcher oder auch anderer dergleichen Mittel nothwendig. Im übrigen können nachfolgende Casus, darinnen derer *Emulsionum* gedacht wird, nachgeschlagen werden, als: 142. 154. 156. 180. 185. 187. 188. 191. 206. 261. 290. 296. 311. 316.

Anfänglich halte, wie schon mehrmalen gedacht, die übrigen Bewegungen durch gelinde Refrigerantia und Diluentia im Zaum, und um die Zeit des Ausbruchs höre bey etlichen gar auf Artzeneyen zu geben. Ich habe in angehender Praxi zuweilen post Eruptionem noch etliche bezoardische Mixturen, als ℞ bez. Ess. Scord. Myrrh. M. S. &c. im Gebrauch gehabt, allein, ich finde nun schon eine geraume Zeit her glücklichere Curen, wenn ich solche gar weg lasse: Denn Patienten an gutartigen Blattern sind bey guter Diät und ordentlichem Verhalten ohne Gefahr, und haben keines Treibens nöthig, und wenn sie dergleichen Medicamenta geniessen, müssen sie im Schwären nur vergebliche Schmertzen davon ausstehen. Sind aber die Blattern bösartig, so vermehret sich durch solche Mittel nur die innerliche Ebullition und folglich die Malignité. Ich habe bey meinen eigenen Kindern recht bösartige Blattern ohne Artzeneyen nur mit gehörigem gelinden Verhalten, nächst GOtt, glücklich curiret.

§. 20. „**Myrrhen**, und die davon präparirte Artzeneyen kan „man in Blattern zwar brauchen, sie müssen aber vorsichtig und in ge„ringer Dosi gegeben werden, anders schaden sie mehr, als sie nützen, „sonderlich wenn die Kranckheit in statu ist. Volatilia urinosa, gleichwie „ich solche in keinem Fieber approbire, also kan ich sie weder in Blat„tern, noch andern bösartigen Fiebern loben.„

Wenn es bey unsern Vorfahren hiesse: Die Blattern müssen getrieben werden, so waren Ess. Myrrh. ℞ bezoard. M. S. rectif. Ω C. C. Liqu. C. C. succin. und dann Myrrh. ⊕ volat. C. C. in Pulvern, die ge-

meinsten Medicamenta. Es lassen sich solche aber gar selten ohne Schaden, vom Anfang brauchen, Tempore exsiccationis oder in Declinatione morbi möchten sie noch hingehen. Die Herrn Breßlauer in Hist. Morb. 1700. p. 165. sind gleicher Meynung, wenn sie schreiben: Apud nos exularunt ℞ bezoard. ♎ Eboris. C.C. Pulveres bezoardici myrrhati, cum ⊖bus volat. misti &c. Hergegen sehe man ein gewisses Compendium Praxeos clinicæ an, wie daselbst p. 126. und 208. Volatilia und Pellentia myrrhata, ohne Unterscheid recommendiret werden. Wo ja Pellentia nöthig wären, und man Vertrauen zu Myrrhatis hätte, da wär der Liquor, dessen Herr Geh. R. Hoffmann in Med. Syst. Tom. IV. Part. I. p. 177. gedencket, noch am sichersten anzuwenden: Wenn nemlich Myrrha & Crocus in einem Liquore dilutiori salis Tartari solviret, und Tropfenweise gegeben würde: Er zeuget von dessen guter Würckung daselbst in einem speciellen Exemplo practico und p. 178. in Epicrisi sagt er, daß dieser nicht spirituöser Liquor eine herrliche Blutreinigung sey, welche die Humores vor dem Moder oder Corruption verwahret, und vielen Zufällen, die nach den Blattern zu entstehen pflegten, vorbauete. Vorher p. 152. communiciret er ein Elix. alexipharmacum sine spirituoso Menstruo confectum:

℞ Rad. Dictamni, Angelicæ, Vincetox: Contrajerv. ana ℥ß. Herb. Scordii C.B. ana Mj. M.f. Extractio in ▽ Scordii ℔j. & Liquoris mineralis anodini ℥iij. additis prius ⊖lis ♀ Croci & Myrrhæ ana ʒij.

Von welchen aufs wenigste 20. und aufs höchste 50. Tropfen zu geben wären. Wo Alexipharmaca in Blattern nöthig gefunden werden, da können diese beyde Compositiones gewiß vor andern paßiren, nur ist zu bedauren, daß sie sich nicht so lang, als die spirituosa conserviren. Doch lassen sie sich auch bald extrahiren.

Vom *Spiritu C.C.* ob solcher in Variolis oder Morbillis schädlich sey, findet sich in *Ammanni* Medicina critica p. 476. ein duplex Responsum Lipsiense, welches die Unschuld dieses Spiritus defendiret: Wenn aber Herr Geh. R. Hoffmann in der Disputation de Salis volatilis genesi, usu & abusu §. 25. diesen Casum allegiret, und die Schädlichkeit derer Volatilium in Blattern und Masern remonstriren will, so nimmt er nicht die Responsa zum Beweiß, sondern die Speciem facti; da einem Medico in einem vornehmen Hause 3 Kinder mit einander, beym Gebrauch des Spiritus C.C. gestorben seyn.

Von

Von Schädlichkeit des Spiritus C.C. wird in denen Breßl. Samml. im 23ten Versuch p. 272. folgende Historie referiret: Ein 7 jähriges Mädgen, so noch keinen andern Affectum exanthematicum gehabt, ward in Rosalibus, bis zum dritten Tag auf ungebührliches Einrathen mit Spiritu Corn. Cerv. tractiret, so dann langte man den Medicum. Dieser beobachtet an der Patientin Rücken und Schenckeln zwar einige Röthe, aber auch Tremorem labiorum manuumque, deliria, somnolentiam, siccitatem narium gravedinosam, weder sitim noch Cephalalgiam, hingegen Vomitum, heftige Angustiam præcordiorum, mit febrilischen anbey schwachen Puls, urina rutila, crassa. Er prädicirte lethalem exitum, giebt jedoch temperantia, diluentia, emulsiva, da denn das Brechen nachlässet, die Nacht leidlich wird, und der Urin den folgenden Morgen sich brach, sedimentum crassum albicans deponirte, aber turbida blieb: Nachmittage verschlimmerten sich alle Accidentia, wiewol sine vomitu, Patientin klapperte öfters mit den Zähnen, verfiel in stetige alienationes mentis, artuum jectigationes, sammlete floccos und starb Nachts eben zu der Zeit, da das letztere Mond-Viertel eingieng, nach gantz gelinden Convulsionibus und explosione fecum alvinarum. Herr Geh. R. Hoffmann loco sæpius citato p. 183. hat folgenden Casum. Ein Knabe von 4. Jahren wird in dem Hause seiner Eltern von denen Blattern, welche darinnen graßirend sind, befallen: Die Mutter verschließt ihn in eine Stube, steckt ihn ins Bett und giebt ihm eine Flasche mit siedenden Wasser an die Füsse. Ein alter Medicus, welcher deshalber consuliret wird, billiget dieses nicht allein, sondern weil Pavores vorhanden, giebt er ihm noch darzu Spiritum Corn. Cerv. mit der Ess. Castorei um den Ausbruch zu befördern. Allein es meldet sich den andern Tag die Epilepsie mit einer ängstlichen und das Ersticken drohenden Respiration, wenn er einschlummert, fährt er in Schrecken zusammen, und wird sehr unruhig. Da man mich darzu forderte, ließ ich gleich die Fenster vorsichtig öffnen, die übrige Bedeckung hinweg thun, und gab anstatt des Spiritus C. C. den Spiritum Nitri dulcem mit Syrupo Fl. Papav. rhœad. ingleichen Pulv. Marchion c Nitro & Cinnabari. Darauf ward in kurtzer Zeit die Vehemenz derer Symptomatum besänftiget, die Blattern brachen auf eine gelinde Art und copiös aus, und die gantze Cur lief wohl und nach Wunsche aus. Die Epicrisis zu diesem Casu heisset: Es ist eine der schlimsten Gewohnheiten des gemeinen Pöbels, die Blatter-Patienten hitzig zu tractiren, und das schlimste Consilium ihnen Pellentia und sanguinem exagitantia zu geben. Denn auf solche Art gehen

hen die meisten verlohren, oder verfallen zum wenigsten in gefährliche Zufälle. Es ist in diesem Fall der Casus in des *Ammanni* Medicina critica, da 3 Kinder durch starcke Doses des Spiritus Cornu Cervi getödtet worden, merckwürdig. Es verdienet demnach der *Sydenham* ein grosses Lob, daß er zuerst diesen Fehler entdecket, und einen diesen gantz entgegen laufenden Methodum angerathen: nemlich Medicamenta temperantia, motum sanguinis nimium sedantia, anodina und acidula temperata benebst einen moderaten Regimine.

Unter die schädlichen Pellentia kan auch gezehlet werden, das *Semen nasturtii hortensis:* davon schreiben die **Herrn Breßlauer** im 3ten Versuch p. 532. „**Zu Angersburg** hat man insonderheit in Acht „genommen, daß man die Kinder mit Einnehmen des Seminis Nasturtii „hortensis gequälet, insgemein ex benignis & separatis malignæ & con„fluentes worden, worauf böse exulcerationes erfolget, dadurch die „Kinder an denen Augen, Gehör und ihren Gliedmassen Schaden ge„nommen. Von diesem Simplici ist bekannt, daß es von einer schar„fen Consistenz sey, oder wie *Fernelius* saget, adurentis facultatis, daher „es auch unter die Sinapismos gerechnet wird. Dieses Mittel ist in denen „kalten Ländern, zu Austreibung sowol der Krätze als Blattern ge„bräuchlich: allein, wenn es zu starck gebraucht wird, treibt es die Hu„mores und Excrementa communia zu überflüßig an die Peripherie und „hat man allerdings in denen Expellentibus Maase zu halten, damit „man der Natur nicht mehr Arbeit mache, als sie in kurtzer Zeit, ohne „Schaden des Leibes, verrichten kan. Wie denn auch bey uns in „Praxi communi die Intentio expulsoria oft allzu indifferenter und bey „allen Menschen getrieben wird: da man doch mehrmals die Natur „bloß in ihren eigenmächtigen Austriebe zulassen, und sie nicht wider „Willen, zu was mehrern zu forciren, Ursach hätte.

„§. 21. Die Absorbentia kan man zur Zeit des Ausbruchs in ge„ringer und widerholter Dosi, um die Schärfe in etwas zu lindern gar „wohl brauchen. In solchem Fall thun die diluirten Tränckgens ex „Aquis diapnoicis mit Conchis und Ocul. 69. præparatis vermischt, und „so Löffelweise gegeben, gar gut, doch so, daß Kinder in Tag und „Nacht nicht viel über eine halbe Drachmam Pulvern bekommen. Das „sogenannte **Erdrauten-Wasser** aber, weil es viel unnöthige Bewe„gungen machet, muß man weg lassen.„

Ich bin zwar kein Feind von Pulvern, und brauche sie in andern Kranckheiten auch oft mit gutem Nutzen; allein in Blattern trag ich Be-

dencken

dencken derselbigen viel zu verordnen: Denn gutartige Blattern haben keiner besondern Medication vonnöthen, und in bösartigen muß man sonderlich auf die Beschaffenheit des Halses und des Mundes sehen, angesehen man selten Patienten findet, die nicht Blattern am Gaumen, an der Zunge, in Faucibus oder Oesophago haben, und solchen fallen die Pulver höchst beschwerlich: Bevorab, wenn sie von einem unachtsamen und faulen Apothecker-Jungen allzu leichte gerieben, und noch gröblich gelassen werden: worauf denn auch insonderheit der sel. Stahl siehet, wenn er sie in geringer Dosi, und noch darzu in diluirten Tränckgens verordnet.

Aquæ diapnoicæ derer in diesem §. gedacht wird, können seyn Aqua Scorzoneræ, Scord. C. B. Flor. Samb. Galeg. Aquileg. Scabiof. Ich hege aber wegen darinnen verborgenen Erregung gleichwol noch einige Furcht darvor, sie allein zu verordnen, sondern wenn ich ja Indicationes finde, dieselbigen anzuwenden, so nehme ich zu einem Theil derselben, 2 Theil von Aquis temperantibus ex gr. Aqu. Flor. Acac. Cerasor. nigr. Flor. Til. Rub. Id. u. d. g. und lasse die Pulver entweder gar weg, oder verordne doch unter 8 Untzen Wasser kaum ℈i. l. ʒß. von Pulvern.

Was *Aqu. Fumariæ* oder **Erdrauten-Wasser** anbelanget, davon muß ich dem sel. Stahl ex Praxi Zeugniß geben, daß ich es allezeit mehr schädlich als nützlich gefunden habe; In einer **Hoffmannischen** Disputation, Praxin clinicam & compendiosam febrium cum cautelis tradens, findet sich von der Fumaria folgendes: Experientia constat aquas vulgares bezoardicas & alexipharmacas: v. gr. *Fumariæ*, Scordii, C. B. Scabiosæ nocumento esse, forsan, quoniam sale volatili aculeato constant, quod causticum morbi sal acuit. Weitläufftigere Nachricht und Warnung von der Fumaria besonders in Febribus exanthematicis, findet sich auch von Stahlianern infra Caf. 156. Wenn ich gefährliche Patienten besuchen muß, und nach dem Verhalten frage, so werde mehrentheils die Nachricht erhalten, daß sie vor etliche Dreyer, ja Groschen Erdrauten-Wasser getruncken: würde nun solches nur allein gegeben, so möchte es noch hingehen, so aber ist der Gebrauch, daß halb Spanischer- oder anderer Wein darzu gemischt, und dadurch die Patienten in eine unauslöschliche Glut gestürtzt werden. *D.* **Vogther** Phys. Ulmens. hat Anno 1722. ein Schediasma de Variolis Adultorum geschrieben, darinnen er auch sonderlich den Abusum aquæ fumariæ verwirft. Dergleichen thut auch Herr *D. Alberti* in Therapia p. 61. §. 32. & 33. In Praxi p. 843. und *Nenter* in Prax. Tom. II. p. 553. Da er Anno 1713. & 14.

viele Blatter-Kinder glücklich curiret, und keine als diejenigen, welche die Eltern selbst, wider seinen Willen, durch verkehrtes Verhalten umgebracht, verlohren, sagt: Daß die alte renomirte Weiber-Mittel dazumal gewesen Pulv. Pannon. ruber, ▽ Fumariæ, Lap. Bez. Vinum rubrum, Decoctum Lentium und eine sied-heisse Stube, worauf zum öftern der Tod, als das Ende alles Jammers gefolget. Und p. 555. Cautel. 11. Aqua fumariæ destillata, quæ tanquam evporiston in variolis plerumque usurpatur, prorsus est nullius usus, imo plus nocet, quam prodest. Ein mehrers davon kan drunten Casu 107. noch mehr aber Casu 156. nachgeschlagen werden.

Ueberhaupt aber handeln von **dem Schaden hitziger Artzeneyen** Cas. 13. 20. 44. 48. 64. 66. 69. 81. 86. 92. 100. 106. 115. 150. 233.

CASUS LXXI.

Ein Kind von 3 Jahren, so in Blattern Bier getruncken hatte, bekam nach dem Dorren ein anhaltendes Fieber, welches täglich Nachmittag sich exacerbirte, diesem verschriebe den 4ten Febr. folgende Medicamenta.

℞ ♅ Rhab. ℥ij. D. S.

Zu 20. Tropfen Vormittags zweymal zu geben.

℞ ♅ Flor. Pap. rh. ℥iij.
Ω ⏀ dulc. ℈j. M. D. S.

Kühlende Mixtur zu 20. Tropfen Nachmittags und Abends.

Einige, welche dem gelinden Methodo entgegen sind, vermeynen, wenn Patienten Bier träncken, so würden die Blattern mit allen Reliquien solchergestalt heraus getrieben, daß man, nach überstandener Kranckheit, nichts mehr zu befürchten hätte, daher gegen bey dem gelinden Methodo alles langweilig zugienge, die Blattern nicht genugsam getrieben, und das Geblüt nicht vollkommen rein würde: Das Gegentheil aber bezeuget nicht allein dieser, sondern viele andere Casus, und wer mit andern vorsichtigen Observatoribus überleget, wie von Bier-Trincken und hitzigem Verhalten aus gutartigen Blattern bösartige entstehen können, diese letztere Art aber sehr lange stehet, und mehrentheils auch böse Reliquien hinterlässet, der wird mehr der gelinden, als hitzigen Methode Beyfall geben. Mehrere Casus, da das Bier-

Trin-

Trincken in Blattern schädlich bemercket worden, könnte wol in dieser Praxi bey 200. specificiren, welche aber mit einigen Observationibus erläutert, sind Casus 107. 128. 136.

CASUS LXXI.

Ein eintziges Tochtergen von 3. Jahren, lag den 4ten Febr. am Blatter-Fieber den 4ten Tag, hatte vom Anfang Bier, heute aber gar Wein getruncken, ohngeachtet nun eben nicht gar übrige Blattern vorhanden waren, fand sich doch das Kind sehr hitzig und kranck: Da nun befürchtenden Zufällen vorzukommen, die Kofent-Diät, davon siehe unten Cas. 107. recommendirte, fieng die Mutter bitterlich an zu weinen, und bedaurete, daß sie ihrem eintzigen Kinde nun so schlecht Getrancke geben solte; es könnte ja davon weder Kraft noch Stärcke haben; konnte sie auch mit Vorstellung verschiedener bekannten Exempel kaum bereden, daß sie folgte. Das Kind war nicht gut zum Einnehmen zu bringen, verordnete also nichts, als die gewohnte MRam refr. welche aber, nebst der gelinden Diät, sowol zuschlug, daß des folgenden Tages Hitze und Schmertzen sich mehrentheils verlohren hatten, das Kind ausser Gefahr war, und die Kranckheit ohne fernern Anfall glücklich überstunde.

CASUS LXXII.

Ein Adelich Kind von 5. Monaten bezeigte sich den 4ten Febr. schon 4. Tage unruhig, doch so, daß man eben keine besondere Kranckheit an ihm wahrnehmen konnte, bis endlich heute eintzele Stüpgen gesehen wurden; weil nun bey der Besuchung sahe, daß das Kind ziemlich wohl und aufgeräumt war, so tröstete die Eltern mit einem glücklichen Ausgang, und bat aus, daß sie die Cur der Natur, ohne Artzeneyen zu geben, überlassen möchten: Denn es waren kaum 20. Blattern zu zehlen, welche successive zum Wachsthum kamen, und gegen den 10ten Tag auch wieder gedorret waren.

Mehrere Casus welche von der Cur, **ohne Arzeneyen** handeln, sind Casus 5. 65. 83. 85. 112. 114. 134. 137. 139. 140. 143. 153. 160. 216. 271. 272. 274. 278. 284. 286. 294. 323. 346. 397. 444. 452. 478. 497. 502. 526. 612. 613.

CASUS LXXIII.

Den 6ten und 8ten Febr. bekam ich 2. Kinder, welche nach überstandenen Blattern noch **Brust-Fieber** hatten: Sie waren, unter

der beym Vulgo bekannten warmen Methode, mit Haus-Mitteln tractiret worden, dem einem, welches nicht wohl einnahm, verordnete ℞ Rhab. Vormittags zweymal und ℞ Flor. Pap. rh. Nachmittags und Abends. Vor das andere ℞ Rhab. Vormittags, und eine Potiunculam. Und beyde fanden sich in wenig Tagen besser. Untersucht man allhier, ob die Medicamenta temperantia oder das Laxans rhabarbarinum geholfen, so wolte den guten Effect mehr dem letztern beymessen, welches nicht allein evacuando noch einige Reliquien ausgeführet, sondern auch revellendo den Zufluß von der Brust abgehalten hat, wiewol auch die Temperantia, motum febrilem compescendo nicht ohne Würckung gewesen. Sonsten wird von denen Herrn **Berlinern** in Act. Med. Dec. II. Vol. V. p. 42. das nach denen Blattern oder secunda vice sich einstellende Fieber vor höchst gefährlich gehalten. **Bäumlein** im Mitleidigen Artzt p. 47. hat in diesem Fall folgende nützliche Anweisung: „Wenn nun also, durch göttliche Gnade, die Kranckheit überwunden, „so lasse deinen Patienten vor etlichen Wochen nicht ausgehen, bis du „denselben vor erst etlichemal purgieret hast. Sonsten wo du dieses „unterlässest, ereignen sich zuweilen **kalte Fieber**, **Lungensucht**, **ver-„zehrende Fieber**, wodurch die Kinder völlig vom Fleische abfallen, und „nichts mehr an sich haben, als einen grossen und dicken Leib; ingleichen „Lähmung und harte Geschwulsten an Armen oder Füssen. Wann „also diesem höchst gefährlichen Zustande nicht bey Zeiten widerstanden „wird, so entstehen giftige unter sich fressende Geschwüre, und stirbt „das Kind entweder an der Auszehrung dahin, oder wenn es endlich „sich davon reißt, bleibt doch eine völlige Lähmung zurück.„ Vom nöthigen Purgieren nach den Blattern kan Cas. 14. nachgelesen werden.

CASUS LXXIV.

Ein Kind von 8. bis 10. Wochen, bekam den 11ten Febr. an statt der Blattern, Tussim convulsivam; denn es war das Contagium variolarum im Hause, ja! in der nemlichen Stube: angesehen das älteste Brüdergen dieselben schon überstanden hatte. Die Herrn **Breßlauer** im 8ten Versuch p. 671. haben die Erfahrung, daß diejenigen Kinder, welche in Wißmar, zur Zeit der Blatter-Grassation, Tussim convulsivam bekommen, von denen Blattern verschonet geblieben, und eben diese Erfahrung hab ich auch dieses Jahr bey etlichen vor gewiß gefunden, dahin auch dieser Casus gehöret, welcher aber darinnen noch besonders nachdencklich ist, daß nemlich dieses Kind den Husten zu der Zeit,

da

da dessen Brüdergen an Blattern franck worden, noch nicht gehabt, sondern erstlich um die Zeit da es ex Contagio die Blattern haben solte, denselben bekommen. Mehrere Casus da dieser **Husten mit Blattern** compliciret gewesen, sind 37. 95. 96. 204. 512. anerwogen denn auch schon droben in Theoria dessen erwähnet worden.

CASUS LXXV.

Ein Kind von 3. bis 4. Monaten, bekam ex Contagio eine eintzige Blatter auf einen Backen, mit wechselnder Hitze, anstatt aber, daß diese Blatter dorren solte, fraß sie um sich; das Kind bekam kurtzen Athem und Husten, und weil man nicht das geringste von Artzeneyen beybringen konnte, so brachte es an solchem Husten noch 14. Tage zu, und starb. Casu 496. kommt ein ander klein Kind mit einer solchen eintzeln Blatter auf dem Backen, die zwar auch in etwas um sich frasse, glücklich durch. Hier aber contribuirte ein complicirtes Brust-Fieber, das meiste zum Verderben.

CASUS LXXVI.

Ein Knäbgen von 4. Jahren bekam, nachdem die Blattern abgedorret waren, Schwulst über den gantzen Leib und an allen Gliedern, welcher ohne Zweifel daher entstanden, weil es zu bald an die Luft gelassen worden. Ich verordnete ohngefähr den 21ten Febr. ℟ Rhab. und Pulv. purg. Hierauf bekam es an denen obern Theilen des Leibes Leichterung, der Schwulst aber zog sich unten aus: Verordnet also den 26. Februar.

℞ ℟ ♀ Ʒj.
Ess. L. Sass. Ʒij M. D. S.

Zu 15. Tropfen des Tags dreymal.

℞ Rad. Vincetox. ℥j.
Cinnam. Ʒj.
Limat. ♂ ℥ß. M. D. S.

In einem Knöpfelgen ins Geträncke zu hängen.

Damit ward es besser, und kam in wenig Tagen zu guter Gesundheit. Nachdencklich ist es, daß der Vater dieses Kindes kurtz vor der Empfängnis desselben mit einem extraordinairen Geschwulst, der einer Wassersucht ähnlich sahe, beladen gewesen, welcher dazumal durch Purgantia curiret wurde.

CASUS LXXVII.

Ein Kind von 1 Jahr, welches in Blattern wohl warm gehalten worden, bekam nach denselben Atrophiam oder Febrim lentam cum consumtione Carnis: verordnete zu Ende Febr. ℞ Rhab. benebst einer Potiuncula mit gutem Successu.

CASUS LXXVIII.

Einem Mädgen von 4. Jahren wurde vom Anfang des Blatter-Fiebers Bezoar-Pulver gegeben, und Bier zum ordinairen Geträncke zugelassen: Dieses bekam so bösartige Blattern mit bösem Halse, daß ich beynahe verlohren gab. Sie hatte bis zum 4ten Tag, nemlich den 22ten Febr. auch Brechen, welches aber, nachdem es sich zum Kosent-Trincken applicirte, bald nachließ. Den 7den Tag stunden die Blattern noch getüpt, weshalber denn die Eltern einen mehrern Trieb urgirten; Ich blieb aber, aus genugsamer Erfahrung beständckt, beym Kosent und kühlenden Artzeneyen, und fand, daß die Blattern den 9ten Tag ihre gnugsame Höhe und Materie hatten. Den 10ten waren sie bey solcher gelinden und mehr refrigirenden als austreibenden Diät so groß, als die grösten Blattern seyn können, und verursachten auch ziemlich Brennen. Den 14ten Tag fand sich die Dorrung ein: Hätte nun dieses Kind die Bier-Diät continuiret, und etwa noch darzu Medicamenta bezoardica calida zum Treiben bekommen, so wäre an tödtlicher Inflammation kein Zweifel gewesen, oder hätte leicht in einen tödtlichen Steck-Fluß verfallen können.

CASUS LXXIX.

Ein Kind von 3. Jahren muste beym Angriff des Blatter-Fiebers Bezoar-Pulver mit Erdrauten-Wasser und Wein vermischt trincken, davon vermehrte sich die Hitze zu einem solchen Grad, daß den 26ten Febr. ein Tremor totius corporis daraus entstund, und bis zum 5ten Tag, ohngeacht die Blattern genungsam vorhanden waren, anhielte. Nachdem ich aber Kofent zum ordinairen Geträncke und meine 2. bekannte kühlende Medicamenta nur einen Tag gebraucht hatte, liessen die Zufälle nach, und das Kind überstunde die Blattern glücklich.

CASUS LXXX.

Den 26ten Febr. muste vor ein Kind, welches den Anfang der Blattern mit Brechen hatte, Sorge tragen: auf Gebrauch der ℞ Rhab.

legte

legte sich dieses augenblicklich: Das Kind bekam eine mittelmäßige Menge Blattern, und weil es darauf aufgeräumt und ohne Hitze war, auch bald wieder Appetit zum Essen bekam, so liesse es ohne fernere Verordnung durch Avtocratiam naturæ die Kranckheit folgends überstehen. Des Gebrauchs der ℞ Rhab. sowol zum Stillen des Brechens, als auch am Ende der Kranckheit pro scopo laxandi habe zeithero ad nauseam usque gedacht; Allein, weil ich einen mercklich guten Effect gar zu oft gesehen, und mich noch keines Schadens, der daraus erfolget sey, erinnern kan, überdieses wenig Practici dieses Medicament in dieser Kranckheit in usu haben, als wird der geneigte Leser diese oft bewiesene und angeführte Experience nicht ungleich ausdeuten.

CASUS LXXXI.

Ein munter cholerisches Mädgen von 4. bis 5. Jahren, war zum öftern ein Gläßgen Wein zu trincken gewohnt, und überdieses hatte es kürtzlich an einem gewissen Orte von einem blutreinigenden Kräuter-Wein par Compagnie mit trincken müssen: Dieses bekam den 25ten Febr. gegen Abend Hitze und Zusammenfahren im Schlafe; den 26ten gieng es noch aus; Nachmittags aber, da sie nach einer Mahlzeit, darbey sie Wein getruncken, spielete, bekam sie 2 mal Brechen und darauf starcke Hitze: Abends um 8 Uhr muste sie besuchen: Sie lag in einem warmen Bette, war mit Peltz-Werck eingewickelt und schwitzte excessive, klagte darbey über Bauch-Weh. Ich prognosticirte Blattern, ob aber schon welche vorhanden waren, konnte beym Lichte nicht erkennen. Den 27ten früh aber waren derer schon viel zu sehen; Ich verordnete bey der ersten Visite meine beyde gebräuchliche Medicamenta, und gab in Ansehung der Diät und Verhaltens hinlänglichen Unterricht. Den 28ten waren schon so viel bösartige Blattern vorhanden, daß ich, ohngeacht das Kind fast noch aufgeräumt war, eine tödtliche Prognosin von mir sagen muste. Sonderlich aber remarquirte, daß die Blattern sehr ungleich, groß und klein, durch einander stunden, und keine rothe Höfe hatten, sondern an statt der rothen Höfe sahe man vielmehr weisse, als ob ein weisser Ringel um die Blattern gezogen wäre. Die Couleur der Blattern war denckel-roth mit blaulicht unterscheinender Farbe. Den 2ten Martii, die 6to Morbi, zeigte sich die Gefährlichkeit, weil das Kind kräncker und ängstlicher wurde, und wenn es trincken wolte, mit Husten das Geträncke ihm wieder zur Nasen heraus fuhr. Den 3ten Martii hatten viele Blattern schwärtze Dellen

und wolten im Wachsthum nicht fort: Dazumal wurde noch ein berühmter Medicus neben mir consuliret, welcher, nachdem er von mir alle Umstände erfahren, in Prognosi mit mir conform war, verordnete auch eine Potiunculam ex Aquis temperantibus cum Syr. Fl. Aquileg. und den folgenden Tag, da ich, wegen einer Visite auf dem Lande, das Kind nicht besuchen konnte, zur Wechselung oder Veränderung, eine Emulsion. Den 5ten Martii fand ich, daß die Augen zwar zugeschworen, aber wenig Schwulst im Gesicht vorhanden war, und die Blattern noch immer nicht wachsen wolten. Den 6ten röchelte das Kind sehr, that ängstlich, sperrete öfters den Mund auf, als ob es göcksen wolte, war sehr durstig, an denen Füssen bekam es Blasen, so theils braun, theils aber wässrig aussahen, die Blattern stunden alle getüpt, waren blaß und ohne Materie. Es meldete sich Nachmittags auch 2. mal schwartzer Durchfall, und starb sodann das Kind mit zuschlagenden Convulsionen.

So unschuldig als dieser Casus von mir dazumal referiret wurde, so vieler Verdruß entstunde mir daraus: denn es wurde von neidischen Personen meinem Herrn Collegen hinterbracht, als ob ich in Erinnerung des Kräuter-Weins intentioniret wäre, ihm eine Blame anzuhängen: anerwogen er gedachten Kräuter-Wein vor eine vornehme Person zur Präservation der Blattern solte verordnet haben: nachdem ich ihm aber aus meinem Diario zeigte, daß der Kräuter-Wein nicht von ihme, sondern von einem andern Medico und auch vor eine andere Person verordnet worden, so gab er sich zufrieden, und merckte, daß Verläumdungen darhinter wären. Von Schädlichkeit des **Wein-Trinckens** aber kan unter andern Casus 111. und 193. nachgelesen werden.

CASUS LXXXII.

Den 8ten Martii bekam ich auf dem Lande in einem Adlichen Hause zu thun, darinnen 5. zum theil erwachsene Kinder waren, davon noch keines die Blattern gehabt hatte. Und zwar fiengen solche, meiner ordinairen Observation entgegen, bey dem jüngsten zuerst an; Die Ursach aber war, weil diese Kinder insgesamt vor dem Contagio wohl verwahret worden, der kleinste aber, welchem etwas mehrere Freyheit gelassen wurde, unvermuthet in der Haus-Thür auf einen mit vielen frischen Blatter-Flecken noch übermahlten Bettel-Jungen gestossen, sich vor demselben entsetzt, und also das Contagium allein an sich gezogen hatte. Die andern 4. blieben hernach so lange verschonet, bis der kleinste

seiner

seiner Blattern wieder loß war. Dieser war gegen 4. Jahr alt, wurde anfänglich mit Bier und einer warmen Stube tractiret; dahero hatte er den 6ten Tag noch Schrecken oder Zusammenfahren, Hitze und Zittern der Glieder: Nachdem er aber etlichemal von der Mixtura refrigerante und einer Potiuncula diluente genommen, legten sich diese Zufälle und überstund die Blattern glücklich. Die übrigen 4, davon das ältere ein Fräulein von 13. Jahren, und die andern 3 Juncker von 12. 10. und 8 Jahren waren, legten sich den 15ten Martii mit einander; Den 18ten muste ich sie besuchen, und fand, daß bey dem gelinden Tractament alle 4. Variolas distinctas bekommen würden, verordnete also, daß sie beym Kofent-Trincken bleiben und die MR. refrig. darbey fortbrauchen möchten. Den 22ten besuchte sie wieder, und fand, daß die Fräulein die meisten hatte, beym Kofent-Trincken aber ohne Schmertzen war. Denen 2. mittlern, weil sie gar wenig Blattern hatten, hatte die Mamma etliche Tage Bier zu trincken concediret, bekamen aber Brennen und Toben derer Blattern davon, resolvirten sich also von selbsten, noch etliche Tage beym Kofent zu bleiben. Der jüngste hatte etlichemal Durchfall, die Blattern aber litten deshalber in ihrem Wachsthum keinen Mangel. Diesem verordnete C. C. ustum ins Geträncke zu legen; weil ihm sonst von Artzeneyen nicht wohl was beyzubringen war. Den 10ten Tag kam bey allen vieren die Dorrung mit glücklichem Erfolg, ausser daß die Fräulein den 12ten eine Blatter in dem rechten Auge auf der Tunica adnata des äussern Augen-Winckels hatte: Weil aber solche Blattern ohne Gefahr seyn, und mit oder bald nach denen andern verschwinden, so hieß ich sie ohne Sorge seyn, und ohne Medication bleiben; Der Ausgang zeigte sodann, daß das Prognosticon nicht gefehlet hatte.

CASUS LXXXIII.

Den 10ten Martii legte sich das Brüdergen von dem Mädgen, dessen Casu 81. gedacht; Weil denn die Eltern einen traurigen Ausgang des hitzigen Verhaltens an dem Töchtergen gesehen hatten, so wurde meinem Anrathen vorjetzo mehrere Folge geleistet, die Stube gelinde gehalten, Kofent zum ordinairem Geträncke gegeben, und hatte, nächst GOtt, den guten Effect, daß den 5ten Tag schon sicher prognosticiren konnte, wie es mit diesen Blattern keine Gefahr haben würde: Dahero denn auch die Eltern mit Gedult, ohne sonderliche Artzeneyen zu geben, den Ausgang erwarteten.

CASUS LXXXIV.

Den 11ten Martii hatte bey einem Kinde von 4. Jahren die Observation, daß diejenigen Blattern, welche das Kind gerieben oder empfindlich gedrückt hatte, gar lang den Grind behielten, da hergegen die andern wol 14. Tage eher gedorret und abgefallen waren.

Zu dieser Observation gehöret billig des Herrn D. **Junckers** Paragraphus l. c. p. 337. „Wenn Variolæ zur Zeitigung kommen, so erwarte man die von selbsten kommende Dorrung, und vermeide über„all die gekünstelte Hülfs-Mittel, es sey denn, daß man etwa Eyer„Oel, mit Campher vermischt, adhibire.„

Es ist zwar das Drücken und Abreissen derer Blattern eben kein gekünstelt Hülfs-Mittel, sondern geschiehet bey denen Kindern zuweilen, ehe man sichs versiehet, ob man sie gleich noch so wohl zu wahren gedencket, inzwischen kan man doch aus dem schlechten Erfolg sehen, daß die künstliche Mittel, welche auf die zu frühzeitige Loßweichung des Grindes, um zu befürchtenden Blatter-Gruben vorzukommen, sehen, nicht gar sicher seyn. Man macht entweder durch Drücken oder Abkratzen mehrere Schmertzen, und locket also einen mehrern Zufluß böser Feuchtigkeit herbey, oder verhindert durch künstlich Anschmieren die Ausdünstung, daß also die Natur sich nothwendig mit Force widersetzen muß, oder sie wird im Gegentheil genöthiget, Metastases ad partes interiores zu machen; dergleichen droben p. 383. an einem Cataplasmate von Aepfeln wahrzunehmen. Durch Anleitung dieser Materie kan allhier die Frage: **Ob man Blattern öffnen dürfe?** decidiret werden. *Ettmüller* Tom. II. p. 534. allegiret ex Mercuriali, daß etliche, zur Präservation der Narben, die zeitigen Blattern öffneten, Mercurialis aber glaube, daß diese Operation überflüßig und beschwerlich sey. **Joh. Zencker** in der Disp. de Variolis & Morbillis Jen. 1643. meldet, daß, wenn die Blattern zu viel zusammen flössen und sehr groß würden, könne man solche öffnen, damit das Eyter nicht unter sich fresse und ungestallte Narben verursache, und solches könnte nach Anleitung des Avicennæ, mit goldenen Nadeln verrichtet werden. Die Herren Breßl. in Histor. morb. 1700. p. 167. referiren, daß sie die Oeffnung nicht leichtlich hätten geschehen lassen, jedoch hätte einer aus ihrem Collegio bey geringen Leuten die Probe davon gemacht, und befohlen, daß diejenigen Blattern, welche zu viel zusammen geflossen, und gleichsam grosse Geschwüre vorgestellet, durch Nadeln oder Scheeren möchten geöffnet werden, und solches sey sodann mit gutem Nutzen geschehen; Auf

gleiche Art habe ich es auch zuweilen geschehen lassen: Und zwar finden sich dann und wann an Händen und Füssen grosse wässrige Blattern, welche sehr brennen und pausen, dieselbige habe ich zu öffnen zugegeben, und eben keinen Schaden davon wahrgenommen. Mit solcherley Oeffnung aber ist der Intention derer Curiosorum, oder derer, die gerne ohne Narben davon kommen wollen, nicht gedienet; Die Alten wolten durch die Blattern das Gesicht vor Narben bewahren. Wenn aber die Erfahrung bezeuget, daß die gedrückte oder abgerissene Blattern länger stehen, als die, so ohngestöhret dorren, so kan man leicht auf den Schluß kommen, daß die Oeffnung, sie geschehe nun durch goldene oder silberne Nadeln im Gesicht keineswegs zuträglich sey. Eine Probe, da die Oeffnung durch goldene Nadeln mehr schädlich als nützlich gewesen, kan Casu 152. gelesen werden, und wie gedrückte Blattern lang unter sich geschworen, bezeuget Casus 261. **Von Präservation derer Blattern** aber handelt Casus 100.

Von dem *Ol. Ovorum*, dessen in gegenwärtigem Casu gedacht, schreibet **Herr** *D.* **Juncker** in der Disp. de Variol. pernicie in Hypochondriacis p. 24. daß es zur Oeffnung der Nase dienlich sey, und daß es, wenn es mit etwas Campher vermischt würde, auch die Heilung befördere, wenn es auf die aufgesprungene Blattern gestrichen würde. Und da dieses ein sicheres Mittel wäre, so wär es um desto mehr zu recommendiren, jemehr zur Verhütung der Blatter-Narben allerhand schädliche Mittel tentiret würden. Ferner wäre dieses Oel mit eben solcher Sicherheit anzuwenden, wenn man die zusammen gepackten Augenlieder aufweichen wolte. **Zur Abweichung des Grindes** recommendiret **Herr Geh. Rath Hoffmann** in M. R. Syst. l. c. p. 172. ein Linimentum ex ℞ ♀ Ess. Myrrh. Ol. Amygd. d. c. Camph. und **Bäumlein** im mittleidigen Artzt p. 45. braucht frische Butter mit einem Federgen aufgestrichen. Wie mein bestes und sicherstes Mittel in **geschabten Speck** bestehe, davon kan Casu 152. eine Digreßion nachgelesen werden. Im übrigen handeln von der **Grind-Cur** Casus 3. 10. 99. 100. 142. 146. 152. 175. 227. 288. 467. 470. 483. 505. 548. 609.

CASUS LXXXV.

Den 18ten Martii fieng ein Fräulein von 7. Jahren an mit Hitze, Bauch-Weh und Kopf-Schmertzen kranck zu werden; verordnete den 19ten MR. refrig. nebst einer Potiuncula. Sie wurde, als ein Kind von hitzigem Geblüte, zwar sehr kranck, so daß sie auch nicht sprechen,

noch sich aufrichten konnte, lag auch den 20ten noch also, ohne Blattern. Den 21ten früh aber, nachdem sie zuvor kalt und blaß worden, folgte der Ausbruch und war den 22ten mit Aussenbleibung aller bisherigen Zufälle, eine mittelmäßige Menge gutartiger Blattern vorhanden, welche auch ihren Cours, ohne einige Beschwerung und ohne Medicamenta glücklich vollendeten. Das Blaß- und Kalt-werden, so sich allhier den 4ten Tag früh vor dem Ausbruch derer Blattern meldete, konnte man, als einen Versuch der Natur zur Epilepsie betrachten, und würde auch gewißlich in einen Insultum epilepticum ausgebrochen seyn, so fern der geringste Fehler in Regimine oder Geträncke wäre begangen worden.

CASUS LXXXVI.

Ein Juncker von 5. Jahren in diesem Hause bekam den 28ten Martii, und also etliche Tage eher, als ich sonsten des Ansteckens gewohnt gewesen, einen Anfall von Hitze: welcher bey 4. Tage anhielte und ohne Ausbruch der Blattern wieder nachliesse: Den 6ten April aber, nachdem er bey einem Tractament ein Glaß Wein getruncken, und bey sich ereignenden Bauch-Weh auch eine gute Brandeweins-Weichel genossen, bekam er die Nacht darauf Hitze und Uebelseyn, und den 8ten brachen Blattern aus, den 9ten Mittags fieng er an zu bluten, wurde aber darauf gantz munter, so daß er den 10ten April ausser dem Bette seyn konnte. Den 13ten meldete sich zuweilen Schauer und Hitze: er wurde aber nicht sonderlich matt oder kranck davon, bis endlich die Blattern ohne fernern Zufall dorreten. Die Natur bey diesem Juncker war extraordinair gut, sonsten würde der Wein und Brandeweins-Genuß nicht ohne Schaden gewesen seyn. Das Bluten aber war etwas, welches in dieser Familie gemein und bey den meisten von 12. bis 20. Jahr zuweilen sich in Excessu, doch ohne Schaden geäussert: Da ich Anno 1739. dieses revidire, kan ich von der dauerhaften Natur dieses Patientens versichern, daß er von der Zeit an gar wenig kräncklichen Zufällen unterworfen gewesen, und bis dahin wol nicht vor 1 Rthlr. Artzeneyen gebraucht, ob er gleich solche gratis geniessen können.

CASUS LXXXVII.

Die kleinste Fräulein von einem Jahr, fieng den 22ten April an; denn sie war mit ihrer Amme nicht in die Blatter-Stube gekommen, sondern logirte in der mittlern, da hergegen die vorige in der obern

Etage

Etage lagen. Dahero währete es lang, ehe das Contagium an sie kommen konnte: Weil sie aber bey wenig Blattern sich wohl fand, so verordnete nichts, als ein Tränckgen, und ließ die Amme Tempore ebullitionis & exsiccationis etliche Tage Kofent trincken.

CASUS LXXXVIII.

Den 26ten Martii muste ich ein Knäbgen von 4. Jahren besuchen, welches bey einem schönen Frühlings-Tage in einem bergigten Garten sich etwas übermäßig durch Gehen fatigiret und bey der Heimkunft gleich mit Blatter-Symptomatibus liegen blieben: Die Eltern auf beyden Seiten waren zu Scorbut und ausfahrenden Flüssen geneigt, und gaben diesem Kinde noch bis zum 5ten Tag Bier zu trincken, darauf bekam es eine grosse Menge Variolas confluentes, fieng den 8ten Tag an abzukratzen, und hörete nicht auf, bis es den 11ten Tag mit grosser Angst und Heischrigkeit starb: Es hatte durch den gantzen Cursum morbi Diarrhœam.

Was vor Schaden von hitzigen Verhalten vom Anfang derer Blattern entstehen kan, solcher kan auch, wie dieser Casus zeuget, von allzu starcker und ungewohnter Motion kommen. Einen andern welche diese Observation bekräftiget, werde in folgenden erzehlen, und in Theoria kan droben p. 62. ein mehrers nachgelesen werden.

CASUS LXXXIX.

Den 7den May hatte ich auf dem Lande einen Juncker von 7 bis 8 Jahren zu besuchen: Derselbe war 4 bis 5 Stunden im Felde und Gehöltze in Motion gewesen: bey der Heimkunft klagte er Bauchweh, und bekam Brechen und Hitze. Man vermeynte, er hätte den Magen verdorben, und gab ihm noch zum grossen Verderben einen Schluck Brandewein zu trincken: Darauf meldeten sich heute, als den 2ten Tag schon Blattern: Brechen, Hitze und Bauchweh continuirten. Das Brechen zu stillen gab ich nur zweymal ℞ Rhab. mit gutem Effect: Die übrigen Motus und Hitze aber zu lindern, verschriebe die MR. refrig. mit dem Ω ⊕l. dulc. und eine Potiunculam mit ▽ Cord. frig. Sennert.

Den 8ten May klagte er noch sehr über den Bauch, weshalber dann Balſ. Stomach. mit 🜄 camph. und Ω Mastich. vermischt, äusserlich zu brauchen verordnete. Den 9ten Abends besuchte ihn, da er denn, wie auch den 10ten früh bey meiner Abreise noch beständig über Bauchweh klagte, und zwar daß die Schmertzen sich nach der Blasen zu er-

streckten. Er war 3 Tage verstopften Leibes gewesen, und gleichwol fand sich heute etwas weniges von Excrementis fluidis, so grünlich aussahe, da sonsten nach einer solchen Verstopfung zuvor etwas hartes fort zu gehen pfleget. Man konnte an denen Beinen, zwischen den Blattern viel schwartze Petechien, in Grösse derer Wicken und Linsen zehlen, allermasen denn deren auch eines auf dem lincken Backen, und noch etliche am Halse zu sehen waren: Er war an Armen, Beinen und Gesicht überall voll böser Blattern; an der Brust, Bauch und Rücken hatte er derselben eben nicht überflüßig.

Nota. Herr D. Schultz in Prælect. ad Disp. Brandenburg. referiret aus denen Breßl. Sammlungen, daß ein Medicus, da er auf dem Lande nichts anders gehabt, als Balsamum Embryonum, einem Kinde bey entstandenen Grimmen, den Bauch damit geschmieret; da nun gleich darauf die Blattern ausgebrochen, hätte das Kind, so weit es mit dem Balsamo bestrichen worden, keine eintzige Blatter gehabt. Er ist der Meynung, daß man mehrere Experimenta damit machen solte, ob nicht etwa auch das Gesicht damit präserviret werden könnte; ich halte aber es ist zu besorgen, daß solcherley Medicamenta im Gesichte, wo ohne dieß die mehresten Blattern loß zu brechen pflegen, nicht sicher zu gebrauchen, sondern durch die Irritation, zumahlen wenn Spirituosa unter dem linimento wären, nur mehrere Blattern herbey gelocket werden.

Phantasie war vorhanden, welche per Intervalla am meisten des Nachts bis zum 12ten May anhielte. Weil dann Phantasie, Bauchweh und Furcht vorm Durchfall vor andern Gefahr drohete, so verordnete folgendes Tränckgen.

℞ ▽ Flor. Acac.
Ceraf. nigr. ā ℥iij.
Elect. diascord. Fracast. ℈j.
Syr. Flor. Tunicae. ʒiij. M. D. S.
Löffelweise zu geben.

Darauf bekam er den 10ten des Abends Ruhe, und blieb auch bis den 11ten Nachmittags in leidlichem Stande: Gegen Abend aber gieng Aengstlichkeit und Phantasie wieder an: derer schwartzen Flecken an Beinen erschienen immer mehr, und die vorhandene wurden grösser: Den 12ten May aber, und also erstlich den 7den Tag kam Besserung, indem Phantasie und Bauchweh sich verlohren, und der Juncker etwas

was zu essen forderte; blieb auch etliche Tage wohl. Den 14ten bey der Besuchung fand ich, daß die Blattern sich ziemlich erhoben, die schwartze Flecken aber sich mehrentheils vergrössert hatten; und über dieses, bekamen auch viele Blattern an denen Beinen schwartze Gruben oder Dellen. Weil er sich nun auf vorigen Tranck wohl befunden hatte, so änderte denselbigen folgender Gestalt:

℞ ▽ Ceras. nigr. Flor. Til. ā ℥iij.
Cord. Senn. frig. ℥ij.
Syr. Flor. Pap. rh. ℥ß.
Conf. Alk. compl. ℈i.
Elect. Diascord. Frac. gr. xii. M. D.

Den 16ten May wurde referiret, daß er etliche Tage wohl gewesen, hätte Schwulst im Gesicht und an Füssen, die Blattern hätten sich auch ziemlich erhaben: Heute aber bekam er am Leibe mehrere Hitze, und muste zuweilen Seufzer holen, welches von einer Beklemmung der Brust herrührete. Ließ den Tranck noch immer fort brauchen. Den 19ten May, als den 16ten der Kranckheit, weil er sich bishero ziemlich gebessert, die Blattern aber noch ohne Dorren stunden, so verordnete einen andern Tranck, aus welchem das Elect. Diascord. weggelassen wurde. Den 21ten war die Dorrung vorhanden, die Blattern an denen Händen aber wurden braun und schmertzhaft, Penis und Scrotum waren inflammiret, und der Leib blieb verstopft.

℞ ♃ Rhab. D. S.

Zu 25. Tropfen des Tages dreymal.

℞ Ungv. Litharg. ℥ß.
Alb. Camph. ʒij. M. D. S.

Aeusserlich Sälbgen, ad Scrotum & penem.

Den 22ten war die Inflammation wieder weg, der Juncker aber klagte noch Hitze, und zwar mehrentheils gegen Abend, und bekam Geschwüre am Zahnfleisch, mit übeln Geruch; darzu verordnete ich Mel. rosar. und ließ ♃ Rhab. fortbrauchen. Den 27ten, weil die Nachmittags-Hitze, benebst dem Zahn-Fleisch-Geschwüre noch anhielte, der Juncker aber eine Zeitlang in der Höhe sitzen konnte, so verordnete Pulv. Specier. ♁. diajalap. M. gr. xv.

℞ Mel.

℞ Mel. rosar. ℥j.
Ess. Myrrh. ℥j.
Bals. Peruv. ℈j. M. D. S.
Aeusserlich Zahn-Sälbgen.

Den 29ten war der Mund wieder gut, ohngeachtet ihm das Purgans noch nicht gegeben worden, und das eintzige Residuum, nemlich eine starcke Heischrigkeit noch beschwerlich war, so hieß gedachtes Purgans noch geben, und beschloß damit die Cur: angesehen sich der Juncker von Tag zu Tage besserte, und kein ander Merckmahl von so bösen Blattern, als etwas doch nicht gar zu tiefe Narben behielte.

Dieser Juncker war von dauerhafter Natur und nicht delicat erzogen, und hatte vieles der in Blattern glücklichen Familie oder einem Bono hæreditario zu dancken, daß er bey denen starcken im Anfang begangenen Fehlern, so glücklich durchkam: Denn da ich Anno 1712. in diesem Hause Blattern curirte, und nach der Familie fragte, wie sich die Blattern darinnen sonsten verhalten hätten, ob nicht welche daran gestorben wären? bekam ich zur Antwort: Daß man sich keines besinnen könne, weder auf väterlicher noch mütterlicher Seite, welches an denen Blattern gestorben wäre. Und eben daher schöpfte ich auch dazumal den grösten Trost, daß ich verhofte, nächst GOtt glücklich zu seyn; welches auch nunmehro an 7. Kindern wahr geworden ist. Wenn aber der in vorhergehenden 88ten Casu gedachter Jung so glücklich nicht war, durch zu kommen, so konnte man die Ursache auch zum theil in der Familie oder in der Dispositione hæreditaria suchen: anerwogen mir schon viele Anverwandte bekannt sind, welche theils grundböse Blattern gehabt, theils gar daran gestorben sind; über dieses war dieser verstorbene der Motion gar nicht gewohnt und hergegen bey einem fetten Bier und guten Essen delicater, als dieser Land-Juncker erzogen, und also von Natur so dauerhaft nicht als dieser.

Der berühmte *Morton* de Variolis p. 78. da er die Critiria maligni morbi oder bösartiger Blattern erzehlet, setzt pro signo 2do, si ægrotans stirpe prognatus sit, cui hic morbus jure quasi hæreditario ferme semper exitialis & funestus fuerit. Behauptet auch solches p. 292. Nro. 53. mit einer besondern Historie, woraus also zu schliessen, daß diese Observatio und Experienz nicht ohne Grund und vergeblich sey. Der Herr Geh. R. Hoffmann in Med. R. Syst. Tom. IV. Part. I. p. 178. da er einen tödtlichen Casum referiret, sagt: Iuvenis generosus, cujus familiæ variolarum

larum morbus maxime fatalis -- und in Epicrisi p. 179. Haud adeo infrequens est, Variolas certis familiis magis esse infestas & funestas, cujus tamen causa minus cognita. Mehrere Casus, da Blattern in einigen Familien gelinde sich verhalten, sind Casus 51. 116. 120. 129. 147. 158. 160. hergegen andere, da sie bösartig oder gar tödtlich gewesen, sind Cas. 121. 135. 166. 193. 245. Da Augen-Mängel in Blattern ex vitio hæreditario entstehen, vid. Casus 135. und da Blattern in gewissen Familien meistens an Erwachsene kommen. Cas. 99. 152.

Die schwartzbraune Flecken zwischen denen Blattern, und die schwartze Dellen derer Blattern an Beinen, waren Accidentia von der Motion, und hatten ein so eintzeln stockendes Geblüt zum Grunde. Ich hab einsten an einem Studioso, welcher ungewohnter Weise ein unsanft-gehendes Pferd trottiret, dergleichen schwartze, auch zum Theil sugillirte Flecken an beyden Beinen und Hüften gesehen, welche etliche Wochen gestanden. Dergleichen schwartzbraune Flecken zwischen den Blattern lassen sonst nicht viel gutes hoffen. Herr *Lic.* Vogel führet in denen Büchnerischen Samml. 1729. p. 82. einen Casum von einem 6 jährigen cholerischen Knaben auf, welcher am 3ten Tage beym Ausbruch derer Blattern, zwischen denenselben Petechias atro-purpureas, auch so gar ein paar auf der Zunge gehabt, und den 5ten Tag gestorben: Doch folget gleich darauf ein anderer von einem 9 jährigen gedultigen Mädgen, bey welchem dergleichen Flecken wiederum verschwunden, und sie unter der Gütigkeit ihrer Natur davon gekommen. Von solcherley schwartzen Flecken kan droben in Theoria p. 104. nachgelesen werden, woselbst die Casus, welche in diesem Tractat davon handeln specificiret werden. Herr *D.* Haller in Commerc. litt. 1736. p. 75. bemercket, daß dergleichen Flecken Anno 1735. gemein gewesen, und mehrentheils bey denenjenigen bemercket worden, welche den Morbum durch Confect. de Hyacinth. und andere hitzige Artzeneyen und Alimenta corrumpiret. Der Ausbruch dieser Flecken bey bösartigen Blattern wäre mehrentheils den 4ten oder 5ten Tag oder nach dem Ausbruch der Blattern den 2ten oder 3ten Tag geschehen: sie wären copiös, platt und etwan Linsenbreit, und von Couleur schwartzblau, oder gar wie Tinte so schwartz gewesen. Die Symptomata, die man vor denselbigen bemercket, wären heftige Rücken-Schmertzen, Seiten-Stechen, puncturæ pleuriticæ, blutiger Auswurf, mit darauf folgenden Deliriis und heftiger Husten gewesen, und die Blattern wären den 8ten oder 9ten Tag eingefallen, und die Kinder darauf gestorben. *Sydenham* habe

 diese

diese Flecken vor so tödtlich gehalten, daß er auch die Patienten verlassen. Nach vielem Ueberlegen aber habe dieser Herr Autor endlich ein Mittel gefunden, dadurch er einige vom Tode errettet, und solches sey **der Campher**, welchen er täglich zu 10. 15. und 20. Gran in Emulsionibus gegeben, führet auch p. 76. einen Casum von einer 9 jährigen Fräulein auf, welche recht schlimme und gefährliche Symptomata gehabt, und dadurch glücklich curiret worden. In denen **Breßlauischen Sammlungen** 1724. Mens. Dec. p. 600. wird referiret: Bey einigen kamen Petechiæ mit darzu, die alle, wenig ausgenommen starben. Bey welchen Petechiæ erst zwischen denen Blattern zum Vorschein kamen, sind mehrentheils glücklich davon gekommen; wo man aber Petechias vor dem Ausbruch der Blattern sahe, daselbst folgte allezeit funestus eventus. *Valentini* in Ephem. N. C. Cent. 7. p. 336. hat Anno 1717. nach einem hitzigen und trockenen Sommer, im Winter viele Petechien zwischen denen Blattern, sonderlich auf der Brust, bey Kindern gefunden, welche mehrentheils tödtlich gewesen, bevorab, wenn der Durchfall sich darzu gesellet.

Wie **starcke Motion** eine Ursache bösartiger Blattern sey, solches ist schon droben p. 62. gemeldet. Ein neu Exempel aber gaben vor einigen Jahren die Zeitungen von dem Tode des Königes von Spanien, wie nemlich 5. Cammerdiener des verstorbenen Königes um deshalber vom Hofe verwiesen worden, weil man sie vor die gröste Beförderer gehalten, daß Se. Majestät vor dero Kranckheit sich allzu sehr auf der Jagd, und sonsten bemühet, und das Geblüt erhitzt hätten: Mehrere Nachricht hiervon siehe unten Cas. 100. wodurch, nach der Medicorum Meynung, diese Kranckheit incurable gewesen sey. Wiewol bey meinen Patienten auch nicht zu läugnen, daß der vom Anfang der Kranckheit genossene Brandewein nicht auch vieles darzu contribuiret haben sollte. Davon Casu 48. mit mehrern nach zu sehen ist.

CASUS XC.

Den 9ten May, wurde in Diagnosi bey einem Mädgen von 8. Jahren betrogen; denn weil deren Schwester an Blattern schon etliche Tage kranck lag, und ich dieser, zur Präservation böser Zufälle, die Kofents-Diät recommendiret hatte, bekam sie eintzele und leichte Blattern, so daß sie sich nicht darbey legte: Mir machte zwar das geschwinde Dorren, und auch der Anfang derselben, so vor der Zeit kam, da nemlich die erstere kaum 6. Tage gelegen hatte, und die Dorrung bey

dieser

dieser auch den 6ten Tag schon folgte, einiges Nachdencken, konnte aber doch die Gedancken, daß es Variolæ nothæ seyn solten, nicht fassen, weil veræ im Hause waren, bis den 16ten May gantz neue und heftigere Symptomata mit Hitze, Brechen und Delirio sich hervor thaten, und zu gleicher Zeit noch eins von denen Geschwistern daran liegen blieb. Den 18ten Vormittags fand ich am Halse ein kleines Bläsgen, wie sonsten der helle Friesel zu seyn pfleget, war also in Diagnosi noch immer nicht gewiß, bis endlich Nachmittags neue und kenntliche Blatter-Knüpgens mich versicherten, daß die erstern nicht die rechten, sondern die Spitz-Blattern oder Variolæ nothæ gewesen waren. Den 19ten recolligirte sich die Patientin; der Ausbruch war im Gesicht etwas copiös, am Leibe aber ziemlich eintzeln, dahero geschahe es auch, daß der Schwulst ihr noch die Augen verschloß, da sie sonst überall wohl war. Den 10ten Tag folgte Dorrung und Besserung, ohne daß ich etwas anders, als mehr berührte meine gelinde Medicamenta gebraucht hätte. Dieser Casus, obgleich die Patientin darbey nicht in Gefahr gewesen, ist doch billig unter die rariores zu rechnen, bevorab, wenn man betrachtet, daß Variolæ veræ schon im Hause gewesen, und spuriæ gleichwol zuerst kommen, und auch gedorret sind. Auch kan man aus diesem Casu deutlich erweisen, daß Variolæ veræ & nothæ quoad speciem diversæ seyn, und nicht eine Sorte vor die andere gehet. Mehrere Casus so dieses bezeugen, sind 25, 128. 365. 410. 566. 591.

CASUS XCI.

Ein Kind von 5. Jahren bekam, nach abgedorreten Blattern des Leibes, eine Blatter an der Tunica cornea des lincken Augs, welche die Eltern fürchtend machte, daß das Kind um das Sehen kommen möchte. Ich verordnete, um die übrige Congestionem humorum von partibus superioribus oder vom Haupte abzuwenden, einen Pulv. purg. und ließ ihm Vesicatoria an die Wade legen, und recommendirte Rad. Taraxaci, als ein Amuletum, zwischen die Schultern zu hängen.

Diese Wurtzel wird von einem gewissen Bauer, etliche Stunden von hier in Förth mit verschiedenen abergläubischen Ceremonien gegraben, und denen Patienten in allerhand Augen-Beschwerungen, das Stück vor 4. Groschen verkauft. Diesem Aberglauben aber abzuhelfen, hab ich die Wurtzel zum theil aus der Apothecken verordnet, zum theil die Patienten oder deren Angehörige dieselbe selbsten, aber ohne Ceremonien, zu graben und anzuhängen, geheissen. Wenn ich denn Pur-

gantia und Vesicatoria darneben gebraucht, so ist mehrentheils ein guter Effect darauf erfolget: Die Patienten haben nun solchen dem unschuldigen Amuleto, oder denen andern Hülfs-Mitteln zuschreiben mögen *Wolffius* in Scrutinio amuletorum Sect. I. Cap. 2. p. 254. gedencket dieses Amuleti auch, will aber mit dem Modo colligendi, wie ihn *Schröderus* in Pharm. Lib. IV. Cap. 340. p. 699.

Nota. *Schröderus* beschreibet dicto loco den Modum colligendi also: Radix amuletice curare dicitur affectus oculorum peculiari tamen modo, ut volunt collecta. Nimirum sunt qui infrorsum per fossam subtus factam evellicant; sunt, qui quoquo modo fossam in novem secant frusta, novemque diebus de collo suspendunt. Alii integram radicem adhibent. Idem Amuletum & tertianam fugare dicitur. Daß diese Wurtzel mit Purgieren und Vesicatoriis gebraucht, in affectibus oculorum herrliche Dienste erweise, kan mit zwey neuen Exempeln von jetzo graßirender Blatter-Seuche attestiren.

beschreibet, nichts zu thun haben. Bäumlein im Mitleidigen Artzt p. 47. recommendiret Rauten-Wurtzel, als ein Amuletum, zur Präservation der Augen, an den Hals zu hängen, und versichert, daß es so dann keine Noth mit denen Augen haben werde: Ich halte es aber vor eine noch ungegründete Versicherung.

Auf was Art dergleichen Affectus oculorum bey einem Knaben von 8. Jahren, nach denen Blattern durch ein Setaceum gehoben worden, bezeugen *Ephemer. N. C.* Cent. IX. Obs. 46. p. 121. und *Franckus a Franckenau* in M. N. C. Dec. 3. A. 4. Obs. I. versichert, daß er in Wittenberg Anno 1695. verschiedene Kinder am *Hypopio* curiret, da er des Nachts Ungu. Nihili und des Morgens ▽ Reg. Hungar. aufgestrichen. Mit mehrern kan droben in Theoria p. 128. nachgelesen werden.

CASUS XCII.

Ein Knäbgen von 4. Jahren, welches vor wenig Wochen am Lethargo curiret, bekam den 19ten May an Blattern zu curiren; es hatte diesen Tag Brechen und Hitze; auf 2 Doses ℞ Rhab. aber war das Brechen still. Den 21ten bey der Besuchung fand ich viele Blattern und noch anhaltende Hitze, fragte derohalber nach der Diät und andern Verhalten; und vernahm, daß auf Anrathen einer alten Frau Pulv. Myrrhæ electæ in ein Knöpfelgen gebunden, ihm im Geträncke wäre gegeben, und die Stube wohl warm gehalten worden. Nachdem

dem ich dieses alles disapprobirte, und hergegen Gelindigkeit, sowol in Ansehung der Wärme, als auch des Geträncks anriethe, recolligirte sich das Kind, bekam zwar ziemlichen Schwulst und Schmertzen, auch im Dorren Phantasie und Knirschen mit den Zähnen, den 29ten aber und also den 10ten oder 11ten Tag, war gute Dorrung und Besserung vorhanden. Was von der Myrrhen in Blattern zu halten, ist schon droben Casu 69. aus dem Collegio Stahliano erinnert worden.

CASUS XCIII.

Den 22ten Maji muste ich ein Kind von anderthalb Jahren auf dem Lande besuchen, dasselbige war nach den Blattern in Gestalt einer Atrophiæ gantz ausgezehret, von Gemüth alber, und hatte Geschwüre an dem Zahn-Fleisch, so daß die mehresten Zähne am obern Kinnbacken ausgefallen, und Caries Maxillæ schon offenbar zu sehen war. Auf Gebrauch der ℞ Rhab. hat es sich zwar etliche Wochen ziemlich wohl gefunden, und geschienen, als ob es wieder zunehmen wolte, allein, weil arme Leute das nöthige zur Cur nicht so besorgen, wie es seyn soll, und dahero auch keine Verordnung weiter von mir verlanget worden, so habe in den Gedancken gestanden, als ob es gestorben sey. Anno 1723. den 29ten Julii aber brachte die Mutter das Kind an der Hand zu mir geführet, welches wieder in allem wohl aussahe auch wieder zu völligem Verstand gelanget war, und überdieses gar wenig Blatter-Narben im Gesichte zeigte. Allein auf der lincken Seite sahe man von aussen einen geschwollenen Backen, davon die Mutter berichtete, daß er zuweilen roth und glääntzend würde, und solches daher, weil das Kind einen Fluß an sich hätte; Inwendig im Munde hatte es oben ein wohlgeheiltes Zahn-Fleisch, im rechten Backen auch noch etliche Zähne: Linckerseits hinter dem Dente canino hat es bisher einen neuen und auch noch etliche alte Back-Zähne gehabt, welche aber seit wenig Wochen cariös worden, und nun vor 14. Tagen loß und wackelnd mit samt dem Zahn-Fleisch sich vorwärts herab gegeben, so daß ich vermuthete, daß noch immer eine Caries an der Maxilla superiori gewesen, die sich nunmehro separiret, und die Zähne fallen lasse, darbey aber auch das Zahn-Fleisch allzu starck wachse und den Backen auswärts treibe; dannenhero hiesse die Mutter mit dem Kinde zu einem geschickten Chirurgo gehen, welcher denn intentionirte, durch zertheilende Pflaster den mehresten Schwulst wegzunehmen und den Austrieb oder die Separation der Natur zu überlassen. Inzwischen verschrieb ich

℞ ♅ Rhab. ℥iij.
♀ ʒj. M. D. S.
Zu 20. Tropfen des Morgends und Abends.
℞ Pulv. purg. gr. xij. D.

Den 5ten Augusti nahm der Chirurgus das loßgefaulte Stück der Maxillæ mit etlichen Zähnen und allem Anhängsel heraus, darauf das Kind gleich den Mund bewegen und essen konnte, und der Backe um ein merckliches dünner wurde. Anno 1739. erhielte die Nachricht, daß es noch lebe.

Bey meinen Stadt-Patienten habe ich dergleichen böse Suiten in Blattern, nemlich Cariem Ossium præcipue vero Maxillarum, in Zeit von 15. Jahren nicht wahrgenommen, ausser bey eines eintzigen armen Mannes Kinde, welches die gütige Natur doch so geheilet, daß man nur noch eine Delle im Backen sehen kan: Anno 1702. aber zu Anfang meiner Praxeos, da ich noch nach dem Methodo consueta curirte, sind mir 2. solcher Exempel bekannt, nemlich 1) ein Kind von einem halben Jahre bekam auf der lincken Seite des obern Kinnbackens innerlich ein Ulcus und Cariem ossium, welche endlich den Backen inflammirte, als ein Sphacelus durchbrach, und in einem schwartzen Fleck so groß, als ein Gulden, um sich fraß, und in Zeit von 4. bis 5. Tagen den Tod verursachte.

Nota. 1734. Mens. Mart. habe bey damahliger Blatter-Grassation einen gleichlautenden Casum bey eines Juris periti Tochter allhier gesehen, deren Mutter stammete aus einer Officina unguentaria und mochte durch Schmierung zu dem sphacelösen Affect vieles contribuiret haben, wiewol ein hitziges Verhalten damahlen auch noch prävaliren muste; Das Kind starb den 11ten Tag, und fiele aus dem rechten Backen ein Stück sphacelirtes und übel riechendes Fleisch eines Frantz-Guldens groß gleich nach dem Tode. Vide infr. Cas. 142.

Riedlinus in Millenario p. 386. hat einen solchen tödtlichen sphacelösen Backen-Geschwulst, und die **Herren Breßl.** im 5ten Versuch p. 1587. ein gleiches Exempel. Und im 26ten Versuch p. 605. wird referiret: „Ein Mägdlein von 8. Jahren, so schon über 14. Tage an Blattern „decumbiret, bekam unverhoft einen Backen-Schwulst mit Inflamma„tion, Gangræna und endlich Sphacelo, daß ein Chirurgus partem putri„dam per Sectionem separiren muste: doch starb das Mägdlein.„

Cnöffe-

Cnöffelius in M.N.C. Dec. I. A. 4. Obs. 60. p. 47. erzehlet, daß dergleichen durch den Backen-fressender Brand von einer Carie ossium sich öfters zutrage, und alle Mittel umsonst angewendet würden, Spiritus Salis oder ▽Regis mit Melle rosato zu genugsamer Acidität vermischt und die Ulcera damit ausgepinselt, hätte allezeit gute Dienste gethan, obgleich das Geschwür schon den halben Backen weggefressen hätte.

2) Ein ander Mädgen eben zu der Zeit von 4. bis 5. Jahren bekam nach überstandenen vielen bösartigen Blattern, fornen im Munde am obern Zahnkiefer eine Cariem, davon die 4. fördern Zähne wegfielen, und weil Maxilla in Alveolis schwartz und corrodiret aussahe, so ließ ich durch einen nicht ungeschickten Bader die cariösen Knochen von den guten separiren, und erhielt, nächst GOtt, dadurch das Kind beym Leben. Die Vestigia davon aber sind noch bis dato an einer niedergedrückten Nase und Ober-Maul gar deutlich zu erkennen. Noch viele Historien von dergleichen Blatter-Reliquien können droben p. 152. & seq. nachgeschlagen werden.

CASUS XCIV.

Vorsichtige Eltern, welche in der 2ten Etage wohneten, da in der untern Kinder an Blattern sich legten, nahmen ihr eintziges Söhngen auf etliche Meilen mit weg, und blieben auf etliche Wochen aussen, ohne daß dem Kinde ein Zufall begegnet wäre, da sie aber wieder nach Hause kamen, und zwar zu der Zeit, da die Blattern in der untersten Etage kaum etliche Tage vorbey waren, fieng das Kind mit Hitze und Ungedult an zu kränckeln, und zeigte den 2ten Junii Blattern. Ich verordnete bisher gewohnte MR. und Potiunculam. Den 5ten Tag wolten die Blattern zuweilen etwas blaß aussehen, welches nach vertobter Hitze des ersten Temporis nicht ungemein ist; inzwischen aber wurde die Wartfrau dadurch bewogen, die Stuben-Wärme zu vergrössern und dem Kinde Bier zu trincken zu geben: worauf sich denn ein Durchfall einstellete; Weil aber selbiger den Wachsthum der Blattern nicht hinderte, und ich auch keine Variolas confluentes vor mir sahe, so gab ich denen Eltern guten Trost, und verordnete nur den Nodulum subadstringentem, und vom 10ten Tage an, bey noch vorhandenen Durchfall und anfangender Dorrung, ließ ich ℞ Rhab. zu 15. Tropfen des Tags 2 mal brauchen, worauf den 12ten Nachlassung des Durchfalls und völlige Besserung folgte.

CASUS XCV.

Den 22ten Junii bekam ich ein Kind von drey Viertel Jahren, welches bis 3. Wochen Tussim convulsivam gehabt, und nunmehro 3. Tage nach einander allezeit zu Mittage einen Paroxysmum epilepticum auszustehen hatte: Ich tractirte solches mit Pulveribus antispasmodicis und Medicamentis laxantibus, und erhielte, nächst GOtt, eine solche Besserung, daß ich vermeynte, der sonst beschwerlichen Kranckheit loß zu seyn. Kaum aber hatte sich bey 8. Tagen her das Kind in etwas erholet, stelleten sich die Blattern, wiewol mit ziemlicher Gelindigkeit ein; das Kind überstunde sie auch glücklich, ohne einigen Zufall; Zuletzt aber bekam es ein Keichen, zumal, wenn es trincken wolte, welches in nichts anders, als einem Spasmo pectoris & colli interioris bestund: Laxantia, Clysteres und andere Revellentia brachten zwar einige Linderung; es war aber kein Bestand darbey, bis endlich das Kind noch in der 4ten Woche nach überstandenen Blattern an Motibus epilepticis starb. Dieses Kind hatte bey 3. Monat an einer schwangern Mutter getruncken.

CASUS XCVI.

Den 28ten Junii bekam ich in eben dieser Gasse ein Kind von anderthalb Jahren, welches im Früh-Jahr auch am Tussi convulsiva kranck gewesen, und damals vom Contagio, ob es gleich in den nächsten Häusern war, unberühret geblieben; Dieses bekam vorjetzo die Blattern noch, ohne daß man ergründen konnte, von wem es angesteckt worden, doch kam es ziemlich leichte davon.

CASUS XCVII.

Mehrentheils pflegt es zu geschehen, und ist auch fast zum Sprich-Wort worden, daß die letztern Patienten in einer Grassation die gefährlichsten seyn. Diese Erfahrung wolte auch fast mein letzter Patient vor diesesmal bekräftigen. Es war ein Kind von 2. Jahren: Die Eltern hatten es fleißig zum Bier-Trincken gewöhnet, bekam also, aller Vorsorge ungeachtet, bösartige Blattern, und obgleich alles überstanden, behielte das Kind doch einen hagern Cörper, und bekam öfters Brechen, so daß die Kranckheit mit gutem Fug eine Atrophia genennet werden konnte. Wie fleißig aber zuweilen Eltern vor ihre krancke Kinder sorgen, kan man auch hier sehen, immassen, da die Kranckheit zu Ende

des

des Julii sich angefangen hatte, ich den 16ten Aug. erstlich wieder um Rath gefraget wurde. Ich verordnete:

℞ ♃ Rhab.
♂t. Ludov. ā ℥ij. M. D. S.
Zu 20. Tropfen Morgends und Abends.

℞ Ol. Mastich. ℥ß.
destill. Mac.
Caryoph. ā gt. iij. M. D. S.
Den Bauch damit zu schmieren.

und erhielt auch einige Besserung darauf.

Den 5ten Sept. wurde ich wieder consuliret, und das Kind selbst zu besuchen gebeten, fand es aber vom neuen wieder mit vielem Brechen, Hitze und Mattigkeit befallen. Den 6ten brach das Kind einen grossen Wurm von sich, und fand sich in etwas erleichtert: Den 11ten aber, nachdem das Brechen sich gestillet hatte, brach *Purpura pellucida* hervor, welche sich bis zum 15ten Sept. vermehrete, da denn endlich das Kind mit zuschlagenden Motibus epilepticis verstarb, und in Agone Scrotum & Penem fusci coloris oder schwartzbraun zeigte.

CASUS XCVIII.

Der Augustus war in diesem Jahr der Monat, darinnen ich die letztern am Blattern zu curiren bekam, und zwar waren es solche Kinder, welche vor etlichen Wochen aus der Fremde hieher gekommen. Ich will mein Judicium darbey suspendiren, unterdessen aber doch nachdencklichen Practicis etwas zu überlegen anheim stellen. Das älteste von diesen Kindern war vor 4. Jahren dem Blatter-Contagio allhier gar nahe, indem ein Kind in eben dem Hause daran lag, welches eben auch nach geendigter Grassation hierher gekommen, und das Contagium von einem andern Orte mit hierher gebracht, und dazumal wurde dieses Kind von dem Fremdling nicht angesteckt, und auch dieses Jahr steckte dieses kein anderes mehr an. In diesem Jahre ist dieses Kind mit seinen Geschwistern am Rhein an einem gewissen Orte unter bösartigen Blattern gewesen, allwo es eben nicht präserviret oder sonderlich in Acht genommen worden, hat aber die Blattern nicht eher bekommen, bis es wieder am Ende dieser Grassation in seine Geburts-Stadt kommen, allwo es denn von einem leichten Contagio angesteckt worden, doch kan

versichern, daß es recht gutartige Blattern waren, darbey sich kein Zufall, als etwa Inflammatio Præputii 2. Tage lang äusserte, und mit dem Unguento Lithargii gelindert wurde.

CASUS XCIX.

Dem geneigten Leser communicire allhier einen Casum, welcher zwar etwas lang, etliche Bogen anfüllen und im Lesen verdrießlich fallen dürfte: Weil er aber etwas ausserordentlich ist, und ich Tag und Nacht um die Patientin gewesen, alles selbst mit angesehen und also versichern kan, daß nichts von falschen Berichten oder erdichteter Relation mit untergelaufen, so wird derselbe über die Länge dieser Beschreibung um desto weniger ungedultig werden, weil alles vorm Krancken-Bette aufgezeichnet worden.

Ein HochAdl. Frauenzimmer bey Hofe von 19. Jahren, so jetzo als eine verwittwete Frau Ober-Forst-Meisterin lebet, Temperamenti phlegmatici, von aufgeräumten Gemüthe, bekam den 11ten Januarii 1722. Sontags Abends bey der Tafel von einem etwas widrig riechenden Wildprets-Braten, Uebelseyn, Eckel, Mattigkeit, Hitze, etlichemal Brechen und Grimmen im Leibe. Eine anverwandte Dame siehet alle diese Symptomata vor Stein-Beschwerungen an, und giebt ihr, solche zu lindern, ein gantz Thee-Schälgen voll **Vogels- oder Eberaschen-Beer-Brandtewein** zu trincken: Den 12ten und 13ten Jan. continuiren diese Zufälle mit Bangigkeit solchergestalt, daß sie sich bald in kühlen bald in warmen Betten Veränderung suchet. Den 14ten früh, weil ihr Medicus ordinarius verreisete, und man viel rothe Flecken an ihr gewahr worden, muste ich sie besuchen: und konnte, nach genauerer Betrachtung, anders nichts, als hervorgebrochene Blattern erkennen, welche von andern vor Friesel gehalten werden wolten, und da deren eine übermäßige Menge schon zu Tage stunden, grosse Gefahr prognosticiren. Mir wurde zwar objiciret, als ob sie schon 2. mal Blattern gehabt hätte: und gegenwärtige Eruptio könnte vielleicht ein Friesel seyn: Allein die Deutlichkeit der vorhandenen Knüpgens machte mich in Diagnosi mehr als zu gewiß, und noch versicherter hätte ich sprechen können, wenn mir vom Anfang so, wie in statu morbi wäre entdeckt worden, daß deren Frau Mamma in eben dem Alter, als schon verheyrathet, die Blattern ausgestanden: Denn auf solche Art verhielten sie sich allhier, als ein Malum hæreditarium. Da ich auch nachgehends mit hochgedachter Dero Frau Mamma mehrere Discourse zu

wechseln,

wechseln, Gelegenheit hatte, muste sie mir zugestehen, daß diese ihre Fräulein Tochter zwar zweymal Blattern, nemlich Wind- und Spitz-Pocken, aber keinmal die rechten Blattern gehabt hatte.

Bey meiner ersten Besuchung war, berichteten Umständen nach, etwas Durchfall, doch nicht überflüßig vorhanden. Ich recognoscirte den *Statum Mensium*, und erhielte die Nachricht, daß der Terminus noch nicht 14. Tage vorbey sey, gab derohalber den Trost, daß diese Excretio eben keine Verdrießlichkeit machen würde: Indessen aber beschrieb ich ihnen im voraus das beschwerlichste Symptoma, nemlich den Speichel-Fluß, welcher sich ordinairement bey Erwachsenen und noch mehr bey dem Temperamento phlegmatico einzufinden pflege, stellete ihr aber denselben nicht als etwas gefährliches, sondern als einen Artzt und als einen heilsamen Fluß vor, welcher viel böses ausführe, nicht vermieden werden könnte und auch nicht gestopft werden dürfte: und solches alles predigte ich ihr deshalber vor, damit, wenn die Salivatio zum Vorschein komme, sie sodann nicht verzagt werden, sondern dieselbe vielmehr mit desto grösserer Gedult tragen möchte. Sie hatte diesen Morgen schon eine flüßige Nase aber ohne Niesen: Meine damalige Verordnung bestund in dieser Mixtur:

℞ T Flor. Pap. rh. Mynf. ℥ß.
Corall. ʒß.
♌ Ol. dulc. ℈j. M. D. S.

Mixtur zu 30. Tropfen des Tags 3 mal in schwartz Kirsch-Wasser zu geben.

Darneben ließ ich zu, daß sie zuweilen ein Schälgen solchen Wassers, welches ihr Medicus ordinarius schon verordnet hatte, trincken durfte. Meine heutige Besuchung und Diagnosis wurde sogleich dem Medico ordinario durch einen geschwinden Expressen berichtet, der denn folgende Verordnung zurück schickte:

℞ Pulv. bez. Sennert. ʒß.
C. Alc. præp. ʒiß. M.
Div. in jv. p. æq. D. S. Alle 6. Stunden eins zu geben.

℞ ∇ C. B.
Cort. ⊙ ā ℥iiiß. M. D. S.
Alle 3 Stunden ein Thee-Schälgen voll zu nehmen.

Weil aber diese Verordnung in der Nacht anlangete, und Patientin sich in erträglichen und ruhigem Stande fand, ließ ich solche liegen, um zu sehen, was die Natur sich selbst gelassen thun wolte, zumal, da ohnedem durch vorgedachten Brandewein schon ein starcker Fehler zu übermäßigem Austrieb oder Ebullition des Geblüts begangen worden.

Den 15ten Januarii die 5to Morbi: Diese Nacht hat sich schon der Speichel Fluß eingestellet; die Nase fliesset dünn und saltzigt, die Augen geben viel beissende Thränen und haben diese Zufälle verursachet, daß sie nach Mitternacht wenig davor schlafen können. Sie klagt im Halse Drücken, man kan aber von Blattern noch nichts darinnen erkennen; Am Leibe und Gliedmassen ist heunte noch eine grosse Menge loßgebrochen, dessen ohngeacht findet sie sich nicht sonderlich kranck. Weilen aber bey dem Ueberfluß derer Blattern dem Bier, wegen daher entstehenden Wallungen, nichts gutes zutraue, so hiesse solches ins künftige meiden, und verordnete hergegen

℞ Rasur. C. C. ℥ij.
Rad. Scorzon. ℥j. M.
Coqu. c. s. q. ▽ simpl. Colat. ℔ iv. add. Flaved. Cort. Citri recent.
Nro. 1. D. S. Ordinairer Tranck.

Sie gab vor, daß sie nicht wohl süsses vertragen könne, ließ derohalber den Tranck, welchen ich sonst mit Syr. Fl. Papav. rh. oder mit Zucker schmackhaft hätte machen lassen, ohne Süßigkeit bereiten.

Zu Mittag stelleten sich Catamenia und zwar ausser dem ordentlichen Termin ein, deren Anbruch setzte mich zwar in Furcht, da ich aber Versicherung erhielte, daß vor dem 9ten Tag nichts mehr vorhanden seyn würde, so schöpfte wieder ein Hertz, und tröstete zugleich die Patientin mit dem Exemplo analogo, dessen Casu 100. gedencke, daß das Wachsthum derer Blattern dadurch nicht verhindert werden würde: Bate aus, daß sie die Mixtur und das Decoctum fort brauchen möchte. Nachmittags kam einmal Durchfall, klagte sonderlich über brennende Thränen und saltzigten Speichel: Verschriebe

℞ ♀ Corn. Alc. ppt.
Matr. perl.
Corall. rubr. ppt. ā ℈j. M.
Div. in 3. part. æq. D. S. Alle 5. Stunden eins zu nehmen.

Um 2. Uhr wurde die Stube in etwas zu warm gemacht, davon stockten die Thränen und der Speichel-Fluß, und Patientin klagte hergegen

gen Brausen der Ohren, dunckele Augen und Brennen an denen Armen; Diese Maladie aber daurete nur etliche Minuten, da beyde stockende Excretiones sich wieder öffneten und etwas Linderung brachten: Um 5. Uhr gab ich noch eine Dosin von der Mixtur, und ließ es die Nacht hindurch mit dem Eingeben anderer Artzeneyen anstehen, von solcher Zeit an blieb sie in unverändertem Stande. Der Thränen-Fluß minderte sich und verlohr seine Schärfe; Die Salivatio hergegen mehrete sich; Sie schlief die Nacht 4 mal ein, der continuirende Speichel-Fluß aber weckte sie allemal wieder auf.

Den 16ten Januarii früh um 3 Uhr verließ ich sie schläfrig, von daran sie noch 2. Stunden Ruhe genossen. Nach dem Schlaf hat sie 2 mal Oeffnung, einmal ordinair, das andere mal in Durchfall gehabt. Sie hatte vor, sich mit dem Heil. Abendmahl versorgen zu lassen, derohalber bot ich ihr keine Artzeneyen: Inzwischen conferirte mit dem von der Reise zurück gekommenen Herrn Medico ordinario. Ich verhofte zwar dieser mühsamen und gefährlichen Cur loß zu werden, und die Patientin ihme zu überlassen: Allein mir wurde, wider Vermuthen, angedeutet, daß der Herr Rath und Leib-Medicus, erheblicher Ursachen halber, die Patientin nicht besuchen dürfe, und also würde ich mit dessen Bey-Rath, die Cur fort zu führen, mir nicht entgegen seyn lassen. Auf diese Andeutung eröffnete ich nun die Gefahr, welche vor Augen war, und daß ich mit dem bey denen Medicis bishero gewohnten hitzigem Verhalten, mir nicht getraue auszukommen, gab also zuerst den Vorschlag zum Kofent-Trincken und gelinder Stuben-Wärme, welches beydes sowol, als meine bisherige Verordnung approbiret wurde: nur cum apposito, daß man etwas Citronen-Schalen und Brod in den Kofent thun könne. Nachmittags wurde verordnet:

℞ Pulv. Corall. alb. ℥ß.
Anglican. ℈ß. M.
Div. in 2 part. æq. D. S. auf 2 mal zu nehmen.

Nota. Pulvis Anglicanus ist Pulvis Comitissæ de Kent, wie solches Jüncken im Lexico Pharmac. chym. specificiret.

Davon bekam sie um 2. Uhr eine Dosin und um 4. Uhr von der Mixtur, blieb auch ohne Veränderung. Die Thränen verlohren sich und die Nase wurde trocken: Um 9. Uhr Abends verließ ich sie in leidlichem Stande. Das Gesicht wurde nunmehro von Schwulst so aufgetrieben, daß sie fast nicht mehr sehen konnte.

Den 17ten Januarii die 7mo morbi, früh um 3 Uhr wurde gerufen, mit der Nachricht, daß ihr der Kofent nicht mehr bekommen wolte: Unterwegens aber entdeckte mir der Bote, daß eine gewisse Wächterin der Patientin dieses Geträncke zu wider gemacht und sie beredet, als ob es den Magen verderbete, davon sie sich einen solchen Eckel imprimiret, daß sie sich etlichemal übergeben hätte, und das vom Kofent herrührende Verderben zu remediren, hätte sie ihr ein Küßgen auf den Magen gelegt. Nachdem ich aber diesen vorhandenen Eckel nicht vom Kofent allein, sondern von einem im Halse hangenden Schleim herleitete, denselbigen auch etlichemal ausgurgeln liesse, und sie dieses nützlichen Getränckes halber eines andern beredete, konnte sie solchen wieder, ohne erfolgende Incommodité trincken, und hatte auch noch etliche Stunden ruhigen Schlaf. Diese Avanture verursachte, daß ich mich entschliessen muste, sowol Tags als Nachts in dem Zimmer zu bleiben, um nur zu verhüten, daß durch contraires Einrathen, kein Schade geschehen möchte. Nachmittags, weil die Blattern anfiengen zu toben, und der Mund sehr geschwollen war, so daß die Pulver nicht mehr zu Halse wolten, verschriebe:

℞ T Flor. Papav. rh. ℥ß.
Ω ⊖l. dulc. ʒß. M. D. S.
Mixtur zu 40. Tropfen um 3. 7. und 1. Uhr, darauf sie sich ziemlich wohl fande.

Der Schwulst im Gesicht vermehrete sich, Saliva wurde dicker, floß aber noch ohne Hindernis. Menses waren heute zu Ende. Ihre Speise bestund in etlichen Löffel voll Bouillons, weiter war kein Appetit vorhanden; gegen Abend wurde das Zimmer etwas mehr erwärmet, als es seyn solte, welche Einfeurung von einem klugen Weiber-Rath dependirete; sie klagte aber gleich über Brennen derer Blattern und über Bangigkeit. Beym Trincken bekam sie Göckßen, als ob ihr etwas im Halse hienge, und solche Incommodität währete von 11. bis 1. Uhr.

Den 18ten Januarii nach 1. Uhr schlief sie ein, und schwatzte im Schlafe, und solche Zeit über blieb die Salivatio etliche Stunden aussen, doch so, daß sie keine andere Incommodität davon hatte. Der Durst war Nachmitternacht nicht sonderlich, und da sie gegen 6. Uhr etwas Suppe genossen, stellte sich der Speichel-Fluß wieder ein; das Gesicht war sehr geschwollen, die Augen blieben zu, und auf der Nase wurden die

die Blattern schon weiß, als ob sie Materie enthielten. Vormittags blieb sie ohne Artzeneyen, und ich war willens Nachmittags und Abends von der Mixtur zu geben. Diese gantze Relation aber ließ ich zuvor an meinen Herrn Collegen gelangen; dessen kurtze Antwort, weil ich nicht mündlich mit ihm conferiren konnte, war: **Die Mixtur könnte alle 6. Stunden gegeben werden, und zuweilen ein Thee-Schälgen voll** *Aq. Violarum.* Den 17ten und 18ten blieb der Leib verstopft, Nachmittags war sie in einem erträglichen Stande, bis gegen Abend, da sie über Brennen derer Blattern klagte; um 6. Uhr fieng sie an zu schlafen, und phantasirte im Schlafe, und ob sie gleich zuweilen munter wurde, so kam Schlaf und Phantasie doch bald wieder, bis um 10. Uhr sie zu sich selbsten kam, und gehabter Verwirrung sich erinnerte: Der Speichel-Fluß war solche Zeit über verstopft, woraus denn wahr zu nehmen, daß von dessen Regurgitation das Gehirn erfüllet worden, und daher sowol Schlaf, als Phantasie entstanden. Nachdem sie erwachte, legte sie Arm und Beine des Tobens halber von einem Orte zum andern, und da dieses vorbey, spürete sie wieder Durst und hatte Belieben, die vorgeschlagene Aquam Violarum zu trincken, welche theils den Speichel-Fluß wieder erweckte, theils auch kein Uebelseyn verursachte; da ein Glaß voll evacuiret war, und ich mit Kofent wiederum zu wechseln riethe, wurde ich gewahr, daß ihr solcher allezeit Eckel und Göcksen verursachte, sahe mich also genöthiget ihn an die Seite zu setzen, hergegen verschrieb ich den 9ten früh um 3. Uhr.

℞ ▽ Ceras. nigr. ℔ij.
Violar. ℔j. M.

Und ließ solche Thee-Schälgenweise trincken. Die Blattern wuchsen noch immer: Gestern Abend um 8. und heute früh um 2. Uhr hab ich noch Mixtur gegeben: Citronen-Geschmack, damit bisher der Kofent angewürtzet worden, konnte sie nicht vertragen, weshalber denn auch das erstere Decoctum war an die Seite gesetzt worden.

Alles dieses referirte den 19ten früh mündlich an den Herrn Medicum ordinarium, und geschahe unitis consiliis die Abrede; wann Patientin auch der gebrannten Wassern solte überdrüßig werden (wie ich vermuthete) möchte ein gewisser weicher Brunn abgesotten, Brod-Rinde drein gesteckt und überschlagen gegeben werden. Um 8. Uhr hatte sie ordinaire Oeffnung gehabt; Um 9. Uhr fand ich, daß sie in kurtzer Zeit sehr heischer worden, und der von mir vermuthete Eckel vor denen

ver-

verschriebenen gebrannten Wassern war schon vorhanden. An deren Stelle nun ließ ich den abgesottenen Brunnen zu recht machen, und nach Belieben trincken. Der Geschmack davon war ihr angenehm und der Effect gut, denn der Speichel-Fluß blieb im Gang und die Hitze der Blattern war nicht übermäßig.

Nachmittags hatte sie Visiten von Spectatum veniunt, darunter war eine sonderlich, welcher die Wasser-Diät und das laulichte temperirte Zimmer nicht anstehen wolte, schwatzte vom Bier, Breihan und Wein-Trincken: hätte auch beynahe in Beyseyn die Patienten mir auf den Hals gehetzt, daß ich kaum vermögend war, sie bis gegen Abend, bey Gedult zu erhalten. Ja, diese des Hofmeisterns gewohnte Frau berichtete so gar hinter meinen Rücken an meinen Herren Collegen, daß ich den Brunnen so kalt, wie er von der Spring-Röhre käme und ohngekocht, die Patientin trincken liesse. Diese Verläumdung hätte mir bald bey meiner möglichsten Vorsichtigkeit den grösten Tort gethan, denn der Herr Medicus ordinarius wolte mich nicht reprimendiren und hergegen der Patientin Frau Mamma, welche zu gegen war durch ein Billetgen kund thun, daß sie auf mein Thun in etwas sehen möchte. Diese verstunde nun, als ob ich die Wasser-Diät vor mich ohne Vorwissen, mehr gerühmten Herrn Medici angefangen hätte, wolte mir aber auch so gleich nicht entgegen seyn; zu meinem besondern Glück, hatte eine alte Aufwärterin, die mir heimlich mit Freundschaft zugethan war, die Verläumdung mit angehöret, und bekam Gelegenheit mir solches zu hinterbringen. Darauf schrieb ich gegen Abend an den Herrn Collegam, auf was Art sich die Patientin bey dem, genommener Abrede nach, bereiteten Wasser-Trancke befunden, und daß sie Bier und Breuhan verlange, und bate dessen Sentiment darüber aus; dieses mein Schreiben zeigte ich zuvor der Frau Mamma, und liesse sie hernach die Antwort darauf in folgenden lesen.

P. T. Wann der mit Brod zubereitete Brunnen überschlagen, und nicht kalt gegeben wird, kan Frl. Patientin damit continuiren, bis sie wieder Appetit bekommt zur Aq. Ceras. nigr. und Violarum oder Scorzoneræ. Der Breuhan ist gäntzlich zu verwerfen, weil er Schleim verursachet, und Vias Oesophagi mehr stopfet und folglich den ohne dieß stockenden Saliven-Fluß mehr impediren möchte, wäre die bisher gebrauchte Mixtur zu wider, so könnte es der Herr Dr. versuchen mit 36. Tropfen Ess. Lignor. und Ω ☽ dulc. ana ʒj. M. D. S. Abends und Morgens, und sofern es nöthig, auch einmal in der Nacht. Morgen

früh

früh halb 8. Uhr, wenn ich den Herrn Doctor sprechen kan, wollen wir weiter von dem Zustande reden. Inzwischen verharre Sch. D. I. M. M. Dr. den 19ten Jan. 1722.

Hierauf wuste die gute sonst vorsichtige Dame nicht, wie die Sache bestellt war, bis die gedachte alte Wärterin ihr die Verläumdung entdeckte, und ich die darunter verborgene Ursache eröffnete; indessen hatte ich dadurch Gelegenheit die Patientin und alle, die um sie waren zu vermahnen, daß sie durch dergleichen Visiten und unnöthige Gespräche sich in ihrem Vertrauen nicht möchten abwendig machen lassen, zumal, da auf den geringsten Fehler die gewisseste Lebens-Gefahr folgen könnte. Heute hatte die Patientin gar wenig geschlafen; gegen 5. Uhr aber fieng sie bey der Wasser-Diät an, und schlief bis Nachmitternacht um 3. Uhr, hätte solches auch, ohne Zweifel, an einem hingethan, wenn sie ein solch Lager, in welchem der Speichel ohngehindert aus dem Munde geflossen, hätte finden können. Allein, weil sie nicht anders als auf den Rücken liegen konnte, so geschahe es, daß der gesammlete Speichel sie fast alle halbe Stunden weckte; wenn sie aber getruncken und damit den Hals, wie sie sagte, gelenck gemacht, schlief sie sogleich wieder ein. Sie klagte die Nacht zwar über Brennen und Toben der Blattern, war aber darbey ohne Phantasie. Den Hals, welcher sie brennte und schmertzte, ließ ich mit warmer Milch gurgeln, davon er ziemlich gelind wurde.

Den 20. Jan. die 10mo hatte sie innerhalb 18. Stunden 2. Kannen oder ℔ viii. Brunnen getruncken und zwar mit guter Linderung. Diesen Vormittag gab ich die erste Dosin von der letzt angegebenen Mixtur und ließ gegen Abend folgenden Bericht an den Herrn Rath und Leib-Medicum ergehen.

P. T. Unsere Fräulein Patientin seyn heute in ziemlich leidlichem Stande geblieben; das beschwerlichste ist; daß selbige beym Trincken grosse Schmertzen im Halse spüren, und daher auch das Trincken schonen wollen, wir haben zweymal Thee mit Milch nehmen lassen, es will aber auch keine beständige Linderung darauf folgen. Dulcia kan sie nicht vertragen; ich hab sie zur Patience persuadiret, so fern aber mein hochgeehrter Herr Rath ein linderndes Mittel mit beytragen wollen, wird solches mit Danck angenommen. Die heutige Mixtur hat gelinde Bewegungen gemacht, doch ohne gefährliche Folge. Wir erwarten dero hohes Anrathen ꝛc.

Die Antwort war diese:

Die Aqua Papav. rhœados entweder bloß oder mit etwas Milch vermischt, diese Nacht getruncken, wird gute Linderung geben; und Morgen frühe die Mixtur in Brühe genommen wird mit der Gedult, welche jetzt am nöthigsten ist, auch das ihrige thun; bey Fräulein Patientin bitte meine unterthänige Empfehlung zu machen, und beym Ausgang der Woche hoffete man Besserung, denn jetzt müssen die Schmertzen seyn.

M.

Darauf ließ ich Aquam Flor. Pap. rh. ℔iv. hohlen, und Patientin hofte davon gute Linderung zu bekommen, tranck also solches pro Potu ordinario, Nachmitternacht aber merckte, daß viele Ructus davon entstunden, probirte also den abgesottenen Brunnen wieder dargegen, welcher den Effect, Ructus zu erwecken, nicht hatte. Gestern Abend hat sie noch einen starcken Speichel-Fluß gehabt, Nachmitternacht aber hat sich solcher gar verlohren, und hergegen stellete sich eine Mictio involuntaria ein und continuirete. Wenn man hier in etwas zurück siehet, kan man die Ursache dieses Symptomatis leicht in dem, beym Angriff der Kranckheit, gegen das Bauch-Grimmen getrunckenen Eberaschen-Brandewein, als einem Diuretico male adhibito suchen, denn da anjetzo die noch etliche Tage nöthige Excretio salivalis sich stopfte, so suchte die Natur damit den Anfangs ihr gezeigten Weg.

Patientin blieb bey Verstande, schlief Viertel-Stunden weise und klagte sonderlich über den Hals und verstopfte Nase. Vormitternacht war ihr auch Brennen an Händen und Füssen empfindlich, und von 12. bis 1. Uhr liesse sie eine merckliche Ungedult von sich spüren, so in einer Aengstlichkeit bestunde. Nachmitternacht stopfte sich die Nase von Grind gar zu. Am Gaumen konnte man heute 12. Blattern zehlen, die vor etlichen Tagen noch nicht zu sehen waren.

Den 21ten Jan. Der Schwulst im Gesicht scheinet, als ob er fallen wolte: man siehet aber noch keine Dorrung, Morgens um 2. Uhr bekam sie starckes Jucken circa nates, und gegen 6. Uhr im Gesicht; der Huste, so bisher gelinde gewesen, wurde auch stärcker und erschien zuweilen trocken, zuweilen auswerfend. In Consultatione wurde beschlossen, Patientin ohne Artzeneyen zu lassen, und nur zuweilen ein Schälgen Thee mit Milch vermischt zu geben. Zur Oeffnung der Nase aber wurde Ol. ovor. zu brauchen beliebet.

Nach-

Nachmittags um 3. Uhr kam ein heftiger Sturm, darinnen die Blattern ihre Couleur veränderten, blau und blaß erschienen: Sie konnte, ohne Ructus zu lassen, kein Geträncke nehmen, war ängstlich, wolte Bier trincken, über diesen Zufall wurden alle Anwesende bestürtzt, und da es eben Gelegenheit gab in Beyseyn etlicher Verwandten mit dem Herrn Medico ordinario zu conferiren, so entdeckte meine Meynung, daß ich dieses vor einen in Blattern um diese Zeit nicht ungewöhnlichen Paroxysmum hielte, worauf wieder Brennen und Jucken, und nach solchen Ruhe und Schlaf folgen würde, welches auch also geschahe. Weil sie inzwischen über kurtzen Athem und Schleim im Halse klagte, so wurde ein Barbier zum Ausspritzen beordert, welches er alle drey Stunden mit ziemlich erfolgter Linderung verrichtete. Die Nase wurde mit Ol. ovor. eingeschmieret, und mit warmer Milch ausgesprützt, davon gegen 6 Uhr ziemliche Materie und gute Ruhe folgte.

Den 22ten Jan. die 12mo frühe gegen 1. Uhr sagte sie, daß nunmehro die Schmertzen der Blattern ausgetobet hätten; das Gesicht blieb bey vorigem Schwulst, und die Blattern liessen sich an, als ob sie dorren wolten; die Hände waren zwar ziemlich dick, gleichwol aber wolten die Blattern daran sich nicht erheben, sondern blieben sowol da, als am gantzen Leibe getüpt. Der Appetit zum Trincken war fast gar vergangen, klagte über übeln Geschmack und über Schleim an denen Zähnen und im Munde, welchen durch die Wartfrau ausputzen liesse. Im übrigen wurde sie über das Jucken und Sparren im Gesichte ungedultlich und critlich, so daß ich in solcher Ungedult muste zugeben, daß sie Vormittags um 10. Uhr einmal Bier versuchte, so aber eben so wenig, als ander Geträncke schmecken wolte. Mittags um 1. Uhr meldete sich wieder ein mercklicher Paroxysmus, auf die Art wie gestern, nur daß die Blattern nicht verblaßten; sie spürete darbey kurtzen Athem, Aengstlichkeit, Drücken um die Brust, hustete bald trocken, bald mit gelindem Auswurf, worauf etwas wenig Linderung folgte. Die Heischrigkeit hielt noch an. Die Blattern im Gesicht schwitzten anjetzo eine gelbe Materie aus, welches als ein Zeichen der herannahenden Dorrung anzusehen. Nach dem Paroxysmo schlief sie etwa eine halbe Stunde: in Declinatione Paroxysmi wurde beliebet eine Dosin von der den 19ten verordneten Mixtur zu geben. Den 23ten Jan. gab ich folgende Copiam aus meinem Diario an meinen Herrn Collegen.

Wir haben heunte eine schlechte Nacht gehabt, denn ohngeacht Fräulein Patientin die gantze Nacht durch zu halben Stunden geschlafen,

so hat sie hergegen beym Aufwachen $\frac{1}{8}$ oder $\frac{1}{4}$ Stunde phantasiret und ängstlich gethan: Man hat sie des Jückens halber kaum halten können, daß sie nicht alles im Gesichte abgerissen. Gegen 5. Uhr hat es etwas besser geschienen, indem die Nase flüßig worden, und die Brust durch Husten und Auswurf etwas frey zu werden begunnte, nunmehro aber, nemlich Vormittags, ist die Brust wieder verstopft und sie wird wieder ängstlich; die Mixtur kan sie nicht vertragen; sie hat diese Nacht eine Kanne Kofent getruncken: Gegen Morgen wieder Mictionem involuntariam gehabt. Das Geträncke hat allemal circa orificium Ventriculi gepoltert, ausgenommen zu der Zeit, da gegen 5. Uhr die Nase flüßig war: Ich habe bey meinen andern Patienten um solche Zeit und bey solchen Zufällen Potiunculas diluentes cum ▽ asthm. R. vermischt, nicht undienlich gefunden: davon mit etlichen Löffel voll etwa eine Probe gemacht werden könnte: wir nehmen aber auch ferner dero hohe Consilia an, und ich verharre ꝛc.

Die Antwort war:

Mit der Potiuncula kan mans versuchen, wie auch etwas spermat. Cet. in Brühe geben. Die Potiuncula war so dann folgende:

℞ ▽ Fl. Til.
Ceras. nigr. ā ℥iv.
æsthm. Rud. ℥iij.
Syr. Fl. Pap. rh. ℥ß. M. D. S.
Alle Stunden 2. Löffel voll zu geben.

℞ Sperm. Cet. ʒj. D. S.
Auf dreymal.

Auf die Potiunculam fand sie sich wohl, und spürete wegen ablösenden Hustens sonderlich Soulagement auf der Brust und blieb von Mittag an gut bis auf den Abend, alsdenn aber meldete sich wieder Aengstlichkeit und Phantasie, so die Nacht durch anhielte.

Den 24ten Jan. In der Nacht um 2. Uhr gab ich 40. Tropfen von der den 17ten verordneten MRa refrig. darauf kam sie um 3. Uhr, aus der Phantasie, und blieb bis 6. Uhr wohl, von daran sie noch eine Stunde lang im Schlafe phantasirte, und Mictionem involuntariam hatte: Beym Erwachen war sie bey Verstande, und klagte sonderlich über Mattigkeit. Die Blattern hatten noch alle Materie, doch liessen

sie

sie sich überall zur Dorrung an; bey Oeffnung der Nase gab es heute einen übeln Geruch, und weil sie gestern Abends eine nasse Regung oder Quutschen im Ohre fühlete, so vermuthete, daß noch abscessuli circa confinia cerebri oder an denen Meningibus vorhanden seyn möchten, welche die Phantasie unterhielten. Die Nase, ob sie gleich durch geschabten Speck ziemlich aufgeräumt war, wolte gleichwol noch nicht so freye Respiration paßiren lassen. Das Geträncke polterte noch in den Magen; diesen Morgen kam voluntarie viel Urin, welches pro Excretione critica zu halten; das Jucken und Brennen hat nachgelassen, der Schwulst im Gesicht und an Händen fällt, die Füsse aber wollen nicht weiter schwellen, sondern die Blattern daran haben blasse Interstitia: an Beinen aber sind die Interstitia noch roth. Heute wurde die Potiuncula continuiret, um 9. Uhr Sperma Cet. gegeben, und Herr Collega riethe den Dampf von Flor. Samb. mit Milch gekocht, in die Nase zu ziehen; weil aber Patientin, wegen Mangel der Kräfte sich nicht konnte aufrichten, so war die Applicatio nicht practicable.

Zu Mittage gab es Merckmahle, als ob ein Steckfluß sich einfinden wolte; nachdem aber wegen 5. tägiger Verstopfung eine Biesam-Kugel appliciret wurde, und gleich darauf ein dünner Stuhlgang folgte, so hörete nicht allein das Keichen auf, sondern es blieb auch die Phantasie, bis auf den Abend aussen. Die Augen, welche etliche Tage offen gewesen, schworen wieder von neuen zu, so daß sie aus keinem sehen konnte, und solches mehr von vielem Grinde, als von übrigen Schwulst. Mit geschabtem Speck ließ sich zwar der Grind im Gesicht an etlichen Orten loßweichen und abnehmen, es steckte aber so viel Eyter darunter, daß das Abscheelen wenig Vortheil brachte; denn was einen Tag abgenommen worden, war den andern wieder gewachsen: über dieses ließ sich die Loßweichung noch nirgend als um den Mund practiciren, weil an andern Orten noch alles weiß und saftig war.

Was die Nacht vom 24ten bis 25ten paßiret, wird folgende Relation zeigen.

Vom Abend an bis früh um 3. Uhr ist Patientin gar unruhig und fast beständig in Phantasie gewesen, hat aber darbey getruncken, und hinwieder viel Urin, theils voluntarie, theils involuntarie weggelassen. Von Sticken hat man eben nichts sonderliches mehr wahrgenommen, und der Husten ist anjetzo gar natürlich, mit gelindem Auswurfe. Oeffnung hat sie seint Application der Bisam-Kugel nicht wieder gehabt. Die Blattern ums Creutz sind abgedorret, im Gesicht

und an andern Orten aber haben sie noch viel Materie, welche sonderlich unter dem Grinde am Munde recht schmierigt und zähe ist; Gegen Morgen hat sie zuweilen etliche mal mit Verstand gesprochen, es ist aber nichts beständiges; Gegen 6. Uhr ist der Schlaf sanft. Ich habe über Nacht kaum 2. mal von der Potiuncula gegeben, das übrige Geträncke ist eine Kanne Kofent gewesen; Hafer-Grütz-Brühe hat sie nur einmal getruncken. Was ferner hierbey zu thun, werden Ew. HochEdelgeb. hierbey melden.

Die Subscription des Herrn Raths war:

Man könnte beykommender Emulsion zu einem halben oder gantzen Thee-Schälgen sich bedienen:

℞ Sem. 4. frig. maj. excortic. ana ℥iß.
▽ Fl. Til. ℥viij. add.
Lap. ♋ ppt. ℈j.
Margar. orient. ppt. ℈ß. M.

Schmeckte es Anfangs nicht recht, so könnte man mit Frl. Patientin Consens etwas Zucker darzu thun.

Den 26ten Jan. lautet mein Bericht:

Der gestrige Tag ist bey unser Patientin ruhig und ohne Phantasie gewesen; Urinæ excretio critica hat continuiret: Heunte aber hat sie die Nacht mehrentheils ohne Schlaf zugebracht, hat zuweilen phantasiret, jedoch cum aliqua ratione & connexione verborum. Der Leib ist seint vorgestern wieder verstopft. Die Dorrung gehet langsam von statten, so daß man auch nicht den geringsten Grind abnehmen kan, und dringet der Eyter um die Stirn und Wangen aus denen weißgelben Plätzen der zusammen geflossenen Blattern Tropfen-weise heraus; die langsame Dorrung aber läßt den Schluß machen, daß nicht übrige Hitze vorhanden, sondern die Natur noch geschäftig sey, die Materiam morbosam placide ad Peripheriam zu treiben. Der Husten meritiret keine Reflexion mehr. Der Kofent schmeckt noch: Die Emulsion gehet zu Ende. Sie werden fernere Verordnung thun, dem Ansehen nach aber werden volatilia oder calida aber noch nicht applicable seyn. Um 7. Uhr hat sie ordinairen Stuhlgang gehabt. Was zu thun, wenn der Appetit kommen solte?

Die Antwort war:

Bey dieser Emulsion wird man wenigstens diesen Tag und folgengende Nacht über bleiben müssen: Ein weich Ey kan wohl zugelassen werden;

werden: Brühe, Haber-Grütze und dünner Gersten-Schleim darzwischen genommen, ist auch gut.

Diese Nacht hatte sie eine besondere Phantasie von einer Speichel-Drüse, welche ihr an der Zunge incommod vorkam, und Feuchtigkeit von sich gäbe. Bey angehenden Tage gab diese Phantasie Gelegenheit, nach dem Munde zu sehen, da dann von einer aufgebrochenen Blatter ein grosses Loch an der Zunge gewahr wurde, dessen Schmertze ohne Zweifel Anlaß zu der Phantasie gegeben hatte: Dieses Loch ließ ich mit Rosen-Honig auspinseln.

Mittags um 10. Uhr zeigte sich eine extraordinaria excretio mucosa, nemlich es fuhren mit Husten grosse Stücker Materie heraus, mit Brechen gieng Galle und Schleim fort, und endlich öffnete sich auch die Nase mit wenigstens 2. Löffel voll eyterichten Rotzes, welche Excretio ums Haupt gar merckliche Erleichterung brachte. Sie blieb den Tag wohl, gegen Abend aber, nach dem eine Stunde lang daurenden Schlaf, ist wieder Phantasie vermercket worden. Indem die erzehlte Excretiones sich zeigten, giengen auch zugleich die Augen wieder auf: wurde aber eines traurigen Anblicks gewahr, weil man auf dem lincken Auge keine Pupillam erkennen und die Patientin dadurch auch niemand sehen konnte: Das gantze Auge war mit Schleim überzogen und in der Mitte zeigte sich eine Delle, als ein Vestigium einer in der Tunica cornea vorhanden gewesenen Blatter; Aus Beysorge aber, daß nicht etwa zu frühzeitig widrige Medicamenta von denen Anverwandten möchten appliciret werden, verhehlete ich diese Blatter-Narbe und eröffnete es nur dem Herrn Rath und Leib-Medico mit meinem beygefügten Judicio und öfterer Experience: tröstete indessen die Patientin, daß der Schleim sich nach und nach wiederum verzehren würde.

Den 27ten Jan. die 17mo morbi. Von Mitternacht an bis gegen Morgen hat sie per Intervalla geschlafen, getruncken, gehustet und ausgeworfen, ist auch beym Erwachen ohne Phantasie gewesen: Die Nase hat Luft gehabt, die starcke Excretionem Muci aber hat man nicht wieder wahrgenommen. Das Auge war etwas heller als gestern. Mittags um 11. Uhr fand sich beym Husten viel Speichel: Um 12. Uhr wolte der Kofent nicht mehr schmecken; um 1. Uhr kam Hitze, welche den Kopf so angriffe, daß sie sich wieder Phantasie befürchtete, und dieses schien ein ordentlicher Paroxysmus zu seyn, welcher nunmehro sich deutlicher, als bisher geschehen, meldete: Im übrigen aber habe heute die Patientin in so gutem Stande der Besserung, als noch kein mal gefunden,

funden. Meine Meynung war, daß der Kofent noch etliche Tage continuiret würde, was aber des febrilischen Paroxysmi halber zu thun sey, erwarte ich Nachricht von meinem Herrn Collega.

Dessen Antwort war:

Mit dieser veränderten Emulsion könnte man heute und die Nacht continuiren:

℞ Sem. 4 frigid. maj. excort. ana ʒij.
▽ Fl. Til. ℥vj.
Pœon. ℥iv. f. l. a. Emulſ. add.
Bez. mineral. ℈j.
Lap. ♋ ℈iiß.
Margar. or. gr. xv. M. D.

So lang der Kofent schmeckt und wohl bekommt, muß man wohl damit continuiren, und hat wohl der Speichel-Fluß darinn seine Ursache nicht.

Den 28ten Januarii. Der gestrige Paroxysmus ist, was die ängstliche Hitze anbelanget, um 4. Uhr zu Ende gewesen, Patientin hat darauf geschlafen, nach dem Schlaf um 7. Uhr ein wenig phantasiret, auf den Abend wieder geschlafen, bis Nach-Mitternacht um 1. Uhr. Von daran wachte sie anderthalb Stunden ruhig: schwitzte gelinde, welches auch vorgestern schon verspüret worden: hatte Oeffnung des Leibes und schlief sodann wieder bis gegen Morgen. Die Emulsion wurde nur die Helfte consumiret. Weil gegen Morgen der Husten sich in etwas stockigt erwiesen, so habe eine Dosin Sperm. Ceti, aber mit Eckel gegeben. Die Antwort auf diese Relation war: „Hierbey „habe weiter nichts zu erinnern, als daß mit gestriger Emulsion conti„nuiret werde.„

Mittags um 11. Uhr bekam sie wieder einen Paroxysmum, der bis 3. Uhr daurete, war aber gelinder, als gestern: Der Schlaf, so darauf folgte, war ohne Phantasie: auf den Abend aber spürete man gleichwol etwas wieder davon, so auch per Intervalla die Nacht vermercket wurde: Der Husten war heftig, aber ohne Auswurf, so daß sie über Erschütterung des Haupts klagte; Die Nase war trocken, ob man gleich Milch einsprützte: Sie hatte heunte 3 mal Oeffnung ohne Durchfall.

Den 29ten Jan. Diese Nacht merckte, daß der Husten von der letztern Emulsion sich allezeit exasperirte, setzte also gegen Morgen dieselbe

an die Seite, und gab wieder etlichemal von meiner Potiuncula pectorali, darauf sie nicht so gleich, wie auf die Emulsion, hustete. Gegen Morgen referirte solches an den Herrn Collegam, welcher denn zugab, daß folgendes Tränckgen verordnet wurde:

℞ ▽ fl. Acac. ℥vij.
Cherefol. ℥ij.
Syr. fl. Pap. rh. ℥ß. M.

Weil aber der Geschmack der ▽æ Cherefol. ihr zuwider war, muste ich es auf folgende Art verändern:

℞ ▽ Fl. Acac. ℥vj.
Ceras. nigr.
Cord. Senn. frig. ā ℥ij.
Syr. Fl. Pap. rh. ʒv. M. D.

Darneben verschrieb ich auch ins Geträncke ℞ Fl. Pap. rh. M. ʒj. D.

In heutiger Conference wurde deliberiret, ob man zu Ab- oder Loß-Weichung des Grinds Vaporem Decocti Pisorum brauchen könnte? Es konnte aber dieser Dampf wegen noch allzugrosser Mattigkeit nicht appliciret werden. Man vermeynte sie mit Gelee ohne Zucker bereitet, in etwas zu erquicken, es wolte aber ihrem Munde nicht appetitlich scheinen; Wo gestern und vorgestern der Grind mit Speck abgeweicht worden, da sahe man heute wieder andern, und Patientin klagt jetzo über Schmertzen im Gesichte: sonst dorren die Blattern am Leibe und Beinen ziemlich weg. Urinæ excretio involuntaria ist diese Nacht noch einmal vorhanden gewesen.

Mittags um 12. Uhr kam der Paroxysmus wieder, und währete bis 3. Uhr, da ihr denn bis dahin wol in 6. Stunden kein Trincken geschmeckt. Sie schiene zwar ein Stündgen darauf wohl zu seyn, um 4. Uhr aber kam wieder neue Hitze, welche lang anhielte: In dem Paroxysmo merckte man kalte Finger, welche aber eben nicht lang also blieben: Auf Gebrauch der Potiunculæ lösete sich der Husten wieder.

Den 30ten Jan. Diese Nacht ist fast die ruhigste unter allen gewesen, denn ob sie gleich vor Mitternacht beym Aufwachen etwas phantasiret, so war es doch gelinde, und nach Mitternacht spürete man nichts mehr davon, der Husten blieb loß und gegen Morgen warf sie viel Schleim aus. Zu Mitternacht bekam sie etwas Grimmen im Leibe, welches sie der Süßigkeit des Tränckgens zuschrieb, der Effect

Nnn davon

davon aber waren lautende Winde. Die Mattigkeit war zwar noch sehr groß, doch fand sich auch wieder einige Muntrigkeit mit unter. Um 6. Uhr früh verließ ich sie, mit der Verordnung, daß mit der Potiuncula und MR. refriger. möchte continuiret werden.

Zu Mittag in der Consultatione wurde die Continuation approbiret, cum apposito, daß Sacchar. Lact. ʒß. zu Mittags und Abends gegeben werden könnte: Um 12. Uhr bekam sie kalte Finger, blieb aber ohne Hitze; Man spürete wieder etwas flüßige Nase, und der Urin, so bisher hell gewesen, änderte sich und wurde roth. Sie hat heute und gestern ein besonder Ziehen am Munde, als Spasmum convulsivum von sich sehen lassen, weil aber keine andere gefährliche Symptomata sich mit zu mischten, und die Phantasie nicht mehr vorhanden, so verhofte, daß es sich bald wieder geben würde. Es berstete auch heute der Grind auf der Stirn in die Qveer ad ductum Rugarum, und machte einen grossen Ritz über die gantze Stirn: Diese Berstung kam ihr nun so sparricht und empfindlich vor, daß sie deshalber continuirlich Bewegung damit machte, als ob sie Runtzeln ziehen wolte, und endlich nicht capable mehr war, solche Bewegung nach Willen zu dirigiren: sie sahe sodann einem Spasmo gleich, und muste mit Verbindung der Stirn besänftiget werden. Heute Abends bekam sie etliche mal so starcken Husten, der das Ersticken drohete: Sie hatte Jucken in der Haut und gelindes Schwitzen. Sie fieng auch an das lincke Bein und Arm zuweilen involuntarie zu bewegen, wie sonst sterbende Kinder zu thun pflegen, und jagte mir damit nicht geringe Furcht ein; doch da auf den Abend die Nase lincker Seits sich öffnete, und blutige Materie fort ließ, höreten diese Convulsiones auf.

Den 31ten Januar. die 21. Morbi, von Vor-Mitternacht bis früh um 5. Uhr hat man keinen Husten an sie wahrgenommen, der Schlaf war ruhig, konnte Athem durch die Nase holen und hat nur 3 mal getruncken. Früh um 5. Uhr bekam sie eine Viertel Stunde Husten mit Auswurf, und schlief darauf wieder sanft. Weil sie nun früh allzusehr über die Stirn, die noch zu starck mit Grind beleget war, klagte, so schmierete selbige mit Speck ein. Sie hatte eine Empfindung, als ob Schwulst an Beinen vorhanden wäre, da ich aber zusahe, waren etliche aufgeriebene Blattern von neuem inflammiret, welches auch noch vor eine gute Marque der unten austreibenden Natur erkannte. Die eingeschmierte Stirn ließ ich um 10. Uhr abheben und vom Grinde befreyen; man konnte aber ziemliche Merckmale von Gru-

ben sehen, die da deutlich sich erwiesen, daß sie durch keine Künsteleyen würden zu vertreiben seyn: Inzwischen liesse doch die Haut mit Kalb-Fleisch-Brühe waschen. Nach dieser Befreyung der Stirn zeigte sichs, daß die bisherige Runtzel-Ziehung derselben und die Bewegung des Mundes eine solche Gewohnheit worden, daß man dergleichen Motus involuntarios vor Convulsiones erkennen muste. Wir liessen demnach die Stirn, da das Binden nichts helfen wolte, mit Händen halten, und musten auch Curationem moralem zur Hand nehmen. Anbey verschriebe:

℞ Pulv. Sacch. Lact. ℈ij.
Specif. Cephal. M. ℈j. M.
Div. in 2. p. æq. D. S. auf 2 mal zu nehmen.

Bey der Besuchung auf den Abend fand ich, daß die Motus nachgelassen, die Patientin ruhig gewesen und sich sonst wohl gefunden. Geschehener Einschmierung halber bekam ich zwar von einer vornehmen Dame Widerspruch, daß es Narben davon gäbe; Nachdem aber Abends in Conference mit dem Herrn Collegen beschlossen wurde, mit Loßweichung zu continuiren, und an dergleichen Widerspruch uns nicht zu kehren, so verabredete mit der Frau Mamma, daß sie den ersten Febr. früh es wieder geschehen lassen möchte: Abends vorher gab ich noch die 2te Dosin obigen Pulvers, und ließ Potiunculam reiteriren.

Den 1. Febr. war die Nacht ziemlich ruhig, ausser daß das Jucken der Haut gegen 2. Uhr eine Stunde Wachen verursachte. Gegen 5. Uhr hustete sie starck, daß auch Brechen darauf folgte, nachdem sie aber ein Schälgen Bouillon getruncken, schlief sie wieder ein bis gegen den Tag. Nach dem Erwachen wurde der im Gesicht noch übrige Grind mit Speck eingeschmieret und Läpgens in Kalb-Fleisch-Brühe geweicht warm übergelegt: Um 10. Uhr eine Dosis Sacchari Lactis gegeben, und zu Mittag asse sie einen gedämpften Borstorfer Apfel mit gutem Appetit. Der heutige Tag bliebe ohne Fieber, und auf den Abend asse sie wieder einen gedämpften Apfel: und schlief bis 9. Uhr ruhig. Nach der Zeit aber machte sie mit dem lincken Arm und Beine wieder öftere Bewegungen, phantasirte mit unter und kam nicht eher zur Ruhe, bis gegen Morgen.

Den 2ten Febr. wurde beliebet, eine Dosin Pulv. Epil. nigr. zu geben, darauf klagte sie innerlichen Schauer, Hitze, Schwitzen, so daß man Nachmittags mit Hemden changiren muste; Ließ auch etliche

Tropfen Blut aus der Nasen fallen. In welchen Bewegungen man der Natur ihre äusserste Bemühungen spüren konnte. Herr Collega hatte den Rath gegeben, die Haare abzuschneiden, weil ihm berichtet worden, als ob ein gantzer Test auf dem Haupte wär, nachdem man aber solche abgenommen, sahe man, daß an keinem Orte des Leibes die Blattern so eintzeln gestanden, als in denen Haaren, daher denn auch die feuchten Schwämme, welche zugleich recommendiret wurden, zu appliciren nicht vor nöthig hielte. Inzwischen wurde auch heute wegen noch immer anhaltender Phantasie concediret, daß ich der Patientin Vesicatoria an die Waden legen durfte. Nachmittags blieb sie in ruhigem Stande und spürete continuirendes Schwitzen auf dem Rücken. Ich muste ihr auch heute auf sehnliches Verlangen Bier und Breuhan zu trincken concediren, sie konnte aber von einem wie vom andern wenig oder nichts nehmen; resolvirte sich also vom neuen Kofent fort zu trincken.

Den 3ten Febr. die 24mo Morbi, war die Nacht ziemlich ruhig gewesen, ausser daß sie um Mitternacht viel getruncken hatte: Wann sie erwachte, klagte sie über Schmertzen derer Beine; Das convulsivische Schlagen aber mit Arm und Beinen hat man die Nacht nicht mehr gesehen. Vesicæ von Vesicatoriis sind von sich selbst aufgegangen. Der Grind im Gesicht, welcher theils noch von den ersten Blattern, theils aus der Materie vom neuen entstanden, wurde heute stückweise loßgeweicht und abgenommen: Früh gab ich ihr wieder 1 Dosin Pulv Epil. nigr. sie bekam Appetit zu einem weich gesottenen Ey und auch zu Coffee, welches beydes gereicht wurde. Man hat heute etlichemal in Aqua Flor. Samb. geweichte Schwämme warm aufs Haupt gelegt, sie fand aber Kopfweh davon, dahero sie bey Zeiten removiren liesse.

Des gefährlich scheinenden Auges ist nun etliche Tage in der Relation vergessen worden, ist also nöthig des Zustandes desselbigen auch wieder zu gedencken. Man hat bisher auf der Pupilla ein weisses Fleck, in der Grösse eines Hanf-Korns wahrgenommen, welches aber immer mehr und mehr diaphaner oder subtiler worden, und würde auch wenig Klagen darüber geführet worden seyn, wenn nicht nunmehro sowol das Augenlied, als auch die Tunica adnata eine so empfindliche Inflammation bekommen hätte, welche das Aufthun verhinderte. Hierzu wurden verordnet Flor. Chamom. vulg. c. Camph & Sem. Fœnicul. in Säckgens trocken aufzubinden. Da nun von obgedachten Schwämmen das Haupt sehr weh thate, so nahm ich eben selbige Species und ließ sie in

breiten

breiten Küßgens, als Cucuphas auflegen, davon sie in kurtzer Zeit merckliche Linderung spürete, und zeigte an denen abgenommenen Küßgens eine Nässe, die vom Schwitzen derer Haare dependirete. Diesen Tag ist sie ohne Schlaf, aber aufgeräumt gewesen, da sie aber um 6. Uhr kaum eingeschlafen, und von der, nach einer abgelegten Trauer, das erstemal zur Tafel blasenden Trompete jählings erwachte, war sie wieder in gelinder Phantasie: Sie hatte in dem kurtzen Schlaf viel Speichel gesammlet und zum Theil verschluckt, welchen sie bald darauf durch Brechen fortzuschaffen genöthiget wurde: In solchem Brechen sahe man auch etwas helles Blut, so vom Haupte zu kommen schiene: Ich fühlete zu solcher Zeit auch eine gelinde Kälte an denen Händen, und ob sie gleich sich entschuldigte, daß solche von dem herum Vagiren auf der Decke hätten kalt werden können, so zeigte doch die bald darauf folgende Wärme oder Durst, daß wieder ein Paroxysmus febrilis mit unterspiele, wiewol sie doch die Nacht durch per Intervalla noch ziemlichen Schlaf hatte, konnte also diesen Paroxysmum nichts anders, als dem Erschrecken vom Schall der Trompete zuschreiben. Um 7. Uhr gab ich eine Dosin eines Pulveris ex Sacch. lact. specif. ceph. & Epil. nigr. ana ℈ß.

Den 4ten Febr. war das rechte Auge zugeschworen, das lincke hergegen, wo das Küßgen gelegen, gut und offen; Ließ also dasselbe mit einem andern Küßgen ex Flor. Aquileg. in warmer Milch getunckt wieder aufweichen. Sie wurde heute auch wieder von dem Jucken der Haut incommodiret. Um 7. Uhr früh verließ ich sie, und weil die Application der warm befeuchteten Schwämme aufs Haupt nochmals urgiret wurde, so concedirte, daß solche einsweils in meiner Abwesenheit möchten gebraucht werden. Nachdem aber die Mamma selbst deutliche Vorstellung thate, daß deren Auflegung merckliche Schlimmerung gebracht hätte, und man es nicht etwa meiner Caprice zuschreiben möchte, daß man sie nicht fortgebraucht hätte, so befahl der Herr Collega solche wegzulassen, und hergegen, damit der Grind doch abgeweicht würde, hart gesottene Eyerdotter warm aufzulegen, welche auch in Erweichung des Grindes gute Würckung thaten: wiewol es überall mit diesen Haar-Grinden nicht viel zu bedeuten hatte, anerwogen ich es nicht der Mühe werth achtete, solchen mit Speck einzuschmieren.

Nachmittag brachte folgendes zu Papier, um, wenn ich nicht Gelegenheit hätte, mit dem Herrn Collegen selbst zu sprechen, ihme solches zur Deliberation zu überschicken.

P. P. Bey unserer Patientin findet sich, allen Umständen nach, noch etwas febrilisches, welches zwar keine gewisse Paroxysmos, täglich aber doch seine Exacerbationes machet, so gestern Abends aus kalten Händen, und darauf folgender Wärme und gelindem Delirio vermerckt werden konnte. Nun hab ich aus vielfältiger Erfahrung, daß dergleichen Blatter-Fieber nicht anders, als durch Laxantia oder Purgantia habe dämpfen können. Zu dieser Experience bin ich gelanget, entweder durch den Ductum naturæ oder durch den Methodum Stahlianam: Kan es aber vorjetzo, weil zum Nachschlagen keine Zeit vor mir habe, so gewiß nicht demonstriren oder beweisen. Ich finde aber von neuern Practicis eben diese Erfahrung bekräftiget: sonderlich aber in *Ephem. N. C.* Cent. VIII. Obs. 60. Autore D. D. *Christian de Hellwich* sub Tit. De tutissima Febris variolas confluentes excipientis, curatione per blanda evacuantia. In dieser Observation werden Clysteres & Laxantia dulcia, ▽ laxativa Viennensis vorgeschlagen. Ich aber finde in alltägiger Praxi bewährt die ℞ Rhab. oder wo diese zu schwach, die Spec. diajal. Mynf. E. HochEdelgeb. wollen dann hochgeneigt überlegen, ob nicht eine Evacuatio leniter laxativa bey unserer Patientin nunmehro nöthig sey? Ich vermeyne wenigstens, daß gute Linderung darauf folgen solte; denn ob sie gleich täglich oder auch zuweilen über den 2ten Tag etwas wenige natürliche Oeffnung hat, und sich auch mercklich erleichtert darauf befindet, so wird dadurch keine besondere Materia peccans evacuiret, und da nunmehro am Leibe und am Haupte alles trocken ist, so daß keine Excretio necessaria externa durch Evacuationem internam zurück gelocket werden kan, über dieses der sonst nöthige Schwulst an Füssen aussen geblieben, die Natur aber, ohne Zweifel, ex Errore majorem Congestionem humorum versus caput schicket, welche zu mindern das remedium revulsorium nemlich Vesicatorium an die Wade schon eine gute Probe gethan; als verhoffe, daß von gelinden Laxantibus, welche nicht allein Materiam peccantem ausführen, sondern auch revulsorie sich verhalten, guter Effect zu erwarten sey. Ich versehe mich Dero Sentiment und verharre.

D. St.

Diesen Vorschlag überlieferte bey Gelegenheit selbst, welcher auch wohl aufgenommen und beschlossen wurde, den Anfang mit einem erweichenden Clystier zu machen.

Am

Am heutigen Tage war die Patientin ziemlich wohl, asse zu Mittag ein weich Ey, und Nachmittags einen dünnen Brey. Abends um 7. Uhr schlief sie sanft, halb 8. erwachte sie mit eben dem Husten, Speichel-Auswerfen, Phantasie und Treiben zum Urin, wie gestern Abends um 6. Uhr, der Paroxysmus aber war nicht so heftig; die Hände waren zwar kalt, sie schlief aber bald wieder ein, und erwachte um 10. Uhr ohne Phantasie; die Unruhe bestunde dazumal im Jucken der Haut und trockenen Husten. Von 11. bis 3. Uhr war der Schlaf sanft und ohne Regung, beym Aufwachen hatte sie Durst, so daß sie auf fünfmal über ein Nösel Kofent tranck, einmal hustete, so dann aber wieder einschlief.

Den 5. Febr. die 26to morbi, von 4. Uhren an schlief sie noch Stundenweise bis 7. Uhr, beym Erwachen hustete sie gelinde, warf aus, schwitzte und wurde munter, hatte auch Kräften, daß sie sich wieder ohne Hülfe wenden konnte, welches bißher noch nicht geschehen. Sie hatte vom 5ten Tage an allezeit unter einer geneheten Catounern Decke gelegen; da sie nun etliche Tage am Leibe geschwitzt, die Beine aber trocken geblieben, so ließ ich heute anstatt der dünnen Decke ein Feder-Bett geben, darunter denn auch die Beine bald zum Schwitzen kamen.

Nachmittags um 3. Uhr meldete sich der Paroxysmus mit kalten Händen, Jucken der Haut und Sammlung vielen Speichels wieder, doch nicht so heftig, als sonsten. Bisher hat sie allezeit viel Winde und Blähungen im Paroxysmo vermercket, welche sich auch jetzo meldeten, und da nach 4. Uhren das Clystier bestellet war, ließ ich solches appliciren, ob sie gleich kurtz vorher ordinaire Oeffnung hatte: Nach dem Clystier bekam sie, ehe man 9. Uhr zehlete 5. bis 6mal copiösen und übelriechenden Durchfall. Um 9. Uhr stellte sich der Paroxysmus wieder ein und machte bis 11. Uhr Unruhe, in dem allen aber blieb sie ohne Phantasie.

Den 6ten Febr. Von Mitternacht an war der Schlaf ziemlich ruhig. Diesen Morgen war die Klage über die Augen, welche sie vor Schmertzen und Inflammation nicht auf thun konnte; ingleichen quälete sie zuweilen ein trockener Husten. In Conference wurde beliebet vom Elix. pect. Wed. 30. Tropfen täglich einmal zu geben; in die Augen Mutter-Milch zu sprützen, und an den Arm ein Vesicatorium zu legen. Sie hatte Appetit Nuß-Kräpfel zu essen, es wurde ihr aber nur

das Muß mit Brod zu nehmen erlaubet, und das Gebackene noch zur Zeit versaget. Sie asse heute etwas Suppe von Eyer-Gerste.

Nachmittags gegen 4. Uhr stellte sich der gewohnte Paroxysmus mit kalten Händen wieder ein, gieng zwar bald vorüber, kam aber nach 5. Uhren wieder, und zwar so starck, daß die Hände in die 8. Stunden lang kalt blieben: Inzwischen hatte sie Jucken, trockenen Husten, Unruhe, schwitzte viel und theils starck, Pulsus war frequens & debilis.

Den 7ten Febr. gegen Morgen fieng sie wieder an zu trincken, und zwar starck, das Jucken kam per Intervalla auch wieder, der Schlaf war diese Nacht wenig, und der Husten immer trocken. Weil nun keine zuversichtliche Besserung sich hervor thun wolte, so bate bey dem Herrn Collegen aus, daß er erlauben möchte, die von mir gar oft experimentirte ♃ Rhab. zu brauchen: welches auch willig geschahe, gab demnach solche zu 50. und 60. Tropfen Vormittags zweymal, und darneben um die Brust zu soulagiren verordnete:

℞ ▽ Flor. Acac.
Ceras. nigr. ana ℥iv.
Cord. Senn. fr. ℥ij.
Syr. Fl. Pap. rh. ℥ß. M. D. S.
Alle Stunden 2. bis 3. Löffel voll zu nehmen.

Zu Mittag gab es wieder kalte Finger, währete aber nicht lange, es war darbey Hertzweh, Aengstlichkeit und Rumpeln im Leibe, es folgte aber weiter nichts, als ein ordinairer Stulgang. Ob nun gleich dieser Paroxysmus heftiger und fürchterlicher, als der gestrige war, zumal die Impreßion des Laxirens die Aengstlichkeit vermehrete, so folgte doch merckliche Besserung, denn nach dem Paroxysmo wurden die Hände nicht wieder kalt, es kam keine Phantasie wieder, ohngeachtet sie auf den Abend durch den Trompetten-Schall unvermuthet wieder aufgeweckt und zugleich erschreckt wurde. Der Schlaf war die Nacht durch ruhig, und währete 2. bis 3. Stunden an einem Stücke, da sie, beym Aufwachen sich einmal zu trincken geben liesse, und sogleich wieder einschlief. Husten hörete man gar nicht mehr.

Den 8ten Febr. Um 4. und 7. Uhr nahm sie wieder ♃ Rhab. und um 9. Uhr eine Biesam-Kugel. Sie konnte diesen Morgen ohne Hülfe sich im Bette aufrichten, und hatte copiosam Excretionem Urinæ und eine flüßige Nase, welche bisher allezeit ein Zeichen guter Erleichterung gewesen. Um 11. Uhr meldete sich einige Aenderung, so in

Ungedult

Ungedult und warmen Händen bestunde, und pro leviori motu febrili anzunehmen war, gieng aber bald überhin. Nachmittags gab ich noch eine Dosin ℞ Rhab. Die Biesam-Kugel hatte nichts gewürckt, und war auf 5. Doses ℞ Rhab. noch keine Oeffnung gefolget. Der Huste hatte sich zwar wieder hören lassen, meritirte aber nicht regardiret zu werden. Nachmittags war sie ohne Beschwerung. Abends um 6. Uhr kam wieder Jucken und Ungedult, so aber bey erfolgtem leichten Schwitzen sich bald wieder verlohr: Am Tage hat sie etlich gekochte Zwetschgen gegessen; weil aber noch immer keine Oeffnung folgen wolte, so ließ ich auf den Abend ein etwas schärferes Suppositorium brauchen: es that aber auch keine Würckung, doch war die Nacht so ruhig darauf, daß sie nur einmal zu trincken forderte.

Den 9ten Febr. früh um 4. Uhr kam wieder Jucken und darauf Schwitzen, Obstructio alvi hielte noch an, ließ also um 7. Uhr noch eine Dosin ℞ Rhab. nehmen, und verordnete gegen 9. Uhr noch ein Clystier zu appliciren, ehe aber dasselbe parat war, bekam sie auf vorhergehendes Grimmen einen ordinairen aber copiösen Stuhlgang, und darauf gute Ruhe und Erleichterung, blieb also das Clystier zurück. Nachmittags klagte sie, daß sie nunmehro am gantzen Leibe empfindlich sey, fühlte Schmertzen, sonderlich um die Gelencke, hatte viel garstig Zeug aus der Nase geschneutzt, welches in grüngelber und blutiger Materie bestund, und das Haupt mercklich erleichterte. Sie schwitzt noch gelinde; kan sich besser regen und kehren: Der Geschmack im Munde ist noch garstig, daher auch kein Appetit folgen will: Der Husten war heute leicht. Abends um 8. Uhr fand ich sie in ruhigem Schlaf, welcher schon 4. Stunden gewähret hatte, und weil sie sonst alle wohl war, so nahm ich heimlich Abschied, um wieder einmal eine Nacht zu Hause auszuruhen, anerwogen ich bishero 24. Nächte en Suite in dem Zimmer bey dieser Patientin, und zwar meistentheils ohne Schlaf zugebracht. Hinterließ aber, daß früh um 7. Uhr wieder eine Dosis ℞ Rhab. gegeben werden möchte.

Den 10ten Febr. die 31. Morbi, war die Nacht ruhig gewesen, und hatte wenig getruncken. Die Klagen diesen Morgen waren noch über das lincke Auge, daran sie des Tages-Licht nicht vertragen konnte: im Dunckeln aber konnte sie daraus sehen, und war der Mangel nur in Tunicæ adnatæ Inflammatione zu finden. Das Medicamentum mitigans ist bishero nur frisch eingesprützte Mutter-Milch gewesen. Ferner

klagt sie noch Schmertzen derer Glieder, konnte sie aber doch besser als gestern bewegen.

Den 11ten Febr. Heute waren wieder neue Klagen und Symptomata vorhanden; nemlich sie fühlete Schmertzen auf dem Creutze, welche, da man visitirte, ein vorhandener Abscessus verursachte: Dieser Abscessus enthielte bis 4. Untzen Materie. Einen andern, von Grösse einer Muscaten-Nuß, würde man zugleich am Halse über der Clavicula sinistra, und über dieses noch etliche Schwären am Rücken, Arm und dem Augen-Liede, alle auf der lincken Seite, gewahr. Diese Abscessus und Schwären zu erweichen, verordnete Empl. Melil. ℥j. diach. s. ℥ß. M. davon sie sich denn ziemlicher Massen, ohne besondere Schmertzen, vergrösserten.

Herr Collega verordnete vor das Drücken des Auges, welches auch von einem Schwären am inwendigen Theil des Augenlieds dependirte, Ol. Viperar. nur einen Tropfen einzutriefen, darauf kam in währenden Eintröpfeln eine weisse Materie, sie spürte kurtzes Beissen, konnte aber in einer Viertel Stunde das Auge wieder besser brauchen: der Schwären war eben zeitig, und würde ohne das Vipern-Oel aufgegangen seyn, wenn man so lange Gedult gehabt hätte.

Mittags asse sie einen unvermuthet überschickten Kräpfel mit gutem Appetit, und ohne beschwerliche Folge. Nachmittags schlief sie ruhig. Abends aber kam wieder Ungedult mit kalten Händen, ließ also um 9. Uhr noch ein Clystier geben, welches aber ohne Excrementa abzuführen, wieder fort gieng: gab also gleich noch eine starcke Dosin Tincturæ Rhab. und diese that diejenige Würckung, welche ich bisher davon gehoffet hatte: denn es wurde ein gantz Becken voll garstig, wie Froschleich glitschrich Zeugs evacuiret, und folgte gewünschte Erleichterung, so daß die Nacht ruhig, und den 12ten Febr. ausser etwas Husten, Schmertzen der Geschwüre und verlohrnen Appetit, gar wenig Klage mehr vorhanden, verschrieb nunmehro zu Stärckung des Magens,

℞ ♆ propr. Mynf. ʒiij.
Corall. ʒß.
Balf. Vit. Schrœd. ℈ß. M. D. S.

Stärckende Mixtur zu 24. Tropfen, früh und Nachmittags zu nehmen.

Diese Mixtur war ihr appetitlich, sie ward darauf aufgeräumt, discurirte wieder nach alter Gewohnheit, und lachte zum öftern, wel-

ches in der gantzen Kranckheit nicht, sondern heute das erste mal von sie gesehen worden.

Den 13ten Febr. Die Nacht ist wie die vorige ruhig gewesen, gegen Morgen aber hat sich wieder mehr Jücken und auch mehrere Schmertzen der Geschwüre mercken lassen. Ingleichen hat sie auch der Husten mehr incommodiret. Die Abrede und Verordnung en Conference war

1) Des Hustens halber:

℞ Extr. Glyz. ℈ij.
Cent. min. ʒß. M. c. ℞ propr. M. f.
Pil. Pond. gr. j. D. S.

Husten-Pillen, 10. auf einmal Nachmittags und Abends.

℞ ℞ Rhabarb. ʒj.

des Morgends, und die gestrige Mixtur Vormittags zu nehmen.

2) Zum Auge, dessen Palpebra bisher mit 2. Schwären belegt gewesen;

℞ Flor. Chamom. Mj.
Croc. integr. ʒj.
Camph. ʒß. M. D. S.
Zu Küßgens.

3) Zu denen Abscessibus:

℞ Empl. Melilot.
de Hyoscyam.
Diachyl. s. ā ℥ß. M.

Und wenn heute oder die Nacht keine Oeffnung folgen solte, daß sodann wieder ein Clystier gegeben würde. Auf dieß Pflaster wurden die Schmertzen grösser, daher hätte es die Mamma abgenommen und Honig mit Mehl darauf gelegt, davon sie Linderung empfunden.

Den 14ten Febr. war die Nacht ruhig gewesen, und Patientin hatte gar nicht getruncken. Der Abscessus auf dem Creutz war weich und ohne Schmertzen: Sie hatte Appetit Weiß-Kraut zu essen; Das Auge war bey der Bewegung noch schmertzhaft, der Husten aber gelinder. Sie hatte gestern Abends auf mein Anrathen etliche Weicheln Ungrischen Wein genommen und einen Löffel voll nach getruncken: bekam auch Appetit zu Rhein-Wein, welchen aber, so lang sie Husten spürete, zu unterlassen riethe. In der Verordnung blieb es wie gestern.

Den 15ten über Nacht war prope anum ein Geschwür aufgegangen, und hatte viel braune und stinckende Materie von sich gegeben. Wegen ruhigen Schlafs war das Clystier gestern Abend nicht appliciret worden, ließ es also heute geben und evacuirte damit vielen Unrath und gallichtes Wesen. Auf den Abend fieng der Abscessus auf dem Creutz an zu toben, und verursachte eine unruhige Nacht.

Den 16ten früh um 9. Uhr ließ ich denselben öffnen, und bekam bis 4. Untzen übel riechenden Eyter. Am lincken Arm meldete sich heute wieder ein neuer Schwären, welcher auch von ziemlicher Grösse war. Der Urin war heute dick, ut Jumentorum. Abends gab der Abscessus auf dem Creutz wieder viel Materie von sich.

Den 17ten Febr. Heute gab der Abscessus nicht viel Materie, die Nacht war wegen des Hustens unruhig gewesen, ließ also die Potiunculam asthmaticam reiteriren. Im übrigen kommen Appetit und Kräfte täglich besser. Sie hat gestern den Kofent abandonniret, und trincket nunmehro ein dünnes Haus-Bier. Heute nach dem Essen hat man eine starcke Hitze an sie gesehen, die aber am Gemüthe, Kräften und Appetit keine Veränderung gebracht, und über eine Stunde nicht angehalten hat, ob nun das Essen oder Bier-Trincken daran Schuld sey, wird sich künftig zeigen. Am Augenliede war der gröste Schwären heute aufgegangen. Der Leib hatte von selbsten Oeffnung.

Den 18ten Febr. Die heutigen Klagen waren folgende: Gestern Abends nach dem Essen hätte sie wieder etwas Hitze gehabt: Die Nacht Inclination zum Schlaf, der Husten aber hätte sie davon abgehalten. In consultatione wurde beliebt, daß Pilul. laxantes verordnet, und das Auge bloß mit trockenen Küßgens tractiret würde: Verschrieb also

℞ MP. de Succ. Craton. gr. xij.
Resin. Jal. gr. jv. c. ℞ propr. M. f. Pil. D. S.
auf einmal.

Bey der Besuchung merckte, daß das Extr. liquirit. in denen vorigen Pillen den Auswurf zu viel befördern möchte, hieß also solche Pillen zurück setzen, und hergegen wieder ℞ Rhab. nehmen: sonst war sie an Kräften wie gestern, hatte auch wieder Oeffnung gehabt. Der Abscessus auf dem Creutz gab nicht viel Materie, und die übrigen Schwären waren ohne Schmertzen.

Zu Mittag stellte sich wieder Schauer, Hitze und Schmertzen ein: um 1. Uhr fiel sie in einen Schlaf, welcher bis Abends um 10. Uhr daurete,

rete, darinnen sich nur zuweilen ein trockener Husten hören liesse. Um 10. Uhr erwachte sie, hatte Expectoration, tranck einmal und schlief wieder ruhig bis 1. Uhr, forderte zu trincken und schlief so fort bis 4. Uhr, welches die gantze Kranckheit durch der längste und ruhigste Schlaf war.

Den 19ten früh um 4. Uhr hatte sie zwar eine copiöse Oeffnung und auch ziemlichen Auswurf, ließ aber gleichwol gegen 5. Uhr die verordnete Pillen nehmen; deren Operation meldete sich nach einer Viertel Stunde, und führete Anfangs gallichten Schleim und hernach vieles Wasser aus. Um 8. Uhr kam Frost und Hitze schon wieder: Die Operation der Pillen aber blieb ohngestöhrt und machte bis 3. Uhr auf 13. Sedes, der Husten wurde gelinder: Sonst blieb sie den Tag ohne Artzeneyen.

Den 20ten Febr. Die gestrige Purgation hat sich gegen Abend noch geregt; darauf ist sie um 8. Uhr eingeschlafen, und hat die gantze Nacht ohne Trincken und Aufwachen geruhet; nur hat zuweilen der Husten im Schlaf sich noch trocken hören lassen. Heute Morgen genosse sie Thee, und hatte gelinden Auswurf. Es wurde beschlossen, sie noch immer ohne Artzeneyen zu lassen, und das Fieber, wie es sich verhalten möchte, zu regardiren. Solches meldete sich gegen 10. Uhr mit gelindem Frösteln und wechselnder Hitze wieder, doch nicht so heftig, als sonsten. Und da sie um 4. Uhr von einem anderthalb stündigen Schlaf erwachte, war sie munter und vermeynte auf den Abend zu essen. Wegen des Fiebers hatte ich meine Gedancken, daß solches bishero seint dem Bier-Trincken seine Exacerbationes gehabt, bate also aus, daß sie wieder eine Probe mit Kofent machen möchte.

Den 21ten Febr. Die Nacht hat sie der trockene Husten wieder sehr incommodiret, und so gar den Schlaf verhindert: Heute aber blieb der Fieber-Paroxysmus aussen, anstatt dessen fiengen die Füsse an zu schwitzen, hatte auch wieder offenen Leib, gegen den Husten wurde verordnet:

℞ Flor. Cheir.
Primul. ver.
Violar. purp.
Melilot. ana Mj. D. S.

Blumen-Thee des Morgens und Nachmittags. Benebst diesem tranck sie auch Gersten-Schleim. Schwären waren heute noch 5. vorhanden.

Den 22ten Febr. Die Nacht war ruhig gewesen, vor Mitternacht hat sie trocken, nach Mitternacht aber gar nicht gehustet: Am Tage war sie ausser dem Husten alle wohl. Auf dem Creutz gab es wieder einen neuen Abſceſſum mit etwas Schmertzen. Das Essen schmeckt besser als bisher, und zum Gehen spüret sie auch einige Kräfte. Sie bleibt beym Thee und Gersten-Schleim, und unterlässet das Bier-Trincken.

Den 23ten Febr. Diese Nacht ist wieder wie die vorige ruhig gewesen; den Morgen sind 2. Schwären, nemlich am Arm und auf dem Rücken von selbst aufgebrochen mit vieler Materie, sonst findet sie sich wohl. Das Fleck auf dem Auge, welches man den 26ten Januarii zuerst gewahr wurde, wird immer kleiner.

Den 24ten Febr. Diese Nacht ist ruhiger, als die vorige gewesen; es war wieder ein Abſceſſus an einem gewissen Orte aufgegangen: der auf dem Rücken aber erhobe sich mehr. Der Appetit zum Essen kommt immer besser, und der Husten wird gelinder, Abends klagte sie eine knackende Bewegung äusserlich am ſterno circa claviculam ſiniſtram, welche man auch von aussen hören konnte; und ist die Empfindung, als ob eine Feuchtigkeit darinnen quutschte: Sie hatte die Impreßion, als wenn etwas knorpelichtes wäre vorhanden gewesen, so sich zertheilet und abwärts gezogen: Der Ort zeigte sich von aussen auch etwas erhaben.

Den 25ten Febr. Die Nacht ist ohne Husten ruhig gewesen, bis gegen Morgen, da sie gelind ausgeworfen, und wieder eingeschlafen. Nachmittags, nach 3. stündigem Schlaf, klagte sie wieder äusserliche Schmertzen an der Brust, weil nun selbige hager und vom Fleisch und Fett überall sehr entblösset war, so ließ solche in etwas zu befestigen, ein ein Empl. ad Rupturam auflegen. Die Abend-Mahlzeit bestund in 2. Lerchen.

Den 26ten Febr. Die Nacht und der heutige Tag waren wieder wohl, der Husten gelinde und der Abſceſſus auf dem Creutze wurde geöffnet. Wie weit nun in der bisherigen Besserung die Kräften sich wieder gefunden, will ich mit der Copia meines Diarii von dem heutigen Tage in folgenden zu erkennen geben. Man siehet keine Veränderung zur Schlimmerung, die Kräften aber sind noch solcher Gestalt destruiret, daß sie keine 2. Minuten lang sitzen kan, anders wird ihr warm, ängstlich und ohnmächtig und scheinet, als ob noch 14. Tage hingehen würden, ehe sie alleine wird durch die Stube gehen können.

Den 27ten Febr. Der Husten wird gelinder. Das Auge schmertzt heute mehr und ist vom neuen inflammiret, man siehet aber sonst nichts gefährliches. Essen und Trincken schmeckt immer besser; auf den Abend hat sie eine Stunde ausser dem Bette gesessen.

Den 28ten Febr. Die Nacht ist gut gewesen, doch nicht gar ohne Husten: Heute früh ist der Hunger stärcker, als sonsten und Patientin hoffet zu Mittag am Tische zu sitzen. Weil der vorige Thee zu Ende war, so wurde verordnet:

℞ Flor. 4 Cordial. ā Mß.
Primul. ver. Mj. M. D.

Und da die Inflammation an der Tunica adnata stärcker wurde, so hiesse Läpgens in Weiß-Lilien-Wasser getunckt, warm auflegen.

Vom 1ten bis 5ten Martii continuirte die Besserung, und den 5ten war die Inflammation am Auge verschwunden. Das Närbgen auf der Pupilla war auch gering, so daß es sie gar wenig am Sehen hinderte. In Essen, Trincken und am Gemüth fand sie sich überall wohl, die Kräften zum Gehen aber waren noch nicht vorhanden, zumal klagte sie, daß sie wegen Schmertzen der Beine das Gehen noch nicht probiren dürfte. Den 7ten Martii zeigte sich die Inflammation des Augs wieder vom neuen, verordnete deswegen ein Vesicatorium an die Wade zu legen. Bis zum 12ten Mart. war sie alle wohl, und konnte nunmehro wieder durchs Zimmer gehen; ingleichen spürete sie am Auge nichts mehr.

Den 12. 13. und 14ten bekam sie gegen Abend allezeit gelindes Frösteln, und schlug noch juckender Friesel mit hellen Bläsgen an Armen und Beinen aus: Sie hatte auch etwas Kopf-Schmertzen und trockenen Husten, und schlief allemal darüber ein, so daß ich noch febrim intermittentem oder wenigstens dessen Typum, als welches zu der Zeit schon ziemlich starck graßirete, vermuthen konnte, verordnete also nochmals folgende Pillen:

℞ MP. de Succin. Crat. gr. xij.
Resin. Jal. gr. iij. M. D. S.
Auf einmal.

Darauf purgierte sie 12mal, ohne Mattigkeit, und blieb den 16ten ohne Fieber und ohne Husten. Der Thee ist bisher bloß von Fl. Prim. ver. gewesen; Verschriebe noch

℞ T

℞ ♀ propr. M. ℥iij.
Corall. ʒß. M. D. S.
Zu 30. Tropfen Morgens und Abends.

Den 1ten April. Bisher hat die Besserung ohne Anstoß continuiret, dennoch findet sie sich noch nicht in dem Stande, daß sie aus dem Zimmer gehen könnte, und wenn sie solches nur 3. bis 4mal durchwandelt, ist sie in solcher Müdigkeit, daß sie sich setzen muß. Die Cur aber ward mit der letztern Mixtur beschlossen, und successive erholete sie sich wieder, daß sie gegen Pfingsten verreisen konnte. Ihre Kräften, Verstand und aufgeräumtes Gemüth haben sich ohne Abgang wieder gefunden, und hat kein Andencken mehr davon, als viele Vestigia und Narben im Gesicht, und ein kleines Merckmahl auf der Pupilla im lincken Auge: welches aber doch so beschaffen, daß es am Sehen nicht hindert, und auch von niemand, als dem es wissend ist, erkennet werden kan.

Dieser Casus ist seiner besondern Zufälle und Umstände halber zwar ziemlich weitläuftig gerathen; indessen finde doch nöthig noch eine Nachlese zu halten, und dasjenige, was in dem Diario nicht so genau bemercket worden, noch bey zu bringen. Und zwar gedencke, daß die Patientin die erstern Tage unter einer Feder-Decke sich ziemlich unruhig befunden, daher ich denn solche wegnehmen, und sie hergegen mit einer geneheten und mit Baumwolle gefülleten Decke von Catoun bedecken lassen, darunter sie auch merckliche Linderung fand, und sich selbiger, bis ad Declinationem morbi bedienete.

Die Menge derer Blattern war durchgehens am gantzen Leibe ausserordentlich: Im Gesicht floß alles zusammen, so daß man auch nicht das geringste von reiner Haut hätte sehen können, und an denen übrigen Theilen des Leibes hätte sich schwerlich eine Erbse, ohne Blattern zu berühren, legen lassen. Weil sie die Arme nicht unter der Decke dulten konnte, gab ich den Rath, daß sie selbige mit weit gemachten Leinwands-Handschuhen bedecken möchte; da nun gegen den 17ten oder 18ten Tag alle Blattern flüßig worden, und der wäßrigte Eyter an der inwendigen Seite derer Arme durch den Leinwand gedrungen war, wolte sie die beschmutzten Handschue abziehen; da geschahe es, daß Haut und Haar vom Ellenbogen bis zur Hand, an beyden Armen mit abgezogen wurde, nicht anders, als ob ein so langes Vesicatorium daran Operation gethan hätte. Nach abgezogener Haut liessen

sen sich die Blatter-Gruben gar deutlich sehen: Die flüßige Materie ließ ich so dann mit weichem Leinwand abtrocknen, und überschmierte die gestreifte Arme an der inwendigen Seite, von der flexura cubiti ad carpum, mit geschabtem Speck; davon wurde des andern Tages ein dünner trockener Grind, der hernach in Gestalt breiter Schuppen sich ablösete; wo aber an den Händen oder an dem äussern Theil der Arme Blattern sitzen blieben, dieselbige bekamen dicken ungleichen Grind und frassen noch eine Zeitlang unter sich. Aus welcher Begebenheit zu schliessen, daß es besser sey, den Grind durch ein sicheres Mittel bey Zeiten abzuweichen, als denselbigen bis zu der von selbst kommender Austrockung stehen zu lassen.

Ohngefähr den 20ten Tag war die Nase gantz schwartz und der Grind darüber hart, und wenn man denselben bewegte, so ließ sich fühlen, als ob viele Materie darunter wäre, und eine gewisse Dame war besorgt, daß die ausserordentliche Schwärtze gar etwas brandigtes sey. Weil aber die Patientin keine besondere Schmertzen daran klagte, so befürchtete zwar nichts sphacelöses, inzwischen hatte doch Gedancken von der unter dem Grinde verborgen sitzenden und quutschenden Materie, daß solche nicht mit der Zeit zu viel möchte unter sich fressen, schmierete derohalber die Koppe der Nase mit Speck ein und nahm, nach Verfluß einer Stunde dieselbe gantz herab, wischte den Eyter ab, und striche vom neuen die Fettigkeit des Specks darauf. Man wurde so dann gewahr, daß ich mit Loßweichung dieses Grindes nicht unrecht verfahren, denn es war das Nasen-Köpgen durch die viele Materie schon viel angefressen und kleiner worden, und würde sonder Zweifel in etlichen Tagen sich noch mehr vermindert haben, wenn es nicht auf diese Art von dem grindigten Futteral befreyet worden. Ich konnte zwar nicht verhüten, daß nicht ein neuer Grind entstanden wäre, derselbe aber blieb hernach trocken und liesse sich ohne ferneres Schwären mit Commodité wieder abweichen.

Vom 7ten Tage an zeigten sich an beyden Füssen, an der zweyten und dritten Zehen schwartzbraune Blasen, die der Patientin empfindliche Schmertzen verursachten, und von etlichen auch, als etwas gangränöses angesehen wurden, die auch bis zum Ende der Dorrung mit blutigem Wasser angefüllet blieben. Die Haut lösete sich zuletzt verhartet in schwartzen Stücken ab, und hinterließ kein Merckmahl eines vorhanden gewesenen Brandes. Eben dergleichen schwartze Blut-Blasen bedeuten sonst nicht viel gutes, und kan droben in Theoria p. 104. davon

nachgeschlagen werden. Etwas nachdenckliches aber ist es, daß dergleichen schwartze und in der That brandigen Geruch von sich gebende Blasen an Zehen, bey mehrern erwachsenen sich einfinden, und bey Kindern nicht so gemein sind, davon Casus 146. und 261. zeugen.

Als im Dorren der Grind von denen Augenbraunen abgenommen wurde, giengen zugleich alle Haar derselben, ohne Schmertzen oder Empfindung mit heraus, daß auch nicht eintzige stehen blieb, welches das Gesicht nicht wenig verstellte. Diese Observation referire um deshalber, weil bey andern Autoribus wenig Nachricht davon gefunden wird, und gleichwol bey denen Patienten und deren Angehörigen grosser Kummer darüber entstehet, ob auch die mit Stumpf und Stiel ausgeschworne Haare wieder wachsen könnten? Ich muste nun freylich gestehen, daß ich von Erwachsenen noch keinen so gefährlichen Patienten unter den Händen gehabt, und bey Kindern auf diese Begebenheit nicht Regard gemacht hätte; allein wenn ich mich erinnerte, wie in bößartigen Blattern alles Haupt-Haar davon flöge, und gleichwol wieder wüchse, so konnt ich auch von denen verlohrnen Superciliis schliessen, daß solche sich mit der Zeit wieder einfinden würden. Der Erfolg bezeugte auch, daß meine Muthmassungen ex Analogia nicht unrecht gewesen; doch verstriche fast ein Viertel-Jahr, ehe sich nur der Anfang zum Wachsthum derselben wieder zeigte.

Von denen vielen und alle auf der lincken Seite sich zeigenden Schwären und gantzen Geschwüren sind meine Gedancken, daß solche von denen vorher auf der lincken Seite gehabten convulsivischen und wider Willen sich ereigneten Bewegungen des Arms und Beins herrühren können. Denn wenn es gewiß, daß von etlichen curieusen Practicis in Sectionibus derer Verstorbenen Blattern in dem Fleische oder eigentlich, an denen Tunicis vel Membranis Musculorum gefunden worden, so kan auch bey dieser Patientin dergleichen Materia variolosa excrementitia in denen Interstitiis Musculorum gesessen haben, welche durch die Motus involuntarios zur Excretion geschickt gemacht, oder dadurch hat befördert und ausgeworfen werden sollen. Dann, wann die vor denen Blattern hergehen: da Convulsiones den Ausbruch derer Blattern am Leibe facilitiren, so hat auch allhier der Trieb dieser Schwären und abscedirenden eyterichten Materie durch solche langsame Convulsiones bewerckstelliget werden können.

Wann aber hierbey noch die Frage entstehen kan, warum denn die rechte Seite verschonet geblieben, es würde ja auf derselben etwa

zu

zu einem oder 2. Schwären Materie vorhanden gewesen seyn? Darauf wäre meine Antwort, daß vielleicht die Natur, durch die lang anhaltende Motus febriles, die Materiam variolosam auf dieser Seite, successive und unvermerckt dißipiret oder anderswo ausgetrieben habe.

Von dem fluxu mensium habe noch angemercket, daß er in dieser schweren Kranckheit etliche Termine aussen geblieben, bis die Patientin an Fleisch und Kräften sich wieder erhohlet hatte. Und dieses haben auch die **Herren Breßlauer** in ihren Sammlungen im 1ten Versuch p. 132. von einer Frauen angemercket und darbey notiret, daß solches überhaupt bey denen Subjectis, welche einen so langen, schweren und sonderlich febrilischen Morbum überstanden, nicht so gar ungewöhnlich zu seyn pflege. Was im übrigen von dem fluxu mensium in Blattern mir begegnet, solches kan Casu 100. 152. 238. 261. mit mehrern nachgeschlagen werden.

Mit dem **Eberaschen-Beer-Brandewein**, davon gleich vom Anfang dieses Casus gedacht worden, hat es folgende Bewandnis: Es wird über die frischen Vogels-Beer ein guter Frucht-Brandewein gegossen, und eine Zeitlang in Digestion hingestellet, so dann durchgeseiget und zum Gebrauch verwahret. Von diesem Brandewein hatten zu der Zeit etliche alte von Stein-Beschwerung incommodirte Herrn Cavalliers das Vertrauen, daß er ein gewisses Präservativ vor Stein-Schmertzen sey, wenn dessen allezeit im neuen Monde ein Spitz-Glaß voll getruncken würde: Ich kam ohngefähr einmal darzu, daß 2. solcher bejahrten Herren ihr Glaß im neuen Monde mit einander trancken, da dieses geschehen, zog der eine seinen Taschen-Calender hervor und fand, daß erstlich den folgenden Tag der neue Mond in selbigen angesetzt sey, sagte dannenhero, daß wenn er den wahren Nutzen von diesem Präservir-Brandewein haben wolte, so müste er nach seinem Calender Morgen noch ein Glaß trincken, gab aber damit zu verstehen, daß er weder zu dem Brandewein, noch zu dem Influxu des Monds einig Vertrauen habe. Inzwischen hatte von eben diesen Herrn Cavalliers eine gewisse Hof-Dame diesen hitzigen Liqueur machen lernen, und hielte davon eine Parthie vorräthig, daß sie nicht allein das gantze Jahr damit auskommen, sondern auch auf bedürfenden Fall etwas mittheilen konnte: Aber eben bey dieser Patientin wendete sie solchen mal a propos an, und hätte sie beynahe gar ums Leben damit bringen können. Von **Schädlichkeit des Brandeweins in Blattern** kan droben Casu 48. mit mehrerm nachgeschlagen werden. Bey dieser Gelegenheit gedencke

noch 2. merckwürdiger Casuum von Brandeweins-Trincken in Blattern aus denen Breßlauisch. Sammlungen 1725. p. 136. in folgenden. „Vorgestern kam eine Bauers-Frau von Lobris aus dem Lignizi„schen Fürstenthum her, mich zu consuliren, wegen eines Kindes, so „noch an den Reliquiis Variolarum sich etwas übel befinde: Diese erzeh„lete mir einen recht sehr curiösen Streich, den ich hiermit communici„ren wollen; es bestand aber selbiger darinnen, daß ihr Kind von 10. „Viertel Jahren, unter den Blattern einen sehr starcken Appetit nach „Brandewein bekommen, und dessen in 6. Wochen bis 3. Quart, je„desmal für einen Gröschel ausgetruncken, und die Blattern glücklich über„standen, obschon der Vater und Mutter denselben wenig zu gebrau„chen pflegen, und gar keine Liebhaber davon seyn. Dergleichen Ex„empel ist mit einem Jungen von groß Pohlwitz aus dem Lignizischen „vor dem geschehen, der bey den Blattern ebenermassen viel Brande„wein mit Brod ausgetunckt, und zugleich viel sogenannte Prägel-„Erbsen gegessen, mit glücklicher Ueberstehung derer Blattern. Egre„gia certe Diæta, si superis placet, quæ rusticis tantum relinquenda, a civi„bus vero non facile imitanda.„ Ich will diesem nichts mehr beyfügen, als daß bey diesen beyden angeführten Patienten ein Appetitus picans mit untergelaufen, welcher die Schädlichkeit in vielen temperiren können: Doch zeigt auch die Langwierigkeit der Kranckheit, da nemlich der erste bis 6. Wochen gelegen, daß der Decursus morbi nicht allzu glücklich müsse gewesen seyn. En fin! Eintzele und rare Bauren-Historien geben in Praxi keinen Beweiß-Grund ab, daß ein schädlich Mittel nur bey einem oder dem andern unschuldig seyn könne, oder daß dasjenige, was Bauren nicht schade, auch zart erzogene Leute sicher nehmen könnten.

Wann derer **Clystiere** und *Purgantium* den 4. Febr. in diesem Casu gedacht, und als nützlich im Dorren defendiret worden, so finde diese Meynung *in Commerc. Litt. Nor.* Anno 1736. p. 75. von **Herrn D. Haller** bekräftiget, wenn er sagt: Daß in diesem stadio, nemlich im Dorren nöthig sey, daß der Leib offen gehalten werde, und zwar durch Clystiere mit Nitro. Denn bey diesem Methodo wäre Febris secundaria gelinder worden: welches sonsten um den 11ten, 12ten Tag mit neuem Delirio, Aengstlichkeit, bösem Halse, schwachen Puls und übeln Geruch über den gantzen Leib gefährlich oder gar tödtlich worden. Wann es aber starck vorhanden gewesen wäre, so sey es von einem Medicamento purganti, darunter Tamarinden gekommen, gewißlich gewichen,

und

und wenn es auch bey der grösten Schwächlichkeit den 11ten oder 12ten Tag repetite gegeben worden, habe den Morbum solchergestalt juguliret, daß man anderer Artzeneyen dabey entbehren können.

Daß *Vesicatoria* ad Affectum oculi gebraucht, wird der 7te Martius in diesem Casu zeugen: Wie ich aber mehrmalen dieselbe in dergleichen Fällen mit Nutzen angewendet, davon können nachfolgende Casus nachgeschlagen werden, als: 150. 213. 231. 238. 240. 251. 269. 301. 304. 311. 499. 604.

Ich könnte bey diesem Casu Gelegenheit nehmen, noch vieles zu erinnern, allein da er vor sich schon weitläuftig gerathen, und doch fast alle darinnen vorkommende Symptomata sowol theoretice als practice in diesem Tractate hin und wieder abgehandelt sind, so will vor diesesmal schliessen, und nur zu Completirung dieses Centenarii noch einen Casum von einer erwachsenen Person, welche ich Anno 1717., nächst GOtt, glücklich curiret, mit beygeben. Davon denn insonderheit noch gedencke, daß, in Ansehung des Speichel-Flusses, dem in vorigen Casu gedachtem Frauenzimmer, aus dem Diario von dieser Patientin, einen grossen Trost zusprechen können, auch dieses Diarium zum öftern als ein Mittel, sie bey Gedult zu erhalten, brauchen müssen. Beyde Casus sind billig unter die nicht alltäglich vorkommende zu rechnen, angesehen ich bis 16. Jahr in einer ziemlich copiösen Praxi gestanden, ehe ich eine erwachsene Person an Blattern zu sehen Gelegenheit gehabt habe.

CASUS C.

Monsieur Sylvestre eines berühmten Frantzösischen Mahlers Frau Liebste von 23. Jahren, schön von Gesicht, Temperamenti sanguinei leviter phlegmatici, kam mit einem Kinde von 3. Jahren bey warmen Wetter von **Paris** und wolte ihren in **Dreßden** in Königl. Arbeit stehenden Mann besuchen. Den 16ten Junii 1717. wurde ich in einen hiesigen Gasthof, ihr franckes Kind zu besuchen, gerufen, und ihr zu verstehen zu geben, daß es viele und bösartige Blattern habe: Diese Ankündigung machte sie gantz consterniret, bevorab, da ihr bekannt war, daß sie selbsten noch keine Blattern gehabt, und aus Furcht, davon angesteckt zu werden, verflossenen Winter sich schon etliche Monate aus ihrem Logis retiriret hätte. Indessen, weil doch ihr Kind sehr kranck war, muste sie sich resolviren hier zu bleiben, und ihre Compagnions, darunter ihre Schwester mit noch 2. Kindern war, fortfahren zu lassen. Sie übergab das Kind einer Wartfrau, und ließ den Die-

ner, um mit demselben sprechen zu können, darbey bleiben; Sie aber retirirte sich aus dem Gasthofe zu einer andern Frau, mit der sie auch in ihrer Mutter-Sprache reden konnte: Den 18ten Junii klagte sie schon Rücken-Weh, den 19ten trockenen Mund und dumme Kopf-Schmertzen, zeigte auch am Halse und im Gesicht schon etliche rothe Knüpgen, so daß ich ihr gleichfalls die vorhandene Blattern prognosticiren muste; Bey diesem Ausbruch hatte sie noch gar wenig Hitze, und blieb bey denen Kräften noch angekleidet im Zimmer herum zu gehen. Die Versicherung von denen vorhandenen Blattern aber machte, daß sie sich vor Ungedult auf ein Bette warf, und in 24. Stunden nicht aufstunde. Ich verordnete zum ordinairem Geträncke eine schlechte Wasser-Limonade ohne Wein, mit dem Syrupo acetositatis und Fl. Papav. rhœad. vermischt.

Den 20ten Junii hatte sie über Nacht noch geschlafen und 2 mal getruncken, sahe auch noch nicht gar zu kräncklich aus, doch liessen sich mehrere Blattern sehen und auch mehrere Hitze an ihr mercken. Verordnete:

℞ Pulv. Bez. minor. Wedel. ℈ij.
Sennert.
Specif. cephal. M. ā ℈j.
Div. in 4. p. æq. D. S. Vormittags und Abends eins zu geben.

℞ ▽ flor. Til.
Ceras. nigr. ā ℥iv.
Fl. ☉rant ℥j.
Syr. Fl. Pap. rh. ℥ß. M. D. S.
Stärckend Tränckgen, alle Stunde 2 Löffel voll zu geben.

Den 21ten Junii war sie voller Blattern, die aber distinctæ waren, doch ohne Angst, hatte auch nicht überflüßige Hitze. Sie entdeckte aber, daß der Terminus Mensium vorhanden sey. Diese Relation machte mir Furcht, daß es übel ablaufen möchte, da ich aber sahe, daß der Anbruch eben die critico, nemlich den 4ten Tag, und zwar nach geschehener Eruption derer Blattern geschahe, und Patientin zugleich Nachricht gab, daß dieser fluxus sonsten über 3. bis 4. Tage bey ihr nicht anzuhalten pflege, so schöpfte wieder bessere Hofnung, wie denn auch derselbe den 23ten aufhörete, da inzwischen die Blattern in ihrem Wachsthum eben so wenig verhindert wurden, als wenn diese Excretio

hæmor-

hæmorrhagica interna nicht vorhanden gewesen wäre: Darauf folgte auch den 7ten Tag die Suppuratio oder das Schwären derer Blattern gantz frey und ohngehindert. Eine Digressio in verschiedenen Observationibus kan drunten bey dem Casu 152. von dem Fluxu Mensium in Blattern nachgelesen werden.

Den 23ten Junii stellte sich ein Symptoma ein, davon *Sydenham* angemercket, daß es ordinairement bey erwachsenen Personen zu kommen pflege: Solches war *Salivatio*, oder der **Speichel-Fluß**, welcher durch die gantze Kranckheit dermassen starck continuirete, als ob er durch ein Medicamentum mercuriale mit Fleiß erwecket wäre; Ja, die Leute, bey denen sie im Hause war, und die etwas von der Chirurgie verstunden, wolten würcklich auf die Gedancken kommen, als ob sie kürtzlich etwa Grand-Veroles gehabt, und deshalber eine Mercurial-Cur gebraucht hätte, wenn ich nicht aus des Sydenhams Erfahrung hätte darthun können, daß dieser Zufall bey erwachsenen Personen in Blattern was unvermeidliches und sehr nöthig sey.

Den 25ten Junii war Obstructio alvi vorhanden, welche ich aber ohne erreget liesse, um aber die Suppuration der Blattern mit zu befördern, verschriebe:

℞ Ess. Scord. ℨij.
Myrrh.
♄ bez. ana ʒß. M. D. S.
Zu 24. bis 30. Tropfen des Morgends und Nachmittags.

Allein ich durfte diese Mixtur, wegen darauf folgender Hitze, Wallung und Aengstlichkeit nicht lange brauchen: Folgender Tranck aber war von besserer Würckung:

℞ ▽ Cord. frig. Sennert. ℥viij.
Syr. acetos. citr.
Pap. rh. ana ℨij.
Conf. Alkerm. compl. ʒß. M. D. S.
Stärckender Tranck Löffel-weise zu geben.

Jemehr nun der Speichel flosse, jemehr wurde um diese Zeit der Schwulst im Gesichte grösser, welcher auch den 25ten die Augen verschloß, und bis zur Dorrung das Sehen verhinderte.

Die Verordnung der diesen Tag verschriebenen Mixtur kan ein Zeugnis abgeben, daß dasjenige, was droben Casu 69. von der Ess.

Myrrh.

Myrrh. und andern hitzigen Medicamenten erinnert, aus keiner præconcepta opinione, oder andern Autoribus ohne Erfahrung nachgeschrieben: Bey Kindern hatte ich zu der Zeit die Medicamenta calida schon längst abandoniret: vermeynte aber, daß sie bey Erwachsenen besser anzuwenden wären: Der Effect aber in Vermehrung derer Wallungen war hier fast empfindlicher, als bey Kindern.

Den 26ten Jun. kamen die Blattern ins Schwären, die Patientin klagte viel Brennen und Hitze, und der Speichel ward dick und zähe, wurde also genöthiget die Mixtur zurück zu setzen. Dito gab die Wärterin Nachricht, als ob sie wieder etwas vom Sanguine menstruo spüre, welches, wenn es die Wahrheit gewesen wäre, einen gefährlichen Ausgang, angekündiget hätte: Man wurde aber in genauerer Untersuchung gewahr, daß es nur verhartete und nunmehro vom Urin erweichte Reliquien gewesen: (dieses bemercke deshalber, daß junge Practici sehen mögen, wie leicht es geschehen, daß man quid pro quo ansehen, und hernach in Prognosi oder auch wohl diagnosi fehlen könne: (Diese Begebenheit wird sich auch Casu 11. äussern.) Die Patientin klagte heute auch ein besonder Brennen in Pudendis, welcher Zufall bey copiösen Blattern gemein, und sowol bey Kindern, als Erwachsenen schmertzhaft zu seyn pfleget. Solche Schmertzen und Entzündung nun zu lindern, verordnete ein Sacculum ex Flor. Melil. & Verbasc. in Milch zu weichen, und ausgepreßt warm aufzulegen, welches auch gute Dienste that. Sonst habe bey Kindern in diesem Fall nur Ungu. Litharg. mit guter Linderung dünn aufschmieren lassen.

Den 27ten war sie etwas ungedultig, doch noch immer ohne gefährlichen Zufall, die Blattern stunden in vollem Flor und waren alle erhaben, auch nicht viel de genere confluentium. Sie bekam heute Appetit halb Wein und Bier über geröstet Brod zu trincken, welches auch wider meinen Willen erlauben muste, fand auch keinen Schaden darauf, wiewol sie im Trincken nicht excedirete.

Den 28ten Jun. kam Schwulst an die Füsse, welchen ich bey herannahender Dorrung vor ein gutes Zeichen aufnahm, und sie deshalber tröstete. Diesen Tag lebte sie im Geträncke etwas unordentlich, indem sie einen Trunck Milch mit unter gethan hatte: dadurch erweckte sie etlichemal Durchfall und Drangen: weil aber beydes sich bald wieder stillete, so folgte keine schädliche Veränderung darauf.

Den 29ten ließ sichs an, als ob die Schmertzen und Brennen wolten nachlassen: Ich rieth, weil ihr kein ander Geträncke schmecken wolte,

wolte, daß sie möchte Kofent trincken, und da sie diesem Rath folgte, merckte man, daß der Speichel vom neuen an zu gehen fieng, und ziemliche Leichterung brachte. Sie zeigte mir heute eine Schwärtze fornen an denen Fingern und Zehen, welche sogar unter denen Nägeln zu sehen war, weil ich mich nun erinnerte, solches auch zuweilen bey etwas erwachsenen Kindern, ohne Schaden, gesehen zu haben, so redete ihr mit tröstlichem Zuspruch die darüber geschöpfte Furcht aus dem Sinne, und sagte ihr voraus, daß sie nur die Haut im Dorren davon verliehren würde. Das Gesicht und Hände wurden nunmehro vom Schwulst in etwas befreyet, und die Augen öffneten sich wieder.

Den 30ten Jun. hat sie über Nacht Hitze und Angst gehabt, welches daher derivirete, weil die Blattern überhaupt ins Dorren kamen, und die Materia variolosa zum Theil einen Retrogressum suchte. Doch recolligirte sie sich am Tage, und konnte zumal eben nichts gefährliches gefürchtet werden, weil der Speichel-Fluß noch beständig anhielte.

Den 1ten Jul. die 14to morbi, wurde sie vom Durchfall incommodiret, weil sie aber sich nicht kräncklich darauf befand, ließ ich denselbigen paßiren: er continuirte auch den 2ten und 3ten noch, aber ohne Mattigkeit, verschrieb also den 3ten ℞ Rhab. zu 40. Tropfen, und da er den 4ten noch verspüret wurde, so ließ von dieser ℞ ʒj. pro 1 Dosi nehmen, und verordnete anstatt des ordinairen Geträncks Decoctum Citri Mynſ. darauf hörete der Durchfall auf, und hergegen, da bisher die Salivatio sich in etwas gemindert hatte, gieng solche vom neuen wieder an. Den 5ten Julii nahm ich die den 25ten Junii verordnete Mixtur wieder zur Hand und verordnete, den Grind im Gesicht loßzuweichen, das Ungv. Litharg. mit guter Folge.

Den 6ten Julii hatte sie ein Gläßgen Burgunder Wein getruncken, davon spürete sie ein Drücken im Halse, vielleicht weil er die Glandulas Oesophagi in etwas constringiret hatte, doch continuirete die Salivatio noch ziemlich starck, da aber solche zu lang anhielte, und Patientin endlich verdrießlich darüber werden wolte, so schluge vor, dieselbe, so fern sie nicht bald sich stillen solte, durch ein Medicamentum purgans, tam evacuationis quam revulsionis gratia datum zu heben, ließ also den 8ten Julii folgendes nehmen.

℞ Spec. diajal. Mynſ. ℈j.
Resin. Jal. gr. j. M. D. S.
Purgier-Pulver auf einmal.

Sie purgierte 5. bis 6mal, und der intendirte Zweck war dadurch erreichet, allermassen die Salivatio von Stund an aussen blieb.

Mehrere Nachricht von diesem Symptomate bey Erwachsenen und auch bey Kindern findet sich droben in Theoria p. 117.

Den 9ten Julii, muste ich ihrer Sorge, das Gesicht wieder glatt zu machen, und Narben zu verhüten, ein Gnüge thun und etwas äusserlich verordnen, welches in folgenden bestunde.

℞ Pingv. Asciæ Pisc. ℥ß.
Ol. L. Rhod. ℈ß. M.

Aeusserlich Sälbgen zum Schmieren, und nach Verfluß einer Stunde mit folgendem Wasser zu waschen.

℞ ▽ Flor. Fabar.
Lil. alb.
Rosar. ā ℥ij.
Magist. Marcasit.
Ceruss. alb. ā ℈ij.
Sacch. ♄ni ℈j.
♌ Rosar. ʒß.
Ol. L. Rhod. gt. vi. M. D. S.
Wasch-Wasser.

Nachdem ich aber merckte, daß die Haut gelb davon wurde, hieß ich es den 12ten Jul. reponiren, und hergegen Weiß-Lilien-Wasser allein zum Waschen brauchen, und beschloß damit die Cur.

In Ansehen derer **Flecken** und **Narben** nach denen Blattern kan in Theoria p. 135. & seq. nachgeschlagen werden: was aber die Cur und **Reinigung des Gesichts** anbelanget, davon habe noch folgende Observationes, nach der Zeit aufgezeichnet.

Herr Geh. Rath Hoffmann in Medic. R. Syst. Tom. IV. Part. I. p. 161. sagt von **Blatter-Narben**, daß viele dieselbige zu verhüten, gleich vom Anfang des Sylvii Invention öftere Fuß-Bade zu brauchen, und die Blatter-Materie damit abwärts zu locken, recommendirten: Er selbst aber hätte noch keine Probe damit gemacht, doch wolle er es nicht gäntzlich verwerfen: Er könne aber denenjenigen, welche mit Fettigkeiten und Oelen das Gesicht einschmiereten, nicht Beyfall geben; denn auf solche Art würden die Pori zugeschmieret, die Ausdünstung verhindert, und nur zu tiefern Geschwüren und tiefern Narben Anlaß gegeben.

geben. Das beste Consilium wäre, wenn nach geschehener Blutreinigung, äusserlich ein Liniment appliciret würde, ex Axung. human. Sperm. cet. Cera alba et pauxillo Balſ. Copaib. & Camph. So machte auch eine klare Haut, und vertriebe die Flecken ▽ Flor. Fabar. Roſar. Sigill. Salomon: wenn 3 Theile davon mit einem Theil de l'eau d'Arquebouſade vermischt würden. Voriges Liniment hat er l. c. p. 173. in etwas verändert: Nemlich Axung. hum. Sperm. Cet. Sacch. ♄ni, Magiſt. Bismuth. & Ol. Tartar. per del. *Binninger* Cent. I. Obſ. 69. p. 78. läßt das Gesicht mit ▽ Album. Ovor. & Flor. Fabar. waschen, und mit Pingv. human. schmieren. *Grimmius*, welcher in Indien Blattern curiret hat, wie in *Commerc. Litter. Nor.* 1737. p. 300. erhellet, hat ein Ungventum ex Cera alba, Axung. Porci, Gallinarum, Ol. Amygd. dulc. Sperm. Ceti & Saccharo Saturni gebraucht. Herr *D.* Schultz in der Diſp. de Variolis p. 26. sagt: Man rathe, zur Präservation des Gesichts an, daß man die Füsse eine Zeitlang in warme Milch setzen lasse, welches viele vor ein gewisses Mittel hielten; allein, es bezeugten viele Exempel, daß es mehr Schaden, als Nutzen gebracht habe. Ein anderes recommendire der berühmte *Alberti* in Lex. reali p. 453. ex Act. N. C. nemlich man solte gleich vom Anfang des Ausbruchs das Gesicht beschmieren, mit Vino myrrhiſato und damit 2. Tage continuiren, nach diesen 2. Tagen solte man Läpgen in einer Solutione Sacchari ♄ni c. ▽ Roſar. netzen, und auf das Gesicht legen, oder mit darein genetzten Federgens bestreichen. P. 27. verwirft er zur Verhütung derer Blatter-Narben alle Einschmierungen, sonderlich mit Speck, Roßmarien- und Mandel-Oel, und hält darvor, das Frauenzimmer thäte am besten, wenn sie alle dergleichen Schmincke von sich liessen, weil die Haut davon nicht schöner, sondern häßlicher würde. Ein mehrers hiervon kan Caſu 84. und 154. nachgelesen werden.

Bäumlein l. c. p. 45. sagt: Vor den nachbleibenden Narben hast du dich nicht zu fürchten, wenn du nur deinen Krancken währender Cur von allzu grosser Wärme bewahret hast; denn Sommerszeit es ohne dem nicht so viel Narben setzet, als Winterszeit. Es haben etliche die Gewohnheit, am 8ten Tage klein geschnittenen Knoblauch in ein Tüchlein zu binden, und auf die Fußsohlen zu legen, welches zwar nicht zu verachten, denn der Knoblauch gewaltig vom Haupt herunter ziehet: Man muß aber wohl Achtung geben, weil er gern die Haut aufbeisset, welches so dann mit einem lindernden Oele wieder zu heilen wäre. Ein Ungarischer Medicus im 2ten Versuch der Breßl.

Sammlungen p. 396. meldet, daß die Weiber, um die Blatter-Gruben zu verhüten, denen Kindern das gantze Gesicht vergoldet hätten, aber ohne allen Effect: Denn es wäre eine solche Analogia oder Vergleichung zwischen dem Golde und Blatter-Gruben, wie zwischen einer Naseweisen alten Wäscherin und einem Hunde Schwantz. Ein mehrers von Präservation des Gesichts kan droben p. 248. nachgelesen werden. Meine Meynung noch von dieser Materie in kurtzen zu sagen, so halte darvor, daß wer durch gelindes Regimen und Vermeydung alles hitzigen Geträncks und dergleichen Artzeneyen verhüten kan, daß ein Patient keine bösartige Blattern, keine Variolas confluentes bekomme, der hat das beste Präservativ vor Blatter-Gruben und Narben.

Von meiner Patientin in gegenwärtigem Casu gedencke noch, daß ob sie gleich eine grosse Menge Blattern gehabt, sie dennoch zu Ende der 4ten Woche wieder ausgehen, und in der 5ten Woche die Reise von etliche 30. Meilen von hier auf **Dreßden** wieder antreten können. Die Haut aber scheelte sich an Händen und Füssen, solchergestalt, daß sie die Fußsohlen fast gantz abziehen konnte, und die Finger waren, nach Abgang der vorgedachten schwartzen Haut, so klein worden, als eines Kindes Finger von 6. Jahren zu seyn pflegen: mit alle dem aber bekam sie nicht viel Blatter-Narben oder Gruben, ausser an der Nase, welche sie als ein Futteral abgehoben hatte, vermeynte sie noch Avantage in deren Verkleinerung zu finden.

Den 3ten Tag in der Kranckheit erinnerte die Patientin, was massen die Frantzosen gewohnt wären, in Blattern zur Ader zu lassen, und da sie auch mehrmahlen gelassen hätte, fragte sie: Ob ich solches vorjetzo bey ihr nicht profitable fände? Auf diesen Antrag aber remonstrirte, daß mir das Verfahren der Frantzosen in diesem Fall nicht unbekannt sey, könnte auch in Teutschland bey erwachsenen vollblütigen Personen wohl angehen, es müste aber solches, wenn es anders keinen Schaden bringen solte, gleich im Anfang der Kranckheit geschehen: Nachdem ich aber gleich den 2ten Tag, bey meiner erstern Besuchung schon ausgebrochene Blattern vor Augen gehabt, so hätte ich um die Natur in ihrer Würckung nicht zu stöhren oder zu beunruhigen, eine Aderlasse schon nicht mehr zuträglich gefunden. Mit welcher Raison sie sich denn auch zu frieden stellete. Und in Wahrheit! würde ich auch wenig Gutes damit ausgerichtet haben, weil der Terminus Mensium so kurtz vorhanden war, als welche dadurch stockigt oder sonst confus würden gemacht worden seyn.

Diese

Diese Begebenheit aber giebt mir noch Anlaß, eins und das andere **vom Aderlassen in Blattern** mit anzufügen. Ob und wie es zur Präservation angewendet werden könne? Solches ist schon droben p. 180. abgehandelt: An diesem Orte aber ist die Frage zu erörtern: **Ob das Aderlassen bey schon angehender oder vorhandenen Blatter-Kranckheit nöthig, nützlich oder schädlich sey?** Hier finden sich nun 2. widerwärtige Meynungen: Einige Medici behaupten, daß das Aderlassen in Blattern nicht allein nützlich, sondern sogar auch nöthig sey; andere aber verwerfen es gäntzlich: Doch findet sich auch noch die dritte, darinnen behauptet wird, daß es unter gewissen Umständen nützlich angewendet werden könnte. **Eine Relation von der Kranckheit und Tod S. Majest. des Königes in Spanien**, welche sich in den **Breßl. Samml.** 1724. Mens. Aug. p. 198. findet, kan in dieser Sache vieles Licht geben: Allermassen darinnen erstlich ex Autoribus vor das Aderlassen gesprochen, am Ende aber dasselbe verworfen wird. Die Relation selbsten aber ist folgende:

„Nachdem wir bis anhero verschiedener Printzen und vornehmer Herren Kranckheit und Tod erzehlet haben, so erfordert es „auch die Billigkeit, ein gleiches auch von dem Morbo und frühzeitigem Ableben **Sr. Königl. Maj. in Spanien** zu bewerckstelligen: „Es lautet demnach die Nachricht hievon selbst von **Madrit** folgender Gestalt: Nachdem der verstorbene **König Ludwig** den „15ten Augusti 1724. eine kleine Indisposition gehabt, und den 18ten „ej. bey Zurückkunft von der Jagd mit Haupt-Schmertzen und Magen-Beschwerde, welche Zufälle sich am 19ten ej. verdoppelt, und einen kalten Angst-Schweiß verursachet, incommodiret worden, auch darauf den 20ten das Bette zu halten, und Artzeney (Purgation) einzunehmen angefangen; so geschahe es, daß auf den Abend das Fieber heftiger wieder kam, worauf man auf dem Fusse eine Ader ließ. „Den 21ten Aug. des Morgens um 7. Uhr gaben die Zufälle der Kranckheit des Königs sichere Zeichen der Kinder-Blattern, wannenhero ihm „die Doctores die Haare abschneiden, und eine Ader am Arme öffnen „liessen, wodurch die Ausbrechung der Pocken gegen 11. Uhr des Abends „facilitiret wurde. Den 22ten und folgende Tage continuirten die Blattern über den gantzen Leib hervor zu brechen, so daß auch am 25ten „nur die Augen noch frey waren. Am 26ten nahm das Fieber, so sich „bisher vermindert hatte, vom neuen starck zu, so daß man an Sr. „Majest. Leben zu zweifeln begonnte: doch befande sich der König den

„27ten ein wenig besser: Aber zu Nacht zwischen 11. und 12. Uhr hat„te er wieder einen noch heftigeren Anstoß vom Fieber, welches den 29. „noch zunahm, und erfolgte darauf ein Brechen, Durchfall und Ver„rückung des Verstandes. Weil nun auch der Leib zu schwellen begonn„te, so urtheilten die Medici, daß solches von einer innerlichen Entzün„dung herkäme, und ordinirten daher noch eine Aderlaß; welche denn „auch die Würckung hatte, daß sich das Fieber verminderte: aber auch „die Pocken nach einer halben Stunde einwärts zu schlagen begonnten, „mithin alle noch übrige Hofnung verlohren gieng. Den 30ten Aug. „des Morgens um 10. Uhr ließ der König den Präsidenten von Casti„lien, den Ertz-Bischof von Toledo, den General-Inquisiteur, und den „Staats-Secretair *Oranda* vor sein Bette kommen, und befahl ihnen „eine Acte zu machen, um den König seinen Vater, zu seinen Erben zu „declariren, und an seine Stelle die Regierung wieder anzutreten, zu „autorisiren. Hierauf communicirten Se. Majestät noch selbigen Mit„tag, und empfieng des Abends um 6. Uhr die letzte Oelung; um 10. „Uhr diesen Abend verlohr sich der Verstand und die Kenntniß; und „den 31ten Aug. des Morgens gegen halb 3. Uhr verstarb Se. Majest. „im angehenden 18ten Jahre Dero Alters, nachdem Selbige vom „16ten Jan. bis dahin achtehalb Monat regieret, und grosse Hoffnung „von sich gegeben hatten; weswegen sie auch durchgehends beklaget wer„den. Hierauf wurde noch selbigen Tag (eine andere Relation sagt „den 1. Sept.) der Cörper geöffnet, und befunden, daß das Gehirn „vertrocknet, die Lunge verwelcket, Miltz, Leber und Blase, ausser dem „Hertze, entzündet gewesen; und schrieb man sonderlich die Vertrock„nung des Gehirns dem zu, daß Se. Maj. sich täglich an der heissen „Sonne, und zwar öfters mit unbedecktem Haupte, bloß zu stellen und „zu jagen gewohnt gewesen, da denn durch die grosse Hitze das Ge„hirn gleichsam verdorret und verbrannt worden. Man schrieb hier„auf auch von Madrit vom 9ten Oct. daß 5. Cammerdiener Sr. Maj. „abandonniret worden, weil sie den König zu starcken Exercitiis encou„ragiret, welche, nach dem Angeben der Medicorum, des Königs Ge„blüt dermassen erhitzet, daß seine Kranckheit dadurch incurable ge„worden.„

„Von dieser Cur kürtzlich etwas illustrationis gratia, beyzufügen, so „ist solche freylich sowol auf Spanischen als Frantzösischen Fuß einge„richtet. Denn es ist ex historia doctrinæ medicæ bekannt, daß in vo„rigen Zeiten, z. E. Seculo XV. XVI. da die Medicin vornemlich von

„Spa-

„Spanischen Medicis tractiret wurde, solche Aerzte, nach damaligen „Galenischem Attachement, bald zu Anfang der Kranckheiten und besonders auch der hitzigen Fieber, die Curam minorativam vornahmen, „und solche entweder per Venæsectionem, oder per alvum verrichteten, „wovon jene κατ' ἐξοχὴν *Evacuatio*, diese aber *Purgatio* genennet wur„de. Duo autem sunt, sagt *Benedictus Bustamante Paz Salmanticensis Hi„spanus*, Method. in VII. Aphorism. libros Hippocr. edit. Venet. 1550. „4. fol. 6. a. firmissima præsidia, quorum altero a principio uti poterimus, „scil. sanguinis missione, quam *Evacuationem* appellamus, aut *purgatio„ne*. It. fol. 9. b. Unum instrumentum est evacuatio, quæ est omnium „horum æqualiter & hæc quidem est exquisitissima, fitque per Venæse„ctionem &c. Alterum instrumentum est purgatio, quæ est humorum, „qui sua qualitate molestant, evacuatio. Die Erklärung von solcher „Claßification giebt *Jo. Petr. Merenda* Tr. de evacuandi ratione, edit. „Basil. 1547. 8. p. 8. so darauf hinan kommt, daß weil alle andere Feuch„tigkeiten in der Massa sanguinis enthalten, so würde per V. Snem sämt„lich ihre Quantität vermindert, so daher Evacuatio genennet würde; „hingegen würde zum Exempel Schleim, Galle oder Wasser, ent„weder jedes insbesondere, oder alle zusammen in ihrer Vermischung „abgeführet, und solches freywillig von der Natur, so hiesse es ei„gentlich *Purgatio*; geschehe es aber per vomitum aut alvum durch „die Kunst, so hiesse es φαρμακεύειν, d. i. *medicari* oder *cum Medica„mento purgare*. Dieser Evacuation oder Venæsection bedienten sie „sich sonderlich auch bey Febribus, und zwar dergestalt, daß sie 4. 5. „6. Pfund Blut ad lipothymiam usque weglıessen, womit sie das Fieber „auf einmal, gleich einem Lichte, auszulöschen vermeyneten. Copiosa san„guinis extractio ad animi deliquium (ad 6. etiam libras) ubi convenit, „proficua est, & ex ea multa oriuntur juvamenta, sagt *Amatus Lusitauus* „Curat. Med. Cent. 3. Cur. 31. p. m. 455. welches er mit dem angesetzten „Casu eines Patientens erweiset. Und *Zacutus Lusitanus* allegiret Prax. „med. admirab. L. 3. Obs. 3. ein Knäblein von 4. Jahren, dem er im „hitzigen Fieber zweymal in einem Tage, und hierauf noch 5 mal Ader „gelassen. Ja, er asseriret frey de Med. Princ. Histor. L. 1. Hist. 80. „Qu. 47. daß man nicht nur Kindern von 2. Jahren, sondern sogar im „6ten 7den Monate die Ader öffnen könne. Wie denn auch in specie „*Joh. Raphael Moxius Gerundensis* einen besondern starcken Tractat ge„schrieben, de Methodo medendi per Venæsectionem morbos acutos „mulierum, Coloniæ Allobrog. 1612. 8. worinnen er zeiget, welcher

„gestalt alle Morbi acuti bey Weibsbildern, sie seyn in was für Zustan-„de sie wollen, per Venæsectionem zu curiren seyn. Gleichwie über-„haupt *Hieron. Nunnius Ramirez* de ratione curandi per Venæsectionem „Olyssip. 1608. 4. eine Anweisung giebt, wie man in andern Kranck-„heiten die Aderlaß nützlich gebrauchen solle. Daß sie nun auch insonder-„heit in Variolis & Morbillis der Venæsection sich bedienet, solches zeigen „ihre Schriften; denn so schreibet z. E. *Stephanus Rodericus Castrensis* „*Lusitanus* Tr. Quæ ex quibus L. 3. c. 16. p. m. 208. Principio (Variola-„rum) febris ingens, coma, delirium, convulsiones, faciei rubor quo „tempore venam secare utilissimum esse experimento doctus testor atque „profiteor. Und *Amatus Lusitanus* c. l. Curat. 16. in Schol. Medicus &c. „evacuationem proponere debet Cassia fistulari &c. sed potissimum eva-„cuatio fieri debet hoc in morbo per sanguinis missionem secta vena, vel „per surarum in cruribus scarificationem, aut per Cucurbitas secta cu-„te. Und Curat. 21. in Schol. Imprimis igitur scire decet, quod „variolarum initio, ante earum eruptionem, quando symptomata „infestant, & signa instant, tunc Medicus ebullientem humorem „omni genio evacuare debet. Ja sie haben so gar die Aderlaß bey schon „geschehener Eruption der Blattern, wo sie noch Plenitudinem, nach „ihrer Meynung vermercket, wiederholet. Apparent, sagt angezoge-„ner *Rodericus Castrensis* c. l. p. 208. prius rubræ aspretudines, quæ paulo „post albescunt, tunc, si melius habere æger videatur, sanguinis missio „non habet locum; sin adhuc plenitudinis notæ persistant, cur omittetur „auxilium hoc? num quia timetur, ne materia retrocedat? tantum ab-„est iste retrocessus, quin potius ob naturam a sarcina oneratam poten-„tius ad externa ejicietur. Ohngeachtet sie auch die Purgation in initio „admittirten, so zogen sie gleichwol selbiger die Venæsection vor; daher „*Amatus Lusitanus* c. l. Cur. 16. in Schol. sagt; Potissimum evacuatio „fieri debet hoc in morbo per sanguinis missionem secta vena &c. Quia „in hoc morbo purgatoria medicamenta suspecta sunt, & timor est, ne „in ventris fluxum ægrum ducant, qui peculiaris admodum huic morbo „est. Doch admittirten sie solche ante variolarum apparitionem, gleich wie „fiente eruptione die Venæsection und Scarification, wobey sie aber gleich-„wol allemal hauptsächlich Plethoram s. plenitudinem präsupponirten. „*Amatus Lusit.* c. l. p. 435. Die Probe allegiret gedachter *Amatus* Cu-„rat. 17. p. 435. da er meldet, daß er in einem Sommer mehr als 150. „Blatter-Kinder in der Cur gehabt, ex quibus omnes evacuati evase-„rint, alii vero, quibus parentum culpa evacuatio facta non fuerit, vitam

„cum

„cum morte commutaverint, numero tres, alii vero 4, exin in ulcera dif-
„ficillima & male morigerata pervenerint. Wobey er zugleich denen „Italiänischen Medicis eine Lection giebt, daß sie in dieser Methode et- „was furchtsam und saumselig wären. Nun hat man sich wol nicht „lange zu bekümmern, woher die Spanier auf diese Methode gekom- „men, angesehen gleich wie die Medicin auf diese und auf die Italiä- „ner von denen Arabern und Saracenen gekommen, also auch folg- „lich ihr Methodus curandi von ihnen vornemlich angenommen worden: „Wie denn *Avicenna* L. 4. c. in Fen I. tr. 4. c. 10. ausdrücklich sagt: „Oportet in variolis ut incipiatur & extrahatur sanguis sufficienter, cum „conditiones fuerint. Et similiter si morbillis fuerit cum repletione san- „guinis. Et spatium illius est usque ad quartum. Und dieses in Va- „riolis um desto mehr, weil man doch die Araber insgemein für die er- „sten hält, die publice der Blattern in ihren Schriften gedacht haben. „Was sonst über den *Aphorism. Hippocr. Sect. I. Aph* 22. de materia tur- „gente, welcher hauptsächlich zu angesetzter Methode Anlaß gegeben, „in den damaligen Zeiten gestritten worden, besonders unter denen „Italiänischen, auch anderer Nationen Medicis, solches ist in vielerley „Schriften der damaligen Zeiten nachzulesen, so wir der Engigkeit des „Platzes wegen nicht weitläuftig anführen wollen, ausser was hierüber „*Hieronymus Bonipertus Novariensis et Gaspar Gabrielius Patavinus* „litigiret, wovon jener *Bonipertus* in seinen Annotationibus in Galeni „Lib. de Crisibus Venet. 1574. 4. zu Ende die Frage durchtractiret: „*An expediat, humores non concoctos, neque furiosos, sed multitudine ac* „*mala etiam qualitate peccantes, inter morborum initia, cum purgante me-* „*dicamento minorare?* Da er denn affirmative statuiret: dem aber ent- „gegen *Gabrielius* in einer andern, an *Hieronymum Obitium* ausgefertig- „ten und von diesem edirten Schrift: de materiæ imminutione in princi- „pio morbi, Patav. 1550. 4. mit gar guten Rationibus das Gegentheil „behauptet, anbey auch vieles de Venæsectione mit einmischet. Zuge- „schweigen, was diese Materie von *Aëtio Cleto* und *Ioh. Manelpho* wider „*Prosperum Martianum pro Marsilio Cognato* it. von *Ioh. Münstero* und „*Abraham Schopffio* und noch letzt von Herrn *Prof. Alberti* wider Herrn „*Pancr.* Wolff pro *Stahlio* in öffentlichen Schriften controvertiret wor- „den. Von denen Frantzosen allegiren wir ausser dem, was in Vulgus „von ihrem excedirenden Aderlassen bekannt ist, nur Kürtze halber das „Testimonium *Laz. Riverii* Prax. Med. L. 17. c. 2. p. Oper. 551. a. A „Venæsectione inchoanda curatio (Variolarum) est, si sanguis aliquatenus

„redundet, ætasque ægrotantis ferre posse videatur; eaque quam primum „celebranda. Si tamen Medicus primo morbi die non fuerit vocatus, „utiliter nihilominus sanguinem detrahet ante eruptionem variolarum, vel „dum adhuc paucæ apparent: quod tempus vulgo usque ad quartum „diem extendi consuevit a febris invasione &c. Und was *Guido Pati-„nus* in Thesibus Lutet. A. 1644. publicatis sagt: Præcipua curationis „spes est (in variolis) in phlebotomia, quæ vel ineunte morbo etiam in „lactentibus, imo & in tenella ætate, bimestribus, trimestribusque vel post „eruptionem cito, tuto, & intrepide administrata, fert omne punctum. „Wobey aber auch nicht zu leugnen, daß doch gleichwol, sowol unter „den Spaniern, als Frantzosen sich mancher gefunden, der das excedi-„rende Uebermaaß der Venæsection in febribus ecthymaticis, pestilenti-„bus, und sonst zu compesciren, und solche nur constantibus viribus in mor-„bi initio, & si adest plenitudo, copiose etiam, zu approbiren gesucht, wie „z. E. *Gomezius de Sanabria*, *Lazarus de Soto*, *Nicol. Bocaangelinus* und „andere vid. *Bocaangel.* de morb. malign. et pestil. edit. Madrit. 1600. 4. „c. 20. und unter denen Frantzosen hat *Iac. Pons in Lion* einen besondern „Tractat geschrieben: De nimis licentiosa ac liberaliore intempestiva-„que sanguinis missione, qua hodie plerique abutuntur. Lugdun. 1596. 8. „Wobey sie aber gleichwol der Venæsection meist noch immer das Wort „zum voraus geredet. Und auf solche Weise solte es scheinen, daß die Cur „an dem Könige in Spanien zum wenigsten ex capite purgationis „et Venæsectionis etiam repetitæ, so wol in der Ration als Experientz ge-„gründet genug gewesen; besonders, da auch dem König in Franck-„reich *Ludovico XIV.* von dem damaligen Leib-Medico *Franc. Vautier* „in denen Blattern dreymal zur Ader gelassen worden, teste *Rolfinck* „Meth. Spec. L. 4. Sect. 2 c. 11.

„Doch ungeacht dieser hergebrachten Tradition, und obschon bey „Erwachsenen eine bezeitigte Subduction der Plenitudinis onerosæ s. san-„guineæ s. serosæ, sowol per V. Snem, als Purgationem ante morbi in-„vasionem, præservative, auf keine Weise schädlich, sondern allerdings „heilsam ist, als wodurch die Saburra abundans, motibus febrilibus, se-„cretorio excretoriis omnino adversa, imminuiret, und die erforderli-„chen Actus in desto ungestörterem Succeß fortgetrieben werden können: „So erachten wir doch auf keine Weise practice dogmatisch, und der „Oeconomiæ morbi ipsius convenable, sicher und zuverläßig gehandelt „zu seyn, wenn bey bereits angegangenem Motu febrili eine Ader geöff-„net werde, sintemal hierdurch nichts anders, als in denen allermeisten „andern

„andern Febribus, wo Ader gelassen worden, der Motus febrilis theils „gar lach, theils gar unordentlich von statten zu gehen, ja die Crises „selbst ungewiß und insufficient zu erfolgen pflegen: daher auch jene Ob- „servation eines Ungenannten in seinem Tr. *de Sanguinis detractione*, so „ums Jahr 1597. ans Licht gekommen. (Quod istis temporibus fere „omnes febre putrida correpti maligna, misso sanguine per V. S. nem pe- „reant &c. & siquis eorum salvetur, febris tunc protrahitur, atque nisi „cum maximo labore & temporis longitudine ad perfectam valetudinem „devenire potest.) noch bis dato auch in Welschen und Spanischen „Landen wahr bleiben wird; ob ihm schon *Joh. Bapt. Minodous Rhodi-* „*ginus* in einer aparten Schrift sub tit. De ratione mittendi Sanguinis in „Feb. malignis etiam num apparentibus exanthematibus s. petechiis, Ve- „net. 1597. 4. widersprochen, und seine glückliche Cur per V. S. nem, ap- „parentibus etiam pustulis, imo post septimam, an 150. im Jahr 1570. „restituirten Patienten legitimiren will. Vid. *Minodoi* Tr. cit. c. 1. f. 1. „b. & c. 20. f. 14. b. Was nun bey febribus ecthymaticis aliis nicht „convenable ist, das findet noch weniger statt in denen Variolis: und „das vornemlich aus der wahrscheinlichen Raison, daß die Natur in „diesem Actu febrili, qua tali, nicht sowol primo & primario imminu- „tionem (quæ secundaria est intentio) als vielmehr resolutionem & de- „purationem humorum intendiret, und wenn sie ihr gelassen wird, nicht „moraliter unordentlich, übereilend, furchtsam u. d. g. ist, und nur die „impedimenta motuum progressivo - resolutorio - secretorio - excretorio- „rum removiret werden, glücklich & cum euphoria, auch bey Plethoricis, „zu exequiren pflegt. Es ist doch ja die Aderlaß nur eine Evacuatio „quantitatis in parte, da die übrige Massa humorum dennoch æquali por- „tione, als die Humores selbst, mit der Saburra nociva oneriret bleibt, „welche ihre Depuration gleichwol erfordert: Und es ist gewiß, und ist „uns solches selbst in Praxi clinica vorgekommen, daß wenn auch vor dem „Blatter-Morbo eine grosse Saburræ Quantitas evacuiret worden, den- „noch die Blattern häufig ja confluentes hervorgekommen, und der Pa- „tient zuweilen gar, aller Sorgfalt ungeacht, mit dem Leben bezahlen „müssen. Lauft manchmal solch Attentatum gut, so geschicht es ex in- „dividuali vigore & constantia naturæ, und es ist hierbey wohl Achtung zu „geben, ob der Successus morbi, in sanitatem etiam quomodocunque ter- „minatus, so geschwinde, so ordentlich und finaliter so gut von statten „gegangen, als wenn die Ader nicht wäre gelassen worden. Und wenn „auch alles ordentlich und gut gehet, so ist noch lange nicht gewiß, daß

„diß der Aderlaß primario, und nicht vielmehr der Bonitati naturæ und „dem guten Zustande der Blatter-Kranckheit beyzumessen sey. Wie „denn allerdings ein grosser Unterscheid ist, inter Variolas magis sporadice & inter eadem epidemice grassantes, sonderlich die letztern nach die„ser oder jener einträchtigeren Saison, wobey die Qualitas materiæ ma„lignæ ungemein mehr zu bedeuten hat, als die Quantitas exundans san„guinis, obgleich diese freylich auch eine Hinderniß giebt, gleichwol „aber doch nicht die Materia maligna corruptoria durch Abzapfung eines „Theils Geblütes solchergestalt imminuiret wird, daß nicht der grosse „Fomes noch in gleich grosse Flammen und Gefahr ausbrechen solte; „der hernach kräftiglich zu widerstehen, die geschehene Aderlaß eher nach„theilig als vortheilhaftig zu fallen pfleget. Von der Plethora allein ist „die absoluta directa & propria indicatio ad Venæsectionem nicht zu neh„men, theils weil nicht alle Variolosi plethorisch sind, theils weil viele „Plethorici die Blattern für sich selbst, ohne den geringsten widrigen „Erfolg überstehen. Der Einwurf, als schickte sich die Aderlaß für „Spanien und Franckreich, als hitzige Länder, viel besser als für „unsere nordliche, nach dem Ausspruch *Rolfinckii* Meth. spec. Lib. 4. sect. „2. p. 354. Frigidiores regiones septentrioni viciniores tam largas san„guinis depletiones, (*ut Galli & Hispani*) æque ferre non videntur ani„mo, sive febres sint continuæ acutæ, sive intermittentes, will hier we„niger bedeuten, als wenn man solchen umkehrete und auf unsere kalte „Länder applicirte; denn dort ist das auch abundante Geblüt der Er„hitzung mehr gewohnt, als bey uns, selbiges ist subtiler, als allhier, „die Plethora schlechter und erträglicher, als bey uns, und die Transpi„ratio weit liberior, als in unsern Ländern; wanhenhero man dort viel „weniger Ursach hätte, die Plethoram so dringende hinweg zu nehmen, „als wol bey uns. Es ist uns zwar nicht unbekannt, daß der Herr „*Heinr. Meibomius* zu Helmstädt in vorigem Seculo einst eine Disputa„tion de Venæsectionis in Variolarum curatione & usu, gehalten, worinnen „er ausser andern schönen Remarqven, die Aderlaß bey Blatter-Pa„tienten, auch in unsern kalten Ländern, legitimiret und billiget, als die „er selbst bey 100. Adultis mit gutem Successu adhibiret habe. Doch „er gründet seine Approbation ebenfalls hauptsächlich auf die Plethoram, „bey der doch aber viele 1000. Menschen Fieber und Blattern glücklich „überstehen, wie vornemlich auf dem Lande wahrzunehmen ist. Er er„achtet Febrem pro primaria, und verlanget nur, daß der Medicus sol„chen temperire und regiere; da doch das τὸ primarium die Sepositio

„pustu-

„pustulosa æqualiter per peripheriam corporis ist, der die Commotio fe-„brilis nur zu Anfang hülfliche Hand leistet; daher auch, wo bey gutem „Zustande die Variolæ gehörig hervor brechen, der Motus febrilis als-„bald ceßiret, continuante interim exclusione Variolarum & Suppuratio-„ne. Er macht auch einen Unterscheid inter Variolas benignas sporadi-„cas, & epidemicas malignas, bey welchen letztern die Venæsectio gewiß „so schädlich, als wie bey der ersten unnöthig, zum wenigsten bey ih-„rer Application indifferent. Daß das oft nützliche Nasenbluten eine „Indication ad Venæsectionem geben solte, ist so wenig zu concediren, „als wenn man sub eruptione pustularum directe laxantia brauchen sol-„te, weil die Natur oft Stühle ohne Nachtheil machet. Es ist im „menschlichen Cörper ratione efficaciæ ein gar grosser Unterscheid unter „dem, was die Natur aus eigenem Triebe thut, und unter dem, was „man in der Kunst nachahmet; Bey dem allen zweifelt er gleichwol, ob „er die Venæsectionem pro simpliciter necessaria erkennen solle, die nie-„mals unterlassen werden könne; welches die contraria experientia refu-„tiret. Auch billiget er solche nur hauptsächlich in Adultis, nicht sowol „bey Pueris: und da nun bey Adultis die Variolæ ordinair schwerer de-„curriren, wovon insonderheit *Conr. Burc. Vogtheri* Schediasma de Va-„riolis adultorum & periculo earundem apud adultos, Ulmæ 1712. 4. „nachzulesen; so bekommt alsdann die adhibita Venæsectio eine Decke, „womit ihre schädliche Blösse nicht füglich gesehen und wahrgenommen „werden kan. Was auch in dem Discursu medico des Herrn *Joh. Christ.* „*Frommanni* de Venæsectione in morbillorum declinatione oborta Pleuri-„tide administranda Lips. 1668. 8. p. 55. in einer Deutschen Disquisition: „**Ob man in Blattern oder Masern dürfe Aderlassen?** und denn „fernerhin in der Lateinischen Erläuterung, und zwar in jener allzu pa-„thetisch affirmative vorgebracht wird, solches ist aus obigen gleichfalls „zu entscheiden. In Summa! Die Venæsectio ist ein ungewisses und „für den Blatter-Morbum, qua talem, nicht erforderliches Remedium, „und nur fortuitum, individuale subsidium, plethoram, interdum qua-„dantenus infestam & molestam, imminuens, expulsionem interim viri-„bus & energiæ naturæ relinquens. Es verdienen in hos scopos des „**Herrn Hof-Rath Stahls** Disputationes, sowol de Venæsectione in „Febribus acutis, Hal. 1703, als auch de Variolis & Morbillis ibid. „1709. §. 80. mit mehrerm nachgelesen zu werden.„

„Für jetzo geben wir nur noch von der Spanischen Königs-Cur zu „bedencken: 1) Ob nicht die Retrocessio durch die wiederholte Aderlaß,

„wie nicht weniger durch das Abschneiden der Haare und hieraus er-„folgende Erkühlung des Kopfs veranlasset worden? 2) Ob nicht das „den 26ten sich verstärckende Fieber die bereits angehende Retrocession „zum Grunde gehabt? 3) Ob nicht das Brechen, Durchfall, Deliria, „und Aufschwellen des Leibes offenbare Effectus der resumirten Blattern „gewesen? 4) Ob in diesem Stande die vierte Aderlaß die Blattern „nicht vollends zurück gezogen? 5) Ob nicht vielmehr heilsam gewesen „wäre, bald vom Anfang, ohne dergleichen heteroclitische Evacuationes, „die Humores möglichst zu contemperiren, und den Ausbruch der Blat-„tern, tum continentia, tum Medicamentis temperatis zu befördern? „Hierüber mögen verständige Practici decidiren; Uns begnüget für dieß-„mal nur, als Medicis, von einer medicinischen öffentlich publicirten „Begebenheit, ohne alle Partheylichkeit unsere unmaßgebliche Gedan-„cken eröffnet zu haben; da inzwischen die Medici für ihre Legitimation „haben, daß sie nach der Methode ihrer Nation, und nach der Vor-„schrift vieler renommirten Medicorum vor ihnen gehandelt haben.„

Ich füge obigen 5. Quæstionibus noch bey: a) Ob nicht die starcke Motion auf der Jagd bey hitzigem Sommer-Wetter und schon conci-pirtem Contagio die Massam humorum zu sehr erreget, und damit der Grund zu bösartigen Blattern geleget worden. b) Ob nicht das den 20ten Aug. und also den 3ten Tag der Kranckheit gegebene Purgans die Blatter-Materie zurück gelockt, und vor eine Ursache des Durchfalls und der Entzündung der Eingeweide zu halten sey? Indessen spreche ich keine von geschehenem Aderlassen frey, daß sie nicht das meiste zum Verderben beygetragen haben solten, weil sie alle zu spät geschehen, und die Natur in ihrer Oeconomia vitali confus gemacht haben. Und solten billig diejenigen Medici, welche dem Aderlassen in Blattern allzu sehr favorisiren, und selbiges noch bis dato vor ein höchst nöthiges Mit-tel, auch bey Kindern halten, sowol an diesem, als andern tödlich aus-gelauffenen Casibus, ein Exempel nehmen und bey sich erwägen, daß das Aderlassen in Blattern kein solch Mittel sey, welches vom Tode erret-ten könne.

Bonetus in Sepulchreto Lib. IV. Sect. I. Obs. 60. p. 231. referiret von einem Heßischen Printzen An. 1675. daß man an ihm nicht allein die erste Aderlasse, darauf man sonsten ein grosses Vertrauen setzte, am Fuß, sondern auch nach wenig Tagen die andere unter der Zunge ge-schehen lassen, dessen ohngeacht, obgleich keine übrig hitzige Artzeneyen gebraucht worden, sey er doch gestorben, und bey der Section habe

man

man sowol eine Inflammationem hepatis, als einen Abscessum pulmonum gefunden. Da in *Act. Med. Berol.* Dec. II. Vol. VII. p. 69. ein Casus *Patini* von einer an Rubeolis verstorbenen Frantzösischen Dame angeführet wird, welcher man etlichemal am Arm zur Ader gelassen, und deren Tod hernach dennoch andern Ursachen beygemessen werden will, giebt der Herr Autor seine Meynung darüber in folgenden zu erkennen. Adeo nobis præjudicia aciem mentis obnubilant, ut penetrare nequeamus Venæsectionem in brachiis institutam (& quis hariolando assequetur, anne Mensium periodus non simul institerit,) primis consecutive diebus exanthemata revocare posse, cum eventu suffocationis etiam in athletis &c.

Ein neu Exempel einer unglücklich angebrachten Aderlaß beschreibet Herr *D.* Sick von Jena in Commerc. litter. Norimb. 1734. p. 267. in folgenden. Ein Mädgen von 8. Jahren, bekommt 3. Wochen vor den Blattern einen Friesel, welchen der Medicus vor Blattern ansiehet, und durch Aderlassen ℔ß. Geblüt wegläßet, und zwar damals mit glücklichem Successu; nachdem er aber beym Angrif der Blattern das Aderlassen wieder zur Hand nimmt; ist der Ausgang unglücklich, denn da das zarte Corpus zu vielen Geblüts beraubet worden, so mangeln hernach die Kräften zu gehörigem Austrieb und die Blattern bekommen Blasen, die mit Geblüt angefüllet sind. Den 6ten Tag kommen zwar beym Gebrauch gelinder bezoardischer Mittel, neue Blattern hervor, welche gute Hoffnung geben; allein, weil die Kräfte gar zu sehr niedergeschlagen sind, so folgt den 7den Tag mit zuschlagenden Convulsionen des Lebens Ende. Vorher in diesem Jahre p. 210. meldet ein Anonymus, welchergestalt Herr D. Löber in Jena das vorige Jahr ein Schediasma von der Blatter-Cur herausgegeben, darinnen er das Aderlassen insonderheit rühme und recommendire, darüber aber viele einen Zweifel geheget. Wie ungewiß und betrüglich aber dieser Methodus sey, habe der betrübte Ausgang in diesem Jahr bey vielen Kindern überflüßig bezeuget: angesehen nicht allein anderer Leute, sondern auch seiner eigenen Kinder dahin gestorben, ob er gleich zu dreyenmalen das Aderlassen adhibiret. Ein vornehmer Mann erzehlete mir eben um diese Zeit von diesem Methodo, daß er bey einigen glücklich angewendet worden, und er auch willens wäre denselben an seinen Kindern anwenden zu lassen: Ich konnte nicht anders, als mit hinlänglichen Raisons, ihn darvor zu warnen: allein er blieb bey seinem Vorsatz, und muste bald darauf erfahren, daß eins seiner liebsten Kinder darüber dem Tode zu Theil werden muste.

Wir haben hiesigen Orts noch keinen Medicum gehabt, welcher diesem Methodo zugethan gewesen, mithin kan ich auch aus eigner Erfahrung kein Exempel produciren: und ob ich auch gleich præservative, oder gleich vom Anfang der Kranckheit, zur Verminderung der Plethoræ, diese Evacuationem sanguinis artificialem noch, als unschädlich zulassen wolte, so giebt es doch sehr selten Gelegenheit, sie zu rechter Zeit anzuwenden, weil erwachsene Patienten einem hier selten zur Hand kommen, und ehe man bey ihnen gewiß seyn kan, daß sie Blattern bekommen werden, die beste Zeit verstrichen, so thut man am besten, wenn man an dieses Hülfs-Mittel, welches ohnedem von grosser Ungewißheit ist, gar nicht gedencket. Ich habe in meiner nunmehro 38. jährigen Praxi 15. Erwachsene an Blattern unter meinem gelinden Methodo unter den Händen gehabt, und nur einen eintzigen davon, und zwar an einer recht guten Sorte Blattern, nach deren Abdorrung, durch einen besondern Diät- und Verhaltungs-Fehler, verlohren: Wo man nun bey so vielen, ohne Aderlassen, glücklich seyn kan, da können auch mehrere ohne dasselbe curiret werden. Von Kindern will nur so viel sagen, daß man es ohne starcke Alteration bey ihnen nicht anwenden kan, wie aber die geringste Alteration vermögend ist, die Natur in ihrer vorsichtigen Würckung in Confußion zu setzen und tödtliche Blattern zu erwecken, so kan es eine solche die über dem Aderlassen entstehet, noch mehr thun. Es kommt darauf nicht an, daß man es in febribus inflammatoriis vor ein nöthiges und unfehlbares Mittel ausgiebt: man untersuche erst, wie viel derer, denen man Ader gelassen, sterben, und conferire sie mit denen, die ohne Aderlassen gestorben sind: oder man halte den Numerum derer z. E. an pleuritide kranck liegenden eines solchen Medici, welcher viel Ader lässet, gegen den Numerum eines andern vorsichtigen Practici, der nicht oder selten Ader lässet, so wird man bald gewahr werden, ob man mit oder ohne Aderlassen glücklicher curire?

Die jetzige **Königin von Franckreich** erwurb sich gewißlich, An. 1728. da ihr Herr Gemahl Ludovicus XV. an Blattern kranck wurde, einen grossen Ruhm, daß sie sich denen vorgeschlagenen Aderlassen widersetzte. Man schrieb dazumal vom 8ten Nov. von Paris: „Man schreibet, nächst GOtt, die Erhaltung **Jhro Majest.** dem un„gemeinen Fleiß und Sorge der Königin zu, welche durchaus nicht hat „zugeben wollen, daß man **Deroselben** zur Ader lassen solte, gleichwie „einige Medici vorgeschlagen gehabt. Dieses Exempel verursachet nun, „daß die Doctores dieser Stadt die Aderlasse in Blattern, welche hier

noch

„noch sehr starck graßiren und sich noch vermehren, gar wenig ver„ordnen.„

Der Methodus durch Aderlassen die Blattern zu curiren, heisset heut zu Tage Boerhaviana: Wenn man aber behutsame Practicos, die den berühmten Boerhaven imitiret, darvon discuriren höret, so werden sie dieses Mittel ohne viele Cautelen nicht vorschlagen, und kommt doch endlich darauf an: daß das Aderlassen in Variolis distinctis & benignis nicht nöthig, in confluentibus aber mehr schädlich als nützlich, und bey Kindern, wegen vielerley Umstände gar nicht anzuwenden sey, wie solches aus einem Discurse des berühmten Herrn D. *Werlhoffs* de Variolis & Anthracibus p. 89. zur Gnüge erhellet.

* *

CONTINUATIO derer CASUUM,

und zwar von der

Zweyten Grassation

vom Oct. 1724. bis zum Ende des 1725ten Jahres.

Nach Endigung der vorher gemeldeten Grassation hat man hiesigen Orts bis in den October 1724. von keinen Blattern gehöret, ausgenommen 1723. im Herbste bekam sie ein eintziges Kind, welches die Mutter, als einen Säugling mit sich in einer benachbarten Stadt gehabt, woselbst es von einem öffentlichen Contagio berühret und inficiret worden: Weil es aber keine Geschwister hatte und auch keine andere Kinder ihme zu nahe kamen, so blieb es das eintzige. Meine beständige Erfahrung ist, daß die Blattern in Eisenach alle 3. bis 4. Jahre zu graßiren pflegen, davon ich die Raison in der Tractatione Theoretica p. 45. gegeben; an kleinen Orten aber, wo die Gelegenheit zum Anstecken sich nicht so oft hervor thut, gehen 4. 6. und mehr Jahre hin, ehe man etwas davon gewahr wird. Und wie es scheinet, verhält sichs nach Anmerckung fleißiger Practicorum an andern Orten auch also: Herr D. Henning aus Bautzen meldet in denen Breßl. Samml. 1725. Mens. Mart. p. 242. daß wol 4. Jahre verflossen, da wol wenig Leute sich erinnern können, jemanden an Blattern gesehen zu haben: bis im Julio 1724. eine gewisse Frau aus der Vor-

stadt mit ihrem 4. Jahr alten Töchterlein auf Dreßden kommen, und ohnwissend, daß Blattern graßirten, daselbst in einem Hause, wo 7. Kinder daran gelegen, dasselbige angesteckt, welches, da es wohl nach Hause gelanget, zwar gute Blattern bekommen, dennoch aber den Anfang zu der folgenden Epidemie gemacht habe. In grossen volckreichen und weitläuftigen Städten aber graßiren sie fast continuirlich, nur daß sie einmal stärcker, als das anderemal wüten, wie *Listerus* solches Exercit. VIII. p. 150. von Londen bezeuget. Den 20ten Julii 1728. hatte ich folgende Begebenheit: Eine Frau von einem 4. Stunden von hier gelegenen Orte, verlangte vor etliche Kinder in einem Hause etwas zu purgieren, weil solches den Frühling bey ihnen versäumet worden. Ich fragte: Ob sie sich etwa vor Blattern fürchteten? Sie antwortete: Nein! denn es kämen dieselbige nur alle 7. Jahre einmal zu ihnen: Sie wären zwar rings um sie her, aber in diesen Ort kämen sie noch nicht. Vorm Jahre wäre es geschehen, daß eine Frau aus einem andern Ort mit einem Blatter-Kinde in ein Haus kommen, da eine Frau ihrem Säugling zu trincken gegeben, welches, weil die Mutter über gedachtes Blatter-Kind erschrocken, zwar die Blattern bekommen und auch daran gestorben, hätte aber, ob es gleich im Tode von vielen Kindern wäre gesehen worden, kein anderes angesteckt. Können nun gemeine Leute von solcher Erfahrung reden, warum solte nicht ein Practicus bedacht seyn, auf die Gewißheit derselben genauer Achtung zu geben? Der Anfang zu gegenwärtiger Grassation schien mir etwas zu frühzeitig zu kommen, vermuthete auch, weil sich das Contagium sehr langsam disseminirete, es würde wieder evanesciren, allein die folgende Monate zeigten, daß wiederum Subjecta vorhanden, die das Contagium aufzunehmen habil und disponiret wären: doch konnte man aus dem langweiligen Progressu und aus der geringen Anzahl der Patienten schliessen, daß der Numerus Subjectorum noch nicht genugsam angewachsen sey. Von dem ersten Kinde konnte zwar so deutlich noch nicht erforschen, woher es eigentlich angesteckt worden: Dieses aber war gewiß, daß es täglich in einem Farb-Hause seinen Aufenthalt gehabt; da nun auf denen umliegenden Dörfern zum öftern Kinder an Blattern starben, die Leidtragende aber ein und andere Kleidung in diesem Hause zur Trauer schwartz färben liessen, so konnte es ja was leichtes seyn, daß dieses Kind daselbst angesteckt worden. Wie die vorige Grassation A. 1721. allhier in einem Farb-Hause mit etwas offenbarer Nachricht und deutlichen Spuren, ihren Anfang genommen, solches ist droben

ben in Theoria p. 280. nachzulesen. Dieses erstere Kind wäre sufficient gewesen, das Contagium zu transplantiren, angesehen nicht allein diejenige Frau, welche mit dem Schmuck und Ankleidung der Leichen pfleget umzugehen, sogleich ihrem eigenen Kinde von diesem die Blattern zubrachte, sondern nach Verfluß von 14. Tagen, noch andere in denen nächsten Häusern, allwo das erstere verstorben, sich daran legten; Allein es war dieses der Anfang zur Blatter-Grassation nicht allein; denn der Knabe, dessen Casu 103. gedacht wird, brachte die Blattern von 12. Meilen hierher, und steckte die Kinder Casu 104. & 105. an, davon aber das Contagium, weil diese Kinder wohl verwahret und keine andere zu ihnen gelassen wurden, nicht weiter gieng, sondern in diesem Hause evanescirte.

Dasjenige aber dessen Casu 106. gedencke, ward wieder von einem andern Orte angesteckt, gestalten denn 2. Meilen von hier Variolæ malignæ graßirend waren, die daselbst von 3. Kindern eins getödtet hatten, weshalber die Eltern ein und andere zur Trauer gehörige Kleidung allhier in diesem Hause, da gedachtes Kind Casu 106. starbe, ändern oder machen liessen, und also dieses dadurch ansteckten. Wie leicht nun aus einem Schneiders Haüse, wo aus vielen andern Häusern wollene und seidene Kleidungen zusammen gebracht werden, ein Blatter-Contagium transportiret und disseminiret werden kan, läßt sich mit leichter Mühe begreifen.

Ich mag in Untersuchung dieser Transportation des Contagii nicht weitläuftig seyn, sonst wolte versichern, daß unter hundert Patienten es nicht an 5. fehlen solte, davon ich nicht gewiß anzeigen wolte, woher und von wem sie angesteckt worden. Ich halte mich aber nicht vor denjenigen allein, welcher observando diese Wahrheit oder Erfahrung eingesehen. Denn wenn ich vorbelobten Herrn D. Hennings Anmerckungen l. c. p. 246. und 251. wohl überlege, so kan nichts anders als den Schluß daraus formiren, daß die Blattern bloß per Contagium fortgepflantzet werden. Die gelehrte Zeitungen A. 1726. Nro. 2. p. 9. melden aus Londen, wie daselbst ein Anonymus ein Buch ediret, darinnen er bewiese, daß die Blattern nicht eine gemeine, sondern von denen Mohren herstammende Kranckheit sey, und daß daher nöthig, eben solche Vorsorge, wie in der Pest vorzukehren, auch die geblatterte Patienten sowol, als diejenige, welche um sie gewesen, zur Quarantaine zu halten. Was kan man aber aus diesem Vorschlag zur Prä-

servation anders abnehmen, als daß der Autor das Contagium eintzig und allein pro causa primaria morbi halte?

Diese Erfahrung will zwar vielen noch nicht als gar gewiß vorkommen, zumal, wann sie von præconceptis Opinionibus eingenommen, und etwa wenig Gelegenheit gehabt haben, den Anfang einer Grassation deutlich zu sehen. Man hat in vorigen Zeiten wenig Reflexion darauf gemacht, und sind wol 100. Bücher von Blattern geschrieben, darinnen vom Anstecken nicht das geringste zu finden ist; solches aber ist kein Beweiß, welcher die Existentz des Contagii verwerfen kan. Begegnet es einem angehenden Practico, daß 10. und mehr Patienten an seinem Orte die Kranckheit überstehen, oder auch wol einige daran sterben, ehe er den ersten in die Cur bekommt, und kan also aus eigener Erfahrung dieser Gewißheit nicht gewahr werden, so hat er deshalber nicht Ursache, dasjenige, was ein anderer aus vielfältiger Experientz eröffnet, inconsiderate zu verwerfen. Diese Wahrheit, welche zu Ausrottung der gefährlichen Blattern gar vieles, wo nicht alles, contribuiren könnte, solte billig, sowol von Medicis, als allen Menschen gründlich untersucht und auch allen mit gehörigem Nachdruck bekannt gemacht werden, so zweifele nicht, wenn die nöthige Quarantaine beobachtet würde, es könnten die Blattern in wenig Jahren sowol und noch leichter, als die Pest aus Europa verbannet werden. Denn da vor der Pest sich alle Menschen fürchten, und ein Angesteckter in kurtzer Zeit alle diejenigen, welche ihm zu nahe kommen, wieder inficiren kan, so können hergegen in Blattern diejenigen, welche solche einmal überstanden haben, gantz ohne Scheu und Gefahr mit denen Krancken umgehen. Es dürfte demnach bey dem ersten Patienten nur eine Wärterin bestellet, niemand anders dazu gelassen, und sowol von der Wärterin, als dem Patienten Quarantaine gehalten und die inficirte Kleider und Betten wohl gereiniget werden, so würde das Contagium gewißlich nicht weiter um sich greifen. Wie es aber schwerlich dahin zu bringen seyn dürfte, daß alle Medici, wann es ihnen zumal an gnugsamer Erfahrung und gehörigen Attention fehlet, diese Wahrheit als untrüglich aufnehmen, so dürfte es auch wol, weil der Vorschlag zur Präservation nicht überall aufgenommen wird, ohnmöglich fallen, der Sache gewissen Ausschlag zu sehen. Ein mehrers kan droben p. 176. nachgelesen werden.

Es sind zwar verschiedene præconceptæ opiniones bekannt, welche dieser Experientz entgegen gesetzt werden: wann nemlich Variolæ von einer

ner Causa universali, ab impuritatibus scil. sanguinis menstrui hergeleitet werden: it. wenn man erweisen will, daß sie eine denen Alten bekannte Kranckheit wären, u. d. g. Keine aber ist so wichtig, als man aus der Erfahrung darthun will, daß Geschwister, welche viel Meilweges von einander entfernet sind, bloß ex Sympathia, zu gleicher Zeit Blattern bekommen hätten. Wenn denn dem also, so könnte man keinesweges zugeben, daß sie bey alle beyden ex Contagio entstanden wären. Dergleichen Casus zwar rar, doch will ich nicht negiren, daß es sich nicht zutragen könnte, daß auch einer an einem fremden Orte, wo gar keine Blattern graßiren, von Blattern, zu der Zeit, da seine Geschwister daran liegen, befallen werden könnte: Allein es ist die Frage, ob auch diese Blattern gantz gewiß sine Contagio entstanden? Wie leicht hat es geschehen können, daß ein solcher Patient etliche Tage oder Wochen vorher durch einen Brief oder durch jemand anders, so von fremden Orten zu ihm kommen, oder auch auf der Reise angesteckt werden können? Der Schluß ist diesfalls nicht richtig, daß man um deshalber das Contagium gäntzlich negiren müsse, weil man bey einem Patienten nicht gewiß ergründen könne, wo solches etwan möchte herkommen seyn. Rare Historien und Exempel, zumal in vornehmen Familien, werden freylich bewundert, aber auch zuweilen mit Zusatz einiger erdichteten Umstände, besonders groß gemacht, wenn man sie aber von innen recht beschauen solte, würde man gar oft gewahr werden, daß nicht alles die Wahrheit sey, was den Schein derselben habe. Und also wird an solchen Historien, die denen Medicis, zu glauben aufgedrungen werden, solche aber nicht selbst mit angesehen haben, noch gar vieles desideriret.

Herr *D. Werlhoff* de Variolis & Anthracibus p. 17. führet hierüber ein merckwürdig Exempel an, nemlich: Ein Mädgen hätte von ihrem Bruder, welcher an einem andern Orte an dieser Blatter-Kranckheit gelegen, Briefe bekommen, und solche etliche Tage bey sich getragen, darauf habe sie sich ohne die geringste Furcht oder Gedancken darauf vorher zu haben, an Blattern gelegt, noch 4. andere, welche bey ihr in einer Stube gewesen, angesteckt, von welchen das Contagium auch in ein ander Haus getragen worden, darinnen es aber vertobt habe. Er giebt darbey den Unterricht, daß ehe man dergleichen Begebenheiten einer Sympathie zuschriebe, man zuvor auf solche Umstände zu sehen habe, daß Blattern an verschiedenen und entlegenen Orten zugleich graßirend seyn; und deren Contagium auch durch Boten und

Briefe fortgetragen werden könne. Eben diese Meynung heget auch der sel. *Coschwitz* in der Disp. de Variolis p. 31. Es wäre zu wünschen, daß dergleichen Casus, da nemlich Blattern ex Sympathia entstanden seyn solten, mit allen Umständen wohl untersuchet würden: Ob nicht, zum Exempel, die Blattern zu gleicher Zeit an beyden Orten, wo die von einander sich aufhaltende Geschwister gewesen, graßirend gewesen, oder ob nicht das Contagium durch Briefe, oder Boten denen Abwesenden hätte zugetragen werden können? Wenn solches allezeit gründlich untersucht und bekannt gemacht würde, so würde es gewiß Gelegenheit geben, die Art und Weise, wie diese Blattern entstanden, gantz vor natürlich zu erkennen, und sie nicht mit grosser Verwunderung von der Sympathie her zu deriviren. Und wenn auch dergleichen Casus simpliciter angenommen werden könnten, so gehöreten sie doch unter die rarissimos, welche billig von der allgemeinen Regel ihre Exception leiden, und könnten demjenigen, was ut plurimum geschähe, nicht so offenbar widersprechen.

Ich wende mich aber nunmehro zu der dißmaligen Grassation selbsten, und referire die Casus en Suite der vorigen, wie sie mir zu curiren nach und nach zur Hand gekommen.

CASUS CI.

Den 15ten Oct. 1724. ward ich ersucht, vor ein Soldaten Kind, von dritthalb Jahren zu verordnen, welches 2. Tage an der Dysenterie oder Rothen-Ruhr gelegen: Meine Präscription bestund in der ℞ Rhab. weil aber den 16ten keine Besserung folgen wolte, wurde ich gebeten, das Kind selbst in Augenschein zu nehmen. Im ersten Anblick wurde gewahr, daß Variolæ veræ und zwar confluentes malignæ, die dem Ansehen nach bis 6. Tage alt, vorhanden waren: Da nun die Dysenterie mit dieser bößartigen Sorte Blattern verknüpft war, so konnte die Prognosin nicht anders stellen, als daß es tödtlich auslaufen würde. Um aber die Eltern nicht gäntzlich ohne Trost zu lassen, verschrieb ich den Nodulum subadstringentem ins Geträncke.

Den 17ten war Dysenteria zwar gelinder, die Blattern aber wolten im Wachsthum nicht weiter rücken, sie waren an Couleur blaulicht-roth, und das Kind wurde vom Niesen, als einem gleichfalls gefährlichem Symptomate, zum öftern incommodiret: Alldieweil aber von andern Medicamenten dem eckelhaftem Kinde nichts beyzubringen war, ließ ich den Nodulum reiteriren und allein fortbrauchen.

Den

Den 18ten war dasjenige Symptoma, welches bey vielen, als ein Todes oder wenigstens höchst gefährliches Zeichen gefunden, nemlich öfteres Göcksen, als ob ihme etwas im Halse hienge, davon es Eckel bekäme und sich brechen wolte, vorhanden. Und weil weder Dysenterie gäntzlich still wurde, noch die Blattern zum Schwären sich schicken wolten, so recommendirte zwar noch eine Mandel-Milch, hinterließ aber darbey den schlechten Trost, daß das Kind die Nacht wol nicht überleben würde; wie es denn auch den 19ten früh würcklich gestorben war.

Nachdem nun dieses Kind, seint der letztern Grassation, wiederum das erste war, so sich an Variolis legte, so forschte nach dem Contagio und erhielte die Nachricht, daß weder in der Stadt noch in der Vorstadt bisher etwas von Blattern vermercket worden, das Kind aber hätte sich am Tage beständig in einem Farb-Hause aufgehalten, allwo von denen Dörfern allerhand Kleidung zum Schwartzfärben, und zwar vieles aus solchen Häusern, wo Kinder an Blattern gestorben, zusammen gebracht würde: Dieweil man nun Gewißheit hatte, daß die vorige Grassation vor 3. Jahren, sich eben um diese Gegend in einem Farb-Hause angefangen, so konnte man vor dißmal auch gar leicht glauben, daß das Kind auf solche Art angesteckt sey.

Was die Dysenterie anbelanget, so war selbige zu der Zeit etwas gemein, ob man sie gleich keine vehemente Grassation nennen konnte. Ich muß bekennen, daß dieser Zufall in meiner Praxi sehr rar sey, und mich niemalen ausser dieses Jahr noch bey einem Kinde Cas. 193. und in Morbillis erinnern kan: daß er aber tödtlich sey, bezeuget Herr Geh. R. Hoffmann in der Disp. de Compendiosa & clinica spasmodico-convulsivorum morborum praxi c. cautelis. p. 24. *Funesta etiam est Dysenteria in Morbillis & Variolis, quia vires jam impetu morbi decreverunt, inde absumuntur.* Desgleichen wird die Dysenterie auch in einer Craußischen Disput. de Dysenteria 1708. p. 18. in diesem Morbo vor höchst gefährlich gehalten. Zwar findet sich *in M. N. C.* Dec. II. A. 88. p. 103. ein Casus, da Dysenteria und Variolæ bey einem Mädgen beysammen gewesen, und nicht tödtlich abgelaufen; es schreibt aber solches der Autor nicht seiner geschickten Cur zu, sondern nachdem er vorher bezeuget, daß es die Erfahrung gäbe, und auch mit Vernunft-Schlüssen bekräftiget werden könnte, ja aller Medicorum einmüthige Meynung sey, daß Dysenteria, wenn sie mit Blattern verknüpft, die gröste Gefahr mit sich führe, so sey es doch geschehen, daß A. 1689. wider angeführte Raison und wider aller Menschen Gedancken, die **Natur** bey gedachtem

Mädgen anders gehandelt habe: Und am Ende der Observation, da er GOtt vor die erlangte Gesundheit dancket, sagt er: Es soll ein Medicus in desperaten Kranckheiten nicht gäntzlich verzagen, weil die Rechte- oder die Hülfs-Hand des grossen GOttes noch allezeit mächtig sey und bey denen, die den einen Fuß schon im Grabe haben, und von allen, als todt verlassen werden, Wunder zu thun pflege. Ich habe zwar droben p. 142. eines **blutigen Durchfalls**, welcher sich vom Anfang der Dorrung zu ereignen pflege, und mehr eine gute, als böse Prognosin gebe, gedacht; es ist aber solcher mit der wahren Dysenterie nicht zu confundiren, als welche bey, zumal bösartigen Blattern, selten die Patienten beym Leben lässet.

CASUS CII.

Vom 18ten bis zum letzten Octobr. hörete man von Blattern weiter nichts mehr sagen, den letztern aber muste vor ein Kind von einem Jahre verschreiben, welches vor etlichen Tagen durchfällig gewesen, und das Ansehen gehabt, als ob es an einem Zahn-Fieber kranck wäre: Der Durchfall hatte sich zwar verlohren, das Kind aber ward noch von vieler Hitze und Mattigkeit zu Bette gehalten. Meine Verordnung war:

℞ ♃ Fl. Papav. rh. M. ℥iiß.
Corall. ʒß. M. D. S.

Zu 15. Tropfen täglich dreymal.

Von der ♃ *Flor. Pap. rh.* in Blattern sagt *Langius* in Prax. C. XIV. Tom. II. p. m. 98. Gegen die febrilische Hitze in diesem Fall kan wol nichts convenablers und besseres ausgedacht und erfunden werden, als die Tinctura Papaveris erratici: Wiewol auch das Nitrum purum mit Flor. Sulphur. oder mit C. C. ust. &c. vermischt nicht zu verachten sey. Ich pflege in denen letztern Jahren Pulv. ⦶ puriss. mit der MRa refrigeranti zu vermischen und finde guten Effect davon.

Den 1ten Nov. brachen Blattern hervor; weil nun die Eltern dieses Kindes eine ziemliche Distence von dem erst verstorbenen Kinde wohneten, so muste wieder vom neuen forschen, wo etwa dieses Contagium seinen Ursprung herhaben möchte? Das Haus war zwar also beschaffen, daß viel Bauers-Volck und zwar auch solche Leute, die mit Blatter-Kindern zu thun gehabt, aus und eingiengen, hätte also leicht von dergleichen Bauers-Weibern angesteckt seyn können: Allein, da sich

die Mutter erinnerte, daß sie mit dem den 19ten Octobr. verstorbenen Kinde, als eine Todten-Schmückerin, im Ankleiden, genau umgegangen und sich eine ziemliche Zeit in der Stuben, die noch voller Dunst und Geruch gewesen, verweilet, so durfte man nicht gar vielmehr nach der Gewißheit des Ansteckens fragen oder forschen. Das Kind bekam eine ziemliche Menge Blattern, welche aber, weil der Durchfall sich bald stillete, mit starckem Schwulste sich erhoben, und als eine Mittel-Gattung von confluentibus & siccis, ihren Cursum vollendeten, ohne daß ich andere Artzeneyen, als vorgedachte Mixtur, zu verordnen vonnöthen gehabt hätte. Nur ereignete sich eine schmertzhafte *Inflammatio Præputii*, welche aber in wenig Stunden, nach Bestreichung mit dem Unguento Litharg. sich verlohre.

CASUS CIII.

Den 2ten Nov. kam ein Juncker von 7. Jahren hier an, welcher den 30. Oct. 12. Meilen von hier, durch ein offentlich Contagium angesteckt, des Abends angefangen über Brechen und Kopfweh zu klagen, und daher, proprio ausu, vor einem Spring-Brunnen, den er auf den Kopf springen lassen, sich Linderung gesucht: Dessen ohngeacht continuiren Hitze, Kopfweh und Brechen; weil nun die vorhabende Reise nicht verschoben werden konnte, nahmen die Angehörige den Patienten den 31ten Oct. früh mit fort; kam also in Zeit von dritthalb Tagen in kein Bett, inzwischen aber wurde er doch in dem Wagen vor öffentlich kalter Luft, so viel als möglich, verwahret. Bey der Ankunft zu Mittage, fand ich ziemliche Hitze und zugleich etliche wenige rothe Stüpgen an ihm, die vor einen Ausbruch der Blattern paßiren konnten. Verordnete Mixturam refrigerantem und eine Potiunculam und ließ ihn zum ordinairen Geträncke Kofent geben. Den 3ten Nov. zeigten sich Variolæ gar distinctæ mit rothen Höfen und der Juncker hatte Oeffnung von ordinairen Stuhlgang gehabt. Ob nun gleich noch etwas Hitze vermercket wurde, so sahe er doch so wohl aus, daß nicht nöthig hielte in der Verordnung eine Veränderung zu machen.

Den 4ten Nov. zeigten sich die Blattern in schönem Flor, der Appetit zum Essen war hergestellet, und der Patient konnte in der Stuben herum wandeln, liesse ihn also vergnügende Freyheit. Den 6ten hatte er sich zwar die Nacht etwas unruhig bezeiget, Variolæ aber schickten sich unter der Hand zum Schwären, darbey die rothen Höfe beständig blieben, tractirte also den Morbum ohne Artzeneyen.

Den 7ten Nov. concedirte, daß ihm Milch gegeben wurde, wornach er grosses Verlangen truge, und keine Veränderung davon merckte.

Den 9ten Nov. war der 12te Tag von der Kranckheit, hatte er schon die Dörrung paßiret, weshalber ihm, weil gar nichts verdächtiges mehr bemercket werden konnte, vor gesund erklärete. Zur übrigen Vorsorge aber verschriebe den 27ten Nov. noch Pulv. purg. ad gr. xij.

Bey diesem Casu fällt merckwürdig a) daß der Patiente sich den frischen Brunnen auf den Kopf springen lassen, und solchen ohne Schaden. Dergleichen Erfrischungen in Blattern laufen nicht überall so glücklich aus, daß nicht die Patienten schlimme, wo nicht gar tödtliche Suiten darauf empfinden solten. Und obgleich der sel. *Ludovici* aus der Relation des Herrn Hoffrocks von Gotha, welcher 1672. aus Indien zurück kommen, erzehlet, daß in Java die Mohren ihre Blatter-Patienten den ersten Tag mit Gurcken-Sallat, den andern aber mit Butter-Milch speiseten, und den 3ten und 4ten Tag darauf bis an den Hals ins Wasser tauchten, so dann ins Bett legen liessen, und sie glücklicher davon brächten, als wenn sie von Europäischen Medicis aufs künstlichste tractiret würden, wie solche Historie in einer **Wedelianischen** Disputation de Præservatione variolarum Anno 1711. p. 32. und in *M. N. C.* Dec. I. A. 8. p. 115. ferner *in Ephem. N. C.* Cent. V. p. 92. bemercket wird: so zeigen doch andere Casus, daß dergleichen Wasser-Kühlungen zum öftern Gefahr nach sich gezogen haben. *Schenckius* in Obs. p. 842. referiret von einem 4. jährigen Knaben, wie derselbe 4. Wochen nach den Blattern sich in einen Brunnen gebadet, und eine beständige oder incurable Heischerkeit davon getragen: und *Forestus* Lib. X. C. 70. p. 402. erzehlet, daß ein 15. jährig Mädgen als sie sich, nach schon ausgetriebenen Blattern, im Regen-Wetter an einem Fluß oder Bach niedergeleget, innerhalb 2. Tagen an einem Schlag-Fluß gestorben wäre. Und eine gantz contraire Meynung von dem nützlich seyn sollenden Eintauchen der Indianer, oder dem schädlichen Effect desselben erweiset das *Commerc. litterar. Nor.* 1737. p. 300. ex allegato Grimmii: nemlich: In Indien graßiret diese Kranckheit unter Alten und Jungen. Unter denen Malabaren tobet sie zuweilen so arg, als die Pestilentz und reisset viele 1000. auf einmal hinweg, ist auch so giftig und bösartig, daß sie nicht allein das Fleisch mit garstigen Geschwüren durchgräbet, sondern auch die Knochen durchfrißt, daß selbige hernach als cariosa ausfallen. Die Ursache, warum in *Batavia* so viele Kinder daran sterben, ist die vermaledeyte Cur der alten Weiber, welche einige von

unsern unerfahrnen Barbiers auch imitiren, wenn sie nemlich die Kinder, da die Natur den Austrieb bey ihnen unternommen hat, in kalt Wasser tauchen, und dieses zuweilen 2. bis 3. mal des Tages wiederholen, daher geschiehet es, daß das Gift ad Partes nobiles zurück getrieben wird, und die Patienten also plötzlich dahin sterben: Andere aber in eine heftige und garstige Dysenterie verfallen, daran sie ihr Leben endigen müssen. Damit aber niemand auf die Gedancken gerathen möchte, als ob die Blattern in diesen Landen an und vor sich so bösartig wären, so meldet der Autor, daß ihm nicht einer von seinen Patienten, den er zeitig in die Cur bekommen, gestorben sey. Sein Methodus aber wäre folgender gewesen: Er hätte sie auf eine Dosin eines Pulvers, (so meistens vom Hirsche bestehet,) nemlich:

℞ Pulv. Rasur. C. C.
C. C. philos. ppt.
ust. ā ℨij.
⊖ vol. C. C. ℨj.
Sulph. Philos ppt. ʒiij.
🜃 Javanic. ℨß.
Lap. bez. Or. ʒiij.
Fol. ☉ Nro. x.
Ol. Cinam. destil. gt xx. M.

Mit dem Decocto C. C. genommen, zu gelindem Schwitzen halten lassen: Zum ordinairem Geträncke hätte er ihnen das Decoctum C. C. mit Reiß, an statt der Gerste nehmen, und zur Speise Gersten-Brey oder dünne Hühner-Brühe mit geriebenen Brod geben, darbey aber alle fette Speisen meiden lassen. Auf solche Art wären die Blattern solchergestalt heraus getrieben worden, daß sie keine Zeit, Geschwüre zu formiren gehabt hätten. So bald sie aber zur Zeitigung gekommen, hätte er sie aufstechen lassen: Den 8ten oder 9ten Tag hätte er sie mit laulichtem Wasser, darinnen Weitzen-Kleyen gekocht, waschen und das Gesicht mit einem Unguento ex Cera alba, Axungia Porci. Gallin. Ol. amygd. d. Sperm. Ceti & Sacch. ♄ni schmieren lassen, und also die Cur glücklich beschlossen.

b) Könnte man aus diesem Casu einigermassen behaupten, daß die äusserliche Luft und Admittirung öffentlicher Kühlung denen Blattern nicht schädlich sey; allein ich will durch Relation dieses Casus keinesweges Anleitung geben, temere dergleichen zu imitiren; sondern ap-

 probire

probire vielmehr eine, sowol vom Anfang, als durch die gantze Kranckheit, gelinde oder temperirte Wärme; doch könnte dieser und andere dergleichen Patienten Zeugnis geben, daß der Excessus frigoris noch lange nicht so schädlich sey, als der Excessus caloris. *Riedlinus* in Lin. Med. Anno I. p. 26. referiret einen merckwürdigen Casum, daß nemlich ein Kind in einer engen Stube im Januar. dem Fenster nahe gelegen, auf der Seite nach dem Fenster zu hätte man keine Blattern wahrgenommen, so lange bis man das Lager verändert; auf der Seite nach dem Ofen zu aber habe es viele Blattern ausgebrütet. Diesem nach giebt der Herr Observator den Rath, daß man bey bevorstehendem Ausbruch solcherley Exanthematum zwar keine Hitze in die Stuben machen, indessen aber dieselbe in gelinder Wärme erhalten solle.

Nota. Folgender Casus ist mir A. 1738. zu Anfangs April allhier begegnet. Eines vornehmen Mannes eintziger Sohn von 9. Jahren, wurde aus einem 1½ Stunde gegen Abend von hier gelegenem Dorfe von Blattern angesteckt, und zwar ohnwissend, der Vater war in Herrschaftl. Verrichtungen einige Wochen abwesend, und der Mutter wurde das Contagium verheelet, aus Ursache, weil 10. Jahr vorhero ein eintziger Sohn durch Pfuschers-Curen und hitzigem Verhalten an dieser Kranckheit abwandern muste. Da ich nun jetzigem Patienten in einer grossen Stube temperirte Wärme und gelinde Bedeckung mit dem Schlaf-Rocke zuliesse, und die Mutter persuadirte, es habe gar nichts zu bedeuten, so meldeten sich unter solchen Verhalten zu Ende des dritten Tages eintzele Blatter-Stüpgen. Der Vater kame eben selbigen Abend nach Hause, und diesem eröffnete ich die Kranckheit, gleich fiele ihm die Tragödie des ersten Sohnes bey; und weil die damahligen Tisch-Freunde vorjetzo in diesem Hause nicht mehr dirigiren durften, so wurde dieser Sohn mir lediglich zur Cur überlassen, mit Versicherung in allem Folge zu leisten; er lag in einem Gurt-Bette weit vom Ofen an einer gemauerten Wand, und fande ein Labsahl in denen an der Wand liegenden Küssen, welche er fleißig unter den rechten Backen des Gesichts unterstopfte; er blieb bey diesem Verhalten wohl, und siehe auf diesen rechten Backen bekame der Patiente 3. Blattern, hergegen auf dem lincken Backen, wo mehrere Stuben-Wärme anfallen konnte, zehlete man selbiger 13. Er gieng den 13ten Tag wieder völlig herum, und fielen die Blattern zusehens weg. O! sagte der Vater, daß doch die Leute klug wären, und folgten einer solchen vernünftigen Methode. Dieser Patient lebet jetzo auf Universitäten.

Weil

Weil aber nicht darbey gemeldet, daß dem Kinde von denen durch die Kälte zurückgehaltenen Blattern einiger Schade begegnet, sondern daß, nachdem der Situs verändert worden, nur wenig Blattern auf dieser Seite hervorgekommen, so behält doch die Meynung: daß es besser, zumal vom Anfang, zu kühl, als zu heiß, die Blattern zu tractiren, die Oberhand.

Der berühmte Engländer *Morton*, welcher in Variolis einen Conflictum Spirituum cum Veneno varioloso statuiret, widerspricht zwar Tom. II. de Variolis p. 86. des *Sydenhams* Meynung, in Ansehung des Regiminis ziemlich weitläuftig, will auch debitiren, wie ihme zu Ohren gekommen, als ob *Sydenham* noch vor seinem Tode anderes Sinnes darinnen geworden: allein, wenn ich *Sydenham* recht einsehe, und sonderlich betrachte, wie er p. m. 163. den Gradum caloris deutlich beschreibet, daß er soll seyn naturalis ac ejusmodi, quæ carnosarum partium temperiei conveniat; so finde nichts anders, als daß ihm Morton eine Meynung aufbürdet, die er in der That niemals geheget. *Sydenham* eifert wider die übrige Hitze und recommendiret einen temperirten und natürlichen Gradum Caloris, nicht aber ein Regimen frigidum; folglich ist die Oppositio Mortonis gantz vergeblich, und macht doch den Methodum Sydenhami bey denen, die die Meynungen derer Autorum nicht gar genau regardiren, dergestalt verhaßt, daß sie den Autorem selbst zu lesen nicht werth achten. *Mortons* Regimen p. 89. ist moderate calidum ita, ut calor proxime ad ipsam Spirituum temperiem accedat: und dieses ist eben nichts anders, als was Sydenham mit der Temperie partium carnosarum haben will. *Morton* befiehlet, der Patient solle sich beym Angriff der Symptomatum im Bette ruhig halten, aber nur solchergestalt bedeckt liegen: daß er vor denen äusserlichen Injuriis aëris verwahret bleibe: Sydenham aber erlaubet, im Schlaf-Rocke oder andern den gantzen Leib bedeckenden Kleidungen, im Zimmer herum zu gehen, auf welche Art, wenn das Zimmer temperirt gehalten wird, gleichfalls keine Injuria aëris zu nahe kommen kan. *Morton* befiehlet im Winter den Camin temperirt zu heitzen, und im Sommer den Patienten mit Betten nicht zu beschweren: und *Sydenham* läßt den Gradum caloris nach dem Unterscheid der Jahres-Zeit und Witterung, wie auch nach dem Alter und Lebens-Art des Krancken dirigiren: Ueberlege ich nun dieses alles, so sehe gar nicht, wie diese beyden Practici in der Behutsamkeit des Regiminis einander entgegen seyn. Verba Mortoni mordent, non facta.

CASUS CIV.

In dem Hause, da dieser Patient hingebracht wurde, fanden sich noch 2. Kinder von 2. und 1. Jahr, die die Blattern noch nicht gehabt hatten: konnten also vor dem Contagio nicht verwahret werden: Die Reyhe kam zuerst an das älteste von 2. Jahren, welches sich den 8. Nov. zur Kranckheit schickte, da es Vormittag über Gewohnheit geschlafen hatte, Nachmittags aber Hitze und trübe Augen an sich mercken ließ. Man adhibirte sogleich das von mir gewohnte Regimen, sowol respectu Caloris, als dilutioris Potus. Den 9ten continuirete die Hitze und das Kind niesete dann und wann; da man aber bishero fast täglich Præservationis gratia ℞am Rhab. gegeben hatte, so ließ ich zu, daß sie noch bis daher des Morgens continuiret wurde, und verordnete die Mixturam refriger. Nachmittags und Abends zu geben.

Den 10ten Nov. zeigten sich an Beinen etliche Stüpgen, und die Hitze vertobte die Nacht darauf dermassen, daß man den 11ten nichts mehr davon wahrnehmen konnte, und da zugleich der Appetit zum Essen wieder kam, so ließ ich dieses Kind folgende Tage ohne Artzeneyen, es fand sich aber, daß solches kein wahrer Anfall von Blattern gewesen, allermassen erstlich den 15ten Nov. Abends wieder neue Hitze vermercket wurde, welche den 16ten sich solcher Gestalt vermehrete, daß man gegen 7. Uhr des Abends einen kurtzen Paroxysmum epilepticum an dem Kinde erblicken muste: In diesem Fall nahm ich die MR. refrig. wieder zur Hand und verschriebe noch eine Potiunculam antepilept. wie solche p. 336. zu finden.

Den 17ten war es in leidlichem Stande und zeigte noch keine Blattern; solche aber kamen den 18ten früh unter Continuation erträglicher Hitze in geringer Menge mit grossen rothen Höfen hervor, und liessen zu, daß das Kind im Zimmer herum gehen konnte; in diesem Stande blieb es auch den 19ten, nur daß es sich etwas critlich bezeugete, ließ also bloß die Mixtur fortgeben. Den 20ten continuirte das Wachsthum der Blattern ohne Hitze und andern Zufall; Das Kind aß und tranck wie bey gesunden Tagen, und war nichts anders, als einige Unleidlichkeit an ihm wahrzunehmen, welche sich aber auch bald verlohre.

Wann bey diesem Kinde, aller Vorsorge ohngeachtet, ein Paroxysmus epilepticus zugeschlagen, war solches mehr der Gewohnheit in der Familie, als dem Genio morbi zuzuschreiben; wie denn dießfalls folgender Casus ein besonderes Zeugniß abgeben wird, indem ein extraordi-

ordinairer Paroxysmus sich eingefunden, obgleich wenig Blattern zum Vorschein gekommen, und nicht der geringste Fehler begangen worden.

CASUS CV.

Das andere Kind in diesem Hause von 1. Jahr und 2. Monaten bekam die Nacht vorm 18ten Nov. Hitze, worauf sich des Morgens um 7. Uhr ein so starcker Paroxysmus epilepticus einfand, dergleichen man nicht leicht bey solchem Alter, ohne Lebens-Gefahr erblicket, und anhielt bis Abends um 4. Uhr: Eine Stunde lang wüteten behende Convulsiones in allen Gliedern, darauf daurete ein langsames Ziehen bis 10. Uhr; von daran bis 11. Uhr dreheten die Convulsiones nur die Augen, die übrigen Glieder waren still, wurden aber doch von einem gelinden Spasmo steif gehalten; binnen solcher Zeit schäumete das Kind viel Schleim aus dem Munde, und röchelte sehr auf der Brust: Ich verordnete zwar die Potiunculam antepilepticam: Allein man konnte vor anhaltenden Spasmo und Convulsionen nichts beybringen; daher dann, um zu zeigen, daß man auch von aussen etwas appliciren wolle: Balsam. Rut. & Succin. an die Schläfe, vor die Nase und an die Pulse zu streichen, verordnete. Um 11. Uhr zu Mittag stellte sich die Couleur wieder ein, angesehen es bishero nichts als eine Todten-Farbe an sich sehen lassen. Gegen 4. Uhr ward es still, und nachdem man etliche Löffel voll von dem Tränckgen beygebracht, kam es in ruhigen Schlaf, welcher bis 7. Uhr daurete, und da es sowol vor als in dem Schlaf excessiv und übelriechend geschwitzt hatte, erweckte die Natur nach dem Schlafe einen solchen Durst, daß das weggeschwitzte in kurtzer Zeit wieder ersetzt seyn konnte. Indessen mochte doch dieses viele Trincken auch wol Ursache seyn, daß den 19ten früh sich einmal ein Durchfall angab. Den Tag über schlief das Kind viel, gab zwar wenig Zeichen eines völligen Verstandes von sich, inzwischen aber schienen doch die Augen, wenn es solche öffnete, von ziemlicher Muntrigkeit zu seyn, und die geringe Anzahl derer Blattern erhobe sich, mit rothen Höfen umgeben, zusehends. Diesen Tag ließ ich nur Kofent und keine Artzeneyen geben.

Den 20ten Nov. war es zwar noch matt, doch forderte es wieder zu Essen, welches auch nicht versagte: In solchem Stande blieb es auch den 21ten. Den 23ten fand sichs munter und wohl, und man konnte im Gesichte nur 3. Blattern zehlen, wie sie denn auch nach Proportion am Leibe nicht copiöser erschienen, ausgenommen circa

Anum,

Anum, allwo es vor einiger Zeit einen ausgefahrnen Fluß gehabt, hatten sie sich etwas häufiger angesetzt.

Den 25ten verursachte das Schwären, darinnen die Blattern am höchsten stunden, einige Unruhe, weshalber eine simple Potiunculam diluentem verordnete: Den 27ten hatte es bey anhaltender Unruhe noch etwas Durchfall, da inzwischen die Blattern sämmtlich gedorret waren; ließ also Vormittags 2 mal ℞ Rhabarb. geben und über den Nodulum subadstringentem trincken, darauf folgte den 28ten die vollkommene Besserung.

Was von der Epilepsie, als einem Symptomate derer Blattern zu bemercken ist, solches kan in der Theorie sub Tempore ebullitionis nachgelesen werden; und zwar quoad Prognosin, daß mehrentheils gutartige Blattern darauf zu folgen pflegten: Dieser Meynung sind auch andere erfahrne Practici zugethan, wie denn der fleißige Herr Observator *D. Ernesti* aus Marienburg, im 26ten Versuch der Breßlauischen Sammlungen p. 495. solches bekräftiget, sagende: Wenn Convulsiones kurtz vor der Eruptione Variolarum hergangen, so seyn Variolæ discretæ darauf gefolget: Und der durch etliche tausend Observationes bekannt gewordene *Riedlinus* in Lin. Med. A. I. p. 264. communiciret eine besondere Anmerckung davon, sub Tit. Variolæ a Convulsionibus incipientes; meynend, wenn keine andere gefährliche Symptomata damit verknüpft wären, daß ein Medicus sich nicht davor zu fürchten hätte: immassen hernach die Blattern leicht gutartig hervor kämen. Gegenwärtiges Kind machte mir zwar ziemlich bang, aus Ursache, weil ex vitio hæreditario der Insultus epilepticus, und zwar conjuncta dentitione, allzuheftig kam, und überdieses in Abwesenheit derer Eltern und anderer Anverwandten mir die Sorge allein auf dem Halse lag: Doch erkannte nachgehends dieses letztere vor etwas zuträgliches; Denn hätte eine mit zärtlicher Liebe dem Kinde favorisirende Mutter den gefährlichen Zustand mit ansehen sollen, so würde sie schwerlich bey gehöriger Gedult geblieben seyn, meiner gelinden doch beständigen Methode Folge zu leisten: Wäre sodann ein eintziges Medicamentum aut nimis sedativum aut calidum vel pellens, oder ein widrig Geträncke, oder auch andere aberglaubische Gauckeleyen adhibiret worden, so zweifele nicht, es würde dieses Symptoma gar bald den Garaus gemacht haben. Wiewol es vor das gute Kind am besten gewesen, wenn es in diesem Paroxysmo gestorben, gestalten es ohngefähr im 10ten Jahre wiederum von einem heftigen Insultu epileptico befallen wurde, und von der Zeit an

in

in Epilepsiam chronicam sæpiusque repetentem verfiel, am Verstand geschwächet wurde, bis es endlich unter verschiedenen empirischen Tentationen im 15ten Jahr in diesem Malo das Leben endigte.

CASUS CVI.

Ein Schneiders Kind von einem halben Jahre hatte etliche Monate Achores oder Ansprung, sowol am Kopf, im Gesicht, als am gantzen Leibgen gehabt, welches aber den 29ten Nov. alles trocken, und dem Ansehen nach zurück geschlagen war: wann dann hierauf sich Hitze und Erbrechen einstellete, so wolte durch ℞ Rhab. das Brechen stillen und durch MR. refriger. c. ℞ corall. die Hitze lindern. Den 30ten referirte die Mutter, daß Hitze und Brechen noch anhielten, und sie Blattern fürchte: aus Ursache, weil eine gewisse Frau vom Lande, welche 3. Kinder an häßlichen Blattern liegen gehabt, davon auch eins gestorben, Kleidung zu ändern und zur Trauer zu aptiren geschickt, darvor sie, die Mutter, sich gleich entsetzt hätte; Man konnte zwar, wegen des häufig vorhanden gewesenen Ansprungs, den man wieder auszubrechen vermuthete, noch keine Merckmale der heraus rückenden Blattern sehen; allein den folgenden Tag, den 1. Dec. war man der Sache mehr als zu gewiß; denn so starck, als zuvor Achores oder Scabies achoriformis die Haut beleget und afficiret hatte, so copiös erschienen auch nunmehro die Blattern darauf; Und, da nebst continuirendem Brechen, das Kind kalte Hände und Füsse bekam, konnte ich von gutem Ausgang wenig Hoffnung machen.

Den 2ten Dec. hatte sich die Menge derer Blattern vermehret, und, obzwar das Brechen nunmehro nachgelassen, so continuirte doch die Hitze und meldete sich ein ander gefährlich Symptoma, nemlich dünner Stuhlgang oder ein Anfang zum Durchfall. Meine Verordnung bestand vor dießmal in dem Nodulo subadstring. dessen Casu 3. gedacht, und in folgender Mixtur:

℞ ℞ Fl. Aquileg.
Papav. rh. M. ā ℨiß.
Corall. ℨß. M. D. S.
Zu 15. Tropfen des Tags 3. mal.

Den 4ten Dec. war das Kind noch leidlich, Diarrhœa hatte sich nicht vermehret, die Blattern aber zeigten viele schwartze Dellen, und wann dem Kinde zu trincken gegeben wurde, fieng es allemal an zu hu-

sten: anzuzeigen, daß einige Blattern im Halse, und sonderlich circa Glottidem vel Epiglottidem ihren Sitz hätten.

Den 5ten Dec. machte sich mehrere Gefahr offenbar; Die Blattern, welche sich erhoben, waren mit Wasser angefüllet, der Rücken war von Couleur braun und blau, und viele darauf stehende Blattern schwartz; Auch hatte die stillende Mutter, durch einen Trunck hefigt Bier, nicht allein den Durchfall sich selbst verursachet, sondern auch solchen bey dem Kinde vermehret: Darauf fand ich den 6ten das Kind solchergestalt kranck, daß es vor Heischrigkeit nicht mehr schreyen, und wegen vieler Blattern im Halse nicht mehr trincken konnte. Bald ward es von anwandelndem Schauer blaß, blau und kalt, bald aber trieb eine fliehende Hitze die vielen wässrigen Blattern in die Höhe, endlich aber fielen auch diese wieder zusammen und das Kind starb mit zuschlagendem Steck-Flusse denselben Nachmittag noch, nemlich am 8ten Tage der Kranckheit.

Die Mutter dieses Kindes hatte in währendem Schwanger-Gehen zum öftern, in der Meynung, sich und ihre Frucht zu stärcken, ein Glaß Wein, einen Schluck Zimmet-Wasser, und zum ordinairem Geträncke nichts anders, als starck und nicht selten sauer Stadt-Bier getruncken, und dadurch den Grund zu hitziger Milch und dem erfolgten Ansprung gelegt; hörete auch in währender Kranckheit des Kindes nicht auf, sich mit Bier zu sättigen und dadurch das Uebel ärger zu machen: Vor dem Anfall derer Blattern war ihre stetige Bemühung, bald durch austreibende Mittel, als Sem. Aquileg. ℞ ℥ij. Achores zu tilgen, bald aber durch Theriacalia dem Kinde Schlaf und Ruhe zu machen. Und dieses alles waren Mittel, die Natur des Kindes also zu gewöhnen, daß sie im Austrieb des Miasmatis variolosi der Sache zu viel thun muste; wie denn auch mehrere Historien bezeugen werden, daß auf der, durch Ansprung oder Krätze, mürb gemachten Haut nur allzu viele Blattern zu erscheinen pflegen, und können von Scabie sonderlich Cas. 20. von Achoribus aber 188. nachgelesen werden.

CASUS CVII.

Ein Söhngen von anderthalb Jahren, corpulent vom Leibe und des Stadt-Biers-Trinckens beständig gewohnt, ward den 8ten Dec. von Hitze und Mattigkeit zu Bette gelegt: und weil es in einem Hause sich aufgehalten, darinnen 2. von dem Cas. 102. gemeldeten Blatter-Kindern gelegen, so konnten die Eltern sich um desto mehr auf die er-

folgende Blattern versehen, waren aber, nach alter Gewohnheit, noch der Meynung, daß selbige mit Hitze heraus getrieben werden müsten, machten also die ohnedem enge Stube ausserordentlich heiß, und gaben dem Kinde Erdrauten-Wasser mit Stadt-Bier vermischt, so viel als der Durst erforderte, zu trincken. Daher sahe man auch den 10ten schon eintzele Blattern. Die Eltern aber würden deswegen wol schwerlich medicinischen Beystand verlanget haben, wenn nicht ein Zufall, so die Epilepsie drohet, nemlich das **Erschrecken** und **Zusammenfahren** sowol im Schlaf, als beym Wachen, sie darzu genöthiget hätte. Da sie aber bey der Besuchung gleich mit der Vorklage anrückten, daß dem Kinde von Artzeneyen nichts beyzubringen sey, verschrieb nur ℞ Flor. Papav. rh. M. zu 20. Tropfen, und die Potiunculam diluentem.

Den 11ten Dec. lautet mein Diarium: Das Kind hat vor Mitternacht noch starcke Bangigkeit gehabt, nach Mitternacht aber ist es ruhig worden und hat geschlafen, die gestern vorhanden gewesene eintzele Blattern waren ziemlich gewachsen, der heutige Morgen aber zeigte noch eine grosse Menge Nachkömmlinge, welche den Ausgang zweifelhaft machen: obgleich kein anderer Zufall, als eine starcke **Verstopfung der Nase** vorhanden ist: Lasse also mit Medicamenten continuiren.

Den 12ten Dec. war eine übermäßige Menge Blattern vorhanden, welche, ob sich gleich noch kein besonderer Zufall angegeben, und das Kind auch Essen forderte, nichts gutes hoffen oder prognosticiren liesse. Den 14ten war es im Gesichte sehr geschwollen, und daher gewöhnlicher massen blind, hatte ziemliche Ruhe und Gedult, behielt auch den Appetit unverändert; in welchem Stande ich es auch den 16ten noch antraf.

Den 17ten aber meldete sich der erste Zufall, welcher den Anfang zur Gefahr machte, nemlich das unbändige **Jucken** und **Kratzen**, worauf den 18ten auch zäher Speichel und **Engbrüstigkeit** erschiene. Dieser zu begegnen, verschriebe zwar eine Potiunculam asthmaticam, allein man spürete wenig Linderung darauf.

Den 19ten Dec. fieng der Schwulst im Gesicht an zu fallen, an Händen und Füssen aber zu wachsen, welches man sonst zwar vor ein gutes Zeichen anzunehmen hat: Nachdem aber zugleich **Zittern** und mehrere Engbrüstigkeit sich einstellete, muste es sich den 20ten früh um 3. Uhr zum Sterben schicken. Solches geschahe bey angehenden 12ten Tage der Kranckheit, um welche Zeit die mehresten ihr Leben endigen.

Bey diesem Kinde bestand der Haupt-Fehler darinnen, daß es nicht allein vom Anbeginn zu starckem Bier gewöhnet, sondern auch vom Anfang der Kranckheit mit Beymischung des Erdrauten-Wassers und Zuziehung übermäßiger Stuben-Hitze, damit war geträncket und erhitzt worden. Die den 10ten eintzeln stehende Blattern, welche nachgehends im Wachsthum sich von der übrigen Menge gar deutlich distinguirten, waren eigentlich die Anzahl, die dem ordinairem Lauf der Natur nach, das Kind würde bekommen haben, wenn es mit Gelindigkeit tractiret worden wäre. Die andere den Tod befördernde Menge, war bloß durchs Bier und Erdrauten-Wasser, welches Bier auch, tempore Suppurationis, nicht an die Seite gesetzt wurde, und durch die excedirende äusserliche Hitze zuwege gebracht. Dieser Casus kan mit Casu 10. conferiret werden, so wird der zweyerley Blattern halber sich mehrere Deutlichkeit hervor thun.

Was die **Schädlichkeit des Biers** betrift, davon findet sich zwar Casu 70. und daselbst noch mehrern allegirten einige Nachricht; Fehler aber, welche in einer Kranckheit den Tod verursachen, können niemals überflüßig gerüget werden, und unglaubige oder widerwärtige Gemüther müssen mit vielen Exempeln überzeuget werden. Solchem nach wird erlaubet seyn, dasjenige, was schon vielfältig von dieser Sache angeführet, auch mit Exempeln anderer aufmercksamen Practicorum zu bekräftigen. Die Observatio des seel. *D.* **Göritzens** in denen Breßlauischen Sammlungen 1720. im Junio p. 629. ist nachdencklich: „Die Variolæ confluentes halten noch immer an, und haben viel Kin„der zu Grabe geschickt, doch meist solche, wo die naseweise Weiber „der Sache vorstunden, und mit Meth und braun **Bier** die Cur ma„chen wolten. Darunter ist mir ein Kind bekannt, von 4. Jahren, „welches sich mit Hitze, Kopf-Weh und Brechen legte. Die Mutter „consulirte eine solche alte Rathgeberin, und bekam diesen Bescheid: „Sie solte dem Kinde nichts als braun Bier zu trincken geben, ein „paar Gläßgen Meth des Tags darzu, und alle Morgen und Abends „eine Messer-Spitze voll schwartzes Pulver: Das Kind bekam des an„dern Tages einen Durchfall davon, und wurde so matt und ängstig, „daß mans für verlohren hielte. Man suchte also höhern Rath, und „nach Verordnung tauglicher Mittel kamen die Kräfte wieder, die Blat„tern fielen aus und das Kind kam davon, wider der Eltern Vermu„then. Wahrhaftig! es wäre Zeit, daß die Obrigkeit hier ein Ein-

„sehen

„sehen hätte, und solchen unverständigen Kinder-Mörderinnen das „Handwerck niederlegte.„

Ein ander Exemplum practicum, da nemlich ein Kind von 7. Jahren, auf Anrathen einer alten gestrengen Frau, des Tags 2. Kopf oder eine Kanne braun Bier und ein halb Seidel Meth zu sich genommen, berauscht und durchfällig worden, und endlich an der Epilepsie gestorben, referiret eben dieser Herr Observator l. c. 1720. im Julio p. 34.

Man mag von meiner Kofent-Diät sowol in dieser, als andern Kranckheiten so scoptisch reden und schreiben,

Nota. Mir begegnete vor nunmehro 23. Jahren ein fast eben dergleichen Fatale allhier, da man mir das Prädicat eines Kofents-Doctors beylegte, ja eine Superkluge und unter die Vornehmen sich unrecht zehlende Frau, so in der Jugend in einem gewissen Waysenhaus erzogen war, schämete sich nicht in einer öffentlichen Compagnie mir zu sagen, daß durch Kofenttrincken ihr Kind so böse Blattern bekommen, denn sie und ihre Kinder wäre zu dergleichen Geträncke nicht gewöhnet worden, ich versetzte aber kurtz darauf, man hätte mir sollen sagen, wo und mit welcher Diät man wäre erzogen worden; mir deucht in Waysenhäusern wird nicht beständig mit Bier tractiret.

als man will, sie per Ironiam hochgepriesen nennen, oder ihr andere Tittul beylegen, so ist doch gewiß, daß sie von aufmercksamen Practicis Beyfall findet; Herr *D.* Henning in denen Breßl. Samml. 1725. Mens. Mart. p. 253. sagt deutlich, daß er Bier und starck Geträncke untersagt, und an dessen Stelle lieber Kofent oder ein abgesotten Wasser zugelassen: Und eben in diesen Sammlungen 1724. Mens. Dec. p. 593. schreibt ein Medicus aus *Karoſcki* zu meiner öffentlichen Avantage: „Sonderlich liefen die Blattern gemeiniglich gut ab, wenn sie nach der „gelinden Mode (soll vielleicht Methode heissen) des *Pelargi* tractiret und „nicht mit vielen Brauchen der Artzeney, und mit allzu grosser Hitze und „starckem Geträncke geplagt und gemartert wurden ꝛc.„ Man lese ferner, was der fleißige Collector Scriptorum Stahlianorum Herr *D.* Götze in dem Catalogo p. 171. unter andern von denen medicinischen Jahrgängen raisonniret, nemlich: Prudens Regiminis atque Diætæ, *Potulentorum* præsertim, in morbis observatio --- laborem hunc perutilem non possunt non cuilibet pergratum reddere: Noch vor diesem Iudicio schreibet ein berühmter Medicus Herr *D.* Joh. Heinr. Byscher unterm 28ten Jun. 1724. ich kan nicht leugnen, daß ich daraus, (verstehe aus

dem 1. medicin. Jahr=Gange) manches erlernet habe, unter welches dann in specie das temperirte Regimen und Abstinirung von hitzigen Geträncke mitrechnen muß. Siehe die Vorrede zum 2ten medicinischen Jahr=Gang. Was kan man hieraus wohl anders abnehmen, als daß auf das dünne Geträncke des Kofents hiermit Reflexion gemacht werde. Dieses sind Testimonia publica, welche eben zu der Zeit und zum Theil noch eher, als vorgedachte neidische Ironia im Gehirn eines Adversarii ausgebrütet worden, zum Vorschein gekommen; ausser diesen könnte auch wol noch recht eifrige Gedancken, oder einen etwas erhitzten Amts=Eifer eines auswärtigen, von Person mir gantz unbekannten Herrn Medici, aus Briefen, über diese Sache produciren; weil aber widrige Gemüther auch durch das helleste Licht der Wahrheit nicht zu gewinnen seyn, so will vorjetzo damit zurück halten. Es scheinet doch was verachtetes: nemlich die Diät des Geträncks bey Krancken zu reguliren, daß ein experimentirter Practicus es der Mühe nicht wehrt achtet sein Diarium damit zu besudeln: Jedoch, wer überall in Aufzeichnung derer Observationum der Dinte schonen kan, der ist auch in Kleinigkeiten nicht zu verdencken, dieselbe nebst dem Papier zu menagiren. Und was hat auch ein Practicus, welcher seint seiner Retour von Universitäten binnen 8. oder 9. Jahren an etlich hundert Patienten schon Proben genug gemacht hat, nöthig, sich mit so umständlichen Aufzeichnen zu belästigen? Kommen nicht alle davon, welche Bier trincken, so reissen doch etliche durch, und man hat von den Wenigen desto mehr Ehre, wenn sie durch Bey=Hülfe ihrer guten Natur viel gefährlich scheinende und mehrentheils gemachte Symptomata überstehen.

CASUS CVIII.

Ein Knäbgen von einem Jahre, welches mit Zahnhecken umgieng, war den 12ten Dec. schon 2. Tage mit Hitze kranck gewesen. Weil nun die Eltern besorget waren, es möchte aus dem eintzeln Zucken derer Glieder und Zusammenfahren im Schlafe eine völlige Epilepsie entstehen, so verschriebe die Potiunculam antepil. c. Syr. Fl. Pœon. Den 13ten sahe man, daß Blattern ausgebrochen waren: und weil die Hitze und Zucken in etwas nachgelassen hatten, so verschriebe nichts neues, sondern ließ dieses Tränckgen fortbrauchen.

Das Contagium von Blattern hatte sich nunmehro so extendiret, daß man in etlichen Gassen von verschiedenen daran francktiegenden Kindern hörete, doch konnte man sich nicht erinnern, daß diesem Kinde jemand

mand aus einem inficirtem Hause zu nahe gekommen wäre: Nachdem man aber überlegte, daß die Eltern etliche Tage vorher ein Bier ausgeschenckt, in welcher Action viel Weibsleute, und darunter auch solche, welche mit Blatter-Kindern umgegangen, ins Haus gekommen, dieses Kind aber zum öftern im Hause herumgetragen worden, daher gegen das ältere Schwestergen in einer besonders geheitzten Stuben geblieben, so konnte es leicht geschehen seyn, daß es von jemand durch Kleidung angesteckt worden.

Den 14ten Dec. waren die Blattern alle heraus, die Anzahl aber mittelmäßig: Nun hätte um diese Zeit eine Remissio Symptomatum oder Linderung der Kranckheit folgen sollen: Allein, weil ein Zahn-Trieb öffentlich mit unter spielete, so blieb das Kind unruhig und critlich; den 15ten verschriebe die ℞ Flor. Pap. rh. mit der ℞ Corall. zu 15. Tropfen des Tags 3mal zu geben.

Den 3ten merckte man viel Schmertzen am Kinde, und gleichwol wolten die Blattern noch nicht ins Schwären kommen; verschrieb eine Potiunculam simpl.

Den 19ten Vormitternacht war es noch sehr kranck gewesen, und hatte Poltern im Leibgen gehabt, nachdem aber Oeffnung und zwar dünn gefolget, hatte es nach Mitternacht ruhig geschlafen, und fanden sich auch heute die Blattern im Schwären: Vorige Mixtur ließ ich fortbrauchen, und des Morgens 20. Tropfen ℞ Rhab. geben. Den 20ten die Nacht hatte es etlichemal per Paroxysmos Schlimmerung gehabt, am Tage aber war es ruhig, die Blattern waren trocken und brennend, sonderlich aber merckte man Nachmittags viel Hitze und Aengstlichkeit. Den 21ten aber genosse es die Nacht Ruhe, und bey angehendem Tage, meldete sich auch eine merckliche Dorrung derer Blattern, welche den 22ten mit guter Besserung continuirte: Folglich schien vor diesesmal die Blatter-Kranckheit ihren Cours geendiget zu haben. Da aber den 24ten wieder neue Unruhe, und Schmertzen verursachender Husten sich einstellete, merckte man, daß der vorhandene Zahn-Trieb eine Hinderniß gewesen, alles Böse auszuwerfen und noch Reliquien verborgen seyn möchten. Ich konnte zwar aus keinen deutlichen Signis muthmassen, wo es hinaus wolte, indessen versuchte durch eine starcke Dosin ℞æ Rhabarb. der Natur Anleitung zu geben, etwas durch die Därme fortzuschaffen, fand auch den 26ten eine merckliche Besserung: Zugleich aber gab sich auch einige blutige und eyterichte Excretion aus der Nase an, und erwiese, daß die beym Husten verspürte Schmer-

tzen

tzen mehr im Haupte als auf der Brust gewesen; angesehen nach dieser Evacuation das Kind beym Husten nicht mehr schrie, und dieser sich auch gäntzlich verlohre. Weil aber kein rechter Schlaf noch folgen wolte: so verschriebe

℞ Pulv. Specif. cephal. M.
Polychr n. ā ℈ß.
Ther. cœl. gr. ß. M. Div. in 2. p. æq. D. S.
Ruhe-Pulver auf den Abend.

Hierauf folgte ruhiger und beständiger Schlaf, und die Nase behielt ihre Flüßigkeit: Inzwischen aber continuirte noch ein Fieber, aus dessen Regung man schliessen konnte, daß noch nicht alles vorbey seyn möchte; ließ dannenhero des Morgens mit der T Rhab. und Nachmittags mit der den 14ten verschriebenen Mixtur fortfahren.

Den 28ten war rother Friesel vorhanden, welcher den 29ten mit anhaltender Hitze stehen blieb, den 30ten zwar abzunehmen begonnte, das Fieber und Unruhe doch nicht mindern wolte: ließ also den 31ten früh Pulv. Purg. gr. viij. geben, worauf es 7mal purgierte und sich den gantzen Tag und die darauf folgende Nacht wohl und ruhig befande.

Den 1ten Jan. 1725. war ein besonderes Jucken über den gantzen Leib am Kinde wahrzunehmen, welches bis zum 4ten continuirte und vom Gebrauch der T Rhab. nicht gelinder werden wolte: ließ derohalber den 5ten Pulv. Purg. nochmals geben, und erhielte gute Besserung darauf.

Von daran war das Kind 5. Tage in Essen, Trincken, Schlafen und andern Actionen einem Gesunden vollkommen gleich; weil es aber den 11ten wieder wunderlich wurde und viel weinete, visitirte es die Mutter, und fand nicht allein hinter dem Ohr, sondern auch unter dem lincken Arm zwey zur Suppuration sich schickende Beulen, welche den 20. Jan. durch einen Chirurgum musten geöffnet werden; und diese waren das Ende von der Blatter-Kranckheit, welche sich in Gesellschaft des Zahn-Triebs ziemlich weit hinaus gezogen hatte.

Bey diesem Casu bemercke noch, daß, wie in diesem Tractat an verschiedenen Orten sonderlich aber Casu 14. erinnert, die *Purgantia* **nach denen Blattern sehr dienlich und zum Theil nöthig seyn**; wo nun zumal noch Reliquien sich hervor thun, da hat man destomehr dahin zu sehen, daß die Materia peccans in primis viis, theils ausgeführet, theils von andern Orten, wo sie Schaden anrichten könne, revellendo abge-

abgelocket werde. *In M. N. C.* Dec. II. A. 4. p. 227. hat ein Mädgen von 5. Jahren nach denen Blattern eine geschwollene Hand. *Dolæus* läst sie mit Ol. Fl. Chamom. & Aneth. destill. schmieren, effectuiret aber weiter nichts, als daß er den Schwulst von der Hand in den Ellenbogen und von dar wieder in die Hand treibet, bis er endlich ein Hydragogum verordnet, und damit der Wandelung ein Ende machet.

Von denen **Schwären**, *Abscessibus & Furunculis* nach denen Blattern hat *Riedlinus* in Lin. Med. Anno IV. p. 210. an seinen eigenen Kindern eine Observation, und vermeynet, es möchten bey dem erstern solche daher ihren Ursprung haben, weil das Kind, nach abgedorreten Blattern, nicht hätte im Bett behalten werden können: Nachdem aber das andere Kind, welches doch wohl in Acht genommen worden, eben dergleichen ausstehen müssen, fällt seine Raison dahin, daß die Natur durch dergleichen Geschwäre noch austriebe, was sie durch die Blattern auszuwerfen, nicht vermögend gewesen. Von *Abscessibus* und *Furunculis* kan sonderlich Casus 34. 99. und 134. nachgelesen werden.

Bey meinem Kinde in gegenwärtigem Casu hatte die Natur zweyerley Verrichtung zugleich vorgenommen, nemlich Zahn- und Blatter-Trieb, konnte also keine der Ordnung nach zum Stande bringen; dannenhero blieb nicht allein eine solche Materia peccans zurück, die per Motus febriles ausgeschaft werden solte, sondern auch eine solche, welche in denen Glandulis stockend blieb, und per Motus inflammatorios & suppuratorios curiret werden muste. Von einem gefährlichen Abscessu abdominis, so durch den Nabel seinen Ausgang gefunden, hat *Ledelius* in M. N. C. Dec. III. A. 4. Obs. 89. eine Anmerckung, welcher endlich, weil Würme compliciret gewesen, durch Mercurialia ist curiret worden, woselbst auch aus eben denen Miscellaneis noch 3. Exempel allegiret werden. Mehrere Casus aber von Abscessibus in Blattern können in Theoria unter denen Blattern Reliquien p. 148. und 151. nachgeschlagen werden.

Von der *Dentitione complicata* oder mit Blattern verknüpften Zahnhecken handeln mehrere folgende Casus: 6. 10. 25. 65. 105. 108. 134. 167. 170. 175. 187. 193. 246. 268. 281. 294. 300. 309. 323. 328. 408. 414. 416. 421. 461. 484. 555. 557. 568. 584. 597. 607. 621.

CASUS CIX.

Es sey ein Practicus so fleißig und vorsichtig als er wolle, so wird er doch nicht allemal Gelegenheit finden, eine Kranckheit vom Anfang

 bis

bis zum Ende umständlich zu bemercken: In Blattern werden viele Kinder empirice tractiret, auch manche aus drückender Armuth gar negligiret, und die meisten Eltern gehen nicht eher nach Rath, bis der Tod auf der Zunge sitzet, oder sonst ein gefährlich oder fürchterliches Symptoma sich hervor thut: Ein solch Symptoma ist es auch, welches insonderheit die besorgten Mütter sehr afficiret, wenn die Kranckheit an ihren lieben Söhngens die Genitalia oder das Membrum virile angreift: Und eben dieses trieb den 20ten Dec. eine arme Frau zu mir, um zu eröffnen, daß ihr 4. jähriges Kind ohngefähr den 10ten oder 11ten Tag in Blattern, welche sonst eben nicht so gar gefährlich aussahen, eine starcke Schwulst und Inflammation am Præputio penis und zugleich auch am Scroto hätte, davon das Kind viel Schmertzen ausstehen, und wegen braunrother Couleur etwas anders befürchtet werden muste. Da nun zu andern Zeiten dieser Zufall, welcher auch zuweilen Testiculos mit angreift, mir gar nicht fremd gewesen, allezeit aber schleunige Linderung vom Ungu. Litharg. gefunden, so verordnete dessen nur ℥ß. und und hiesse Flor. Samb. & Chamom. vulg. mit Campher, in einem Küßgen trocken umschlagen, und erhielte in wenig Stunden, ohne Adhibirung anderer innerlicher oder äusserlicher Mittel, gewünschte Besserung. Mehrere Experienz davon findet sich Casu 32. und in Theoria p. 145. Einen Casum von geschwollenen Scroto referiren die Büchnerische *Miscell.* 1729. p. 551. Einem Knaben von 6. Jahren, an welchem blaulichte und etliche schwartze Blattern gesehen wurden, geschwolle auch das Scrotum und die Füsse, zu besondern Schrecken seiner Eltern, welcher davon kam, weil er ungemein viel Wasser hinein tranck: Ich ließ mich aber nichts dadurch an der Haupt-Cur hindern, und verschrieb nur einen Geschwulst-Rauch, Tücher damit zu räuchern, und das Scrotum darein zu wickeln, bis ich ihn nach Ausdorrung derer Blattern, auslaxieren können, worauf die Geschwulst wieder vergangen.

CASUS CX.

Nachdem das Kind dessen Casu 108. gedacht, den 22ten Dec. die Dorrung paßiret, hatte dessen Schwestergen von 3. Jahren, ohne Zweifel von ihm das Contagium aufgefangen, und bezeugte sich, nach gehabtem Mittags-Schlaf, wider Gewohnheit, verdrossen: Damit machte es den Anfang zum Blatter-Fieber, obgleich die Hitze nicht eher, als den 24ten folgte, da dann MR. refriger. c. ♃ corall. und eine Potiunculam diluentem verordnete.

Den 25ten zeigten sich einige Stüpgen, das Kind war aber so wohl, daß es darbey herumgehen konnte. Und weil den 26ten die Anzahl sich nicht vermehret hatte, sondern so gering war, daß man sie in kurtzer Zeit hätte zehlen können, so ließ ich ihm alle Freyheit.

Den 27ten bezeigte sichs etwas kräncker, anerwogen, nebst denen wenigen Blattern, noch ein rother Friesel am Leibgen hervor brach, welcher den 28ten daselbst wieder verschwande, und hergegen die Beine occupirte: Das Kind war zwar wieder in dem Stande, ausser dem Bette zu seyn, weil ich aber nicht vor negligent wolte angesehen seyn, recommendirte ich doch denen Eltern, so viel als möglich, das Kind unter leichter Bedeckung, im Bett zu lassen.

Den 29ten war sie wohl, und überstand das Uebrige ohne Anstoß und auch ohne Artzeneyen. Jedoch, zu mehrerer Sicherheit, ließ ich sie den 5ten Jan. noch purgieren: Welches Purgans aber nicht mehr, als einmal Oeffnung brachte, und da man das Kind zu Mittage etwas Butter-Brod hatte essen lassen, ward es übel und muste sich etlichemal brechen, gegen welches Accidens ich bloß ℞ Corall. zu 15. Tropfen verordnete; worauf es wieder in ordentlichen Stand gestellet wurde. Den 8ten Jan. hatten ihme die Eltern Meerrettig zu essen gegeben, und damit neue Hitze erwecket, welche Abends bis den 11ten continuirte, welchen Tag eine neue Potiunculam verordnete, und den 12ten beständige Besserung darauf erhielte.

Mit diesem Kinde war die Mutter zu der Zeit schwanger, da sie zwey andere ihrer Kinder an Blattern liegen hatte, und eins davon an bösartigen sterben sahe, kam auch wenig Tage nach dem Tode des einen mit diesem ins Kind-Bett. Weil es nun dazumal verschonet geblieben, war es eine Anzeige, daß die Dispositio und der Zunder zum Blattern gar gering bey ihm gewesen, daher es denn auch vor jetzo nicht etwa in Transitu, sondern von dem starcken Contagio seines Brüdergens konnte angesteckt werden, und eben von dieser nicht allzu leichten Inclination und Disposition rühret es auch her, daß es wenig Blattern, ohne Zufall, überstand. Was aber gleichwol nicht durch Blattern evacuiret wurde, solches trieb die Natur noch durch den darneben stehenden flüchtigen Friesel heraus, welcher zu mehrmalen mir ein Kennzeichen gutartiger Blattern abgegeben: Wie davon in Theoria und auch Casu 61. nachzulesen.

CASUS CXI.

Ein Knäbgen von cholerischer Constitution von 6. Jahren, früh zu Semmeln oder Kuchen, und am Tage beständig zu Bier gewöhnet, war den 26ten Dec. da es vorher in einem Blatter-Hause gewesen, durch etliche Gläser Wein berauscht gemacht worden. Die Nacht vorm 28ten bekam es Brechen und Durchfall mit unterlauffenden Schauer und Hitze, nebst Grimmen im Leibe: dargegen verordnete ℞ Rhabarb. zu 20. Tropfen, gleich nach dem Brechen und hernach täglich zweymal zu geben, wie auch die ℞ Flor. Pap. rh. c. ℞ Corall. Darauf ließ das Brechen zwar diesen Tag noch nach, und folgte auch im übrigen viele Linderung: Allein ich fand den 30ten bey der Besuchung eine solche Menge, und so wunderlicher Blattern, dergleichen in meiner Praxi nicht viel zu Gesicht bekommen. Im Gesicht und Rücken war nicht eines Strohhalmens breit weisse Haut mehr zu sehen, und kamen sowol auf dem Rücken, als an denen Beinen schwartze Flecken, wie Linsen und Erbsen, welche zum theil erhaben waren, hervor; der Knabe niesete öfters, sahe zwar von Augen und Gemüth noch munter aus, und verlangte auch mit Appetit zu essen: Allein ich konnte in meinem Diario quoad Prognosin, nichts tröstliches aufzeichnen, welches auch denen Eltern nicht verheelete.

Den 31ten hatten sich die meiste schwartze Flecken auf dem Rücken zwar verlohren, an denen Beinen aber sahe man sie noch unverändert. Nunmehro aber zeigten sich solche Signa und Symptomata, daraus der Tod nur allzu gewiß verkündiget werden konnte. Denn er warf nicht allein Blut durch Husten, Reußpern und Nasen-Schneutzen aus, sondern hatte auch *Mictum cruentum* und ein schwartzgefärbter Stuhlgang, gab auch eine Anzeige, daß Geblüt in Intestinis sich extravasiret hätte.

Nota. Als dieser Tractat zum Druck extradiret wurde, begegnete mir anfangs des May folgender Casus allhier; Eines Posamentiers Söhnlein von 6. Jahren, so etliche Jahre krätzigten Ausschlag und einen Saltz-Fluß am Auge gehabt, bekommt den 28. April den Blatter-Anfall, den 2. May wurde ich gerufen, das Kind bezeigte sich gantz ruhig und sahe man wenig Blatter-Flecken, den 4. May waren die Blattern verschwunden, das Gesichte aber wurde vom Schwulst sehr starck aufgetrieben, daß auch die Augen völlig zugiengen, am Hals und Beinen, wie auch an Armen sahe man violet blaue Flecken, und dem Kinde war nicht das mindeste beyzubringen, den 5ten May sahen die Backen schwartz-

blau, und rissen an etlichen Orten auf, woraus ein wäßrigtes Blut flosse, die Lippen zerrissen ebenfalls und gaben viel Blut, den 6ten flosse ziemlich Blut aus der Nasen, und die bisherige schwartzblaue Backen wurden weiß, an Armen und Beinen gabe es grosse Brand-Blasen, welche alle auffsprungen, und rothbraun Wasser von sich gaben; das Kind klagte nicht die geringste Schmertzen, verlangte aber öfters zu trincken; gegen Mitternacht starbe selbiges gantz schnell, und dieses war der 9te Tag der Kranckheit.

Ich verordnete zwar noch eine Potiunculam, die Angst nahm aber von Stund zu Stunde zu, die Blattern wurden blau, Hände und Füsse kalt, und der Knabe starb den 1ten Jan. früh, da kaum der 5te Tag der Kranckheit seinen Anfang genommen hatte.

Dieser Casus leitet mich wegen einiger Umstände auf unterschiedliche Betrachtungen, und zwar bemercke 1) in Ansehung des Wein-Trinckens, daß solches einige Jahre her ziemlich in Suspicion gekommen, allermassen ich mich bey gegenwärtiger Grassation keines eintzigen Patientens erinnern kan, welchem Wein pro Scopo expellendi gegeben worden, würde auch vielleicht diesem Knaben nicht concediret worden seyn, wenn man sich bey ihm auf Blattern versehen hätte; sintemal diese Eltern vor 7. Jahren schon ein Söhngen von 4. Jahren an Blattern verlohren, welches durch Spanischen Wein mit Erdrauten-Wasser vermischt, bey einem warmen Ofen verdorben worden, und dessen noch gar wohl eingedenck waren. Ueber die Schädlichkeit dieses hitzigen Geträanckes klagt auch schon *Forestus* Lib. VI. Obs. 41. p. 192. wenn er referiret, wie An. 1551. die mehresten ihm anvertrauete Kinder auf das Decoctum Ficuum glücklich durchgekommen: Uebrigens aber hätten einige Weiber und das unerfahrne gemeine Volck (aus was vor Raison, wäre ihm unbekannt) denen Kindern an Blattern oder Masern, ohne Unterscheid, rothen Frantz-Wein zu trincken gegeben, ob sie gleich mit recht brennender Hitze darnieder gelegen, sich einbildende, als ob die Blattern dadurch am leichtesten heraus getrieben würden. Es sey aber geschehen, daß die meisten, welche dieses Vinum adstringens getruncken, plötzlich gestorben wären, indem dadurch der Motus naturæ, daß sie nichts rechtes hervor treiben können, gehemmet, und das Fieber und Wallung nach dem Haupte vermehret worden: Die aber davon gekommen, hätten etwas hartes auszustehen gehabt. Casu 193. werden mehrere Anmerckungen davon erscheinen, und wo dessen nur obiter

 gedacht

gedacht, solches sind Casus 5. 6. 26. 30. 44. 56. 64. 71. 79. 81. 86. 99. 100. 115. 125. 218. 221. 237. 260. 261. 275. 277. 321. 363. 366. 391. 443.

2) In Betrachtung derer blutigen *Excretionum*: daß sie in Blattern höchst gefährlich seyn, referiret Herr *D.* Henning in denen Breßl. Samml. 1725. Mens. Mart. p. 248. folgendes: „Wie denn diejenigen „gleiches Glück oder Unglück zu gewarten hatten, welche Tempore ex„cretionis starcke und stinckende Blut-Auswürfe per nares & anum hat„ten, davon nur 3. Exempel vorkommen, daß eine solche geschwinde und „heftige putredinosa resolutio sanguinis entstanden, daß das erste helle „und frische, nachmals aber stinckend und faulende Geblüt so lange oben- „und unten-aus fortgegangen, bis die Patienten verschieden.

Schenckius in Observ. Lib. VI. p. 842. erzehlet aus dem Dodonæo zwar von einem Blatter-Patienten, daß ihm anfänglich das Geblüt am Zahn-Fleisch hervorgedrungen; da ihm solches gestillet worden, hätte er blutigen Urin von sich gelassen, und da auch diesem durch Medicamenta Einhalt geschehen, sey die alte Hæmorrhagia Gingivarum wieder angegangen, und hätte so lang continuiret, bis der Patient von Blattern befreyet gewesen. In einer andern Observation aber an eben diesem Blatt zeiget er, daß nicht alle so glücklich durchkämen. Der Titul von der Observation heißt: Exanthematibus (i. e. Variolis) laborans puerulus sanguine aliquot diebus emicto mortuus und führet darunter ex *Hieron. Leorino Willichio*, *Lopio*, *Rhasi* drey verschiedene Historien an. (In Parenthesi kan hier mit Stillschweigen nicht übergehen, was massen *Schenckius*, in dem Scholio zu dem erstern glücklich ausgelaufenen Casu unserm Methodo naturæ überaus conform raisonniret, wenn er sagt: Consideranda hic occurrit naturæ singularis prudentia ac providentia; deinde & cognoscendum, conatum ejus non esse reprimendum, quando critice sanguinem, vel aliud aliquod expellit vel aliis gravata sese exonerat.)

Bonetus in Sepulchreto Lib. IV. Sect. I. Obs. 60. führet eine gleichfalls blutige Historie von einem 12. jährigen Knaben auf, deme, nachdem die Eruptio der Blattern fast vertobet, Geblüt in Räuspern, Husten und Urin lassen weggegangen? Man habe zwar Ader gelassen, der Patient sey aber gleichwol gestorben. Bey der Section habe man innerlich nicht allein viele Merckmale von Blattern, sondern auch eine würckliche Zerreissung der Adern und viel Geblüt um die Gegend der Nieren gefunden. Er meldet auch daselbst, daß Riverius blutigen Urin und Excretionem sanguinis per alvum, os & nares unter die gar tödt-

lichen

lichen Kennzeichen derer Blattern zehle: Es sey eine ſolche Proruptio ſanguinis ein Zeichen ſummæ acrimoniæ ſanguinis & malignitatis, dadurch die Natur zu verkehrter Excretion verleitet werde. In *Satyris Medic. Sileſiacorum* Specim. I. p. 15. wird ein Caſus von einem 12. jährigen Knaben, welcher bey zuſchlagenden blutigen Urin geſtorben, erzehlet; und in Anmerckungen zu dieſem Caſu werden noch gleichlautende Begebenheiten ex *Grembſii* arbore ruinoſo, *Salmutho* & *Hoechſtettero* angeführet; Wie aber dazumal Herr *D. Tralles* Vorſchlag zum Aderlaſſen noch gantz neu war, alſo kommt man auf die Gedancken, daß das Aderlaſſen in ſolchen Fällen die Patienten hätte vom Tode erretten können; allein daß auch dieſes kein abſolut gewiſſes Mittel ſey, kan die vorhergehende Anmerckung ex Boneto bezeugen. Inzwiſchen müſſen dieſe Herren Collectores am Ende der Obſervation geſtehen, daß das Blutharnen oder Mictus cruentus ein ſchlechtes und zum öftern tödtliches Kennzeichen abgebe.

Liſterus de Variolis p. 183. referiret einen Caſum, da einer, an dem man Mictum cruentum geſehen, den 7den Tag geſtorben, und ſagt: Er habe niemals einen ſehen aufkommen; es ſey denn, daß der blutige Urin etwa andere beſondere Urſachen gehabt, da nemlich Medicamenta epiſpaſtica gebraucht worden, oder das Lotium von Menſtruis oder Lochiis blutig worden, welches aber vom Mictu cruento wohl zu diſtinguiren ſey; (eine Begebenheit, welche dieſer faſt gleich kommt, findet ſich droben Caſu 100.) In denen Breßl. Samml. 1724. Menſ. Januar. p. 112. wird ein Caſus erzehlet, da Mictus cruentus in Variolis 2. Tage nach dem Tode noch im Gange geblieben. Ein mehrers von Mictu cruento und andern Hæmorrhagiis kan droben in Theoria ſub tempore ebullitionis, und vom blutigen Stuhlgang in ſpecie Caſu 101. und 139. nachgeſchlagen werden.

Eine Hiſtoriam Morbi von bösartigen Blattern mit ſchwartzen Flecken, ſchwartzen Blaſen und blutigen Urin erzehlet *Schrökius* von ſeinem eigenen Kinde umſtändlich in M. N. C. Dec. I. A. 3. p. 107. und folgende zwey Caſus aus eben dieſen *Miſcell.* ſind vieler Umſtände halber wohl werth hier angebracht zu werden.

Der erſte findet ſich Dec. II. A. IV. p. 93. in folgenden: Es wird wol kein Medicus gefunden, welcher, wenn er bey Blatter-Patienten Geblüt durch Stuhlgang und Urin weggehen ſiehet, ſolches nicht ut plurimum vor ein tödtliches Kennzeichen annimmt. In meiner Praxi habe, auſſer einem Knaben von 5. Jahren, noch keinen geſehen, welcher

cher dem Tode entrissen wäre. Diesen Knaben muste ich besuchen, und fand bey der ersten Visite, daß schon starcke Hitze und eine ziemliche Menge Blattern heraus getrieben waren. Eine vor andern naseweise alte Frau fragte, was man hier wol vor ein Expellens anwenden könnte? Dieser gab zur Antwort, daß, weil die Natur selbsten mehr als zu kräftig triebe, man keines ferner austreibenden Medicaments nöthig hätte: Wenn nur der Patiente in der Diät und gehöriger Stuben-Wärme in Acht genommen würde, so wär es alle genug. Nachdem nun mit denen Eltern, wegen befürchtender Symptomatum, Abrede genommen, machte ich meinen Abschied. Kaum aber bin ich vom Hause weg, so wird durch das verkehrte Angeben dieser Vettel dem Knaben ein Expellens ex Pulv. March. ℈j. etwas wenigem Diascordii mit Aqua fumariæ gegeben, worauf denn solche febrilische Wallung folgete, daß der Knabe gantz dahin zu seyn schiene, und einen gantzen Tag in desperaten Zustande lag, daß jedermann ihn verlohren gab. Ich ward wieder gerufen, und fand, daß dem armen Kinde das Geblüt zur Nase, Augen, Blase und Stuhlgang ausdrange, nicht anders, als ob es von dem Hæmorrhoo gebissen worden. Ich remonstrirte hiermit gar bald den Umstehenden, daß alle diese horrenda Symptomata von dem zur Unzeit gegebenen austreibenden Mittel herrühreten: verschriebe dannenhero ohne Zeit-Verlust eine solche Emulsion, mit welcher solche Medicamenta vermischt waren, die die Ebullition und Schärfe des Geblüts verminderten und temperirten, ließ auf die Brust junge zerschnittene Tauben legen, und im Geträncke den Spiritum Terræ sigill. geben, worauf wider alles Vermuthen der Knabe sich erholete und dem Tode aus dem Rachen gerissen wurde.

In dergleichen Fällen recommendiret **der Herr Geh. Rath Hoffmann** in Med. Rat. System. Tom. IV. P. I. p. 159. Medicamenta acidula, refrigerantia & acrimoniam demulcentia, und sonderlich Butter-Milch und Molcken.

Der andere Casus findet sich Dec. III. A. 3. p. 219 in folgenden Terminis. Es führet der Herr Autor, D. *Albrecht*, ex *Sydenhamo*, *Dolæo* und *Waldschmidio* an, daß am Regimine aëris, das ist, in Observation der Stuben- und Bett-Wärme zu glücklicher Blatter-Cur sehr vieles gelegen sey: rühmet, daß er in einer Grassation bis 500. curiret und davon kaum 5, dieselben aber nicht sowol an Blattern, als andern damit complicirten Kranckheiten verlohren. Und die er davon gebracht, habe er im Winter in gar temperirten Stuben gehalten, im

Sommer

Sommer aber fast gar nicht einheitzen lassen. Dadurch wäre es geschehen, daß die meisten wenige, eintzele und gutartige Blattern bekommen, und die ja etwa confluentes auszustehen gehabt hätten, wären darbey in erträglichen Stande geblieben und durch Blatter-Narben gar wenig verstellet worden. Einsmals wäre er in eines vornehmen Mannes Haus gefordert worden; Beym Eintritt wäre die Hitze so penetrant gewesen, daß er sich des Erstickens befahret, wenn er nicht die Fenster eröffnet hätte: Ein Kind von 3. Jahren hätte in der Wiege fest zugedeckt, beym Ofen, mit Epilepsie beladen, gelegen, das andere aber von 7. Jahren sein Lager darneben auf Stühlen gehabt. Vom ältern erzehlet er, daß in solcher ausserordentlicher Hitze die Blattern den 3ten Tag aufs beste erschienen, den 6ten aber hätte sich **Nasenbluten**, den 7den *Vomitus cruentus*, den 8ten **blutige** *Excrementa* und **blutiger Urin** eingefunden, und den 9ten wäre alle Suppuratio verschwunden, an deren statt aber viele Tubercula, welche überall Blut von sich gegeben, hervorgebrochen, der Knabe wäre von überhand genommenen Brand stille worden, und die Nacht darauf verschieden. Weil nun das kleine Kind zu der Zeit nur noch den Anfang der Blattern gehabt, habe er alles Feuer aus dem Ofen räumen und die Stube und Bedeckung temperirt halten lassen, und damit habe er, durch göttliche Gnade, nicht allein gute und wenige Blattern, sondern auch eine glückliche Cur der Kranckheit erlanget. Diese letztere Observation referire um deshalber, damit sowol die Gewißheit, daß ein gelindes Verhalten in Blattern zuträglich sey, bekräftige, als auch, weil der Casus von dem älteren Kinde quoad Symptomata dem Meinigen in vielen gleich kommt, dadurch bezeuge, daß dergleichen Zufälle mehr von hitzigen Diät-Fehlern, als von der Kranckheit selbsten ihren Ursprung haben.

Ich kan es aber hierbey nicht bewenden lassen, sondern halte vor dienlich, noch einen neuen Casum aus denen Breßl. **Sammlungen** 1726. Mens. Maji p. 606. in folgenden mit beyzubringen: Der Tittul heisset: De Menstruatione in puella 5. annorum variolis petechizantibus lethaliter decumbente; und in extenso lautet er: Herr *D. F. A.* **Barnsdorff**, ein gelehrter Medicus und Land-Physicus zu **Carolshaven** an der **Weser** im Nieder-Fürstenthum **Hessen**, hat diesen Casum communiciret, folgenden Inhalts: Dieser Casus ist wegen seiner vielen besondern observirten Umstände mit aller Accuratesse von Tag zu Tage folgender Gestalt meinem Journal einverleibet: Ein adlich Fräulein von 5. Jahren, kleiner und zarter Structur, doch darbey wohl von Fleisch,

vollblütig und sehr munteren Gemüths, welche von einer gantz ungesunden Amme gestillet, und nach der Entwöhnung die erste Zeit mit Furunculis starck geplaget worden, auch beständig Stomacace laboriret, klagt den 3ten May über verlohrnen Appetit, Kopf-Schmertzen, Schläfrigkeit mit starcker Hitze vergesellschaftet. Den 4ten continuirten diese Zufälle ohne Merckmal einer Verschlimmerung, nur daß sie beständig in Sopore gelegen und kaum zu ermuntern war. Man verordnete ihr zwar gelinde Diapnoica und ins Trincken einen wohlgemachten Spirit. Nitr. dulc. c. M. S. fine Camph. und Klatsch-Rosen-Saft vermischt, weil sie aber ihre gantze Lebens-Zeit nicht zum Einnehmen hat können gebracht werden, so war es auch für jetzo eine Unmöglichkeit, die Medicin nach der Verordnung ihr beyzubringen, muste man es also der Natur und Zeit anheimstellen. Den 5ten war noch immer Schlaf vorhanden, doch begunnte sie etwas unruhiger zu werden, blutete ein wenig aus der Nasen, hatte starcken Durst, und bekam des Morgens einen extraordinairen starcken Schweiß, ohngeachtet, weil man die Blattern, so eben graßirend waren, besorgte, alles Regimen calidius verhindert wurde. Die Nacht vom 5ten bis auf den 6ten war sehr unruhig, wie auch der gantze Tag, und begunte man hier und da am Halse und Gesicht einige rothe Flecken zu mercken, wobey sich aber auch zugleich an den Beinen etliche in Grösse einer Erbse blaue Flecken zeigten, hatte auch an diesem Tage eine starcke Hæmorrhagiam narium, der Durst continuirete, wie auch die Hitze, und öffnete sich der bisher verstopfte Leib von selbst, dabey aber die Excrementa f. v. sehr hart waren. Den 7den nahm die Unruhe zu, es kamen mehr rothe Flecken zum Vorschein, die doch sofort am Unter-Leib und Beinen, statt daß sie sich in Blattern erheben solten, braun und endlich schwärtzblau wurden, im Gesicht aber huben sie sich etwas in die Höhe, fieng auch an der Kopf dick zu werden, allein so bald man sie wegen Unruhe ein wenig aufnahm, fielen sie nieder und wurden blaß, so, daß man nichts, als ein wenig Rauhigkeit bemercken konnte; so vermehreten sich auch auf dem Unter-Leibe die blaue Flecken, und an den Händen sahe man, doch sehr eintzeln, in der Mitte der etwas erhabenen Blattern einen braunen Stippen, in Gestalt, als wäre mit der Nadel dahin gestochen worden, und von der Zeit an, da sich dieses zeigte, fielen alle solcher Gestalt gezeichnete Blattern ein, erhoben sich auch nicht wieder, sondern wurden gantz blau. Gegen den Abend begunte sie etwas zu essen, klagte aber über Ziehen in den Beinen und Schmertzen im Rücken und Unter-

ter-Leibe, sed ecce! hora undecima nocturna erumpebat cruor ex Vagina uteri, modice tamen per aliquot horas durans, und begunte das Kind sich darauf extraordinair zu erholen, welche Freude aber nicht lange währete, denn wie der Fluß ceßirte, fieng die Unruhe wieder an, ja sie phantasierte immer fort, und wenn sie ein wenig einschlummerte, bekam sie Pavores, und konnte beym Erwachen sich nicht besinnen, wozu sich denn noch Motus tremuli manuum gesellеten. Den 8ten wurde alles schlimmer, das Nasenbluten fieng wieder an, die Blattern wolten sich nicht erheben, sondern bekamen alle braune Stippen. Gegen Mittag war alles verlohren, man sahe von denen Blattern fast nichts, als Stippen, so sehr fielen sie ein, der Verstand verlohr sich, es folgten Verkrümmungen und Convulsiones, und endlich fieng sie an, eine grosse Quantität Blut auszubrechen, worauf es sich ein wenig mit ihr änderte, welches aber von keiner Dauer war; denn die Vomitus cruenti stelleten sich so enorm wieder ein, daß ich darüber erstaunete, und dieses continuirete bis Abends um 9. Uhr, da sie seelig entschlief. Nach dem Tode waren in Regione subaxillari an beyden Seiten braune mit etwas blau vermischte Flecken eines Thalers groß, wie bey geschehener Contusion gesehen wird, wahrzunehmen, und konnte man nun erst recht die Maculas nigricantes variolis interspersas deutlich bemercken. Das Geblüt, so sie evomirte, war wie gebrannter Caffee anzusehen, und glaube ich, daß nicht eben Læsio vasorum brevium aliorumque ventriculi vorhanden gewesen, sondern weil sie beständig aus der Nase blutete, Nares aber von dem geronnenen Geblüt conglutiniret und verstopft waren, daß das durch die Nase keinen Ausgang haben könnende Geblüt per Meatus narium ad fauces geflossen und von dem Kinde sey verschluckt und also coaguliret wieder ausgebrochen worden. Es ist dieses das eintzige von gar vielen Kindern, welches solcher Gestalt decumbiret hat, und hat man sonst so wenig vor, als nachher, etwas vom Flecken bey den Blattern observiret; ja, es ist curieux, daß dieser verstorbenen Fräulein übrige 3. Geschwister, so ebenfalls noch die Blattern nicht gehabt, ohngeachtet des fleißigen Umgangs mit dem Kinde, dennoch nicht inficiret worden sind, sondern auf diese Stunde davon frey blieben.

Eines ausserordentlichen doch glücklich curirten Casus gedencket *Fullerus* in Pharmacop. extemporanea p. 193. in folgenden: Ein Kutscher des Herrn Dixon de Maidstone lag den 10ten Tag an Variolis confluentibus in Delirio tödtlich darnieder; man sahe mit Erstaunen, daß ihm Geblüt aus dem Zahn-Fleisch, Nasen, Ohren, Augen, aus dem

Pene und aus den Blattern selbst hervor kam. Es fügte sich ohngefähr, daß ich selbigen Tag in diese Stadt kam, und von dem dasigen Apothecker Herr Finch dieses Patientens halber consuliret wurde: Anfangs entschlug ich mich, weil mir der Tod unvermeidlich vorkam, einem Sterbenden Medicamenta zu geben, weil er aber inständig bat, und ohne Beyrath nicht weggehen wolte, so verordnete erstlich eine starcke Aderlasse und darauf einen Haustum oder Tranck aus starcken Stypticis, und auch ein [redacted] Mittel; Da dieses nichts würcken wolte, hielt ich vor rathsam, auf ein grobes Klotz einen harten Keil zu setzen, und ließ 40. Tropfen Olei Vitrioli mit hinlänglichem Vehiculo diluiret, geben, und nach einer halben Stunde nochmals. So bald er dieses genommen, merckte man eine starcke Veränderung an ihm, er kam gantz ausser sich, und wurde so ängstlich, daß man sich des Sterbens bey ihm versahe; allein es folgte auch dieses, daß gleich alles Bluten aufhörete, der Patient in einen ruhigen Schlaf gerieth, und hernach ohne Fieber und mit völligem Verstande wieder aufwachte, und von der Zeit an, nach und nach, gewünschte Gesundheit wieder erlangte. Durch diese Historie will der Autor die Kräfte und Würckungen derer Acidorum chymicorum und sonderlich des Spir. Vitrioli darthun und erweisen. Zu welcher Unternehmung ihn ohne Zweifel der *Sydenham* Anleitung gegeben haben wird, welcher p. m. 272. schreibet, daß er, weil in Variolis confluentibus viele Medicamenta vergeblich angewendet worden, die Sache reiflicher überleget, und ein solch Medicament, welches der Putrefaction kräftig widerstünde, vor nöthig gehalten: Da sey ihm denn endlich der Spiritus Vitrioli in den Sinn gekommen, als welcher beydes der Putredini entgegen zu seyn, als auch die übrige Wallungen und Hitze zu dämpfen, hinlänglich seyn könnte. Habe also einen Patienten bis zum 5ten oder 6ten Tag, da Brechen und andere in das Tempus ebullitionis gehörige Symptomata vorbey gewesen, ohne Medicamenta gelassen, hernach aber dünnes Geträncke mit gedachtem Spiritu acidulirет, durch die gantze Kranckheit in hinlänglicher Quantität trincken lassen, und die Reconvalescenz glücklich erhalten. Dieses und auch andere acidulirte Medicamenta werden auch in *Commerc. litter.* 1733. p. 254. approbiret.

CASUS CXII.

Vorgedachte Eltern hatten noch ein Kind von 3. Jahren, vor dieses verlangten sie Præservantia, weil das Söhngen so plötzlich gestorben war:

war: Nun konnte ihnen zwar nicht versprechen, daß ichs von Blattern befreyen wolte; allein ein gelindes Laxans könnte doch vielen Unrath ausführen, daß die Natur hernach bey angehender Ebullition um desto mehr ungehindert seyn könnte: Würde nun das Kind zugleich in gehöriger Diät und temperirter Wärme gehalten, so zweifelte nicht, die Blattern würden wenigstens erträglich kommen: liesse demnach den 30ten Dec. vom Pulv. purg. ℈ß. geben, worauf es ohne Incommodité gelinde purgierte, und nach Verfluß von 8. Tagen die Blattern mit solcher Gelindigkeit bekam, daß ich nicht nöthig fand, etwas von Artzeneyen dagegen zu verordnen.

In *M. N. C.* Dec. II. A. 9. p. 400. wird zwar von einem Purgante Jalapino ante Variolas dato eine Inflammatio Ilei deduciret, und vor deren, oder a fortiorum purgantium præscriptione gewarnet: Allein, wenn man betrachtet, daß die Invectiva und der Amts-Eifer 1) gegen einen Medicastrum gehe und daher zu rigoreus sey. 2) Vielerley Beschwerungen an dem Knaben vor den Blattern hergegangen, und daher 3) ein Zeitlang Pulvis pro Botio gebraucht worden, welches der Pulvis Gabelchoveri contra strumas ex Spong. ust. Lap. Calam. Pumic. Lap. Spong. & Saccharo ist, der durch seine Vim adstringentem viele Unordnung in primis viis anrichten können, auch 4) in Dosi gröblich hat verstossen werden können; so hat man dieses Exempels halber die Jalapina, ad præservationem Variolarum, eben nicht gäntzlich zu verwerfen; zumal da die Historie der Section zeiget, daß der Medicus aus Furcht, weil er selbst noch keine Blattern gehabt, der Observation nicht so genau obgelegen. Etwas accurateres wäre es gewesen, wenn er die Particulas jalapinas inculpatas in Intestinis hærentes gesucht und ad oculum demonstriret hätte. Was aber sonsten vom Purgieren oder Laxieren, pro Scopo præservandi, zu gedencken ist, solches kan droben p. 183. mit mehrerm nachgelesen werden.

CASUS CXIII.

Ein hager Knäbgen von 6. Jahren, zum Fleisch-Essen gewöhnet, hatte den 30. Dec. schon 2. Tage Hitze und Brechen gehabt, und zeigte bey der ersten Besuchung schon einige Vorboten zun Blattern, nemlich kleine Stüpgen; verschriebe ℞ Rhab. zu 15. Tropfen aufs Brechen, und MR. refriger. c. ℞ corall. Hierauf hielt das Brechen zwar noch bis gegen Abend an, nachdem aber der Junge in ruhigen Schlaf verfiel, waren den 31ten im Gesicht viel Blattern loßgebrochen, am

Leibe aber kamen sie in mittelmäßiger Anzahl hervor; Der Gebrauch der Artzeneyen bestand bloß in der Mixtur, und weil der Patient gantz ruhig war, und also in der Kürtze keinen Anfall zu fürchten hatte, so besuchte ihn nicht eher wieder, als den 5ten Januarii, da sie denn in gutem Schwären stunden und distinctæ waren: Gesicht, Hände und Füsse waren mit Schwulst belegt, welches alles vor Zeichen von guter Hoffnung zu halten; nur klagte er über Schmertzen im Halse und Munde, allwo sich viele Blattern angesetzt hatten, verschrieb also eine Potiunculam diluentem.

Den 7den fiengen die Blattern im Gesichte an zu dorren, der Hals war gelinder, ob zwar heischer, doch ohne Schmertzen: Nur klagte der Patient noch über Inflammationem Scroti & Præputii cum obstructione Urinæ, welchem Zufall ich äusserlich Unguentum Litharg. entgegen setzte, und ein Säckgen von Flor. Chamom. & Samb. in Milch eingeweicht, aber bis ad nudam humiditatem ausgepreßt, warm auflegen ließ.

Ein Medicus aus Nürnberg referiret in denen Breßl. Samml. 1724. Mens. Febr. p. 151. folgenden Casum: Ein anderthalb jähriges Büblein, so gleichfalls an Variolis distinctis mit starcker Tussi und öfterm Niesen lag, ward circa diem 8. ungemein unruhig, mit greulichem Schreyen und ungeberdiger Ungedult, Alvus öffnete sich auch vielfältig des Tages. Als man nach dem Unter-Leibe sahe, zeigte sich am Pene eine grosse *Paraphimosis*, Glans war heftig geschwollen, und das Præputium strangulirte sich so gewaltig, daß das Kind keinen Urin lassen konnte. Dieses Accidens rührete von einigen Variolis her, die vorne circa ostium urethræ unterhalb an beyden Seiten feste sassen, und wegen der imminirenden Suppuration und damit concurrirenden Inflammation die Extremität des Meatus urinarii comprimirten: Es half ihm aber ein fotus emolliens in wenig Stunden, daß der Urin libere abgieng.

M. N. C. Dec. II. A. V. p. 92. gedencken nach denen Blattern einer Inflammationis abdominis besonders circa Pubem, davon der Urin stockend worden; solche hätte durch medicinische Bemühung nicht gehoben werden können, bis endlich eine alte Frau ein Säcklein von Chamillen gefüllt in Milch gekocht aufgeleget, und damit das Kind restituiret hätte.

Den 18ten Januarii ward ich im Vorbeygehen wieder in dieß Haus gerufen, da dann an dem Knäbgen noch eine verdrießliche Reliquie,

liquie, nemlich eine Blatter sub Tunica cornea oder *Hyppopyon* fand. Ich verordnete Pulv. purg. gr. xij. hieß solches über 8. Tage repetiren, und ausser einem Küßgen von Flor. Chamom. c. Camph. äusserlich nichts brauchen; endlich, da es bis 14. Tage gestanden und die Schmertzen vertobet hatten, concedirte ich Aquam Rosar. c. ☉l. alb. in refracta Dosi mit gutem Effect, wie ausser diesem 2. Kinder in dieser Grassation gar um die Augen kommen, wird Casus 135. und 137. Zeugniß geben: und was ich ehemals davon angemerckt, findet sich in der Theoria p. 127. und 251. it. Casu 8. 49. 91. 99. da dann p. 127. auch die übrige allegiret werden.

ANNO 1725. war der erste CASUS.

CASUS CXIV.

Bey der Besuchung des Knäbgens in vorigem Casu recommendirte denen Eltern alle Behutsamkeit in der Diät und Wartung, da sie noch bey einem Töchtergen von 4. Jahren die Blattern zu fürchten hatten. Sie folgten hierinnen und gaben von dem Tage an dem Kinde nichts als Kofent zu trincken: Darauf zeigten sich bey der letzt gemeldeten Visite, den 18ten Januarii, die Blattern in geringer Menge, in solchem Flor, daß ich nicht Ursach hatte, etwas von Medicamenten zu verordnen.

CASUS CXV.

Ein Mädgen von 6. Jahren, Temperamenti sanguineo-cholerici, hatte den 4ten Januarii schon 7. Tage am Blatter-Fieber in Phantasie und trockener Hitze gelegen: Die Eltern hatten zum ordinairem Geträncke nichts als Wein und Bier, und an statt der Artzeneyen etliche mal vom Spiritu C. C. gegeben, dahero konnten vor übriger Rage des Geblüts die Blattern sich nicht separiren, und wäre das Kind nicht von extraordinairer guter Natur gewesen, so hätte es dergleichen Fehler nothwendig mit dem Leben büssen müssen. Um es nun von der übrigen Hitze zu befreyen, hieß ich es nur mit einem leinen Tuch bedecken, die Stube gelind halten, Kofent zu trincken geben, und verordnete eine Potiunculam diluentem.

Den 5ten fand ich das Kind munter, die Blattern stunden eintzeln, und weil es vor Artzeneyen einen Abscheu hatte, auch sogar die wohlschmeckende Potiunculam nicht mehr trincken wolte, so überließ ich

das

das übrige der guten Natur, welche denn auch die Blattern ohne fernern Zufall gewünscht zu Ende brachte.

Ich bin zwar der Meynung, Casu 5. und an mehrern Orten, überflüßig erwiesen zu haben, daß ein Regimen calidum und Medicamenta calida in Blattern höchst schädlich seyn; allein eine der Natur gemässe Methode, zum Nutzen der Menschen und Verhütung vieler unwissendlichen Todtschläge mehr zu bekräftigen, superfluat non nocent. Man siehet aus gegenwärtigem Casu gar deutlich, daß auch bey dem Gebrauch des hitzigsten Medicaments und warm gehaltener Stube, die Blattern nicht zum Vorschein kommen wollen. Ich will aber die Ursache dessen nicht mit meinem eigenen oder mit einem aus Stahlischen Methodo geflossenen Raisonnement, sondern mit eines andern Iudicio, der von der Stahlischen Methode noch nichts gewust, deutlich machen.

In M. N. C. Dec. III. A. 10. p. 56. findet sich eine Observatio *Waldschmidii* de præpostero calidorum usu in febribus, darinnen nimmt er ex Effato Hippocratis, *quod cocta non cruda expurgari debeant*, Anlaß, zu remonstriren, wie dieses Dictum von den meisten Medicis, zum grösten Schaden der Patienten, alto supercilio pflege verachtet zu werden, indem sie in febribus acutis gleich vom Anfang hitzige Artzeneyen gäben, und dadurch die Materiam morbificam aus dem Geblüte entweder durch Schwitzen oder sonsten wo austreiben wolten, ohne einige Reflexion darauf zu machen, daß das Geblüt vor sich schon inflammiret, und die Particulæ hæterogeneæ dergestalt damit verknüpft wären, daß sie sich zu der Zeit am wenigsten davon separiren liessen, ja durch hitzige Medicamenta die Materia peccans noch immer mehr und tiefer damit vermischet, und mit höchster Lebens-Gefahr, entweder in den Kopf oder andere Viscera getrieben würde, davon dann Phrenitis, Anxietates, Convulsiones, sudores symptomatici und viele andere gefährliche Symptomata entstünden; dieses hätte er in der Blatter-Cur zu verschiedenenmalen gesehen, da zum theil von hitzigem Regimine, oder gleich vom Anfang gegebenen sudoriferis, entweder gar keine Blattern zum Vorschein kommen wollen, indem nemlich die Materia peccans solchermassen mit dem Geblüt vermischt und vereinbaret worden, daß sie auf keinerley Art davon zu separiren gewesen: Oder haben sich zwar die Blatten Hausen-Weise gezeiget, aber weil ihnen alle zur Reifung und Maturation gehörige Feuchtigkeit benommen gewesen, in der Haut wie eingestreuter Hirsen gesteckt, und durch keinerley Kunst oder Mittel zum Wachsthum gebracht werden können, da dann die Patienten in wenig Tagen dar-

darüber zu Grunde gegangen. Derohalber werden vom Anfang derer febrium acutarum Testacea mit gelinden adstringentibus vermischt, oder solche Artzeneyen, die den Motum intestinum sanguinis coerciren, und denselben in einer Egalite erhalten, und folglich zur Reinigung des Geblüts am geschicktesten sind, mit besserem Recht und Nutzen gebraucht.

CASUS CXVI.

In einem Hause, da der Vater niemals, die Mutter aber gar wenig Blattern gehabt, und in denen Weynachts-Feyertagen ein Sohn von 6. Jahren, mit Gelindigkeit davon gekommen, legte sich den 2ten Jan. ein Kind von 3. Jahren von ungedultigem Naturell. Von daran, bis zum 5ten hatte es gelinde Hitze und auch zuweilen ein erträglich Brechen gehabt: Verordnete:

℞ T. Fl. Pap. rh. ℥iij.
Corall.
☊ ⊖l. dulc. ā ℈i. M. D.

Diesen Tag noch brach eine mittelmäßige Menge Blattern hervor, das Kind aber war so voller Ungedult, daß man es den 6ten an die Thür tragen muste; dessen ohngeacht, begegnete ihm nicht das geringste Symptoma davon, und überstand in 10. Tagen den Morbum glücklich.

Dieser, wie auch der 120te Casus aus eben diesem Hause bezeuget, daß in Ansehung gut- und bösartiger Blattern, gar vieles auf die Dispositionem hæreditariam ankomme; und dieses ist ein Haupt-Umstand, daraus man glück- oder unglückliche Curen zu judiciren hat. In einer Familie, da die Blattern nicht gefährlich seyn, lassen sich allerhand Methodi anwenden, und wird selten die Kranckheit tödtlich auslaufen, obgleich ex perverso Regimine starcke Symptomata erwecket werden; hergegen, wenn dergleichen Leute auch mit Gelindigkeit tractiret werden, so wird man selten ein empfindlich Symptoma an ihnen gewahr werden. Trift aber der Methodus perversa, præsertim calidior eine in Blattern unglückliche Familie, so ist es um die meisten Patienten geschehen, und ist ein eintziger Fehler vermögend den Tod zu bringen, und die gröste Vorsichtigkeit hergegen zum öftern nicht zureichend, gefährliche Zufälle abzuwenden.

CASUS CXVII.

Eines Schuhmachers Kind von 5. Jahren, hatte den 11ten Jan. 12. Tage an Variolis confluentibus gelegen, in welcher Zeit es bloß mit Haus-Mitteln tractiret, und mit Bier geträncket worden: Bey der ersten Besuchung waren, nebst der ordinair bey confluentibus vorhandenen Hitze und Mattigkeit, noch **Durchfall** und **Göcksen**, als ob sich das Kind vor Eckel brechen wolte, vorhanden, von welchem Symptomate Casu 63. und 101. Erinnerung geschehen: Diesen entgegen verordnete ℞ Rhab. zu 20. Tropfen täglich 3. mal und Pot. simpl. mit Elect. diascord. gr. v. vermischt Löffelweise zu geben.

Den 12ten war der Durchfall, wie auch das Göcksen still, die Fieber-Hitze aber continuirete noch: ich veränderte aber die Artzeneyen noch nicht, sondern ließ dieselbige benebst der Kofents-Diät fortbrauchen. Den 14ten merckte man an dem Kinde, daß es gantz **tumm** war, und der aus der Nase gehende **blutige Schleim** und spasmodische Bewegungen derer Arme gaben zu erkennen, daß einige Blattern circa confinia cerebri müsten gesessen haben. Die Potiunculam verschriebe nunmehro mit Weglassung des Electuarii diascordii und ℞ Rhab. ließ ich fortbrauchen. Den 16ten purgierete das Kind mit dem Pulv. purg. adjecto gr. j. ☿ dulc. darauf verlohren sich alle Zufälle, und das Kind ward durch göttliche Gnade restituiret.

Von **Tummheit und Alberthun** nach denen Blattern kan Cas. 56. da der Zufall gleichfalls durch ℞ Rhab. und Pulv. purg. c. ☿ dulc. gehoben worden, nachgesehen werden. In denen Breßl. Samml. im Jan. 1725. p. 30. wird von einem 7. jährigen Knaben aus Dantzig erzehlet, daß derselbe so lang nach denen Blattern albern geblieben, bis die Natur nach dem Gebrauch der Eff. dulc. Hallens. zwey grosse Furunculos an denen Schenckeln erwecket, manifesto Exemplo, quam vehementer Agens nostrum a malignitate intus latentis materiæ alterari & in actionibus suis turbari possit.

CASUS CXVIII.

Daß Blattern in gewissen Familien gut und in andern bösartig und manchem Hause tödtlich oder doch gefährlich fallen können, kan dieser und der nächstfolgende Casus bezeugen. Ich muste den 12ten Jan. ein Kind von 5. Jahren bey einem Manne, dem schon vor etlichen Jahren 2. Kinder an Blattern gestorben, besuchen: Dieses hatte bis zum 3ten Tag continuirliches **Brechen** und noch keinen Ausbruch der Blattern,

tern, ausser am Kinn, da es vor kurtzer Zeit einen ausgefahrnen Fluß gehabt hatte. Des Brechens halber verschriebe ℞ Rhab. 24. Tropfen, allezeit nach geschehenen Brechen zu geben, und zu Linderung der Hitze, folgendes Tränckgen.

℞ ▽ Flor. Acac.
Ceraſ. nigr. ā ℥iij.
Syr. + roſ. citr.
℞ Flor. Pap. rh. M. ā ʒiij. M. D. S.
Löffelweiſe zu geben.

Den 13ten war das Brechen ſtill, es kamen aber ſehr viele Blattern zum Vorſchein, und das Kind wolte nichts mehr einnehmen. Es iſt aber auch noch zu gedencken, daß dem Kinde, bis zu meiner Beſuchung, zum ordinairem Geträncke Stadt-Bier gegeben worden, und in einer ſo engen Stube gelegen, darinnen es bald exceſſiv warm, bald aber wieder auſſerordentlich kalt wurde: angeſehen weder der Fuß-Boden gebrückt, noch die Decke gewickelt, ſondern nur mit Dielen beſchlagen war. Von hieran ward weder Viſite, noch Verordnung verlanget, bis den 19ten, da die Dorrung angehen wolte, ſich ein Paroxyſmus epilepticus einfand: in welchem Fall ich eine Potiunculam antepilepticam verordnete, worauf eine ruhige Nacht folgte. Den 20ten früh um 8. Uhr ſtellte ſich der Paroxyſmus wieder ein, und machte das Kind matt; wiewol man nun den Tag über ferner nichts mehr davon ſpürete, ſo brachte doch der dritte Sturm den 21. Jan. oder den 12ten Tag der Kranckheit den Tod. Ich halte darvor, daß der vor den Blattern am Kinn geſtandene Fluß das meiſte zum Sterben contribuiret habe, als welcher innerlich ſich angeſetzt und eine Inflammationem Viſceris alicujus mag verurſachet haben; von welcherley Flüſſen Caſ. 62. mit mehrerm nachzuleſen iſt.

CASUS CXIX.

Das andere von dieſes Mannes Kindern, ein Söhnlein von ſiebendhalb Jahren, welches ſich etliche Tage ſpäter, als das vorige an bösartigen Blattern gelegt, mochte ſich über das Abſterben ſeines Schweſtergens betrübet haben, ward dahero den 21ten mit einem Steck-Fluß befallen, dargegen verordnete, weil keine andere Artzeneyen beyzubringen waren, das Caſu 107. den 18ten verſchriebene Luft-Tränckgen. Wiewol es nun allezeit wider Willen eingegoſſen werden muſte,

fand sich doch bald einige Besserung darauf, die aber den 24ten wieder umschlug, und nebst starcker Fieber-Hitze eine ziemliche Engbrüstigkeit sich hervorthat; weil nun die Blattern mehrentheils gedorret, so sahe dahin, ob durch gelinde Laxantia die Materia febrilis abgeführet werden könnte; verschrieb also eine Potiunculam mit Syrupo Mannæ versüßt, und ließ täglich 2. bis 3. mal ℞ Rhab. zu 25. Tropfen geben. Es würde auch diese Verordnung nicht fehl geschlagen haben, als worauf eine merckliche Besserung folgte, wenn nicht das Miasma variolosum oder eine Materia maligna sich zu tief eingesetzt hätte; denn da das Knäbgen den 28ten Jan. zwey von den vördern Zähnen verlohre, und noch heftige Zahn-Schmertzen litte, so war es gewiß, daß solches Ausfallen von einer *Carie maxillæ* dependirete; ich versuchte zwar durch ein Laxans jalapinum revellendo Abbruch zu thun, allein ehe solches genommen wurde, zeigte sich den 29ten Caries utriusque maxillæ oben und unten öffentlich, weshalber einen Chirurgum zu brauchen anriethe.

Den 3ten Febr. waren oben schon 4. und unten auch so viele Zähne ausgefallen, und Caries erstreckte sich oben nach dem Gaumen, unten aber inflammirte sich nicht allein das Kinn, sondern Sphacelus brach gar durch. Ich continuirte mit Laxieren und brauchte auch Ess. Alex. c. Ess. Myrrh. allein es fraß die Fäulung so weit, daß den 7den Febr. sich die untere Lefze auf anderthalb Zoll lang gäntzlich spaltete. Bey diesem Zustand floß der Speichel beständig durch die Oeffnung, und obgleich den einen Tag das Faule weggenommen, und durch Balsamica frisch Fleisch gemacht wurde, so war doch der Schade den andern Tag an einem andern Orte weiter gefressen. Endlich brach auch gegen den 12ten Febr. der Brand durch den rechten Backen, fraß ein Loch in der Breite eines Gulden-Stücks ein und machte, weil der Knabe nicht das geringste mehr von Speise und Tranck zu sich nehmen konnte, gegen den 15ten das Ende des Lebens. Patrem hujus Gonorrhœa & matrem fluore albo multos per annos laborasse, alio tempore observavi.

Dieser Casus gehöret ad Theoriam p. 152. allwo von Blatter-Reliquien gehandelt wird. Einer etwas gelindern und glücklich geheileten *Cariei maxillæ* werde aber drunten Casu 142. und von einer *Carie ossium* mit vielen Geschwüren Cas. 156. gedencken.

CASUS CXX.

Den 26ten Jan. legte sich noch ein Knabe von 11. Jahren in dem Hause, dessen Casu 116. gedacht, seine Klage war über febrilische Hitze, und

und Brechen, daraus man gewiß Blattern hätte vermuthen sollen. Verschriebe ℞ Rhab. ʒiß. auf zweymal gleich nach dem Brechen zu geben, und MR. refriger. c. TR. Corall. Nach Gebrauch dieser Medicamenten aber ward er wieder ruhig, und bekam keine Blattern, folgte also ex Dispositione hereditaria in diesem Fall seinen Vater. Und wie dieser Knabe in der Regul, daß alle Menschen Blattern haben müssen, eine Exception machet, also hat er auch in dieser sonst ziemlich gewissen Experienz; daß mehrentheils das älteste in einem Hause den Anfang zum Blattern mache, etwas besonders. Interim tamen febre laboravit variolosa.

CASUS CXXI.

Ein Kind von anderthalb Jahren, von einem mit Blatter-Narben ziemlich marquirten und darzu von etlichen Jahren her schwindsüchtigem Vater gebohren, lag den 26ten Jan. an Variolis confluentibus und hatte im Dorren **Durchfall** und **Husten**. Es war more consueto mit Bier und Erdrauten-Wasser versorget worden. Ich verschrieb Tinct. Rhab. und auch den Nodulum subadstringentem, allein es konnte nicht erhalten werden: Schwindsüchtige Eltern zeigen selten dauerhafte und gesunde Kinder.

Was hier von einem kräncklichen Vater angemercket, solches findet sich Casu 123. von einer kräncklichen Mutter und **Herr Geh. Rath Hoffmann** in Med. R. Syst. Tom. IV. P. I. p. 174. führet einen Casum auf, wie von einer mit Mutter-Beschwerung beladenen und sonst unordentlich lebenden Mutter 3. Kinder an bösartigen Blattern gelegen, 2. davon noch nach denselbigen gestorben, das älteste aber mit bösartigen Geschwären noch kümmerlich davon gekommen. Von der *Parentum Constitutione morbosa* können, ausser diesen beyden Casibus, nach Cas. 195. 217. 230. 309. nachgeschlagen werden.

CASUS CXXII.

Dieser Casus gehöret zwar eigentlich nicht zu denen Blattern, weil er aber den Knaben betrift, dessen in Theoria p. 161. gedacht, und vor 8. Jahren Blattern mit auf die Welt gebracht hatte, von dem sich die Eltern einbildeten, daß er solche vorjetzo noch einmal bekommen würde, so melde davon, daß er den 22. Jan. mit Hitze und Brechen befallen worden, woran er sich zwar in so weit erholet, daß er bis zum 26ten nur über Schmertzen in einem Ohr geklagt. Diesen Morgen fängt er

an zu deliriren, verliehrt in wenig Stunden Sinnen und Gedancken, greift auf dem Bett herum, und bekommt faciem Hippocraticam. Ich reflectirte auf einen Abscessum cerebri, welcher gewißlich tödtlich auslaufen würde: denn die Anfälle waren zu vehement, daß man dessen Ausbruch im Ohre nicht hoffen konnte: versuchte durch Temperantia die Wallungen zu dämpfen, und durch Vesicatoria einen Refluxum humorum a capite zu machen; allein es waren die innerliche Medicamenta propter spasmum oris nicht beyzubringen, und durch Vesicatoria ließ sich die Natur nicht mehr irritiren: der Knabe verschied, ehe der Morgen des 27ten Jan. herbeykam.

CASUS CXXIII.

Ein Kind von anderthalb Jahren, welches von einer von Jugend auf mit Flüssen beladenen Mutter gebohren, und zeithero dergleichen schon auch, bald hinter den Ohren, bald unter den Armen, bald anderswo an sich sehen lassen, blieb den 26ten Jan. mit Hitze und Mattigkeit liegen; da dann den 27ten eine Potiunculam diluentem und MR. refriger. c. Tinct. Corall. verschriebe. Diesen Tag noch vermehrete sich die Hitze dermassen, daß auch endlich Epilepsia sich mit beymischte, welche per Intervalla, bis den 28ten Nachmittags anhielte, und inzwischen eine mittelmäßige Menge Blattern heraustrieb: worauf sich, ausser der Verstopfung des Leibes, alle Symptomata legten, die Oeffnung aber folgte den 31ten Jan. von selbsten. Von daran, da die Blattern nemlich zum Schwären kamen, meldete sich Heischrigkeit, welche zu lindern eine Potiunculam asthmaticam verordnete.

Den 5ten Febr. kamen die bisher zwar distinctæ, aber dennoch fluidioris consistentiæ variolæ ins Dorren, die Augen waren 4. Tage verschlossen, der Leib wieder so lang verstopft, und ein böser Hals vorhanden. Verordnete Tinct. Rhab. zu 20. Tropfen, benebst einer Potiuncula, fand aber den 6ten das Kind, bey anhaltender Verstopfung kräncker und heischerer, dahero denn die Potiunculam asthmat. reiteriren liesse, und folgends, den Mund und Hals damit auszupinseln, verordnete:

℞ Mel. Rosar. ℥j.
Bals. Peruv. ʒß. M.

Den 7den Febr. war das Kind nach gehabter Oeffnung in vielem besser. Den 8ten aber, obgleich dem Ansehen nach die Besserung continuirete, bekam es kalte Hände und Durchfall, diesen aber verfolgte

bloß

bloß mit der ℞ Rhab. darbey es denn auch munter bliebe, und nach und nach die Hitze verlohre. Weil aber die Mattigkeit annoch anhielte und die Hände öfters kalt wurden, und man also noch vor Reliquien besorgt seyn muste, so verschrieb den 13ten wiederum eine Portion ℞ Rhab. alle Morgen 20. Tropfen zu geben, und Tinct. refriger. täglich 3. mal.

Den 20ten Febr. ward ich wieder gerufen, da dann die in währender Dörrung abgekratzte Blattern vom neuen Materie gefaßt, und an denen dicken Beinen mit ziemlicher Inflammation umgeben waren, verschrieb also einen Pulv. purg. ließ ℞ Rhab. fortbrauchen, und äusserlich Ugt. alb. camphorat. & Litharg. ā M. zum schmieren. Darauf gelangte es zur Heilung und in solchen Stand, daß ich den 23ten etwas noch zu verordnen nicht nöthig hatte: Kam also in diesem, wie in vielen andern Fällen, das meiste auf das Purgieren an.

CASUS CXXIV.

Ein Mädgen von 5. Jahren, welches Medio Januarii die Blattern in mittelmäßiger Menge überstanden hatte, und sowol vor, in, als nach denselben zuweilen Grimmen im Leibe verspürete, bekam einen gelinden *Vomitum cruentum* mit schwartzen Excrementis, welcher über den andern Tag recrudescirte: Meine Meynung war, daß etwa eine Blatter im Magen gesessen, welche, nachdem sie mit Zerreissung eines Ramuli venæ cujusdam aufgebrochen, diese Hæmorrhagiam verursachet. Verschriebe:

℞ ℞ Rhab. ʒij.
♂t. Ludov. ʒj. M. D. S.
Zu 17. Tropfen Vormittags 2. mal.

℞ ℞ Rosar. ʒij.
Corall. ʒß. M. D. S.
Zu 17. Tropfen Nachmittags und Abends.

Vom Gebrauch dieser Medicamenten blieb der Zufall aussen, und das Mädgen recolligirte sich in kurtzer Zeit.

CASUS CXXV.

Ein Mädgen von 4. Jahren, welches eines guten Tisches und zuweilen eines Glaß Weins gewohnt war, hatte den 30. Januarii schon etliche

etliche Tage bald Frieren, bald Hitze geklagt, welche letztere in dieser Nacht sich in vielem vermehret hatte; Heute that ihr der Bauch und Rücken wehe, und inclinirte zum Brechen, welches aber nicht zum Ausbruch kam: Bey genauerer Visitation zeigten sich einige Blatter-Stüpgen an denen Beinen: Weil nun das Kind im Einnehmen sich jederzeit widrig bezeiget, so verschriebe nur Tinct. Fl. Pap. rh. M. c. Tinct. corall.

Den 31ten war der Ausbruch derer Blattern völlig vorhanden: Die Hitze hatte die Nacht angehalten, am Tage aber wolte sie zuweilen Fröſteln klagen, dessen ohngeacht aber ließ ich ihr keine andere, als leichte Bedeckung und temperirte Wärme zu. Den 1. Febr. war alles heraus und nunmehro auch Besserung vorhanden, anerwogen sie auch wieder zu Essen verlangte, es hielte aber heute noch die Mattigkeit an, das Kind seufzete oft und niesete zuweilen.

Den 2ten Febr. waren im Gesicht und am inwendigen Theil der Arme vom Ellenbogen bis zur Hand noch viele Blattern heraus gerückt, am Leibe aber waren sie nicht gar überflüßig, weil denn auch im Halse keine Schmertzen empfunden wurden, und das Niesen nicht allzu oft sich hören liesse, so konnte zum Aufkommen gute Hoffnung machen: Sie war zwar nunmehro den 5ten Tag verstopften Leibes, derohalber denn eine Bisam-Kugel zu appliciren recommendirte; allein es folgte den 3ten noch keine Oeffnung. Und da auch den 4ten sich noch kein Stuhlgang eingefunden, ohngeachtet sie ausser dem Bett seyn konnte, ließ ich zu, daß ihr ein Clyster emolliens appliciret wurde, auf welches, nachdem es verhartete Excrementa abgeführet hatte, ein lang anhaltender Schlaf und Ruhe folgte.

Den 5ten Febr. blieb sie bey gutem Appetit in guter Gelassenheit. Weil denn keine besondere Zufälle vorhanden, so ließ ich auch alles Artzeney-Eingeben an die Seite gesetzt und das Geträncke nur in dünnen Kofent bestehen. Den 6ten war sie in allem wohl, ausser daß Nachmittags die Blattern an zu toben fiengen und sich zum Schwären schickten: da dann besonders wegen einiger in der Rima vulvæ sitzenden und brennenden Blattern, die Applicationem Unguenti Lithargyrii recommendiren muste. Den 7den continuirte das Schwären und Toben der Blattern, ließ also die den 30ten Januarii verordnete Mixtur wieder zur Hand nehmen. Und da wieder Verstopfung bis daher gedauret hatte, so gabe zu, daß noch ein Clystier beygebracht wurde, welches aber vorjetzo nichts abführete, sondern die Natur nur disponirte, daß sie den 8ten eine Evacuationem von selbsten vornahme.

Den

Den 9ten als am 12ten Tag der Kranckheit war die Dorrung im Gesichte und am Leibe schon vollkommen, an Händen und Füssen aber pausseten die Blattern noch, doch ohne Schmertzen. Den 10ten continuirete die Dorrung und den 11ten hatte sich alles gescheelet. Von hier an blieb sie 4. Wochen bey gewünschter Gesundheit; unvermuthet aber überfiel sie den 8ten Martii Hitze und Zittern, welches bis den 9ten anhielte, da dann eine Potiunculam diluentem verschriebe, worauf noch selbigen Abend eine flüßige Nase, und den 10ten Husten und Schnupfen, mit diesen aber die beständige Besserung folgte.

In diesem Casu scheinet es was besonders zu seyn, daß ich 2 mal Clystiere zu geben concediret habe; angesehen andere Practici gar selten daran gehen, und lieber die härteste Verstopfung einreissen lassen, als der Natur Gelegenheit zur Retropressione Variolarum oder zum Zurückschlagen derer Blattern geben. In bösartigen Blattern und Tempore eruptionis vel ebullitionis lasse ich diese Furcht gelten, werde auch selten vor dem 7den Tag bedacht seyn, durch Clystiere einem Patienten beschwerlich zu seyn: Wo aber, wie in gegenwärtigem Casu, nicht überflüßige und darzu gutartige Blattern vorhanden sind, die Kinder darbey essen und darauf einige Bangigkeit an sich mercken lassen, da kan man den Leib durch gelinde Clystiere gantz ohne Gefahr öffnen. *Christian Joh. Langius* in Oper. T. II. p. m. 254. sagt: Von Verstopfung des Leibes in Blattern wäre zu mercken, daß, wenn solche schon etliche Tage anhalte, sie dennoch nicht schädlich sey, weil alles, was der Patient zu sich nähme, flüßiger Consistenz sey, und gar leicht durch Schwitzen seinen Ausgang fände, folglich wenig Excrementa zurück lasse; woferne aber die Verstopfung bis in den 7den Tag anhalte, könnte man durch Suppositoria solche zu öffnen versuchen: wann aber der Krancke nichts als Geträncke zu sich nähme, nichts desto weniger aber der Leib verstopft bliebe, und Blähungen und Tormina darauf folgeten, solchen Falls könnte ein Clystier ex Cremore hordei oder Hühner-Brühe bereitet, beygebracht werden.

Rodericus a Fonseca Consult. Tom. I. p. 324. sagt in einem Exemplo practico: Wir haben kein Clystier adhibiret, obgleich die Verstopfung beständig blieben, allermassen die Materie ihren Trieb nach der Haut hatte: endlich aber haben wir den 5ten Tag ein Clystier von Hühner-Brühe, Rosen-Oel und Zucker geben lassen: Bezeuget also mit der Erfahrung, daß er schon den 5ten Tag vor sicher darzu gehalten, und p. 325. meldet er von eben diesem Patienten, einem Kinde von 3. Jahren, daß er alle Tage ein gelind Clystier gegeben habe.

Siehet man die Umstände dieses Consilii an, so zielen sie meistens auf Variolas malignas, darbey die Patienten wenig oder gar nichts von Speise zu sich nehmen; ist es nun da erlaubt, Clystiere zu geben, wie vielmehr können solche in Variolis distinctis, wo die Patienten mit gutem Appetit essen, und Excrementa von vielen Tagen bey sich haben, ohne Schaden appliciret werden. Man erwäge, was dergleichen alte Excrementa vor schädliche Effluvia im Unter-Leibe, wo doch alles perspirable ist, von sich lassen können, welche dem Patienten mehr Schaden, als die Blattern selbst, zufügen: so wird man vielleicht gar bald auf die Gedancken fallen, daß es besser, den Leib zu evacuiren, als die Furcht des Zurückschlagens, welches doch in der That was seltsamers ist, als man bis anhero vorgegeben, sich zu Gemüth zu führen.

Ich nehme bey dieser 2ten Edition Gelegenheit, noch ein und das andere von Clystieren zu gedencken, um zu sehen, wie weit anderer berühmten Practicorum ihre Meynung mit der meinigen überein komme. Im ersten Versuch der **Breßl. Samml.** p. 36. wird gemeldet, daß ein Medicus bey anhaltender Verstopfung, damit gemeiniglich Hitze, Kopf-Weh, Erschrecken im Schlafe, oder wol gar Epilepsie verknüpft wären, im Gebrauch gehabt, ein Clystier aus einem Decocto herbarum mit Zucker vermischt, gegen die Nacht zu geben, auf dessen Gebrauch sich nicht allein die Symptomata gemindert, sondern auch Würme, welche das Malum zum öftern verschlimmert, glücklich damit ausgeführet worden. **Herr** *D.* **Schultz** in der Disputation de Variolis Anno 1736. p. 22. recommendiret gelinde Clystiere noch vor dem Ausbruch derer Blattern, angesehen man davon gar nicht zu fürchten hätte, daß eine Diarrhœa daher entstünde oder die Blattern in ihrem Ausbruch verhindert würden. Hingegen, wenn der Canal der Därme von allem Unflath befreyet wäre, so wäre damit dem gantzen Leibe gerathen, und die Excretiones folgeten viel freyer und ungehinderter, als wenn ein solcher Unrath zurück bliebe, welcher auch die besten Humores inficiren könnte. *D. Preus* in Ephem. N. C. Cent. III. Obs. 16. p. 36. hat; daß er aus vielfältiger glücklicher Erfahrung angemercket, wie bey Kindern in Blattern, wenn selbige im Kriechen gewesen oder auch schon am Tage gestanden, und bey Verstopfung des Leibes, da Spasmi und Convulsiones damit verknüpft gewesen, nichts bessers und nützlichers gewesen, als gelinde Clystiere, aus Milch oder Gersten-Brühe, mit Rad. pœon. gekocht und mit Butter und Thomas-Zucker angemacht. Nach denenselbigen hätte sich nicht allein der Leib geöffnet und die Convulsiones

nach

nach Wunsche nachgelassen, sondern es hätten sich auch die Blattern besser erhoben und die Patienten sich überall erleichtert gefunden: Dieses hätte sein Schwieger-Vater Herr *D. Thilisch*, ein alter und berühmter Practicus in Breßlau, zum öftern in Gebrauch gehabt, und ihme die Erfahrung davon sehen lassen. Allermassen denn auch der erfahrne Practicus *Sidobre* in Tract. de Variolis & Morbillis cap. 14. p. 206. 208 und der berühmte Herr *D. Berger* in der Disp. de V. Snis & Clysterum in Curatione Variolarum usu, dergleichen recommendiren und aus der Erfahrung bewährt gefunden. Er gestehet, daß er anfänglich, ehe er auf diese Experienz geführet worden, sich mit andern selbst eine Furcht darvor gemacht, als ob die Natur von ihrem auswärts gehenden Triebe könne verleitet werden, wolle auch nicht in Abrede seyn, daß es durch drasticotera und starcke stimulantia nicht geschehen könnte; allein von so leichten, gelinden und besänftigenden, die die Intestina nur gelinde ausspühleten, wäre dergleichen im geringsten nicht zu fürchten.

Herr Geh. Rath Hoffmann in M. R. System. T. IV. P. I. p. 173. referiret von einem vornehmen jungen Menschen, daß er sich bis zum 6ten Tag in Blattern alle wohl gefunden, darauf aber viele Aengstlichkeit, Schmertzen im Unter-Leibe, Unruhe und Schlaflosigkeit und öfteres Stuhldrengen aber ohne Effect empfunden: Er hätte nach der Oeffnung des Leibes gefragt, und die Antwort erhalten, daß er wol 3. Tage vor und so fort auch in den Blattern keine Oeffnung gehabt: Er habe sogleich ein erweichendes Clystier heissen zurechte machen, davon aber, wegen vorsitzender Excrementen und treibenden flatuum, kaum der dritte Theil beygebracht werden können: Habe dahero das andere appliciren lassen, und innerlich noch darzu eine Ptisanam mit Manna, Cremore Tartari und Ol. amygd. dulc. nehmen lassen, darvon hätte sich der Leib geöffnet und auf etlichemal einen unglaublichen Wust evacuiret, und der Patient habe sich von Stund an besser befunden, und hätten die Blattern recht wohl geschworen, und sey die Cur glücklich zu Ende gebracht worden. In der Epicrisi sagt er, daß an der Oeffnung des Leibes in Kranckheiten sehr viel gelegen seyn: Und wenn jemand bey Blattern und Masern insonderheit, da es vom Anfang etwas gemeines sey, in Verstopfung verfiele, und die Intestina mit Unflath angefüllet wären, so könnte er in allerhand schwere Symptomata gerathen, deren Ursache der Medicus kaum ergründen könne. Dannenhero solle man allezeit in solcherley Kranckheiten bedacht seyn, gleich vom Anfang den Leib, entweder durch Clystiere oder gelinde Laxantia, zu öffnen.

Herr *Archiater* von Fischer in denen Büchnerischen Miscel. 1730. p. 1286. wenn er die Clystiere denen Purgantibus in febribus secundariis Variolarum vorziehet, erzehlet von einer Obstructione alvi folgenden Casum: Es hatte ein Kind von 6. Jahren etwas succulenti habitus die Variolas distinctas, welche, ob es gleich deren wenig hatte, dennoch nicht gut abliefen. Im Anfang der Kranckheit persuadirte die Eltern zur Application eines gelinden Clystiers ex Lacte & Saccharo, ich konnte aber weiter sie zur Repetition eines Clystiers etwa um den 5ten oder 6ten Tag nicht bereden, weil sie sich auf das Wohlbefinden des Kindes, und daß man nichts temere aufrührisch machen müste, bezogen. Dieses verursachte, daß das Kind etwa 9. Tage verstopft war, (da es doch wol noch was in der Zeit gegessen hatte.) Endlich begehrt das Kind auf ein Becken gesetzt zu werden ad alvum exonerandam, es geschicht, das Kind bemühet sich, aber ungemein schwer, die so lang indurirte Scybala von sich zu drängen, bekommt aber mitten in dieser fruchtlosen Arbeit die Epilepsie, welche über 2. Stunden daurete, und mit des Kindes Leben sich endigte. Daß aber die Obstructio alvi die Causa occasionalis gewesen, und daß durch das Drängen eine Retentio sanguinis in capite, per hanc vero eine Effusio desselben in Cerebro geschehen sey, ist leicht zu sehen. Im übrigen sind vom Gebrauch der Clystiere nachzulesen Casus 3. 99. 143. 152. 277. 355.

CASUS CXXVI.

Ein arm Kind von 3. Viertel Jahren, welches bey etwas mehr als mittelmäßigen Blattern, im Dorren, ein starckes Röcheln, Ronchum und Engbrüstigkeit hatte, fand sich den 1. Febr. auf Pot. asthmat. bald besser: Was eine erwachsene vornehme Patientin von diesem Tränckgen rühmet, kan drunten Casu 152. gelesen werden.

CASUS CXXVII.

Ein Knäbgen von einem Jahre war den 5ten Febr. mit Hitze und Engbrüstigkeit allbereit 2. Tage kranck gewesen: Weil nun schon Blattern in dem Hause, wiewol in einer andern Stube vertobet hatten, so konnte man sich desto leichter darauf versehen; hiesse demnach, sowol bey der stillenden Mutter, als dem Kinde selbst das Bier an die Seite setzen, und verordnete eine Potiunculam diluentem. Den 7den waren die Blattern völlig vorhanden, das Kind aber hatte noch Brechen, woraus ich eben nicht viel gutes muthmassete, doch ließ ich ℞ Rhab. ʒj.

auf

auf 3 mal gleich nach dem Brechen geben, und erhielte bald Ruhe davon. Worauf denn auch das Kind in ordinairem Stande blieb, bis den 12ten Febr. da es wiederer mehrere Hitze spüren und Zähn-Knirschen von sich hören liesse; welches beydes aber von heftigen Schmertzen der trockenen brennenden Blattern dependirete, und durch die Potiunculam compesciret wurde. Den 14ten war die Dorrung vorhanden; Das Kind ließ zwar grosse Ungedult von sich sehen, und kratzte auch viele Blattern ab, überstand aber gleichwol die Kranckheit glücklich.

CASUS CXXVIII.

Ein Kind von einem Jahr ward den 7den Januarii von Variolis nothis, oder denen so genannten Spitz-Blattern befallen, welchen aber, weil nur gelinde Hitze vorhanden, ich anders nichts, als eine gelinde Potiunculam verordnete, davon sich auch das Knäbgen in kurtzer Zeit in gesundem Stande fand.

Diese Art Blattern werden nach Anmerckung eines Nürnbergischen Medici in denen Breßl. Samml. de Anno 1725. Mense Jan. p. 37. Durchschläge, oder an andern Orten Urschlechten genennet, und hätten sich besagten Jahres bey verschiedenen Subjectis proxime vor den wahren Variolis gezeiget: Welche Observatio zwar mit diesem, und Cas. 365. it. 566. sonst aber mit wenigen überein kommt. Hingegen habe aus vielfältiger Erfahrung, daß diese Art Blattern ebenfalls ihre eigene Grassation ex proprio Contagio haben, daß sie aber nicht so copiös, als die rechten graßiren, ist die Ursache, weil sie das Alter über 5. bis 6. Jahr selten anfallen: jedoch Erwachsene auch nicht gäntzlich verschonen; Solchem nach aber kan man von diesen nothis auf veras keine Reflexion oder einige Prognosin machen.

Vorgedachtes Kind blieb nun 4. Wochen wohl, bis zum 8ten Febr. da es anfieng mit Hitze wieder kräncklich zu werden, daher denn die Eltern das den 7den Jan. verschriebene Tränckgen wieder machen liessen, und den Tag über brauchten. Inzwischen aber auch dem Kinde viel Stadt-Bier, nach Durst zu trincken reichen liessen. Den 9ten war schon der Ausbruch der Blattern vorhanden, welche sich den 10ten darauf in übermäßiger Menge zeigten, und einen schlechten oder würcklich tödtlichen Ausgang fürchten liessen, welches der gewiß bevorstehenden Gefahr halber denen Eltern nicht verhalten konnte. Verordnete noch ℞ refriger. zu 15. Tropfen täglich dreymal.

Was von der *præmatura eruptione* zu halten, solches ist in Theoria p. 101. sq. nachzulesen: Und wenn der berühmte Engländer *Morton* de Variolis p. 78. die Signa morbi maligni bekannt machen will, ist dieses das erste, wenn vor dem 3ten Tag die Blattern zu frühzeitig heraus kämen; beweiset nachgehends diese Erfahrung mit 4. Exempeln, nemlich Histor. 37. 38. 45. und 46.

Die Alten sind zwar dieser Meynung nicht gewesen, denn wenn *Valescus de Taranta* Lib. VII. Cap. 7. de Variolis & morbillis fol. m. 380. b. Signa prognostica produciret, so heisset das erste: Primo variolæ quæ cito apparent sunt salubriores, quia fortitudo virtutis cito expellentis arguitur cum obedientia materiæ: Wie man aber überall in der Theorie den Alten nicht zu folgen hat, also beweiset auch die tägliche Erfahrung, daß diese Prognosis mehr in dem Gehirn eines Professoris docentis, als aus dem Iudicio eines aufmercksamen Practici, vor dem Krancken-Bette, erzeuget worden: Von dieser Begebenheit ist droben in Theoria p. 101. und Casu 7. mit mehrerm nachzulesen.

Præmatura eruptio ist billig, als eine Præcipitantia naturæ oder als eine Uebereilung anzusehen, solche aber kan bey unserm Patientgen, theils dem schon vor 4. Wochen gewohntem Triebe derer Variolarum notharum, theils aber auch dem Bier-Trincken, dadurch es kurtz vor den Blattern berauscht gewesen, beygemessen werden.

Den 12ten schien das Kind von aussen zwar ziemlich munter zu seyn, die gar zu überhäufte Menge derer Blattern aber gab nicht zu, etwas Gutes daraus zu hoffen: wie denn auch diesen Tag sich schon einmal Durchfall einstellete, welcher in Variolis confluentibus malignis gemeiniglich das erste gefährliche Symptoma zu seyn pfleget: ob er gleich von einigen vor nützlich gehalten werden will: Ich verordnete den Nodulum subadstringentem, und erhielte denselben temperat damit. Den 15ten blieb es ohne besondern Zufall, und die Blattern erreichten ihre gehörige Grösse: im Gesicht aber wolte sich kein Schwulst hervor thun: Diesen Tag fieng das Kind an auf der lincken Seite sich sehr zu kratzen, und das Bein deshalber zum öftern zu bewegen, welche Bewegung schon vor eine speciem convulsionum gehalten werden wolte. Es hatte zwar wenige oder kleine Interstitia, was aber auf dem Rücken von Blattern nicht besetzt war, zeigte eine so starcke Inflammation, daß die Haut braunroth aussahe. Den 16ten war wegen Jückens und Kratzens die Aengstlichkeit ungemein groß, die Blattern wurden schleunig trocken, das Kind im Schreyen heischer, und verdrehete zuweilen die Augen: sol-

ches

ches trieb es bis gegen Abend, und starb mit zuschlagenden wenigen Convulsionen den 8ten Tag der Kranckheit.

Dieses ist abermal eine Historie, welche zeuget, was **Bier-Trincken** in Blattern bey zarten Kindern thun kan, zumal wenn es ihnen bis zu Erweckung eines Rausches, und da sie noch an der Milch sind, gegeben wird; denn zu geschweigen, daß das Bier die Consistenz der Milch gar sehr verändert, und gar vieles zu einem sauren und mit Acredine angefüllten Nahrungs-Saft contribuiret, so exacerbiret es auch die Motus vitales, daß die Natur die nöthigen gemachsame Triebe nicht mit Bedacht und Gelassenheit, sondern mit der grösten Præcipitence verrichtet.

CASUS CXXIX.

Ein Knäbgen, etwas über zwey Jahr, hatte eine Zeit her **Krätze** gehabt, welche, da das Blatter-Contagium schon etliche Kinder in dem Hause bettlägericht gemacht, anfieng trocken zu werden; und gegen den 28ten Jan. fast gantz abgetrocknet war: Diesen Tag meldete sich Hitze, als ein Vorbote zum Blattern, da dann die Potiunculam diluentem verschriebe: Allein es zeigte der 13te Febr. da die Blattern in mittelmäßiger Menge, ohngefähr den 5ten Tag erreichet hatten, daß dieses der Anfang zur Ebullition noch nicht gewesen war: inzwischen, weil dazumal noch Hitze vorhanden war, so verschrieb das Tränckgen nochmals und ℞ refriger. täglich dreymal davon zu geben; worauf die Hitze sich völlig legte, und die Blattern ohne einen andern Zufall zu sehen, glücklich decurrirete: Dieser Casus zeiget, daß auch die Krätze nicht allemal eine Ursache vieler Blattern abgebe.

CASUS CXXX. CXXXI. CXXXII. CXXXIII.

Im Februar. und Mart. kamen die Blattern in ein Haus, wo 4. Kinder von 2. 5. 7. und 10. Jahren; insgesammt eine ziemliche Zeit mit **Krätze** sich geplaget hatten; von diesen bildete mir nichts weniger ein, als daß sie alle glücklich durchkommen würden; doch war noch dieses das beste, daß die Eltern von meinem Methodo, die Blattern gelinde zu tractiren, schon Instruction hatten, und also vom Anfang keinen Fehler begiengen: Den 12ten Febr. legten sich die beyden ältesten, und bekamen, nachdem die Krätze vorher ziemlich abgetrocknet war, wallende Hitze: verschrieb also MR. refriger. zu 20. und 24. Tropfen. Den 15. Febr. hatte die Hitze vertobt, und die Blattern stunden in mittelmäßiger

telmäßiger Anzahl am Tage. Die Mixtur liesse gegen den 20ten reiteriren, und auch in Declinatione noch etliche Tage fortbrauchen; worauf diese beyde glücklich durchkamen.

Den 1ten Martii muste in Transitu die 2. jüngere, an denen die Blattern schon am Tage stunden, besehen; fand sie aber in so leidlichem Stande, daß ich, ausser voriger Mixtur, etwas zu verordnen, nicht nöthig erachtete, hingegen die zuversichtliche Prognosin geben konnte, daß bey so geringer Anzahl Blattern, wenn anders die Kinder vor öffentlicher Luft verwahret würden, es nicht anders als gut, ablauffen würde. Am Ende ließ ich zu, daß sie sämmtlich von einem Infuso fol. Senn. purgieren durften.

Es will zwar in *M. N. C.* Dec. III. A. I. p. 79. ein Medicus behaupten, daß insgemein die Kinder, welche Krätze an sich gehabt hätten, wenig oder gar keine Blattern bekämen, aus Ursache, weil die Materia corrupta in Krätze und Blattern fast einerley Art wäre, was nun die Natur durch Krätze schon herausgetrieben hätte, das könnte sie nicht noch in Blattern auswerfen. Wie aber die Erfahrung zuweilen ein anders bezeuge, und die Blatter-Materie mit dem Krätz-Eyter gar keine Verwandschaft habe, auch in währendem Blatter-Trieb, dieses letztere von der Natur nicht berühret wird, solches habe schon droben Casu 20. ausgeführet. Welche Erfahrung auch der Herr *D.* Henning in denen Breßl. Samml. 1725. Mens. Mart. p. 250. bekräftiget: wenn er schreibet: Man hat diejenigen Subjecta am übelsten beschaffen gefunden, welche vorhero an allerhand Ausschlägen und flüßigen Excretionibus der Haut laboriret, so daß die gemeine Tradition viele stutzig gemacht, nach welcher man zu glauben pflegt, daß diejenigen Kinder so dergleichen Ausschläge gehabt, an Blattern leicht decumbireten, weil sich just das Contrarium beweiset, und diese am meisten daran gestorben.

Wenn aber diese 4. Patienten so glücklich durchgekommen, hat man wohl folgendes in Consideration zu ziehen: 1) Sind sie durch übrig Essen und Trincken zu keiner Plethora gefüttert. 2) In Regimine nicht verwahrloset worden. 3) Ist die Krätze bey ihnen nicht neu, und also der Trieb derselben ad Peripheriam nicht mehr in Fervore gewesen; und 4) ist die Natur dieser Kinder ex bono hereditario gut und regulair. Denn zu geschweigen, daß die Groß-Eltern ihr Alter in Vigoreusité zu 80. Jahren gebracht, und noch nicht Lust zu sterben haben, auch die Eltern in gesundem Stande leben, so kan mich nicht erinnern, daß diesen oder ihren Geschwistern ein Kind jemals anders, als durch hand-

greifliche

greifliche Verwahrlosung gestorben. Wo nun die Natur ex hereditate vorsichtig und dauerhaft ist, da kan sie auch leicht ihre Ordnung halten, wenn eine contagiöse Kranckheit zu überwinden ihr vor die Hand kommt.

CASUS CXXXIV.

Ein Schwestergen von dem Kinde dessen Casu 125. gedacht, anderthalb Jahr alt, zeigte zu der Zeit, da die ältere den 10ten Tag der Kranckheit rechnete, am Ende des Stulgangs blutige Excrementa, die doch weder zur Dysenterie, noch sonst zu einer Diarrhœa gezehlet werden konnten: Ob die Natur durch Hæmorrhoides etwas zu evacuiren gesucht, will auch so eigentlich nicht behaupten; zum wenigsten konnte man doch mercken, daß die Natur wegen concipirten Contagii, etwas alteriret und in Unordnung sey: Dieser Zufall paßirete den 8. Febr. Den 14ten merckte man Hitze und zuweilen Schmertzen, als ob es ein Schiessen in Zähnen sey; indessen blieb das Kind den 15ten noch in der Höhe. Den 16ten des Nachts war Hitze und Bangigkeit stärcker, und früh Morgens kamen die Blattern zum Vorschein: Da nun die Hitze bey diesem Ausbruch detepescirte, und kein ander gefährlich Symptoma sich angab, über dieses das Kind von keinem guten Einnehmen war, so ließ es ohne innerliche Verordnung, bloß bey Kofent-Trincken und dünnen Suppen. Den 17ten war von Blattern heraus, was kommen wolte. Das öftere Uriniren diesen Tag gab Gelegenheit, das Kind etwas genauer zu betrachten, zumal da noch in frischem Andencken war, wie die ältere Schwester im Schwären einen Zufall an Genitalibus gehabt, die Mutter visitirete demnach, und fand, daß Rima vulvæ ziemlicher massen mit Blattern besetzt war, davon ohne Zweifel, die öftere Conatus mingendi ihren Ursprung haben mochten. Ließ also diesen Partem inflammatam mit dem Unguento Lithargyrii bestreichen, wovon das Kind in wenig Stunden völlige Ruhe empfand, und forthin nicht wieder darüber klagte.

Den 18ten waren die Blattern mit rothen Höfen umgeben, und an der Anzahl mittelmäßig, jedoch also eingetheilt, daß auf dem Creutz, Backen und Beinen viele, an der Brust und Bauch aber wenig zu sehen waren: Dahero dann auch die Prognosis von guter Hoffnung seyn konnte.

Den 19ten blieb es in erträglichem Stande, und hatte ordentlichen Appetit zum Essen. Den 20ten blieben die Augen zu, und die

Augen-Lieder waren wie aufgeblasen; den 21ten blieb es in einem: Den 22ten erhoben sich die Blattern, verursachten aber durch beständiges Brennen dem Kinde viel Schmertzen, so daß es unleidlich wurde, und auch den 23ten also bliebe.

Den 24ten giengen mit anfangender Dorrung die Augen wieder auf, ohne einige Erweichung darzu gebraucht zu haben: weil es aber schiene, als ob auch mehrere Hitze sich einfinden wolte, so ließ nunmehro zuweilen eine Dosin ꝶæ refrigerantis geben, den 25ten und 26ten blieb alles erträglich. Den 27ten aber muste die mit Grind verstopfte Nase noch mit geschabtem Speck aufgeweicht werden. Den 28ten waren alle Blattern gedorret und abgefallen: Indessen aber hatte die Kranckheit doch 14. Tage angehalten, welche sonsten bey solcherley Blattern nur 10. bis 11. Tage zu stehen pfleget; und da den 1ten Mart. noch vieles Jucken am Kinde vermercket würde, konnte man den Schluß machen, daß doch etwas schaırfes mit dem Blatter-Eyter sich müsse vermischet haben, allermassen denn auch nach schon überstandenen Blattern, sich noch Narben oder Grübgens einfanden, obgleich im Dorren Hügelgens zu bleiben schienen. Ob nun etwa der mit unterlaufende Zahn-Trieb das Seinige mit beygetragen, und um deshalber die Congestiones und der Affluxus humorum nach dem Gesichte länger, als ordinair angehalten, will so apodictice nicht statuiren.

Etwas besonderes war es auch, daß diese beyde Geschwister einerley Accidens in Rima vulvæ auszustehen hatten, und zwar bey Variolis distinctis, da sonst in dieser gantzen Grassation kein Mädgen diesen Anfall geklagt, oder Verordnung dargegen nöthig gehabt hätte. Wie es aber ex malo hæreditario dependiret, wenn viele Kinder in einer Familie mit Narben verstellet werden, oder viel und bösartige Blattern im Gesichte bekommen, also kan auch dieses zu solcher Classe gerechnet werden.

CASUS CXXXV.

Von einem Knäbgen von 6. Jahren, dessen Vater und Mutter sanguinisch cholerischen Temperaments von Blattern mercklich gezeichnet waren, wurde den 18ten Febr. referiret, daß es 2. Tage an Hitze und Mattigkeit zu Bette gelegen, im übrigen aber keinen andern Zufall von sich spüren lassen: Weil nun in dessen Nachbarschaft die Blattern graßirend waren, so entdeckte der Mutter meine Meynung, daß solche kommen würden; Verschrieb die MRam refrigerantem und Potiunculam diluentem.

Den 19ten fand ich bey der Besuchung, daß eine übermäßige Menge Blattern, die das Ansehen derer confluentium hatten, heraus-gebrochen, doch leuchtete aus der Muntrigkeit des Knabens noch Hoff-nung zum Aufkommen hervor; bat also, daß die bisherige Diät-Fehler, da man dem Patienten Wein und Bier zu trincken gegeben, möchten eingestellet werden, und ließ die Mixtur fortbrauchen: Den 22ten zeig-te sich der Krancke noch immer munter, und verlangte zu Essen, unter-ließ auch nicht das gewohnte Bier fort zu trincken, welches die Eltern seinem ungezogenen Willen nicht versagen wolten.

Den 24ten fieng er schon an zu kratzen; weil auf solche Arbeit leicht wiederum Hitze und Fieber zu folgen pfleget, so untersagte nochmals nachdrücklich das Bier, und ließ die den 18ten verordnete Potiunculam reiteriren. Den 26ten hatte sich das Fieber eingestellet, und ward darneben sonderlich über den Hals geklagt, wie denn auch zugleich ein Speichel-Fluß seinen Anfang nahm. Solchemnach veränderte die Po-tiunculam mit Zusatz der ▽æ Scozoneræ und ließ solche fortbrauchen. Den 27ten hatte er im Gesicht alles abgekratzt, der Schwulst aber, welcher etliche Tage gestanden, blieb beständig. Der diesen und etli-che folgende Tage aber continuirende Schlaf bezeugte, daß das Innere des Haupts von Congestionibus ziemlich obruiret seyn müste.

Den 1ten Martii gaben die Blattern einen übeln Geruch von sich, die Beine waren dick geschwollen, und die Hitze blieb ohnverän-dert, ließ aber nichts als Mixtur und Potiunculam fortbrauchen. Den 2ten Mart. meldete sich Durchfall, dessen ohngeachtet aber wurde der äusserliche Geruch nicht gelinder: Damit aber diese Diarrhœa nicht exce-diren möchte, verschrieb ich den Nodulum subadstringentem ins Ge-träncke. Den 3ten continuirte der Durchfall, und die am Leibe übel-riechende Blattern hatten sich dergestalt fliessend ausgebreitet, daß die gantze Haut damit bedeckt war; was im Gesicht abgekratzt wurde, nahm eine schwartzbraune Farbe an, welche Wundigkeit mit Ol. ovorum bestreichen liesse; indessen aber blieb doch der Junge vom Gemüthe mun-ter: Um den Durchfall aber nun auf eine andere Art zu begegnen, verordne-te ich ℞ Rhab. zu 24. bis 30. Tropfen täglich zweymal zu geben. Den 5ten hatte sich der Durchfall mercklich gelindert; hergegen thaten sich 2. andere Symptomata hervor, nemlich ein eyterigtes oder wäßriges Auslaufen in einem Ohr und eine schmertzhafte Inflammation des lincken Kniees, davor er das Bein nicht gleich strecken konnte. Was nun das erste anbelanget, vermahnte ich die Eltern zur Gedult,

 und

und ließ äusserlich nichts dran brauchen, wegen der Inflammation des Beins aber hieß ein Küßgen ex Flor. Samb. & Chamom. mit Campher umlegen, wovon auch bald Linderung folgte.

Den 7ten Martii war der Knabe sehr heischer, und da auch der Durchfall sich noch nicht gäntzlich verlohren hatte, so ließ ℞ Rhabarb. Vormittags und MR. refriger. c. ℞ Corall. Nachmittags und Abends fortbrauchen, Potiuncula aber war nun schon etliche Tage ausgesetzt blieben.

Den 8ten Martii, hatte sich die Heischrigkeit in ein Sticken verwandelt, derohalber Potiunculam asthmat. und folgende Mixtur verschriebe:

℞ ℞ propr. M. ℥iß.
Eff. Pimpin. ℥ß. M. D. S.
Zu 12. Tropfen täglich dreymal.

Den 9ten war nicht allein im Halse und auf der Brust, sondern auch überall eine gute Besserung zu spüren; weil aber den Patienten bisher nicht viel an das Helle hatte bringen können, und ich gewahr wurde, daß er die Augen schonete, ließ ich ihn heute näher zum Fenster bringen, und erblickte, wiewol mit grosser Mühe, ein dick weisses Fleck auf dem lincken Auge, welches pro Hypopyo oder vor eine unter der Tunica cornea sitzende oder durch dieselbe dringende Blatter hielte, und deshalber verschriebe:

℞ Flor. Chamom. v.
Melil.
Aquileg. ā Mß.
Camph. ℈j. M. D. S.
Species zu 2. Küßgen.

Von Medicamenten aber ließ ich früh Morgens ℞ Rhab. und Nachmittags ℞ refriger. fortbrauchen. Davon besserte sich zwar der Knabe innerlich nach Wunsche, das Auge aber wolte sich nicht zum Guten ändern: anerwogen den 13ten das Fleck sehr zu genommen und offen zu seyn schien; da auch am Knaben noch viel Geifern und Speicheln wahrgenommen wurde, so verordnete nunmehro etwas zu purgieren, um den Zufluß revellendo vom Haupte abzuziehen. Allein ich konnte das Wachsthum der Blatter im Auge nicht verhindern; es nahm dieselbe zu, und das Auge blieb nach überstandenen Ungemach ein ungestaltes

staltes und blindes Aug. Bey diesem, dem Ansehen nach, ratione magnitudinis, geringscheinenden Abscessu aber blieb es nicht allein: Denn über das, daß der Hals und Mund innerlich bös und wund gewesen, welches aus der Heischrigkeit und lang anhaltenden Geiffern abzunehmen, gab sich den 18ten Mart. und also gegen die 5te Woche noch ein schmertzhafter Abscessus äusserlich am Halse, auf dem Cartilagine scutiforme an, welcher durch Emplastra erweicht, und den 22ten geöffnet werden muste. Dergleichen Abscessum an eben diesem Orte bald post Eruptionem Variolarum bemercket *Listerus* de Variolis p. 183. nennet ihn Bubonem und muß ihn in währender Kranckheit mit Abgang etlicher Untzen Materie öffnen lassen.

Von den Augen-Mängeln kan in Theoria p. 126. und Casu 91. nachgelesen werden, und was ich p. 40. de Dispositione hæreditaria gemeldet, konnte bey diesem Patienten gar wohl statt finden; Denn es hatte sowol der Vater als Mutter blöde Augen, und konnten sich beyde noch erinnern, daß sie in der Jugend an diesem noblen Gliede nicht ohne Anfechtung gewesen wären. Wenn sonsten *Franck a Franckenau* in M. N. C. Dec. III. A. 4. Obs. 1. einen gantzen Catalogum böser Blatter-Reliquien erzehlet, so nennet er am Ende diesen Zufall Hypopyon, und sagt, daß ihm Anno 1695. als er zu Wittenberg gewesen, viel solcher Kinder zugebracht worden, davon hätte er durch göttliche Gnade die meisten restituiret, wenn er des Nachts das Ungu. Nihil. des Morgens aber ▽ Regin. Hungar. gebraucht hätte. Wolte derohalben jedermann rathen, dergleichen Reliquien durch moderate Bezoardica, Alexipharmaca, Diaphoica, wie auch gelinde Evacuantia auszuführen, und sonderlich in Declinatione Morbi damit anzuhalten. Ich zweifele zwar nicht, daß dieser Vorschlag bey einigen nicht solte ins Werck gerichtet werden können, allein, daß ich bey meinen Patienten Alexipharmaca zu geben angestanden, geschahe um deswegen, weil durch die gantze Kranckheit ein major affluxus humorum versus caput war vermerckt worden, weshalber denn auch die den 8ten Martii verschriebene Mixtur bey Zeiten an die Seite zu setzen, genöthiget wurde. Was aber andere gelinde Evacuantia anbelanget, darunter vornemlich die Laxantia verstehe, oder auch gelinde Purgantia Jalapina, davon kan versichern, daß sie jederzeit gute Würckung gethan, und ob sie gleich in diesem gefährlichen Affectu nicht dasjenige, was man vollkommen wünschte, ausgerichtet, so haben sie doch den Affluxum mercklich vermindert, und die Cur nach Möglichkeit befördert und verkürtzet.

Man spricht zwar viel von Präservation der Augen, glaube auch, daß man damit dann und wann einem oder dem andern Zufall begegnen kan; allein, dieses Symptoma, welches unter allen das gefährlichste vor die Augen zu halten ist, nimmt wenig Präservation an. Darinnen Herrn D. Henning in denen Breßl. Samml. 1725. M. Mart. p. 253. fast von gleicher Meynung finde, wenn er schreibet: Unter währendem Ausbruch der Blattern suchte nur Augen und Mund zu conserviren, dahero Sem. fœnicul. gekäuet, in die Augen gehauchet, oder auch ein ▽ ophthalm. mit Sacch. ♄. versetzt, und dieselbe damit ausgewaschen, guten theils aufrichtig befunden: Es wären denn währendem Zuschwären der Augen, oder wie es öfters geschahe, nach überstandenen Blattern, ohnversehens jählinge welche Blattern in dieselbige getreten, daher sie einer andern Cur bedurften.

Herr *Prof.* Büchner in Breßl. Samml. 1724. M. Mart. p. 267. bemercket, daß verschiedene Blatter-Kinder an denen Augen Schaden gelitten, indem sich öfters grosse Blattern auf den Aug-Apfel gesetzt, und nachgehends, wo sie zumal mit vielen inconvenienten Schmierereyen und andern Adstringentibus, repellentibus &c. sind tractiret worden, unter sich gefressen, die Tunicas oculi perforiret, und weil dadurch die Humores fluxiliores, aqueus nimirum & vitreus, Gelegenheit bekommen auszulaufen, eine völlige Blindheit verursachet haben: Dahingegen bey andern, wo man das Tempus suppurationis & maturationis nur abgewartet, und alsdenn, wo keine spontanea disruptio erfolget, nur Sacculos aut cataplasmata vinosa ex resolventibus nervinis, discutientibus speciebus appliciret, es viel besser und ohne dergleichen Schaden abgelaufen ist. Herr Geh. Rath Hoffmann l. c. p. 154. sagt von der Präservation: Es werden auch nicht selten die Augen von Blattern besetzt und wol gar verdorben, daher man solche gleich in der Eruption defendiren muß, welches am besten geschicht, wenn man Saffran und Campher mit Spiritu Rosarum einweicht, Tüchelgen drein netzet, sie an einem warmen Ort halb trocken werden lässet, und sie auf die Augen leget. Hätte auch öfters im Gebrauch Liq. min. anod. und Camph. mit Hollunder-Blüth- und Rosen-Wasser zu vermischen, und die Augen-Lieder damit zu benetzen.

Herr *Archiater* von Fischer in Miscell. Büchn. 1730. p. 1276. hält das öftere Schneutzen der Nasen vor ein Mittel, welches denen Augen wohl zu statten komme; sonsten aber läßt er die Augen fleißig mit ▽ Regin. Hung. bonæ notæ absque admixto Croco bestreichen, auch wol ein

damit

damit benetztes Läpgen überlegen, welches zeitig appliciret, allerdings discutiendo & roborando palpebras eine häufige Stasin seri variolosi abhält, und in hac parte derselben widerstehet.

CASUS CXXXVI.

Ein Knabe von 11. Jahren Temperamenti sanguinei, einer stillen Lebens-Art und ordentlichen Speisung gewohnt, hatte den 19ten Febr. schon 3. Tage an Hitze, Kopf-Schmertzen und bösen Halse gelegen: Man hatte die Kranckheit aus Herrn D. Richters Unterricht vor ein Fluß-Fieber angesehen, und daher sowol Pilul. Stahlii, als auch Pulv. bez. Hallens. und contra acredinem gegeben; allein, weil nicht sogleich Besserung folgen wolte, muste ich Visite machen, und den Knaben in Augenschein nehmen, ward aber beym ersten Anblick gewahr, daß der Hällische Unterricht von keinem Practico gelesen und employret worden, sondern daß an statt des vermeynten Fluß-Fiebers Blattern im Ausbruch waren. Verordnete derohalber MR. refriger. cum ꝶ corall. des Tags dreymal zu geben, und die in vorhergehendem Casu den 18ten hujus verschriebene Potiunculam, recommendirte auch sogleich pro Potu ordinario Kofent, wenig Essen und gelinde Stuben-Wärme, benebst leichter Bedeckung.

Den 20ten früh hatte die Hitze mehrentheils vertobt, und stunden nunmehro eintzele Blattern zu Tage, welche, weil sie von ziemlicher Grösse waren, wenig Nachkömmlinge fürchten liessen. Nachmittag fieng er an zu bluten, am Gewicht ohngefähr ℔ß. deme aber nichts entgegen zu setzen riethe. Inzwischen ließ ich Mixtur und Potiunculam fort brauchen.

Den 21ten war er vom Gemüthe munter, ohne Hitze, und im Stand ausser dem Bette zu seyn: am Leibe hatte er wenig Blattern, das Gesicht und Hände aber musten die meisten, doch auch nur eine mittelmäßige Menge tragen, und beyde **Mandeln** waren dermassen **geschwollen**, als ob sie in Geschwär ausbrechen wolten; dessen ohngeachtet aber überliesse diese Inflammation der Natur, und fand, daß sich, nach der den 22ten ausgestandenen unruhigen Nacht, die Geschwulst und Schmertzen ziemlich verlohren hatten; wie denn auch forthin keine fernere Klage mehr darüber gehöret wurde. Die Blattern hatten zwar diesen Tag rothe Höfe, weil sie aber meistentheils nicht rund erhaben, sondern noch breit und einige gar mit Dellen erschienen, so waren die Angehörigen bekümmert, es möchten solche zurück schlagen,

urgier-

urgierten also majorem expulsionem: Allein, weil der Knabe in allem aufgeräumt war, und die Blattern ihre gehörige Grösse hatten, so verwiese die Anverwandten zur Gedult, und ließ gar keine Artzeneyen mehr nehmen.

Den 23ten konnte er ausser dem Bette seyn und im Schlaf-Rock herum gehen; Ob er nun gleich den Abend zuvor etwas Milch genossen, waren dennoch die Blattern zu ihrer gehörigen und zuvor gewünschten Erhebung gelanget: Um desto mehr unterliesse nunmehr das Artzeney-Eingeben, doch erlaubte, auf geschehenes Anhalten, des Morgens etliche Schälgen Thee nach Gewohnheit zu trincken. Den 24. und 25ten blieb der Patient in ordinairem Stande, und klagte nur schmertzhaftes Toben der Blattern; recommendirte derohalber, daß die den 19ten hujus verordnete Potiuncula neu bereitet und wieder gebraucht werden möchte.

Den 26ten Vormittags pauseten die Blattern von Materie und Inflammation, und das Gesicht und Hände mit Geschwulst etwas ausserordentlich, forschete also nach der eigentlichen Ursache, in Meynung, er möchte etwa Bier getruncken haben; Das Bekäntniß aber fiel auf den Thee, dessen er 6. Schälgen heiß getruncken hatte, und da er sich der Avanture, die er nun etliche Tage her auf das Thee-Trincken gemercket hatte, erinnerte, so gab er Beyfall, daß diese Schmertzen und ausserordentliches Toben davon entstanden wären, nahm also den Vorschlag, etliche Schälgen mit Milch nicht heiß, sondern überschlagen zu trincken, mit Vergnügen an, und ließ sich solchen Nachmittag also zurecht machen; Allein da er wieder von neuen Toben darauf empfand, und den 27ten früh gegen 2. Uhr erstlich in einen 2. stündigen Schlaf gerieth, so untersagte bey der Besuchung den Thee gäntzlich, und persuadirte ihn die Potiunculam desto fleißiger zu trincken. Diesen Tag, welches in der Kranckheit der 11te war, fieng der Schwulst im Gesicht an zu fallen, das Brennen hörete auf, und die Blattern verwandelten ihre weißgrüne Glätte in gelblichten Grind: Nur blieben die an Händen und Füssen noch schmertzhaft und pausend.

Den 28ten Febr. und den 1. Martii recolligirte er sich solchergestalt, daß er über nichts mehr klagte, ausser daß die Blattern an Händen und Füssen noch ohne Dorrung, doch auch ohne Schmertzen stunden: Weil man nun in den Gedancken war, es würde alles vorbey, in der Diät aber auch alles wieder erlaubet seyn, so gab man zu, daß er nach Appetit sich wieder an Bier laben und erquicken möchte; Allein, an

an statt gehofter Kräfte, empfand er mehrere Mattigkeit, und die fast gedorreten Blattern concipirten wieder frisches Eyter. Damit nun die Verdrießlichkeiten gäntzlich aufhören, und der Knabe nicht noch gar durch den vergeblichen Trieb in die Krätze verfallen möchte, rieth ich den 6ten den Rosent wiederum zur Hand zu nehmen, worauf denn augenscheinliche Linderung und völlige Besserung folgte.

Bey diesem Casu fällt mir zweyerley, um einige Betrachtung darüber zu machen, vor die Hand: nemlich **das Nasen Bluten** und **die Suiten des Thee Trinckens.**

Von dem Nasen Bluten kan versichern, daß es in dieser Grassation etwas rares gewesen, anerwogen dieser fast der eintzige Patient, an welchem es bemercken können. Anno 1717. gedencket ein Observator in denen Breßl. Samml. Mens. Jul. p. 32. daß das Nasen-Bluten zu der Zeit auch etwas rares gewesen, und ihme nur 2. oder 3. Patienten, denen es ante Eruptionem begegnet, zu Handen gekommen, welche aber wenig Blattern im Gesichte bekommen. Was zur andern Zeit davon aufgezeichnet, kan Casu 20. 27. 38. 39. 85. 146. 193. 249. 252. 263. 311. 338. 364. 426. it. in Theoria an etlichen Orten nachgelesen werden. In Breßl. Samml. 1725. Mens. Mart. p. 248. wird davor gehalten, daß es, wenn es die Natur zur Verminderung der Plethoræ erregte, gemeiniglich Mitigationem Symptomatum brächte. Bey meinem Patienten war nun die Mitigatio schon vorhanden, und die Natur erweckte solch Bluten mit gutem Vorbedacht, und nicht unter dem fervore Motuum, derohalber man denn auch freymüthiger derselben Würckung nachsehen konnte. *Riedlinus* in Lin. Medic. Anno V. p. 901. nachdem er einen Casum von einem 6. jährigen Kaufmanns-Kinde erzehlet, wie nemlich dasselbige ausserordentlich geblutet und auf keinerley Art von aussen zu stillen gewesen, bis man ihm eine Potiunculam ex Aquis adstringentibus mit Corall. pptis und Nitro depurato gegeben, inzwischen aber am Wachsthum der Blattern keinen Eintrag gethan: Giebt den medicinischen Trost, daß man sich das Bluten in Blattern, wenn es nur nicht durch hitzige Artzeneyen erreget worden, nicht fürchterlich vorstellen soll, angesehen es zum öftern eine heilsame Folge habe.

Vom Thee-Trincken, ob dasselbige das Geblüt in Wallung bringe, und Toben der Blattern verursache, ist nicht nöthig weitläuftig zu untersuchen, angesehen nur das warm eingeschlürfte Wasser, ohne die Kraft des subadstringirenden Thees, solches effectuiren kan:

Dahero, wenn der Herr Geh. Rath Hoffmann in der Medicina Consultat. Tom. IV. p. 229. Purpuram vorsichtig tractiren will, schlägt er erstlich ein gelindes Decoctum pro Potu ordinario vor, und sagt vom Thee: „Hingegen ist nicht dienlich, Thee in Quantité und sehr heiß zu „trincken, sondern es ist genung, wenn nur bisweilen etliche Schälgen „genommen werden.„ Was nun der heisse Thee in Purpura thun kan, solches kan er auch in Blattern verrichten. Und dieses ist nicht allein mein Schluß in der ersten Edition, sondern es meldet auch mehr belobter Herr Geh. Rath Hoffmann in Med. Rat. Syst. Tom. IV. p. 171. deutlich, daß man den Patienten, an statt des Biers, ein Decoctum ex C. C. rasur. Rad. Scorzon. & Hordeo mundo &c. verschlagen soll trincken und hergegen die warmen Infusa vermeiden lassen. Sed Infusa calida herbarum Veronicæ, Scabiosæ, *herbæ Thee*, eruptionis & suppurationis tempore, liberaliter pota, minus proficua deprehendi. Ein Zeugniß davon giebt auch Herr *D.* Henning in denen Breßl. Samml. 1725. Mens. Mart. p. 254. in folgenden: „Und so ja die Intumescentia „faciei subsidiren wolte, so ordinirte warmes Thee-Geträncke, und etwas wenig wärmeres Verhalten, davon sich solches wieder hob, es „wäre denn ein übeler Ausgang darhinter verborgen gewesen, welches „denjenigen öfters arrivirte, die sowol durch Regimen calidum, als auch „Cardiaca getrieben wurden, da denn eine tödtliche Subsidentia zu verhindern nicht vermögend.„

CASUS CXXXVII.

Ein Knabe von 6. Jahren muntern Humeurs, lag den 20ten Febr. schon 8. Tage an Variolis distinctis, klagte zwar ziemlich über Toben derer Blattern, sonst aber über keinen andern Zufall; und weil er bisher mit Bier geträncket worden, so rieth, an statt dessen, Kofent zu geben, davon linderten sich die Schmertzen, und hatte das Kind im Schwären nicht so viel auszustehen, als vorher, beym Bier-Trincken, im Wachsen derer Blattern: Am Ende der Kranckheit verschrieb noch ein gelindes Purgans, welches auch das eintzige Medicament war, so ihm in dieser Kranckheit beygebracht wurde, wie aber mehrmalen die Blattern ohne Medicamenta tractiret worden, wird Casus 139. zeigen.

CASUS CXXXVIII.

Ein Knäbgen von 4. Jahren lag den 20. Febr. den 6ten Tag an Variolis confluentibus, und hatte bis dahin nichts als Bier getruncken,

dahero

dahero es sich nach dem Ausbruch auch nicht so wie andere recolligiren wolte; weil aber dennoch keine gefährliche Zufälle vorhanden waren, so ließ ich es ohne Verordnung, befahl nur das Bier an die Seite zu setzen und Kofent zum ordinairem Geträncke zu geben; Allein, weil ich bey der Visite von keiner Lebens-Gefahr Erinnerung thate, sondern den Trost gab, daß das Kind, dem Ansehen nach, die Blattern gar wohl überstehen würde, so ward meinem Vorschlage nicht Folge geleistet; man labte das Kind mit Bier, so lang es gehen wolte.

Den 23ten waren die Augen von Schwulst und Blatter-Grind geschlossen, und das Kind klagte über Durst und Hitze: verordnete also eine Potiunculam diluentem. Den 27ten giengen mit der Dorrung die Augen wieder auf, weil man aber merckte, daß das Kind nicht ins Licht sehen wolte, so muste es etwas genauer visitiren, und fand, daß unter der Tunica cornea sich eine Blatter hervor that, die noch braun und röthlich aussahe, verordnete also den 2ten Martii ein gelindes Purgans, um den Affluxum vom Haupte abzuziehen: allein dieses Revellens nahm nicht so viel weg, als man wünschte: Den 4ten hatte sich das braune in weisses Eyter verwandelt, und ein Theil der Tunicæ corneæ wie eine halbe Erbs heraus getrieben. Verschrieb derohalber

℞ ▽ Rosar. ℥ij.
♀ Tut. ppt. ʒß. M. D. S.

Aeusserlich Augen-Wasser mit angefeuchteten warmen Tüchelgen aufzulegen.

Ueberdieses ließ ich auch ein Vesicatorium an ein Bein legen, und recommendirte pro Scopo dissipandi Campher anzuhängen. Bey dieser Verordnung erhöhete sich die Prominentia nicht weiter, doch wuchse sie noch einige Tage in die Breite: und da mit Purgieren und Vesicatoriis alternis vicibus continuiret, auch äusserlich Sacculi ex Fl. Chamom. Samb. Aquileg. mit Campher vermischt, wie auch Rad. Taraxac. als ein Amuletum appliciret wurden, kam es durch göttliche Gnade so weit, daß das Fleck gegen Ende des Martii nicht mehr schmertzte, unterdessen aber doch das Auge deformirte und blind machte. Das extravasirte Pus blieb innerlich sitzen und verhartete.

Von andern Orten lese, daß eben in diesem Monate die Blattern sich sonst leidlich verhalten, nur daß die Kinder dadurch an denen Augen Schaden gelitten, indem sich öfters grosse Blattern auf dem Aug-Apfel gesetzt rc. welche Relation schon droben p. 566. angeführet:

Mir sind sonsten bey mehr Personen Blattern auf dem Aug-Apfel zu Gesicht gekommen, die zum Theil auch auf der Tunica cornea gesessen, wie etwa Casu 99. zu sehen, zum Theil auch in der Tunica adnata, wie drunten Casu 199. sich eingefunden, welche ich entweder gelinde tractiret, oder deren Heilung gar der Natur überlassen, die denn gemeiniglich in kurtzer Zeit sich verlohren, oder, wenn ja etwas, eine kleine Cicatricem hinterlassen. Der Affectus aber, davon allhier und im vorhergehenden 135ten Casu gehandelt habe, hat seinen Sitz etwas tiefer im Auge: Er scheinet eine Pustula Iridis zu seyn, oder ein im Auge extravasirtes Pus, welches seinen Ausgang durch die Tunicam corneam suchet, und, nachdem es diese Haut von innen zerfressen, dehnet es das übrige oder äusserliche davon dergestalt aus, daß sie zuweilen so groß, als eine Kirsche hervorraget, und das darinnen enthaltene Eyter verhartet, mit der Zeit, daß es auf keinerley Art zertheilet werden kan: Trägt sichs nun zu, daß durch äusserlich adhibirte Beitzungen die cornea zerfressen wird, so fährt nicht allein die eyterichte Materie, sondern auch zugleich die sämtlichen Humores mit heraus, und das Auge fällt zusammen. Ich könnte mir zwar auch diese Vorstellung machen, als ob von einer äusserlich auf der Cornea sitzenden Blatter die Haut so tief zerfressen werden könnte, daß hernach die Humores oculi das innere Theil der Tunicæ durch die Wunde auswärts trieben, und folglich dieselbe dilatirten und interiorem partem Corneæ expandirten: Allein, wenn mir die Erfahrung bezeuget, daß in diesem Fall Cornea kein Pus oder andere Materiam von sich gegeben, sondern an ihrer Prominenz immer gantz und gläntzend geblieben, bey würcklich vorhandenen Blättergen aber sogleich im Anfang eine weise schleimigte Materia sich gezeiget, nach welcher, wenn sie ausgewischet worden, ein merckliches Löchelgen oder Dellgen zu sehen gewesen, so kan solchen meinen Vorstellungen noch keinen vollkommenen Beyfall geben. Insonderheit meritiret noch einiges Nachdencken, daß nur die Hypopia Variolarum, keinesweges aber die, so zu andern Zeiten entstehen, Prominentias Tunicæ corneæ erwecken.

Ein solch hervorragendes Auge wird in *M. N. C.* Dec. II. A. V. Obs. 103. nach etlichen Jahren noch mit einem warm applicirten Küßgen ex Flor. Trifol. pratens. purpurei vermindert oder kleiner gemacht. Sonsten gedencket *Listerus* de Var. p. 181. noch einer 20. jährigen Jungfer, welcher lange nach denen Blattern die Augen mit Eyter geflossen und entzündet gewesen. Man hat ihr Ader gelassen, sie purgieret, auch allerhand äusserliche Mittel, aber alles vergeblich verordnet: Endlich hat folgen-

folgendes Sälbgen (℞ Ungu. Tut. ℥ij. Aloes rosat. torrefact. ℥j. bene levigentur M. f. Unguentum.) admirablen Effect gethan, indem in wenig Stunden Schmertzen und Inflammation verschwunden, die Augen trocken und das Gesicht restituiret worden.

In dem ersten Versuch derer Breßl. Samml. p. 37. wird von Ophthalmia, Nubecula und Ungue gedacht, daß die Patienten nach der Dorrung derer Blattern darein verfallen, worunter denn auch dieser Affectus verstanden werden kan: Der Autor sagt: obgleich Laxantia, Vesicatoria, pinguedinem viperarum und andere Mittel er gebraucht, hätte er doch keine beständige Gesundheit davon erhalten, bis er ein Fontanell an einen Arm legen lassen, und dieses habe er bey Kindern von 3. 4. und mehr Jahren allezeit mit erwünschtem Effect gethan, denn nachdem eine Lympha viscida daselbst ihren Ausgang gefunden, so hätten sich die Unguiculi zusammen gezogen und die Augen ihre Helligkeit wieder bekommen, und solches sey mit weniger Beschwerung und mehrerm Nutzen geschehen, als wenn er Vesicatoria appliciret hätte. Ausser denen Blattern habe ich selbsten bey einem Knaben von 10. Jahren in solcherley Affectu von einem Fontanell am Arm zwar einige doch nicht viele Linderung gesehen, nachdem ihm aber solches zugehen und ein anderes an ein Bein appliciren lassen, hat er eine geraume Zeit Ruhe daran gehabt: welche Cautel denn auch in Blattern adhibiret werden könnte. Von Vesicatoriis nach denen Blattern und ihren Nutzen kan Casus 304. mit mehrerem nachgelesen werden. Von andern Augen-Beschwerungen, da nemlich Blattern sich auf der Tunica adnata finden, oder sonsten die Augen entzündet sind, werden Casu 82. 99. 188. 239. 304. 345. 507. 511. nachgelesen. Eine curiöse Historie aber ist es, welche Zieglers Labyrinth der Zeit p. 185. erzehlet, daß *Mag. Huldaricus* Schönberger als ein Kind von dritthalb Jahren in Blattern um beyde Augen gekommen, dessen ohngeacht aber gleichwol ein gelehrter Mann worden, welcher viele Oerter in Deutschland und Dännemarck besucht, und daselbst dociret hat.

CASUS CXXXIX.

Ein Mädgen von 12. Jahren, lag den 25ten Febr. an Variolis distinctis den 7den Tag; ob sie nun zwar solche in ziemlicher Menge hatte, so war doch kein Symptoma vorhanden, welches einiger Medication vonnöthen gehabt hätte; und da auch die Eltern des Kindes mehr in Transitu, als der Kranckheit Heftigkeit halber, die Besuchung von mir

verlangten, so ließ das Mädgen ohne Artzeneyen, recommendirte hergegen gehöriges Regimen und Diät, womit die Cur, nächst GOtt glücklich geendiget wurde.

Es ist bey mir nichts rares, daß ich Blatter-Patienten entweder gantz ohne Artzeneyen oder doch nur mit wenigen und geringen Mitteln tractire, davon dieser Tractat an verschiedenen Orten, sonderlich aber Cas. 27. zeugen wird. Wenn dergleichen Patienten mit gutartigen Blattern nur in Regimine in Acht genommen werden, so wird man selten einen traurigen Ausgang davon gewahr werden. Daß aber auch andere Medici, sowol vor als nach mir, eben dieser Meynung seyn, bezeuge unter andern mit folgenden: *Fracastorius* L. 3. C. 4. de Morbis contagiosis p. m. 136. sagt: Wenn man merckt, daß das Fieber bey Blattern von solcher Beschaffenheit sey, daß es die Blattern treibet und befördert, so enthalte man sich aller Artzeneyen, und lasse die Natur vor sich selbst handthieren und arbeiten. *Morton* p. 208. wenn er die Cur von 4. seiner eigenen Kinder erzehlet, so hat er dem Sohne nur ein gelind Pulver, und einer Tochter, mit insultibus epilepticis beladen, nur ein temperirend Tränckgen verschrieben, im übrigen aber das gantze Werck der Natur überlassen: Dergleichen er auch bey vielen andern Kindern gethan, und bezeuget an mehr Orten, daß er gute und ordentliche Blattern gantz ohne Medicamenta tractiret habe: Cap. XI. Hist. 10. p. 216. trift er einen Schneider-Gesellen beym Ausbruch derer Blattern über der Arbeit an, weil er nun in allem wohl aussiehet, so recommendiret er ihm nur eine dünne Diät und temperirte Wärme, und läßt ihn im übrigen die Kranckheit ohne Artzeneyen überstehen. In den Breßl. Samml. 1725. Mens. Mart. p. 251. ist auch Herr D. Henning dißfalls mit mir einstimmig, wenn er schreibet: „Nun ist auch billig, daß schließlich etwas von der Tractatione Medico-practica dieser Art Blattern gedencke: Es ist sonst Practicis accuratioribus bekannt, daß in keinem Morbo fast so manifest die „Avtocratia naturæ, als in diesem befindlich, daher auch nach Anzeige „*Sennerti* de Febribus p. m. 528. seq. *Sydenbam. Stahlii, Weisbachii, Alberti, Nenteri, Pelargi* &c. selten mehr, als ein geziemendes Regimen „brauche, weil sowol die Excretio, Maturatio, als Reficcatio ein einfältiges Werck der Natur ist, vermöge dessen viel hundert Kinder eher, „als durch einen gekünstelten Methodum emergiren.

CASUS CXL.

Bey Besuchung des vorigen Kindes wurde gebeten, daß ich vor ein anderes von vierte halb Jahren, zur Präservation etwas verordnen

nen möchte: Nun konnte zwar die Versicherung nicht geben, daß die Blattern durch Artzeneyen gäntzlich verhütet werden könnten, allein sofern denen überflüßigen Feuchtigkeiten durch Abführung oder Laxierung Abbruch gethan werden könnte, hätte man doch die Hoffnung, daß die heranrückende Blattern dem Kinde nicht zu beschwerlich fallen dürften. Verordnete also in dieser Absicht eine Potiunculam purg. ex Resin. Jal. gr. iij. & ☿ dulc. gr. j. worauf das Kind commode purgierte, die Blattern zu rechter Zeit bekam, und dieselben auch ohne Artzeneyen glücklich überstand.

CASUS CXLI.

Ein Mädgen von 7. Jahren, welches an Rachitide vom Anbeginn dergestalt miserabel gewesen, daß sie bis ins 7de Jahr nicht gehen oder reden gelernet, fieng den 26ten Febr. an mit Husten, Hitze und Erbrechen kranck zu werden; von Artzeneyen war wenig einzubringen, derowegen nur MR. refriger. c. ℞ Corall. zu 24. Tropfen täglich viermal zu geben verordnete. Den 27ten früh war sie ohne Hitze, und zeigte sich ein kleines Ausfahren am Munde, so daß man der Blattern noch nicht gewiß seyn konnte, ob man gleich gewisse Reflexion machte, wo das Contagium herrühren möchte: dessen ohngeacht ließ ich die Mixtur fortbrauchen: Auf dem Abend aber meldeten sich deutliche Merckmahle. Den 28ten früh hatte die Patientin sich noch einmal gebrochen, es wechselte zuweilen Hitze, zuweilen Frost an sie, doch war sie in allem ziemlich leidlich: verschriebe noch eine Potiunculam diluentem, man konnte aber wenig oder nichts davon einbringen.

Den 1ten Mart. stunden die Blattern überall eintzeln von guter Couleur, die Anzahl war so gering, daß man nimmermehr etwas gefährliches hätte vermuthen sollen; inzwischen aber bezeigte sich doch die Patientin unruhig, und wolte schon alles abreissen, welches aber mehr dem Mangel des Verstandes und Iudicii, als der Heftigkeit der Kranckheit beyzumessen war. Von Speisen wolte sie noch keine Suppe, sondern forderte Butter-Brod, und genosse solches auch mit gutem Appetit. Den 2ten Mart. war die Nacht ruhig, und die Patientin im Schlaf geblieben, die Blattern stunden erhaben und in gutem Ansehen, sie blieb auch den gantzen Tag wohl, nur wolte der Appetit zum Essen sich nicht einfinden.

Den 3ten fand ich sie früh critlich und wunderlichen Humeurs, im übrigen aber ohne Zufall, und blieb in erträglichem Stande, nahm etwas

etwas Speise zu sich, worauf denn auch eine ruhige Nacht und sanfter Schlaf folgte. Doch spürete man den 4ten Abends eine Heischrigkeit.

Den 5ten Mart. war die Suppuratio oder das Schwären der Blattern in gewünschtem Stande, die Heischrigkeit aber benebst einem bösen Halse nahm zu, man konnte etliche Blattern am Gaumen und um den Zapfen sehen, im übrigen aber waren derer doch nicht überflüssig, daß man davon einen tödtlichen Zufall hätte befürchten sollen: jedoch verordnete eine Potiunculam asthmat. Nachmittags merckte man einen ziemlich engen Hals an der pfeifenden Respiration, und ein zuweilen per intervalla kommendes Schnappern oder Zittern der untern Maxillæ, brachte mir unter der Hand Gedancken auf bevorstehende Gefahr bey. Man beredete sie zwar, daß sie die Potiunculam vor Wein tranck, es folgte aber wenig Linderung.

Den 6ten nahm die Heischrigkeit und beschwerliches Athemholen zu, es stellte sich auch etwas Husten ein; ohngeachtet nun die Blattern in den besten Flor stunden, so konnte doch nicht verheelen, daß aus der difficilen Respiration ein tödtlicher Steck-Fluß zu befürchten sey. Verschrieb:

℞ Syr. Cichor. c. Rhab.
Flor. Pap. rh. ā ℥ß. M. D. S.
Lindernder Saft zuweilen ein halb Thee-Löffelgen voll zu geben.

Darneben erlaubte dann und wann ein Schälgen warme Milch zu bieten, und da auch in Zeit von 3. Tagen keine Oeffnung vorhanden gewesen, concedirte ich Vormittags um 9. Uhr ein Milch-Clystier zu geben: es brachte aber weder dieses, noch das andere, so Nachmittag appliciret wurde, Oeffnung. Indessen nahm der Steck-Fluß oder die enge Respiration zu, die Blattern changirten ihre Couleur, wurden bald braun, bald blaß, bald wieder natürlich, man konnte weder Geträncke noch Artzeneyen beybringen: Bey spätem Abend ließ ich noch Saltz-Wasser beyspritzen, und erlangte gegen 12. Uhr Oeffnung und etwas Linderung, welche aber nicht lange daurete, immassen das Sticken continuirete, bis sie den 7den Vormittag um 8. Uhr verschiede. Die Blattern blieben auch im Tode noch erhaben, und schienen nicht anders, als die beste Sorte im Dorren begriffener Blattern, welche keine Narben, sondern Hügel hinterlassen. Etwas merckliches war es auch beym Absterben dieses Kindes, daß den 6ten Mart. früh sich der sogenannte Todten-Vogel oder die kleine Eule mit fürchterlichem Geschrey auf dem Hause gleich über dem Kinde hören, und bis in den Tag sehen liesse.

Nota.

Nota: Von dem Geschrey dieses Vogels, so eine kleine Nacht-Eule und mit 2. Feder-Sträußgen auf dem Kopfe gezieret ist, glaubet der Vulgus oder vielmehr abergläubische Weiber, daß, wo sich dieser in der Nacht auf ein Haus setzte, und mit Geschrey sich hören liesse, da stürbe jederzeit eins aus selbigem Hause. Sie können aber weiter keine Raison angeben; Sommerszeit wird man diesen Vogel nicht, sondern nur Winterszeit und im Früh-Jahr schreyen hören, allwo er sich gerne nach denen Tauben-Häusern retiriret, und vielleicht durch das Geschrey denen Tauben den Tod verkündiget; ich habe bey jüngern Jahren vielmal Gelegenheit gehabt, diesen Vogel auch auf hohlen Bäumen zu erschleichen, und den Gesang mit anzuhören, und so findet sich selbiger auch um die Mauren und alte steinerne Gebäude, wogar niemand wohnhaft ist, mithin kan selbiger an solchen Orten niemanden den Tod präsagiren.

Weil nun dieses Kind bey so wenig und gutartigen Blattern dem Tode zu theil wurde, so wolten denen Eltern Gedancken beygebracht werden, als ob die Blattern im Leibgen sitzen geblieben, und nicht gebührend heraus getrieben worden; bate dannenhero aus, daß sie es möchten seciren lassen, so würde man sehen, ob dieses Raisonnement Gewißheit hätte. Solches wurde Nachmittags bey noch vollkommenen Tages-Licht und in einer recht hellen Stube, in Beyseyn des Vaters und der nächsten Anverwandten, durch einen in Re anatomica nicht ungeschickten Chirurgum verrichtet, davon ich folgende Umstände zu Papier brachte:

1) Am Halse, Brust und Bauch waren wenig, und kaum 10. Blattern zu sehen, daher denn auch das Raisonnement entstanden, als ob die Blattern innerlich wären sitzen geblieben.

2) Der Rücken war braun und blau unterlaufen, (a) welches von dem dahin sich gesenckten Geblüte, als Sterbe-Flecken, keinesweges aber von einer Inflammation gekommen, allermassen auf dem gantzen Rücken über 1. Schock Blattern nicht zu zehlen waren.

3) Bey Oeffnung des Unter-Leibes erblickte man weder an denen Tunicis musculorum, noch an Visceribus, das geringste Merckmahl von Blattern, sondern alles rein und gesund; auch der Magen auf den man des Brechens halber inquirirte, war in allem unverletzt und ohne Tadel. Excrementa waren in dem gantzen Ductu Intestinorum nicht zu finden, ausser beym Anfang des Intestini coli, sassen deren etwa ein halb Loth schwer: auch konnte man von Würmern nichts wahrnehmen. Spannen

nen lang vom Exitu war das Intestinum rectum in Grösse eines Hühner-Eyes von Winden aufgetrieben, da sonsten sowol dieser Canal, als die sämmtliche Därme kaum Fingers dick erschienen.

4) In der Brust fand sich nicht die geringste Marque von Blattern: (b) Die Lunge war an Consistenz gesund, ausser daß sie auf der lincken Seite angewachsen war, und eben dieses Anwachsen (c) hatte das Wachsthum der Lunge daselbst verhindert, daß das Hertz an selbigem Orte, bloß mit dem Pericardio umgeben, davon nicht bedecket werden können; dahero man auch am Leben dasselbige gar mercklich hat können klopfen hören. Das Wachsthum der Lunge war eines Thalers breit verhindert worden. Ferner war die Lunge auf der rechten Seite an denen Rånden oder in Extremitatibus etwas schwärtzlich angelaufen, welches aber mehr vor eine Stockung des Geblüts, als vor ein Zeichen vorhergegangener Inflammation zu halten.

5) Die rechte Auricula cordis hatte die Grösse eines Hühner-Eys, die lincke aber war sehr klein, nemlich nicht grösser, als eine Hasel-Nuß, welches ohne Zweifel die Ursache des leicht erfolgten Keichens und Stockung der Respiration, damit das Kind am Leben so oft befallen worden, gewesen.

6) Das Orificium Arteriæ asperæ oder die sämmtliche Luft-Röhre vom Anfang bis in die Lunge, war so klein und enge, daß kaum ein Feder-Kiel hinein gebracht werden konnte, welches pro vitio conformationis zu halten. In Glottide saß eine eintzige offene Blatter, und in der Arteria aspera fand sich nur ein Stückgen zäher Schleim einer Bohnen groß, der aber durch die enge Passage nicht können ausgeworfen werden. Und also war ein geringer Tumor Glottidis von der eintzigen Blatter die Ursache des Todes, weil dadurch die ohnedem zu enge Luft-Röhre gar zugeschlossen, und die Respiration verhindert worden.

7) Am Ende der spinæ dorsi war selbige an 6. Vertebris solchergestalt eingebogen, daß zwischen der spina und dem Osse pubis kaum 2. Zoll breit Raum gefunden wurde. Hätte dieses Kind zu mannbaren Jahren und in den Ehestand kommen sollen, so würde bey erfolgter Imprägnation, der Uterus in dem engen Pelvi entweder sich nicht haben dilatiren oder extendiren können, und folglich würde kein Kind zur Zeitigung gekommen seyn: Oder wenn die Natur den imprägnirten Uterum extra pelvim in die Höhe gezogen hätte, so würde ein zeitig Kind grösser worden seyn, als daß es den engen Paß hätte durchmarchiren

können,

können, folglich wäre die Geburt per locum consuetum ohnmöglich zu hoffen gewesen (d).

Bey diesem Casu fällt mir noch ein, eins und das andere in folgenden zu bemercken.

a) In der Distinctione secunda wird gedacht, daß der Rücken braun und blau unterlaufen gewesen: Davon ist zu gedencken, daß man es am Leben nicht wahrgenommen, auch so gar hat man nicht die geringste Röthe gesehen, ausser was etwa die rothen Höfe oder Ringel derer Blattern gewesen, so bald aber das Kind verschieden, und auf den Rücken geleget worden, hat sich diese Couleur der sogenannten Sterbe-Flecken gefunden: Man kan die Schuld von dieser Farbe auch keinen Convulsionen zu schreiben, angesehen sich weder vor, noch in dem Sterben etwas davon mercken lassen, kamen also bloß von dem in Peripheria corporis stehenden, und nach der Tiefe sich senckenden Geblüte. Die Herrn Breßlauer im 31ten Versuch ihrer Sammlungen raisonniren an einem Orte davon, daß solche Flecken nicht eine activam congestionem & translationem humorum, sondern simplement eine emortualem cessationem Motuum vitalium zum Grunde habe. Man könnte zwar einwenden, daß weil dergleichen Unterlaufen sich zuweilen etliche Stunden nach dem Tode ereignete, oder wenigstens sich immer weiter ausbreitete, man daher Muthmassung auf einen innerlichen Trieb machen könnte: Allein, wer begreifen kan, wie nach dem Tode, der im Sterben in Peripheria corporis gespannete Tonus successive sich relaxiret, der wird sich auch gar leicht einbilden können, wie das noch etwas flüßige Geblüt zwischen die relaxirten fibras cutis sich sencken, und daselbst stockend bleiben kan.

b) Daß vielmal bey Verstorbenen Blattern an denen inwendigen Theilen oder Visceribus gefunden werden, solches habe in Theoria p. 165. mit vielen Historien erwiesen. Noch mehrere aber können in *Schenckii* Observationibus p. m. 841. und in *Boneti* Sepulchr. Lib. IV. Sect. I. p. 232. &c. gelesen werden. In *Miscell. N. C.* Dec. II. A. 3. p. 326. werden erstlich in genere Autoritates ex *Avicenna*, *Fernelio*, *Paræo*, *Boneto*, *Sebitio* &c. angeführet, nachgehends aber mit unterschiedlichen Exempeln erwiesen, daß zuweilen bloß das Omentum a Variolis obsessum & corruptum eine Causam mortis abgeben könne, bey meiner Patientin aber war an keinem eintzigen Viscere etwas zu finden.

c) **Vom Anwachsen der Lunge**, ja so gar von der besondern Beschaffenheit, da sie die Cavitatem pectoris zumal in parte anteriori

 nicht

nicht gar ausgefüllet, und das Hertz nicht bedecket, habe nun bey dreyen dieser Geschwistern diese anatomische Observation: nemlich in meinem IIten medicinischen Jahr-Gang p. 264. In gegenwärtigem Casu und drunten Casu 177. angemercket: Und da ich beym *Boneto* Tom. III. Lib. IV. Sect. I. p. 233. lese, wie er das Anwachsen der Lunge bey zwey Brüdern auf einerley Art gefunden, so zweifele nicht, daß man diese malam conformationem nicht solte unter die Vitia hæreditaria rechnen können: wiewol es auch seyn kan, daß Rachitis dergleichen Anwachsen mit dem Defectu particulæ pulmonum mit sich führen kan, anerwogen ich An. 1738. im Sept. einen jungen Menschen, welcher in dem kindlichen Alter an Rachitide laboriret, seciret und eben dergleichen an ihm gefunden.

Das Anwachsen der Lunge an denen Rippen oder an das *Diaphragma* ist nach **Stalpart van der Wiel** Cent. II. p. 400. *Rivin.* Dissert. p. 319. und derer **Breßl. Samml.** 1718. Mens. Maj. p. 1049. Anmerckung etwas gemeiners, als man sichs bisher eingebildet, und trägt sich mancher Mensch, ohne das geringste Merckmahl davon zu empfinden, von der Geburt an bis in den Tod damit.

Nota. Ob das Anwachsen der Lunge status præternaturalis oder naturalis sey, lässet sich noch pro und contra disputiren, doch wolte das letztere ehender als das erstere behaupten, angesehen man Leute von ziemlichen Alter gefunden, welche über und über angewachsen, und doch Zeit ihres Lebens von besondern Anfällen ausser etwas asthmatischen Beschwerungen, nicht incommodiret worden. Ich erinnere mich eine 65. jährige Frau, wegen einiger Fatalität geöffnet zu haben, welche über die Massen sehr angewachsen ware, und dennoch so alt worden; und so könnte mich von 50. und mehr Sectionen, alter, mittelmäßiger und junger Leute nicht erinnern, daß ich ein eintziges Cadaver ohne Anwachsen gefunden.

Um diese Ursache aber sind viele auf allerhand Art bekümmert, wie denn die gemeinste im Fallen, Stossen, oder andern Beschädigungen der Brust gesucht wird. Wenn aber **Herr** *D.* **Behrens** in denen Breßl. Samml. 1723. M. Mart. p. 310. Nach vielen Nachsinnen auf die Gedancken kommt, daß weil nach der Geburt eines Kindes die Lunge niemals still halte, folglich nicht anwachsen könne, solche in Mutter-Leibe, da sie zur Respiration noch nicht beweget werde, am leichtesten anwachsen könne, und *Lancisius* de Morte subita. p. 149. auch vermeynet,

daß

daß die Adhæsio pulmonum sonderlich per ligamenta membranacea von der Geburt an, her zu deriviren sey, so kan man, daß diese Constitutio pectoris hæreditaria seyn müsse, um destomehr Beyfall geben.

d) Dieses waren bey Betrachtung dieses Partis nicht allein meine Gedancken, sondern fand auch darinnen sowol vom Chirurgo, als auch dem Herrn Vater Beyfall: anerwogen die Einbeugung nur allzu deutlich sich präsentirte, wie aber auch andere Medici auf dergleichen malam conformationem Reflexion machen, bezeugen die Breßl. Samml. 1718. Mens. Jun. p. 1193. in folgenden: „Daß Exclusio fœtus auch „ohne specifice intentatis & directis spasmis, zuweilen geschehen könne, wo- „von uns eine Frau bekannt, die dreymal nach einander, erstlich im „6ten, dann beydemal im 7den Mense tacite, und ohne den mindesten „Spasmis, fast in einem Augenblick cum magna hæmorrhagia abortiret, „welches vermuthlich bey ihr a vitio conformationis, indem sie ungewöhn- „lich pucklich war, wenn Uterus weiter sich nicht füglich dilatiren können, „herkommen seyn mag.„ Mir ist bis daher noch eine Frau mit eingebogenen Rücken bekannt, welche fast jährlich, bald im 5ten bald im 6ten bis 7den Monat abortiret, und wenigstens schon 6. bis 7. Kinder also gebohren, davon aber dennoch eins, durch göttliche Gnade noch beym Leben geblieben.

CASUS CXLII.

Ein Mädgen von fünftehalb Jahren, legte sich den 28ten Febr. mit Hitze und Brechen: Weil nun dieses Kind noch nicht in die Schule gieng, auch sonst mit Kindern keinen sonderlichen Umgang hatte, so forschte Curiositatis gratia noch nach dem Blatter-Contagio, und erhielte die Nachricht, daß eine gewisse Frau, welche bösartige Blattern im Hause hatte, diesem Kinde nahe gekommen, ja das Kind selbst hatte sich in ihren Mantel begeben, und allzuviel bey sie zuthätig gemacht. Auf solche Art konnte gewisse Rechnung auf bevorstehende Blattern machen, verschrieb also ℞ refrig. und eine Potiunculam.

Den 1. Martii früh waren schon Blattern vorhanden, und schien das Kind in leidlichem Stande zu seyn: nachdem man aber die Stube nicht allein sehr warm gemacht, sondern auch dem Kinde das sonst gewohnte Bier-Trincken nicht abschlagen wolte, ereignete sich Nachmittags wieder neues und vehementes Erbrechen, wodurch eine gantz dünne mit hellem **Wasser angefüllte** Blase (a) so groß, als eine Bohne mit weggebrochen wurde. Diesem Zufall nun entgegen zu seyn,

ließ ich etliche Doses ℞æ Rhabarb. gleich nach geschehenem Erbrechen geben, worauf das Symptoma aufhörete.

Den 2ten Martii war das Mädgen bey continuirendem Ausbruch der Blattern noch sehr kranck, und wolte von Medicamenten nichts mehr zu sich nehmen. Den 3ten sahe man gar deutlich, daß zweyerley Blattern unter einander stunden, davon die erstern eintzeln de genere benignarum, die andere und mehresten aber, de genere confluentium waren.

Von daran bis zum 8ten Martii verhielte sich das Wachsthum derer Blattern ordinairement, und das Kind war in leidlichem Stande, aber ohne besondern Schwulst, sowol im Gesicht, als an Händen und Füssen: Und weil um diese Zeit das Fieber sich zu mehren begunte, auch die Blattern ziemlich um sich flossen, so recommendirte denen Eltern, daß sie dem Kinde die Potiunculam und ℞ refriger. nach Möglichkeit einschwätzen möchten. Den 10ten Martii gieng die Dorrung an, und hatte der Grind im Gesicht, seiner gelben Couleur halber, ein gutes Aussehen. Insonderheit machte dieses gute Hofnung zum Aufkommen, weil das Kind bey so viel bösartigen Blattern sich allezeit gedultig bezeugte.

Den 12ten fand ich an denen Beinen einen solchen Schwulst, den ich mir den 8ten nicht eingebildet hätte; Weil aber das Kind gar keine Artzeneyen mehr nehmen wolte oder konnte, so ließ ichs weiter nicht forciren, sondern nur gehöriges Regimen und Diät adhibiren. Inzwischen continuirte die Dorrung allgemachsam und langsam, und war den 15ten das Gesicht mit Grind gäntzlich bedeckt, die Gedult aber blieb beständig, und hatte sich bisher noch kein Zufall geäussert. Nunmehro aber stellte sich heute Nachmittags etlichemal nach einander ein so geschwinder **Durchfall** ein, daß ihn das Kind nicht so lange, bis man ihm aus dem Bette geholfen, halten konnte. Darbey zugleich die **Hände kalt** wurden: dagegen verordnete ℞ Rhab. zu 24. Tropfen alle 3. Stunden zu geben.

Den 16ten hatte der Durchfall nachgelassen, das Kind aber **göckste** öfters, als ob sichs brechen wolte: Da ich aber genau nach der Ursach forschte, ward ich gewahr, daß eine vom Haupte fliessende rotzigte Materie diesen Eckel im Halse verursachte, weil sie, wegen des vielen verharteten Grindes in der Nase an gehörigem Orte ihren Ausgang nicht finden konnte; ließ also diesen Grind mit geschabten Speck aufweichen, und erhielte dieses Zufalls halber bald Linderung.

Den

Den 20ten schien einige Besserung hervor, obgleich noch nicht das geringste von Grind abgefallen war; man zeigte mir aber bey dieser Besuchung an dem Knie ein bös schwartz Fleck von unter sich fressenden Blattern, welches mit Unguento Lithargyr. zu bestreichen riethe, und da das Kind ohngefähr von einer simplen Mandel-Milch zu trincken beliebte, ließ ich zu, daß solche statt ordinairen Geträncks dünn gemacht, gegeben würde; bevorab, da das die Blattern austrocknende Fieber sich nunmehro zu mehren schiene, und weil das Kind sich auch mehr zum Einnehmen bereden liesse, so verordnete ℞ Rhab. des Tags etlichemal und MR. refriger. fortzugeben.

Den 23ten Martii hatte sich das Gesicht ziemlich gescheelet. Diesen Morgen fiel dem Mädgen ohngefähr ein Zahn aus (b), nemlich der vördern einer aus der untern Maxilla, da nun im Nachsuchen einer Cariei Maxillæ gewahr wurde, mithin besorgete, daß solche weiter um sich fressen möchte, so riethe, daß man dieses Zufalls halber das Kind einem geschickten Chirurgo anvertrauen möchte; welcher denn Mel. rosar. mit ▽ Cinam vermischt (c) und über dem Feuer abgeraucht, adhibirete, und guten Effect davon verspürete. Bey solchem Zustande und noch obhandener grossen Mattigkeit, recommendirte noch täglich die Diät wohl zu beobachten, damit nicht durch einen Fehler Gelegenheit zu mehrern Zufällen gegeben werden möchte.

Den 26ten hatten sich an denen Beinen mehrere bösartige Geschwäre hervorgethan, welche durch den Chirurgum reinigen und versorgen liesse. Von daran stellte sich der Appetit zum Essen allgemachsam wieder ein, das Kind aber war den 29ten noch so matt, daß es sich nicht aufrichten, ja nicht einmal ausgestreckt liegen konnte. Bis zum 12ten April waren noch 2. und also zusammen 3. Zähne ausgefallen, auch schien die Maxilla noch immer von einer Carie angegriffen zu seyn, die Ulcera (d) sowol an Beinen, als auch sonsten am Leibe, gaben auch Zeichen der Heilung von sich; man hat aber von keinem äusserlichen Medicament mehr Würckung gefunden, als von einem frisch gemachten Unguento Lithargyr. ex Aceto Litharg. & Ol. Olivarum. Weil nun das Kind etwas mehrere Kräfte bekam, so verordnete etliche mal zu Purgieren und erhielte dadurch die völlige Heilung. Wo aber an Armen und Beinen die bösartigen Geschwüre gestanden hatten, da blieben nach der Heilung bis diese Stunde noch erhabene Narben, so dick, als ein mittelmäßiger Feder-Kiel stehen.

Bey

Bey diesem Casu fällt noch eins und das andere vor, mit Neben-Observationibus zu erläutern, und ein und ander Raisonnement darüber zu geben.

(a) **Diese** *Hydatis* **oder Wasser-Blase**, welche in dem Magen ihren Sitz gehabt, ist allhier als ein Adiaphoron zu betrachten, angesehen sie weder die eintzige Ursache des Erbrechens, noch der Heftigkeit der Kranckheit hat seyn können: inzwischen ist es doch etwas, so sich nicht alle Tage zuträgt. Doch kan man mehrere Observationes benebst einem Kupfer in *M. N. C.* Dec. II. A. I. p. 41. finden, da dergleichen Hydatidum gar viele in dem Magen eines Verstorbenen sich gefunden.

Nota. In eben diesen *Misc. N. C.* Ann. I. Decur. II. p. 450. findet sich folgende Annotatio: In Cadaveris Inspectione, gladio perfossi, inveniebantur sequentia: Prima fronte, omnibus, qui adstabant, & præprimis hujus Nosocomii Chirurgo practico, incisionem paranti, ventriculus, ob duritiem, prout exterius apparebat, se obtulit inquinamento refertus, quo aperto, copiosissimus prosiliebat numerus subventaneorum instar ovorum (vel si mavis bottorum, aut hydatidum,) quorum singula membrana involuta erant valida, quæ vulnerata, humorem præter aqueum, nihil exprimi patiebantur. - - - - Defunctus sano semper præditus fuit corpore.

(b) **Was auf das Zähn-Ausfallen in Blattern** vor Suiten entstehen, solches habe schon Casu 93. gezeiget, und auch Casu 119. mit einem tödtlich ausgelaufenen Exempel gewiesen. Ein Medicus in denen **Breßl. Samml.** de Anno 1717. Mens. Jul. p. 38. referiret von einem Mädgen, daß ihr bey der Reconvalescenz in Blattern ein Augen-Zahn ausgefallen, aus dessen Cavität ein so scharfes Serum geflossen, welches die nahe anliegende Theile zerfressen, nachdem aber an der Stirn von selbsten ein klein Geschwür entstanden, habe dieser scharfe Fluxus aufgehöret, und sey das Zahn-Fleisch wieder heil worden. Ein ander Kind hergegen mit dem Zufall habe man einem Chirurgo anvertrauet, welcher durch Einstopfung einiger Wiecken zu rathen gesucht, und um desto besser beyzukommen, den daran stehenden noch guten Zahn heraus gerissen; habe aber sehen müssen, daß nicht allein die Nase und Auge, sondern auch der gantze Gaum von Brand und Fäulung angegriffen worden, und das Kind auf eine miserable Art gestorben.

(c) *Cnoeffelius* in M. N. C. Dec. I. A. 4. p. 47. bemercket, wie es bey Blatter-Kindern nichts ungemeines sey, daß im Munde und zwar am

am Ende der Kinn-Backen oder Maxillarum fressende Geschwüre entstünden, welche, als ein Brand den gantzen Backen verdürben, und die Kinder gewiß daran sterben müsten. Vid. supr. Cas. 93. p. 446. Solchem nun vorzukommen, hätten sich viele besondere Mühe gegeben; Einige hätten Sacchar. Saturni mit Wein gekocht, aufgelegt: andere Balsama und Unguenta vergeblich appliciret. Er aber hätte Spiritum Salis oder ▽ Regis mit Melle rosato ad sufficientem aciditatem vermischt, auf die schwürigte Oerter legen lassen, und solches jederzeit gut gefunden, obgleich der halbe Backe schon corrumpiret gewesen. Dieses Mittel sieht dem unsrigen in etwas ähnlich; ich halte aber davor, daß das meiste auf die Separation und den Auswurf einer guten und behutsam handelnden Natur ankomme: Wo diese Gehülfin fehlet, da gehen alle Medicamenta in ihrer Operation den Irrweg.

(d) Wie dergleichen bösartige Geschwäre aus braunen oder andern wäßrigen Blattern, deren Grund schwartz und brandigt ist, entstehen, wird in denen Breßl. Samml. 1717. M. Aug. p. 130. in einem practischen Discours gezeiget: ingleichen bemercket *Forestus* Lib. VI. Obs. 52. p. 202. einen Casum, da sie durch Application Fol. Betæ albæ erwecket worden. In der Cur rühmet er ein Unguentum ex Plumbo, welches folgender massen bereitet wurde:

℞ Plumb. ust. ℥ij.
Lithargyr. ℥iß.
Cerussæ lotæ
Aceti ā ℥ß.
Ol. rosac. ℥iij.
Mel. rosat. ℥j.
Vitell ovor. nro. 3.
Myrrh. ℥ß. c. Cera q. s. f. Unguentum.

welches Unguentum, wenn das de Lithargyrio nicht würcken wolte, nicht zu verachten wäre.

CASUS CXLIII.

Ein Mädgen von 9. Jahren, zarter Constitution, legte sich den 27ten Febr. mit Hitze, welche die Nacht über continuirete, darbey sie den 28ten frühe noch über Wehthun der Augen klagte; vermuthete also bey dieser ersten Besuchung Blattern, weil zumal in denen nächsten Häusern schon etliche daran gelegen hatten: Sie war sehr schwer an

das Einnehmen zu bringen, daher denn nur ℞ refriger. verschriebe, aber auch diese konnte sie vor Eckel nicht zu sich nehmen. Nachmittag ward sie so heftig kranck, daß sie nichts zu trincken mehr begehrete und kein Wort mehr sprechen konnte, in währender Hitze sahe man sie oft zusammen fahren. Weil nun durch Artzeneyen und Geträncke ihr nicht zu helfen stunde, so muste das äusserliche Verhalten das beste thun; liesse sie also sehr gelinde bedecken, und in dem Bette von einem Orte zum andern legen.

Den 1. Martii hatte sie sich recolligiret, daß sie wieder reden und trincken konnte, und die Blattern zeigten sich nunmehro eintzeln. Diesen Tag aber blieb sie dennoch mit ziemlicher Hitze und Bangigkeit beladen, welche sich besonders gegen Abend zu vermehren schiene.

Den 2ten Martii hatte die meiste Hitze und Kranckheit vertobt, und Variolæ distinctæ stunden in mittelmäßiger und gar erträglicher Menge zu Tage, und da der Eckel zum Einnehmen nicht vergehen wolte, bate ich bey denen Eltern aus, daß sie das Mädgen nur in gehörigem und von mir oft erinnertem Regimine behalten möchten, so wolte sie mit fernerer Verordnung verschonen: Nachmittags verlangte sie wieder zu essen, und Abends klagte sie innerlich über den Hals. Da dann eine Potiunculam diluentem, wo nicht zum Einnehmen, doch zum Gurgeln verordnete. Den 3ten Martii früh war sie in leidlichem Stande, die meisten Blattern fanden sich an Händen und im Gesicht, dahergegen auf der Brust und am Unterleibe derer sehr wenig zu sehen waren. Den 4ten fand ich sie ohne Zufall, die Blattern waren von kleiner Art und heute noch getüpt.

Den 5ten Martii hatte sie zwar über Nacht noch etwas Hitze gehabt, im übrigen aber klagte sie den Morgen nichts mehr, konnte auch ein wenig Speise zu sich nehmen, und die Blattern hatten sich nunmehro erhoben. Den 6ten. Bisher hatte sie noch verstopften Leib gehabt, nachdem sie aber heute mit meiner Erlaubniß etwas Butter-Milch mit Appetit zu sich genommen, bekam sie Oeffnung und ruhigen Schlaf. Den 7den fand sie sich ordinair und die Blattern in völligem Schwären. Den 8ten hatte die Dorrung im Gesicht schon den Anfang, Händ und Füsse aber waren noch brennend und geschwollen, weil aber sonst kein Zufall vorhanden, so nöthigte sie nicht zu Artzeneyen.

Den 9ten continuirte die Dorrung, und die meisten Schmertzen hatten sich verlohren, litte auch keinen Mangel an Appetit zum Essen. Den 10ten war die eintzige Klage noch über Schmertzen in denen Füssen,

sen, welches mehr innerlich zu seyn, als von den äusserlichen Blattern herzukommen schiene: Dargegen riethe weiter nichts, als daß sie die Füsse möchte bedeckt und warm halten: Den 14ten, da alles verschwunden, und sie angekleidet herum gehen konnte, kam ihr noch ein besonder Zittern in die Beine, ohne Schmertzen, welches aber auch übergängig war und keiner Medication bedurfte. Endlich stellte sich nach Verfluß eines gantzen Monats eine Kranckheit ein, welche sonsten wol niemals zu denen Blattern gehöret und auch vor dißmal mit Raison nicht davon deriviret werden konnte: und solche war den 1. April *Icterus* oder die Gelbsucht mit Magendrücken, die aber durch eine eintzige Präscription, nächst GOtt, glücklich gehoben wurde; nemlich durch ℞ Martis Ludovici, zu 20 Tropfen Morgens und Abends: (darbey noch dieses besonders, daß sie nunmehro ohne Eckel einnehmen konnte,) und durch Ol. Scorp. ℥ij Ol. destil. Mac. gt. iv. M. äusserlich die Gegend des Magens damit zu schmieren.

Wenn in diesem Casu den 28ten Febr. angemercket wird, daß das Mädgen gantz sprachloß gelegen, so habe zu melden, daß solches ein Zufall, welcher Tempore ebullitionis sich dann und wann zuträgt: davon findet sich mehrere Nachricht in Theoria p. 77. und Casu 45. daß es aber auch andere Practici angemercket, bezeugen die Breßl. Samml. im Jul. 1717. p. 25. in folgenden: „Worbey wir zugleich dieses bemercken, daß ausser andern gewöhnlichen Modis insultandi, manchmal „Ægri fast bis zum völligen Ausbruch der Variolarum nicht nur gantz „stupidi gelegen, sondern auch in der That gantz stumm zu seyn geschienen, daß nicht das geringste Wort von ihnen zu bringen gewest, oder „sie nur ein gantz unverständiges Lallen von sich gegeben.„ Es war aber bey dieser meiner Patientin angeregtes Symptoma, wie viele andere, ebenermassen ex hæreditate zu deduciren, denn die Menge und Bösartigkeit der Blattern brachte es nicht mit sich; Die Eltern aber erzehlten, wie nicht allein die ältere Schwester, sondern auch etliche von denen Brüdern mit solcherley heftigen Stürmen ihre Blattern vor diesem ausgestanden hätten.

Den 6ten Martii wird in diesem Casu einer 7. tägigen Verstopfung des Leibes, und daß solche durch **Butter-Milch** geöffnet worden, gedacht; Von diesem Symptomate raisonniret *Listerus* de Variolis p. 181. daß, weil die Därme gleicher Gestalt, wie äusserlich die Haut von Blattern inficiret wären, die Vis expultrix deshalber suspendiret würde: welches mit Raison nicht wol kan behauptet werden, sondern

halte davor, daß nur von wenig Blättern in Inteſtinis vielmehr ein Durchfall, als Verſtopfung entſtehe: Hingegen glaube, daß eine Verſtopfung um deshalber daure, weil die Natur im Austrieb der Blatter-Materie allzuviel bemühet iſt, und alſo wegen der äuſſerlichen Excretion, die innere negligire. Und weil die Natur darüber leichtlich in einen obſtinaten Errorem gerathen kan, ſo thut man nicht unrecht, wenn man, wie ſchon droben Caſu 125. geſchehen laſſen, entweder durch Clyſtiere oder ſonſten Lenientia, dergleichen die Butter-Milch iſt, die Natur an ihre ordentliche Verrichtung erinnert und leitet. In *Hoffm.* Med. Conſ. Part. V. Dec. V. Caſ. 8. p. 361. wird die Frage: **Ob man in Blattern, Maſern, Frieſel rc. den Leib durch Clyſtiere oder andere gelinde Mittel öffnen dürfe?** erörtert, und in der Beantwortung die unnöthige Furcht einiger Medicorum, als ob man auch bey 8. bis 10. tägiger Verſtopfung den Leib nicht öffnen dürfe, gar vernünftig verlachet, und ſowol gelinde Clyſtiere, als auch ſichere Laxantia, bey anhaltender Verſtopfung angerathen. Von einer 18. tägigen Verſtopfung, welche endlich durch 3. Clyſtiere geöffnet worden, meldet *D. Helwich* einen Caſum in Ephem. N. C. Cent. I. Obſ. 144 p. 299. Der Vater des Kindes, ein Italiäner, klagt ohngefähr gegen den 4ten Tag dem Medico die Verſtopfung, weil nun der Medicus die Antwort giebt, daß die Verſtopfung nichts gefährliches hinter ſich hätte, ſo kommt er auf die Gedancken, daß er den Sohn auch gegen den 9ten Tag, da er einen Trieb zur Oeffnung ſpüret, davon abhalten müſſe, welchem der Knabe Gehorſam leiſtet, und ſo lange lieget, bis es die Mutter dem Medico eröffnet.

Liſterus l. c. referiret einen Caſum von einem 11. jährigen Knaben, welcher an Variolis diſtinctis ſich recht wohl gefunden, weil man aber bey ihm bis zum 16ten Tag an keine Oeffnung gedacht, ſey der Knabe, da er aus dem Bette ſteigen wollen, plötzlich vom Schlag gerühret, zur Erde gefallen, man habe bey 24. Stunden lang die ſchärfſten Clyſtiere vergeblich gebraucht: endlich habe man ihm Extr. Rudii ℈ß. in 4. Pillen mit Gewalt eingeſtopft, weil er nicht ſchlingen können: Dieſe Pillen hätten bald ſehr vielen wäſſrigen und ſchleimigten Unrath ausgeführet, und den Knaben in ſoweit reſtituiret, daß er überall munter worden, aber an der einen Hüfte über ein gantzes Jahr noch lahm geblieben. Aus welcher Hiſtorie zu ſehen, wie leicht die Natur, wenn ſie nicht zuweilen durch ſtimulantia zur Excretion ermahnet wird, in obſtinaten Errorem, zu Zurückhaltung derer Excrementen, gerathen kan.

Ob aber gleich die Butter-Milch allhier getruncken, und sonsten andere Milch bey andern in Clystieren, zu Oeffnung des Leibes, gute Dienste gethan, so rathe doch hiermit nicht, daß man sie inconsiderate, als etwas überall heilsames, wie sie sich einige vorstellen, brauche, vielmehr approbire, was die Herren Breßl. im ersten Versuch p. 134. statt einer Cautel setzen, nemlich: „Auch erachten wir nicht vor gut und si„cher derjenigen Methode zu imitiren, die denen Patienten die Milch„Cur appliciren, und die Kinder durch den gantzen Morbum Milch und „nichts anders trincken liessen, theils weil solche nutribilia auch nach de„rer Alten Observation, einen Cörper eher lädiren können, theils weil „die Milch oftmals allerhand Inordinationes alias nach sich zu ziehen pfle„get.„ Sonderlich aber widerrathe die Milch in Variolis confluentibus, und wo die Patienten schon vor sich zu Durchfall incliniren, finde auch zum öftern, daß saugende Kinder an solcherley Blattern, wegen übriger Nahrung und Schlüpfrigkeit der Milch, gefährlicher, als andere liegen, auch viele gar sterben. Bey dieser Grassation kan ich wenigstens 12. Säuglinge, die daran gestorben, zehlen, welcher Numerus gegen das andere Alter oder die Entwöhnte zu rechnen, die Proportion gewißlich weit übertrift.

CASUS CXLIV.

Ein Knäbgen von 3. Jahren, welches bisher einen auslaufenden Fluß, bald hintern Ohren, bald zwischen denen Beinen gehabt, lag den 28ten Febr. 2. Tage mit Hitze darnieder; ob man nun zwar der Blattern nicht allzu gewiß seyn konnte, so verordnete doch um die Hitze in etwas zu mitigiren, ℞ refriger. zu 18. Tropfen täglich drey bis viermal zu geben. Den 1. Mart. kamen die Blattern zum Vorschein, und wuchsen nach und nach zu einer mehr als mittelmäßigen Menge an, weil das Kind aber gleichwol keinen besondern Zufall an sich mercken liesse, so änderte die Verordnung nicht, sondern hieß nur die Kofents-Diät, nebst andern gehörigem Regimine continuiren, und erlangte damit zu rechter Zeit die Dorrung.

CASUS CXLV.

Ein Mädgen von 7. Jahren, hatte den 1ten Mart. schon 2. Tage starcke Hitze, benebst Erschrecken und Zusammenfahren im Schlafe gehabt; nun war zwar noch keine Eruptio zu spüren, konnte aber, weil die Blattern in den nächsten Häusern waren, auf keine andere Kranck-

heit Reflexion machen; verordnete also die Potiunculam diluentem, worauf den 2ten eine geringe Menge Blattern sich angab, und mit Verminderung des Fiebers, ohne fernere Verordnung glücklich decurrirten.

CASUS CXLVI.

Ein Fürstl. Page von 16. Jahren, Temperamenti sanguinei, empfand den 27. Febr. Nachmittag Schauer und Mattigkeit mit etwas Hitze; dessen ohngeacht ritte er den 28ten über eine Stunde Weges mit über Land, konnte aber zu Mittag nicht mehr in der Höhe bleiben, viel weniger bey der Mahlzeit etwas von Speissen geniessen, angesehen Brechen und Kopfweh ihn nöthigten sich ein Lager auf Stühlen zu suchen, wie er denn auch den Rückweg nicht mehr reitend, sondern in einen Wagen zu nehmen, sich muste gefallen lassen.

Den 1ten Mart. früh bey der Besuchung klagte er noch Kopf-Schmertzen, und ließ eine brennende Hitze an sich fühlen: Auf Blattern konnte keine feste Gedancken machen, weil er eins theils nicht gewiß war, ob er solche gehabt hätte: andern theils sein Schlaf-Cammerade, deme man doch am Gesicht absehen konnte, daß er dieselbe überstanden hatte, auf eben solche Art sich klagte; verordnete also, bis zu mehrerer Gewißheit ℞ refriger. ℥ß. zu 30. Tropfen des Tags viermal zu geben.

Den 2ten Mart. Früh wird jemand etliche rothe Stüpgen an ihm gewahr, und entdeckt ihm, daß er Blattern bekommen würde, recommendiret auch eine feste und warme Bedeckung, weil solche sonst leichtlich zurückschlagen möchten; bey der Besuchung fand ich ihn mit samt dem Kopf ins Bett vergraben, da dann beym Aufdecken ein starcker Rauch von ihm gieng, und excessiv schwitzte: in genauern Visitiren aber fand ich keine Stüpgen, und was man zuvorgesehen hatte, war jetzt verschwunden. Da nun dessen Schlaf-Gesell eben die Hitze und Kopf-Schmertzen klagte, und sich noch darzu gebrochen hatte, blieb ich noch immer in der Ungewißheit, doch widerriethe das übermäßige Schwitzen und ängstliche Bedeckung und verordnete eine Potiunculam nebst der ℞ zu geben. Nachdem er nun etliche Stunden in gelinder Wärme oder nur unter leichten Betten in einer ungeheitzten Kammer gelegen, und die durch die Bedeckung übrig erregte Hitze und Schwitzen an ihm in etwas vertobt hatte, fand ich bey der nachmittägigen Besuchung, deutliche Indicia von Blattern, recommandirte also die gehörige Diät, hieß ihn ankleiden und unter einem Mantel in ein ander Logis gehen,

woselbst

woselbst man ihm benöthigte Wartung angedeyen lassen könnte, und im übrigen ließ ich verschriebene Artzeneyen fortbrauchen: Bey der Ankunft in dem neuen Logis, dahin er bey 200. Schritte zu gehen hatte, hat er sich noch einmal gebrochen, und auch was weniges aus der Nasen geblutet.

Den 3ten Mart. Früh war der Ausbruch geschehen, und der Patient war so wohl, daß er eine Zeitlang ausser dem Bett seyn konnte, welches aber nicht lang erlaubte, und da er vor der Potiuncula einen Eckel bezeugte, ließ ich bloß die Tinctur fortbrauchen. Nachmittag klagte er Spannen auf der Brust und über den Magen, wolte auch etwas Schauer spüren; recommendirte derohalber, daß er sich aufs Bett legen und nur mit dem Mantel zudecken möchte; und weil indessen keine mehrere Blattern hervorgekommen waren, so sprach ich ihm Trost und Muth ein, daß er leicht und ohne besondere Zufälle davon kommen würde; diesen Tag hatte er offenen Leib.

Den 4ten erzehleten die Wärter, daß er die Nacht etwas Unruhe auch gelinde Phantasie von sich mercken lassen, klagte über schweres Haupt, das Ziehen über den Magen aber hatte sich verlohren. Im Gesicht hatten sich noch einige Blattern mehr eingefunden, am Leibe aber nicht weiter vermehret, und war nunmehro eine mittelmäßige Menge, wo nicht drüber, vorhanden. Nachmittag war er ziemlich wohl, und merckte weiter nichts, als daß die Blattern mit breiten rothen Höfen umgeben, und also von guter Hoffnung waren; ließ die Tinctur nunmehro täglich nur zweymal nehmen. Den 5ten Mart. referirten die Aufseher, daß er vor Mitternacht Unruhe, nach Mitternacht aber sanften Schlaf gehabt; gegen Morgen stellte sich starcker Husten und gelinder Speichel-Fluß ein, ließ ℞ refriger. reiteriren und fortbrauchen. Nachmittag klagte er Schmertzen im Halse, sonst aber blieb er in erträglichem Stande.

Den 6ten gab es keine Veränderung. Den 7den klagte er über Toben der Blattern, sahe aber im übrigen wohl aus, den 8ten spürete er stärcker Brennen der Blattern, die Schmertzen im Halse aber hatten nachgelassen. Der Mucus narium, welcher inwendig steckte, und nicht fort wolte, machte ihm heute Incommodite, doch blieb er ohne andern Anfall in Gelassenheit, und muste nur öfters eine Parthie Speichel von sich werfen.

Den 9ten hatte er die gantze Nacht Schlaf und Ruhe genossen, klagt am meisten über **Schmertzen an Händen und Zehen**: Im

Gesicht

Gesicht aber waren solche gelinder: auch war der Hals gantz frey. Ließ also nur einmal Tropfen nehmen. Diese Ruhe und Schlaf continuirte auch per Intervalla den Tag über. Hergegen gab er den 10ten (die 12. morbi) die Nachricht, daß er die Nacht nicht gar wohl geschlafen hätte: Im Gesicht verwandelte sich die Couleur des Grindes ins Gelbe. Das Essen schmeckte ihm, wie bey gesunden Tagen, und hatte auch seine ordentliche Oeffnung. Die Tinctur wurde fortgebraucht. Bisher hatte er an einer grossen Zehe einen eingewachsenen Nagel gehabt: da nun sowol unter dem Nagel, als auch um die Gegend, wo die eingewachsene Portion irritiret hatte, sich viel Blattern eingefunden, so meldete sich heute ein dunckelbraunes Sickern mit übeln Geruch, darvor verschriebe Bals. Peruv. und ließ solchen mit Carpie zwischen den Nagel stopfen: Von Blattern unter denen Nägeln kan auch Casu 550. nachgesehen werden.

Den 11ten Mart. gieng die Dorrung im Gesicht und an der Brust an, an Händen und Füssen aber blieb noch alles saftig und auch schmertzhaft; sonst schmeckte ihm das Essen noch wohl und der Schlaf war ruhig. Den 12ten schien die Dorrung zwar langsam zu gehen, inzwischen aber fand sich doch der Patient ruhig, in welchem Stande ich ihn auch den 13ten noch besuchte. Den 14ten aber zeigte die Natur, in der Dorrung und Abtrocknung, mehrern Ernst, und weil er viel harten Grind in denen Haaren hatte, diese aber gemeiniglich, nach überstandenen Blattern, von selbsten auszufallen pflegen, so liesse sie sämmtlich abschneiden, und den Grind mit warmen Eyer-Dottern reiben, davon er weich wurde und sich in wenig Stunden abnehmen liesse. Da er nun die Nacht durch vom Husten incommodiret worden, und etliche Tage her keine Hitze mehr zu spüren gewesen, so verordnete:

℞ ♅ prop. M. ℥ij.
♀ ʒß. M. D. S.

Brust-Mixtur zu 24. Tropfen des Tages dreymal zu nehmen.

Den 15. Mart. waren die an denen Händen in der Dorrung begriffene oder nunmehro abgetrocknete Blattern braun, da sie bey Kindern sonst gelb abzudorren pflegen. Den 17ten konnte er wieder ausser dem Bette seyn. Bis zum 19ten hat er noch mit Kofent sich begnügen lassen, heute aber erlaubte wieder dünn Bier zu trincken, doch aber nicht anders, als mit der Cautel, daß wenn er Wallung drauf merckte, er solches noch etliche Tage aussetzen möchte. Wie aber die Erfahrung auswiese, bekam ihm nunmehro Essen und Trincken wieder gar wohl: um

um aber in allem sicher zu gehen, verordnete ich den 25ten Mart. noch Aquæ laxativæ Mannaget. ℥ij. worauf er commode purgierte, und den 2ten April ohngehindert, wieder ausgehen konnte; muste aber noch eine Zeitlang, bis die meisten Flecken verschwunden waren, den Hof und Aufwartung bey der Tafel meiden.

Von dem Speichel-Fluß dessen den 5ten Mart. gedacht, fällt noch zu erinnern, daß sowol in Theoria, als auch sonderlich Casu 99. und 100. als von einem bey Erwachsenen gar gemeinem Symptomate, schon Erwähnung gethan: In den Breßl. Samml. 1725. M. Mart. p. 249. meldet Herr D. Henning, daß die Salivatio, die sonst regulariter nach der Observation des Sydenhams nur erwachsenen Leuten gemein sey, in diesem Jahr fast durchgängig bey allen Subjectis sich eingefunden. Hergegen kan ich von der hiesigen Grassation versichern, daß ich sie heur nur bey einem eintzigen Kinde, nemlich Casu 135. gefunden, und die 2. Erwachsene, nemlich dieser in gegenwärtigem Casu gedachter Patient, und die Casu 152. bemerckte Dame, solche in gar geringem Gradu erdultet haben. Weil aber gleichwol zuweilen an der Erhaltung dieser vortheilhaften Excretion viel gelegen ist, so will allhier dasjenige, was vor belobter Herr D. Henning l. c. p. 253. darzu recommendiret, noch mit beybringen: „Die Salivatio ferner, als das gemeinste Symptoma, muste wohl in Acht genommen werden, weil sonst „auf die letzt eine Inspissatio Lymphæ, und bey verweigerten fleißigen „Trincken, den Patienten endlich den Hals versetzte, daß manches „Kind daran sterben muste. Diese aber konnte nicht sicherer und besser, „als durch reichlich dünnen Trunck mit Acidis temperatis cum paregori„cis ex Flor. Papav. rh. bis zum 11ten Tage ohne zu befahrende In„spissation erhalten werden.„ Bäumleins Erfahrung hiervon im mitleidigen Artzt p. 45. ist folgende: „Bey zusammenfliessenden Blat„tern findet sich auch mehrentheils, daß dem Patienten allezeit der Spei„chel aus dem Munde läuft, welches vor ihn ein grosser Vortheil ist, „und muß man ja zusehen, daß solcher nicht gestillet werde, als welches von „gar zu hitzigen oder abkühlenden Geträncke folget. Dieses Speicheln „continuiret mehrentheils bis zum 11ten und 12ten Tag: Verliehret „es sich aber vor der Zeit, so stehet es höchst gefährlich, zumal wenn die „Geschwulst des Angesichts und der Hände zugleich niederfällt: Hierzu „habe nichts bessers gefunden, als folgende Milch:

℞ Sem. Card. Mar.
Rapar. ā ʒj.
Amygd. dulc. ʒij.
▽ Flor. Primul. ver. ℥iß.
Acac. ℥j. M. f. Emulsio
edulcor. Syr. Flor. Papav. rh. ʒij.

„Hiervon kanst du gegen Abend etliche Löffel voll wohl umgerüttelt ge„geben, auch nach Befinden, alle drey Stunden damit continuiren, so „wird es sich mit Gottes Hülfe bald bessern.

Eine etwas andere Meynung von dieser Excretion scheinet Herr Geh. R. Hoffmann in M. R. Syst. Tom. IV. P. I. p. 153. zu haben, wenn er schreibet; etwas gemeines pflegt bey Erwachsenen oder in ætate juvenili, der fluxus salivæ zu seyn, welcher Tempore suppurationis etwas überflüßig erscheinet, und nicht allein die Suppuration, sondern auch den Schlaf, nicht ohne Gefahr, verhindert. Solcher muß dannenhero moderiret werden, sowol durch Oeffnung des Leibes, vermittelst eines erweichenden Clystiers, als auch durch ein Medicamentum diaphoretico bezoardicum, welchen man etliche Gran von Flor. ♁ beymischen kan, darneben man den Patienten ein Infusum Thei-forme ex Betonica, Veronica & Flor. Chamom. offic. trincken lässet, wodurch die Transpiration vermehret, und die Humores von denen fontibus salivalibus abgehalten werden.

Diesen Vorschlag, eine übermäßige Salivation zu moderiren, will ich zwar nicht verwerfen, weil ich aber bey denen mir zu handen gekommenen Patienten, noch allezeit auch bey der stärckesten Salivation, keinen Mangel an der Suppuration, hingegen aber von Stockung des Speichel-Flusses, gefährliche Zufälle und sogar in den besten Blattern eine tödtliche Metastasin in Cerebrum gesehen, so werde mich nicht unterstehen diese Evacuationem criticam durch Medicamenta zu hindern. Mir ist es jederzeit leid, wenn ich die Fatalité habe, daß durch Diät-Fehler, ohne mein Vorwissen, dieser nützliche und mehrentheils nöthige Ausfluß gehemmet wird: Dannenhero ich vielmehr bemühet bin, den durch einigerley Ursachen stockigt gewordenen Speichel-Fluß, zu restituiren, welches am leichtesten durch dünnes Geträncke, in Kofent oder gar in Wasser bestehend, erhalte. Die Probe davon hat auch ehemals der Herr D. Fick in mehr berührter Disp. p. 23. an einem Printzen gemacht, welchen er Potum aquosum und solchen dünn und hinläng-

länglich mit gutem Effect nehmen läßt. Man kan auch solchen wieder in Fluß zu bringen, warme Milch oder ein ander erweichend Gurgel-Wasser in den Mund nehmen lassen.

CASUS CXLVII.

Ein Mädgen von 4. Jahren, hatte 14. Tage vorher an einem Brust-Fieber kranck gelegen, als es nach der Reconvalescenz den 26. Febr. wiederum anfieng sich zu brechen, und Hitze an sich mercken zu lassen: Den 1 ten Martii muste vor diese Anfälle verordnen, nemlich ℞ refriger. und eine Potiunculam diluentem. Den 2. Mart. schlugen wenig und gutartige Blattern aus, worauf sich auch das Kind, dermassen recolligirte, daß es bis zum 9ten Mart. keiner fernern Vorsorge, als die in ordentlichem Verhalten bestunde, benöthiget war: Da aber im Dorren sich etwas Hitze und Durchfall einfand, ließ ich etliche Tage nach einander 20. Tropfen ℞ Rhab. Vormittags zweymal und ℞ refrig. Nachmittags und Abends geben, worauf die Kranckheit sich noch mit etwas gelindem Husten endigte. Es ist zwar sonst nichts ungemeines, daß Husten in und nach der Blatter-Kranckheit sich hören lässet, bey diesem Kinde aber waren es noch Reliquien von dem Brust-Fieber, welche die Natur nach den gedorreten Blattern dadurch auswarf. Wären die Blattern dieser Familie ex bono hæreditario nicht so günstig gewesen, angesehen die Geschwistere dieses Kindes durchgehends zehlbare Blattern, ja ein Bruder davon nur eine eintzige gehabt, so zweifele nicht, es dürfte auf das so kurtz vorhergegangene Brust-Fieber, etwas gefährlich mit diesem ausgesehen haben, wie etwa drunten Casu 156. ein Exempel zu finden.

CASUS CXLVIII.

Ein Mädgen von 4. Jahren lag den 1ten Mart. mit Hitze und heftigem Erbrechen; meine Verordnung bestand in der ℞ Rhab. zu 20. Tropfen, auf Brechen zu geben und in der Pot. diluente. Allein das Brechen daurete bis zum 2ten Mart. früh um 8. Uhr, und Nachmittags um 3. Uhr rückten die Blattern heraus. Dessen ohngeacht aber kam gegen Abend das Brechen nicht allein wieder, sondern es fand sich auch ein Durchfall ein, dahero denn den Nodulum subadstringentem mit Nitri ℈j. vermischt, ins Geträncke zu verordnen, vor nöthig hielte, wie denn auch zuweilen 1. Dosin ℞æ refriger. geben liesse.

Den 3ten Mart. waren wenige und gutartige Blattern vorhanden, und die Muntrigkeit des Kindes erwiese, daß diese heftige Sympto-

mata denen Blattern im geringsten nicht präjudicirlich gewesen. Von diesen beyden Zufällen, nemlich Brechen und Durchfall raisonniret ein Medicus in denen Breßl. Samml. 1725. Mens. Mart. p. 247. daß sie diejenige am meisten exerciret, welche sehr unreine Cörper gehabt, und das Principium vitale aus Vorsicht, die der Putredini subjectas viarum quisquilias durch Vomitus & Diarrhoeas herausgestossen, damit sie in der Absonderung der im Geblüte entstandenen Putredini nichts präjudicirten. Welches Raisonnement mit meiner Aetiologie in der Theoria sub Tempore Ebullitionis confrontiret werden kan. Daß aber diese Raison nicht allemal Statt finde, sondern zum öftern auch viele und bösartige Blattern, ja gar mit Lebens-Gefahr darauf folgen, habe in obgedachter Theorie nicht geleugnet, und werde auch in dieser Grassation noch verschiedene Casus, sonderlich vom Durchfall, welche unglücklich ausgelaufen, aufführen.

Die Verordnung des *Nitri* in diesem Nodulo dürfte manchem verkehrt vorkommen, zumal wenn er von praeconceptis opinionibus eingenommen wäre. *In M. N. C.* Dec. III. A. I. p. 186. wird eines Knäbgens gedacht, welches ohngefähr etwas von einem mit Nitro präparirten Gurgel-Wasser verschluckt, und Diarrhoeam darauf bekommen; wer diese Observation obenhin ansiehet, dem bleibt der Schluß fest im Gedächtniß, daß das Nitrum eine Causa Diarrhoeae seyn müsse, und folglich, wenn man Diarrhoeam nicht erwecken wolle, dasselbe in Praescriptionibus zu meiden habe. Allein wie leichtlich hat es geschehen können, daß bey diesem Kinde, wie bey vielen andern, sich der Durchfall von selbsten eingestellet, und durch die geringe Dosin Nitri weder erweckt, noch vermehret worden: Da aber in meinem gegenwärtigen Casu beym Gebrauch des Nitri die Diarrhoea stille worden, und auch nicht wieder zum Vorschein gekommen, ohngeacht der Nodulus eine Zeitlang fortgebraucht worden, so könnte aus dieser Observation ein dem vorigen gantz entgegen laufender Schluß gemacht werden, nemlich, daß das Nitrum Diarrhoeam stille. Ob ich nun zwar auch anderer Medicorum Erfahrung, wie nemlich in denen Breßl. Samml. 1720. Mens. Jul. p. 34. Nitrum im Durchfall unter Pulver gemischt gegeben worden, und auch des seel. Stahlens Experienz, anführen könnte, so ist doch meine Meynung nicht, diesen letztern Satz stricte zu behaupten: Ich will vielmehr sagen; man hat in Durchfällen sich vor dem Gebrauch des Nitri nicht zu sehr zu fürchten, aber auch dasselbe nicht, als ein Medicamentum exsiccans oder adstringens anzusehen; sondern, weil es die Motus

naturae

naturæ excedentes und übrige Wallungen besänftiget, als durch den sich etwas starck imprimirten stimulum salinum die humores fundiret, so ist es nebst andern anhaltenden Mitteln in Diarrhœa nimia und unter gelinden Laxantibus in Obstructione pertinaci gar wohl und sicher zu brauchen. Ein mehrers davon kan droben Cas. 3. nachgelesen werden.

Nota. Die Meynung des seel. *D. Stahls* vom Gebrauch des Nitri in Diarrhœa Variolarum, ist in der von dem seel. D. Götz Anno 1726. edirten Observ. de febribus in folgenden zu lesen: Er (der seel. Stahl) habe sowohl in hitzigen Fiebern, als auch in Blattern und Masern, die sich leicht einfindende böse Hälse in Betrachtung gezogen, welche eine Art einer subtilen oder dünnen rothläufigten oder Entzündungs-formigen Verderbniß wären, und sich vorgestellet, daß die Diarrhœæ von einer solchen subtilen irritirenden oder stimulirenden Materiæ, wenn sie in die Därme sich zöge, herrühre, da sie denn in Ansehen des Corporis zwar passive, ratione corporis ut vivi aber active zu betrachten, indem die also stimulo afficirte Därme, durch einen dahin destinirten Zufluß derer Feuchtigkeiten elutriret oder ausgespühlet und abstergiret werden solten. Er hätte sodann überlegt, daß man ja in bösen Hälsen das *Nitrum* in Gurgel-Wassern mit gutem Nutzen zu gebrauchen pflege, und daher versucht, ob nicht auch das *Nitrum* mit einer moderaten Dosi eines absorbentis und diapnoici vermischt, in eben der Intention innerlich zu Stillung und Besänftigung solcherley Diarrhœæ zu brauchen sey. Er habe überleget, wie es nicht nöthig, in solcherley Fiebern Diarrhœas zu erwecken, aber doch schädlich, dieselbe zu stopfen; und da er befunden, daß das *Nitrum* die Würckung habe, theils die Därme feucht zu behalten, theils die Schärfe derer humorum zu lindern, ja, auf eine gelinde Art zu resolviren und zu discutiren, (von andern Würckungen, die es in die humores selbsten habe, wolle er jetzo nicht weitläuftig seyn,) so habe er vermeinet, daß es in solchen Fällen sicher gebrauchet werden könnte. Er hätte diese seine Theorie und Erfahrung bey Gelegenheit einem berühmten Medico hinterbracht, welcher aber nicht undeutlich zu verstehen gegeben, daß er über diese Kühnheit, wo nicht erstaune, sich dennoch verwundere: Inzwischen könne er mit Grund der Wahrheit versichern, daß er von Michaelis selbigen Jahres bis Ostern 9. Pfund obberührten Pulvers (verstehe Nitrum,) in seiner Privat-Dispensation distribuiret hätte, obgleich ein Patient dessen in einem Tage nicht ~~über 2. Tage nicht~~ über 2. Scrupel genommen; und auch ausser diesem Fieber, nemlich febre petechizante wenig davon in

andern Kranckheiten angewendet. Was aber nun dieser oder auch andere Medici von dem Unterfangen sagen würden, wenn er die Kraft des *Nitri* auch denen Durchfällen bey Blattern und Masern, da sie weit gefährlicher wären, als in solchen hitzigen Fiebern; wolle er weder wissen noch errathen; wem es nicht gefiele, möchte immerhin bey seiner widrigen Meynung bleiben; Gnug! daß ihm die Erfahrung überflüßig bezeuget hätte, daß es keinesweges laxiere, sondern in gehöriger Dosi gegeben, mehr kühle und die scharfe irritirende und brennende Empfindung mitigire und besänftige; und mit diesem löblichen Effect hätte er es in denen bey denen Blattern sich einfindenden Diarrhœis durch göttliche Gnade vielfältig gebraucht, darinn es ihm auch andere vernünftige und erfahrne Practici mit gewünschter und überall sicherer Würckung nachgethan hätten. Man müsse aber beym Gebrauch dieser Pulver oder eines wohlgereinigten *Nitri* gehörige Doses anwenden, und die Patienten nicht zu viel gleich darauf trincken lassen, so würde es in dergleichen Affectibus im geringsten nicht laxieren, sondern die Diarrhœas balde besänftigen. Mehrere Bekräftigung dieser Meynung findet sich in dem Collegio casuali magno, von meinem seel. Bruder ediret, p. 397. Vid. supr. 292.

Damit ich aber wieder auf den Verlauf der Kranckheit komme, so fand sich das Kind nach überstandenen Stürmen in ruhigem und ordinairem Stande, solcher Gestalt, daß ich bis zum 8ten Martii keine Artzeneyen geben liesse: Da aber diesen Tag die Blattern in völligem Schwären stunden, roth aussahen, und das Kind vor Schmertzen sich nicht viel bewegte, meynten doch die etwas einfältige und darbey sorgfältige Eltern, es wäre das Kind so kranck, daß es Artzeneyen nöthig habe; oder: Blatter-Kinder könnten ohne Artzeneyen nicht wieder gesund werden: und weil ihrer Einfalt die Sache nicht wohl vorstellig gemacht werden konnte, so gab ich ihnen dißfalls nach, und vergnügte ihr Verlangen mit Verordnung einer Potiunculæ, bey deren Gebrauch die Dorrung und endliche Genesung folgte. Wie aber das Brechen bey diesem Kinde mehr ein blosser Conatus naturæ supervacaneus, als ein Symptoma a causa materiali originem ducens anzusehen sey, läßt sich daher schliessen, weil es Anno 1726, da es an Morbillis sich legte, eben dasselbe etliche Tage ziemlich starck hatte.

CASUS CXLIX.

Ein Kind von anderthalb Jahren, dessen Absterben die sonst nicht hartmüthigen Eltern gewisser Ursachen halber, nicht so gar sehr betrübet haben

haben würde, hatte den 2ten Martii sich etliche Tage kräncklich bezeiget, und nunmehro waren unordentliche grosse und kleine Blattern durch einander ausgebrochen, darbey es auch etwas Durchfall hatte. Diesem verschrieb ℞ Fl. Pap. rh. c. ℞ Corall. Da nun den 3ten das Kind hierauf aufgeräumt war, der Durchfall sich gestillet hatte, und die Blattern in geringer Anzahl stunden, so ließ ich in denen folgenden Tagen den Morbum ohne Artzeneyen vertoben. Und obzwar den 27ten Martii ein neuer Anfall von einem Brust-Fieber das Kind bettlägerigt machte, so gieng doch auch solches leicht vorbey, anerwogen es auf Gebrauch einer Potiunculæ und ℞ refriger. den 28ten zu beständiger Besserung gelangte.

Von der *Diarrhœa* in Blattern bemercken die Breßl. Samml. 1725. Menſ. Mart. p. 254. „Schlug Diarrhœa darzu, so observirte nur „den Successum Variolarum; So dieselbe diesen an ihrem Wachsthum „nichts präjudicirte, that nichts, wie denn auch ordinair so excessiv sel„be nicht war, daß sie jenen ein Præjudiz hätte machen sollen, obschon „in etlichen Subjectis ex Sphacelatione interna regimine calido, cardiacis„que adhibitis sanguis fœtidus corruptus mit ein sich gemischet, die Blat„tern dennoch nicht zurück getreten, sondern bis zum Tode stehen ge„blieben.„

CASUS CL.

Ein Knabe von 8. Jahren, Temperamenti cholerici, hatte an einem Montage, nemlich den 26ten Febr. sich mit Laufen und Rasen beym Spielen mit andern seines gleichens extraordinair erhitzt, bleibt darauf mit Hitze, Kopf- und Glieder-Schmertzen liegen; Die Eltern vermuthen gleich Blattern, halten dahero Betten und Stuben übermäßig warm, und geben ▽ C. b. cum Regimine zum Schwitzen, item Pulv. Sem. Aquileg. mit Bier, und lassen nichts anders als Bier trincken; Darüber verfiel der Knabe in Krampf, Angst und Phantasie, daß er den 3ten Martii niemanden kannte, auch das geringste Wort nicht mehr sprechen konnte, und stunde eine grosse Menge Blattern von braunrother Couleur zu Tage, so daß ich aus gegenwärtigen Umständen einen schlechten Trost in Prognosi geben konnte: Inzwischen hieß alle äusserliche Wärme removiren, an statt des Biers Kofent zu geben, und verordnete eine Potiunculam simpl. und ℞ refriger. Den 5ten besuchte ihn en passent wieder, und fand, daß er sich in allem recolligiret hatte, und nunmehro gute Hoffnung zum Aufkommen gab; Das Gesicht,

sicht, Hände und Füsse, besonders aber die dicken Beine, waren sehr mit Blattern gespickt, welches letztere wol nichts anders, als dem Lauffen zuzuschreiben; Bauch und Brust aber waren ziemlich verschonet geblieben. Da nun der Cours dieser Blattern in gehöriger Ordnung bliebe, und weder im Schwären noch Dorren bey dem gelinden Regimine sich einiger Zufall mercken liesse, so blieb er auch ohne fernere Verordnung, und ward, als ein nicht zärtlich erzogener Knabe, zu rechter Zeit wiederum gesund.

In denen **Breßl. Samml.** Mens. Januar. p. 533. wird zwar das *Infusum Sem. Aquileg.* noch vor eins der gelindesten Medicamenten gehalten, alle andere Expellentia fortiora aber, und sonderlich Semen Nasturtii hortensis, als schädlich verworfen: Dabey generaliter erinnert wird, „daß man allerdings Maasse in Expellentibus zu halten, damit man „der Natur nicht mehr Arbeit mache, als sie in kurtzer Zeit, ohne Scha„den des Leibes, verrichten kan; wie denn auch bey uns in communi „Praxi die Intentio expulsoria oft allzu indifferenter, und bey allen Men„schen getrieben wird; da man doch mehrmals die Natur bloß in ihrem „eigenmächtigen Austriebe zu lassen, und sie nicht wider Willen zu was „mehrern zu forciren Ursach hatte, als worauf oft vielerley Anomaliæ „Successus & Eventus erfolgen müssen. In diesem Morbo heißt es ge„wiß: Omne impetuosum noxium und Expectare ist hier insgemein bes„ser, als ein gantzer Tisch voll Artzeneyen.

Bey meinem Patienten kan ich Semen Aquilegiæ freylich nicht so absolut eines übrigen Triebs beschuldigen, und es in Praxi bey andern als ein Expellens noxium verwerfen; Wenn man aber darneben betrachtet, daß der Knab, von feurigem oder cholerischen Temperament, sich erstlich durch Laufen, Rasen, Rufen und andere Bewegungen, zu einer solchen Zeit, da die Humores corporis ohnedem leichter, als zu andern Jahres-Zeiten, in eine Ebullitionem depuratoriam gerathen können, extraordinair erhitzt; hernach aber das Semen, welches doch eine etwas treibende, oder die Wallung des Geblüts vermehrende Kraft in sich hat, mit starckem Bier gegeben, auch die niedrige Stube übrig warm gehalten worden, so hat man sich nicht zu verwundern, wenn man sagt, daß auch ein geringes Pellens Schaden thun könne, denn es wird von vielen andern coadjuvantibus unterstützet.

Morton de Variolis p. 211. Hist. 5. erzehlet von einem 12. jährigen Mädgen, daß sie Variolas discretas mit gehörigen Symptomatibus ohne Artzeneyen bekommen, eine alte Frau aber, bey der sie auferzogen wor-

den,

den, sey mit dieser Ordnung der Natur nicht vergnügt gewesen, sondern habe den Ausbruch noch mehr befördern wollen, und dahero das Mädgen mit Betten beleget, und solchergestalt bedecket, daß sie 3. Tage nach einander in Schwitzen hätte zerfliessen mögen. Inzwischen aber sey die Patientin matt worden, habe beständig deliriret und nicht schlafen können, und die Blattern hätten durchaus nicht weiter rücken wollen. In solchem Zustande sey er, als Medicus, den 7den Tag darzu gekommen, habe sogleich die übrigen Betten lassen wegnehmen, das Mädgen auf einem andern Orte im Bette, welcher temperirt warm gewesen, legen lassen, ihr concediret, daß sie die Arme frey behalten, und sich von einem Ort zum andern legen dürfe, habe etliche Veſicatoria appliciret, und ein stärckend Tränckgen gegeben, worauf bald alles in Ordnung gelanget, und das Mädgen noch glücklich davon gekommen. Dieser Autor ist sonst der Sydenhamischen Methode sehr entgegen, wo aber der Augenschein zeiget, daß das hitzige Regimen Schaden und Verderben anrichtet, da muß er nothwendig auf die Seite seines Gegners treten.

CASUS CLI.

Ein Kind von 2. Jahren, welches nach dem Entwöhnen allezeit mit Bier geträncket und mit Essen mehrentheils überfüllet worden, lag den 3ten Martii den 4ten Tag kranck, und bekam in währendem Ausbruch derer Blattern, einen Paroxyſmum epilepticum. Wie es nun bey gesunden Tagen continuirlich Bier getruncken, also blieb auch solches in der Kranckheit nicht allein das ordinaire Geträncke, sondern man hatte ihme noch darzu Erdrauten-Wasser darunter gemischet. Da nun dieser Zufall mehrentheils von hitzigem Geträncke und übriger Stuben-Wärme herzurühren pfleget, so ordnete, daß das Kind künftighin gelinder möchte tractiret werden, und verschriebe eine Potiunculam ex ▽ Flor. Til. pœon. c. Syr. Fl. pœon. & pap. rh. Löffelweise zu geben.

Den 4ten traf ich es in leidlicherm Stande an, der Blattern aber kamen eine so grosse Menge, daß ich dannoch die Prognoſin dubiös stellen muste, obgleich eine gute Besserung hervor schiene: Und da den 6ten bey der Besuchung mir eine übermäßige Menge Blattern auf dem Rücken gezeiget wurde, und darbey auf beschehenes Nachfragen die Antwort erhielte, daß man bis daher dem Kinde noch Hauß-Bier gegeben: Und überdieses der Durchfall sich eingefunden hatte, so konnte von anders nichts, als tödtlichem Ausgang sprechen. Verordnete zwar den Nodulum ſubadſtringentem ins Geträncke, konnte es

aber nicht dahin bringen, daß sie dem Kinde Kofent gegeben hätten. Die Eltern und Anverwandten waren durch das Verfahren ihrer Nachbarn präoccupiret, als welchen der Kofent widerrathen worden; ohngeachtet nun eben dieses Nachbars Kind an bösartigen Blattern gestorben, so blieb ihnen doch die falsche Raison, daß der Kofent in Blattern schädlich sey, mehr im Kopf, als die deutlichste Persuasion; Und ehe sie ihme dieses häßlich abgeschilderte Geträncke zugelassen hätten, eher gaben sie ihm eine widrige Gersten-Graupen-Brühe zu trincken. (vid. Cas. 107.) Den 9ten Martii kam das unbändige Jucken darzu, da dann das Kind alles, wo es nur mit den Händen darzu kommen konnte, abrisse und abkratzte, und noch selbigen Abend bey Vermehrung der Inflammation mit zuschlagenden Convulsionibus starbe.

CASUS CLII.

Bis daher habe, ausser Casu 146, von diesem Jahre oder dißjährigen Grassation lauter Kinder specificiret, und auch bey vielen die ordinairen Symptomata zu melden vor unnöthig gehalten; bey jetzo vor die Hand kommenden Casu aber, weil er hier zu Lande unter die rariores gehöret, werde etwas umständlicher handeln.

Eine Adl. Dame, etliche 30. Jahre, Temperamenti cholerico-phlegmatici, hagerer Constitution, die aber schon 8. Kinder gebohren, deren Geschwister meistens die Blattern in erwachsenen Jahren gehabt, war vor diesesmal dem Blatter-Contagio so nahe, daß sie solches ohnmöglich evitiren konnte; Da sie nun auf bevorstehende Kranckheit, ja zum Theil zum Sterben sich gefaßt machte, wolte sie den 2ten Martii auf dem Lande noch eins und das andere expediren, fuhr also zwar gesund, aber doch in beständiger Furcht hinaus, so bald sie auf ihrem Guthe ankam, ward sie gegen Abend mit Schauer, Mattigkeit und Schmertzen in Armen und Beinen überfallen: Wegen des Verhaltens hatte sie von mir schon Instruction, daher sie keinen Diät- oder Cur-Fehler begieng. Diese Symptomata schienen den 3ten zwar in etwas gelinder, indessen aber continuireten sie, und da auch bey der Zurückkunft Abends Hitze geklaget wurde, so verschriebe MR. refriger. c. ℞ Corall.

Den 4ten Martii war die Relation, daß sie über Nacht nebst continuirenden Glieder-Schmertzen zuweilen Hitze, zuweilen aber wieder Schauer gehabt, derohalber sie gegen Morgen, obgleich meiner Intention entgegen, das Zimmer heitzen lassen, und einen Schweiß zu halten sich vorgenommen, welcher zwar in etwas gefolget, sie aber sehr

matt

matt gemacht. Bey genauerer Betrachtung fand ich diesen Morgen im Gesichte 2. Stüpgen als Vorboten zum Blattern. Nachmittags um 3. Uhr besuchte wieder, da sie denn erzehlete, wie die Hitze den Tag über nicht nachgelassen, und solche war auch, dem Gefühl nach, stärcker, als sie sonst in Fiebern zu seyn pfleget: Im Nachsuchen zeigten sich auch Stüpgen auf der Brust und auf den Hüften, daraus man denn der Blattern nunmehro gewiß seyn konnte, ließ also die Mixtur fort brauchen, und recommendirte zum ordinairen Geträncke ein abgesotten Wasser über Brod-Rinde. Abends um 8. Uhr klagte sie nebst continuirender Hitze noch Kopf-Schmertzen und Reissen im Creutz und Beinen, da dann die Nacht durch folgenden Tranck verordnete:

℞ ▽ Ceras. nigr.
Scorzon. ā ℥vj.
Ꝛ Fl. Pap. rh. M. ℥j.
Syr. Acetos. Citr. ℥ij. M. D. S.
Kühl-Tranck.

Den 5ten Martii notirte in mein Diarium: Die Patientin hat die Nacht noch viel Hitze, Rücken-Weh, Kopf-Schmertzen und Reissen in Gliedern gehabt: Die Blattern wollen nicht besser zum Vorschein kommen; Die Ursache aber mag vielleicht seyn, weil jetzo um 7. Uhr *Menses* zu ordentlichem Termin angebrochen; lasse Tranck und Mixtur fortbrauchen. Bey der nachmittägigen Besuchung fand ich, daß sie nunmehro in erträglicher Menge loßgebrochen, und sowol in Ansehung der Hitze, als der Schmertzen, Erleichterung gebracht hatten, und da gegen Abend sich einmal Durchfall meldete, spürete sie noch mehr Linderung; Von hier an applicirte sie sich zum Kofent-Trincken und blieb durch die gantze Kranckheit beständig darbey.

Den 6ten referirte sie, daß sie die Nacht durch ziemlich ruhig gelegen, hätte aber ohnvermuthet, im Schlummer, ohne sonderlich Uebelseyn, eine Portion zähen Schleim durch Brechen von sich geworfen. Weil nun nicht mehr Blattern, als gestern, hervorgekommen, so ließ ich die Potiunculam, die ihr ohnedem nicht schmecken wolte, an die Seite setzen, und täglich nur 2. bis 3 mal Mixtur nehmen: Darbey ward sie immer munterer, die Blattern rückten besser an, und sie blieb diesen Tag ohne Zufall.

Den 7den Martii. Die Nacht war wieder ruhig gewesen, nur hatte sich etlichemal kühles Schwitzen, und sowol gestern als heute

Morgen etlichemal Niesen gemeldet. Am Gaumen zehlete ich 5, und an der Uvula eine Blatter, davon sie Schmertzen im Halse empfande. Diesen Tag konnte ihr eine besondere Begebenheit, darüber sie sich heftig betrübte, nicht verborgen gehalten werden, derohalber concedirte, daß sie 2. Pulver nahm ex Specif. Cephal. M. & Epil. nigr. Abends klagte sie sehr über **Schmertzen im Halse und Heischrigkeit**, konnt aber noch Schleim aushusten: Verschriebe:

℞ ▽ Flor. Til. ℥iv.
Ceras. nigr.
Cord. Sennert. frig. ana ℥ij.
Asthmat. Rudolph.
Syr. Fl. Pap. rh. ana ℥ß. M. D. S.

Lufft-Tränckgen, öfters einen Löffel voll zu nehmen.

Darneben liesse mit warmer Milch gurgeln, und Abends keine Tropfen nehmen.

Den 8ten hatten sie die Schmertzen im Halse gar wenig schlafen lassen, sonst aber sahen die Blattern aus, als wenn sie sich zum Schwären schicken wolten, waren klein und brennend. Um die Inflammation des Halses nun in etwas zu lindern, verschriebe:

℞ ♅ propr. M. ʒiß.
Ess. Pimpin. ʒß. M. D. S.

Zu 24. Tropfen alle 3. Stunden mit gar wenig Kofent zu geben.

Und ℞ Flor. Chamom. vulg.
Samb.
Melil. ana Mj.
Camph. ℈j. M. D. S.

Species zu einem Küßgen um den Hals zu binden.

Abends wurde noch über Brennen des Halses geklagt, gab derohalber den Rath, daß zerschnittene Feigen mit Milch gekocht, und der Hals damit gegurgelt werden möchte: Die Nacht über aber ließ die Potiunculam asthmat. öfters nehmen. Durst war nicht vorhanden, und Menses flossen noch nach Gewohnheit starck.

Den 9ten Mart. referirte sie, daß sie bis 4. Uhr ruhig geschlafen, beym Erwachen sich einmal von dem Lufft-Tranck geben lassen, worauf sie etlichemal sowol durch den Husten als auch durch Reuspern blossen Speichel ausgeworfen, und darauf wieder eingeschlafen, die Blattern wür-

wurden spitzig und breiteten sich nicht aus. Sie nahm etwas Brühe zu sich; nachdem sie auch sonderlich über verstopfte Nase klagte, hieß ich warme Milch drein sprützen, auch etwas von verhandener Mund-Pomade hineinschmieren. Menses waren noch vorhanden. Von Medicamenten gabe nichts als Potiunculam. Nachmittags klagte sie über empfindliches Brennen der Blattern, im übrigen aber war sie nicht so heischer mehr, die Nase hatte von der Pomade sich mit Vergnügen geöffnet, doch wolte sie nach geschehenen Trincken einigen Schauer fühlen; Abends liesse noch eine Dosin ℞æ refrigerantis nehmen.

Den 10ten hatte sie vor Brennen derer Blattern nicht viel schlafen können; im Halse war zwar Linderung, das Gesicht aber und insonderheit die Nase, mit starckem Schwulst belegt, und diese wieder solchergestalt verstopft, daß nunmehro die Pomade nicht mehr würcken wolte, ließ heute eine Dosin ℞æ refrigerantis und die Potiunculam nach Belieben nehmen, welche letztere sie sehr rühmte, und deren Gebrauch auch bey andern in Engbrüstigkeit nicht zu vergessen, mir anriethe. Sie warf noch viel speichelhaften Schleim aus. Nachmittag hatte sich der Schwulst und Schmertzen im Gesicht, an Händen und Füssen vermehret, und die Blattern stunden nunmehro alle hoch; Menses waren zu Ende; Abends spürte sie Schaur im Rücken.

Den 11ten hatten sich die Schmertzen im Gesicht die Nacht in etwas gemindert, an Händen aber waren solche desto empfindlicher: um 7. Uhr früh hatte sie etwas Butter-Brod mit Appetit gegessen. Auf der Nase fiengen die Blattern an grindigt zu werden, oder eine rauhe gelbe Crustam zu bekommen, gegen 11. Uhr meldete sich, auf vorhergegangenes Grimmen, ein gelinder Durchfall. Zu Mittags asse sie Kalbs-Milch und Spinat mit Appetit, welcher bishero noch gefehlet hatte. Die Blattern stunden heute zwar in vollem Flor, anstatt aber, da sich sonsten Nachmittags eine Exasperatio dolorum geäussert, blieb sie heute in erträglichem Stande. Nunmehro ließ ich täglich zweymal von folgender Mixtur geben.

℞ ℞ Flor. Pap. rh. ℥iij.
Corall. ʒj. M. D. S.

Zu 30. Tropfen Vormittags und Abends.

Und Potiuncula wurde nicht wieder gemacht.

Den 12ten hatten die empfindlich brennende Schmertzen an Händen sie vom Schlaf noch abgehalten; im Gesicht aber gieng nunmehro

die Dorrung an: Weil nun die Schmertzen an Händen ihr gar beschwerlich wurden, so wolte sie auf Anrathen des Weiber-Parlaments, sich durch **Aufstechen der Blattern mit einer goldenen Nadel** helfen; sie öffnete zwar etliche und drückte die Materie aus, aber ohne Linderung, und gegen Abend waren diese wieder so voll und saftig, als die andern: Es war aber nicht zu verwundern, daß sie über die Schmertzen derer Hände so nachdrücklich klagte, denn es hatten die Blattern sogar **die Nägel** an denen Fingern nicht verschonet gelassen, sondern sich zu 2. bis 3. unter einen Nagel gesetzt, und blickten in schwartzbräuner Couleur unter denenselben hervor; auch die Haut an dem inwendigen Theil derer Finger wurde schwartz, und jagte denen Umstehenden eine Furcht bevorstehenden Brandes ein. Dessen ohngeacht aber war doch gegen Abend noch alles erträglich.

Den 13ten war die Relation, daß sie Vormitternacht von 10. bis 12. Uhr geschlafen, von daran eine Stunde empfindliche Schmertzen an denen Füssen ausgestanden: darauf wieder eingeschlafen, und die Nacht nicht mehr als zweymal getruncken hätte. Die Dorrung im Gesichte avancirte; blieb den Tag über erträglich und klagte auf den Abend nur noch über Zucken in denen Beinen. Bisher habe nur Mixtur nehmen lassen, um aber auch vor das Zucken, ihrem Willen nach, zu sorgen, verschriebe:

℞ Pulv. Specif. cephal. M.
Epil. nigr. ā ℈ß. M. D. S.
Auf einmal zu nehmen.

Im Gesicht und am Leibe hatten die Blattern überall ziemlich trocken und brennend ausgesehen, dergestalt, daß sie bloß pro distinctis zu halten gewesen; weil aber im Dorren die im Gesichte einen rauhen Grind machten, und die Materie darauf gleichsam ausschwitzte, an Händen, Armen und Füssen aber etliche gar wäßrig erschienen, über dieses die brennende Schmertzen zu piquant waren, so konnten sie doch nicht so schlechterdings zu denen distinctis benignis gerechnet werden.

Den 14ten Mart. waren die Schmertzen still, dahero hatte auch die Patientin die gantze Nacht geschlafen. In diesem erträglichen Stande kam ihr nun die Lust wieder an, einige noch saftige Blattern auf zu stechen, da denn aus denen wäßrig scheinenden ein blutiges Wasser liefe, und die gestern im Arm aufgestochenen waren heute trockener, als die andern, welches sie eben encouragirte die Operation zu prosequiren:

Heute

Heute ließ ich eine Dosin von der den 8ten verschriebenen Mixtur nehmen, worauf weder Hitze noch sonst Veränderung gemerckt wurde: Nur liesse sich dann und wann noch ein Zucken in Beinen sehen, und gegen Abend klagte sie noch einen geringen Schmertz unter dem lincken Ohr um die Gegend der Mandeln, davon aber äusserlich noch kein Schwulst sich angab: Dieses aber war als ein Vorbote des darauf folgenden, und mehrmals gewohnten Mandel-Geschwüres, anzusehen. Den 15ten hatten sie gewohnte Rücken- und Hüft-Schmertzen, die sie von Grieß oder Stein herzurühren vermeynte, unruhig gemacht, im übrigen sahe sie alle gut aus. Die Blattern aber an Händen und Füssen blieben saftig: Meine Verordnung war heute:

℞ ℞ Rhab. ʒij.
♁ ʒß. M. D. S.
Zu 40. Tropfen Früh und Nachmittags zu nehmen.

Den 16ten fand sie sich an Rücken- und Hüft-Schmertzen erträglicher, und auch überall wohl, nur waren an Händen und Armen etliche neue Blasen aufgeschossen, oder schon abgetrocknete Blattern wieder saftig worden, liesse sie aber ohne Artzeneyen. Den 17den blieb die Besserung, ausser was den Rücken anbelanget, beständig, dessen Schmertzen sich eher vermehret, als vermindert hatten, doch konnte sie zu Mittage über 4. Stunden im Bette sitzen; da nun diese Schmertzen mehr innerlich um die Nieren, als äusserlich in dem musculösen Fleische ihren Sitz zu haben schienen, welches auch einigermassen daher zu erkennen war, weil der Urin dick-roth und sandigt fortgieng, so verschrieb folgendes Clystier:

℞ Spec. pro Decocto emoll. Mij.
Flor. Verbasc. Mj. M. Coqv. c. ſ. q. ▽. ſ. ℥
Colat. ℔j. adde
Ol. Fl. Chamom.
Verbasc. ā ʒvj.
Carmin. vulg. ʒiij.
⏀ puriſſ. ʒß. M.

Dieses wurde gegen 4. Uhr appliciret, hielte sich in der Operation wohl: Abends spät aber liesse sie noch von Incommodität, wegen des Hustens, Klage anbringen, weshalber denn folgende Pulver verordnete:

℞ Pulv.

℞ Pulv. Sach. Lact.
Pect. resolv. Wed. ā ℈j. M. Div. in 2. part. æq. D. S.
Lindernde Pulvern auf den Abend.

Den 18ten Mart. war die Klage noch immer über den Rücken, und zwar auf die Art, wie sie solche Schmertzen im 3ten Kind-Bette erlitten, folglich konnte man sie denen Blattern oder deren Reliquien allein nicht zuschreiben. Auch machten ihr die aufgestochene, nunmehro aber alle wäßrige und um sich fressende Blattern an Händen und Armen noch Verdruß und Brennen. Ich recommendirte, weil auch in der Mitte noch eine Crusta fest auffaß, geschabten Speck zum Schmieren, solcher aber wolte, als etwas zu schlechtes, nicht angenommen werden, derohalber verordnete Unguent. Litharg. aber auch dieses war zum Theil nicht angenehm, zum Theil aber wolte auch die gehofte Linderung nicht darauf folgen; ließ also nur kleine Tröpfgens vom Balsamo Peruviano in die aufgerissene Blasen fliessen, davon in wenig Stunden Trocknung und Heilung folgte. Kaum war dieses Symptoma überwunden, so war Abends um 8. Uhr die Klage wieder über Drücken im Halse, dargegen ich Milch und Feigen zum Gurgeln recommendirte. Die Patientin war auch sonst bey gesunden Tagen vielfältig zu Rhevmatismis geneigt, oder von unbeständigen Reissen in Gliedern geplaget worden, und dieses stellete sich auch anjetzo wieder ein; allermassen den 20ten Mart. sonderlich über Reissen in dem rechten Beine und über ziehende Schmertzen fast in allen Gliedern geklagt wurde; derohalber ließ ich gegen 8. Uhr ein Vesicatorium an die rechte Wade legen: Dieses aber fieng nicht eher als Nachmittags um 5. Uhr an zu ziehen und schmertzhaft zu werden, um welche Zeit denn auch die Schmertzen im Beine verschwanden, dessen ohngeacht ließ ich sie wieder 1. Dosin Pulv. Spec. cephal. M. & Epil. nigr. nehmen.

Den 21. klagte sie nur noch über Mattigkeit, die Blase vom Vesicatorio war nicht sonderlich groß gewesen: weil nun befürchtete, daß die Flüsse und reissende Schmertzen recrudesciren möchten, so verschriebe:

℞ MP. de Succin. Crat. gr. xij.
Resin. Jal. gr. iv. M. f. c. ℞ propr. Pil. Nr. xiv. D. S.
Auf einmal.

Den 22ten empfand sie wieder Schmertzen im Halse, hatte aber gleichwol die Pillen genommen: Und da ihr sonst Ol. Amygd. dulc. mit Campher

Campher, mit Baum-Wolle in das Ohr gestopft, gute Linderung gebracht, bat sie solches auch vorjetzo aus: Sie bediente sich auch eines gewohnten Gurgel-Wassers, welches ihr vor diesem von einem ausländischen Medico verordnet worden, um die Entzündung im Halse zu lindern, und 🜍 wie auch ♌ ⊖ ♓ enthielte; allein es wurden die Schmertzen immer grösser davon, dannenhero ihr noch ein Vesicatorium zu brauchen erlauben muste: Den 23ten die Nacht war das Geschwär an einer Mandel aufgebrochen, hatte blutiges Eyter und Schleim eructiret, und die Schmertzen darauf verschwunden. Da nun die Natür bisher mit Zeitigung dieses Geschwärs beschäftiget gewesen, so konnte man sodann die Raison finden, warum sowol das gestern, als das den 20ten hujus aufgelegte Vesicatorium, so langsam in ihrer Operation gewesen, und geringe Blasen gezogen hatten. Nachmittags war sie noch in Besserung, indessen aber meldete sich viel kalt Schwitzen, welches, weil alle Hitze vertobet hatte, vor eine Evacuation erkannte, und die Patientin mit Trost aufrichtete.

Den 25ten konnte sie ihre Mahlzeit wieder am Tische mit geniessen, und vergnügte sich über das Labsal einer etliche Tage her getrunckenen dünnen Mandel-Milch: Den 26ten blieb sie in Besserung: Weil sie aber noch Brust-Drücken, so sie von gewohnten Flüssen her derivirete, empfand, so hatte sie gestern Abend proprio ausu noch ein Vesicatorium angeleget, welches eine grosse Blasen, und also besser, als die vorige gezogen hatte: um aber mehrere Linderung zu schaffen, verschriebe noch die MRam catarrhalem und

℞ Flor. Prim. ver. Mß.
Melil.
Chamom.
Violar.
Rosar. ā p. ij. M. D. S.

Blumen-Thee mit halb Milch zu nehmen.

Den 28ten ob sie gleich eine unruhige Nacht gehabt, fand sie sich doch am Tage wohl. Loca Vesicatoriorum gaben noch Feuchtigkeit von sich, und von daran blieb, ausser daß sie noch etwas hustete, die Besserung beständig: Der Husten aber, wie auch noch einige des Nachts wechselnde Unruhe, wurde durch das 4te den 3ten April noch applicirte Vesicatorium folgends gehoben.

Bey diesem Casu halte noch, nach Anleitung einiger Begebenheiten, folgende Nachlese.

1) In Ansehung der den 5ten Mart. erschienenen *Mensium* bemercke, daß sowol von ordentlich als ausserordentlichen Termin angebrochenen Monat-Fluß Casu 99. und 100. Exempel angeführet. Wie man aber vor diesem sich eine besondere Furcht darvor gemacht, bezeuget *Grübelius* in M. N. C. Dec. II. A. 9. p. 183. Denn da eine Braut von 17. Jahren sich an dieser Kranckheit leget, und ihm, daß Menses sich eingefunden, berichten lässet, erschrickt er solchergestalt, als wenn er sie schon verlohren hätte, bittet auch die Eltern, ob gleich die Patientin sonst in allem wohl ausgesehen, daß sie noch einen erfahrnen Medicum mit zur Cur nehmen möchten: Am Ende der Observation aber wird er anderer Meynung, und giebt denen Practicis den Trost, daß sie vor diesem Signo nicht allemal erschrecken dürften; indem es zuweilen mehr zuträglich, als schädlich sey. Meine Meynung ist, daß Menses, welche zu ordinairer Zeit, oder auch ausser der Ordnung zu der Zeit, da die wenigste Gefahr zu fürchten, sich einstellen, die Natur nicht in Unordnung zu setzen pflegen; die aber in Variolis confluentibus nach dem 10ten Tag, zu einer solchen Zeit, da die Patienten vor sich der grösten Gefahr exponiret seyn, und darzu zu ausserordentlichen Termin, und mit mercklich schlimmen Zufällen vergesellschaftet erschienen, lassen keine gute Prognosin stellen. *Morton* p. 228. Casu 18. erzehlet eine auf solche Art in Variolis distinctis tödtlich ausgelaufene Historie, wirft zwar die Schuld auf einen Apothecker, welcher viele Opiata und keine Alexipharmaca gegeben: Nun will zwar nicht widerstreiten, daß nicht die erstern gar vieles zum Verderben contribuiret haben; ob aber die letztern Medicamenta in diesem Fall die Patientin vom Tode hätten erretten können, daran ist billig noch zu zweifeln, denn wo die Natur schon irrigerweise Excretiones superfluas machet, da kan sie durch Alexipharmaca noch mehr zum Excessu verleitet werden. Ich suche lieber die übrige Wallungen durch dünnes Geträncke und temperirtes Verhalten zu besänftigen, so kan die Natur zu gehöriger Ordnung gelangen und auch darbey bleiben.

Mehrere Casus, welche vom *Fluxu mensium* handeln, sind 238. 261. Herr Geh. Rath Hoffmann in M. R. S. T. IV. part. I. p. 159. meynet zwar, es sey nicht ohne Gefahr, wenn Menses in denen erstern Tagen, oder Tempore suppurationis sich etwas copiös angäben: als welches davon käme, wenn das Aderlassen versäumet worden. Ein Casus aber,

welcher

welcher das Gegentheil bezeuget, findet sich in *Act. Med. Phys. N. C.* Vol. III. p. 383. da einer Frau, ohne Reflexion auf Blattern zu machen, den 2ten Tag in der Kranckheit Ader gelassen worden, darauf sich den 3ten Tag der Ausbruch der Blattern und auch Menses zu ordinairer Zeit gezeiget, und 8. Tage lang starck continuiret haben, inzwischen haben sich die Blattern gut erhoben, und sind den 8ten Tag ins Schwären gerathen, und die Patientin glücklich durchgekommen: schliesset darauf, wie man aus diesem Casu abnehmen könne, daß Menses, wenn sie in Blattern zum Vorschein kämen, keine solche Gefahr verursachten, wie sich einige vorgestellet hätten: Einen Casum davon führen auch die Büchnerische *Miscell.* 1729. Mens. Aug. p. 491. an, welcher verschiedener Umstände halber diesem Tractat gar wohl in Extenso kan einverleibet werden.

„Ehe Variolæ hier in **Weickersheim** ihren Abschied nehmen wolten, „so suchten sie noch eine junge Frau auf, welche Temperamenti chole„rico sanguinei, zarter Textur, besonders aber zu Zahn- und Augen„Schmertzen, wozu die Geniessung des Obsts und des Sauren vieles „contribuiren mag, sehr geneigt. Diese hatte zwar das Dicterium: „fuge cito, longe! wohl in Acht genommen, war aber eben zu der Zeit „zurück kommen, da das in vorigem Monat gemeldete Töchtergen kranck „gelegen, und in selben Hause eben abgetreten. Mittler Zeit hatte „sie vor 7. Wochen Ader gelassen, darauf aber eine heftige Alteration „gehabt, wodurch auch Mensium fluxus zurück geblieben. Weiln sie „nun an dem fremden Orte keinen Medicum consuliren wollen, so hat „sie den darauf erfolgenden Durst und calorem p. n. mit dem Eppacher„Wasser zu stillen gesucht; war aber die erste Nacht ihrer Hieherkunft „horrore, cum sequente calore febrili, appetitu prostrato ac dolore artuum „rhevmatico, cum purpura urticata befallen worden, dahero, weiln sie „Pulveres aversirte, eine Mixtur ex 2. part. Liqv. min. anod. & p. j. „Spirit. Bez. B. & ℞ ♀ij. acri gabe; da aber darauf Vomitus cum an„xietate præcordiali ac maculis Variolas indicantibus sich äusserten, so „seponirte diese Mixtur und ordnete eine andere ex P. 2. ℞ Fl. Aquileg. & „P. j. Ess. Scord. so zum Schein, weiln die Adstantes Bezoardica und „austreibende Medicamenta desiderirten, auch also signiren liesse; 4to „Morbi die äusserten sich heftige dolores dorsi, so sonsten nicht die be„sten, nachdem aber fluxus Mensium hactenus per 7. septimanas remanens, „moderat erfolgte, welchen zwar wiederum die Frauens vor höchst gefähr„lich halten wolten, und die Blattern darbey, wiewol langsam hervor-

 brachen,

„brachen, so machten mir sowol die von *D. D. Wedelio* de Febr. Cap. XIX. „gestellte Prognosis: In principio menses ordinato tempore fluentes æqui- „pollent hæmorrhagiæ narium: Als auch von *Mortono* de Variolis p. 79. „Menstrua & Lochia, utut infauste jam accidant, Spiritusque labefactan- „do Variolas depressas, languidas & sero maturandas in mediarum cen- „sum rite reducant, nequaquam, modo fluendi tempus, ordinem & „modum a natura præstitutum servent, pravam & malignam indolem „morbi produnt. Diese Prognostica, sage ich, machten mir doch noch „einige Hoffnung, wie dann, da die septimo fluxus mensium ceßirte, „Variolæ sich besser zu eleviren und maturiren begonnten. Der häufige „Mucus in lingua und faucibus machten zwar abermalen viele Incommo- „dität, welcher aber durch Gargarismata ex Herbis Prunellæ, Flor. Malv. „Papav. rh. Rosar. cum pauco Nitro antimon. mediante Syr. Diamor. „edulcoriret, resolviret wurde, also, daß Salivatio darauf folgte; weiln „aber bey der Maturation dieser nunmehrigen Variolarum confluentium „ein starckes Brennen sich äusserte, so liesse Frau Patientin endlich sich „persuadiren, Potiunculas ex Aqu. Scorzon. Scabios. Rub. Id. Ceras. nigr. „Aquileg. Antim. diaph. C. C. phil. Conch. citr. Cinnab. Antimon. „Liqu. min. anod. c. Syr. e toto Citro edulcoriret zu nehmen, welche „ihr auch wohl dieneten. Nono die machte die in pectore erumpens „Purpura rubra wiederum Sorge, welche meinem Vermuthen nach „von dem allzu engen Logis, und damaliger grosser Hitze mag befördert „worden seyn, massen bis den 7den Tag alternis diebus alvus aperta „gewesen; dahero täglich etlichemal die Fenster in der Stuben öffnen, „mittlerzeit aber die Cammer-Thür, in welcher sie lag, sperren ließ, „um frische Luft in die Stube, und durch diese in die Cammer zu brin- „gen. Undecimo die äusserten sich abermalen bedenckliche Symptomata, „nemlich flatulentiæ, eructationes, nausea, anxietates præcordiales, ca- „lorque febrilis; weiln nun seint dem 7den Tag alvus adstricta war, „Frau Patientin aber Clysmata abhorrirte, so suchte per globulum mo- „schatum den Leib zu öffnen, so auch von guter Würckung gewesen, wie „denn darauf diese Symptomata ceßirten, und gelangte Frau Patientin „nach etlichen Wochen, weiln viele furunculi, bey nach und nach her- „vorkommenden Blattern, sie incommodiret, unter Gebrauch derer La- „xantium und Balsamicorum endlich zu ihrer Gesundheit.„

Wenn Herr *D.* Juncker in der Disput. de Variol. pernicie in Hypoch. p. 28. den Nutzen des Nasen-Blutens erweisen will, so sagt er, daß man es bey Weibs-Personen an denen Mensibus wahrneh-

men könne. Denn es bezeugten hin und wieder die Autores, daß diese Hæmorrhagia, wenn sie sich unter währender Eruption der Blattern zeige, nicht allein das Delirium und die febrilische Hitze darauf gelinder würden, sondern auch die Maturation der Blattern, nach Wunsche folge.

Wenn der seel. *Coschwiz* de Variolis p. 47. ratione sexus eine Prognosin machen will, so findet er keinen Unterscheid, daß sie bey einem gefährlicher, als bey dem andern wären, es sey denn, daß er auf gantz specielle Casus sehen wolte: Da wär denn bey Weibern insonderheit 1) Status Ingravidationis oder das Schwangergehen in Betrachtung zu ziehen, und die Blattern um deshalber vor gefährlich zu halten, weil sie leicht einen Abortum verursachen könnten, und da dieser nicht ohne starcke Vergiessung des Sanguinis lochialis erfolgte, so könnten darüber die Blattern leicht rückgängig werden, und tödtliche Convulsiones zuschlagen. 2) Wäre der Status mensium bey mannbaren Weibs-Leuten zu regardiren, welcher eine ungewisse und zweifelhafte Prognosin machen liesse. Denn wenn die Menses nicht ihren ordentlichen Periodum hielten, so wären sie schon eine Anzeige, daß die Motus naturæ turbulenti und in Confußion wären: erschienen sie aber schon zu richtiger Zeit, meldeten sich aber an Quantität etwas starck, so könnten sie doch dadurch leicht Anlaß zum Zurückgang der Blattern geben: Ingleichen könnten sie nach dem Unterscheid oder in Ansehung derer Temporum morbi den Ausbruch verhindern. Wenn sie aber in allem richtig sich angäben, so verursachten sie, zumal bey Plethoricis keinen Schaden, sondern wären vielmehr zu leichten und ordentlichen Verlauf der Kranckheit beförderlich. Allermassen er es vor etlichen Jahren bey einer vornehmen Jungfer von 20. Jahren wahrgenommen, bey welcher beym Ausbruch der Blattern die Menses in gehöriger Ordnung und auf eine gemäßigte Art, zum Vorschein gekommen, und sowol das Delirium als auch die Hitze gemindert hätten. Welches auch *Dolæus* in Encycl. Med. Lib. IV. p. 789. an einer Nassauischen Printzeßin bezeugete. Ein ausserordentlicher Casus von einem 5. jährigen Mädgen, da Menses als eine Hæmorrhagia lethalis erschienen, wird droben p. 537. erzehlet.

In denen Breßl. Samml. im ersten Versuch p. 131. wird folgendes referiret: „Werbey wir noch eine gewisse Frau allegiren, wel„che bey dem Ausbruch der Blattern einen starcken Mensium fluxum „bekommen, der 10. Tage mit vielen bedencklichen Symptomatibus von „Phantasie und vielen beyläufigen Lipothymien continuiret, daß noch

„vor Abtrocknung der Blattern sich über den gantzen Leib, unter starcker „Hitze, viel Schwären gefunden, an welchen beyderley Uebel sie endlich „doch, aber erst nach 6. Wochen, restituiret worden. Es blieben aber „hierauf ihre Menstrua 3. Monat forthin weg, als welches überhaupt „bey denen Subjectis, so einen langen, schweren, sonderlich febrilischen „Morbum überstanden, nicht so gar ungewöhnlich zu seyn pfleget.„ (Vid. Casu 99.)

In Ephem. N. C. Cent. 7. Obs. 40. p. 311. wird von einem vornehmen Frauenzimmer von 17. Jahren erzehlet, daß es den 4ten und 5ten Tag die Menses extraordinair bekommen, darauf den 6ten Tag bey zuschlagender Ohnmacht, die Blattern zurück zu gehen geschienen, nach genommener Dosi Tinct. bez. aber wieder hervorgekommen, und den 7den in einer nicht gar grossen Menge sich erhaben und von guter Couleur gezeiget, ja einige schon geschworen. Indessen habe sich eine unzehlige Menge pustularum miliariarum zwischen denen Blattern, insonderheit auf dem Rücken hervor gethan; Patientin habe heftigen Durst, einen brennenden Schmertz in der Brust und beständiges Urin-Drengen gehabt. Den 9ten Tag habe sie aus beyden Nasen-Löchern fast 15. Untzen geblutet, darauf sie sehr matt worden. Nach dem 11ten Tag im Dorren haben sich alle Symptomata verlohren und völlige Besserung eingefunden.

2) In diesem Casu habe zu unterschiedenen malen **Pulver** verordnet, welches in Blattern, besonders in gegenwärtiger Grassation bey mir was seltsames ist; Wenn ich mich aber deren Präscription in dieser Kranckheit enthalte, so ist meine Raison davon diese: Weil selten einem Kinde Pulver mit Willen beyzubringen sind, annehmlich schmeckende Tropfen und Tränckgens eher zu Halse gehen, die doch in Besänftigung derer Wallungen mit denen Pulvern gleichen, wo nicht bessern Effect zeigen. Wem aber gefällig ist, an statt meiner in forma fluida adhibirten Medicamenten, Pulver zu geben, dem lege ich es auch vor keinen Fehler aus, sondern gebe vielmehr Anleitung aus denen **Breßl. Samml.** 1724. Mens. Febr. p. 152. von einem Medico in Guntzenhausen folgendes zur Nachricht zu lesen: „Ich kan auch nicht „vorbey, abermalen den Effect der Pulverum temperantium, cinnabari- „no-nitrosorum zu rühmen; dann beym Gebrauch derselben wurde Al- „vus laxa erhalten, die Hitze mercklich temperiret, und durfte man die „Patienten nicht mit Einsprützen und Gurgeln in den Hals incommodi- „ren; Diejenigen aber, denen man den Pulverem Pannonicum, Bez.

„Sen-

„Sennert. gegeben, und sie starck darauf schwitzen ließ, befanden sich „nicht allein übeler, sondern es starb auch deren der mehreste Theil.„ In dieser Observation ist sodann am meisten dahin gesehen, daß mit Pulvern der Hals nicht rauh gemacht, und die Patienten nicht sonderlich damit beschweret werden. Pulveres temperantes zerfliessen mehrentheils im Geträncke, und fallen im Einnehmen nicht incommoder, als die Tropfen, sind derohalber besser, als die adstringirende oder terrea zu nehmen.

3) **Von Oeffnen oder Aufstechen derer Blattern mit goldenen Nadeln,** hat *Langius* in Oper. Tom. II. p. m. 99. angemercket, daß *Weickardus* in suo Thesauro pharmac. dieses Consilium gegeben; und daß es noch älter oder gar von Avicenna herkomme, findet sich droben p. 434. aber auch zugleich, mit Allegirung verschiedener Autorum und Erfahrung, erwiesen, daß es keinen Nutzen habe; Wie nun gegenwärtiger Casus meine ehemalige Meynung genugsam bekräftiget, also will zum Ueberfluß noch 3 gültige Observationes von andern mit beygeben. Derer Herren Breßlauer Cautel im ersten Versuch p. 134. ist diese: „Auch hüteten wir uns, so viel möglich, vor der Oeffnung „und Aufkratzen derer Pustularum, wo wir nicht langweilige und tiefe „Exulcerationes provociren wolten.„ *Langius* Tom. II. p. 253. wenn er von Präservation des Gesichts handelt und anführet, welcher Gestalt einige das zeitige Aufstechen derer Blattern anriethen, damit die Materie nicht unter sich fressen könnte, sagt darauf, daß dieses Mittel nicht sicher sey; denn wo eine Abundantia humorum zugegen sey, habe er angemerckt, daß die Blattern gleich wieder voll frischer Materie worden, und sich in um sich fressende Geschwäre verwandelt hätten. **Da die Pocken zuvor nur einmal geschworen hätten, schwären sie allda zweymal.** *Forestus* Lib. VI. Obs. 51. p. 202. gedencket; Wie fast alle Practici der Meynung gewesen, daß man, wenn die Blattern zeitig, dieselbe öffnen und hernach Linimenta exsiccantia appliciren solte; Es hätte aber die Erfahrung bezeuget, daß diejenige, welche ohngestört zur Zeitigung und Dorrung gekommen, am besten ausgesehen, wäre dannenhero die Meynung etlicher gemeiner Leute, welche sagten, daß man die Blattern nicht mit Nadeln aufstechen oder auch nichts darauf legen solte, nicht zu verwerfen, sondern vielmehr zu loben, welche Meynung auch Valescus approbirte. *Valesci de Taranta* Observatio aber findet sich Libr. VII. Cap. 7. fol. 380.

4) Daß

4) Daß geschabter Speck, als eine Salbe, zu Ab- oder Loß-Weichung des verharteten Grindes nach gedorreten Blattern gute Dienste thue, solches habe droben Casu 3. 10. 45. ꝛc. mit Erfahrung bewiesen; Bey dieser Patientin aber wolte er, als etwas geringes, nicht angenommen werden. Wer zwar die Historie in *M. N. C.* Dec. II. A. 9. p. 149. obiter ansiehet, da nemlich um deswegen, weil man durch eine mit Speck angefüllte Larve die Schönheit des Gesichts in Blattern erhalten wollen, ein gefährlich Fieber entstanden, der dürfte dem Speck ein schlecht Recommendations-Schreiben zukommen lassen; allein, wenn ich bedencke, daß zu der Zeit, da dieser Casus paßiret, die hitzige Methode im Schwang gewesen, und daß innerhalb 8. Tagen, in Abwesenheit des Medici gar viele Fehler, welche zu schlimmen Zufällen Gelegenheit gegeben, haben vorgehen können; und da hergegen doch der löbliche Effect, da nemlich das Gesicht alles Grindes und Narben befreyet worden, dem Speck zugeschrieben wird, so kan mir dieses Mittel, anberegter Historie halber, noch nicht verdächtig werden, bis mir die Erfahrung etwas anders, aber deutlich und nicht ex mala & incerta præsumtione davon zeigen möchte. In gedachten *M. N. C.* Dec. III. A. 3. Obs. 42. wird zwar auch einer Begebenheit übeler Suiten von Speck-Einschmieren gedacht: Allein, wenn man das darbey beobachtete Verhalten einsiehet, und die præmaturam inunctionem betrachtet, so wird man es so absolute dem Speck allein nicht zuschreiben und die zu rechter Zeit adhibirte Einschmierung verwerfen können. *Forestus* Lib. VI. Obs. 45. p. 197. bemercket zwar auch, wie die Weiber gewohnt wären, durch Aufschmierung von Rahm oder Butter die Maturation zu befördern, allein er habe gesehen, daß ein Patient von braun gebratener Butter einen häßlichen Grind ins Gesicht bekommen und beynahe beyde Augen darüber verlohren hätte, wie er denn des einen wircklich beraubet worden: Hätte auch zum öftern wahrgenommen, daß diejenige, welche äusserlich gar nichts adhibiret hätten, viel besser durchgekommen. Wenn dannenhero die Autores von Maturativis Erinnerung thäten, wäre solches mit grosser Behutsamkeit anzunehmen: Weshalber denn *Gilbertus Anglicus* gar recht sage: „Wenn die Blattern heraus gebrochen, so ist „vonnöthen, daß man deren Maturation und Dorrung oder Austrock-„nung des Eyters abwarte, nicht aber durch aufgelegte Pflaster, die „Blattern wegzunehmen versuche, damit nicht die Materia einwärts „nach dem Hertze gehe, und daselbst Bangigkeit oder gar den Tod ver-„ursache.„ Diese sämtliche Warnungen aber respiciren nicht die Emol-

litionem

litionem crustarum induratarum, sondern die præmaturam applicationem Topicorum, welche die Natur in ihrer Würckung hindert, und entweder im Triebe zu mehrer Force provociret, oder zu einer repulsionem periculosam veranlasset. Bleibt also die Würckung des geschabten Specks ohne Tadel, wenn er nur zu rechter Zeit, nemlich nach vollendeter Dorrung auf den verharteten Grind appliciret wird. Allermassen denn auch *Forestus* am Ende dieser Observation folgende deutliche Cautel noch beybringet: Sed diligenter cavendum, ne ejusmodi adhibeantur, priusquam ulcuscula bene defloruerint, hoc est, matura effecta exactiusque protrusa sint. Sonsten recommendiret *Langius* l. c. p. 98. ein Linimentum ex Lardo liquido & flore lactis; welches auch nicht zu verachten wäre. Auch meldet Herr D. Henning in denen Breßlauischen Sammlungen 1725. M. Mart. p. 254, daß der gemeine Mann die abgeschwornen Blattern mit Schöps-Fett geschmieret, wo er es aber nöthig gefunden, habe er Pomade mit Ol. ovor. it. Ol. ♀. auch etwas wenig Campher verordnet: Die Casus aber, welche in diesem Tractat von der Würckung des Specks handeln, sind folgende: Cas. 3. 10. 45. 64. 99. 134. 142. 152. 175. 227. 244. 248. 252. 261. 288. 299. 307. 310. 311. 467. 470. 483. 505. 548. 609.

CASUS CLIII.

Ein Kind von anderthalb Jahren, in dem Hause, da das Casu 128. gemeldete den 16ten Febr. an bösartigen Blattern gestorben war, legte sich zu Ende Febr. mit gelinden Anfällen, nemlich etwas wenig Hitze, worauf gar wenig Blattern hervor kamen, welche, weil deren nur überall nicht mehr als 6. an der Anzahl waren, ich, im Vorbeygehen, den 5ten Martii, da sie in völligem Schwären stunden, betrachten muste, ob es auch die rechten Blattern seyn möchten: Die ich denn, weil sie alle Kennzeichen an sich hatten, vor anders nichts erkennen konnte: Verordnete aber nichts, als ein gehöriges Verhalten und Bewahrung vor öffentlicher Luft und Kälte. Inzwischen hat man bey diesem Casu die Anmerckung, daß das Contagium von bösartigen Blattern nicht allemal wieder bösartige zu generiren pflege, sondern sich nach des Subjecti recipientis Natur verhalte.

CASUS CLIV.

Ein Knäbgen von dritthalb Jahren hatte den 3ten Martii Abends mit Hitze angefangen sich zu legen, den 5ten Nachmittags, da ich bey

der Besuchung Blattern ominirte, verschrieb ich ℞ refriger. zu 15. Tropfen des Tags 3. bis 4 mal: Darauf legte sich zwar die meiste Hitze, derer Blattern aber kamen, mit continuirlichem Niesen, eine ziemliche Menge heraus: Es hatten aber auch die Eltern, wider meine Verordnung, bis zum 8ten Hauß-Bier zu trincken gegeben. Den 10ten war an dem Kinde viel Schwulst, weil nun kein ausserordentliches Symptoma vorhanden, so ließ es ohne Artzeneyen. Den 12ten konnte man die Blattern zwar pro confluentibus erkennen, das Kind aber sahe doch al' ordinair. Den 14ten fieng es an abzureissen, die Beine wurden dick, hatte wieder mehrere Hitze, doch sahe es noch ziemlich munter aus; verschriebe Potiunculam, ingleichen Ol. ovor. äusserlich die abgekratzte Blatter-Flecken damit zu schmieren.

Den 15ten Martii hatte es das gantze Gesicht abgekratzt, davon aber der Grind nicht schwärtzlich wurde; es zitterte sehr mit den Händen, der Schwulst aber blieb beständig, und die Sprache frisch: ließ heute, an statt des Kofents, eine dünne Mandel-Milch geben. Den 17ten fand ich einige Besserung: Den 20ten fieng es an sich zu scheelen und nahm in der Besserung zu, also, daß ich den 24ten ein gehöriges Purgans verordnen konnte.

Dieses Kindes Vater war mit Narben starck bemahlet, daher folgten auch an dem Söhngen ex dispositione hæreditaria, auf das Abkratzen eine ziemliche Menge, doch ward es nicht ungestalt davon. Andere Medici lassen zuweilen mit Vorsatz, um die Narben zu verhüten, die Blattern abkratzen, wie solches die **Breßl. Samml.** 1725. Mens. Mart. p. 254. mit diesen Umständen bezeugen: „So bald die Blattern „im Gesicht ihre Reife bekommen, und sich selbige durch Keimen offen„barten, ließ es geschehen, daß Patienten die Blattern modeste auf„kratzen durften, weil daraus keine Gruben entstanden; Wo aber das „Kratzen zu früh geschahe, und Blut folgte, wuchsen neue Grinde, so „tiefer einfrassen und Pocken-Gruben hinterliessen.„

In solcherley abgekratzten Blattern, wenn sie unter sich fressen, recommendiret **Herr Geh. R. Hoffmann** l. c. p. 173. das Unguentum de cerussa camphoratum.

CASUS CLV.

Ein anderer Knabe in diesem Hause, aber nicht in dieser Stube oder Stockwerck, von 5. Jahren, ward mir den 20ten Martii gezeiget, weil er nun wenig und gutartige Blattern hatte, und bisher

nach

nach meinem Methodo gelind war tractiret worden, so ließ ich nur die ℞ refriger. etliche Tage geben, und im übrigen die Kranckheit ohne andere Artzeneyen überstehen. Wo nun eine Kranckheit, bevorab Blattern, auf solche Art glücklich ablaufen, da sehen es Eltern und Anverwandte gerne; Fügt sichs aber, daß böse und unvermeidliche Zufälle eine Cur unglücklich machen, so wissen die Eltern und Angehörige überall Ursache zu finden, den Medicum anzuschwärtzen, und ihm alle Schuld beyzumessen; Doch hat mir die Erfahrung bezeuget, daß widrige Avanturen niemalen empfindlicher fallen, als wenn eine andere medicinische Verläumdung sich mit ins Spiel mischet, davon der folgende Casus ein Zeugniß ablegen kan.

CASUS CLVI.

In der Stube, da ich den 5ten Martii das Casu 154. gemeldete Knäbgen besuchte, lag zugleich ein Mädgen von 9. Jahren, hagerer Constitution, oder Temperamenti cholerico-melancholici: Beyde diese Kinder hatten sich zu einer Zeit und auch mit einerley Symptomatibus gelegt; Bey dem Mädgen aber meldete sich an statt der Blattern ein Brust-Fieber mit Hitze, Husten und Engbrüstigkeit, davon aber doch den 10ten Martii eine Besserung zu spüren war: Weil nun das Blatter-Contagium einmal im Hause, und sogar in diesem Kinde selbsten sich eingenistelt hatte, so verordnete Præservationis gratia, daß man sie den 12ten Martii mit Fol. Senn. gelinde purgierte, worauf sich nach vertobten Brust-Fieber sowol der Husten linderte, als auch der Appetit zum Essen wieder einstellete, wie denn auch das Mädgen nach diesem ausser dem Bette seyn konnte: Da aber den 20ten Martii sich der andere Bruder, dessen im vorhergehenden Casu gedacht, legte, fieng auch diese, ohngeachtet sie bisher separirt gelegen, an, neue Blatter-Symptomata zu klagen, und ließ den 21ten schon viele Knüpgens an sich sehen; Dieses war nun, in Ansehung dieses neuen Anfalls, eine præmatura eruptio, und ein Vorbot zu vielen bösartigen Blattern: Und da denselbigen Tag das Mädgen sehr über den Unterleib klagte, als ob sie vom Krampf zusammen gezogen würde, so verordnete zwar, weil zumal sehr wenig Blattern am Bauche zu sehen waren, den Spiritum theriacalem zum Waschen, tröstete auch die Angehörigen dieses Zufalls halber mit dem Casu 38. curirten und ihnen bekannten Juncker. Allein was die übrigen Blattern anbelangte, davon könnte noch keine Versicherung geben, weil deren nicht allein eine übermäßige Menge im voraus

 sähe,

sähe, sondern auch um deshalber, weil das Kind in dem Brust-Fieber schon viele Kräfte verlohren, nichts gutes vermuthen könnte. Innerlich ließ ich bloß ℞ refriger. geben, anerwogen ich, wegen des Bauch-Wehes Potiunculam zu geben nicht trauete.

Den 22ten früh schien die Patientin zwar leidlich zu seyn, der Blattern aber waren sehr viel ausgerückt, und den 24ten zu einer solchen Menge angewachsen, daß nunmehro das gantze Gesicht bedeckt war, woselbst sie sich nicht erheben wolten. Den 25ten machte ein gewohnter Fluß am Munde und an der Nase einen grossen Schwulst, wie denn auch das übrige Gesicht anfieng sich zu erheben, ausser dem aber klagte heute das Mädgen über bösen Hals und Heischrigkeit, in Ansehung dessen ich die Potiunculam asthmaticam verordnete.

Den 26ten war die Respiration ziemlich kurtz und laboriös, und die Blattern sahen aus, wie bösartige und wässrige Blattern zu sehen pflegen: Konnte also die Gefahr, daß man sich vor einen tödtlichen Steck-Fluß zu fürchten hätte, nicht verhalten, indessen ließ ich ℞ und Potiunculam fort brauchen; und damit auch die Schärfe der Humorum in etwas mitigiret würde, recommendirte ich, statt ordinairen Geträncks, eine dünne Mandel-Milch zu geben.

Den 27ten war der im Gesicht bisher gestandene Schwulst schon wieder verschwunden, und an denen Füssen wolte noch keiner sich angeben, konnte also noch immer nichts gutes prognosticiren, zumal, da auch keine andere Besserungs-Zeichen sich hervor thaten. Den 28ten blieb sie in eben dem Stande, und die Blattern flossen überall zusammen. Gegen Abend sahe man ein gefährlich Zeichen an ihr, nemlich ein Schnappern oder Zittern des Unter-Mauls, worauf sonst mehrentheils Epilepsie oder ein Steck-Fluß zu folgen pfleget; Nachdem ihr aber eine Dosin Pulv. epil. nigr. zu geben anriethe, ward sie darauf bald ruhig, und den 29ten fand ich die Blattern in völligem Schwären; Die Arme waren ziemlich geschwollen, die Füsse aber blieben noch dünn. Der Stuhlgang verhielt sich ordinair, Appetit aber wolte sich nicht finden; Weil denn auch die Heischrigkeit noch anhielte, so ließ ich Potiunculam und Mandel-Milch fort brauchen, von der letztern aber referirten die Angehörigen, daß sie das Mädgen nicht trincken wolte: Der Erfolg aber zeigte, daß sie ihr solche nicht geben wolten.

Den 30ten fiengen die Blattern an zu wachsen und die Beine zu schwellen, klagte aber übergrosse Schmertzen an denselben, und weil die Hitze, die bisher noch nicht nachgelassen, nun sich zu mehren schiene, so

so ließ ℞ refriger. wieder zur Hand nehmen, und dieselbe nebst der Potiuncula fortbrauchen. Die Heischrigkeit war noch ohnverändert. Diesen Abend und die Nacht darauf meldete sich 4 mal Durchfall. Den 31ten hatten sich die Blattern im Schwären besser erholet, als man vor etlichen Tagen vermuthet, die Arme um die Ellenbogen-Gelencke aber waren dermassen geschwollen, daß sie solche kaum regen konnte.

Den 1. April war der 12te Tag der Kranckheit, fieng im Gesicht die Dorrung an, und der Durchfall hatte sich gegeben, klagte aber diesen Tag über heftige **Schmertzen in dem rechten Knie**, dargegen Säckgens von Chamillen-Blumen und Campher umzubinden, oder nur ins Bett zu legen verordnete; davon die gute Würckung den 2ten gerühmet wurde.

Den 4ten April hatte die Dorrung im Gesichte ziemlich avanciret und schien auch sonst gute Besserung hervor, das Mädgen aber beschwerete sich sonderlich über neue Schmertzen äusserlich auf der rechten Seite am Halse und in der Junctur derer Ellenbogen, wie auch des rechten Kniees, an welche schmertzhafte Oerter ich auch die Chamillen-Säckgen zu legen riethe, zumal, da man wegen noch allzu saftiger Blattern, daselbst anders nichts adhibiren konnte. Den 6ten war fast alles gedorret, die Gelenck aber am rechten Ellenbogen und Knie auf dieser Seiten erschienen dick und schwammigt, derohalber versuchte durch den noch vorhandenen Spir. Ther. Camph. diesen Schwulst zu zertheilen.

Den 9ten April: Weil das Mädgen den rechten Arm nicht vom Leibe bringen konnte, welches die Angehörigen den bisher am Ellenbogen gehabten und ziemlich starck gewachsenen schmertzhaften Schwulste zugeschrieben, ich aber solches daher allein nicht deriviren konnte, ward ich bewogen, die Sache genauer zu untersuchen, ließ es also an denen Ober-Theilen auskleiden, und fand, wider Vermuthen, oben auf der Achsel einen zur Oeffnung zeitigen Absceſſum, hieß also durch Chirurgische Arbeit solchen versorgen zu lassen, und wegen noch anhaltender Hitze, ℞ refrigerantem und ein verändert Tränckgen mit Weglassung der ▽æ asthmaticæ fortbrauchen. Den 10ten wurde dieser Absceſſus geöffnet, und den 11ten liesse sich der Schwulst am Ellenbogen auch zur Zeitigung an, welcher den 12ten die Incision erlitte. Den 13ten sahe auch das lincke Knie so aus, als ob dessen Schwulst in einen Absceſſum sich verwandeln wolte, ward aber durch Pflaster noch zertheilet. Den 16ten gaben die Ulcera viele Materie. In dem auf der Achsel zeigte

sich gleich vom Anfang ein blosser Knoche, welcher nunmehro bräunlich wurde; hieß also denselben mit Pulv. Euphorbii bestreuen und zu gelegener Zeit radiren.

Den 20ten April war das Mädgen munter und hatte guten Appetit zum Essen, die Geschwüre aber gaben viele Materie, daß ich durch Verordnung eines Purgantis ex Fol. Senn. auf Revulsionem bedacht seyn muste: Die Gelencke an Knieen und Ellenbogen waren noch steif. Den 23ten sahe es um die Geschwüre noch immer nicht zum besten aus, und wolte sich fast anlassen, als ob die Materie von der Achsel nach dem Rücken oder ans Ende des Schulter-Blats sich sencken wolte; derohalber ließ ich durch Compressen, so viel als möglich war, vorkommen. Das Knie schiene auch noch, als ob es Eyter gefaßt hätte. Den 26ten war sie unverändert, riethe also nochmalen zum Purgieren, und verschriebe;

℞ Ess. Millefol.
♃ propr. M. ana ʒj. M. D. S.
Zu 12. bis 15. Tropfen Morgens und Abends.

Den 3ten May hatte sich die Patientin bey gutem Appetit erholet, und ließ aus dem Gesicht, welches von denen vielen Blattern wenig Veränderung erlitten, eine Muntrigkeit leuchten; Daher sagte denn auch eine nahe Befreundte: Sie hätte vor den Blattern nur den lieben GOtt um die Erhaltung des Angesichts gebeten, darinnen sie denn auch ihrer Bitte gewähret worden, an die Glieder aber, daß solche auch Gefahr leiden könnten, hätte sie nicht gedacht. Die Geschwüre wolten sich im geringsten noch nicht zur Heilung anlassen, und sonderlich sahe es mit dem Knochen auf der Achsel schlimm aus: allermassen derselbe von der Carie nicht mehr präserviret, und doch auch nicht heraus gebracht werden konnte, angesehen solcher eigentlich Acromion humeri war. Heute hatte sie auf Pulv. purgantem wohl und ohne Incommodité purgieret.

Den 6ten May fand ich sie noch immer in unverändertem Stande. Am rechten Knie hatte sich der Schwulst verlohren, und schien nunmehro das Bein gantz krumm zu seyn, fand auch bey genauer Visitation würcklich, daß sowol Tibia, als Fibula kurtz unter dem Knie beweglich und abgebrochen waren, weshalber dem Chirurgo anriethe, solche dislocationem mit Schienen zu verwahren, bis man sähe, wo die Natur eine Oeffnung zeigen wolte. Inzwischen recommendirte den öf-

tern Gebrauch des Laxierens, und stellte denen Anverwandten die ferner zu befürchtende Suiten vor, wie auch, daß es eine langwierige Cur, die sich wol auf ein halb Jahr und länger hinaus ziehen könnte, geben würde.

Den 11ten May wolte auf vorgängige Berathschlagung mit dem Chirurgo versuchen, ob das cariöse Acromion durch Instrumenta abzunehmen sey, und dasselbige Geschwär, welches sonst gute Materie gab, zur Heilung gebracht werden könnte, bestimmte derohalber eine Stunde der Zusammenkunft: Allein, ehe diese Stunde herbey kam, eröffnete mir der Chirurgus, daß der Vater, den ich die Zeit über, da das Kind besucht, nicht viel zu sehen bekommen, sehr lose Reden gehabt, und mich nicht vor Augen sehen wolle: gab auch so viel Nachricht, als ob ein gewisser anderer Medicus darhinter stecke, anerwogen derselbe gesagt haben solte: Er gienge nicht hin, wo ein anderer curirte, und das Kind wäre vom Anfang verdorben worden: man hätte die Blattern nicht heraus getrieben ꝛc. Auf diese Relation commitirte ich dem Chirurgo, dem Vater zu sagen, daß ich ohne neue Forderung das Kind nicht mehr besuchen würde, indessen wäre ich versichert, darbey gethan zu haben, was meines Amts sey.

Den 12ten entdeckte mir der Chirurgus ferner, daß vorgedachter Medicus schon eine Zeitlang und zwar fast vom Anfange der Kranckheit consuliret worden, und das Mädgen heimlich besuchet hätte: Da ich nun aus gewissen Umständen vermuthen konnte, daß sich Urkunden von dieser Cur in der Apothecke finden würden, so ließ ich die daselbst liegende Recepte aufsuchen, und fand folgende:

Den 26ten Martii.

℞ ♀ bez. Anglic. ℈ij.
Antispasm. ℈j.
♃ diaphoret. gr. v. M. D. S.
Messerspitzen-weise zu geben.

Den 27ten Martii.

℞ ▽ C. b.
Scord.
Fumar.
Chamædr. ā ℥ij.
♅ Flor. 4. Cordial. ʒiß.
Syr. fumar. ʒiij. M. D. S.
2. Löffel voll alle 2. Stunden.

Den

Den 28ten Martii.

℞ ♀ ⊖ lin.
Antispasm. ana ℈ß. M. D. S.
Auf einmal zu geben.

Da ich nun diese Præscriptiones mit meinem Diario collationirte, ward ich gewahr, daß just zu der Zeit, da diese Medicamenta gebraucht worden, die Zufälle bey dem Mädgen am gefährlichsten erschienen, und wolte jemand unpartheyisch in etwas nachdencken, so würde er mir daraus, weil die Cur von diesem Winckel-Medico nicht prosequiret worden, gar leicht schliessen können, daß die Eltern und Anverwandten selbsten die Schlimmerung müssen regardiret haben, sonsten sie ja dessen Verordnung würden fort gebraucht, oder daß er curiret habe, nicht so lang verschwiegen haben.

Wenn nun zugleich referiret wurde, daß die von mir den 26ten Mart. angerathene Mandel-Milch von gedachtem Medico wäre verworfen worden, so konnte nunmehro die Ursache finden, warum sie das Mädgen nicht trincken wollen. Diesem nach konnte vor den, durch Veranlassung des verläumderischen Medici, mir so grob gegebenen Abschied, aus wohl überlegten Umständen, anders nichts zurück sagen lassen, als: Wann mehr gedachter Medicus, dem Vater des krancken Kindes hinterbracht hätte, als ob ich das Kind im Anfang verdorben hätte, so möchte er ihm nur wieder sagen: Welchergestalt ich auf erfordernden Fall parat wäre, zu erweisen, wie seine heimliche und ungeschickte Verordnung mehr Schuld am Verderben seyn könnte, als meine mit genugsamen Fleiß und Vorsichtigkeit geführte Cur; wiewol die Bösartigkeit der Blattern überhaupt mehr dem, zu der Zeit, da die Blattern loßbrechen solten, prädominirenden Brust-Fieber, als einer etwa widrig geführten Cur, zuzuschreiben sey.

Nach diesem zeigte mir ein Brief vom 11ten Julii von gedachten Medico, welcher mit vielen Anzüglichkeiten angefüllet war, daß er den 15ten May das Mädgen wieder in die Cur bekommen: er konnte aber nachgehends sich nicht rühmen, daß er die bösen Reliquien in einen bessern Stand gesetzt, ausser daß er das cariöse Acromion abnehmen lassen, und das Achsel-Geschwür zur Heilung befördert hatte. Vielmehr wurde dieser Medicus und der Chirurgus mit ihm abgedanckt, das Kind einer Scharfrichterin eine Zeitlang, nach dieser aber, in der Heilung, der Natur überlassen, da es denn in Zeit von einem Jahre auch

so weit wieder gesund wurde, daß es sich etwas hinckend auf denen Gassen konnte sehen lassen: Nach der Zeit aber hat es alles solchergestalt verwachsen, daß man ihme nach dem 12ten Jahr gar nichts mehr ansehen können.

Nun hätte ich zwar Ursache gehabt, wegen groben Anzüglichkeiten den Medicum rechtlichen zu belangen; allein, weil ich nicht gern das Ansehen haben wolte, als ob ich an seinem ohnedem bevorstehenden Ruin solte Schuld seyn, so ließ ich ihn meine Meynung nur durch gute Freunde eröffnen, seine unbesonnene Aufhetzung zu Gemüthe führen, und blieb im übrigen bey Gelassenheit: Indessen unterliesse doch nicht, auf die Vorsorge, ein und andere Anmerckungen, welche dessen Verordnung verwerflich machen, aufzuzeichnen, die ich in folgenden allhier mit beygebe. Und zwar

1) Daß **Mandel-Milch** in Blattern gebräuchlich und nicht verwerflich sey, kan a) ex *Nenteri* Praxi Tom. poster. p. 547. gesehen werden, woselbst eine Emulsio zu finden, welche ℥iij. Amygd. enthält. b) Herr *D.* Hoffmann in Diss. die er Praxin clinicam febrium exanthematicarum nennet, hat Cautel. XI. von Blattern folgendes: Emulsiones demulcendo acrimoniam egregie conferunt. Ein mehrers kan auch Casu 69. nachgelesen werden.

2) Was die Präscription der *Potiunculæ* anbelanget, darinnen kommt mir unter andern ▽ fumar. ejusque Syrupus verdächtig vor; was nun von dessen Schädlichkeit, sowol aus eigener, als anderer Medicorum Erfahrung schon angemercket, kan Casu 5. 15. 18. 42. 44. 69. 79. 107. 151. 171. 180. 191. 226. 228. 234. 244. 255. 270. 284. 286. 323. 440. 441. 450. 473. 490. 533. 539. 617. nachgesehen werden; ausser diesem aber führe noch folgende unverwerfliche Allegata an.

Herr *D. Alberti* in Therap. p. 61. §. 32. & 33. schreibet: Quemadmodum imprimis *Fumaria* in exanthematicis febrilibus infantum morbis non conducit; quæ tamen in aliis ulcerosis inquinationibus sine febre affligentibus, proficua deprehenditur. §. 33. *Aqua fumariæ* ob calefacientem suam qualitatem cum moderamine usurpanda est. *Idem* in Praxi p. 843. Excludo vero ▽ fumariæ, quæ commotiones febriles valde auget. Ferner in Introduct. in Mat. Medic. p. 379. Fumaria frustra & male in affectibus infantum, nec non in Variolis & Morbillis perperam commendatur.

Was *Nenterus* davon aufgezeichnet, findet sich in dessen Praxi Tom. poster. p. 553. Remedia muliercularum tum temporis polychresta

& maximam partem autoritate communis praxeos approbata erant, Pulvis Pannonicus ruber ▽ *fumariæ* Lap. bez. Vinum rubrum &c. quæ mors, omnium miseriarum finis, sæpissime sequebatur. p. 555. Cautel. XI. ▽ *fumariæ* destillata, quæ tanquam Evporiston in Variolis plerumque usurpatur, prorsus nullius est usus, imo plus nocet quam prodest. Diese Cautel giebt der Autor in Variolis benignis. Was vor Schaden wird nun nicht in confluentibus & malignis davon zu fürchten seyn? Solches bezeuget p. 564. dessen 1te Cautel: Quæ tabula præcedente de Cautelis dicta sunt, hic quoque quam maxime observari debent.

Herr *D.* Juncker in der neuesten Edition des Conspectus Medic. p. 617. Cautela 2da hat noch mit eingerückt, welches in der ersten Edition nicht enthalten. Vitetur usus communium balsamicorum, præcipue myrrhatorum, acidorum, *Aquæ fumariæ* destillatæ, ut & specificorum, quæ plebs adhibere solet ex. gr. Vinum rubrum, decoctum lentium, excrementa ovina & alia expellentia fortiora cum hypocausto fervido. *Idem* in Therap. p. 97. *Herba fumariæ* prodest quidem in affectibus ulcerosis, nocet autem in exanthematicis febribus. Und p. 117. cum autem (fumaria) sanguinem acrius commovet & impellit, tum in febribus acutis continuis incongruens est, quapropter nulli autores sumus, ut *Aquam fumariæ* destillatam, quam vulgo ad expellendas variolas & morbillos extollunt, hoc scopo infantibus aut cuiquam alii porrigat. Herr *D. Carl* in Therap. p. 111. *Aqua fumariæ* celebris quidem, sed exanthemata acuta turbat. Dieses sind Zeugnisse von Stahlianern: Wollen wir aber auch andere zu Rathe ziehen, so kan des Herrn Geh. R. Hoffmanns Disp. Prax. clin. Febr. Cautela 7. de Variolis eingesehen werden. Daselbst heist es: Experientia constat certa, Aquas vulgares bezoardicas & alexipharmacas v. g. *Fumariæ*, *Scordii*. *C. b.* Scabiosæ, nocumento esse, forsan quoniam sale volatili aculeato constant, quod causticum morbi sal acuit. Mit diesem Allegato ist fast die gantze Composition des vorangeführten Trancks vom 27. Martii verworfen: Nächst diesem schreibt Herr *D.* Büchelmann in Coburg in den Breßl. Samml. 1725. Mens. Jan. p. 39. „Viele Kinder sind an Variolis malignis dem „Tode zu theil worden, wiewol auch nicht zu läugnen, daß viele, theils „per regimen nimis calidum, theils per largum usum Theriacæ & Mithri„datii, theils per immoderatum usum *Aquæ fumariæ* hingerichtet worden. Und in *M. N. C.* Dec. II. A. IV. p. 94. wird in einem Casu referiret, was vor übele Suiten auf Aquam fumariæ mit Pulv. March. & Diascord. ut expellente intempestivo gefolget seyn.

Dieses

Dieſes mag einsweils genug von der Schädlichkeit der Aquæ fumariæ und des ſämmtlichen Tränckgens ſeyn: Was aber den Gebrauch der Pulver anbelanget, davon habe Caſu 152. ſchon etwas angeführet, und in Anſehung des Pulv. ſalini in ſpecie wären noch 2. Cautelen aus vorberührter Hoffmanniſchen Diſput. zu betrachten: nemlich a) Quoniam hi morbi ſalini, cautiſſime offerantur omnis generis ſalina remedia & ſtimulantia, uti ſunt arcanum duplicatum, ⦶ ♁iatum & ⦶rum ipſum. b) Ut melius & citra dolorem ſuppurentur variolæ, cavendum eſt ab acidis ſalinis exagitantibus.

Mit dieſen Allegatis wär nun die heimliche Präſcription des Winckel-Medici in genere allgenug widerleget; und wenn man den Caſum von mehr berührten 3. Tagen genau einſiehet, ſo leuchtet der ſchädliche Effect a poſteriori nur allzu deutlich hervor, und wer weiß, ob die Natur eine ſo gefährliche Metaſtaſin in die Glieder gemacht hätte, wenn ſie zu der Zeit, da ſie mit der Maturation der Blattern am meiſten beſchäftiget geweſen, ungeſtöhret geblieben wäre? Solche Blatter-Reliquien ſind zwar nicht ungemein, wie denn ſchon eins und das andere ſowol in der Theorie p. 152. als auch in Praxi Caſu 93. angeführet; doch muß ich geſtehen, daß ich bey meinem gelinden Methodo ſelten dergleichen wahrgenommen: Wäre alſo nicht unrecht gethan, wenn man bey ſolcherley Patienten, die vorgängige Cur und Verhalten examinirete, vielleicht würde ſichs finden, daß ſo bösartige und Knochen verderbende Geſchwüre mehr von hitzigem Tractament, als von dem Genio der Blattern ſelbſten ihren Urſprung hätten. Mehrere Anmerckungen über dergleichen Blatter-Reliquien werden drunten Caſ. 562. noch angeführet werden.

CASUS CLVII.

Ein ſtarckes Knäbgen von 5. Jahren, hatte den 7den Mart. die Blattern ohne ſonderliche Anfälle, und auch ohne Artzeneyen überſtanden, und ſowol in, als nach denſelben, viel Speiſen zu ſich genommen; dieſen Tag aber klagte es Schmertzen im Leibe, Ohnmacht, kurtzen Athem, und ward äuſſerlich kalt und blau. Wiewol ich nun innerlich eine gefährliche Entzündung vermuthete, ſo konnte doch ſolche der Blatter-Kranckheit allein nicht beymeſſen, weil die Anzahl gering geweſen, und von Zufällen ſich gar nichts geäuſſert hatte; machte alſo einige Gedancken auf das überflüßige Eſſen, konnte aber doch, wegen Heftigkeit der ſo plötzlich ſich eingefundenen Symptomatum mit Evacuantibus

nichts hazzardiren; verschrieb also ℞ Rhab. ℨj. auf zweymal und ℞ refriger. zu 17. Tropfen alle 4. Stunden.

Gegen Abend hatten sich die Schmertzen vermehret, und über diese sich noch ein mercklicher Krampf im Rücken eingefunden, verschriebe also eine Potiunculam antepilepticam. Den 8ten die Nacht hatte sich Durchfall angegeben, worauf das Kind etwas besser zu seyn schiene, aber ohne Bestand, angesehen Nachmittags durch Husten viel Geblüt ausgeworfen wurde. Dieses brachten nun die Eltern dahin, daß sie nach der Ursach forscheten und entdeckten, wie das Kind etliche Wochen vor den Blattern einen harten Fall in die rechte Seite gethan, davon sich etwa Geblüt extravasiret, und nunmehro eine so geschwinde gangränöse Entzündung erwecket habe.

Den 9ten Früh fand ich es sehr ängstlich und voller Schmertzen, wie denn auch der Durchfall noch vorhanden war, konnte also wegen Ausgangs der Kranckheit keinen guten Trost geben: Verschriebe eine Potiunculam diluentem mit Elect. diascord. ℈ß. vermischt, und ℞ catarrhal. die Nacht darauf aber starb das Kind.

Wenn *Bonetus* in Sepulchreto Lib. IV. Sect. I. p. 230. von Blattern und Masern discuriret, so sagt er unter andern, daß Anno 1675. die Morbi epidemici, sonderlich Blattern und Masern gar gelinde gewesen: da aber gleichwol einige daran hätten müssen ins Gras beissen, so sey die Ursache gewesen, entweder eine vorgängige Kranckheit, kränckliche Leibes-Constitution oder weil vorher ein Pars nobilis afficiret und geschwächt gewesen, dahin hernach das Verderben auf eine verborgene Art sich einschleichen können; welches bey diesem Casu allhier wohl statt finden mag. Denn durch den vorgängigen Fall in die Seite, hat der Knabe ohne Zweifel die Rippen, und mit diesen die daran liegende oder gar angewachsene Lunge solchergestalt beschädiget, daß etwa eine Parthie Geblüts darinnen stehen geblieben, welches zwar mit der Zeit in einen langweiligen Scirrhum sich hätte verwandeln können; allein da solcher noch nicht fest war, und die Erregung der Blatter-Materie darzu kam, so degenerirte die Stagnatio in eine Inflammationem & corruptionem sphacelosam, und verursachte bey schon überstandenen Blattern erstlich den Tod. Ein Zeugnis, daß durch Fallen auf die Rippen die Lunge beschädiget werden, und eine Zeitlang ohne Corruption bleiben könne, hab ich in **meinem 1ten Jahr-Gang** p. 131. in einer Sectione anatomica dargegeben. Und was etwa ferner von Lungen Beschädigung in Blattern oder Verderbung und Corruption derselben,

durch

durch die Batter-Materie, ex Autoribus colligiret, wird sich drunten sub Casu 197. finden.

Ob nun gleich die Causa mortis allhier aus einer äusserlichen Beschädigung offenbar, so ist doch nicht zu läugnen, daß nicht auch die Ueberfüllung mit Speisen gar vieles mit beytragen können. *Morton* de Variolis p. 210. hat eine solche Historie von einem 6. jährigen Knäbgen, welches gutartige Blattern, bis zur völligen Schwärung ausgestanden, auch dermassen ohne Zufall gewesen, daß man Artzeneyen zu brauchen nicht nöthig gehabt. Da aber eine Kinder-Wärterin das Kind mit Fleisch von einem gebratenen Huhn zu voll gestopft, verfällt es gleich in einen tiefen Soporem, daraus es auf keinerley Art zu erwecken ist, und endlich schlagen Convulsiones darzu, welche den folgenden Tag den Tod befördern. Und also, sagt er, hat man auch in den besten Blattern, die keiner Artzeney bedürfen, nöthig, ein gehöriges Regimen anzuwenden. (v. Cas. 604.)

CASUS CLVIII.

Ein ander Kind in diesem Hause lag den 12ten Mart. an wenigen, aber hitzigen und brennenden Blattern, denn wo es eine abkratzte, entstund eine schwärtzliche Inflammation, der Vater bekannte aber, daß die Mutter sowol diesem, als dem Verstorbenen zum öftern Brandewein gegeben, und weil die Stube auch noch zu warm gehalten wurde, so hieß ich diesen Fehler meiden, und verordnete nur die Potiunculam diluentem; fand auch den 15ten darauf das Kind in einem so erträglichem Stande, daß ich ferner etwas zu verordnen, nicht nöthig erachtete.

Dieses Kind war in Ansehung der Familie zu guten und wenig Blattern geneigt; denn diese Eltern hatten von 5. Kindern sonst keins, als das in vorhergehendem Casu an Blattern verlohren, und die droben Casu 130. 131. 132. 133. angeführte, welche bey vorhandener Krätze glücklich durchkamen, waren Schwester-Kinder; sonsten würde dieser Brandeweins-Fehler nicht so ohngeahndet geblieben seyn.

CASUS CLIX.

Ein wohl ausgestopftes Kind von 1. Jahr, dessen Eltern beyde Temperamenti sanguinei-cholerici und ziemlich starck waren, ob sie gleich die Arbeit nicht schoneten, verfiel den 8. Martii mit vorgängiger Hitze in Epilepsiam; weil man nun des Blatter-Contagii überall versichert war, so prognosticirte Blattern, welche, wenn die Eltern anderst das

Regimen wohl observiren würden, nach überstandener Epilepsie es in ziemlicher Leichtigkeit haben könnte; die Eltern folgten guten Rath, gaben dem Kinde von einer Potiuncula antepileptica, worauf die Epilepsie bald nachliesse, und gute Blattern zum Vorschein brachte, welche das Kind, ohne fernere Verordnung, glücklich überstunde.

Morton de Variolis, wo er zumal de Convulsionibus epilepticis handelt, statuiret zwar einen conflictum spirituum animalium cum materia morbosa: Allein wenn man dessen Meynung etwas genau einsiehet, so müssen ihme doch diese Spiritus so viel als ein Activum in corpore und eben das seyn, was bey denen Stahlianern die Natur ist: Ich will nur etwas weniges ex Histor. 13. p. 220. allegiren, woselbst es von Convulsionibus epilepticis ante eruptionem Variolarum heisset: „Nachdem ich aber die Umstände reiflich erwogen und befunden, daß die heftigen Ziehungen und Windungen oder Convulsiones der Glieder bloß „aus einer stärckern Bemühung der Lebens-Geister, die dem Blatter-„Gift sich entgegen gesetzt, ihren Ursprung hatten, bin ich um den Ausgang nicht allzu sehr bekümmert gewesen, sondern habe denen Angehörigen wiederum ein Hertz eingesprochen.„

Nota. Ja wenns nur nicht allemal Weiber wären, so insgemein um die Blatter-Kinder seyn, denn diese sehen aus eingebildeter Klugheit weiter als ein Medicus; mir begegnete bey jetziger Blatter-Grassation zu Ende des Aprils 1751. allhier, daß, als ich zu einem Blatter-Kinde von 3. Jahren gerufen wurde, selbiges etliche paroxysmos epilepticos; darzu es von Natur inclinirte, und beym Zahnhecken etlichemal erdultet hatte, vorjetzo auch schon ausgestanden, nunmehro aber bey Loßbruch weniger und gutartiger Blattern, im Mantel ruhig und mit dem Haupte etwas rückwärts lage, es sich begabe, daß eine klugdünckende nahe Anverwandtin gantz importun und schnell heraus fuhr, und sagte; ach HErr JEsus das Kind hat ja das böse Wesen, das Kind erwachte, und sahe vor Erschrecken gantz starr aus, inzwischen muste eine einfältige Magd die kluge Frau bedeuten, sagende; wenn Kinder schliefen, hätte man kein böses Wesen zu fürchten; ey, sagte die Frau zur Magd, meint ihr denn nicht, daß ich eine kluge Frau wäre, und mehr Verstand hätte als ihr, sie muste aber mit Scham sehen, daß die Magd in diesem Stücke klüger handelte als die Frau, unterdessen war das Prognosticon richtig, daß auf Motus epilepticos wenig und gutartige Blattern erfolgten, und das Kind binnen 12. Tagen derselben völlig loß ward.

Und

Und am Ende der Historie heisset es: „Und zwar zeiget dieses sonst „fürchterliche Symptoma, wenn es dem Ausbruch derer Blattern sich „sonst zugesellet, daß die Spiritus auf eine kräftigere Art sich bemühen, „und mit Nachdruck austreiben; und daß die Art und Beschaffenheit „der Kranckheit allezeit gutartig und ein glücklicher Ausgang zu hoffen „sey.„ Was könnte nun, wenn man pro spiritibus die Natur verstünde, unserer Theorie ähnlicher seyn, als diese des Mortons Raison. Quoad Prognosin aber sind mehrere unserer Autorum mit ihm einig; wie denn in derer Herrn Breßl. Samml. Jul. 1717. p. 33. dieses davon stehet: Quos corripuit Epilepsia, obesiores nempe Infantes, altera die variolas benignas ostendebant. Und im Martio 1725. p. 283. schreibt Herr D. Henning: „An die Symptomata tempore ebullitionis hatte man sich „nicht zu kehren, weil bey debito Regimine, zu seiner Zeit, sie verschwan„den: Daher bey entstandener Epilepsie ante eruptionem nichts specifi„ques applicirte, damit die Despumatio putredinosa nicht turbiret wür„de, sondern Medicamenta acidula, deren partes sich interponirten, so „viel thaten, daß das Fermentum nicht so schnell und weit um sich grei„fen konnte.„

CASUS CLX. CLXI.

Noch 2. Geschwister von dem Kinde, dessen Casu 147. gedacht, legten sich den 12ten Mart. oder fiengen nur an zu kräncklen, ohne sich völlig zu legen, bekamen auch ohne Gebrauch einiger Artzeneyen gar wenig und gute Blattern und überstunden solche glücklich. Wiewol nun diese Kinder vom Anfang dem gehörigen Regimini gemäß gehalten wurden, und man solchem vieles von der Leichtigkeit beymessen konnte, so dependirte doch das meiste von der Dispositione hæreditaria: Denn ein Bruder von diesen Kindern kam vor 7. Jahren mit einer eintzigen Blatter davon: Und ich kan mich nicht entsinnen, daß 4. verheyrathete Brüder aus dieser Familie von ihren vielen Kindern, ein eintziges an Blattern verlohren hätten.

CASUS CLXII.

Den 17. Mart. ward ich zu einem ausgestopften Kinde von 1. Jahr gerufen, welches schon 4. Tage Hitze gehabt, und auch den völligen Ausbruch gutartiger Blattern erlitten hatte: Weil aber gleichwol die Hitze noch nicht gäntzlich vertoben wolte, verschrieb ich ℞ refriger. und eine Potiunculam diluentem. Den 20ten war es so wohl,

daß

daß ich keine Verordnung mehr nöthig hielte: Hätte auch wol die erste unterlassen können, wenn nicht mehr meine Absicht auf den Willen und Vertrauen der Eltern, als auf die Kranckheit des Kindes gehabt hätte.

CASUS CLXIII.

Ein Kind von anderthalb Jahren, dessen in meinem IIIten Jahrgang p. 450. als eines im Neuen-Mond gebohrnen, gedacht, hatte vom Anfang dieses Jahres vielen Ansprung, sonderlich aber böse Beine gehabt, welche nachdem sie das Kinder-Mädgen Medio Februarii hatte lassen kalt werden, zurück geschlagen, und dem Kinde bey darzu kommenden Zahn-Triebe, ein gefährlich Fieber verursachet: Davon es durch Application eines Vesicatorii, welchem eine Purpura urticata und endlich der völlige Ausschlag wieder folgte, liberiret wurde. Es hatte aber diesen Sturm noch nicht in allem überwunden, als ich es den 24ten Mart. wieder besuchen muste, und eine ziemliche Menge Blattern, die meisten aber an denen Beinen, und in specie an dem Ort, wo das Vesicatorium vor 5. Wochen gelegen hatte, erblickte: Weil aber gleichwol kein ausserordentlich Symptoma sich mercken liesse, so verordnete vorjetzo noch nichts von Artzeneyen, sondern recommendirte nur das gehörige Verhalten. Den 26ten erhielte bey der Besuchung die Nachricht, daß das Kind ruhig schlafe, und beym Aufwachen ohne Paßion sey, ließ es also noch immer bey dem Regimine allein bewenden, zumal das Kind sein Vergnügen noch an der Mutter-Brust fand. Den 28ten continuirete zwar das Schlafen noch, man merckte aber doch mehrere Hitze und ein ängstliches Kratzen an dem bösen Beine, weil aber Artzeneyen nicht wohl beyzubringen waren, so verordnete nur die eintzige ℞ refriger. aber auch diese konnte nicht eingegeben werden.

Den 29ten Mart. hatte sich zu der vermehrten Hitze noch Röcheln eingestellet, und das Kind konnte weder saugen noch sonsten etwas zu sich nehmen. Die Brust ward in wenig Stunden solchergestalt mit Schleim angefüllet, daß es, ehe die Dorrung angieng, dem Tode zu theil wurde.

Dieser Casus bezeuget a) daß **die im Neuen-Mond gebohrne Kinder schwächlicher Constitution** und vielen Kranckheiten unterworfen seyn. b) Daß diejenige Kranckheiten, welche kurtz vor denen Blattern hergehen, sonderlich aber der sogenannte **Ansprung**, gefährliche Blattern nach sich ziehe. c) Was die Mutter-Milch in Relaxatione viarum und Anlockung übrigen Schleims nach dem Haupt und der Brust gethan,

gethan, will hier nicht weitläuftig demonstriren: Sondern halte vor genug an andern Orten erwiesen zu haben, daß nach Proportion viele säugende Kinder mehr, als entwöhnte gestorben.

Nota. Vielleicht ist auch Ursache, daß Säuglinge leichte sterben, wann sich die Mütter sehr grämen, und diese alterirte Milch denen Kindern reichen. vid. infr. Caſ. 206.

CASUS CLXIV.

Zwey Kinder in einem Hause, von 3. und 5. Jahren, legten sich den 25ten Martii mit Hitze und Brechen; Sie waren mit dem Kinde in vorigem Casu nicht allein nah befreundet, sondern wohneten auch zunächst an selbigen Hause, daß man also gar wohl Gedancken auf Blattern machen konnte: Da ich aber eigentlich forschte, war das älteste vor 4. Jahren schon daran gewesen; war also in Prognosi noch ungewiß, doch verschrieb vor beyde ℞ refriger. Den 26ten traf ich das älteste in Besserung an, bey dem kleinesten aber continuirete die Hitze, und wiewol auch jenes Nachmittags wiederum einen Anfall vermerckte, so war doch dieses Fieber übergängig, bey dem kleinsten aber brachte es den 28ten wenig und gute Blattern, an denen ich fernerhin nichts mehr zu thun hatte.

Diesem Manne war vor 17. bis 18. Jahren sein erstes Kind unter der hitzigen Methode an vielen und bösartigen Blattern zu Tode geschmäucht, das andere aber also verdorben worden, daß es gegen das 9te Jahr noch an der Schwind- und Wassersucht starb. Sechs andere darauf folgende Kinder wurden bey Zeiten meiner Cur anvertrauet, welche durch göttliche Hülfe, ohne Narben oder andere Merckmale, mit wenig Blattern, sämtlich glücklich durchgekommen. Diesemnach ist es gewiß, daß, wenn Blattern an gesunde von gesunden Eltern gebohrne Kinder kommen, und gehörig tractiret werden, sie nicht leichtlich tödtlich oder gefährlich auszulaufen pflegen.

CASUS CLXV.

Ein Knäbgen von 4. Jahren, muntern Gemüths, in einem Hause, da schon 2. Kinder in Blattern durch Narben und Gruben vor einigen Jahren ziemlich verdorben und 2. andere daran gestorben waren, legte sich den 24ten Martii mit Hitze und Kopf-Weh: Verschriebe ℞ refriger. und weil gegen Abend noch etwas Zucken sich einfinden wolte, so ließ noch eine Potiunculam antepilepticam verfertigen; darauf linderte

sich die Hitze und erschienen den 26ten eintzele Blattern. Den 27ten war es munter, ließ es also ohne Artzeneyen. Weil nun das Kind gantz ausser Gefahr zu seyn vermeynet wurde, und die Blattern gehöriger Massen zum Schwären gelangeten, so wolten die Eltern dem gelinden Regimini nicht mehr nachhängen, und dem Kinde das gewohnte und gar beliebte Bier nicht länger mehr versagen, setzten also den 8ten und 9ten Tag den Kofent zurück und labten es mit Bier; davon aber folgte nicht allein in der Haut eine starcke Wallung, sondern auch ein Durchfall: so daß ich den 10ten Tag folgendes ins Getrancke zu verordnen gemüßiget wurde:

℞ C. C. ust. ʒj.
Unicorn. fossil.
🜃 sigill. alb. ā ℈j. M.
Div. in v. p. æq. D. S. Ins Geträncke zu thun, und beym Trincken wohl umzurütteln.

Nachdem es nun 3. Doses genommen, war der Durchfall still, und die Blattern kamen den 12ten ins Dorren, jedoch also, daß an denen Beinen sich ein extraordinairer Schwulst einstellete, und noch etliche Tage, nach überstandenen Blattern, deren an der Anzahl gar wenig gewesen, stehen blieb; weshalber denn noch den 17ten Tag ein Purgans zu verschreiben vor nöthig hielte, worauf auch dieses Accidens seinen Abschied nahm.

CASUS CLXVI.

Ein Kind von einem halben Jahre von schwachen und beyderseits mit tiefen Blatter-Gruben bezeichneten Eltern gebohren, hatte den 23ten Martii schon in den 6ten Tag eine ziemliche Menge Blattern: nahm, dem Bericht der Eltern nach, nichts ein, oder war vielmehr durch Pulveres bezoardicos, deren es vom Anfang etliche schlucken müssen, eckel gemacht; Inzwischen hatte die Mutter bisher beständig Bier getruncken und das Kind sehr warm gehalten; rieth also die übrige Hitze abgehen zu lassen, und, an statt des Biers, Kofent zu trincken, und ließ es, weil zumal der Morbus in statu war, ohne Artzeneyen.

Den 25ten fieng es an zu jucken und war unruhig, verordnete also, um die Acredinem in etwas zu lindern, eine Emulf. amygdalarum mit Julapio Rosarum. Den 26ten hatte es gar wenig von dieser Emulsion getruncken, und daher auch nicht viel Linderung empfinden können:

viel-

vielmehr hatte sich der jückende Schmertz vermehret, daß das Kind ein grosses Fleck von der Wade abgekratzt hatte, welches mit Ol. ovor. zu schmieren anriethe: Und da dem Kinde selbst nichts einzubringen war, die Mutter aber sich erbote, solche Medicamenta zu nehmen, die etwa durch die Milch würcken möchten, so verschriebe vor selbige ℞ refriger. täglich viermal davon zu nehmen.

Den 27ten sahe es zwar noch ziemlich munter aus, das Jucken aber konnte nicht verwehret werden, daher es denn den 28ten eine ziemliche Inflammation an Beinen zeigte: Und weil nunmehro die Aengstlichkeit, aber auch die innerliche Hitze so überhand genommen, daß es den Geschmack nicht so gar genau mehr regardirte, so ließ ich die Emulsion wieder bieten, und concedirte, daß an die Wade ein Ceratum von Wachs und Lein-Oel geleget wurde; es mischte sich nunmehro auch ein *Tenesmus* mit ein, davon das Kind zuweilen gantz braun von Gesicht wurde: Diesem nun auch in etwas vorzukommen, ließ ich dann und wann 15. Tropfen ℞ Rhab. geben. Den 29ten früh traf ich es etwas ruhiger an, die Dorrung gab auch von obenher gute Hoffnung, an Beinen aber blieb die Inflammation beständig, und zeigten sich ausser derselben auch etliche schwartze Blattern sowol an denen Füssen, als dicken Beinen.

Den 30ten Martii war oben herum alles gedorret, das Jucken aber und die brennende Schmertzen an denen Waden wolten sich nicht lindern, das Kind hatte darüber solche Angst, daß es den Rücken steif machte, oder vielmehr einen würcklichen Krampf darinnen zeigte: verschriebe eine Potiunculam antepilepticam ohne Pulver, und

℞ Unguent. nervin. ℥ij.
Pingu. Castor. ℥ß.
Bals. Peruv. ℈ß. M. D. S.

Sälbgen den Rück-Grad damit zu schmieren, und Ungu. Litharg. die schwartze Blattern damit zu schmieren.

Den 31ten blieb es in einem.

Den 1. April aber mischte sich Epilepsie mit ein: Die an Beinen noch stehende Blattern wurden alle schwartz, und das Kind verschied gegen Mittag.

Wär dieses Kind vom Anfang nicht mit Hitze übertrieben, und dessen Humores dadurch nicht allzu scharf gemacht worden, so zweifele nicht, es würde mit dessen Kranckheit glücklich abgelaufen seyn. Denn

die Natur protrahirte den Morbum weit genug, nemlich bis zu den 15ten Tag, da andere sonst gegen den 10ten Tag zu sterben pflegen: Und wendete zuletzt auch noch ultimos conatus, nemlich Motus convulsivos an, die aber bey solchen Umständen mehrentheils zu spät erscheinen, und wenig gutes in und nach der Dorrung hoffen lassen. Dieses Kind starb mehr an einer sphacelösen Inflammation derer Beine, als an einer innerlichen Corruption eines Visceris: Indessen war doch zu präsumiren, daß das von der Inflammation zurückgehende Geblüt von der Corruption successive inficiret worden.

CASUS CLXVII.

Ein volleibicht Knäbgen von 5. Viertel Jahren hatte den 29ten Martii 2. Tage Hitze geklagt, daran aber nicht gäntzlich zu Bette gelegen, daher die Eltern vermutheten, daß es vom Zähnhecken kranck sey; Heute gegen 10. Uhr aber äusserte sich die Epilepsie. Verschriebe eine Potiunculam antepil. und concedirte schwärtz Pulver zu geben. Beym Gebrauch dieser Mittel meldete sich der Paroxysmus noch 2 mal, und darauf Nachmittags der Ausbruch der Blattern. Den 30ten waren derer Blattern noch nicht übrig vorhanden, und die Paroxysmi epileptici die Nacht durch gar gelinde gewesen. Den 31ten sahe es bey einer geringen Anzahl Blattern munter und wohl aus, konnte essen und in der Stuben herum gehen, darinnen ich ihm auch den Willen ließ, und verwarnete nur die Eltern, daß sie es vor öffentlicher Luft verwahren möchten.

Den 4ten April schickten sich die Blattern schon zum Dorren und hatte das Kind bisher keinen Anstoß gehabt: Diesen Nachmittag aber bekam es einen etwas starcken Husten, weshalber den 5ten ein diluirendes Tränckgen verschriebe und bald Besserung darauf erhielte.

Den 10ten April ward ich wieder gerufen, da ich es sehr engbrüstig antraf, und das Ansehen hätte, als ob ein Steck-Fluß zuschlagen wolte, welchen Zufall ich aber mehr dem Zahn-Triebe, als denen Blatter-Reliquien zuschriebe, und eine Poc. asthmat. verordnete. Ehe noch dieses Tränckgen verfertiget wurde, göckste das Kind in meinem Beyseyn viel zähen Schleim heraus, und wurde bald darauf munter.

Den 11ten April fühlte man ziemlich starcke Fieber-Hitze an dem Kinde, im übrigen aber war es etwas besser als gestern: Verschriebe ℞ refriger. zu 15. Tropfen des Tags 4 mal.

Den

Den 12ten war noch immer einige Hitze vorhanden, doch sahe das Kind munter aus; es hatte aber in Zeit von 12. Stunden nicht an der Brust saugen wollen, hergegen nahm es aus dem Glaße das Geträncke gerne zu sich. Weil denn hieraus ein besonderer Schmertz circa inarticulationem Maxillarum zu vermuthen, und daß dieser vom Zahnen herrühren könne, zu schliessen war, so ließ, zu Linderung solches Spasmi, die Pot. antepil. reiteriren.

Den 13ten erkannte man an denen Schmertzen eine veritable Otalgiam oder Ohren-Zwang: angesehen auch die Gegend derer Parotidum einigermassen geschwollen schiene: Wie denn auch der Unter-Leib, sonderlich Pecten, dick, der Bauch aber weich sich anfühlen liesse, verordnete also folgendes Oel äusserlich zum Schmieren: Und frische Schaaf-Wolle in Säckgens warm aufzulegen.

℞ Ol. Castor. coct. ℥ß.
Carmin. vulg. ʒj. M. D.

Den 14ten hatte sich der Schwulst in Pectine weg und hergegen mehr an den Bauch gezogen, weil aber das Kind nicht schlimmer war, so ließ ich verordnete Medicamente fort brauchen; Den 15ten merckte man anders nichts, als noch Schmertzen in Maxillis, und da es den 16ten nach etlichmaligem Erbrechen 2 Doses Ṫæ Rhabarb. genommen, folgte die völlige Besserung.

CASUS CLXVIII.

Ein Knabe von 6. Jahren, war bis zum 6ten Tag, weil man sich gleich auf Blattern die Rechnung gemacht, in warmer Stube und Betten hitzig gehalten worden; Da aber, dieser Vorsorge ohngeacht, keine Blattern ausbrechen wolten, ward ich den 4ten April zur Besuchung gebeten: Nun fand ich zwar gewisse Indicia, daß der Ausbruch vorhanden sey, hielt aber davor, daß das allzu hitzige Tractament solchen zurück gehalten, gab dannenhero den Rath, daß alle Wärme temperirt adhibiret, und dem Knaben zum ordinairem Geträncke Kofent gegeben werden möchte, verordnete auch Ṫ refriger. alle 4. Stunden 20. Tropfen zu geben: Darauf legten sich in wenig Stunden die übrigen Wallungen, und die Blattern brachen in mittelmäßiger Menge zusehens heraus; decurrirten auch ihr Stadium, wie sichs gehöret, ohne daß der Knabe in ein ander Symptoma verfallen wäre.

CASUS CLXIX.

In der Stube, da das vorige Kind lag, waren noch 2. Kinder, nemlich ein Mädgen von 4. und ein Knäbgen von 2. Jahren. Diese blieben aber, nachdem sie den 5ten April auf Spec. diajal. c. ☿ d. purgieret hatten, gehen, bis den 13ten April, da sich das Mädgen mit Hitze und Müdigkeit zu Bette legte, und den 15ten einen Ausbruch vieler Blattern an sich sehen liesse; Zu Abkühlung übriger Hitze, verschrieb sodann die ℞ refriger. und Potiunculam diluentem. Darauf fand ich den 16ten bey der Besuchung alles erträglich, und die anscheinende Menge derer Blattern hatte sich zum Theil verlohren, solcher Gestalt, daß nunmehro mittelmäßige und gutartige Blattern vorhanden waren, und auch so glücklich, als des Knabens seine, ausliefen.

CASUS CLXX.

Das 3te legte sich den 16ten April und brütete wenigere Blattern, als die zwey vorher gemeldete, aus, kam auch ohne Medicin durch. Dieses aber bekam den 4ten May einen Anfall von Husten und Hitze, oder ein so genanntes Brust-Fieber, welches sich aber, auf Gebrauch der ℞æ refrig. und Potiunc. diluentis, in wenig Tagen wiederum verlohre, auch mehr von einem Zahn-Triebe, als von denen Blattern herrührete.

CASUS CLXXI.

Ein Knabe von 6. Jahren, hagerer Constitution, hatte unter Wein- und Bier-Trincken, auch Erdrauten-Wasser-Einnehmen, in einer warmen Stube die Blattern zeitig zum Ausbruch gebracht: Es waren deren aber den 4ten April, den 6ten Tag der Kranckheit, da ich ihn das erste mal besuchen muste, eine solche Menge vorhanden, daß es ohnmöglich war, dieselbe zu überstehen; und weil er darzu schon mit denen Zähnen knirschte, und theils in Sopore, theils in Phantasie lag, so konnte kein anderes, als tödtliches Prognosticon, von mir geben; ich verschriebe zwar eine Potiunculam antepilepticam, der Patient aber empfand wenig Linderung darauf. Den 6ten April war Durchfall und Friesel vorhanden, und diese Symptomata förderten, ehe die Blattern zum Schwären gelangen konnten, den 9ten Tag der Kranckheit, das Sterben.

Friesel habe ich zuweilen, wenn er vom Anfang zwischen denen Blattern erschienen, von guter Bedeutung gefunden: Allein dieser, bey gegen-

gegenwärtigem Patienten verhielte sich auf solche Art, wie ihn Herr D. Büchner in denen Breßl. Sammlungen 1724. Menſ. Febr. p. 155. gefunden, davon er schreibet: „Die Ursache dessen (nemlich, daß mehr „Kinder, als sonsten, gestorben,) wären nicht sowol die Variolæ an und „vor sich selbst, als vielmehr ihre Complication mit andern Morbis acu-„tis, indem sich denenselben meistentheils gegen den 7den oder 8ten Tag, „da sie zum besten suppuriren solten, unter einer sehr heftigen neuen fe-„brilischen Hitze, entweder Purpura oder Petechiæ zugeselleten, deren „der erstere gemeiniglich oben auf der Spitze derer Blattern in ziemli-„cher Menge, die letztern aber in etwas geringerer Anzahl circa inter-„ſtitia Variolarum, sonderlich auf der Brust und dem Rücken sich zeig-„ten, und denen Patienten gegen den 10ten Tag, unter dazu schlagen-„den Convulſionibus, meistentheils den Tod brachten.„

Ich könnte zwar, nicht ohne Grund, die Ursache des tödtlichen Erfolgs bey diesen Patienten in der verkehrten Diät und anfänglich geschehenen Uebertreibung suchen; Allein man dürfte mir unter andern den 168ten Caſum entgegen halten, so müste meinen Satz limitiren, wiewol vorgedachter Patient nicht, wie dieser in Caſu præſenti, mit Wein und Erdrauten-Wasser geträncket worden; ausser diesem fand sich noch was erbliches oder angebohrnes, welches zum Verderben gar vieles contribuiren konnte; nemlich: Es waren beyde Eltern dieses Knabens, wie der Knabe selbst, von cholerischen Temperament und jachzornigem Gemüthe, und dieses mochte auch wol die Ursache seyn, warum sie kein Vertrauen zu dem temperirten Verhalten hatten, denn wie das Temperament und der Sinn eines Menschen, so müssen auch dessen Actiones seyn; Daher sie denn auf solche Art schon 2. Kinder an Blattern und eins an Masern verlohren, zwey aber mit grosser Mühe davon gebracht. Kan man nun diese bösartigen Blattern nicht der Diſpoſitioni hæreditariæ zuschreiben, so muß man sie doch dem hitzigen Naturell beymessen. Man könnte bey diesem Caſu auch auf die Gedancken kommen, der Witterung auch einige Schuld beyzulegen, bevorab, wenn es gewiß, daß alle Kinder, die sich etliche Tage nach einander geleget, entweder gestorben oder doch sonsten in Gefahr gewesen, wie z. E. die nächstfolgende 3. Caſus tödtlich ausgelaufen. Es wehete aber der Wind vom 24ten Martii bis zum 3ten April continuirlich von Osten, und die Zeit über hielt auch der Frost beständig an, und zwar so starck, daß des Morgens die Fenster noch mit Eiß beleget waren; Am Tage war es

hell Wetter, welches die Kinder in den kalten Wind lockte, ihnen aber die Transpiration zugleich mercklich stopfte.

CASUS CLXXII.

Ein Mädgen von 5. Jahren, welches bisher auslaufende Flüsse an Ohren, Armen und Beinen gehabt, die aber kürtzlich trocken worden, verfiel den 4ten April mit einer Ohnmacht, worauf sogleich Hitze folgte, in die Blatter-Kranckheit. Ich verschriebe zwar gewöhnliche Medicamenta, nemlich MRam refriger. und Pot. diluentem, auf deren Gebrauch sich auch die Hitze in etwas legte, die Mattigkeit aber so groß blieb, daß das Kind, ohne in Ohnmacht zu verblassen, nicht durfte in die Höhe genommen werden, und da zumal den folgenden Tag schon eine grosse Menge Blattern sich hervor thaten, so konnte auf guten Ausgang keinen Trost geben; Bis zum 7den April wuchsen sie so copiös an, daß die Haut des Gesichts schon völlig bedeckt war, und mehr blau als weiß oder roth aussahe: folgenden Tags bersteten die meisten gar auf, und gaben blutiges Wasser von sich, und um die Oerter, wo vorher die Flüsse gewesen, wurden alle schwartz, und das Kind starb gegen den 8ten Tag der Kranckheit ohne Convulsiones an sich mercken zu lassen. Dieses ist von diesem Jahre fast das eintzige, welches ohne mercklichen Diät-Fehler dem Tode zu theil worden; es bezeuget aber, daß, wenn der Anfang von der Natur mit **Ohnmacht**, welche von einem Paroxysmo epileptico wohl zu distinguiren ist, gemacht wird, wie in andern hitzigen Kranckheiten, also auch hier, eine schlechte Folge zu hoffen sey. Die Motus vitales sind in solchem Fall geschwächt, und können dem Miasmati varioloso nicht Widerstand thun, mithin häuffet sich die Putredo von Stund zu Stund, und verderbet sowol die Viscera, als die sämtliche Massam sanguinis.

CASUS CLXXIII.

Ein Knäbgen von 5. Jahren, so bisher einen braunkrätzigen Ausschlag an sich gehabt hatte, ward den 6ten April, da es offenbar angesteckt, mit Hitze bettlägerigt, und den 7den liessen sich schon Blattern sehen, verordnete zwar Tinct. refriger. es war aber dem Kinde nichts beyzubringen. Den 8ten waren schon überflüßige Blattern vorhanden, weshalber denen Eltern wenig Hofnung zur Reconvalescentz machen konnte. Den 12ten April merckte man zwar noch keinen besondern Zufall, doch war die Anzahl der Blattern übermäßig: Damit nun

nun denen Eltern das Bier, so sie dem Kinde geben wolten, und zum Theil auch schon gegeben hatten, aus dem Sinne reden möchte, recommendirte ich, als eine eingebildete Stärckung, zuweilen Mandel-Milch zu geben. Den 15ten April hatte sich ein böser Hals mit Heischrigkeit eingefunden, dargegen ich die Potiunc. asthmat. verordnete: Weil aber nichts beyzubringen war, hergegen, wider alles Verbot, in dem Bier das beste Labsal gesucht wurde, so verwandelte sich den 16ten die Heischrigkeit in einen würcklichen Steck-Fluß, und den 17ten früh muste das Kind daran sterben.

Bey diesem Kinde war es in puncto Luis venereæ nicht so gar richtig, denn beyde Eltern hatten schon etliche Jahre verdächtig ausgesehen, und war sonderlich die Mutter noch vor einem Viertel Jahre per Salivationem mercurialem von dem Malo liberiret worden: Wie nun in andern Kranckheiten, besonders in Morbis acutis contagiosis, dieses Miasma venereum latens, die Gefahr grösser zu machen pfleget, als sie sonsten ohne diß erschienen wäre, also ist kein Zweifel, es wird auch solches bey diesem Kinde vieles mit zur Bosartigkeit derer Blattern, besonders aber zum bösen Halse und Steck-Fluß contribuiret haben: wenigstens lockte der bräunliche Ausschlag mehrere Blattern in die Haut, als deren sonsten erschienen wären. **Mehrere Nachricht von complicirter *Lue venerea* findet sich drunten in einem P. Sto nach dem 212ten Casu.**

CASUS CLXXIV.

Eines Taglöhners Kind von dritthalb Jahren überstunde bösartige Blattern, unter verkehrtem Regimine, bis fast zur Dorrung, da dann etliche Würme und mit denselben schwartzer Stuhlgang von ihm gieng: zugleich aber war das Kind sehr ängstlich und hatte febrilische Hitze: Verschriebe ℞ Rhab. und eine Potiunculam, mit Beymischung Elect. diascord. ℈ß. Den 10ten fand ich es sehr matt: die Couleur des Stuhlgangs hatte sich nicht geändert, sondern noch mehr in schwartzen Durchfall verwandelt; was noch von Crustis im Gesicht oder sonsten an der Haut hienge, war gleichfalls ausserordentlich schwartz, dahero, weil auch alle Kräfte verlohren giengen, konnte nichts anders, als den baldigen Tod voraus sagen; verordnete auch bloß, um die armen Eltern nicht ferner in Schulden zu bringen, einen schlechten Nodulum ex C. C. usto & Terra sigill. alb. ins Geträncke. **Würme in Blattern geben sonst nicht allemal ein tödtlich Zeichen, vielweniger eine Causam mor-**

tis ab; Bey diesem Kinde aber konnte es leicht geschehen seyn, daß sie in Intestinis einen Ramulum Arteriæ vel Venæ cujusdam angefressen, und eine Ursach des schwartzen Durchfalls seyn konnten, der dann hernach nicht allein, sondern mit andern Zufällen verknüpft den Tod brachte. Noch einige andere Observationes **von Würmen in Blattern** werden droben Cas. 38. und drunten Cas. 185. sich finden.

CASUS CLXXV.

Ein Juncker von drey Viertel Jahren, voll Fleisch und Fett, ward den 5ten Martii præservationis gratia mit einem Pulv. Jalapino c. ☿ dulc. purgieret, weil die Mamma an Blattern schon kranck lag: allein er blieb vor den würcklichen Angriff noch verschonet, bis den 8ten April, und dieses sonder Zweifel daher, weil ein geringes Contagium an Säuglingen nicht so leicht haftet, vor dem starcken er aber eine Zeitlang bewahret wurde, indem man ihn mit seiner Amme in ein besonder Zimmer brachte. Zweifele auch nicht, die Kranckheit würde vor dißmal Uebergang gehabt haben, wenn nicht die Frau Mamma, die nunmehro die Dorrung und fast die gantze Kranckheit überstanden hatte, diesen ihren lieben Juncker in ihr Zimmer hätte bringen lassen. Die Nacht vorm 8ten April hatte er durch Schreyen, und Tags vorher mit etwas Hitze sich unruhig aufgeführet, und früh sahe man eine weisse Blatter am Zahn-Fleische, welche, als ein Vorbote der andern, betrachtet werden konnte, zumal, da auch die dazu gehörige Fieber-Hitze mit vorhanden war: In solchem Fall verschriebe eine Potiunculam diluentem.

Den 9ten, die tertio Morbi, zeigten sich Blattern, die Nacht aber war doch ruhiger, als die vorige gewesen, ließ dannenhero die Potiunculam fort geben, und vor die Amme verordnete ℞ refrig. zu 40. Tropfen des Tags 3 mal zu nehmen. Diese aber hatte schon eine geraume Zeit müssen Kofent trincken, theils um deshalber, weil auf solche Art der Heftigkeit der Blatter-Kranckheit vorkommen, theils aber auch eine von einer Pustula in Tunica cornea oculi herrührende Entzündung mitigiren wolte. Diesen Tag rückte der Ausbruch nicht weiter, und den 10ten April stunden die Blattern, ausser auf dem Rücken, welcher in etwas besetzt war, noch ziemlich eintzeln: Nachmittag hatte man nur zweymal Niesen an ihm vermerckt.

Den 11ten waren etwas mehrere Blattern zum Vorschein kommen, so daß es nun eine etwas mehr als mittelmäßige Menge heissen konnte; wobey die Augen schon verschlossen blieben; Weil er aber ru-

higen

higen Schlaf genosse, und beym Erwachen kein besonderes Symptoma an sich mercken liesse, so verschonete ihn auch mit Artzeneyen. Den 12ten verhielte er sich leidlich, und die Blattern wuchsen mit schöner Couleur.

Den 13ten blieb er in allem erträglich; Nur hatte er früh einmal dünnen Stuhlgang, und Nachmittag zweymal Durchfall, welcher aber, nach genauer Untersuchung von zu jungen oder noch hefigtem Kofent seinen Ursprung hatte, und daher sich auch bald wieder ohne Artzeneyen stillete.

Den 14ten war er die Nacht zwar unruhig gewesen, am Tage aber leidlich; Nachmittags wolte ihm, wegen verstopfter Nase, der Athem etwas kurtz werden, hieß also die Amme Milch einsprützen, und zuweilen einen Löffel voll von einer Potiuncula semi asthmatica geben.

Den 15ten lag er ziemlich ruhig und still; einige am Gaumen sitzende Blattern aber verursachten, daß er zuweilen nicht trincken wolte, bis man zuvor durch einen Löffel voll eingeschüttete Milch die Passage locker gemacht hatte. Er war zwar heischer, doch merckte nichts von einem obhandenen Steck-Fluß.

Den 16ten. Die Nacht war ruhig gewesen, und der Schlaf fast beständig; Heischrigkeit zeigte sich noch wie gestern: Am Halse aber schien nunmehro schon die Dorrung anzugehen: Ich ließ bey dem Juncker Potiunculam und bey der Amme ℞ refriger. fortbrauchen und die verstopfte Nase mit Milch aussprützen. Nachmittags wolte er anfangen die Arme zu kratzen, es wurde aber, ohne daß er sich sonderlich ungedultig darüber bezeuget hätte, noch verwehret.

Den 17ten April hatte er wieder die gantze Nacht ruhig geschlafen; Die Dorrung avancirte, der Schwulst im Gesicht setzte sich, und gieng Vormittag das rechte, Nachmittag aber das lincke Auge wieder auf, daher er denn auch sich ziemlich munter und aufgeräumt bezeigte, und war über weiter nichts, als die verstopfte Nase zu klagen, zu welcher aber noch nichts anders, als Milch-Sprützung brauchen liesse. Den 18ten folgte die Dorrung, wie sichs gehöret. Da man aber beym Visitiren einer Inflammationis Testiculi gewahr wurde, verordnete ich Flor. Samb. Mj. Camph. ℈ß. in einem Säckgen aufzulegen und Ungu. Litharg. zum Schmieren: und eine Potiunculam diluentem c. ℞ Flor. Pap. rh. verstärckt.

Den 19ten war die Inflammatio Scroti gelinder, die Blattern fast durchgehends gedorret, die Augen aber wieder zugeschworen, und

 wenn

wenn er trincken wolte, regte sich allezeit ein Husten, doch hatte er eine ruhige Nacht genossen: Heute hiesse nunmehro den Grind in und auf der Nase mit Speck abweichen, und in die Augen Milch spritzen, davon sich selbige auch wieder öffneten; wegen der Heischrigkeit concedirte, daß sie ihm etwas Mandel-Milch geben durften.

Den 20ten da noch alles im gestrigen Stande, ließ ich 20. Tropfen ℞ Rhab. zweymal nach einander geben, worauf Oeffnung und Nachmittags Muntrigkeit folgte, welche bis zum 23ten daurete, da er des Nachts etwas critlich gewesen: Um nun die Reliquien folgends auszuführen; verschriebe Pulv. Purg. gr. vi. folgenden Morgen zu geben. Nun fand sich zwar von selbsten etlichemal Durchfall ein, weil aber das Kind darbey doch mehr munter, als abkräftig wurde, so ließ ich gleichwol das Purgans geben. Den 25ten früh aber merckte man, daß die Unruhe vom Zahnhecken dependirete, angesehen er viel mit den Händgen ins Mäulgen fuhr, und gegen Abend extraordinair anfieng zu schreyen, weshalber denn auch folgendes Pulver verordnete:

℞ ♀ Sacch. Lact.
Specif. cephal. M. ā ℈ß.
Theriac. cœl. gr. j. M.
Div. in 2. part. æq. D. S. Ruhe-Pulver auf den Abend eins zu geben:

Hierauf folgte beständige Besserung. Jedoch bekam er den 9ten May noch einen Paroxysmum von besonders empfindlichen Schmertzen, die ihn, wider seine Gewohnheit, zum Zappeln und Strampfen mit denen Beinen brachten, weshalber das Leibgen mit Ol. carm. vulg. schmieren, und von folgenden Pulvern 1. Dosin geben liesse:

℞ ♀ Spec. cephal. M.
Epil. nigr. ā ℈j. M.
Div. in 4. part. æq. D. S. alle 2. oder 3. Stunden eins zu geben.

Sobald er die erste Dosin genommen, brach er vielen Schleim und Milch von sich, und ward gleich so ruhig, daß er die Nacht durch beständigen Schlaf geniessen konnte, blieb auch forthin bey guter Gesundheit.

CASUS CLXXVI.

Ein Zwilling mit dem vorigen Juncker weiblichen Geschlechts, an eben dieser Amme trinckend, hatte den 4ten Mart. stickenden Husten

und

und Röcheln, weshalber verschriebe: ℞ ♀ Spec. diajal. Mynf. gr. vij. D. S. zu laxieren, und Pot. semi-asthmat. c. Syr. Mannæ edulcoratam. Da aber das Röcheln sich hierauf nicht mindern wolte, ließ ich den 6ten Rad. Ipecac. gr. vi. zum Brechen geben. Von daran kam sie wieder in ordentlichen Stand. Den 8ten April meldete sich der Husten wieder, da dann vorige Artzeneyen vom 4ten Mart. nochmals geben liesse, und zwar eben zu der Zeit, da ihr Zwillings-Brüdergen sich an Blattern legte. Den 18ten April liesse das Purgans nochmals geben. Den 20ten meldete sich Brechen und abwechselnde Hitze, weshalber von einer Potiuncula diluente geben liesse: Und diese Symptomata continuirten gelinde bis zum 23ten, da noch ℞ refrig. verordnete, worauf die Kranckheit vor dießmal übergängig war, und alle Apparence zu Blattern verschwand.

Dieser Casus ist um deshalber remarquable, weil dieses Kind mit seinem Brüdergen von einer Amme, wiewol jedes an der ihm besonders gewidmeten Brust, die sie mit einander nicht wechselten, und gleichwol nicht angesteckt wurde. Davon konnte in genauerer Untersuchung folgende Ursachen nahmhaft machen: 1) Ist es gewiß, daß **Säuglinge nicht so leicht als Entwöhnte oder etwas Erwachsene angesteckt werden.** 2) Giebt die Erfahrung, daß **die mit andern Kranckheiten beladene Kinder vom** *Contagio* **mehrentheils unberühret bleiben**: Da nun dieses Kind a) mit Husten und Hitze oder einem Brust-Fieber zu thun hatte, b) den Morbum anglicanum oder Rachitidem mit auf die Welt gebracht, welcher ohne dem die Blattern selten admittiret, so war sie denn eine doppelte Valetudinaria. Und über dieses ist es 3) in dieser Familie was gemeines, daß das weibliche Geschlecht, die Blattern nicht eher als in mannbaren Jahren bekommt. 4) Hat man auch auf das dreymal nach einander geschehene Purgieren einige Reflexion zu machen. Finden sich nun so vielerley Ursachen an einem Subjecto beysammen, so kan die Regel, daß die Blattern von penetranten Anstecken seyn, gar wohl eine Limitation leiden.

Was das Brust-Fieber anbelanget, wie nemlich bey selbigem das Blatter-Contagium nicht leicht hafte, kan Casus 156. ein Zeugnis abgeben, und vom Husten meldet ein Medicus in denen Breßl. Samml. im 8ten Versuch p. 671. folgendes: „Doch hatten diese, (nemlich die „Kinder, welche vom Husten befallen waren) meistentheils den Vor„theil, daß sie von denen Pocken, welche zu der Zeit und forthin noch „starck im Gang waren, und da fast kein Haus war, da nicht einige

„daran decumbirten, verschonet blieben.„ Wie denn auch dergleichen schon droben Casu 96. angemercket habe. Was den Morbum rachiticum betrift, hat man wahrgenommen, daß das Kind, dessen Cas. 141. als einer Schwester von diesem, gedacht, unterschiedlichemal Blatter-Kindern gantz nahe gekommen, und nicht eher angesteckt worden, bis in dem 7ten Jahr Rachitis an ihr vertobet hatte. Das in folgendem Casu starb mitten im Contagio ohne Blattern; und meiner eigenen Kinder eins, welches vorjetzo einen Anfall von Rachitide hatte, blieb verschonet, ob es gleich zu vielmalen Gelegenheit, angesteckt zu werden, gehabt hatte.

Anno 1738. im Julio, ward diese Fräulein, da sie nun fast 14. Jahr alt war, von ihren Zwillings Bruder mit Variolis nothis angesteckt, die rechten Blattern aber hat sie bis dato noch nicht, und auch keins von ihren jüngern Geschwistern gehabt: Von Zwillingen an Blattern aber werden noch Casu 221, und 538. Exempel zu lesen seyn.

CASUS CLXXVII.

Dieser Casus gehöret zwar eigentlich nicht in die Blatter-Grassation, weil aber doch das Contagium dieses Kind nicht unberühret lassen können, angesehen es im Hause gar zu starck war, und darbey zu vermuthen, daß das vorhandene Brust-Fieber, dadurch nur exasperiret und der Tod eher, als sonsten befördert worden: oder weil es in einem Blatter-Hause gestorben, und dessen Section etwas besonderes gezeiget, so wird es nicht vor einen Ueberfluß gehalten werden, wenn solchen Casum allhier mit in die Reyhe derer Blattern setze.

Ein Geschwister von den vorigen Zwillingen, eine Fräulein von 2. Jahren und 3. Tagen, fand sich an der Milch wohl, nach dem Entwöhnen aber, da es 1. Jahr alt war, ward es traurig, critlich, schlapf am Fleische, hatte öfters Durchfall und wolte sich weder zum Reden noch Gehen appliciren. Um Weynachten 1724. hatte es das Ansehen, als ob ihm der lincke Arm 3. Zoll breit von der Achsel zerbrochen wäre, weil nicht allein Schwulst und Schmertzen sich angaben, sondern nach Verfluß einiger Wochen auch ein Knorpel oder Callus daselbst hervor trat; Vor 5. bis 6. Wochen aber ward man einer dergleichen Protuberantiæ am rechten Arm an der Ulna gewahr, die vor sich selbst entstanden und zeugete, daß der vorige Schade am lincken Arm ebenfalls von einer verborgenen Ursache und nicht von äusserlicher Gewaltthätigkeit, seinen Ursprung gehabt habe.

Summa!

Summa! Es waren Symptomata Rachitidis, daran schon etliche Geschwister kranck gelegen, und auch gestorben waren. Vor etlichen Wochen liesse sich ein Husten hören, und der bisher gewohnte Durchfall ward durch einen eintzigen Pulverem Rhabarb. den 8ten April gestillet: An statt nun, daß man von obhandenen starcken Contagio hätte Blattern vermuthen sollen, stellte sich ein Brust-Fieber ein, und destruirte die Kräften solchergestalt, daß man das Kind verlohren geben muste; wie denn den 21ten April des Abends um 10. Uhr, bey aussenbleibenden Husten, Convulsiones erschienen, und in wenig Minuten den Tod beförderten. Da nun in dieser Familie schon etliche Kinder an Rachitide, mit zuschlagendem Brust-Fieber gestorben, davon ich 1723. in Abwesenheit der Eltern eins seciret, und den Casum in meinem 2ten Jahr-Gang p. 264. referiret, so wolten sie bey diesem die innerliche Beschaffenheit und Causam mortis veram selbst deutlich mit ansehen; verlangten also, daß die Section den 22ten April Morgens um 8. Uhr in ihrem Beyseyn geschehen möchte. Demnach ließ ich das Kind abkleiden, und zeigte 1) am Haupte, daß Fontanella noch 2. Zoll breit offen stunde, welches bey diesem Alter, ausser der Engelländischen Kranckheit, sonst nicht gemein ist. 2) An denen Gliedern war das Fleisch abgezehret, ob man solches gleich im Gesicht bisher nicht so wahrnehmen können. 3) Der lincke Arm oben, und der rechte fornen 3. Zoll breit über der Hand, waren krumm gewachsen. 4) Die 6. obern Rippen in beyden Seiten waren in Medio einwärts, die untern aber auswärts gebogen. 5) Der Bauch erschiene dick, doch nicht gar ausserordentlich.

Bey Oeffnung des Unter-Leibes und abgeräumten Omento, welches sehr dünn und mürbe, auch sich gantz zurück gezogen hatte, meldete sich 1) die Leber sehr groß vor dieses Alter 5. Viertel Pfund am Gewicht, von Couleur denckel- oder blau-roth, als ob sie inflammiret gewesen.

Nota. Bey meinen eigenen Kindern einem von zwey und einem halben Jahre so an Rachitide verstorben, habe bey der Section die Leber etwas über 2. Pfund schwer gefunden.

2) Das Miltz war nicht länglich, sondern breit und eckicht. 3) Der Magen und Därme gut und leer, weder mit Würmern noch Winden angefüllet. 4) Das Mesenterium voller Drüsen, wie Erbsen und kleine Bohnen. 5) Die Nieren natürlich, und der Uterus mit seinen Annexis in Ordnung. War also die Leber das eintzige, davon der dicke Bauch dependirete,

An

An der Brust sahe man, wie schon gemeldet, die Rippen, etwa anderthalb Zoll breit hinter der Knorpelung oben einwärts und unten auswärts gebogen, und hatten das Ansehen, als ob sie zerbrochen gewesen, welches aber, erwägten Umständen nach, nicht seyn konnte. Hergegen hat man an dem Schwestergen, dessen in vorigem Casu gedacht, angemerckt, daß es eine, auf solche Art gewachsene Brust, mit aus Mutter-Leibe gebracht; allermassen denn auch das Anno 1723. verstorbene und secirte Kind von solcher Beschaffenheit war.

Nach abgenommenen Sterno drangen etliche Löffel voll Wasser aus dem Mediastino, welches mit dem Pericardio eine Gemeinschaft hatte, hervor; das Hertz war groß, die lincke Auricula klein, und die rechte hergegen sehr groß. In dem dextro cordis ventriculo fanden sich 2. Stamina oder Principia Polyporum, auch lag das Hertz in der vörder Brust allein, und nirgendwo von der Lunge bedeckt; die Lunge hergegen hatte sich in das Hintertheil der Brust zurück gezogen, sahe an etlichen Orten gesund, an andern aber inflammiret und fleckigt aus. Eben dergleichen Constitution und Lager des Hertzens und der Lunge habe bey denen 2. andern Geschwistern im 2ten Jahr-Gang und in gegenwärtigem Tractat Cas. 141. gefunden.

Weil nun dieses Kind, wie sonst die meiste an Rachitide laborirende, zwar einen ziemlichen Verstand, durch Deuten und Zeigen an sich mercken liesse, und gleichwol keine Sylbe zu sprechen vermochte, und ich daher meine Gedancken, wie nemlich die Haupt-Ursache der Kranckheit, im Haupte und Gehirn verborgen seyn müste, entdeckte, zumal, da Fontanella bey solchen Kindern lang offen stehend gefunden wird, so ward concediret, auch das Innere des Haupts zu visitiren: Bey dessen Oeffnung hatte man, nach abgenommenen Integumentis cutaneis, keiner Säge vonnöthen; dann weil die Verknorpelung derer Suturarum noch sehr weich war, so konnte man das Cranium Creutzweise, ohne Mühe, mit einem Messer durchschneiden, und selbiges auch ohne Schnitt also von einander legen, daß das gantze Cerebrum bloß gesehen werden konnte. Meninges waren sehr dünn und schienen vornen unter der Stirn nur aus einer glitschrigen Materie zu bestehen; die Anfractus Cerebri sahe man überall mit Blut-Adern angefüllet, dergleichen man bey denen, die an Inflammatione cerebri versterben, wahrnimmt; innerlich aber hatte es seine ordentliche Consistence: Nur fand sich unter dem Corpore calloso ein guter Löffel voll helles Wasser in einem besondern Behälter, davon ein Ductus vorwärts nach der Nase

zu

zu gieng. Von der Glandula pineali und pituitaria konnten wir keine Vestigia finden.

Nachdem wir die Knochen am Armen vom Fleische entblösseten, fanden wir viele Protuberantias daran, und überall waren sie so weich, daß man sie aller Orten mit einem Messer durchschneiden konnte. Bey dieser letztern Begebenheit kan nicht umhin eine besondere Begebenheit, die ohne Zweifel, ihr Fundament in so weichen Knochen hat, zu erzehlen. Ich besuchte Anno 1739. den 30ten Dec. einen nahen Bluts-Verwandten: Dieser erzehlete mir, daß ihm vorm Jahre ein Kind nach denen Blattern gantz ausgezehrt gestorben, an welchem er, da es 10. Wochen alt gewesen eine Fracturam ossis femoris entdeckt, und dazumal der Meynung gewesen, daß es das Kinder-Mensch habe fallen lassen: vorjetzo hatte er ein Knäbgen von 10. Wochen, welches bis in die 5te Woche ohne Mangel und Tadel gewesen, dahero auch die Mutter den Vorsatz gehabt, ihren Kirch-Gang vorzunehmen, ohnvermuthet hätte das Kind, wider Gewohnheit geschrien, daß er bewogen worden solches zu visitiren, und da habe er eine Fracturam ossis humeri am lincken Arm gefunden: In der 6ten Woche wäre demselben das Os femoris auf der lincken Seite zerbrochen gewesen: in der 7den Woche hätte er dergleichen Brüche an der Ulna und Radio auf der lincken Seite und vor 5. Tagen oder in der 9ten Woche am Osse femoris auf der rechten Seite entdeckt: Ossa humeri & femoris auf der lincken Seite waren wieder geheilet, doch konnte man den Callum noch fühlen, der lincke Vörder-Arm aber und das rechte Bein waren noch verbunden, und weil sie wohl aufgesetzt, so machte er sich auch Hoffnung zu baldiger Heilung: Im übrigen sahe das Kind zu diesem Alter wohl aus und war sehr fromm, ausser wenn es muste aufgehoben werden, merckte man, daß es noch Schmertzen an denen neuesten Brüchen hatte. Vater und Mutter waren darinnen gesetzt, daß sie kein fascinum darbey glaubten, inzwischen fiel es dem Vater, als einem Medico doch schwer die Causam genuinam harum fracturarum spontanearum ausfündig zu machen, bis ich ihme aus diesem meinem Casu Erläuterung gab, und noch über dieses erzehlete, daß ein Schwestergen von dieser Fräulein in ihrem 2ten oder 3ten Jahre, so weiche Knochen gehabt, daß ihr einstens eine Magd mit der flachen Hand ein Bein entzwey geschmissen: Ich führte ihm darbey zu Gemüthe, daß er in seiner Kindheit selbsten ein Rachiticus gewesen, und also diese Begebenheit in Rachitide hæreditaria ihr Fundament haben könnte: Womit er denn auch zufrieden war, und nur göttliche Schickungen

und besondere Prüfungen darbey erkannte, und in Gelassenheit verehrete.

Nota. Dieweiln angeführter Casus mich selbsten betrift, und zu mehrerer Erläuterung noch ein und anderer Umstand darbey anzuführen nöthig ist, so hoffe, daß solches nicht ungütig ausgeleget werden soll; Es paßirte der Casus, wie oben gedacht 1739. da das Kind den 20ten Oct. von einer hagern Mutter, von 10. Kindern, das letztgebohrne, diese Welt frisch und gesund erblickte, die Mutter bekame im Wochen-Bett gegen den 14ten Tag einen Anfall von einer Pleuritide, melcher ihr fast alljährlich und auch noch dieses Jahr, begegnet, doch währete solcher bis gegen den 9ten Tag, da sie sich wieder recolligiret, und den Vorsatz hatte, in der 5ten Woche ihren Kirch-Gang zu halten; wider Vermuthen aber fienge das Kind in seinem Wiegen-Bettgen ungewöhnlich an zu schreyen, da ich nun wegen Zuspruch eines guten Freundes eine Zeitlang zum Nachforschen der Ursache verhindert wurde, gleichwol aber das Kind nicht wieder zu beruhigen war, so visitirte selbiges und fund eine völlige fracturam ossis humeri sinistri, welche denn gleich behörig verbunde; 9. Tage darauf, nach der Mittags-Mahlzeit, als alles in der Stube stille und das Kind im ruhigen Schlafe war, geschahe und hörete jedermann einen Platz, als wenn eine gelbe Möhre schnell zerbrochen würde, den Augenblick fieng das Kind ein ungewöhnlich Geschrey an, da dann beym Nachsuchen das lincke Bein, und zwar Hand breit über dem Knie zerbrochen, antrafe, ich schickte gleich nach einem Chirurgo den Bruch verbinden zu lassen, welcher solches auch bald verrichtete, binnen 5. Tagen aber nicht wieder kame, inzwischen wolte das Kind nicht ruhig werden, und da ich den 5. Tag den Band lösete, fande, daß selbiger nicht wohl verwahret, und das eine Bein über das andere getreten war; mithin war das Bein 4. Finger breit kürtzer als das rechte; da nun der Credit gegen den Chirurgum fiele, so muste meine Tochter von 19. Jahren die Extension des Beins verrichten, und ich setzte die Knochen richtig auf einander, und verbande selbige mit Pappen und behörigen Bandagen, von Stund an wurde das Kind ruhig, und stande der Bruch binnen 5. Tagen gantz richtig und gut, kaum aber hatte man gute Hoffnung zur Restitution gefasset, siehe so brache gegen die 8te Woche mit einem starcken Laut am hellen Tage der lincke Arm zwischen der Ulnæ und Radio, wieder entzwey, welches man aus dem bekannten Geschrey sicher schliessen konnte, und sich bey der Visitation auch gleich zeigte; endlich brach auch noch nach der 9ten Wochen das rechte Bein, und zwar Os femoris, eben an dem Orte wo das Lincke gebrochen

chen war; dieweil nun ratione derer Brüche aus erheblichen Ursachen einem Chirurgo keine Mühe machen wolte, so habe die Cur selbsten verrichten müssen, und durch göttlichen Beystand so viel effectuiret, daß der Knabe jetzo in seinem 12ten Jahr gesünde und gerade Gliedmassen zeigen, und man gar keine Vestigia fracturarum daran spüren kan; wobey noch sonderlich merckwürdig, daß er von Zeit des ersten Bruches, niemals wieder eingewickelt, und bey 9. bis 10. Wochen in der Wiege beständig liegend, von der Mutter auf denen Knien liegende, allezeit muste gesäuget werden; lernete auch kaum unter einem Jahre sitzen, und im 3ten Jahre sich zum erstenmal an einem Stuhle aufziehen.

Ich wende mich aber wieder zu meinem Casu und will noch ein und andere Anmerckung demselben anfügen:

1) Recommendire eine Section, welche dieser in vielen gleich kömmt, und von dem **Herrn Rath Müller in Weimar** communiciret worden, in denen **Breßl. Samml.** 1725. Mense Dec. p. 674. nach zu lesen.

2) Wird man, in Ansehung der grossen Leber, verschiedene Exempel finden, wie denn in vorberührter Observation des Herrn Rath Müllers dieselbe so groß, daß sie den gantzen Magen bedeckt, beschrieben wird. Und in *Misc. N. C.* Dec. II. A. 2. Obs. 71. p. 158. findet sie ein Medicus bey einem 2. jährigen Mädgen 2. Pfund und etliche Untzen schwer. *Bonetus* in Sepulchreto Tom. I. p. 909. meldet ex *Glissonio*, daß die Leber bey allen, die an Rachitide verstorben und seciret worden, grösser, als sie von Natur seyn solle, gefunden worden; will auch p. 907. fast den sämmtlichen Ursprung der Kranckheit, von der ungewöhnlichen Grösse der Leber deduciren.

3) Hat man mehrere Exempel, daß Auricula cordis dextra grösser, als ordinair gefunden worden, welches auch **Herr Rath Müller** in seiner angeführten Section gesehen: Gleichergestalt haben sich auch die Glandulæ Mesenterii tumefactæ, ferner das Miltz breit und viereckigt erblicken lassen.

Wenn ich nun erwäge, daß einige Kinder diese Kranckheit mit aus Mutter-Leibe bringen: Daß bey allen die Leber von ausserordentlicher Grösse, das Haupt und Gehirn mit vieler Feuchtigkeit angefüllet, und die Gliedmassen hergegen hager, krumm, ungestalt und die Knochen weich gefunden werden, so kan ich die Ursache der Kranckheit nirgend anders, als in einer unordentlichen und ungleichen Nutrition suchen. Die Nutritio muß durch den Motum tractorium nervorum ge-

schehen, wenn nun das Principium nervorum von Feuchtigkeit, Schleim u. d. g. obruiret ist, so kan der Motus nutritorius nicht ordentlich seyn; die Viscera sanguificationis, darunter die Leber das vornehmste ist, werden zu starck genähret, und solche Nahrung wird hergegen denen übrigen Gliedern entzogen: Der nahrhafte Schleim legt sich zu viel an die Knochen, daher denn solche auswachsen, und zu keiner Härte gelangen, und dem Fleische entgehet hergegen der Nahrungs-Saft. Dieser Error der Natur aber rühret theils ex dispositione hæreditaria, theils daher, weil, indem die Natur vor hat, die Vires rationis durch einen majorem affluxum humorum zu verstärcken, sie durch allzu viele Feuchtigkeit und Schleim die Organa motus obruiret, daß sie in gleicher Austheilung des Nahrungs-Safts, in Ordnung zu bleiben, nicht vermögend sind. Allermassen ich denn auch in diesem ungleichen oder übermäßigen affluxu humorum versus caput die Ursache suche, warum einige solcher Kinder albern, andere aber klüger werden, als es ihr Alter mit sich bringet, und die Kranckheit nicht eher vertobet, bis der Schleim und Feuchtigkeit des Gehirns entweder sich successive verzehret, oder etwa einen Ausgang sonsten findet. Einen Ausgang aber hätte das bey diesem Kinde sub corpore calloso stehende helle Wasser mit der Zeit durch die Nase oder in Faucibus finden können, wie etwa bey meinem eigenen Kinde, dessen im 3ten **Jahr-Gang** p. 449. gedacht, geschehen ist. Mehrere Nachricht von diesem Morbo wird der geneigte Leser in meinen Tractat **von Kinder-Kranckheiten** nach zu schlagen sich nicht entgegen seyn lassen.

CASUS CLXXVIII.

Ein Mädgen von 10. Jahren lag den 10ten April schon den 4ten Tag mit Hitze, Brechen und Convulsionibus: das Kind war zuweilen mit einem Schluck Brandewein geträncket worden, und hatte bis daher noch Bier getruncken, derohalber die Blattern, deren man doch ex Contagio gewiß seyn konnte, nicht zum Ausbruch gelangen wolten: Meine Verordnung bestand in der Tinct. Rhab. aufs Brechen zu geben, und in einer Potiuncula antepileptica. Da nun von hieran Diät und Verhalten, wie sichs gehöret, beobachtet wurde, erholete sich das Mädgen die Nacht über in so weit, daß früh die Blattern znm Vorschein kamen, von Couleur aber nicht beym besten aussahen.

Den 19ten fand ich Hände, Füsse und Gesicht fast überzogen, am Leibe aber waren derer nicht viel hervorgebrochen: weil nun

noch

noch immerzu Hitze mit unter vermercket würde, und das Mädgen an Kräften sich nicht recolligiren wolte, so ließ ich täglich dreymal von der Tinct. refriger. geben, und eine Potiunculam diluentem darneben brauchen; darauf vertobte die Kranckheit nach und nach, und die Dorrung folgte zu rechter Zeit; doch blieb im Halse ein Accidens zurück, und verklebte denselben solchergestalt, daß das Mädgen den 1ten May noch ersticken wolte, weshalber denn diesen Saft verordnete:

℞ Ol. Amygd. dulc. ℥iß.
Syr. Flor. Pap. rh. ℥ß. M. D. S.

Zuweilen ein Thee-Löffelgen voll zu geben.

Dieses erweichte den verharteten Schleim, und restituirte in wenig Tagen die freye Respiration: Machte auch den Oesophagum wieder passable, daß Suppen und dünne Speisen genossen werden können; en fin! das Mädgen gelangte, nächst GOtt, zu völliger Gesundheit. Eine Historie, da der Hals gäntzlich zugegangen, und der Oesophagus von Blattern gäntzlich verschlossen worden, daß ein Knab hat Hungers und Dursts sterben müssen, erzehlet *Lanzoni* in M. N. C. Dec. II. Anno IX. p. 80.

CASUS CLXXIX.

Von einem Kinde von 3. Jahren wurde den 11ten April referiret, daß es im Dorren einen bösen Hals und Heischrigkeit habe, daraus man einen Steck-Fluß befürchte; Diesem verordnete die eintzige Potiunculam asthmaticam, und erhielte, nächst GOtt, eine solche Besserung, daß man andere Artzeneyen anzuwenden nicht nöthig hatte.

CASUS CLXXX.

Ein Knäbgen von 4. Jahren, welches eine Zeit her einen Fluß auf den Backen gehabt, ward Medio hujus Mensis beym Angrif des Blatter-Fiebers mit Bier und Erdrauten-Wasser geträncket, und in einer kleinen Stuben sehr warm gehalten; daher geschahe es, daß den 3ten Tag, bey meiner ersten Besuchung der Ausbruch der Blattern nur allzudeutlich schon vorhanden war, das Kind aber, in Brechen, Hitze und Bangigkeit noch keine Linderung spürete: es leckte öfters mit der Zunge, welches mehrentheils ein Vorbote der Epilepsie zu seyn pfleget: Früh um 7. Uhr verschriebe T. Rhab. um das Brechen zu stillen, welches sich auch bald besänftigen liesse: Nachmittags aber brach die

Epilepsie würcklich aus und tobte etliche Stunden: dargegen ℞ refrig. und eine Potiunculam antepilepticam verschriebe, und auch bald Linderung erlangte. Den 4ten Tag waren im Gesicht eine grosse Menge angewachsen: Weil aber das Kind ruhig schlief, so machte in der Verordnung keine Veränderung.

Den 6ten waren alle Blattern, die da kommen solten, heraus, und hatten die meisten das Gesicht und den Hals besetzt, daher denn auch die Augen vom Schwulste schon verschlossen gehalten wurden; und obzwar am Unterleibe nnd Beinen deren nicht übrig waren, so konnte doch, in Ansehung des so copiös besetzten Halses, keinen guten Trost geben: Indessen recommendirte, daß, an statt ordinairen Geträncks eine dünne Mandel-Milch möchte gegeben werden.

Den 8ten stellte sich Husten ein, dem ich mit der Potiuncula asthmatica zu begegnen suchte, davon den 9ten auch einige Linderung vermercket wurde. Den 10ten aber ward die Brust immer enger; die Augen waren noch verschlossen. Den 11ten fieng es an zu zittern: die Augen giengen auf, die Blattern im Gesichte aber wurden schwartz, und am Leibgen riß es vor Angst alles ab: worauf es denn auch den 12ten früh in solcher Angst und Zittern verschiede. Dieser Casus kan abermal für ein Muster hitzig tractirter und durch Aquam fumariæ verdorbener Blattern paßiren.

CASUS CLXXXI.

Ein Mädgen von 6. Jahren, ward den 21ten April mit Blatter-Symptomatibus befallen, blieb aber in leidlichem Stande, also, daß es den 23ten noch ausser dem Bette herum gehen konnte; dannenhero ließ ich es auch bey dieser Ordnung, und verschrieb anders nichts als ℞ refrigerantem. Den 24ten waren mittelmäßige Blattern vorhanden, und obgleich etwas Niesen gehöret wurde, so blieb doch das Kind im übrigen ruhig. Den 25ten hatten die im Gesichte, am Halse, Brust und Unterleibe sich nicht vermehret, Arm und Beine aber waren etwas mehr damit beleget, doch blieb die Ruhe beständig, wiewol sie nun nicht mehr herum gehen konnte. Den 27ten hatte das Niesen gäntzlich aufgehöret, hergegen aber meldete sich zuweilen Husten, liesse sie aber ohne Artzeneyen, und verwehrete im Gegentheil nicht, wenn sie verdauliche Speisen zu sich nehmen wolte. Den 28ten hatten die Blattern im Gesicht viel Schwulst, und an Armen viel Röthe nach sich gezogen, stunden aber sonst wohl und verursachten ein erträgliches Jucken.

Der Hals war innerlich frey. Den 29ten stunden sie ohne Zufall in gutem Flor. Den 30ten wolte der Appetit nicht gar aufrichtig seyn, ließ also auch wenig Speise bieten: Denselbigen Tag noch meldete sich etwas Fröstеln oder Schauer, obgleich keine äusserliche Kälte, sondern vielmehr Hitze gefühlet würde: ließ dannenhero ℞ refriger. wieder zur Hand nehmen.

Den 1. May hatten die Schmertzen sämtlich vertobet, das Kind war munter und aufgeräumt und hatte die Nacht nur einmal Durchfall gehabt. Den 2ten war unter ruhigem Schlaf die Dorrung über die massen avanciret, und den 3ten continuirte solche dergestalt, daß den 5ten das Kind ohngehindert wieder in der Höhe seyn konnte. Hierauf ließ ich noch ℞ Rhab. ʒj. auf einmal geben und beschlosse damit die Cur.

CASUS CLXXXII.

Ein Mädgen von 10. Jahren, zarter Constitution, ward den 8ten May mit Hitze kranck, darzu sich den 9ten Brechen gesellete, und sie dem Ansehen nach gefährlich zu Bette legte; Ich verordnete ℞ Rhab. zu 20. Tropfen, gleich nach dem Brechen, und Tinct. refriger. täglich 3 mal 24. Tropfen zu geben, weil nun den 10ten früh noch keine Besserung vorhanden, so stellte die Prognosin auf Blattern, anerwogen sie das Contagium leicht in der Schule auffangen können: und verschriebe

℞ ▽ Flor. Acac. ℥iv.
Ceras. nigr.
Rub. Id. ā ℥ij.
Syr. Acetos. Citr.
Papav. rh. ā ʒij. M. D. S.

Kühlend Tränckgen Löffel-weise zu geben.

Dessen ohngeacht aber continuirete die Hitze und Brechen, und die Patientin gerieth in solche Phantasie, daß sie niemanden mehr kennen wolte, inzwischen aber zeigten sich gegen Abend einige Blatter-Stüpgen.

Den 11ten früh war sie wieder ein wenig bey Verstande, und liessen sich auch mehrere Blattern sehen, und das Brechen war nunmehro still. Da aber Nachmittag die Symptomata recrudescirten, sonderlich Phantasie wieder überhand nahm, wolten die Exanthemata nicht weiter rücken, ja, sie schienen die Nacht über gar rückgängig zu werden. In solchem Fall ward ein mehrerer Trieb von mir verlanget, weil

mir aber die Art derer Paroxysmorum wohl bekannt, und daß bey so bewandten Sachen, auf hitzige Artzeneyen böse Suiten sich einzufinden pflegen, bewust war, so ließ mich nicht persuadiren, etwas anders als Potiunculam und Tinct. refriger. zu verordnen, mit dem Bedeuten, daß nach diesem vertobten Paroxysmo die Blattern schon gehörig folgen würden.

Den 12ten. Nachdem sie nach Mitternacht Schlaf genossen, hatte sie sich recolligiret, war bey völligem Verstande, spürte nicht viel Hitze, und die Blattern stunden in mittelmäßiger Menge von guter Couleur zu Tage. Riethe aber gleichwol den Vorrath der Potiunculæ, benebst der Tinct. refriger. fort zu brauchen. Den 13ten waren sie mercklich gewachsen, und weil Patientin sich a l'ordinair befand, ließ ich sie ohne Medicamenta.

Den 15ten ward zwar über etwas Husten geklagt, weil er aber leicht auswerfend und nicht zu oft sich meldete, so blieb noch immer bey denen Küchen-Præparatis und gelindem Getrăncke.

Den 17ten stunden die Blattern, ohne Zufall, in vollem Flor, und den 19ten traf ich sie schon im Dorren an, welche auch dermassen continuirte, daß den 21ten nur noch einige an Händen und Füssen saftig gesehen wurden, die übrigen aber alle verschwunden oder abgefallen waren; da sie nun den 22ten gelinden Durchfall gehabt, so ließ ich sie den 23ten noch eine starcke Dosis Tinct. Rhab. nehmen, worauf sie noch etliche Sedes und gewünschte Besserung hatte.

CASUS CLXXXIII.

Ein corpulentes Knäbgen von anderthalb Jahren, dessen Geschwister unter gelindem Regimine die Blattern schon überstanden hatten, bekam den 15ten May, die tertio, tempore ebullitionis Epilepsiam, welche aber bald übergängig war: verordnete eine Potiunculam antepil. und Tinct. refriger. und beschloß damit, weil sehr wenig Blattern kamen, die gantze Cur.

CASUS CLXXXIV.

Medio Maji muste ich ein Kind von 4. Jahren in einer engen Stuben, darinnen ich Zeit meines Hierseyns schon 3. an Blattern verlohren, besuchen: solches lag schon 10. Tage an Variolis confluentibus, war die gantze Zeit mit Bier geträncket worden, und rang nunmehro, an einem Steck-Fluß, mit dem Tode. Verordnete zwar Potiunculam asthmat.

asthmat. aber ohne Linderung, und der folgende Tag machte den Garaus. Es war diese Stube nicht allein eng, sondern auch niedrig und der Nachmittags-Sonne exponiret: Da nun die Natur in Kranckheiten ordinair gewohnt ist, in denen Nachmittags Stunden die Paroxysmos febriles zu exasperiren, davon die Patienten sich allezeit schlimmer befinden, so kan man leicht judiciren, daß die zu der Zeit von der Sonnen erhitzte Zimmer, und zumal enge Stuben, die Paroxysmos nicht lindern, sondern viel schlimmer machen, als sie sonsten erschienen wären. Wenn Herr D. Göritz in denen Breßl. Samml. 1724. M. Junio p. 602. einen tödtlich ausgelaufenen Casum eines 3. jährigen Blatter-Kindes referiret, so gedencket er vor andern der kleinen Stube und des Bier-Trinckens, und zehlet solche mit unter die Ursachen des Verderbens. Er will zwar dem Changement der Luft und dem kalten Bier das mehreste beymessen; allein, wenn ich mich mehr dergleichen kleinen Stübgens erinnere, und bemercke, daß die zu hitzig tractirte Kinder darinnen gestorben; die mit dünnem Geträncke, ob es gleich kühl gegeben worden, und mit gelinder Wärme besorgte, aber davon gekommen, so kan ich nicht anders, als das Sterben dem hitzigen Regimini beymessen.

CASUS CLXXXV.

Ein zu Fleisch-Mahlzeiten gewöhntes corpulentes Kind von dritthalb Jahren, stürtzte Medio Maji von einer Banck in die Stube, da es nun den andern Tag darauf kranck wurde, muste es, wegen vermutheten Wehethuns und Nabel-Ausrückens, unterschiedliche Weiber-Martern paßiren, und da ich, der vorhandenen Hitze halber, des folgenden Tages zu verordnen gebeten wurde, verschrieb ich Tinct. refrig. Da nun den 3ten die Hitze und andere kränckliche Zufälle nicht gelinder waren, verkündigte ich denen Eltern, daß Blattern kommen würden, die sich denn auch den 4ten Tag, mit Erleichterung der Kranckheit, sehen liessen; Den 5ten war eine mittelmäßige Menge ausgebrochen, und die Kranckheit hatte sich solchergestalt mitigiret, daß man am Kinde anders nichts, als Ungedult wahrnehmen konnte, verlangte nunmehro auch wieder zu essen. Den 7den pauseten die Blattern wie sichs gehöret, und das Kind war noch ohne Zufall. Den 9ten war es im Gesicht sehr geschwollen, am Bein aber fand sich eine schwartze Blatter, da doch sonst die andern nicht confluentes waren: und da auch etwas Hitze sich wieder angegeben hatte, so ließ ich zum Geträncke Mandel-

Milch geben, und die schwartze Blatter mit Unguento Litharg. bestreichen. Den 10ten Tag der Kranckheit war der Schwulst im Gesicht noch beständig, das Kind aber fieng nunmehro, aus angebohrner Ungedult, an zu kratzen. Von Medicamenten ließ ich ℞ refrig. wieder zur Hand nehmen. Den 11ten hatte es die Nacht wieder mehrere Hitze gehabt, war heischer worden, und risse vor Ungedult viele Blattern ab, die aber nicht schwartz wurden, sondern im Grund bey guter Couleur blieben. Den 12ten wolte es wegen öftern Frösteln und Schauer zugedeckt seyn, blieb aber sonst in unverändertem Stande: Nun hätte ich zwar auf einige Veränderung der Artzeneyen bedacht seyn und wenigstens eine Potiunculam bieten sollen, allein, weil dem Kinde gar nichts anders, als die ℞ refrig. in Kofent beyzubringen war, so muste bey deren Continuation bleiben. Den 13ten gieng im Gesicht die Dorrung an, die Beine waren sehr und zwar inflammirt geschwollen: Auf dem lincken Knie hatte sich vom neuen eine schwartze Blatter hervor gethan, und zwey am dicken Bein schon vorhanden gewesene ziemlich um sich gefressen, welche mit Unguent. Litharg. und alb. camph. verbinden liesse.

Bis daher konnte die Kranckheit zwar vor obstinat erkennen, indem den 14ten Tag noch keine gnugsame Dorrung vorhanden, da doch die Blattern von guter Art zu seyn schienen; Weil aber die Natur dennoch ihren Trieb in dem Schwulste der Beine zeigte, und ausser denen schwartzen Blattern in extremis kein ander gefährlich Symptoma blicken ließ, so konnte nicht anders, als getrost seyn: Da aber den 14ten sich Durchfall einstellete, der sich den 15ten vermehrte, und zugleich Würmer mit fortgiengen, überdieses das Kind anfieng viel zu trincken, so merckte, daß die Natur durch das Schrecken vom Fallen und darauf angewendete Weiber-Tentamina confus gemacht worden, die Blattern nicht egal ausgearbeitet, sondern hin und wieder etwas, welches in Zukunft Gefahr bringen könnte, sitzen lassen: Dann konnten an denen Beinen zwischen viel gutartigen Blattern nur wenig bösartige und zu Brand inclinirende anwachsen, so konnte innerlich auch leicht etwas sich verhalten haben, welches zu einer gefährlichen Darm-Kranckheit Gelegenheit geben können. Ich verordnete diesen Tag ℞ Rhab. zu 20. Tropfen zweymal zu geben, und den bekannten Nodulum subadstringentem ins Geträncke. Allein, jemehr das Kind tranck, jemehr und wässriger wurde der Durchfall: Den 16ten verschriebe

℞ ▽ Ceras. nigr. ℥iv.
Elect. diascord. ℈ß.
Syr. Corall. ʒij. M.D.S.

Alle Stunde einen guten Löffel voll zu geben.

Darauf folgte Ruhe und Schlaf, und blieb auch den 17ten in leidlichem Stande; wie denn auch die Blattern nunmehro sämtlich gedorret wären, ausser einige wenige noch an Füssen.

Den 18ten ließ sichs an, als ob der Durchfall sich ändern wolte, angesehen des Morgens die Excrementa von ziemlicher Consistenz waren, auch hatte das Kind eine hinlängliche Portion Suppe zu sich genommen: Allein, nachdem ihm der Vater von seinem vermeynten Labsal, des Stadt-Biers, einen guten Trunck zukommen lassen, bekam es wieder neue Hitze, Durst und wässrigen Durchfall. Ich urgierte Nachmittags, daß der Nodulus ins Geträncke nochmals möchte gemacht werden, muste aber erfahren, daß er bisher noch nicht gebraucht worden, aus Beysorge, es möchte Hitze darauf kommen; weil dann die Species darzu vorhanden, so ließ in meinem Beyseyn solche ins Geträncke hängen, einmal ℞ Rhab. und Abends Elect. diascord. gr. v. geben, worauf eine ruhige Nacht folgte.

Den 19ten hatte das Kind Vormittags fünfmal grünlichen Durchfall mit glitschrigem Schleim gehabt, welcher denen Excrementis dysentericis gleich sahe, die Hitze und Durst hatten sich in etwas verlohren, der Leib aber war dohnigt und vor der Excretione alvina schmertzhaft; diesemnach veränderte den Nodulum folgender Gestalt:

℞ Rad. Scorzon.
C. C. ust. ā ʒij.
▽ sigil. alb.
Crystall. mont. ā ʒj. M.D.

Und verordnete auch ein Oel zum Schmieren:

℞ Ol. carm. vulg.
Mastich. ana ʒj. M. D.

Den 20ten blieb es in statu quo, der Durchfall hatte sich zwar gelegt, indessen war auch der Appetit zum Essen wieder verlohren gegangen. Liesse wieder Mandel-Milch geben und den Nodulum fortbrauchen. Den 21ten hatte es die Nacht nur zweymal Durchfall gehabt,

die Excrementa waren hell und rein, wie Sperma ranarum: Bisher haben auch noch 3. Blattern auf dem Rücken unter sich gefressen, daß man eine halbe Nuß in die schwartzen Löcher hätte legen mögen, die mit Bals. Peruv. und Empl. Sperm. Ran. verbunden wurden: Das Kind fieng diesen Tag an zu schlafen, und sahe, wenn man es ermunterte, noch ziemlich hell aus den Augen, dem ohngeacht aber verschied es den 21ten mit gelinden Convulsionibus.

In diesem Casu finde, in Ansehung der den 15ten excernirten Würme, zu erinnern, daß dergleichen mir in dieser Grassation, ausser, was Casu 174. gemeldet, nicht viel begegnet. Indessen, obgleich dieser Casus einen tödtlichen Ausgang gehabt, und die Excretio der Würmer auch einiger massen ein Signum mali Eventus seyn können, so will doch damit nicht eben behaupten, daß die Würme allhier eine Causam lethalitatis abgegeben, oder auch in andern Fällen abgeben können. Die Raison, welche in der Theorie p. 145. davon gegeben, und hernach Casu 38. 43. 46. 53. mit 4. wohl ausgeschlagenen und Casu 50. und in gegenwärtiger Grassation Casu 174. aber mit tödtlich abgelaufenen Exempeln bekräftiget habe, wird allezeit in ihrem Werth bleiben. Ein Medicus in denen **Breßl. Samml.** 1717. Mense Jul. p. 32. spricht indifferent davon, und verwirft sonderlich das Signum, da man aus dem Pruritu narium die Præsentiam Vermium erkennen will. Practice aber begegnet er ihnen p. 37. durch den Gebrauch derer Milch-Clystiere mit Zucker und mit dem Æthiope minerali, welchen er mit einem Absorbente und Nitro giebt, und meynet, daß dieses Medicament das Serum viscidum attenuire, den Ausbruch derer Blattern erleichtere, und denen Würmern, wenn welche zugegen wären, entgegen sey. Bey noch saugenden Kindern aber giebt er nur C. C. ustum mit ein wenig Nitro, dadurch nicht allein die vehemente Hitze in etwas gelindert, sondern auch den Würmern und dem Acido in primis viis begegnet würde. Eben in diesen **Samml.** 1725. M. Febr. p. 143. sagt ein anderer: Wenn Würme in Blattern einen Durchfall erweckten, so wäre es tödtlich; unterdessen wäre einem Mädgen von 3. Jahren ein Lumbricus teres 5. Zoll lang, mit Remißion aller Symptomatum zum lincken Nasen-Loch heraus gekrochen.

Nota. Einen gleichlautenden Casum hat *Bartholin.* Cent. II. Epist. Medic. Epist. 85. p. 681. in P. Sto von einem 4 jährigen Knäblein aufgezeichnet, deme ein Wurm Spannen lang aus der Nase gezogen worden, woselbst noch etliche Autores angeführet werden, welche dergleichen wollen angemercket haben.

Wer

Wer in diesem Fall behutsam judiciren und gewiß prognosticiren will, der betrachtet die Excretionem vermium nicht allein, sondern erwäget die darneben sich findende Symptomata: Gehen Würme in Variolis confluentibus malignis cum diarrhœa nigra, sanguinolenta vel alio modo excedente fort, und verhalten sich andere Umstände dubiös, so kan man vom tödtlichen Ausgang prognosticiren: suchen aber Würme in Variolis distinctis, benignis entweder mit denen ordentlichen Excrementis, oder auch in einer Diarrhœa critica, oder trocken und solitarie, es sey oben oder unten aus, ihren Ausgang, so kan man denen Eltern die Furcht vorm Sterben ihrer Kinder gar wohl aus dem Sinne reden. In vorbelobten Sammlungen 1718. Mense Jan. p. 533. ist ein Wurm 3. Zoll lang und einen halben Zoll breit in Figur zu sehen, welcher den 7den Dec. 1717. von einem 4. jährigen Kinde in Angerburg in Blattern weggegangen, das Kind aber beym Leben geblieben. Der Herr Observator bemercket dabey, daß dieser Wurm von dem Seminio eines Ohr-Wurms, welcher in einem Apfel gesteckt, seinen Ursprung möchte gehabt haben. Ein gelehrter Medicus in Jauer im 16ten Versuch 1721. p. 591. schreibt: „Sonst giebt es noch hin und wieder Blatter-„Patienten; und da ich neulich berichtet, daß von meinem Sohne, un-„ter währenden Blattern einige Vermes teretes oder Spul-Würme ge-„gangen, so melde vorjetzo, daß ein Kind an Blattern in der Cur ha-„be, (so discretæ & benignæ seyn & insuper perpaucæ,) erst von 2. Jah-„ren, von dem Vermis latus über 6. und mehr Ellen weggegangen: wel-„che beyde jüngste Exempel in dem Prognostico de Vermibus eine merckliche „Exceptionem non omnimodæ lethalitatis machen. Das Kind hat ab „initio die Fraiß erschrecklich gehabt, an vero a Vermibus, an a Variolis? „forte ab utrisque, quia nil novi a Vermibus Epilepsia.„ In tödtlichen Variolis confluentibus gehen in berührten Sammlungen 1724. M. Junio p. 602. im Durchfall, so den 14ten Tag zuschlägt, etliche hundert kleine Würmgen mit fort.

CASUS CLXXXVI.

Ein Mädgen, von 6. Jahren, fieng den 23ten May an über Hitze, Kopfweh und Mattigkeit zu klagen, welche Symptomata sich solchermassen vermehreten, daß sie den 24ten gantz ohne Verstand lag; wie nun selten ein ander Fieber dergleichen präcipitente Schlimmerung mit sich führet, also konnte um desto gewisser bevorstehende Blattern prognosticiren; verordnete also, benebst gehörigem Regimine; ℞ refriger. und

eine Potiunculam mit Syr. Flor. Pœon. und ℞ Flor. Papav. rh. versüßt. Den 26ten May war man der Blattern gewiß, und die Heftigkeit derer Symptomatum hatte nachgelassen, ließ aber beyde Medicamenta noch etliche Tage fortbrauchen.

Den 5ten Junii brachte die Mutter Nachricht, daß die Tochter, nächst GOtt, die Blattern glücklich überstanden hätte, und ziemlich leicht durchgekommen wäre, weil sie aber noch ein Söhngen von 2. Jahren hätte, so diesem Malo noch nicht unterworfen gewesen, so bäte sie um Unterricht, wie sie sich bey deren Ankunft zu verhalten hätte: Meine Verordnung vor selbiges bestunde in einer Placentula purgante ex Resina Jal. gr. iiß. und ☿ dulc. gr. j. und hinterbrachte der Mutter das gelinde Verhalten, worbey denn dieses Kind, gantz ohne Artzeneyen, die Blatter-Kranckheit glücklich ausdaurete: Vor das reconvalescirte Mädgen aber verschriebe zugleich Pulv. purg. gr. xv. ☿ dulc. gr. j. um die Reliquien folgends auszufegen.

Man setzt sonst auf Purgantia, wenn sie præservative gegeben werden, grosses Vertrauen, und kan auch fürwahr! mich vieler Patienten erinnern, welche nach deren Gebrauch glücklich durchgekommen; halte aber darvor, daß das gelinde Regimen mehr, als die Evacuatio alvina darbey gethan: Wie aber selten ein Medicament gefunden wird, welches ohne Ausnahm allemal seinen gewünschten Effect erweiset, so zeiget auch der folgende Casus, daß die Purgantia, ob sie gleich mit Mercurialibus vermischt seyn, nicht allemal den Tod in Blattern abhalten können.

CASUS CLXXXVII.

Ein Kind von 1. Jahr, zarter Constitution, weiblichen Geschlechts, tranck noch an einer mit Kummer und Aengstlichkeit afficirten Mutter, derer Casu 182. gemeldeten Tochter: Weil nun die Eltern vor dieses Kind auch grosse Sorge trugen, so verordnete den 15ten May Pulv. Purg. gr. viij. ☿ dulc. gr. j. M. worauf es commode purgierte, und auch munter blieb, bis zum 25ten May, an welchem Tage die Blatter-Symptomata, mit gelinder Hitze aber destomehr Durchfall und Brechen erschienen. Wider das Erbrechen verordnete ℞ Rhab. cum cautela, post vomitum zu geben, und in Ansehung der Hitze die ℞ refrig. Den 26ten war der Durchfall gelinder, das Brechen aber continuirete noch, das Kind sahe zwar nicht sonderlich kranck, weil aber die 2do schon Blattern im Halse und an dem Bauch sich zeigten, so war mir

doch

doch nicht wohl bey der Sache, zumal da mir das ängstliche Gemüth der stillenden Mutter nur gar zu wohl bekannt war, als wodurch die Natur in schädliche Unordnung gesetzt werden konnte; Meine Verordnung blieb aber, wie gestern.

Den 27ten continuirte das Brechen noch, worunter man zuweilen was blutiges gewahr wurde. Der Durchfall war bey 20. Stunden still gewesen, liesse sich aber heute auch wieder sehen; das Kind war sonst in leidlichem Stande; die Blattern kamen am Leibgen mittelmäßig, im Gesicht und Gliedern aber stunden sie noch eintzeln. Inzwischen sahe man auch deutlich, daß ein Zahn-Trieb sich dieser Kranckheit compliciret hatte. Mein Verschreiben war, eine Potiuncula ex ▽ Flor. Acac. ℥ij. Elect. diascord. gr. vj. Syr. Flor. Pap. rh. ʒj. und der Nodulus subadstr. ins Geträncke, wiewol es neben der Mutter-Milch, gar wenig ander Getränck zu sich nahm. Den 28ten war Brechen und Durchfall noch immer vorhanden, im Gesicht waren viel Blattern heraus gerückt, an Armen und Beinen aber stunden sie noch eintzeln, das Kind blieb noch immer leidlich; hiesse noch etlichemal nach einander ℞ Rhab. geben. Den 29ten waren Gesicht und Rücken mit Blattern starck belegt, die Glieder aber blieben bey erträglicher Menge; das Brechen hatte nunmehro sich zwar verlohren; der Durchfall aber wolte nicht nachlassen. In diesem Stande blieb es auch den 30ten, der Appetit zum Essen blieb auch aussen. Den 31ten hatte es nur einmal Durchfall gehabt, und weil auch den 1ten Jun. derselbe noch still war, und die Blattern nunmehro an zu wachsen fiengen, so schöpfte einige Hoffnung zum Aufkommen. Den 2ten Jun. die 9no Morbi blieb es ohnverändert.

Den 3ten hatte sichs im Gesicht etwas abgekratzt, sonst aber sahen die Blattern noch gut aus, nur wolte sich der Durchfall wieder gelinde angeben, und auf den Abend fand sich mehrere Hitze ein. Ließ also pro Potu ordinario, neben der Mutter-Milch, noch eine dünne Mandel-Milch geben, und sowol den Gebrauch der Tinct. refriger. als des Noduli wieder zur Hand nehmen: allein es wolte sich nichts mindern.

Den 5ten Jun. hatte es des Nachts das Gesicht sehr zerkratzt, und über dieses zeigte sich ein nässender Fluß unter einem Arme, dargegen ich Sem. Lycopodii zum Sträuen verordnen muste. Den 6ten Junii oder den 13ten Tag der Kranckheit, fand ich alle Umstände gefährlich, der Stuhlgang war zwar ordinair, das Kind aber still und fuhr vor Schrecken zuweilen aus einander; der Grind im Gesicht war schwartz-

braun,

braun, es zitterte mit den Händen; die Blattern gaben übeln Geruch von sich, und an denen Füssen wolte sich kein Schwulst angeben, welcher bey dergleichen Zufällen sonst noch was gutes hoffen lässet. Verschrieb eine Potiunculam antepilepticam. Den 7den war es noch in unveränderterm Stande, ließ also Potiunc. und Mandel-Milch fortgeben. Diesen Abend hat man noch eine Kälte der Glieder an ihn vermerckt. Den 8ten aber war die Relation, daß es nach Mitternacht Schlaf und Ruhe genossen: Der Stuhlgang war ordentlich und ohne Durchfall: im Genick aber fand sich eine Steifigkeit, die auch gestern schon vorhanden gewesen, ließ also Potiunculam reiteriren.

Den 9ten lag es in grosser Mattigkeit, welche auch den 10ten noch continuirte, da es denn sanft, ohne andere zuschlagende Zufälle, von dieser Welt schiede.

Bey genauerer Ueberlegung dieses Casus könnte man in denen Gedancken stehen, als ob das Purgieren, welches nicht allemal den Tod abzuwenden, vermögend wäre, die Ursache des allhier anfänglich vorhandenen Durchfalls gewesen sey. Ich bin sonst dergleichen Raisonnement auch nicht entgegen; allein, wenn ich allhier erwäge, daß das Purgieren ohne Incommodität, 10. Tage vor dem Anbruch geschehen; von der Zeit an das Kind über nichts geklagt; Diarrhœa auch keine Hindernis am Wachsthum der Blattern gegeben; sich zu rechter Zeit gestillet, und hergegen das unruhige und ausserordentliche über die Gefahr sowol dieser, als der ältern Tochter bekümmerte Gemüth der stillenden Mutter, solche Unruhe dem Kinde durch die Milch communiciren können; ingleichen, daß ein Zahn-Trieb sich mit eingefunden, und ein nässender Fluß unter der Achsel sich gezeiget; so kan man das gelinde Purgans nicht so wol, als vielmehr diese jetzt erwähnte Umstände zusammen, als eine Causam mortis betrachten. Purgantia drasticotera können freylich, wenn sie kurtz vor dem Angrif des Blatter-Fiebers oder auch noch nach dem Anfang des Fiebers gegeben werden, diese Excretionem unterhalten, und der Natur Anleitung zu continuirendem Trieb eines solchen Durchfalls, welcher der Blatter-Excretion, nachtheilig seyn könnte, geben; eine gelinde Evacuation aber verleitet die Natur nicht leicht auf einen schädlichen Irrweg, wenn nicht andere erheblichere Ursachen mit unterlaufen. Ein Casus, da ein gelindes Purgans mercuriale kurtz vor denen Blattern gegeben worden, und übele Suiten nach sich gezogen, findet sich in denen Breßl. Samml. 1724. Mens. Febr. p. 151. in folgenden: „Ein 5. jähriges Mädgen kriegte den 1ten Tag,

„da

„da es dem äusserlichen Urtheil nach, noch vollkommen gesund und „orthostadia war, zur Präservation vor der Ferocia Variolarum, weil „die Geschwisterte daran laborirten, ein Laxans mercuriale lene, welches „ches bestens operirte: Den folgenden Tag merckte man die Initial-„Symptomata der Blattern. Den 3ten zeigten sich die Exanthemata, „schlugen aber wiederum zurücke: Da gebrauchte ich cum decenti re-„gimine & methodo sichere Expellentia. Den 4ten efflorescirten nicht „allein Stigmata variolosa, sondern auch copiosissima miliacea, so hernach „weiß worden, mit grosser angustia præcordiorum, sehr vielen Niesen „und etwas Husten. Alvus war täglich nach der Laxierung von Mit-„ternacht bis Mittag vier bis sechsmalen fluida: Die Blattern stunden „überhäuft im Gesicht und am übrigen Leibe, suppurirten gehörig mit „glücklicher Decidentia und Desquamatione.„

CASUS CLXXXVIII.

Ein Knäbgen von 5. Viertel-Jahren, hatte eine Zeitlang einen ausgefahrnen Fluß im Gesicht gehabt, der sich den 9ten Mart. hinterwärts ins Genicke gezogen; da nun auch an diesem Orte die Mutter mit diesem Ausschlag nicht zufrieden war, und solchen mit Bleyweiß bestreuet hatte, ward er zwar daselbst trocken, hergegen zeigte sich ein Anfang zu einer Blatter im Auge, und ein starckes Röcheln in der Nase, woraus zu schliessen, daß der Fluß sich wieder vorwärts ziehe, oder doch sonst seinen Ausgang an einem andern Orte suchen werde. Ich verschrieb Pulv. purg. gr. viij. D. und Tinct. ℥ii ☿sat. ℨij. D. S. zu 6. bis 7. Tropfen Morgens und Abends. Hierauf kam alles zurückgeschlagene wieder heraus, aber mit solcher Vehemenz, daß das Gesicht, und auch zum Theil der Hals und Brust mit Ansprung überzogen war; blieb auch in beständiger Excretion, bis gegen den 7den und 8ten May, da es schleunig trocken wurde: Die Eltern machten sich zwar grosse Hoffnung davon; allein, da den 13ten May sich Fieber-Hitze einstellete, versäumten sie wenig Zeit um Rath zu fragen. Meine erste Verordnung bestund nun in einer Potiuncula diluente, und ℞ refrigerante.

Den 14ten May, war es wieder voll juckenden Nessel-Frieseln und etwas besser, ließ also nur Tinct. refrig. fortgeben. Dieser Friesel daurete etliche Tage, mochte aber durch zu frühzeitiges Austragen in etwas verhindert worden seyn, dahero zeigte sich den 19ten May Husten und über den gantzen Leib Schwulst, wie sonsten nach dem Scharlach-Fieber zu geschehen pfleget, jedoch in gelinderm Grade; die-

sen abzuführen verschriebe ℞ ♀ zu 12. Tropfen täglich zwey bis dreymal zu geben. Welche auch gute Dienste that.

Den 30ten May rückten erstlich die Blattern an, und zwar in Gestalt eines Fluß-oder Brust-Fiebers mit etwas Husten und Brechen, dargegen Tinct. Rhab. und Tinct. refriger. verordnete. Den 31ten konnte man schon Stigmata oder Stüpgen sehen; da dann noch eine Potiunculam verschriebe. Gegen Abend giengen schon die Augen zu und blieben auch mit vielem Schwulst belegt, den 1ten Jun. verschlossen. Inzwischen legte sich Husten, Hitze und Bangigkeit

Den 4ten Jun. fand ich die Flecken, wo sonst der Ansprung gesessen, mit Blattern überzogen, welche zu ertragen schon unmöglich schienen: Den 5ten hatten sie sich vermehret, waren viele schwartze darunter, und wolten sich nicht erheben. Verschriebe folgende Emulsion:

℞ Amygd. dulc. ℥ß.
Sem. Napi ʒj.
c. ▽ Flor. Acac.
Ceras. nigr. ana ℥iv. f. l. a. Emulsio adde
♀ Matr. perl. ℈j.
Sacch. perlat. ℥ß. M. D. S.
Linderende Milch.

Den 6ten, weil die Blattern heute bessere Materie zeigten, als gestern, so machte es denen Eltern Hoffnung; ich aber konnte keine andere, als zum Tode führende Progressen sehen, doch liesse die Emulsion fortbrauchen. Die geschwollene Augen-Lieder waren früh offen, giengen aber Nachmittage wieder zu. Den 7den Jun. war keine Veränderung zu sehen, als daß sich das Kind sehr zerkratzt hatte. Den 8ten schrieb in mein Diarium: Die Blattern bleiben alle wäßrig, das Kind kan noch sitzen und sich von selbsten aufrichten, dürfte aber bald umschlagen: Viel Blattern haben gelblicht Wasser, wie Brand-Blasen: Lasse Emulsion fortbrauchen. Den 9ten die Nacht war es gestorben.

Zu was übeln Suiten die vorgängige Krätze den Weg in Blatter bahnen kan, wird Casu 20. zu lesen seyn: Von andern Fluß-artigen Ausschlägen aber kan man ein gleiches Urtheil fällen: Dahero denn Herr D. Henning in denen Breßl. Samml. 1725. Mens. Mart. p. 249. gar wohl bemercket, daß diejenige Subjecta am übelsten beschaffen gefunden worden, welche vorher an allerhand Ausschlägen und flüßigen

Excre-

Excretionibus der Haut laboriret, so, daß die gemeine Tradition viele stutzigt gemacht, nach welcher man zu glauben gepfleget, daß diejenige Kinder, so dergleichen Ausschläge gehabt, an Blattern leicht decumbireten, weil sich just das Contrarium bewiesen, und diese am meisten daran gestorben. Herr D. Ernesti in eben den Samml. 1723. Mens. Nov. p. 495. meldet, daß obgleich Kinder Achores & Lactumina kurtz vorher gehabt hätten, dennoch von Blattern nicht frey geblieben, sondern copiosas, cohærentes, wo nicht confluentes bekommen. Ein Beweiß dessen kan auch in gegenwärtiger Grassation: Casus 106. 118. 163. und 193. abgeben; und daß die Loca solcher nässenden Flüsse, besonders mit vielen Blattern besetzt werden, bezeuget Cas. 194. und 212. Doch finden sich auch Cas. 129. und 130. Exempel, da 4. krätzigte Kinder in einem, und noch ein anderes in einem andern Hause ziemlich glücklich durchgekommen. Ut plurimum aber giebt doch die Erfahrung, daß krätzigte und mit auslauffenden Flüssen beladene Kinder nicht ohne Gefahr seyn, zumal, wenn hitzige Pestentia oder Regimen nimis æstuosum concurriren. Die Haut an solchen Orten ist dünn, und der Trieb der Natur geschiehet mehr aus böser Gewohnheit, als aus einer Nothwendigkeit. Ob Achores & Crusta lactea hierinnen eine Ausnahme leide, will noch nicht vor gewiß sagen, obgleich in denen Breßl. Sammlung. 1718. M. Octobr. p. 1700. ein Casus referiret wird, daß ein Knab, welcher vor diesem vielen Ausschlag um den Kopf zu ertragen gehabt, mit kaum 10. Blattern glücklich durchgekommen, ohngeachtet dessen Schwester vorher an Variolis confluentibus gelegen: Der Herr Autor entdeckt seine mehrmahlige Erfahrung in folgenden: „Und haben wir bereits mehr, „als einmal annotiret, daß diejenige Kinder, so sonst offtermals von „vieler Excretione achoracea & crustæ lacteæ geplagt worden, wenig „Blattern zu bekommen pflegen: Ob zwar freylich nicht ohne alle Aus„nahme, weil uns doch auch dergleichen Kinder zuweilen mit ziemlich „vielen Blattern vorkommen.„ Wie Achores auch nach denen Blattern hervorkommen, kan drunten Cas. 477. nachgeschlagen werden.

CASUS CLXXXIX.

Ein Kind, welches vom 4ten bis 10ten April in der 10ten Woche seines Alters, an einem Brust-Fieber mit Brechen kranck war, blieb den 5ten Junii, von seinem Schwestergen angesteckt, an Blattern liegen, und zwar auf ausserordentliche Motion seiner stillenden Mutter, angesehen selbige den 4ten im Walde denen Fuhrleuten etliche Klaftern Holtz

helfen aufladen, welches vor eine corpulente sanguinische Frau, die sonsten bürgerlicher Nahrung oblage, gewißlich eine ungewohnte und harte Fatique zu nennen. So sehr aber ihr Geblüt dadurch erhitzt war, so gewiß muste es ihr 19. bis 20. Wochen altes Kind empfinden: Denn es war an demselben den 8ten Jun. eine solche Menge Blattern loßgebrochen, die ohnmöglich zu ertragen waren, weshalber dann auch wenig Artzeneyen verordnen konnte; allermassen es sich schon gegen den 7den Tag zum Sterben schickte.

CASUS CXC.

Den 13ten Jun. muste vor ein Kind von 6. Jahren, welches schon zum 10ten Tag darnieder lag, verordnen: Es war bisher beständig mit Bier geträncket worden; hatte Variolas confluentes und rang, an einem zuschlagenden Steckfluß, mit dem Tode, ehe die verschriebene Artzeneyen verfertiget werden konnten: Wie es denn auch, nach wenig Stunden, an diesem Zufall verschiede: War abermal ein Beweiß, daß Bier-Trincken, in Blattern, nichts Gutes nach sich ziehe.

CASUS CXCI.

Ein Mädgen von 6. Jahren, sonst dauerhafter Constitution, war an einem Montage kranck worden, und von der Mutter, bis zum Donnerstage den 21ten Jun. mit Erdrauten-Wasser getrăncket worden; doch hatten sich die Blattern nicht eher, als den 4ten Tag sehen lassen, und war das eintzige verdächtige Symptoma, nebst starcker ängstlicher Hitze, daß das Kind viel niesen muste. Verordnete Potiunculam simplicem und ℞ refriger. Den 22ten hatten sich auf diese Medicamente die Hitze und andere Symptomata verlohren, und zeigten sich am Leibe gar wenig Blattern, auch hatte sich der Appetit wieder, wie sichs gehöret, eingefunden: Besuchte es also nicht eher wieder, als den 25ten da ich es noch in guter Ordnung antraf, nur daß die Blattern etwas mehrere Röthe, Inflammation und Schmertzen als bey andern zeigten, welches billig dem Erdrauten-Wasser zuzuschreiben war. Den 27ten fiel der Schwulst, und den 28ten stunden die Blattern in löblicher Dorrung: anstatt einiger Artzeneyen nun recommendirte eine annehmliche Mandel-Milch zu geben, darbey beständige Besserung folgte.

CASUS

CASUS CXCII.

Ein zart Kind, welches noch kein Jahr alt war, und den 13ten Jun. entwöhnet worden, fieng den 19ten an mit Hitze und Erbrechen kranck zu werden, zeigte den 20ten schon Blattern, und ward den 21ten mit der Epilepsie befallen, welche, ob ich gleich Pot. antepil. geben ließ, per intervalla anhielte, bis den 22ten da Pulv. ex Specif. cephal. M. & epil. nigr. verschriebe, aber auch darauf keine Linderung vermerckte. Gegen Abend berichtete die Mutter, daß das Kind überall steif sey, und schwartzbraunen Durchfall von sich liesse, daraus denn schlechten Trost geben konnte: Wie es denn auch die Nacht, ehe die Blattern recht zum Ausbruch gelangeten, verschiede. Dieses ist dieses Jahr fast das eintzige, welches ante eruptionem gestorben: Die Ursache des Verderbens mochte wohl darinnen gefunden werden, weil die Mutter vor dem Entwöhnen vielen Zorn unterworfen gewesen, und dem Kinde bey und nach dem Entwöhnen starck Bier zu trincken gegeben, welches ein so zarter Cörper nicht vertragen können.

CASUS CXCIII.

Ein Kind von anderthalb Jahren, welches mit Verstopfung des Leibes die Spitz-Zähne heckte, bekam Medio Junii Hitze darzu; Verschrieb eine Potiunculam mit Syr. Mannæ edulcoriret: Nachdem es aber etlichemal davon genommen hatte, ward man gewahr, daß Blattern vorräthig seyn möchten: verwechselte also die Potiunculam mit einer andern, welche Syr. Flor. pap. rh. enthielte; den 3ten Tag der Kranckheit war man der Blattern gewiß, derohalber verschriebe noch Tinct. refriger. Ob es nun gleich Vormittag ziemlich leidlich war, so zeigte sich doch Nachmittag Schlimmerung und zugleich die Epilepsie. Dagegen die bekannte Pot. antepil. verordnete. Den 4ten früh um 2. Uhr hatte dieses fürchterliche Malum zwar nachgelassen; es waren aber im Gesicht viel krausse und am Leibe auch eine ziemliche Menge Blattern ausgebrochen, und zwischen denen am Leibe fanden sich viel schwartze Flecken, wie Wicken, die auch eines Theils erhoben stunden: und Nachmittag kam der Bericht, daß den Tag über viel Blut durch den Stuhlgang mit weggegangen. Auf diese Nachricht konnte nichts anders, als eine schlechte Prognosin gründen, bevorab, da ich überlegte, wie die Eltern dieses Kindes beyde starck mit Blatter-Narben bemahlet waren (a), und schon 2. Kinder an recht bösartigen Blattern verlohren hatten. Indessen verschriebe noch eine Potiunculam, ex

℞ ▽ Plantag.
Ceras. nigr. ana ℥iij.
Pulv. Spec. cephal. M.
🜄 sigil. alb. ana ℈ß.
Syr. Granat. ℥ij. M.

Den 5ten kamen die blutigen Excrementa öfters mit Drengen, und sahe damit aus, wie es in der veritablen Dysenterie auszusehen pfleget: Man merckte vor dem Stuhlgang Grimmen im Leibgen, und hinterher Tenesmum; Nachmittags fieng es an zu göcksen, verordnete zwar noch Tinct. Rhab. und ließ Potiunculam fort brauchen; allein, Diarrhœa sanguinolenta continuirte auch den 6ten noch, da zugleich früh der Mund dick und schwartz wurde, und auf einer Hand eine braune Brand-Blase, am Leibgen aber eine grosse Menge schwartzer Flecken (b) und blutiger Blasen erschienen. Darbey das Kind diesen Abend noch verschiede.

(a) Daß die Blattern bey solcher Leute Kindern, die mit vielen Narben bemercket seyn, Gefahr haben, ist schon in Theoria p. 41. erinnert worden: Solche Meynung aber finde auch von einem ältern Autore bekräftiget, nemlich von *Boneto* in Sepulchreto anatom. Lib. IV. Sect. I. p. 230. Obs. 60. in folgenden: Er sucht nemlich einige Ursachen zusammen, warum Blattern zu der Zeit, da sie in der Epidemie gelind erschienen, dennoch etliche Leute dem Tode lieferten: und setzt pro Causa tertia dieses: Vel quia ejusmodi Exanthemata certis quibusdam familiis magis injuria sint; indicio sunt Foveæ altius vultui insculptæ aliique Nævi superstites; i. e. Eine Ursach des Todes ist, weil die Blattern gewissen Familien gefährlich sind, davon die tiefen Narben oder andere Merckmale des Gesichts ein Zeugniß dargeben können. Also kan im Gegentheil ein sonderlich Exempel Casu 89. gelesen werden, von einem Juncker, welcher unter den stärckſten Fehlern bösartige Blattern glücklich überstanden, um deshalber, weil die Familie ex bono sic dicto hæreditario zu Todes-Fällen von Blattern nicht geneigt gewesen: d. i. Man weiß sich keines Exempels zu erinnern, daß in dieser Familie jemand, weder auf väterlicher noch mütterlicher Seite an Blattern gestorben sey.

Eben diese Observatio giebt nun einen starcken Beweiß-Grund, daß die Dispositio hæreditaria, nebst dem darzu kommenden Contagio, eine Haupt-Ursach der Blattern sey. Ja, es ist solche beym *Listero* de Variolis p. 159. fast das eintzige, daraus er seine Meynung behauptet.

Er

Er sagt p. 153: Es sey dieses mehr als zu gewiß, daß die Blattern eine Art einer heftig ansteckenden Kranckheit seyn; was aber dieses eigentlich vor eine Materia contagiosa oder Venenum gewesen, welche den ersten Patienten inficiret und angesteckt, davon hernach die menschlichen Leiber durch so viele Secula hindurch corrumpiret worden, solches kan man so leicht nicht sagen: Ich bin, in Wahrheit, sagt er ferner, dem Prometheus nicht nahe gestanden, als er der Panthoræ Büchsen eröffnet, daß ich vor gewiß hätte erkennen können, was vor Uebel daraus hervor gekrochen: Ich gestehe zwar gar gerne, daß die Causa primaria & evidens dieses Mali noch sehr im Verborgenen sey. Wann aber meine, fürwahr, Beyfall meritirende Muthmassungen in etwas Gehör finden, so wolte, was mir dißfalls zu Sinnen gekommen, in folgenden eröffnen: Nemlich es sey diese Infection oder ansteckende Seuche von einem Ungeziefer, a Bestiola quadam, welches entweder in der Speise genossen, oder durch einen Biß oder Stich den Menschen verletzet, zuerst entstanden, und hernach zum Theil durch das Contagium, zum Theil aber als ein Malum hæreditarium fort gepflantzet worden. Diese Meynung zu behaupten, führet er bis 15. Historien von andern Insectis an, wie von deren Verletzung Blattern, Blasen, Flecken, oder andere Vitia cutis entstünden. Welches auch vor *Listero* schon *Fernelius* Pathol. Lib. 7. Cap. 6. bekräftiget. Es bezeuget auch *Listerus* p. 153. mit der eintzigen Erfahrung, daß gantze Nationen der West-Indianer, bey denen die Blattern niemals bekannt gewesen, von denen Engelländern aber, welches sonderlich in Marilandt noch in vorigem Seculo geschehen, dergestalt angesteckt worden, daß sie fast darüber zu Grunde gegangen, und dieses sey ein klarer Beweiß, daß die Blattern nicht etwa privatim von einer Causa interna oder a natura hominis per se vitiata, sondern von einem von aussen communicirten Contagio entstünden.

Aus diesem angeführten nimt er nun p. 160. Gelegenheit, folgende Definitionem von Blattern zu geben: Variolæ sunt pustulæ venenatæ primitus a bestiolæ ictu (puta) humano generi illatæ, nunc vero per se, rarissime tamen, tanquam ex infectis parentibus hæreditario quasi infortunio genitæ, sæpissime vero ab homine variolato in hominem translatæ, ab effluviis ejus in aërem emissis, extra habitum corporis & e ductibus excretoriis nusquam non cum febre continua protrusæ. An dieser Definition finde nichts auszusetzen, ausser, daß noch einige Zweifel hege, ob die Blattern so oft, als man sichs einbildet, sine Contagio den Anfang an einem Orte nehmen können? Es fällt zwar ziemlich glaublich, daß

daß sie ex Dispositione hæreditaria, wie etwa andere Kranckheiten entstehen könnten: Allein, weil viel kleine Dörfer zu 8. 10. und mehr Jahr verschonet bleiben, daß man auch zwischen solcher Zeit, keinen eintzigen Blatter-Patienten darinnen siehet, hergegen in grossen, weitläuftigen und volckreichen Städten sie fast beständig graßiren; und da überdieses die Gelegenheit, das Contagium zu überkommen überall sich offenbar hervor thut, so zweifele sehr, daß man Exempla werde produciren können, da sie sine Contagio gewiß entstanden wären. Die Dispositionem hæreditariam ad Contagium suscipiendum läugne gar nicht, sondern behaupte sie vielmehr, und bin versichert, daß gewisse Subjecta, ex hæreditate in gewissen Jahren sonderlich fähiger, als zu andern Zeiten seyn, das Contagium auf eine leichte und geschwinde Art zu acceptiren; Allein sine Contagio in die Blattern verfallen, halte vor etwas rares.

(b) Da schwartze zwischen denen Blattern stehende Flecken kein Todes-Zeichen abgegeben, habe Casu 89. angemercket: Dieser gegenwärtige aber, wie auch der 195. zeigen, daß die Furcht, welche sich andere davon machen, nicht so gar vergeblich sey: In denen **Breßl. Samml.** 1717. Mens. Jul. p. 33. stehet: Lethale fuit, petechias variolis interspersas cernere, imo ante eruptionem harum videre, vel saltim maculas nigras in Variolis observare. Herr D. Henning in eben diesen Samml. 1725. M. Mart. p. 248. mercket davon folgendes an: Nicht weniger gewisse Todes-Gefahr erwartete man bey etlichen Subjectis, da, an statt des Blatter-Ausbruchs, runde schwartze Flecken mit untermischten häufigen höchst-braun-rothen saturirten Petechiis, in deren Mitte kleine, mit hellem Sero angefüllete Bläsgen, so bald aufgiengen, befindlich, hervor kamen. Ingleichen, bey welchen grösse schwartze sphacelirte Stigmata in der Haut cum duro limbo sich äusserten, machten nicht lange. Vid. supra p. 532.

Was allhier vor Symptomata ex vitio hæreditario entstanden, solcherley sind droben Casu 111. von einem Wein-Rausch hergekommen. Und *Listerus* p. 183. erzehlet einen Casum von einem jungen Menschen, welcher solche durch starckes Exercitium oder Bemühung im Fechten erwecket. Er schreibet, es habe derselbe zwischen denen Blattern schwartzbraune oder Purpurfarbene Flecken, auch zum Theil breite Plätze wie Vibices gehabt, und in denen ersten Tagen nicht allein aus der Nasen geblutet, sondern auch blutigen Urin von sich gelassen, und das kalt gewordene Geblüt habe die schwärtzeste Farbe gehabt, und der Patient sey gegen den 7den Tag gestorben. Pag. 184. Hist. 13. hat er derglei-

chen

chen braune Flecken zwischen Variolis distinctis gesehen, welche, nach-
dem er ein Decoctum pectorale cum ciceribus, und folgendes:

℞ Ω ⊖l. ℥j.
Ol. ⊖l. ℈j.
Diacodii ℥iij. M.

Alle 3. Stunden einen Löffel voll.

ordiniret, sich in rothe verwandelt und nach und nach verschwunden. Es ist aber in dieser Präscription zu verwundern, daß *Listerus* Ω ⊖l. verordnet, dessen Gebrauch er doch p. 178. an dem *Sydenham* auf eine scoptische Weise tadelt.

Bey meinem jetzt angeführten Casu gedencke noch mit wenigen, daß der jüngste Sohn von diesen Eltern vorjetzo von Blattern befreyet geblieben, dessen konnte keine andere Ursache finden, als, weil zu der Zeit, da die Mutter mit ihm schwanger gieng, eben dergleichen bösartige Blattern eins von denen Geschwistern wegraften, es gar wohl seyn konnte, daß sie dieser zu der Zeit im Mutter-Leibe überstanden. Dergleichen Historien aus andern Autoribus in *M. N. C.* Dec. II. A. vj. p. 147. nachzulesen.

CASUS CXCIV.

Ein Knabe von 5. Jahren, welcher eine Zeitlang mit Krätze beladen gewesen, und einen auslaufenden Fluß am lincken Ellenbogen gehabt, der vor etlichen Tagen trocken worden, fieng den 23ten Junii an mit Hitze und Brechen kranck zu werden, und zwar schien es zuweilen, als ob unter dem Gebrochenen blutige Stüpgen gesehen werden wolten; Das Kind aber war noch ziemlich munter, und den 25ten sahe man, daß Blattern im Ausbruch waren: Verschriebe ⊼ refrig. und Potiunculam diluentem.

Den 26ten hatte Hitze und Brechen vertobt, und das Kind war bey solchen Kräften, daß es in der Stube herum gehen konnte, doch schienen im Gesichte viele Blattern zu kommen. Den 28ten war es alle wohl, und der Appetit gut: Ließ es also, bey gelindem Verhalten, ohne Artzeneyen.

Den 3ten Julii, welches der 10te Tag in denen Blattern war, fiengen sie an zu dorren; Das Kind asse aber etwas mehr, als man sonst bey gesunden Tagen an ihm gewohnt war, worinnen ich ihm denn

Einhalt zu thun anriethe: Im übrigen sahe es alle wohl aus, nur daß am lincken Ellenbogen, wo er sonst den Fluß gehabt, alles zusammen gepackt, und das Hemd mit dem Grinde vereinbaret war; Hieß also dieses mit Milch abweichen und den wunden Ort mit Ungu. Litharg. & alb. camph. bestreichen, darauf bald Heilung folgte.

In *M. N. C.* Dec. III. A. 1. p. 79. wird behauptet, daß die Kinder, welche krätzigt wären, von Blattern nicht leichtlich angegriffen würden, weil die Natur schon im Austrieb einer solchen corrupten Materie beschäftiget wäre; solches hätte man in Dreßden an einem 5. jährigen Mägdlein wahrgenommen; Denn als selbiges, da es mit der Krätze zu thun gehabt, mit Hitze befallen worden, und etliche daraus Blattern, andere aber ein Fieber ominiret hätten, wäre der Autor bey der letztern Meynung geblieben, sagende: Daß sie, wegen vorhandener Krätze vorm Blattern verschonet bleiben würde, so dann auch zugetroffen, dann da nach wenig Tagen ein Zahn beym Mädgen loß gebrochen, so sey damit alle Hitze verschwunden. Sehe ich aber diese Relation recht ein, so finde nichts, als läppische Argumenta; Man siehet ein Zahn-Fieber vor Blattern an, und weil keine Blattern kommen, so muß die Krätze das Obstaculum seyn: Man führet aber keine Umstände an, ob das Kind dem Contagio nahe gewesen und doch verschonet geblieben: Ob es nicht schon Blattern gehabt, oder ob es künftig oder zu anderer Zeit solche bekommen oder nicht rc. Wie aber die Krätze sonsten beym Blattern sich verhalte, kan Casu 20. 130. rc. nachgesehen werden.

CASUS CXCV.

Ein zweyjährig Mädgen, von einer schwindsüchtigen Mutter gebohren, hatte eine Zeit her starck auslaufende Flüsse am Haupte und Ohren gehabt, welche sich Medio Junii nach denen Augen gezogen und dieselbige roth und schwürigt gemacht; Den 25ten merckte man noch dazu ausserordentliche Hitze, dagegen ich, weil das Kind das Einnehmen refusirte, nur ℞ refrig. verordnete. Den 28sten muste es selbst besuchen, fand aber Gesicht und Leib mit Blattern überzogen, von welchen die meisten mit schwartzen Flecken bezeichnet waren: Das Maul war dick und schwartz und berstete mit blutigen Schrunden und Ritzen auf. Aus denen Augen lief ein dünnes Eyter, als aus einer Quelle, und die Ohren hatte das Kind schon so zerkratzt, daß sie von Blut gantz schwartz aussahen. Bey diesem erbärmlichen Anblick konnte nun keinen

nen andern Trost geben, als daß das Kind in wenig Tagen sterben würde, welches auch den 5ten Tag der Kranckheit geschahe.

Was die Augen in bösartigen Blattern leiden, und wie die Kinder mit ungestalten Aug-Aepfeln am Gesicht verschändet oder gar blind werden, solches bezeuget die heurige Grassation mit 2. Exempeln, nemlich Casu 135. und 138. Ausser diesem kan ich mich vor mehr als 10. Jahren eines Kindes erinnern, welches Tempore exsiccationis etliche Tage mit offenen Augen blind lag, und endlich an Convulsionibus starb; Diesem lief viel dünnes Wasser aus denen Augen, und kurtz vor dem Tode tüpften sie dergestalt ein, daß die Tunica cornea sich in das Foramen Pupillæ zurück zoge, zur gewissen Versicherung, daß die Humores oculi an einem Orte einen Ausgang gefunden. Eine fast gleichlautende Historie referiren die Breßl. Samml. 1725. Mens. Mart. p. 250. da es heisset: Wenn die Variolæ nicht erschworen, wie allen denjenigen begegnet, welche durch Pellentia tractiret worden, sind nicht allein die Blattern eingefallen und welck worden, sondern haben auch ein stinckend Serum gegeben. Wie denn ein gewisses Kind sich gefunden, dessen Variolæ zur Suppuration nicht kamen, sondern bey unleidlichem Gestanck die Augen zufielen, aus denselben aber ein solch Serum causticum beständig floß, welches rechte Furchen in die Haut des Gesichts fraß, die Blattern aber Tempore suppurationis alle schwartz als Dinte wurden, eintrockneten, und gleich kleiner Carbunculorum sphacelatorum sich von der übrigen Haut separirten, und endlich von selbsten ausfielen, da dann das unterliegende Fleisch einen frischen Grund zeigte, der Patient aber, nächst Ausfressung der Augen, elendiglich unter entsetzlichem Gestanck crepiren muste.

Bey diesem meinen Patienten war die Constitutio cachectico-catarrhosa Schuld am Verderben, und konnte die gar zu grosse Malignité keinesweges dem Regimini perverso oder hitzigen Artzeneyen zugeschrieben werden: Von solcherley kräncklichen Constitution giebt Herr *D. Ernesti* in berührten Samml. 1724. Mens. Januar. p. 43. folgende, sich gar wohl hieher schickende Anmerckung: „Variolæ waren mehrentheils be„nignæ, ausgenommen in Corporibus cachecticis, bey welchen sie gemei„glich confluentes wurden und übel auslaufende Symptomata erweckten; „insonderheit bey eines Tuchmachers Kinde, welches von Jugend auf, „fast jährlich, mit Geschwüren geplagt gewesen, Hæmoptysin am 8ten „Tage verursachten, das auch nicht durch kam.„

CASUS CXCVI.

Um diese Zeit waren die Blattern an einem gewissen Ort im Hanöverischen in eine Adliche Familie, darinnen einige Erwachsene dieselbe noch nicht überstanden hatten, eingedrungen: es starben davon 2. in kurtzer Zeit an recht bösartigen Blattern; derohalber retirirte sich ein Stammhalter von etlichen und 20. Jahren, und nahm mit grosser Consternation seine Zuflucht allhier zu einer nahen Anverwandtin; weil er nun dem Contagio nicht nahe gekommen, und keines von denen Sterbenden gesehen, so hieß ich ihn gutes Muths seyn, und gab zu, daß er gewohntes Aderlassen in hinlänglicher Quantität geschehen liesse; worauf er munter wurde, und nach mehr gewechselten Discoursen, vom Unterschied des Tractaments in Blattern, die meiste Furcht verbannete. Nun begab sichs eben, daß ein alter Herr aus dieser Familie, von guten studiis, en passent diesen Geflüchteten hier antraf, und von meinen Blatter-Raisonnements Nachricht erhielte; dem muste ich bey einer Mahlzeit über einige Fragen Satisfaction geben. Nachdem ich nun das meiste aus meinem Blatter-Tractat bekräftigte, und erwiese, wie die mehresten Patienten durch hitzige Medicamenta und Regimen perversum mehr, als durch die Bösartigkeit der Blattern selbst hingerichtet würden; gab er mir völligen Beyfall, und bate, weil noch etliche in der Familie die Blattern vor sich hätten, ein schriftliches Consilium aus, welches er mit verordneten wenigen Artzeneyen durch einen Expressen von hier abschickte, und nachgehends die Versicherung gabe, daß es nicht fruchtloß gewesen, allermassen nicht allein die übrigen, nächst GOtt, conserviret worden, sondern der Medicus ordinarius hätte sich dadurch auch eine gelindere Methode, die Blattern zu curiren, angewöhnet. Es bestund aber dieses Consilium bloß darinnen, daß diejenigen, bey welchen man Blattern noch zu fürchten hätte, sich gleich an eine gelinde Diät halten, und dabey Wein und starck Bier meiden möchten: Beym Angriff solten sie, wenn sichs thun liesse, nicht sogleich das Bett suchen und sich auf keinerley Art noch mehr erhitzen: Ihren Durst durch abgesotten Citronen-Wasser oder Kofent stillen, und das Zimmer gar temperirt halten, oder bey warmen Sommer-Wetter gar nicht einheitzen lassen; Die Bedeckung könnte mit Schlaf-Röcken oder geneheten Decken oder Matrazzen geschehen, und im Bette möchten sie sich von einem Orte zum andern legen; Von Artzeneyen schickte ich eine Portion meiner ℞æ refriger. mit, um solche Tempore ebullitionis zu brauchen, und beschriebe, wie denen gemeinsten Symptomatibus zu begegnen

gegnen sey. Nemlich dem Brechen und Durchfall Tempore ebullitionis bloß mit der ℞ Rhabarb. dem letztern nach der Eruption, mit dem Nodulo, und der Epilepsie mit der Potiuncula antepileptica, und einem im Dorren befürchtenden Steck-Fluß, mit der Potiuncula asthmatica. Da nun vieles noch aus meinem Tractat von Blattern, welcher mit geschickt wurde, noch suppliret wurde, so war die noch übrige Familie, als davon keiner mehr gestorben, sondern noch verschiedene glücklich durchgekommen, mit dem Consilio völlig vergnügt.

CASUS CXCVII.

Ein Mädgen von 4. Jahren hatte unter hitzigem Tractament die Blattern überstanden, wolte aber von der continuirenden Hitze, Husten und Mattigkeit nicht verlassen werden, und da in der 4ten Woche den 2ten Jul. Abends sich noch darzu Brechen einfande, so wurde bey mir um Besuchung und Verordnung gebeten: Verschriebe also zur Reinigung derer Därme Pulv. purg. gr. xij. benebst der ℞ refrig. darauf purgierte es den 3ten sechsmal; dessen ohngeacht aber kam gegen Abend die Hitze wieder, und wurde beym Husten Stechen in einer Seite geklagt, verordnete also eine Potiunculam diluentem und Ungu. dialth. c. Camph. zum schmieren.

Den 6ten referirte die Mutter, daß es nach dem Purgieren etliche Tage geschienen, als ob sichs bessern wolte, der Husten aber wolte sich nunmehro wieder vermehren, und dasjenige, was das Kind auswürfe, hätte einen recht übeln Geruch. Auf solche Nachricht hiesse Potiunculam und ℞am fortbrauchen, und, bey nur gering anscheinender Besserung, noch purgieren; darauf folgte eine gute Besserung; um nun der Brust noch mehrere Linderung zu geben, hieß ich wöchentlich zwey bis dreymal Thee von Flor. Primul. ver. trincken, und das Purgans alle 14. Tage einmal reiteriren, dadurch denn endlich die aus den Augen leuchtende und von dem Vater abstammende Schwindsucht nach und nach verschwande.

Bey diesem Casu kömmt zu betrachten 1) daß Blatter-Patienten, wegen obruirter und mit Blattern besetzter Lunge, leichtlich in eine Schwindsucht verfallen können. Der sel. Wedel bezeuget solches in M. N. C. Dec. 2. A. 6. p. 178. mit einem Exempel eines 17. jährigen Jünglings, welcher den 40. Tag als ausgezehrt gestorben. Die Beschädigung der Lunge aber bemercket *Bonetus* in Sepulchreto Lib. IV. Sect. I. p. 233. an einem Heßischen Printzen, bey dem sie auf der rechten Seite in Parte

te concava inflammiret, der Lobus superior mit schwartzen Flecken bemahlet gewesen, und der untere, einen schon eyterigten Abscessum enthalten. Eben daselbst p. 234. wird ein Casus von einem Kinde produciret, dessen gantze Brust mit grünem Wasser angefüllet gefunden worden, und daher ersticken müssen; woselbst auch mehrere Exempel gelesen werden können, da nicht allein die Lunge, sondern auch andere Viscera interna von Blattern angegriffen gewesen. Einen besondern Casum referiret Herr *D. Laubius* in Ephem. N. C. Cent. IX. Obs. 62. p. 148. Ein junger Schiffer bekommt nach der 3ten Woche, nach überstandenen bösartigen Blattern ein Fieber mit kurtzem Athem und Schmertzen in einer Seite, zehret aus und stirbt im 3ten Monate: in der Section findet sich die Lunge in der rechten Seite inflammiret, auf der lincken Hydrops Pectoris, und in der Leber ein Geschwür, welches die Figur eines Hühner-Eyes präsentiret, und mit einer harten cartilaginösen Haut umgeben ist. Herr Geh. Rath Hoffmann Disp. de Morbis ex aliis prodeuntibus p. 29. sagt: Es sind Blattern und Röthen der Lunge über die massen gefährlich, und pflegen daran gern eine Engbrüstigkeit oder gar Steckflüsse zu verursachen, ohne Zweifel daher, weil die Blatter-Materie an die nervigten Häute der Lunge getrieben wird. Wir haben in Praxi auch würckliche Ulcera phthisica nach denen Blattern bemercket; darunter unter andern, auch ein allhier verstorbener Sächs. Printz zum betrübten Exempel stehet, in dessen secirter Brust ein gantzer Lobus der Lunge sich verzehret, daß nur die Ramificationes vasorum noch vorhanden gewesen, und über dieses eine grosse Menge übelriechendes extravasirtes Eyter darinnen gefunden worden. Damit nun die übeln Zufälle, welche nach denen Blattern sich hervorthun, prücaviret werden, so ist nöthig, daß man nicht allein durch gelinde Evacuantia, sondern auch Diaphoretica und Blutreinigende Infusa noch eine ziemliche Zeit die Cur prosequire. Denn es schreibet der berühmte Schweitzerische Medicus *Derebeoque* Obs. 104. Quotquot Variolis exsiccatis purgati non fuerint infantes, in graves morbos inciderunt, in Hydropem, Scabiem, Phthisin, cœcitatem, ossium cariem & alios innumeros.

D. Grübelius in M. N. C. Dec. 2. An. 8. p. 105. führet eine Historie an, da ein Knabe von 9. Jahren, welcher Anno 1677. in April vor Zeitigung derer Blattern, zu bald an die Luft gekommen, in tödtliche Zufälle gerathen, und so lange mit Abzehrung, Husten und Engbrüstigkeit sich plagen müssen, bis man den 20ten Junii genöthiget worden,

den, durch eine Incision die Brust zu öfnen, und das erstemal über 12. Untzen Materie heraus zu lassen, nachgehends aber bis in den October mit deren Abzäpfung zu continuiren, da er denn endlich, mit gröster Mühe noch curiret, und in gesunden Stand gesetzt worden: Besonders aber ist in diesem Casu merckwürdig, wie der Medicus auf das unterlassene Purgieren, welches er doch verordnet, grosse Schuld des überhandgenommenen hectischen Fiebers wirft, und endlich auch, mit wiederholten Laxieren die beständige Besserung noch zuwege bringet und solches ist.

Das andere, so bey meinem Casu Observation meritiret. Cas. 99. wird ein Exemplum practicum mit einer Observation: De tutissima febris, Variolas confluentes excipientis, curatione per blanda laxantia referiret: und insgemein recommendiret Herr D. Henning in denen Breßl. Samml. Mens. Mart. 1725. p. 285. den Gebrauch der Laxantium nach den Blattern, wenn er sagt: Daher, ehe die Patienten man wiederum im Publicum ausgehen ließ, man selbige etlichemal mit Mercur. dulc. purgieret, und l. c. p. 364. schreibt ein Dantziger Medicus: Ist der 9te Tag vorbey, thun gelinde Laxantia & abstergentia in Variolis confluentibus, wo æstus febrilis sehr starck ist, auch gute Hülfe, so ich his temporibus mit Nutzen erfahren.

CASUS CXCVIII.

Ein Kind von drittehalb Jahren, ließ den 6ten Jul. zwischen eintzeln Blattern, breite rothe Flecken an sich sehen; da es nun darbey aufgeräumten Gemüths und ohne Hitze war, welche auch vom Anfang kaum mercklich zu fühlen gewesen, so verordnete anders nichts, als ℞ refriger. täglich zweymal davon zu geben, und zwar solche mehr das Vertrauen der einfältigen Eltern zu unterhalten, als zur Nothwendigkeit in Ansehung der Kranckheit. Vulgus verfält leicht auf Extrema; hätte ich gar nichts verordnet, so wären ihre Gedancken gewesen, es müsten diese Flecken und Blattern nothwendig heraus getrieben werden, oder man dürfte auch zu anderer Zeit in andern Kranckheiten keine Artzeneyen brauchen. Was aber die Flecken anbelanget, so hielte solche nicht pro specie petechiarum, sondern pro Purpura urticata leviori, wie sie denn auch nicht länger als Nessel-Flecken zu stehen pflegen, nemlich 3. Tage ihren Stand hielten, und so dann das Kind, ohne Veränderung verliessen.

CASUS CXCIX.

Den 15ten Jul. ward ich in ein Haus gerufen, allwo von 4. Kindern das kleinste den Anfang machte, und zwar daher, weil solches von der Magd bey jeder Verrichtung, im Mantel mit in denen Strassen herum getragen worden, und also das Contagium ausser dem Hause concipiret hatte: Das Kind war 1. Jahr alt, und 8. Tage vorher entwöhnet worden, als man den 13ten oder 14ten Hitze an ihm verspüret, dargegen nichts gebraucht wurde, bis es den 15ten mit der Epilepsie befallen, die Eltern durch erbärmliches Schreyen, in Furcht und Schrecken setzte: Gegen dieses Symptoma, so beym Ausbruch derer Blattern erschiene, verschrieb ich Potiunculam antepil. und Pulv. epil. nigr. c. Specif. cephal. M. ā 2. Doses worauf Epilepsia bald still wurde, und den 16ten die Blattern ziemlich erhaben schienen. Den 18ten fand ich es in gar erträglichem Stande, und eine mittelmäßige Menge Blattern in gutem Wachsthum; daher denn alle Medicamenta an die Seiten setzen liesse, in der Meynung, daß auch die Visiten nicht nöthig mehr seyn würden. Allein ich ward den 19ten zu Mittag eiligst wieder gerufen, und muste die Relation anhören, daß das Kind sich gantz wohl gefunden, da es aber die Magd etwa ein halb Stündgen, ausser dem Bette auf dem Schooß halten sollen, sey sie schlafend mit ihm zur Erde gefallen, worüber das Kind sehr erschrocken und mit einer Ohnmacht befallen worden, davon es auch sammt denen Blattern, bey meiner Ankunft noch ziemlich blaß aussahe. Muste also nebst der ℞ refriger. die vorige Potiunculam nochmals verordnen. Auf den Abend hatte es noch einen kleinen Anfall von Aengstlichkeit, ließ sich aber den 20ten wieder in ordinairem Stande finden, schien aber doch, als ob es im Halse einigen Anstoß haben wolte.

Den 22ten Nachmittag um 3. Uhr verblaßte es wieder, als ob eine Ohnmacht sich einfinden wolte, war aber übergängig; weil es aber wegen bösen Halses etwas difficil Athem holete, so verschriebe Potiunculam semi asthmaticam. Den 23ten Julii merckte man, daß es über Schmertzen eines Beins klagte; weil es aber viele und zum Theil brennende Blattern an selbigem Fuß hatte, so vermuthete, daß die Schmertzen ihren Ursprung davon haben möchten, verordnete also, daß der inflammirte Ort mit Unguento Lithargyr. bestrichen würde, worauf bald Linderung erschiene.

Den

Den 24ten gieng die Dorrung an, wobey das Kind noch erträglich und besser, als Tags vorher aussahe. Den 25ten war die Dorrung bey etlichmaligen Durchfall etwas præcipitent avanciret; das Kind schlief zwar ruhig, die Füsse waren noch geschwollen, man sahe aber, daß es öfters ächzete und seufzete: Verschriebe zu fernerer Ausführung der in primis viis sich findenden Materie ℞ Rhab. darauf fand ich es den 26ten ohne Durchfall, jedoch critlicher und ungedultiger, als bisher; ließ dannenhero zu mehrerer Reinigung eine starcke Dosin von gedachter Tinctur geben. Den 28ten zeigten mir die Eltern ein weiß Blättergen auf dem lincken Auge, abwärts an der Tunica cornea; weil es aber innerhalb 3. Tagen nicht gewachsen, das Auge auch nicht mit Wasser lief oder sonst inflammiret war, so ließ es ohne Medication und recommendirte nur zuweilen eine Dosin Tinct. Rhab. zu geben: worauf völlige Besserung folgte.

CASUS CC. CCI. CCII.

Das Verhalten der Kranckheit von denen 3. andern Geschwistern dieses in vorigem Casu gedachten Kindes, will allhier zusammen nehmen.

Das älteste, ein Knabe von 5. Jahren fieng den 27ten Julii Abends an, sich zu brechen und über Hitze zu klagen: Weil aber das Brechen auf eine Dosin Tinct. Rhab. sich gegeben, und den 28ten die Hitze erträglich war, so ließ ich anders nichts als täglich dreymal Tinct. refrig. geben, und gehöriges Regimen anwenden: Darauf folgten wenig und gute Blattern.

Zwey Töchtergen von 3. und 4. Jahren, fiengen den 30ten an kräncklich zu thun, ließ aber nebst gehörigem Regimine anders nichts, als Tinct. refrig. geben; darauf fand ich sie den 2ten Aug. alle 3. bey wenig Blattern ausser dem Bett, hatte auch nicht nöthig ferner etwas zu verordnen.

Diese 3. Casus bezeugen nun abermal, daß Blattern, wenn sie nur vom Anfang in Acht genommen werden, und keine Causa occasionalis oder accidentalis damit verknüpft ist, bey gelindem Verhalten gar leicht und glücklich auslaufen können.

CASUS CCIII.

Ein Knabe von 6. Jahren, hatte den 4ten Aug. mit Holtz-Tragen sich sehr fatigiret; Den 5ten klagte er Hitze, welche den 6ten mit

Stechen um die Brust, continuirte: In Diagnosi sowol als in Prognosi war ich bey dieser Besuchung noch ungewiß, verschrieb derowegen nur ein Gläßgen Tincturæ refrig. zu 24. Tropfen täglich drey bis viermal zu geben; darauf continuirete zwar die Hitze; den 7den aber sahe man einige Stüpgen von Blattern; weil denn keine Neben-Symptomata sich eingefunden, so ließ ich die Tinct. diesen Tag noch fortbrauchen, und da den 8ten gar wenig und gutartige Blattern vorhanden, auch alle Hitze vertobet hatte, so verordnete ferner nichts, sondern ließ mit dem Medicament pausiren, und den Rest davon den 13ten in der Dorrung nachgeben. Den 16ten war alles glücklich vorbey.

CASUS CCIV.

Ein ander Knäbgen in diesem Hause von 3. Jahren, welches etliche Tage mit Husten incommodiret gewesen, fieng den 18ten an mit Hitze liegen zu bleiben, solche ward den 19ten zwar ausserordentlich starck; inzwischen aber folgten, beym Gebrauch der Tinct. refriger. gar wenig Blattern, welche den 26ten in gutem Schwären stunden; diesen Tag aber meldete sich der Husten, der bisher wenig gehöret worden, stärcker, und nahm so zu, daß ich ihn in und nach der Dorrung pro convulsiva halten muste, verordnete also den 5ten Sept. Pulv. Purg. gr. ix. und

℞ Ҭ Rhab. ℥ij.
♀ ℈j.
oo anis. gt. iv. M. D. S.
Zu 18. Tropfen des Tags dreymal.

Weil nun die Eltern auf das Purgieren merckliche Linderung spürten, so hiesse das Pulver repetiren, und alle 5. bis 6. Tage einmal geben, und erlangte damit, daß auch dieser böse und sonst laugdaurende Husten sich in Zeit von 3. Wochen verlohre.

An andern Orten dieses Tractats habe angemerckt, daß, wo Tussis convulsiva känntlich vorhanden gewesen, die Blattern den Patienten nicht leicht afficiret haben: Weil er aber bey diesem Kinde noch nicht vollkommen eingerissen, und das Blatter-Contagium, welches zu nah war, jene Kranckheit überwoge, so setzten diese an, und hielten inzwischen den Husten etliche Tage gäntzlich zurück. Ausser diesen kan mich noch von meinen eigenen Kindern einem entsinnen, daß es gleich in der Dorrung mit dem damalen graßirenden Keich-Husten oder Tussi convulsiva befallen wurde, und bis in die 10te Woche gantz ausgezehret,

ret, daran gelegen; darbey eines theils die vielen Blattern, theils aber das geringe Alter, allermassen es nur ein halb Jahr alt war, die Gefahr nicht wenig vergrösserte: Dessen ohngeacht muste ich zuletzt das Mittel ergreifen, diesem Husten mit Purgierungen entgegen zu gehen, erlangte auch endlich, nächst GOtt, nachdem eine ziemliche Parthie kleiner Würmgens evacuiret worden, eine beständige Besserung. Diejenige Eltern, welche dazumal das öftere Purgieren ihrer an Tussi convulsiva kranckliegenden Kinder verabscheueten, und hergegen in süssen Brust-Tränckgens Labsal geben wolten, wurden mehrentheils, durch deren Absterben betrübet. Hingegen haben die meisten Practici in denen **Breßl. Samml.** hin und wieder angemerckt, daß dieser Husten nichts anders als Resolventia und Evacuantia oder Purgantia reiterata vertrage.

CASUS CCV.

Ein Kind von 3. Jahren, hatte den 6. Aug. durch Fallen den Kopf in etwas erschüttert, blieb darauf mit Hitze liegen, und ward den 27ten mit der Epilepsie befallen: Diesem verordnete Potiunculam antepilept. Den 28ten hielte Epilepsie noch an, und ließ das Kind zu keinem Verstande kommen: Und da auch die Hitze grösser, als sonst bey einer Beschädigung erschiene, so machte Reflexion, daß durch den Fall zugleich ein verborgen Contagium von Blattern möchte erreget worden seyn, verschrieb noch innerlich ℞ refrig. und Ol. Castor. ʒi. Succin. ℈ß. M. Etliche Tropfen äusserlich auf den Wirbel zu schmieren. Weil aber auf den Abend noch immer keine Besserung sich hervor thun wolte, so änderte die Potiunculam folgender Gestalt:

℞ ▽ Ceras. nigr.
Flor. Til.
Pœon. ā ℥ij.
℞ Flor. Pap. rh. Myns.
Syr. Flor. Pœon. ā ʒiij. M. D.

Den 29ten leuchtete eine geringe Besserung hervor, und zugleich ward man einiger Stüpgen gewahr: Ließ also ℞ und Pot. continuiren. Den 30ten war es wieder bey Verstande, und verlangte zu essen, der Blattern aber schienen an einem oder dem andern Orte etwas viel zu seyn: Sonderlich fand ich den 1ten Sept. daß sie die rechte Hüfte starck besetzt hatten, im übrigen aber sonst am Leibe in mittelmäßiger Menge gefunden wurden. Das Gesicht war ziemlich von Schwulst aufgetrieben;

trieben; Und, obgleich einiges Frösteln oder Schaur an dem Kinde vermercket wurde, so blieb doch der Appetit zum Essen beständig, und machte gute Hoffnung zum Aufkommen, weshalber denn im Schwären und Dorren wenig Artzeneyen nehmen liesse. Den 4ten Octobr. waren die Blattern, ohne Zufall, wohl ausgeschworen, und die Kranckheit erreichte ein besseres Ende, als man sichs vom Anfang, wegen des concutirten Haupts einbilden konnte. Wenig Monate nach diesem war das Kind im Fallen wieder unglücklich, gestalten es von etlichen im Laufen begriffenen grossen Hunden umgeworfen wurde, und den Kopf solchermassen beschädigte, daß man Ohnmacht und Convulsiones an ihm zu curiren bedacht seyn muste, und wiewol es auch diesesmal wieder ausrisse, so ward es doch das folgende Jahr an einem Brust-Fieber mit continuirlichem Niesen bettlägerigt, und starb in der 4ten Woche mit solchen Kennzeichen, daraus man gar wohl einen Abscessum unter dem Cranio vermuthen, und selbigen von gedachten Fallen her deriviren konnte.

CASUS CCVI.

Ein kleineres Kind bey diesen Eltern legte sich, nachdem sich das erste recolligiret hatte, mit Hitze und sogleich mit folgender Epilepsie, dem ich den ersten Tag eben das den 27ten Aug. verschriebene Tränckgen verordnete: Es daureten aber die Paroxysmi epileptici bis den andern Tag Nachmittags, da eine grosse Menge Blattern zum Vorschein kamen: Weil es nun des Tränckgens überdrüßig wurde, so liesse nur Tinct. refriger. geben. Den 4ten Tag fand ich eine übermäßige Menge Blattern, davon ich denen Eltern ein schlechtes Prognosticon geben konnte. Weil es aber dennoch leidlich war, und kein Zufall es beunruhigte, so ließ die Tinct. fortbrauchen.

Den 6ten hatte es zweymal Durchfall gehabt, welchen die Mutter von einem hefigten Kofent, den sie getruncken hatte, herzurühren vermeynete. Sie hatte bis daher noch Bier getruncken, mochte auch wohl noch ferner Appetit darzu haben, daher sie denn so leicht die Schuld auf den Kofent warf. Ich verschriebe den Nodulum subadstring. ins Geträncke, so neben der Milch gegeben wurde, und erhielte auf den Abend auch die Nachricht, daß der Leib nicht ferner offen gewesen: Es schrie aber das Kind zuweilen ausserordentlich, in welcher Positur ich erblickte, daß sehr viele Blattern im Halse und sonderlich um das Zäpfgen sich angesetzt hatten, verschrieb also eine Emulsionem ex Amygd.

Sem. Napi & Citri mit Sacch. perlat. edulcoriret. Den 7den war es zwar auf diese Emulsion gar leidlich, konnte es aber noch nicht ausser Gefahr stellen. Den 8ten frühe meldete sich neue Unruhe und zugleich grünlicher Durchfall; da nun auch der Hals sich schlimmerte, und nichts von Artzeneyen mehr beyzubringen war, so starb es die folgende Nacht mit zuschlagenden Convulsionibus.

Ob man den betrübten Ausgang bey diesem Kinde der Milch allein zuschreiben soll, als welche, nach Herrn *D. Ernesti* Anmerckung in denen Breßl. Samml. 1723. Mens. Novembr. p. 495. juxta *Hippocr.* Sect. V. Aph. 64. in Febribus acutis vor schädlich gehalten und bezeuget wird, daß die Säuglinge zu der Zeit die gefährlichsten Blattern gehabt; oder ob ich die Unordnung der Mutter sowol in Gemüths-Affecten als Diät-Fehlern oder einen mit unterwaltenden Zahn-Trieb, beschuldigen soll, darinnen stehe noch in Zweifel. vid. supr. Cas. 163.

CASUS CCVII.

Ein Mädgen von 6. Jahren ward den 29ten mit Brechen und Hitze befallen, nachdem man ihr aber etlichemal Tinct. Rhab. gegeben, hatte sich das Brechen gestillet, die Hitze aber continuirte den 30ten noch per Intervalla: Das Kind hatte etliche Tage vorher Kraut-Sallat gegessen, davon man diesen Zufall herleiten wolte: Weil man aber der Sache nicht vollkommene Gewißheit haben konnte, so verschriebe nur Tinct. refrig. Den 31ten schiene sie besser zu seyn: Den 1ten Sept. aber fand ich, bey der Besuchung, den Ausbruch der Blattern, und zwar etwas mehr, als mittelmäßig: Weil aber der Appetit zum Essen darbey bliebe, so ließ ich es, bey gelindem Verhalten, ohne Artzeneyen gewähren. Den 3ten Sept. sahen die Blattern wohl aus, das Kind war aufgeräumt. Den 4ten kamen sie ohne Zufall ins Schwären, und den 6ten fiengen sie im Gesicht schon an zu dorren, und wurde über nichts, als über Schmertzen derer, die an Beinen stunden, geklagt: Inzwischen blieb die Verordnung zurücke. Den 13ten Sept. meldete sich noch ein kleiner Abscessus unterm Kinn, der aber bald erweicht und geöfnet wurde, mithin das Kind zu gewünschter Gesundheit gelangete.

CASUS CCVIII.

Nunmehro gieng die Grassation unter der Hand zu Ende, die Patienten wurden seltsamer, und das Contagium war im Anstecken nicht so penetrant mehr, sondern es muste starck seyn, wenn es anste-

cken solte.: Wie denn den 20sten Sept. eine Mutter ihrem Töchtergen von 4. Jahren, die Blattern von einer besuchten Leiche zubrachte: Denn da sie sich bey einer Stunde in der Stube aufgehalten, darinnen ein Blatter-Kind gestorben, und der Geruch davon sich in die Kleider gezogen hatte, ihr Kind aber bey der Heimkunft ihr nicht allein entgegen kommt, sondern sie auch embarasiret, so gehen fast noch 14. Tage hin, ehe bey ihm die Blattern in würckliche Regung kommen, ob man gleich von der Zeit an wahrgenommen, daß es verdrossen oder nicht gar aufgeräumt herumgegangen. Den 4ten Octobr. machte die Kranckheit einen deutlichen Anfang mit Hitze und Mattigkeit, zu welchen sich den 5ten noch Brechen gesellet. Da dann auch zugleich etliche Stüpgen in der Haut sich sehen liessen. Weil nun das Kind im Einnehmen sehr difficil war, und die Tinct. Corall. in der Tinct. refriger. aversirte, so verschriebe nur Tinct. Flor. Pap. rh. ℥iiß. ♌ ☽ dulc. ℈ß. M. zu 20. Tropfen des Tags 3 bis 4 mal zu geben. Den 6ten war noch zuweilen Brechen vorhanden, auch hatte sich ein gelinder Durchfall eingefunden, doch war das Kind nicht übrig kranck: Weil mir aber die præmatura Eruptio in etwas verdächtig war, so berichteten die Eltern, daß sie in Angebung des ersten Tages sich geirret, angesehen man schon den 3ten Octobr. Hitze und Mattigkeit an dem Kinde gemercket hätte: Diesem nach war dann die Kranckheit in guter Ordnung, und die Eruptio die tertio nicht præmatura. Das Brechen aber folgends zu tilgen, liesse dem Kinde noch eine starcke Dosin Tinct. Rhab. gleich nach dem Brechen wider Willen eingiessen, darauf denn dieses aussen bliebe.

Den 7ten Oct. fand sichs wohl, verlangte zu essen, und der Blattern war eine erträgliche Anzahl, ließ es also gantz ohne Artzeneyen. Den 9ten war es leidlich, die Blattern sahen schön roth, und der Schwulst im Gesicht meldete sich schon ziemlich starck. Den 12ten stunden alle Blattern in Schwären, und ward über keinen andern Zufall geklagt, als daß die Blattern etwas starck tobeten; Da ich aber nachforschete, erhielte die Nachricht, daß es etliche Tage wieder Bier getruncken hätte: Hieß also solches an die Seite setzen und wieder von der MR. refriger. geben: darauf wurden die Schmertzen gelinder, und den 13ten war die Dorrung vorhanden.

CASUS CCIX.

Weil noch ein Söhngen von 1. Jahr und schwächlicher Constitution in diesem Hause vorhanden war, so wolte selbiges durch ein Purgans

gans reinigen und präserviren; allein, ehe der dazu bestimmte Morgen herbey kam, war die Blatter-Kranckheit schon offenbar, so daß das Purgans muste liegen bleiben. Es meldete sich gleich vom Anfang Brechen, welches durch Tinct. Rhab. nicht zu stillen war, und den andern Tag merckte man auch einen leichten Paroxysmum epilepticum, und zugleich præmaturam eruptionem Variolarum copiosarum; daher den 3ten in Prognosi schlechten Trost geben konnte. Den 4ten Tag continuirte das Brechen mit einer ausserordentlichen Mattigkeit: am Leibgen meldeten sich derer Blattern zwar nicht so gar übermäßig, die Gliedmassen aber waren ziemlich starck damit beleget. Um dem Brechen nun Einhalt zu thun, verschrieb eine Potiunculam ex ▽a Flor. Acac. Ceras. nigr. ā ℥j. Elect. diasc. ℈ß. Syr. Corall. ʒj. M. D. S. einen Löffel voll alle halbe Stunde, sonderlich aber gleich nach dem Brechen zu geben. Darauf stillete sich zwar das Brechen, das Kind aber blieb gleichwol sehr kranck: besonders aber verwandelte sichs allezeit mercklich, wenn es Milch gesogen hatte. Ob nun der Motus suctionis, oder die Milch selbst Schuld daran, konnte so eigentlich nicht ergründen: damit es aber vor der Milch verschonet würde, verschrieb ich eine Potiunculam diluentem, die Nacht über Löffel-weise zu geben. Den 5ten Tag hatte sichs im geringsten nicht recolligiret, hergegen merckte man eine Schwäche des Verstandes und Judicii, weil es nach einer Steck-Nadel, damit man die Nase aufräumen wolte, mit dem Munde fischte, da es doch sonst nichts zu essen verlangte: Gegen Abend liessen die Eltern berichten, daß das alberne Wesen den gantzen Tag am Kinde vermerckt worden, die Kranckheit selbst würde viel stärcker, und an Händen und Füssen fühlte man eine ziemliche Kälte: Hierauf verschrieb zwar noch eine Potiunculam c. Sacch. perlat. edulcor. welche das Kind auch begierig zu sich nahm, gegen Abend aber folgte ein sanftes Ende.

Bey andern Blatter-Kindern habe sonsten noch jederzeit das Erbrechen, durch göttliche Gnade, mit der ℞ Rhabarb. stillen können, und weiß mich keines Exempels, da eins circa tempus eruptionis, dieses Symptomatis halber gestorben, zu erinnern. *Riedlinus* in Lin. Med. Anno IV. p. 1011. referiret einen tödtlich ausgelaufenen Casum, da die Eltern um deshalber den Medicum nicht requiriret, weil sie besorget, es möchten die verordnete Artzeneyen per vomitum wieder weggebrochen, und also die Kosten vergeblich angewendet werden. Und nachdem er l. c. p. 1058. ein Schwestergen von dem vorigen durch die eintzige ℞ ▽ Catech. alle 6. Stunden gegeben, vom Brechen befreyet, vermuthet er,

wenn

wenn dieses Medicament auch bey dem erstern wäre gebraucht worden, daß es hätte davon kommen können. Ich vermeyne aber, wenn die Blattern, wie bey meinem Patientgen, das Gehirn, als ein nobile viscus, zu heftig angreifen und eine tödtliche Corruptionem daselbst verursachen, so ist auch das beste Medicament, ob es gleich Vomitum stillet, nicht vermögend den Tod abzuhalten: Dieser leuchtete dem Kinde den ersten Tag aus den Augen, sonsten hätte das verschriebene Purgans nicht zurück gelassen, obgleich der Anfang des Blatter-Fiebers vorhanden gewesen wäre.

CASUS CCX.

Ein Kind von drey Viertel Jahren hatte den 29sten Oct. früh Hitze, welche den Tag über daurete, bis Abends um 6. Uhr ein Paroxysmus epilepticus die Eltern in Schrecken setzte, daß sie eilig die Hülfe des Medici begehrten: in solchem Fall verschriebe eine Potiunculam antepilepticam benebst dem Balsamo Rutæ & Succini vor die Nase zu streichen, und erlangte sowol in Ansehung der Epilepsie, als auch der Hitze, bald Linderung: fand auch den 30sten früh das Kind so wohl, daß es wieder Essen zu sich nahm, und sitzend spielen konnte: inzwischen waren doch einige Blatter-Stüpgen hervor gekrochen.

Den 1. Nov. war die Anzahl der ausgebrochenen Blattern mittelmäßig, der Appetit zum Essen continuirete und das Kind war so munter, daß ich Artzeneyen ferner zu verordnen nicht vor nöthig erachtete. Nachdem es aber die Nacht darauf, aus Unvorsichtigkeit der Wärterin, aus der Wiege gefallen, und entweder das Köpfgen geschüttert, oder sich sonst erschreckt, und daher wieder etliche Paroxysmos epilepticos ausgestanden, muste ich den 2ten Nov. früh die Potiunculam reiteriren lassen: Bey deren Gebrauch fand es den 3ten wieder munter und die Blattern in gehörigem Schwären.

Den 7den Nov. war die Dorrung schon bis auf die Füsse vorbey und das Kind wohl, obgleich am Leibgen ein Ausschlag von rothen und hellen Friesel gefunden wurde. In solchem Stande ließ ich es nur noch etliche Tage vorm Austragen und öffentlicher Luft verwahren, und ferner keine Artzeneyen mehr bieten.

Dieses schien von der heurigen Grassation allhier das letztere zu seyn: Dann von daran bis ans Ende des Januarii 1726. kam mir keines wieder zu Gesicht; Indessen hatte sich das Contagium wieder auf etliche Dörfer gezogen, und ward von einem gewissen Marckt-Flecken

durch

durch einen Schuhmacher seinen Kindern wieder zugebracht, davon eins im Januario starb.

CASUS CCXI.

In dieses Schuhmachers Hauß wurde ein Kind von einem Jahre durch ein Kinder-Mädgen im Mantel getragen, welches den 24ten Januarii 1726. kranck wurde, und den 26ten wurde gemeldet, daß es nebst dem Ausbruch der Blattern gelinden Durchfall hätte: Meine Verordnung bestunde in der Tinct. refrig. und einer Potiuncula diluente mit Syr. Corall. versüßt. Den 27ten fand ich, daß es Diarrhœa wieder verlassen hatte: Die Blattern waren mittelmäßiger Anzahl, und weil es vor denselben einige Wundigkeit circa pudenda gehabt, so setzten sich daselbst, sowol externe, als in die Rimam viele Blattern, und verursachten Brennen und Schmertzen; gab also den Rath, daß es zuweilen mit Milch ausgewaschen werden möchte.

Den 28ten waren die Blattern in gutem Wachsthum, und das Kind genosse ziemliche Ruhe; ließ dannenhero nichts, als täglich zweymal von der Tinctur geben. Den 29. und 30sten hatte sich wieder etlichemal Durchfall eingefunden, das Kind aber blieb leidlich, verordnete also den Nodulum subadstringentem ins Geträncke. Ob nun gleich den 31ten der Durchfall gelind continuirete, so benahm er doch dem Trieb der Blattern nichts, angesehen dieselbe zur völligen Schwärung und Reiffung gelangeten.

Den 1. Febr. hatte es zwar eine unruhige Nacht und öfterern Durchfall, als bisher gehabt, konnte aber keine bevorstehende Gefahr aus andern Kennzeichen gewahr werden: Hieß also den Nodulum reiteriren, und den 2ten früh 20. Tropfen Tinct. Rhab. geben. Zu Mittag traf ich das Kind ruhig an, der Durchfall, welcher bishero von einem hefigten Bier, welches die Mutter getruncken, war unterhalten worden, hatte sich auch gestillet: Verordnete also nur allezeit des Morgens eine Dosin Tinct. Rhab. zu geben. Den 4ten war es wohl und die Blattern gedorret. Den 10ten muste ich es nochmals besuchen, da dann einen frieselichten Ausschlag und Hitze an ihm gewahr wurde: Ingleichen hatte der Fluß zwischen denen Beinen sich ziemlich exasperiret: Verordnete also nochmals Tinct. refriger. und ließ die Wundigkeit mit Sem. Lycopod. bestreuen; darauf erschiene den 11ten beständige Besserung.

CASUS CCXII.

Bey diesen Eltern war noch eins übrig von 4. Jahren: Demselben hatten sie Wurmsaamen gegeben, und damit auch viel Würmer fort getrieben; Damit nun nicht etwa faulende zurückbleiben, und in Blattern Verdrießlichkeit machen möchten, verschrieb ich den 27ten Januarii Placentul. purg. c. ☿ dulc. welches noch einen ziemlichen Wust fauler Materie abführete: Darauf blieb es noch ohne Anfall bis den 10ten Febr. da man etwas Hitze merckte, und den 12ten den Ausbruch derer Blattern gewahr wurde; Das Mädgen blieb darbey aufgeräumt, und konnte den 13ten noch ausser dem Bette seyn: Derohalber verschrieb nur ℞ refriger. und recommendirte die Kofent-Diät: Allein ehe der Abend herbey kam, gieng ein kluger Weiber-Rath vor, und solten die Blattern mit Stuben-Heitzen heraus gelockt werden; davon wurde es nicht allein augenblicklich krancker, sondern verfiel so gar in einen Paroxysmum epilepticum, dagegen äusserlich Balf. Rut. ℈j. innerlich aber Pot. antepil. verordnete. Den 14ten hatte man zwar von daran von der Epilepsie nichts mehr verspühret, es war aber gleichwol an Hitze und Fieber-Regung noch kranck, ließ also ℞ refriger. fort brauchen: worauf es sich Nachmittags aufmunterte und den 15ten wieder in ordentlichen Stande erschien. Im Gesicht sahe man eine ziemliche Menge Blattern, am Leibe und Gliedmassen aber stunden sie distinctæ.

Den 17ten wurde referiret, daß zuweilen Schauer und Gänse-Haut an sie verspüret würde; weil aber das Gesicht gehörigen Schwulst hatte, das Kind auch sonst leidlich aussahe, so ließ es ohne Artzeneyen, und erlaubte, nach gewohnter Art, zuweilen ein Schälgen Thee zu trincken. Den 18ten liesse sich ein heischerer Husten hören, weshalber Potiunculam asthmaticam verordnete, und, da es auf den Abend kräncker wurde, und mit den Zähnen knirschte, rieth ich ℞ refriger. reiteriren zu lassen, und täglich 3. bis 4 mal davon zu geben. Darauf war es den 19ten wohl, obgleich die Blattern starck pauseten und in völligem Schwären stunden. Den 20sten war der Schwulst im Gesicht gefallen, hergegen an Füssen und Beinen stärcker worden, der Appetit zum Essen war ohne Tadel, derohalber muste heute, in Ansehung des Getrancks, zugeben, daß Patientin an statt Kofents dünnes Bier trincken durfte. Den 21ten und 22ten gieng die Dorrung an: Das Bier-Trincken aber mochte ohne Zweifel Ursache seyn, daß die Kranckheit sich weiter hinaus zoge, als ich sonsten bey dergleichen Blattern gewohnt gewesen; denn da ich den 26ten wieder zur Besuchung gefodert wurde,

fand

fand ich, daß die Blattern an der Stirn noch saftig waren, und die abgerissene wieder neue Materie gefaßt hatten, ingleichen meldete sich zuweilen wieder Schauer und Hitze. Das Kind hatte zwar auch ziemlich starck gegessen und dadurch Gelegenheit zu dem Fieber gegeben; doch zeigte die bey dem Kofent-Trincken bald folgende Besserung, daß das Bier am meisten Schuld an dem Aufenthalt der Kranckheit gewesen. Inzwischen ließ ich 2. Tage hinter einander des Morgens Tinct. Rhab. ʒß. geben, und verordnete den 3ten Martii nochmals zu purgieren. Womit denn sowol diese, als die sämtliche Blatter-Cur von der dießjährigen Grassation beschlossen wurde.

Von dieser Grassation aber gedencke noch überhaupt, daß sie, wie sonsten, die Patienten so copiös eben nicht darnieder gelegt, ob sie gleich etliche Monat länger angehalten, indessen aber mehr gefährlich, als zu andern Zeiten, sich aufgeführet. Daß nicht so viel Kinder auf einmal sich daran legten, könnte wol keine andere Ursache gefunden werden, als daß, weil sie zu bald auf die vor etwa 2. Jahren sich geendigte Grassation folgte, und noch nicht genung Subjecta ad Contagium suscipiendum, ratione ætatis disposita vel habilia vorhanden waren: Vor diesen haben sich die Blattern alle 3. bis 4. Jahre allhier eingefunden, und zu 9. bis 10. Monat, Anfangs eintzeln, im Mittel copiös und am Ende wieder eintzeln graßiret, vorjetzo aber revertirten sie in dritthalb Jahren, und daureten in die 16. Monate. Daß sie aber gefährlicher, als sonst sich verhielten, mochte ohne Zweifel von der Beschaffenheit des Contagii herrühren, angesehen man sonst gar wenig gefährliche Kranckheiten, die zur Exasperation der Blattern etwas hätten contribuiren können, in der Stadt wahrnahm. Das Contagium kam von 3. Orten in die Stadt: 1) Casu 101. 2) Casu 103. und 3) Casu 106. Daß nun das erste und dritte ein Contagium malignum & deleterium gewesen, bezeugen die 2. ersten Exempla zum Ueberfluß, daher es auch auf beyden Seiten mit leichter Mühe andere inficirte. Das 2te aber Casu 103. brachte Variolas discretas, steckte auch keine andere Kinder an, als die in dem eintzigen Hause gefunden wurden. Wie deleterisch und gefährlich sie aber gewesen, kan ich sonderlich daher abnehmen, weil ich zu andern Zeiten von 300. kaum so viel verlohren, als jetzo von einem hundert: Da doch alle Vorsichtigkeit anzuwenden mich zu allen Zeiten bemühe. Der geringste Fehler, welcher dießmal in Regimine vel Diæta oder Applicatione Medicamentorum perversorum begangen wurde, brachte die gröste Gefahr oder den Tod mit sich.

Eben dergleichen Observation hat auch der Herr D. Büchner aus Erfurth in denen Breßl. Samml. 1724. Mens. Maji p. 488. wenn er referiret: Daß die Blattern auf den Dorfschaften angefangen, und ihrer Art nach viel schlimmer als in Erfurth graßiret hätten: Denn ohngeachtet sie gar geschwind nicht um sich gegriffen, und viele Subjecta auf einmal angefallen, so hätte man doch gesehen, daß die wenigsten von denenjenigen, so sie einmal bekommen, selbige überstanden, sondern entweder in den erstern Tagen, noch vor der Eruption an Convulsionibus epilepticis, oder wenn sie auch schon heraus gewesen, gemeiniglich circa Periodum suppurationis, an Catarrhis suffocativis gestorben, weil sie sodann mehrentheils confluentes worden, und wann sie am besten solten anfangen zu schwären, ohnvermuthet schwartz worden und hinein geschlagen: an welchen allen aber auch guten Theils die eigene Verwahrlosung des Land-Volcks mit Schuld gehabt, als welche entweder gar keinen Medicum, oder wenns hoch gekommen, einige elende Stümper, Bader-Gesellen, Weh-Mütter und Kräuter-Weiber zu Rath gezogen, folglich in Regimine sowol, als auch in Medicamentorum applicatione, die gröste Sottisen begangen, woraus dann kein anderer, als dieser Effect erfolgen können.

Als ein P. Stum gedencke noch, daß mir ein Haus bekannt, darinnen in dieser Grassation nicht allein, sondern auch in vorigen, 4 bis 5. Kinder an bösartigen Blattern gestorben, ohne daß ich eine besondere Ursache finden können. Anno 1728. im Februario ward mir entdeckt, daß sowol der Vater viele Jahre an einer Gonorrhœa, und zuweilen an Testiculo inflammato sive venereo, als auch die Mutter an Fluore albo per Intervalla laboriret; allermassen sie sich mir nunmehro vertraueten, und diese Affectus bey ihnen zu heben baten. Und dieses kan wol die Haupt-Ursache gewesen seyn, warum die ex Semine inquinato entsprossene Kinder tödtliche Blattern bekommen. Mehrere Casus, darinnen dieses Mali gedacht wird, sind 119. 173. 217. 292. 305. 308. 312. 424. 601. Solte man die Ursache untersuchen, warum die Blattern denen West-Indianern so gar gefährlich gewesen, so dürfte man sie vielleicht auch in diesem Malo finden, als welches unter ihnen endemisch und allgemein ist.

CON-

CONTINUATIO derer CASUUM

und zwar von der

Dritten Grassation

Von Anno 1728. bis 1730.

Vom Januario 1726. bis zu Anfang des 1728ten Jahres hörete man allhier und in denen umliegenden Orten nicht das geringste mehr von Blattern: Im April 1728. besuchte ich einen Priester auf dem Lande, welcher im Discours mir erzehlete, daß im verwichenen Februar. die Blattern auf einem eintzeln Hofe 4. Stunden von hier, an etlichen Kindern gewesen: Von daran hätte sie ein Mädgen eines Schulmeisters Kinde, in einem Dorfe, so sein Filial war, zugebracht, welches auch daran gestorben, und nunmehro den 5ten April lägen schon 10. Kinder daran in selbigem Dorfe: Man hätte daselbst in 8. bis 10. Jahren nichts von Blattern wahrgenommen: Von hier an vermuthete ich nun, es würde das Contagium näher rücken, allein, es blieb vor diesesmal bey diesem Dorfe, denn in denen umliegenden Dorfschaften waren sie vor 3. Jahren gewesen. Im Aug. 1728. waren die Blattern von Hessen herauf bis an den Werra Strohm gerückt, und hatten in einem Dorfe 3. Stunden von hier, ziemlich gehausset, hielten sich auch bis in den October daselbst auf: Von daran brachte sie eine Heb-Amme 3. Adelichen Kindern in einem andern Dorfe zu; auch rückten sie in diesem Monat nicht allein aus gedachten erstern Dorf über die Werra herüber, sondern sie kamen auch aus der mittäglichen Plaga vom Hennebergischen herab unserer Stadt näher, bis sie endlich im Decembr. von Mittag und Westen zugleich ansteckend, allhier den Anfang wieder machten, und in folgenden 1729ten Jahr, bis in den Aug. starck ravagirten, nachgehends aber eintzeln, bis in den Frühling 1730. graßirend blieben. Was ich also in Theoria de Causa Variolarum geschrieben, wie nemlich das Contagium das eintzige Mittel sey, in Subjectis ex hæreditate & ætate dispositis, die Blattern zu erwecken, darbey werde aus gegenwärtiger Grassation noch immermehr bestärcket bleiben: Es mögen auch andere darwider reden, was sie wollen. Wer die Gewißheit des Contagii in diesem Morbo nicht agnosciren kan, der verräth sich, daß er entweder von præconceptis Opinionibus eingenom-

men, oder wenig Patienten an Blattern, mit Attention, tractiret habe. Wann ich mit 10. Historien die Transplantationem Contagii bekräfftigen kan, und darunter sich nur etwa 1. Casus findet, bey dem man das Medium transplantationis nicht wahrgenommen, so kan man dieses einzigen halber die sonst ferme Wahrheit nicht verwerfen: Lässt sich das Pest-Contagium durch Briefe, Geräthe, Kleider u. d. g. fort schleppen, so kan auch das Blatter-Contagium auf solche Art transplantiret werden. Das gröste Obstaculum, diese Wahrheit vor Wahrheit zu erkennen, ist, wenn man Exempel produciret, daß vornehmer Leute erwachsene Kinder an verschiedenen Orten und viele Meilen von einander lebende, die Blattern zu gleicher Zeit sollen bekommen haben. Man setzt hinzu; Blattern wären zu der Zeit wenigstens an einem Orte nicht graßirend gewesen: Sie wären bey dem einen ex Sympathia entstanden. Allein, man untersuche: a) Ob nicht dazumal an beyden Orten die Blattern zugleich graßirend gewesen, oder ob sie nicht dem einen durch Briefe, Geräthe, oder sonsten zugebracht worden? b) Man lasse das Praejudicium davon, als ob vornehme Leute in Fatis & Sympathia vor andern etwas besonders hätten? c) Bleibe man gegen die Sympathie indifferent, und suche ihr nicht sonderlich das Wort zu reden, oder deren Effect mit solcherley Begebenheiten zu beweisen, so werden die Historien viel ein ander Aussehen gewinnen.

Ich wende mich zur Recension derer Casuum; alle aber speciatim zu erzehlen, finde vor unnöthig, werde also diejenige, darbey nichts besonders vorfällt, übergehen, und nur dererjenigen, darbey sich etwa ein besonder Symptoma, ein merckwürdiger Umstand, ein Cur-oder Diät-Fehler oder gar der Tod sich geäussert, gedencken. Insgesamt aber belief sich der Numerus meiner Patienten in dieser Grassation auf 308. davon 33. und also von 100. 9⅓ dem Tode zu Theil wurde. Unter diesen Blatter-Patienten waren 6. Erwachsene, und unter diesen wiederum eine schwangere Frau, welche aber durch göttliche Gnade alle glücklich durchkamen.

CASUS CCXIII.

Da Anno 1728. den 31ten Aug. wegen einer Patientin auf dem Lande in einem Heßischen Dorfe zu thun hatte, so muste daselbst ein Knäbgen von vierthalb Jahren en passent besehen: Solches hatte unter hitzigem Verhalten die Blattern zwar überstanden, auf beyden Augen aber starcke Hypopia oder pustulas in Tunica cornea, welche das Sehen gantz verdorben, davon getragen. Schmertzen und Inflammation

mation waren in der 3ten Woche noch so starck, daß man das Kind nicht an den Tag bringen durfte, konnte also das Verderben der Augen nicht völlig erkennen, oder wie groß es sey, hinlänglich einsehen: Nachdem aber etliche Vesicatoria nach einander an die Waden legen, das Kind auch etlichemal purgieren lassen, und das Bier zu geben verboten hatte, so legten sich die Schmertzen, daß man den Schaden genauer betrachten konnte: Weil denn bey einer andern Visite Medio Novembr. Tunicam corneam überall dick, weiß, dunckel und hautigt erblickte, so konnte keine Hoffnung geben, daß das Gesicht zu restituiren seyn würde: Weil mir nun ein berühmter Oculist **Herr** *D.* **Heinicke** bekannt, welcher durch Operationes manuales bey einigen, in andern Affectibus oculorum, etwas tentiret, so recommendirte denselbigen, um nur zu sehen, ob ein Operateur mehr thun könne, als ich mir vorstellen konnte: Er wendete auch allen möglichen Fleiß an: Das Gesicht aber zu restituiren war er nicht vermögend: denn das Kind blieb an beyden Augen stock blind.

Bey diesem Casu finde von *Vesicatoriis* noch etwas zu erinnern: Wie ich mehrmalen dieselbe in Affectibus oculorum in Blattern zu brauchen pflege, werden noch bezeugen Casus 99. 150. 231. 238. 240. 251. 301. 304. 311. 499. 604. **Herr Geh. R. Hoffmann** in M. R. S. Tom. IV. P. I. p. 160. schreibt: Daß die Engelländer Vesicatoria in Blattern über die Massen lobten, er aber könne davon nicht viel sagen, angesehen er sie selten adhibiret, ausser bey Knaben oder Jünglingen, welche in eine Schlafsucht verfallen, oder wann etwa nach geendigter Kranckheit, ein Augen-Mangel an Röthe und Flüssen zurück geblieben. Womit er bezeuget, daß er Vesicatoria nicht verwerfe, ob er sie gleich nicht so oft wie die Engelländer in Gebrauch gezogen. Ausser denen Augen Mängeln, bezeuget Casus 152. daß sie auch **in andern Flüssen** ihren Nutzen haben: Anerwogen ich sie bey der Patientin Cas. 99. zum vierdtenmal appliciren lassen. Cas. 314. habe sie zu Divertirung eines *Spasmi* mit Nutzen angewendet. Casu 281. aber habe auch eins vorm Ausbruch derer Blattern bey einem Kinde von einem Jahr zu Linderung der Epilepsie aufgelegt. Anno 1737. habe sie bey Kindern in schweren Deliriis & sub eruptione Variolarum mit augenscheinlich guter Würckung gebraucht. Casu 163. aber findet sich auch eine Observation, da viele Blattern sich auf dem Ort eingefunden, wo 5. Wochen vorher ein Vesicatorium gelegen, woraus abzunehmen, daß die Natur des Triebs nach einer solchen Blase noch lang eingedenck bleibe, obgleich alles zur

Hei-

Heilung gekommen. Herr *D. Fick* in Commerc. Litter. N. 1734. p. 267. braucht bey einem Knaben von 12. Jahren, bey welchem die Blattern bis zum 10ten Tag gedruckt geblieben, und eine starcke Epilepsie darzu geschlagen, ein Vesicatorium ins Genick mit herrlichen Nutzen.

CASUS CCXIV.

Eben an diesem Orte muste um diese Zeit ein Kind von anderthalb Jahren besuchen, welches den Tag vor meiner Ankunft mit starcker und anhaltender Hitze kranck worden; weil man nun gewiß wuste, daß es vor etlichen Tagen ein Weibs-Mensch, aus einem mit Blattern inficirtem Hause in Armen gehabt, über dieses der Vater von dem vorigen Kinde öfters in die Stube kommen, so konnte auch der Blattern gewiß seyn; machte also Anordnung, daß es leicht bedeckt gehalten, vor Hitze verwahret, und vom Bier-Trincken abgehalten werden möchte: Recommendirte zum ordinairem Geträncke, reinen und mit etwas wenig eingeschnittenen Citronen-Schalen und Syr. Flor. Pap. rh. schmackhaft gemachten Brunnen, und ließ nur etliche Tage MR. refriger. geben: Auch, da es gleich die erstern Tage eine Wundigkeit am Scroto zeigte, ließ ich es zum öftern mit Sem. Lycopod. bestreuen: Darauf fand ich es den 5ten Sept. an guten und wenig Blattern gantz ohne Zufall; ließ es also ohne Artzeneyen, bis zum 18ten Sept. da ihme noch Morsulos purgantes verordnete.

CASUS CCXV.

Ein Kind von einem halben Jahre, in einem Dorfe 3. Stunden von hier, hatte in der Blatter-Kranckheit bis zur Dorrung Durchfall und Hitze, diesem verschriebe den 5ten Oct. ℞ Rhab. ℨij. zu 20. Tropfen des Tags zweymal und ℞ refriger. mit gutem Effect.

Beym Anfang dieser Grassation gedencke, daß weil ℞ refriger. wegen der ℞ Corall. mir noch etwas zu hitzig vorkommen, und in febrilischen Zufällen bey Kindern noch mehrere Regung, als nöthig zu seyn, erachtete, davon gefunden, ich diese ℞ geändert, und

℞ Flor. Pap. rh. Mynf. ℥ß.
Ω ◐ dulc. ℥ß. M.

mit Weglassung der ℞ Corall. gebraucht, und diese mit dem Namen der *MRæ refrigerantis* beleget, welche denn auch bis diese Stunde noch also im Gebrauch habe.

CASUS CCXVI.

In einem Adelichem Hause auf dem Lande fand ich den 13ten Oct. eine Fräulein von 6. bis 7. Jahren, zarter Constitution, welche vor etwa 6. Tagen angefangen kranck zu werden, war aber nicht bettlägerigt worden: Man konnte aber kaum 14. Blattern über den gantzen Leib zehlen, liesse sie also ohne Artzeneyen, und vor eine jüngere Schwester verordnete præservative Tinct. Rhab. zu 20. Tropfen täglich einmal zu geben. Den 20. Oct. fieng diese auch an kranck zu werden: Dahero MR. refrig. verschriebe, und Diät und Verhalten recommendirte: An dieser schlugen zwar mehrere Blattern aus, blieb aber auch ohne Zufall und konnte fast beständig im Zimmer herum gehen. Das dritte ein neu gebohren Kind, blieb so lang verschonet, bis diese beyde wieder ins Zimmer gelassen wurden, da es denn wenig und leichte Blattern bekam. Die erstern hatten das Contagium von einer alten Heb-Amme, welche aus dem Dorfe, dessen Casu 212. und 213. gedacht, da sie viel Blatter-Kinder besucht, und auch selbsten welche im Hause gehabt, in dieses Haus noch vor der Geburt gerufen worden.

CASUS CCXVII.

Ein Mann, welchen ich kurtz vor seiner Hochzeit an einer Gonorrhœa virulenta curiret, und bey angetretenem Ehestande noch nicht völlig rein gewesen seyn mochte, zeigte 2. kränckliche Kinder; da diese im Nov. Blattern bekamen, zeigten sie sich copiös und schwartz, und starben auch alle beyde. Eine Verordnung in der MR. refrig. und einer Potiuncula bestehend, brachte zwar einige Linderung, da aber der Vater, welcher in die Medicin zu pfuschen gewohnt war, den Anfang übertrieben, so konnte diese Besserung keinen Bestand haben. Vieles, ja das meiste aber konnte auch zum Verderben, das durch das Malum venereum verdorbene Geblüt contribuiren. vid. supr. Cas. 112. in P. Sto.

CASUS CCXVIII.

Die erstern Kinder allhier in der Stadt fand ich den 28ten Dec. bey einem hiesigen Tagelöhner, davon das eine an eben nicht gar überflüßigen, aber durch allzu warme Stuben und Betten und durch Wein und Bier-Trincken übertriebenen Blattern sterben muste: Ein etwas jüngerer Practicus hatte solches in meiner Abwesenheit, nach meinem Methodo versorget, ihme wurde aber in keinem Stücke Folge geleistet, bis ich, aber zu spät, dessen Anordnung approbirte, und alles hitzige

Geträncke und Verhalten untersagte, worauf dann das andere bey dessen Kranckseyn, sie alles, nach der Direction des Medici, observirten, glücklich durchkam. Diese beyden Kinder hatten das Contagium in einem 3. Stunden von hier gegen Mittag gelegenen Dorfe geholet, allwo sie die Eltern mitgehabt und sie daselbst Blatter-Kindern zu nahe kommen lassen.

CASUS CCXIX.

Ein Kind von anderthalb Jahren, hatte den 29ten Dec. 4. Tage Hitze gehabt, und zeigte, da sichs recolligiret, einen Ausschlag von wenig und gutartigen Blattern, nur bekam es den 30ten von beständigen Bier-Trincken, Brennen und Schmertzen, verordnete MR. refrig. Im Nachfragen, wo dieses Contagium möchte herkommen seyn, erhielte die Antwort, daß eine gewisse Frau vorm Thore gegen Westen zu, welcher vor 14. Tagen ein Kind an Blattern gestorben, eben zu der Zeit ehe ihr Kind begraben worden, diesem zu nahe gekommen, und sich eine Zeitlang in der Stuben verweilet hätte. Den 15ten Dec. aber erhielte die Nachricht, daß vor eben dem Thor eine Frau, welche die jetzt gemeldete war, 3. Kinder so die erstern wären, daran liegen hätte, und diese wären von Leuten aus einem Heßischen Dorfe angesteckt worden.

CASUS CCXX.

Den 29ten Dec. referirte eine Frau vor eben dem Thore, daß eins ihrer Kinder von 5. Jahren, nun 10. Tage an Blattern läge, und klage über bösen Hals; sie hatte ihm bisher noch beständig Bier zu trincken gegeben, welches dann untersagte, und eine Potiunc. asthmat. c. MR. refriger. verordnete, worauf es sich bald recolligirte. Ein kleineres von drittehalb Jahren fieng diesen Tag an mit Hitze kranck zu werden; dieses brauchte bey gelindem Regimine nur etliche Doses MR. refriger. und kam ohne Anstoß durch. Das Contagium kam auch aus denen Heßischen Dörfern.

CASUS CCXXI.

Anno 1729. den 20ten Jan. muste ein Kind von 2. Jahren an bösartigen Blattern besuchen, von welchem und dessen Schwestergen, als Zwillingen, in Ansehung des Ansteckens und tödtlichen Ausgangs, folgendes zu bemercken habe. Vor Weyhnachten kommt eine Bauers-Frau, aus einem Heßischen Dorf in die Stube, da diese beyde Kin-

der innen seyn, um theils Butter zu verkaufen, theils sich zu wärmen, weil sie nun das Mädgen an einem Brust-Fieber liegen siehet, erzehlet sie, daß sie auch kürtzlich krancke Kinder gehabt, und auch noch habe, und zwar an Blattern; das Knäbgen kommt, aus Neugierigkeit, um zu sehen, was sie im Korbe habe, ihr ziemlich nahe und concipiret das in der Wärme aus denen kalten Kleidern ausdünstende Contagium; man giebt ihm die Feyer-Tage noch etliche Gläser Wein zu trincken, vom freyen Willen, im Kuchen-Essen und Bier-Trincken, will nicht viel gedencken: Darauf bleibt es den letztern Feyer-Tag liegen: Den 7den Tag fand ich bösartige Variolas confluentes an ihm, und eine grosse Mattigkeit. Verschrieb zwar MR. refriger. und ordnete gelindes Verhalten; es war aber nunmehro schon zu spät: den 5ten Jan. hatte es im Gesicht alles abgekratzt, die mehresten Blattern waren getüpt und von übeln Geruch, und das Kind hatte sehr kurtzen Athem: Verschrieb zwar noch Pot. asthm. prognosticirte aber, daß es die Nacht nicht überleben würde: Angesehen denn auch der Tod gegen Abend noch folgte.

Dem Schwestergen von diesem Kinde verordnete den 2ten Jan. ℞ Rhab. täglich ein oder zweymal davon zu geben, gab aber wegen kurtz vorhergegangenen Brust-Fiebers, denen Eltern schlechten Trost, allermassen denn auch diese beyden Kinder von Geburt an kräncklich gewesen. Den 9ten Jan. blieb es liegen. Den 12ten fand ich schon eine ziemliche Menge Variolarum confluentium, doch schien es munterer zu seyn: Hiesse MR. refrig. reiteriren und fortbrauchen. Den 14ten waren die Blattern noch von guter Couleur und wohl ausgerückt: Den 16ten meldete sich Kranckheit, in Mattigkeit, Hitze und Engbrüstigkeit bestehend; verordnete also eine Emulsion und MR. refrig. Den 17ten blieben die Blattern sitzen, und wolte kein Schwulst, ausser im Gesichte, kaum was merckliches sich finden. Diesen Tag noch vergieng ihm der Verstand, konnte den 18ten nicht laut mehr husten; die Blattern blieben sessiles, und gaben übeln Geruch von sich. Verordnete zwar noch Pot. asthmat. aber ohne Linderung: es starb die Nacht darauf. Giebt also ein Exempel, daß Brust-Fieber, wie ich mehrmalen angemercket, den Leib, zum Ueberstehen derer Blattern, in eine schlechte Disposition setzen.

CASUS CCXXII.

Ein Knabe von 6. Jahren, in einem Farb-Hause, darinnen die Blatter-Grassation Anno 1721. den Anfang nahm, lag vom Neuen-

Jahr an mit Brechen, Hitze und Rücken-Schmertzen hart darnieder, da nun über das Vermuthen, daß er von fremden Leuten hätte angesteckt seyn können, schon Kinder in der Nachbarschaft an Blattern gelegen hatten, so konnte auf diese destomehr Reflexion machen: Recommendirte demnach das gelinde Verhalten, verschriebe MR. refriger. und ließ das Brechen zu stillen, 24. Tropfen ℞ Rhab. cum Cautela post Vomitum geben. Dieser Knabe war zum Bier-Trincken gewöhnet, daher konnte nicht verhüten, daß nicht eine ziemliche Menge Blattern, die auch halb confluentes waren, an ihm ausgebrochen wären, weil er aber in der Kranckheit die Regeln der Diät und des Verhaltens genau observirte, so fand sich den 6ten Jan. der Appetit zum Essen schon wieder ein. Concedirte, daß ihm die Mutter ▽ Ceras. nigr. c. Syr. Flor. Papav. rh. geben möchte. Den 8ten hatten die Blattern ein gut Ansehen, waren brennend und nicht mehr confluentes, wie sie vom Anfang schienen. Den 12ten war alles überstanden.

Den 20ten fieng das Brüdergen von einem halben Jahre an zu schreyen und Hitze zu bekommen, worauf den 22ten sich eintzele Blattern zeigten; verschriebe eine Potiunculam diluentem mit Pulv. antisp. vermischt. Da aber diesen Tag sich auch Brechen einstellete, ließ ich etlichemal ℞ Rhab. geben. Den 24ten war das Kind wohl; man zehlete nur etwa 20. Blattern an ihm, und hatte keine Artzeneyen mehr vonnöthen.

CASUS CCXXIII.

Eines Soldaten Kind von drey Viertel Jahren in dem Hause, da die Kinder Casu 218. gelegen, bekam den 13ten Jan. auf vorgängige Hitze, Epilepsiam; verschriebe Potiunculam cum Pulv. antispasm. worauf gelinde Blattern ausbrachen, und ohne andere Artzeneyen gelinde decurrirten.

CASUS CCXXIV.

Eines andern Soldaten Kinde von drittehalb Jahren, welches lange Zeit Krätze an sich gehabt, und jetzo einen dicken Leib an sich truge, und im Schlafe unruhig war, verordnete Pulv. purg. c. ☿ dulc. worauf es den 14ten Jan. 10. Sedes gehabt, und sich übel und ohnmächtig darbey gefunden, auch Excrementa von garstiger Couleur von sich gelassen. Den 15ten brachen eine ziemliche Menge Blattern aus: Im Nachfragen kam es heraus, daß die Mutter dieses Kindes etlichemal in der Stuben gewesen, darinnen die Kinder Casu 218. gelegen: Nun befürchtete

fürchtete wegen des Tempore ebullitionis adhibirten Purgantis einen schlechten Ausgang: Allein ich fand den 16ten wider Vermuthen, wenige und gutartige Blattern, und zwar um die Helfte weniger, als Tags vorher sich deren gezeiget hatten, und fand nicht nöthig, fernerhin etwas noch zu verordnen.

CASUS CCXXV.

An eines Zeugmachers Kinde, von 2. Jahren, welches den 12ten Jan. sich legte, und unter gutem Regimine die Blattern glücklich überstunde, hatte ich vom 25ten Jan. an, bis zum 8ten Febr. noch ein Fieber zu curiren, welches ohne Zweifel vom Zahn-Triebe mochte unterhalten werden: Diesem zu begegnen verordnete den 25ten ℞ Rhab. ℥j. auf zweymal zu geben, und eine Potiunculam diluentem c. Saccharo perlato edulcoratam. Den 28ten wolte die Hitze noch nicht nachlassen, verschrieb dahero Placentulam purgantem und MR. refriger. darauf verlohr sich successive die Hitze, hergegen waren den 8ten Febr. die Füsse geschwollen, weshalber noch einmal zum Purgieren verordnen muste.

CASUS CCXXVI.

Ein Knabe von 10. Jahren, welcher vom verflossenen Herbste an eine ausserordentlich starcke Krätze an sich gehabt, und noch nicht davon befreyet war, lag den 17ten Jan. mit Hitze und Brechen heftig darnieder, nun prognosticirte zwar gleich die Blattern, verschrieb auch, um das Brechen zu stillen, Tinct. Rhab. und die übrige Wallungen zu temperiren, MR. refrig. und hierbey folgte auch der Ausbruch gehörigermassen: Allein, da die Mutter diesen Ausschlag mit Bier und Erdrauten-Wasser, auf eine klügere Art zu treiben vermeynte, geschahe es, daß im Dorren ein starckes Fieber mit Delirio und Zähn-Knirschen sich meldete, dargegen zwar, auf Verlangen den 28ten eine Potiunculam verordnete, den Tod aber, welcher den 30ten folgte, damit nicht abhalten konnte.

CASUS CCXXVII.

Den 17ten Jan. kam die Reyhe schon an meinen jüngsten Sohn von 5 ½ Jahre, welcher propter Rachitidem leviorem, in voriger Grassation war verschonet geblieben. Das Contagium hatte er in meinem Musæo von einem Referenten aus dem Hause, da das Kind Casu 224. innen lag, aufgefangen; da solches sich schon bey ihm insinuiret hatte,

 bekam

bekam er den 14ten Jan. heftiges Schrecken von einem Allarm, wegen androhender Feuers-Brunst: Und wie ihn ohnedem schon einige Kranckheiten heftig angegriffen, so war dieses Schrecken eine Ursache, daß auch die Blattern sich mit besonderer Heftigkeit an ihm äusserten: Allermassen ich denn mehrmalen angemercket, daß die auf Schrecken loßgebrochene Blattern gemeiniglich bösartig, ja, mehrentheils tödtlich zu seyn pflegen, wie in Theoria p. 186. zu sehen: Er blieb diesen Tag mit Hitze und Mattigkeit stille liegen, und klagte anfänglich Schmertzen im Bauche und Beinen; Ob ich nun gleich Blattern gewiß vermuthete, so ließ ich ihn doch diesen Tag noch ohne Artzeneyen, ohngeachtet es sich in der Nacht um 11. Uhr anliesse, als ob Convulsiones an ihm loßbrechen wolten. Den 18ten Nachmittag sahe man an ihm bey continuirender Hitze schon einige Stüpgen auf dem Rücken: Er knirschte viel mit den Zähnen: Verschriebe MR. refrig. und ließ ihn in Ansehung der Stuben und Bett-Wärme aufs gelindeste halten. Den 19ten continuirte das Zähn-Knirschen noch, die Nase war verstopft, blieb aber ohne Niesen: Durch Göcksen ließ er etwas Schleim von sich gehen: verschriebe zwar eine Potiunculam c. Pulv. antisp. er konnte sie aber vor Eckel nicht nehmen, dahero nur MR. refriger. fort gabe. Nachmittags meldete sich die Eruptio, da dann im Gesicht eine ziemliche Menge erschiene, worauf er etwas munterer wurde: Die Nacht vor dem 20ten war mit einem verständig scheinenden Delirio noch ziemlich unruhig; Er muste oft und zwar zuweilen involuntarie uriniren, grif auch dann und wann mit Winseln ad Genitalia. Diesen Morgen war der Ausbruch völlig vorhanden; Im Gesicht hatte er viele, am Beinen aber mittelmäßige Blattern mit rothen Höfen, forderte zu essen, blieb den Tag ohne Schlaf, da er aber Abends eine kurtze Zeit geschlafen hatte, klagte er über Brennen derer Blattern und über Schleim im Halse, darüber er göcksen muste. Den 21ten hatte er die Nacht noch immer phantasiret: Derer Blattern stunden nun eine solche Menge in der Haut, daß ich des Ausgangs halber dubieux wurde, doch sahen sie schön roth aus. MR. refriger. blieb die eintzige Medicin, welche ich ihm bote.

Den 22ten bemerckte, daß er die Nacht ruhig geschlafen, die Blattern rothe Höfe hatten, Excretio alvina ordentlich gewesen, das Uriniren noch continuirete, doch ohne sonderliche Schmertzen. Inflammatio Præputii aber kam ihm empfindlich vor, welche mit Ungu. Litharg. bestriche. Den 23ten war die Nacht wieder ruhig gewesen, das Gesicht

sicht war von Schwulst sehr dick, und das rechte Auge gantz, das lincke aber die Helfte zugeschwollen, und von Blattern fiengen etliche an zu schwären. Inflammatio Præputii war vom Unguent. Litharg. gelinder worden.

Den 24ten hatte er die Nacht nicht so ruhig, als die vorigen, geschlafen, der Schwulst hatte sich gemehret, das Schwären avancirte, an Beinen fanden sich etliche wie ausgeschworne Krätz-Blattern, die andern aber waren noch zurücke, der Patient ward ungedultig, ließ auch zuweilen noch den Urin involuntarie gehen. Den 25ten continuirete die Ungedult, sonderlich über die verschlossene Augen, davon das lincke am Tage noch mit etwas geschabten Speck offen hielte. An der Stirn waren etliche Blattern zusammen geflossen; diese fiengen nunmehro an einen gelben Grind auszuschwitzen. Gesicht und Lefzen waren sehr dick, hatte etwas Hitze, doch keine Phantasie mehr.

Den 26ten hatte er vor Mitternacht per Intervalla geschlafen, nach Mitternacht aber von 1. bis 5. Uhr gewacht, sich ungedultig bezeuget, mit den Zähnen geknirscht, und war im Begrif alles abzureissen, wenn man ihn darzu gelassen hätte, welches aber durch beständige Aufsicht verhütete: Die Blattern stunden nunmehro in vollem Schwären, liesse heute wieder 2 mal Mixtur nehmen. Den 27ten hatte er von gestrigem Mittage an bis heute früh gewacht, war critisch gewesen. Um 3. Uhr schlief er ein, bekam Anfangs Zucken, bald aber Ruhe; Der Schwulst im Gesicht war gefallen und die Beine hergegen dick worden.

Den 28ten hatte er ruhig geschlafen: Die Dorrung fieng nun an, schwitzte gelinde, klagte früh zwar über den Bauch, die Schmertzen aber waren übergängig. Den 29ten hatte er die Nacht viel gesprochen, war mehr facundus, als man sonst an ihm gewohnt war, früh aber doch leidlich; Die um die Augen gedorreten Blattern liessen sich mit Speck abweichen: und den 30ten nahmen wir, auf vorgängige Einschmierung mit geschabtem Speck, den Grind im gantzen Gesicht ab; Der Schlaf war noch unruhig, der Appetit aber gut. Von daran bis zum 6ten Febr. avancirte die Besserung, weil ich aber etliche Tage merckte, daß er von vielem Essen einen dicken Leib bekam, so wolte ihn mit Morsellen purgieren; weil aber diese und auch sonst nichts beyzubringen war, so muste er sich casteyen und durfte nicht nach Appetit, sondern nach Nothdurft essen; Hierauf nahm die Kranckheit ohne Reliquien ihren Abschied.

CASUS

CASUS CCXXVIII.

Einer armen Wittwen Kind von 2. Jahren, lag den 18ten Jan. 3. Tage in Hitze und Mattigkeit, und zeigte nunmehro den Ausbruch derer Blattern. Artzeneyen wären ihr aus der Allmosen-Cassa bezahlet worden, wenn sie solche verlangt hätte; Allein, da ihre Bitte bloß dahin gieng, daß ich ihr nur ▽ Fumariæ, um die Blattern zu treiben, verordnen solte, ich aber solches, als etwas schädliches, abschluge, so gieng sie vor dieses mal mal content fort. Den 22ten gab sie wieder Nachricht, wie ihr Kind viel Blattern hätte, welche aber nicht fort oder groß werden wolten; Weil nun aus dieser Relation wohl merckte, daß sie ▽ Fumar. wol mochte gebraucht und die übrige Menge heraus getrieben haben, so war ich ihren Gedancken nicht mehr entgegen, sondern versprach vielmehr etwas Treibendes zu verordnen, welches in der ℞ Flor. Pap. rh. M. Flor. Aquileg. ā ℥ij. und Ω ☽ dulc. ʒß. M. bestunde. Unter der Hofnung nun, daß sie hieran eine gewünschte Artzeney hätte, gab sie solche dem Kinde, und rühmete nachgehends eine gute Besserung. Wohl hätte ich gethan, wenn ich piam fraudem das erstemal begangen, und ihr loco ▽ Fumar. etwa ▽ Flor. Acac. oder sonst ein Wasser verordnet hätte, vielleicht wäre das Kind erträglicher durchgekommen.

CASUS CCXXIX.

Ein Kind von ¾ Jahren hatte den 19ten Jan. am fünften Tage eine mittelmäßige Menge Blattern, die aber, weil es Durchfall dabey hatte, blaß aussahen: Verschriebe ℞ Rhab. zu 15. Tropfen des Tages zweymal, und Nodulum subadstr. ins Geträncke, worauf der Durchfall bald still wurde, und die Blattern glücklich überstanden wurden.

CASUS CCXXX.

In einem Hause, da 3. Kinder von 1. bis 4. Jahren lagen, und die 2. ältesten bloß unter gelindem Verhalten durchkamen, muste das Kleinste, weil es noch an der Milch war, und die Mutter an Pleuritide kranck wurde, etwas härteres ausstehen. Es fieng gegen den 8ten Tag an, obgleich die Blattern wohl stunden, zu zittern, als ob sich Convulsiones einfinden wolten. Ließ derohalber, weil zumal auch etwas Durchfall mit dabey war, täglich zweymal ℞ Rhab. geben. Den 31ten war die Dorrung fast vorbey, das Kind aber noch sehr unleidlich,

lich, und zu befürchten, daß Epilepsia noch zuschlagen möchte, verordnete also eine Potiunculam c. Pulv. antisp. und Pulv. Purg. gr. vij. den 1. Febr. früh zu geben. Darauf ward es etliche Tage ruhig. Den 5ten aber fand sichs wieder unruhig, viele Blattern bekamen wieder frische Materie, und zugleich schiene die in der Blatter-Kranckheit gedorrete Krätze wieder hervorzukommen: Ließ also nur Ungu. Litharg. äusserlich brauchen, von welchem sich die Inflammation bald legte und das Kind ruhig wurde.

CASUS CCXXXI.

In einem gewissen Hause waren 4. Kinder, welche noch keine Blattern gehabt hatten, davon fieng das älteste von 10. bis 11. Jahren den 22sten Januarii an, über Rücken-Schmertzen und Hitze zu klagen, und weil die Nachricht dabey war, daß ihm vor etlichen Tagen ein Junge aus einem Blatter-Hause auf der Treppe zu nahe gekommen, und er sich vor selbigem, derer Blattern halber, entsetzt, so konnte der Kranckheit daher gewiß seyn, eröffnete also die Ordnung, wie sie sich in der Diät, Bedeckung, Stuben-Wärme und sonsten zu verhalten hätten, verschrieb nichts anders, als MR. refriger. und vor die andern nach etlichen Tagen Pulveres & Placentulas purgantes, und erhielte die Nachricht, daß sie alle glücklich durchgekommen, ausser daß der ältere ex vitio hæreditario eine pustulam tunicæ corneæ davon getragen, daran er etliche Wochen Schmertzen ausstehen müssen. Man wolte dieses Accidens zwar vor ein Fell ansehen, und es durch beitzende Sachen versuchen, wegzubringen; Weil mir aber dergleichen Pustulæ gar oft vorkommen und ad oculum deutlich demonstriren und zeigen konnte, daß Tunica cornea schon mehr rodiret und angefressen, als mit einem Fell überzogen sey, so fand ich endlich Beyfall, und erhielte auch darinnen, daß am Auge nichts gethan oder irritiret, hergegen die Congestiones humorum durch Vesicatoria an denen Waden und repetita Laxantia abwärts gelocket wurden, womit das Gesicht völlig restituiret wurde, ausgenommen, daß man noch eine ziemliche Zeit die cicatriculam pustulæ sehen konnte.

CASUS CCXXXII.

Vor eines Taglöhners Kind von 7. Jahren muste den 22ten Januarii verschreiben, welches 3. Tage mit Hitze und Brechen darnieder gelegen: Die Mutter sagte, daß es ein verpottes oder im Wachsthum

zurück gebliebenes Kind sey, und kaum die Grösse eines 3. jährigen hätte; Die Verordnung bestund in der ℞ Rhab. zu 24. Tropfen, allezeit nach dem Brechen zu geben. Den 23ten war die Nachricht, daß sich noch keine Blattern zeigten, das Kind hätte verstopften Leib und das Brechen continuire noch zuweilen mit schwartzer Couleur: Verschriebe nebst der ℞ Rhab. noch eine Potiunculam, darunter Elect. diascord. Frac. war, worauf sich das Brechen stillete, und den 24ten und 25ten viele Blattern hervor brachen, die aber unter leidlichem Regimine zu rechter Zeit glücklich abdorreten.

CASUS CCXXXIII.

Ein Kind von 5/4 Jahren solte den 25ten über Land besuchen, welche Visite aber meines eigenen Sohnes halber abschlagen muste. Es hatte schon in den 8ten Tag die Blattern, war anfänglich mit Bezoardicis übertrieben und beständig mit Bier geträncket worden, daher es denn, neben einer grossen Menge Blattern, einen bösen Hals und verstopfte Nase hatte, und endlich gegen den 10ten Tag an einem Steck-Fluß sein Leben endigte.

CASUS CCXXXIV.

Ein hiesig Kind von 2. Jahren, welches in vorigem Jahre Febrim quartanam gehabt, lag vom 20ten Januarii an, an bösartigen Blattern, welche wässrigt und bläsigt aussahen, ungleich groß in der Haut stunden, und sich zu keiner Materie schicken wolten; Die Eltern hatten sie mit Bier und Erdrauten-Wasser getrieben, hielte sie also den 27ten, da das Kind zum ersten mal besuchte, vor tödtlich: doch verschriebe Pot. & MR. refriger. Den 28ten hatten die meisten schwartze Dellen, und war nicht allein der Mund innerlich und äusserlich, sondern auch Vulva innerlich und an Labiis schwartz; Das Kind göckste und hojähnete oft, welches in Blattern lauter Signa mali eventus zu seyn pflegen. Den 19ten liessen sich zwar die Blattern an, als ob sie wachsen wolten, die meisten aber wurden kohl-schwartz: Verschriebe eine Potiunculam cum Saccharo perlato und Unguent. Litharg. ad Genitalia. Den 30sten that das Kind sehr ängstlich, sonderlich vom Jucken der Hinter-Backen, bekam immer mehrere schwartze Blattern; man wurde auch eines schwartzen Lochs am Gaumen gewahr; ließ keinen Urin, mithin meldeten sich alle Anzeigungen zum Tode, welches auch die Nacht darauf folgte.

Dieses

Dieses war eine Art grundböser Blattern, bey denen es ohnmöglich fällt, ein Kind zu restituiren. Ob nun febris quartana, welches doch legitimo modo sine China Chinæ curiret worden, was hinter sich gelassen; oder ob das Bier und Erdrauten-Wasser das meiste darzu contribuiret, will so eigentlich nicht behaupten oder entscheiden.

CASUS CCXXXV.

Ein Kind von ¾ Jahren, welches verflossenen Herbst an einer an Febre maligna gefährlich liegenden Mutter getruncken, und auch bis daher noch an der Milch war, fieng, nachdem schon ein Bruder die Blattern überstanden hatte, den 28ten Jan. an mit Hitze kranck zu werden. Den 29ten meldete sich ein Paroxysmus epilepticus, und zugleich auch Blatter-Stüpgen. Verschriebe Pot. c. Pulv. antisp. Epilepsia kam hierauf noch etliche mal und eine grosse Menge Blattern, welche fast vor unerträglich hielte; jedoch, weil sie den 5ten Febr. fast alle rothe Höfe hatten und sonst wohl aussahen, so vermahnte die Eltern, in Regimine das beste zu thun und darinnen ja keinen Fehler zu begehen: Den 6ten fiengen sie schon an zu dorren; Das Kind hatte dick geschwollene Beine, das Jücken aber incommodirte es sehr; ließ Pot. fort brauchen. Den 9ten traf ich es in guter Besserung an.

Ein Schwestergen von diesem Kinde von 4. Jahren legte sich den 2ten Febr. Unter gelindem Regimine bekam es im Gesichte wenige, an Beinen aber etwas mehrere Blattern, und hatte keiner Verordnung nöthig, ausser, daß es etlichemal von der Potiuncula etliche Löffel voll genosse.

CASUS CCXXXVI.

Ein Kind von dritthalb Jahren bekam mit Hitze den 28sten Jan. den Anfang, den 29sten einen Paroxysmum epilepticum: Verschriebe Pot. cum ♀ antisp. und MR. refrig. Hierauf hatte es von der Epilepsie keinen weitern Anstoß. Den 30sten waren eintzele Blattern ausgebrochen, ließ Potiunc. reiteriren: Den 11ten Febr. wurde Nachricht gegeben, daß es die Blattern glücklich überstanden, nur zeige sich, daß der Leib etwas dick sey: Verschriebe also Pulv. purg. gr. xj. mit guter Folge.

CASUS CCXXXVII.

Ein Mädgen, von 4. Jahren, legte sich den 1. Febr. mit Hitze und Brechen, welches bis zum 3ten continuirete, ob ihr gleich die Mutter

rothen Wein zu trincken gegeben: Von diesem konnte es aber leicht kommen, daß man an diesem Kinde mehrere Hitze und starckes Schwitzen, als bey andern Kindern spürete; Riethe derohalben den 3ten ein besseres Verhalten, und verschriebe Potiunc. c. ♀ antisp. Den 4ten zeigte sich eine mittelmäßige Menge Blattern: es war aber deren Trieb so starck, daß den 8. Febr. beyde Augen zugeschworen. Den 10ten Nachmittag ward ich eilig gerufen, weil die Mutter meynte, daß die Blattern sich plötzlich verändert hätten: Ich konnte aber keiner andern Verwandelung gewahr werden, als einer solchen, die bey der Dorrung zu kommen pfleget, da nemlich die rothen Höfe sich verlieren und die Blattern gelblicht werden, dahero denn auch keine Artzeneyen verordnete.

CASUS CCXXXVIII.

Die Mutter von dem Kinde, welches Casu 234. an bösartigen Blattern gestorben, ward im Gesicht und am Halse so voller brennenden Blattern, daß sie daran sich legen muste; Verschrieb den 4ten Febr. Pulv. antisp. bez. 3. Doses. Den 7den war das Brennen im Gesichte noch nicht gelinder, es hätten sich aber auch Menses eingefunden, welche diese Schmertzen unterhalten konnten. Verschriebe MR. refriger. und Ungu. Litharg. zum Schmieren. Den 8ten war bey Continuation derer Schmertzen sogar das lincke Auge von Schwulst verschlossen; Den 12ten hatte sie die Nacht fast unerträgliche Schmertzen im Auge gehabt, bey genauerer Visitation fand sich ein helles Bläsgen in Confiniis Tunicæ corneæ lincker Seits auswärts. Hiesse derohalber ein Vesicatorium an die Wade legen. Den 13ten war das Bläsgen weg und die Schmertzen in etwas gelinder, hergegen ward ich eines kleinen Blättergens auf der Cornea gewahr; Hiesse Küßgens von Flor. Chamom. c. Camph. auflegen. Den 14ten und 15ten blieb sie leidlich. Den 16ten schien die Pustula bald zeitig zu seyn: verordnete ℞ ▽ Flor. Samb. ℥ij. Tut. ppt. ʒj. Camph. ℈ß. M. D. S. Augen-Wasser mit Läpgens aufzulegen.

Den 18ten war die Blatter noch nicht offen, doch solcher Gestalt concentrirt, daß man die Materie deutlich sehen konnte. Locus Vesicatorii hatte eine neue Blase gezogen. Den 19ten hatte sie die Nacht wieder mehrere Schmertzen ausgestanden, weil dann die Pustula gar zeitig schien, so hiesse ein Cataplasma von Semmeln, gekochten Borsdorfer-Aepfeln und Saffran auflegen, davon fühlete sie gleich Linderung: Den 20ten früh klagte sie ein empfindliches Stechen und Drücken

cken in den Blattern, so sie mehr als sonsten distinguiren konnte, daß es im Centro der Blattern sey; Pustula selbst hatte sich auch mehr erhaben, und ragte wie ein Hirsen-Korn hervor: Hieß also mit dem Cataplasmate continuiren. Den 21sten war die Blatter aufgebrochen, davon man ein merckliches Dellgen in der Tunica cornea sehen konnte: Die Frau hatte die Nacht Ruhe und Schlaf genossen, der Ort aber, wo das Vesicatorium gelegen, fieng nunmehro an schmertzhafter zu werden, welchen mit Ungu. Litharg. bestreichen liesse. Den 24sten verordnete noch eine Dosin Pilul. cephal. und beschlosse damit. Diesen Ausschlag konnte zwar nicht pro Variolis veris ausgeben, indessen dependirte er doch von deren bösen effluviis. Mehrere Nachricht von solcherley Blattern, welche denen Wärterinnen durch Anstecken begegnen, findet sich droben in Theoria p. 159.

CASUS CCXXXIX.

In einem Adlichen Hause auf dem Lande waren 7. Personen, welche Blattern noch nicht gehabt hatten, darunter die älteste 16. Jahr zurück geleget hatte, und das jüngste 2. Jahr alt war. Weil nun die Blattern im Dorfe auch unter der Domestiquen ihren Kindern waren, so wurde den 5ten Febr. zu präserviren verlanget: Dieses bestande in Verordnung gelinder Purgantium und in Bekanntmachung gehörigen Regiminis. Den 21sten Febr. kam die Nachricht, daß eine Fräulein von 14. Jahren sich vor etlichen Tagen mit Hitze gelegt und nunmehro Stüpgen zeige: Verschriebe Pulv. antisp. MR. refriger. und Syr. Flor. Pap. rh. um damit gebrannte Wasser, welche schon vorräthig waren, schmackhaft zu machen: Dieses war die eintzige Verordnung, welche etlichemal repetiret wurde, worauf den 16ten Mart. die Nachricht erhielte, daß die gantze Familie unter göttlichen Seegen die Blattern glücklich überstanden habe; nur hätte die älteste Fräulein noch eine Blatter auf dem Weissen im Auge, deren Inflammation zu mindern Flor. Chamom. c. Camph. in Küßgen zu appliciren verordnete; Den 30sten ward noch über Röthe im Auge geklagt, dannenher etliche Vesicatoria nach einander an die Waden zu legen, anriethe. Den 11ten April fand sich noch immer einige Inflammation an denen Confiniis tunicæ corneæ & adnatæ: riethe also mit Vesicatoriis zu continuiren, und zuweilen Pilul. ceph. zu nehmen: worauf sich dieses Accidens nach und nach verlohre. Nach einiger Zeit ward gesprochen, daß diese Kinder alle mit Aqua Verbenæ im Gesicht vor denen Blattern gewaschen worden,

welches sie vor Narben präserviret hätte. Ich schrieb aber dem gelinden Regimini mehr, als diesem Evporisto zu.

CASUS CCXL.

Ein munterer Junge von 4. Jahren machte den 5ten Febr. den Anfang zu denen Blattern; Den 7den knirschte er starck mit denen Zähnen, schlug die Daumen ein und zeigte bey feuriger Hitze Vorboten zur Epilepsie: Man sahe diesen Tag nichts mehr, als eine eintzige Blatter am Knie: Verschriebe Pot. antepil. und MR. refriger. Den 8ten war der Ausbruch einer mittelmäßigen Menge Blattern geschehen, und zugleich Linderung vorhanden. Der Patient blieb darauf, ohne Zufall, in guter Ordnung, ausser, daß ihm den 10ten die zu warm gemachte Stube eine Ungedult zubrachte, welche Stube um deshalber zu warm gemacht, weil denen Eltern geschienen, als ob die Blattern zurück gehen wolten: Nach überstandenen Blattern meldete sich noch eine Pustula in Tunica cornea, zu deren Dißipation äusserlich ein Küßgen ex Flor. Cham. c. Camph. innerlich Placentulam purg. und pro Scopo revellendi ein Vesicatorium an die Wade verordnete.

CASUS CCXLI.

Ein Knäbgen von 3. Jahren hatte vor 10. Tagen beyde Röhren des vördern Arms zerbrochen, da es den 9ten Febr. anfieng an Blattern kranck zu werden, dessen ohngeacht bekam es bey gelindem Verhalten und dem Gebrauch der MR. refrig. eine nicht gar mittelmäßige Menge gutartiger Blattern, und überstund auch solche glücklich, ausgenommen, daß an dem zerbrochenen Arm deren etwas mehr, als an denen andern Gliedmassen erschienen.

CASUS CCXLII.

Ein Knabe von 7. Jahren legte sich den 18ten Febr. mit Hitze, Uebelseyn und Brechen, worauf er wieder ziemlich wohl wurde: weil aber den 20sten die Hitze sich wieder mehren wolte, so verordnete MR. refriger. und da gegen Abend halbe Convulsiones sich hervor thaten, und Brechen sich wieder eingestellet hatte, verschrieb ich, um dieses zu stillen, ℞ Rhab. zu 20. Tropfen gleich nach dem Brechen zu geben, und eine Potiunculam antepilept. Er lag bis zum 22sten früh gantz ohne Verstand, ward aber diesen Morgen so wohl, daß er nicht mehr kranck zu seyn vermeynte, und von Blattern war eine mittelmäßige Anzahl an

ihm

ihm zu sehen. Den 24sten klagte er Schmertzen im Halse, welche mit Milch, darinnen Feigen gekocht, gurgeln liesse: Da aber diese keine Linderung brachte, verschrieb ich gegen Abend die Potiunculam asthmat. worauf er gleich Besserung spürte. Den 1. Martii war die Dorrung vorhanden. Den 8ten Martii fand ich, daß alle diejenigen Blattern, welche er in der Dorrung mit denen Fingern gedrückt hatte, wieder von neuen geschworen, und sowol im Gesicht, als an Armen und Beinen, dicken Grind bekommen hatten, liesse sie also mit Unguent. Litharg. schmieren, und verordnete Pulv. purg. Den 19ten ward noch über nächtliches Schwitzen geklagt: Hiesse etliche starcke Doses ℞ Rhab. geben, worauf er sich völlig recolligirte.

CASUS CCXLIII.

Den 15ten Febr. meldeten sich 3. Kinder, welche den Angrif mit Hitze und darauf folgender Epilepsie bekamen, recolligirten sich aber beym Gebrauch der Potiunc. antepilept. und stunden die Blattern glücklich aus.

CASUS CCXLIV.

Ein Mädgen von 11. Jahren lag folgendergestalt etwas gefährlich: Sie blieb den 13ten Febr. am Blatter-Fieber liegen, nahm vor 1. Gr. ▽ fumar. und ward, bis zum 18ten mit Bier geträncket, daher sie auch nach dem Ausbruch copiöser Blattern sich nicht recolligirte, sondern beständig kranck bliebe: Verschriebe den 18ten eine Potiunculam perlat. und MR. refrig. den 19ten hatte die Veränderung des Geträncks und die kühlende Medicin so viel gewürckt, daß die Blattern angefangen, sich zu erheben, und Schwulst ins Gesicht gekommen, wiewol sie gestern doch noch einfach Bier getruncken; solches verbote nunmehro ernstlich, und hieß die Medicamenta fortbrauchen. Den 20ten und 21ten blieb sie in leidlichem Stande. Den 22ten meldete sich etwas Husten: Verschriebe Pot. asthmat. Den 23ten bezeigte sie sich noch ziemlich geduldig, obgleich die Blattern anfiengen zu jucken; concedirte nebst denen Medicamenten, noch Mandel-Milch zu geben. Den 24ten als am 12ten Tag der Kranckheit war im Gesicht und an Armen alles zusammen geflossen; der Schwulst im Gesicht fieng an zu fallen, hergegen wurden die Hände dick, und an denen Zehen klagte sie grosse Schmertzen. Den 25ten gieng die Dorrung im Gesichte an, und die bisher verschlossene Augen wurden wieder offen; das eintzige, worüber sie klagte, war das Jucken, doch blieb sie in Gelassenheit. Den 26.

und

und 27ten avancirte die Dorrung, der Grind aber wurde sehr braun. Von Medicamenten brauchte nichts, als MR. refriger. und Mandel-Milch. Den 2ten Mart. war der meiste Grind mit Speck abgeweicht, Patientin aber klagte nunmehro beym Husten, Seitenstechen, und hatte noch etwas Hitze. Verschriebe Tinct. Rhab. ℥iß. auf zweymal, des Morgens und Pulv. pect. N. zuweilen eine Messer-Spitzen voll zu geben. Den 3ten Mart. schälte sich eine dicke schwartzbraune Haut in denen Händen ab: Von hieran merckte sie täglich Besserung, doch klagte sie den 9ten auch wieder über Hitze, so ihr des Abends anwandelte; hiesse Tinct. Rhab. reiteriren und MR. refrig. noch etliche Tage brauchen. Den 13ten verordnete noch Pulv. purg. gr. xvj. worauf dieses Fiebergen folgends Abschied nahm.

CASUS CCXLV.

Einem Kinde von 2. Jahren, welches ex vitio hæreditario viel Blattern hatte, und den 20ten Febr. 10. Tage lag, muste wegen vermehrter Hitze, MR. refrig. verschreiben: Den 22ten war es heischer, weshalber Pot. asthmat. verordnete. Den 26ten war die Dorrung fast vorbey, was es aber von Blattern und Grind abgerissen, war wieder vom neuen geschworen, sonderlich an denen Hinter-Backen, das Kind hatte noch starcken Durst, daher es denn auch von vielen Trincken einen dicken Leib bekam. Verschriebe Morsul. purg. ℥iß. und hieß die neugeschworne Blattern mit Ungu. Litharg. bestreichen: Auch in die Nase, weil sie verstopft war und übeln Geruch von sich gab, ließ ich Milch sprützen. Von hieran bis zum 3ten Mart. hatte es starck gegessen, wolte aber nunmehro nichts als trockene Speisen geniessen; es war noch sehr matt, und konnte auf kein Bein treten. Die Blatter-Flecken und Grind blieben noch beständig frisch. Den 4ten Mart. war es sehr hinfällig, verschriebe MR. Rhab. ℥iß. auf zweymal, und ℞ refrig. zu 20. Tropfen täglich dreymal. Den 6ten hatte es zwar etwas gegessen, sich auch aufgemuntert, Nachmittag aber einen sehr hinfälligen Paroxysmum: Im Nachfragen aber erhielte, daß sie ihm das im Febr. verschriebene Purgans noch nicht gegeben hatten: Hieß es also den 7den früh, und auch die eine Portion MR. Rhab. noch geben, worauf denn Besserung folgte, doch muste zu Ende des Mart. noch Placentulam purg. verordnen.

CASUS

CASUS CCXLVI.

Ein Soldaten Kind von einem Jahre, ward den 2ten Tag, da es Hitze gehabt, von der Epilepsie angegriffen, die aber beym Gebrauch der Potiunc. antepil. bald still wurde: Das Kind blieb aber doch noch bis zum 6ten Tag unruhig, welches von mit unter seyenden Zahn-Trieb herrührete, immassen es denn auch zuweilen übern Bauch schrie: Verschriebe ℞ ▽ Flor. Acac. ℥iij. Cort. ☉ ʒj. Syr. Fl. Pap. rh. ʒij. M. darbey es die Blattern glücklich überstunde.

CASUS CCXLVII.

Dem im vorigen Casu bis zu Ende des Febr. folgten 6. Kinder, welche mit der eintzigen MR. refriger. bey gelindem Verhalten, glücklich durchkamen. Nunmehro aber referire von einem, welches zu Grab getragen wurde; daß es 14. Tage an bösartigen Blattern ohne Aufsicht gelegen, oder nach alter Gewohnheit tractiret worden, und den 1. Mart. weil es Engbrüstigkeit klagte, und mit den Zähnen knirschte, von mir Verordnung verlanget wurde: Diese bestund in einer Pot. asthm. darauf zeigte sich eine ziemliche Besserung, welche bis zum 5ten continuirte, nur wurde diesen Tag referiret, daß das Kind viel schreye: Weil ich nun vermuthete, daß etwa Grimmen im Därmgen seyn möchte, so verschriebe ℞ Rhab. ʒiß. auf dreymal zu geben; allein es gab darauf keine Linderung, sondern das Kind starb den 7den Mart. des Abends: Das Alter war fünf Viertel Jahr. Wann ein Medicus erstlich den 14ten Tag die Blattern zu curiren ersuchet wird, da kan man wohl seiner Cur keinen Fehler zuschreiben.

CASUS CCXLVIII.

Ein munterer Knabe, von 6. Jahren, legte sich den 27ten Febr. mit Hitze; den 1ten Mart. sahe man noch nicht viel von Blattern: Hitze und Phantasie aber war ziemlich starck an ihm: Die Medicamenta waren MR. refrig. und eine Potiuncula diluens. Den 2ten Mart. continuireten zwar Hitze und Phantasie noch, von Blattern aber kamen noch wenige zum Vorschein. Den 3ten hatte die Hitze vertobt, und der Blattern war eine geringe Anzahl vorhanden; nur klagte der Knabe einiges Stuhl-Drangen, welches aber, weil es leicht war, mit Gedult zu ertragen hiesse. Den 8ten hatte das Wachsthum der Blattern ziemlich avanciret: er klagte über Verstopfung der Nase, die ich mit Speck aufzuweichen hiesse, und da ein Fleck, welches er kurtz vor den Blattern

 gebrandt

gebrandt hatte, ihm Schmertzen verursachte, ließ ich solches mit Ungu. Litharg. bestreichen. Den 20ten Mart. ward geklagt, daß er über Nacht Hitze gehabt, früh aber wieder wohl sey, weil nun noch Reliquien besorgte, so verschriebe zwar zu Linderung der Hitze MR. refriger. zu Abführung derer Reliquien aber Pulv. purg. gr. xiv. womit die Cur beschlosse.

CASUS CCXLIX.

Ein Mädgen von 5. Jahren, welche eine Zeit her Krätze an sich gehabt, und nunmehro durch ihre Schwester in Blattern angesteckt war, legte sich den 1ten Martii, da sie sich bey angehender Hitze nur einmal gebrochen. Den 2ten meldeten sich schon etliche Knüpgen, riethe derohalber, sie aufs möglichste temperirt zu halten, und verschriebe MR. refriger. Nachmittags um 3. Uhr fieng sie an etliche Untzen aus der Nase zu bluten, davon ihr der Kopf, welcher bisher weh gethan, leichter wurde. Den 3ten continuirte zwar die Kranckheit noch, derer Blattern aber waren nicht überflüßig vorhanden, und das Kind hatte auch nicht mehr geblutet: Gegen Abend kam diese Excretio noch einmal, so dann verschwand die Hitze, und den 4ten war es ziemlich aufgeräumt, und blieb auch von daran ohne Zufall.

CASUS CCL.

Ein Knäbgen von 4. Jahren, lag den 3ten Mart. 2. Tage mit Hitze und Brechen darnieder: Hiesse etliche Doses ℞ Rhab. gleich nach dem Brechen geben: Den 4ten war das Brechen still, die Hitze aber continuirete, Blattern brachen loß, es war aber etwas Durchfall dabey, verschriebe den Nodulum mit Sem. Aquileg. und ☽ pur. vermehret. Darbey lief die Blatter-Kranckheit, wie sichs gehöret, und gelangte gegen den 14ten Tag zu glücklichen Ende.

CASUS CCLI.

Ein Mädgen von 3. Jahren, fieng den 2ten Mart. an, und hatte Hitze und Zähn-Knirschen, bis zum 4ten, da die Blattern sich sehen liessen: Verschriebe Potiunc. antepil. hierauf verlohr sich diesen Abend noch die Hitze, und war den 5ten eine erträgliche Menge Blattern vorhanden. Den 7den hatten die Blattern mehr weise, als rothe Höfe, und schienen confluentes zu werden. Den 8ten aber waren sie in dem Stande, daß man sie vor gutartig erkennen konnte: Den 10ten die

Nacht

Nacht hatte das Kind eine asthmatische Engbrüstigkeit bekommen, welche, obgleich Pot. asthmat. verordnete, anhielte, bis den 12ten, da es etwas besser sprechen konnte: Diesen Tag blieben die Augen zu, und das Gesicht war sehr geschwollen; liesse Pot. noch immer fortbrauchen. Den 13ten hatte es ruhig geschlafen; die Augen waren offen, und die Dorrung vorhanden. Den 26ten muste es wieder besuchen, da dann noch viel frisch geschworne Blattern, wo es selbige abgekratzt, an ihm zu sehen waren. Liesse solche mit Ungu. Litharg. bestreichen, und verschriebe Pulv. purg. c. ☿ dulc. und ℞ ♀ zu 12. Tropfen Morgens und Abends zu geben. Den 8ten April war alles an ihm geheilet; in einem Auge aber hatte sich am Ende der Tunicæ corneæ noch eine Blatter eingefunden, welche aber schon offen war: Verschriebe nochmals Pulv. purg. und ließ ein Vesicatorium an die Wade legen. Den 11ten hatte sich zwar die Narbe der Blattern bis ad Pupillam gezogen, das Kind aber konnte sehen, und hatte keine Inflammation mehr; ließ daher mit Vesicatoriis continuiren, und äusserlich am Auge nichts brauchen. Den 15ten leuchtete Besserung hervor, welche auch continuirete, hergegen aber das Bein, wo das Vesicatorium gelegen hatte, etwas schmertzhaft und inflamniret war, welche Inflammation zu lindern Ungu. Lith. mit Nutzen brauchen liesse.

CASUS CCLII.

Ein Knabe von 9. Jahren, cholerischen Temperaments, fieng den 3ten Mart. Abends an zu kränckeln. Den 4ten blieb er mit Hitze, Kopf- und Rücken-Weh, auch Stechen in allen Gliedern liegen: Verschriebe MR. refriger. und Potiunc. antepil. Den 5ten meldeten sich etwas wenige Blatter-Stüpgen, der Knabe aber war leidlich. Den 6. und 7den blutete er, nach Gewohnheit, aus der Nase, und hatte auch Durchfall, dargegen 2. Nodulos subadstr. verordnete. Den 8ten war er munter, und hatte noch zweymal geblutet. Am Leibe waren eintzelne Blattern, im Gesicht aber eine ziemliche Menge zu sehen, welches ohne Zweifel der Congestioni hæmorrhagicæ zuzuschreiben war. Den 9ten kam der Appetit zum Essen wieder, und der Patient ward immer munterer. Den 11ten war das Gesicht dermassen starck geschwollen, daß man die Gestalt nicht mehr kennen konnte, zeigte auch einen Tumorem inflammatorium Præputii, welchen mit Ungu. Litharg. bestreichen liesse. Den 12ten klagte er etwas Drücken im Halse, weshalber Pot. asthmat. verordnete. Den 13ten war der Schwulst im Gesicht noch beständig,

 sonst

sonst aber alles ordentlich. Den 15ten gieng die Dorrung an, doch waren die Blattern noch ziemlich säftig. Den 17ten schälete sich das Gesicht, auf vorgängige Einschmierung mit geschabtem Speck. Den 27ten gieng er wieder in der Stuben herum. Weil er nun nach der Dorrung viel gegessen hatte, so verordnete den 24ten Morsul. purg. ℥iij. und machte ihme den 26ten Adjeu.

CASUS CCLIII.

Ein Schwestergen von vorigen, 1. Jahr alt, ward den 17ten mit Hitze critlich, vor dieses liesse die den 4ten Mart. verschriebene Medicamenta reiteriren: Nachmittags, im Schlaf, merckte man Zucken an ihm. Den 18ten war es wieder aufgeräumt, blieb auch den 19ten wohl. Den 10ten sahe man nicht mehr, als eine eintzige Blatter am Munde, und liesse ausser dem critlichen Gemüthe, keine andere Maladie von sich sehen. Den 21ten kamen am Leibgen noch eintzelne Blattern hervor, welche sich den 22ten mit breiten rothen Höfen, bis etwa auf 15. vermehret hatten, und verlohren sich successive in wenig Tagen. Das andere Schwestergen vor 4. Jahren, fieng den 20ten an, bekam beym Gebrauch der MR. refriger. wenig und gute Blattern, und hatte, ausser etwas Phantasie in den ersten 2. Nächten, keinen Zufall.

CASUS CCLIV.

Ein Knäbgen von vierthalb Jahren, lag den 6ten Mart. 10. Tage, hatte alles abgekratzt, war ungedultig und zitternd, und zwischen denen Blattern zeigte sich eine veritable *Scarlatina:* Da es nun bis daher noch beständig Bier getruncken hatte, so konnte kein anders, als tödtliches Prognosticon geben: Verschriebe zwar eine Potiunculam und MR. refrig. darbey es sich noch etliche Tage aufhielte, endlich aber doch verschiede. Drey andere Kinder, welche Kofent trancken, kamen in eben dieser Stuben, ohne Artzeneyen glücklich durch: ohngeachtet das eine, von 6. Jahren, hellen Friesel zwischen denen Blattern hatte.

CASUS CCLV.

Ein Kind von drey Viertel Jahren, lag den 6ten auch schon 10. Tage, hatte heischern Hals, Zittern der Glieder, und viel Blattern abgekratzt; dieses starb bald: Es hatte Anfangs auch Erdrauten-Wasses getruncken.

CASUS

CASUS CCLVI.

Ein cholerisch phlegmatischer Knabe von 9. Jahren, klagte den 27ten Febr. bösen Kopf und Flüsse hintern Ohren, darzu ich Morsulos purg. ℥iij. und Ess. Pimp. c. ℞ ♂ ♃ verschriebe. Den 6ten Mart. war die Nachricht, daß der Fluß trocken würde, hergegen stelle sich Hitze ein: Verschrieb MR. refrig. Den 8ten fand ich einen Ausschlag von gar wenig Blattern, und den Knaben ohne sonderliche Kranckheit, den 9ten zehlete derer Blattern nur 4. im Gesichte, und nach Proportion auch so viel am Leibe. Sie schickten sich bald zum Schwären, und auch zu rechter Zeit zur Dorrung, so daß ich den 19ten Morsulos purg. nochmals die Reliquien auszufegen verordnete. Dieser Casus gehöret billig unter diejenige, welche nicht täglich vor die Hand kommen, daß nemlich bey Achoribus und Flüssen und darzu beym Gebrauch der etwas hitzigen blutreinigenden Mixtur, wenig und gutartige Blattern erscheinen: es muß aber billig das vom Phlegmate participirende Temperament in Consideration gezogen werden, bey dem die Fibræ sich nicht so leicht, als bey einem andern Temperament, afficiren lassen, sonsten man wol 20. dergleichen Kinder in die Cur bekommt, die nicht so leicht und glücklich durchkommen.

CASUS CCLVII.

Den 6. Mart. blieb ein sanguinisch sonst gesundes Mädgen liegen, 3. Jahr alt, bey welchem die Blattern in ziemlicher Menge, sonderlich im Gesicht und an Armen ausrückten. Nachdem sie aber unter gelindem Verhalten tractiret, und von Medicamenten ihr nur MR. refrig. gegeben würde, avancirte das Wachsen, Schwären und Dorren solchergestalt, daß den 13ten schon die Dorrung vorhanden, und den 15ten alles überstanden war: Welchen kurtzen Abitum ich sonsten bey wenig Kindern wahrgenommen habe.

CASUS CCLVIII.

Ein Knabe von 6. Jahren, hatte bey 14. Tage Durchfall gehabt, und solchen kürtzlich noch mit Jenaischen rothen Wein gestillet, hierauf fanden sich den 17ten Mart. die Blattern ein, weil man nun wegen dieser vorhergegangenen Maladie eines übeln Ausgangs befürchtete, so verschriebe eine Potiunculam c. Sacch. perlat. Allein er bekam unter gelindem Regimine gar wenig Blattern, und überstunde sie auch glücklich: Woraus zu schliessen, daß die Natur durch den Durchfall viel Böses evacuiret, und das Geblüt vermindert und gereiniget habe.

CASUS CCLIX.

Vor ein Kind, von 4. Jahren, welches verflossenen Herbst gefährlich an der Dysenterie gelegen, muste den 7den Mart. Abends verschreiben; die Klage war, daß es Brechen und Hitze hätte: Verschriebe MR. refriger. des Tags dreymal, und MR. Rhab. zu 20. Tropfen gleich nach dem Brechen zu geben. Den 8ten besuchte es selbsten; das Brechen war noch nicht still, die Hitze changirte und zeigte sich zuweilen feurig, es leckte oft mit dem Munde, daher denn meine Prognosin auf Blattern machte, und eine Potiunculam, mit Zumischung etwas ▽ Cort. ☉ verordnete: Die Mütter betheurete aber, daß es vor 2. Jahren schon Blattern gehabt hätte; weil nun diese beniemte Zeit ausser der vorigen Grassation war, so ward ich bewogen mein Diarium nach zu schlagen, und fand, daß es Variolas nothas gehabt, welches denn bey der Nachmittägigen Besuchung der Mutter remonstrirte, und den Ausbruch der wahren Blattern zeigte, auch ausbat, daß sie das Kind vom warmen Ofen weglegen, und sonst in gelinder Wärme halten möchten: Den 11ten verlangte es zwar wieder zu essen, hatte aber viel unordentliche kleine und grosse Blattern unter einander: Den 13ten fieng es schon an zu kratzen, hatte schwartze Flecken zwischen denen Blattern, und was es blutig kratzte, wurde gleich schwartz, daher denn einen tödtlichen Ausgang prognosticirte, und eine Pot. cum Sacch. perl. edulcoratam verordnete. Den 15ten hatte es alles, sowol im Gesicht, als am Leibe abgekratzt, welches überall schwartz wurde: Hatte über dieses kurtzen Athem, oder eine Disposition zu einem Steckflusse, aus welchen Umständen, ob ich gleich noch eine Potiunc. asthmat. verordnete, die künftige Nacht das Sterben voraus verkündigte, welches auch folgte. Dieses Kind war in der ersten Hitze beym warmen Ofen übertrieben.

CASUS CCLX.

Ein Kind von vierdthalb Jahren, legte sich den 8ten Mart. mit starcker Hitze, worauf den 10ten öftere Paroxysmi epileptici und zugleich ein Ausbruch vieler Blattern erfolgte, das bisherige Geträncke war Haus-Bier gewesen, welches aber an die Seite zu setzen und Kofent zu geben, anriethe: Verschriebe Pot. c. ♀ antisp. worauf Epilepsia bald still wurde; den 11ten brachen viele Blattern aus: Den 14ten waren deren zwar mehr, als eine mittelmäßige Menge vorhanden, weil aber im Gesicht viel Schwulst erschiene, die Blattern selbst auch von guter Constitution sich zeigten, so machte man sich gute Hoffnung, daß sie das

Kind

Kind noch überstehen könnte; hieß also dünn Geträncke fortgeben. Den 16ten war ein sehr böser Hals vorhanden, weshalber eine Mandel-Milch verschriebe. Den 17ten wurde geklagt, daß Epilepsia wieder vorhanden gewesen; da nun solche um den 9ten Tag sich meldete, und also sehr ausser der Ordnung, so prognosticirte einen schlechten Ausgang. Den 18ten hatte es die Nacht am Halse zwar einige Linderung genossen, Epilepsia aber hatte sich wieder gereget, verschriebe eine Por. asthm. Den 20ten hatte es einmal Durchfall gehabt, und schien den 21ten wieder Besserung zu zeigen; den 22ten war die Dorrung vorhanden, der Hals und Mund aber waren ausserordentlich böse; daher denn auch einen Chirurgum zu brauchen, anriethe: Den 24ten sahe es in vielem schlimmer aus, als bisher, und da es zum Einnehmen difficil zu bringen war, verschrieb ich nur ℞ Flor. Pap. rh. Mynf. Den 26ten merckte man ein starckes Albern-Thun an ihm, als ob es nicht wohl hörete und sähe, verschriebe ℞ Rhab. früh zweymal und MR. refriger. des Tags dreymal zu geben. Den 27ten ward ich gewahr, daß eine Pustula in Tunica cornea aufgegangen, und ein klein Löchelgen formiret hatte, welches aber, wenn das alberne Wesen nachgelassen hätte, eben so gefährlich nicht würde ausgesehen haben. Dieses letztern Umstandes halber aber konnte nicht viel Trost geben: Allermassen denn auch der Tod in wenig Tagen darauf folgte. Ehe es noch zum Sterben kam, entdeckte mir eine vornehme Frau, wie die Eltern verschiedenemal zum Trieb derer Blattern, sowol rothen, als weissen Wein von ihr ausgebeten hätten, welcher denn ohne mein Wissen gegeben worden: Solchemnach hat man sich über den schlechten und tödtlichen Ausgang nicht zu verwundern.

CASUS CCLXI.

Ein Frauenzimmer von 19. Jahren, hagerer cholerischer Constitution, welche verwichenen Herbst an Tussi ferina eine geraume Zeit etwas hartes ausgestanden, und noch immer Nachwehen davon empfande; bliebe den 11ten Mart. Abends mit Frost, Hitze, Kopfweh, Unruhe, Schmertzen in Schultern u. d. g. liegen; klagte den 12ten bösen Hals, und daß der Schnupfen bey ihr stockigt worden: Zugleich zeigte sich ein Blättergen am Munde; weil nun noch ein Frauenzimmer, die mit ihr Umgang hatte, an eben diesen Symptomatibus liegen blieb, so konnte auf nichts anders, als Febrim catarrhalem Reflexion machen: Verschriebe

℞ Pulv.

℞ Pulv. Sacch. lact. ℥j.
⦶ puriss. ʒß.
Spec. cephal. ℈j. M. Div. in V. p. æq. D. S.
Alle 4. bis 5. Stunden eins zu geben.

Nachmittag waren die Kopf-Schmertzen empfindlicher, weshalber ▽ camph. an die Schläfe und auf den Wirbel verordnete: In meinem Beyseyn kotzte sie bey ℥j. blutigen Schleim und Materie aus; welches ihr aber mehrmalen begegnet. Im Discurs erhielte die Nachricht, daß sie noch keine Blattern gehabt hätte: Untersagte derohalber alles hitzige Geträncke, und erlaubte nur Kofent, bevorab, da sie bekannte, wie sie beym Angrif dieses Fiebers, ihren Durst mit etlichen Gläsern Wein zu löschen gesucht. Den 13ten früh referirte sie zwar, daß sie gestern Abend noch ein wenig geschwitzt, und darauf auch etwas ruhigen Schlaf genossen, klagte aber gleichwol noch über Kopfweh und Mattigkeit: Verschriebe MR. refriger. Diesen Tag wechselte die Hitze und machte sie per Intervalla sehr kranck, die Kopf-Schmertzen hielten an, die Augen thaten weh, und konnte deshalber nicht in den Tag sehen, aller Appetit war weg; ob man nun gleich ausser 2. Stüpgen auf dem rechten Backen noch nichts von Blattern sehen konnte, so machte doch darauf Reflexion, und konnte auf Befragen derer Angehörigen keine andere Prognosin geben: verschriebe eine Potiunculam. Den 14. Mart. waren die Blattern würcklich im Ausbruch, im Gesicht eine ziemliche Menge, am Leibe aber noch wenig zu sehen: Gestern zu Mittag hatten sich Menses fast 14. Tage ante Terminum eingefunden, deshalber aber rückten dennoch die Blattern ungehindert aus, und da ihr der gestern verschriebene und auch heute geänderte Tranck zu süsse vorkam, so verschriebe bloß ▽ Rub. Id. & Fl. Acac. ā Löffelweise zu nehmen. Den 15ten war die Nachricht, daß sie Vormitternacht ruhig, Nachmitternacht aber unruhig geschlafen hätte; Menses waren wieder still, und der Blattern viel, aber von guter Couleur, vorhanden. Sie niesete oft, bekam flüßige Nase, und klagte Drücken im Halse; hiesse Milch, darinnen Feigen gekocht, zur Gurgelung und in die Nase brauchen. MR. refrig. ward reiteriret und noch verordnet ex Consultatione alterius

℞ Sem. C. b.
Mar.
Nap. ā ʒiß.
Papav. alb. ʒj. c. ▽ Scabios. ℔j.
F. l. a Emulf. add. Unic. fossil. ʒß. M. D.

Es

Es wolte aber diese Emulsion nicht zu Halse, sie versuchte abgesotten und mit frischen Citronen gewürtztes Wasser zu trincken, bekam aber auch bald Eckel darvor, so, daß sie Kofent zu ihrem beständigen Geträncke erklärete. Der Leib war bis daher noch verstopft.

Den 16ten hatte sie zwar keinen Schlaf gehabt, sonst aber ruhig gelegen, ausser, wann sie vom Niesen incommodiret worden. Die Blattern waren meistens mit grossen rothen Höfen umgeben, und fiengen an zu brennen: Im Visitiren des Halses fand ich einen Tumorem Tonsillarum inflammatorium. Nachmittag hatte sie Oeffnung des Leibes und ziemliche Leichterung, Menses hatten sich wieder starck eingefunden, dem ohngeachtet aber wuchsen die Blattern doch fort. Eine Wärterin referirte, daß sie auf der Brust, am Rücken und sonst am Leibe eben nicht zu viel Blattern hätte, in der einen Seite aber zeige sich eine grosse, welche mit Blut unterlaufen wäre.

Den 17ten die Nacht hatte sie noch nicht geschlafen. Der Leib war wieder offen, die Blut-Blase in der Seite verschwunden, das Niesen hörete man Vormittags noch, Nachmittags aber nicht mehr, die Nase wurde eng, der Schwulst im Gesicht nahm zu, die Augen liefen mit Thränen und klagte sehr über Schmertzen im Halse: Sie hatte diesen Tag einen etwas bessern Kofent, als a l'ordinair, getruncken, davon sie mehrere Wallungen spürete, bate also wieder dünnern aus. Liesse sie ohne Medicamenta.

Den 18ten hatte sie fast die gantze Nacht, jedoch per intervalla geschlafen; Das Gesicht war sehr geschwollen, die Blattern liessen sich schon zum Schwären an; weil aber die Klage noch immer über den Hals war, so verschriebe Potiunc. asthmat. Am rechten Arm klagte sie grosse Schmertzen und Brennen, wie auch an denen Fuß-Sohlen: Diese Nase war verstopft und heute blieb sie ohne Stuhlgang. Man applicirte ihr, auf wohlgemeyntes Anrathen, warme in Milch geweichte und ausgepreßte Bade-Schwämme an die Fuß-Sohlen; Allein sie konnte solche, weil sie gleich eine Kühlung drauf spürete, nicht vertragen, ohngeacht die Schwämme an sich selbst nicht kühl wurden. Diesen Tag giengen Menses zu Ende.

Ob die warmen Schwämme bey andern in Blattern gute Dienste gethan, kan aus eigener Erfahrung nicht bekräftigen, weil ich nicht gewohnt bin, äusserliche Besänftigungs-Mittel anzuwenden. Herr D. Ficken aber in Commerc. litter. Norimb. 1734. p. 267. ist es begegnet, daß ein Vater, um die Schmertzen an den Händen zu besänf-

 tigen,

tigen, seinem Sohne Kohl-Blätter aufgebunden, dadurch aber einen solchen Zufluß von Materie erwecket, daß chirurgische Mittel, dem Brande vorzukommen, haben müssen angewendet werden.

Den 19ten hatte sie vor Toben derer Blattern wenig schlafen können: Der Hals in Faucibus war ziemlich rein, vor der Uvula am Gaumen aber sassen etliche Blattern: Die Nase war gantz verschwollen, die Blattern stunden überall im Schwären, platzten im Gesicht zum Theil auf: Arm und Füsse tobten am meisten; Hiesse nunmehro wieder MR. refriger. nehmen und Milch in die Nase sprützen.

Den 20sten genosse sie wieder per Intervalla etwas Schlaf, doch muste sie auch dem Toben unterwürfig seyn. Die in die Nase gesprützte Milch, ohnerachtet sie zum Munde wieder heraus kam, brachte nicht die geringste Lüftung, bis mit geschabtem Speck etwas Grind abgeweicht wurde. Zu Mittag bekam sie zuweilen eine Gänse-Haut und Bangigkeit und Hertz-Klopfen, gab dannenhero den Rath, daß sie heute, ohne das Bett machen zu lassen, möchte ruhig liegen bleiben: Die von Blattern sparrende Lefzen des Mundes liesse mit Ol. Amygd. dulc. bestreichen.

Den 21ten war der 11te Tag, hatte sie per Intervalla noch starck Toben empfunden, spürete zuweilen Schauer, genosse aber auch dann und wann Schlaf; Im Gesichte war der Schwulst gefallen; an Händen und Füssen aber grösser worden: Man applicirte die Schwämme nochmals an die Fuß-Sohlen; allein die leichteste Wärme davon vermehrte die Schmertzen, und die Lauigkeit, welche ein Gesundes kaum fühlen konnte, brachte ihr Schauer, muste sie also nochmals weg thun.

Den 22ten hatte sie noch empfindliches Toben an Füssen, Armen und Beinen, doch wurde sie vom Gemüthe aufgeräumt; erlaubte gekochte Kirschen zu essen, darauf sich zweymal Stuhlgang einstellete; Nachmittags schlief sie eine gantze Stunde ruhig, und obgleich gegen Abend sich zuweilen Hitze einfand, blieb sie doch munter darbey.

Den 23ten hatte sie die Nacht wohl geschlafen, die Blattern waren im Dorren, so, daß ich nach der Einschmierung mit Speck, um den Mund viel Grind abnehmen konnte: Die Nase gab wieder Excrementa von sich: Sie spürte zwar etwas Mattigkeit, Kopf-Weh, und dann und wann Hitze, es war aber alles übergängig, bevorab, da man Nachmittags ein gelindes Schwitzen an ihr gewahr wurde, die einzige Medicin war MR. refriger.

Den

Den 24ten waren am Leibe viel Blattern geborsten, hatten ihr die Tücher angeklebt, davon sie unruhig worden. Liesse die wunden Flecken mit Ungu. Litharg. bestreichen, und, da zwischen denen Zehen etwas braun-blutige Materie mit übeln Geruch sickerte, ließ ich diesen Ort mit Mel. rosat. ℥j. und Bals. Peruv. ʒß. M. gelinde beschmieren.

Hagendorn Cent. I. Obs. 70. hält dieses Accidens, da Geblüt nach denen Blattern zwischen denen Zehen hervordringet, vor etwas seltsames und vorher nicht bemercktes, es bezeuget aber Casus 146. daß ich es auch an einen 16. jährigen jungen Menschen gesehen, und Cas. 244. daß die Zehen vor andern Gliedern schmertzhaft werden können.

Am Tage blieb meine Patientin aufgeräumt, und hatte im Gesicht vielen Grind abgelesen. Den 25ten blieb sie wohl, bis Nachmittag, da sie vom Schlaf etwas schwitzend, hitzig und marode aufwachte; Diesen Tag hatte sie wieder vielmal genieset: Verschriebe ℞ Rhab. ʒß. auf zweymal des Morgens zu nehmen, und liesse MR. refriger. fort brauchen.

Den 26ten war das Gesicht rein, an Beinen aber waren die Blattern überall aufgesprungen und gaben viel Materie von sich. Zu Mittag hatte sie mit Appetit ziemlich gegessen, davon sie denn auch Rumpeln im Leibe, aber noch keine Oeffnung spürete, blieb im übrigen aufgeräumt. Den 27ten hatte sie starck brennende Schmertzen an Armen; Die Blattern daselbst hatten um sich gefressen, und sahen aus, wie evacuirte Blasen, so von Vesicatoriis entstehen. Ungu. Litharg. wolte hier nicht lindern, verschrieb also Ess. Bals. Peruv. mit einem Federgen anzustreichen.

Den 28ten muste den sonsten in Rothlauf oder brandigten Entzündung gewohnten Umschlag, um diese Schmertzen damit zu lindern verordnen, worauf sie den 29ten viele Linderung rühmite. Den 30ten hatten die Schmertzen Vormittags noch nicht gäntzlich vertobet; Das Epithema aber besänftigte sie doch allemal: Nachmittag aber kam, an statt derselben, Jücken, und der Grind war nun alle dürr oder trocken: Patientin fragte, ob sie nun zum Gesichte Gersten-Wasser und Kalb-Fleisch-Brühe zum Waschen brauchen dürfe? welches concedirte.

Den 31ten hatte sie die Nacht sanfte geschlafen, die Schmertzen hatten vertobt; Der Appetit zum Essen stellte sich ein, nur war es unter dem Grinde an Armen noch saftig, solchen ließ mit Empl. diapalm. c. Camph. bedecken, und die Wunde, wo er sich abhobe, mit Sem. Lycopod. bestreuen.

Den 1. April war der rechte Arm gantz geschälet, am lincken aber saß der Grind noch feste, und verursachte Nachmittag wieder eine Stunde Brennen. Appetit und Muntrigkeit des Gemüths blieben davon ungekränckt. Den 2ten April klagte sie etwas Bauch-Weh, ließ also 1 Dosin Pil. Becch. purg. nehmen, worauf sie die Nacht ohne Incommodité 5 mal purgierte. Den verharteten Grind am lincken Arm liesse nochmals mit Speck einschmieren, und sodann denselben mit leichter Mühe abnehmen. Den 5ten konnte sie ausser dem Bette seyn. Den 7den Abends nahm sie nochmals Pillen: doch muste den 8ten, weil die Blattern an denen Beinen neue Inflammation verursachten und um sich frassen, nochmals, das Epithema zu brauchen, anrathen, worauf sie den 9ten in allem wohl war. Den 15ten stelleten sich, mit vorgängigen gelinden Rücken-Schmertzen, die Menses wieder ein, worauf sie wieder angekleidet herum gehen konnte. Am Ende der Kranckheit und nach vertobten Schmertzen verordnete zwar noch eine Mixtur ex 🜿 propr. M. c. 🜿 [illegible]. Sie konnte aber solche, wegen starcken Geschmacks, nicht vertragen, blieb derowegen bey der MR. refriger. welche sie nachgehends in verschiedenen Brust- und Fieber-Anwandelungen von guter Würckung gefunden.

CASUS CCLXII.

Ein Mädgen von 5. Jahren, einer ordentlichen Diät und dünnen Biers gewohnt, legte sich den 12ten Mart. mit erträglicher Hitze, dabey sie auch den 13ten leidlich bliebe und eintzele Stüpgen zu Blattern zeigte, verschriebe MR. refriger. und erlaubte das dünne Bier fort zu trincken. Den 14ten war sie bey wenig Blattern wohl und aufgeräumt. Den 16ten zeigte sich zwischen denen Blattern eine Purpura urticata, die aber den 17ten ohne eine Veränderung zu verursachen, wieder verschwunden war. Den 20ten gieng die Dorrung an, und bekamen die Blattern nicht, wie sonst gewöhnlich, gelben, sondern braunen Grind, welches dem Temperamento melancholico-sanguineo zuzuschreiben.

CASUS CCLXIII.

Ein Kind von 4. Jahren lag den 13ten Martii 3. Tage an Hitze und Mattigkeit, hatte zwar wenig Blattern, fieng aber diesen Tag an starck zu bluten. Verschriebe Pulv. antisp. ℈j. auf 2 mal, und Potiunculam c. ♀ antisp. recommendirte dünn Geträncke, und hiesse das Bier, so

so die Eltern bisher noch gegeben, an die Seite setzen. Den 16ten referirte die Mutter, daß das Kind den 13ten noch coagulirte Stücker Geblüt ausgebrochen, und noch täglich einmal schwärtzen Stuhlgang hätte: Da nun solches von verschlucktem Geblüt herrührete, sonsten aber nicht überflüßige Blattern, und diese von guter Couleur, vorhanden wären, so tröstete die Mutter, und hiesse sie bey der bisherigen Diät und Verhalten bleiben und nur einen Nodulum subadstringentem ins Geträncke brauchen. Den 26ten hatte es alles überstanden, ausser, daß es noch einen Fluß hinter dem Ohre klagte: welchen mit einer Placentula purg. c. ☿ dulc. austrocknete.

CASUS CCLXIV.

Ein Mädgen von 9. Jahren, welches durch Bier-Trincken und warme Stuben beym Ausbruch der Blattern in Phantasie gerathen, muste den 14ten Abends besuchen; Nachdem ich nun das Verhalten denen Angehörigen hinterbracht, und nur MR. refriger. verordnet, recolligirte sie sich, und kam ohne fernern Anfall leicht und glücklich durch.

CASUS CCLXV.

Ein Knabe von 10. Jahren, hatte schon den 7den Martii in Hitze und Müdigkeit. Zeichen von sich sehen lassen, als ob er Blattern bekommen wolte, kam aber dazumal nicht zum Lager, sondern fieng erstlich den 13ten an, mit Hitze und Brechen ernstlich kranck zu werden: Den 15ten ward ich zur Besuchung gerufen, da dann ℞ Rhab. ʒj. auf zweymal aufs Brechen, und MR. refriger. die übrige Hitze zu lindern, verschriebe. Den 17ten fand ich eine grosse Menge Blattern an ihm, doch hatte er sich recolligiret, und forderte wieder zu essen, ließ ihn derohalber ohne Artzeneyen. Den 19ten sahe man, daß die Blattern de genere confluentium wären und gedüpt blieben, klagte Heischrigkeit und Engbrüstigkeit, wiewol sich dazumal Schwulst im Gesicht angab. Verschriebe Pot. asthmat. und MR. refrig. Den 21ten kamen die Blattern ins Wachsen: Den 23ten hatte er schon im Gesicht etwas abgekratzt, doch blieb er leidlich. Den 24ten sahe man einige Besserung. Den 26ten fieng er an sich zu schälen, und ward von Tag zu Tag munterer. Im April verordnete noch zum Beschluß Morsul. purg. ʒiij. D. Dieser Knabe war vom 8ten bis 14ten Tage einer der kränckften Patienten, unter gelindem Verhalten aber recolligirte er sich, nächst GOtt, solcher Gestalt, daß nichts bedenckliches zurück blieb.

CASUS CCLXVI.

Ein munterer Knabe von 9. Jahren, welcher fleißig zur Schul-Arbeit gehalten wurde, legte sich den 15ten Martii mit Brechen, welches zu lindern ℞ Rhab. mox post Vomitum geben liesse. Den 16ten hatte er sich noch etliche mal gebrochen, ward schläfrig und konnte sich nicht mehr in der Höhe halten. Verordnete MR. refriger. und gelindes Verhalten. Den 17ten hatte man etliche mal Phantasie an ihm gemercket, sonst meldeten sich einige Stüpgen, daraus man derer Blattern gewiß seyn konnte. Verordnete nebst der MR. refrig. noch eine Potiunculam zu brauchen. Den 18ten war er in solcher mit Krampf verknüpften Phantasie, daß er keinen Menschen kennen und kein Wort mehr sprechen konnte: Er war dumm, und konnte nichts zu sich nehmen; goß man einen Löffel voll Tranck ein, darunter ☽ & Cinnabaris war, so ließ er viel Schleim darauf aus dem Munde gehen, den Hals bog er steif zurück; Blattern brachen zwar loß, giengen aber öfters zurück; Dessen ohngeacht ließ ich ihn beym Kofent-Trincken und die Stube gar temperirt halten, ob er gleich wenig bedeckt bliebe. Gegen Abend schlief er zuweilen ein halb Stündgen ruhig, hatte Mictionem involuntariam, darbey er aber gleichwol winselte.

Den 19ten. Nachdem er nach Mitternacht etwas Ruhe genossen, recolligirte er sich früh um 5. Uhr, fieng an zu sprechen, und kam so weit, daß er Vormittags noch in einem Stuhl sitzen konnte, derer Blattern aber waren inzwischen eine grosse Menge loßgebrochen; liesse MR. refriger. fort brauchen. Den 20ten verlangte er wieder zu essen. Den 21ten ward referiret, daß er zwar gestern einmal Durchfall gehabt, und klage heute difficultatem Urinæ, doch war er sonst wohl und konnte ausser dem Bette sitzen, asse mit Appetit und zeigte ein gutes Wachsthum der Blattern. Den 22ten wolten die Augen, wegen angehenden Schwulstes im Gesicht, zugehen, doch konnte er noch durch die Stube gehen. Den 23. und 24ten blieb er ohne Aenderung, ausser daß die Blattern sich zum Schwären schickten, die nunmehro meistentheils als confluentes aussahen. Den 25ten verlangte er zuweilen noch ausser dem Bette zu seyn, welches aber, weil alles in völligem Schwären war, nun nicht mehr concedirte. Den 26ten gieng die Dorrung an, darbey er nichts ausserordentliches klagte; Den 28ten ließ ich ihm zu, dem Appetit mit einem Stück Knack-Wurst ein Vergnügen zu machen, womit auch die Cur beschlossen wurde. Wären die Eltern von dem guten

Ausschlag meines gelinden Tractaments nicht hinlänglich versichert gewesen, und hätte der Vater die ihme gegebene Raisons, in Ansehung der Verwirrung und Changeament derer Blattern, nicht wohl begreiffen können, so glaube nicht, daß die Cur so glücklich ausgelaufen wäre; allermassen nur ein wenig Hitze in die Stube hätte gemacht, und dem Knaben nur ein Trunck Bier gereicht werden dürfen, so würde der Spasmus sich in tödtliche Convulsiones verwandelt haben, daran ich vor diesem mehrere Kinder in Eruptione habe sterben sehen.

CASUS CCLXVII.

Den 15ten und 16ten Martii bekame 2. Kinder, von 2. und 4. Jahren, welche den Anfang zu Blattern mit Epilepsie und Hitze machten: recolligirten sich aber beyde bald auf eine Potiunculam mit Pulv. antisp. Das ältere davon hatte den 19ten noch gelinde Diarrhœam, die sich aber auf Gebrauch des Noduli subadstringentis auch bald legte, und die Blattern ohne Hinderniß wachsen liesse.

CASUS CCLXVIII.

Ein mit Bier geträncktes und mit überflüßigen Speisen ausgestopftes Knäbgen von anderthalb Jahren, lag Medio Februarii etliche Tage an einem Zahn-Fieber, welches sich gegen den 8ten Martii wieder äusserte und das Kind ungedultig machte, daß endlich der Vater bewogen wurde, es scharf mit Ruthen zu streichen; darauf blieb es den 15ten Martii vom neuen liegen, klagte bey starcker Hitze oft Urin-Drengen, und zeigte einen Trieb der Spitz-Zähne. Den 16ten früh solte vor diese Zufälle verordnen; weil aber dem Kinde nicht die geringsten Medicamenta beyzubringen waren, so hieß es propter Urinæ vitium mit Ol. Scorp. schmieren. Nachmittag muste es wieder besuchen, da es denn viel mit der Zunge leckte, welches sonsten ein Vorbot der Epilepsie zu seyn pfleget; Diesemnach visitirte es etwas genauer, und fand einige Blatter-Stüpgen; recommendirte derohalber dünnes Geträncke, nemlich Kofent, weil sonsten durch Medicamenta nicht beyzukommen war. Den 17ten meldete sich ein starcker Durchfall, welcher auch den 18ten noch anhielte, weswegen einen Nodulum subadstr. ins Geträncke verschriebe. Den 19ten hatte sich der Durchfall in etwas gemindert, inzwischen war eine solche Menge Blattern ausgebrochen, daß ich sie vor unerträglich erklärte, und denen Eltern schlechte Hofnung davon machen konnte. Den 21ten und 22ten erhoben sich die Blattern,

und

und kam im Gesicht und an Armen starcker Schwulst, der Durchfall hatte sich gestillt, und das Kind fieng starck an zu essen; Die Blattern aber waren sehr wässrig: verschriebe MR. refrig. es war aber nichts davon einzubringen. Den 23ten sahe man etliche Blasen an ihm von brauner Couleur, sonst blieb es in unverändertem Stande. Den 26ten meldete sich kurtzer Athem, sonst aber blieb es noch leidlich. Den 27ten waren die Beine geschwollen, der Athem aber kürtzer, als gestern, concedirte Mandel-Milch zu geben. Den 28ten gaben die Blattern übeln Geruch von sich, und man merckte, daß eine Pustula in Tunica cornea aufgesprungen, welche aber dem Auge keinen besondern Schaden gebracht hätte, wenn das Kind beym Leben geblieben; weil es aber übermäßig Jucken an sich hatte, und die Wärterin die Nacht über alles hatte abkratzen lassen, daher das Kind sehr ängstlich that, so prognosticirte einen baldigen Tod, welcher auch die Nacht darauf folgte. Bey diesem Kinde hatte erstlich die Bier-Diät und vieles Essen eine wallende Plethoram gezeuget, welche durch den Zahn-Trieb noch mehr erhitzt worden; hernach hatte das Ruthen-Streichen, zum Austrieb der Menge Blattern, mehr beygetragen, als etliche applicirte Vesicatoria, und endlich contribuirte auch das in der Kranckheit continuirte Bier-Trincken noch das meiste zum Sterben.

CASUS CCLXIX.

Allhier will ich 5. Kinder, denen ich den 17ten und 18ten Mart. MR. refriger. verordnet, und die bey gelindem Verhalten glücklich durchkommen, übergehen und darauf von einem Mädgen von 6. Jahren melden, daß, weil es den 19ten Mart. die 5to Morbi, mit einer nicht gar mittelmäßigen Quantität Blattern von guter Qualité belegt, und ohne Zufall antraf, ich nichts anders als gelindes Verhalten verordnete: Es blieb auch in gutem Stande, bis den 22ten Mart. die Eltern sicher wurden, und Bier zu trincken erlaubten, darauf den 23ten über Hitze geklaget wurde, und die Blattern noch anfiengen fliessend zu werden: weshalber eine Potiunculam und MR. refriger. verschreiben muste. Den 24ten fand ich sie wieder leidlich, und darauf eine gute Dorrung.

Den 29ten April ward ich im Vorbeygehen, wieder um Besuchung gebeten, da dann referiret wurde, daß 14. Tage nach abgetrockneten Blattern, das Mädgen angefangen, über das rechte Auge zu klagen, hätte grosse Schmertzen erlitten, und nicht ins Helle sehen können; wie-

wiewol nun noch niemand etwas fremdes im Auge gesehen haben wolte, so judicirte doch aus denen Umständen, daß ein Hypopyon oder Pustula tunicæ corneæ vorhanden seyn müsse, welche denn auch bey genauerer Visitation am obern Theil des Augs, oder oberhalb der Pupillæ von starcker Grösse, in Breite einer grossen Zucker-Erbs fande. Es war nunmehro ein weiß erhaben Fleck daran die heftigsten Schmertzen vertobet hatten; riethe also äusserlich oder in das Auge nichts zu brauchen, damit das empfindliche Membrum nicht irritiret werden möchte, hergegen recommendirte etliche Vesicatoria an die Waden zu legen, und auch in Zeit von 8. Tagen zweymal zu purgieren, übrigens aber in der Diät das Kind noch eine Zeitlang gelind zu halten. Den 2ten May meldeten sich wieder mehrere Kopf-Schmertzen, und nach solchen ein Wachsthum und Prominenz des weissen Flecks, so, daß ein ungestaltes Auge daraus vermuthete; endlich aber folgte doch zu Ende des May unter Continuation des Purgierens und derer Vesicatoriorum, Besserung, und nach einem Viertel Jahre sahe man nicht das geringste mehr, ja kein Vestigium mehr, wo diese Blatter gesessen hatte. Dieses waren dem Ansehen nach wenig und gutartige Blattern, und zogen dannoch das Hypopyon nach sich, welches sonsten auf bösartige Blattern zu folgen pfleget, wiewol es auch dieses Jahr dem Knaben Casu 231. und der Frau Casu 238. dem erstern bey völlig guten und wenigen, der andern aber ohne rechtmäßige oder veritable Blattern, begegnete; ja so gar ist mir dieses Jahr eine Frau bekannt, welche post febrim malignam durch dieses Accidens, auf dem einen Auge, um das Gesicht gekommen. Wer diesen Zufall mit Herrn *D. Büttnero* in Act. Phys. N. C. Vol. II. p. 180. pro panno agnosciret, dem lasse so lang bey seiner Meynung, so lang er beym Gebrauch der daselbst vorgeschlagenen sichern Mitteln, nemlich bey öftern Purgieren und dem Succo chelidon. maj. recentis externe instillando bleibet, welcher Succus aber im Winter nicht zu haben ist.

CASUS CCLXX.

In dem Hause, da das Kind Casu 257. lag, legten sich den 20ten Mart. noch 2. Söhne, von 5. und 1½. Jahren, welche, bey gelindem Verhalten, beyde wenig Blattern bekamen, und auch leicht durchkamen, ausser das jüngste, so mehrmalen zu einem Steckfluß geneigt gewesen, fieng den 29ten bey etwas præmature erscheinender Dorrung an, mit anwandelnder Hitze, starckem Schwitzen und Engbrüstigkeit, sehr kranck zu werden, weshalber MR. refriger. und eine Potiunculam asthm.

verordnete. Den 30ten war es in leidlichen Stande. Den 31ten wandelte ihm dieser Paroxysmus um eben die Stunde wieder an; blieb aber noch bey voriger Verordnung. Den 2ten April kam der Sturm wieder, und das Kind hatte inzwischen Durchfall bekommen: Verordnete ℞ Rhab. ʒij. zu 20. Tropfen, Vormittags zweymal und ▽ Ceraſ. nigr. ℥iv. Sacch. perl. ʒij. M. D. S. Löffelweiſe zu geben. Den 3ten war es noch ſehr matt, Diarrhœa aber wurde gelinder. Verſchribe ℞ Corall. zu 15. Tropfen, des Tags dreymal und

℞ Empl. ſtomach. pret. ʒiij.
Ther. Andr. ʒj. M. D. S.
Magen-Pflaſter.

Dieſe Medicamenta, weil nach und nach Beſſerung darauf erſchiene, verordnete den 6ten nochmals.

CASUS CCLXXI.

Ein Kind von 3. Jahren lag den 20ten Mart. ſchon 12. Tage an Variolis confluentibus; hatte Hitze, Angſt und öfteres Göckſen, und ſahe ſehr gefährlich aus; die Eltern hatten ihm bisher beſtändig Bier zu trincken gegeben, und anfänglich auch Erdrauten-Waſſer nehmen laſſen, welches beydes unterſagte, und eine Pot. aſthm. verordnete. Den 22ten hatte ſichs in etwas recolligiret, derohalber Continuation anriethe. Den 23ten konnte das Kind vor Schmertzen in denen Gelencken keinen Arm regen: Die Blattern waren gäntzlich zerfloſſen, und hieng die Haut überall am Leibe, wie die evacuirte Blaſen von Veſicatoriis, doch ſchiene das Kind noch munter: Zu erinnern aber iſt allhier noch, daß die Eltern etliche wunde Oerter von denen gar zu flüßigen Blattern mit Bleyweiß beſtreuet hatten, welches aber propter vim repellendi ernſtlich widerriethe. Aus denen Schmertzen in denen Gelencken vermuthete mit der Zeit Abſceſſus, verſchriebe noch MR. refriger. und ließ Pot. reiteriren. Den 11ten April konnte es die Arme wieder regen, ohne daß ein Abſceſſus ſich geäuſſert hätte; hatte aber noch mit einem febre lenta zu conflictiren, dargegen noch etliche Tage MR. refriger. brauchen lieſſe, und endlich mit einem Purgante die Reliquien hobe. Dieſes ſind die wäſſerigten und feuchteſten Blattern geweſen, welche ich jemalen geſehen, und an welchen man ein Muſter ſehen konnte, was Bier und Erdrauten-Waſſer in Blattern vermöge. Ein ander Geſchwiſter von dieſem, anderthalb Jahr alt, kam hergegen, beym Koſent-

Trincken und gelindem Verhalten gar leichte durch. Von hieran will zum wenigsten 12. übergehen, bey welchen ich nur einer eintzigen Verordnung nöthig gehabt, und die alle glücklich durchgekommen.

CASUS CCLXXII.

Den 24ten Mart. muste vor 6. neue theils Verordnung thun, theils sie selbst besuchen, weil sie aber ohne besondern Zufall waren, so recommendirte nur ordentlich Verhalten, und verschriebe vor eins vom Lande MR. refriger. und eine Potiunculam.

CASUS CCLXXIII.

Ein eintziges Töchtergen von 5. Jahren muste den 25ten besuchen, welches den 3ten Tag noch in warmen Betten gehalten, daher ziemlich hitzig worden, und zuweilen Brechen hatte; nachdem es aber, nach meiner Anordnung nur mit einem Tuche bedeckt, in der Stuben-Wärme und Geträncke gelind gehalten, und ihme nur einmal ℞ Rhab. aufs Brechen, sonsten aber MR. refriger. gegeben wurde, recolligirte sichs zusehens und brachen in wenig Stunden eintzele Blattern aus, davon man unter dem hitzigen Regimine noch nichts gesehen hatte: Den 26ten war das Kind wohl, zum Ueberfluß muste es noch etlichemal besuchen, hatte aber keiner Präscription mehr vonnöthen.

CASUS CCLXXIV.

Ein Knabe von 7. Jahren, lag vom 24. bis 26ten Mart. an Hitze, Phantasie und öfterm Brechen heftig darnieder, die Eltern bildeten sich ein, als ob er, da die Mutter mit ihm in Kind-Bett gewesen, die Blattern gehabt hätte: Weil mich aber entsinnen konnte, daß ich die Mutter in diesem Kind-Bett in der Cur gehabt, und dazumal, weder im Hause, noch in der Familie Blattern gesehen, so konnte ihrer Meynung auch, um deshalber, weil Wochen-Kinder selten von einem fremden Contagio angesteckt werden, nicht Beyfall geben, sondern hielte darvor, daß jetzo Variolæ veræ darhinter wären, und das erstere nur das sogenannte grobe Gesämte gewesen, als welches zuweilen solche Blattern hervor bringet, die denen rechten in vielem gleich sehen. Verschriebe ℞ Rhab. zu 20. Tropfen gleich nach dem Brechen und MR. refriger. zu 24. Tropfen des Tags viermal zu geben. Den 27ten waren Blattern ausgebrochen: Das Brechen meldete sich zwar zuweilen noch, der Knabe aber hatte sich in vielen ermuntert, und weil er Medi-

camenta aus angebohrner Aversion nicht nehmen konnte, so verschonete ihn damit, und ließ es nur beym gelinden Regimine bewenden. Den 28ten fand ihn bey wenig Blattern aufgeräumt, besuchte also nicht ferner: Nach 17. Tagen legte sich eine kleinere Schwester, kam aber bey gelindem Verhalten auch ohne Medicamenta durch: Und so will allhier wieder 5. Kinder, die auf solche Art leicht durchkommen, übergehen.

CASUS CCLXXV.

Ein Mädgen von 4. Jahren, welches eine Zeit her ein scorbutisch Ausfahren um den Mund gehabt, so nur vor etlichen Tagen trocken worden, lag den 31ten Mart. schon 4. Tage, an Hitze und Phantasie; nun waren schon Blattern im Hause gewesen, dahero man am Contagio nicht zweifeln konnte: Verschriebe also MR. refriger. und Pot. diluent. Den 1ten April früh hatte sichs in etwas recolligiret, man sahe auch Blatter-Stüpgen, doch nicht so, wie es am 5ten Tage seyn solte. Den 2ten waren Blattern im Gesicht und an Händen in grosser Menge, jedoch von guter Couleur, loßgebrochen, am Leibe aber sahe man deren noch nicht viel, das Kind blieb in grosser Mattigkeit, ließ es also bey der ersten Verordnung. Den 3ten bemerckte, daß sich das Kind nicht recolligirte, wie es seyn solte; Abends kam der Verstand zwar wieder, die Bangigkeit aber hielte an, und hatte kalte Finger und kalte Beine; entdeckte also denen Eltern, daß Gefahr darhinter sey; bevorab, da mir beyfiel, wie sie vor 7. Jahren eins von diesem Alter an eben dergleichen Zufällen verlohren, doch würde die Gefahr sich nicht eher, als im Dorren zeigen. Den 4ten erhoben sich zwar die Blattern, brachten auch Schwulst ins Gesicht, weil aber Hände und Beine kalt blieben, und die Aengstlichkeit nicht remittirte, so konnte noch keine Hoffnung zum Aufkommen geben: Im Artzeney-Einnehmen war es difficil, daher es nur in gelindem Regimine halten liesse: Diesen Tag meldete sich auch schwartzer Stuhlgang, als ein bös Zeichen. Den 5ten sahe man noch keine Besserung; es schrie zuweilen unvermuthet starck, und wuste doch nicht, warum? Excrementa alvi waren wieder natürlich: Verschriebe, wegen kurtzen Athems Potiunc. asthm. Gegen Abend bekamen etliche Blattern schwartze Dellen. Den 6ten sahe man solcher Dellen mehr: Auf den Abend sagte die Wärterin, daß es den gantzen Tag nach Wein geschrien, weil es nun in allem desperat aussahe, so concedirte dessen 1. Theil mit 2. Theil Wasser

und Zucker zu vermischen. Den 7den erhielte die Nachricht, daß das Kind die Nacht ziemlich ruhig gewesen, die Blattern sahen vollkommen aus, der Schwulst im Gesicht aber war schon so weit gefallen, daß es wieder sehen konnte: Die Blattern waren nicht de genere confluentium, sondern hart anzufühlen; das Kind hatte heute ziemlichen Appetit zum Essen; gegen Abend aber fand ich es wieder unleidlich, und erhielte im Nachfragen, daß ihm die Wärterin Bier zu trincken gegeben, welches denn gäntzlich untersagte. Den 8ten April rühmete die Wärterin eine gute Nacht gehabt zu haben, weil aber das Kind zitterte, so eröffnete, daß man dieser Besserung nicht trauen könnte. Den 9ten schien, bey angehender Dorrung eine gute Besserung hervor, angesehen es die Nacht geschlafen, nur zweymal getruncken, Diarrhœa, welche bisher des Tags etlichemal sich gezeiget, still gewesen, und früh zu Essen gefordert habe.

Den 10ten zog es den Athem sehr kurtz: Verschriebe Pot. asthmat. und MR. refrig. Zu Mittag bekam es Bangigkeit und würckliche Epilepsie, mit Verdrehung der Augen, die aber mehr spasmodica als convulsiva war, und den Verstand nicht intercipirte. Verschriebe Pulv. antisp. & specif. ceph. Mich. ā ℈ß. M. pro 2. Dosibus. Dieser Paroxysmus gieng in einer halben Stunde vorbey, und das Kind ward darauf wieder munter; blieb auch bis den 11ten Nachmittag wohl, da dann der Paroxysmus, welcher in einem Spasmo, der ihr den Hals und die Augen auf die rechte Seite drehete, bestund, wieder kam, und Abends um 8. Uhr repetirte. Verschriebe Pulv. antisp. und Epil. March. ā ℈ß. M. auf zweymal. Den 12ten früh hatte es einen kurtzen Paroxysmum, verschriebe wieder Pot. semi asthmat. c. Pulv. antisp. Den 13ten am Tage war das Kind wunderlich. Nachmittags kamen die Paroxysmi zweymal nach einander; darbey sich Diarrhœa involuntaria und blaue Hände angaben, doch recolligirte sichs, und ließ zuweilen etwas Schwitzen an sich mercken, welches aber nicht anhielte. Verordnete den Nodulum subadstr. mit Zusatz Antimon. diaph. und Nitri puriss.

Den 14ten traf ich das Kind ziemlich wohl an, so, daß es halb angekleidet auf dem Bette saß; hatte auch nur zweymal Oeffnung gehabt. Verordnete Tinct. Rhab. des Morgens und MR. refriger. täglich 3 mal. Den 15ten bemerckte noch Hitze, geschwindes Schnauben und verdrehete Augen an ihm, doch munterte sichs auf, daß es fast den gantzen Tag in und ausser dem Bette saß: Die Füsse waren noch geschwollen, klagte zuweilen übern Bauch, und war noch sehr heischer: Liesse

Medicamenta fortbrauchen. Den 16ten, Nachmittag schlief es viel, und hatte noch starcke Hitze, verschriebe Nitr. puriss. gr. xij. auf zweymal zu geben. Dieser Schlaf hatte bis nach Mitternacht gedauret, darauf es sich ins Bett gesetzt und gewacht, bis den 17ten früh, schien aber im Haupte gantz dumm zu seyn: liesse Pulv. ⦶ri reiteriren. Den 18ten blieb es ohne Veränderung, und konnte vor Heischrigkeit und Dummheit gar wenig sprechen. Verschriebe ⦶ pur. und ♀ ⊖l. ā gr. xij. pro 2. Dos. Den 19ten hatte es die Nacht wieder phantasirt, klagte beym Husten Stechen in der rechten Seite, hatte schwer Gehör, und wolte nichts mehr einnehmen; Ließ es also diesen Tag ohne Verordnung: Jedoch weil es gegen Abend sonderliche Schmertzen in der Brust klagte, so verordnete Ungu. dialth. c. Camph. zum Schmieren, und folgende Potiunculam:

℞ ▽ Flor. Til.
Papav. rh. ā ℥ij.
asthm. Rud. ʒj.
Julep. Rosat. ʒij.
℟ Fl. Pap. rh. M. ʒj. M. D.

Den 20ten sahe man noch keine Aenderung, ausser, daß man von dem Trancke mehrere Ablösung anmerckte: Das Kind hatte nun 3. Tage nach Wein-Suppe verlangt, concedirte also selbige mit 2. Theil Wasser wohl gekocht, und mit Zucker und Saffran gewürtzt. Allein es war diese Suppe seine letzte Speise, allermassen es die Nacht darauf starb. Die Ursach des Todes war wol nirgend anderst zu suchen, als daß der vor den Blattern am Munde sich gezeigte Scorbut-Fluß zurück geschlagen, sich mit zuschlagenden Blattern innerlich im Haupte angesetzt, und endlich eine Corruptionem Cerebri verursachet. Vor 7. Jahren starb eins dieser Geschwister, fast eben auf solche Art, an einem Abscessu Cerebri post Variolas.

CASUS CCLXXVI.

Ein Kind von ¾ Jahren, welches von Geburt an sehr kräncklich gewesen, angesehen es anfänglich viele Tormina mit Röcheln und Engbrüstigkeit ausstehen muste, nachgehends mit Ansprung beleget war, und da dieser heil wurde, vom Anfang des vorigen Jahrs, mit einem über ein Viertel Jahr anhaltenden Husten und Mattigkeit, darbey es alle Kräfte und Farbe verlohren, geplagt seyn muste. Es kam mit der

Mat-

Mattigkeit der Glieder so weit, daß es die Arme pampeln und hängen liesse, als ob sie vom Schlag gerühret wären; Wiewol sich nun dieses Kind verflossenen Herbst ziemlich recolligiret hatte, behielt es doch bey aufgedunstenen weichem Fleische, und anhaltenden Röcheln, immerzu eine cachectische Farbe; Endlich fieng es den 30ten Martii an, ex Contagio a fratre accepto, mit Hitze, an Blattern kranck zu werden, da denn den 1. April MR. refriger. und eine Potiunculam verordnete, und, ob man gleich noch keine Blattern sahe, denen Eltern doch die Gefahr im voraus verkündigte. Den 2ten rückten derer Blattern viele aus, welche blaß von Couleur waren, darbey das Kind mehr als gewöhnlich röchelte. Den 3ten meldeten sich schon schwartze Flecken zwischen denen Blattern: Ob nun gleich die Anzahl nicht gar zu überflüßig war, so konnte doch keinen Trost zum Aufkommen geben. Den 4ten meldete sich schon ausserordentliche Mattigkeit, dabey die Blattern immer je blasser wurden: verordnete eine Potiuncul. c. Sacch. perlat. & ▽ asthmat. Den 5ten sahe es von Augen und Gemüth zwar munter, die Blattern aber blieben sessiles, und waren die Nacht 2. schwartz-braune Wasser-Blasen, wie Nüsse, am rechten Backen aufgeschossen, und noch viele schwartze Flecken am Leibe hervor gekommen, auch sahe man am Rücken zwey sugillirte Flecken: recommendirte also gute Aufsicht, allermassen es gantz unvermuthet sterben könnte, welches denn auch in der nächsten Nacht sine Convulsionibus geschahe.

CASUS CCLXXVII.

Ein munter sanguinisch Knäbgen, von 4. Jahren, welchem man bisher über Tische allezeit ein Glaß Wein gegeben, und auch kürtztens dessen bis zur Lustigkeit trincken lassen, fieng den 1. April an kräncklich zu thun, klagte den 2ten Tag über Hitze, und die darauf folgende Nacht Schauer und Hitze durch einander; war zwar den 3ten früh leidlich, weil man aber am Munde ein roth Stüpgen gewahr wurde, so konnte man doch Gedancken machen, daß Blattern nicht gar weit seyn würden. Verschrieb derowegen MR. refriger. Gegen 11. Uhr bekam es einen Paroxysmum epilepticum, der aber kurtz überhin gieng, um 4. Uhr repetirte, sodann mehrere Merckmale der Blattern hervor triebe. Verschriebe noch eine Potiunculam c. Pulv. antisp. Kofent wolte es nicht trincken, ließ dannenhero abgesotten Wasser mit Citronen-Schalen zum ordinairem Geträncke geben. Den 4ten war es leidlich und still, und ließ Variolas distinctas noch in geringer Anzahl an sich sehen;

hen: Nachmittage schwitzte es viel und verwandelte ofte Couleur und Visage, doch war es bey Verstande, ließ also Potiunculam continuiren.

Den 5ten April hatte es die Nacht ruhig geschlafen, war auch früh ohne Maladie, und die Blattern stunden in mittelmäßiger Menge: liesse MR. refriger. fort brauchen. Den 6ten stellte sich der Appetit zum Essen wieder ein; Den 8ten klagte es über Inflammationem Præputii, welche durch Ungü. Litharg. bald linderte. Den 9ten stunden die Blattern in vollem Schwären, das Kind schlief zuweilen, und war noch ziemlich gedultig darbey. Den 10ten verlohr sich die Röthe im Gesicht, worauf den 11ten die Blattern grindigt wurden, an Beinen aber noch schmertzlich tobten. Den 13ten hatten sie ausgetobt; Den 15ten waren sie oben aus ziemlich gedorret, an Beinen aber zeigten sie sich noch saftig. Der Appetit, welcher etliche Tage verlohren gewesen, fand sich nunmehro wieder ein. Den 16ten wurde referiret, daß es in 6. Tagen keine Oeffnung gehabt, ließ also Ol. Lin. ℥ij. als ein Clystiergen beybringen, worauf bald Oeffnung folgte. Die Besserung blieb bis zum 23ten, da sich ein Furunculus fornen am Halse meldete, welchen durch Honig und Mehl zeitigen, und den 25ten von selbsten aufgehen liesse; Weil er aber auch bald wieder zufiel, so verschriebe Empl. diach. c. G. Den 27ten ward dieser Schwären, ohne sonderliche Schmertzen, wohl ausgedruckt. Den 29ten war der am Halse heil, hergegen meldeten sich 4. andere von ziemlichen Umfang an einem Hinter-Backen, davon einer bald aufgieng, die 3. andern aber den 5ten May durch einen Chirurgum geöffnet und tractiret werden musten. Den 10ten May waren diese auch fast geheilet, und nunmehro fanden sich neue am Haupte, davon die Stirn sehr aufgeschwollen war. Den 12ten, weil nun alle Schwären offen, verschrieb Placent. purg. man konnte es aber nicht beybringen: verordnete also den 10ten Pulv. purg. ℈ß. c. Syr. Cich. c. Rhab. womit die Cur beschlossen wurde. Am Ende erkannten die Eltern, daß das angewöhnte und noch kurtz vor denen Blattern geschehene Wein-Trincken, vieles zum Toben derer Blattern und zu diesen Schwären möchte contribuiret haben; angesehen noch 2. andere ihrer Kinder, welche noch niemals Wein gekostet, glücklich und geschwind durchkamen.

CASUS CCLXXVIII.

Ein Bruder dessen, so droben Casu 268. als sterbend gedacht, war bisher vom Bier abgehalten worden, fieng den 1. April an kranck zu werden,

werden, zeigte den 4ten bey guter Muntrigkeit wenige und wohl aussehende Blattern, kam auch, ohne die geringste Medicin, bloß unter gelindem Regimine, glücklich durch.

CASUS CCLXXIX.

Eines Beckers Kinde von 2. Jahren, welches den 6ten April 2. Tage Hitze gehabt, verordnete eine Potiunculam, worauf den 7den wenige und gutartige Blattern loßbrachen. Den 12ten, da die Blattern in vollem Schwären stunden, meldete sich Durchfall, dahero den Nodul. subadstr. verordnete. Den 13ten war die Diarrhœa theils blutig, theils schwartz, weil aber das Kind nicht sonderlich kranck darbey war, so sprach den Eltern Trost ein, und ließ es ohne Artzeneyen, durch Hülfe der Natur, vertoben.

CASUS CCLXXX.

Ein Kind von ¾ Jahren hatte vom Anfang Aprilis, da der Bruder die Blattern überstanden, Diarrhœam a Dentitione, welche den 7den blutig wurde, zu deren Linderung recommendirte nichts anders, als ℞ Rhab. Die Mutter aber, welche das Kind noch stillte, nahm, weiß nicht auf wessen Geheiß, täglich eine Parthie Roob Samb. ein, dahero brachen den 13ten April unter continuirender Diarrhœa eine solche Menge Blattern heraus, daß ich sie gleich vor unerträglich halten muste: Sie blieben blaß, wurden zuletzt hell und Perl-farbigt, und das Kind starb unter anhaltenden Tenesmo gegen den 20ten April.

CASUS CCLXXXI.

Ein Kind von einem Jahre, hatte einige Tage Husten, und bey demselbigen oft Niesen gehabt; Den 8ten April Abends spüren die Eltern Hitze, worauf es den 9ten früh Epilepsiam bekommt, dargegen Pot. antepil. und MR. refriger. verordnete. Gegen Mittag äusserte sich Epilepsia per Intervalla mehr, sonderlich bey angehenden Husten: Man merckte auch, daß es oft mit denen Händen nach dem Mäulgen fuhr; woraus ein Zahn-Trieb zu schliessen. Verschriebe

℞ ♀ Antispasm. ℈j.
Epil. nigr.
Pect. resolv. Wed. ana ℈ß. M.

Div. in 4. Dos. D. S. Alle 2. Stunden eins zu geben.

Weil aber gegen Abend noch keine Besserung erschiene, so verordnete ein Vesicatorium an die Wade zu legen; Darauf hatte es 4. Stunden ruhigen Schlaf, bis den 10ten früh gegen 4. Uhr sich wieder ein Paroxysmus angabe; Nach diesem hatte es Winde und wenig gelben Durchfall, weshalber MR. Rhab. verschriebe: Von 10. Uhren an blieb Epilepsia aussen, und den 11ten zeigte sichs, daß alle diese Bewegungen nicht sowol des Zahnens, als vielmehr der Blattern halber erschienen, doch brachen diese in geringer Quantité aus, und dorreten auch, wie sichs gehöret, ohne Zufall, ausser, daß der Husten, welcher vom Zähn-Hecken herrührete, auch nach den Blattern noch gehöret wurde.

CASUS CCLXXXII.

Ein Kind von 2. Jahren, ausgestopft oder corpulenti habitus, in einem solchen Hause, da beständig starck Bier getruncken wurde, fieng den 13ten April an mit Hitze kranck zu werden, den 15ten früh bekam es einen Paroxysmum epilepticum; Da nun eine Schwester die Blattern schon überstanden hatte, so konnte man deren bey diesem Kinde desto gewisser seyn: Verschriebe MR. refrig. und Pot. antepil. Des Abends um 7. Uhr hatte es den Paroxysmum zum dritten mal: die Eltern aber hatten auch den Tag über noch Bier zu trincken gegeben: Man sahe gegen Abend schon Blattern; Da nun das Kind vor einigen Tagen auf die Stirn gefallen, überdieses von durch einander sich beissenden Hunden erschreckt worden, so vermuthete eben nicht viel Gutes, riethe derohalber ernstlicher, daß man das Bier weglassen möchte. Den 15ten hatte es die Nacht ruhig geschlafen, früh um 8. Uhr aber wieder einen Paroxysmum überstanden, und am Tage hat man krampfigtes Ziehen an ihm vermercket, doch blieb es leidlich, und die Blattern rückten eben nicht in gar grosser Menge aus. Auf den Abend noch recolligirte sichs in vielen.

Den 16ten waren eine mittelmäßige Menge Blattern vorhanden; an dem Ort aber, wo sich das Kind durch Fallen im Gesicht geschürft hatte, sassen sie etwas copieux; liesse nur Mixtur fortbrauchen. Von daran bis zum 25ten blieb es in gutem Stande; Diesen Morgen ließ die Mutter sagen, daß es die Nacht starcke Hitze und Engbrüstigkeit gehabt, sonsten aber sey die Dorrung vorhanden: verschriebe MR. refrig. und Por. asthmat. Bey der Besuchung um 8. Uhr fand ich es ordinair und ohne Hitze; Die Anfälle aber, die es die Nacht erlitten, waren vom Bier-Trincken

Trincken und vielem Essen hergekommen. Den 29ten war es noch unruhig, hatte etwas Schwulst auf dem Rücken, aber auch wieder Bier getruncken, verschriebe Plac. purg. womit die Cur beschlosse. Die Mutter dieses Kindes gieng vor dieses mal mit einem andern schwanger, welches noch im Januario 1730. von einem reisenden Blatter-Kinde angesteckt wurde.

CASUS CCLXXXIII.

Ein Kind von 1 ½ Jahre, von feinen Eltern, hatte die Blattern ohne Artzeneyen überstanden, weil es aber beständig Bier getruncken, so bekam es gleich nach der Dorrung starcke Hitze, Husten und Durchfall: dahero medicinischer Rath verlanget wurde, riethe also vor allem, daß das Bier abandonniret würde, und verschriebe den 14ten April MR. refrig. wie auch eine Potiunculam. Den 15ten sahe man noch keine Besserung: verschrieb derohalber den 16ten MR. Rhab. ℥iß. auf 2 mal zu geben, und ließ Potiunc. reiteriren. Den 17ten hat man es Vormittags munter, Nachmittags aber wieder kräncker gesehen: ließ also MR. Rhab. reiteriren, und alle Morgen einen Theil geben, Potiunculam aber, weil es Eckel davor bezeigte, zurücke setzen. Den 18ten fand ich es ziemlich aufgeräumt: Den 19ten war Hitze und Durchfall still, nur ward es vom Husten noch vexieret; Den 21ten, weil die Besserung langweilig avancirte, verschriebe Placentul. purg. ex Resin. gr. iiß. worauf es den 22ten sich 5 mal gebrochen, und Nachmittags erstlich etliche Sedes bekommen, inzwischen aber wieder kräncker worden; verschriebe also Emulf. Amygd. c. Sem. Pap. alb. & refracta Dosi ▽ Cinam. Den 23ten hatte es die Nacht ruhigen Schlaf genossen, beym Aufsteigen mit Appetit gegessen, bezeigte sich Nachmittags munter, hatte flüssige Nase, mithin eine zuversichtliche Besserung. Den 25ten fand ich es bey gutem Appetit: Weil aber das Fleisch an ihm sehr zusammen gefallen, und man sich einer Atrophiæ befürchtete, so riethe, daß es wöchentlich 2 mal mit Decocto Flor. Chamom. c. tot. und Milch gebadet, und darauf noch eine Stunde in warmen Bette behalten werden möchte, worauf es sich völlig erholete.

CASUS CCLXXXIV.

Ein zum Bier-Trincken gewöhntes Knäbgen von 3. Jahren, hatte den 16ten April zwar 6. Tage Variolas distinctas, sie waren aber sehr feurig und hitzig mit brennenden Schmertzen, daher das Kind sich sehr un-

ungedultig bezeigte; Genauere Untersuchung entdeckte, daß es auch Erd-rauten-Wasser getruncken und in einer überaus warmen Stube gelegen; Riethe also gelindes Verhalten, dünn Geträncke, und verschriebe MR. refrig. und eine Potiunculam. Den 19ten hatte das Gesicht in gehörigem Schwulst und ordentlichem Schwären ein gut Aussehen, an Beinen aber waren die Blattern alle wässrigt und hoch aufgelaufen, und die Brust etwas eng: Verschriebe Potiunculam semi asthmat. und MR. refrig. Den 22ten, die duodecimo, fieng der Schwulst im Gesicht an zu fallen, die Augen giengen auf, der Grind aber ward braun, und da zugleich Durchfall sich einfande, so vermuthete, auf das zu Anfang adhibirte hitzige Verhalten, noch einen schlechten Ausgang, liesse Potiunculam zurücke setzen und nur MR. refriger. fort brauchen, und verordnete Nodul. subadstr. mit etwas wenigem Nitri, worauf es sich bald recolligirte. Ein kleiner Kind in diesem Hause, welches nach der Reconvalescenz des vorigen, nach meiner Verordnung gelind gehalten würde, kam, ohne Medicamenta, mit wenig Blattern glücklich durch. Solchergestalt konnte vom 14ten bis 20ten April 10. andere erzehlen, welche, nach diesem Verhalten, die Blattern glücklich überstunden: welche hier übergehe.

CASUS CCLXXXV.

Ein Kind von ¾ Jahren, welches eine geraume Zeit an einer krancken Mutter getruncken hatte, ward zwar zu Anfangs Martii laxieret, den 22ten April aber bekam es Hitze und zugleich Husten, oder Febrim pectoralem, welches Fieber gegen Ende des Monats zwar vertobt hatte, einen beschwerlichen Husten aber zurück ließ. Den 5ten May spürte man wieder einen neuen Anfall von Hitze, worauf den 6ten eintzele Blattern und darzwischen krauses Zeug zum Vorschein kamen. Den 8ten wurde gewahr, daß das krause Zeug lauter böse Blattern waren, konnte also denen Eltern keine Hofnung zum Aufkommen machen, sondern prognosticirte einen scheußlichen Spectacul: allermassen viel schwartze Flecken und brandigte Blasen kommen würden: denn dergleichen Menge bösartiger Blattern mir selten zu Gesichte gekommen. Den 9ten konnte man im Gesicht und auf den Rücken keine Interstitia sehen, es meldeten sich schon eintzeln schwartze Flecken; der Mund war auch innerlich überzogen. Vor 2. Tagen hatte sich das Kind nur auf eine leichte Art an die Stirn gestossen, dieser Fleck aber war heute schon schwartz-blau, und folglich sahe man nicht die geringste Hofnung zum

Auf-

Aufkommen: Verschrieb aber gleichwol eine Emulsion. Den 10ten war alles schwartz, das Kind that ängstlich, hatte viel Schleim im Munde und starb Nachmittag, ohngefähr zwischen den 6ten und 7den Tage. Diese Blattern konnten ein Muster bösartiger Blattern abgeben, und ist merckwürdig, daß in dieser etwas engen und niedrigen Stube unter meiner Aufsicht 3. Söhne von dreyerley Eltern an Blattern gestorben, wiewol ich bey diesem nicht sowol die enge Stube oder andere Diät-Fehler, sondern die durch die Milch eingesogene kränckliche Constitution, und das vorgängige Brust-Fieber, als eine Causam mortis angeben und beschuldigen kan. Einen Casum von so bösartigen Blattern kan man in den **Breßl. Samml.** 1726. Mense Majo p. 606. lesen.

CASUS CCLXXXVI.

Bey einem Handwercks-Manne muste den 23ten April ein Kind von ¾ Jahren besuchen, solches lag den 9ten Tag, hatte einen Steck-Fluß, und die Blattern sahen blaß und Perl-farbigt aus; verordnete zwar eine Potiunculam asthmat. prognosticirte aber zugleich den baldigen Tod, welcher auch die Nacht darauf folgte. Das Kind hatte zu Anfang Erdrauten-Wasser genossen. Ein älteres, als Geschwister von diesem, fieng den 29ten April an, und kam unter gelindem Regimine mit der eintzigen MR. refriger. glücklich durch. Vom 23ten bis zum 29ten zehlete wieder 9. Kinder, welche theils ohne, theils mit gar wenigen Medicamenten, bloß unter convenablen Verhalten, die Blattern ohne Zufall überstunden.

CASUS CCLXXXVII.

Ein dreyjähriges, an Rachitide lahm und ohne Sprache sitzendes Kind, ward von einer ältern Schwester angesteckt, und lag 6. Tage an Hitze kranck, ehe den 29ten sich Blattern zeigten, dabey es viel Schlaf hatte: Verschriebe MR. refrig. Hierauf kamen, wiewol etwas langweilig, eine mittelmäßige Menge Blattern hervor, vollendeten ihren Cours, wie sichs gehöret, nur daß ich, eines gelinden Durchfalls halber, den Nodulum subadstr. verordnen muste. Gegen den 11ten May sahe man, zwischen denen abgedorreten Blattern noch einen hellen Friesel, darbey aber das Kind keine Veränderung merckte; so bald dieser vorbey, recommendirte ich fleißiges Baden, anerwogen es viel Fleisch verlohren hatte; nach diesen recolligirte sichs auch an Rachitide.

Ein kleineres Kind von diesen Eltern, welches von Geburt an sehr unruhig gewesen, fieng den 1ten May an, mit Hitze kranck und critisch zu werden, welchem eine Potiunculam c. Pulv. antisp. verschriebe. Den 3ten sahe man noch keine Blattern, hergegen hustete das Kind oft und weinete viel, verordnete Syr. Cich. c. Rhab. & Mann. Den 4ten May verschriebe Pot. asthm. Den 7den May gab sich ein starcker Abscessus an der lincken Brust-Wartze an, welchen zu erweichen Empl. Melil. c. Empl. diach. c. g. ana verordnete. Den 9ten war der Abscessus zwar aufgebrochen, blieb aber noch hart, und unter dem Arm merckte man noch eine geschwollene Drüse, die aber nicht zum Aufbruch kam. Den 11ten war das Kind, ausser dem Husten, alle wohl: Mithin hatte die Blatter-Materie sich sämtlich durch diesen Abscessum evacuiret. Eine fast gleiche Historie kan Casu 34. nachgelesen werden. Ein solcher Casus, da alle Blattern sich in einen Abscessum am Halse zusammen gezogen, wird in denen Breßl. Samml. 1724. Mens. Aug. p. 208. erzehlet. Herr D. Hufeland aus Cännstädt hat solchen an Herrn Rath Müllern zu Weimar eingeschickt, und lautet wie folget: „Ein Knabe von 9. Jahren, der die Blattern noch nicht gehabt, klaget „den 6ten Aug. über grosse Kopf-Schmertzen, vomiret und hat grosse „Hitze. Den 7den zeigen sich rothe Hügelgen über den gantzen Leib, „daß man auch nicht anderst meynte, es müssen die jetzt graßirende „Blattern in ihrer völligen Gestalt werden. Den 8ten hujus stehen die„se rothe Flecken noch in eben der Grösse über den gantzen Leib, der „Patient aber klaget darbey über grosse Schmertzen des Halses. Den „9ten hujus sind alle rothe Flecken weg, und der Patient hat einen gros„sen Knoten, wie ein Gänse-Ey, am Halse. Den 12ten hujus lasse „ich den Knoten öffnen, und gehet daraus ein gutes Nösel Eyter; wor„auf der Patient alle Hitze verlieret, sich wohl befindet, und nunmehro „schon in die dritte Woche frisch und gesund herum gehet; und ob er „gleich bey Kindern ist, die an Blattern decumbiren, so hat er doch wei„ter keinen Anstoß, als die gehabten rothen Hügelgen, welche aber zu „keiner Suppuration gekommen. So weit die Relation. Es ist nicht „zu zweifeln, daß bey diesem Knaben der würckliche Blatter-Morbus „auf solche Weise vorbeygegangen, da sich nemlich zwar die Excretion „durch den gantzen Leib angesetzt, aber ex individuali constitutione cor„poris, so in der Relation desideriret wird, (etwa z. E. daß die Excre„tiones periphericæ universales schwer bey ihm succediren, oder daß er „solche specialiter um den Hals und Kopf gewöhnlich zu erleiden pfle„gen rc.)

„gen 2c.) Zum beständigen Antriebe, bis zur Suppuration nicht gedie„hen, an deren Statt die Saburra peccaminosa auf einmal und sämtlich „an einen Locum specialissimum, den Hals, geschlagen, daselbst suppu„riret, und so viel Eyter gegeben, als etwan die Blattern sonst über „den gantzen Leib vorgezeiget hätten. Ein ziemlich gleicher Casus ist in „*M. N. C.* Dec. II. A. 3. p. 266. von einem Mädgen befindlich, bey der „die Blattern wenig hervor gebrochen, an deren Statt sich aber 2. grosse „Beulen zwischen der Clavicula und costa scapulæ hervor gethan, welche „bey der Oeffnung eine grosse Menge Eyter gegeben, aber auch schon das „Periostium claviculæ angegriffen. Von Variolis, so an der Zahl nur „6. ums Geschäfte bey einem Knaben und sonst am gantzen Leibe keine „hervorgebrochen, ist ein Casus in eben den Miscell. Dec. 2. A. 5. Append. „p. 69. zu lesen; anderer Exempel zu geschweigen.„

CASUS CCLXXXVIII.

Ein Mädgen, von 6. bis 7. Jahren, ward den 29ten April von Hitze bettlägerigt gemacht, welche continuirte und den 30ten Phantasie mit sich führen wolte, auch etlichemal Durchfall verursachet hatte: aus welchen Umständen denn Blattern vermuthete und MR. refriger. verschriebe. Den 1ten May war sie beym Ausbruch etlicher Blattern munterer, doch hielte diesen Tag über die Phantasie noch an: Am meisten war ich bey diesem Kinde vor die Augen und Gesicht besorget, angesehen es fast von Jugend auf einen besondern Scorbut-Fluß, der von einer inficirten Amme herrührete, um die Augen gehabt hatte. Ließ dannenhero zu, daß ein Ringel von Safran um die Augen gemacht wurde. Den 2ten May hatte sichs recolligiret, der Durchfall war still, sonst aber eine ziemliche Menge Blattern vorhanden. Den 9ten May hatte sie die Nacht noch immer gelinde Phantasie gehabt; früh aber war sie besser. Von hieran avancirten die Blattern, ohne Zufall, ausser daß den 8ten May, da sie im Schwären stunden, etwas Zähn-Knirschen von ihr gehöret wurde. Den 10ten gieng die Dorrung an, welche den 12ten fast zu Ende war; ließ nunmehro des Morgens eine Dosin ℞ Rhab. geben. Den 16ten war sie noch alle wohl; nur wolte der Grind an einigen Orten noch nicht abfallen, dahero selbigen mit Speck einschmieren liesse: Darauf er sich in kurtzer Zeit lösete. Den 20ten ward über Inflammation eines Augs geklagt, und ein Schwären zwischen dem Daumen und der Hand gezeiget; welchem Triebe Abbruch zu thun, Pulv. purg. c. ☿ dulc. & Syr. Cichor. c. Rhab. verordnete. Den

27ten

27ten konnte sie, nach vertobten Schmertzen das Auge wieder aufthun, da man denn ein weiß Fleck von einer aufgegangenen Blatter in der Tunica cornea gewahr wurde. Riethe äusserlich Saccul. ex Flor. Cham. Samb. & Camph. innerlich aber gewöhnte Pillen fort zu brauchen, worauf sich in kurtzer Zeit alles verlohr.

CASUS CCLXXXIX.

Ein Kind von drey Viertel Jahren, in einem Hause, da schon 4. Patienten an Blattern gelegen, hatte den 1ten May 3. Tage Hitze gehabt; heute brachen Blattern aus, das Kind aber war noch sehr kranck: Die Mutter dieses Kindes, welche nicht wuste, ob sie Blattern gehabt oder nicht, war schon etliche Tage so kranck gewesen, als ob sie daran liegen bleiben wolte, daher der Säugling um desto mehr Böses von ihr geniessen muste; über dieses hatte das Kind in einem Zahn- und Brust-Fieber einen überaus starcken Ansprung verlohren, von welcher Kranckheit es auch noch Reliquien bey sich haben mochte. Verschriebe MR. refrig. den 3ten waren die Blattern alle heraus, und zeigten sich deren auf dem Rücken sonderlich viel, doch blieb das Kind munter darbey. Den 5ten meldete sich gelinder Durchfall, weshalber den Nodulum subadstr. verschriebe. Den 6ten, weil die Nacht nicht mehr, als einmal etwas grünlicher Durchfall sich angegeben, blieb der Nodulus liegen, man sahe noch kein bedencklich Sympfoma, ausser, daß die Interstitia auf dem Rücken ziemlich roth und blaulicht waren: Das Kind hatte viel Schlaf. Den 7den ward es vom Jucken sehr incommodiret, concedirte Abends Specif. cephal. Mich. zu geben. Den 8ten wolte es nicht gern an der Brust trincken, gegen Abend hatte es Drännigen und Husten, die Dorrung aber ließ sich gut an: dann und wann knirschte es mit denen Zähngen. Verschriebe Potiuncul. asthmat. Den 9ten war es leidlich, wolte aber in keiner andern Positur an der Brust saugen, als wenn es in der Wiege lage, da es ohne Hindernis trancke. Den 10ten die Nacht hatte es das gantze Gesicht abgekratzt, und sich darauf sehr verschlimmert, anerwogen es weder husten noch trincken konnte: Knirschte mit den Zähnen, hatte denckele Augen und starb Nachmittags. Zu dieser plötzlichen Veränderung contribuirte noch eine empfindliche Alteration der Mutter sehr viel, indem sie auf zweyerley Art in wenig Stunden afficiret wurde.

CASUS CCXC.

Ein Knäbgen von 4. Jahren, lag den 1ten May schon 8. Tage an Variolis confluentibus, und hatte bis daher beständig Bier getruncken,

war

war bang, und hatte keinen Appetit zum Essen. Verschriebe MR. refriger. und riethe, nebst Kofent auch zuweilen von einer simplen Mandel-Milch zu geben. Den 2ten sahe man zwar einige Leichterung, konnte aber zu glücklichem Ausgang noch keinen Trost geben. Den 3ten hatte es die Nacht alles abgekratzt; ob nun zwar das Wunde nicht schwartz oder braun, sondern roth aussahe, so bliebe doch in Ansehung des Ausgangs noch in Zweifel. Den 5ten merckte man in währendem Trincken, am Husten, daß der Hals ziemlich mit Blattern besetzt seyn müsse; liesse Mandel-Milch fort geben. Den 6ten ward referiret, daß es gestern noch heftige Stürme in Hitze, Bangigkeit und unbändigen Jucken gehabt, diese Nacht aber geschlafen hätte: Der Schwulst im Gesicht war gefallen, der Knabe konnte sitzen und sahe sonst ziemlich munter aus. Den 7den lag er matt und still, konnte sich aber doch selbst wenden und aufrichten. Bis zum 10ten blieb er ohne Aenderung; Zahn-Knirschen, welches von der Dorrung an von ihm gehöret wurde, continuirete, und heute ward er mehr ungedultig, hatte beschwerlichen Husten und Heischrigkeit: verordnete

℞ Syr. Flor. Pap. rh. ℥ß.
Mann.
Cich. c. Rhab. ā ℥iij. M. D. S.

Lindernder Brust-Saft, zuweilen ein Thee-Löffelgen voll zu geben.

Den 12ten merckte man, daß er ex Phthiriasi unruhig und ungedultig war, riethe derohalber, die Haare abzuschneiden, und ihn, so viel möglich, von dem beissenden Ungeziefer zu befreyen, worauf er eine Nacht ruhigen Schlaf genossen; dem ohngeachtet aber nahm die Mattigkeit und Heischrigkeit zu, daß ihm endlich die Sprache vergieng, und den 10ten May den Tod noch leiden muste.

CASUS CCXCI.

Einem andern Kind in dieser Stube, welches etwas über 1. Jahr alt, und noch an der Milch war, verordnete den 7den May zu purgieren. Den 9ten fieng es an zu kränckeln, und bekam Abends Epilepsie, dargegen Pot. antepil. verschriebe; bey diesem Kinde fürchtete um deshalber einen tödtlichen Ausgang, weil es vor etlichen Monaten einen harten Fall auf den Kopf gethan, angesehen es eines Stockwercks hoch gestürtzt, und vor todt in die Stube getragen worden: Dannenhero riethe, um allen übrigen Motibus vorzukommen, daß die stillende Mutter,

noch vor dem Angrif der Blattern das Bier abandoniren, und Kofent trincken möchte, es konnte auch leicht seyn, daß dieser epileptische Anfall noch seinen Ursprung von gedachtem Fall haben möchte: Diese Paroxysmi epileptici daureten, bis den 11ten früh, da inzwischen auf dem Rücken viele und unordentliche, an Gliedmassen aber noch wenige Blattern hervorbrachen; verschriebe den 11ten Pulv. antisp. & Specif. ceph. M. ā ℈ß. M. auf zweymal zu geben. Den 12ten war Epilepsie still, am Rücken und Armen, wo der Fall am meisten bemerckt worden, waren viele Blattern, unten aus aber wenige zu finden. Auf das erstere Pulver hatte das Kind noch einen heftigen Paroxysmum erlitten, nachgehends aber hat die Regung nur noch in Krampf der Hände bestanden. Den 13ten war es ruhig, und die Blattern von guter Couleur, von daran liesse keine Medicamenta mehr geben: es blieb auch ohne Zufall, bis den 18ten, da man an dem lincken Vörder-Arm, und um den Ellenbogen starcken Schwulst und häufige Blattern sahe, jedoch keine ausserordentliche Schmertzen davon bemerckte: Liesse also den Ort mit Ungu. de Litharg. bestreichen. Den 19ten sahe man Besserung, Blattern dorreten und der Schwulst setzte sich. Den 22ten waren sie überall gedorret. Weil man aber wieder einige Hitze an ihm merckte, so verschriebe MR. refriger. und beschlosse damit die Cur. Bey diesem Kinde erkannten nun die Eltern, was das Bier-Trincken vor Schaden bey dem vorigen gethan hatte. vid. Cas. 156. 562.

CASUS CCXCII.

Den 1ten May muste ein Kind von einem halben Jahre besuchen, welches eine grosse Menge weißlichter Blattern hatte, weil nun die Mutter vor- und in währenden Schwanger-Gehen von Lue venerea inficiret gewesen, so gab diesem Kinde verlohren, ob es gleich sonst noch keine gefährliche Symptomata an sich sehen liesse. Jedoch verschriebe eine Potiunculam. Den 3ten May die 6to Morbi, war es schon blind, und auf dem Rücken sehr voll: Es nahm nichts ein, recommendirte also nur gutes Verhalten, und der Mutter gehörige Diät. Den 8ten May, da die Blattern sich zum Dorren schicken wolten, fieng das Kind an zu zittern, war aber den 9ten wieder ruhig, und den 11ten hatte sichs so weit recolligiret, daß ich es nunmehro ausser Gefahr stellen konnte.

CASUS CCXCIII.

Ein Kind, von 2. Jahren, hatte den 2ten May vor 4. bis 5. Wochen die Blattern, unter alt gewohnten Regimine ausgestanden, war

war aber nunmehro über den gantzen Leib geschwollen: verschriebe Pulv. purg. gr. x. und ℞ zu 7. Tropfen des Tags dreymal. Auf diese Medicamenta fand sichs etliche Tage ziemlich wohl, ward aber gegen den 9ten May vom neuen kranck, und häufte sich der Schwulst an ihm zusehens mit starcker Hitze: Verschriebe zwar MR. refriger. und einen Syr. laxantem, konnte aber keine Besserung damit erlangen: Es starb den 10ten unter grosser Aengstlichkeit, ohne Zweifel an einer Inflammatione Viscerum gangrænosa.

CASUS CCXCIV.

In einer Stube, darinnen das älteste Kind von 6. Jahren schon, unter gelindem Regimine gutartige Blattern hatte, fieng den 2ten May das andere von 4. Jahren an, sich zu brechen, wiewol ohne Hitze. Weil es nun nicht sonderlich kräncklich war, ließ ich es ohne Medicamenta gehen, da sich denn das Brechen von selbsten legte, und das Kind noch bis zum 12ten, da das erste die Blattern völlig überstanden hatte, verschonet bliebe. Beym Angrif an diesem Tage zeigte sich Hitze und Mattigkeit, ohne Brechen. In Ansehung der Blattern selbsten hätte nichts verordnet, weil es aber sonsten zur Epilepsie geneigt war, so verschriebe Pot. c. Pulv. antispasm. Allein es kamen den 14ten unter gelindem Verhalten eintzele Blattern hervor, darbey das Kind herum gehen konnte, hatte also auch diese Verordnung nicht nöthig. Den 21ten gieng schon die Dorrung an, und paßirte gantz ohne Zufall.

Ein kleineres Kind in diesem Hause von anderthalb Jahren, fieng den 10ten May an, Hitze und Brechen an sich spüren zu lassen: Gieng den 11ten zwar noch herum, doch zeigten sich schon Stüpgen: Weil nun zugleich ein Zahn-Trieb an ihm sich äusserte, so prognosticirte mehrere Blattern, als bey denen 2. ältern Geschwistern, und solche kamen auch den 13ten in ziemlicher Menge hervor, wiewol es doch noch leidlich darbey aussahe, liesse nur MR. refriger. geben. Den 14ten gegen Abend schrie das Kind 2. bis 3. Stunden ausserordentlich; weil nun dieses die Zeit, da nicht leicht ein Zufall sich zu ereignen pfleget, so gab in etwas auf die Actiones Achtung und fand, daß es nur eine Critteley oder Bosheit war, angesehen es, ausser der Stuben zu seyn verlangte: Welches aber nicht concedirte, daher sichs endlich befriedigen muste. Den 20ten knirschte es mit denen Zähnen, weil aber die Blattern gelben Grind hatten, und die Dorrung, ohne andern Zufall, angieng, so ließ es bey der MR. refrig. bewenden, und erlangte so denn auch gewünschte Besserung.

CASUS CCXCV.

Ein Knäbgen von 3. Jahren hatte eine Zeit her dann und wann Hitze und Knüpgen am Leibe bekommen, welche übergängig gewesen: Den 2ten May aber fieng es ernstlicher an, mit Hitze und Phantasie liegen zu bleiben, worauf sich den 3ten schon einige Stüpgen angaben. Schmackhafte Artzeneyen waren nicht beyzubringen: Verschrieb also nur ℞ Flor. Pap. rh. Mynf. und ℞ Flor. Aquileg. ana ℥ij. M. D. S. zu 20. Tropfen. Den 4ten war Hitze und Phantasie vorbey, und der Ausbruch der Blattern vorhanden. Solcher schienen zwar den 5ten sich übermäßig anzugeben, allein, da ich den 6ten eigentlich zusahe, erblickte ich mehr rothen Friesel, als Blattern, und wie dieser sonst mehrmalen bey denen Blattern, zumal von Anfang, ohne Consideration zu seyn pfleget, so durfte auch vor diesesmal keine besondere Reflexion darauf machen; das Kind überstand die Kranckheit, ohne fernern Zufall, glücklich.

CASUS CCXCVI.

Ein Handwercksmann hatte 3. Söhne, von 5. 3. und drey Viertel Jahren, welche alle mit Krätze, der Mittlere und Kleinste aber so gar mit Ansprung beladen waren. Der älteste davon legte sich zuerst, und zwar in einem andern Hause, bey denen Groß-Eltern, überstand auch die Blattern unter gelindem Regimine, und beym Gebrauch der MR. refriger. glücklich. Inzwischen, da dieser lag, bekamen die andern beyden einen starcken Husten mit Fieber-Regungen, da denn in der Hoffnung stunde, sie würden etwa vor denen Blattern verschonet bleiben, weil der in einer andern Gasse liegende ältere Bruder ihnen nicht zu nahe kam: Der Husten kam auch durch Gebrauch abführender Medicamenten ad Declinationem. Wie aber das Contagium ad Consanguineos durch Kleider gar zu leicht sich forttragen läßt, so geschahe es, daß sie in der 4ten Woche noch (nemlich vom Anfang der Kranckheit des ältern Bruders zu rechnen) mit dem Blatter-Fieber befallen wurden, da dann das kleinste, nach geschehenem Ausbruch, bey continuirenden Ohnmachten, gegen den 6ten Tag starb: Der mittlere aber, unter harten Anfällen, endlich noch durchrisse. Dieser hatte den 24ten May, 2. Tage Hitze gehabt, da diesen Morgen Epilepsia, mit anhaltenden Spasmis sich an ihm sehen liesse, und zugleich Blatter-Stüpgen hervor kamen: Ward aber diesen Tag auf Potiunc. c. ♀ antisp. still; und hatte den 25ten eine ziemliche, doch noch erträgliche Menge Blattern. Den 29ten geriethen sie ins Schwären und zwar ohne Zufall: Den 30ten meldete

meldete sich wieder Zahn-Knirschen, welches er auch Anfangs von sich hören lassen, und hatte an Armen und Beinen viel Blattern abgekratzt: Ließ Potiunc. c. ♀ antispasm. reiteriren, zum ordinairen Getränke Mandel-Milch geben, und äusserlich an die abgekratzte Blattern Ungu. Litharg. streichen: Vom Kratzen konnte er zwar bis zum 3ten Jun. nicht abgehalten werden, doch blieb er sonsten ohne Zufall. Nach der Dorrung fieng er starck an zu essen, bekam daher einen dicken Leib, weshalber den 12ten Jun. Placentul. purg. und ℞ ♀ zu 15. Tropfen täglich dreymal zu geben, mit guter Würckung verordnete.

CASUS CCXCVII.

Ein Kind von 2. Jahren, in einem Hause, da viel Stadt-Bier getruncken, und die Stube, wegen der Mittags-Sonne, sehr warm wurde, hatte den 9ten May einen Anfall von febre pleuritica schon 6. Tage, recolligirte sich aber auf eine Potiunculam, welche mit Syr. Flor. Papav. rh. & Mannæ versüsset war, bald. Den 24ten May muste ich es besuchen, da ich denn viele und zwar zweyerley, grosse und kleine Blattern, die etwa 5. bis 6. Tage alt seyn mochten, an ihm fand. Die Mutter hatte ihm etlichemal Bezoar-Pulver gegeben, und es beständig Bier trincken lassen, daher es denn nach dem Ausbruch nicht besser worden, sondern an einem hin kranck geblieben, und noch darzu Diarrhœam bekommen. Verschriebe MR. refriger. Den 26ten hatten die Blattern zwar ziemliches Wachsthum erlanget, es waren aber deren zu viel, und fand sich schon grosse Heischrigkeit ein, weshalber Potiunc. semiasthmat. verordnete. Bis zum 30ten blieb es ohne Zufall, diesen Tag aber wolten die Blattern sich nicht erheben, sondern blieben getüpt, und ließ sich ein schallender Husten hören, daraus einen tödtlichen Steckfluß prognosticirte, ließ also Potiunculam reiteriren, und verschriebe Syr. de Erysim & Flor. Papav. rh. ana ℥j. M. zuweilen ein Thee-Löffelgen voll zu geben.

Den 1ten Jun. schien das Kind munterer zu werden, wie denn auch die Blattern trocken wurden, ohne daß sie sich erhoben hätten. Den 2ten Jun. aber fand ich eine plötzliche und gefährliche Veränderung an ihm, angesehen es sehr verfallen aussahe, zitterte und nach 10. Uhren einen geschwind wachsenden Tumorem am lincken Dick-Beine, und auch auf der lincken Seite des Bauchs bekam, welches das Ansehen hatte, als ob er in Gangrænam oder Sphacelum sich verwandeln wolte: Ich riethe zwar trockene Kräuter-Küßgen mit Campher aufzu-

legen; allein, man merckte keine Linderung davon: Den 3ten Junii früh war es gestorben.

Ein Brüdergen von diesem von 3 ½ Jahren fieng den 1. Jun. an, zu kräncklen, und fuhr den 3ten im Schlafe zusammen. Diesem verordnete MR. refriger. und eine Potiunculam, recommendirte gelindes Verhalten und dünnes Geträncke. Den 4ten war es beym Ausbruch einer geringen Anzahl Blattern munter und aufgeräumt. Den 9ten konnte es bey pausenden Blattern herum gehen, weshalber denn keine Medicamenta mehr verordnete.

CASUS CCXCVIII.

Ein Kind von 2. Jahren, welches Tempore ebullitionis & efflorescentiæ Bier getruncken, ward im Dorren mit Hitze, Durchfall und Aufblähung des Leibes befallen, davon es sehr matt und kraftloß würde, oder wenigstens sich an Kräften nicht erholen konnte. Den 12ten May, welches ohngefähr der 10te Tag seyn mochte, verschriebe ℞ Rhab. ʒj. auf 2 mal zu geben und den Nodulum subadstr. c. Oro ins Geträncke. Den 13ten merckte man eine ziemliche Besserung, allermassen der dicke Leib um ein merckliches gefallen, weil aber die Diarrhœa gleichwol continuirete, so verschriebe Empl. stomach. Galen. ℥ß. Ther. Androm. ʒj. M. zum Magen-Pflaster, und hieß ℞ Rhab. reiteriren. Anbey recommendirte Emulf. Amygdal. Den 16ten war die Nachricht, daß der Durchfall gelinder würde, das Kind schliefe, zuweilen aber melde sich noch Hitze; ließ Vormittags ℞ Rhab. und Nachmittags und Abends ℞ refrig. geben. Den 20ten May würde wieder über dicken Bauch geklagt und daß die Besserung nicht continuire: verschriebe ℞ refriger. und Ol. Flor. Cham. Mastich. ana c. Camph. den Bauch zu schmieren. Den 21ten fand es bey der Besuchung sehr verfallen, hustete und hatte noch immer Durchfall, ward auch diesen Tag noch sehr kranck: Den 22ten und 23ten fand sichs erträglich, der Durchfall war still, es verlangte auch zuweilen zu essen, schlief, schwitzte, aber noch Sudores particulares. Verschriebe MR. refrig. und eine Potiunculam. Den 24ten sahe es noch besser aus. Den 25ten aber schlug es wieder um, man merckte sonderlich Drengen sowol des Urins, als zu Stuhl. Verschriebe ℞ Rhab. und äusserlich Ol. Scorp., wie auch ein Küßgen von frischer Schaaf-Wolle aufzulegen; allein es wolte sich nicht recolligiren, diese Schmertzen continuireten 3. Tage, bis es verschiede. Diarrhœa bey Blattern ist sonsten nicht alleinal gefährlich, weil

aber durch Bier-Trincken ohne Zweifel eine innerliche Inflammation verschlimmert und Eruptio Variolarum einwärts gelocket worden, so muste solche allhier vieles zum Sterben contribuiren.

CASUS CCXCIX.

Ein Mädgen von 3. Jahren, hatte den 14ten May 2 Tage an Hitze gelegen: Diesen Tag meldete sich beym Ausbruch der Blattern ein kleiner Paroxysmus epilepticus: Verschriebe MR. refrig. (denn sonst war nichts beyzubringen,) und verbot das Bier, welches sie bisher noch getruncken hatte. Den 16ten waren im Gesichte viel Blattern zu sehen, sonst aber fand sich das Kind ruhig. Den 18ten, da der Ausbruch nun völlig geschehen, sahe man viele, aber rothe Blattern, dabey das Kind Appetit zum Essen hatte: Verordnete keine Artzeneyen, gab aber die Warnung, daß sie, um grössere Inflammation zu verhüten, das Kind vor Kratzen wahren möchten. In diesem Stande blieb es, bis den 21ten May, da es, weil die Aufseherin nur eine Minute aus der Stube gieng, im Gesicht alles abkratzte; Bey der Besuchung fand ich noch keinen andern Zufall, ließ dannenhero das Abgekratzte mit Speck schmieren: Den 23ten gieng die Dorrung an, dabey sich etwas Hitze äusserte; was vorgestern mit Speck eingeschmieret worden, sahe heute wohl aus. Ließ MR. refrig. zur Hand nehmen. Gegen 5. Uhr merckte man einen Schauer und darauf Hitze und Durchfall, dahero noch den Nodulum subadstringentem verschriebe. Den 24ten war Diarrhœa gelinde, das Kind schlief und ward auch wieder munter. Den 25ten merckte man, daß ein Fieber-Paroxysmus sich allezeit Nachmittage einfand, jedoch gelinde: Im Gesicht fieng es nunmehro an sich zu schälen: Riethe Mandel-Milch zu geben. Den 26ten blieb das Fieber weg und die Besserung continuirte, bis den 29ten, da es Nachmittag wieder Hitze und Heischrigkeit klagte: Verschriebe Pot. asthmat. und

℞ Syr. Cich. c. Rhab.
Mann. ana ℥j.
♀ purg. gr. vj. M. D. S.
Purgier-Säftgen Morgen frühe zu geben.

Hierauf fand sichs völlig gut. Daß das Kind vorjetzo Potiunculam und auch Syr. purg. nahm, darzu ward es durch die etliche Tage gebrauchte Mandel-Milch verführet, welche ihme angenehm geschmecket.

CASUS CCC.

Ein Kind von anderthalb Jahren, welches mit Zähn-Hecken umgieng, hatte schon eine Zeit her, da ein älteres in der Stube an gutartigen Blattern gelegen, zuweilen Hitze an sich spüren lassen, die den 15ten stärcker, als bisher sich hervorgethan, und zugleich 2 Blattern an der obern Lefze heraus getrieben. Den 17ten früh spürte die Mutter einen Spasmum, welcher den Hals drehet, der aber übergängig war: Man sahe sonsten noch keine andere Spuren von Blattern: Da nun das Kind bisher schon mit Kofent geträncket und gelinde gehalten worden, ließ ich es dabey, und verschriebe ℞ Fl. Pap. rh. Mynſ. & ℞ Fl. Aquileg. ana zu 20. Tropfen des Tags 4 mal. Dem ohngeacht aber bekam es zu Mittag wieder einen Paroxysmum epilepticum, welcher zwar vehement angriff, aber bald überhin gieng, und gleich darauf folgte der Ausbruch eintzeler Blattern: Den 18ten und 19ten rückten selbige folgends heraus, da denn zwar eine ziemliche Menge zum Vorschein kam, das Kind aber wohl dabey bliebe und den Appetit behielte. Den 23ten waren sie ohne Zufall im Schwären. Den 25ten fieng es auch ohne Veränderung an zu dorren, und endigte sich der Cursus ohne fernere Artzeneyen.

CASUS CCCI.

Ein Knabe von 4. Jahren hatte die Blattern unter hitzigem Regimine überstanden, etliche Wochen nach der Dorrung bekommt er böse Augen, weil er nun den 18ten May nicht aus einem denckeln mit Vorhängen umgebenen Bette heraus und sich in die Augen sehen lassen wolte, ja weil er, ausser meiner Besuchung, das Zurückziehen der Vorhänge oder die Helligkeit nicht leiden wolte, so vermuthete, daß in denen Augen Pustulæ oculos perdentes, und sonderlich in Tunica cornea seyn möchten; riethe derohalber Vesicatoria revellentia und Purgantia öfters zu adhibiren. Nach einer geraumen Zeit ward mir, im Vorbeygehen, der Knabe wieder gezeiget, da Schmertzen und Inflammation sich verlohren, und er die Augenlieder nach Willen öffnen konnte; das Sehen aber war an beyden Augen verdorben, allermassen die Tunica cornea sämtlich verduncket und braunroth aussahe. Sie war mit keinem Fell überzogen, ragete auch nicht sonderlich hervor, wie man sonst an einigen siehet, sondern war bloß opaca, daß man keine Pupillam dadurch erkennen konnte.

CASUS CCCII.

Vor eines Tagelöhners Kind von 3. Jahren, welches von Geburt an kräncklich gewesen, und den 15ten May am Blatter-Fieber liegen geblieben, muste den 20ten verordnen: Weil aber im Nachfragen erhielte, daß die Blattern überhäuft, und darzu viel schwartze vorhanden wären, so verordnete zwar eine Potiunculam, kündigte aber der Mutter so gleich das gewisse Sterben an: Den 25ten kam die Nachricht, daß es zwar noch lebe, aber immer schlimmer worden, und hätte ein besonder schmertzhaftes Drengen des Stuhlgangs. Verschriebe eine Potiunc. c. Elect. diascord. & Syr. Cort. ☉. vermischt, der Tod aber folgte den 12ten Tag der Kranckheit: Kränckliche und untüchtige, entweder mit Atrophia oder Cachexia beladene Kinder, bekommen mehrentheils, wenn das Contagium an ihnen haftet, bösartige Blattern.

CASUS CCCIII.

Ein Mädgen von 5. Jahren, Habitus sanguineo-melancholici, lag vom 20ten bis 23ten May an Hitze und Brechen kranck: Den 23ten meldeten sich einige Blatter-Stüpgen. Wiewol nun das Mädgen ziemlich kranck war, so konnte doch, wegen richtigen Ausbruchs, der nicht præmature erschienen, gute Hofnung machen, verschrieb T Rhab. zu 24. Tropfen immediate aufs Brechen zu geben, und MR. refrig. des Tags 3 mal. Das Brechen wolte zwar diesen Tag noch nicht nachlassen, daher genöthiget wurde, auf den Abend folgende Potiunculam u verordnen:

℞ ▽ Ceras. nigr. ℥iij.
Cort. ☉ ℥j.
Elect. diascord. ℈ß.
Syr. Cort. ☉ ʒij. M. D. S.
Löffel-weise zu geben.

Den ersten Löffel voll brach sie noch weg, auf den andern aber blieb es still, und darauf kamen Blattern in mittelmäßiger Menge heraus; Liesse MR. refriger. fort brauchen und nunmehro Potiunc. an die Seite setzen. Den 25ten war es ordinair, hatte Appetit, und weil kein verdächtig Symptoma sich angab, so ließ es, bis zum Ende der Kranckheit, ohne Artzeneyen.

CASUS CCCIV.

Ein ausgestopftes Kind, von 2. Jahren, ward den 25ten May mit Hitze bettlägerigt: Den 26ten bekam es Convulsiones, fuhr mit denen Händen oft nach dem Munde, von Blattern aber konnte man noch nichts gewahr werden. Verschriebe Pot. c. Pulv. antispasm. und

℞ ♀ antisp. ℈j.
Epil. March. ℈ß. M.
Div. in 3. part. æqu. D. S. Alle 3. Stunden eins zu geben.

Den 27ten war mit der Epilepsie eine Phantasie verknüpft, Blattern aber brachen nunmehro aus: Ließ Potiunc. fort brauchen. Diesen Abend ward die Epilepsie noch still. Den 29ten war die Klage, daß das Kind keine Hitze hätte; weil aber doch die Blattern in gehörigem Wachsthum waren, so riethe Gedult zu haben. Den 30ten meldete sich 3 mal Brechen und auch zugleich Durchfall. Verschrieb ♅ Rhab. ʒij. zu 20. Tropfen aufs Brechen, und den Nodul. subadstr. Den 31ten ward referiret, daß das Brechen sich bald gegeben, Nodulus wäre zurück geblieben: Das Kind aber göckste und hatte noch kurtze Conatus vomendi, und die Blattern wurden confluentes, da sie zuvor trocken aussahen: Die Ursache dieser Schlimmerung konnte nicht ergründen, bis nach einiger Zeit per Tertium erfuhr, daß dem Kinde beständig Bier zu trincken gegeben worden.

Den 1. Junii fand ich es in erträglichem Stande, anerwogen sich auch der Durchfall gegeben hatte. Den 3ten Junii stellte sich ein Jücken ein und die Blattern im Gesichte schwitzten gelben Grind: verschriebe MR. refriger. Den 4ten zitterte das Kind zwar mit dem Kopfe, doch konnte es sitzen, und die Blattern fiengen an zu dorren. Den 5ten war es ruhig. Den 6ten meldete sich wieder etliche mal Durchfall, sonst aber blieb es ohne Zufall. Die Blattern gaben starcken Geruch von sich: liesse früh einmal Tinct. Rhab. und täglich 3 mal MR. refriger. geben. Den 7den continuirte Diarrhœa, dannenhero den Nodulum noch anwenden liesse. Den 8ten war es leidlich, die Dorrung avancirte, die Augen wären noch zugeschworen, welche durch Milch oder Speck aufweichen hiesse. Den 9ten waren die Blattern am Leibe gedorret, im Gesicht aber noch saftig, und die Augen wolten, vielen Schwulsts halber, nicht aufgehen; riethe Küßgens von Flor. Cham. c. Camph. aufzulegen: worauf sich Nachmittags die Augen öffneten; wider Vermuthen aber auf der rechten Seite das Grauen, wie sie sag-

ten,

ten, ein weiß Fleck erblicket wurde, welches aber bey denen Besuchungen den 10ten und 11ten, wegen Eigensinns des Kindes, nicht zu sehen bekommen konnte, bis endlich den 12ten im Blick so viel wahrnehmen konnte, daß es eine ausgeschworne Blatter mitten auf der Pupilla war; daher die Gefahr der daraus folgenden Blindheit denen Eltern entdeckte. Riethe dieses Accidens äusserlich zufrieden zu lassen, ausgenommen, daß nur etwa Küßgens von Flor. Chamom. Sambuc. nur gelinde mit Campher angemacht, aufgelegt, und innerlich dann und wann zu purgieren gegeben werden möchte, weshalber den 14ten Junii das erste Purgans in Form einer Placentulæ mit ☿ dulc. verordnete. Den 15ten purgierte es zweymal starck, und den 16ten vermeynten die Eltern am Auge einige Besserung zu sehen. Bis zum 27ten blieb es in einem Stande, wenigstens spürte man keine Schlimmerung. Den 28ten wurde mir ein Trieb catarrhöser Feuchtigkeit gezeiget, welcher etwas ausserordentlich war, allermassen selbige auch zu denen Ohren heraus getrieben wurde. Verschrieb also Placent. purg. etwas stärcker, als das vorige mal. Darauf war es etliche Tage leidlicher.

Den 3ten Julii fand es wieder schlimmer; angesehen das Auge dicker, und mehr als bisher inflammiret war, es war aber auch kein Vesicatorium, welches vor 8. Tagen schon verordnet, aufgelegt worden. Urgierte also dessen Application nochmals, und verschriebe

℞ ▽ Rosar.
Fl. Samb. ana ℥ij.
Sacch. ♄ ℈j. M. D. S.
Augen-Wasser mit Läpgens aufzulegen.

Den 5ten hieß es, daß das Vesicatorium keine Würckung gethan; Bey genauerer Untersuchung aber fand sichs, daß die Magd in der Application den Fehler begangen, und das auf Papier geklebte Pflaster verkehrt, oder also aufgelegt, daß nicht das Pflaster, sondern das Papier die Haut berühret, hieß also solches auflegen, wie sichs gehöret: aber auch dieses zöge nicht, weil es auf das Fleck kommen, wo Empl. Sperm. ranar. gehangen. Dahero es den 7den selbsten auf das andere Bein legte. Den 8ten war blutige Materie aus dem Auge gelaufen, welche, bey eigentlicher Untersuchung, aus einem, am innern Theil des Augenlieds, aufgebrochenen Schwären deriviren konnte: worauf das Kind sich ziemlich aufmunterte. Den 14ten waren alle beyde Augen wieder solcher Gestalt verschwollen, daß man deren innere Beschaffenheit nicht

betrachten konnte: welche Schlimmerung noch den gantzen Monat durch continuirete; weil ich nun nichts penetrantes zu brauchen mich unterstehen mochte, so gab den Rath, daß auch andere, sonderlich aber ein solcher, welcher von äusserlichen Curen und Operationen Profeßion machte, consuliret werden möchte. Es wurden demnach allerhand Mittel appliciret, kam auch zuweilen so weit, daß das Kind das braun aussehende Auge aufthun konnte; derer Flüsse aber wurde es nicht loß: Denn da ich übers Jahr noch Gelegenheit hatte, es zu sehen, fand ich das Auge noch eben so starck verschwollen, und mit Fluß-artiger Materie befeuchtet, wie kurtz nach denen Blattern.

CASUS CCCV.

Ein Kind von anderthalb Jahr, welches, da es etwa ein halb Jahr alt war, einen Ausschlag von Pustulis venereis an sich hatte, nach der Zeit aber, ohne Zweifel durch Decocta Lignorum, so die Mutter fleißig brauchte, völlig rein worden, bekam den 25ten May Hitze und den 26ten Epilepsie, welche bis den 27ten früh continuirte. Auf eine Potiunculam c. ♀ antisp. aber bald still wurde. Die Eltern hatten dem Kinde bis daher noch Bier zu trincken gegeben, indessen zeigten sich nur 2. eintzele Blättergen am Munde und Ohr, und den 28ten waren alle Blattern in geringer Anzahl heraus, worauf das Kind ruhig wurde und keine Artzeneyen mehr bedurfte. Dieser Casus zeuget, daß rein ausgeheilte venerische Kranckheiten denen Blattern keinen Eintrag thun; obgleich im Gegentheil die Erfahrung bezeuget, daß das mit denen Blattern complicirte Malum, dieselbige bösartig und tödtlich zu machen pfleget.

CASUS CCCVI.

In dem Hause, darinnen das Kind Casu 304. lag, verordnete den 28ten May vor 4. andere, nemlich 3. grössere und 1. kleineres, zur Präservation, Purgationes: Darauf ward ein Sohn von 8. Jahren bis 8. Tage mit auf die Reise genommen, welcher, ohnerachtet es sehr heiß Wetter war, unter Weges keinen Anstoß hatte, ob er gleich seiner an Blattern liegenden Schwester nahe gewesen. Er legte sich erstlich nach der Heimkunft mit, oder nach denen andern Geschwistern, und kam, ohne zu Bett zu liegen, mit 5. oder 6. eintzeln Blattern glücklich davon.

Drey Töchter aber, von 9. 6. und einem halben Jahre, blieben den 11ten Julii liegen, davon die 2. ältern Brechen hatten. Der ersten

stern muste, weil ℞ Rhab. nicht würcken wolte, noch die Potiunculam, deren Caſ. 303. gedacht, verordnen, um das Brechen damit zu stillen; Diese bekam viel Blattern, und blieb bis zum 5ten Tag hitzig und kranck, darauf aber stellte sich der Appetit wieder ein, und die Blattern decurrirten, wie sichs gehöret.

Die andere hatte mit dem Bruder eine geringe Anzahl, und stieg den 3ten Tag wieder auf, diese beyde aber musten zu der Zeit, da die andern dorreten, von einem etwas starcken Husten sich quälen lassen, bey welchem Pulv. pect. N. O. gute Dienste that.

Das kleinste davon lag etwas gefährlich, denn es tranck an einer krancken mit Durchfall beladenen Mutter, daher war es den 12ten Junii, da man nur Tags vorher etwas Hitze an ihm gemercket hatte, mit zu frühzeitigem Ausbruch der Blattern, sehr kranck, und diese kamen auch ungleich heraus, und das Kind hatte dabey grünlichen Durchfall, verschriebe

℞ ▽ Ceraſ. nigr. ℥ij.
Cord. Sennert. frig. ℥j.
♀ antiſpaſm. ℈j.
Syr. Flor. Pap. rh. ʒiß. M. D. S.

Alle Stunde einen Löffel voll zu geben.

Man konnte aber wenig oder gar nichts davon einbringen, die eintzige MR. refrig. konnte es noch nehmen. Den 14ten hatte sichs recolligiret; die Blattern sahen schön roth aus, Diarrhœa kam nicht oft mehr; ließ es also ohne Medicamenta. Den 19ten fieng die Dorrung im Gesichte an, und das Kind hatte bisher keinen Zufall gehabt. Den 28ten verschriebe Syr. Cichor. c. Rhab. und Pulv. purg. und machte damit den Schluß.

CASUS CCCVII.

Eines vornehmen Mannes Tochter von 9. Jahren, hatte den 22ten May in dem Hause, da die Kinder, deren Caſu 277. gedacht, gelegen, Visite gegeben: Den 26ten muste sie besuchen, und fand im Gesicht und am rechten Arm, auf gar geringe Maladie, sehr wenig Blattern, liesse sie also ohne Artzeneyen; Sie bekam zwar im Schwären und Dorren, auf vorgängiges Zahn-Weh, einen geschwollenen Backen, weil aber solcher ein Accidens war, so die Blattern nichts anging, so liesse nichts als Sacculum ex Flor. Chamom. c. Camph. dazu brauchen.

Den 30ten May ließ ich die übrige 3. Geschwister von 10. 4. und 1 ½ Jahren purgieren, und war um deshalber sonderlich vor die 2. kleinsten besorget, weil sie noch vor wenig Wochen an einem Brust-Fieber kranck gelegen, und sonsten leicht zu Ohnmacht und Krampf geneigt waren.

Die erstere eine Tochter von 10. Jahren fieng den 6ten Jun. an, über Rücken-Schmertzen und Hitze zu klagen, blieb den 8ten beym Ausbruch liegen, da dann MR. refriger. verordnete. Den 9ten war im Gesicht eine mittelmäßige Menge, am Leibe aber wenig Blattern vorhanden, und die Kranckheit gelinde. Den 11ten klagte sie über Inflammationem Palpebrarum leviorem, liesse aber nichts daran thun; den 12ten meldete sich Schwulst im Gesichte. Den 13ten wurde über Schmertzen am rechten Arm geklagt, weil sie aber sonsten wohl war, so hielte es von keiner Suite zu seyn. Den 15ten fiengen schon etliche an zu dorren. Den 6ten hatten sie ausgetobt, ausser, daß sie an Händen und Füssen noch pausseten und weh thaten. Den 18ten ließ ich die gedorrete mit Speck schmieren, worauf sich gleich das gantze Gesicht schälete. Den 19ten schlief sie wieder ausser der Stube.

Die andere von 4. Jahren, blieb den 8ten Junii liegen, klagte den 9ten Krampf an denen Füssen, sahe sonst leidlich aus; verschriebe Pot. c. ♀ antispasm. und hiesse MR. refriger. geben. Den 10ten schien sie, bey aufgeräumten Gemüthe, wenig Blattern zu bekommen. Gegen Abend aber ruckten derer viele aus, war aber gleichwol den 11ten noch in leidlichem Stande. Den 12ten verlangte sie zu essen, die Blattern sahen roth und klein aus: von Artzeneyen nahm sie nichts ein. Den 13ten blieben die Augen zu, und gab ziemlichen Schwulst im Gesicht, davon auch den 14ten die Augen-Lieder, wie aufgeblasen aussahen. Den 16ten stund alles in völligem Schwären: Gegen Abend hatte sie den Mund auf eine ungewöhnliche Art etlichemal aufgesperret, welches die Eltern in Furcht setzte; weil aber, ausser etwas Heischrigkeit, kein ander Symptoma sich fand, so verschriebe nur eine Potiunculam asthmat. c. Sacchar. perlat. Den 18. und 19ten war sie vom Abkratzen nicht wol abzuhalten, die Dorrung im Gesichte avancirte, die Augen aber, welche um den 9ten Tag verschlossen waren, wolten sich noch nicht öffnen. Den 20ten ohngeachtet sie sich im Gesicht ziemlich zerkratzt hatte, behielt sie doch den Appetit zum Essen. Den 21. und 22ten blieb sie wohl. Den 23ten merckte man noch Durst an ihr, und Blattern hatten an denen Füssen etwas eingefressen, davon der

Rand schwartz, der Grund aber schön roth aussahe; liesse sie mit Ungu. alb. camph. ℥ij. und Bals. Peruv. ℈j. M. verbinden. Den 24ten meldete sich der Krampf an Händen und Füssen wieder, weshalber eine Potiunc. c. ♀ antisp. verordnete. Den 26ten war der Krampf noch immer, jedoch auf eine gelinde Art zu spüren, und etliche Flecken an Füssen gaben brandigten Geruch von sich, färbten auch das aufgelegte Empl. Sperm. ran. schwartz. Verschriebe Plac. purg. Den 27ten Nachmittag, nachdem sie verschiedenemal purgieret hatte, fand ich sie in vielem besser, sonderlich hatte der Krampf um ein merckliches nachgelassen. Den 28ten wurde geklagt, daß sie in Ansehung des Schlafs gantz aus der Ordnung gekommen; anerwogen sie des Nachts spielete, und am Tage schlief, concedirte also des Abends Mithridat zu geben, und die noch wunde und feuchte Hinter-Backen hieß ich mit Sem. Lycop. besträuen. Den 30ten merckte man auf den Abend noch allezeit eine Fieber-Regung: Verschriebe Syr. Cich. c. Rhab. ℥ij. ♀ purg. gr. xiv. M. Hierauf recolligirte sie sich zusehens. Sie war sonst eine Rachitica.

Das kleinste, ein Söhngen, hatte den 3ten Jun. im Gesicht viel rothen Friesel, welcher von hitzigen Wetter seinen Ursprung hatte. Den 9ten war es unruhig und engbrüstig gewesen: Liesse von der vor die Schwester verordneten Potiuncula geben. Weil aber noch immer kein Blatter-Fieber sich angab, so hiesse täglich zweymal ℞ Rhab. geben. Den 13ten meldete sich das Fieber, den 14ten sahe man schon Flecken und merckte auch zuweilen zusammenfahren: Verschriebe Pot. c. ♀ antisp. und MR. refrig. Den 15ten war es aufgeräumt, hatte im Gesicht wenige, am Hinter-Backen aber viele Blattern, liesse MR. fortgeben. Den 18ten hatte es am Hinter-Backen abgekratzt, davon einiger Schwulst und Inflammation entstunde, so aber von keiner Consideration ware: Hiesse es also nur mit Ungu. Litharg. bestreichen. Den 19ten war es wieder gut und blieb auch so. Den 26ten verschriebe Syr. purg. und beschlosse die Cur damit.

CASUS CCCVIII.

Ein überaus dickes Kind, von einem Viertel Jahre, welches ohnlängst böse Augen, und darauf ein starck Brust-Fieber gehabt, damit es auch noch zu thun hatte, war von seinem Kinder-Mädgen etlichemal in ein Blatter-Haus getragen worden; fieng daher den 29ten May an, mit Hitze kranck zu werden. Den 1ten Jun. brachen viele Blattern heraus, wobey man zugleich einen bösen Hals merckte. Den 2ten schien es zwar im Hälsgen besser zu seyn, der Blattern aber kamen zu-

viel

viel heraus, welche nicht die geringste rothe Couleur hatten: Verschriebe zwar Potiunculas, allein, es war nichts davon einzubringen; mochte auch das Kind, weil doch alle Hoffnung zum Aufkommen verlohren war, mit Gewalt nicht darzu nöthigen lassen. Den 6ten Junii kam die Ungedult; allermassen es im Gesicht alles abkratzte: An der lincken Wade zeigte sich eine braune Brand-Blase Fingers lang, und am rechten Bein sahe man viele Wasser-Blasen, auch blieben die Blattern ohne Materie sitzen. Die schwartzbraune Blase hiesse mit Ungu. Litharg. bestreichen; wovon den 7den sich die schwartze Farbe verlohren hatte: Verordnete Pot. c. Sacch. perl. Den 8ten bemerckte noch im Diario, daß das Kind die gantze Kranckheit durch recht Graßgrünen Durchfall gehabt; Es fieng nunmehro an Potiunc. mit Appetit zu nehmen, davon bisher kein halber Löffel voll einzubringen gewesen: Allein, es folgte auch auf diese Veränderung gegen Abend das Sterben. Die Mutter dieses Kindes, war sonst mit Fluore albo beladen gewesen, dessen Materia excrementitia jetzo in die Milch gegangen.

CASUS CCCIX.

Ein Töchtergen, von 2. Jahren, sanguinischer Constitution, auf beyden Seiten von podagrischen Eltern und Groß-Eltern gebohren, hatte den 4ten Junii etliche Tage gekränckelt, als es Nachmittag von einem Paroxysmo epileptico befallen wurde; im Visitiren fand ich einige Blatter-Stüpgen, verordnete eine Potiunculam c. ♀ antispasm. und MR. retriger. es war aber diesen Tag nichts davon einzubringen. Gegen 5. Uhr kam der Paroxysmus wieder; von daran aber continuirte die Hitze, und den 5ten früh war der Ausbruch der Blattern deutlich vorhanden. Den 6ten stunden die Blattern eintzeln mit grossen rothen Höfen, und das Kind war ohne Hitze; concedirte derohalber, weil kein Kofent beyzubringen, einfach Bier mit eingetröpfelter MR. refrig. zu geben. Von daran thate keine Verordnung wieder, ausser, daß den 29ten noch zu purgieren verschriebe.

Ein kleines Söhngen von diesen Eltern etwa drey Viertel-Jahr, bekam den 10ten Junii einen Paroxysmum epilepticum, weil es aber den 11ten wieder wohl war, so derivirte solchen mehr vom Zahn- als Blatter-Triebe: verschriebe aber gleichwol Pot. c. ♀ antisp. Den 17ten meldete sich ein solcher Paroxysmus epilepticus mit Hitze, welcher den 19ten früh repetirte. Bisher hatte das Kind ausgefahrne Füsse gehabt, welche vor einigen Tagen geheilet waren, hergegen brachen auf dem Rücken

und an einer Hand eintzele Blattern aus. Den 20ten hatte es die Nacht wieder zweymal Epilepsiam gehabt: Man sahe nun zwar eintzele Blattern, es waren aber dieselbige nicht roth, und weil der Zustand etwas unordentlich erschien, so wurde gestanden, daß die Mutter zu starckem Zorn gereitzet worden. Verschriebe Pulv. antisp. & Epil. March. ana gr. v. M. auf einmal, und ließ ein Vesicatorium an die Wade legen: Darauf blieb die Epilepsie aussen, und die erträgliche Menge Blattern war den 21ten von guter Couleur, und nahm zu rechter Zeit, ohne fernern Zufall, ihren Abschied.

Diese beyde Casus bekräftigen, daß die von Podagricis abstammende Kinder gar leicht zur Epilepsie geneigt seyn, wie ich denn eben in dieser und auch der vorigen Grassation mich noch erinnere, daß mehrere Exempel sowol in als ausser denen Blattern aufgeführet habe. Gebe dannenhero aufmercksamen Practicis Gelegenheit, dieser Experience weiter nachzudencken: Die Aetiologie läßt sich aus denen Principiis Stahlianis leichtlich finden, bevorab, wenn man sich vorstellen kan, wie das Podagra mehr in Spasmis, als erosione materiæ bestehe.

CASUS CCCX.

Ein Kind von 2. Jahren klagte den 4ten Junii über Hitze, weil ich nun gleich Blattern vermuthete, so riethe, es in Regimine wohl in Acht zu nehmen, und verschriebe MR. refrig. Den 5ten folgte zwar ein Paroxysmus epilepticus, nach solchem aber der Ausbruch einer mittelmäßigen Menge guter Blattern. Verschriebe Pot. c. ♀ antisp. Den 6ten war die Nacht zwar unruhig gewesen, am Tage aber ward es still; liesse nur MR. refrig. continuiren. Den 8ten fand ich es wieder kräncker, erhielte aber im Nachfragen, daß die Eltern dem Kinde beständig Bier gegeben, welches denn gantz untersagte, und MR. refrig. fort zu brauchen, riethe. Den 13ten Junii waren Pudenda schmertzhaft und geschwollen, welches zu lindern, Ungu. Litharg. verschriebe: Gegen Abend ward auch geklagt, daß die Augen zugeblieben, und das lincke etwas dick geschwollen sey, weil aber solches um diese Zeit etwas gemeines ist, und ohne Gefahr zu seyn pfleget, so wiese die Eltern einsweils zur Gedult; Den 17ten war die Dorrung schon vorbey, nur hieng der Grind an etlichen Orten im Gesichte noch fest: Ich hatte zwar schon etlichemal die Einschmierung desselben mit Speck angerathen, es war aber solches bis dato noch nicht geschehen, und wurde die Entschuldigung vorgebracht, daß sie es um deshalber nicht gethan, weil man den

Speck vor feuchtig hielte: Da sie sich aber bereden liessen, so schälte sich nach einer halben Stunde das gantze Gesicht ohne die geringste Incommodité oder Suite.

Ein ander Kind von diesen Eltern, welches noch kein Jahr alt war, purgierte den 9ten Junii cum Syr. Cich. c. Rhab. ℥ij. & Pulv. purg. gr. vj. M. worauf es bis zum 14ten eine Diarrhœam quasi lientericam behielte, welche zu mitigiren ℞ Rhab. zu 20. Tropfen, und Ess. Ther. zu 10. bis 12. Tropfen verschriebe, bald Linderung und hernach gute wenige Blattern erhielte.

CASUS CCCXI.

Ein zum Bier-Trincken gewöhnter Knabe von 6. Jahren, klagte den 6ten Junii Mattigkeit und Bauch-Weh, worauf Hitze und Brechen folgte. Das Brechen hatte zwar den 7den nachgelassen, Hitze und Mattigkeit aber continuireten, und im Gesicht zeigten sich Blatter-Stüpgen: Verschriebe Potiunc. und MR. refriger. Wiewol ich nun, wie ich allezeit zu thun, und es niemalen zu negligiren pflege, das Bier widerriethe, und hergegen ein dünnes Geträncke recommendirte, so muste doch den 8ten beym Ausbruch vieler Blattern anhören, daß man ihm bis dahero noch nichts anders als Bier gegeben; Ja, da alle Blatter-Kranckheit vorbey war, wurde mir gleichsam contradicendo vorgehalten, daß ihm das beständige Bier-Trincken nichts geschadet, sondern vielmehr den Trieb befördert hätte. Den 9ten waren im Gesicht viel Blattern heraus, am Leibe aber konnte sie noch vor erträglich halten. Den 10ten kam der Appetit zum Essen wieder. Den 12ten stellte sich Schwulst ein, er blieb aber noch ordinair. Den 13ten verordnete pro Inflammatione Præputii das Ungu. Litharg. Den 14ten, als den 8ten Tag der Kranckheit, hatte der Patient zwar ziemlichen Schwulst im Gesicht, die Blattern am Leibe aber waren noch alle mit Dellen bemercket, verordnete Emulf. Amygd. c. Sem. Nap. Den 15ten fieng der Schwulst im Gesicht, nachdem der Knabe gestern Abend etwas Hitze gehabt, an zu fallen. Den 16ten konnte man noch immer nicht sehen, daß sich die Blattern erheben wolten, doch wurden sie, ohne sonderlichen Zufall, zeitig; liesse MR. refrig. wieder zur Hand nehmen. Den 18ten war ein Wurm von ihm gegangen, sonsten avancirte die Dorrung bey gutem Appetit zum Essen. Den 19ten liesse den gedorreten Grind im Gesicht mit Speck abweichen und MR. refriger. fort geben, worauf die Besserung folgte.

Ein

Ein anderer Knabe von eben dem Alter in diesem Hause, blieb den 24ten Junii frühe mit Hitze liegen. Den 12ten hatte er vorher purgieret. Den 25ten verblaßt er und wird sehr kranck, auch zeigten sich schon Blattern an ihm: Die Eltern und Wärterinnen aber gaben ihm auch beständig Bier zu trincken, und referirten, daß der vorige, ohne mir es zu entdecken, keinen andern Tropfen, als Bier, getruncken hätte. Verschriebe zwar MR. refrig. und Potiunc. c. ♀ antisp. prognosticirte aber, bis über den 4ten Tag Stürme und viele Blattern. Den 26ten hatte er sich aus continuirender Phantasie in etwas ermuntert; Gegen 11. Uhr zu Mittag starck geblutet, worauf er sich ziemlich leidlich gefunden. Den 27ten war der Ausbruch geschehen, und eine grosse Menge Blattern vorhanden, bekam aber nunmehro wieder Appetit zum Essen. Den 28ten hatte sich die Anzahl der Blattern vermehret: Nunmehro erklärten sich die Adstantes, dem Knaben Kofent zu geben, der Entschluß aber kam nicht aus meiner Verordnung, sondern weil kein Bier mehr im Hause vorhanden war. Den 29ten blieben die Augen zu, und die Blattern waren de genere confluentium. Den 2ten Julii waren sie in vollem Schwären, und daher ohne sonderlichen Zufall. Den 6ten bemerckte, daß die Dorrung etwas langsam gieng. Den 9ten entdeckte eine Blatter im lincken Auge, am untern Theil der Iridis in Tunica cornea, einer Linsen breit: Riethe nur Flor. Samb. mit Campher aufzulegen, sonst aber mit irritirenden Curen und Medicamenten das Auge zufrieden zu lassen. Den 11ten verschriebe zum Purgieren, und ▽ Rosar. ℥ij. Tut. ppt. ʒj. Sacch. ♄ ℈ß. M. zum Augen-Wasser. Den 14ten fand ich die Blatter im Auge grösser, der Knabe aber ließ auch nichts an sich machen: riethe derohalber alle 5. Tage einmal zu purgieren; aber auch dieses geschahe nicht, zudem ward in Abandonnirung des Bier-Trinckens, als welches dergleichen Inflammationes kräftiglich exacerbiret, keine Stunde Folge geleistet. An Vesicatoria durfte gar nicht gedencken. Den 19ten veränderte ▽ ophthalmicam, mit Zusatz der ▽ Fl. Samb. und Weglassung der Tut. ppt. man spürete aber keine Linderung. Vom Anfang des Augusti linderten sich die Schmertzen in so weit, daß er das Auge wieder aufthun konnte, es blieb aber braun und ungestalt, doch hatte es keine solche Prominenz, wie sie bey etlichen sich zu äussern pfleget, das Sehen aber gieng daran verlohren.

CASUS CCCXII.

Ein Mädgen von 11. Jahren, welches fast continuirlich einen auslaufenden oder Schwulst verursachenden Fluß an sich gehabt, blieb den

3ten Junii mit Hitze und Mattigkeit liegen, die Eltern geben ihr Bier und Breyhan, bis zum 8ten zu trincken, da ich, sie zu besuchen, gebeten wurde. Ich fand eine überhäufte Menge unordentlicher Blattern mit vielen darzwischen stehenden Flecken von schwartzer Couleur, und der alte Fluß hatte den Mund solchergestalt besetzt, daß er dick geschwollen, aufgesprungen, blutig und schwartz war. Ob nun gleich die innerliche Maladie erträglich schiene, so konnte doch aus denen äusserlichen Umständen nichts anders, als gegen den 12ten Tag einen tödtlichen Ausgang schliessen. Verordnete MR. refriger. und concedirte ▽ Ceras. nigr. c. Syr. Fl. Pap. rh. zu geben. Den 10ten hatten sich die schwartzen Flecken zwischen denen Blattern vermehret, und waren verschiedene schwartz braune Blasen aufgeschossen, die Lefzen sehr dick geschwollen, und zwischen denselben extravasirt Geblüt zu sehen: Die Blattern selbsten aber sahen theils blaulicht, theils Perl-farbigt aus. Verschriebe eine Emulsion. Den 12ten, obgleich das Kind von Gemüth noch munter war, sahe es doch äusserlich immer je gefährlicher aus, und gab einen garstigen Geruch aus dem Munde: Die Eltern referirten, daß diese Tochter bisher einen hohlen und abgebrochenen faulen Zahn im Munde gehabt, neben welchem anjetzo etliche neue hervorzukommen bemerckt worden, von welchem Triebe die Congestio dieses Flusses herrührete. Den 15ten fand ich es vom Gemüthe noch immer frisch, es konnte sich ohne Hülfe ins Bette setzen, der Mund aber war faul und schwartz mit abominablen Gestanck: hiesse Mel rosar. c. ▽ Cinam. zum Pinseln brauchen; Den 17ten meldete sich ein schwartz Brand-Fleck aussen am Kinn, welches von der innerlich durchfressenden Fäulung dependirete. Das Gemüth blieb wohl munter, der Leib aber wurde sehr hager, und die Blattern stunden, wie den 7den Tag, ohne Saft und Kraft: verordnete eine Potiunc. asthmat. c. Sacch. perl. und MR. refriger. und hiesse einen Chirurgum brauchen. Dieser versorgte das Kind noch etliche Tage, das Fleck am Kinn aber fraß durch, daß der Speichel daselbst heraus lief, und endlich starb es noch den 21ten Junii. Bey diesem Mädgen war der 2te Zahn-Trieb, Dentitio secunda mit im Spiel, welcher alle Fluß-artige Materie nach dem Munde trieb, und die Blattern auf eben die Art verschlimmerte, wie der erstere Zahn-Trieb bey kleinen Kindern zu thun pfleget. Herr Geheimde Rath Hoffmann in M.R. Syst. Tom. IV. Part. I. p. 184. führet in einer Observation ein Mädgen von 15. Jahren auf, welche sehr lang an einem Tertian-Fieber zugebracht, und aus demselbigen in die

grassi-

graßirende Blattern verfallen, welche zwar ihren Cursum glücklich vollendet, im Dorren aber ein roth und schmertzlich brennend Fleck an der untern Lefzen zurück gelassen: Da ein Bader Album. ov. mit Bolo armena aufleget, wird selbiges mit einem ziemlichen Umfang schwartz und verlieret alle Empfindung. Weil er nun meynet, daß ein Brand vorhanden sey, appliciret er das schwartze Decoctum ex herbis amaricantibus, Foliis Quercus cum aceto & Vitriolo: allein das Malum nimmt solchergestalt überhand, daß in kurtzer Zeit die Lefze und Zahn-Fleisch als faul wegfallen, und die Zähne gantz schwartz werden. Man appliciret auch andere, der Fäulung kräftig widerstehende, sowol äusserliche als innerliche bezoardische Mittel, aber alles vergeblich: Die Patientin kommt von Kräften, und muß, nach etlichen Wochen elendiglich sterben. Die Epicrisis zu dieser Observation ist nicht ohne Nutzen und Nachdencken zu lesen: Die Ursache dieses betrübten Ausgangs ist wol keine andere, als daß die Blattern an ein solches Corpus kommen, in welchem durch das langwierige Fieber und Hitze die Kräfte ausgezehret, und die guten und temperirten Säfte eine Dyscrasiam viscidam, impuram excrementitiam; eine übele schleimigte und unreine Vermischung bekommen haben: Denn da die Blattern an sich selbst schon von solcher Beschaffenheit seyn, daß sie die löblichen und tüchtigen Säfte des Leibes verzehren und zum öftern fauligte Geschwüre zurück lassen; so ist nicht zu verwundern, daß in einem so entkräfteten und unreinen Cörper solche krebsartige Fäulung entstanden. Es können also Medici hier lernen, was massen die Blattern in unreinen und kraftlosen Cörpern behutsam tractiret seyn wollen: und daß sie insonderheit ihr Augenmerck dahin zu richten, daß sie, wenn auch alles vorbey zu seyn scheinet, durch Laxantia, Diaphoretica, Decocta und Infusa, alle Unreinigkeiten derer Feuchtigkeiten folgends ausfegen.

Den 17ten Junii legte sich in der Stube, da das vorige gestorben, ein kleines von etwa 3. Jahren, welches ohne medicinische Verordnung starb. Davon berichtete die Mutter den 8ten Julii, daß sie ihm nicht allein die gantze Zeit über Bier gegeben, sondern bey Erblickung eines Friesels, dasselbige auch wohl zugedeckt und die Stube warm geheitzt hätte. Denn sie hätte sich eingebildet, als ob von dem, bey dem ersten Kinde recommendirten gelinden Verhalten, die Blattern sitzen geblieben.

CASUS CCCXIII.

In eines Privat-Mannes Hause fand ich den 9ten Junii 3. krancke Kinder von 6. 4. und 1. Jahre, davon das älteste einen Ausbruch guter Blattern zeigte, die andern beyden aber Husten und Hitze hatten: Das Blatter-Kind ließ ich von denen andern separiren und zu denen Groß-Eltern bringen, in der Meynung, daß etwa die andern bey diesem Brust-Fieber vorjetzo möchten verschonet bleiben: Allein, da dieses fast ohne Medicin glücklich durch kam, und die andern ihres Brust-Fiebers auf Gebrauch der MR. refriger. und eines laxierenden Syrups auch bald loß wurden, fieng das Söhngen von 4. Jahren den 21ten Junii an, mit Hitze und etlichen Paroxysmis epilepticis Blattern zu bekommen, welchem den 22ten Pot. c. ♀ antispasm. und MR. refriger. verordnete. Hierauf kamen den 23ten im Gesicht zwar eine ziemliche Menge, am Leibe aber wenige heraus, welche trocken blieben: Dieses Kind war etwas eigensinnig, daher blieb es nicht ausgekleidet im Bette, sondern gieng darbey herum, ja, sogar traf ich es den 28ten Junii angekleidet im Garten an, da die Blattern im besten Schwären stunden: blieb auch ohne den geringsten Anfall.

CASUS CCCXIV.

Ein Frauenzimmer von 21. Jahren, dessen im *IIten* **Jahr-Gang** p. 567. gedacht, lag den 11ten Junii an einer mittelmäßigen Menge Blattern: Zu ihrem besondern Glücke besuchte sie gleich Anfangs eine Bekannte, welche vor wenig Wochen etliche Kinder in einem hiesigen Hause unter einem gelindem Methodo glücklich curiren gesehen, die ihr alles Verhalten gesagt, und sie so gut, als ob ich es selbsten angeordnet hätte, in Acht nimmt. Den 10ten Tag wurde gefragt, ob sie ihre Zeit nunmehro nicht wieder mit Lesung angenehmer Bücher vertreiben könnte? Auf welche Frage ich aber noch 8. Tage die Augen zu schonen anriethe, und nach der Dorrung das Laxieren recommendirte. Den 15ten verschriebe, auf Verlangen Pil. Becch. purg. à 10. Gran pro 1. Dosi zu nehmen. Den 16ten, ehe sie noch etwas von denen Pillen genommen, wird sie unvermuthet, nicht im Zorn oder Schrecken, sondern durch eine andere auf Freude auslaufende Alteration consterniret, und bekommt bald darauf ihren alten Affectum spasmodicum, davon sie nun fast in 6. Jahren nichts gespüret. Sie hatte den 17ten Abends um 10. Uhr, da ich zu ihr kam, schon den 8ten Paroxysmum überstanden, darinnen sie Kühlung über den gantzen Leib, gelinden

linden

linden Krampf, Verlust der Sprache und Verstandes, wie auch Ohnmacht spürete. Man hatte ihr schon oft von der Essentia dulci Halens. und Pulv. vitali gegeben, weil aber nicht der geringste Effect darauf gefolget, so widerrieth deren Continuation, und gab hergegen Pulv. antisp. ℈ij. Epil. nigr. ℈j. M. pro 3. Dosibus, darauf bekam sie noch einen gelinden Paroxysmum: Um 12. Uhr gab ich Pillen: Um 1. Uhr wandelte ihr wieder ein gelinder Paroxysmus an, worauf sie hernach ruhig schlief, bis früh um 6. Uhr sich etliche starcke Sedes meldeten. Wiewol ihr nun abermal eine Ohnmacht ankommen wolte, war doch selbige von keiner Wichtigkeit: Ich gab noch 50. Tropfen ℞ Rhab. und liesse sie dünne Brühe nehmen: Darauf ward sie gantz munter. Um 10. und 4. Uhr liesse Pulver nehmen, und verschriebe Empl. Vesicator. an die Wade zu legen: Ingleichen Pulv. antisp. ʒß. Nachmittags und Abends eine Messer-Spitzen voll: Früh ℞ Rhab. und alle 3. Tage einmal Pillen zu geben. Bey dieser Visite ward referiret, daß ihr eine Salbe, um Blatter-Narben zu verhüten, darunter Bleyweiß war, recommendiret worden, welche sie vor dem Paroxysmo in Gebrauch gezogen hatte, worauf denn auch Reflexion zu machen, ob nicht die Vis repellens Cerussæ etwas zu denen Paroxysmis contribuiret habe? Auf obige Verordnung hatte sie den 21ten noch einen, nachgehends aber keinen Paroxysmum mehr auszustehen: Nur klagte sie den 8ten Jul. noch etwas Reissen in Gliedern und einen dicken Backen, auch waren noch etliche Blatter-Hügelgen an Händen und Beinen schmertzhaft, welches sich aber alles auf Gebrauch der Pillen und des Pulv. antisp. c. Magnes. alb. und des Ungu. Litharg. verlohre.

Dieser Patientin Schwester von 19. Jahren, klagte den 18. Jun. da ich eben jene zu besuchen gerufen worden, über Hitze, konnte aber noch in der Höhe bleiben; dieser riethe, so lang es seyn konnte die Federn zu meiden, und verschriebe MR. refriger. und im Fall sie krancker werden solte, eine Potiunculam zu nehmen. Den 24ten war eine nicht gar mittelmäßige Menge Blattern, im Gesicht aber doch die meisten vorhanden, war auch nicht übrig kranck darbey, liesse sie also nur MR. refriger. fortbrauchen. Den 27ten wurde durch Briefe gemeldet, daß sie spitzige Blattern, darbey aber einen bösen Hals habe: Verschriebe

℞ Syr. Flor. Papav. rh. ℥j.
▽ asthm. R. ʒß. M. D. S.

Lindernder Saft, bey 2. Nösel Schwartz Kirsch- und Schlehn-Blüth-Wasser, welches vorräthig war, damit süsse zu machen, und Löffelweise zu geben.

Den

Den 29ten wurde dieser Saft, als worauf sie sich soulagiret befände, nochmals verlanget: worauf sie sich bald recolligirte und mehr nicht, als noch etliche Doses Pillen zum Laxieren brauchte.

Noch eine kleinere Fräulein in diesem Hause von 4. Jahren überstund die Kranckheit mit wenig Blattern, bloß unter gelindem Regimine, gantz ohne Artzeneyen.

CASUS CCCXV.

In dem Hause, da das Kind Casu 306. gestorben, fanden sich noch 2. Töchter von 4. und 5. Jahren. Die ältere wurde in einem andern Hause behalten, kam aber doch nach dem Tod des Brüdergens, nach Hause, und legte sich 4. Tage nach der kleinsten, folglich hatte die kleinste das Contagium eher als die älteste concipiret. Die kleinste fieng den 14ten Junii an mit Hitze kranck zu werden, und lag den 15ten in starcker Phantasie und Raserey, verschriebe Pot. c. ♀ antispasm. Den 16ten Vormittags um 9. Uhr recolligirte sie sich, und blieb bis gegen Abend munter; inzwischen hatte sie sich in währendem Delirio solchergestalt in den Backen gebissen, daß er anfieng zu schwellen: Gegen die Nacht klagte sie wieder mehrere Angst; ließ aber nur Potiunculam fortbrauchen. Den 17ten konnte sie wieder ausser dem Bette seyn, und hatte wenig Blattern. Den 20ten stunden sie im Schwären, und den 24ten im Dorren; weil nun keine Gefahr zu fürchten, so concedirte Bier zu trincken; davon aber ward sie im Dorren noch unruhig. Den 29ten verschriebe noch zu purgieren.

Die älteste bekam zwar etwas mehrere Blattern, überstand aber dieselbige gantz ohne Zufall, und nahm nichts, als MR. refrig. ein.

CASUS CCCXVI.

Ein Mädgen von 4. Jahren, in einem Hause, da es öfters ein Glaß Wein und beständig Bier zu trincken giebt, stund den 1ten Jul. mit Hitze auf, welche bis zum 2ten continuirete, da ich sie den Morgen besuchen muste; im Visitiren fand ich etliche Blatter-Stüpgen: verschrieb also Potiunc. und MR. refriger. und recommendirete gehöriges Verhalten. Den 3ten war es, in Ansehung der Hitze, leidlich, hatte aber rothe Backen, daher eine ziemliche Menge Blattern prognosticirte, und insonderheit, weil sie vorher schon eine Zeitlang Tumorem & inflammationem palpebrarum gehabt, dürfte sie einige Tage blind liegen. Den 4ten Jul. fand ich im Gesicht viele und am Leibgen auch nicht we-

nige

nige Blattern, doch hatte das Kind die Nacht ruhig, und zwar 3. Stunden an einem hin geschlafen, auch früh etwas Suppe gegessen. Gegen Abend muste wieder besuchen, da denn referiret wurde, wie sie den Tag über beständig gewacht; zuweilen irre gesprochen, aber doch nicht kräncklich geschienen, hätte nicht getruncken. Verordnete eine Emulf. ex Amygd. & Sem. Nap. & Pap. alb. cum Sacch. perlat. edulc. und ließ MR. refriger. darneben fortbrauchen.

Den 5ten Jul. wurde erzehlet, daß das gestrige phantasierliche Sprechen bis Mitternacht gedauret, nach der Zeit aber hätte sie still gelegen, ruhig geschlafen und nicht getruncken. Den 6ten war sie in leidlichem Stande, obgleich viel Blattern vorhanden waren. Den 7den meldete sich Schwulst, die Augen blieben zu, und die Blattern sahen wohl aus. Den 8ten stunden sie ohne Zufall in gutem Flor. Den 10ten fiengen sie im Gesicht an sehr von einander zu fliessen, doch blieb es ohne Zufall. Den 11ten giengen die Augen wieder auf, daß das Kind den 12ten wieder spielen konnte. Die Blattern aber flossen noch starck von einander; liesse die schlimsten Flecken mit Ungu. Litharg. bestreichen. Den 14ten schälte sich das Gesicht, die Beine waren noch sehr geschwollen: von dannen continuirte die Besserung mit ruhigem Schlafe, und fieng den 19ten der Schwulst an Beinen auch an zu fallen. Den 24ten weil sie wieder etliche unruhige Nächte gehabt, verschriebe Placent. purg. c. ☿ dulc. und den 29ten da krätzigtes Ausfahren sich meldete, Morsulos purgantes mit gutem Erfolg.

Ein kleines von 5. Viertel Jahren in diesem Hause ließ ich den 3ten Jul. purgieren, darauf bekam es gegen den 17ten ohne besondere Kranckheit, wenig Blattern, hatte auch keinen Zufall, ausser daß den 27ten der lincke Testiculus, welcher auch vor den Blattern schon eine geraume Zeit groß gewesen, daß man den Affect vor den sogenannten Keil gehalten, sich inflammirte und dem Kinde Schmertzen verursachte; ward aber vom Ungu. Litharg. und Empl. Melil. ℥j. diachyl. c. G. ʒiij. Camph. ℈j. M. bald besser.

CASUS CCCXVII.

Ein Mädgen von 6. Jahren, war, da es den Anfang des Blatter-Fiebers schon an sich gehabt, noch ausser der Stadt an einen Berg zu ihren Eltern gelaufen, und hatte sich ziemlich ermüdet. Den 6ten Tag in der Kranckheit, welches der 9te Jul. war, muste ich sie besuchen, da dann bevorab im Gesicht und an Armen viele unordentliche, am Leibe

aber wenig Blattern fand. Die Couleur derselben war auch nicht beym besten, doch konnte das Mädgen wieder durch die Stube gehen, liesse sie ohne Medicamenta, und recommendirte nur gehöriges Verhalten, darinnen sonst bisher, ausser dem ersten Tag, noch kein Fehler geschehen. Den 11ten meldete sich Schwulst, das Kind war noch ohne Zufall, ausser, daß zwischen den Blattern hin und wieder schwartze Fleckgen kleiner Linsen groß gesehen wurden. Den 14ten stunden die Blattern in vollen Schwären, die schwartze Fleckgen hatten sich verlohren. Sie hatte sich im Gesicht etwas gekratzt, es blutete aber nicht. Den 15ten hatte sie ohne Blut noch viel gekratzt; Nachmittags ward solches abgekratzte schwartz, und das Kind mit aufgebläheten Leibe sehr kranck: Verschriebe Potiunc. asthmat. cum Sacchraro perlato und MR. refriger. c. ℞ Corall. Den 16ten hatte sichs recolligiret, doch hustete es noch heischer, welches auch noch etliche Tage nach der Dorrung continuirte, beym Gebrauch des Pulv. pectoralis aber sich bald änderte.

Ein kleinerer Bruder hatte bey gelindem Verhalten den 25ten Jul. sehr wenig Blattern, und konnte darbey herum gehen, weshalber sie denn auch ohne Artzeneyen vertoben liesse.

CASUS CCCXVIII.

Eine im 8ten Monat schwangere Frau, sanguinischer Constitution, von 20. Jahren, muste den 11ten Jul. besuchen: Sie hatte den 8ten angefangen über gelinden Schaur, Hitze, Rücken-Weh und Kopf-Schmertzen zu klagen, sich auch etlichemal, mit Abgang gallichten Schleims, gebrochen. Den 10ten wird man einiger rothen Stüpgen an ihr gewahr, welche die Heb-Amme vor Friesel ansiehet; bey der heutigen Besuchung aber konnte nichts anders, als die veritablen Blattern erkennen, weil sie nun gestern noch in der Höhe seyn, und die Nacht auch ruhig schlafen können, so befürchtete keinen gefährlichen Ausgang und recommendirte nur gehöriges Verhalten, und verschriebe MR. refrig. zu 30. Tropfen des Tags drey bis viermal davon zu geben.

Den 12ten die Nacht hatte sie wieder ruhig geschlafen, etwas, aber selten, genieset; derer ausgebrochenen Blattern waren eine mittelmäßige Menge; sie schwitzte gelinde, klagte aber zugleich etwas Brennen auf der Brust: Verschriebe eine Emulsion ex Amygd. Sem. Nap. c. Sacch. perlat.

Den

Den 13ten klagte sie noch Rücken-Weh: Vormitternacht war sie noch unruhig gewesen, Nachmitternacht aber hatte sie geschlafen. Am Gaumen zeigte sich eine eintzige Blatter: Nachmittags liesse sie Bericht geben, daß sie beym Urinlassen in Rima Brennen und auch einen Abgang weisser Materie spüre: Hierwider verordnete Ungu. Litharg. mit einem Federgen an zu streichen. Den 14ten hatten sich die Blattern gut erhoben, verursachten derohalber auch Brennen im Gesichte, doch konnte sie darbey schlafen, das Unguentum hatte gute Linderung gebracht. Liesse sie ohne Medicamenta. Diesen Tag meldete sich Stuhlgang von selbsten. Den 15ten war die Klage über Brennen im Gesichte, und Schmertzen in Beinen: Erlaubte etliche frische Kirschen zu essen, und wieder MR. refriger. zu geben.

Den 16ten war sie die Nacht etwas ruhig gewesen, die Blattern aber hatten wohl geschworen, und bekamen zum theil schon gelben Grind: Der Mann referirte, daß sie auf eingenommene MR. allezeit gelinde dünste; hiesse solche täglich dreymal geben.

Den 17ten liessen die Schmertzen an Obern-Theilen nach, die Füsse aber thaten noch sehr weh, auch thräneten die Augen, die Blattern im Gesicht wurden gelb braun. Zur Oeffnung des Leibes hiesse Biesam-Kugeln brauchen, welche gehörige Würckung thaten. Den 18ten fieng sie im Gesicht an zu dorren, die Hände waren sehr geschwollen, auch das rechte Auge noch, die Füsse aber schmertzten am meisten.

Den 19ten hatten alle Schmertzen, bis auf die Füsse sich verlohren, an welchen es aber gegen Mittag auch still wurde. Die Dorrung avancirte gut. Den 21ten hatte sie sich überall geschälet, war auch in allem wohl; erlaubte dannenhero wieder eine freye Diät. Den 23ten that die letzte Besuchung und recommendirte zur Stärckung zuweilen eine Dosin Tæ Corall. Medio Augusti kam sie ohne Maladie ins Kind-Bett, das Kind war zwar klein und schwach, doch blieb es beym Leben: Die Schwächlichkeit aber konnte man mehr andern erblichen Ursachen, als denen Blattern zuschreiben. An. 1740. lebte es noch und hat bis daher keine Blattern gehabt, ob solche gleich zweymal im Hause gewesen.

Daß Schwangere in Blattern sonst gefährlich dran seyn, leicht abortiren und darüber zu Grunde gehen, ist schon droben Casu 152. ex Coschwitzii Observ. bemercket, und Herr Geh. R. Hoffmann in M. R. Syst. Tom. IV. p. 159. bekräftiget solches. Mehrere Historien von Schwangern in Blattern werden aufgeführet: a) von *Hildano* Cent. IV.

Obſ. 55. Da in Lothringen zwey junge Eheleute an Blattern zugleich kranck werden, der Mann auch ſtirbt: Die Frau aber gebiehret mitten in der Kranckheit ein Kind, welches Blattern über den gantzen Leib und im Geſicht hat, und den 8ten Tag auch das Leben endiget. b) *In Act. Haffn.* Vol. V. Obſ. 75. erzehlet Borrichius ein Exempel, daß eine im 8ten Monat ſchwangere Gräfin an überflüßigen Blattern liegend, den 10ten Tag einen Sohn gebohren, an welchem man keine Blattern wahrgenommen, ſie wären aber in wenig Stunden alle beyde geſtorben. c) Beym *Zacuto Luſitano* in Prax. admiranda Lib. 3. Obſ. 47. und Medic. Princip. Lib. 2. Hiſt. 3.

CASUS CCCXIX.

Ein Mädgen von 6. Jahren, lag den 17ten Jul. 2. Tage an Hitze und Phantaſie, man ſahe aber noch keine Stüpgen, doch vermuthete ſolche gewiß, verſchriebe MR. refriger. denn andere Medicamenta waren nicht beyzubringen. Den 18ten hatte ſie ſich, beym Ausbruch, einer etwas mehr, als mittelmäßigen Menge recolligiret, und war alle wohl. Den 21ten Jul. ſahe man zwar, daß es Variolæ confluentes, jedoch nicht gar bößartige waren; Klagte über Schmertzen im Halſe, weshalber Potiunc. aſthmat. verordnete. Den 23ten ſtunden die Blattern in völligem Schwären, das Mädgen behielt Appetit zum Eſſen, der Hals war auch beſſer, ließ alſo MR. refriger. fortbrauchen. Den 26ten waren ſie im Geſicht gedorret, an Händen und Füſſen aber ſtunden ſie noch ſaftig, doch war keine aufgebrochen. Den 27ten beſuchte ſie das letztemal.

CASUS CCCXX.

Bey der Beſuchung dieſes Kindes wurde mir von einer auswärtigen bekannten Frau erzehlet, daß ſie dieſe Woche ein Kind gebohren, welches noch friſche Blatter-Flecken an ſich gehabt; kurtz zuvor hatten 2. Kinder in ihrem Hauſe an Blattern gelegen, die Mutter ſelbſten aber hatte niemals Blattern gehabt.

CASUS CCCXXI.

Im Auguſto 1729. nahm die Graſſation in der Stadt mercklich ab; allermaſſen ich nur 5. Patienten, darunter aber gleichwol ein todtes und einen 15. jährigen Pagen zehlete. Mit dem Verſtorbenen hatte es folgende Bewandtnis: Den 13ten Aug. muſte es beſuchen, fand an

ihm

ihm viele Variolas confluentes, welche 6. Tage alt zu seyn schienen. Die Eltern aber sagten, daß es nur 2. Tage kranck gewesen, und die Blattern gleich heraus gekommen; in genauerer Untersuchung aber wurde gestanden, daß es schon vom 8ten an innerliche Hitze und Durst gehabt. Verbot das Bier-Trincken, und verschriebe MR. refrig. Den 14ten war es noch sehr kranck, fragte also nach dem Geträncke: Da hieß es: sie hätten ihm einfach Bier gegeben: wiewol ich nun auch dieses vor schädlich erklärte, so waren doch die Eltern nicht dahin zu bringen, solches zu abandoniren, sondern bekannten, nach dem Tode, daß sie dem Kinde so gar Wein zu trincken gegeben. Den 18ten hatte es viel abgekratzt, welches alles schwartz wurde, es röchelte darbey starck und ob zwar noch eine Potiunculam verordnete, so folgte doch darauf keine Aenderung, sondern den 19ten der Tod.

CASUS CCCXXII.

Der Page bekam auf vorgängiges Brechen, welches mit MR. Rhab. gestillet wurde, den 21ten Jul. wenige und gutartige Blattern, konnte beständig, auch so gar im Schwären, darbey in der Höhe bleiben, daher auch keine andere Artzeneyen, als MR. refrig. verordnete.

CASUS CCCXXIII.

Im Sept. war die Grassation fast zu Ende. Dann von hiesigen kam in diesem Monate mir nur ein eintziges vor die Hand, nemlich ein Kind von drittalb Jahren, welches 8. Tage an Variolis confluentibus, mit sehr schwerer Respiration darnieder lag, und gegen den 10ten Tag starb. Die Eltern hatten es mit Bier und Erdrauten-Wasser übertrieben.

Nächst diesem hatte eine Mutter 2. Kinder, von 11. Meilen mit hierher gebracht, davon ein Sohn von 5. Jahren, das Contagium vor der Abreise, noch zu Hause concipiret hatte, und hier liegen blieb, auch die Blattern ohne Medicamente, unter gutem Verhalten glücklich überstand, dem weiter nichts, als nach der 3ten Woche Pulv. purg. verordnete.

Das kleinste aber von drey Viertel Jahren, so mit Zahnhecken umgieng, lag den 21ten auch schon 7. Tage, hatte eine ziemliche Menge Blattern und kurtzem Athem, darvor es zuweilen nicht saugen wolte. Diesem verschriebe Pot. asthmat. Den 23ten war es leidlich: Gegen Abend aber bekam es Bangigkeit, und nahm gar wenig von der Potiuncula.

Hiesse Gedult haben und nach vertobten Paroxysmo Potiuncul. c. Pulv. antispasm. geben. Den 25ten lag es noch zwischen Furcht und Hoffnung; doch gieng nunmehro die Dorrung an; den 26ten merckte man einige Besserung. Den 27ten giengen bey avancirender Dorrung die Augen wieder auf, und die Besserung continuirete, jedoch also, daß sich dann und wann noch ein kräncklicher Anfall äusserte, daher den 30ten ℞ Rhab. ℈j. auf zweymal und MR. refriger. verordnete. Den 3ten Octobr. sahe man nichts mehr, als was etwa vom Zahn-Trieb herrührete. Den 11ten wurde noch ein dicker Bauch am Kinde gewiesen: Verschriebe

℞ Syr. Cichor. c. Rhab. ℥iß.
♀ purg. gr. vi. M. D. S.
Auf einmal zum Purgieren.

und ℞ ♀ ℈j. zu 5. bis 6. Tropfen des Tages dreymal. Den 14ten Octobr. war es in allem wohl.

CASUS CCCXXIV.

Vor ein Kind von einem Jahr, welches von den vorigen beyden gar gewiß angesteckt war, muste den 9ten Oct. wegen Hitze und Unruhe Pot. c. ♀ antisp. und MR. refrig. verordnen. Hierauf legten sich die mehresten Wallungen, und brachen die Blattern in ziemlicher Menge aus; insonderheit kamen deren auf dem Rücken viel hervor, welche den 14ten blaulichte Interstitia hatten: Bey Continuation der MR. refrig. aber gieng den 16ten die Dorrung an, und folgte die Besserung ohne Zufall. Dieses Kind war in das Haus der vorhergedachten Blatter-Kinder getragen worden, daher es denn auch von seinem ältern Bruder die Blattern zuerst bekam, und hernach diesen von 3. Jahren, ansteckte, welcher den 23ten Oct. den Anfang machte; bey gelindem Verhalten aber kam auch dieser mit einer eintzigen Präscription der MR. refriger. und Potiunc. c. ♀ antisp. glücklich durch.

CASUS CCCXXV.

Im Novembr. hatte wieder 4. zu curiren, welche theils von fremden Orten hieher kamen, und das Contagium mitbrachten, theils von fremden Leuten allhier angesteckt wurden. Die letztern waren 2. Brüder von 6. und 4. Jahren, davon der ältere einer Bauers-Frau, die Blatter-Kinder liegen hatte zu nahe gekommen: Er legte sich den 1ten Nov.

Nov. bekam starcke Hitze und halbe Verwirrung: Nachdem man ihme aber den 3ten Nov. etlichemal MR. refriger. und von der Pot. c. ♀ antisp. gegeben, fand er sich den 4ten ruhig, und bekam wenig Blattern; ob er gleich den 5ten etlichemal Durchfall hatte, so ließ ich ihn doch ohne Verordnung, bevorab, da er darbey mehr munter, als kräncklich aussahe. Der harte Anfall, zu Anfang, kam bey ihm vom Bier-Trincken.

Den kleinern ließ ich inzwischen vom Bier abhalten: Dieser fieng den 15ten Nov. an, kranck zu werden, kam aber so leicht durch, daß er keiner Medicin vonnöthen hatte.

CASUS CCCXXVI.

Die erstern beyde, deren in vorigem Casu gedacht, davon der eine 11. der andere zehendehalb Jahr alt waren, hatten eine ältere Schwester 12. Meilen, und einen jüngern Bruder 2. Meilen von hier, da die Blattern auch graßirend waren, liegen lassen: Der ältere blieb den 23ten, und der andere den 24ten, da sie kaum etliche Tage hier gewesen, liegen; bekamen beyde wenig Blattern, der jüngere aber blieb etliche Tage heftig kranck, da hergegen der ältere, nach dem 3ten Tage im Schlaf-Rock wieder herum gehen konte. Medicamente waren Pot. inc. c. ♀ antisp. und MR. refrig. Den 26ten klagte der ältere noch Schwindel, wenn er in der Höhe war, auf dem Bett aber blieb er wohl, und der jüngere hatte sich dergestalt recolligiret, daß er wieder mit Appetit essen konnte. Den 28ten ward von beyden über Drücken im Halse geklagt, concedirte Radic. Cichor. condit. und gekochte Kirschen, den 3ten Dec. konnten sie ausser dem Bette seyn.

CASUS CCCXXVII.

Von diesen beyden ward den 9ten Decembr. wieder ein hiesiger Knabe von 7. Jahren in dem Hause, ja in der nächsten Stube, angesteckt, kam aber beym Gebrauch der MR. refrig. beym Wasser-Trincken und gelindem Verhalten, mit einer nicht gar mittelmäßigen Menge, ohne bedenckliche Symptomata, glücklich durch.

CASUS CCCXXVIII.

Zu Anfang des 1730ten Jahres brachte ein Landstreicher ein Blatter-Kind von fremden Orten in einem hiesigen vorm Thor gelegenen Gast-Hof, davon wurde ein Kind von einem halben Jahre angesteckt, welches

welches den 17ten Januarii liegen bliebe, und bey einer geringen Anzahl glücklich durch kam: Diesem verordnete nur eine Potiunculam und MR. refriger. Von diesem aber wurden vor gedachtem Thore wieder etliche wenige angesteckt, davon auch gegen den 20ten Febr. noch eins starb. Da dieses auf der Baare stund, war ein Knabe von 9. Jahren, welcher noch keine Blattern gehabt, vorwitzig, dieses als eine angekleidete Leiche in der Nähe zu betrachten. Er gieng darauf kränckelnd herum bis zum 10ten Martii, da bey etwas stärckerer Hitze, Blatter-Stüpgen an ihm ausbrachen. Man war in diesem Hause vor ein zart Kind von anderthalb Jahren besorget, gab daher den Rath, daß der Knabe noch bey Zeiten von hier weggebracht werden möchte, und gab ihn MR. refriger. mit auf den Weg, bey deren Gebrauch er auch die Kranckheit, obgleich eine ziemliche Menge Blattern zum Vorschein kamen, glücklich überstunde; Allein, ehe man den Ausbruch an ihm gewahr worden, war ihm das vorgedachte Kind schon zu nah gekommen, immassen er sich gar zu ihm ins Bett gelegt, und ihm damit das Contagium beygebracht hatte, half also die Separatio hier nichts.

Dieses Kind blieb den 24ten Martii mit Hitze und Zusammenfahren liegen, und setzte die Eltern, weil es eben mit Zähn-Hecken umgieng, in nicht geringe Furcht; sonderlich aber waren sie bekümmert, weil man ihm wenig Artzeneyen beybringen konnte; verschrieb also nur MR. refriger. und recommendirte gelindes Verhalten und dünnes Geträncke. Die Blattern kamen den 26ten zum Vorschein, und vermehrten sich bis zum 27ten zu einer ziemlichen Menge, welche aber schön roth aussahen: Sie hatten aber dem Kinde noch Bier zu trincken gegeben, welches nunmehro ernstlich untersagte, ob es gleich eine Zeitlang darüber Durst leiden solte. Den 28ten hatte es Appetit zum Essen, liesse aber etliche mal Schlucken von sich hören. Den 29ten war die Nacht ruhig gewesen, und die Blattern ziemlich in die Höhe gekommen. Den 30ten schienen einige wässrig zu werden, wuchsen aber fort, daß man den 31ten keinen andern Zufall an ihm gewahr wurde, als einen gewohnten Scharr-Husten: Allhier fieng sich das Schwären an, dem Kinde aber war von Medicamenten gar nichts mehr beyzubringen.

Den 1. April, weil mir der Scharr-Husten bedencklich vorkam, so verschriebe Pot. asthmat. mit Saccharo perlato versüsset, um zu versuchen, ob das Kind etwas davon nehmen wolte, und solches gieng, vermittelst eines kleinen Kelch-Gläßgens, gut an, gewohnte auch solchergestalt des Geschmacks, daß die Potiuncula vielmal reiteriret wurde.

Den

Den 2ten April fieng sich im Gesicht die Dorrung an, die Augen öffneten sich, hergegen wurden die Beine dick, sonsten aber sahe, ausser dem Husten, keinen Zufall. Den 3ten war im Gesicht alles gedorret. Den 4ten hatte das Kind ruhig geschlafen, die Dorrung verhielt sich löblich, nur ward es des Morgens vom Husten gequälet. Den 5ten war Heischrigkeit und böser Hals vorhanden: und da solches auf dem Abend sich vermehrte, ließ ich Potiunc. reiteriren und recommendirte Fol. Senn. welche sie mehr mit gutem Effect in Bier geweicht, genommen hatte. Die Mutter machte das Infusum zu diffus, indem sie zu Fol. Senn. ℥j. ein Nösel Bier nahm; Wiewol nun das Kind nur ein weniges davon getruncken hatte, so war es doch den 6ten nicht so aufgeräumt, wie bisher, sondern that mehr kräncklich, und solches nicht sowol vom Purgieren, welches 4 mal folgte, als vielmehr vom Bier. Den 7den, die Nacht hatte es Röcheln und Engbrüstigkeit gehabt: Der Hals war viel böß, und die Heischrigkeit starck, daher noch immer vor einen schlechten Ausgang besorget war. Die Mutter bekannte, daß sie in dem kindlichen Alter gar öfters böse Hälse gehabt, und, ihren Gedancken nach, Linderung vom Mandel-Oel gefunden: Auch der Groß-Mutter war durch Flüsse in der Jugend der Hals solchergestalt verdorben, daß man es am Sprechen hören und mercken konnte, folglich war dieser Zufall pro malo hæreditario anzusehen. Um nun denen Eltern in ihrem Vertrauen nicht entgegen zu seyn, so verschriebe Ol. Amygd. dulc. recenter expreff. ℥ß. sowol innerlich zu geben, als äusserlich zu schmieren, und

℞ Syr. Cich. c. Rhab.
Mann.
de Eryfim. ā ℥ß.
♀ Spec. diajal. gr. xv. M. D. S.
Laxier-Saft des Tages 3. bis 4. Thee-Löffelgen voll zu geben.

Gegen Abend war das Röcheln stärcker, und der Husten trocken. Hiesse aber mit dem Syrupo continuiren.

Den 8ten April sahe es fast einem Steck-Fluß ähnlich, und der Hals war so schlimm, daß dem Kinde das Getrancke zur Nasen heraus lief: Verschriebe ein Veficatorium an die Wade zu legen: Zu Mittag fieng es an, vielen Schleim mit Brechen von sich zu geben, davon es braun und blau wurde, sich aber bald recolligirte: Nachmittag purgierte es etliche mal starck, kam darauf in ruhigen Schlaf, darinnen

 das

das Röcheln mercklich nachließ, das Vesicatorium machte eine grosse Blase, es folgte warmes Schwitzen und gute Besserung. Das ordinaire Geträncke war jetzo Thee ex Flor. prim. ver. mit eingestopfter Brod-Rinde.

Den 9ten April hatte es die Nacht um 1. Uhr einen heftigen Paroxysmum von Aengstlichkeit, Engbrüstigkeit und Röcheln, doch war es früh wieder leidlich, verlangte Kofent und Brod-Weicheln, welche auch concedirte. Diesen Tag war es zuweilen aufgeräumt, zuweilen auch wieder ängstlich, doch daureten die Paroxysmi nicht lange. Den 10ten war die Nacht, bis früh um 6. Uhr, ruhig gewesen, da ein Paroxysmus gelind erschiene und bald übergängig wurde, liesse den Syr. fort brauchen: Gegen 10. Uhr bekam es penetrante Hitze, verschriebe MR. refriger. und eine Potiunculam. Den 11ten und 12ten war die Nacht ruhig, und das Kind hatte sich in so weit recolligiret, daß es anfieng zu spielen, nur war der Husten noch starck: ließ derohalber den Syr. fort brauchen.

Den 13ten schien der Hals wieder schlimmer zu seyn: Verordnete Pulv. purg. gr. viij. mit Syr. Cich. c. Rhab. zu geben, und Empl. de Melil. diach. c. g. ā ℥ij. Camph. ℈ß. M. um den Hals zu legen. Auf das Purgieren folgte eine recht ruhige Nacht. Den 14ten früh war es bald ruhig, bald critlich, darbey wurde man gewahr, daß der Gaume mit weiser Materie überzogen war, und zwar zeigte sichs, daß es würckliche Aphthæ waren; Inzwischen fand sich successive Besserung ein.

Den 16ten verschriebe Syr. Cich. c. Rhab. ℥j. Syr. Mann. de Erysim. ā ℥ß. M. D. S. Brust-Saft. Den 27ten war es auch von dem Husten wiederum befreyet: Dieses war eins der kränckesten und gefährlichsten Kinder, und zwar in Ansehung des bösen Halses und der darinnen entstandenen Aphtharum, die sich sogar bis an die Lefzen des Mundes gezogen. Man kan aber sehen, was Laxantia in dergleichen Fällen, und zumal nach vertobten Blattern, vor gute Würckung thun können.

Nebst denen Variolis veris meldete sich auch zuweilen ein Patient an Variolis nothis, darunter im September 1729, als etwas rares, ein erwachsen Frauenzimmer von etlich 30. Jahren war: Dieses klagte auf gelinden Schauer, Reissen im Rücken und in allen Gliedern, auch Kopf-Schmertzen und Hitze, bis die Blattern herausbrachen, darauf sie hernach herum gehen konnte. Verschriebe Pulv. antispasm. ℨj. bez. min. Wedel. ℈j. M. Div. in IV. part. æq. D. S. alle 7. Stunden eins zu nehmen. Diese Verordnung geschahe den 30. Sept. Den 1. Oct.

klagte sie nur noch Wallungen, weshalben MR. refriger. verschriebe. Den 3ten Oct. die sexto Morbi, waren die Blattern im Dorren, und die Maladie gehoben.

Von Masern oder *Morbillis* hörete man vor, in und nach dieser Grassation nichts, ausser 3. Meilen von hier, hatte zu Anfang des Winters, oder zu Ende des 1729ten Jahres, einen Juncker von 11. Jahren daran zu curiren; Weil nun die Eltern meiner gelinden Methode schon einiger massen kundig waren, und den Anfang der Kranckheit nicht übertrieben hatten; so recolligirte er sich auf eine eintzige Präscription der MR. refriger. und einer Potiunculæ; allermassen denn auch alle Patienten, welche in vorgemeldeter Blatter-Grassation übergangen habe, entweder beym Gebrauch dieser beyden Mittel, oder gar ohne Artzeneyen, bloß unter gelindem Verhalten, ohne Zufall glücklich, nächst GOtt, davon gekommen.

* *

Die
Vierte Blatter-Grassation.
Vom Octobr. 1733. bis in Julium 1734.

Vom Früh-Jahr Anno 1730. bis in den October 1733. hat man nicht ein eintziges Kind an veritablen Blattern allhier wahrgenommen: Ob sie gleich auf etliche Meilen von hier, bald da, bald dorten in ordentlicher Grassation gewütet: Dahero denn, ehe an meine hiesige Patienten komme, zuvor 5. auswärtige Casus referiren werde.

CASUS CCCXXIX.

Den 22ten Junii ward ich ersucht, ein Adl. Fräulein von ohngefähr 11. Jahren, 7 Meilen von hier zu besuchen, welche von einigen benachbarten Bauer-Kindern auf ihrem Land-Guth angesteckt, den 18ten Junii mit Schauer, Hitze und Kopf-Weh sich geleget, und von Medicamenten zwar meine MR. refriger. genossen, in Ansehung des Geträncks aber vom Bier nicht gäntzlich abgehalten worden: Dahero denn, da sie sich zumal bey hitzigem Wetter geleget hatte, eine starcke Menge brennender und gleichwol ad speciem confluentium gehö-

riger Blattern an ihr loßgebrochen. Der Frau Mamma war aus fleissiger Lectur meines Blatter-Tractats hinlänglich bekannt, wie Blatter-Patienten gehalten werden solten: allermassen sie denn auch an einem gewissen Orte, da die Medici auf ihre Recommendation sich dieser gelinden Methode in einer Grassation bedienet, eine aufrichtige Probe davon gesehen: Da es aber an ihr eigen Kind kam, war sie noch zweifelhaft, ob auch die Blattern bey beständig dünnem Geträncke so glücklich hervor kommen könnten? dahero sie bald Bier, bald Kofent zu trincken zugelassen. Weil nun den 22ten Junii, wegen Menge derer Blattern und darzu vorhandenen bösen Halses diese Fräulein nicht ausser Gefahr stellen konnte, und sie auf behörige Vorstellung den Begrif sich machen konnte, daß sie in Ansehung des Geträncks einen Fehler begangen, so nahme sie sich vor, künftig mehrere Vorsichtigkeit zu brauchen: In der Bedeckung hatte man zeithero noch ein Feder-Bett gebraucht, welches removiren und das Zimmer sehr temperirt halten, zum ordinairen Geträncke aber, Wasser über Brod mit Citronen-Schalen und Zucker schmackhaft gemacht geben, und den Hals mit warmer Milch und Zucker gurgeln liesse. MR. refrig. war das eintzige Medicament, welches 3 bis 4 mal zu geben verordnete. Darauf hatte die Patientin eine ruhige Nacht, und die Blattern wurden glücklich überstanden, ausgenommen, daß sie ziemliche Gruben im Gesichte davon trug. Nun hatte sie noch 8. Geschwister, davon 7. sich gegenwärtig auf dem Guth mit befanden, der älteste Bruder aber abwärts war, von welchem die Eltern sich die Vorstellung machten, daß er sie nun gewiß per Sympathiam bekommen würde, und derohalber ein Consilium an ihn zu schicken von mir ausbaten, ob ich gleich ihrer Meynung darinnen nicht Beyfall geben wolte. Von denen 7. gegenwärtigen aber hinterließ die Prognosin, daß sie gegen den 17ten oder 18ten Tag sich wol mit einander legen dürften; Inzwischen recommendirte, daß sie keinem, weder Bier noch Wein, von diesem Tage an, sondern Kofent oder abgesotten Wasser trincken lassen, sie vor Fallen, Schrecken und Zorn wahren, und in der Motion sich nicht echauviren lassen möchten. An statt Purgierens wurde jedem täglich 1 bis 2 mal ℞ Rhab. eine starcke Dosis gegeben.

Den 11ten Julii erhielte durch Briefe die Nachricht, daß diese 7. in Zeit von 24. Stunden sich nach einander gelegt: alle hätten ziemliche Hitze, und zwey davon leichte Insultus epilepticos bekommen; alle zusammen aber hätten nicht so viel Blattern überhaupt, als die erstere deren

deren im Gesicht gehabt hätte, indem an etlichen kaum 20, an keinem aber über 100. zu zehlen wären: und weil sie auch allesamt in so leidlichen Umständen waren, daß man sie vor keine Patienten halten konnte, so that auch weiter keine Verordnung, als daß sie selbige auch nach der Dorrung noch über 8. Tage im Zimmer halten, und noch etliche mal ℞ Rhab. geben möchten. Diese durch göttliche Gnade glückliche Cur an 8. Kindern in einer angesehenen Familie, machte dasiger Orten meiner Methode und davon edirten Tractat ein solches Vertrauen, nicht allein bey denen Medicis, sondern auch bey denen Patienten, daß man nachgehends die Blattern auch in andern vornehmen Familien gantz ohne Furcht tractirte, und von wenig Leichen sagen konnte.

Der älteste Sohn aus dieser Familie, war vorjetzo ein Academicus, und blieb vorm Blatter-Contagio verschonet, bis Anno 1736. im Februar. Den 8ten erhielte die Nachricht von der Frau Mamma, daß sie seinet halber sehr beängstiget wäre, allermassen er sich in einer nahmhaften Stadt in Francken aufhielte, und in einem Hause logirte, darinnen die Blattern gräßirend wären. Ich überschickte hierauf zwar ein Consilium benebst einer Quantité ℞æ refrigerantis, fürchtete aber, daß solches zu spät ankommen und der junge Herr vielleicht an Blattern schon liegen möchte: Den 12ten erhielte schon wieder Briefe, daß er sich würcklich geleget und nicht ohne Gefahr sey. Gegen Sommer hatte die Ehre, ihn bey mir zu sehen, da ihn denn vor vielen Narben des Gesichts fast nicht mehr kannte: Er erzehlete, daß er den Angriff der Blattern mit Bauch-Weh gehabt, welches 2. Medici vor die Colik gehalten, und ihme warme zinnerne Teller fleißig auflegen lassen, und von Medicamenten hitzige Carminativa gegeben: bis endlich die Blattern unter solcher in- und äusserlicher Hitze zum Vorschein gekommen: glaube auch sicherlich, er würde daran haben ins Graß beissen müssen, wenn nicht mein ihm ertheiltes Consilium noch zu rechter Zeit mit der Tinctur an ihm gelanget wäre, welche er eintzig und allein gebraucht, und sich im übrigen im Verhalten nach der Vorschrift gerichtet: Die Medici hätten ihn zwar noch besucht, wären aber über den an ihn begangenen Fehler sehr beschämt gewesen, und hätten sich über den unvermutheten glücklichen Ausgang, bey so wenig Artzeneyen, nicht wenig verwundert.

CASUS CCCXXX.

Den 24ten Julii, beym Durch-March derer Saltzburger Emigranten, wurde ein Kind von 2. Jahren mit Blattern hieher gebracht,

 wel-

welches in eben der Gegend, da die 8. Patienten in vorigem Casu lagen, ware angesteckt worden: Die Blattern stunden in völligem Schwären, waren aber distinctæ, verordnete also nur zum Soulagement eine Potiunculam und MR. refrig. und damit sie hier nicht weiter anstecken möchten, hinterbrachte ich dem Wirthe, daß er solches mit seinen Angehörigen in das obere Stockwerck logiren, seine eigene Kinder aber wahren möchte, daß sie dieses Kind beym Abschied nicht zu sehen bekämen, oder sonsten denen Emigranten zu nah gebracht werden möchten. Welche Præservatio denn auch von guter Würckung war, anerwogen niemand von diesem Kinde angesteckt wurde.

CASUS CCCXXXI.

Ein Juncker von 13. Jahren, welcher nicht delicat erzogen war, lag zu Ende des Jul. in eben dem District, bey 3. Tage, da nun der Vater, welcher von meinem gelinden Tractament der Blattern schon Nachricht hatte, den Ausbruch der Blattern an ihm gewahr wurde, ließ er durch einen Expressen um Verordnung bitten: Diese bestund in der MR. refrig. und Syr. Fl. Pap. rh. um gebrannte Wasser damit zu versüssen, darbey er sich, ohne sonderlichem Anfall, zu rechter Zeit recolligirete.

CASUS CCCXXXII.

Vor 3. Kinder in einem 5. Stunden von hier gelegenen Marckt-Flecken, ward im Augusto etwas zur Präservation ausgebeten, weil die Blattern, welche nun 7. Jahre nicht daselbst gewesen, den Anfang genommen: Diese Präservation bestunde in Pulv. purg. c. ☿ dulc. und vor diesesmal blieben sie auch noch verschonet, weil sich die Mutter mit diesen Kindern retirirte, und nicht eher wieder kam, bis die Grassation vorbey war.

CASUS CCCXXXIII.

Ein Verwalter in einem andern Dorfe derselbigen Gegend, ließ den 11ten Octobr. um Präservation vor 3. Kinder bitten, mit der Nachricht, daß die Blattern um deshalber bösartig wären, weil auch zugleich die Masern graßireten und einige Kinder mit einander zugleich anfielen, bey andern aber sich entweder vor oder nach denen Blattern äusserten. Diesen verschriebe eben diese Pulveres purgantes, wie in vorigem, und eine Portion ℞ Rhab. et MR. refriger. Die Methode, die

Blat-

Blattern ratione der Diät und Verhaltens zu tractiren, war ihm schon bekannt. Den 27ten Octobr. gab er Nachricht, daß 2. glücklich durch wären, das kleinste aber sich heute geleget hätte: da dann nochmals obige Medicamenta verordnete, um die erstern nach den Blattern nochmals zu purgieren, dem Kleinsten aber MR. refriger. zu geben, welches nächst GOtt auch glücklich durch kam. Nunmehro kommt die Reyhe an die hiesige.

CASUS CCCXXXIV.

Den 11ten Oct. bat eine Mutter vor ihr 4. jähriges Kind an Brechen und Hitze liegend, Verordnung aus, welche in der ℞ Rhab. und MR. refriger. bestund. Den 2ten Nov. erhielte von dieses Kindes Schwester die Nachricht, daß Brechen und Hitze sich bald gelegt, und das Kind die Blattern, ohne fernern Anstoß, glücklich überstanden. Auf die Frage, wo es angesteckt worden? Gab sie zur Antwort, daß sie einen Soldaten im Quartier in einer eigenen Stuben hätten; dessen Frau hätte Besuch von einer fremden Frau gehabt, welche erzehlet, daß in ihrem Dorfe viele Blatter-Kinder sich fänden: Die Soldaten Frau, welche ihrem Kinde eben zu trincken giebt, erschrickt über diese Erzehlung, worauf ihr Kind bald kranck wird, und die Blattern bekommt: Ohne Zweifel hat diese Bauers-Frau von ihren eigenen Kindern das Contagium in Kleidern diesem Kinde zugebracht, als welches sie eine Zeitlang auf den Armen getragen: Von diesem Kinde nun hat dieses in gegenwärtigem Casu die Blattern bekommen. Nachdem nun ine etwas ältere Schwester nicht allein das Soldaten Kind fleißig besucht, sondern auch im Dorren beständig noch bey ihrem krancken Schwestergen gewesen, so geschahe es, daß diese das Contagium in Kleidern mit in die Schule brachte, und ihre nächste Schul-Cammeraden inficirte, davon dann zu Anfang Nov. 7. bis 8. auf einmal liegen blieben, davon einige folgende Casus Zeugnis geben werden.

CASUS CCCXXXV.

Ein Mädgen von 8. Jahren von einem närbigten Vater gebohren, ward den 30ten Oct. kranck mit Hitze und Brechen; dieses letztere hatte sich zwar wieder gestillet, die Hitze aber bis zum 1ten Nov. solchergestalt vermehret, daß man ein leichtes Delirium an ihr wahrnehmen konnte; weil nun Blattern vermuthete, so fragte nach deren Ursprung, und erhielte zur Antwort, daß sie vor 10. Tagen in dem

Hause gewesen, da das Kind in vorigem Casu innen gelegen: Verschriebe also MR. refriger. und eine Potiunculam diluentem, darauf rückten Nachmittags die Blattern heraus, befahl also gutes Regimen zu observiren. Ein Schmertz in der rechten Seite der Brust hätte mich zwar in diagnosi können confus machen, daß ich die Kranckheit pro pleuritide erkennen können, weil ich aber des Contagii versichert war, so regardirte auf diesen nicht.

Den 2ten Nov. war sie in Ansehung der Hitze, leidlich, hatte zweymal Durchfall gehabt, derer Blattern aber zeigten sich etwas mehr als mittelmäßig. Blieb bey der MR. den 3ten war Diarrhœa still; die Blattern hatten meistens rothe Höfe; im Gesicht waren die mehresten, am Leibe aber noch distinctæ. Etliche am Zahn-Fleisch und im Halse waren schmertzhaft; inzwischen bekam sie wieder Appetit zum Essen. Den 4ten klagte sie über Schmertzen in und an der Nase, daran sie sonsten einen in Wundigkeit bestehenden Fluß gehabt. Den 5ten Nov. war das Gesicht schon ziemlich aufgeschwollen, die Blattern sahen schön roth aus, die Schmertzen im Halse hatten sich verlohren, die Nase aber war verstopft; riethe also Stückgen Speck in ein Nasen-Loch um das andere stecken, und beyde Medicamenta fortbrauchen. Den 7den war der Schwulst im Gesicht sehr angewachsen, und die Nase solchergestalt geschwollen, daß man keinen Speck hinein bringen konnte: Die Augen aber waren noch offen: Die Blattern paußten und tobeten: Der Appetit war wieder verschwunden, hatte aber keinen sonderlichen Durst. Den 8ten blieb sie in Einem.

Den 9ten Nov. hatten die Blattern ausgetobt, und bekamen im Gesicht gelben Grind: Die Augen waren 2. Tage verschlossen gewesen, und blieben auch heute zu, obgleich der Schwulst im Gesichte abzunehmen schiene: es meldete sich nunmehro derselbe an Händen, und die Schmertzen daran waren empfindlich; man merckte kein Fieber, und weil der Appetit gut war, so ließ ich sie ohne Artzeneyen.

Den 10ten waren alle Schmertzen vergangen, und mit warmer Milch wurden die Augen wieder geöffnet; liesse MR. und Pot. reiteriren, und nun etliche Tage wieder fortbrauchen. Den 12ten hatte sie gegen Abend ein wenig Frösteln, im übrigen aber continuirte den 13ten die Dorrung noch, ohne Zufall, womit denn auch die Cur beschlossen wurde.

CASUS

CASUS CCCXXXVI.

Ein Mädgen von 8. Jahren ward den 31ten Oct. da sie zuvor ein Stück Brod=Kuchen gegessen, und das Contagium in der Schule mochte concipiret haben, von einem müthwilligen Jungen eine ziemlich hohe Treppe herab gestürtzt, blieb gleich mit Hitze und Stechen um die Brust liegen, als ob ein Brust=Fieber vorhanden wäre, verschriebe den 1ten Nov. eine Potiunculam und MR. refrig. Den 2ten früh gab die Mutter Nachricht, daß sie gantz ohne Sprache darnieder läge, da dann eine Pot. epil. verordnete: Allein weil keine Besserung folgte, so muste sie gegen 9. Uhr besuchen: Sie hatte rothe Augen und starcke Hitze, von Blattern aber wolte sich noch nichts zeigen; Nachmittags bekam sie bräunlich Brechen, dargegen zwar ℞ Rhab. verordnete, zu glücklichem Ausgang aber schlechten Trost geben konnte: Den 3ten konnte sie zwar wieder sprechen, und brachen auch eintzele Blattern aus, welche aber an Couleur mehr braun und blau als roth aussahen, weil sie aber ängstlich und zitternd war, so konnte noch immer keinen guten Ausgang hoffen, allermassen sie denn auch die Nacht das Leben endigte. Casu 355. wird fast ein gleiches Exempel sich finden.

CASUS CCCXXXVII.

Ein Knabe von 6. Jahren, hatte vom 30ten Oct. bis den 1. Nov. Hitze, Uebelseyn mit vielem Speichel, ohne Durst, bekam Husten, Stechen um die Brust und Schmertzen an einem Fuß: Ob nun zwar auf Blattern noch keine Reflexion machen konnte, so verschriebe doch eine Potiunculam und MR. refriger. Den 2ten Nov. die 4to waren Blattern ausgebrochen, sie erschienen gleich groß und an der Anzahl wenig, darbey denn, in Ansehung des Fiebers, viele Leichterung vermercket wurde. Den 4ten konnte er ausser dem Bette seyn, und mit Appetit essen. Den 5ten klagte er etwas Drücken im Halse. Den 8ten waren sie im Gesicht und auf der Brust schon gedorret: Allein er ward heute mit Seiten=Stechen und Husten vom neuen bettlägerigt gemacht, und bekam einen Anfang zu febri pleuritica, welches den 9. 10. und 11ten continuirete, und allezeit gegen Abend seine Exasperationem hatte. Den 12ten hatte er ruhig geschlafen, diesen Tag aber spürete man schwer Gehör und noch immer Schmertzen beym Husten: Den 13ten schiene Besserung hervor, da dann etliche Doses ℞ Rhab. nehmen ließ, bisher hat er noch MR. refrig. und eine Potiunculam c. Syr. de Erysimo edulcoratam genommen.

Den 14ten Nov. war ihm die Nase ausgefahren, und das Gehör noch verfallen, schwitzte viel: Die Mutter referirte, daß er vor der Kranckheit einen Fluß in denen Augen gehabt hätte. Den 21ten bekam er wieder Appetit zum Essen, da dann zu Ausfegung derer Reliquien noch eine Placentulam purgantem verordnete. Eben dieser Knabe bekam 1738. Morbillos und in deren Declinatione wieder Pleuritidem; Das Contagium hatte er aus der Schule.

CASUS CCCXXXVIII.

Ein hagerer Knabe von 7. Jahren, war in eben der Schule angesteckt, und hatte den Anfall mit Hitze und Kopfweh den 1ten Nov. beydes aber erträglich. Den 3ten brachen eintzele Blattern aus, da dann MR. refrig. und eine Potiunculam verordnete. Den 4ten fieng er Vormittags an zu bluten, und zwar ziemlich starck, und da solches Nachmittags wiederum in starcker Quantität erschiene, so verordnete Pulv. Nitri puriss. ℨß. auf zweymal zu geben. Man hatte der 2ten Dosi nicht nöthig, weil auf die erstere das Bluten still wurde. Den 5ten war er wohl, und hatte am Leibe sehr wenig, im Gesichte etwas mehrere, doch auch noch eintzele Blattern, welche denn klein und trocken im Schwären stunden, und der Knabe war so wohl, daß er darbey herumgehen konnte, den 9ten war alles gedorret.

CASUS CCCXXXIX.

Ein Knabe von 7. Jahren aus eben der Schule, welcher bey einem halben Jahre her Krätze getragen, fieng den 1ten Nov. an am Blatter-Fieber kranck zu werden, die Eltern, welche schon ein Kind an bösartigen Blattern vor diesem verlohren, geben ihm gleich Kofent zu trincken, und erwarten den Ausbruch ohne Artzeneyen. Den 7den verlangten sie Besuchung: Da dann eine etwas mehr, als mittelmäßige Menge an ihm fand, die im Gesicht klein und brennend an denen Waden aber, wo die meiste Krätze gestanden, viel und confluentes waren: Hiernächst klagte er Schmertzen im Halse, verschrieb eine Potiunculam semi asthmaticam. Den 9ten lag er blind, das Gesicht war sehr geschwollen, und die Blattern schmertzhaft, verschriebe nebst der Potiuncula noch MR. refrig. Den 10ten giengen die Augen wieder auf, die Blattern aber paußten im Gesicht und am gantzen Leibe. Den 11ten gieng die Dorrung an, und den 12ten war er wohl, ausser daß die Beine sehr geschwollen, welcher Schwulst auch bis zum 14ten daurete, da dann

vom

vom 12ten an täglich zweymal ℞ Rhabarb. geben liesse, und damit die Cur beschlosse.

CASUS CCCXL.

Vor eines armen Mannes Kind von einem halben Jahre muste den 7ten Novembr. verordnen, welches den 6ten Tag an bösartigen Blattern lag: Die Verordnung bestunde in einer Potiuncula und MR. refriger. Da nun dieses Kind fast am Ende der Vorstadt nach Westen zu lage, so forschte nach dem Contagio, und erhielte von der Mutter die Nachricht, daß eine Hure mit ihrem Blatter-Kinde aus einer benachbarten Stadt bey ihr eingekehret wäre, und eine Nacht in ihrer Stuben gelegen hätte. Mit obiger Verordnung kam dieses Kind glücklich durch, nur daß es den 2ten Dec. noch Stranguriam klagte: dargegen ℞ ♀. zu 7. bis 8. Tropfen verordnete. Weil nun diese Leute noch ein Kind von 4. Jahren hatten, welches die Blattern noch nicht gehabt hatte, so unterrichtete die Mutter in Ansehung des Verhaltens, welches so viel effectuirte, daß dieses mit wenig Blattern und ohne Artzeneyen glücklich durch kam. Von diesen beyden Kindern aber disseminirte sich das Contagium, daß man gegen Weynachten von vielen in gedachter Vorstadt hörete.

CASUS CCCXLI.

Eines Metzgers Sohn von 6. Jahren, aus obgedachter Schule, hatte sich den 30ten Octobr. gelegt, und war bis zum 8ten Nov. beständig mit Bier geträncket worden, dahero hatte er eine grosse Menge schmertzhafter Blattern und darzwischen viel hellen Friesel, nach Verordnung eines Tränckgens aber recolligirte er sich, daß weiter nichts verlanget wurde: Bezeuget also dieser Casus abermal, daß Purpura pellucida zwischen Blattern nicht so grosse Gefahr habe, als wenn er allein erscheinet, oder andern Kranckheiten zuschlägt.

CASUS CCCXLII.

Den 11ten Nov. muste ein Kind von $2\frac{1}{2}$ Jahren besuchen, welches den 10ten angefangen, und heute starcke Hitze und Zusammenfahren an sich sehen liesse: auf eine Potiunculam mit Pulv. antisp. vermischt, ward es bald ruhig und bekam bey gehörigem Regimine gar wenig Blattern mit breiten rothen Höfen, hatte auch ferner keiner Verordnung mehr vonnöthen. Dieses Kindes 2. Geschwister von 8. und 6. Jahren waren

ren fast die erstern, welche aus mehrgedachter Schule angesteckt, den 28ten und 29ten Octobr. zum Liegen gekommen, und da sie beyde das Bier gleich aversiret und Brunnen getruncken, sind sie mit gar wenig Blattern glücklich durchgekommen. Inzwischen aber ist auch darbey merckwürdig, daß weder Vater noch Mutter einige Merckmale von Blattern im Gesichte haben, und der Vater sich erinnern konnte, daß er nur 5. Blattern überall gehabt; mithin ist es vor ein Bonum hæreditarium zu rechnen, daß diese Kinder so leicht davon gekommen.

CASUS CCCXLIII.

Eines Metzgers Sohn von 8. Jahren muste den 14ten Novembr. besuchen, da er schon 15. Tage gelegen und in mehr gemeldeter Schule angesteckt worden; Er war von einer Mutter gebohren, welche im Gesicht nicht allein viele Blatter-Gruben hatte, sondern auch von seiner Geburt an einem affectu phthisico cum Vomica pulmonum tödtlich gelegen, und vor etlichen Jahren noch daran gestorben war. In der Kranckheit war der Knabe, nach alter Gewohnheit, mit Bier geträncket, und in einer warmen Stube beständig hitzig tractiret worden. Die Blattern waren confluentes, überflüßig und von sehr häßlichem Geruch, die Augen verschlossen, und das Knirschen mit denen Zähnen recht fürchterlich von ihm anzuhören: überdieses war eine übelriechende Diarrhœa vorhanden. Dannenhero dem Vater nicht die geringste Hofnung zum Aufkommen geben kounte; verschriebe MR. retriger. Den 16ten waren die Augen zwar wieder offen, das Zähn-Knirschen aber continuirete noch; Der Grind im Gesicht war überall schwartz, und eine besondere Aengstlichkeit zeigte an, daß er sein Ende bald beschliessen würde, welches auch noch selbige Nacht erfolgte.

CASUS CCCXLIV.

Ein Brüdergen von dem Mädgen, dessen Casu 335. gedacht, von dritthalb Jahren, welches zeithero viel ausgefahrne Flüsse an sich gehabt; fieng den 15ten Novembr. des Nachts an Hitze zu bekommen; Die Verordnung war Pot. und MR. refriger. Den 16ten fuhr es noch oft zusammen und hatte Aversion vor dem Tränckgen, gegen Abend zeigten sich stigmata variolosa, welche den 17ten in mittelmäßiger Anzahl vorhanden waren, indessen war die darauf folgende Nacht noch unruhig. Den 19ten war der Appetit wieder gut. Den 22ten stunden die Blattern im Schwären, das Kind hatte zwar etwas Hitze, weil

es

es aber auch die Tropfen aversirte, ließ ich es ohne Medicamenta. Den 24ten hatten sie gut geschworen, und bekamen im Gesichte gelben Grind, worauf die Dorrung ohne fernern Zufall folgte.

CASUS CCCXLV.

Ein Kind von $\frac{3}{4}$ Jahren, ein Brüdergen von dem in Casu 339. fieng den 15ten Nov. an Hitze zu bekommen: Die Mutter hatte schon bey 8. Tage nach meinem Anrathen das Bier vermieden, vor das Kind verschriebe den 16ten eine Potiunculam. Den 17ten brachen die Blattern aus mit Linderung der Hitze. Den 18ten waren deren sehr wenig vorhanden und decurrirten ohne Zufall, ausser daß man den 30ten eine gelinde Inflammation an einem Auge an ihn gewahr wurde; nachdem es aber auf Pulv. purg. c. Syr. Rhab. purgieret hatte, verschwand auch dieses Accidens.

CASUS CCCXLVI.

In der Stube da der Knabe Casu 337. lag, waren noch zwey Kinder von 3. und 1. Jahr, davon bekam das älteste den 16ten den Anfang, welcher aber bey wenig Blattern so leicht war, daß ich Verordnung nicht nöthig achtete. Dem Kleinsten recommendirte ℞ Rhab. zu geben, welches sich noch bis zum 28ten Januarii conservirte, und Casu 383. gedacht werden wird.

CASUS CCCXLVII.

Bey einem Fürstl. Laqvayen fand ich den 17ten Nov. 3. Kinder, das erste von 7. Jahren hatte sie unter gelindem Regimine schon glücklich überstanden, dann die Eltern waren An. 1728. mit einem Sohne unter dem hitzigen Regimine unglücklich, daß er nach vielen Blattern ein Auge verlohr, dahero sie denn diesen besser in Acht nahmen. Ich verordnete vorjetzo weiter nichts als ℞ Rhab. ℈ij. auf einmal zu geben. Das zweyte hatte den 17ten einen Paroxysmum epilepticum mit Brechen und Hitze, dargegen verschriebe eine Potiunc. antepilept. und ℞ Rhab. aufs Brechen zu geben. Den 18ten waren wenig Blattern mit Leichterung vorhanden und decurrirten ohne fernern Anstoß.

Das dritte von einem halben Jahr hatte den 17ten Brechen und Hitze; Das Brechen wurde auf ℞ Rhab. bald still, und der Blattern kamen auch wenig hervor: Dieses aber muste vom 25ten Dec. noch ein ziemlich starckes Brust- oder Seiten-stechend Fieber ausstehen, doch recolligirte sichs auch auf Potiunculam und MR. refrig. Das erste da-

von war ebenfalls in der Schule mit denen vorigen angesteckt worden, welche alle den 29ten und 30ten Oct. liegen geblieben, und die andere Sorte legte sich den 16ten und 17ten November. Welche Casus denn mehrentheils die in Theoria schon mehrmalen angeführte Observation bestärcken, daß das älteste in einem Hause sich zuerst lege, und gegen den 17ten oder 18ten Tag hernach die andern. Von hieran, weil das Contagium sich schon ausgebreitet hatte, konnte nun nicht mehr so deutlich ergründen, von wem ein jedes angesteckt worden: weil aus so vielen Häusern es in der gantzen Stadt hat können herum getragen werden.

CASUS CCCXLVIII.

Ein Kind von drey Viertel Jahren, ward den 20ten Nov. von einem Brust-Fieber mit Brechen bettlägerigt gemacht, welches sich auf Verordnung der ℞ Rhab. und einer Potiunculæ semi asthmaticæ bald recolligirte. Den 16ten Dec. aber bekam es mit einem Insultu epileptico einen neuen Anfall, worauf beym Gebrauch einer Potiunculæ antepilepticæ und gelindem Regimine, den 18ten Variolæ distinctæ in mittelmäßiger Menge loßbrachen, und ihren Curs glücklich endigten.

CASUS CCCXLIX.

Eines Metzgers Kind von 2. Jahren, welches ein Kinder-Mädgen mit in einem Blatter-Hause gehabt, bekam den 21ten Nov. Hitze, welche den 22ten noch anhielte; bey Gebrauch einer Potiunculæ und MR. refrig. kamen den 23ten eintzele Blattern heraus und liefen wohl ab.

CASUS CCCL.

Vor 2. Kinder von 2. und ¾. Jahren eines Handwercks-Mannes, an welchen den 22ten am dritten Tage sich Blattern zeigten, verordnete eben diese Medicamenta mit glücklichem Successu, angesehen sie selbige, ohne fernere Artzeneyen überstunden.

CASUS CCCLI.

Eines Schuhmachers Sohn von 4. Jahren, welcher Blatter-Kindern nahe gekommen, bekam den 22ten Hitze, und den 23ten einen starcken Anfall von der Epilepsie: nach Gebrauch einer Potiunculæ antepilepticæ und MR. refriger. ward Epilepsia still. Die Blattern aber liessen sich nicht eher sehen, bis den 25ten da sie mit Restitution des Appetits gantz eintzeln hervor kamen, und ohne fernere Artzeneyen vertobten.

CASUS

CASUS CCCLII.

Eines Schneiders Söhngen von 4. Jahren, bekam eben auf diese Art den 22ten Hitze, welche den 23ten einen Paroxysmum epilepticum nach sich zoge. Den 24ten hatte Epilepsia vertobt, die Hitze aber hielte noch an, bis den 25ten wenige und gutartige Blattern erschienen.

CASUS CCCLIII.

Eines Drechslers Kind von 6. Jahren, legte sich den 24. Nov. mit Hitze und Brechen, dieses wurde durch ℞ Rhab. gestillt, und auf MR. refriger. legte sich die Hitze, mit Ausbruch gutartiger Blattern, welche den 10ten Dec. ohne fernern Zufall überstanden waren.

CASUS CCCLIV.

Eines Metzgers Kind von 7. Viertel Jahren, verfiel den 26ten Nov. in ein Brust-Fieber, darvon es beym Gebrauch der MR. refriger. bald befreyet wurde, mittlerweil legte sich ein Brüdergen an Blattern, welches ohne Artzeneyen durchkam: Den 22ten Dec. aber kam bey diesen das Fieber vom neuen, und trieb eine grosse Menge bösartiger Blattern die meisten aber um die Hüften und Hinter-Backen aus; weil es aber alle Artzeneyen aversirte, so muste es nur der Natur und gehörigem Regimini überlassen, darbey sichs denn endlich, nächst göttlicher Hülfe durchrisse.

CASUS CCCLV.

Ein Schul-Knabe von 10. Jahren wurde, wie das Mädgen Casu 336. den 24ten Nov. eine Treppe herunter geworfen: Den 25ten blieb er liegen mit Hitze und empfindlichen Rücken-Schmertzen, darvor er sich den 26ten nicht regen durfte: indessen konnte man beym Visitiren weder etwas luxirtes noch sugillirtes wahrnehmen. Man hatte ihm den Rücken mit Campher-Spiritu bestrichen, aber ohne Linderung: er hatte sich heute etlichemal gebrochen, und war verstopften Leibes: Gegen das Brechen verordnete ℞ Rhab. und die Hitze zu lindern eine Potiunculam, ließ auch zu Oeffnung des Leibes erstlich Biesam-Kugeln, nachgehends aber ein gelind Clystier geben, beydes aber ohne Effect.

Den 27ten früh fand ich ihn nicht besser, dann die Hitze hatte bis daher continuiret, und ein Delirium sich mit eingefunden: Eine alte Frau hatte Empl. Oxycroc. auf den Rücken gelegt, welches aber ein Chirurgus bald wieder abgenommen, darbey aber wird er gewahr, daß Knüpgen hervor kommen, welche zwar nicht roth waren, inzwischen aber

aber doch vor Blattern erkannt werden musten, und da zugleich schwartze Flecken sich mit unter fanden, eine schwartzblutige Blase an einer Leftzen schon aufgesprungen, und das Gesicht braublau erschienen, so prognosticirte einen tödtlichen Ausgang. Abends schienen die Knüpgens gar wieder zurück zu gehen.

Den 28ten Nov. hatte der Knabe die gantze Nacht phantasieret, röchelte auf der Brust, der Rücken war braun und blau und voll schwartzer Flecken, und diese fanden sich auch am Bauch und an der Brust, die Glieder aber waren noch frey davon: er hatte die Nacht einmal Durchfall und auch Brechen gehabt und göckste zum öftern, verschriebe zwar noch MR. Rhab. prognosticirte aber, daß er bald sterben würde, welches auch noch vor Nachts erfolgte. Wie das Fallen vor den Blattern gefährlich sey, ist schon droben Casu 11. und 157. erwiesen, die schlimste und schleunigsten Suiten aber haben sich gewißlich bey diesem Knaben und bey dem Mädgen Casu 336. geäussert. Kennzeichen einer würcklichen Læsion haben sich bey keinem hervor gethan, halte also davor, daß das mehreste dem Erschrecken beyzumessen, dadurch die eben in bedachtsamer Ausarbeitung der Blatter-Materie begriffene Natur in die gröste Confusion gesetzt worden.

CASUS CCCLVI.

Eines Handwercks-Manns Kind von 3. Jahren lag den 28ten Novembr. den 6ten Tag an vielen, doch von Couleur gut aussehenden Blattern; zeigte auch keinen andern gefährlichen Umstand, ausser daß es etwas unleidlich war: verschriebe also nur MR. refrig. und recommendirte nebst dünnem Geträncke gelindes Verhalten. Den 30ten waren die Blattern im Gesicht in gutem Schwären, klagte Schmertzen im Halse, Oeffnung des Leibes stockte, weil es aber kurtz vor dem Angriff derer Blattern war purgieret worden, und also nicht viel Excrementa im Leibe haben konnte, so sorgte vor die Oeffnung noch nicht, sondern verschriebe nur eine den Hals lindernde Potiunculam. Den 2ten Decembr. war die Suppuration vollkommen und die Schmertzen im Halse gelinder: Den 3ten hatte es einmal Durchfall gehabt, und den 4ten war die Dorrung ohne Zufall vorhanden.

CASUS CCCLVII.

Ein Knabe von 4. Jahren, und zwar ein Bruder von demjenigen, dessen droben Casu 348. gedacht, bekam den 30ten Nov. eben

das

das Brust-Fieber, wie das vorige, und brachte beym Gebrauch einer Potiunculæ und MR. refrig. bis 6. Tage daran zu. Den 1ten Jan. fieng sich erstlich die Blatter-Kranckheit an, und da denen Eltern das Verhalten von dem ersten Kinde nunmehro hinlänglich bekandt war, so wurde solches auch bey diesem employret, und zwar mit so gutem Succeß, daß man weiter nichts, als Tempore efflorescentiæ einer Potiunculæ vonnöthen hatte.

CASUS CCCLVIII.

Ein Mädgen von 4. Jahren hatte den 5ten Dec. den Anfang mit Hitze und Brechen, die Eltern gaben diesen und den folgenden noch Bier zu trincken, bis gegen Abend ein Paroxysmus epilepticus sie nöthigte, den Medicum zu rufen und Verordnung anzunehmen, diese bestund in einer Potiuncula antepileptica und MR. refriger. dabey das Bier an die Seite gesetzt werden muste: Nach wenig Stunden folgte Besserung, und den 7den waren wenig und gutartige Blattern vorhanden, bey deren Suppuration sie den 10ten in der Stuben herum gehen konnte.

CASUS CCCLIX.

Ein Geschwister von demjenigen dessen Casu 353. gedacht: 1. Jahr alt, bekam den 9ten Dec. Hitze, und die Nacht darauf Epilepsiam, dargegen den 10ten früh eine Potiunculam antepilepticam verordnete. Den 11ten waren eine etwas mehr als mittelmäßige Menge Blattern loßgebrochen, und den 13ten die Augen schon verschlossen, riethe aber, bis zur Dorrung nichts daran zu thun: Um welche Zeit sie bey Verschwindung des Schwulstes von selbsten wieder aufgiengen.

CASUS CCCLX.

Ein 6. Wochen Kind von dem Casu 351. angesteckt, bekam den 12ten Decembr. gantz eintzele und gute Blattern, war auch nicht sonderlich kranck darbey, weil es aber Husten von sich hören liesse, so verordnete eine Potiunculam. Den 1ten Febr. muste ich im Vorbeygehen dem Kinde nach denen Augen sehen, weil es das rechte nicht aufthun wollen; im Visitiren fand ich ein dunckel braunes Fleck auf der Tunica cornea, welches noch eine rückständige Narbe von einer darauf gesessenen Blatter war, weil es aber Hoffnung gab, daß es sich nach und nach wieder verziehen möchte, so riethe nur Campher anzuhängen, und an dem Auge nichts zu tentiren, bey welcher Abwartung denn auch das Kind nach und nach wieder zum Sehen gelangete.

CASUS CCCLXI.

In einem Adelichem Hause auf dem Lande, fanden sich 3. Kinder, von welchen eine Fräulein von 11. Jahren den 12ten Dec. den Anfang zum Blatter-Fieber mit Husten machte, welcher nur MR. refriger. verordnete. Den 14ten waren eintzele und gute Blattern vorhanden, welche sie auch ohne besondern Zufall überstand.

Den 28ten Dec. legte sich eine andere von 10. Jahren, und ein Juncker von 8. Jahren mit einander, bekamen aber beym Gebrauch der MR. refriger. einer Potiunculæ und gelindem Verhalten auch wenig und gutartige Blattern, darbey sie keine andere Incommodité, als im Schwären, empfindliche Schmertzen im Gesicht, an Händen und Füssen hatten. Nach der Dorrung verordnete noch Pulv. purgantes.

CASUS CCCLXII.

Einer armen Witt-Frauen Kind von 5. bis 6. Jahren, hatte den 13ten Dec. schon 3. Tage Hitze, Brechen und Zusammenfahren, welchem ℞ Rhab. zum Stillen des Brechens und MR. refriger. zur Linderung der Hitze verordnete. Den 14ten brachte sie Nachricht, daß es sich in allem gebessert, und eine mittelmäßige Menge Blattern hervorgekommen wären, welche auch ohne fernern Zufall zu rechter Zeit vertobten.

CASUS CCCLXIII.

Eines Advocaten Tochter von 6. Jahren bekam den 28ten Dec. Hitze und Mattigkeit, und da solche den 29ten noch continuirte, befürchtete die Mutter Blattern, indessen hatte sie ihr Wein und Bier zu trincken gegeben: Dieses hiesse nunmehro meiden, und Kofent geben, und verordnete eine Potiunculam und MR. refrig. Den 30ten waren Blattern vorhanden, und man erinnerte sich, daß ihr jemand aus einem Blatter-Hause die Weynacht-Feyertage zunahe gekommen. Den 1ten Jan. war die Anzahl zwar etwas mehr, als mittelmäßig, sie sahen aber alle schön roth, und hatten breite rothe Höfe, nur an einem Fuß, wo neue Pantoffeln ihr etliche rothe Flecken gedruckt, und den Fuß geklemmet hatten, flossen etliche zusammen, und machten eine schmertzhafte Entzündung: Den 6ten pauseten sie im Schwären am gantzen Leibe, und da den 8ten im Rücken und Gesicht die Dorrung vorhanden, waren Hände und Füsse noch geschwollen und schmertzhaft, das Mädgen aber im übrigen ohne Zufall.

CASUS

CASUS CCCLXIV.

Ein eintziger Sohn von 7. Jahren, vor welchen die Eltern grosse Sorge trugen, lag den 31. Dec. den 3ten Tag an Hitze und Kopf-Schmertzen, verschriebe Potiunculam und MR. refrig. Abends um 8. Uhr aber meldete sich ein Paroxyſmus epilepticus, woraus gewiß Blattern prognoſticirte: verschriebe Pulv. antiſp. ℈j. Spec. cephal. ℈ß. auf zweymal zu geben, oder mit dem Tränckgen zu vermischen. Den 1ten Jan. 1734. waren Blattern in geringer Anzahl loßgebrochen mit vieler Erleichterung: Nachdem aber Nachmittags bis gegen Abend etlichemal Nasen-Bluten sich meldet, darbey die Beine kalt werden, will die Mutter dieser äusserlichen Kälte mit Stuben-Wärme begegnen, und verursachet dadurch daß das Gesicht, wohin ohnedem die mehresten Congeſtiones giengen, immer hitziger wurde, mithin waren den 2ten früh darinnen noch einmal so viel Blattern hervor gekommen, als den vorigen Tag, da hergegen dieselbigen am gantzen Leibe noch eintzeln stunden. Den 4ten fand er sich leidlich, nur daß er über Schmertzen im Halse klagte, weshalber Potiunculam aſthmaticam verordnete: Den 6ten war er ungedultig, weinete viel und drückte oft die Augen, welches ihm ernstlich verwiese: Den 7den stellte sich erstlich der Appetit wieder ein: bald nach dem Essen aber wird er zu Mittag blaß im Gesicht, greift auf dem Bette herum, und macht einige Grimmassen mit dem Munde, welches denn die Eltern in Furcht setzte, als ob Epilepſia wiederum vorhanden seyn möchte: Weil ich aber bey der Besuchung keine sonderliche Veränderung an ihm gewahr wurde, so vermuthete, daß nunmehro die Dörrung bald angehen möchte: Den 8ten war diese vorhanden, und den 11ten war alles abgedorret: Liesse also ℞ Rhab. ℥iß. auf zweymal des Morgens nehmen, womit die Cur beschlosse.

ANNO 1734.

CASUS CCCLXV.

Ein Knäbgen von 3. Jahren, vornehmer Herkunft: war zeithero einigen Blatter-Kindern nahe gewesen, da er nun den 2ten Jan. bey gelinder Hitze einen Nesselförmigen Ausschlag an etlichen Orten bekam, so vermuthete, daß Blattern darauf folgen würden, allein die Folge bezeugte, daß Variolæ nothæ an statt der rechten gekommen, welche den 8ten in allem überstanden waren. Den 5ten hatte er sich eine Beule an das Hinter-Theil des Haupts gefallen, davon er den 6ten noch

kräncklich, den 7den aber wieder wohl gewesen; den 8ten in der Nacht hatte sich wieder neue Hitze eingefunden, welche bis 3. Uhr Nachmittags noch continuirete, daraus denn nunmehro Variolas veras gewiß prognosticirte, und Potiunc. und MR. refriger. geben liesse. Den 9ten continuirte die Hitze auf eine gelinde Art. Den 10ten brachen eintzele Blattern mit grossen rothen Höfen heraus, darbey das Kind gantz munter wurde. Den 13ten hatte es einige Schmertzen im Halse mit Husten, bekam aber von der Potiunc. asthmat. bald Linderung.

CASUS CCCLXVI.

Ein tödtlich auslaufender Casus war dieser an einem von Gemüthe muntern Juncker von 9. bis 10. Jahren, Temperamenti cholerico-sanguinei, aber von schwächlichen Visceribus: Dann wann er seint etlichen Jahren etwas unverdauliches gegessen, hat er den folgenden Vormittag Kopf-Weh und Uebelseyn geklagt, und hernach gegen die Abend-Mahlzeit sich gebrochen, worauf er wieder besser worden, und diese Begebenheit hatte sein Hofmeister 14 mal an ihm gemercket: Vor 14. Tagen bis 3. Wochen hatte er etliche Tage starck aus der Nase geblutet. Den 3ten Januarii hatte er bey der Abend-Mahlzeit eine Speise genossen, welche mit Zwiebeln gewürtzt gewesen, und etliche Gläser Wein mehr, als ordinair getruncken: 1. bis 2. Spitz-Gläser tranck er ordinair, und machte dem Vater schon ein grosses Vergnügen, wenn er die Gäste durch Gesundheits-Gläser zum Trincken encouragiren konnte. Den 4ten Januarii klagte er Uebelseyn und Kopf-Weh, und gegen Abend kommt das Brechen, dadurch aber keine Speisen, wie sonsten, fort gehen: Man giebt ihm 1. Dosin Essentiæ amaræ, worauf er die Nacht noch ziemlich ruhig schläft. Den 5ten geht das Brechen wieder an, und continuiret bis den 6ten zu Mittag, da sich selbiges in meinem Beyseyn auf eine Dosin ℞ Rhab. stillete, und ein gelindes Schwitzen folgte, welches so gelinde, daß man kein Abwischen, noch Hemde-Wechselung vonnöthen hatte, und der Juncker fand sich auch ruhig darauf. Ein Decoctum C. C. mit Anis und Fenchel liesse wegen süßlichten Geschmack, den er nicht leiden konnte, reponiren, und das Decoctum C. C. simplex über Brod trincken. Weil nun eine wechselnde Hitze sich wieder eingefunden, und die Mattigkeit noch anhielte, so wolte der Papa solche dem Wasser-Trancke schuld geben, und die Kräfte durch einen Trunck Bier ersetzen, so bald er aber solches gekostet, fängt er wieder an zu brechen, dessen ohngeacht sollen doch die Kräfte wieder ersetzt seyn,

da muß denn der Juncker Wein und Wasser trincken. Man hat auch gleich zu Anfang ein öfteres Uriniren, doch wenig auf einmal, an ihm wahrgenommen, welches er sonsten auch, und zwar mit Drengen, jetzo aber ohne Drengen gehabt. Den 8ten wird man ein rothes Ausfahren im Gesicht gewahr, weil man nun persuadiret war, daß er in seinem 2ten Jahr an einem auswärtigen Ort die Blattern gehabt, so sahe man dieses vor Flecken oder Petechien an: Man giebt ihm 2. Doses Pulv. vitalis Hallensis, und läßt ihn mit einer Pflaumen-Feder-Decke wohl warm zum Schwitzen zudecken, in der Meynung, das Gift vom Hertzen zu treiben. Gegen Abend kam ich zur Besuchung bey ihm an, als man eben im Begrif war, wegen verstopften Leibes ein Clystier zu appliciren, ehe aber solches geschehen liesse, wolte ich zuvor den Bauch visitiren, ob solcher dick oder dünn wäre, ward aber wider Vermuthen gewahr, daß nicht allein am Bauch, sondern auch an Beinen, inwendig in Händen und an denen Fußsolen viele Blattern ausgebrochen waren, und im Gesicht liessen sie sich, obgleich beym Lichte gantz deutlich erkennen, ja, am Halse fand sich eine, welche wenigstens schon 3. Tage gestanden, und da er auch gestern und heute öfteres Niesen von sich hören lassen, so sagte apodictice, daß Blattern und zwar confluentes vorhanden wären. Der Vater wolte 1000. Louis d'or verwetten, daß es keine wären, weil er gewiß wüste, daß er sie gehabt hätte. Ich erbote mich, durch Aussage der Wärterin zu erweisen, daß er nicht die rechten, sondern die Spitz-Blattern gehabt habe: erzehlete dannenhero die Kennzeichen der Spitz-Blattern, und die Difference derselben von den rechten Blattern, ließ sodann seine Wärterin, die dazumal um ihn gewesen, hohlen, und fragte, ob nicht die Blattern so und so ausgesehen, ob sie nicht gleich beym Anfall der Kranckheit vorhanden, und gegen den 7den oder 9ten Tag wiederum gedorret gewesen? rc. Dieses alles bekräftigte sie, und gab Beyfall, daß es die rechten nicht gewesen wären, angesehen diejenigen, welche sie seint 5. bis 6. Wochen her im Dorfe an denen Kindern derer Bedienten gesehen, gantz anderst ausgesehen und auch länger gestanden hätten: Da nun der Vater überzeuget war, so fieng er an auf den Medicum, welcher dazumal den Sohn in der Cur gehabt, recht schimpflich zu fulminiren. Noch erinnere, daß nach geschehenen Ausbruch der Blattern das öftere Uriniren nachgelassen. Nach Verfluß von 2. Stunden visitirte ich wieder, und fand mit grosser Bestürtzung verschiedene schwartze Flecken am Bauch und Beinen; Die Nacht war zwar bey gelindem Verhal-

ten erträglich; Den 9ten früh aber waren dergleichen schwartze Flecken viel auch auf dem Rücken, Schultern und Armen heraus gekommen. Am Kinn war eins aufgesprungen und hatte schwartz Blut von sich gegeben: Gegen Morgen meldete sich Phantasie, die aber übergängig war. Ich ließ ihn von der engen und dunckeln Schul-Stube, in Peltz gewickelt, in die untere Etage in ein räumlicher Zimmer bringen, und verließ ihn sodann ziemlich leidlich, konnte aber der Frau Mamma nicht verheelen, daß die gröste Gefahr vorhanden sey, bat aus, daß man in meiner Abwesenheit nicht mehr dergleichen schädliche Tentamina mit ihm vornehmen möchte, als bereits im Ueberfluß geschehen. Darauf bleibt er auch leidlich, ausser daß er über Schmertzen im Halse klagte, meine Medicamenta, die gebraucht wurden, waren ℞ Fl. 4. Cordial. c. Liqu. min. anod. und eine Potiuncula mit gar wenig Safte von Zucker: Abends um 11. Uhr wird er ängstlich; Um 12. Uhr befällt ihn die Epilepsie, und um 1. Uhr verliehrt er das Leben. Den 10ten früh um 1. Uhr muste noch in der grösten Wassers-Gefahr reiten, um ihme zu aßistiren, allein es war geschehen, ehe ich zu Pferd gekommen: Doch muste im Tode noch Rath geben, daß, weil er circa Scrotum und an Beinen schon schwartz war, die Bedienten ihn auf einem Bret in ein kühles Zimmer bringen möchten, weil sonst die Fäulung sich vor der Zeit äussern möchte. Daß es veritable Blattern gewesen, äusserte sich noch a posteriori, weil nach kurtzer Zeit die Mamma auch daran liegen bliebe.

Ich verweilete noch in dem Hause bis der Tag anbrach, da so dann weiter ritte, den Vater aber bekame nicht zu sprechen: Wäre mir nun dazumal bekannt gewesen, was mir nach wenig Tagen entdeckt wurde, wie nemlich der ohnedem furiöse Vater mir beym Absterben dieses seines eintzigen Kindes den Tod gedrohet hätte, so würde nicht ohne Furcht bis 3 Stunden noch in dem Hause geblieben seyn: so aber muste ich erkennen, daß Gottes Obhut sonderlich mit mir gewesen, und mich auch nachgehends nicht verlassen: Denn wäre er nicht durch eine besondere Fatalité hinweg gekommen, so würde gewiß noch was von ihm auszustehen gehabt haben: indessen aber erkannte nachgehends jedermann, daß bey diesem Todes-Fall die Hand Gottes sonderlich mit im Spiel gewesen.

CASUS CCCLXVII.

Von einem Taglöhners Kind von 4. Jahren ward den 7den Januarii referiret, daß es den 5ten Tag die Blattern, und solcher viel

habe,

habe, welche stockten oder nicht recht fort wolten: Diese Klage begegnet mir öfters um diese Zeit, und hat eines theils die Ungedult der Eltern zum Grunde, als welche der Zeit nicht erwarten wollen, theils aber rühret sie von der Beschaffenheit derer Blattern, angesehen sich bey vielen Kindern deutliche Paroxysmi zeigen, da die Natur auf Art eines Fiebers die Wallungen des Geblüts auf etliche Stunden einwärts treibet, unter welcher Action die Blattern einigermassen verschwinden, bis der Trieb von innen wieder heraus gehet: Um nun die Natur in dieser Arbeit nicht confus zu machen, ist nöthig, daß man die Patienten unter leichter Bedeckung ruhig liegen lasse, und alle äusserliche Erhitzung vermeide: Diesen Unterricht ließ ich nun auch dieses Kindes besorgten Mutter angedeyen, und verordnete nur MR. refriger. bey deren Gebrauch die Blattern den folgenden Tag in besseres Wachsthum kamen, und zu rechter Zeit auch wieder dorreten.

CASUS CCCLXVIII.

Eines Stall-Bedienten Söhngen von 4. Jahren hatte den 7den Januarii eine *Purpuram scarlatinam*, oder das Scharlach Fieber bey 24. Stunden, war aber, wie mir schon von mehrern an ihm curirten Anfällen bekannt war, von keinem guten Einnehmen, dahero nur MR. refriger. verordnete, aber auch diese konnte nicht beygebracht werden; inzwischen äusserte sich gegen Abend ein Paroxysmus epilepticus, in welchem Bals. Rutæ vor die Nase zu streichen verschriebe, und daß Blattern im Vorrath seyn würden, prognosticirte.

Den 8ten sahe man eine Blatter am Kinn, das Kind war leidlich, recommendirte also denen sonst folgsamen Eltern bloß ein gutes Verhalten und dünnes Geträncke. Den 11ten waren eintzele Blattern vorhanden, und die Haut darzwischen war gleichwol von der Scharlach-Farbe noch etwas roth, doch fieng solche an von oben herab zu verschwinden. Den 14ten war vom Scharlach nichts mehr zu sehen, und die Blattern ohne Zufall im Dorren. Vom Scharlach-Fieber, als einer mit Blattern complicirten Kranckheit, kan droben in Theoria p. 65. wie auch drunten Casu 434. und 471. nachgelesen werden, allwo der erstere tödtlich, der andere aber, wie dieser auch glücklich ausgelaufen.

CASUS CCCLXIX.

Vor eines Metzgers Tochter von 9. Jahren, welche den 11ten Jan. 7. Tage an mittelmäßigen Blattern kranck lag, und über Schmer-

zen

tzen im Halse klagte, wurde Verordnung verlanget; diese bestund in der Potiuncula asthm. mit bald folgender Linderung.

CASUS CCCLXX.

Eines Beckers Tochter von 5. Jahren, hatte den 12ten Januar. den 6ten Tag von der Kranckheit, und klagte noch Grimmen im Bauche, welchem Tinct. Rhab. entgegen setzte: Den 13ten wurde über Schmertzen im Halse geklagt, welche mit der Potiunc. asthmat. linderte. Nach geschehener Dorrung zeigte sich den 23ten noch ein Accidens im Auge, nemlich eine Blatter auf der Tunica adnata, weshalber dem Kinde noch viel Thränen aus den Augen flossen, ließ aber nichts als ein trocken Küßgen von Fl. Chamom. mit ein wenig Campher parfoumiret appliciren: Den 3ten Febr. fand sich eine andere Blatter, welche halb das weise, halb das graue im Auge occupiret hatte, aber ohne gefährliche Suiten zu seyn schiene, um aber dem Zuflusse böser Feuchtigkeiten nach denen Augen Einhalt zu thun, verschriebe noch Pulv. purg. c. ☿ dulc. und Syr. Cichor. c. Rhab. mit guter Würckung.

CASUS CCCLXXI.

Ein arm Kind von 5. Jahren hatte den 14ten Jan. nach überstandenen Blattern **Schwulst über den gantzen Leib**; Ob nun etwa Scarlatina mit compliciret gewesen, konnte nicht eigentlich erfahren, wenigstens ist ein solcher Schwulst bey Blattern nicht so gar gemein. Die Verordnung bestunde in der Tinct. ♀ ℥iij. c. Tinct. Rhab. ʒß. M. zu 15. Tropfen, worauf bald Besserung folgte.

CASUS CCCLXXII.

Eines Tagelöhners Kind von 3. Jahren hatte den 14ten starcke Hitze und darbey **Krampf in Händen**, und zuweilen Convulsiones, prognosticirte Blattern und verschriebe eine Potiunculam. Den 16ten hatte die Mutter durch eine heisse Stube viel Blattern heraus getrieben, welche den 20ten mit fortdaurenden Paroxysmis epilepticis blaß wurden, dahero noch eine Potiunc. mit ♀ antispasm. & Specif. cephal. verordnete, und darauf Besserung erhielte, mehr aber vielleicht von gelindem Regimine, als von dem Medicament.

CASUS CCCLXXIII.

Ein Knabe von 8. Jahren bekam den 14ten einen leichten Anfall vom Blatter-Fieber, darbey er den 15ten noch aus dem Hause gieng,

den 16ten früh aber lag er so heftig darnieder, daß Sprache und Verstand verlohren waren, verordnete eine Potiunculam antepilepticam, und riethe, daß man ihn gantz stille liegen lassen möchte; Den 17ten waren Blattern ausgebrochen und der Patient wieder bey völliger Vernunft: Den 18ten waren die Blattern in gar geringer Anzahl in gutem Wachsthum, und den 23ten ohne Zufall in Dorrung.

CASUS CCCLXXIV.

Ein etwas empfindliches Knäbgen von 4. Jahren, hagerer Constitution, von wohlhabenden Eltern, bekam den 19ten Januarii Hitze und conatus vomendi, welchem eine Potiunculam und MR. refriger. verordnete, und da den 20ten die Hitze ohne Remißion continuirete, so prognosticirte die Blattern: Den 21ten zeigten sie sich und das Knäbgen war munter darbey. Den 22ten waren sie in mittelmäßiger Menge alle heraus, es wolte aber noch kein Appetit sich finden.

Den 23ten war das Knäbgen zwar leidlich, weil aber die Blattern theils rothe, theils weise Höfe hatten, so judicirte daher, daß sie doch mehrentheils confluentes werden und lange stehen würden: recommendirte also denen Eltern ein behutsames Verhalten und Vermeidung aller Diät-Fehler. Den 24ten war er noch ohne Zufall.

Den 25ten Jan. fieng das Gesicht an zu schwellen; Den 26ten war er noch ruhig, die Blattern aber zeigten nunmehro, daß sie confluentes werden wolten. Den 17ten war der Patient noch immer gelassen, nur merckte man etwas Drücken im Halse und heischere Sprache, derohalber eine Potiunculam semi asthmaticam verordnete: Den 28ten stunden sie in völligem Schwären und der Patient blieb leidlich. Den 29ten gieng die Dorrung an, verschriebe MR. refriger. und Tinct. Rhab. ℥iß. auf 2 mal zu geben. Den 30ten waren sie im Gesicht, am Halse und an der Brust gedorret, an Gliedmassen aber noch saftig und die Beine sehr geschwollen.

Diesen Tag zeigte sich die Magd, welche das Kind fleißig im Mantel getragen, und mit dem blatterigten Gesicht an ihre Backen sich legen lassen, daß ihr über 20. Blattern an den einen Backen aufgeschossen und im Schwären ihr starckes Brennen machten; welche mit Unguento Litharg. zu bestreichen anriethe. Von solcherley Anstecken derer Wärterin habe droben in Theoria p. 159. schon gehandelt. Daß aber auch andere Autores diese Erfahrung gehabt, bezeugen die **Breßl. Samml.** im 26ten Versuch p. 495. allwo Herr *D. Ernesti* referiret,

 feriret,

feriret, daß eine Mutter, welcher ihr pockendes Kind an den Backen gelegen, und Materiam purulentam tempore maturationis affriciret, nach einigen Tagen prævia horripilatione & calore subsequente pustulas variolaceas auf eben denselben Backen bekommen, welche in Modum Variolarum spuriarum den dritten Tag maturirten und exsiccirten. Eine noch neue Observation communiciret Herr D. Degner in Act. N. C. Vol. III. Obs. 34. de Anno 1731. in folgenden: Er habe nemlich vor etlichen Jahren eine Frau gesehen, welche vor diesem die Blattern schon gehabt, und selbige doch per contactum nochmals bekommen; jedoch mit der Bewandniß, daß sie nur an einem gewissen Ort heraus gekommen, den übrigen Leib aber verschonet gelassen. Denn diese Frau hätte ihr krankes Blatter-Kind fleißig gewartet, und selbiges, wenn sie es sowol wachend als schlafend auf den Armen getragen, mit dem blatterigten Gesicht an ihre Wangen gelegt, damit es weich liegen sollen; dadurch aber sey es geschehen, daß ihr in dem Gesicht, und zwar in specie an dem Backen, den das Kind berühret, Blattern aufgeschossen, welche mit Inflammation suppuriret, und eben auf die Art, wie die gemeinen Blattern gedorret: im übrigen ist diese Mutter gesund geblieben, und hat sonst am gantzen Leibe nichts, auch keine Fieber-Regungen an sich wahrgenommen.

Aber wieder auf meinen Patienten zu kommen, so gieng den 31ten Januarii die Dorrung noch gar langsam von statten. Den 1. Febr. meldete sich zweymal Durchfall mit einiger Erleichterung, weshalber auch keine Medicin dargegen verordnete. Den 3ten fand ich viele Blattern, welche unter sich frassen und Schmertzen verursachten, welche mit Unguento Litharg. bestreichen, und statt gelinder Laxierung starcke Doses ℞ Rhab. geben liesse. Den 5ten war er, was die Kranckheit anbelanget, in Besserung, nur daß er über die Schmertzen der unter sich fressenden Blattern klagte. Den 7den Febr. war der Appetit wieder völlig hergestellet, die am Hinter-Backen noch brennende und unter sich schwärende Blattern aber muste mit Empl. Sperm. ranar. bedecken lassen, und weil sich auch heute ein Schwulst an denen Lefzen angab, so verordnete Pulverem purg. mit Syr. Cichor. c. Rhab. zu geben, und ließ die aufgesprungene Lefzen mit Rosen-Honig bestreichen. Das Purgans aber hatte den 8ten keine Operation gethan, inzwischen fiengen doch die Blattern an zu heilen, und der Mund ward auch besser. Den 10ten waren die Schenckel noch sehr geschwollen, verschriebe ℞ propr. M. c. ℞ ♀. zu 12. bis 14. Tropfen. Den 13ten fand ich ihn critlich, und

Nach-

Nachmittag zeigte sich ein rother Friesel, da dann wieder eine Potiunculam und MR. refriger. verordnete. Den 15ten war er munter. Den 19ten konnte er wieder in der Stube herum gehen, bekam aber noch einen Schwären fornen am Halse, und auf diesem folgten noch etliche, bis ich den 2ten Martii Pulv. purgantem verordnete, darauf er sich einmal brach und 2. Sedes hatte, von welcher Zeit an er sich mercklich besserte.

CASUS CCCLXXV.

Ein Kind von 3. Jahren, welches schon von einiger Zeit durch Ol. Philos. und Purgantia von der Tinea capitis befreyet, ward jetzo vom neuen damit befallen, doch so, daß der Grind noch feuchte war, verordnete den 21ten Jan. Ol. ♀ per del. äusserlich, und Fol. Senn. zum Purgieren. Den 28ten muste es besuchen, da es schon 5. Tage an Blattern bettlägerigt gewesen, darbey es beständig Bier getruncken, und das Bette nahe bey einem wohlgeheitzten Ofen stehen gehabt; weil nun eine grosse Menge bösartiger Blattern vorhanden waren, so konnte nicht anders, als eine tödtliche Prognosin stellen; Den 30ten waren sie zwar im Schwären und das Kind darbey gelassen, dessen ohngeacht konnte noch keinen Trost geben. Den 1. Febr. wird es plötzlich blaß und ängstlich, bekommt steifen Rücken, welcher sich zurück beuget und eine Speciem Opisthotoni vorstellet, und stirbt in Zeit von einer halben Stunde.

CASUS CCCLXXVI.

Ein Kind von 3. Jahren lag den 22ten Jan. schon 13. Tage an Variolis confluentibus mit Heischrigkeit und Aengstlichkeit, die Blattern waren breit, viel und blasser Couleur, und das Kind hatte schon viele abgekratzt: Verordnete zwar eine Potiunculam semi asthmat. allein mit der Prognosi, daß es über 2. Tage nicht mehr leben würde, welches auch also erfolgte; Die Mutter hatte ihm beständig Bier zu trincken gegeben, und es auch ziemlich warm gehalten.

CASUS CCCLXXVII.

Ein Kind von 3. Jahren fieng den 23ten Jan. mit Hitze, Aengstlichkeit und Brechen, darmit es auch einen Wurm fortschickte, verordnete eine Potiunculam, und verkündigte, daß es Blattern bekommen würde. Den 24ten waren in einer heissen Stube schon viele Blattern ausgebrochen, ob nun zwar das Kind noch munter sich bezeugte, so

konnte doch die præmatura præruptio nichts anders, als eine überflüßige Menge nach sich ziehen, welche den 26ten von bösartiger Sorte zu Tage stunden, und da es schon vieles abgekratzt hatte, so vermuthete den Tod gewiß, doch gab denen Eltern die Vermahnung, daß sie es durch fleißige Aufsicht von fernern Kratzen in Acht nehmen möchten, welches sie denn auch sorgfältig verhüteten, daher stunden die Blattern den 28ten in vollem Schwären, der Schwulst im Gesicht hatte die Augen verschlossen, die erstlich nach der Dorrung wieder aufgiengen, und durch dieses vorsichtige Abhalten vom Kratzen, ward fernere Inflammation verhütet, und das Kind gelangte mit einem närbigten Gesichte wider Verhoffen zu guter Gesundheit.

CASUS CCCLXXVIII.

Ein Kind von ¾ Jahren bekam den 18ten Jan. den Anfang zum Blattern mit Hitze und heftigem Durchfall, dargegen ℞ Rhab. und eine Potiunculam verordnete: Den 23ten brachte die Mutter Nachricht, daß das Kind wenig und gutartige Blattern bekommen, und nach deren Ausbruch sich gleich gebessert hätte; Hiesse sie nunmehro ohne Artzeneyen vertoben zu lassen; jedoch verschriebe Medio Febr. noch etwas zum Purgieren.

CASUS CCCLXXIX.

Ein Knäbgen von einem Jahr in dem Hause, da das Mädgen Casu 363. gelegen, ward den 23ten Jan. mit Hitze bettlägerigt, und bekam einen starck frieselichten Ausschlag, welchen man Anfangs vor Blattern ansahe, und Gefahr daraus vermuthete, bevorab, da das Kind die ersten 2. Tage noch Bier getruncken hatte: Nachdem aber dieses mit Kofent vertauschet, und eine Potiuncula im Gebrauch gezogen wurde, verhielte sich dieser Friesel, wie bey mehrern angemercket, nemlich, daß eintzelene und gutartige Blattern, die man zehlen konnte, darauf folgten.

CASUS CCCLXXX.

Eines Beckers Kind von 4. Jahren, muste den 24ten Jan. den 8ten Tag besuchen, welches zwar viele, aber in Ansehung der Couleur noch gute Blattern hatte. Der Umstand, warum ich am meisten um Rath ersucht wurde, war eine starcke Inflammatio Præputii, welche nur mit Unguent. Litharg. bestreichen liesse, und bald Linderung daran erlangte.

langte. Indessen verschriebe doch auch mehrern Zufällen vorzukommen, eine Potiunculam und MR. refriger. Den 26ten war das Gesicht sehr geschwollen, und die Blattern pauseten am gantzen Leibe. Den 27ten fieng der Schwulst an zu fallen, und das Kind war sehr kranck darbey, den 28ten aber erschiene Besserung. Den 29ten klagte es noch über Engbrüstigkeit, da dann eine Potiunculam semi asthmaticam und ℞ Rhab. in starcken Dosibus zu geben verschriebe: Von daran bis zum 10. Febr. hatte es starcken Appetit gehabt, davon es dann nicht allein am Bauch sondern auch an Gliedmassen Schwulst bekommen, nachdem es aber auf Pulv. purg. c. ☿ dulc. purgieret, und etliche Tage ℞ ♀ zu 12. Tropfen eingenommen, kam es wieder zu gewünschter Gesundheit.

CASUS CCCLXXXI.

Ein Kind von 3. Jahren, hatte den 23. und 24ten Jan. das Blatter-Fieber mit Brechen, welchen Tinct. Rhab. und eine Potiunculam verschriebe, und das Bier darbey untersagte, darauf fand ich es den 25ten besser, und eine eintzige Blatter am Munde, darauf den 26ten am Leibe noch wenig andere folgten, ohne andere Zufälle.

CASUS CCCLXXXII.

Eines Taglöhners Kind von 2. Jahren, hatte den 25ten die 4to eintzele Blattern mit breiten rothen Höfen; die Mutter fragte nur nach dem Verhalten, denn Geld vor Artzeneyen hatte sie nicht anzuwenden: welches ihr denn auch umständlich eröffnete.

CASUS CCCLXXXIII.

Ein Kind von einem Jahr, war von seinen Brüdern Casu 337. und 346. im Nov. nicht angesteckt worden, inzwischen mochte es doch wohl so viel vom Contagio gesammlet haben, daß hernach ein anderes es desto leichter afficiren können: es blieb den 27ten mit Hitze liegen, welche bis zum 28ten Jan. continuirete, da dann eine Potiunculam verordnete: Den 29ten brachen die Blattern mit guter Erleichterung aus, und stunden den 30ten in mittelmäßiger Anzahl und guter Couleur. Den 3ten Febr. verwandelten sie sich zum Schwären, indessen ward man gewahr, daß das Kind leichte *Aphthas* im Munde hatte, welche durch Mel Rosarum abwischen liesse. Den 5ten war die Suppuratio vorhanden, und die Blattern blieben trocken, und fiengen den 6ten ohne Anstoß an zu dorren.

CASUS CCCLXXXIV.

Vor 3. Kinder in einem Gefängnisse von 5. $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Jahr, bey welchen alle dreyen die Blattern zugleich im Ausbruch begriffen waren, muste den 31ten Jan. verordnen: Dieses bestunde in einer Potiuncula und MR. refriger. Sie bekamen bey ihrem Wasser und Brod, und wenig oder gar keiner Bedeckung wenige und leichte Blattern ohne Zufall.

CASUS CCCLXXXV.

Eines deutschen Schulmeisters Kind, 3. Jahr alt, welches von seinen reconvalescirten Schul-Kindern angesteckt worden, hatte den 1ten Febr. starcke Hitze und **Zusammenfahren**, welches zu besänftigen Potiunculam c. Pulv. antisp. und MR. refriger. verordnete: Es war sonst mehrmalen bey Fieber-Anfällen und Zähnhecken mit der Epilepsie befallen worden, vorjetzo aber merckte man weiter nichts davon, als einen Spasmum oculorum oder Verdrehen und Stillstehen der Augen: Und da den 3ten Tag die Blattern in mittelmäßiger Anzahl loßbrachen, legten sich alle diese Anfälle; und meldete sich auch im Schwären und Dorren kein neuer.

CASUS CCCLXXXVI.

Einem Knaben von 4. Jahren, welcher wohl bey Leibe und muntern Gemüths war, verordnete zu der Zeit, da die Blattern im Hause waren, den 2ten Febr. eine Placentulam purg. c. ☿ dulc. gegen den 10ten fieng er an zu **bluten**, und solches etlichemal ziemlich starck, ob er gleich die Zeit über kein Bier versucht: Den 13ten ward er vom Blatter-Fieber angegriffen, konnte aber den 14ten noch darbey herum gehen. Da dann nur eine Potiunculam verordnete. Den 15ten meldete sich eine Blatter am Kinn, und das Fieber hatte vertobt, den 16ten konnte man kaum 50. am gantzen Leibe zehlen, die denn auch ohne fernern Zufall ihren Cursum endigten.

CASUS CCCLXXXVII.

Eines Soldaten Kind solte den 6ten Febr. den 4ten Tag der Kranckheit, bey beständigem Bier-Trincken blaue Blattern haben, da ich es aber den 7den besuchte, fand ich die Relation, und nur um deshalber fingiret, damit ich die verlangte Besuchung nicht abschlagen möchte; derer Blattern waren wenig und klein, liesse sie also ohne Verordnung.

CASUS CCCLXXXVIII.

Eines Kürschners Sohn von 5. Jahren, war zu der Zeit gebohren, da seiner Geschwister zwey an Blattern gelegen hatten, und man hatte sich vorgestellet, daß er auch 8. Tage nach der Geburt eintzele Blattern gehabt hätte; allein es zeigte nunmehro das jetzige Lager, daß jenes das sogenannte grobe Gesämte gewesen: Denn er fieng den 7den Febr. an mit Hitze kranck zu werden, welche zu lindern den 8ten eine Potiunculam und MR. refriger. verordnete. Den 9ten und 10ten kamen viele Blattern zum Vorschein, das Fieber aber hatte vertobt, doch liesse MR. refriger. noch fortgeben. Den 11ten fand sichs, daß er die meisten im Gesicht, am Leibe aber dieselben noch ziemlich zertheilet hatte, und da auch der Appetit zum Essen sich wieder eingefunden, so gab den Eltern guten Trost zum Aufkommen, jedoch daß gehöriges Verhalten darbey wohl beobachtet werden möchte.

Den 13ten Febr. patißten die Blattern überall, etliche auf der Zungen aber verursachten ihm einen incommoden Speichel-Fluß, welche mit Melle Rosato bestreichen liesse. Den 15ten stunden sie alle im Schwären. Den 16ten fiengen sie im Gesicht an zu dorren, und die Schmertzen vom Schwären hatten sich sämtlich verlohren; und die Zunge war heil. Den 18ten bekam er zwischen denen Blattern noch **rothen Friesel**, er war aber wohl darbey, dahero denn auch nur MR. refriger. und zuletzt etliche Doses ℞ Rhab. nehmen liesse.

CASUS CCCLXXXIX.

Vor einen Waysen-Knaben von 11. Jahren, muste den 8ten Febr. verordnen, weil man bey gelinden Fieber-Regungen einen Ausbruch von eintzeln Blattern an ihm gewahr worden: Die Verordnung bestund bloß in der MR. refrig.

CASUS CCCXC.

Eines Handwercks-Manns Tochter von 7. Jahren, lag den 9ten Febr. den 3ten Tag in Hitze und Delirio mit vieler Aengstlichkeit; da ich Blattern prognosticiret, ward mir entgegen gesetzt, daß sie solche vor 2. Jahren schon unter meiner Cur gehabt hätte: Weil nun vor 2. Jahren keine Blattern in der Stadt bekannt gewesen, so ward ich bewogen mein Diarium nachzuschlagen, und zeigte denen Eltern, daß ich dazumal nicht die rechten, sondern die Spitz-Blattern an der Tochter curiret hätte: Indessen, ehe mich dieses gewiß erkundigte, verschrieb ich

ich eine Potiunculam antepilepticam und verbote Bier zu geben. Darauf fand ich sie den 10. Febr. ruhig, und einen Ausbruch von wenigen und gutartigen Blattern, welche den 18ten schon zeitig und ohne Anstoß dorreten. Vor 2. kleinere Kinder, deren Casu 403. gedacht werden wird, verordnete Pulverem und Placentulam purgantem.

CASUS CCCXCI.

Ein Mädgen von sechsthalb Jahren, hatten die Eltern den 10ten Febr. mit auf einem Kind-Tauf-Schmausse, allwo es sich in Bier und Wein in etwas übernimmt, und hernach auf der Strasse in ihrem geputzten Habit in Koth fällt, darüber es denn nicht wenig erschrickt; den 11ten verfällt es in das Blatter-Fieber, welches den 12ten noch continuiret, derohalber MR. refrig. und eine Potiunculam verordnete. Den 13ten spürete sie viele Linderung und der Blattern brachen eben nicht so gar viel heraus; da nun den Trost gab, daß sie bey dieser mittelmäßigen Menge die Kranckheit gar wohl überstehen könnte, so ward die Mutter darbey sicher, und gab der Tochter wieder Bier zu trincken, allein sie muste es mit einer unruhigen und kräncklichen Nacht büssen. Die Blattern waren den 14ten blaß, und stunden Troup-Weise in der Haut, hier ward mir erst der droben gemeldete Diät-Fehler entdeckt, bat also im Verhalten mehrere Accuratesse aus, sonsten ich vor tödtlichen Ausgang nicht gut seyn könnte. Nachmittag liesse sie von bösem Halse Nachricht geben, und daß sie nicht schlingen könnte, verordnete also Potiunculam semi asthmat. Den 15ten traf ich die Patientin in Besserung an, und vernahm, daß der gestrig vermeynte böse Halß in einer Immobilitate linguæ bestanden hatte. Die Blattern sahen heute roth aus, prognosticirte aber von denen Troup-Weise stehenden, daß sie confluentes und aus vielen eine Blatter werden würde.

Den 16ten wolte Fieber und Mattigkeit noch nicht nachlassen, war also noch wegen schlechten Ausgangs befürchtet. Den 17ten hatte sie sich recolligiret, die Balttern sahen roth und fiengen nunmehro an zu wachsen, an Beinen aber auch schon zusammen zu fliessen. Den 18ten schlief sie viel, Blattern hatten noch viele Dellen. Den 19ten scheelte sie einen gantzen Haut-Lappen vom Gaumen, die Blattern wurden wäßrig und am dicken Beine hatten sich grosse Blasen erhoben, man sahe auch viele mit schwartzen Dellen, verschriebe MR. refriger. c. ℞ Fl. Aquileg. Den 20ten war Gesicht und Beine mit Schwulst belegt, das Mädgen munter, und hatte guten Appetit: In diesem Stand

blieb

blieb es auch den 21ten und 22ten die Augen blieben offen, weil an denen Augen-Liedern und sonderlich in Ciliis sich kleine Blattern funden. An Beinen waren die Blasen und schwartze Blattern aufgebrochen, welche mit Ungu. Litharg. bestreichen liesse. Den 23. 24. 25. gieng die Dorrung gar langsam von statten, doch blieb die Patientin leidlich. Den 26ten war sie in vielen besser, zwischen denen Beinen aber gieng ein Stück Haut bey 3. Zoll lang und breit loß, welche abnehmen, und das Wunde mit Unguento Litharg. bestreichen liesse. Den 27ten war oben herum alles gedorret, an Beinen aber die Haut an verschiedenen Orten schwartz und loß, welche durch einen Chirurgum abnehmen, und das Ungu. Litharg. mit Rahm vermischt appliciren liesse. Den 1ten Mart. hatte sie alles überstanden.

CASUS CCCXCII.

Wunderlich aussehende Blattern hatte den 14ten Febr. an einem Soldaten Kinde von anderthalb Jahren zu betrachten: Solches hatte zwar keine überflüßige Menge an sich, und war auch in ordentlichem Verhalten bis zum 8ten Tag gekommen, da die Mutter von einem bösen Munde mit Löchern und Geschwären Nachricht gab: In welchem Zufall eine Potiunculam verordnete. Den 16ten bey der Besuchung fand ich schon alles trocken, und den Grind kohl schwartz, darbey das Kind sehr ängstlich that: Die Mutter referirte, daß sie ihm vor etlich Wochen vor das Abnehmen oder Comedones hätte anhängen lassen, darauf die Haut auf dem Rücken alle schuppicht und runtzelicht worden, bey sothaner complicirten Kranckheit gab ich dem Kinde verlohren, riethe aber gleichwol die Potiunculam fort zu geben. Den 19ten berichtete die Mutter, daß das Kind in vielen besser gewesen, heute aber wieder mehrere Hitze verspüre; riethe früh ℞ Rhab. und am Tage Pot. fort zu brauchen, darauf es sich wieder Vermuthen erholete.

CASUS CCCXCIII.

Ein Kind von drey Viertel Jahren, zarter Constitution, zu Flüssen geneigt, war den 14ten Febr. in die Luft getragen worden, deren es gar nicht gewohnt gewesen, bey der Heimkunft merckte man gleich febrilische Hitze an ihm, weshalber eine Potiunculam verordnete. Den 15ten hatte es zwar noch geschlafen, früh aber sich gebrochen, und konnte eben des continuirenden Brechens halber die Potiunculam nicht mehr vertragen, derohalber MR. refriger. verordnete: Allein das Bre-

 chen

chen continuirete auch den 16ten noch, obgleich ein Ausbruch von Blattern an dem Kinde wahrgenommen wurde: Hier wurde gestanden, daß man ihm den 14ten ein Spitz-Glaß Wein zu trincken gegeben, welches vor ein so zartes Cörpergen hinlänglich die Natur zu excedirenden Motibus zu erregen. Denn ob zwar gegen Abend durch Adhibirung der ℞ Rhab. das Brechen still wurde, so gieng es doch den 17ten früh wieder an, und darbey wolten die Blattern stockigt werden, dannenhero bewogen wurde, eine Dosin Elect. diascord. mit der Potiuncula vermischt zu geben: Worauf es gegen Abend wieder still wurde, aber auch viele Blattern zum Vorschein kamen: Die Potiunculam mit dem Elect. diascord. hieß ich reponiren, bis man sie wegen recrudescirenden Brechens wieder nöthig hätte, und verordnete Pot. simpl. mit Zusatz der ▽ Cort. ☉. Den 18ten hatte es eine ruhige Nacht gehabt, derer Blattern waren zwar eine grosse Menge vorhanden, schienen aber nicht confluentes zu seyn. Gegen Abend meldeten sich conatus vomendi, und zugleich auch Durchfall und vieles Hojähnen, welches über 3. Tage, der Durchfall aber bis zur Dorrung daurete. Indessen bekamen doch die Blattern ihre gehörige Grösse und ordentliches Schwären, ob sie gleich an Couleur etwas blaß waren. Den 22ten gieng schon das Jucken und Kratzen an, hier aber riethe, daß die Eltern alle Mühe anwenden möchten, das Abkratzen bey dem Kinde zu vermeiden, wann sie nicht gefährliche Zufälle sehen wolten, darinnen denn auch Folge geleistet wurde. Den 23ten bekam es etlichemal Durchfall von grüner Couleur und solchen mit Grimmen, da dann Tinct. Rhab. und die Pot. mit dem Elect. diascord. geben, auch den Nodulum subadstringentem ins Trincken hängen liesse, wiewol es ausser der Milch wenig trancke. Den 24ten ward es Nachmittags ruhig, gegen Abend aber verdrehete es die Augen, und hatte in den Augen der Eltern das Ansehen, als ob es noch in die Epilepsie ausschlagen wolte; allein da ich die Stellung mit ansahe, fand ich daß das unbändige Jucken mit Schuld war an solchen Gestibus, welches aber den 25ten vertobet hatte, worauf denn Dorrung, Appetit und beständige Besserung folgte, obgleich das Kind, bis zum 1ten Mart. noch critlich und eigensinnig sich bezeugte.

CASUS CCCXCIV.

Des Schulmeisters Kind von einem halben Jahre, dessen ersteres Casu 385. die Blattern überstanden, bekam den Anfall den 16ten Febr. mit Hitze, worauf den 17ten die Epilepsie folgte, die sich aber auf eine

Potiunc. antepil. bald gabe: Den 18ten war es munter und bekam gar wenig Blattern.

CASUS CCCXCV.

Den 17ten Febr. legte sich wieder ein Knabe von 10. Jahren im Waysenhause, die Klage war über Hertz- und Magen-Weh, dahero nur Pulv. antisp. verschriebe; weil aber den 20ten noch über Hitze geklaget wurde, so vermuthete Blattern, und verschriebe MR. refriger. Den 22ten waren sie vorhanden, aber nicht zu mittelmäßiger Anzahl: Den 24ten präsentirten sie sich groß und brennend, darbey er über Schmertzen im Halse klagte, welche durch ein Gargar. ex ▽ Fl. Samb. c. Mel. rosat. & Otro besänftigen liesse, zu Ende Febr. waren die Blattern auch glücklich zu Ende.

CASUS CCCXCVI.

Ein Knäbgen von 4. Jahren, zu Bier-Trincken gewöhnet, lag den 17den Febr. schon 10. Tage an unordentlichen Blattern, wie sie die Mutter beschriebe, mit Durchfall: Die Verordnung bestunde in dem Nodulo subadstring. und der MR. refriger. Nachdem es aber den 18ten besuchte, fand ich es nicht nach der Relation der Mutter, sondern die Blattern in ordentlichen Schwären und ohne Zufall, inmassen denn auch der Durchfall aufgehöret hatte: ließ es also ohne fernere Verordnung.

CASUS CCCXCVII.

Bey einem Stall-Bedienten fand ich den 18ten Febr. zwey Kinder a) von drey Jahren, und b) von anderthalb Jahren. Das erstere war zu Bier gewöhnt, und hatte es auch in der Kranckheit beständig getruncken, ja es wurde auch auf mein Anrathen nicht an die Seite gesetzt: Es hatte viele confluentes, und fieng den 11ten Tag an alles abzukratzen, und war sehr heischer, dahero denn Pot. semi asthmat. verordnete: Den 19ten Febr. fieng der Schwulst an zu verschwinden, den 20ten war alles Abgekratzte schwartz und zwischen denen Beinen hiengen schwartze Blasen, weshalber keinen Trost zum Aufkommen geben konnte, bevorab da Schmertzen und Entzündung durch Bier-Trincken noch beständig vermehret wurde, es starb noch selbigen Abend mit zuschlagenden Convulsionen.

b) Das andere war noch an der Milch, und hatte kein Bier getruncken, hatte wenig und gutartige Blattern, daher es denn auch ohne

Medicamenta liesse, bis gegen den 10ten Tag etwas Schauer an ihm vermercket wurde, da dann eine potiunculam verordnete.

CASUS CCCXCVIII.

Die Schwester von dieser Frau hatte auch zwey Kinder, eins von 3. und eins von drey Viertel Jahren; das kleinste hatte sie schon überstanden, hatte aber an denen Hinter-Backen noch 5. Geschwäre, welche wäßrige Materie gaben, dieses hiesse mit fol. senn. purgieren, angesehen wenig Mittel vorhanden waren, mehrere Medicamenta zu bezahlen, doch folgte hierauf bald Heilung; das ältere kam bey gelindem Verhalten, mit einer mittelmäßigen Menge, glücklich durch, ohne etwas von Medicamenten zu brauchen.

CASUS CCCXCIX.

Eines Schneiders Sohn von 7. Jahren, blieb den 18ten Febr. mit Hitze, Brechen und Mattigkeit liegen, mit dem Brechen gieng ein Wurm fort: Aus diesen Zufällen prognosticirte Blattern, und verschriebe Tinct. Rhab. zum Stillen des Brechens und MR. refrig. Den 19ten meldete sich zwar ein Paroxysmus epilepticus, der sich aber durch Pot. antepil. bald besänftigen liesse, und darauf kamen wenige und gutartige Blattern heraus, die ohne Zufall ihr Ende erreichten.

CASUS CCCC.

Ein Mädgen von 6. Jahren, bekam nach denen Blattern einen Abscessum unter einer Achsel, welchen durch Empl. diach. c. Gum. erweichen, und durch Empl. diapalm. c. Camph. heilen liesse: Und um fernern Reliquien zu begegnen, verordnete noch einen Pulv. purg. c. ☿ dulc.

CASUS CCCCI.

Noch zwey Schwestern von 10. und 12. Jahren, legten sich den 19ten Febr. im Waysen-Hause: beyde waren ziemlich mit Krätze beladen gewesen, welche kurtz vorher trocken worden. Sie klagten beyde Brechen, Stechen um die Brust und Hitze, verordnete Pulv. antisp. bez. alle 5. Stunden 1. Dosin zu geben, und prognosticirte Blattern. Den 20ten brachen die Blattern heraus, und waren beym Gebrauch der MR. refrig. c. ℞ Fl. Aquileg. vermischt den 22ten so weit, daß sie bey der jüngsten pro confluentibus erkennen konnte, und bey der ältesten war die Anzahl wenig und gutartig, die jüngste hatte sich so weit recolligiret, daß sie sitzen und mit Appetit essen konnte, blieb also bloß bey der

Mixtur;

Mixtur: beyde kamen glücklich durch, ausser daß vor die jüngste noch wegen unter sich fressender Blattern an denen Beinen den 5ten Mart. noch Ungu. Litharg. und etliche starcke Doses ℞ Rhab. verordnen muste.

CASUS CCCCII.

Ein Kind von drey Viertel Jahren, welches den 22ten Febr. bis zum 8ten Tag mit Bier geträncket, und auch sehr warm gehalten worden, hatte eine übermäßige Menge Variolarum confluentium mit Wasser-Blasen an sich, daher denen Eltern im Voraus sagte, daß der Tod hier unvermeidlich sey, verschriebe zwar eine Potiunculam: Allein es fand sich Heischrigkeit und Engbrüstigkeit ein, daß es den 22ten ersticken muste, obgleich Potiuncula semi asthmat. einige Stunden noch Linderung brachte.

CASUS CCCCIII.

Noch zwey Kinder von 4. und 2. Jahren, Geschwistere von dem dessen Casu 390. gedacht, lag den 23ten Febr. sie waren den 16ten alle beyde purgieret worden, und die Eltern hatten sie die Zeit über von Bier abgehalten, daher kamen sie auch leicht durch: Das älteste muste zwar im Ausbruch einen Paroxysmum epilepticum ausstehen, und auch eine mittelmäßige Menge Blattern tragen, das jüngste aber bekam derer wenige ohne den geringsten Zufall, und waren den 2ten Mart. schon alle an ihm gedorret.

CASUS CCCCIV.

Eines Soldaten Kind von 2. Jahren, muste den 23ten Febr. da es 2. Tage Hitze gehabt hatte, eine Potiunculam verordnen, darauf den 3ten die Blattern in geringer Anzahl hervorkamen, und wohl ausliefen.

CASUS CCCCV.

Bey eines Schuhmachers Kinde von 4. bis 5. Jahren hatte den 24ten Febr. noch eine besondere Begebenheit: Es hatte solches die Blattern kürtzlich überstanden, und nach denselben eine Inflammation der Augen-Lieder, unvermuthet aber sticht es sich mit einem stumpfen Messer in das eine Aug, und kan es nach dem Stich nicht wieder aufthun: Da ich nun genau visitirte, fand ich daß die Spitze des Messers die Cilia des obern Augen-Lieds berühret, und selbige mit denen Haaren ein und aufwärts gestopft: Ich brauchte im Voneinanderziehen etwas Force und brachte Cilia mit denen Haaren wieder in ihre Ordnung, dar-

 auf

auf waren auch die Schmertzen gelinder, und das Kind konnte das Auge zum Sehen ohngehindert brauchen: Hiesse es aber gleichwol um fernerer Inflammation vorzukommen, mit ▽ Flor. Samb. zum öftern warm waschen.

CASUS CCCCVI.

Ein Knabe von 4. Jahren, welcher bis zum 8ten Tage mit Bier geträncket worden, hatte den 25ten Febr. viel bösartige Blattern, doch würden die Eltern deshalber doch noch nicht um Rath gefragt haben, wenn nicht ein grund böser Hals verhindert hätte, daß das angenehme Bier nicht mehr durch selbigen paßiren wollen: Ich verschriebe zwar eine Potiunculam und auch MR. refrig. es war aber wenig darvon einzubringen. Den 27ten erhoben sich zwar die Blattern sowol im Gesicht als am gantzen Leibe, der Hals aber blieb einmal wie allemal bös, und verhinderte das Schlingen, bis den 2ten Mart. früh der Tod ein Ende machte.

CASUS CCCCVII.

Ein Färbers Kind von 4. Jahren, hatte den 26. und 27ten starcke Hitze, daraus die Mutter selbsten Blattern vermuthete, weil täglich Kinder die von Blattern reconvalesciret, im Hause gewesen, verschriebe Potiunculam und MR. refrig. Weil ich nun schon drey Grassationes in diesem Hause curiret hätte, und der Mutter das Verhalten hinlänglich bekannt war, so hatte sie auch bey diesem ihren letztern Kinde keinen Fehler begangen: Folgten also wenig und gutartige Blattern, welche keiner Verordnung mehr vonnöthen hatten.

CASUS CCCCVIII.

Ein Kind von 1. Jahr in dem Hause, da Casu 391. curiret, hatte den 27ten Febr. schon 4. Tage eine eintzele Blatter an einem Bein, ehe es mit Hitze, und den 28ten mit Brechen befallen wurde: Zur Linderung der Hitze ließ ich MR. refrig. und Potiunculam geben, und das Brechen stillte sich von selbsten: Es muste zwar beym Ausbruch einen Paroxysmum epilepticum leiden, welcher aber bald übergängig war: Blattern waren den 1ten Mart. eine ziemliche Menge vorhanden, das Kind aber hatte sonst keinen Zufall darbey, ausser daß man merckte, daß verschiedene Zähne im Ausbruch begriffen waren; den 3ten Mart. stunden die Blattern in mittelmäßiger Menge von guter Couleur, und den 4ten bezeugte sichs alle munter, litte auch ferner keinen Anstoß mehr.

CASUS CCCCIX.

Ein Schwestergen von diesem, bekam den 28ten Hitze, nachdem es etliche Tage Schnuppen gehabt hatte, welchem eben von der Potiuncula und MR. refriger. geben liesse. Den 2ten Mart. bekam es etliche Paroxysmos epilepticos, dargegen Pot. antepil. verordnete, worauf diese Regungen die Nacht über still geblieben. Den 3ten Nachmittags aber meldeten sie sich wieder, und zwar dreymal, ließ also Pulv. antisp. & Epil. nigr. ā gr. xiv. M. auf zweymal geben. Man sahe noch keine Blatter. Den 4ten meldeten sich etliche Stüpgen, Epilepsia aber war noch immer mit gelinden Bewegungen in Gliedern und eröffnete die Mutter, daß das Kind schon eine geraume Zeit her einen mercklichen Krampf in dem lincken Arm an sich wahrnehmen lassen. Den 5ten Mart. waren wenig Blattern vorhanden, und das Kind sowol, daß es ausser dem Bett seyn konnte, hatte auch ferner keiner Verordnung mehr vonnöthen.

CASUS CCCCX.

Eines Böttgers Kind von 3. Jahren, welches vor 3. Wochen Variolas nothas gehabt, bekam den 28ten Febr. Hitze mit Brechen und Durchfall, welches beydes den 1. Martii noch continuirete: Da dann gegen das Brechen ℞ Rhab. und die Hitze zu lindern, MR. refriger. verordnete. Gegen Abend lag es gantz ohne Verstand und Sprache, prognosticirte also gewiß die Blattern, und ließ Medicamente fort geben. Den 2ten hatte die Heftigkeit des Paroxysmi vertobt, Brechen und Durchfall nachgelassen, und die Blattern kamen eintzeln hervor; liesse nur die MR. refriger. fort geben. Den 3ten war heraus was kommen wolte, das Gesicht war etwas bund, am Leibe aber blieben sie eintzeln und vertobten ohne fernern Anfall.

CASUS CCCCXI.

Ein Kind von 4. Jahren, welches täglich mit Stadt-Bier geträncket wurde, lag den 1. Martii den 6ten Tag an Blattern, und hatte noch Hitze und Aengstlichkeit: verordnete Potiunculam; Den 2ten muste es in Augenschein nehmen, fand aber eine übrige Menge bösartiger Blattern, welche zum Theil gantz schwartze Blasen vorstelleten, wo sichs im Gesicht abgekratzt hatte, war gleich alles schwartz worden; da es nun zum öftern laut an zu schreyen fieng, ohne eine Ursache dessen anzuzeigen, so vermuthete eine innerliche tödtliche Inflammation; entdeckte also der Mutter, daß der Tod unvermeidlich sey, welcher auch noch vor dem 9ten Tage folgte.

CASUS

CASUS CCCCXII.

Eines Advocatens Töchtergen von 3. Jahren, bekam den 2ten Martii Hitze und Brechen, welches, da ich es den 8ten bey der Besuchung mir referiren liesse, vor einen Anfang zum Blatter-Fieber hielte: Wiewol es nun noch nicht allzu kräncklich darbey aussahe, so fürchtete doch, weil es bey einem Jahre fast beständig eine löcherichte Zunge, und also einen starcken Fluß daran gehabt, daß nach diesem Orte sich viele Blattern ziehen möchten. Verschriebe gegen das Brechen ℞ Rhab. und die übrige Hitze zu lindern, MR. refrig. Den 4ten hatte es die Nacht zwar noch phantasiret, war aber früh leidlich, man sahe nun eintzele Stüpgen, die Zunge aber war oben und unten her bös und schwürigt. Den 5ten war es munter, im Gesicht hatte es wenige, am dicken Bein lincker Seits aber die meisten. Den 7den hatte viele breite rothe Höfe, sahen alle gut aus, und waren auch nicht überflüßig. Den 9ten sahen sie im Schwären so gut aus, daß ich sie ohne fernere Verordnung vertoben ließ: und war zu verwundern, daß der Mund nicht mehrern Schaden davon litte, als zuvor vorhanden gewesen.

CASUS CCCCXIII.

Von 3. Kindern in einem Hause hatte das älteste von 8. Jahren den 3ten Martii die Blattern überstanden, und bekam noch verschiedene Schwären, welchem Pulv. purg. c. ☿ dulc. verordnete; Die zwey andern legten sich, das eine mit Epilepsie, welchen Potiunc. antepil. verschriebe: und das dritte hatte Brechen, so durch Tinct. Rhab. gedämpft wurde: an diesem letztern aber schlug den 13ten Mart. bey Abdorrung der Blattern noch ein rother Friesel aus, und fieng an zu husten, dahero noch MR. refrig. verordnete: und hiesse gegen den 17ten Fol. Senn. zum Purgieren geben.

CASUS CCCCXIV.

Ein Brüdergen von dem Cas. 412. gedachtem Mädgen von 2. Jahren hatte den 4ten Martii beym Zähn-Hecken eine Diarrhœam sanguinolentam, welche durch Tinct. Rhab. gehoben wurde. Den 17ten verfiel es bey noch fortdaurender Dentitione in das Blatter-Fieber, und bekam wieder einen copiösen Durchfall, welchem den 18ten nochmahls ℞ Rhabarb. entgegen setzte, darneben aber auch MR. refrig. brauchte: Gegen Abend aber war Diarrhœa so starck, daß es darüber verblaßte, verordnete also, um nur denen Eltern eine Veränderung ratione der Medicamenten zu zeigen, nicht aber den Methodum

dum zu verändern. Die MR. Rhabarb. oder Tinct. Rhab. c. Liqv. ∀ Fol. ♀ vermischt in starcker Dosi. Den 19ten war der Durchfall gelinder, das Kind munter, und die Blattern kamen eintzeln hervor: ließ se also noch etliche Doses MR. Rhab. geben: Gegen Abend schrie es zuweilen starck, man merckte aber, daß es mehr von einem Zahn- als andern Schmertzen kam; verschriebe eine Pot. mit Elect. diascordii ℈ß. vermischt. Den 20ten stunden die Blattern noch immer eintzeln: man merckte aber heute auch Grimmen, ließ also Potiunculam, weil es die Nacht etliche Stunden ruhig darauf geschlafen, fort geben. Den 21ten war das Kind ziemlich wohl, die Blattern aber verschwanden wieder und stellte sich ein trockener Husten ein: Da nun der Durchfall sich gestillet hatte, verschrieb ich eine Potiunculam pectoralem mit dem Syr. de Erysimo versüßt. Den 22ten lief das Kind in der Stube herum, und die Blattern waren fast alle vertrocknet, blieb auch ohne Anstoß, bis man gegen den 31ten merckte, daß etliche Zähne mit einander heraus kamen.

CASUS CCCCXV.

Eines Metzgers Kind von 4. Jahren, welches vor beständig Stadt-Bier zu trincken gewohnt war, auch zuweilen einen auslaufenden Fluß an sich gehabt hatte: hatte den 3ten und 4ten Martii Hitze und Brechen; Da ich nun den 5ten dasselbe zu besuchen requiriret wurde, so hatte sich zwar das Brechen verlohren, die Hitze aber continuirete noch, prognosticirte also Blattern, und verschriebe Potiunculam diluentem und MR. refrig. Den 6ten lag es ohne Verstand, und brachen viele Blattern mit darzwischen gestreueten schwartzen Flecken heraus: Den 7den haben die Eltern noch immer Bier gegeben: Den 8ten stunden eine unerträgliche Menge Blattern zu Tage, und die schwartzen Flecken blieben beständig, daher dann schlechten Trost geben konnte. Deu 11ten war ein böser Hals vorhanden, das Kind war ungedultig und fieng an zu röcheln; daher denn gäntzlich verlohren gab. Den 12ten gegen Abend starb es. Diesem Manne starb vor 10. oder mehr Jahren schon ein Sohn an so bösartigen Blattern auf gehabtes Erschrecken.

CASUS CCCCXVI.

Ein Beckers Kind von 1. Jahr hatte den 3ten Martii den Anfang zu Blattern mit Hitze, welche den 5ten drey Paroxysmos epilepticos nach sich zoge, darbey aber die Blattern im Gesichte sich eintzeln zeigten, beym Gebrauch der Pot. antepil. war es den 6ten ruhig, und

die Anzahl der Blattern erschiene mittelmäßig: zugleich aber merckte man, daß ein Zahn-Trieb mit unter war, und das Kind zum Schreyen nöthigte. Den 8ten fand ich es in einem erträglichen Stande, darbey es auch bis zur Dorrung bliebe.

CASUS CCCCXVII.

Ein Beutlers Kind von 2. Jahren hatte den 6ten Martii den Anfall mit Hitze und Epilepsie, fand sich aber auf Pot. antepil. bald ruhig, und bekam wenig und gutartige Blattern.

CASUS CCCCXVIII.

Eines Taglöhners Sohn von 6. Jahren bekam den 7den Martii, nach überstandenen etwas mehr als mittelmäßigen Blattern, einen starcken Tumorem Scroti: riethe ein Küßgen mit Herb. Menth. & Camph. gefüllt umzulegen, und verschrieb innerlich Tinct. ♀ mit gutem Effect.

CASUS CCCCXIX.

Eines Färbers Kind von 3. Jahren, hatte den 8ten Martii 2. Tage Hitze und Zusammenfahren gehabt: Verordnete also zur Präcaution vor die Epilepsie eine Potiunculam antepil. allein es aversirte alle Medicamenta: inzwischen aber blieb es doch bey dünnen Kofent, und bekam den 9ten erträgliche Blattern; deren auf dem Creutze sich viel, sonst aber am Leibgen sich wenig zeigten. Den 13ten war es so wohl, daß ich es ausser Gefahr stellen konnte.

CASUS CCCCXX.

Eines Loh-Gerbers Kind von 5. Jahren, hatte den 9ten 2. Tage Hitze zu Blattern gehabt, beym Gebrauch einer Potiunculæ und MR. refriger. waren den 10ten wenig und gutartige Blattern ausgebrochen, und der Knabe konnte darbey in der Stuben herum gehen. Den 15ten bekam er zweymal Durchfall, darbey er blaß wurde, darauf hat er starcken Durst bekommen, nachdem aber das Trincken erlaubte, legte sich der Durst bald, und den 16ten war er in der Dorrung wohl und aufgeräumt.

CASUS CCCCXXI.

Ein Kind von 26. Wochen, bekam beym Zähn-Hecken den 10ten Martii Epilepsie mit Hitze, welcher Insultus auch den 11ten noch per Intervalla continuirte, obgleich Pot. antepil. geben liesse, doch zeigten sich nun-

nunmehro Blattern, welche den 13ten eintzeln stunden und das Kind von andern Anfällen befreyet hatten.

CASUS CCCCXXII.

Eines Kochs Sohn von 4. Jahren, zu ausgefahrnen Flüssen geneigt, hatte den 11ten Martii 3. Tage Hitze mit Delirio gehabt, worauf endlich Blattern in mittelmäßiger Menge ausbrachen, weil ihm nun gar keine Artzeneyen beyzubringen waren, so ließ ihn bloß durch gelindes Verhalten tractiren, darbey er sie glücklich überstunde.

CASUS CCCCXXIII.

Ein Kind von 3. Jahren, hatte den 11ten beym Bier-Trincken viele Blattern und anhaltendes Fieber bekommen, verordnete eine Potiunculam. Den 16ten bekam es Durchfall, welchem durch Nodulum subadstring. in etwas Einhalt thate, nachdem aber den 17ten sich starcke Hitze einstellete, starb es den 18ten an vielen bösartigen Blattern.

CASUS CCCCXXIV.

Ein Kind von 4. Jahren, von dessen Eltern mir bekannt war, daß sie bey ihrer Verheyrathung von dem Malo venereo afficiret gewesen, lag den 12ten Martii den 5ten Tag, und hatte beym Bier-Trincken heftige Stürme von der Epilepsie erlitten, doch stunden die Blattern in mittelmäßiger Menge zu Tage, verordnete MR. refriger. und hiesse Kofent geben. Den 13ten war es wegen eines bösen Halses ungedultig. Den 15ten hatten sich die Blattern erhoben: Den 17ten stunden sie im Schwären: Der böse Hals aber war noch schmertzhaft, weshalber denn eine Potiunculam verordnete. Den 18ten war es leidlich: Den 20ten kamen sie ins Dorren, ohne Zufall: Den 24ten hatte sich Durchfall eingefunden, dabey es noch matt war: liesse 2. Doses ℞ Rhab. geben. Den 27ten war der Durchfall still und der Schlaf ruhig. Den 19ten April wurde referiret, daß es bis daher noch von einem Fieber zu Bette gehalten worden, verordnete also einen Syr. purgantem, und erhielte völlige Besserung. Nach diesem aber fuhren dem Kinde im Gesicht an vielen Orten harte, braune und brennende Blattern aus, welche langsam heileten, und wenn etliche geheilet waren, wieder andere erschienen, und verschiedene Jahre daureten, die denn billig nicht sowol vor Reliquien Variolarum verarum, sondern pro pustulis venereis zu halten waren.

CASUS CCCCXXV.

Eine vor die Gesundheit ihrer Kinder sonst wohl sorgende Mutter referirte den 12ten Martii, daß sie ein Blatter-Kind von 3. bis 4. Jahren habe, welches dieselbe mit leichten Anfällen bekommen, und deren auch wenig und von guter Couleur, die nun im Schwären stünden, hätte: Weil aber heute sich überall ein rother Friesel zwischen denen Blattern sich zeige, so wäre sie in Furcht, daß solcher nicht etwa was schlimmes nach sich ziehen möchte: Da mir nun die Sicherheit dessen, oder daß er wenigstens eine indifferente Excretio sey, bekannt war, so tröstete sie, daß sie nichts übeles davon zu fürchten hätte, fände auch bey sonst so leichten Umständen nicht nöthig, dem Kinde Medicamenta zu verordnen. Von der Excretione Purpuræ kan Casus 61. nachgeschlagen werden.

CASUS CCCCXXVI.

Ein Mädgen von 5. Jahren, welches eine Zeit her gekränckelt, als ob es die Gelbsucht bekommen wolte, bekommt den 11ten Martii Hitze, welche bis den 13ten continuiret, da nun in denen nächsten Häusern zur Rechten und Lincken die Blattern graßirend seyn, so versehen sich die Eltern darauf: Den 13ten früh aber fängt das Kind nicht allein an starck aus der Nase zu bluten, sondern bekommt auch so gar vomitum cruentum und Diarrhœam sanguinolentam s. Sanguinis sinceri Excretionem per anum, und verschiede in meinem Beyseyn, ehe Medicamenta aus der Apothecke konnten bereitet werden. Ich schreibe hier mit gutem Bedacht, daß es eine Excretio sanguinis sinceri per anum, und also eine würckliche Hæmorrhagia gewesen, und nicht von der Hæmorrhagia narium dependiret habe: Sonsten wird manchmal darinnen verstossen, daß ein Vomitus sanguinis pro vomitu cruento proprie sic dicto gehalten wird, da doch das weggebrochene Geblüt kein anderes ist, als was der Patient in währendem oder von aussen verstopften Nasen-Bluten unvermerckt verschlucket und im Magen gesammlet hat, dessen auch wol eine Portion unten aus gehen kan, wenn aber dieses, so leidet es in denen Därmen eine solche Veränderung, daß man es beym Ausgang nicht mehr pro sanguine sincero erkennen kan, sondern vor einen schwartzen Stuhlgang halten muß: Da aber hier ein reines Geblüt weggehet, und also vom Nasen-Bluten im geringsten nicht deriviret werden kan, so kan man auch glauben, daß die dritte hæmorrhagia vera sey, nemlich der Vomitus cruentus, welcher sonder Zweifel seinen

Ursprung

Ursprung ex corrupto Liene gehabt, und diese Corruptio eine Causa coloris icteritii zeithero gewesen. Von dergleichen hæmorrhagiis simultaneis kan Casus 111. mit mehrerm nachgelesen werden.

CASUS CCCCXXVII.

Ein munteres Knäbgen von 5. Jahren lag den 17ten Martii schon 2. Tage mit Hitze und öftern Zusammenfahren zu Bette: verschriebe MR. refriger. und prädicirte Blattern: Andere Medicamenta, und sonderlich Potiunculæ waren nicht beyzubringen: Den 18ten hatte er die Nacht noch viel im Delirio gesprochen, die Blattern aber waren nunmehro im Ausbruch begriffen. Den 19ten war die Nacht noch unruhig gewesen, die Blattern aber waren in mittelmäßiger Menge nunmehro vorhanden, und gelangten den 20ten bey wiederhergestelltem Appetit zum Wachsen: Den 21ten verursachten sie Schmertzen. Den 22ten war das Gesicht geschwollen, und gegen Abend wurde die Mutter einer schmertzhaften Inflammation am Præputio gewahr, welche mit Unguento Lithargyrii bestreichen und mitigiren liesse: Den 23ten stunden sie alle in völligem Schwären: Den 24ten waren die Schmertzen gelinder und die Dorrung vorhanden. Den 26ten war alles vorbey: Den 1. Martii verordnete noch etwas zum Purgieren.

CASUS CCCCXXVIII.

Von einem Soldaten Kinde von 4. bis 5. Jahren, welches im December die Blattern überstanden, wurde den 19ten Martii Nachricht gegeben, daß es seint der Zeit einen dicken Arm gehabt, welcher endlich um die Gegend der Ellenbogen aufgebrochen, und nun langwierige Geschwüre hatte, dabey das Kind am Leibe gantz abgezehret wäre: Der Chirurgus, welcher sonst überall viel Prahlens zu machen pfleget, hätte vorgegeben, daß er Wollen aus diesem Geschwür hervor gezogen, welche aber die Mutter noch nicht davor erkennen können. Summa! es waren Reliquiæ Variolarum ulcerosæ, welche eine Atrophiam nach sich gezogen. Ich verordnete MR. Rhab. und riethe, wenn es sich in etwas erholen solte, mit Fol. Senn. zu purgieren. Wie weit es aber restituiret worden, kan vor gewiß nicht melden, weil seint der Zeit weder Mutter noch Kind zu sehen bekommen. Ich recommendire hier Casum 59. 108. 142. nachzulesen; it. in Theoria p. 89.

CASUS CCCCXXIX.

Ein ausgestopft Metzgers Kind von 3. Jahren bekam den 20ten Martii Hitze, und den 21ten einen starcken Insultum epilepticum; die Eltern aber hatten ihm auch Wein und Bier zu trincken gegeben, welches denn ernstlich verbote, und MR. refrig. verordnete, weil ihm sonst nichts beyzubringen war. Den 22ten früh meldete sich der Paroxysmus noch einmal, darauf aber brachen die Blattern aus, welche den 23ten bey guter Besserung in geringer Anzahl zu sehen waren. Den 29ten waren sie schon alle gedorret und hatte das Kind keinen Anfall, als etliche Tage einen gelinden Husten.

Vor ein kleineres von ¾ Jahren verordnete Pulv. Mechoac. alb. ℈ß. Resin. Jal. gr. j. M. zum Purgieren, welches auch sehr wenig und gute Blattern ohne den geringsten Anstoß bekam.

CASUS CCCCXXX.

Ein Kind von 2. Jahren, Geschwister von dem Casu 424. gemeldeten: ward den 22ten Martii von der Epilepsie mit Hitze befallen, welchem eine Potiunculam antepilepticam verordnete: Den 24ten gieng es mit gar wenig Blattern in der Stuben herum, und war auch den 27ten noch munter und wohl.

CASUS CCCCXXXI.

Eines Reuters Kind von zwey Jahren, ward eben diesen 22ten mit Hitze und Epilepsie zu Bett gelegt, auf Potiunculam antepil. recolligirte sichs bald, und bekam bey gelindem Verhalten wenig und gute Blattern.

CASUS CCCCXXXII.

Ein Zwilling von 1. Jahr, schwächlicher Constitution, hatte die Avanture, daß sein Kinder-Mädgen den 20ten Martii mit ihm, in den gestemmten Loh-Gerbers Bach fiel, und beyde, wenn ihnen niemand gleich zu Hülfe gekommen, hätten ersaufen können: inzwischen war das Kind darüber sehr erschrocken und verblaßt, von der Stunde an bekommt es Hitze, und da den 23ten zur Besuchung gerufen wurde, fand ich eine solche Menge krauser Blattern an ihm, welche vor unerträglich halten muste. Den 24ten waren viel schwartze Flecken am Leibgen darzu ausgebrochen und ein böser Hals vorhanden: Den 27ten früh war es gestorben. Was Erschrecken in Blattern vor Suiten nach sich ziehen könne, wird Casu 227. nachzulesen seyn.

CASUS CCCCXXXIII.

Eines Handwercks-Mannes Kind hatte den 23ten Martii 2. Tage Hitze und Brechen mit Delirio gehabt: Verordnete ℞ Rhab. und MR. refriger. Darauf bekam es etliche mal Durchfall, war aber den 24ten beym Ausbruch einer geringen Anzahl Blattern gantz munter.

CASUS CCCCXXXIV.

Ein zu Flüssen geneigtes Kind von anderthalb Jahren, hatte den 24ten Martii drey Tage Hitze und Zusammenfahren, darbey eine nicht übrige Menge Blattern ausbrache; verordnete nur MR. refrig. Den 25ten hatten sie sich nicht vermehret, und das Kind war den 27ten noch in leidlichem Stande. Den 28ten fieng das Kind dermassen an zu schreyen, daß die Mutter die Epilepsie im Därmen befürchtete, mithin auf Tormina oder Grimmen Reflexion zu machen war, dannenhero denn ℞ Rhab. verschriebe, nachdem es aber gegen Mittag selbst in Augenschein nahm, fand ich nicht allein einen Scharlach-Ausschlag zwischen den Blattern, sondern auch ein hart roth Fleck hinterm Ohr, welches vor das sogenannte **Flug-Feuer** hielte, und MR. refriger. fort zu geben riethe. Diesen Tag noch und die folgende Nacht lief das Flug-Feuer so weit, daß es bis ins Auge, und nach Proportion sich auch oben und unten aus ausgebreitet hatte, worauf den 29ten früh das Kind verschiede. **Das Flug-Feuer** ist vor sich ein denen Kindern gefährlicher Affectus, wenn er sich nun denen Blattern compliciret, so kan dieser Casus ein Zeuge seyn, daß er gewiß den Tod nach sich ziehe: wie wiewol er auch pro Affectu in Variolis rarissimo zu halten.

CASUS CCCCXXXV.

Ein Knabe von 6. Jahren hatte den 21ten Mart. auf Müdigkeit ein ziemlich Glaß Bier ausgetruncken, blieb den 22ten am Blatter-Fieber liegen, dessen Bett setzen die Eltern noch an den Ofen, und halten ihn, nach alter Gewohnheit, wohl warm: Den 24ten wurde Verordnung vor übrige Hitze verlanget, welche in einer Potiuncula bestunde. Den 26ten muste ihn besuchen, fand aber eine unerträgliche Menge bösartiger Blattern und heftige Kranckheit an ihm, und das Bette bis daher noch am Ofen stehend, welches denn an einen andern Ort zu setzen riethe. Die Blattern wolten auch in ihrem Wachsthum nicht avanciren, dahero den Eltern von tödtlichen Ausgang sagte. Den

27ten

27ten sahe man zwischen denen Blattern viel sugillirte Flecken, wie sonsten die Alp-Flecken zu seyn pflegen, der Junge war im Delirio, und die Augen stunden starr oder unbeweglich, verschriebe noch eine Potiunculam antepil. Den 30ten schien er etwas besser zu seyn, und die Blattern kamen auch ins Wachsen mit etwas Schwulst im Gesichte: Den 31ten aber war er ängstlich und hustete allezeit in das Glaß, wenn er trincken wolte, zur Anzeige, daß der Hals sehr böß und mit vielen Blattern besetzt sey. Den 1. April fieng er an zu kratzen, und die Füsse wolten nicht schwellen: Den 2ten war das abgekratzte schwartz, und die Nacht darauf folgte das Sterben.

CASUS CCCCXXXVI.

Eines Soldaten Kind von 4. Jahren bekam nach denen Blattern, welche es sine regimine überstanden hatte, starcken Husten und Durchfall mit noch anhaltender gelinder Hitze, dargegen MR. refriger. und Elix. pect. c. Esl. Alex. verordnete.

CASUS CCCCXXXVII.

Ein Kind von einem Jahre, zu Bier-Trincken gewöhnet, hatte den 26ten Martii von gestern an Hitze und Brechen, dargegen MR. refrig. verordnete. Den 27ten kamen Blattern zum Vorschein, und weil dem Kinde bis daher noch Bier gegeben worden, so verbote solches ernstlich nicht allein dem Kinde, sondern auch der stillenden Mutter, und hiesse gehöriges Verhalten anwenden: Den 29ten war die Menge der Blattern zwar über mittelmäßig, doch sahen sie nicht wie confluentes aus, sondern waren vielmehr spitzig und brennend. Den 1. April waren sie schmertzhaft und pausend, und das Gesicht sehr geschwollen. Den 3ten April kamen sie ins Dorren, und darzwischen zeigte sich ein heller Friesel, weil aber das Kind in guter Besserung war, so hieß nur MR. refriger. fort geben, und Regimen noch eine Zeitlang beobachten.

CASUS CCCCXXXVIII.

Ein Kind von 2. Jahren hatte den 27. Martii ohngefähr den 6ten Tag eine mittelmäßige Menge gutartiger Blattern, weil es nun alle Medicamenta aversirte, so riethe nur ein gutes Verhalten: Den 29ten war es zwar unleidlich, aber ohne Zufall, überstunde auch die Blattern ohne Medicamenta glücklich.

CASUS

CASUS CCCCXXXIX.

Drey Kinder von 11. 5. und 1 ½ Jahre muste den 27ten besuchen: an dem Mittlern zeigten sich den 26ten Haut-Drüsen am Halse und an der Stirn mit Hitze, weshalber MR. refriger. verordnete; Den 27ten waren bey diesem und der ältern Tochter Blattern ausgebrochen, aber so wenig und ohne Zufall, daß man sie kaum vor Blattern erkennen konnte, würde auch nach etlichen Tagen noch in Zweifel gestanden haben, ob es Variolæ veræ gewesen, wenn nicht eben diesen Tag das Kleinste den 27ten stärckere Hitze, und den 28ten einen Paroxysmum epilepticum bekommen, und sich darbey gebrochen hätte, welchen eine Pot. antepil. verschriebe und die Blattern prognosticirte: Den 29ten meldeten sich Blattern mit guter Besserung: Den 30ten war eine mittelmäßige Menge gutartiger Blattern vorhanden. Den 3ten April war es critlich und hatte conatus vomendi, welche durch ℞ Rhab. compescirte. Den 4ten fand sichs in allem wohl und ohne Zufall.

CASUS CCCCXL.

Eines Metzgers Tochter von 4. Jahren, hatte den 27ten Martii schon 2. Tage Hitze, zuweilen gegen Abend allezeit Phantasie gehabt, bis daher noch Bier und auch etliche Löffel voll Erdrauten-Wasser getruncken. Da nun Blattern vermuthete, so verschriebe MR. refriger., hieß Bier an die Seite setzen und ein temperirtes Verhalten anwenden. Den 28ten war es ruhig, und eine etwas mehr als mittelmäßige Menge Blattern heraus gekommen. Den 29ten sahe es munter aus, und die Blattern hatten rothe Höfe, den 30ten saß es angekleidet am Tisch und hatte guten Appetit zum Essen.

Den 1. April stunden die Blattern im Schwären, pauseten und verursachten Schmertzen. Den 4ten gieng die Dorrung an, darbey das Kind einen heischern Hals hatte: Den 5ten fiel der Schwulst im Gesicht; es war aber critlich darbey.

Den 6ten April war der Durst so groß, daß es bey 3. Maaß Kofent getruncken, verordnete MR. refriger. Den 7den war der Durst gelinder und im Gesicht war alles abgedorret. Den 8ten klagte es Kopf-Weh, doch war es munter dabey. Den 10ten klagte es über bösen Hals und Heischrigkeit, machte allerhand Grimassen mit dem Kopfe, that albern und ließ Excrementa und Urin involuntarie; es hatte aber auch ein Glaß Bier getruncken. Den 11ten hatte es die Nacht geschlafen, am Tage aber war es wunderlich, machte allerhand Stel-

lungen mit dem Haupt, liesse sich ankleiden, und wolte fort, die Groß-Eltern zu besuchen. Weil es nun zeithero das Einnehmen mehr gewohnet, so ließ eine Potiunculam und MR. refrig. welche vor etlichen Tagen verordnet fort geben.

Den 12ten lag es noch ohne Besserung, und fieng an die Stirn sehr zu kratzen, so daß selbige wieder vom neuen wund wurde, daraus denn einen besondern Schmertz im Haupte und wol gar noch Blatter-Reliquien unter dem Cranio vermuthete, ließ also die Haare kurtz abschneiden, und Fontanellen, wie auch, wegen einiger Steifigkeit, den Rücken mit Ungu. Nervin. ℥ij. Bals. Peruv. ℈j. M. schmieren, und früh ℞ Rhab. zu 30. Tropfen geben.

Man merckte auch bey diesen Umständen, daß das Sehen bey ihm nicht richtig war, allermassen es bey einer Sache die es gerne haben wolte, vorbey griffe. Den 15ten hatte sichs in etwas recolligiret, konnte wieder essen, doch schien der Verstand noch nicht allerdings richtig zu seyn, und die neugekratzte Flecken an der Stirn hatten unter sich geschworen, liesse ℞ Rhab. und MR. refriger. fort geben. Den 17ten hatte sichs noch mehr gebessert, liesse ℞ Rhab. ℥j. auf einmal geben.

Den 22ten wolte es mit der Besserung noch immer nicht rücken, und waren noch viele Blattern auch an denen Beinen unter sich geschworen und im Umfang entzündet, verordnete also:

℞ ♀ Purg. gr. xij.
☿ dulc. gr. j.
Syr. Cichor. c. Rhab. ℥ij. M. D. S.
Auf einmal zum Purgieren zu geben.

Darauf folgte solche Besserung, daß es den 25ten wieder angekleidet herum gehen konnte.

CASUS CCCCXLI.

Ein Kind von $\frac{3}{4}$ Jahren lag den 28ten Martii den 6ten Tag an bösartigen vielen Blattern, welche meistens blaulicht aussahen: Die Mutter hatte ihm etliche Tage Erdrauten-Wasser und Bezoar-Pulver gegeben, gab dannenhero die Prognosin auf tödtlichen Ausgang. Den 29ten hatte es Spasmum maxillarum, so daß es die Wartzen wund bisse, verschrieb zwar noch eine Potiunculam antepilepticam, es folgte aber gegen den 9ten Tag das Sterben.

CASUS CCCCXLII.

Ein Kind von 2. Jahren, bey denen Eltern, da das Casu 421. gelegen, bekam den 28ten Martii das Fieber zu Blattern, und zwar nicht gar vehement, weil es eine Zeitlang vom Bier-Trincken war abgehalten worden, hier concedirte nur, daß die Potiuncula, welche vor das erste verschrieben, möchte gegeben werden, darbey es die Kranckheit mit Ausbruch weniger Blattern überstunde.

CASUS CCCCXLIII.

Ein Adl. Kind von 2 ½ Jahr blaß von Farbe und schlappicht vom Fleische: lag den 29ten Martii den 3ten Tag; Der ordinaire Tranck war starck Bier, und zum Labsal hatten ihme die Eltern täglich etliche mal Bisquit in Wein getunckt gegeben: Die Blattern waren schon seit gestern im Ausbruch, sahen blaß, das Kind hatte Brechen und viel Schwitzen: verschriebe MR. refriger. liesse nach dem Brechen zu 30. Tropfen ℞ Rhab. geben, und recommendirte das Verhalten so gut, als möglich war: allein, da eine alte Frau mit im Spiel war, so wurde es in Ansehung des Biers nicht gehalten. Den 30ten war das Brechen still, die Blattern schienen klein und trocken und waren eben nicht überflüßig. Den 31ten fiengen sie an zu wachsen und bekamen auch mehrere Couleur.

Den 2ten April meldete sich Durchfall: Der Appetit zum Essen wolte nicht wieder kommen, und den 4ten fieng es schon an zu kratzen. Den 5ten fiengen die Blattern an zu fliessen, concedirte also das Haar-Abschneiden. Den 7den war im Gesicht die Dorrung angegangen, die etliche Tage verschlossene Augen giengen wieder auf, an Beinen aber wolte kein Schwulst folgen, wie sonsten bey dergleichen Art Blattern gemein ist. Den 8ten früh um 2. Uhr fand sich plötzlich ein Steck-Fluß, und das Kind verschied, ehe etwas dargegen verordnet werden konnte: als todt betrachtete noch Brust und Rücken, und fand, daß solche mit einer übermäßigen Menge besetzt gewesen.

CASUS CCCCXLIV.

Den 30ten besuchte ein Kind von 4. Jahren, welches Rachitidem in Gradu leviori vor einem halben Jahre überstanden hatte, und seint der Zeit recht munter gewesen, dieses hatte den 4ten Tag wenig und gutartige Blattern, fand also nicht nöthig etwas zu verordnen.

CASUS CCCCXLV.

Ein Kind von anderthalb Jahren, bekam den 31ten Mart. Hitze, weil nun gleich beym Anfang vermutheter Blattern Gelegenheit hatte, nebst Verordnung einer Potiunculæ das Regimen zu disponiren, so kam es leicht und mit wenig Blattern, ohne fernere Verordnung glücklich durch.

CASUS CCCCXLVI.

Eines Laqvayens Kind von 1. Jahr, bekam den 1ten April per intervalla Hitze und Zusammenfahren, welches den 2ten sich vermehrete: verordnete Potiunculam cum Regimine. Den 3ten kamen eintzelne Blattern mit Erleichterung hervor. Den 4ten war das Kind munter. Den 5ten erhoben sich die Blattern mit Schmertzen. Den 8ten stunden sie im Schwären. Den 10ten waren die Schmertzen verschwunden, und die zeitige Blattern schickten sich zur Dorrung.

CASUS CCCCXLVII.

Ein arm Kind von 2. Jahren, hatte den 3ten April nach vertobten Blattern noch Fieber mit Durchfall, verschriebe ℞. Rhab. und MR. refriger. mit baldiger Besserung.

CASUS CCCCXLVIII.

Ein Kind von anderthalb Jahren, hatte eben nicht überflüßige Blattern, weil aber das Bett allezeit nah am Ofen gestanden, und dem Kinde auch Bier zu trincken gegeben worden, hatte es den 14ten Tag in Blattern noch starcke Hitze, Husten und Bangigkeit, und eine starcke Inflammation an denen Beinen, daher ein baldiges Sterben vermuthete, welches auch, obgleich eine Potiunculam verordnete, die Nacht darauf folgte.

CASUS CCCCXLIX.

Eines armen Mannes Kind hatte den 6ten April mittelmäßige Blattern, gegen den 9ten Tag mit etwas Hitze, auf Potiunculam fand sichs bald besser.

CASUS CCCCL.

Ein etwas wilder Knabe von 4. Jahren, bekam den 7ten April den Anfang zum Blattern, den 8ten waren deren schon etliche vorhanden: Und weil die Mutter ihme Erdrauten-Wasser und Bier zu trincken gegeben, so vermuthete auch keine geringe Anzahl, bevorab da Delirium und

Spasmus dorsi, indem er nicht allein steif, sondern auch zurück gebogen, vorhanden war: Verschrieb eine Potiunculam cum Pulv. antisp. mixtam. Den 9ten brachen viele Blattern aus, und am Delirio spürte man keine Linderung, verordnete noch MR. refriger.

Den 10ten April sasse der Knabe angekleidet am Tische, und ase sauer gemachte Heringe mit Zwiebeln, war munter, ob er gleich viele Blattern hatte. Den 11ten hatte er die Nacht noch immer phantasiert: Im Gesicht vermehrten sich die Blattern noch, um die Brust aber waren sie nicht übermäßig. Den 12ten war er munter und aß mit Appetit: Den 13ten knirschte er mit denen Zähnen, bekannte aber, daß er es mit Willen thäte, weil ihm die Zähne wehe thäten, da sonst andere etwas erwachsene Kinder gesehen, daß es wider ihren Willen geschähe: Wiewol es den 14ten und 15ten auch dahin kam, daß es ohne Vorsatz geschahe. Den 14ten hatte er etliche Kirschen und gedorrete Zwetschgen gegessen, davon verblaßte er, doch recolligirte er sich bald.

Den 15ten war er, ausser dem starcken Zahn-Knirschen, ziemlich leidlich. Den 16ten hörete man von dem Zahn-Knirschen nichts mehr, der Knabe war auch gedultig, die Blattern an Beinen aber wolten sich nicht erheben: Liesse MR. und Potiunc. fortbrauchen. Den 17ten meldete sich einiger Schwulst an denen Beinen. Den 18ten giengen die Augen wieder auf, und der Schwulst an Beinen blieb beständig, wiewol er nicht starck war. Den 19ten meldeten sich etwas gefährliche Umstände, angesehen er kalte Hände bekam, ängstlich thate, im Gesicht alles abkratzte, und den Urin involuntarie von sich liesse, inzwischen aber wurden doch die Beine dicker. Den 20ten hatte es noch ein schlimmer Aussehen: Angesehen der Schwulst an Beinen verschwand, die Sprache sich verlöhre, und der Knabe überall kalt wurde: In der Meynung nun, daß er die Nacht darauf gestorben sey, unterließ ich die Besuchung bis zum 23ten, da ich von neuen darzu requiriret wurde, und fand, daß er noch immer solche Anwandelung bekame, als ob er sterben wolte: Den 24ten war Durchfall und Grimmen vorhanden, weshalber MR. Rhab. und den 25ten Nodulum subadstringentem verordnete. Den 27ten schiene es, als ob er sich recolligiren wolte, anerwogen der Appetit zum Essen sich wieder einstellete.

Bis zum 1ten May hatte er das Gesicht vielmal abgekratzt, und weil keine weitere Besserung sich hervor thun wolte, so fragte nach dem Geträncke, und erhielte die Nachricht, daß er die gantze Zeit über

Bier getruncken: Hinterbrachte also den Eltern, daß dieses die Ursache, warum die Kranckheit so langwierig geworden, und wenn sie solches nicht an die Seite setzen wolten, so würden alle Medicamenta umsonst gegeben: Und ich würde künftighin die Besuchungen unterlassen: Den 8ten May muste im Vorbeygehen ihn nochmals besehen, da hatte er sich denn in vielen gebessert, der Appetit war überflüßig; schwitzte starck, das Abkratzen im Gesichte aber konnte er noch nicht lassen: Verordnete nebst der MR. refrig. so bishero fortgebraucht worden, noch eine Potiunculam mit Sacch. perlat. edulcoriret: Den 11ten besuchte ihn das letztemal, da ich ihn gantz erträglich und leidlich fand. Nach Verfluß von einem Viertel Jahr bekam ich diesen Knaben auf der Gassen zu sehen, und fand ein solch zerfetzt und mit Narben verschändetes Gesicht, dergleichen mich fast nicht erinnern kan, an der Gesundheit aber hatte er deshalber keinen Mangel gelitten.

CASUS CCCCLI.

Ein Kind von 16. Wochen, welches von der Geburt an viel geschrieen, nachgehends aber auch viel Ansprung sowol im Gesicht, als am gantzen Leibe bekommen, ward den 9ten April mit Hitze befallen, da vorher der Ansprung von selbsten trocken worden, und den 10ten waren schon viel Blattern ausgebrochen, verschriebe zwar eine Potiunculam, und den 11ten auch MR. refrig. allein ich konnte wegen der grossen Menge derer Blattern denen Eltern schlechten Trost zum Aufkommen geben: Die Blattern wuchsen zwar in guter Ordnung fort, kamen auch gehörig zum Schwären: Den 15ten aber zeigte sich ein böser Hals, und Abends Convulsiones in Armen und Beinen, dargegen zwar noch ein Pulv. antispasm. c. Epil. March. verordnete, das Sterben aber, welches den 16ten früh um 3. Uhr folgte, nicht abwenden konnte: Gegen 8. Uhr hatte ich noch im Hause zu thun, da ich es denn im Tode noch zu sehen Gelegenheit bekam, und fand, daß es noch gantz heiß am Leibgen und im Rücken ware, die Blattern aber waren gantz platt, als ob die Materie davon zurück gegangen wäre.

CASUS CCCCLII.

Ein Kind von 2. Jahren, Geschwister von dem Casu 440. gedachten, klagte den 12ten April 3. Tage Hitze, und heute kamen eintzele Blattern hervor: Weil es nun bishero schon nach meinem Anrathen mit gelindem Verhalten tractiret worden, so ließ es auch ferner darbey

und verschrieb noch keine Artzeneyen. Den 17ten waren die Augen zwar verschlossen, obgleich nicht gar mittelmäßige Blattern vorhanden waren, welche den 8ten Tag in vollem Schwären stunden; die Ursache aber war, weil etliche Blattern in denen Ciliis von oben und unten auf einander trafen, und also die Augen-Lieder zusammen packten. Den 25ten war alles vorbey.

CASUS CCCCLIII.

Ein Kind von 3. Jahren, hatte unter hitzigem Regimine und Bier-Trincken die Blattern in mittelmäßiger Menge bis zur Dorrung ausgestanden, da die Eltern den 17ten April noch Delirium mit starcker Hitze, und also Febrim secundariam an ihm vermerckten, verschriebe ℞ Rhab. etliche starcke Doses des Morgens und MR. refrig. des Tags dreymal zu geben, worauf sich diese Zufälle legten.

CASUS CCCCLIV.

Ein Schneiders Kind von 3. Jahren, hatte den 18ten April beym Bier-Trincken den 3ten Tag in Blattern: Den 2ten Epilepsie gehabt, und da heute schon eine ziemliche Menge, und also præmature vorhanden war, so prognosticirte, daß derselben noch mehr und überflüßig kommen würden. Den 19ten war Brust und Rücken voll, und die Blattern überhaupt de genere confluentium. Den 21ten nachdem bisher eine Potiunculam epil. und MR. refriger. brauchen lassen, hatten sie in dem Wachsthum avanciret; den 24ten waren sie in gutem Schwären, das Kind aber fieng nun an zu kratzen, welches zu verhüten denen Eltern ernstlich recommendirte. Den 27ten war die Dorrung vorhanden, und das Kind ziemlich leidlich. Den 3ten May muste es wieder besuchen, da dann Durchfall und Mattigkeit das Kind noch zu Bette hielten. Den 5ten May waren die Augen wieder verschlossen, der Durchfall zwar beym Gebrauch der ℞æ Rhab. und des Noduli subadstringentis gelinder, febrilische Hitze aber noch vorhanden, weshalber MR. refriger. verordnete. Den 6ten waren die Augen-Lieder sehr geschwollen, und weil das Kind den Tag nicht leiden konnte, so fürchtete noch ein Hypopyon, allein man konnte am Bulbo oder Tunica cornea nichts erblicken. Den 13ten war wieder Appetit vorhanden, und die Augen noch verschlossen: Den 17ten konnte es die Augen zuweilen aufthun, und den 22ten fand ich sie ohne Tadel, war also bloß eine innerliche Inflammatio palpebrarum die Ursache der Verschliessung gewesen. Indessen con-

tinuirte

tinuirte das Fieber noch bis zum 25ten, da es durch ein Purgans noch gehoben wurde.

CASUS CCCCLV.

Ein Knabe von 4. Jahren, dessen Brüder schon 2. in diesen Jahren an Blattern in einer engen Stube gestorben, lag den 19ten April schon den 4ten Tag an Hitze, worauf seint gestern eine etwas mehr, als mittelmäßige Menge Blattern heraus gekommen, sie waren aber von guter Couleur, und da die Eltern bisher im Verhalten, wie bey denen vorigen keinen Fehler begangen, so gab ich guten Trost und verschriebe nur MR. refriger. Den 22ten war das Gesicht ziemlich geschwollen, und der Knabe ohne andern Zufall. Den 24ten hatte sich der Schwulst ungemein vermehret, und der Patient wolte an zu kratzen fangen, davon ihn aber die Eltern und Wärterin mit möglichstem Fleiß abhalten musten; den 27ten hatten die Blattern ausgetobt, und den 1ten May war alles vorbey.

CASUS CCCCLVI.

Ein Mädgen von 3. Jahren, muste den 20ten April besuchen, welches den 5ten Tag an Blattern lag und gantz irregulares, groß und klein, durch einander hatte, weil aber das Kind nicht einnehmen wolte, und sonst eben kein besonderes Symptoma zugegen war, so hiesse nur das Bier an die Seite setzen, und die Stuben Wärme gelinde halten. Den 24ten waren sie im Schwären, und die Augen-Lieder wie vom Winde aufgeblasen: Weil aber mehrere Hitze, als ordinair an ihm gespüret wurde, so verschriebe seine Potiunculam, die es nunmehro vor Wein tranck, und erlangte damit Linderung und die Dorrung.

CASUS CCCCLVII.

Eines Tuchmachers zwey Kinder von 5. und 3. Jahren, lagen den 20ten April den 8ten Tag an eintzeln Blattern; weil aber mehrere Hitze verspüret wurde, als um diese Zeit seyn solte, so verschriebe MR. refriger. und erhielte die Dorrung ohne andern Zufall.

CASUS CCCCLVIII.

Ein Kind von einem Viertel Jahre, bekam nach heftigem Zorn der Amme den 21ten den Anfall in Gestalt eines Brust-Fiebers: Den 23ten waren eine grosse Menge Blattern ausgebrochen, welche vor nicht anders, als gefährlich erklären konnte, anerwogen es denn auch den 28ten starbe,

starbe, da es zuvor etliche Tage grünlichten Durchfall gehabt; die Medicamenta muste nur in Potiunculis bestehen lassen, weil so zarten Alter sonst nicht viel beyzubringen ist.

CASUS CCCCLIX.

Ein hagerer Knabe von 7. Jahren, hatte den 29ten frühe Hitze und Brechen, dargegen ℞ Rhab. verordnete: Den 30ten brachen viel und fliessende Blattern aus mit öftern Niesen, verschriebe Potiunculam und MR. refrig. Den 1ten May continuirte das Niesen und im Schlaf merckte man eine Phantasie. Den 2ten merckte man auch das Delirium beym Wachen, und die Blattern wolten im Wachsen nicht recht fort: Blieb aber bey der Verordnung. Den 3ten minderte sich zwar die Phantasie, die Blattern aber flossen sehr zusammen. Den 4ten meldete sich Schwulst im Gesicht und an den Händen, phantasirte aber noch immer mit unter, doch fand sich der Appetit zum Essen wieder ein.

Den 5ten May war das Delirium zu Ende, der Knabe schlief ruhig, das Schwären der Blattern war vorhanden, es gieng aber heute ein Wurm trocken von ihm. Den 6ten hatte ein Chirurgus denen Eltern bang gemacht, in dem er aus so bösartigen Blattern dergleichen er noch niemals gesehen, ein baldiges Sterben vermuthet; nun waren dieselbige freylich nicht beym besten, weil ich aber noch keine gefährliche Veränderung sahe, so bate bey denen Eltern aus, daß sie nur im Verhalten keinen Fehler begehen, und so gar den Knaben im Bette gar nicht aufrichten möchten, weil ich wegen gehabten Delirii Verblassen oder Ohnmacht befürchtete: Heute meldete sich das erstemal Stuhlgang und wegen Inflammation des Præputii liesse Ungu. Litharg. anstreichen. Den 7den asse er mit Appetit etwas weniges: war heischer; der Schwulst hatte sich sehr vermehret, eintzeln stehende Blattern hatten sich erhaben, confluentes aber waren platt und weiß: verschriebe Potiunculam semi asthmaticam. Den 8ten stunden sie in gutem Schwären: Der Knabe war leidlich, und der Appetit noch hinlänglich. Den 9ten hatte er ruhig geschlafen, der Schwulst im Gesicht fieng an zu fallen, der Grind ward gelb, die Blattern an Händen paußten, und ob er zwar viel Jucken spürete, so musten doch die Eltern Aufsicht halten, daß er sich alles Kratzens enthielte.

Den 10ten May meldete sich zwischen denen Blattern am Halse **heller Friesel**, und der Knabe blieb in unverändertem Stande. Den 11ten gieng die Dorrung an, ohne Zufall, die Augen giengen wieder auf.

Den 12ten continuirte die Besserung: Den 14ten hatte sich das Gesicht schon gescheelet, der Patient aber war etwas unruhig, verschriebe MR. Rhab. Den 15ten war er in vielem besser: Den 19ten wurde noch über Husten und Heischrigkeit geklagt, da dann noch eine Potiunculam asthmat. und Pulv. purg. c. ☿ dulc. verschriebe. Den 24ten konnte er wieder ausser dem Bette herum gehen: Der Heischrigkeit aber folgends abzuhelfen, hiesse Trochisc. becchic. nigr. brauchen.

CASUS CCCCLX.

Ein Kind von 4. Jahren, von einem mit vielen ausgefahrnen Flüssen beladenen Vater und zu Rothlauf geneigter Mutter gebohren, welches auch selbsten schon viele Flüsse und kränckliche Zufälle gehabt, muste ich den 30ten May besuchen, da es schon 3. Tage gelegen, und viele Variolas confluentes an sich hatte: Das Bett stunde nahe an einem warmen Ofen; weil es nun durch die Hitze sehr übertrieben war, so konnte denen Eltern keinen Trost zum Aufkommen geben. Verordnete Pot. und MR. refriger. Den 1ten May war es noch ohne Veränderung. Den 3ten zeigte sich zwar Schwulst im Gesicht, konnte aber vom Kratzen nicht abgehalten werden. Verordnete Pot. asthmat. c. Saccharo perlato edulcoratam. Den 5ten hatten die Blattern blaulichte Farbe, und den 6ten folgte das Sterben.

CASUS CCCCLXI.

Ein Kind von 1. Jahre, Geschwister von dem Casu 455. gedachten, blieb den 1ten May liegen, und hatte schon 2. grosse geschworne Blattern an einem Bein, doch war es leidlich darbey, ob es gleich mit Zähnhecken umgieng. Den 2ten brachen deren mehrere aus, und den 3ten war eine nicht gar mittelmäßige Menge vorhanden. Den 5ten kamen sie ohne Zufall ins Schwären, und den 8ten ins Dorren, ohne einer andern Medicin als der MR. refriger. vonnöthen zu haben. Die Eltern erkannten nun auch bey diesem 8ten Kinde, daß in Blattern gar vieles auf ein leicht und temperirtes Verhalten ankomme, allermassen denn auch die stillende Mutter, sich die Zeit über alles Bier-Trinckens enthielte.

CASUS CCCCLXII.

Ein Knäbgen von 3. Jahren, hatte den 3ten May ohngefähr den 5ten Tag eine mittelmäßige Menge Variolarum distinctarum, weil es nun wohl darbey war, so ließ es ohne Verordnung. Den 6ten fand ich es

es kräncklich, es hatte aber auch vieles abgekratzt, welches mit Ungu. Litharg. bestreichen liesse, und eine Potiunculam verschriebe; den 7den bey angehender Dorrung bekam es Durchfall, da dann eine Emulf. Amygd. benebst dem Nodulo subadstringente verordnete, und damit die Cur beschlosse.

CASUS CCCCLXIII.

Bey einem Kinde von drey Viertel Jahren, Geschwister von dem Casu 454. gedachten Knaben, kamen den 5ten May Blattern zum Vorschein, darbey es etwas kräncklich war: Verschriebe eine Potiunculam; den 6ten war die Anzahl gering, und das Kind ziemlich munter. Den 10ten Abends aber bekam es Epilepsie, welche auch den 11ten noch continuirete, obgleich Pulv. antisp. c. Epil. nigr. verordnete; den 13ten in der Nacht war es gestorben; welches mehr einem Zahn-Trieb, als der Blatter-Kranckheit zu zu schreiben war.

CASUS CCCCLXIV.

Ein Kind von fünf Viertel Jahren, derer Casu 460. gedachten Eltern, hatte den 10ten May den Anfang, da dann gleich eine Potiunculam verordnete, darbey es in leidlichem Stande blieb und wenig Blattern bekam, welche auch ohne Zufall und fernere Verordnung ihren Cours vollendeten.

CASUS CCCCLXV.

Eines Soldaten Kind von 2. Jahren, lag den 11ten May den 12ten Tag an vielen bösartigen Blattern, hatte zwar an Beinen ausserordentlichen Schwulst, weil es aber die gantze Kranckheit durch Bier getruncken, und bey einem bösen Halse eine starcke Heischrigkeit hatte, so konnte zum Aufkommen auch keinen Trost geben, anerwogen denn auch Pot. simplex & asthmat. ohne Linderung gebraucht wurden, es starb noch ehe die Dorrung vorbey war.

CASUS CCCCLXVII.

Ein Knäbgen von 2. Jahren, lag den 13ten May 3. Tage mit Hitze, da sich Blattern im Ausbruch zeigten: verschriebe Potiunculam c. Syr. Violar. Den 14ten war es noch unruhig; hatte im Gesichte viel, am Leibe aber wenig und eintzele Blattern: Den 15ten war ein gelinder Durchfall vorhanden, der Appetit aber hatte sich eingefunden, und das Knäbgen war leidlich. Den 16ten giengen die Augen zu. Den

18ten stunden sie, ohne Zufall im Schwären. Den 19ten wurden sie um den Mund trocken. Den 20ten gieng die Dorrung im Gesicht an mit Jucken, welches durch Federn besänftigen liesse: Den 21ten avancirte die Dorrung, darbey es im Gesicht etwas abgekratzt, und auch den 24ten noch Jucken hatte, durch Aufsicht aber davon abgehalten wurde. Indessen wurde der Grind im Gesicht etwas dick und hart, also, daß selbigen durch Speck noch muste abweichen lassen, womit denn die Cur ohne andere Medicamenta geendiget wurde.

CASUS CCCCLXVIII.

Ein Adliches Kind von einem Viertel Jahr, wurde durch die Heb-Amme, welche es noch fleißig besuchte, und Blatter-Kinder im Hause hatte, angesteckt, davon es denn den 13ten May Hitze und Zusammenfahren hatte, dargegen eine Potiunculam verschriebe. Den 14ten brachen sie eintzeln aus, das Kind aber bekam gelinden Durchfall: In Ansehung dessen etlichemal ℞ Rhab. geben liesse. Den 15ten war die Anzahl der Blattern mittelmäßig und erträglich, der Durchfall still, doch etwas Heischrigkeit vorhanden. Den 16ten hatte es ruhig geschlaffen, den 18ten da die Blattern ins Schwären kamen, meldete sich wieder Durchfall, weshalber eine Mandel-Milch zu geben verordnete. Den 19ten war es die Nacht unruhig gewesen, und hatte an einem Knie etliche Blattern solchergestalt gerieben, daß sie sugillirt oder mit Blut unterlaufen waren.

Den 20ten May fand sichs erträglich. Den 21ten hatte der Durchfall nachgelassen, und erschienen ordentliche Excrementa: Die gröste Incommodité war von Verstopfung der Nase: Den 22ten gieng die Dorrung im Gesicht und an dicken Beinen an, an der Zunge und im Hälsgen hatte es noch etliche Blattern, fand sich aber sonst ruhig: Abends um 11. Uhr aber ward er sehr kranck, verdrehete die Augen und bekam leichte Convulsiones, das Schlingen ward schwer, die Blattern blaß, und hatte sich auch wieder Durchfall eingefunden, und dieser Paroxysmus daurete bis den 23ten früh um 4. Uhr, da es wieder ruhig wurde, gleichwol aber noch zuweilen zusammen fuhr, verordnete eine Potiunculam antepilept. und in Ansehung des Durchfalls liesse ℞ Rhab. geben. Gegen Abend meldete sich wieder ein Paroxysmus, welcher aber leidlich war. Den 24ten hatte es ruhig geschlafen, früh sahe man beym Entblössen des Köpfgens, daß eine eyterichte Materie aus dem lincken Ohr gelaufen, und das Kind gantz aufgemuntert darauf wurde,

mithin

mithin konnte man sehen, daß dieser heftige Paroxysmus denen Blattern überhaupt nicht, sondern bloß einem Abscessui im Ohr zu zu schreiben sey. Den 25ten floß dünne wäßrige Materie aus beyden Ohren, der Appetit war gut, und weil die Amme nicht hinlänglich Milch hatte, so liesse Ziegen-Milch mit Zucker-Wasser diluirt, den Durst zu stillen geben. Die Dorrung war nun fast vorbey. Diesen Nachmittag zeigte mir die Wärterin an verschiedenen Orten, am Leibgen, sonderlich aber am Halse eine starcke Wundigkeit, welche sie bisher mit Wurm-Mehl bestreuet: Welches aber propter seminium verminosum wiederriethe, und hergegen das Semen Lycopodii recommendirte, auch die schlimsten Flecken mit Unguento Litharg. bestreichen liesse. Die Breßl. Samml. 1724. Mens. Febr. p. 151. bemercken von einem Kinde von anderhalb Jahre, daß es in Declinatione derer Blattern, rings um den Hals eine Röthe mit etwas Schwulst bekommen: Da denn bald hernach die Haut rings umher aufgesprungen, mit einer tiefen Fissur, als wenn man oberhalb der Gurgel einen Schnitt mit dem Messer gethan hätte: Und nachdem etliche Tage eine Quantität Seri acris heraus geflossen, unter applicirtem Pulvere aus geröstetem Mehl, Pulv. Liquirit. Cerusſ. Tut. pauxillo Myrrh. & Camph. bald wieder geheilet. Den 26ten war Durchfall, Durst und Husten noch vorhanden, verschriebe Pot. semi asthmat. Den 27ten wolte die Heilung derer wunden Flecken mit einem Unguento ex Ugt. diapomphol. alb. Camph. c. ☿ viv. & Bals. Peruv. befördern, es verursachte aber brennen, muste also Ungu. Litharg. wieder zur Hand nehmen, Durchfall war die Nacht siebenmal, am Tage aber weniger zu spüren gewesen. Den 28ten war der Durchfall wenig, und die Nacht ruhig gewesen. Den 29ten und 30ten fand es sich, ausser dem Husten, alle wohl: verordnete also Syr. de Erysimo ℥ß. zuweilen ein halb Thee-Löffelgen voll zu geben: worauf sich auch dieser stillete.

CASUS CCCCLXIX.

Eines Schuhmachers Kind von 1. Jahr, hätte den 15ten May 3. Tage Hitze, und etliche Paroxysmos epilepticos gehabt, welche von einer Potiuncula antepileptica stille wurden, und gute Blattern darauf folgten.

CASUS CCCCLXX.

Ein Adlicher Officier von 19. Jahren, klagte den 15ten nachdem er früh etliche Gläser Brandewein getruncken, Frost, Hitze, Kopf- und Rücken-Weh, darbey man mir die Erinnerung gab, daß er die

Blattern noch nicht gehabt hätte, verschriebe MR. refriger. und ordnete Diät und Verhalten aufs nachdrücklichste. Den 16ten spürte er zwar viele Linderung, indessen aber besorgte noch immer die Blattern, welche auch gegen Abend in ziemlicher Anzahl zum Vorschein kamen. Den 17ten hatte er die Nacht vielmal Durchfall gehabt, dargegen etliche Doses ℞ Rhab. nehmen liesse: Die Kräften wolten nunmehro zum Gehen nicht mehr hinlänglich seyn, und ein schmertzhaftes Drücken im Halse machte ihm bang einen bösen Hals zu bekommen, an denen Gliedern stunden die Blattern noch ziemlich eintzeln, das Gesicht aber war starck damit bestreuet. Den 18ten continuirte zwar der Durchfall noch, doch giengen wenig Excrementa fort. Der Hals schmertzte und im Aufrichten verblaßte er einmal. Nachmittags aber wurde der Durchfall still.

Den 19ten erhoben sich die Blattern, welche im Gesicht, ob deren gleich viel waren, dennoch, wie an denen Gliedmassen, distinctæ erschienen, sie sahen aber mehr blaß als roth aus. Am Gaumen hatte er nur etliche, sonsten blieb er heute in erträglichem Stande. Den 20ten meldete sich ein besonderes Delirium: Denn da man im Hofe mit Anfüllung und Zuschlagen verschiedener Kasten zur Reise beschäftiget war, kam ihm diese Arbeit vor, als ob ein Sarg vor einen Entleibten, den sein Bruder erstochen hätte, gemacht würde, mit welchem Delirio er etliche Tage zu thun hatte, und darbey wieder bey Kräften war, daß er aufsteigen und an das Fenster gehen konnte, welches zu öffnen aber nicht permittirte. Er muste dann und wann niesen und hatte Durst, derohalber eine Potiunculam verschriebe und MR. refriger. fort brauchen liesse. Den 21ten beklagte er sich nur über Schmertzen: tröstete ihn aber, daß solche bald nachlassen würden, weil sie sich bald spüren lassen.

Den 22ten hatte er wieder guten Appetit. Gegen Abend meldete sich der bey Erwachsenen sonst gewöhnliche Speichel-Fluß, die Blattern fiengen überall an zu brennen, liesse ihn aber ohne Medicamenta. Den 23ten die Nacht war der Speichel-Fluß still gewesen, die Schmertzen derer Blattern aber noch empfindlich, sonderlich aber Glans penis & Præputium hart angegriffen, welche mit Unguent. Litharg. bestreichen ließ. Die Blattern wurden nunmehro grindigt: der Appetit war weg, die Nase und der Leib verstopft und um die Brust spürete er Engigkeit, weshalber Potiunculam asthmat. verschriebe, und die verstopfte Nase mit Speck einschmieren liesse.

Den 24ten hatten die Schmertzen im Gesicht vertobt. Der Schwulst daran verlohr sich, hergegen waren Hände und Füsse noch schmertzhaft und geschwollen, Abends erlaubte Apfel-Schnitz zu essen, und hiesse, um den Leib zu öffnen, Biesam-Kugeln appliciren. Den 25ten war die Dorrung ohne Zufall vorhanden, nur daß die Verstopfung noch, doch ohne Incommodité, anhielte: Den 26ten ließ ein Speck-Zäpfgen appliciren, davon einmal Stuhlgang folgte. Den 27ten muste den fest hangenden Grind im Gesicht mit Speck einschmieren lassen, welcher sich aber erst den 28ten lösete, da hergegen die Blattern an Händen und Füssen noch saftig waren. Heute konnte er wieder ausser dem Bette seyn. Den 30ten hatte er sich vom Grind gantz befreyet, liesse sich gegen Abend in ein ander commoderes Quartier bringen: daselbst concedirte den 1. Junii gewohnte Pil. Emanuelis zu nehmen. Den 2ten Junii hatten noch etliche gedruckte Blattern an denen Händen unter sich gefressen, welche mit Unguent. Litharg. c. Balf. Peruv. vermischt schmieren liesse, und damit die Cur beschlosse.

CASUS CCCCLXXI.

Ein an Rachitide kräncklicher Juncker von 3. Jahren, welcher im Martio Scarlatinam überstanden hatte: ein Bruder von dem Casu 468. gemeldetem Kinde: bekam den 18ten May, nachdem er 3. Tage gelinde Hitze gehabt, den Ausbruch derer Blattern, darbey eine Potiunculam verordnete. Den 19ten war eine geringe Anzahl Blattern vorhanden, deren auch den 20ten im Gesicht nicht mehrere folgten; am Bauch, Rücken und Beinen aber stunden sie nicht gar mittelmäßig: jedoch bis daher noch ohne Zufall und waren von kleiner Sorte. Den 24ten meldete sich zweymal Durchfall, aber ohne Incommodité. Den 25ten sähe man hellen Friesel um die Brust und am Bauch, und am Arme fanden sich bräunliche Flecken. Der Juncker aber war gantz ohne Kranckheit. Den 26ten gieng die Dorrung an, und den 2ten Junii verschriebe zur Präservation vor Reliquien noch zu purgieren.

CASUS CCCCLXXII.

Ein Kind von einem Jahr hatte die Mutter auf einer Reise von 6. Meilen bey hitzigem Wetter im Mantel getragen, an welchem unter Wegens die Blattern losgebrochen, und den 19ten May eine starcke Inflammatio Præputii gefunden wurde. Den 22ten fand ich bey der Besuchung eine unerträgliche Menge; Den 25ten hatte sich das Gesicht

sicht zwar gescheelet, ein böser Hals aber und die darzu schlagende Epilepsie beförderte bald den Tod.

CASUS CCCCLXXIII.

Eines Schuhmachers Kind von 1 ½ Jahr, welches Anfangs Erdrauten-Wasser, und bis zum 9ten Tag Bier getruncken, hatte den 5ten Junii eine übermäßige Menge bösartiger Blattern mit bösen Halse, welchem zwar eine Potiunculam verordnete, das Sterben aber nicht zurückhalten konnte.

CASUS CCCCLXXIV.

Ingleichen muste den 6ten Junii ein 2-jähriges Kind, von Eltern die in puncto Luis venereæ nicht richtig gewesen, an recht bösartigen, übelriechenden und überall abgekratzten Blattern besuchen, welches den 14ten Tag lage: Die Potiuncula aber hatte auch keine Würckung die Gesundheit zu restituiren.

CASUS CCCCLXXV.

Ein Juncker von 4. bis 5. Jahren war den 5ten Abends an einem Orte gewesen, da eine grosse Menge, sonderlich Weibs-Leute und Kinder zusammen in einem Zimmer gewesen, und mochte daselbst sowol, als die in folgendem Casu gedachte Fräulein, das Contagium von Blattern concipiret haben; Er war darauf den 6ten Junii mit Hitze kranck liegen geblieben, und klagte den 7den früh Grimmen, davor man ihm ℞ Rhab. gab: Nachmittags aber muste er bey Vermehrung der Hitze einen Paroxysmum epilepticum ausstehen, dargegen Pot. epil. und MR. refrig. worauf die Epilepsie still wurde. Den 8ten continuirte die Hitze, und Nachmittag brachen die Blattern aus, inzwischen muste er in diesem Ausbruch noch einen starcken Paroxysmum leiden. Den 9ten früh war er wohl, und konnte bey geringer Anzahl derer Blattern wieder ausser dem Bette seyn, blieb auch ohne fernern Anstoß.

Daß bey so publiquen Zusammenkünften das Contagium Variolarum & Morbillorum könne fortgepflantzet werden, bezeugen die Breßl. Samml. 1720. Febr. p. 174. in folgenden: Aus Paris, „daß Variolæ und Morbilli hieselbst noch starck graßiren; und, nachdem den 10ten „Febr. ein Ball in dem Pallast des Königl. Gartens gehalten worden, „bey welchem der König, nebst 10. fürnehmen Herren getantzt, von den „letztern die meisten darauf kranck worden, und entweder die Blattern

„oder

„oder Flecken (morbillos) bekommen: wie denn auch die Printzeßin von „Modena von den Masern befallen worden.

CASUS CCCCLXXVI.

Eine hagere Fräulein von ohngefähr 9. bis 10. Jahr, welche eben in der Assemblee gewesen, zeithero aber die Krätze an sich gehabt hatte, klagte den 7den Hitze, Brechen und Seitenstechen, dagegen Abends spät eine Potiunculam diluentem verschriebe; Den 8ten kamen viele und krause Blattern zum Vorschein: Den 9ten continuirte Brechen und Hitze noch immer, ließ also ℞ Rhab. gleich nach dem Brechen, MR. refriger. täglich 4 mal und Pot. darzwischen nehmen: Abends war das Brechen still: Patientin aber noch gar ängstlich. Den 10ten Junii war sie leidlich, das Gesicht, Hände und Füsse hatten eine grosse Menge Blattern zu tragen, am Leibe aber stunden sie in mittelmäßiger Menge und waren alle de genere confluentium: Den 11ten war sie nicht mehr kranck, und so auch den 12ten, ausser daß sie über bösen Hals klagte: Den 14ten aber da die Blattern im Schwären stunden, gaben sie einen übeln Geruch von sich, doch war der Grind davon den 16ten im Gesicht gelblicht. Heute war sie heischer und hatte ein schmertzhaft wund Fleck an einem Fuß, welches mit Unguento Litharg. bestreichen liesse. Den 17ten waren die Blattern noch alle saftig und fliessend; Patientin hatte rothe Augen und ließ Phantasie von sich hören, der Fuß verursachte ihr viele Schmertzen, war bis 8. Tage verstopft: concedirte heute Zwetschgen zu essen und verschriebe Pot. asthmat.

Den 18ten fieng die Dorrung im Gesichte an, darbey denn alle Schmertzen derer Blattern verschwanden, ausser die an dem Fusse, welche nicht allein mehr tobten, sondern das Fleck daran auch schwartz wurde, weshalber den 20ten Unguent. diapomphol. alb. camph. ā ℥ß. c. ☿ viv. ʒij. Balf. Per. ℈j. verordnete. Den 21ten avancirte die Dorrung an denen obern Theilen, da dann den Grind im Gesicht mit Speck abweichen liesse: der Fuß aber gab schwartze Materie: Den 22ten war die Materie wässrig, und in Ansehung der Schmertzen hatte sie Leichterung. Weil aber den 23ten der Geruch immer je stärcker wurde, und nicht geringer war als im Sphacelo, so verschriebe mein bekanntes Epithema ad Erysipel. worauf bald Besserung erschiene; Den 24ten muste dieses Epithema auch an ein Knie appliciren lassen, als welches ebenfalls wund und schwartz war, allermassen denn auch fast alle Blattern an denen Beinen schwartz und fliessend wurden. Den 26ten

war der Geruch gedämpft, der Fuß aber gab noch wässrige Materie bis zum 29ten, da sie noch ein solch wund und um sich fressendes Fleck circa os Coccygis entdeckte, welches mit Empl. Sperm. ranar. bedecken liesse. Den 1. Julii war der Appetit wieder vollkommen, unter dem wunden Fleck am Steiß aber war ein ordentlicher Schwären entstanden, welcher ihr benebst dem Fuß noch Schmertzen verursachte. Den 3ten liesse sich alles zur Heilung an, worauf zu Fegung des Leibes noch Pulv. purg. verordnete.

CASUS CCCCLXXVII.

Von eines Schneiders Kinde von 18. Wochen ward den 10ten Junii referiret, daß es nach denen Blattern vielen Ansprung im Gesicht, bösen Kopf und Krätze über den gantzen Leib bekommen: welchem Pulv. purg. c. ☿ dulc. etliche mal nach einander zu geben, verschriebe. Daß dergleichen Ausschlag nach denen Blattern nicht ungemein sey, bezeugen drunten noch 2 Casus, nemlich Cas. 577. und 597. allermassen denn auch die Breßl. Samml. 1717. im Sept. p. 29. folgendes melden. „Bey vielen Kindern eräusserten sich Achores und Crusta lactea, so „theils von heiler Haut, theils auf die vorhergegangenen und entweder „nicht genugsam ausgeeyterten oder zu zeitlich abgelaufenen Variolas, in „forma ἀποςασέων erfolgten. Worbey man sich benebst derer Laxan„tium blandiorum, Wegnehmung der Haare und übriger Toleranz, „wann ja etwas äusserlich nöthig war, ohne alle andere Schmieremen„te, bloß des Olei ovorum, mit dem besten Succeß bedienete. Obschon „bey denen tief einfressenden Ulceribus capitis achorosis, so sonderlich auf „die Blattern zu folgen pflegten, eine kräftigere Medicatio mundificato„ria, balsamica und sarcotica zu adhibiren nöthig war.

CASUS CCCCLXXVIII.

Eines vornehmen Mannes Kind hatte den 14ten Junii an Blattern zu besuchen, weil aber solche sehr eintzeln stunden, überdieses weder Hitze, noch Durst, noch ein anderer Zufall an ihm wahrgenommen wurde, so ließ es gantz ohne Artzeney.

CASUS CCCCLXXIX.

Eines Reuters Kind von 4. Jahren, lag den 14ten Junii 10. Tage an vielen bösartigen Blattern mit bösem Halse, daher fast gantz verlohren gab, zumal, da auch zugleich eine starcke Engbrüstigkeit und

Anfang

Anfang zum Steck-Fluß an ihm verspüret wurde: auf Potiunculam asthmat. aber erhielte den 19ten die Nachricht, daß es sich gebessert hätte, und da noch etliche Tage früh MR. Rhab. und am Tage Potiunculam fortgeben liesse, recolligirte es sich, wider alles Vermuthen.

CASUS CCCCLXXX.

Ein Kind von 1. Jahr hatte eine geringe Menge guter Blattern glücklich überstanden, nach deren Dorrung bekam es Brechen und Durchfall, welches beydes auf MR. Rhabarb. bald wieder still wurde.

CASUS CCCCLXXXI.

Ein dick Metzgers Kind von 1. Jahr hatte den 19ten Junii den Anfall mit Hitze und Zusammenfahren, auf MR. refriger. legte sich die Hitze und kamen wenig Blattern hervor.

CASUS CCCCLXXXII.

Eines Fürstl. Bedienten Kind von 1. Jahr ward den 24ten Junii kranck, an dem man der Blattern um deshalber gewiß seyn konnte, weil im untern Stockwercke des Hauses schon Kinder daran gelegen hatten: verschriebe eine Potiunculam, darauf legte sich die Hitze und kamen wenig Blattern mit grossen rothen Höfen heraus, welche auch ohne fernere Verordnung ihre Dorrung und Abheilung erreichten.

CASUS CCCCLXXXIII.

Eine Frl. Schwester von dem Juncker, dessen Casu 475. gedacht, von 3. bis 4. Jahren, blieb den 24ten Nachmittags liegen mit Hitze: verschrieb eine Potiunculam. Den 25ten fand man am Arm eins und am Bauche 2. Blatter-Stüpgen, war aber, ausser daß sie noch etwas Hitze hatte, leidlich: Nachmittag spürte man etwas Krampf, welcher aber übergängig war. Den 26ten sahe man noch wenig Blattern, sie schlief sanft, war ruhig und hatte wenig Hitze mehr: Nachmittag brach eine mittelmäßige Menge aus und die Fräulein war munter darbey. Den 28ten wurde sie etwas critlich und wolte anfangen zu kratzen, welches aber durch die Wärterin verwehret wurde. Bis zum 2ten Julii war sie wohl, und hatte auch im Schwären, da sie doch nicht ohne Schmertzen war, guten Appetit: Den 4ten hatten die Schmertzen vertobt, und gieng sodann die Dorrung an: Die Augen-Lieder aber waren von Grind so zusammen gepackt, daß sie durch Speck erweicht werden musten.

CASUS CCCCLXXXIV.

Ein Brüdergen von vorigen, 2½ Jahr alt, blieb den 25ten Junii liegen, und bekam den 26ten etliche Paroxyſmos epilepticos, dargegen Potiunculam epilept. verordnete, und bey anderweitigen guten Verhalten wenig Blattern an ihm hervorkommen ſahe. Und obzwar ein Trieb von Back-Zähnen mit unter waltete, ſo hatte er doch davon nichts anders auszuſtehen, als daß vom 2ten bis 5ten Julii das Geſicht etwas übermäßigen Schwulſt bekam, bey der den 5ten angehenden Dorrung ſich recht wohl befande. In dieſem Hauſe habe nun, durch göttlichen Segen, 8. Kinder an denen Blattern curiret, an welchen man nicht die geringſte Blatter-Narbe gewahr werden kan. Man hat aber auch bey allen von dem erſten Tage an das gehörige Regimen beobachten können.

CASUS CCCCLXXXV.

Ein Kind von einem halben Jahr, bekam ex Contagio den 24ten Junii den Anfall mit Hitze und Brechen, welches bis zum 26ten, da ſich Blattern zeigten, anhielte; auf ℞ Rhab. wurde das Brechen gantz ſtill, weil aber das Kind dieſe 2. Tage über ſehr warm gehalten worden, ſo kam den 27ten eine groſſe Menge Blattern heraus, und meldete ſich noch darzu ein Paroxyſmus epilepticus, dannenhero eine Pot. epil. verordnen muſte. Den 28ten war das Kind leidlich. Den 30ten war es heiſcher, hatte böſen Hals, biſſe die Wartzen, daraus man einen Zahn-Trieb abmercken konnte: überdieſes gab ſich auch Grimmen und Durchfall an, und in Gliedern lieſſen ſich Krampf-Ziehungen wahrnehmen. Lieſſe eine Potiunc. aſthmat. verfertigen und ℞ Rhab. täglich etlichemal geben. Den 1. Julii war der Durchfall wieder ſtill. Den 3ten ſtunden ſie im Geſicht im Schwären, am Armen und Beinen aber waren ſie bleyfarb und getüpt, und wegen böſen Halſes wurde ihm das Schlingen beſchwerlich. Den 5ten hatte ſichs von allen Zufällen recolligiret und das Dorren folgte geſchwind, ohne einen andern Anfall zu ſehen.

CASUS CCCCLXXXVI.

Ein Knäbgen von dritthalb Jahren, in eben dieſem Hauſe, hatte den Anfall den 27ten mit Hitze, da nun ſogleich beym erſten Angriff das Verhalten ordnen konnte, ſo kam es mit einer eintzigen Präſcription der Potiunculæ diluentis glücklich durch.

CASUS

CASUS CCCCLXXXVII.

Ein Knabe von viertehalb Jahren, hatte den 27ten schon 14. Tage an vielen Blattern gelegen, da wegen Engbrüstigkeit und noch fortdaurenden Durchfall Verordnung verlanget wurde: Diese bestund in der ℞ Rhab. und einer Potiuncula asthmat., worauf bald Besserung folgte.

CASUS CCCCLXXXVIII.

Ein Soldaten-Kind von 3. Jahren hatte kurtz nach der Dorrung ein Brust-Fieber mit Brechen, diesen stillte bald mit der ℞ Rhab. und zum Brust-Fieber thate die MR. refrig. täglich 4 mal gegeben, gute Würckung.

CASUS CCCCLXXXIX.

Ein kleiner Juncker von ¾ Jahren, von denen, deren Casu 475. und 485 gedacht, fand sich den 1. Jul. an starcken Zusammenfahren kräncklich: verordnete Potiunculam und MR. refrig. Die Nacht darauf aber bekam er würckliche Epilepsie, und die Hitze continuirete den 2ten noch; Den 3ten brachen eintzele Blattern aus, welche den 4ten zu einer nicht gar mittelmäßigen Anzahl anwuchsen, darbey aber das Kind wieder munter wurde. Den 7den ward über Verstopfung der Nase geklagt, welche aber nicht sowol von Blattern dependirte, als vielmehr, als ein so kleinen Kindern gemeines Symptoma, damit es auch schon vor denen Blattern behaftet gewesen, zu betrachten war. Den 9ten Jul. stunden die Blattern im Schwären: Den 10ten hatten die Schmertzen vertobt, worauf den 12ten die Dorrung überall vorhanden war; zuletzt aber muste, wegen anhaltenden Hustens, noch Syr. Cichor. cum Rhab. mit Syr. de Erysimo verordnen.

CASUS CCCCXC.

Vor etwa 2. Monaten waren die Blattern von der Stadt in ein nah gelegen Dorf getragen worden, woselbst unter dem alten hitzigen Regimine schon verschiedene Kinder gestorben, darunter auch eines in honorabler Bedienung stehenden Mannes Kind von 3. Jahren war: Den 2ten Jul. muste das 2te von 2. Jahren, 3. Tage nach dem Tode des ersteren, besuchen, welches die Epilepsie schon 24. Stunden fast an einem hin gehabt hatte: Es war aber nicht allein die Stube sehr warm gehalten, sondern dem Kinde auch Bier und Erdrauten-Wasser gegeben

ben worden: welches bey meiner Ankunft alles removiren liesse, und hergegen ein temperirtes Verhalten anordnete, darbey aber, so viel der Paroxysmus, welcher zuweilen remittirte, zuliesse, von einer Potiuncula antepileptica und Pulv. antisp. c. specif. cephal. geben liesse. Darauf verwandelte sich der Paroxysmus convulsivus in Krampf, welcher aber die Nacht darauf auch vertobte. Den 4ten war es von allen diesen Anfällen frey, hatte aber eine ziemliche Menge Blattern im Gesichte: liesse nunmehro MR. refrig. geben. Den 6ten hatte es zwar etwas Durchfall gehabt, war aber leidlich darbey: Den 7den stunden die Blattern im Schwären, die zwar gegen den 9ten unbändig jückten und auch einige abgekratzt wurden; indessen aber liefen sie doch so aus, daß das Kind gegen den 14ten wieder ausser dem Bette seyn konnte.

2) Das 2te von fast 2. Jahren, fieng den 2ten Julii an, bey welchem denn das Regimen bald ordnete, und gleich MR. refrig. nebst einer Potiuncula geben ließ: inzwischen, weil es in der heiß geheitzten Stube den Anfang gehabt, so konnte nicht verhüten, daß nicht auch ein Paroxysmus epilepticus mit Delirio verknüpft, sich geäussert hätte: nach geschehenen Ausbruch einer geringen Anzahl Blattern aber recolligirte sichs, daß es von dem 5ten an keiner Artzeneyen mehr vonnöthen hatte.

3) Eben diesen Tag, nemlich den 2ten Julii, kam auch das Blatter-Fieber an das 3te Kind, von 18. Wochen, bey welchen bis zum 4ten sich Brechen und Unruhe äusserte, davon aber das Brechen durch ℞ Rhab. bald gestillet wurde, es hatte auch bey wenig Blattern den 6ten etlichemal Durchfall, wurde aber sonst munter und aufgeräumt: überstund auch alles glücklich bis zum 13ten, da noch von einer Inflammatione Palpebrarum Nachricht gegeben wurde: Diesse liesse äusserlich mit einem Küßgen von Flor. Chamom. Samb. c. Camph. bedecken, und verordnete gegen den 16ten Pulverem purgantem: Diese drey Kinder bekamen nach den Blattern eine starcke Krätze, welche aber in Zeit von 4. Wochen durch gelinde Purgantia und Sanguinem purificantia auch hobe.

CASUS CCCCXCI.

Eines Soldaten Kind von 3. Jahren, war durch Hitze und Bier-Trincken dergestalt übertrieben, daß bey der übermäßigen Menge Blattern den 5ten Julii keinen Trost geben konnte; Den 10ten schlug die Epilepsie darzu und beförderte das Sterben.

CASUS CCCCXCII.

Ein Kaufmanns Töchtergen von 3. Jahren war mit auf einer Reise gewesen, und hatte das Contagium in Erfurth concipiret; jedoch bey der Heimkunft den 8ten Julii, oder den 6ten Tag der Kranckheit, eine gar erträgliche Menge Blattern, dahero denn auch nichts anders, als MR. refrig. verordnete: Bey diesen Blattern war es einen eintzigen Tag, da sie im Schwären waren, etwas ungedultig, im übrigen aber ohne Incommodité.

CASUS CCCCXCIII.

Ein Kind von einem halben Jahr, dessen Vater vor der Empfängniß Gonorrhœa virulenta laboriret hatte, hatte den 8ten Julii gegen den 10ten Tag viel und bösartige Blattern mit einer starcken Inflammatione faucium: Verschriebe zwar eine Potiunculam asthmaticam, es starb aber gegen den 12ten Tag.

CASUS CCCCXCIV.

Ein Soldaten-Kind von 2. Jahren hergegen, vor welches gegen den 4ten Tag, bey anhaltender Hitze, eine Potiunculam verordnete, kam mit einer erträglichen Menge, ohne fernern Zufall, durch.

CASUS CCCCXCV.

Eines Priesters Kind von 3. Jahren, in dem Dorfe, da die Casu 490. gedachte 3. Kinder lagen, hatte den 18ten Julii bis zum 9ten Tag der Kranckheit Wein und Bier getruncken, und im Gesichte viele, am Leibe aber eine nicht gar mittelmäßige Menge Blattern: verordnete MR. refriger. und eine Potiunculam, und recommendirte besseres Verhalten: Den 21ten hatte es im Gesicht gekratzt, und war noch dann und wann mit einem Löffel voll Wein erquicket worden: auch hatte es Thee und nach Verlangen auch Milch getruncken, war dannenhero im Schwären und Dorren noch starcken Fieber-Regungen unterworfen, welche aber continuirter Gebrauch obiger Medicamenten besänftigte.

Dieser Priester hatte noch 3. Kinder, welche die Blattern noch nicht gehabt hatten, da ich nun bey dieser Cur Gelegenheit hatte, ihm verschiedene Fehler, die bey dem erstern vorgegangen, zu zeigen, und das temperirte Verhalten auf eine vernünftige Art beyzubringen, so geschahe es, daß nach etlich tägigen Gebrauch der ℞ Rhab. die andern, ausser

der

der unvermeidlichen Fieber-Hitze in denen erstern 3. Tagen, glücklich und mit wenig Blattern durch kamen.

CASUS CCCCXCVI.

Eine Schwester von 6. Jahren, von dem Casu 492. gedachtem Kinde, kam vom 21ten Julii an mit 30. Blattern durch: es hatte anfänglich etlichemal Brechen, war aber nicht kranck darbey, darauf meldete sich gewohntes Schwitzen. Den 8ten Tag war alles gedorret und das Mädgen schon ausser der Stuben anzutreffen.

Das Kleinste von anderthalb Jahren, kam mit einer eintzigen Blatter, so es auf dem Backen hatte, und mit gar gelinder Fieber-Hitze, glücklich durch.

Ueberhaupt war diese gantze Grassation von der Beschaffenheit, daß man an und vor sich selbst, sie nicht bösartig nennen konnte, allermassen gar wenig Kinder auf eine andere Art dem Tode zu Theil wurden, als wann sie entweder durch offenbare Diät- oder Verhaltungs-Fehler verdorben worden, oder andere complicirte Kranckheiten Ursache des Verderbens waren. Wann aber gleichwol von fast 200. Patienten dannoch 30. gestorben, dessen hat man sich hiesigen Orts nicht zu verwundern, weil gar viele den Medicum nicht eher suchen, bis schon tödtliche Symptomata vorhanden sind.

* *

Die Fünfte Blatter-Grassation.

Vom April 1737. bis in den Martium 1738.

Vom Ende der vorigen Grassation, oder vom Julio 1734. und also in 3 ¾ Jahren, hat man an Blattern hiesigen Orts keinen eintzigen Patienten gesehen, es sey denn, daß etwa Variolæ nothæ, darvon wir nicht gar frey gewesen, vor die rechten wären angesehen worden. Im April aber von diesem 1737ten Jahr wurde wegen eines armen Mannes Kindes consuliret: Es soll aber in der einmal angefangenen Ordnung dieser erste Casus wieder seyn.

CASUS CCCCXCVII.

Das erste Kind, davon die Mutter mir Nachricht gab, und selbst zeigte, war ein halb Jahr alt, und hatte den 18ten April wenig und gut-

gutartige Blattern, welche 6. Tage alt waren, weil sie nun aus der ersten Attaque heraus waren, als um welche Zeit ich ohnedem wenig Medicamenta zu verordnen pflege, so riethe auch dieses Kind ohne Artzeneyen zu lassen, und es nur in gelinder Wärme zu halten, und vor öffentlicher Luft zu bewahren, auch nach abgedorreten Blattern es noch eine geraume Zeit innen zu behalten, damit ja nicht das Contagium dadurch weiter ausgebreitet werde: Dieses erste Kind hatte die Mutter, da sie auf dem Lande betteln gieng, im Mantel mit sich herum getragen, und hatte es in Heßischen Dörfern, 3. bis 4. Stunden von hier, allwo die Blattern graßirend waren, anstecken lassen, angesehen sie des Nachts sogar in solchen Stuben zur Herberge gewesen, darinnen Blatter-Kinder gelegen, und weil sie nunmehro ihr Kind ausser Gefahr sahe, so bekümmerte sie sich wenig darum, ob andere davon angesteckt würden oder nicht: Sie nahm solches den 20ten April in ihren Mantel und bettelte in der Stadt Oster-Kuchen zusammen, dadurch konnte es denn auch geschehen seyn, daß eines Handwercks-Mannes Kind von 4. bis 5. Jahren angesteckt worden, welches unter hitzigem Verhalten und mit Opiatis tractiret, auch zu Anfang des May an bösartigen Blattern zu Grabe gebracht worden.

CASUS CCCCXCVIII.

In einem Wald-Dorfe, 2. Stunden von hier, hatten die Blattern etliche Monate graßiret, und verschiedene Kinder dem Tode geliefert. Den 8ten May brachte eine Mutter ihr 7 jähriges Mädgen mit hierher, um solches zu zeigen, welches kaum vor 5. Tagen die Dorrung paßiret, und einen Ausschlag von Krätze, so einem Friesel gleich sahe, an sich hatte: welchen zu mitigiren ℞ Rhab. und einen Pulv. purg. verordnete: Mit diesem Kinde war die Mutter nicht allein in verschiedenen Häusern gewesen, sondern hatte es auch bey gutem Wetter mit seinem bunden Gesichte zur Schau gegeben: Da es nun durch Gehen sich fatigiret und damit die Ausdünstung an sich vermehret hatte, so konnte es gar leicht seyn, daß einige ihme nahe gekommene Kinder von ihm angesteckt worden.

CASUS CCCCXCIX.

Gewiß war es, daß ein Knabe von 7. Jahren, von muthwilligem und neugierigem Gemüthe, dieses Mädgen vor der Thür genau betrachtet hatte, und ihr gar nah gekommen war; diesen muste ich den

16ten May, da er schon 7. Tage Blattern hatte, besuchen: Er hatte Anfangs Hitze und Brechen gehabt, darauf aber bey einfachen Bier-Trincken eine geringe Anzahl gutartiger Blattern bekommen, weil er nnn, ausser, daß die Blattern einiges Brennen verursachten, ohne andern Zufall war, so fand ich keine Gelegenheit das Bier zu widerrathen, angesehen ich von solchen Eltern, die ein grosses Labsal darinnen suchten, doch nur heimlich wäre ausgelacht worden; verschrieb also nur MR. refriger. Den 20ten stunden die Blattern in völligen Schwären, und der Knabe hatte guten Appetit zum Essen: Den 25ten aber, da alles abgedorret war, klagte er noch Schmertzen an einem Auge, welches den 29ten viel Thränen laufen, und nicht zu liesse, daß der Knabe des Tages-Licht sehen durfte. Verordnete Pulv. purg. und ein gelindes Augen-Wasser: Allein es wolte keine Linderung darauf folgen: Den 31ten war eine Blatter in der Tunica cornea aufgebrochen, und also Hypopyon vorhanden: Riethe das Aug mit äusserlichen Mitteln nun gantz zu frieden zu lassen, und ließ ihn nochmals mit Fol. Senn. purgieren. Den 7ten Junii liesse sich die Narbe zur Heilung an, und das weisse Fleck, welches bisher das gantze Aug verdunckelt hatte, war klein und dünner worden, und nachdem durch ein an die Wade geleg-tes Vesicatorium den Zufluß Flußartiger Materie Abbruch gethan wurde, kam er in wenig Wochen zu völliger Gesundheit.

CASUS D.

Ein Knab von zwölfhalb Jahren, welcher vor 4. Jahren, da seine Geschwister an Blattern kranck lagen an einem andern Orte bey einem Informatore sich aufhielte, und nunmehro das Contagium zu recipiren übrig reif war, hatte eben das Mädgen, dessen Casu 498. gedacht, gesehen, es konnte aber auch seyn, daß er andern mit inficirten Kleidern aus mehr gemeldeten Dorfe zu nahe gekommen; angesehen den 8ten May allhier Jahrmarckt war, da viele Leute von Dörfern zusammen kommen: Den 12ten blieb er liegen mit Hitze und Uebelseyn, die Eltern aber verlangten nicht eher nach dem Medico, bis sie den 15ten ein anhaltendes Delirium merckten, da dann, weil er nicht von gutem Einnehmen war, MR. refriger. verordnete.

Den 17ten May waren viele Blattern vorhanden, welche so zugenommen, daß sie im Gesichte schon zusammen flossen, muste öfters niesen, klagte über bösen Hals und war nun bey 5. 6. Tage verstopft. Den Hals zu lindern verordnete eine Potiunculam, und liesse etliche Tro-

pfen

pfen Ess. Pimpim. auf Zucker triefen und solche verschlucken, und zu Oeffnung des Leibes riethe Biesam-Kugeln zu appliciren, dessen Oeffnung um deshalber poussirte, weil das Delirium noch immer nicht nachlassen wolte: Allein es war die Verstopfung damit nicht zu heben, und da wegen vieler bösartigen Blattern klein Clystier adhibiren wolte, so stund solche, bis zum 10ten Tag, da sie von selbsten ceßirte. Den 20ten May waren Gesicht, Hände und Füsse starck geschwollen, und der böse Hals war so geschmeidig, daß er am Schlingen nicht hinderte: Den 21ten waren die Blattern am Leibe voll Materie, verursachten aber empfindliches Brennen, die im Gesichte aber fiengen an zu jucken. Den 22ten waren die Schmertzen mehrentheils verschwunden, der Knabe forderte zu Essen, und da er Abends eine warme Milch mit Semmeln genossen hatte, ließ ich noch ℞ Rhab. ℈j. drauf nehmen, und noch eine Biesam-Kugel appliciren: Darauf folgte den 23ten früh Oeffnung des Leibes. Inzwischen konnte der Knabe vor Heischrigkeit fast kein Wort sprechen: Die Blattern dorreten zwar, verursachten aber starckes Jucken, und gaben einen übeln Geruch von sich: Der Patient ward auch ungedultig. Den 24ten fand er sich in vielen besser, der Grind fiel zum theil ab, und das Jucken kam selten. Den 27ten wolte die Nacht die starcke Heischrigkeit in ein Sticken ausgehen, dahero liesse früh ℞ Rhab. ℈ij. auf einmal nehmen, worauf solche Besserung folgte, daß er den 29ten über nichts mehr zu klagen hatte.

CASUS DI.

Eines Müllers Tochter von 9. Jahren, hatte den 11ten May Hitze und Kopf-Schmertzen, welcher MR. refriger. mit etlichen Tropfen M. S. rect. acuiret verschriebe. Den 13ten brachen Blattern aus, worauf die Fieber-Hitze sich verlohre. Den 14ten verschriebe MR. refriger. allein, worauf bis zum 21ten May keine Nachricht, diesen Tag aber so viel erhielte, daß sie Variolas confluentes gehabt, welche nunmehro im Dorren wären, und noch mit febrilischer Hitze begleitet würden, zugleich aber kam auf Befragen heraus, daß ihr der Vater wider Willen Bier aufgedrungen hätte: verschriebe noch eine Potiunculam und MR. refrig. und erlangte darbey Reconvalescenz.

CASUS DII.

Eines Schneiders Kind von 4. Jahren, hatte den 3ten Jun. den 5ten Tag in Blattern, deren wenig waren und zu liessen, daß es dar-

bey herum gehen konnte; bey diesem hielte auch nicht nöthig Medicamenta zu verordnen, sondern sagte nur der Mutter, wie sie es ferner halten, und in acht nehmen möchte, damit es bey nächstehenden Blattern nicht an öffentliche Luft gelassen würde.

CASUS DIII.

Ein in ordentlicher Diät lebendes Mädgen von 6. bis 7. Jahren, bekam den Anfall von Blatter-Fieber mit Brechen, den 2ten Jun. Den 4ten wurde Nachricht gegeben, da dann zum Stillen des Brechens ℞ Rhab. und zu Linderung der Hitze MR. refriger. verordnete. Den 6ten war eine geringe Anzahl Blattern mit Erleichterung ausgebrochen. Den 12ten war die Dorrung im Gesicht vorbey, da dann wieder Bier zu trincken erlaubte.

CASUS DIV.

Ein etwas munterer Juncker von 6. Jahren, ward den 2ten Jun. mit Hitze kranck, blieb aber bis zum 4ten in solchem Stande, daß er sich bald aufs Bett legte, bald wieder im Zimmer herum gieng; verschriebe MR. refriger. Den 5ten blieb die Hitze beständig, und fuhr zuweilen zusammen, dahero Blattern prognosticirte, und noch eine Potiunculam verordnete. Den 6ten sahe man das Zusammenfahren öfters, er phantasirte und wolten noch keine Stigmata von Blattern zum Vorschein kommen: Verschriebe

℞ MR. refriger. ℥ß.
♀ ⌽ puriss. ℈j. M. D. S.
Zu 24. Tropfen.

Gegen 8. Uhr Vormittag kamen eintzele Blattern zum Vorschein, mit einiger Erleichterung: Nachmittag schienen sie wieder rückgängig zu werden, und die Kranckheit wolte sich nicht weiter mindern, doch persuadirte die Eltern zur Gedult, in Hoffnung, daß sie die Nacht, nach vertobten Paroxysmo, schon besser ausrücken würden: Allein ich muste den 7den Jun. früh hören, daß das Delirium die gantze Nacht durch angehalten, und die Blättern gar nicht fort wolten: Dahero denn eine neu verfertigte MRam antivariolosam ex floribus geben, und Potiunculam fortbrauchen liesse: Gegen 8. Uhr war er aufgeräumt, und die Anzahl der Blattern hatte sich noch nicht zur Helfte vermehret: Weil aber gegen Abend das Delirium wieder kam, und ich mich eines harten Falls erinnerte,

erinnerte, welchen der Juncker auf die Stirn in vorigem Herbste gethan, da man ihme eine mit Blut gefülte Beule auch hat müssen aufschneiden, so riethe um die zu hartnäckigt nach dem Haupte gehende Congestiones, abzuwenden, ein *Vesicatorium* an die Wade zu legen: Allein es wurde diese Applicatio dilatiret, bis den 8ten früh um 3. Uhr, darzu den Chirurgum wegen anhaltenden Delirii noch nöthigen muste: Die Blattern hatten zwar rothe Farbe, sie wolten sich aber nicht erheben: so bald das Vesicatorium anfieng Schmertzen und Brennen zu verursachen, so bald folgte ruhiger Schlaf und beym Erwachen war der Juncker Nachmittags munter und aufgeräumt, und forderte zu Essen. Den 9ten hatte er die Nacht ruhig geschlafen, beym Erwachen aber gleichwol noch dann und wann deliriret. Nachmittag fiengen die Blattern an sich zu erheben, und den 10ten war in allem viele Leichterung vorhanden.

Den 11ten Jun. stunden sie in völligem Schwären, das Gesicht war geschwollen, die Augen aber noch offen. Den 12. und 13ten fand er sich ziemlich wohl. Den 14ten hatte er eine unruhige Nacht gehabt, und wieder zuweilen phantasieret; war auch heischer. Den 18ten hatte er die Nacht wieder starck deliriret, gegen Morgen aber geschlafen: Weil aber Hände und Füsse starck geschwollen waren, und die Dorrung nicht so gar eilig folgte, so tröstete die Eltern auf baldige Besserung, und verschriebe wieder MR. refriger. c. ♀ ☽ri. Den 16ten hatte er ruhig geschlafen, war beym Erwachen munter und ohne Zufall, die Blattern im Gesicht und um die Brust dorreten, und die übrigen stunden ohne Schmertzen: Wie aber der Ausbruch bey diesem Patienten sehr langweilig ware, so gieng es auch mit der Dorrung und dem Abfallen des Grindes, angesehen er noch bis zum 26ten Jul. damit zu thun hatte, ehe alles abfallen wolte, obgleich keine Blatter unter sich geschworen hatte: Da dann zuletzt noch ℞ Rhab. zu 30. und mehr Tropfen des Morgens zu geben verschriebe.

In diesem Casu meritiren die *Vesicatoria* noch einige Betrachtung: Von deren Gebrauch und Nutzen aber vorm Ausbruch derer Blattern können noch mehrere Casus dieses Tractats zeugen, sonderlich aber Cas. 150. 163. 281. it. 563. 580. 590. Wie aber solche nicht allein in dieser Blatter-Kranckheit, sondern auch in vielen andern Affectibus derer Kinder nützlich angewendet werden können, davon zeugen die *Acta Berol.* Dec. II. Vol. 3. p. 94. allwo ein Casus von einem siebenjährigen Knaben, welcher diesem fast gleich kömmt, aufgeführet, und hernach die Sache

mit Rationibus und Exemplis in einem besondern Articulo erläutert, und deutlich gemacht wird. Eben einen solchen Casum, da Vesicatoria bey einem siebenjährigen Kinde zum Ausbruch derer Blattern in heftigen und gefährlichen Anfällen gute Dienste gethan, produciret Herr D. Weismann in Ephem. N. C. Cent. III. & IV. Cas. 128. p. 291. allermassen denn auch der Herr *Archiater* von Fischer in denen Büchnerischen Miscell. 1730. p. 1284. deren Nutzen in folgenden rühmet: „Vorhergehenden füge hinzu *Vesicatoria*, entweder in Nucha allein oder „wenn diese nicht helfen wollen, auch in Suris und zwar an der inwendigen Seite, an derselben Ende; auf ihre Excoriation hat wenigstens allezeit Delirium ceßiret, und sind die Patienten ruhiger worden; ja, ich habe, wo man gegen den 11ten Tag circiter, da die „Exsiccation anfängt, wieder starckes Fieber cum Delirio bemercket, „gleich in Nucha wieder ein Vesicatorium etwa ein 8. Gr. Stück groß, „legen lassen und Besserung gesehen. Es ist auch dieser Effectus leicht „zu deduciren, indem, wenn hie und da am Leibe einige grössere Inflammationes, und folglich collectiones materiæ seroso-acris, nempe variolosæ, geschehen, denen partibus sensibilioribus internis, dadurch eine „merckliche Erleichterung geschaffet wird. Man siehet es auch, wenn „etwa Kinder vorher einen naßschwärigten Finger oder Nase, oder „sonst am Leibe ein serosisches Ulcus gehabt haben, da solches noch nicht „völlig geheilet, consequenter noch mehrere Appulsus humorum, theils „ex partis debilitate, theils ad resarciendum ulcus, dahin geschehen, wie „auf und um dieser Stelle sich die Variolæ accumuliren. Und merckwürdig ist, wie bey der Insitione Variolarum die Vulnuscula so lange, „und zwar nach der Exsiccation, zuweilen fliessen sollen. Nicht weniger bezeugen die Præsentia multi seri (dieses aber sonderlich sub exsiccatione) die vielen excretiones diureticæ, wie auch die diaphoreticæ, sobald der tonus cutis restauriret worden, welches ohne Zweifel, ex „maxima dissolutione sanguinis produciret worden, wobey denn auch „nicht zu wundern ist, daß alsdann bey solchem Geblüte nemlich, die „Mattigkeit derer Patienten so excessiv ist rc.

CASUS DV.

Ein Mädgen von 9. Jahren, fatigiret sich den 2ten Jun. durch Spatzierengehen in einem bergigten Garten, bleibt darauf mit anhaltender Hitze, Rückenweh, Glieder-Schmertzen und gelindem Bauch-Grimmen liegen, bis den 4ten sie zu besuchen, gebeten wurde; aus diesen

sen Umständen prognosticirte nun gleich Variolas, und verschriebe MR. refriger. und eine Potiunculam. Den 5ten brachen die Blattern in grosser Menge heraus. Den 6ten hatte sie die meisten im Gesicht, an Händen, Armen und Beinen; am Halse, Brust und am Bauche aber stunden sie ziemlich eintzeln, und die bisherige Symptomata hatten vertobt, dahero denn denen Eltern, wenn anders keine Fehler in Diæta & Regimine begangen würden, guten Trost zum Aufkommen gabe: Ließ nunmehro Potiunculam zurück setzen, und MR. refriger. allein fortbrauchen. Bis zum 10ten blieb alles erträglich, diesen Tag aber meldete sich beym Toben der Blattern, wider Hitze und Durst, zur Veränderung verschriebe Tinct. Variolosam. Den 11ten erhoben sich die Blattern, die Augen blieben verschlossen, und meldete sich einiger Speichel. Gegen Abend aber, da die Stube in etwas zu warm geheitzt wurde, bekam sie eine grosse Engbrüstigkeit, so bald aber durch Oeffnung der Thür und Fenster, die Stuben wieder temperirt wurde, kam sie in ruhigen Schlaf, welches auch die gantze Nacht daurete. Den 12ten fand sie sich erträglich, das Gesicht, welches einige Tage starck geschwollen gewesen, verlohr nun einigen Schwulst, hergegen wurden Hände und Füsse dicker, gegen Abend klagte sie Grimmen, weshalber eine Dosin Tinct. Rhab. nehmen liesse, und darauf das erstemal Oeffnung erhielte; mithin war der Leib auf 9. bis 10. Tage ohne Incommodité verstopft gewesen. Den 13ten Jun. gieng die Dorrung im Gesichte an, die Augen waren noch verschlossen, der Appetit aber schiene sich wieder einzufinden: Den 14ten riethe, daß sie die Augen mit warmer Milch aufweichen möchten, welches auch geschahe. Den 15ten war der Appetit gut, die Augen blieben offen, und die Dorrung folgte, wie sichs gehöret: Den 18ten triebe sie der Hunger öfters zu essen: Sie hatte noch starcken Grind an denen obern Lefzen und in den Nasen-Löchern, welchen mit Speck abweichen hiesse; allein die Mutter hatte kein Vertrauen darzu, fürchtete vielmehr, daß der nach alter Tradition feuchtige Speck ihr Schaden verursachen möchte, daher hieng dieser Grind auch den 20ten noch; nachdem aber mit Nachdruck versicherte, und mit Exempeln bezeugte, daß kein Schade darauf folgte, so nahmen sie die Einschmierung zur Hand, und hoben nach etlichen Stunden den Grind ab: Den 21ten Jul. gieng sie das erstemal wieder spatzieren.

CASUS DVI.

Ein Mädgen von 7. Jahren, sonst gesunder Constitution, bekam den Anfall mit Hitze und Brechen. Den 2ten Jun. das Brechen wurde

auf

auf Tinct. Rhab. still, die Hitze aber mit Phantasie continuirte bis den 4ten da MR refriger. und eine Potiunculam verordnete: Den 5ten meldeten sich bey gelinden Schwitzen, wenig Blattern: Den 7den zehlete man derer im Gesicht 8. und so nach Proportion auch am Leibe, wo nicht noch weniger. Sie war ohne alle Kranckheit, und konnte den 9ten nicht mehr im Hause behalten werden. Das Contagium war nunmehro durch die Schulen und andern Umgang solchergestalt disseminiret, daß man nun nicht mehr eigentlich darauf sehen konnte, wo dieses oder jenes Kind angesteckt worden.

CASUS DVII.

Einem Knaben von 4. Jahren, muste den 7. Jun. Pulv. purg. c. ☿ dulc. & Syr. Cichor. c. Rhab. zur Präservation verordnen. Den 7. Jul. kamen die Blattern an ihm mit starcker Hitze und Glieder-Schmertzen. Verschriebe Tinct. Variolos. und Potiuncul. Den 9ten zeigte sich nur eine eintzige Blatter auf den Lefzen: Inzwischen continuirten die Glieder-Schmertzen, und hatte sich etwas Schwitzen eingefunden. Den 10ten hatte das Fieber und Schmertzen ausgetobt, und die Blattern stunden eintzeln. Den 13ten war ein rother Friesel zwischen denen Blattern zu sehen, darbey aber der Knabe noch ohne Maladie war. Den 15ten gegen Abend fand sich wieder Hitze ein, da dann obige Medicamenta reiteriren, und Potiunculam mit Syr. rub. id. versüssen liesse.

Den 16ten Jul. war die Dorrung etwas frühzeitig vorhanden, inzwischen aber der Knabe mit einem neuen Fieber, welches Husten, Seitenstechen und Reissen in Beinen mit sich führete, befallen; dargegen eine Pot. c. ▽ C. b. vermischt verordnete. Den 17ten war noch Hitze, Schwitzen und Seitenstechen vorhanden. Den 18ten hatte sich dieses Fieber unter continuirenden Schwitzen verlohren. Den 19ten fand sich noch eine Blatter im Auge, aber auf der Tunica adnata ein, welche aber weil sie nicht groß und auch von keiner Suite war, ausser einem trockenen Küßgen, ohne Medication liesse.

CASUS DVIII.

Ein Mädgen von 8. Jahren, lag den 8ten Jun. schon 5. Tage, und hatte eine so grosse Menge Blattern, als diejenige deren Casu 505. gedacht, angesehen sie denn auch Schul-Cammeraden waren, und das Contagium vielleicht an einem Orte mochten bekommen haben. Die Eltern hatten ihr bisher noch Bier gegeben, welches aber zurück setzen, und

anstatt

anstatt dessen Kofent geben hiesse, verordnete Tinct. Variol. täglich viermal davon zu geben. Den 11ten stunden die Blattern in gutem Schwären. Das Gesicht war zwar sehr geschwollen, die Augen aber noch offen. Den 15ten und 16ten war die Dorrung vorbey. Zur Verhütung fernerer Reliquien verschriebe den 7den Jul. noch Pulv. purg. c. ☿ dulc. mit Syr. Cich. c. Rhab. zu geben.

CASUS DIX.

Ein Bruder von dem Juncker Casu 504. von 4. Jahren, ward den 17ten von dem Blatter-Fieber befallen, gieng aber den 18ten noch herum, jedoch mit Mattigkeit; liesse von der ℞ Variol. geben. Den 19ten merckte man Zusammenfahren an ihm, und an denen Lefzen ein solches Zucken, welches man vor halbe Convulsiones halten konnte: gegen Abend brachen eintzele Blattern aus, inzwischen aber fieng er doch noch an zu phantasieren, welches bis Mitternacht währete, von daran aber bis gegen Morgen ruhig schlief, und den 20ten beym Erwachen gantz munter war: Die Anzahl derer Blattern war noch nicht mittelmäßig: Den 21ten hatte er vor Mitternacht noch Unruhe gehabt, nach Mitternacht aber wieder ruhig geschlafen. Den 22ten war er so munter, daß er hätte können ausser dem Bette seyn, wenn man ihm solches erlaubet hätte. Den 24ten kamen die Blattern ins Schwären, und den 26ten ins Dorren, den 28ten war alles vorbey.

Dieses war ein gesunder Juncker, und ob er wol corpulent war, so hatte er doch grosse Avantage von dem guten Verhalten noch vor und in den Blattern; glaube auch, wenn er nur bis zum Angriff noch Bier oder ander hitzig Geträncke bekommen hätte, er würde so leicht und ohne Epilepsie oder stärckeres Delirium nicht durchgekommen seyn.

CASUS DX.

So glücklich kam ein Kind von 2. Jahren, ein Schwestergen von dem Casu 508. referirtem nicht durch: ob ich gleich eben das gute Verhalten recommendiret hatte: Denn erstlich ward dieses nicht beobachtet, sondern Bier bis zum Lager gegeben, hernach hatte das Kind einen auslaufenden Fluß an sich gehabt, und war auch von einem mit Blatter-Gruben starck marquirten Vater gebohren. Der Angriff geschahe den 17ten Junii mit Hitze, darauf es den 18ten öfters zusammen fuhr und Convulsiones an sich mercken liesse, weshalber auch eine Potiunculam antepilepticam verschriebe. Den 19ten war der Ausbruch

schon in übermäßiger Menge geschehen, und die Lefzen waren von dem gewohnten Flusse solchergestalt geschwollen, daß es kaum trincken konnte. Es erschrack öfters und phantasierte beständig vom Fallen, ob es nun kurtz vorher etwa gefallen und darüber erschrocken, konnte man nicht ergründen, und da bis zum 21ten die Blattern starck angewachsen waren, so konnte die vorhandene Gefahr denen Eltern nicht verhalten. Den 24ten paußten zwar die Blattern im Gesichte, und waren von Farbe noch starck roth, am Halse aber hatten sie Dellen und der Rücken war braun- und blau-roth, welche Farbe sonst selten was gutes hoffen lässet: überdieses hatte sich eine starcke Heischrigkeit mit Husten eingefunden.

Den 26ten war das Gesicht und Hände geschwollen, die Füsse aber noch nicht, die Brust war sehr eng, die Nase von Grind verstopft, und ein Röcheln auf der Brust continuirte bis den 27ten, da es an einem Steck-Flusse verschiede.

Die Herren Breßlauer im 26ten Versuch p. 494. melden von **diesem Zufall:** „Quorundam fauces & bronchia viscida opplebantur pi-„tuita, und respirirten cum terribilibus Ronchis, davon ihnen auch nicht „das sonst gut befundene Vomitorium ex Rad. Ipecac. abhalf, als wel-„ches gemeiniglich unter sich schlug und häufige Sedes verursachte.„ Im übrigen können vom **Steck-Fluß** und Röcheln sonderlich nachgelesen werden Casus 42. 47. 62. und was Flüsse vor Verderben anrichten, ist Casu 62. zu sehen.

CASUS DXI.

Ein Kind von 1. Jahr, dessen Eltern das Verhalten bey Blattern noch ex Casu 459. bekannt war, bekam den 21ten Junii den Anfall mit einem Insultu epileptico, welcher aber auf Pot. antepil. sich bald gab, und beym Gebrauch dieses Tränckgens und der Tinct. Variol. wenig und gutartige Blattern heraus kamen und auch glücklich dorreten: ausser, daß den 9ten Julii noch eine pustulam in dem einen Auge besehen muste, welche aber, weil sie auf dem Weissen stunde und gantz ohne Schmertzen war, gantz ohne Medication liesse.

CASUS DXII.

Ein Schneiders Kind von ¾ Jahren bekam den Anfall vom Blatter-Fieber den 29ten Junii: und fuhr den 30ten öfters zusammen, da dann eine Potiunculam verordnete. Den 1. Julii meldeten sich einige

wenige

wenige Blattern im Rücken mit Linderung des Fiebers: Verschriebe noch Tinct. Variol. Den 2ten waren auch eintzele sonsten am Leibgen vorhanden, und das Kind darbey aufgeräumt: Den 7den kamen sie ins Schwären und den 10ten ins Dorren, darzwischen sich ein rother Friesel sehen ließ, welcher aber den 12ten wieder verschwunden war. Den 24ten ward das Kind wieder von einem Brust-Fieber befallen, worauf Tussis convulsiva folgte, welcher bis zu Ende des Augusti daurete, und endlich durch reiterirte Laxantia noch gehoben wurde; Dieses Fieber und Husten war mehr ein Accidens des Zahn-Triebes, als derer Blattern.

CASUS DXIII.

Eines Schlossers Kind war den 5ten Julii bey nicht gar mittelmäßiger Menge Blattern bis 5. Tage verstopft, weshalber die Eltern um Rath fragten. Weil man aber sonst keine Incommodité davon wahrnahm, so hiesse nur etlichemal Bisam-Kugeln beybringen.

CASUS DXIV.

Eines Litterati Sohn von 6. Jahren, hatte den 5ten Julii bey 3. Tage Hitze und Brechen, und darbey kamen diesen Tag eintzele Blattern zum Vorschein: Dem Brechen begegnete mit der ℞ Rhab. und die Blatter-Kranckheit liesse beym Gebrauch der Tinct. variol. und einer Potiunculæ vertoben.

CASUS DXV.

Ein Knabe von 10. Jahren lag den 6ten Julii an einer mittelmäßigen Menge Blattern in völligem Schwären, hatte viel Schwulst im Gesicht, dabey aber einen bösen Hals, welcher denen Eltern Gefahr zu drohen schiene, weil auch zugleich eine Engbrüstigkeit damit verknüpft war. Verschriebe Pot. semi asthmat. und Tinct. Var. Den 7den war Besserung vorhanden: Die Eltern hatten dem Knaben etlichemal frische Kirschen gegeben, welche aber künftighin verbote. Den 9ten sahe man viel hellen Friesel zwischen denen Blattern, darbey die Kräfte sich nicht gehörig wieder einfinden wolten, und gegen Abend schien der Knabe denen Eltern sehr kranck zu seyn, welches aber bey der Besuchung nicht finden konnte, inzwischen aber verschriebe gleichwol eine Potiunculam mit Saccharo perlato edulcoriret. Den 10ten war das meiste abgedorret und der Knabe in vielem besser, hatte aber nunmehro Durchfall und wurde auch vom Husten incommodiret. Verordnete MR. Rhab. und ließ

Potiunculam fort brauchen. Den 11ten war er in erträglichem Stande, ob er gleich des Nachts noch Hitze gehabt hatte: Durchfall war nur einmal da gewesen. Ließ MR. Rhab. nochmals nehmen. Den 12ten weil der Durchfall noch nicht zu Ende war, so verschriebe MR. Rhab. mit Extr. Cascarill. vermischt, darauf er den 13ten ausser dem Husten in allem besser sich fande: riethe vor den Husten Trochisc. becchic. nigr. zu brauchen.

CASUS DXVI.

Eine Schwester von vorigem Knaben von 9. Jahren, lag den 6ten Julii den 8ten Tag, war im Gesicht sehr geschwollen, sonst aber von andern Zufällen befreyet, dieser verschriebe nur die Tinct. Variol. Den 9ten hatte sie, bey angehender Dorrung, Purpuram pellucidam zwischen denen Blattern, blieb aber noch immer ohne Zufall, und recolligirte sich noch eher als der Bruder; Beyde hatten vom Anfang Bier getruncken, und daher eine ziemliche Menge Blattern zu tragen.

CASUS DXVII.

Eines Schneiders Kind von 2. Jahren, hatte den 7den Julii nach abgedorreten Blattern noch starcken Durchfall: Verschriebe MR. Rhab. c. Ess. Theriac. vermischt, mit guter Würckung.

CASUS DXVIII.

Ein Juncker von 5. Jahren, war nebst einer Fräulein von 1. Jahr, durch einen jungen Menschen aus dem Orte, aus welchem die Blattern zu uns nach Eisenach gebracht worden, angesteckt: Dieser hielte sich in einer Stuben auf, darinnen bösartige und übelriechende Blattern im Dorren waren, und gieng bey kühlem Morgen einen Weg von 3. Stunden: Bey der Ankunft nimmt er diese beyden Kinder auf den Arm und macht sich viel mit ihnen zu thun. Zwey Tage darauf bleiben sie liegen, und zwar dieser Juncker mit starcker Hitze und Delirio, welchem dann MR. refrig. und Syr. Fl. Pap. rh. verordnete, um diesen letztern mit ▽ Ceras. nigr. zu vermischen.

Den 8ten muste selbsten besuchen, und fand an diesem Juncker eine unerträgliche Menge bösartiger Blattern, mit vielen schwartzen darzwischen gestreueten Flecken. Im Gesicht war alles zusammen geflossen und an Couleur blaulicht-roth. An denen Gliedmassen waren sie sehr ungleich, klein und groß durch einander: Die Witterung von diesem

sem Monat war sehr heiß, und der Juncker hatte sich bey concipirtem Contagio im Garten und anderswo starcke Motion gemacht, und auch vom Anfang sauer Bier getruncken, daher den Ausgang nicht anders, als tödtlich prognosticiren konnte. Den 12ten stunden die Blattern zwar im Schwären und die schwartzen Flecken hatten sich verlohren, inzwischen war doch der Hals, Brust und Rücken sehr voll Blattern, und dieser braun und blau=roth; verschriebe noch ℞ Variol. gegen den 16ten aber, da die Dorrung angehen solte, starb er.

CASUS DXIX.

Die Fräulein von 2. Jahren, hatte wenige und distinctas Variolas, welche zwar nicht gar roth aussahen, inzwischen aber, da sie den 8ten gantz munter und aufgeräumt sahe, von so guter Hoffnung waren, daß die Reconvalescenz gewiß versprechen konnte, verordnete auch nur ℞ Variol. alleine zu brauchen. Noch zweyer aus diesem Hause wird Casu 528. und 529. gedacht.

CASUS DXX.

Eine Kaufmanns Tochter von 6. Jahren bekam den 7den Julii starcke Hitze, dargegen den 8ten eine Potiunculam verordnete, den 9ten merckte man den Ausbruch der Blattern, verschriebe noch ℞ Variol. Den 10ten waren wenige und gutartige Blattern vorhanden und das Fieber verschwunden, kamen auch, ohne Zufall, ins Schwären und Dorren. Den 20ten, da sie in allem von Blattern befreyet war, ward sie von einem grassirenden Brust=Fieber wieder bettlägerigt gemacht, dargegen wieder eine Potiunculam und MR. refriger. verordnete, und da sie sie den 25ten wieder in guter Besserung fand, so verschriebe noch Pulv. purg. mit Syr. de Cichor. c. Rh. zu geben.

CASUS DXXI.

Den 8ten wurde von einem Kinde von $\frac{1}{4}$ Jahre, dessen Vater in puncto Luis venereæ vor der Conception nicht richtig gewesen, referirt, daß ein Fluß im Gesicht und starcker Ansprung zurück geschlagen, und daher das Kind mit Hitze sehr kranck sey: Verschriebe eine Potiunculam. Den 12ten muste es besuchen, fand aber eine solche Menge Blattern, davon die mehresten schon schwartz waren, daß ich keine Hofnung zum Aufkommen geben konnte, verschriebe eine Potiunculam mit Sacch. perlato edulcoriret, ehe aber der 7de Tag herbey kam, war das Kind verschieden.

CASUS DXXII.

Ein Kind von 2. Jahren, deme die Groß-Eltern zuweilen des Morgens eine Brandeweins-Weichel gegeben, und sonst beständig es mit Bier getränckt, von der Mutter her auch zu Flüssen geneigt war, lag den 10ten Julii schon den 5ten Tag, da ich es, im Vorbeygehen, besehen muste: Ich fand eine grosse Menge Blattern, in Ansehung deren vor glücklichen Ausgang nicht repondiren konnte; jedoch verschriebe eine Potiunculam, um die noch fortdaurende Hitze zu mindern. Den 11ten war zwar das Gesicht geschwollen, die Blattern aber sahen blaulicht aus. Den 13ten hatte sich zwar der Appetit wieder eingefunden, man merckte aber ein starckes Jucken. Den 14ten hatte es die Stirn so zerkratzt, daß etliche Löcher daran zu sehen waren, welche dann viele Schmertzen verursachten: Das Kind war sehr marode, hatte wieder mehrere Hitze und knirschte mit denen Zähnen: Verschriebe wieder eine Potiunculam. Den 15ten hatte es eine ruhige Nacht gehabt: die Blattern waren überall in Dorrung, ausgenommen an denen Beinen: Nachmittag vermehrete sich die Hitze wieder, und am äussern Theil des dicken Beins, nach der Hüften zu, fand sich ein rothlaufigter Schwulst, welchen mit Ungu. Litharg. bestreichen liesse. Den 16ten war das Rothlauf verschwunden, eine harte Schwulst aber stehen geblieben. Den 17ten äusserte sich das Rothlauf an der zerkratzten Stirn, welche dick und schmertzhaft wurde, und da die Löcher unter sich schworen, so liesse das gröste Fleck mit Empl. Sperm. ranar. bedecken.

Den 20ten Julii war ein zerkratzt Fleck an der Stirn eines Gulden-Stücks breit kohlschwartz, und die Crusta trocken und wie verbrannt, daher denn auch was sphacelöses befürchtete, und ▽ Calc. viv. mit ☿ dulc. warm adhibiren liesse: An denen Dick-Beinen und Waden fanden sich auch solcher Flecke, welche unter sich schworen und dem Kinde grosse Schmertzen verursachten, und überdieses exasperirte das Fieber sich täglich. Den 23ten hatte sich die schwartze und verhartete Haut an der Stirn separirt, und war nun eine breite Wunde oder offen Geschwär vorhanden, welches nunmehro schon 2. Tage durch einen Chirurgum versorgen lassen; Heute hatte sich ein starcker Durchfall eingefunden, deme ℞ Rhab. entgegen setzte, und auch den 25ten Linderung erhielte. Den 26ten asse das Kind wieder mit Appetit, und die Geschwäre sowol an der Stirn, als an dicken Beinen gaben gute Materie. Den 31ten hatten sich noch verschiedene Schwären und Abscessus eingefunden, und dem Kinde wurde das Schlingen schwer. Den 3ten

August fand sich ein harter Schwulst am lincken Backen, welcher verhinderte, daß das Kind nicht mehr saugen konnte, und dieser Schwulst wurde in kurtzer Zeit brandigt und beschleunigte das Sterben.

CASUS DXXIII.

Eines Handwercks-Mannes Kind von 1. Jahr bekam nach denen Blattern einen Ausschlag als Achores, die aber mehr einer Krätze ähnlich sahen: Diesem verschriebe den 11ten Julii Pulv. purg. c. ☿ dulc. mit Syr. Cich. c. Rhab. zu geben, und alle 10. oder 14. Tage einmal zu repetiren. Diese Eltern hatten noch einen Knaben von 4. bis 5. Jahren, welcher schon über ein Jahr einen verharteten Drüsen-Schwulst am Halse von dem Ohre an getragen, in Grösse eines ziemlich grossen Apfels; Von diesem Knaben war zu verwundern, daß er die Blattern auf eine gantz leichte Art bekommen, und sie ohne Maladie und Medicamenta überstanden, da doch dieser Schwulst von der Beschaffenheit war, daß der Knabe das Jahr hernach noch daran sterben muste.

CASUS DXXIV.

Eine Schneiders Tochter von 4. Jahren, welche sonsten vielfältig böse Augen und so gar Hypopia gehabt, hatte die Blattern um deshalber zu fürchten, weil ihr Brüdergen Cas. 512. daran kranck lag, ließ dannenhero zu einiger Präservation übeler Zufälle den 9ten Jul. Pulv. purg. c. ☿ dulc. in Syr. Cichor. c. Rhab. nehmen. Den 13ten Jul. Nachmittags hatte sie den Anfall vom Blatter-Fieber: Den 14ten verordnete eine Potiunculam und ℞ Variol. Den 15ten meldeten sich die Blattern im Gesicht, und das Fieber verlohre sich. Ich war nun sehr um die Augen bekümmert, muste aber mit vieler Verwunderung den 16ten wahrnehmen, daß selbige von Blattern gantz frey geblieben, und da bey gutem Verhalten, sehr wenig Blattern zum Vorschein kamen, so liesse selbige auch, ohne fernere Medication vertoben.

CASUS DXXV.

Ein munteres Knäbgen von 4. Jahren, welches bey vieler Bewegung und Laufen bey dem sehr hitzigen Wetter den Durst mit Stadt-Bier zu stillen gewohnet war, bekam den 14ten Jul. Mictum cruentum, welchen durch ℞ Rhab. bald mitigirte. Zu Ende Augusti aber verfiel es in die Blattern, und hatte den 2ten Sept. ausserordentliches Brechen, welches zwar durch Tinct. Rhab. stillte: Weil aber bey überhäuften

ten Blattern, darzwischen viel schwartze Flecken erschienen, noch starcke Hitze, Delirium und Steifigkeit im Genicke bemercket wurde, so konnte denen Eltern den gewiß tödtlichen Ausgang nicht verhelen: Den 3ten hatten sich die schwartze Flecken vermehret, und das Delirium nicht vermindert: Den 6ten kam zwar ziemlicher Schwulst ins Gesicht: Zugleich aber fand sich ein Husten mit rauhem und heischerm Halse ein; den 9ten waren die Blattern alle wässerigt und eingetüpt, und die Brust sehr enge: Weshalber eine Potiunculam asthmat. verschriebe: Den 10ten war die Brust und Rücken blauroth, und darzwischen roth und heller Friesel zu sehen, und das Kind wurde immer ängstlicher, bis es den 11ten Abends unter trockenen Husten und solcher Aengstlichkeit verschiede. Ein anderes hergegen von einem halben Jahr, kam bey gelindem Verhalten mit wenig und gutartigen Blattern ohne Artzeneyen glücklich durch.

CASUS DXXVI.

Ein Knabe von 4. Jahren, und Bruder von dem dessen Cas. 514. gedacht, zu Krätze und Flüssen geneigt, und in unordentlicher Diät lebend, hatte den 16ten Jul. den 3ten Tag der Kranckheit noch Brechen und Durchfall, und die ausgebrochene Blattern sahen blaß aus, war auch sonsten heftig kranck und matt: Von der Tinct. Rhab. stillete sich das Brechen bald, wegen des Durchfalls verordnete den Nodulum subadstringentem, sonst aber liesse von vorhandener Tinct. Variol. nehmen. Den 19ten hatte er sich was die Kranckheit anbelanget, in etwas erholet, derer Blattern aber waren eine solche Menge, daß ich an dem Aufkommen zweifeln muste, nachdem sich aber der Durchfall nach und nach verlohre, so fand ich daß den 23ten die Blattern in gutem Schwären und alle erhoben stunden: Welche auch vor Ende des Augusti noch abdorreten, jedoch nicht ohne Reliquien, angesehen hin und wieder am Leibe noch verschiedene Schwären aufschossen, welche durch einen Chirurgum musten versorget werden, derohalber Medio Sept. noch sowol vor diesen, als vor den ältesten Bruder Pulv. purg. verordnete und darauf die Heilung erhielte.

CASUS DXXVII.

Eines Schuhmachers Sohn von 5. Jahren, hatte den 17ten Jul. das Blatter-Fieber, den 4ten Tag, darbey eine geringe Anzahl Blattern loßgebrochen war, beym Gebrauch einer Potiunculæ und Tinct. Variol. verlohr sich die Hitze, und hatte ferner keine Verordnung mehr vonnöthen.

CASUS DXXVIII.

Eine Fräulein von 6. Jahren, Geschwister von denen, derer Cas. 518. und 519. gedacht, hatte den 17ten Jul. bey einer etliche Tage solcher gestalt hitzig anhaltenden Witterung, daß auch das Getrãncke in Kellern nicht frisch oder reficirend erhalten werden konnte, dahero sie denn meist sauer Bier oder dergleichen Kofent trincken müssen: Der Anfall war mit starcker Hitze und Zusammenfahren: Dargegen den 19ten Tinct. Variol. und Potiunculam verordnete. Den 20ten wurde wieder Nachricht gegeben, daß sie in beständigem Delirio gantz ohne Verstand dahin läge: Die Glieder von Krampf gantz steif und die Arme kalt wären: Der Ausbruch der Blattern zeigte sich zwar, sie giengen aber auch wieder zurück: Wiewol ich nun aus diesen Umständen ein baldiges Sterben prognosticirte, so verschriebe doch Pot. antepil. und auch Pulv. antisp. c. spec. cephal. ehe aber der Bothe zurück kam, war sie verschieden. Indessen konnten diese Medicamenta noch

CASUS DXXIX.

Bey der 4ten Fräulein aus diesem Hause angewendet werden: Denn diese hatte den 17ten Jul. eben einen solchen hitzigen Anfall: Den 18ten Epilepsiam, welche beym Gebrauch jetzt gedachten Trancks und Pulvern, welche diesen Tag früh verschrieben mitigiret wurde, so daß den 19ten beym Ausbruch nur noch Pavores oder Zusammenfahren gemercket wurde, indessen liesse auch den 20ten die Medicamenta noch fortbrauchen, ob sie gleich ruhig geschlafen und wenig Fieber-Regungen mehr spürete. Im Gesicht waren viele am Cörper aber wenig Blattern ausgebrochen, wannenhero denen Eltern gute Hoffnung zum Aufkommen geben konnte. Den 29ten war die Nachricht, daß das Gesicht von Blattern zwar sehr geschwollen, und deren auch eine grosse Menge darinnen stünden, der Appetit aber sey vom 20ten an gut gewesen, und von gestern an hätte sie gelinden Durchfall: Verschriebe T. Rhab. um des Morgens 30. Tropfen davon zu geben, ließ die Tinct. Variol. fortbrauchen, und C. C. ustum ins Getrãncke legen, worauf die Dorrung ohne Anstoß folgte. Das Verhalten bey diesen Kindern war sonst in allem wohl beobachtet worden; der eintzige Fehler aber steckte darinnen, daß sie vor und in den Blattern zu keinem Wasser-Trincken gebracht werden können, sondern lieber ander sauer Getrãncke getruncken; über dieses war die Sonnen-Hitze so durchdringend, daß auch in dem kühlesten Zimmer der Spiritus im Thermometro höher stiege, als

zu anderer Zeit, wenn solches übermäßig geheitzt gewesen, welche beyde Ursachen hinlänglich seyn konnten, bey einem oder dem andern Kinde bösartige Blattern zu erwecken.

CASUS DXXX.

Ein Soldaten Kind von 2. Jahren, welches den 18ten Jul. kranck worden, traf ich den 19ten in einer warmen Stube in Betten solchergestalt eingehüllet an, daß kaum die Nase noch Freyheit zur Respiration übrig hatte: Ueber dieses hatte es beständig Bier getruncken, davon denn schon eine ziemliche Menge Blattern loßgebrochen, und den Ausgang zweifelhaft machten: Verschriebe Tinct. Variol. Den 21ten war die Anzahl weit über mittelmäßig, und der Knabe hatte Durchfall mit Mattigkeit: Dahero ℞ Rhab. und den Nodulum subadstringentem verordnete.

Den 5ten Aug. waren sie zwar meist gedorret, er klagte aber einen empfindlichen Schmertzen im gantzen rechten Bein, daraus ich denn muthmassete, daß entweder noch Schwären oder gar Abscessus sich hervor thun würden, und solche von Blattern, welche in denen Interstitiis musculorum gesessen. Den 6ten fanden sich 3. Schwären an dem Hinter-Backen, welche durch Hönig und Mehl erweichen, und das Bein mit Milch-Dampf bähen liesse. Mit Zeitigung derer Schwären liessen die Schmertzen nach, und der Knabe gelangte bald wieder zur Gesundheit.

CASUS DXXXI.

Eines Metzgers Kind von vierthalb Jahren, hatte den 21ten Jul. den 3ten Tag der Kranckheit, da die Blattern unter continuirender Hitze heraus kamen: Beym Gebrauch einer Potiunculæ und Tinct. Variol. recolligirte sichs, und war wohl bis zum 31ten, da es dem starcken Appetit ein Gnügen gethan, und durch übermäßiges Essen, nach der Dorrung sich empfindliches Grimmen zugezogen hatte: Verordnete ℞ Rhab. ʒiß. Ess. Cascaril. ʒß. M. zu 24. Tropfen, alle 3. Stunden, worauf bald Besserung folgte.

CASUS DXXXII.

Eine Tochter von 6. Jahren, eine Schwester von dem Cas. 522. gedachtem Kinde, legte sich den 21ten Jul. Den 22ten verschriebe Tinct. Variol. Den 23ten brachen eintzele Blattern aus, welche sich zwar bis zum 26ten vermehret hatten, inzwischen aber doch distinctæ heissen konnten,

ten, und da sie mit breiten und rothen Höfen umgeben waren, auch sonst kein Zufall vermercket wurde, so konnte zum Aufkommen einen bessern Trost geben, als bey dem ersten; angesehen denn auch diese eher wieder ausser dem Bette seyn konnte, als die erste starb: Den 9. Aug. verordnete noch Pulv. purgantem.

CASUS DXXXIII.

Ein Knabe von 7. Jahren, war 5. Tage vom Anfang der Blatter-Kranckheit bis zum 23ten Jul. mit Bier und Erdrauten-Wasser geträncket worden, hatte dahero im Gesicht eine grosse Menge Blattern; an der Brust und Unterleibe aber waren ihrer nicht so viel zu sehen: Er ward aber zugleich vom Husten incommodirt: Verordnete also eine Potiunculam. Darbey blieb er leidlich bis zum 30ten, da er bey angegangener Dorrung sich zuweilen im Gesicht verwandelte, ängstlich wurde und Ructus von sich liesse: Etliche Doses MR. Rhab. aber linderten auch diese Symptomata und der Knabe recolligirte sich in wenig Tagen zu völliger Besserung.

CASUS DXXXIV.

Ein Kind von drey Viertel Jahren, hatte den Anfall den 23ten Jul. es gieng mit Zähnhecken um, und die Mutter hatte darzu einer Gasterey beygewohnet, und etliche Gläser Wein getruncken. Den 24ten merckte man öfters Zusammenfahren, und die Blattern meldeten sich etwas frühzeitig. Verordnete eine Potiunculam und Pulv. antisp. c. Specif. cephal. entweder eine Dosin auf einmal, oder mit dem Tränckgen vermischt successive zu geben. Den 25ten hatte es die gantze Nacht geschrien, welches vom Zähnhecken herzurühren schiene, und zwischen denen Blattern, die nur noch in mittelmäßiger Anzahl stunden, fand sich ein rother Friesel. Den 26ten waren mehrere Blattern herausgekommen, und stunden nunmehro in ungleicher Grösse: und hatte sich ein Durchfall mit eingemischet, verordnete MR. Rhab. und eine Potiunculam mit Saccharo perlato edulcoriret.

Den 27ten war es ziemlich ruhig, und die Blattern schön roth, gegen Abend aber merckte man Grimmen, worauf den 28ten grünlichte Excrementa folgten. Den 29ten avancirten die Blattern im Wachsthum, und blieben von Couleur roth, obgleich der Durchfall noch fortwährete. Den 30ten war der Durchfall still, und das Kind in erträglichem Stande. Den 31ten meldeten sich Ructus mit Unruhe, und die Blattern enthielten ein wäßriges Eyter.

Den 1. Aug. erhoben sich die Blattern, verursachten aber auch Schmertzen, den 2ten war das Gesicht, Arm und Beine geschwollen, das Kind aber doch ruhig darbey. Den 3ten bekam es etlichemal Brechen, jedoch ohne Aengstlichkeit und der Schwulst blieb beständig; liesse aber MR. Rhab. und die Pot. perlat. immer fortbrauchen. Den 4ten hatte es ruhig geschlafen, und die Blattern im Gesicht, und am Halse waren gedorret, an Händen und Füssen aber pausseten sie noch, und enthielten ein gutes Eyter. Den 5ten war es zwar unruhig, die Dorrung aber continuirte. Den 6ten merckte man nichts kränckliches mehr, jedoch waren an der Stirn noch etliche Blattern feucht, und von Couleur wie sugilliret auch inflammiret, welche mit Unguent. Litharg. bestreichen liesse: Und diese Blattern formirten den 7den ein würckliches Ulcus, welches gereiniget und verbunden werden muste. Es meldete sich auch wieder Durchfall, doch ohne Grimmen, welchen endlich gegen den 13ten durch etliche starcke Doses ℞ Rhab. stillete.

CASUS DXXXV.

Ein Mädgen von 4. Jahren, ward den 24ten Jul. unvermuthet und ohne vorgängige Hitze von der Epilepsie befallen, deren Paroxysmus aber nicht lang anhielte, worauf erstlich Hitze folgte, welche bis den 3ten Tag anhielte, da dann eintzele und gute Blattern ausbrachen, und ohne fernere Medicin überstanden wurden: Die Verordnung in dem Paroxysmo bestund in der Potiuncula antepil.

CASUS DXXXVI.

Eind Kind von drey Viertel Jahren, ein Brüdergen von dem in Casu 520. gedachten Mädgen, hatte den 25ten Jul. den Anfall, und den 26ten noch starcke Hitze mit Erschrecken und Zusammenfahren, darbey man etliche Tage her einen Zahn-Trieb wahrgenommen. Verordnete zwar eine Potiunculam, es war aber nicht das geringste davon und auch sonst von keiner Medicin was beyzubringen. Den 28ten waren schon überflüßige Blattern vorhanden, und zugleich ein starcker Durchfall. Den 29ten war das Gesicht gantz überzogen: verschriebe des Durchfalls halber ℞ Rhab. mit Extr. Cascaril. vermischt, so mit Gewalt gegeben wurde: Darauf war den 31ten der Durchfall zwar still, das Kind aber hatte starcken Durst.

Den 1ten Aug. waren die Blattern alle platt, Perlefarb, und hatten viele schwartzbraune Dellen, und der Durchfall meldete sich auch

auch wieder. Dieser war auf etliche Doses vorgedachter Mixtur den 2ten zwar wieder still, inzwischen aber doch wenig Leichterung wahrzunehmen. Den 3ten erhoben sich zwar die Blattern, waren aber alle wässerig und fliessend. Den 4ten knirschte es mit denen wenigen Förder-Zähnen, und hatte wieder vielmal Durchfall gehabt. Den 5ten that es sehr ängstlich, die Blattern waren blaß, und die Interstitia derselben schwartzblau: es hatte Krampf in Händen und nahm nun alles, auch die Medicamenta begierig zu sich, daraus denn innerlichen Brand judicirte. In dieser Aengstlichkeit blieb es an einem bis es den 6ten Abends unter continuirenden und häßlich aussehendem Durchfall verschiede. Hier konnte nichts, als die complicirte Dentitio, als eine Ursache bösartiger Blattern angeklaget werden: allermassen, in Ansehung des Verhaltens kein Fehler begangen worden.

CASUS DXXXVII.

Ein Mädgen von 4. Jahren, hatte den 31ten nach überstandenen etwas häufigen Blattern noch Durchfall mit Abnehmen; diesem verschrieb

℞ T. Rhab. ℥iij.
Ess. Cascaril. ℥j. M. D. S.

Zu 17. Tropfen des Tags dreymal mit gutem Effect.

CASUS DXXXVIII.

Bey einem feinen Bürger bekam den 3ten Aug. 3. Blatter-Kinder zu besorgen: Sie hatten alle die Krätze gehabt: Das älteste von 6. Jahren hatte die Blattern schon überstanden, und nach der Dorrung nichts mehr, als einer Purgation vonnöthen: Die andere beyde waren Zwillinge von drey Viertel Jahren, davon das eine a) an der Mutter, das andere aber b) an einer Amme tranck. Sie waren beyde 4. Tage an Blattern kranck, und hatten deren eine ziemliche Menge: Und weil noch Hitze an ihnen bemercket wurde, so verschrieb eine Potiunculam. b) Hatte Durchfall, welchem noch MR. Rhab. verschriebe.

Den 5ten Aug. war a) zwischen den Blattern roth von Couleur, als ob ein Friesel darzwischen ausgebrochen, b) aber war blaß, daher die Mutter Bedencken trug, die Potiunculam fort zu geben: Aus Beysorge, es möchte die zum Trieb nöthige Hitze zu sehr gedämpfet werden; allein ich persuadirte selbige, daß sie es nur fortbrauchen möchte: Sie

hatten hierauf keinen andern Zufall, und waren beyde den 10ten die Dorrung glücklich paßiret. In Ansehung des Stillens hatten diese Zwillinge keins vor dem andern einen Vortheil; denn es war sowol die Mutter, als die Amme von kräncklicher Constitution: Gleichwol hatten sie zweyerley Blattern, nemlich a) schön rothe, b) aber gantz blasse Blattern, inzwischen aber blieb keins länger, als das andere liegen. Wie Zwillinge von 2. Jahren an bösartigen Blattern gestorben, davon zeuget Casus 221. hergegen findet sich Casu 176. ein Exempel, da eins die Blattern bekommen, und das andere verschonet geblieben, ob sie gleich noch an einer Amme getruncken. Der Herr Geh. Rath Hoffmann in Med. System. Tom. IV. P. I. p. 178. hat eine Observation von Zwillingen von 4. Jahren, welche vom Temperament und Constitution divers gewesen, nemlich das eine dick, groß und vom Gemüthe träg und verdrossen; das andere aber klein und hager hergegen von Gemüth hurtig und empfindlich. Diese hätten beyde zu einer Zeit Variolas confluentes bekommen, aber nicht mit einerley Ausgang: An dem dicken wären sie langsam und erst den 7den Tag heraus gekommen, hätten nicht schwären wollen, im Gesicht und an Händen wären sie blutig gewesen, und wenn eine aufgesprungen wäre blutiges Serum heraus gelaufen, darbey wäre das Kind immer ängstlich und ohne Schlaf gewesen, und hätte beständig Fieber und Durst gehabt, bis es den 11ten Tag gestorben: An dem andern hätte sich alles gelinder angelassen, die Blattern wären den dritten Tag heraus gekommen und hätten den 9ten angefangen zu dorren, darauf das Kind auch gleich davon befreyet gewesen.

In der Epicrisi meldet er, daß diese Zwillinge einerley Nahrung genossen; von einerley Contagio angesteckt, und in der Cur auf einerley Art tractiret worden, und gleichwol nicht auf einerley Art kranck gewesen, woraus dann abzunehmen, daß die Gesundheit des Leibes, die Kräften des Gemüths, der Ursprung derer Kranckheiten nebst deren Verlauf und Ausgang, nicht sowol denen äusserlichen Ursachen, Speisen, Tranck, Luft, Verhalten oder auch denen Medicamenten beyzumessen, als vielmehr der besondern Structur derer Partium solidarum, ihrer Proportion und Disposition zuzuschreiben seyn; wannenhero denn auch ein Medicus diese, nemlich die Structuram partium mehr in Consideration zu ziehen hätte, als die alleinige Beschaffenheit und Natur derer Fluidorum.

Ich meines Orts wolte sagen, daß das Agens in Corpore, durch den Motum solidarum & fluidarum Partium, welchen es nicht bey einem

wie

wie bey dem andern, nach mechanischer Norm und Regul, sondern nach der Beschaffenheit des Gemüths oder nach der Sensibilité derer Fibrarum, einrichtet, da es bey einem mit Vorsichtigkeit, Ordnung und Nachdruck, bey einem andern aber præcipitent, übereilig oder im Gegentheil läßig, furchtsam und unordentlich verfähret, an einem solchen Unterscheid und verschiedenen Ausgang einer Kranckheit Schuld sey. Das Agens dirigiret den Motum partium nach der Sensibilité derer Partium und des Gemüths selbsten, dahero können die Secretiones & Excretiones der Materiæ morbosæ, ob sie gleich einerley Art ist, nicht bey einem, wie bey dem andern auf einerley Art geschehen.

CASUS DXXXIX.

Eines Beckers Kind von 4. Jahren, lag den 3ten Aug. 14. Tage an Variolis confluentibus, darbey es vom Anfang, bis daher, nach alter gewohnter Art warm gehalten, mit Bier geträncket und von Artzeneyen ihm Erdrauten-Wasser und Ess. dulcis gegeben worden: Die Menge der Blattern hätte es endlich noch zu gegeben, daß es hätte darvon kommen können, das verkehrte Verhalten aber hatte die Natur in Confußion gesetzt, daß sie das Böse mehr ein- als auswärts getrieben, daher denn bey langweiliger Dorrung, beständiger Durchfall sich fande: Und von dem Kinde ein fürchterliches Zahn-Knirschen gehöret wurde: Bey Unterlassung des Biers und Gebrauch eines diluirenden Tränckgens merckte man den 4ten einige Linderung und die Augen, welche 9. Tage verschlossen gewesen, giengen wieder auf, die Hitze aber wolte nicht gelinder werden. In diesem Stande blieb es den 5. und 6ten den 7den aber zeigte sich der Durchfall schwärtzlich, und die Blattern gaben einen häßlichen Geruch von sich, anbey wurde ihm der Athem beschwerlich zu holen: Verschriebe MR. Rhab. ließ auch Tinct. Variol. und den Nodulum subadstringentem brauchen und erhielte, den 9ten in Ansehung des Durchfalls einige Erleichterung: Allein den 11ten Abends kam ein neuer Paroxysmus febrilis und zugleich wieder ein vermehrter Durchfall, darbey die Kräften immer jemehr und mehr abnahmen, bis es endlich den 15ten Aug. verschiede.

CASUS DXL.

Eines Taglöhners Kind von vierthalb Jahren, war auf die Art, wie das vorige hitzig tractiret worden, den 5ten Aug. meldete die Mutter, daß zu der Zeit, da die Blattern im Schwären stunden, bey star-

cker Hitze sich die Epilepsie eingefunden: Verordnete zwar eine Potiunculam antepilepticam, weil aber dieser Zufall im Schwären selten von guter Folge zu seyn pfleget, so konnte auch wenig Trost zum Aufkommen geben.

CASUS DXLI.

Ein Kind von anderthalb Jahren, ward den 8ten Aug. mit einem Fieber mit Brechen vergesellschaftet befallen, daraus man Blattern vermuthete, die Folge aber zeigte, daß es ein Brust- und Zahn-Fieber war, welches bis zum 14ten daurete: nun ward es zwar wieder munter und aufgeräumt, allein es schiene doch die Natur dadurch geschwächt oder sonst confus gemacht zu seyn; dann da gegen den 5ten Sept. das Blatter-Fieber sich einstellete, meldete sich gleich den andern Tag eine starcke Epilepsie, so den 7den mit einem Delirio wechselte: Den 8ten zeigten sich am Bauch, Rücken und Beinen zwar eintzele Blattern; die Epilepsie aber daurete so lang, bis unter vielen Schwitzen mit kalten Gliedern der Tod folgte: Darbey zu vermuthen, daß wegen mit unter seyenden Zahn-Triebs die Natur die Congestiones zu starck nach dem Haupte gemacht, daß eine Extravasatio im Gehirne davon entstanden; widriges Verhalten und Geträncke konnte man darbey nicht beschuldigen.

CASUS DXLII.

Ein Knäbgen von 3. Jahren, bekam den 11ten Aug. starcke Hitze, daraus man Blattern vermuthete, weshalber eine Potiunculam verordnete: Den 14ten aber zeigte die Ursache des Fiebers in einem zeitigen Abscessu in natibus sinistri lateris prope anum, welcher durch den Chirurgum geöffnet wurde, und viel stinckendes und übelgefärbtes Eyter von sich gab, darbey sich die Eltern erinnerten, daß es vor etlichen Wochen eine Contusion auf einem höltzernen Pferde erlitten: Dieser Abscessus gelangte zwar zur Heilung, kaum aber war er geschlossen, so meldete sich den 2ten Sept. wieder ein neuer Fieber-Anfall, welcher den 3ten gegen Abend mit einem mercklichen Frost und grosser Entkräftung wieder ansetzte, in welchem Fall nun gewisse Reflexion auf Blattern machete, und Tinct. Variol. benebst einer Potiuncula verschriebe. Den 4ten Sept. waren Blattern vorhanden, allein in einer solchen Menge, daß den 5ten ob es gleich viele Erleichterung spürete, von dem Ausgang nichts gutes prophezeyen konnte: Den 6ten blieb es erträglich: Den 7den aber war es in solcher Unruhe, daß es etliche Wärterinnen fatigirte:

Der

Der Mund, Lefzen, Zunge, Gaume und Hals waren solchergestalt mit Blattern besetzt, daß es nicht anders, als mit Schmertzen schlingen konnte. Den 8ten waren zwar die Blattern roth, deren Ueberfluß im Mund und Halse ließ nichts gutes hoffen, und auf der Nase fand sich eine, welche schwartzblau und würcklich sphacelös oder brandig schiene: Den 9ten aber hatte sie sich zu guter Hoffnung verändert, und die Schwärtze verlohren: Einige fiengen diesen Tag an zu schwären, die meisten aber blieben wäßrig. Den 10ten fiengen die Blattern an zu jucken, im Halse aber war noch keine Linderung wahrzunehmen. Den 11ten war das Jucken auf keinerley Art zu besänftigen, sondern so empfindlich, daß es darüber die Zähne laut knirschte, und die Sache gar in Convulsiones aus zu brechen schiene: Mit dem Schlingen gieng es zwar leichter zu, indessen konnte das unbändige Jucken nichts anders, als Gefahr drohen, verordnete noch eine Potiunculam, und ließ Tinct. Variol. fortgeben: Den 12ten continuirte das Jucken noch mit eben der Vehemenz, wie bisher und das Kind that sehr ängstlich, der Schwulst im Gesicht fiel, die Füsse aber blieben dünn und waren kühl anzufühlen: wegen etlicher tägiger Verstopfung liesse Biesam-Kugeln appliciren: allein anstatt erwarteter Excrementen fand sich wieder eine Quantität stinckender Materie aus dem vor 14. Tagen geheilten Abscessu, concedirte also ein Clystier zu appliciren, allein ehe dieses verfertiget wurde, bereitete sich das Kind zum Sterben, welches gegen Abend folgte.

CASUS DXLIII.

Ein Knäbgen von 5. Jahren, lag den 12ten Augusti 3. Tage an Hitze und Zusammenfahren, bey der Besuchung verlangte es, wider Gewohnheit der Kinder, Pulver verschrieben zu haben: solches liesse bloß in Pulv. antisp. ℈j. in 4. part. æq. bestehen, und verordnete noch darzu eine Potiunculam diluentem. Den 13ten brachen eintzele Blattern mit vieler Linderung heraus, verschriebe also noch Tinct. Variol. Die Verstopfung des Leibes aber liesse noch zur Zeit unbesorgt. Den 14ten blieb es bey einer geringen Anzahl Blattern, und diese waren ohne Zufall, und gelangten auch also zu rechter Zeit zur Dorrung.

CASUS DXLIV.

Eines Soldaten Kind von dritthalb Jahren, lag den 12ten Aug. den 2ten Tag an Hitze mit Brechen und Durchfall, darzu noch diesen Tag sich Epilepsia mischte: Verordnete Pot. epil. und MR. Rhab.

Den 13ten war die Epilepsie still; es waren mit dem Durchfall Würme fortgegangen: Die Blattern kamen eintzeln hervor, und das Kind recolligirte sich, ohne einen Zufall wieder zu bekommen.

CASUS DXLV.

Ein Knabe von 7. Jahren, blieb den 12ten mit Fröstеln und darauf folgender Hitze liegen: Verschriebe MR. refriger. und eine Potiunc. diluentem. Den 13ten war die Hitze erträglich, ohne daß man noch ein Merckmal von Blattern wahrnehmen können. Den 14ten kamen sie gar eintzeln hervor mit Verschwindung aller Hitze. Den 18ten wurde eine geringe Engbrüstigkeit an ihm vermerckt, zu deren Erleichterung eine Potiunculam semi asthmat. verordnete: Den 19ten stunden sie ohne Zufall im Schwären: Den 21ten waren sie im Gesicht, am Hals und im Rücken gedorret, und der Knabe darbey aufgeräumt: Den 22ten war alles gedorret: Den 27ten klagte er noch über Kopf-Weh und Schmertzen derer Augen, weil er aber ohne Hinderung angekleidet herum gehen konnte, so liesse äusserlich nichts daran thun, sondern verordnete nur einen Pulv. purg, c. Syr. Cichor. c. Rhab.

CASUS DXLVI.

An einem Kinde von einem halben Jahre waren den 14ten Aug. nach 3. tägiger Hitze die Blattern ausgebrochen, welchem eine Potiunculam diluentem verordnete. Den 15ten waren im Gesichte viele, am Leibgen aber noch zertheilt stehende Blattern vorhanden: Den 16ten war die Menge etwas über mittelmäßig, inzwischen aber das Kind munter und aufgeräumt darbey. Den 20ten stunden sie im Schwären, und hatte sich einiger Durchfall mit eingefunden, weshalber MR. Rhab. verordnete. Den 21ten waren sie im Gesichte gedorret, sonst aber noch pausend: Bis daher hatte die Mutter mit Kosent vorlieb genommen, weil sie aber das Kind nunmehro ausser Gefahr sahe, liesse sie sich einen Trunck Bier wieder wohl schmecken, darauf aber folgte eine unruhige Nacht, und machte den 22ten solche Gebehrden, als ob ihme etwas im Halse beschwerlich wäre, weil es aber darbey munter war, so ließ nur Potiunculam noch etliche Tage fort brauchen: und die Mutter enthielte sich des Biers von selbsten, bis es die Dorrung gäntzlich überstanden hatte.

CASUS DXLVII.

Ein Kind von 2. Jahren, hatte den 14ten Aug. eine mittelmäßige Menge Blattern ziemlich glücklich überstanden, weil man aber noch

starcken

starcken Husten an ihm sahe, so verordnete eine Potiunculam semi asthmat. Den 16ten war es in der Nase verstopft und hatte darbey Durchfall: verschriebe Ol. Castor. ℥iß. Petr. alb. ℈ß. M. D. S. etliche Tropfen auf den Wirbel oder ad Fontanellam zu triefen, und Radicem Nasi damit zu schmieren, worauf sich auch dieses Accidens verlohr.

CASUS DXLVIII.

Ein Halb-Mohr von 18. Jahren, welcher ohnlängst von Holland hierher gebracht worden, klagte den 18ten Augusti, daß er etliche Wochen einen starcken Husten mit Schmertzen auf der Brust gehabt, von gestern her aber bald Frost, bald Hitze an sich wahrgenommen; er gieng darbey zwar noch aus, war aber sehr marode, so daß er nicht lange stehen konnte: in Meynung nun, daß er ein Brust-Fieber an sich habe, verschrieb ich Pulv. catarrhal. Den 19ten blieb er liegen: ich ward zwar bey der Besuchung verschiedener Knüpgens an der Stirn gewahr, sein Wirth aber wolte wissen, daß er solche schon eine Zeit her gehabt hätte, ließ es also bey der Verordnung eines diluirenden Tränckgens bewenden: Den 20ten fand ich diese Knüpgens vermehret, und deren auch etliche an Händen und Armen, item auf dem Rücken, daraus ich Blattern gewiß erkennen konnte: Ob er aber solche mehr gehabt, davon konnte er keine Nachricht geben, angesehen ihm nicht einmal der Name bekannt war, bis ich sie ihm nach etlichen Tagen, da sie kenntlicher worden, durch das Wort Pocken deutlicher erklärte: da er denn, sie gehabt zu haben, sich nicht besinnen konnte. Verschriebe Tinct. Variol. und eine Potiunculam. Inzwischen, ob er gleich blutigen Auswurf und also würcklich Pleuritiden hatte, so fand er doch, nach dem Ausbruch, in Ansehung der Brust-Schmertzen, viele Linderung. Den 21ten hatten sich die Blattern solchergestalt vermehret, daß sie an der Anzahl das Mittel weit überstiegen; er klagte darbey über bösen Hals, um die Brust aber fand er sich leichter. Den 22ten erhoben sie sich, und diesen Tag stellte sich die bey Erwachsenen gewöhnliche Salivation ein, davon ich ihm gehörigen Unterricht, in Ansehung des Verhaltens gab. Den 23ten warf er bey vermehrter Salivation auch vielen Schleim von der Brust aus: Den 24ten blieben die Augen von dem fast übermäßigen Schwulst des Gesichts zu, und die Salivatio blieb beständig: Den 25ten blieb der Schwulst und Salivation beständig: Der Patient klagte heute über starckes Brennen derer Blattern und über Heischrigkeit, weshalber Pot. semi asthmat, verordnete: Allein, so wüst und hart er bisher erzogen

war, so hatte er doch die Empfindung, daß er von diesem Brust-Trancke mehreres Brennen, als von dem vorigen wahrnähme: verschriebe also Potiunculam simpl. wieder mit Zusatz des Syr. Rub. Id. Den 27ten fieng der Schwulst im Gesicht an zu fallen, und zwar auf der lincken Seite; auf der rechten aber, darauf er sein beständiges Lager hatte, war er noch ziemlich dick: und im Gesicht schienen sich die Blattern zum Dorren zu schicken. Den 28ten waren die Schmertzen zu Ende und die Dorrung im Gesicht wircklich vorhanden. Den 30ten ließ ich den verharteten Grind im Gesicht mit Speck einschmieren, und nach 2. Stunden abnehmen: an der Hüfte hatte er etliche abgekratzt, welche etwas inflammiret waren, so aber durch Ungu. Lithargyr. gelindert wurde. Hände und Füsse waren noch geschwollen, aber ohne Schmertzen. Den 4ten Septembr. hatte er das Bette wieder verlassen.

Von der Couleur derer Blattern bey diesem Halb-Mohren gedencke noch, daß sie anfänglich keine andere Farbe, als die Haut, hatten: Da sie sich erhoben, etwas weißlicht geschienen, und im Schwären gelb-braun ausgesehen. In denen *Actis Haffniens.* Volum. IIdo, Obs. 92. p. 235. curiret *D. Kölichen* einen jungen kürtzlich aus Indien nach Dännemarck gebrachten Mohren an Blattern, und bemercket, daß er am Leibe viele aber kleine Blattern, die nur denen Hirsen-Körnern gleich gewesen, im Gesicht aber keine bekommen: Und die Wärterin habe ihm referiret, daß sie diese Begebenheit auch ohnlängst an einer Mohrin wahrgenommen: Auf Befragen habe ihm auch sein Patient die Nachricht ertheilet, daß die Mohren überall keine grosse Blattern und auch wenige im Gesicht bekämen. Von meinen Patienten bemerckte ich zwar, daß die Blattern nicht so groß, als an andern Erwachsenen, inzwischen aber doch nicht gar zu klein waren, und im Gesicht hatte er eben so viel, als die Europäer zu bekommen pflegen: allermassen er denn auch nicht ohne Narben oder Gruben blieben, ob es gleich nicht confluentes waren. Herr *D.* Werlhoff de Variol. & Anthrac. p. 13. allegiret obigen Casum Kölichii, und hält die Observation von kleinen Blattern nicht vor beständig, muthmasset vielmehr, daß es wol gar die rechten Blattern nicht gewesen: und bemercket, daß *Fehr* de Scorzonera p. 84. einen Mohren aus Asien curiret, an welchem die Blattern von der Europäer ihren nicht unterschieden gewesen: auch würden in *Act. Berolin.* Dec. I. Vol. 4. p. 23. sieben Mohren-Knaben allegiret. Er selbst habe einen jungen Mohren daran curiret, welcher Variolas distinctas gehabt, die aber denenjenigen,

wie

wie sie Sydenham beschrieben, in allem gleich gewesen: allermassen denn auch die neuesten Reise-Beschreibungen, darunter denn sonderlich Des Marchais, keinen Unterscheid bemerckten. Von einer besondern Blatter-Cur bey denen Mohren kan droben Casu 103. nachgelesen werden.

Dieser Casus ist unter andern auch um deshalber merckwürdig, daß eine würckliche Inflammation der Lunge und eine Species Peripnevmoniæ oder Pleuritidis mit compliciret gewesen, und gleichwol glücklich ausgelaufen, in welchem Fall aber theils die robuste Constitution des Menschen, andern theils aber das gelinde Verhalten, anerwogen er bey kühler Witterung beständig in einer Kammer gelegen, gar vieles zur Restitution mit beygetragen.

CASUS DXLIX.

Ein Mädgen von 6. Jahren, lag den 22ten schon 4. Tage an Blattern mit Brechen, welchem ℞ Rhab. und ℞ Variol. verordnete, darauf sich das Brechen bald legte. Den 26ten brachte der Vater Nachricht, daß die Blattern sich nicht erheben wolten, sondern alle Dellen und verschiedene schwartze Grübgens hätten, und das Kind klage über bösen Hals: weil es aber äusserlich am Halse, um die Brust und Rücken wenig Blattern und darbey guten Appetit hatte, so gab ihm gute Hofnung zum Ueberstehen, und verordnete eine Potiunculam. Den 29ten fand sich viel heller Friesel zwischen denen zur Dorrung sich schickenden Blattern, und an Händen und Füssen genugsamer Schwulst. Den 31ten bey fast vollendeter Dorrung, klagte sie starcken Durst und dicken Leib, hatte aber auch in übrigem Appetit den Leib zu viel angefüllet; verordnete noch MR. refrig. und riethe sie im Essen moderat zu halten, worauf denn endlich gute Besserung folgte.

CASUS DL.

Eine junge Frau von 18. Jahren, welche kürtztens Menses gehabt, liesse den 25ten Augusti melden, daß sie etliche Tage Fieber-Hitze und Kopf-Schmertzen hätte, weshalber Pulv. antisp. bez. ʒij. auf 6 mal zu nehmen verordnete: Weil aber Nachmittag jemand Nachricht brachte, daß sie auch heftige Rücken-Schmertzen hätte, so erkundigte mich, ob sie Blattern gehabt hätte? und da mit Nein geantwortet wurde, so verschriebe noch MR. refrig. und ließ selbige mit denen Pulvern wechsels-weise nehmen, und riethe gehöriges Verhalten. Den 26ten war sie die Nacht ziemlich ruhig gewesen: Beym Aufstei-

gen wird man eine ziemliche Menge Blattern im Gesicht an ihr gewahr, war aber bey denen Kräften, daß sie sich ankleiden und in der Stuben herum gehen konnte: verschriebe ℞ Variol. Den 27ten hatten die Blattern im Wachsthum ziemlich avanciret, an Händen und im Gesicht waren sie von etwas mehr als mittelmäßiger Anzahl, am Leibe aber stunden sie eintzeln, dannenhero einen guten Muth einsprach, wiewol sie Drücken im Halse und etwas Engbrüstigkeit klagte, derowegen auch Pot. asthmat. verschriebe.

Den 28ten Aug. war schon Schwulst im Gesicht vorhanden, Patientin aber konnte noch angekleidet herum gehen. Den 30ten waren sie im Gesicht schon geschworen, und die Verschliessung der Augen war nunmehro Ursache, daß sie zu Bette bleiben muste. Sie klagte Schmertzen im Halse mit Heischrigkeit: bekam Speichel-Fluß: riethe mit Medicamenten inne zu halten und nur Gersten-Schleim zu geniessen. Den 31ten schwitzten die Blattern im Gesichte schon einen gelben Grind, welcher wie Wachs aussahe, an Gliedern aber verursachten die Blattern Brennen und Schmertzen.

Den 1. Sept. waren sie im Gesicht schon gedorret, an Händen und Füssen aber, welche zugleich geschwollen waren, hatte sie empfindliche Schmertzen. Der Appetit war gut und die Schmertzen im Halse hatten sich verlohren. Den 3ten Sept. hatte sich das Gesicht gescheelet, ausser auf etliche wenige, welche sie zu frühzeitig abgekratzt; Sie war aber an dem einen Auge blind, welches sie wegen schmertzhafter Inflammation nicht aufthun konnte, indessen erblickte doch einen Fleck auf der Tunica cornea, welches vor eine Blatter ansahe: verordnete MR. Rhab. zu 50. Tropfen täglich zweymal zu geben, und Flor. Cyani & Chamom. c. Camph. in Küßgen aufzulegen: Nachdem aber den 4ten das Auge nochmals visitirte, und nach einigen Umständen fragte, fand sichs, daß die weise Flecken keine neue Blattern, sondern nur durch den Zufluß scharfer Feuchtigkeiten erweichte Narben waren, anerwogen sie in ihrer Kindheit öfters Blattern in denen Augen gehabt hatte: Inzwischen war doch eine solche Inflammatio der Tunicæ adnatæ vorhanden, und dieselbe dergestalt aufgequollen, daß sie wie Wasser-Blasen zwischen denen Augen-Liedern hienge, und deren Verschliessung hinderte. Verordnete folgendes Augen-Wasser:

℞ ▽ Flor. Samb. ℥ij.
Tut. ppt. ʒj.
Sacch. ♄ ℈ß. M.

Den

Den 6ten Sept. war die Inflammation zwar an beyden Augen zu sehen, aber viel gelinder, und Tunica adnata hatte sich nunmehro wieder zurück gezogen und war nicht mehr geschwollen. Verordnete Pil. cephal. ℈j. auf zweymal zu nehmen. Den 9ten fand ich sie angekleidet und vergnügt herum gehen: weil aber die Augen noch etwas roth und brennend waren, so riethe Pulver von Alaun mit Weiß-Ey zerklopft auflegen, und erhielte damit völlige Besserung. Desen Tag zeigte sie die Nägel an denen Fingern, da unter jedwedem 1. und auch 2. schwartz-braune Flecken, als Merckmale darunter gesessener Blattern, zu sehen waren.

CASUS DLI.

Einem Knaben von 8. Jahren, dessen Bruder Casu 545. an Blattern lag, verordnete den 25ten Aug. Pulv. purg. c. ☿ dulc. Den 28ten war bey ihm der Anfall vom Blatter-Fieber, da dann ℞ Variol. verschriebe. Den 29ten klagte er nur, daß ihm der Kopf schwer wäre, und hatte wenig Hitze darbey: Den 30ten sahe man eintzele und wenig Blattern, und hörte über kein ander Symptoma, als schwindelichte Kopf-Schmertzen klagen. Den 31ten war er munter und aufgeräumt, und die wenigen Blattern waren blaß, darzwischen aber viele flüchtige Nessel-Flecken oder Purpura urticata zu sehen: welche auch den 1. Sept. noch vorhanden, und die Blattern wuchsen, ohne die geringste Inflammation: Den 2ten Sept. kamen sie ins Schwären, blieben aber klein wie die Hanf-Körner, den 5ten waren sie im Dorren und den 7den alles vorbey.

CASUS DLII.

Eines Metzgers Kind von dritthalb Jahren, welches die Blattern ohne Medicamenta, jedoch nicht ohne Bier-Trincken, überstanden hatte, bekam gleich darauf den 27ten ein Brust-Fieber, vor welches Potiunculam semi asthmat. und ℞ Rhab. verordnete, worauf den 28ten und 30ten gute Besserung erschiene: Weil aber den 3ten Sept. wieder ein Paroxysmus mit Schauer und Hitze sich meldete, und ich noch Reliquias Variolarum vermuthete, so verordnete Pulv. purg. c. Syrupo: Darauf brach es einen Wurm weg und hatte eine ruhige Nacht, ward aber vom Husten noch incommodiret, dannenhero das Purgans den 8ten nochmals geben liesse: Den 9ten hatte es hellen Friesel auf der Brust, war aber nicht mehr kranck darbey, sondern nur etwas critlich, wie viele Kinder in der beständigen Besserung zu seyn pflegen.

CASUS DLIII.

Ein Schneiders Kind von dritthalb Jahren, lag den 28ten Augusti den 10ten Tag an Variolis confluentibus mit Durchfall: verschriebe MR. Rhab. und den Nodulum subadstringentem. Den 30ten meldete die Mutter, daß der Durchfall nachgelassen, die Blattern aber blaß aussähen und das Kind etwas ängstlich wäre; Weil nun dieses eine Wandelung, die sich nicht selten vom Anfang der Dorrung ereignet, so tröstete auf baldige Besserung, und verschriebe nur eine Emuls. amygdal. c. Sacch. perl.

CASUS DLIV.

Ein munteres Mädgen von 7. Jahren, legte sich den 1. Sept. Den 4ten muste es besehen, da dann im Gesichte zwar eine mittelmäßige Menge, am Leibe aber eintzele und überall gutartige Blattern mit rothen Höfen antraf: Weil nun die Hitze meistens vertobet hatte, und sonst kein Symptoma, so etwas zu bedeuten gehabt hätte, zugegen war, so verordnete nur Tinct. Variol. und recommendirte ferner gutes Verhalten. Den 8ten war das Gesicht geschwollen und schmertzhaft, und die Blattern am Leibe stunden in völligem Schwären mit breiten rothen Höfen noch umgeben. Den 9ten bey angehender Dorrung verschwand die Röthe und auch zugleich die Schmertzen, und das Mädgen gelangte ohne den geringsten Anfall zur Gesundheit.

CASUS DLV.

Ein Kind von 1. Jahr, von dem Mohren Casu 548. angesteckt, war noch an der Milch und kränckelte, zu seinem Verderben, am Zahn-Hecken, als den 4ten Septembr. der Angriff vom Blatter-Fieber an ihm wahrgenommen wurde: Ihm war nicht das geringste von Medicamenten beyzubringen, derohalber verordnete nur vor die Mutter etliche Pulveres antispasmodico-bezoardicos. Den 6ten war eine solche Menge Blattern ausgebrochen, daß den gewissen Tod daraus prognosticiren konnte. Gegen den 14ten schienen sie zwar sich zur Dorrung zu schicken, es hatte aber nebst einem bösen Hals eine starck verstopfte Nase: Ich versuchte, ob eine Potiuncula cum Sacch. perlato beyzubringen seyn möchte; erhielte aber keine Linderung darauf: Den 15ten kam ein heftiger Durchfall, und den 16ten verschiede es mit zuschlagender Engbrüstigkeit.

CASUS DLVI.

Ein Knabe von 7. Jahren hatte den 3ten den Anfang, und den 4ten meldete sich bey heftigen Kopf-Schmertzen ein starckes Delirium, da aller Verstand weg war, mit öfterm Brechen. Verordnete gegen Abend Tinct. Rhab. und MR. refrig. Darauf ward das Brechen still, und das Delirium gelinder, man sahe aber den 5ten noch keine Blattern. Den 6ten hatte er von Mitternacht an ruhig geschlafen, und gegen Morgen stunden eintzele Blattern in der Haut, mit Remißion aller Symptomatum; hatte auch ferner keiner Artzeneyen mehr vonnöthen.

CASUS DLVII.

Ein Knäbgen von dritthalb Jahren, welches mehrmalen zur Epilepsie geneigt gewesen, bekam den 3ten Septembr. einen Anfall von Hitze und Zusammenfahren, und obgleich durch eine Potiunculam antepilepticam präcaviren wolte, so konnte doch nicht verhüten, weil ein Zahn-Trieb mit compliciret war, daß nicht den 4ten würcklich Paroxysmi epileptici sich geäussert hätten. Ich verschriebe noch MR. refrig. und ließ Potiunculam darbey fort brauchen: Den 5ten, nachdem es die Nacht ruhig geschlafen hatte, sahe man des Morgens sehr wenig und eintzeln stehende Blattern: Den 6ten war es die Nacht zwar zuweilen noch schreckend zusammen gefahren, es blieb aber bey einer geringen Anzahl Blattern. Den 7den war es ungedultig, die Blattern aber von der besten Couleur, den 9ten stunden sie im Schwären: Den 11ten waren sie schmertzhaft, nachdem aber den 12ten die Dorrung angieng, verschwanden die Schmertzen in wenig Stunden; Den 17ten ward es wieder mit einem Fieber mit Brechen befallen, welches sich aber auf Tinct. Rhab. und MR. refrig. bald wieder verlohre.

CASUS DLVIII.

Ein hager Mädgen von 6. Jahren hatte den 7den Septembr. den Anfall mit vielem Schwitzen: Nachdem es aber aus den warmen Betten gebracht und mit dünnem Geträncke versorget wurde, und von der MR. refriger. etliche mal eingenommen hatte, legte sich Hitze und Schwitzen, und bekam eintzele und gutartige Blattern, ohne ferner etwas zu brauchen.

CASUS DLIX.

Vor ein Kind von vierthalb Jahren muste den 9. Sept. zur Präservation Pulv. purg. c. ☿ dulc. verordnen: Den 27ten hatte es schon 3.

Tage Hitze gehabt, und diesen Tag meldete sich ein Paroxysmus epilepticus, dargegen eine Potiunculam antepilept. verordnete: Gegen Abend war die Nachricht, daß es den Tag über noch etliche leichte Insultus und darbey öftern Durchfall gehabt: Verschriebe

℞ ℞ Rhab. ℥iij.
Extr. Cascaril. gr. iij. M. D. S.
Zu 24. Tropfen alle 3. Stunden.

Den 28ten war es noch sehr kranck und noch immer mit leichter Epilepsie und Durchfall beschweret, doch zeigten sich nunmehro die Blattern. Den 29ten hatte Hitze und Epilepsie vertobt, der Durchfall aber continuirte: Verschriebe den Nodulum subadstring. und Tinct. Variol. Den 30ten konnte es ausser dem Bette seyn, und die Blattern waren in mittelmäßiger Anzahl vorhanden.

Den 2ten Oct. verursachten sie Schmertzen, und nunmehro war eine 3. tägige Verstopfung, ließ aber anders nichts als Tinct. Variol. fort geben. Den 5ten hatten sie ausgeschworen und das Gesicht wurde vom Schwulst wiederum befreyet, Oeffnung aber hatte sich von selbst wieder eingefunden.

Den 8ten waren sie mehrentheils gedorret bis auf Hände und Füsse, welche noch dick und die Blattern daran noch saftig waren. Der Appetit war etliche Tage etwas übermäßig gewesen, und da es sich heute zu viel mit Speisen angefüllet, bekam es plötzlich starckes Auflaufen des Unter-Leibes, weshalber etliche starcke Doses MR. Rhabarb. c. Extr. Cascar. geben liesse, und auch gleich gewünschte Besserung erhielte: Den 11ten war es in allem wohl. Den 27ten muste ich es nochmals besehen, und sonderlich wegen eines bösen Auges, darinnen eine Blatter auf der Tunica cornea oder ein sogenanntes Hypopion saß, dannenhero Pulv. purg. verordnete: Weil es aber sonst ein munteres Kind war, so konnte es nicht, nach Erforderung der Umstände, in Acht genommen und vor kalter Luft verwahret werden, dahero währete dieser Affectus bis zu Anfang Decembris, da endlich die Inflammation noch durch ein Küßgen ex Flor. Chamom. Roman. zertheilet wurde.

In Ansehung des plötzlichen Aufschwellen des Bauchs bemercke, daß dieser Zufall Anno 1726. in Schmiedeberg unter den Kindern von vielen Essen nach denen Blattern gemein gewesen, wie solches die Breßl. Samml. vom Febr. p. 169. in folgenden Casu bezeugen: „Eines Gärbers Knäblein von 4. Jahren hatte zu Hause ein ziemlich Stück fri-

„schen

„schen Kuchen gegessen, bey dem Nachbar halb gar gekochte weise Rüben in ziemlicher Menge zu sich genommen; von Stund an wird es „mit starcken Blähungen befallen, und konnte vor Wehtagen nicht von „der Stelle gehen, der Leib schwall auf, so daß die Eltern das Hemdgen vom Leibe schneiden musten. Ich würde gerufen, das Kind schriee „vehement, das Hertz pochte ihm so starck im Leibe, daß man es in der „gantzen Stube hören konnte, endlich versetzte es ihm den Athem, so „daß es nach der Luft schnappen muste, 2. bis 3. Clystiere und ein wenig Schmieren um den Nabel von Ol. Nucist. expr. c. Ol. destil. Cha„mom. Rom. versetzt, machte die gantze Cur aus.„ Im I. Versuch derer Breßl. Samml. p. 37. wird dieses Zufalls, daß er fräßigen Kindern begegne, auch gedacht. Der Herr Autor meynet, daß es vergeblich sey, denselbigen durch Laxantia und Stomachica zu heben, wann nicht der Krancke gehörige Motion darbey anwendete. Allein dieser und andere vorhergehende Casus, sonderlich aber Casus 236. 245. 246. 380. zeigen, daß Laxantia und hier insonderheit eine MR. Rhab. c. Extr. Cascar. gar gute Dienste gethan, weil nemlich der Schwulst mit Blähungen compliciret gewesen: Wo aber zu der Zeit, da die Patienten wieder herum gehen können, eine Intumescentia abdominis von Glandulis & Visceribus tumidis entstehet, da kan die Motion, nebst gehörigen Laxantibus und Aperientibus das beste thun.

CASUS DLXI.

Eines Soldaten Kind von 1. Jahr hatte den 13ten Sept. den Anfall vom Blattern mit einem Paroxysmo epileptico, beym Gebrauch einer Potiunculæ antepil. remittirte das Symptoma, und der Blattern kamen wenige und gutartige heraus.

CASUS DLXII.

Ein Mädgen von 5. Jahren hatte die Blattern schon vor einen Monat überstanden, da die Mutter den 20. Sept. dasselbe zu mir brachte und referirte, welchergestalt sie schmertzhaften Schwulst an Armen und Beinen gehabt, welcher sich zwar nach und nach dißipiret, ein particulair und harter Schwulst am rechten Arme am Osse humeri nach dem Ellenbogen zu sitzen geblieben: Weil nun solchen pro reliquiis hielte, dergleichen in Blattern nicht ungemein und in Theoria schon gar viele Exempla angeführet, so versuchte erstlich durch eine Placentulam purgantem c. ☿ dulc. den Leib zu purgieren, den Schwulst aber durch

Empl. miracul. c. Camph. zu zertheilen. Den 24ten war die Nachricht, daß das Kind von dem Pflaster Linderung empfände, derohalber solches fort zu brauchen riethe. Den 9ten Octobr. muste den Schwulst wieder in Augenschein nehmen, und fand denselbigen viel kleiner und von der Beschaffenheit, daß nunmehro mehr die Dissipatio, als Suppuratio davon zu hoffen sey: verschriebe derohalber

℞ Empl. de Ran. c. ☿ ℥ß.
de G. ♓. ℥ij. M. D. S.

Zertheilend Pflaster.

Den 1. Nov. hatte sich der Schwulst am Arme verzehret, und das Kind konnte denselbigen auch frey bewegen, hingegen fand sich ein schwammigtes Wesen um die Achsel: Da nun die Mutter einen gewissen Chirurgum zu brauchen inclinirte, so konnte nicht entgegen seyn, bevorab, da er schon dergleichen Reliquien in dieser Grassation unter den Händen gehabt: allein, da in wenig Tagen die gehofte Besserung nicht folgen wolte, und hergegen ein alter versoffener Feldscherer sich hier aufhielte, so wurde der hiesige abgedanckt und dieser eine Zeitlang gebraucht, das Kind aber endlich so verdorben, daß es dem Tode noch zu Theil werden muste.

Einen fast diesem gleich kommenden Ellenbogen-Schwulst in Blattern habe schon droben Casu 291. angemercket, und Bäumlein im Mittl. Artzt p. 47. meldet, daß er ein solch Kind in der Cur gehabt, welches an beyden Armen vom fördern Gelencke an, bis 3. Finger breit über den Ellenbogen einen steinharten Schwulst gehabt, von daran aber oben aus und am gantzen Leibe wäre alles Fleisch zusammen gefallen, daß man nichts, als das Gerippe sehen können; der Bauch aber wäre ungemein dick und hart gewesen; Appetit hätte es noch ziemlich starck gehabt und gegen Abend allezeit ein Fiebergen empfunden, davon es abgemattet worden. Die Cur dieses 4 jährigen Kindes beschreibet er in folgenden: „Ich gab ihm gleich Anfangs

℞ Resin. Jal. mit Mandeln wohl abgerieben gr. iiiß.
☿ dulc. gr. xij. M.

Nota. Diese Dosis Mercurii dulcis ist zu starck, und gewißlich bey allen nicht sicher zu brauchen.

„Die

„Die harte Geschwulst schmiere mit warm gemachtem Ziegel-Oel, und „lege darüber folgende unter einander gemengte und auf Leinewand dün„ne gestrichene Pflaster:

℞ Emplastr. diaphoret. ℥j.
de Ran. c. ☿.
Galban. crocat. ā ℥ß. M.

„Dieses Pflaster wird verwundernswürdig die harte Geschwulst ver„treiben. Auf die letzt begiebt sichs, daß es Blättergen aufziehet und „die Haut wund machet, da lasse dann sowol das Ziegel-Oel, als „Pflaster, etliche Tage weg, statt dessen schmiere die Geschwulst mit „**Johannis-Oel**, und lege darüber Meliloten-Pflaster. Wann du „siehest, daß die Haut wieder heil worden, die Geschwulst aber noch „etwas hart ist, wie denn diese hartnäckigte Geschwulsten öfters gar „lang anhalten, so lege das erstere Pflaster wieder auf: : : Derglei„chen Backen-Geschwulst wird eben auf die Art tractiret, doch kan nicht „schaden, wenn man zuerst nur ein trocken geröstet **Schwalben-Nest** „öfters wohl warm überschlägt.„

CASUS DLXIII.

Ein Kind von 4. Jahren, welches zeither viel Krätze an sich gehabt, lag den 21ten Sept. den 3ten Tag mit Hitze und im Delirio: Man hielt es warm und gab ihm beständig Bier zu trincken, dahero nicht viel gutes prophezeyete, verschriebe zwar Tinct. Variol. und eine Potiunculam, beydes aber war beschwerlich einzubringen. Den 22ten zeigte sich der Ausbruch noch eintzeln, ein vorhandener Durchfall aber benahm dem Kinde die Kräfte, Variolæ schienen zurück zu gehen, und das Delirium continuirte: riethe Kofent über geröstet Brod zu geben. Den 23ten war Delirium und Durchfall noch immer vorhanden, und die Blattern kamen sehr unordentlich, klein und groß durch einander hervor; Das Delirium nun zu mindern, riethe ein Vesicatorium an eine Wade zu legen; allein es wurde nicht acceptiret: Den 24ten hatte zwar beydes nachgelassen, die Blattern aber flossen überall zusammen. Den 26ten war das Kind in etwas leidlicher, die Blattern sehr wässerig und der Durchfall wieder vorhanden, ließ also gegen 30. Tropfen Tinct. Rhab. täglich zweymal geben. Den 27ten war eine starcke Inflammatio faucium oder ein so böser Hals vorhanden, daß dem Kinde das Schlingen schwer wurde, der Durchfall continuirte, die Blattern

waren wässrig, und weil dem Kinde gar keine Artzeneyen beygebracht werden konnten, die Eltern ihme auch das beliebte Bier nicht entzogen, so prognosticirte ein gewisses Sterben, welches den 2ten Oct. folgte.

CASUS DLXIV.

Vor eines Handwercks-Mannes Kind, welches nach abgedorreten Blattern noch starcken Durchfall hatte, verlangte die Mutter den 21ten noch eine Hertz-Stärckung, welche in einem Tränckgen mit Sacharo perlato versüßt verordnete, das Sterben aber folgte bald.

CASUS DLXV.

Von eines Soldaten Kinde von ¾ Jahren gab die Mutter den 26ten Sept. die Nachricht, daß es zwar nicht überflüßige Blattern hätte, weil sie aber so blaß aussahen, fürchtete sie, es möchte am Ende übel ablaufen: Wenn nun kein ander Symptoma darbey geklagt wurde und das Kind sich munter bezeugte, so gab nur die Vermahnung, daß sie gleichwol bey gelindem Verhalten und dünnem Geträncke bleiben möchte; um aber ihrem Vertrauen ein Genügen zu thun, verordnete auch eine Potiunculam: Darbey es den Morbum glücklich überstunde: Daß blasse Blattern nicht allemal Gefahr nach sich ziehen, bezeuget Casus 551.

CASUS DLXVI.

Junge Eheleute verlohren 2. Kinder von 2. und drey Viertel Jahren an Blattern, auf folgende Art: Den 27ten Sept. bekam das kleinste nach geschehenem Ausbruch vieler Blattern die Epilepsie, welcher Pot. antepil. entgegen setzte, und auch bald Linderung erhielte. Die Blattern hatten einige breite rothe Höfe, die andern aber sahen aus, wie bösartige Blattern zu sehen pflegen. Nachdem aber den 28ten das Kind munter und aufgeräumt antraf, und die Blattern recht betrachtete, daß schon einige sich zur Dorrung schickten, so ward ich gewahr, daß es nicht Variolæ veræ, sondern nothæ oder Spitz-Blattern waren, die auch ohne fernern Zufall sich verlohren: Auf solche Art ward 8. Tage hernach auch das älteste daran bettlägerigt, überwandt sie aber ohne Medicamenta.

Den 5ten Nov. ward es von einem Brust-Fieber befallen, und wieder starck kranck, recolligirte sich aber auf eine Potiunculam, und MR. refrig. darbey, wegen eines Flusses, ein Vesicatorium an die Wade

geleget

geleget wurde, in wenig Tagen: Inzwischen war die Natur durch diese Fluß-Fieber-Regungen confus gemacht, daß da den 10ten Nov. der Anfall zum Blattern folgte, sie dieselben irregulair in überflüßiger Menge und recht bösartig heraustrieb: Darbey aber mit Stillschweigen nicht zu übergehen, daß es die Mutter eben den 10ten Nov. mit Fol. Senn. purgieret, und darauf ihme auch etlichemal von Pulv. bez. gegeben. Den 13ten veordnete zwar wieder Potiunc. und ℞ Variol. stellte aber gleich die Prognosin tödtlich. Den 19ten war ein starcker Durchfall vorhanden, welcher auch bis den 23ten nachdem die Blattern gedorret waren, continuirete: Den 24ten machte ein zuschlagender Steckfluß ein plötzliches Ende.

Ehe aber dieses Kind verschiede, kamen die Blattern an das älteste, welches Variolas nothas gleichfalls überstanden; es war aber den 22ten Nov. der Anfall so plötzlich, daß es in einem Paroxysmo epileptico todt bliebe, ohne daß man etwas von Artzeneyen beyzubringen Gelegenheit gehabt hätte.

CASUS DLXVII.

Eines Tuchmachers Kind von 6. Jahren, klagte nach überstandenen Blattern einen dicken und schmertzhaften Bauch, welchen ℞ ♀ und Tinct. Rhab. ā zu 20. Tropfen täglich dreymal zu geben verordnete, und solches mit gutem Effect.

CASUS DLXVIII.

Mit einem Kinde von einem halben Jahre, war die Mutter den 30ten Sept. auf einem Post-Wagen umgeworfen worden, nun merckte man an selbigem zwar keine Beschädigung, inzwischen war es doch nicht ohne Schrecken abgegangen, allermassen das Kind gar ängstlich geschrien, und die Mutter selbst darüber das Rothlauf an einer Brust bekommen: Bey ihrer Herkunft kam sie in ein Hauß, darinnen die Blattern kürtzlich vertobet hatten: Das Kind wird darauf mit Hitze bald kranck, und hatte den 6ten Oct. den 3ten Tag der Kranckheit schon eine solche Menge Blattern, welche zu ertragen ohnmöglich waren, sie waren wäßrig, blaulich und schwärtzliche mit unter. Den 11ten muste es öfters göcksen, und die Interstitia auf dem Rücken waren braun und blau. Den 12ten hatte es vor Angst alles abgekratzt, und den 13ten folgte das Sterben.

CASUS DLXIX.

Ein Kind von 3. Jahren, bekam nach überstandenen Blattern Febrim tertianam mit Husten, diesem verschriebe den 8ten Oct. Tinct. Rhab. des Morgens starcke Doses zu geben, und eine Potiunculam. Den 12ten verordnete Pulv. purg. und MR. refriger. und erhielte damit die Besserung.

CASUS DLXX.

Vor einen Knaben von 7. Jahren, verordnete den 8. Oct. Pulv. purg. c. ☿ dulc. zum Präservativ; weil Blattern schon im Hause waren, und dieser überstand hernach dieselbe unter gelindem Regimine glücklich.

Ein Kind aber von 4. Jahren in diesem Hause, lag den 15. Oct. schon 12. Tage an Variolis confluentibus mit vieler Aengstlichkeit, welchem früh eine Potiunculam und auf den Abend, da es nach mehrern Medicamenten verlangte Tinct. Variol. darbey recolligirte es sich, daß gegen den 16ten Tag die Dorrung überstanden war, den Schluß machte noch mit einem Pulv. purgante.

CASUS DLXXI.

Ein Kind von drey Viertel Jahren, Geschwister von dem dessen Casu 559. gedacht, hatte den 11ten Oct. etliche Tage gekränckelt, da die Mutter ohnvermuthet den Ausbruch der Blattern gewahr wurde; verschriebe Potiunculam. Den 12ten war eine übermäßige Menge Blattern vorhanden, obgleich das Fieber gantz gelinde sich anließ. Den 13ten konnte aus dem Ueberfluß schon den Schluß machen, daß es selbige nicht überstehen könnte. Verordnete zur Veränderung eine Potiunculam mit Saccharo perlato versüsset. Den 14ten waren die Blattern noch trocken, und erhoben sich gehörig, das Kind hatte den 15ten auch Appetit zum Essen. Den 17ten stellte sich das Jucken ein: und Nachmittags nachdem es viel Milch in sich gesogen, bekam es plötzlich einen dicken Leib mit Ructibus, fand aber auf eben diese Mixtur, wie ich sie vor das Brüdergen in obberührtem Casu verordnet, bald gute Linderung: Denn den 18ten war der Leib wieder dünn, und die Blattern fiengen an zu dörren. Indessen muste es in währendem Saugen viel husten, zur Versicherung, daß es im Halse nicht richtig sey: ward auch bey starckem Jucken gegen Abend noch sehr kranck. Den 19ten ward es wieder leidlich. Den 20ten aber wurden die Blattern

braun

braun und blau, und die bald darauf ausbrechende Epilepsie verursachte ein geschwindes Sterben.

CASUS DLXXII.

Ein Kind von ¼ Jahre, war, da es 4. Wochen alt war, von dem Contagio seines Brüdergens nicht berühret worden, daher wurde die Mutter frey, in Meynung, daß es nunmehro von Blattern gantz befreyet bleiben würde, besuchte dannenhero etliche in der Nachbarschaft an bösartigen und übelriechenden Blattern liegende Kinder: darauf aber fand sichs den 13ten Octobr., daß nach 3. tägiger Hitze mit Brechen, eintzele Blattern sich zeigten: weshalber um Verordnung gebeten wurde. Das Brechen stillte durch ℞ Rhab. und zu Linderung der Hitze ließ ich von der ℞ Variol. 15. Tropfen des Tags 3. bis 4. mal geben. Den 15ten waren überflüßige und unordentliche Blattern vorhanden: verschriebe noch eine Potiunculam; Den 22ten waren sie zwar gedorret, man merckte aber noch starcke Fieber-Regungen und einen öftern Durchfall mit Drengen, welcher den 23ten das Sterben beschleunigte.

CASUS DLXXIII.

Ein Kind von 2. Jahren klagte nach abgedorreten Blattern noch Engbrüstigkeit, welchem ein den 13ten Octobr. verordnetes Purgier-Pulver bald Linderung brachte.

CASUS DLXXIV.

Ein Kind von 17. Wochen hatte den 14ten Octobr. unter hitzigem Regimine viele Blattern, die ohngefähr 7. Tage alt waren auf eine Potiunculam recolligirte sichs, bey gelindem Verhalten, daß es noch glücklich durch kam.

CASUS DLXXV.

Ein Kind von 4. Jahren hatte ex bono hæreditario bey gelindem Verhalten wenig Blattern ohne Artzeneyen überstanden, weil aber ein Husten sich eingefunden, so verordnete den 15ten Oct. noch Syr. Cich. c. Rhab. c. ♀ purg. mit gutem Effect.

CASUS DLXXVI.

Ein Schwester-Kind von 15. Wochen von demjenigen, dessen Casu 568. gedacht, bekam den 16ten Oct. eben so bösartige und unordentliche Blattern, als das vorige, dahero denn auch gleich verlohren gab:

diese aber blieben blaß von Couleur, und wurden im Dorren mit einem starcken Durchfall begleitet, das Kind starb gegen den 10ten Tag.

CASUS DLXXVII.

Ein Kind von drey Viertel Jahren war nach denen Blattern, die es unter hitzigem Regimine überstanden, über den gantzen Leib mit Ansprung beleget, und insonderheit hatte es einen auslaufenden Fluß an einem Arm, den man mit einer Hand nicht bedecken konnte, diesem verordnete Pulv. purg. c. ☿ dulc. & Syr. Cichor. c. Rhab. mit guter Würckung. Ein besonderer Casus von Blatter-Reliquien, da Achores, Ansprung, Ichorescentia oculorum, pruritus corporis, Contractura pedum und Mund-Fäule sich eingefunden, ist in denen Breßl. Samml. 1724. M. April. p. 370. zu lesen, in folgenden: „Ein Knabe von achtehalb „Jahren, zärtlicher Structur, so niemals vorher den Ansprung gehabt, „verfällt, als er 6. Viertel Jahr alt ist, in Variolas und zwar discre- „tas, so aber sehr klein und nur Linsen groß geblieben, mit kleinen Spitzlein „s. acuminibus; Wobey er immer Stühle gehabt, durfte aber darbey „nicht liegen, und konnte herum gehen, brachte auch nur 8. Tage zu, „wornach sich ein böser Kopf und Augen-Schwären fanden, und nach „und nach zugleich Reissen in Beinen oder Füssen, daß ihm endlich sel- „bige gantz krumm gezogen wurden, und er nicht mehr gehen konnte, „sondern anderthalb Jahr auf einer Stelle sitzen, zum wenigsten nicht „schreiten, sondern nur hutschen muste: Man brauchte hierwider aller- „hand, Himmelschlüssel-Spiritus, Haus-Mittel vom Hencker und alten „Weibern, aber ohne Nutzen, und muste sich der Knabe in die 6. Jah- „re also plagen, bis bey etwa einem Jahre her, oder was drüber, da „er wieder gehen lernen. Es continuirten bey dieser Lähmigkeit auch „zugleich die bösen Augen, mit dem grösten Jucken der Haut, daher „eine aparte Bürste gehalten wurde, die Haut zu reiben. Doch bey „2. Jahren her haben die bösen Augen aufgehöret, und hat sich dage- „gen die Mund-Fäule ereignet, da die Zähne zu wackeln und endlich „auszufallen angefangen; Das Zahn-Fleisch ward roth, gab einen „übeln Geruch und viele zettriche Materie, zugleich fiel es ein und hin- „weg, daß rechte Gruben wurden, und sahe also der Mund an denen „Mandibulis oder Kinnladen unförmlich und grauerlich aus, selbst die „Zähne waren übel gefärbet, braun-schwärtzlich, und die noch übrige „Zähne wackelten; indessen blutete das Zahn-Fleisch niemals, sondern „gab nur eine zettrichte, schleimigte und stinckende Materie; deshalb

„man

„man denn nun Rath suchte. Man gab ihm ein Infusum mundificans, „ex Herb. Beton. Chærefol. Speciebus alexipharm. præc. Rad. Pimpin. „L. Saff. it. Eff. Alex. Succin. Pimpin. it. lenia laxantia, it. externe Rad. „Aristol. Pimp. Herb. Salv. Fl. Rosar. in Lösch-Wasser zu kochen und den „Mund fleißig auszuspülen: it. mit obigem Thee, wovon das Zahn- „Fleisch gereiniget, die Zähne befestiget, und der Knabe an diesem Af- „fectu meist restituiret wurde; daher die Medication auch zeitig aufge- „geben wurde, so man aber gleichwol nicht gern sahe, weil das Ge- „blüte noch nicht völlig vergütet worden, und man noch in Sorgen ste- „hen muste, daß der Affect etwan wiederkehren möchte. Doch ist man „hernach in Erfahrung kommen, daß alles von Zeit zu Zeit gut wor- „den, die bösen Zähne ausgefallen und neue gewachsen.„

CASUS DLXXVIII.

Ein Kind von dritthalb Jahren, bekam den 28ten Oct. den 3ten Tag in der Blatter-Kranckheit die Epilepsie, welchem Potiunculam ant-epil. verordnete. Den 29ten war es leidlich, immassen die Epilepsie bald nachgelassen hatte. Den 30ten aber waren überflüßige Blattern vorhanden.

Den 1. Nov. giengen schon die Augen zu, und die Blattern, welche roth aussahen, machten Schwulst in das Gesicht, welcher auch den 3ten noch stunde, diesen Tag aber bekam es unleidlich Jucken an denen Dick-Beinen. Verordnete eine Potiunculam. Den 4ten brachen verschiedene ausgeschworne Blattern auf: die Füsse fiengen an zu schwellen: Gegen Abend aber stellte sich Dehnen und Zähn-Knirschen ein; darbey man zugleich einen bösen Hals merckte: Den 5ten war es unveränderlich: Den 6ten konnte es zwar besser schlingen, und bezeigte sich auch, in Ansehung des Juckens, leidlicher, inzwischen konnte man es noch keine Besserung nennen. Den 7den hatte es im Gesicht fast alles abgekratzt: Den 8ten giengen mit Durchfall schwartze Excrementa fort, man merckte Krampf in Händen, Aengstlichkeit, und der abgekratzte Grind wurde schwartz: Verschriebe MR. Rhab. Den 9ten hatte es die Epilepsie die gantze Nacht durch gehabt, und am Tage wurde der Rücken durch Krampf zurück gebogen. Den 10ten folgte das Sterben.

CASUS DLXXIX.

Ein Mädgen von 3. Jahren lag den 30ten Oct. 3. Tage an Hitze und Brechen, und heute brachen Pavores oder Zusammenfahren in

Convulsiones aus: auf Tinct. Rhab. wurde das Brechen bald still, und auf Tinct. Variol. legten sich auch die andern Symptomata. Den 2ten Novembr. hatte es eine mittelmäßige Menge Blattern und gelinden Durchfall, welcher sich aber auf MR. Rhab. c. Extr. Cascar. noch vor dem Schwären stillete, und die Kranckheit sich auf eine glückliche Art endigte.

CASUS DLXXX.

Ein munterer Knabe von 7. Jahren, lag den 30ten Octobr. vier Tage mit Hitze und Brechen. Auf die erste Dosin Tinct. Rhab. stillte sich das Brechen, und beym Gebrauch der MR. refriger. folgte Schwitzen, gegen Abend aber wieder mehrere Hitze, Zusammenfahren und Delirium: weshalber eine Potiunculam antepilepticam verordnete. Den 31ten continuirten Delirium und Pavores, und kamen nur 3. Blattern zum Vorschein, welche gegen Abend wieder zurück zu gehen schienen; ließ derohalber ein Vesicatorium an die Wade legen: Den 1. Nov. ward bey der Besuchung referiret, daß, so bald der Knabe Schmertzen vom Vesicatorio empfunden, das Delirium nachgelassen hätte: der Blattern waren sehr wenig zu sehen, und der Patient hatte sich an Kräften solchergestalt erholet, daß er wieder in der Stuben herum gehen konnte: Den 2ten waren zwar noch etliche mehr heraus gekommen, die Anzahl aber war noch lang nicht mittelmäßig. Den 3ten, ob man gleich die Nacht einigen Schauer an ihn gemerckt, war er doch wohl und aufgeräumt, und so auch den 4ten. Den 5ten war das Gesicht geschwollen, die Blattern aber blieben klein und spitzig, und breiteten sich kaum als die Linsen aus: Den 6ten waren sie ohne Schmertzen, und die Dorrung vorhanden. Dieser Knabe hatte noch ein Brüdergen, welches an der Amme war und mit Zähn-Hecken umgienge, damit nun solches vor dieses mal verschonet bleiben möchte, so ließ ich diesen in das obere Stockwerck legen, und die Amme mit dem Kleinsten im untern bleiben, gab auch nicht zu, daß sie unter 4. Wochen zusammen kommen durften, und die Mutter muste, wann sie den Krancken besucht hatte, allezeit ihre Kleider ändern: auf solche Art blieb das Kleine vor dieses mal verschonet. Dergleichen Präcaution habe dieses Jahr noch in einem Hause, nemlich Casu 545. und 551. richtig gefunden.

CASUS DLXXXI.

Ein Kind von anderthalb Jahren, mit Krätze beladen, lag den 22ten Octobr. 3. Tage an Hitze mit heut ausbrechender Epilepsie:

Des

Des Contagii war man gewiß, weil schon ein Geschwister daran gelegen: auf Pot. antepil. ward Epilepsia still, und die Blattern in nicht gar mittelmäßiger Menge vollendeten ihren Cursum ohne fernern Zufall.

CASUS DLXXXII.

Ein Töchtergen von 3. Jahren, lag vom 3ten bis 6ten Novembr. an einem Fluß-Fieber, welches den Anfang mit Brechen machte, und vom Bier etliche Tage unterhalten wurde, nachdem aber dieses mit Kofent verwechselt wurde, recolligirte es sich: inzwischen folgte den 21ten der Ausbruch von Blattern gantz ohne Zufall, welche den 22ten das Ansehen derer Spitz-Blattern hatten, weil sie aber den 26ten in geringer Anzahl in gutem Schwären stunden, und deren Brüdergen sie nachgehends auch ohne Zufall bekam, so muste sie nothwendig vor die rechten erkennen.

CASUS DLXXXIII.

Eines Soldaten Kind von 2. Jahren, hatte den 4ten Novembr. 5. Tage gelegen, und eine ziemliche Menge mit noch anhaltender Hitze, auf Potiunculam verlohr sich diese, und die Blattern decurrirten ihr Stadium ohne fernern Zufall.

CASUS DLXXXIV.

Ein Kind von 5. Viertel Jahren, hatte den 5ten Novembr. viel Blattern und darbey ein Zahn-Fieber mit Durchfall: verschriebe Tinct. Rhab. worauf der Durchfall sich linderte. Den 12ten hatten die Blattern fast alle Dellen, und ein böser Hals und Mund hinderte das Kind am Saugen und Schlingen: auf Gebrauch einer Potiunculæ aber recolligirte sichs wider Vermuthen.

CASUS DLXXXV.

Eines Soldaten Kind von 2. Jahren, muste den 5ten Novembr. wegen böser Augen nach abgedorreten Blattern in Augenschein nehmen, und da eine ziemliche grosse Blatter auf der Tunica cornea, oder ein so genanntes Hypopion fand, so verordnete Syr. purgantem, und hiesse Flor. Chamom. Rom. in Küßgen darauf binden, worauf es ohne Schaden heilete.

CASUS DLXXXVI.

Eines Metzgers Kind von viertehalb Jahren, welcher vor 4. Jahren schon eins an bösartigen Blattern gehabt, nemlich Casu 354. lag

den 6ten Novembr. schon 8. Tage an überflüßigen Variolis confluentibus, welche getüpt und von übeler Couleur und Geruch waren: Das Kind konnte vor bösem Halse nicht mehr schlingen, und knirschte beständig mit denen Zähnen: Konnte also nichts anders, als den bald herannahenden Tod prognosticiren: Verschriebe zwar eine Potiunculam antepilepticam: Man hatte aber wenig Löffel voll beybringen können, da es noch in derselbigen Nacht der Tod übereilete.

CASUS DLXXXVII.

Ein Kind von 2 ¾ Jahr, hatte den 10ten Nov. 2 Tage Brechen, Husten und Hitze, auf Tinct. Rhab. ließ das Brechen nach, und beym Gebrauch einer Potiunculæ brachen den 11ten eintzele Blattern aus, welche ohne fernern Zufall ihren glücklichen Ausgang erlangten.

CASUS DLXXXVIII.

Ein Knäbgen von 7. Viertel Jahren, bekam den 12ten Nov. einen Fieber-Anfall, als ob es Blattern geben wolte, beym Gebrauch der MR. refriger. und einer Potiunculæ aber war es den 14ten wieder wohl. Den 25ten aber bekam es von neuen Hitze, und den 27ten Nachmittag kamen eintzele Blattern hervor, welche sich den 28ten auch nicht vermehret hatten. Das Kind blieb munter und aufgeräumt, hatte auch den 3 Dec. da sie im Schwären stunden, nichts weiters, als etwas Schmertzen auszustehen.

CASUS DLXXXIX.

Ein Kind von 5. Wochen, von Casu 578. angesteckt, hatte den 13ten Novembr. eine ziemliche Menge Blattern, bey gutem Verhalten der Mutter aber und Gebrauch einer Potiunculæ, überstand es selbige glücklich.

CASUS DXC.

Ein Kind von 27. Wochen, dessen Mutter nach dem Kind-Bett an einem Affectu epileptico delirioso gestorben, bekam den 14ten Nov. Hitze, und den 15ten Epilepsiam, welchem Potiunculam antepil. verordnete: Den 16ten, beym Ausbruch eintzeler Blattern, schien es in etwas besser zu seyn, allein es war den 17ten noch nicht gäntzlich von diesem Malo befreyet, derohalber verordnete ein Vesicatorium an die Wade zu legen, worauf sich gleich alle Regungen verlohren und die Blattern gut ausliefen. Dieser Casus zeiget, daß man auch Vesicatoria bey gar kleinen Kindern sicher brauchen könne.

CASUS

CASUS DXCI.

Ein Kind von 16. Wochen, hatte kaum die Variolas nothas überstanden, als den 17ten Nov. die rechten an ihm im Ueberfluß ausgebrochen waren: verordnete zwar eine Potiunculam, nachdem aber den 18ten die Blattern von recht schlimmer Condition fand, und darzu mit vielem Durchfall verknüpft, so konnte denen Eltern keinen Trost zum Aufkommen geben: es überlebte auch den 7den nicht.

CASUS DXCII.

Ein Mädgen von 7. Jahren, hatte den 17ten Novembr. am 3ten Tage des Angriffes bey noch fortdaurender Hitze eintzele Blattern, verschriebe eine Potiunculam. Den 23ten waren sie zwar fast bis zur mittelmäßigen Menge angewachsen, und fielen dem Mädgen so schmertzhaft, daß es mit dem Unter-Maul an zu zittern fieng; dannenhero eine Pot. antepil. benebst der Tinct. Variol. verschriebe und bald Linderung darauf erhielte.

CASUS DXCIII.

Eines Soldaten Kind von viertehalb Jahren, bekam nach abgedorreten Blattern einen solchen Schwulst über den gantzen Leib, wie sonsten derselbe nach dem nicht wohl abgewarteten Scharlach-Fieber gemein zu seyn pfleget: auch so gar der Urin war schwartzbraun, wie in solchem Schwulst. Ich verschrieb den 20ten Nov. Tinct. ♀, welche mehrmalen in dergleichen Schwulst von guter Würckung gewesen; allein es hatte den 12ten der Schwulst mehr zu als abgenommen, und die damit verknüpfte Mattigkeit und Aengstlichkeit ward auch grösser: Den 25ten war die Aengstlichkeit mit vielem Schwitzen und kurtzen Athem begleitet, dahero eine Pot. asthmat. verordnete, benebst einem Syr. purgante. Den 26ten schien der Schwulst nach dem Purgante zu fallen, und das Kind auch in vielem erleichtert zu seyn: ließ also Pot. reiteriren und Tinct. ♀ noch mit Tinct. propr. M. vermischt geben. Den 27ten war Stuhlgang und Urin verstopft, und der Schwulst am Bauch häufete sich mit grosser Aengstlichkeit, worauf die Nacht das Ende folgte.

CASUS DXCIV.

Eines Soldaten Kind von ½ Jahr, dessen Mutter zeithero, wegen gefährlicher Blessur ihres Mannes, viele Alteration und Kummer gehabt, bekam den 23ten bey 2. Tage daurender Hitze und Zusammenfahren,

fahren, einen Ausbruch von Blattern. Auf Pot. antepil. legten sich Pavores und Hitze, die Blattern aber kamen in mehr als mittelmäßiger Menge hervor, und da den 30ten die Dorrung vorhanden, war das Kind sehr heischer: auf eine Potiunc. semi asthmat. aber recolligirte sichs. Den 9ten Dec. da es schon bey 6. Tage wieder wohl gewesen, ward es von leichter Epilepsie angefochten, dargegen Pulv. antisp. c. Epil. March. verordnete: mit guter Würckung: Diesen Tag zeigte die Mutter an sich selbst im Gesicht und an denen Brüsten noch viele Blattern, die nun ausgeschworen hatten, welche von der starcken Ausdünstung derer bösartigen Blattern ihres Kindes herrühreten. Mehrere Exempla können Casu 238. und 374. nachgeschlagen werden. Den 13ten Dec. bekam dieses Kind wieder einen Anfall von asthmatischen Wesen, fand sich aber auf Pot. asthmat. bald besser.

CASUS DXCV.

Ein Kind von ¾ Jahren, muste den 25ten Nov. im Vorbeygehen besehen, welches den 4ten Tag im Ausbruch eintzeler Blattern noch Zusammenfahren an sich mercken liesse, weil nun die Proruptio nicht præmatura war, so sprach denen Eltern einen Trost ein, hiesse die übrige Wärme meiden, und verordnete nur eine Potiunculam diluentem, dabey das Kind bald in ordinairen Stand kam und auch die wenigen Blattern glücklich überstunde.

CASUS DXCVI.

Ein Kind von 3. Viertel Jahren hatte den 25ten Nov. auch den 4ten Tag den Ausschlag von eintzeln Blattern, darbey aber noch einen Durchfall, welchen man einem Zahn-Trieb beymessen konnte; verschriebe nur ℞ Rhab. alle 4. Stunden 20. Tropfen zu geben. Den 26ten hatte der Durchfall nachgelassen, das Kind war ruhig und die Blattern stunden eintzeln. Den 28ten, da sie schon an zu dorren fiengen, merckte man noch einige Hitze, weshalber noch eine Potiunculam verordnete, und damit gewünschte Besserung erhielte.

CASUS DXCVII.

Ein Kind von 3. Viertel Jahren, im Zähn-Hecken begriffen, war den 25ten schon 3. Tage kranck mit Hitze und Pavoribus, daraus man Epilepsiam vermuthete, verschriebe also Pot. antepil. Den 26ten waren viele Blattern und sonderlich im Gesichte vorhanden, und machten

den Ausgang zweifelhaft. Den 1. Dec. waren sie im Gesicht wohl geschworen, an denen Füssen aber confluentes, den 3ten stund alles im Schwären. Den 5ten waren sie gedorret bis auf die Beine, daran viele unter sich frassen: Den 8ten war Purpura pellucida und alba vorhanden, das Kind aber nicht gar zu kranck: an die Füsse muste Ungu. Litharg. streichen lassen. Den 10ten muste sich das Kind viel Jucken, war aber ohne Fieber, doch bekam es 2. bis 3. mal Durchfall, welchem ℞ Rhab. entgegen setzte. Den 15ten machte es ein neuer Ausschlag von Friesel wieder unruhig, daher MR. refriger. und Syr. purg. verordnete. Vom 16ten bis 19ten hatte es unruhige Nächte, und am Tag blieb es leidlich, ließ also Syr. purg. reiteriren.

Den 21ten war es über den gantzen Leib krätzigt mit vielem Jücken, wannenhero MR. Rhab. c. ℞ ♁ verordnete: Den 23ten fanden sich schmertzhafte Aphthæ ein, welche mit Syr. Moror. c. Ess. Myrrh. vermischt pinseln liesse. Den 26ten waren diese wieder heil: Die Krätze aber, welche einem Ansprung ähnlich sahe, daurete bis gegen Ende des Januarii, obgleich die Mutter sich eine andere Amme substituirte, endlich merckte man, daß sie gelinder wurde, wenn sie mit Mutter-Milch angefeuchtet oder gewaschen wurde, wiewol auch öfteres Laxieren und Blutreinigung durch ℞ ♁ii c. ℞ Rhabarb. vermischt, nicht unterlassen wurde.

CASUS DXCVIII.

Vor ein Kind von 5. Viertel Jahren, welches 3. Tage mit Hitze und Brechen kranck gelegen, verordnete den 27ten Nov. ℞ Rhab. um das Brechen zu stillen, worauf sich nicht allein dieses, sondern auch die Hitze bald legte und wenige gute Blattern folgten.

CASUS DXCIX.

Ein Knäbgen von dritthalb Jahren, hätte den 29ten Novembr. eine mittelmäßige Menge Blattern bis zum Dorren überstanden: weil aber die Mutter eines häufig ausgefahrnen rothen Friesels gewahr wird, so war sie deshalber beängstiget, bevorab da auch etwas Durchfall sich zugleich gemeldet: verschriebe ℞ Rhab. Den 4ten Dec. gab sie Nachricht, daß das Kind mit gutem Appetit esse, in Inguine aber einen solchen Tumorem hätte, welcher in ein Geschwär auszugehen schiene; weil aber noch nicht würckliche Anstalt zur Suppurascenz vorhanden war, so hiesse nur trockene Küßgen mit Campher darauf legen, und erhielte dadurch die Zertheilung.

CASUS DC.

Ein Kind von 2. Jahren, welches die Blattern völlig überstanden hatte, zeigte die Mutter den 29ten Nov. um es im Gesichte zu betrachten, da viel neue und zum theil blutige Blattern denen Blut-Schwären gleich sehende aufgeschossen waren; Weil aber das Kind nicht sonderlich kranck darbey war, so hiesse es nur vor öffentlicher Luft in Acht nehmen, und verschriebe Resin. Jal. gr. iij. mit Mandeln zerrieben, und Ungu. Litharg. äusserlich zu brauchen.

CASUS DCI.

Von einem neugebohrnen Kinde gieng in diesem Monat der Ruf, daß es Blattern mit auf die Welt gebracht hätte: Nachdem es aber bey 4. Wochen alt war, und die Eltern wegen heftigen Hustens mit Ohnmacht verknüpft sich genöthiget fanden, um Verordnung zu bitten, so fragte nach der Beschaffenheit dieser Blattern; Die Antwort war: Es wären ordentliche und auch nicht wenige Blattern, sonderlich im Gesicht, am Halse und zwischen denen Beinen, welche auch bis jetzo noch stünden und nicht trocknen wolten. Da mir nun bekannt, was massen der Vater vor seiner Verheyrathung an einem Affectu venereo und Gonorrhœa virulenta, die Mutter aber in währendem Schwanger-Gehen an Ulceribus Genitalium laboriret, so konnte leicht Reflexion machen, von was Art diese Blattern seyn möchten, und war noch gut, daß das Kind bey Zeiten an dem bösen Husten starb, sonsten es gewiß die Kranckheit seiner Eltern würde verrathen haben.

CASUS DCII.

Eines Schuhmachers Kind von 2. Jahren, klagte den 2ten Dec. Fieber-Hitze mit Brechen, welchem ℞ Rhab. und MR. refriger. verordnete. Den 4ten hatte ich viel blasse und wässrige Blattern an ihm zu besehen, und fürchtete deshalber einen schlechten Ausgang: allein, da es mit gehörigem Regimine tractiret, und im Dorren vorm Kratzen in acht genommen wurde, recolligirte sichs wider alles Vermuthen.

CASUS DCIII.

Ein Zwilling von 1. Jahr, ward den 3ten Dec. mit Hitze befallen, und den 4ten waren schon Blattern vorhanden, welche mit Durchfall begleitet wurden: Da nun das Kind von Geburt an kräncklich und elend gewesen, so konnte aus diesen Umständen nichts anders, als das

Sterben

Sterben prognosticiren, ich ließ es zwar nicht ohne Verordnung, muste es aber ohne Besserung gegen den 6ten Tag lassen sterben: Hergegen verordnete vor 2. andere Geschwister Pulv. purg. c. ☿ dulc. und gehöriges Verhalten, darauf sie beyde wenige und gutartige Blattern glücklich überstunden.

CASUS DCIV.

Ein Frstl. Page, ein Herr von Hänstein, von 18. Jahren, Temperamenti sanguinei, grosser und sonst gesunder Leibes-Constitution, hatte den 16ten Dec. einen Anfall von Frost, Hitze, Kopf-Weh und Grimmen im Leibe; in Meynung, daß es ein ordinaires Fluß- oder Magen-Fieber seyn möchte, verordnete Pulv. diaphoret. und gegen das Grimmen ℞ Rhab. Den 7den war Hitze und Kopf-Weh gelinder und das Grimmen gantz still, hergegen hatte er sich etliche mal gebrochen, welches zu lindern ℞ Rhab. ℨiij. auf 2 mal nehmen liesse. Den 8ten brachen eintzele Blattern aus, und der Patient fand sich so wohl, daß er angekleidet im Zimmer herum gieng: Verordnete MR. refriger. und gab ihm Unterricht, wie er sich in Regimine aufzuführen hätte. Den 9ten gieng er, mit einem guten Mantel umgeben, in ein solch Quartier, darinnen er ordentliche Wartung geniessen konnte. Die Blattern sahen schön roth, wurden grösser und zeigten sich im Gesicht in mittelmäßiger Anzahl, am Leibe aber stunden sie ziemlich zertheilet, er wuste von keiner Kranckheit mehr, bis zum 11ten gieng er noch im Zimmer herum, die Blattern waren trocken, nicht gar groß, und fiengen nunmehro an zu brennen, der Appetit war, wie bey gesunden Tagen. Den 12ten verursachten die an denen Fuß-Sohlen Schmertzen, derohalber er nun im Bette bleiben muste. Den 13ten kamen sie im Gesicht ins Schwären, und der Patient bekam gelinden Speichel-Fluß: Den 14ten war das Gesicht starck geschwollen, weil aber die Augen-Lieder frey von Blattern waren, so blieben die Augen offen; inzwischen fielen sie ihm im Gesicht und an Händen nunmehro schmertzhaft. Den 15ten fiel der Schwulst im Gesicht, die Blattern fiengen an zu dorren, die Hände aber wurden dicker und schmertzhaft. Den 16ten waren sie im Gesicht alle gedorret, und weil er wohl war und wegen remittirter Schmertzen wieder auf die Füsse treten konnte, so verließ ihm sein bishero zur Aufsicht gegebener Bediente: Allein, es mochte auch bald nach dessen Abgang diesen Tag ein Diät- und Verhaltungs-Fehler paßiret seyn, welcher, unangesehen der besten Sorte von Blattern, noch den Tod

verursachte: Denn weil man ihn nicht mehr vor einen Patienten hielte, so wurde von einigen guten Bekannten zum Zeitvertreib in der Charte gespielt, auf seine Gesundheit Stadt-Bier getruncken und Toback geraucht: ja, es wolten ihn andere diesen Tag gar am Fenster gesehen haben: es ist auch leicht zu vermuthen, daß er, da er bey so gutem Appetit, bey 10. bis 11. Tage dünnes Geträncke trincken müssen, sich leicht zu etlichen Gläsern Bier hat persuadiren lassen; welches er leicht gestanden haben würde, wenn man von dieser Assemblee noch vor seinem Ende Nachricht erhalten hätte. En fin! Er klagte auf dem Abend gelinde Schmertzen in der Stirn: weil er aber zeithero noch MR. refrig. gebraucht, so ließ es den Abend darbey bewenden. Den 17ten hatte er sich 2 mal, jedoch ohne Incommodité, gebrochen, und die noch übrigen Blattern an Armen und Beinen wurden folgends dürre und trocken. Den 18ten hatte er sich nach dem Essen wieder gebrochen, und die Schmertzen in der Stirn waren erträglich, verschriebe Tinct. Rhab. mit Extr. Cascaril. gleich nach dem Brechen zu nehmen.

Den 19ten Dec. hatte er die Nacht ohne Schlaf gelegen und gelinde phantasieret, und das Weise im Auge wurde röthlich, daraus eine Vermehrung des Delirii ominirte. Die Blattern waren nun alle gedorret: nach dem Thee hatte er sich wieder gebrochen: verordnete nebst der MR. refriger. eine Potiunculam diluentem: und ließ ein Vesicatorium an die Wade legen: allein es hatte dieses gegen Abend noch keine Operation gethan: Die Hitze war gelinde, das Delirium aber nunmehro fast beständig, doch nicht furiös, sondern nur aus confusen Gedancken. Der Speichel-Fluß, welcher bishero noch gelinde gewesen, war verstopft und der Mund etwas trocken, riethe also öfters zu trincken: Der Leib hatte seine ordinaire Oeffnung. Gegen 6. Uhr auf den Abend wurden Hände und Füsse kalt, und die Blatter-Flecken an Beinen bräunlich. Schwitzte starck über den gantzen Leib: Gegen 9. Uhr wurde das Delirium so starck, daß er die Umstehenden nicht mehr distinguiren konnte. Den 20ten hatte er zwar bey 3. Stunden ruhig geschlafen, das Delirium aber continuirte. Vesicatorium hatte noch eine Blase gezogen, aber ohne Linderung: Hände und Füsse blieben kalt und der Kopf war warm oder vielmehr hitzig. Um 9. Uhr auf dem Abend verfiel ihm die Sprache, und um 11. Uhr folgte der Tod, ohne daß man Convulsiones an ihm wahrgenommen.

Hierbey ist noch zu gedencken, daß die Blattern von solcher Beschaffenheit gewesen, daß sie nach der Dorrung keine Gruben, sondern

sowol

sowol im Gesicht, als an Händen und Armen Hügel hinterlassen, die auch nach dem Tode noch zu sehen waren, welcherley Blattern sonsten von allen Practicis vor die besten und sichersten gehalten werden.

Den 21ten wurde von seinen nahen Verwandten beliebet, daß man ihn seciren, und wenigstens im Haupte die Ursache des Delirii untersuchen möchte: So bald demnach die Haut vom Cranio abgenommen, sahe man an denen Ossibus Bregmatis Merckmale einer Entzündung, angesehen das in der Diploë stockende Geblüt in braunen Flecken durchschimmerte: Nach separirtem Cranio erschienen die Vasa sanguifera in denen Anfractibus Cerebri überall mit schwartzem Geblüte angefüllet und pausend: Dura Mater war mehr roth und bräunlich und hatte fornen unter der Stirn 2. mehr bräunliche Flecken, in Grösse kleiner Linsen, welche man aber nicht vor Blattern, sondern nur vor inflammiret erkennen konnte: überdieses war Sinus falcatus starck mit schwartzem Geblüte angefüllet, und Ventriculi Cerebri enthielten etwas weniges von röthlichen Wasser. Mithin war aus diesen Umständen hinlänglich abzunehmen, daß die Inflammatio Cerebri & Meningum die Ursache des Todes gewesen: Zu dieser Inflammation aber hat Anlaß gegeben, theils weil der Verstorbene einige Wochen vor der Kranckheit angefangen ein Waldhorn zu blasen, welches ihn aber sehr schwer und sauer angekommen, anerwogen die Adern am Haupte allezeit starck mit Geblüte angelaufen, und dahero auch von guten Freunden vor diesem Exercitio mehr als einmal gewarnet worden: theils aber und am meisten hat ein Trunck Stadt-Bier oder auch der Tabacks-Dampf, die noch etliche Tage nöthig gewesene Salivation zu frühzeitig gestopft, und der Natur Anlaß gegeben, eine Metastasin ad partes interiores capitis zu machen. Inzwischen war dieser von 15. Erwachsenen, welche an Blattern unter Händen gehabt, der erste, und auch in 20. Jahren, seint ich bey Hofe curiret, der erste Page, welchen dem Tode müssen lassen zu Theil werden. Casu 609. wird ein anderer aufgeführet, welcher viel mehrerer Gefahr exponiret gewesen, und dennoch durch göttliche Gnade, unter guter Aufsicht, davon gekommen.

Ein Casus, welcher diesem in vielen conform ist, wird in denen Breßl. Samml. 1726. Mens. April in folgenden referiret: „Nachdem jüngst abgewichene Mittwoche (den 26ten April) der Hochgebohrne Reichs-Graf, Herr Carl, Graf und Edler Herr zur „Lippe, da selbiger an denen Blattern allhier (in Halle) kranck gelegen, und dieselbigen schon völlig abgeheilet gewesen, am 19ten Tage

„der Kranckheit gantz plötzlich und unvermuthet durch einen heftigen „Schlag-Fluß aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit versetzt worden; „so hat man dessen erblaßten Cörper, in Gegenwart 6. Medicorum und „2. Chirurgorum, auch vieler vornehmen Anwesenden seciret, und in „beyden Ventriculis Cerebri majoribus und zwischen der dura & pia ma- „tre bey nahe 4. Untzen eines Seri cruenti extravasati, als die Ursache „des erfolgten Schlag-Flusses, wie auch einen Polypum in sinu falcis ge- „funden. Das Alter ist gewesen 16. Jahr 6. Monat 3. Tage.„

CASUS DCV.

Ein munterer Knabe von 6. Jahren blieb den 6ten Dec. früh mit Hitze liegen, und fieng gegen Abend an verwirret zu sprechen, da dann eine Potiunculam c. Pulv. antisp. mixtam verordnete. Und da den 7den früh das Fieber noch continuirte, so schlosse daraus, daß Blattern folgen würden. Den 8ten waren selbige in mittelmäßiger Menge ausgebrochen, er hatte zwar Durchfall, man vermeynte aber, daß solcher von hefigten Kofent entstanden, allermassen er dann auch auf 2. Doses Tinct. Rhab. remittirte, und der Knabe gegen Abend munter und aufgeräumt sich bezeigte.

Den 9ten sahen die Blattern wohl aus, und war kein Symptoma vorhanden, daraus man einige verdrießliche Folgen hätte schliessen mögen. Den 10ten waren die Blattern roth und brennend, und so auch den 11ten. Den 12ten hatte er die Nacht ruhig geschlafen, und die Blattern kamen ins Schwären: Den 13ten stunden sie in vollem Flor, darbey das Gesicht und die Hände aufgeschwollen waren; Den 15ten verlohren sich die Schmertzen, und im Gesicht gieng die Dorrung an. Den 16ten war er aufgeräumt und im Gesicht alles trocken. Den 18ten war er wohl: Den 20ten gab sich noch eine Beule unter dem Kinn hervor, welche aber von äusserlichem Gebrauch eines Campher-Küßgens bald zertheilete. Innerlich liesse ℞ ☿ c. ℞ Rhab. geben. Den 24ten hatte der Chirurgus noch mit einem Geschwür auf einer Hand zu thun, welches einer gelinden Contusion beyzumessen, die der Knabe in währenden Schwären daran bekommen; es liesse sich aber auch zur Heilung an: auch giengen diesen Tag noch viele durch einander geschlungene Würme fort, mit mercklicher Recollection der Kräfte.

CASUS DCVI.

Ein Brüdergen von vorigem, 4. Jahr alt, hatte den 10ten Dec. einen Scharr-Husten, weshalber mit fol. Senn. zu purgiren concedirete; es wurde aber solches bis zum 20sten ausgesetzt, da es denn hinlängliche Sedes machte; den 22sten nach dem Abendessen ward er ohnvermuthet, da er vorher gantz munter gewesen, mit Brechen, Durchfall und Ohnmacht befallen, darbey man sich des Sterbens versahe: und so gieng es auch in eben dieser Stunde seinem kleinsten Brüdergen Casu 607. auf ℞ Rhab. und Pot. antepil. recolligirte er sich, daß er den 23sten wieder wohl war, und am Tische sitzen konnte. Den 24sten hatte er warme Hände: den 25sten hatte er bey gelinder Hitze die Nacht durch in Phantasie gesprochen: die Blattern zeigten sich in eintzeln Knüpgens: gegen 10. Uhr ward er von der Epilepsie befallen, die aber nicht lange dauret, und da er bishero noch ein dünnes Bier getruncken, so ließ solches gäntzlich an die Seite setzen. Darauf folgte auch eine ruhige Nacht, und den 26sten waren im Gesicht nicht gar eine mittelmäßige Menge, am Leibe aber wenig Blattern vorhanden. Weil die Eltern dem Kofent in etwas zuwider waren, so ließ ich ein Decoctum C. C. mit überzogener Hindläufte zurecht machen, und es pro potu ordinario geben. Bis zum 31sten blieb alles in ordentlichem Stande, die Nacht aber hatte er wieder in etwas phantasiret: den 2ten Januarii gieng die Dorrung an, und den 4ten war alles vorbey.

CASUS DCVII.

Das 3te von diesen Kindern, ein Knäbgen, so etwas über ein Jahr alt, hatte vom Anfang Decembr. durch einen Fall sich an der Stirn beschädiget, so aber bald zur Heilung gekommen: den 9ten Dec. konnte es, wegen eines Flusses in der Nasen, nicht wohl schnauben, und bekam ein gelind Fieber mit Engbrüstigkeit, weshalber eine Potiunculam semiasthmaticam verordnete. Den 12ten war der Fluß in der Nase trocken: den 16ten waren 3. grosse Blattern circa anum aufgeschossen, welche das Kind in etwas kräncklich machten: den 20sten, da diese geheilet, purgierte es auf fol. Senn. den 22sten ward es auf den Abend nach dem Essen, wie sein mittler Bruder im vorhergehendem Casu mit Brechen, Durchfall und Ohnmacht befallen, daher denn eben die Medicamenta geben ließ: den 23sten war es wieder wohl, und ohne Fieber. Den 24sten schien es mehr vom Zähnhecken, als von Blattern

franck

franck zu seyn: den 25sten aber merckte man die Hitze vermehrter, und ein leichtes Deliriren, worauf auch eintzele Blattern zum Vorschein kamen, deren den 28sten im Gesicht nicht 15. gezehlet wurden, ausser um die vor der Kranckheit gefallene Wunde an der Stirn hatten sich 7. bis 8. zusammen gesetzt: und wie die Anzahl gering war, so merckte man auch ferner keinen kräncklichen Zufall mehr.

CASUS DCVIII.

Ein Mädgen von 5. Jahren: bekam das Blatter-Fieber in leichtem Grad den 10ten December: den 13ten kamen die Blattern heraus, da dann eine Pot. und Mr. refriger. verordnete, und da den 15ten die Anzahl mittelmäßig, und die Blattern von guter Couleur waren, so liesse sie ohne fernere Verordnung vertoben.

CASUS DCIX.

Ein Page von 16. Jahren, hagerer Constitution, bekam den 14ten Dec. den Anfall mit Colic-Schmertzen und einem Paroxysmo epileptico, daran er in dem nächsten Viertel-Jahre schon 2. bis 3mal gelegen, ohne eine erhebliche Ursache dessen ergründen zu können, so daß ich auch befürchtete, es möchte in ein Malum habituale ausschlagen. Vorjetzo verschreibe Mr. Rhab. und erhielte bald Linderung darauf: den 15ten klagte er noch gelindes Grimmen um den Nabel, konnte aber darbey im Zimmer herum gehen. Den 19ten meldete sich eine gelinde Ohnmacht, und darauf Brechen, welches durch MR. Rhab. stillen muste, und da zugleich Fieber-Hitze mit unter verspüret wurde, so verschriebe

℞ Pulv. antisp. ʒj.
Specif. cephal.
♁ diaph. ā ℈j. M.
Div. in V. part. æqu. D. S. alle 5. Stunden eins zu geben.

Den 20ten Dec. konnte er vor schwerem Kopfweh nicht in der Höhe seyn, und leichte Fieber-Hitze hatte ihn noch nicht verlassen: verschriebe MR. refriger. nebst denen Pulvern zu brauchen. Den 21ten waren die Kopf-Schmertzen noch beständig: gegen Mittag aber wurde man gewahr, daß Blattern hervor kamen, da dann ℞ Variol. und eine Potiunculam verordnete. Den 22ten hatte er die Nacht ruhig geschlafen, fand sich auch Vormittags wohl, und der Blattern waren etwas mehr, als mittelmäßig vorhanden: gegen Abend klagte er schon

Uber

über Brennen derselben, und Schmertzen im Halse. Den 23ten öffnete sich der Leib von selbsten: der Patient fand sich erträglich, ausser daß ihm die Schmertzen im Halse Verdrießlichkeit machten, die aber gegen Abend in etwas erträglicher waren. Den 24ten klagte er Schmertzen und Brennen sowol im Gesicht, als an denen Gliedmassen, weil er aber Langweil oder dünnes Bier getruncken, so ließ solches an die Seite setzen, und reinen dünnen Kofent geben. Heute hatte sich die Salivatio oder der Speichelfluß eingestellet. Den 25ten war die Nacht unruhig gewesen, und solches am meisten vom bösen Halse und continuirenden Speichelfluß: liesse zum ordinairen Getrancke Decoct. C. C. c. Rad. Scorzon. & Cortic. Citr. trincken, und darneben auch eine Potiunculam nehmen.

Den 26ten war der Hals gelinder, die Blattern verwandelten sich zum Schwären, und der Patient wolte schon ungedultig werden. Ich hatte ihm eine solche Wartefrau verschafft, bey deren Aufsicht ich meynete, daß alle Diät und Verhaltungs-Fehler verhütet werden könnten; allein es hatte diese schon etwas Mutter-Milch procuriret, damit er die Augen präserviren wolte, daß er nicht blind liegen dürfte: welcher Application ich aber nicht zuliesse: Dieses Unterfangen aber gab Gelegenheit, der Wartefrau nunmehro ernstlich einzuschärfen, daß sie sich nicht unterstehen solte, auch das Geringste, ohne mein Vorwissen, zu adhibiren. Den 27ten war der Speichel-Fluß starck, und das Gesicht solcher Gestalt von Schwulst aufgetrieben, daß man den Patienten nicht mehr kennen konnte: die Augen blieben verschlossen: Abends verursachten die Blattern Schmertzen. Den 28ten stunden alle Blattern im Schwären: gegen 9. Uhr fand er Linderung im Gesicht, die Füsse aber waren auf eine empfindliche Art brennend und schmertzhaft. Den 29ten war der Schwulst im Gesicht gefallen, Hände und Füsse aber noch dick und schmertzhaft, und weil nunmehro der Grind in Ciliis Ursach war, daß er die Augen nicht aufthun konnte, so concedirte, daß solcher durch Mutter-Milch erweicht wurde.

Den 30ten Dec. hatte er früh von 3. bis 9. Uhr ruhig geschlafen; die Salivation minderte sich, und die Blattern im Gesichte waren im Dorren begriffen, allermassen denn nun auch aller Schwulst darinnen verschwunden war. Den 31ten hatte er die gantze Nacht wieder ruhig geschlafen; die Dorrung avancirte, klagte aber heute einen besondern Schmertzen an denen Lefzen, davon man doch keine offenbare Ursach finden konnte.

Den 1ten Januarii 1738. war der Schlaf ruhig gewesen, der Appetit gut, und hatte über nichts zu klagen: und in solchem Stande war er auch den 2ten Januarii. Den 3ten waren die Blattern auch an Händen und Füssen gedorret, inzwischen hatte er die Nacht nicht so ruhig, als bisher, geschlafen. Den 4ten fand er sich wohl, ausser daß eine noch grosse wäßrige Blatter an einer Hand ihm noch einige Schmertzen verursachte, welche aufschneiden liesse. Heute erlaubte ein Gläßgen Mosel-Wein mit etwas Bisquit zu nehmen, welches ihm auch wohl bekam.

Den 5ten war die Klage noch über den verhärteten Grind im Gesicht, daß selbiger sparrete, und nicht abfallen wolte: liesse ihn also mit geschabten Speck einschmieren, und nach 2. bis 3. Stunden ohne Incommodität abnehmen. Den 6ten war er ohne Klage, und blieb auch so bis zum 17ten, da noch eine Purpura scorbutica an der Stirn, am Halse, und an der Brust an ihm ausschlug, darbey er aber im Zimmer herum gieng: verschriebe also Ess. Alex. St. e. Ω ☽ dulc.: den 19ten hatte sich der Friesel meistentheils verlohren, erlaubte ihm also nun wiederum weiß Zeug anzuziehen, und auch das Bette weiß zu überziehen: Ob nun dieses durch Repression der Transpiration Anleitung gegeben, daß die Nacht darauf ein Durchfall sich eingestellet, oder ob solcher eine Avtocratiam Naturæ zur Ursache gehabt, kan so eigentlich nicht behaupten: Ich suchte selbigen den 20ten durch Tinct. Rhab. zu lindern, weil er aber den 21ten noch continuirte, so verschriebe diese Tinctur mit Zusatz des Extr. Cascaril. und erhielte bald Stillestand, so daß er den 22ten wieder von aller Maladie befreyet war. Doch äusserte sich den 9ten Febr. noch ein Accidens, welches von denen Blattern herrührete, nemlich Hypopion, oder eine Pustula in Tunica cornea des rechten Auges, welches schmertzhaft war: verschriebe Pulv. purg. gr. xxv. darauf er den 10ten sechsmal purgierte, weil aber die Schmertzen im Auge nicht gelinder werden wolten, so riethe Wein und Bier noch eine Zeitlang zu meiden, darauf fand ich den 11ten, daß die Pustula fast gäntzlich verschwunden war. Noch hatte dieser Patient die Avantage von dieser Blatter-Kranckheit, daß er seint der Zeit nichts wieder von der zur Epilepsie inclinirenden Ohnmacht empfunden, und von daran angefangen, mercklich in die Länge zu wachsen.

CASUS DCX.

Ein Knäbgen von 2. Jahren bekam den 14ten Dec. Hitze, und den 15ten waren schon Blattern vorhanden, daraus ich eine ziemliche

Menge

Menge vermuthete; allein, weil er sonsten von gesunder Constitution war, und beym Gebrauch der MR. refriger. das Regimen wohl beobachtet wurde, so blieb es bey einer mittelmäßigen Menge gutartiger Blattern, welche auch ohne fernern Zufall decurrirten.

CASUS DCXI.

Eines Soldaten Kind von einem Jahre bekam den 15ten Hitze und Husten, als ob es ein Brust-Fieber geben wolte, dahero den 16ten eine Potiunculam verordnete, den 17ten meldeten sich Blattern mit Brechen, welches durch Tinct. Rhab. stillete: den 28ten, da alles abgedorret war, bekam es noch rothen Friesel mit einiger Unruhe, nachdem es aber zwey starcke Doses MR. Rhabarb. genommen, kam es auch hierauf wieder in Ordnung.

CASUS DCXII.

Ein Kind von 10. Wochen, hatte den 17ten Dec. einen gelinden Anfall, da man nun des Contagii gewiß war, so riethe bloß ein gelindes Verhalten, und der Mutter dünn Geträncke, darbey bekam es wenig und gutartige Blattern, ohne Zufall, ausser daß den 8ten Jan. noch ein Tumor Parotidum erschiene, welcher aber durch applicirte Campher-Küßgen sich auch bald wieder zertheilete.

CASUS DCXIII.

Ein sonst gesundes Mädgen von $5\frac{1}{2}$ Jahre hatte den 18ten Dec. wenig und gutartige Blattern, und da es ohnedem eine Aversion vor Artzeneyen hatte, so hieß es nur mit gehörigem Regimine tractiren, darbey es solche glücklich überwandte.

CASUS DCXIV.

Ein Kind von 8. Wochen, von seinen Geschwistern angesteckt, bekam den 20ten Dec. Epilepsiam, und nach solcher Hitze, welches beydes auf Pot. antepil. sich linderte, und darauf wenig und gute Blattern erschienen.

CASUS DCXV.

Bey einem Jurisperito hatte vom 21ten December an 3. Kinder zu tractiren, welche alle von der Krätze Incommodität hatten:

a) Von 3. Jahren blieb den 21ten mit Hitze und Kopfweh liegen, da MR. refrig. und Pot. verordnete: den 23ten war eine mittelmäßige Menge Blattern vorhanden, und das Knäbgen darbey munter und aufgeräumt: den 30ten war alles vorbey. Den 7den Januarii legten sich b) von 2. Jahren und c) von ¾. Jahren, davon bekam b) zwar confluentes, das kleinste aber c) distinctas, und wenige, weil sie aber alle zum Wasser-Trincken gewöhnet waren, so hatte mehr nicht als eine Potiunculam, die erste Hitze zu stillen, vonnöthen.

CASUS DCXVI.

Ein Brüdergen von dem Cas. 613. gemeldeten blieb den 30ten Dec. liegen, verordnete den 31ten MR. refriger. und eine Potiunculam, der Ausbruch geschah den 1ten Januar. mit wenig Blattern, worauf den 2ten alle Kranckheit vorbey war: nur meldete sich den 6ten Husten und Brechen, welches beydes aber von der MR. Rhab. sich bald stillete, so daß es den 7den wieder gut war.

CASUS DCXVII.

Eines Tuchmachers Kind von 3. Jahren lag den 13ten Januarii 1738. den 6ten Tag an bösartigen vielen Blattern, und war bis daher mit Bier und Erdrauten-Wasser geträncket worden; weil es nun vor bösem Halse fast nicht mehr schlingen konnte, und sehr ängstlich dabey that, so verordnete zwar eine Potiunculam, verhielte aber der Mutter nicht, daß es tödtlich auslaufen würde: welches gegen den 7den Tag geschahe. Mit dem andern Casu 621. lief es unter gelindem Verhalten glücklicher aus.

CASUS DCXVIII.

Ein Kind von einem Jahre muste den 16ten Jan. besuchen, an dem man bey sehr leichtem Fieber nur 2. Blattern gewahr werden konnte, und auch keine mehr folgten: beym Gebrauch einer Potiunculæ verlohr sich die Hitze bald.

CASUS DCXIX.

Vor ein Reuters Kind von einem Jahre, an wenig Blattern liegend, verordnete den 18ten Jan. ein Tränckgen mit baldiger Linderung.

CASUS

CASUS DCXX.

Eines Beckers Kind von 2. Jahren, welches eine nicht gar mittelmäßige Menge Blattern ohne Artzneyen glücklich überstanden hatte, bekam den 14ten Tag unvermuthet Brechen, und dabey eine solche Entkräftung, als ob es den Augenblick verscheiden wolte. Nach der erstern Dosi Mixturæ Rhab. aber recolligirte sichs, daß es den folgenden Tag wieder in gewünschten Stande war.

CASUS DCXXI.

Ein Kind von einem Jahr, Geschwister von dem Casu 617. gedachten, fieng den 24ten Januarii an: bekam zwar den 25ten Epilepsiam, welche aber nach einer Potiuncula antepileptica sich bald legte, und darauf wenig und gute Blattern folgten, die den 4ten Febr. vertobet hatten, obgleich Dentitio difficilis oder ein Zahn-Fieber mit unterlief, weshalber auch nach der Dorrung noch MR. refriger. verordnen muste.

CASUS DCXXII.

Eines Müllers Kind von $\frac{5}{4}$. Jahren lag den 1ten Febr. an einer etwas mehr als mittelmäßigen Menge Blattern im Dorren, weil es nun sehr mit den Zähnen knirschte, und darbey ängstlich that, so wurde um Verordnung gebeten: welche in einer Potiuncula antepileptica bestunde, und bald Linderung darauf erhielte.

CASUS DCXXIII.

Ein Kind von $\frac{5}{4}$. Jahren, etwas übrig corpulent, war den 2ten Febr. den 3ten Tag kranck, und hatte Pavores mit Brechen, war aber bis daher noch mit Bier getrăncket worden, verschriebe aufs Brechen Tinct. Rhab. zu geben, und eine Pot. antepil. darauf diesen Tag sich noch eintzelne Blattern zeigten, welche den 3ten sich nicht vermehret, die Kranckheit aber sich vermindert hatte: liesse MR. refrig. täglich auch etliche mal geben: den 5ten bey Besuchung fand ich, daß die eintzeln Blattern sich wohl erhoben, hergegen aber eine andere Sorte krauser Variolarum confluentium darzwischen ausgebrochen waren, darbey das Kind auch eine gar unruhige Nacht gehabt hatte; den 8ten war die Anzahl so groß, daß an dessen Aufkommen zweifeln muste; den 9ten stellte sich die Epilepsie ein, die Blattern wurden blaß, und das Kind starb die folgende Nacht.

CASUS DCXXIV.

Eines Soldaten Kind von $\frac{3}{4}$ Jahren, bekam gleich nach dem Entwöhnen die Blattern, welche zwar distinctæ gewesen, und den 14ten Tag auch meistens gedorret waren, weil aber das Kind den 24ten Febr. auf eine unbändige Art schrie, ohne daß man einer Ursache dessen gewahr werden konnte, und die Blatter-Flecken blaulicht wurden, so konnte diesen Zufall nicht ohne Gefahr erklären: Ich vermuthete, daß Tormina die Ursach des heftigen Schreyens seyn möchten, und verschriebe Ther. cœl. gr. j. mit ℞ Rhab. ℥ij. zerrieben, und ließ alle 3. Stunden 20. Tropfen geben: den 25ten war es zwar still und ruhig, bey einem beständigen Durchfall, welcher mit Hitze begleitet wurde aber nahmen Fleisch und Kräfte ab, daß das Kind den 27ten noch starb, war also zu vermuthen, daß die Tormina eine brandigte Entzündung zum Fundament gehabt hätten.

CASUS DCXXV.

Eines Soldaten Sohn von 7. Jahren hatte den 4ten Mart. Variolas confluentes unter hitzigem Verhalten und beym Bier-Trincken, bis zur Dorrung ausgestanden, da die Mutter wegen heftigen Durchfalls um Rath fragte, solchen mitigirte zwar durch Tinct. Rhab. der Knabe aber starb doch noch gegen den 14ten Tag: Weil nun noch einer von 4. Jahren vorhanden war, so unterrichtete die Mutter, wie sie selbigen halten und tractiren solte, der Anfang war zwar den 6ten Mart. mit Hitze und Brechen, welches letztere durch Tinct. Rhab. stillete; im übrigen aber überstunde er eine mittelmäßige Menge Blattern glücklich und ohne fernere Verordnung.

CASUS DCXXVI.

Eines andern Soldaten Kind von 3. Jahren hatte vorher ein Brust-Fieber, bey leichtem Verhalten aber und Gebrauch einer den 10ten Mart. verschriebenen Potiunculæ kam es glücklich durch.

Dieses war der Beschluß der hiesigen Blatter-Grassation: das Contagium davon zoge sich von hieraus auf die Dörfer und Flecken, welche nach Norden zu lagen: Und hier in Eisenach war in Zeit von einem Jahre von keinem eintzigen Patienten wieder zu hören. Weil aber vom April 1739. bis in den Junium mir wieder etliche zur Hand kamen, welches zwischen der ordentlichen Grassation etwas rares zu seyn

pfleget,

pfleget, so will als eine Zugabe davon noch melden: 1) Daß den 28ten April 1739. eines Färbers Kind, so noch unter einem Jahre war, besuchen muste; dieses war den 24ten mit Hitze kranck worden, und weil es schon, und zwar kürtzlich entwöhnet, hatte ihm die Mutter Bier zu trincken gegeben; den 26ten hatte man schon Blattern an ihm gesehen, und den 28ten fand ich deren so viel, daß gleich keinen Trost zum Aufkommen geben konnte: Insonderheit war der Rücken so voll, daß keine mehr stehen konnten, woraus denn das gewisse Sterben prophezeyete. Den 1ten May war zwar das Gesicht starck geschwollen; ein grundböser Hals aber, und Verstopfung der Nase, machten die Gefahr noch grösser: hierzu gesellete sich ein starcker Durchfall, die Blattern gaben übeln Geruch von sich, und das Kind starb den 5ten May. Weil nun in diesem Hause kein Kind mehr vorhanden, und dieses in die Höhe in eine solche Stube logiret wurde, daß von daraus die Luft keine andern Häuser bestreichen konnte: auch die Anverwandten keine Kinder mehr hatten, davon eins hätte können angesteckt werden, so blieb es bey diesem einigen, welches durch Farb-Zeug aus Gothaischen Dörfern war angesteckt worden.

Im Junio bekam ich wieder eins zu besuchen, welches in einem Nachbars-Hause angesteckt worden; die Nachbarin aber hatte solche mit einem Kinde in einem Gothaischen Dorfe geholet.

It. Eine Mutter war mit ihrem 3jährigen Töchtergen in Thüringen verreißt gewesen, allwo die Blattern graßiret hatten: nun konnte es auch seyn, daß sie auf der Heim-Reise in einem Gasthofe das Contagium dem Kinde zugezogen hatte: es blieb solches 8. Tage nach der Heimkunft liegen, bekam eine ziemliche Menge Blattern, überwand aber solche unter gelindem Regimine glücklich, und steckte kein ander Kind an, ohngeachtet welche in der Nachbarschaft noch übrig waren, ja sogar eine Soldaten-Frau wolte sie durch Besuchung ihrem Kinde gerne zubringen, weil sie dieses sahe glücklich durchkommen, es ward aber auch nicht angesteckt.

Vom Anfang Junii hatte ich auf dem Lande in einem adelichen Hause 2. Meilen von hier 4. Kinder von 9. bis 3. Jahren daran zu tractiren, das ältere bekam sie zuerst ex Contagio aus dem Dorfe und, überstand solche unter gelindem Verhalten beym Gebrauch der MR. refriger. glücklich. Medio Junii fuhren die Eltern spatzieren, und nahmen den kleinsten von 3. bis 4. Jahren bey recht hitzigem Wetter mit, liessen

liessen ihn auch beym Aussteigen herum laufen, und sich fatigiren, dieser bekam eine übermäßige Menge, und lag in grosser Gefahr, brachte auch bey 5. Wochen zu, ehe er wieder ausser dem Bette seyn konnte, die beyden mittlern traf ich eben an, da der Ausbruch geschehen solte, da dann der älteste in warmen Betten steckte, und mit unter phantasirte, auch noch wenig Merckmale von Blattern an sich sehen liesse: Nachdem aber das warme Deckbette removiren, und ihm nur eine genehete Decke geben ließ, so fand ich, daß nach Verfluß von 3. Stunden alle Blattern, die kommen wolten, in guter Couleur ausgebrochen, und der Juncker von Gemüth munter und aufgeräumt war. Der mittlere, welcher vorher schon eine solche Decke hatte, und also nicht zu sehr erhitzt worden, blieb nicht allein ohne Phantasie, sondern bekam auch wenig und gutartige Blattern, und beyde konnten den 4ten Tag wieder im Zimmer herum gehen.

Da nun gegenwärtiger Tractat, als ein Opus posthumum, nach des seligen Auctoris Tode, revidiret und zum Drucke übergeben worden, äussert sich allhier eine Blatter-Grassation, davon in denen Anmerckungen bereits einige Meldung geschehen; weiln nun einige Casus mir vorkommen, welche noch einige Attention meritiren; so habe deren nur etliche als einen Anhang hiermit beyfügen wollen: Es war Anfangs des Aprils dieses 1751sten Jahres, da die Blattern allhier in Waltershausen zu grassiren anfiengen, den Herbst und Winter vorhero hatten selbige in einigen gegen Südwest gelegenen Dörfern grassiret, und endlich wurden solche in Lumpen bey einem Schneider hieher gebracht, welches die Theorie dieses Tractats, und zwar vom Contagio, von wannen, und wie selbiges in Kleidungen sich fortträget, völlig bekräftiget, und dieses war also

CASUS I.

Das Kind war ein Knabe von sieben Jahren, welcher unter anfangs etwas hitzigem Tractament ziemliche Blattern, und gegen den 7den Tag Durchfall bekam, ich recommendirte das in diesem Tractat angezeigte Verhalten, und verordnete nebst der Mixtura refriger. den gewöhnlichen Nodulum subadstringentem mit ♃ro depurato versetzt, und erhielte löblichen Effect.

CASUS II.

Ware ein Mädgen von 9. Wochen, dessen Mutter als eine Wöchnerin gestorben, solches bekam den 19ten April Epilepsie, da es nun von einer Amme muste gestillet werden, wurde dieser sogleich das Bier-Trincken untersaget, da dann das Kind in gelinder Wärme und gutem Verhalten nur 5. Blattern bekam, und nach einem ♀ epileptico und MR. refriger. den 12ten Tag restituiret war.

CASUS III.

Eines Leine-Webers Töchterlein von 1. Jahre, zarter Textur, bekam nach einigen motibus epilepticis, darbey die Stube kühl gehalten, und das Bier-Trincken Mutter und Kinde versaget wurde, etwa 10. Blattern, und kam den 10ten Tag glücklich davon.

CASUS IV.

Eines Seifensieders Sohn von 7. Jahren, temperamenti sanguineo-cholerici, bekommt den 4ten May, da er mit seinen Cammeraden tumultuiret, und die erstern 2. Tage hitzig tractiret worden, eine grosse Menge Variolas confluentes. Den 9ten bekam er eine starcke diarrhœam und wurden die Blattern blaß, ich verordnete Anfangs MR. refrigerantem, und bey dem Durchfall ℞am Rhabarbari mit dem gewöhnlichen Nodulo subadstringente, worauf des andern Tages der Durchfall nachliesse.

Die Blattern fiengen zwar wieder an zu rücken, es wurde aber im gantzen Gesichte ein Fluß; Von meiner ersten Besuchung den 4. May, wurde nur frühe etwas eingeheitzt und dem Patienten das Bier-Trincken untersaget, davon erhielte man so viel, daß der Patiente ruhig bliebe, die Blattern aber stunden bis den 21ten Tag, ehe sie sich abschelen wolten, im Gesichte gienge alles zugleich herunter, und da selbiges, wie eine Blase überzogen, und nunmehro abgescheelet war, siehet man keine Gruben, sondern nur eine nachgebliebene starcke Röthe; an Füssen, und zwar an denen Ballen derer grossen Zähen, waren Blasen von mehr als 30. Blattern zusammen geflossen, und diese öffnete ihm nach dem 21ten Tage, woraus täglich etliche Löffel voll schönes gekochtes Eyter ausliefe, und nach 4. bis 6. Tagen die völlige Abscheelung und Heilung erfolgte. Der Pursche gehet in der 5ten Wochen wieder völlig aus, jedoch sehr matt auf denen Beinen. Ein Bruder von diesem von 2. Jahren, wurde in der dritten Woche von diesem angesteckt. Bekame

bey dem nun bekannt gewordenen Verhalten wenig und gute Blattern. Bis hieher, und also binnen 4. Wochen, sturben 16. Kinder theils unter hitzigem Verhalten und beym Gebrauch Hollunder-Safts und Erdrauten-Wassers, theils findet sich auch ein Concessionarius allhier, welcher, weil er die Medicin niemals erlernet, dermassen ins Tages-Licht hinein curirte, daß viele Kinder von seinem verkehrten Methodo und Ignoranz dem Tode zu Theil wurden; es fügte sich aber, daß meine gelinde Methode und der effectus davon kundbar wurde, auch denen mehresten vernünftig vorkam, so geschahe es, daß die übrigen Kinder annoch glücklich bey diesem Verhalten, und theils gar ohne Medicamente durchkamen; und bezeugen hiervon

CASUS V. & VI.

Dieses waren 2. Söhne, einer von 5. Jahren, der andere von 3. Jahren, von gantz armen Eltern, die kaum vermögend seyn, das Brod aufzutreiben, diesen verordnete nur die Stube gelinde zu halten, und das Bier zu abandonniren. Die Eltern excusirten sich sehr, daß ihr Unvermögen keine medicinische Hülfe suchen könnte, und hätten mich beynahe, weil sie die Visite nicht verlanget, abweisen dürfen. Ich remonstrirte ihnen aber, wie ich kein Interesse, noch weniger eine Vergeltung von ihnen verlangte, sondern nur die Intention hätte, denen Kindern mit Beyrath an die Hand zu gehen, mit Versicherung, daß wann Folge geleistet würde, die Kinder auch ohne Medicin könnten restituiret werden, welches Prognosticon auch richtig eintrafe, und beyde Söhne binnen 14. Tagen glücklich und ohne alle Artzeneyen, blos von dem gelinden Verhalten, restituiret worden.

CASUS VII.

Ein Leine-Webers Söhnlein von 3. Jahren, bekam im May Hitze, Brechen und Motus convulsivos. Beym gelinden Verhalten kamen etwa 6. oder 7. Blattern, mir wurde gesagt, daß das Kind alle Medicamenta aversirte, und wäre ihm nicht das mindeste beyzubringen; ich hiesse nur das Regimen observiren. Allein, der Groß-Vater vom Kinde tractirte selbiges mit Brandewein, Breyhan und Bier, ob nun wol die erstern Blattern völlig ins Dorren waren, so will doch das Kind nicht ruhig werden, sondern wirft sich unter ängstigen Schwitzen hin und her, darauf wurde ich den 10ten Tag eilig gerufen, da dann beym Eintrit in die Stube selbige sehr erhitzt antrafe, und beym Kinde, unter motibus convulsivis einen Losbruch von sehr vielen Blattern gewahr

wurde,

wurde, ich wurde blos gerufen, Trost zuzusprechen, denn dem Kinde wäre nichts beyzubringen, wie denn meine vor 10. Tagen verordnete MR. refrig. noch völlig vorhanden war. Ich zeigte, daß der Fehler und der neue Losbruch derer Blattern blos dem hitzigen Getrancke und Verhalten zuzuschreiben, und nunmehro keine Hülfe zu thun sey; die Nacht darauf starb das Kind gantz schnell. Hier muß auch einem Einfältigen deutlich vorkommen, was hitzig Getrancke und Verhalten vor Schaden, und zumal beym Blattern, thun kan; Wäre das Kind, da man ihm keine Medicamenta beybringen können, nur gelinde tractiret worden, so wäre solches gewißlich durchkommen, man sehe aber die Affen-Liebe eines in Brandewein verliebten Groß-Vaters. Denn dieses schädliche Getrancke muß zu der Kinder grösten Schaden, unter vielen Promessen, eingeschwatzt, hergegen ein dienlich Medicament, so zugleich vom Geschmack sehr annehmlich, als etwas verhaßtes impriniret werden.

CASUS VIII.

Dieses war eines Bauers Sohn von 8. Jahren, welcher bey der nun bekannt gewordenen Methode und unter Losbruch weniger Blattern binnen 14. Tagen glücklich curiret wurde. Gleich darauf aber bekam der Junge, ob etwa von unordentlicher Diät, weis ich nicht, einen Paroxysmum mit Frieren und 5. Stunden lang anhaltender Hitze; Tages darauf war er leidlich. Den 3ten Tag anticipirte der Paroxysmus 2. Stunden, und zeigte sich nun in völliger Gestalt des Febris intermittentis tertianæ, darauf gabe gleich Abends ein ♀ digestivum und frühe Ess. purg. welche gut operirte, und den folgenden Tag kommenden Paroxysmum dergestalt veränderte, daß selbiger sich nur in etwas Hitze, kaum eine Stunde, mercken liesse, bey anhaltendem Gebrauch derer digestivorum, darunter sonderlich ⊖ amarum mit war, bliebe der Paroxysmus gar aussen, und der Junge lebet gesund.

CASUS IX.

Ware eines Müllers Töchterlein von 2. Jahren, welche nach wenigen Blattern ebenfalls febrim intermittentem bekam, beym Gebrauch der Essentiæ purgantis, welche 10. mal operirte, cessirte das Fieber alsbald. Und so habe nach diesen noch etliche solcher Kinder an febre intermittente zu curiren bekommen, welche bey dieser Methode glücklich restituiret worden.

CASUS X.

Eines Kindes will nur noch gedencken; Dieses ware eines Töpfers Söhnlein von 1. Jahre, solches wurde den 29ten May mit Brechen, Hitze und Epilepsie befallen, die Eltern hatten das Kind in der Stube, wo der Thon und die Gefässe auf der Scheibe gearbeitet werden, liegend, der Dunst von dem Thone war dermassen starck, daß selbiger ströhmend die Fenster herunter liefe; Die Epilepsie wolte denen Medicamentis nicht weichen, sondern vermehrte sich per intervalla, und obwol den 31ten sich ein Blatter-Losbruch äusserte, welcher aber gantz blaß aussahe, so starbe doch das Kind zwischen den 31. May und 1. Junii in der Nacht an der anhaltenden Epilepsie.

Ob die Ausdünstung des Thones und der Töpfer-Werckstatt zur Epilepsie Gelegenheit gegeben, will ich höherer Decision überlassen; so viel ist gewiß, daß dergleichen Ausdämpfung bey etwas empfindlichen Subjectis öfters grosse Kopf-Schmertzen erregen, und mir ist ein Töpfer bekannt, deme 3. Kinder nach einander, und auch bey jetziger Blatter-Grassation eines, unter eines andern Cur, an der Epilepsie verstorben.

Ich wolte zwar ex Praxi, darinnen nun die 7de Grassation derer Blattern zu curiren Gelegenheit gehabt, noch vieles beybringen: alleine die Weitläuftigkeit dieses Tractats zu vermeiden, habe es nur hierbey wollen bewenden lassen, kan aber versichern, daß von etlichen 60. Kindern, die vorjetzo in der Cur gehabt, unter dem in gegenwärtigem Tractat recommendirten Verhalten und Diät, nur 3. davon zu Grabe gangen; Da hergegen unter einem hitzigem Tractament und unzeitigen Gebrauch derer Purgier-Mittel bey 20. Kinder dem Tode zu Theil wurden.



Register

Register

Dererjenigen Dinge, so in dieser Abhandlung von Blattern enthalten.

Warme

